H
2107
-1-

von Halder
N. 4920.

Etiam Salutis meae cauſa

Tägliche Seelenſpeiſe

zur

Nahrung des Glaubens

nach Anleitung erwählter Worte

aus den

Sonn- und Feſttags-

Lectionen und Evangelien

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Aufgeſetzt

von einem dem Ende nahenden

Liebhaber des Namens Jeſu;

Nebſt einer Vorrede

Herrn Johann Peter Millers, D.

Zweyte Auflage.

Leipzig und Schleiz,

bey Johann Gottlieb Mauken 1774.

Dem

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn

Heinrich

dem

Zwey und Vierzigſten,

Jüngerer Linie Reuſſen,

Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greiz, Crannichfeld, Gera, Schleiz und Lobenſtein,

Meinem gnädigſten Grafen und Herrn.

Hochgebohrner Graf,
Gnädigſter Graf und Herr!

Ew. Hochgräfl. Gnaden küſſen noch die gute Hand Dero theuerſten Herrn Vaters, welche Ihnen im vorigen Jahre, bey Dero erſten Communionandacht, ein uns Allen erbauliches Buch, zum unvergeßlichen Andenken geſchrieben. Es war: Etwas Seelenſpeiſe zur Nahrung des Glaubens chriſtlicher Communicanten. Dieſe unermüdet treue Hand iſt es nun, welche Ihnen auch gegenwärtige

Betrachtungen, und zwar, zur täglichen Nahrung Dero Glaubens aufgeſetzet hat. Ew. Hochgräfl. Gnaden kennen ſie ſchon; Dieſelben haben ſich auch bishero, in einer nur Ihnen beſonders gewidmeten Abſchrift, daraus erbauet. Ich bin ſo glücklich geweſen, dieſes koſtbare Andenken zu ſehen. Mein Wunſch, es ebenfalls, zur allgemeinen Erbauung, im Druck bekannt zu machen, iſt mir endlich unter dem gnädigen Beyſtand Gottes gelungen.

Iſt nun auch dieſes Buch Ihnen zu Liebe geſchrieben: ſo habe ich es auch vor meine Pflicht gehalten, es Ew. Hochgräfl. Gnaden im Abdruck unterthänigſt zu überreichen und demſelben Dero hohen Namen vorzuſetzen. Mein Unternehmen kan unmöglich ſtrafbar ſeyn,

da Ew. Hochgräfl. Gnaden das erſte Recht zu dieſem Buche haben.

Fahren Sie fort, gnädigſter Herr! die Hofnung der Unterthanen zu vermehren. Das Land, das Ihnen Gott zu regieren aufgehoben, freuet ſich, daß Sie den Heiland lieben, der auch Sie mit ſeinem Blute erkauft hat, u. der den Groſſen in der Welt ſo unentbehrlich iſt, als den gemeinen Leuten. Es zeigt ſich uns Allen eine angenehme Ausſicht, und die Zukunft verſpricht dem Lande viel Gutes. Der Unterthan ſieht doch allemahl, mit einer Art von Entzückung, auf den künftigen Regenten, wenn er in die Fußſtapfen ſeiner frommen Väter tritt, wenn er die Religion ſchon in der Jugend liebt und derſelben auch treu zu bleiben, ſich täglich bekümmert. In die-

ſer Laufbahn werden auch Sie, gnädigſter Herr! noch ferner bleiben, und zu dem Ende den geſeegneteſten Gebrauch, von dieſem, Ihnen ſo werthen Buche machen.

Ich habe die Gnade in tiefſter Ehrfurcht zu ſeyn

Ew. Hochgräfl. Gnaden

Schleiz, am Heinrichstage,
1768.

unterthänigſter Knecht,
Johann Gottlieb Mauke.

Vorrede.

Da mich der Verleger dieſer erbaulichen Schrift erſuchet hat, derſelben eine, wiewol nur kurze, Vorrede vorzuſetzen: ſo kan ich dieſe Bitte, da der hohe Verfaſſer über mein Lob und das Buch ſelber über meine Anpreiſung erhaben iſt, für nichts anders, als für eine Erlaubnis halten, auf ein paar Blättern etwas zu ſagen, deſſen Erwägung mir ſelber heilſam und andern in der Führung ihres Chriſtenthums nicht ganz unbrauchbar ſeyn wird. Aber zugleich werde ich bey den, mir vorgeſteckten Schranken, nicht vergeſſen dürfen, daß ich hier nicht unterrichten, ſondern meinen Brüdern nur zu einigen heilſamen Betrachtungen Anlaß geben ſoll. Ich werde alſo etwas weniges von der **beſtändigen Gebetsübung wahrer Chriſten**, wozu dieſes Buch ſo vortreflich dienen kan, ſagen. Wird und ſoll auch, ein wahrer Jünger Jeſu in dieſer kurzen Vorrede nichts neues; nichts, ihm unbe-

kanntes leſen: ſo wird es doch keinem Derſelben misfallen, wenn ich ihn vielleicht durch einen andern, als ganz gewöhnlichen, Weg zu einer angenehmen Erwägung eines der größten Vorrechte der Kinder Gottes leite.

Die unglaubliche Thätigkeit der menſchlichen Seele und ihre unbeſchreibliche Wirkſamkeit, mit welcher ſie in der größten Geſchwindigkeit Gedanken aus Gedanken, Begierden über Begierden aus ſich ſelber hervorbringet, hat längſt die Weiſen überzeuget, daß ſie von einem ungleich höhern Urſprunge, als der ſchwere und träge Körper ſey, durch welchen ſie wirket. Die Vortreflichkeit ihrer Natur hat ſo gar einige auf den Abweg verleitet, daß ſie dieſelbe als einen Theil der Gottheit ſelber angeſehen haben. Aber in welche Zweifel und in welche Verlegenheit mußten nicht dieſe Männer gerathen, die nur bey dem ſchwachen Schimmer der Vernunft die Geheimniſſe der unſichtbaren Welt durchſchauen wolten, wenn ſie ſich auf einer Seite die unzähligen Bedürfniſſe und auf der andern jene, nie aufhörenden; nein, nur abwechſelnden Bewegungen, welche das Verlangen, glücklich zu werden, in jeder, nicht ganz ſchlummernden Seele zeuget, und den, mit dieſen regen, aber nie zu ſättigenden Begierden, verknüpften Tumult, oder dieſe unaufhörliche Unruhe in ihrem Inwendigen, vorſtellten! Ich unterſuche hier nicht, auf welche Spuren von glücklich angefangenen Entdeckungen, die Sokrate und Platone, (ſonder Zweifel nicht ohne eine geheime Regierung Gottes,) gekommen ſind. Die akademiſche, und was den Plato betrift, die enthuſiaſtiſche Art, über die wichtigſten und nützlichſten Wahrheiten zu denken, entfernte ſie wieder von dem richtigern Wege und nur der Chriſt, ſelbſt der einfältigſte, weiß ihn jezt. Es ſey mir erlaubt, nur mit ein paar Worten zu zeigen,

wie vortreflich, ſelbſt nach dem Urtheile der Vernunft, die heilige Offenbarung jene, aus der Unruhe der menſchlichen Seele entſtehende, Zweifel aufgelöſet habe.

Ich fange von einer allgemeinen Erfahrung an. Alle nachdenkende Menſchen wiſſen, daß der Mangel auf einer, und der Ueberfluß, oder gewiſſe wohlthätige Kräfte auf der andern Seite, alle Verbindungen und geſellſchaftliche Vereinigungen unter den Menſchen ſtiften. Wie die ſchwache, an der Erde kriechende Ranke an einer Stütze ſich hinanwindet: ſo ſuchet der ſchmachtende Säugling die mütterliche Bruſt: ſo kan ſich das Kind unter dem beſtändigen Gefühle ſeiner ſchwachen Kräfte und vielen Bedürfniſſe kaum einige Augenblicke von ſeinen Eltern getrennet wiſſen: ſo ſchmieget ſich der Arme an den wohlthätigen Reichen und der Kranke ſchmachtet nach der Wiederkunft des Arztes. Aber alle dieſe Bande, ſelbſt die ſanfteſte und ſüſſeſte Freundſchaft, die Ehe, nicht ausgenommen, laſſen noch unzählige Bedürfniſſe, Wünſche und Begierden, die nie geſtillet werden und in der Seele eine Leere, welche nie ausgefüllet wird, zurück. Die Seele fühlt in gewiſſen heitern und ſtillen Augenblicken ihre höhere Beſtimmung: empfindet, daß ſie reinere und erhabenere Freuden, als ſo vergängliche und mit ſo vielen Harme verknüpfte, ſchmecken könnte und mußte: ſie ſiehet unter ſo vielen Beweiſen der allgemeinen und täglichen Vergänglichkeit der geſchätzteſten Dinge, die unvermeidliche Zerſtörung ihres Körpers. Aber welch ein Anblick, der ſie ſo viele Hofnungen, Wünſche, Anſchläge, Arbeiten, vereitelt und in fliehende Schatten verwandelt, ſehen läßt! Jezt ſinket ſie in Kummer und Verzweiflung dahin. Aber ein Stral vom Himmel breitet auf einmal wieder Heiterkeit, Licht, Leben, Erquickung und Stärke in ihr aus. Es iſt ein

ein Gott, deſſen Allmacht, Weisheit und höchſte Wohlthätigkeit eben ſo unveränderlich und ewigdaurend ſind, als er ſelber unſterblich, ohne Anfang und Ende und unvergänglich iſt! Er allein kan dir alle deine vernünftigen Wünſche und Begierden gewähren: nur Er kan ſie auf ewig vergnügen und ſtillen!

Eine reitzende und entzückende Betrachtung für einen Engel, für einen, dieſen ſeeligen Geiſtern an Unſchuld und Heiligkeit ähnlichen Menſchen: kurz, für den Menſchen im Paradieſe! Aber nicht für den Menſchen, dem ſein Gewiſſen ſagt, daß er ein gebohrner Feind und Rebelle dieſes mächtigſten, gerechteſten und gütigſten Weſens ſey! Für ihn, dieſen Elenden, der bey jedem Gedanken, daß der, von ihm beleidigte Gott ewig ſey, zittert und bebet, iſt die chriſtliche Religion, dieſe Religion reuender und gnadenbegieriger Sünder, die einzige Quelle der Ruhe.

Wie, wird man fragen, dieſe Religion gießet in menſchliche Seelen Zufriedenheit und Genügſamkeit aus? ſie, die uns eine faſt unüberſehlige Menge neuer, geiſtlicher Bedürfniſſe und Mängel entdecket, Bedürfniſſe, die der Menſch vorher nicht kannte, die ihn folglich auch nicht beunruhigten? Wie wohl befand ſich nicht Saul, da er bey ſeiner, ſehr mäßigen und mangelhaften Einſicht in die wahre Vollkommenheit, welche das Geſetz fordert, und in die eingebildete Tugend, die der Phariſäer aus unendlich kleinen und unerheblichen Pflichten und Ceremonien zuſammenwebete, ſich in der jüdiſchen Kirche als einen Heiligen der erſten Größe betrachtete! So bald ihn aber Jeſus Chriſtus erleuchtete, ſo floh auch mit jener glücklichen Unwiſſenheit, jenes zuverſichtliche Weſen. Noch ganz Gefühl gegen die Majeſtät desjenigen, wider den er bisher

gewütet,

gewütet, und der ihm jezt ſeine Gnade anbot, nachdem er ihn durch die Drohung unvermeidlicher Strafgerichte erſchüttert hatte, empfand Paulus, wie wenig ihn die Einbildung von eigner Heiligkeit gegen die Schrecken des erweckten Gewiſſens, in der Gegenwart ſeines künftigen Richters erhalten und ſchüzen könnte. Seine Verdienſte und Tugenden, die ihn bisher mit ſich ſelber ſo zufrieden gemacht hatten, verſchwanden: er ſah das Geſez und ſeine jüdiſche Tugend in einem andern Lichte; jenes höchſt vollkommen, der göttlichen Heiligkeit ähnlich, eben ſo gerecht, als genau in ſeinen Forderungen; dieſe leztere aber voller Mängel, grober Flecken und weit unter der göttlichen Vorſchrift; ja, ſchlechterdings unvermögend, ihm das göttliche Wohlgefallen zu gewinnen: Er erkannte ſo gar, daß das Vertrauen auf ſeine eigenen, blos ſcheinbar guten, Handlungen ihn abhalten würde, ſich mit Jeſu Chriſto durch ein lebendiges Vertrauen zu vereinigen und durch Ihn, dieſen göttlichen Mittler, die Gnade des Allerhöchſten zu erlangen. Phil. 3, 4. f. f.

Man räumet ein, daß ein Chriſt durch den Glauben an Jeſum viel an Ruhe gewinne, indem er dadurch, in Abſicht auf ſein Schickſal, in der Ewigkeit von ſeiner bisherigen Furcht befreyet wird. Aber, fähret man fort, da das Evangelium keinen andern Glauben für den wahren, ſeeligmachenden Glauben, als allein denjenigen erkennet, der durch die ächte, feurige und ſtandhafte Liebe Gottes und des Nächſten, ſtets thätig iſt; da das Evangelium ſaget, daß Jeſus darum geſtorben ſey, um ſich ein Volk zu erwerben, das unaufhörlich in guten Werken eifrig und geſchäftig ſey; daß ohne Heiligung niemand den Herrn ſehen und ein Bürger jener unvergänglichen Welt werden könne; da endlich der Erlöſer eine Liebe Gottes von

ganzen Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften fordert: ſo iſt es bey dem aufrichtigſten Dienſte Gottes, nach der Vorſchrift Jeſu Chriſti, unmöglich, daß ein Chriſt jemals mit ſich zufrieden und wegen des göttlichen Wohlgefallens völlig geſichert ſeyn könne.

Dies iſt, wo ich mich nicht betrüge, der vornehmſte Einwurf derjenigen, welche, wenn man ſie ermahnet, zu Jeſu zu kommen, oder ſeine ächten und gehorſamen Schüler zu werden, Worte des ewigen Lebens bey ihm zu lernen und Ruhe für ihre unſterbliche Seelen zu finden, unglücklicher Weiſe ſo ſinnreich ſind, ihre thörichte Geringſchätzung ihrer wahren Wohlfahrt, für eine Frucht einer reifen Ueberlegung auszugeben. Eine Religion, ſagt der Unheilige, die alles an mir, bis auf den unmerklichſten Gedanken, für Sünde erkläret und mir tauſend neue Pflichten aufbürdet, kan unmöglich der Weg zur wahren Ruhe ſeyn. Wie viele ſprechen, oder denken wenigſtens, nicht ſo mitten unter den Chriſten! Aber wie unverantwortlich iſt nicht ihre Unwiſſenheit! Warum nehmen ſie die großen Forderungen des Evangelii, in Anſehung einer ſehr vollkommenen Heiligkeit, aus dem Zuſammenhange mit andern, eben ſo wichtigen Lehren, heraus? Allein, dies iſt gerade eine der traurigſten Folgen, welche die Vernünfteleyen der jetzigen Zeiten haben. Jeſus ſoll jezt nichts mehr, als ein großer Philoſoph, vielleicht etwas gröſſer, als Sokrates ſeyn; ein ſehr ſtrenger Geſetzgeber, der alle Mängel der ordentlichen Tugend entdecket, große Regeln vorzeichnet, übertriebene Forderungen thut und eben darum die rechtſchaffenſten unter ſeinen Jüngern in tauſend Bekümmerniſſe ſetzet, weil ſie bey der großen Vorſtellung, die ſie ſich von der Vollkommenheit der Tugend machen, täglich deſto ſchärfer Mängel, Abweichung, Unlauterkeiten

und ſchlechte Stellen an ihren beſten Handlungen entdecken.

Aber ich frage hinwiederum: ſolte nicht eben dies das Evangelium über die beſte philoſophiſche Moral erheben, weil dieſe leztere uns zwar durch vortrefliche Regeln von der Tugend, zu edeln Wünſchen und Entſchlüſſungen erhebet; hingegen bey jedem Blicke, den wir auf unſer Herz und unſern Wandel herab thun, eben ſo tief wieder erniedriget? Denn, iſt es nicht wahr, daß, jemehr man den geſamten Umfang ſeiner Pflichten kennet; deſto ſchärfer muß man auch ſeine häufigen Abweichungen bemerken und deſto öfter muß das Gewiſſen durch den Anblick der häufigen Abweichungen und Uebertretungen beunruhiget werden. Und ſolte wol dieſer Troſt, womit ſich Sokrates vielleicht allein, noch einigermaßen, von der Begierde, in Athen, auf dem größten Schauplatze, rühmlich und von Griechen bewundert, zu ſterben, erhizt, beruhigen konnte; ſolte, frage ich, dieſer Troſt auch eben ſo alle, unter dem Gewichte der Vorwürfe ihres eigenen Gewiſſens aufrecht und getroſt erhalten, welche weniger Aufrichtigkeit und Rechtſchaffenheit in der, ihrer möglichen Erkenntnis, gemäßen Einrichtung ihres moraliſchen Verhaltens bewieſen haben? Dieſer Beruhigungsgrund: **ich muß zwar geſtehen, daß meine Aufführung nicht völlig rein und tadelfrey geweſen, und ich zweifle daher, ob die Gottheit mit mir völlig zufrieden ſeyn werde. Aber dieſes weiß und hoffe ich doch, daß ſie ſich meinen guten Willen, von Laſtern unbefleckt zu leben und ſtets rechtſchaffen zu handeln, aus Huld und höchſter Güte werde wohl gefallen laſſen.** So ſprach Sokrates, dem Tode entgegen eilend. Aber wie begierig würde nicht der große Grieche dieſe Verſicherung, von einem göttlichen Geſandten angenommen

haben: daß an denen, die mit Jeſu durch die Bande des Glaubens und der Liebe vereiniget blieben; an denen, die nicht mehr nach ſinnlichen Trieben handelten, ſondern nach den Trieben des heiligen Geiſtes; daß in dieſen, Gott aufrichtig ergebenen Seelen, keine würkliche Verdammung mehr ſtatt fände, weil Gott die vollkommne Tugend Jeſu, ihres göttlichen Stellvertreters, als ihre eigene betrachtete, und zwar eben darum betrachtete, weil ſie in Ihm ſind, d. i. mit Ihm nur Eine moraliſche Perſon, vermöge der innigſten Vereinigung mit dem Sohn Gottes, ausmachen.

Ferner, wie kan man denn ſo ganz das vergeſſen haben, was man doch unter den Chriſten von Jugend auf gehöret und gewußt haben muß, nemlich, daß der Chriſt mit dem Glauben, eine ganz neue, und zwar himmliſche, ja göttliche Lebenskraft bekomme? Denn die unumſtösliche Gewisheit der Gläubigen von allem, was Gott ſelber, Gott, der ſelbſt untrüglich iſt und andere nicht trügen kan, gelehret, zugeſaget und verheiſſen hat; dieſe Gewisheit, welche alle Zweifel beſieget Ebr. 1, 1. giebt der Seele eine Stärke, daß ſie alles, was ſie mit höchſter Ueberzeugung für böſe, ſchädlich und vergänglich hält, auch ganz nothwendig haſſen, geringe ſchätzen und dem Ewigen nachſetzen muß: Dieſe Gewisheit erhebet die Seele zu Gott, an dem ſie nach jedem Blatte in der heiligen Schrift, nichts, als lauter Liebenswürdiges mit der vollkommenſten Ueberzeugung ſo erkennet, daß ſie ſich nur nach Ihm und nach dem ewigen Beſitze ſeiner Gnade ſehnet, und unaufhörlich bemühet, nur Ihm wohl zu gefallen, nur ewig ſein zu ſeyn und zu bleiben.

Endlich laſſe man mich bemerken, daß eben dieſe, ſowol

wol an unſerm leiblichen, als moraliſchen Zuſtande entdeckten Mängel und auf der andern Seite, jene erhabenen Vorſtellungen der heiligen Schrift von Gott, von den Schätzen des Verdienſtes Chriſti, von dem Beyſtande des heiligen Geiſtes, von jenem Frieden Gottes in heiligen Seelen, der höher iſt, denn alle Vernunft und der alle menſchliche Begriffe davon weit übertrift, jene Beſchreibungen von der unausſprechlichen Seeligkeit des ewigen Lebens; müſſen nicht eben dieſe und andere Vorſtellungen, mit dem Gefühle unſerer Bedürfniſſe verknüpfet, in der Seele eine beſtändige Erhebung nach Gott, unaufhörliche Unterhaltungen der zärtlichſten und kindlichſten Regungen gegen ihn und eine ſanfte, erquickende Sehnſucht nach dem ewigen Beſitze ſeiner Gnade anfachen und unterhalten? So, wie ein Kind bey dem ſteten Gefühle ſeiner Abhängigkeit von ſeinen Eltern, auch in den kleinſten Umſtänden, durch eben dieſe Empfindung, daß jene ihm ganz unentbehrlich ſind, von einer ſo lebendigen Zärtlichkeit gegen ſo theure Freunde, belebet wird, daß es kaum ein paar Stunden, ohne ſie zufrieden ſeyn kan. Allein, nimmt nicht eben dieſe zärtliche Verbindung mit ſeinen erſten und größten Wohlthätern, bey den meiſten Kindern in eben der Maaſſen ab, da ſie ihre eigenen Kräfte zu fühlen anfangen, und ſich ſelbſt rathen und helfen zu können, glauben?

Dieſes Gefühl und dieſes Bewußtſeyn unſerer, nie aufhörenden **Abhängigkeit** von Gott, von unſerm Heilande und von dem Beyſtande des heiligen Geiſtes, in den ſteten Veränderungen und Abwechſelungen unſers leiblichen und geiſtlichen Lebens; dieſe, ſo stark empfundene **Unentbehrlichkeit** Gottes zu unſerer wahren Gemüthsruhe, erinnert die Heiligen und Geliebten Gottes beſtändig an Gott; feuret ſie an, daß ſie ihm wohl zu gefallen

ſuchen; leitet ſie zur Unterſuchung ihres geſamten Verhaltens; zeuget in ihnen unausſprechliche Seufzer nach der ſteten Verbeſſerung ihres Zuſtandes; ermuntert ſie zum Lobe Gottes bey der Empfindung ihrer ſteigenden Gemeinſchaft mit Gott; demüthiget und beuget ſie im Gegentheile bey jedem bemerkten Fehltritte; mit Einem Wort, erhält ihre neu geſchaffene Seelen in beſtändiger Thätigkeit und Wirkſamkeit gegen Gott und in fortdaurenden kindlichen Unterhandlungen mit Ihm. Und dies iſt, wie mich deucht, eine zwar kurze, aber richtige Beſchreibung des **beſtändigen Gebets**, welches aber eben darum nicht förmlich, nicht allemal mündlich und noch vielweniger beredt und wortreich ſeyn darf; ſo wenig, als wir ſonſt Wünſche, Begierden oder zärtliche Empfindungen gegen unſere Eltern und vertrauteſten Freunde mit Worten oder gar mit förmlichen Feyerlichkeiten bezeichnen. Wie würden ſonſt alle, ſelbſt die einfältigſten Chriſten beten; oder wie würden ſelbſt die Begabteſten unter den Erleuchteten der Ermahnung des Apoſtels folgen können? **Betet ohne Unterlaß!**

Ich darf aber wol nicht erſt weder die Nothwendigkeit dieſer habituellen Beſchäftigung des Herzens mit Gott, noch die großen Vortheile derſelben, denen, die Gott aufrichtig lieben, beſchreiben. Ohne dieſem Hang, ohne dieſe Erhebungen und Beſtrebungen der Seele nach Gott, iſt dieſelbe weder ſtark genug, unter ſo vielen Reitzungen und Zerſtreuungen göttlich und himmliſch geſinnt zu bleiben; noch fähig, unter allen Mühſeligkeiten dieſes Lebens; unter ſo vielen Anfällen reitzender oder verdrüslicher Empfindungen; unter ſo vielen Stürmen und Anläufen von äuſſern Zufällen und von innern Bewegungen der Begierden und Leidenſchaften, jene himmliſche Ruhe und ſtärkende

Erqui-

Erquickung in ihrem Innerſten zu bewahren. Ich berufſe mich nur auf die Erfahrung aller derjenigen, die mit mir einerley Beruf haben. Das Amt, meine Brüder! das uns die Kirche aufgetragen, verbindet uns, daß wir uns vorzüglich mit göttlichen Wahrheiten beſchäftigen. Aber geſchiehet dieſes nicht mit ſteter Richtung der Seele auf Gott und unter öfterer, lebhaften Erinnerung unſerer Erlöſung und der, darinn gegründeten Beſtimmung, und ſehen wir nicht zugleich immer gleichſam um uns herum und auf den Zuſtand und die Bedürfniſſe der Gemeinden, für welche wir Lehrer bilden ſollen: ſo geſtehe ich, das theologiſche Studium würde unſere eigene Heiligung und Ruhe in Gott, wenig fördern, öfters ſelber ſogar hindern. Mit welchen Schwürigkeiten ſiehet man ſich nicht zum Beyſpiele, bey der Erklärung der heil. Schrift, unter einer Menge von ſich widerſprechenden Auslegern, umhüllet! Wie oft ſcheinet uns nicht eine Stelle, die uns ſonſt ſo rührend, lehrreich und ſtärkend war, nach einer Benſoniſchen oder andern gelehrten Erklärung, eine, uns nichts bedeutende, ſich blos auf damalige Privatumſtände beziehende Wahrheit zu ſagen! Auf was für entfernende Wege führet uns nicht ſelten die Chronologie, oder irgend eine andere kritiſche Unterſuchung! Und was ſoll ich von der Polemik ſagen, die uns die theureſten Wahrheiten in Gewölken menſchlicher Einfälle verſtecket? Endlich, dies alles bey Seite geſetzet, wird nicht vielen Dienern der Religion zulezt die ganze Beſchäftigung mit göttlichen Wahrheiten, zur bloſen Gewohnheit? ſo, daß ſie dabey ſo wenig denken, als jeder anderer, der ſich täglich mit ſeiner Profeſſion und einerley Gegenſtänden beſchäftiget.

Andere Stände aber ſind der Gefahr, Gottes und ihrer ewigen Angelegenheiten nach und nach ganz zu vergeſſen,

geſſen, noch mehr, als der geiſtliche Stand, ausgeſetzet, je weniger die Dinge und Geſchäfte, worauf ſie ihre Aufmerkſamkeit richten müſſen, geſchickt zu ſeyn ſcheinen, ſie auf Betrachtungen der unſichtbaren Welt zu leiten. Und gleichwol hänget ihre und ihrer Familie Wohlfahrt davon ab, daß ſie unter allen ihren Zerſtreuungen und Arbeiten, ihre vornehmſte Sorge auf Gott und auf die Pflichten des Chriſtenthums ſo richten, daß ſie ſich nicht nur durch die Sorgen und Arbeiten der Nahrung nicht zu tief zur Erde herab erniedrigen laſſen; ſondern ſich vielmehr durch Glauben und Gottſeeligkeit über die Begierden des Eigennutzes, des Ruhms und andere ſolche Neigungen erheben, ihre Berufsgeſchäfte um Gottes und ſeiner Ordnung willen und aus Menſchen Liebe, mit aller Treue und Rechtſchaffenheit verrichten und alſo durch ihr reitzendes Beyſpiel zuerſt ihre eigene Familien und dann auch andere heiligen, um dadurch die wahre Glückſeeligkeit, die man allein durch das thätige Chriſtenthum erlangen kan, in den Städten und Dörfern, mitten unter ſo vielen Bitterkeiten dieſes Lebens immer allgemeiner machen.

Hiezu aber dienet unſtreitig das andächtige und fleißige Leſen der auserleſenſten Kapitel und Stellen des neuen Teſtamentes und der Pſalmen. Da aber nicht alle Chriſten im Stande ſind, das Geleſene zu verſtehen, oder auf ſich anzuwenden: ſo iſt dies ein ſehr wichtiger Dienſt, dem man ihnen leiſtet, wenn gottſeelige Perſonen auserleſene Stellen der heiligen Schrift kurz, erbaulich und rührend erklären und die Anwendung derſelben auf ihren Zuſtand, auf eine leichte und zugleich angenehme Art zeigen.

Von dieſer leztern Gattung ſind dieſe Betrachtungen. Ihr Innhalt iſt aus den ſonntäglichen Evangelien und Epiſteln hergenommen, weil nichts heilſamer ſeyn kan,

als

als die Chriſten die ganze Woche über mit den theuren Wahrheiten zu unterhalten, welche ſie in der Kirche gehöret haben. Ich habe zwar nur die erſten Bogen davon aus der Druckerey bekommen; aber doch daraus erſehen, daß der gottſeelige Herr Verfaſſer, theils mit wahrer Klugheit, alle gelehrte Auslegungen und Verbeſſerungen der Ueberſetzung des ſel. Luthers, um nicht die Andacht zu ſtören, vermieden; theils die theureſten Wahrheiten mit einer bewunderns- und liebenswürdigen Klarheit in einer edeln Sprache entwickelt; theils aber aus einer lebendigen Hochſchätzung unſers göttlichen Heilandes und der Schätze ſeiner unendlichen Erlöſung, Buſe, Glauben und Gottſeeligkeit auf eine ſo eindringende und überzeugende Art vorgeſtellet habe, daß diejenigen, welche ſich dieſer ſchönen Anleitung bedienen werden, dadurch in der That ſehr merklich in ihrem geiſtlichen Leben werden geſtärket werden, wofern ſie nur unter andächtigem Gebete und eigner Prüfung dieſe, Gott und der wahren Wohlfahrt unſerer Brüder gewidmeten und unter der geſeegneteſten Regierung eines väterlich geliebten Landes, aufgeſezten Blätter fleiſſig gebrauchen wollen.

Wie vieles könnte und wolte ich gern noch hinzuſetzen, was Leſern, ſelbſt von dem erhabenſten Stande, dieſe vortrefliche Schrift empfehlen würde, wenn mir nicht die Ehrerbietung ſelbſt das zu verſchweigen geböte, was ich als Augenzeuge bewundert habe! Ich würde die chriſtliche und edle Erziehung eines, zur Regierung beſtimten hofnungsvollen Herrn, unſerm Zeitalter als Muſter anpreien, wofern ich dieſe und andere beſondere Züge, die ein erhabenes Haus, in welchem die wahre Gottſeeligkeit ſo frey und ſo rühmlich bekannt wird, ſo deutlich auszeichnen, zu berühren, die Erlaubnis hätte.

Ich ſchließe vielmehr mit dem demüthigen und inbrünſtigen Wunſche, daß unſer treueſter Heiland die, welche ihn aufrichtig lieben, und bisher durch einen reinen und unbefleckten Wandel vor der Welt, die ihn ſo höchſtundankbar mitten in ſeiner unvergänglichen Herrlichkeit und mit allen Schätzen ſeiner göttlich vollkommenen Erlöſung hintan ſetzet und verachtet, in unverrückter Treue, ſtandhafteſter Liebe und dem willigſten Gehorſam, unter allen Anfechtungen mächtig erhalten; die Ehre ſeines heiligen Wortes und theuren Evangeliums ferner in unſern, durch ſo viele Klügeleyen zerrütteten Zeiten retten und alle Elenden, die ſich bisher von Ihm und ſeinem Geiſte noch nicht haben wollen erbarmend wohl thun und ewig glücklich machen laſſen, noch länger mit göttlicher Gedult tragen und doch zulezt zur lebendigen Erkenntnis ſeiner, allein ſeeligmachenden Religion bringen wolle; damit alle Völker und Zungen aus Einem Munde bekennen, daß Er allein der Herr ſey, zur Ehre Gottes, des Vaters!

Geſchrieben auf der Georgauguſtusuniverſität, den 2 May 1768.

Johann Peter Miller,

der heil. Schrift Doct. und Prof. der Univerſität Göttingen ꝛc.

Vorbericht.

Es hat unſer unſterblicher Geiſt, die Seele, welche nach der gnädigen Abſicht des groſſen Gottes zu einem ewigen und dauerhaften Leben beſtimmet iſt, einer täglichen Nahrung eben ſo nöthig, als unſer ſterblicher Leib. Ein wahrer Chriſt wird um ſo weniger an dieſer Wahrheit zweifeln, wenn er ſich an die wichtige Ermahnung unſers Heilandes erinnert, womit er Joh. 6, 27. ſeinen Jüngern, als eine höchſtnöthige Pflicht, einſchärfet: **Würket Speiſe, die nicht vergänglich iſt; ſondern, die da bleibet in das ewige Leben, welches euch des Menſchen Sohn geben wird.**

Unterdeſſen möchte es Manchem ſonderbar fürkommen, daß bey einem ſo reichen Ueberfluß der vortreflichſten und nahrhafteſten Seelenſpeiſen, ein Ungelehrter ſich unterfangen will, auch noch eine tägliche Seelenſpeiſe aufzutragen, an deren Zurichtung vielleicht die Allerwenigſten einigen Geſchmack finden dürften.

Mich einigermaſſen von dieſem an ſich nicht unbilligen Vorwurf zu befreyen, ſehe ich mich genöthiget, mein Unternehmen, mit Anführung der Veranlaſſung dieſer täglichen Seelenſpeiſe, zu entſchuldigen.

So geſchwinde aus Frankreich und andern entfernten Ländern Schriften, welche die Ueberſchrift eines tödenden Seelengiftes billig verdienten, herbey gebracht werden; ſo unbekannt bleiben öfters Solche, welche gewiß Leſern, die einiger Beurtheilungskraft fähig ſind, zu vieler Erbauung dienen könnten.

Solches Schickſal wiederfähret einem Buch, welches unter dem Titul: La Religion chretienne meditée dans le veritable eſprit de ſes maximes, ſchon vor vielen Jahren in Paris ans Licht getreten, aber

dem

dem bey Hohen und Niedern erlangten Beyfall ungeachtet, in unſern teutſchen Buchläden zur Zeit vergeblich geſucht wird.

Der ungenannte Autor legt aus denen in der Kirche geordneten Lectionen und Evangelien erwählte Worte zum Grund, darüber er ſowohl auf jeden Tag im Jahr, als auf beſondere Feſttage, zwey kurze, aber ſehr erweckliche Betrachtungen liefert. Seine Hauptabſicht gehet durchgängig dahin, die Menſchen zu überzeugen, daß die wahre Religion nicht in äuſſerlicher Beobachtung gottesdienſtlicher Handlungen beſtehe: noch vielweniger zum Theil abergläubiſche und ſelbſterwählte Andachtsübungen dabey ſtatt finden; ſondern daß dieſelbe eine rechtſchaffene Ausübung der ſchuldigen Pflichten gegen Gott und den Nächſten erfordere.

So bald ich dieſes Buch zu überkommen das Glück hatte, gefiel mir nicht allein die ganze Einrichtung beſonders wohl; ſondern die gründlichen, erbaulichen und auserleſenen Gedanken des Autoris brachten mich auch zur Entſchlüſſung, daſſelbe zu meiner eigenen Erbauung ins Teutſche zu überſetzen.

Ich

Ich machte würklich einige Proben; allein da ich in dieſen herrlichſten Anweiſungen nirgends den rechten Grund antraf, und bey den Ermunterungen, das Mittel anzuzeigen, vergeſſen war, wie der Menſch einzig und allein durch die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu recht tugendhaft und ſeelig werden kan: ſo hielte ich dafür, meine Arbeit würde eine allgemeine und gründliche Erbauung damit zu ſchaffen, nicht hinreichend ſeyn.

Inzwiſchen veranlaßte mich dieſes Buch, daß ich einen Verſuch wagte, meine eigene Gedanken über gewiſſe dazu erwählte Worte, als Betrachtungen auf einen jeden Tag im Jahr und auf die vornehmſten Feſte aufzuſetzen.

Weil ich aber nach Anweiſung des göttlichen Wortes veſte glaube, daß Jeſus Chriſtus und ſein blutiges Verdienſt der einzige und beſtändige Grund der wahren chriſtlichen Religion iſt und bleiben wird: als habe ich fürnemlich mein Augenmerk dahin gerichtet, auf das einfältigſte zu zeigen, wie wir durch die von Jeſu ſo theuer erworbene, und durch den wahren Glauben

ergriffene Gerechtigkeit, einzig und allein vor Gott gerecht und ſeelig werden können.

Ob ich nun wohl bey dieſer Arbeit anfänglich nur meine eigene tägliche Erbauung zum Zweck hatte: ſo geriethe ich doch nach Vollendung derſelben auf die Gedanken, daß dieſe Betrachtungen, wegen des in der Kürze zur Erbauung angewendeten Inhalts der Lectionen und Evangelien, meinem Sohne, beſonders auf Reiſen, und in Ermangelung evangeliſcher Gottesdienſte nicht unbrauchbar ſeyn würden. Nachdem ich zu dem Ende dieſe Betrachtungen ſauber abſchreiben laſſen, und ihm zum nützlichen Gebrauch übergeben: ſo hatte ich meinen vorgeſezten Endzweck vollkommen erreichet.

Ich konnte aber die weitere Bekanntmachung dieſes Manuſcripts nicht verhindern: dahero es geſchahe, daß nicht allein Abſchriften verlangt wurden, ſondern ſich ſo gar einige Verleger meldeten. Weil nun niemals mein Vorſatz war, die Anzahl der Bücher dieſer Art, mit einem Solchen zu vermehren, darinnen zwar Nichts Irriges, dennoch viel Unvollkommenes und Ta-

delhaftes: ſo konnte ich mich zur Herausgabe meines Manuſcripts ſo leicht nicht verſtehen.

Allein das wiederholte Anſuchen gegenwärtigen Verlegers, und die Vorſtellungen einiger Freunde, daß dieſe einfältige, aber in redlicher Abſicht verfertigte Arbeit, unter göttlicher Gnadenverleihung, hie und da einigen Nutzen ſchaffen könnte, vermochten mich endlich meine Entſchlüſſung zu ändern, und dieſes geringe Werk der Preſſe zu überlaſſen.

Möchten ſich vielleicht Perſonen, welche ſich öfters auf Reiſen befinden, dieſer kurzen Betrachtungen mit Nutzen zu ihrer Erbauung bedienen können; oder aber Andere, welche ſich koſtbare Predigtbücher anzuſchaffen nicht vermögend, und weitläuftige Ausführungen der Texte nicht ſo faſſen können, als was etwa darüber in der Kürze geſaget worden, hier etwas Brauchbares antreffen: ſo wäre meine darauf gewendete Mühe genungſam belohnet. Am allermeiſten aber würde ich den Herrn preiſen, wenn er auf dieſe Blätter einen ſolchen Seegen zu legen, ſich in Gnaden gefallen ließ, daß eine gnadenhungrige und heilsbegierige Seele, welche eine tägliche Nahrung darinnen ſuchet, einige

Bro-

Broſamlein zur Erweckung, Nahrung und Stärkung ihres Glaubens antreffen könnte.

Uebrigens aber wird mir Lob und Tadel einerley ſeyn; ſo wenig ich das Erſtere erwarten kan: eben ſo wenig fürchte ich mich vor dem Leztern. Kunſtrichter würden ohnedies durch eine gehäßige Cenſur eine ihnen mehr nachtheilige, als rühmliche Arbeit unternehmen, weil ich nicht gelehrt, noch vor Gelehrte; ſondern einfältig und vor Einfältige geſchrieben: und ich hoffen darf, daß wenigſtens meine Abſicht, bey vernünftigen und chriſtlichen Gemüthern, untadelhaft bleiben wird.

Das Erbauliche ſchreibe ich nicht mir, ſondern der Gnade Gottes zu, welcher ich Alles einzig und allein zu verdanken habe; das Unvollkommene aber mag immer auf meiner Rechnung bleiben. Sagte dort unſer hochgelobter Heiland zu jenem Weibe, welche ihn aus zärtlichſter Liebe und redlichſter Meinung ſalbete: Marc. 14, 8. **Sie hat gethan, was ſie konnte:** ſo wünſche ich Nichts mehr, als daß auch dieſe geringe und einfältige, jedoch zur Verherrlichung ſeines groſſen Namens und zur Erbauung abgezielte Arbeit, Gnade

vor

vor ſeinen Augen finden, und eines Seegens gewürdiget werden möge: ſo werden Alle, die es leſen, wo nicht eine köſtliche, doch eine geſunde Nahrung hier erwarten können. Hiermit empfiehlet ſich dem geneigteſten Leſer

Schleiz, den 2. Jan.
1768.

der Verfaſſer.

Der Täglichen
Seelenſpeiſe
Erſter Theil.

Der Monat
December.

An Sonntägen und beweg-
lichen Feſten.

Am 1. Sonntag des Advents.

Matth. 21, 5.

Saget der Tochter Zion: Siehe! dein König kömmt zu dir, ſanftmüthig, und reitet auf einem Eſel, und auf einem Füllen der laſtbaren Eſelin.

Die göttliche Gnade, Langmuth und Barmherzigkeit, hat dich, o Seele! abermahls ein neues Kirchenjahr erleben laſſen. Der Rath Gottes von deiner Seeligkeit, und beſonders die erfreuliche Botſchaft: Siehe! dein König kömmt zu dir, ſoll dir aufs neue bekannt

gemacht werden. Du haſt keine Verſicherung, auch das Ende dieſes angetretenen Kirchenjahres zu erleben. Darum gleich heute nimm dieſen König mit Freuden an, bereite ihm deines Herzens Bahn, auf daß er komm in dein Gemüth, und du genießeſt ſeiner Güt.

Der göttliche Befehl: **Saget**, ergehet heute auf das neue an das evangeliſche Lehr- und Predigtamt, das ſoll die einzige, vornehmſte und wichtigſte Beſchäftigung ſeyn, Jeſum, den König der Ehren, den Menſchen bekannt zu machen. **Die Tochter Zion** war die rechtgläubige jüdiſche Kirche; dieſer mußte nach dem Liebesrath Gottes dieſer König, der verheiſſene Meßias zuerſt bekannt gemacht werden; nachdem aber die Juden dieſen König verworfen: ſo wurde er auch den Heiden angetragen, und auch uns, auch dir, o Seele! wird dieſer König angeboten, die fröliche Botſchaft gehet dich beſonders an. Ach Siehe, achte es ja nicht geringe, ſo oft du zur Anhörung des göttlichen Wortes kommeſt, ſo oft gedenke: mein König kömmt auch zu mir. Welche ungemeine Liebe! Der König wäre es wohl werth, daß du ihn mühſam aufſuchteſt, daß du zu ihm kämeſt, aber **er kömmt zu dir.** Er verläßt den Thron ſeines Vaters, und will in dein Herze kommen. Es iſt keine leere Verſicherung, Jeſus erfüllte dieſe Weiſſagung Zachariä 9, 9. und hielte würklich ſeinen Einzug nach allen vorher gemeldeten Umſtänden, in Jeruſalem, damit er ſich als der verſprochene König allen bekannt machen möchte. Hüte dich aber, o Seele! daß du nicht unter der Zahl ſeiner Feinde erfunden werdeſt, derer, die nicht wollen, daß dieſer König über ſie herrſchen ſoll, denn dieſe wird er mit einem eiſernen

Scepter

Scepter zerſchmeiſſen. Pſ. 2, 9. Eile, und gehe ihm entgegen; öfne ihm dein Herze, und rede ihn mit einem ſehnſuchtsvollen Verlangen an: Zeuch du Ehrenkönig ein, es gehöret dir allein, mach es, wie du gerne thuſt, rein von allem Sündenwuſt. Erkenneſt du, daß du bisanhero noch kein Unterthan in dem Reiche dieſes Königes geweſen, daß du dem Huldigungseyd, den du ihm in deiner heiligen Taufe abgelegt, nicht biſt nachgekommen: eile demnach und wirf dich ihm zu Füſſen. Siehe ihn nur mit Glaubensaugen an, und faſſe ein Herze zu ihm. Er iſt ſanftmüthig, er wird ſeinen Scepter zu dir neigen, er **reitet auf einem Eſel und auf einem Füllen der laſtbaren Eſelin.** Sein Einzug hatte Nichts prächtiges, er wird auch deine Armuth, dein Elend nicht verſchmähen; auch deine Trägheit wird ihn nicht abhalten zu dir zu kommen, wenn du ihn nur redlich aufnehmen wilſt. Der Prophet Zacharias erkläret die Sanftmuth dieſes Königes noch herrlicher, wenn er hinzuſezt, ein **Gerechter** und ein **Helfer.**

Dein König iſt nicht allein ein **Gerechter,** ſondern er will auch dich gerecht machen; ſeine Gerechtigkeit, iſt deine Gerechtigkeit, die hat er dir erworben, da er iſt für dich am Stamme des Creuzes geſtorben. Darum untergieb ſeiner Heiligkeit, die Werke deiner Gerechtigkeit. Er iſt aber auch ein **Helfer,** wo du nur Hülfe nöthig haſt, wird er dir helfen, er wird dir helfen im Leben, helfen im Leiden, helfen im Sterben.

Hielte der König Jeſus ſeinen Einzug in großer Armuth und Dürftigkeit: er **reitet auf einem Eſel und auf einem Füllen der laſtbaren Eſelin,** auf gering geachteten Thieren, die nicht einmahl ſein ei-

gen waren: ſo gedenke, o Seele! daß das Reich deines Königes nicht von dieſer Welt, es iſt ein Creuzreich, darinnen du dir keine guten Tage verſprechen kanſt. Aber dereinſten wird ſich dieſes Reich ganz anders offenbaren, in ewiger Glorie und Herrlichkeit, da wird es ſich ausweiſen, daß alle Reiche und Herrlichkeiten dieſer Welt, kaum als geringe Stäublein gegen das große Reich des Königes Jeſu Chriſti zu achten ſind. Erkenne, o Seele! die große Seeligkeit, ein Unterthan dieſes großen Königes zu ſeyn; verlaſſe den Sündendienſt, die elende Sclaverey des Teufels, und werde ein getreuer Unterthan dieſes Königes. Schwöre ihm heute aufs neue den Eyd einer unverbrüchlichen Treue. Beſtrebe dich ſein getreuer Unterthan zu ſeyn und zu bleiben, und deine übrige Lebenstage dem Dienſte dieſes großen Königes ganz aufzuopfern. Er ſelbſt, dein König, wird dich bewahren, wider alle geiſt- und leibliche Feinde dich mächtiglich ſchützen, und deine Treue nicht unbelohnet laſſen. In den lezten Augenblicken deines Lebens wird dieſer König als dein Bräutigam kommen, und dich als eine liebe Braut heimholen, und zu ſich nehmen in ſein Reich, da ſollſt du denn mit ihm zugleich in Freuden leben ewiglich. Darzu hilf uns Herr! gnädiglich. Amen!

Gebet.

Nun du König der Ehren, Jeſu Chriſt! ich danke dir, daß du auch als mein König zu mir kommeſt; ich will denn auch zu dir kommen, und aufs neue dir eine ewige Treue ſchwören. Mache mich ſelbſt zu einem rechten gehorſamen Unterthan, bekleide mich mit deiner Gerechtigkeit, und laſſe mich deine Hülfe im Leben, Leiden und Sterben erfahren.

fahren. Bewahre mich, daß ich dir treu bleibe bis ans Ende, und endlich die Crone des Lebens erlangen möge. Amen!

Am Montag.

Röm. 13, 11. 12.

Und weil wir ſolches wiſſen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da iſt, aufzuſtehen vom Schlaf, (ſintemahl unſer Heil jezt näher iſt, denn da wirs gläubeten), die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey kommen.

Der heilige Paulus giebt in dieſen Worten ſeinen gläubigen Römern und allen Chriſten, eine recht herrliche Anweiſung, die Zukunft Jeſu Chriſti ins Fleiſch, recht anzuwenden. Er redet mit ſolchen, denen es keine unbekannte Sache iſt, denn er ſaget: **Diewеil wir ſolches wiſſen.** Er machet aber eben dieſes **Wiſſen** zu den vornehmſten Bewegungsgrund, dieſe gnadenreiche Zukunft recht anzuwenden. Was ſollen wir aber wiſſen? **Daß die Zeit, die Stunde da iſt, aufzuſtehen vom Schlaf.** Ohne die lebendige Erkenntniß Jeſu Chriſti, lieget der Menſch, als wie im Schlaf, er kan ſich weder regen noch bewegen, dahero ihm zugerufen werden muß: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Eph. 5, 14. Von dieſem Schlaf muß der Menſch alſo aufſtehen, denn die Zeit und Stunde iſt

da; Jeſus der verheiſſene Weibesſaamen hat ſich im Fleiſche eingeſtellet; er bietet ſein Heil, ſeine Seeligkeit allen ſo reichlich an; darum iſt nun die höchſte Zeit, es iſt die Stunde, es iſt kein Augenblick länger zu warten, aufzuſtehen vom Schlaf. Sintemahl unſer Heil jezt näher iſt, denn da wirs gläubeten. Es übertrift alle unſere Vermuthung, alle unſere Vorſtellungen, daß uns das Heil, die Seeligkeit in Chriſto Jeſu ſo nahe geleget, ſo liebreich angeboten wird.

Bedenke alſo, liebe Seele! dieſe Erweckung des Apoſtels gehet auch dich an. Du wirſt bekennen müſſen, daß der Apoſtel auch zu dir ſagen kan: Dieweil du ſolches weißt. Du biſt in der chriſtlichen Kirche gebohren, du biſt von Jugend auf in der Lehre Jeſu Chriſti unterwieſen worden; der Heiland ſolte dir alſo wohl billig recht bekannt worden ſeyn. Aber prüfe dich, wie haſt du die Erkenntniß Jeſu Chriſti angewendet? Haſt du die angenehme Zeit des neuen Bundes, darinnen du aus unverdienter Gnade deines Gottes lebeſt, darzu gebraucht, aus deinem Schlafe aufzuſtehen? Oder biſt du noch immer in deinem Schlafe, in deiner Sicherheit ſo unempfindlich liegen blieben? Ach! bedenke doch, da du dieſes lieſeſt, wer die Gnadenzeit verſäumet, und ſeiner Seelen Heil verträumet, dem wird hernach nicht aufgethan. Siehe! auch jezt iſt dir dein Heil näher, als du es glaubeſt, auch jezt läßt ſichs der Heiland recht angelegen ſeyn, dich aufzuwecken. Selbſt die Zeit, da in der Kirche die Verkündigung der Zukunft Chriſti ins Fleiſch wiederholet wird, legt dir das Heil, die erworbene Seeligkeit, alle Heils- und Gnadenſchätze recht nahe ans Herz. Ach! es kan eine

Zeit

Zeit kommen, die Stunde des Todes, da Krankheit und Schmerz dich der Sinne berauben, daß dir das angebotene und von dir verachtete Heil nicht mehr ſo nahe kommen möchte. Darum ſtehe gleich auf, denke: das iſt die Stunde, darinnen mich Jeſus erweckt; nun gleich in dieſer Stunde will ich aufſtehen. Bitte deinen Heiland: Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortſetze, und mich nicht in ſeinem Netze, Satan halte auf, fördre meinen Lauf.

Der Apoſtel macht von den angenehmen Zeiten des neuen Bundes eine herrliche Beſchreibung, er ſagt: **Die Nacht iſt vergangen**, die Nacht der Sünden, die Nacht, da Furcht und Schrecken Alles erfüllete, die Nacht, da wir in der Finſterniß irreten, die Nacht der Vorbilder und Schatten altes Teſtamentes, die **Nacht iſt vergangen. Der Tag aber herbey kommen.** Die Sonne der Gerechtigkeit, Jeſus Chriſtus, iſt nun in vollem Glanze aufgegangen; der Tag, den Abraham ſehen wolte, würklich ſahe, und ſich freute Joh. 8, 56. iſt würklich angebrochen; wir können nun im Lichte wandeln, als am Tage. **Der Tag iſt herbey kommen.**

Wie ſteht es nun mit dir, o Seele! kanſt du auch mit Wahrheit ſagen: **Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbey kommen.** Was würde dich dieſer Tag helfen, wenn es bey dem hellen Lichte des Evangelii in deinem Herzen noch lauter Finſterniß bliebe, wenn du dem hellen Lichte Thür und Fenſter deines Herzens verſchließen wolteſt. Iſt es aber noch finſter in dir, nun ſo halte dich an das veſte prophetiſche Wort, achte darauf, und bitte deinen Heiland, daß er durch dieſes Wort auch dein

finſteres

finſteres Herz erleuchten wolle, damit dir dieſer angenehme Tag anbrechen, und der Herr Jeſus, als der Morgenſtern in deinem Herzen aufgehen möge. 2 Petri 1, 19.

Dieſer helle Tag wird dir auch die Nacht des Todes helle machen; und wenn du gleich in dieſem finſtern Thale wandern mußt: ſo wird doch Jeſus bey dir ſeyn, daß du dich nicht fürchten darfſt. Pſ. 23, 4. Er ſelbſt wird dein Licht und deine Sonne ſeyn. Was für Freude, Herrlichkeit und Seeligkeit wirſt du alsdenn, als eine Frucht der gnadenreichen Zukunft deines Heilandes, einernden, wenn du dahin gelangen wirſt, wo keine Nacht mehr ſeyn wird Apoc. 22, 5. in die Stadt, welche keiner Sonnen und Monden bedarf, welche ihr ſcheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm. Apoc. 21, 23. Eya wären wir da!

Gebet.

Herr Jeſu! du Sonne der Gerechtigkeit, und Aufgang aus der Höhe! erleuchte mit deinem Gnadenglanz mein verfinſtertes Herze, damit ich dieſe gnadenreiche Zeit nicht verſchlafe, ſondern bald aufſtehe. Stärke meine Glaubenshand, damit ich das, in dir, mir aufs neue angebotene Heil, in rechter Ordnung ergreiffe, die Gnadenzeit ſeelig anwende, und in deinem Lichte wandele. Wenn endlich der lezte Tag meines Lebens herbey kömmt: ſo laß mich vor der finſtern Nacht des Todes nicht erſchrecken. Durchhelle, o Lebensſonne! mein Grab, und laſſe mich an jenem frohen Auferſtehungstage, zu deinem ewigen Lichte gelangen. Amen!

Am Dienſtag.

Röm. 13, 12.

So laſſet uns ablegen die Werke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Laſſet uns erbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid.

Hatte der heilige Paulus in dem vorhergehenden, von dem Tag des Heils, von den geſeegneten Zeiten des neuen Bundes geredet, und ſolche als einen Bewegungsgrund, aufzuſtehen, angeführet: ſo erkläret er ſich nun deutlicher, worinnen dieſes Aufſtehen eigentlich beſtehen ſoll. Er erfordert drey Stücke, ein Ablegen, ein Anlegen, und einen erbarlichen Wandel. Damit wir aber recht deutlich erkennen möchten, daß es mit dem Aufſtehen oder der gänzlichen Sinnesänderung und dem daraus folgenden erbarlichen Wandel der Chriſten, eine ganz andere Beſchaffenheit habe, als mit dem erbarlichen Wandel der Heiden; indem auch alle die angeführten Stücke, die er dem erbarlichen Wandel entgegen geſetzet, als freſſen, ſauffen ꝛc. ſo gar ein blinder Heid, aus Furcht der Schande meidet: ſo gründet der Apoſtel, die ſo nothwendige Sinnesänderung der Chriſten, für allen Dingen auf das Heil in Chriſto Jeſu. Die Seele muß fürnemlich Jeſum Chriſtum, und wie gut ſie es in ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft haben könne, lebendig erkannt haben; und wenn ihr auf dieſe Weiſe das Heil recht nahe gekommen, alsdenn den

den redlichen Entſchluß faſſen, abzulegen und erbarlich zu wandeln. Sie muß aber nicht nur einige Werke der Finſterniß, einige Sünden, wozu ſie ſich von Natur am meiſten geneigt findet, ablegen, ſondern ihren ganzen Wandel, als Werke der Finſterniß, erkennen. Da es bey einer ſo wichtigen Veränderung nicht ohne Kampf und Streit abgehet: ſo erfordert die Nothwendigkeit, die **Waffen des Lichtes anzulegen**, das Wort Gottes, das Gebet, und die geiſtliche Rüſtung, welche uns der Apoſtel Eph. 6, 10. ꝛc. bekannt machet, fleißig zu gebrauchen. Sie muß es in dieſem wichtigen Unternehmen den Arbeitern zu Jeruſalem nachmachen, welche mit einer Hand die Arbeit thaten, und mit der andern die Waffen hielten. Nehem. 4, 17. Hat die Seele auf angezeigte Weiſe dieſe ſeelige Veränderungen vorgenommen, iſt der Morgenſtern Jeſus Chriſtus in ihren Herzen aufgegangen, iſt es nun in ihr Tag worden: ſo wird ſie auch erbarlich wandeln, als am Tage. Sie wird ſich bemühen, nicht allein gottſeelig zu leben, ſondern auch vor Menſchen unanſtößig, erbarlich und wohl anſtändig zu wandeln.

Paulus machet hier einige Werke der Finſterniß bekannt, welche, ſo ſehr ſie auch dem erbarlichen Wandel entgegen ſtehen, dennoch bisweilen entſchuldiget werden wollen. **Freſſen** und **Sauffen** wird zwar, wenn es in viehiſchen Uebermaaße geſchiehet, noch endlich vor Sünde gehalten; aber unnöthiger Ueberfluß an Speiſen und Getränken, ein in der Welt gewöhnliches Wohlleben, da man die Speiſe und den Trank nicht in der gehörigen Abſicht gebrauchet, den Cörper zu nähren, zu ſtärken und zur Arbeit geſchickter zu machen, ſondern vielmehr um deswillen zu leben

ſcheinet,

ſcheinet, daß man nur eſſen und trinken möge, wird noch von den wenigſten vor ſündlich erkannt. So gehet es mit **Kammern und Unzucht**, da nur die gröbſten Ausbrüche als Sünde angeſehen, die böſe Luſt aber, der Mangel gehöriger Enthaltung, und andere, aus unreinen Quellen flieſende Unordnungen, nicht ſo ſtrenge beurtheilet werden.

Hader und Neid finden nicht weniger ihre Entſchuldigungen, und ſollen zum öftern vor kleine Uebereilungen, welche aus einem Amtseifer, oder allzu hitzigen Naturell herrühren, angeſehen werden. Allein der Apoſtel Paulus rechnet alle dieſe angeführten Stücke unter die Werke der Finſterniß, die einem erbarlichen Wandel, als am Tage, gänzlich zuwider ſind.

Iſt es dir, o Seele! ein Ernſt, das angebotene Heil in Chriſto Jeſu zu ergreiffen: ſo mußt du dieſer angezeigten Ermahnung Pauli getreulich nachkommen. So wenig du dich von denen hier namentlich angeführten Werken der Finſterniß wirſt freyſprechen können, wenn du eine gründliche Prüfung anſtellen wirſt; eben ſo wenig bleibe nur bey dieſen ſtehen. Denke nicht, ich bin kein Freſſer, kein Säuffer, ich hüte mich vor unzüchtigen Werken, ich wünſche Nichts mehr, als mit Jederman friedlich und einig zu leben. Ach! bey aller deiner guten Einbildung, die du von dir ſelber haſt, werden dennoch die Augen des Herrn, die heller ſind, als die Sonne, noch manches entdecken, ſo du nicht einſieheſt. Bemühe dich vielmehr, das ganze Reich der Finſterniß in deinem Herzen zu entdecken und abzulegen. Fange es aber nicht auf eigne Kräfte an; ſondern greiffe gleich zu den Waffen des Lichts, fürnemlich zum Worte Gottes, und zu dem Gebet. Bemühe dich nicht zuerſt erbarlich zu wandeln, ſondern

bemühe dich nur die Werke der Finſterniß vorher abzulegen, und die Waffen des Lichts anzulegen; ſo wird der erbarliche Wandel von ſelbſt erfolgen. Wie ſeelig wirſt du ſeyn, wenn du die Laſten und ſchweren Bürden, welche dich an dem Eingang durch die enge Pforte verhindern würden, in Zeiten von dir geleget haſt; und wie vortheilhaft wirſt du auch die Waffen des Lichtes in der lezten Todesſtunde gebrauchen können, wenn der Satan dich auf den Kampfplatz führet, dir die begangnen Sünden vorhält, und dich verdammen will. Nicht dein erbarer Wandel, ſondern das aus freyer Gnade dir angebotene Heil in Chriſto Jeſu, welches du in der Ordnung der Buſe und des Glaubens ergriffen, wird ſeine Anklage zu ſchanden machen. Und bricht gleich die Nacht des Todes herein: ſo wirſt du auch ſterbend mit Freudigkeit und völliger Gewißheit ſagen können: Der Tag iſt herbey kommen!

Gebet.

Herr Jeſu! der du in die Welt gekommen biſt, die Werke des Teufels zu zerſtören; zerbrich auch in mir die Macht der Finſterniß. Gieb mir alle Werke der Finſterniß, auch die ſubtilſten und verborgenſten recht deutlich zu erkennen; rüſte mich aus mit Weisheit, Muth und Stärke, zu kämpfen, und durch deine Kraft zu ſiegen. Würke du ſelbſt in mir, was dir gefällig iſt, damit ich erbarlich wandeln, und das Heil, das du mir aus freyer Gnade erworben und geſchenket haſt, alſo anwende, daß ich dir hier zu Ehren leben, und Freudigkeit haben möge am Tage des Gerichts. Amen!

Am Mittwoch.

Röm. 13, 14.

Sondern ziehet an den Herrn Jeſum Chriſt, und wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde.

Der Apoſtel Paulus kömmt nunmehr auf die Hauptpflicht der Chriſten, wie ſie das angebotene Heil, und die angenehmen Tage des neuen Bundes recht anwenden ſollen. Hat er die Chriſten erinnert abzulegen die Werke der Finſterniß, den befleckten Rock des Fleiſches, und ſich nackend und bloß vor Gott darzuſtellen, als ſolche, die Nichts aufzuweiſen haben, als Schande und Blöße: ſo ermahnet er ſie nunmehro, daß ſie wandeln ſollen, als am Tage, ein Kleid anzulegen, damit ſie nicht bloß wandeln, und man ihre Schande nicht ſehe. Er ſagt: **ſondern ziehet an den Herren Jeſum Chriſt.** Er erfordert ein **Anziehen**, ſie ſollen ſich ganz in Jeſum, in ſein Verdienſt einwickeln und einhüllen, damit der Vater an ihnen Nichts gewahr werde, als ſeinen Sohn. Die Unſchuld Jeſu ſoll ihre Sündenblöße bedecken, die Gerechtigkeit Jeſu ihr Brautſchmuck und Ehrenkleid ſeyn. Alles Ablegen der Werke der Finſterniß, aller erbarlicher Wandel würde ohne dieſes Anziehen des Herrn Jeſu eine vergebliche Sache ſeyn. Jeſus ſagt ſelbſt: Ohne mich könnet ihr Nichts thun. Sie müſſen dahero in dem Bilde Jeſu ſuchen von einer Klarheit zur andern verkläret zu werden 2 Cor. 3, 18. Jeſus muß in ihnen eine Geſtalt

gewinnen, daß ſie ſtündlich und augenblicklich durch den Glauben mit ihm vereiniget bleiben, und dergeſtalt allezeit unverrückt in ihm erfunden werden. Phil. 3, 9.

Der große Gott will, daß wir ſammt Seel und Leib geheiliget werden ſollen, denn auch unſere Leiber ſind Chriſti Glieder 1 Cor. 6, 15. Dahero verbindet der heilige Apoſtel mit dem Anziehen des Herrn Jeſu, noch eine andere Pflicht: **wartet des Leibes.** Wir würden wider die weiſen Abſichten Gottes handeln, wenn wir die Pflege unſers Leibes vergeſſen, oder unſerm Leib aus ſelbſt erwählter Geiſtlichkeit wehe thun wollten; dahero ermahnet der Apoſtel: **wartet des Leibes.** So lange Leib und Seele vereiniget, und die Würkungen der Seele ſich auch auf den Cörper erſtrecken: ſo lange muß der Leib auch dergeſtalt verpfleget und unterhalten werden, daß ſeine, ebenfals durch die Gnade geheiligten Kräfte, zum Dienſte Gottes und des Nächſten tüchtig und brauchbar ſind. Bleibt es aber ein ſündiger Leib, ein Leib dieſes Todes, Röm. 6, 6. 7, 24. ſo iſt dabey große Vorſichtigkeit zu beobachten, und die Erinnerung des Apoſtels wohl zu merken: **doch alſo, daß er nicht geil werde.** Nicht alleine die Nothdurft; ſondern auch ein mäßiger Gebrauch der ſo reichen und verſchiedenen Gaben Gottes, iſt dem Leibe zur Erquickung zu gönnen. Die Kräfte ſind zur Arbeit zu gebrauchen, aber nicht über Vermögen anzuſtrengen, damit der Leib nicht vor der Zeit verderbet werde. Für allen Dingen aber iſt auch das nöthige Enthalten, 1 Petri 2, 11. das Zähmen und Betäuben 1 Cor. 9, 27. nicht zu vergeſſen, damit der Leib nicht geil, wild, unbändig und zu einem erbarlichen Wandel untüchtig werden möge.

Prüfe dich demnach, o Seele! wie es mit dir in

Anſehung dieſer jezt berührten Pflichten ſtehe. Du kanſt als ein getaufter Chriſt allerdings ſagen: Ich habe Jeſum angezogen, ſchon längſt in meiner heiligen Taufe? Aber haſt du dich deſſen immer rühmen können? Biſt du beſtändig in einer ſo genauen Gemeinſchaft und Vereinigung deines Heilandes geblieben? Wäre dieſes geſchehen: ſo würdeſt du auch deines Leibes in gehöriger Ordnung gewartet haben. Aber woher kommen ſo manche herrſchende Lüſte und Begierden? Woher ſo manche Gewohnheitsſünden, welche auch deine beſten Vorſätze vernichten? Und woher kömmt bey manchen Unglückſeeligen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, ein ungeſunder und unbrauchbarer Cörper, der, weil aus Chriſti Gliedern Hurenglieder gemacht worden, die wohl verdiente Strafe ſchon hier an ſeinem geſchändeten Leibe tragen muß? Was iſt die Urſache? Nichts anders, als du haſt den Leib alſo gewartet, daß er geil worden. Du haſt mehr vor den Leib, als vor die Seele geſorget. Du haſt nur gethan, was deinem Fleiſche gelüſtet. Du haſt deinen Leib nicht nach Nothdurft, nicht in gehöriger Ordnung gewartet. Du haſt der Gaben Gottes gemißbrauchet, deinen Leib verzärtelt, und denſelben, der ein Tempel des heiligen Geiſtes ſeyn ſolte, muthwillig verderbet.

Aber, o Seele! jezt iſt die Gnadenzeit, die Stunde, da dir das Heil nahe kömmt. Der Heiland hat das Kleid ſeiner Gerechtigkeit, welches du nach deiner heiligen Taufe ſo leichtſinnig wieder abgeleget, dir aufgehoben; es iſt ſchon da, du brauchſt es nicht erſt zu verdienen; er verlanget Nichts weiter, als: erkenne deinen Uebelſtand, und trage nunmehr vor dem Scheu, daran du zuvor Luſt gefunden. Bitte ihn

nur: Herr Jeſu! in dich wolſt du mich kleiden ein, deine Unſchuld ziehen an, daß ich von allen Sünden rein für Gott beſtehen kan. Wie willig wird der Herr Jeſus dich nicht ſelbſten kleiden, und deine Sündenblöße bedecken, wenn du nur ein wahres Verlangen haſt, ihn anzuziehen, und dich mit ihm aufs neue unzertrennlich zu vereinigen. Alsdenn wirſt du auch deinen Leib, als ein Glied Chriſti, anſehen, und deſſelben alſo warten, daß du auch deine liebſte Luſt durch Chriſti Kraft zerbrichſt, und lebſt dir ſelber nicht.

Wie ſeelig und frölich aber wirſt du alsdenn in deinem Sterben ſeyn. Die ſonſt empfindliche Trennung der Seele von dem Leibe, wird alles ſchmerzliche Gefühl verliehren. Denn die Seele, die ſchon hier Jeſum angezogen, wird vom Glauben zum Schauen gelangen, und auf ewig mit Jeſu vereiniget bleiben. Muß gleich der Leib zu Staub und Aſche werden: ſo wird auch der Herr deine Gebeine verwahren, und den vermoderten Leib durch ſeine Gotteskraft wiederum auferwecken. Du wirſt mit dieſer deiner Haut wieder umgeben werden, und in deinem Fleiſche Gott ſehen. Nur, daß ihr den Geiſt erhebt von den Lüſten dieſer Erden, und euch dem ſchon jezt ergebt, dem ihr beygefügt ſolt werden. Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünſcht zu ſeyn.

Gebet.

Herr Jeſu! Seele und Leib ſind Gaben, die du mir auf Rechnung anvertrauet haſt. Schenke mir Gnade vor beydes alſo zu ſorgen, daß ſich zuförderſt meine durch dein Blut erlößte Seele dergeſtalt mit dir vereinige, daß ich in dir und du in mir, in der ſeeligſten Gemeinſchaft, unverrückt erfunden werdeſt. Meinen Leib aber bereite ſelbſt zu einen Tempel des heiligen Geiſtes, und erhöre mich,

wenn

wenn ich bitte: geſunden Leib gieb mir, und daß in ſolchem Leib, ein unverlezte Seel und rein Gewiſſen bleib. Ach ja Herr Jeſu! erhalte Geiſt, Seel und Leib unſträflich, bis auf den Tag deiner Zukunft. Amen!

Am Donnerſtag.

Matth. 21, 6. 7.

Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen Jeſus befohlen hatte. Und brachten die Eſelin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und ſatzten ihn drauf.

Der Herr Jeſus hatte bey ſeinem Einzug in Jeruſalem Zween ſeiner Jünger anbefohlen, in dem nächſt vor ihnen liegenden Flecken zu gehen, und eine Eſelin, ſammt ihren Füllen, welche ſie angebunden finden würden, aufzulöſen und zu ihm zu führen. v. 1. 2. Er gab ihnen zugleich die Anweiſung, wie ſie ſich zu verhalten hätten, wenn ſie einigen Widerſpruch dabey finden möchten, ſie ſolten nur ſprechen: **Der Herr bedarf ihr, ſo bald wird er ſie euch laſſen.** v. 3. Hätten die lieben Jünger dieſen Befehl ihres Heilandes nach ihrer verkehrten Vernunft beurtheilen wollen: ſo würde ihnen eines Theils der Befehl gar ſonderbar und unbegreiflich vorgekommen ſeyn; ſie werden gar nicht haben errathen können, wozu wohl ihr Herr und Meiſter dieſe Thiere gebrauchen könnte; andern Theils würden ſie ſo viele Hinderniſſe und Widerſpruch beſorget haben, daß ſie wohl ſchwerlich den Befehl auszurichten, ſich entſchloſſen hätten. Allein,

das Vertrauen zu ihren Herrn und Meiſter, war bey ihnen ſo ſtark, daß ſie, ohne ſich lange zu bedenken, hingiengen und thäten, wie ihnen Jeſus befohlen hatte.

Lerne hieraus, o Seele! wie auch du, wenn du ein Jünger deines Heilandes ſeyn willſt, deinen Gehorſam gegen deinen Herrn und Meiſter zu erweiſen haſt. Soll dein Gehorſam rechter Art ſeyn: ſo mußt du deinen Heiland recht kennen lernen; du mußt überzeugt ſeyn, daß ſeine Befehle heilig und dir ſeelig ſind; du mußt überzeugend glauben, daß dein Jeſus dir auch durch alle Hinderniſſe und Schwierigkeiten hindurchhelfen wird; du mußt es nicht auf deine Kraft, ſondern auf ſein Wort wagen. Aus dieſer Erkenntniß wird in dir eine Willigkeit entſtehen, die Befehle deines Erlöſers zu befolgen.

Jeſus ſpricht und redet zu dir durch ſein Wort und durch ſeine Knechte. Alles, was dir nun aus Gottes Wort vorgehalten wird, das mußt du nicht nur anhören, ſondern auch befolgen. Du mußt **hingehen**: die vorigen böſen Geſellſchaften, die ſündlichen Gewohnheiten verlaſſen, und die Wege betreten, welche dir angewieſen werden, und nicht eigene Wege erwählen. Du mußt aber auch **thun**, was Jeſus befohlen hat; nicht nach deinem Eigenſinn und Eigenwillen handeln; ſondern dich an das Wort Jeſu halten, und **thun**, **was er dir befiehlet**. Der Glaube an Jeſum Chriſtum muß die Quelle ſeyn, daraus alle deine guten Werke flüßen, und nicht anders, als im Glauben können ſie Gott angenehm und gefällig ſeyn. Fürnemlich iſt der Wille deines Heilandes, daß du alle deine Leibes- und Seelenkräfte ihm zu ſeinem Dienſt zuführen ſolſt. Hat dich die Sünde, der Satan noch mit ſeinen Stricken gefeſſelt

feſſelt und gebunden: dieſe mußt du durch göttliche Kraft zerbrechen, aber auch die ſubtilſten Fäden zerreiſſen, damit du auf keine Weiſe wieder verſtricket und verwickelt werden mögeſt. Befreyt von dieſen Banden, wirſt du alsdenn gerne und willig, was um und an dir iſt, deinem Heilande zu ſeinem völligen Gebrauch und Dienſte hingeben, wie dorten die lieben Jünger, welche ſich nicht begnügen ließen, nach dem Befehl Jeſu den Eſel und das Füllen gebracht zu haben, ſondern ſie legten ihre Kleider drauf, und ſatzten ihn drauf.

Prüfe dich, o Seele! wie dein Gehorſam beſchaffen geweſen. Haſt du wohl deinen Heiland ſo lebendig erkannt, daß er dir dein ganzes Herze genommen? Haſt du wohl ein ſolches Vertrauen zu ihm gehabt, welches dich zu dem ſeeligen Entſchluß gebracht: Nun Herr Jeſu! ich will dir zu Ehren alles wagen? Iſt es noch nicht ſo weit gekommen, nun ſo denke, da du dieſes lieſeſt: auch jetzo will dich der Herr Jeſus ſenden, auch jetzo ergehet ſein Befehl an dich. Mache dich demnach auf, o Seele! verlaß die vorigen Wege, und wandele auf den Wegen, die dir Jeſus zu gehen vorſchreibet. Wann du Gottes Wort lieſeſt oder vortragen höreſt: ſo gedenke, daß Jeſus mit dir ſpricht. Laſſe dir aber auch angelegen ſeyn, zu thun, was dir Jeſus befiehlet. Dieſer treue Heiland befiehlet dir Nichts, als was zu deinem eigenen Heil und Seeligkeit gereichet; er will alles, was du zu thun haſt, ſelber in dir würken. Und da er deines Dienſtes und deiner Hülfe nicht bedarf: ſo will er auch dasjenige, was du ſeinen armen Gliedern erweiſeſt, annehmen, als wenn es ihm ſelbſt geſchehen wäre. Matth. 25, 40. Findeſt du an dir ſelbſt, oder an andern etwa Schwierigkeiten, die dich in Beweiſung deines Gehorſams zu hindern ſcheinen: o ſo traue dei-

nem Heilande zu, er werde dir durch alles hindurch zu helfen wiſſen, wenn er nur einen redlichen Sinn an dir gewahr wird. Bemühe dich nur zu thun, was du thun kanſt: ſo wird auch damit dein Heiland zufrieden ſeyn. Marc. 14, 8.

Wie ſeelig wirſt du endlich, o Seele! ſeyn, wenn dich dein Heiland von deinen Leibesbanden wird auflöſen, und durch einen ſanften und ſeeligen Tod zu ſich führen laſſen. Biſt du hingegangen in deinem Leben, und haſt gethan, was dir Jeſus befohlen hatte: ſo wirſt du auch von deinem Heilande die tröſtlichen Worte hören: Ey du frommer und getreuer Knecht! du biſt über wenig getreu geweſen, ich will dich über viel ſetzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! Matth. 25, 21.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! ich muß es vor dir mit Wehmuth bekennen, daß zwar deine Befehle mir bekannt gemacht worden, daß ich aber noch nicht hingegangen und gethan, was du mir befohlen haſt. Faſſe mich an, o treuer Jeſu! führe mich durch die Pilgerſtraße; ſchenke mir Willigkeit und Kraft, auf deinen Wegen zu wandeln, und zu thun, was du mir befohlen haſt. Und da ich dennoch ein unnützer Knecht bleibe, und dadurch Nichts verdienen kan; ſo mache mich Herr Jeſu! aus Gnaden ſeelig, um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen!

Am Freytag.

Matth. 21, 8.

Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf den Weg.

Der

Der große Ehrenkönig Jeſus Chriſtus, ſtellte ſich bey ſeinem Einzug in Jeruſalem, als der verheiſſene Meßias und Erlöſer des ganzen menſchlichen Geſchlechts ein. Gleichwie aber das erworbene Heil allen und jeden Menſchen bekannt und heilſam werden ſoll: alſo iſt auch der Heiland bereit und willig, in eine jede Seele, welche das Herze nicht vor ihm verſchlüſſet, einzuziehen. Auch heute, o Seele! will der Herr Jeſus in dein Herze einziehen; er ſtehet vor der Thür deines Herzens und klopfet an. Oefne ihm bald des Geiſtes Pforten, red ihn an mit ſchönen Worten: komm, mein Liebſter! laß dich küſſen, laß mich deiner nicht mehr miſſen.

Prüfe dich aber, o Seele! wie iſt der Weg zu deinem Herzen beſchaffen? So willig und bereit der Heiland iſt, bey dir einzuziehen: ſo iſt doch ſein ernſter Wille, daß der Weg dazu bereitet werden ſoll.

Schon im alten Teſtament ließ der Herr verkündigen, daß eine Stimme in der Wüſten predigen würde: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unſerm Gott. Eſ. 40, 3. Dieſe Weiſſagung wurde erfüllet, als der heilige Johannes in der Wüſten auftrat, und dieſe nemliche Forderung Gottes den Menſchen bekannt machte. Luc. 3, 4. 5. Den kurzen und nachdrücklichen Inhalt dieſer Predigten, ja die vollkommenſte Anweiſung, wie wir dem Herrn den Weg bereiten ſollen, finden wir bey Matth. 3, 2. **Thut Buſe, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. Alle Thale ſollen voll werden.** Zur Buſe, oder gründlichen Sinnesänderung und Bekehrung, gehöret vornemlich, daß dein Herz ein niedriges Thal werde. Denn ſolche Thäler, ſolche Herzen, die ſich vor Gott recht tief beugen und erniedrigen, können und ſollen durch

göttliche Tröſtungen wieder erhöhet und erfüllet werden. Soll aber dieſes geſchehen: ſo müſſen auch alle **Berge und Hügel erniedriget werden;** dein von Natur ſtolzes und widerſpenſtiges Herze muß recht gedemüthiget, und von allen Höhen falſcher Einbildung herunter gebracht werden. **Was krumm iſt, ſoll richtig werden,** dein Herze muß von aller Heucheley, von aller Verſtellung gereiniget werden. **Und was uneben, ſoll ſchlechter Weg werden,** damit du unanſtößig und aufrichtig vor Gott wandeln, und dein Heiland einen freyen und ungehinderten Zugang zu deinem Herze haben möge.

Scheinet dir, o Seele! dieſe Forderung ſchwer, ja faſt ohnmöglich; ſiehe dein Erbarmer iſt ſo gnädig, und giebt dir die Verheiſſung: Siehe! ich will meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Mal. 3, 1. Nicht allein Johannes, ſondern alle rechtſchafne Lehrer und Prediger, die von Jeſu geſendet worden, ſollen dir mit Gebet und Unterricht, in dieſem wichtigen Geſchäfte beyſtehen; ſie ſollen dir die Mittel zeigen, wie du den Weg zu deinem Herze bereiten kanſt. Ja dein Heiland iſt ſo begierig in dein Herze zu kommen, daß er es kaum erwarten kan. Er ruft dir dahero recht in Liebesvoller Ungedult zu: **Ich bin der Weg.** Joh. 14, 6. Der das ſaget, iſt auch die **Wahrheit und das Leben.** Wie darfſt du zweifeln? Wie leicht wird es dir nicht werden, den Weg zu bereiten, wenn der Herr Jeſus ſelbſt der Weg ſeyn will. Drum, o Seele! laſſe dich Nichts mehr hindern, dieſe ſo nöthige Bereitung des Weges mit allem Ernſte vorzunehmen, damit Jeſus ſeinen Einzug bey dir halten könne.

Breitete das Volk die Kleider auf den Weg; hieben ſie Zweige von den Bäumen, und ſtreuten ſie

ſie auf den **Weg:** ſo laſſe dich auch durch dieſes Beyſpiel erwecken, alle deine Bequemlichkeit, alle irdiſche Luſt und Ergötzlichkeit, um Jeſu willen zu verläugnen, ihm alles zu unterwerfen und hinzugeben.

Am allerliebſten wird der Herr Jeſus in deinem Herze einziehen, wenn du dich ganz nackend und bloß darſtelleſt; er wird dich ſelbſt kleiden, und dir die Kleider des Heils und den Schmuck ſeiner Gerechtigkeit anlegen. Soll dich Jeſus nicht als einen unfruchtbaren Baum, der das Land hindert, abhauen: ſo ſtelle dich ihm dar ohne Zweige eigner Gerechtigkeit, ohne Früchte eigner guten Werke; erwarte, daß er dich umgrabe, dir ſelbſt Kraft und Saft gebe, alsdenn wirſt du wachſen, grünen, blühen und Früchte tragen.

Welch einen herrlichen Nutzen aber wirſt du von dieſer Bereitung des Weges haben: **Die Herrlichkeit des Herrn ſoll offenbaret werden.** Jeſ. 40, 5. Des Herrn Mund hat es geredet, es wird alſo gewiß und ohnfehlbar geſchehen. Dieſe Herrlichkeit wird ſich an dir nicht allein in dieſem Leben offenbaren, ſondern du wirſt auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Col. 3, 4.

Gebet.

Komme denn, Herr Jeſu! auch in mein Herz. Bereite dir ſelbſt Wege und Steige. Ich finde freylich noch ſo manche Hinderniſſe, die ich aus eigner Kraft nicht wegräumen kan. Jedoch, Herr Jeſu! du haſt geſagt: Ich bin der Weg. Ich halte dich nun bey deinem Wort. Ich will von keinem andern Wege wiſſen, als von dir. Bereite du dir alſo ſelbſt den Weg. Ich will durch deine Gnade dein Werk in mir nicht mehr hindern, ſondern dir Alles unterbreiten und unterwerfen, auch das Liebſte

ſoll

ſoll um deinetwillen verläugnet werden. Herr! hilf es mir. Amen!

Am Sonnabend.

Matth. 21, 9.

Das Volk aber, das vorgieng und nachfolgete, ſchrye und ſprach: Hoſianna, dem Sohn David! gelobet ſey der da kömmt in dem Namen des Herrn. Hoſianna in der Höhe!

Wenn der Herr Jeſus einziehet, muß Mund und Herz mit Loben und Danken überflüſen, denn er bringt lauter Heil und Seegen mit. Das Volk wurde hier ſo gerühret, daß ſie den König Jeſum Chriſtummit einem herrlichen Lobgeſang in ihren Mauren willkommen hieſſen. Mochten ſich wohl einige darunter befunden haben, welche wenig Tage hernach das Creuzige! Creuzige! über Jeſum ausruften, und alſo diejenigen Rührungen, welche damahls der Einzug Jeſu in ihren Herzen erregte, bald wieder erſtickten: ſo iſt doch zu vermuthen, daß andere dieſen Ehrenkönig mit Freuden aufgenommen, und, wenn ſie mit der ſchwachen Erkenntniß, nach v. 11. das iſt der Jeſus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa, treu umgegangen, auch endlich Jeſum, als den wahren Meßiam werden erkannt haben.

Wir finden das Volk in zwey Haufen getheilet, das vorgieng und nachfolgte. Die erſten können wir als ein Bild der Gläubigen alten Teſtamentes, die andern aber, als ein Bild der Gläubigen neuen Teſta-

ments

mentes anſehen. Beyden iſt die Ankunft des Meßiä eine Ermunterung zum Lobe Gottes, und kommen darinnen überein, Jeſum, als den Meßiam und als die einzige Quelle alles Heils und Seeligkeit zu erkennen. Die Gläubigen alten Teſtamentes bezeigen durch ihr Hoſianna ihr Verlangen nach der Hülfe aus Zion, und ihr ſehnliches Warten auf die Zukunft des verſprochenen Weltheilandes. Die Gläubigen neuen Teſtamentes aber bezeigen durch ihr Hoſianna, ihr gläubiges Vertrauen auf den ins Fleiſch gekommenen Heiland, und richten zugleich ihre Gedanken mit auf deſſen lezte Zukunft zum Gericht, und Offenbarung ſeiner Herrlichkeit.

Die Worte des herrlichen Lobgeſangs, welchen das Volk dem Herrn Jeſu mit lauter Stimme zurief, ſind genommen aus Pſ. 118, 25. 26. Sie richteten ihr Gebet dabey inſonderheit zu Gott dem Vater, und baten: Hoſianna! o Herr hilf! Herr, laß es wohl gelingen dem Sohn David nach dem Fleiſch, dem verheiſſenen Meßia! Sie wendeten ſich aber auch zu Gott dem Sohne, indem ſie ſagten: **Gelobet ſey, der da kömmt in dem Namen des Herrn.** Du Sohn David haſt dich, als der große Abgeſandte Gottes nunmehro eingeſtellet, geſeegnet ſeyſt du! wir wünſchen dir Glück, dein Reich aufzurichten. **Hoſianna in der Höhe!** o Herr, der du in der Höhe und im Heiligthum wohneſt, fördere und ſeegne das große Werk unſerer Erlöſung!

Wie ſteht es denn nun, o Seele! hat die Predigt von der gnadenreichen Zukunft Jeſu auch bey dir eine ſo geſeegnete Würkung gehabt, als bey dem Volk? Wilſt du auch heute mit ihnen ein freudiges Hoſianna anſtimmen? Soll aber dein Hoſianna dem Ehrenkönige wohlgefällig

gefällig ſeyn: ſo muß es aus einem ſehnlichen Verlangen nach ſeiner Hülfe herrühren. Prüfe dich, o Seele! haſt du wohl dein Elend ſo erkannt und eingeſehen, daß dir Jeſus, als ein Erretter recht nothwendig, ja ganz unentbehrlich worden? Du ſolſt dabey deine Gedanken auf ſeine lezte Zukunft zum Gerichte, auf jene große Offenbarung ſeiner Herrlichkeit richten. Kanſt du ohne Furcht und Entſetzen an dieſe Zukunft gedenken? Darfſt du hoffen, an dieſer geoffenbarten Herrlichkeit dereinſt mit Theil zu nehmen? Findeſt du alſo, daß du noch kein Hoſianna anſtimmen kanſt: ſo halte deſto eifriger mit einem andächtigen Kyrie eleiſon! an, Herr, erbarme dich unſer! Dein Erbarmer wird ſein Herze zu dir neigen, er wird auch zu dir, als ein Erretter und Helfer im Namen des Herrn, als der Geſandte Gottes kommen. Alsdenn wird ſchon hier dein frohes Hoſianna erklingen, und dort wirſt du mit allen denen, die vor dir in die Häuſer des Friedens eingegangen, und mit denen, die dir nachkommen werden, ein frohes Halleluja! Preiß ſey Gott und dem Lamme in alle Ewigkeit anſtimmen.

Gebet.

Hoſianna dem Sohne David! Herr Jeſu! wahrer Gottes und Marien Sohn, du hochgeborner König! erwecke du ſelbſt Herz und Mund, dir ein wohlgefälliges Hoſianna anzuſtimmen. Ach! ich müßte ewig verlohren ſeyn, wenn du nicht im Namen des Herrn gekommen, mich zu erretten und ſeelig zu machen. Gieb mir dieſes immer beſſer zu erkennen, damit ich mich, als dein Erlößter auch deiner Zukunft zum lezten Weltgericht erfreuen, und wenn du deine Herrlichkeit offenbahren wirſt, dir ein fröliches Halleluja anſtimmen könne. Amen!

Am 2. Sonntag des Advents.

Luc. 21, 25. 26. 27.

Und es werden Zeichen geſchehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange ſeyn, und werden zagen, und das Meer und die Waſſerwogen werden brauſſen. Und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen ſollen auf Erden: denn auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden. Und alsdenn werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in den Wolken mit groſzer Kraft und Herrlichkeit.

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus giebt uns in den angeführten Worten eine deutliche Beſchreibung von ſeiner lezten Zukunft zum allgemeinen Weltgerichte. Er zeiget theils, was vor demſelben hergehen, theils aber, wie ſeine Zukunft beſchaffen ſeyn werde. Vor dem lezten Weltgerichte würden Zeichen geſchehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen. An dieſen groſzen Himmelscörpern ſolten durch die Allmacht ihres Schöpfers ſolche wichtige Veränderungen vorgehen, daß auch die Menſchen davon die fürchterlichſten Folgen vermuthen, und dadurch in die äuſſerſte Bangigkeit und Zagen gerathen würden. Die ganze Natur würde erſchüttert werden; die Himmel würden dem Erdboden ihre Kräfte und Einflüſſe entziehen; ungewöhnliche Sturmwinde würden auch das Meer in auſſerordentliche Bewegung ſetzen,

ja das ganze Weltgebäude würde ſeinem Untergang nahe kommen. Nun werde erfolgen, was der Heiland v. 33. ſaget: **Himmel und Erde werden vergehen.** Nachdem dieſe Zeichen vorhergegangen: ſo würde der Heiland ſichtbarlich kommen in den **Wolken mit groſſer Kraft und Herrlichkeit.** Welche herrliche und majeſtätiſche Erſcheinung! Aber wie werden die Gottloſen, welche das Verſöhnungsblut dieſes Menſchenſohnes freventlich mit Füſſen getreten, und die angebotene Gnade muthwillig verachtet haben, erſchrecken; wenn ſie Jeſum, als den Menſchenſohn, als denjenigen, den auch ſie geſtochen haben, Apoc. 1, 7. erblicken werden. Wie erfreulich aber wird dieſer Anblick den Gläubigen ſeyn; wenn ſie Jeſum, ihren Richter, in ihrem Fleiſch und Blut, als ihren Freund und Bruder ſehen werden. Sie werden ſehen eben den heiligen Leib, den Jeſus in dem Leibe der heiligen Jungfrau angenommen; den heiligen Leib, der am Creuze durch ſein Sterben ihnen ewiges Leben erworben; den heiligen Leib, der am dritten Tag aus dem Grabe wieder lebendig hervorgegangen; den heiligen Leib, den Jeſus bey ſeiner Himmelfahrt, zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters erhoben, ja den heiligen Leichnam, welchen ſie ſo oft in dem heiligen Abendmahl zu genüſſen gewürdiget worden. Da können ſie frölich ſagen: Wird das Gericht gehalten, getroſt zu aller Friſt! ich laß den Richter walten, der mein Fleiſch und Blut iſt.

Nun, o Seele! erkenne die Liebe deines Erlöſers, welcher, ob er gleich nach ſeiner Weißheit den Tag und die Stunde des Gerichts dir verborgen, denn ſolches weiß Niemand, auch kein Engel, ſondern nur der Vater im Himmel, Matth. 24, 36. dir dennoch nicht alleine die Gewißheit deſſelben, ſondern auch die vorher-

gehen-

gehenden Zeichen bekannt machet, um dich dadurch zur Aufmerkſamkeit und nöthigen Zubereitung zu erwecken. Laſſe dich nicht durch die ruchloſen Spötter dieſer Zeit verführen, an der Gewißheit der Zukunft Jeſu zum lezten Weltgerichte zu zweifeln, wie ſchon Petrus in der 2 Ep. 3, 3. 4. vorher geſaget, daß ſolche Leute kommen würden.

Der Heiland erinnert dich, durch ein, aus der Natur genommenes Gleichniß, vom Feigenbaum und andern Bäumen, daß, wie du an dem Ausſchlagen derſelben den herannahenden Sommer wahrnehmen kanſt, du alſo auch auf die angegebenen Zeichen fleißig Achtung geben, und daraus beurtheilen ſolleſt, daß ſeine Zukunft nicht weit mehr entfernt ſeyn könne. v. 29. 30. 31. Kanſt du gleich, o Seele! die merkwürdigen Bewegungen und Veränderungen in der Natur noch nicht wahrnehmen: ſo kan dich doch die täglich zunehmende Bosheit der Menſchen, deren Leben und Wandel noch weit ärger iſt, als der Leute vor der Sündfluth, genugſam überzeugen, daß der gerechte Gott dieſen Greueln unmöglich länger nachſehen, und auch die Creatur, des ſchändlichen Mißbrauchs wegen, endlich vom Dienſt der Eitelkeit befreyen werde.

Wirſt du auch die Zeiten des lezten Weltgerichts nicht erleben: ſo wirſt du doch, o Seele! wenn du die Hütte deines Leibes verlaſſen mußt, vor dieſen Richterſtuhl geſtellet werden. Wohl dir! wenn du des Menſchen Sohn in dieſer Welt geküſſet, daß er nicht zürne; Pſ. 2, 12. wenn du durch Buſe und Glauben dich alſo mit ihm vereiniget haſt, daß du ihn, als deinen Freund und Bruder alsdenn kanſt anſehen. Aber auch dein Leib, o Seele! wird, an jenem großen Weltgerichte, mit dir wieder vereiniget, den richterlichen

Ausſpruch hören müſſen, von welchem dein ewiges Wohl oder Wehe einzig und allein abhangen wird.

Gebet.

Hoſianna dem Sohne David! Herr hilf! Herr, errette mich an dieſem großen Tage deines Gerichtes. Laß durch dieſe wichtige Wahrheit mein Herze aus der Sicherheit aufgewecket werden, damit ich bereit ſeyn möge, dich, Herr Jeſu! wenn du kommen wirſt, mit Freuden zu empfangen; aber auch, ſo lange du mir noch die Gnadenzeit, als eine Zubereitung zu jener Ewigkeit gönneſt, dir mit reinem Herzen zu dienen. Amen!

Am Montag.

Luc. 21, 28.

Wenn aber dieſes anfähet zu geſchehen: ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß ſich eure Erlöſung nahet.

So wird alſo an dem Tage, den der Herr machen will, der Unterſchied zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, zwiſchen den, der Gott dienet, und den, der ihm nicht dienet, auf das herrlichſte klar und offenbar werden. Maleachi 3, 17. 18. Die Gerechten werden aufſehen, ihre Häupter aufheben, darum, daß ſich ihre Erlöſung nahet. Den Gottloſen aber wird bange werden, ſie werden zagen und verſchmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge.

Wilſt du, o Seele! auch mit aufgehabenem Haupte und getroſtem Muthe, die Zukunft deines Richters erwarten: ſo gedenke an den Grund dieſer unerſchrockenen Freudigkeit, **darum, daß ſich eure Erlöſung nahet.**

Haſt du, o Seele! noch dein Vergnügen an der Sünde, an Ausübung deiner ſchändlichen Lüſte; erkenneſt du noch nicht die Schädlichkeit und Schändlichkeit derſelben; iſt dir die Welt mit ihrer Eitelkeit und Thorheit noch ein angenehmes Paradieß; findeſt du im Mißbrauch der Creaturen noch dein einiges Vergnügen: o, ſo wirſt du, deinen Tod, dieſe Trennung von dem Cörper, von dem Leibe dieſes Todes, noch nicht als eine **Erlöſung** anſehen können. Mit Grauſſen und Entſetzen wirſt du daran gedenken, daß dein Leib, der dir im Sündendienſt ſo lange brauchbar geweſen, nunmehro zu Staub und Aſche werden ſoll. Der Untergang einer Welt, darinnen du ſo vieles Vergnügen gefunden, daß du dich nach keiner beſſern geſehnet, wird dir ganz entſetzlich vorkommen; du wirſt ſelbſt den gerechten Gott einer Ungerechtigkeit beſchuldigen, daß er ein ſolches herrliches Werk ſeiner Allmacht wieder zerſtöhret. Und wie kanſt du bey dem hereinbrechenden Weltgerichte, oder auch bey deines Lebens Ende **aufſehen** und dein Haupt **aufheben.**

Der liebreiche Heiland hat bey dieſen wichtigen Begebenheiten keine andere Abſicht, als ſeine Gläubigen zu erlöſen. Er wolte gerne, daß kein einziger das lezte Weltgerichte anders anſehen möchte, als ſeine Erlöſung. Darum iſt er als ein Erlöſer in die Welt gekommen, und bietet ſich auch dir, als dein Erlöſer an. Eile, o Seele! und wirf dich zu ſeinen Füſſen; bitte ihn, daß er dir dein Elend recht zu erkennen gebe, und

ſelbſt in dir ein Verlangen nach der Erlöſung erwecke. Laſſe dich von allen deinen Sünden durch ihn erlöſen. Laſſe dich frey machen von der Liebe der Welt und ihrer Eitelkeit. Jemehr dich dein Erlöſer davon frey machen wird, deſtomehr wird der Ausſpruch Jeſu wahr werden: in der Welt habt ihr Angſt, Joh. 16, 33. und deſto ſehnlicher wirſt du wünſchen, auch einmahl ganz von der Welt erlöſet zu werden. Seelige Seele! wenn du dem Hiob mit Wahrheit nachſprechen kanſt: ich weiß, daß mein Erlöſer lebet; wenn du ihn ſchon hier als einen lebendigen Erlöſer erfahren haſt. Dieſer dein Erlöſer, der dich von dem geiſtlichen und ewigen Tode erlöſet hat, der wird dich an jenem großen Tage auch von dem zeitlichen Tode erlöſen. Biſt du, o Seele! deiner Seeligkeit in Chriſto Jeſu ganz gewiß, und kanſt alſo beym Ende der Welt völlige Erlöſung und vollkommene Seeligkeit erwarten; o, wie frölich wirſt du in den lezten Stunden deines Lebens aufſehen können. Neigte Jeſus ſein Haupt und verſchied: ſo hat er dir dadurch Freudigkeit erworben, daß du bey deinem Verſcheiden dein Haupt aufheben, und dich getroſt nach deinem Erlöſer umſehen kanſt. Er wird ſich aber auch nach dir umſehen, dieſer treue Heiland; er wird ſich umſehen nach dir, erlößte Seele! er wird dich durch ſeine Engel tragen laſſen in Abrahams Schoos; er wird ſich aber auch dereinſt am Tage ſeines Gerichtes umſehen nach deinen Leibe, nach den vermoderten Staub und Aſchenhaufen; er wird deinen Leib aus dem Gefängniſſe ſeiner finſtern Gruft erlöſen; ja er wird Leib und Seele erlöſen von allem Uebel, und dir aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit. Amen!

Gebet.

Gebet.

Großer Erlöſer, Herr Jeſu! der du durch deinen Tod und Auferſtehung eine ewige Erlöſung erfunden haſt. Gieb mir mein Elend und Verderben alſo zu erkennen, daß ich mich nach dir, meinen Erlöſer, im Glauben umſehen, deine Erlöſung annehmen, und als dein Erlöſeter Freudigkeit erlangen möge, in der Stunde meines Todes, und am Tage deines Gerichts vor dir zu beſtehen. Erlöſe mich endlich aus allem Uebel, und bringe mich mit Jauchzen zum Berge Zion, wo ich dir mit allen Seeligen ein frölices Halleluja ewig anſtimmen werde. Amen!

Am Dienſtag.

Luc. 21, 33.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Es iſt wohl Nichts betrübters, als daß der meiſte Theil der Menſchen mit den Sinnen und Begierden ſo veſte an den Creaturen klebet, daß er darüber des Schöpfers vergiſſet. Iſt es nicht eine Thorheit, ſeine ganze Glückſeeligkeit in einer Welt ſuchen, die, nach dem Ausſpruche unſers Erlöſers, vergehen wird; und dagegen auf Jeſu Worte, welche nach ſeinem unwiderſprechlichen Ausſpruch nicht vergehen werden, gar Nichts achten? Indeſſen ſind diejenigen weit gefährlicher dran, welche ſich und andere bereden wollen, als glaubten ſie den Worten Jeſu, und bezeugen doch in ihrem Leben und Wandel das Gegentheil. Unſer Heiland wolte zwar hier durch dieſen Ausſpruch, die

vorgetragene Wahrheit von dem allgemeinen Weltgerichte, und dem Untergang dieſer Welt abſonderlich verſiegeln, wenn er ſagt: **meine Worte vergehen nicht.** Es erſtrecket ſich aber dieſer Ausſpruch nicht alleine auf dieſe Weiſſagungsworte, ſondern auf alle Worte, die ſein heiliger Mund geredet hat. Seine heilſamen Lehren, die er gegeben, ſind eben ſo unveränderlich, und werden eben ſo wenig vergehen, als dieſe. Die Strafen, welche der Herr Jeſus den Sündern gedrohet, die im vorſetzlichen Unglauben beharren, werden gewiß erfolgen. Aber auch die Seeligkeiten, welche er ſeinen treuen Jüngern und Nachfolgern verheiſſen, werden ſchon hier im Hoffen und im Glauben, dort aber im Haben und im Schauen offenbar werden. Und werden nicht dereinſt die Ungerechten aus einer höchſt betrübten, die Gerechten aber auch aus einer höchſt ſeeligen Erfahrung die Wahrheit bekennen müſſen: **aber meine Worte vergehen nicht?**

Prüfe dich, o Seele! wie du bishero mit den Worten deines Erlöſers umgegangen biſt. Seine große Liebe gegen dich, hat ſo ſorgfältig an dein Heil gedacht, daß du dieſe unveränderlichen Worte noch jetzo in dem heiligen Bibelbuch antreffen kanſt. Keine Unwiſſenheit wird dich an jenem Tage entſchuldigen; die Schuld wird dein eigen ſeyn, wenn dich die gedrohten Strafen treffen ſolten, da du des ausgeſprochnen Seegens hätteſt theilhaftig werden können. Wohlan, o Seele! würdige die Worte deines Erlöſers einer ernſthaften Betrachtung. Alle ſeine Worte werden nicht vergehen, alſo auch dieſes Wort nicht: **Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt.**

Luc. 19, 10. Das iſt der unveränderliche Sinn deines Heilandes. Er beſtätigte inſonderheit die Wahrheit dieſer Verſicherung an ſeinem Creuze. Nach ſeiner Himmelfahrt mußte dieſe Wahrheit von ſeinen Apoſteln und ihren Nachfolgern noch immer den Menſchen bekannt gemacht werden; und an jenem Tage werden es die erfahren, die ſich als Verlohrne haben ſuchen laſſen, daß ſie ſeelig gemacht werden, wenn andere, aus eigner Schuld, verlohren bleiben. Es bleibt dabey: **meine Worte vergehen nicht.**

Halte dich an dieſes Wort, o Seele! erkenne, daß du von Natur verlohren biſt; eile zu dem Sünderfreund, der eben deswegen gekommen, auch dich zu ſuchen und ſeelig zu machen. Er hat dich auf mancherley Weiſe durch Wohlthaten und Züchtigungen geſucht; laſſe dich nur von ihm finden: ſo wirſt du gewiß erfahren, daß er dich auch ſeelig machen wird. Wie ruhig, wie freudig wird dein Sterbebette ſeyn, wenn du als ein Verlohrner, aber von Jeſu Geſuchter und Wiedergefundener, die ausgeſprochnen Troſtworte deines Erlöſers in deiner lezten Noth hören wirſt. Je gewiſſer du von der Wahrheit überzeugt biſt: **meine Worte vergehen nicht;** deſto tröſtlicher werden dir alle dieſe Worte ſeyn. Höreſt du die Weiſſagungsworte deines großen Königs, da er, als ein unumſchränkter Oberherr, ein allgemeines Weltgericht halten wird: ſo gedenkeſt du auch an das **ſehet auf, hebet eure Häupter auf, darum, daß ſich eure Erlöſung nahet.** Und dieſe Worte werden dir Worte des Troſtes ſeyn. Die lehrreichen Worte deines göttlichen Propheten, geben dir ſein liebreiches Herz zu erkennen, der Nichts von dir fordert, als was zu deinem eigenen Heil und Seeligkeit

gereichet; der ſelbſt Kraft giebt, Pflichten zu erfüllen, die dir eine ewige Seeligkeit verſchaffen, und das, was er ſelbſt in dir würket, aus Gnade belohnen will. Und endlich werden die Seegensworte deines ewigen Hohenprieſters dein mattes Herze erquicken; Worte, an deren Erfüllung nicht zu zweifeln, die er durch Leiden und Sterben erworben. Aber, welche tröſtliche Gewißheit vor dich, o Seele! wenn der Erlöſer ſelber ſpricht: **meine Worte vergehen nicht.**

Gebet.

Unveränderlicher Gott! unveränderlich in deinem Weſen, aber auch in deinem Worte. Ich muß mit innigſter Schaam und Reue vor deinem allerheiligſten Angeſichte bekennen, daß ich bisanhero mit deinem Worte nicht treu umgegangen bin. Es haben mich weder deine tröſtlichen Verheiſſungen gereitzet, diejenigen Pflichten, wozu mich dein Wort anweiſet, ſorgfältig zu beobachten, noch haben mich auch deine Drohworte von meinen vielfältigen Vergehungen zurücke gehalten. Ich weiß in ſolchem Elende keinen andern Rath, als, daß ich mich zu deinem Sohne wende, der kommen iſt zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt. Siehe mich in dieſem deinem Sohne mit Gnaden an! Laſſe mir die Worte deines Sohnes, die er von ſeinen und deinen Worten ausgeſprochen: meine Worte vergehen nicht, ſo tief ins Herze dringen: daß ich mich hinführo mit veſtem Glauben an dieſe Worte halte; ſo werde ich in Noth und Tod nicht verzagen, ſondern gewiß ſeyn, daß du auch deine Seegensverheiſſungen an mir in Zeit und Ewigkeit werdeſt erfüllen. Um Jeſu Chriſti deines lieben Sohnes willen. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 21, 34. 35.

Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieſer Tag ſchnell über euch. Denn wie ein Fallſtrick wird er kommen, über Alle, die auf Erden wohnen.

Die große Liebe unſers erbarmenden Erlöſers iſt nur beſtändig auf unſere Errettung bedacht. Auch hier, da er in dem Unterricht von ſeiner Zukunft zu einem allgemeinen Weltgerichte weiter fortfähret, ſuchet er Alles aus dem Wege zu räumen, was die Menſchen bey dem ſchnellen Einbruch des jüngſten Tages auf ewig unglücklich machen könnte. Aller groben Sünden und Laſter hier weitläufig zu gedenken, würde um deſto überflüßiger geweſen ſeyn, da an andern Orten heiliger Schrift dem Menſchen genugſam geſagt iſt, was zu ſeinem Frieden dienet, und was er thun oder laſſen ſoll. Dahero muß einem jedweden ganz klärlich in die Augen fallen, daß er bey einem offenbar gottloſen Sündenwandel, der Zukunft des Richters und der ewigen Verdammniß nicht wird entgehen können. Damit aber auch nicht, an ſich erlaubte Dinge, als: die Verpflegung des Leibes mit Speiſe und Trank, und die Abwartung ordentlicher Berufsgeſchäfte, dem Menſchen gefährlich und verdammlich werden möchten, findet der Heiland dieſe wichtige Erinnerung

 nöthig.

nöthig. Er will dabey weder dem Menſchen den rechtmäßigen Gebrauch der Gaben Gottes unterſagen, noch die nothwendigen Nahrungsſorgen, welche uns Gott ſelbſt auferlegt, wenn er Gen. 3, 19. ſagt: Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brod eſſen, verbieten. Sondern ſeine Ermahnung gehet nur dahin: **Hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden.** Das Herze ſoll mit übermäßigen Freſſen und Sauffen nicht beſchweret, und zum Gebet und geiſtlichen Betrachtungen nicht untüchtig gemachet werden; es ſoll nicht durch die übermäßigen Nahrungsſorgen verhindert werden, an das Himmliſche und Ewige zu denken. Wir ſollen eſſen und trinken, aber nur mit gehöriger Maaße; wir ſollen arbeiten und ſorgen, aber nur die Seele dabey nicht vergeſſen. Was der Heiland von uns fordert, iſt Alles zu unſerm eignen Heil und Beſten, und alſo auch dieſe Forderung. Die angeführte Urſache überzeuget uns davon: **und komme dieſer Tag ſchnell über euch, denn wie ein Fallſtrick wird er kommen** ꝛc. Der Heiland will nicht, daß auch nur eine Seele unbereitet erfunden werden möchte; er wünſchte, daß alle, die auf **Erden wohnen**, die ſchnelle Ankunft dieſes Tages ſo bedächten, daß ſie ihre Seelen erretteten. Daher wird nicht die unvermuthete Zukunft, ſondern die Unterlaſſung, der ſo oft befohlnen Zubereitung, die Urſache der Verdammniß ſo vieler Menſchen ſeyn.

Prüfe dich hierbey, o Seele! Haſt du ſchon nicht, wie etwa der reiche Mann, alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, oder dich durch überflüßiges Getränke deiner Sinne beraubet, und dich einem Vieh gleich gemacht: ſo denke deswegen nur nicht, daß du

der

der Warnung deines Erlöſers vollkommen nachgekommen biſt. Eine ſolche ausſchweifende Lebensart würde dein Herze ganz und gar unterdrücken. Aber wie ſtehet es, o Seele! du ſolſt dein Herze auch nicht beſchweren. Schon das Uebermaaß, wenn du mehr iſſeſt und trinkeſt, als zur nöthigen Unterhaltung des Leibes nöthig, iſt eine Beſchwerung für dein Herz; du wirſt untüchtig zum Gebet, und dafür warnet dich dein Heiland, dafür ſolſt du dich hüten. Wie ſteht es aber um die Nahrungsſorgen? Der Heiland warnet dich, auch damit das Herze nicht zu beſchweren, und über dem Irdiſchen den Himmel nicht zu vergeſſen. Allein haſt du vielleicht gar nicht geſorget? Haſt du, weil dich Gott in geſeegnete Umſtände geſetzet, welche dich der kümmerlichen Nahrungsſorgen überhoben, etwa deine Tage in faulen Müßiggang zugebracht? Auch damit haſt du dein Herze beſchweret, und wider die göttliche Ordnung gehandelt, der dich in die Welt geſetzet, nach deinem Stande und Beruf zu arbeiten und zu ſorgen. Erkenne, o Seele! die große Gefahr, darinnen du ſteheſt, wenn du bisanhero der treuen Warnung deines Erlöſers nicht biſt nachgekommen. Haſt du dein Herze mit Freſſen und Sauffen beſchweret: ſo haſt du deinen Leib alſo gewartet, daß er geil worden, und andern Sünden und Laſtern Thür und Thor geöfnet.

Haſt du in Nahrungsſorgen nicht Ziel und Maaße gehalten: ſo haſt du dich gewiß dem Geitz ergeben, der mit Recht die Wurzel alles Uebels genennet wird. Bitte deinen erbarmenden Erlöſer, daß er ſelbſt dir Gnade ſchenke, vorſichtig zu wandeln; damit, wenn auch dein Todestag ſchnell über dich kommen ſolte, er dich doch nicht als ein Fallſtrick übereilen möge.

Auch

Auch der Todestag iſt vor dich ein Tag des Gerichts, der gewiß kommen wird, aber auch ſchnell kommen kan. Darum gedenke fleißig: ach! wie geſchwinde und behende kan kommen meine Todesnoth. Seufze aber auch mit rechter Andacht alle Augenblicke: Mein Gott! ich bitt durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut!

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! lehre mich ſelbſt eſſen und trinken, und Alles in deinem Namen thun: ſo wird es mir leicht werden, dieſer deiner heilſamen Warnung getreulich nachzukommen. Ich muß es freilich bekennen, daß ich bisanhero nicht ſo gewandelt, daß ich der ſchnellen Zukunft deines Tages getroſt entgegen ſehen können. Verändere du, durch deine Gnade, mein böſes Herz; räume ſelbſt aus dem Wege, was mir die Zukunft deines Tages ſchrecklich machen könnte. Ja gieb, Herr Jeſu! daß ich täglich geiſtlich auferſtehen mag, und für meine Seele ſorgen, daß, wenn nun dein großer Tag mir erſcheint und dein Gericht, ich dafür erſchrecke nicht. Amen!

Am Donnerſtag.

Luc. 21, 36.

So ſeyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dieſem Allen, das geſchehen ſoll, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.

Nachdem

Nachdem der treue Heiland uns in dem vorhergehenden ernſtlich vor demjenigen gewarnet, was uns an der rechten Zubereitung, auf ſeine lezte Zukunft verhindern könnte: ſo giebt er uns nunmehro zu erkennen, was wir zu beobachten haben, wenn wir wünſchen, bereitet erfunden zu werden. Er ſagt: ſo ſeyd nun wacker, und erfordert damit eine ſolche Wachſamkeit und Munterkeit, daß wir gleichſam, als ein Soldat, der auf ſeinem Poſten ſtehet, nicht alleine den Schlaf vermeiden, und fleißig auf Alles, was um und neben uns vorgehet, merken, ſondern auch zum Widerſtand gegen die unvermutheten Anfälle der Feinde geſchickt ſeyn ſollen. In dieſer Verfaſſung aber ſollen wir uns nicht etwa nur bisweilen, ſondern allezeit erfinden laſſen. Weil wir aber mit unſern eignen Kräften Nichts auszurichten vermögen! ſo ſetzet der Heiland noch hinzu: und betet. Eben dieſe Erinnerung gab der Herr Jeſus ſeinen Jüngern am Oelberg, Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

War wachen und beten nöthig, um nicht in Anfechtung zu fallen; wie viel nöthiger muß es nicht ſeyn, wenn wir am Ende der Gnadenzeit **dem entfliehen wollen, was geſchehen ſoll, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn**, worzu nach Jeſu eigenem Ausſpruch eine ganz beſondere Würdigkeit erfordert wird: **daß ihr würdig werdet.**

Macht dir, o Seele! die lezte Zukunft des Weltheilandes zu dem großen Weltgerichte angſt und bange; gedenkeſt du mit Furcht und Schrecken daran, indem du deine große Unwürdigkeit erkenneſt; nun ſo folge um deſto williger dem treuen Rath deines Erlöſers, gebrauche die Mittel, welche er dir ſo treulich

anzeiget, damit du die erforderte Würdigkeit erlangen mögeſt. Laſſe dich durch dieſe Erinnerung aus deinem Sündenſchlaf aufwecken. Koſte das ſüſſe Honig des Evangelii: ſo werden deine Augen wacker werden, wie des Jonathans, als er das Honig leckte. 1 Sam. 14, 27. 29. Je gröſſer die Gefahr, deſto mehr bemühe dich wacker, munter und wachſam zu ſeyn; nicht nur zu gewiſſen Zeiten, wenn du vielleicht in der Kirche biſt, zur Beichte und Abendmahl geheſt, ſondern allezeit, wo du geheſt und ſteheſt, bey allen deinen Geſchäften; auch im natürlichen Schlafe muß doch dein Herze wacker ſeyn. In dieſer Verfaſſung, und anders nicht, wirſt du geſchickt ſeyn zum Gebet. Denn je mehr du mit einem muntern, wachſamen und aufmerkſamen Gemüthe die große Gefahr, darinnen du ſchwebeſt, unter tauſend Schrecken der fürchterlichſten Begebenheiten, welche ſich vor und bey der Zerſtörung dieſer Welt zutragen werden, vor dem Richter geſtellet zu werden, und in eine Ewigkeit, daraus keine Wiederkehr möglich, überzugehen erkennen wirſt; deſto mehr wird dich dieſes ins Gebet treiben. Deine Unwürdigkeit wird dir angſt und bange machen. Aber verzage nicht; Jeſus fordert Nichts von dir, als was er dir ſelber geben will. Er hat dir ſelbſt eine Gerechtigkeit erworben, dadurch du dieſe Würdigkeit erlangeſt; bitte ihn darum, und ergreiffe dieſe dir angebotene Gerechtigkeit im Glauben: ſo wirſt du würdig erfunden werden.

O ſeelige Seele! welche mit Wachen und Beten anhält, bis ſie dieſe Würdigkeit erlanget; welche zwar, in Betracht ihrer großen Unwürdigkeit, ſich aller Barmherzigkeit unwerth achtet, dennoch aber im Glauben zugreift, und dahin kömmt, daß ſie mit

Wahr-

Wahrheit ſagen kan: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Die mit frölichen Herzen dem Vater Dank ſagen kan, daß er ſie tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Colloſſ. 1, 12.

Bedenke nur die großen Vortheile, welcher du, durch Wackerſeyn und Beten, theilhaftig wirſt. Jeſus ſelbſt macht dich würdig zu entfliehen dieſem Allen, das geſchehen ſoll. Werden die Gottloſen alsdenn ſagen müſſen zu den Bergen: fallet über uns, und zu den Hügeln, decket uns: Luc. 23, 30. ſo wirſt du zwar dieſe ſchreckliche Begebenheiten des jüngſten Tages mit anſehen, aber du wirſt entfliehen; dein Jeſus wird dich vor aller Gefahr, an einem andern Ort in Sicherheit bringen; es wird dich Nichts weiter anfechten, denn du haſt die Freudigkeit zu ſtehen vor des Menſchen Sohn. Du kanſt ihm, als einer, der eine gerechte Sache hat, getroſt unter die Augen ſehen. Du ſieheſt deinen Richter, aber auch des Menſchen Sohn, deinen Bruder, dein Fleiſch und Blut, der deine böſe Sache gut gemacht, der nun im Stande iſt, dir Barmherzigkeit wiederfahren zu laſſen, weil ſeine, von dir im Glauben ergriffene Gerechtigkeit, dich würdig macht, ſein Blut für dich redet, und ſeine Wunden ſich zu deiner Freyſtadt öfnen; dahero ihm ſein mitleidig Herze bricht, daß er ſich dein erbarmen muß.

Wie ſeelig und frölich wird ſichs nicht ſterben, wann du die Verſicherung im Herze haſt: ich bin würdig, dieſem Allen zu entfliehen, und zu ſtehen für des Menſchen Sohn.

Gebet.

Herr Jeſu, wahrer Gottes und Marien Sohn! ſchenke mir auch um deines für mich vergoſſenen Blutes willen dieſe Würdigkeit. Mache du mich ſelbſt wacker, aber allezeit. Laß mich keinen Augenblick träge und ſchläfrig bleiben. Lehre mich auch recht beten, denn du wilſt angeruffen ſeyn, wenn du was ſolſt geben. Laſſe mich nicht eher ruhen, bis ich durch deinen Geiſt die Gewißheit erlange, daß du mich durch dein Blut und Gerechtigkeit würdig gemacht, damit ich nicht alleine dieſem Allen entfliehen möge, ſondern auch mit Freudigkeit vor dir ſtehen und beſtehen könne. Ja, hilf Herr Jeſu! daß ich einſt mög ſehn, mich zur Rechten ſtehn. Amen!

Am Freytag.

Röm. 15, 4. 5. 6.

Was aber zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haben. Gott aber der Gedult und des Troſtes, gebe euch, daß ihr einerley geſinnet ſeyd unter einander, nach Jeſu Chriſt. Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti.

In dem rechten Gebrauch und Anwendung der heiligen Schrift beruhet unſere ganze zeitliche und ewige Glückſeeligkeit. So, wie dieſes heilige Bibelbuch, allen und jeden Menſchen, den

Willen

Willen und Rath Gottes von unſerer Seeligkeit offenbaret: ſo findet auch ein jeder Gläubiger, vor ſich, in allen Umſtänden, den deutlichſten Unterricht, die gründlichſten Anweiſungen, und die erquicklichſten Troſtgründe, daß wir alſo in der That bekennen müſſen: **Was aber zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben.** Aber damit iſt es noch nicht ausgerichtet, daß wir die Vortreflichkeit der heiligen Schrift, und ihren Vorzug vor allen andern Schriften erkennen, wir müſſen auch ſelbige recht gebrauchen, und zu unſern Vortheil anzuwenden wiſſen. **Wir ſollen durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haben.** Dazu iſt nun vorzüglich nöthig, daß wir Gott, als einen Gott der **Gedult** und des **Troſtes** daraus erkennen lernen. Gedult und Troſt müſſen wir als eine Gnadengabe von Gott erbitten und erwarten, ſonſt würden wir auf eine falſche Hofnung bauen. Nehmen wir mit lehrbegieriger Andacht die heilige Schrift vor uns: ſo werden wir daraus erkennen, was wir vor dem kläglichen Sündenfall vor glückſeelige Menſchen geweſen ſind; aber auch die betrübte Nachricht finden: wie wir in Adam dieſe Glückſeeligkeit verlohren, und wie durch Adam, Sünde, Tod und Verderben, auf uns alle geerbet und fortgepflanzet worden. Wird uns Gott, bey dieſem erbärmlichen Zuſtand, nicht offenbar, als ein Gott **der Gedult?** der ſolche vorſetzliche Rebellen, muthwillige Uebertreter ſeiner Geſetze, und boshafte Sünder mit ſo großer Gedult und Langmuth getragen. Aber noch mehr erkennen wir Gott, als einen **Gott des Troſtes**, wenn uns die Schrift ferner zeiget, was wir durch die Verſöhnung Chriſti wieder vor glückſeelige Menſchen worden ſind; wie der gute

Gott ein ſo herrliches Mittel erfunden, uns, die wir in unſerm Blute lagen, wieder in den allerſeeligſten Zuſtand zu verſetzen. Hat der Menſch dieſes lebendig erkannt; alsdenn kan er auch durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haben. Hier findet er in Creuz und Trübſal Exempel der Gedult und des Troſtes. Die herrlichſten Verheiſſungen, welche ſchon lange vor ihm an Gläubigen erfüllet worden, werden ſein Herze mit Troſt und Hofnung beleben. Hat er Jeſum, den Kern und Stern der heiligen Schrift darinnen gefunden: ſo wird er auch nach Chriſto geſinnet ſeyn; er wird mit andern Gläubigen einerley Sinnes ſeyn; alle Spaltungen und Trennungen meiden; nicht mehr ſeine Mitchriſten nach vorgefaßten Meinungen und Affecten, ſondern nach Jeſum Chriſt, in wie ferne auch ſie nach Chriſto geartet, beurtheilen, und alſo tüchtig werden, in Einmuth des Geiſtes mit andern Gläubigen Gott, als ſeinen durch Chriſtum verſöhnten Vater, zu loben und zu preiſen.

Haſt du, o Seele die große Wohlthat, welche dir Gott durch ſein Wort erwieſen, bishero wohl recht erkannt? Haſt du auch dieſes Buch fleißig geleſen; oder ſind dir andere Schriften, wohl ſolche, die Eitelkeiten und Thorheiten enthalten, bishero lieber geweſen, als das Wort, in welchem doch dein Gott mit dir reden will? Haſt du etwa nur aus Gewohnheit, oder gar aus Zwang darinnen geleſen? Biſt du aber ſo mit dem Worte umgegangen, daß du es nicht bedacht, daß dieſes Buch auch dir zur Lehre geſchrieben: ſo wundre dich nun nicht, wenn du durch Gedult und Troſt auch nicht der Schrift Hofnung haſt; wenn dieſes lebendige Wort, dir ein

todter Buchſtabe bleibet, dabey du Nichts fühleſt und empfindeſt.

Gedenke aber, es kommen Stunden der Trübſale, es kommen die lezten Stunden deines Lebens, da das Gewiſſen, äuſſerliche Schmerzen, und die Furcht des Todes dir angſt und bange machen. Da koſtet es Gedult, da iſt Troſt nöthig, da mußt du hoffen können.

Darum, o Seele! verſäume nicht einen Augenblick, Gott, als den Gott der Gedult und des Troſtes aus ſeinem Worte erkennen zu lernen, damit du auch bey ihm Gedult und Troſt erlangen mögeſt. Stelle dir das traurige Bild eines Sterbenden vor, der bey ſeinen Schmerzen ungedultig iſt, der keinen Troſt hat, und ohne Hofnung der langen Ewigkeit entgegen ſehen muß. Betrachte aber auch das Bild eines ſeelig Sterbenden, der einen verſöhnten Vater hat, der aus dem Worte Gottes, durch die herrlichſten Exempel, zur Gedult ſich erwecken kan; der alle Verheiſſungen, als auch für ihn aufgezeichnet, ſich zueignen darf, und der ein beſſers und ſeeligers Leben hoffet; einen ſeelig Sterbenden, der durch die Gnade Gottes, nach Chriſto geſinnet, mit Chriſto und ſeinen wahren Nachfolgern im genauſten Bündniß ſtehet, deren Vorbitte er ſich auch ſterbend getröſten kan; der endlich mit allen Engeln und Auserwählten Gott und den Vater Jeſu Chriſti in alle Ewigkeit loben und preißen wird. Wird dich jenes traurige Bild erſchrecken: ſo laß dich dieſes anmuthige Bild reizen und ermuntern, keinen Augenblick länger anzuſtehen, und dich ernſtlich zu bemühen, dieſer Seeligkeit theilhaftig zu werden.

Gebet.

Gelobet ſeyſt du, barmherziger Vater! daß du auch mir dein heiliges Wort zu meinen Unterricht gegeben haſt. Gieb Gnade ſolches fleißig und recht zu leſen, damit ich zuförderſt Jeſum Chriſtum daraus erkennen lerne, und zum wahren Glauben an ihn gebracht werde. Dann laß aber auch dein heiliges Wort mir in Creuz und Leiden, beſonders aber in der lezten Todesſtunde eine reiche Troſtquelle ſeyn, dadurch meine Gedult geſtärket, mein bekümmertes Gemüthe aufgerichtet, und meine Hofnung gemehret werde. So will ich dich, den Vater meines Herrn Jeſu Chriſti, in alle Ewigkeit mit allen Engeln und Auserwählten dafür loben und preiſen. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 15, 13.

Gott aber der Hofnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hofnung habt, durch die Kraft des heiligen Geiſtes.

Freude und Friede haben wahre gläubige Kinder Gottes, ſchon hier in dieſer Welt, als einen Vorſchmack jener Herrlichkeit zu genüſſen. Daraus entſtehet bey ihnen die völlige Hofnung, daß ſie an ihrer zukünftigen Glückſeeligkeit gar nicht mehr zweifeln, ſondern unter den allerſüſſeſten Empfindungen ausrufen müſſen: Schenkſt du ſchon ſo viel auf Erden, ey! was will im Himmel werden?

Es iſt aber dieſe Freude und dieſer Friede bey ihnen keine bloße Einbildung, auch keine Sache, welche ſie aus eignen Kräften erlangen können, ſondern, wenn durch die Kraft des heiligen Geiſtes der wahre Glaube in ihren Herzen gewürket worden, alsdenn erfüllet ſie der Gott der Hofnung, der Gott, auf den ſie hoffen, der Gott, der alleine geben kan, was ſie hoffen, mit aller **Freude und Friede.**

Wilſt du, o Seele! auch ſchon hier dieſe große Seeligkeit genüſſen, eine **völlige Hofnung** zu haben: ſo muß auch dein Herz mit **Freude** und **Friede** erfüllet ſeyn. Soll aber dieſes geſchehen: ſo mußt du aller Weltfreude gute Nacht ſagen, und von keinem falſchen Frieden, den du dir in deiner fleiſchlichen Sicherheit einzubilden pflegeſt, mehr wiſſen. Bitte Gott darum, und überlaſſe dein Herze den Würkungen und der Bearbeitung des heiligen Geiſtes. Würke daher nicht ſelbſt, du möchteſt ſonſt eine falſche Freude in dir herfür bringen; ſondern halte dem heiligen Geiſt ſtille. Und wenn er auch dein Herze mit Traurigkeit erfüllet; wenn dir alle Luſt und Freude vergehet, und Nichts in der Welt dich mehr erfreuen kan; wenn alles, was dir auch ſonſt das Liebſte und Angenehmſte geweſen, dir nun zur Laſt wird, o ſo glaube nur, o Seele! daß dis eben der Weg iſt, auf welchem das reine Verlangen nach einer dauerhaftern und beſtändigern Freude in dir entſtehet. Wenn du nun recht tief gebeuget erkenneſt, wie du ohne Jeſu ewig verlohren gehen müßteſt, wie er dir aber auch eine ewige und vollkommene Freude erworben; alsdenn wirſt du näher zum Gnadenſtuhle hintreten, und es wird ſo etwas in deinen Herzen vorgehen, daß nun deine Traurigkeit verſchwinden, und

dein Herze mit lauter Freude erfüllet wird. Mache dir aber auch keinen falſchen Frieden, keine eingebildete Ruhe, welches in Noth und Tod nicht Stich hält. Haſt du die Feindſchaft mit Gott, in welcher du durch die Sünde gerathen biſt, lebendig erkannt; haſt du mit einem ernſthaften Nachdenken die betrübten Folgen, Gott zum Feinde zu haben, überdacht; iſt es dir nun ein rechter Ernſt, Friede zu machen, die Bedingniſſe, die dir Jeſus, der den Frieden mit Gott an ſeinem Creuze wieder hergeſtellet, und dir ihn eben jetzo anbietet, mit ganzen Herzen anzunehmen, der Sünde einen völligen Abſchied zu geben: ſo wird dein Herze mit Friede erfüllet werden. Da wird es keine leere Einbildung, ſondern etwas reelles ſeyn. Der Gott der Hofnung wird dein Herze damit erfüllen, die Kraft des heiligen Geiſtes wird alles in dir würken und hervorbringen. Und wenn dein Glaube wird dereinſten zum Schauen gelangen, alsdenn wird Freude und Friede recht angehen.

Glückſeelige Seele! welche alſo mit **Freude** und **Friede** erfüllet ſind. Kein Creuz und Trübſal kan ihre Freude ſtöhren; kein Feind kan ihnen dieſen Frieden rauben. Kommen Stunden der Anfechtung, wo ſich das Gefühl der Freude und des Friedens zu verliehren ſcheinet! ſo bleibt dennoch eine **völlige Hofnung.** Sie wiſſen, daß ſie hier gleichſam im Exilio leben; daß ſie auf einer mühſeeligen Wanderſchaft ſich befinden, an einem Ort, wo ſie nicht zu Hauſe ſind. Jedoch **Freude** und **Friede** verſüſſet ihnen alle Bitterkeit, und macht ihre beſchwerliche Pilgrimſchaft angenehm. Die **völlige Hofnung** aber vermehret ihr Verlangen nach den rechten Vaterland, wo Freude die Fülle und liebliches Weſen zur Rech-

ten Gottes ewig ſeyn wird, wo ſie in den ewigen Friedenshütten wohnen werden.

Wie ſeelig und freudig werden ſolche glückſeelige Seelen nicht ihren Abſchied aus dieſer Welt nehmen. Es wird ihnen keine Mühe koſten, die geſeegneteſten zeitlichen Umſtände, die höchſten Würden, die beſten Freund, das reichſte Vermögen zu verlaſſen, da ſie nun eine beſſere Freude kennen. Nichts kan ſie beunruhigen, denn ſie haben Friede mit Gott, ſie haben Friede in ihrem Gewiſſen. Wegen ihres künftigen Zuſtandes haben ſie Nichts zu beſorgen: ſie dürfen nicht zweifeln, ſondern können völlige Hofnung haben, daß nach dieſem Elend auch ihnen bereit, ein ſeeliges Leben in Ewigkeit.

Gebet.

Herr Jeſu! Wenn du mein Herze mit Freude und Friede anfüllen wirſt: ſo muß es erſt von aller Weltfreude und Sicherheit ausgeleeret werden. Gieb mir es ſelbſt zu erkennen, wo ſich noch etwas findet, das dieſer Freude und dieſem Friede zuwider iſt. Las auch mich die Kraft deines Geiſtes erfahren, und dadurch zum wahren Glauben an dich gebracht werden; damit ich ſchon hier Freude und Friede, als einen ſüſſen Vorſchmack jener ewigen Freude und Herrlichkeit genüſſen, und dadurch in allem Leiden und Trübſal dieſer Zeit geſtärket und aufgerichtet werden möge. Beſonders aber erhalte in mir am Ende meines Lebens eine völlige Hofnung, welche in Anfechtungen, ja im Tode beſtehet, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am 3. Sonntag des Advents.

Matth. 11, 2. 3.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Chriſti hörete, ſandte er ſeiner Jünger Zween und ließ ihm ſagen: biſt du der da kommen ſoll, oder ſollen wir eines andern warten?

Johannes giebt uns in ſeinem Gefängniſſe ein Beyſpiel, wie wir uns nach Jeſu, als unſern Erretter umſehen ſollen. Wir Alle haben uns in die Sclaverey des Teufels durch die Sünde geſtürzet; unſer unſterblicher Geiſt wird in dem Kerker des ſündlichen Leibes gefangen gehalten, und wir müßten ewig mit Ketten der Finſterniß in den Gefängniſſen der Hölle liegen, wenn Jeſus nicht gekommen wäre, uns zu befreyen. Johannes wußte wohl, daß ihn Jeſus nicht aus ſeinem leiblichen Gefängniſſe, darein ihn Herodes unſchuldiger weiſe legen laſſen, befreyen würde, um deswillen ließ er ihn nicht fragen; ſondern er, als der Vorläufer des Meßias, hofte auf den Troſt Iſraelis, und war von dem Amte des Meßiä vollkommen unterrichtet. Nur in Anſehung der Perſon, wolte er eine rechte zuverläßige Gewißheit haben; nicht allein vor ſich, ſondern auch vor ſeine Jünger, deswegen er deren Zwey zu Jeſu abſchickte. Wir erkennen hieraus: wie nöthig es ſey, Jeſum recht kennen zu lernen, und wie löblich es iſt, auch andere zu dieſer ſeeligmachenden Erkenntniß mit anzuführen. Hören und leſen wir die großen Werke unſers Erlöſers: ſo muß daraus ein Verlan-

gen in uns entſtehen, Jeſum, als denjenigen, der **da kommen ſoll**, als einen Erretter und Seeligmacher wahrhaftig an unſern Herzen zu erfahren, und nur überzeugt zu werden, daß in keinem andern das Heil, und kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſeelig werden.

Du biſt, o Seele! in der chriſtlichen Kirche gebohren und erzogen; die Werke des Herrn Jeſu können dir nicht unbekannt ſeyn. Aber prüfe dich, ob daraus wohl ein Verlangen entſtanden, Jeſum näher kennen zu lernen? ob du ihn wohl ſelber gefragt: **biſt du, der da kommen ſoll?** Was iſt wohl die Urſache, einer ſo unverantwortlichen Gleichgültigkeit, bey aller Erkenntniß der großen Werke Jeſu? Nichts anders, als: du findeſt in der Welt ſo großes Vergnügen, daß ſie dir noch nicht als ein Gefängniß vorkommt; du erkenneſt nicht die Sclaverey, darein dich die Sünde geſtürzet, die Feſſeln und Bande, darinnen du liegeſt. Bitte dahero Gott, daß er dir deine Augen öfne. Da wirſt du deinen jämmerlichen Zuſtand erkennen; da wirſt du dich in deinem Gefängniſſe nach einen Erretter umſehen, und nach der Befreyung dich ſehnen; da wirſt du ſeufzen: ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. Da wirſt du Jeſum ſelber fragen: **Biſt du, der da kommen ſoll?** Hüte dich aber, o Seele! daß **du keines andern warteſt**; daß du dir von deinem Erlöſer keine falſchen Begriffe macheſt, und dir einbilden wolteſt, als würde er dich von der Strafe der Sünden erlöſen, wenn du gleich noch immer in deinen Sünden bliebeſt. Das wäre ein falſcher Troſt, ſich der Erlöſung ohne Heiligung tröſten. Du mußt Jeſum, als deinen Er-

retter ſo annehmen, wie er hat kommen ſollen, und wie er dir vom Vater gemacht iſt zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung. Er wird ſich deiner erbarmen, dich in die, dir erworbene Freyheit, wieder ſetzen; die Stricke und Feſſeln werden alsdenn von deinen Händen und Füſſen fallen, wie verſengte Fäden. Doch wird hier deine Freyheit nicht vollkommen ſeyn. Die Welt wird dir noch immer ein Gefängniß bleiben; dein unſterblicher Geiſt wird in dem Leibeskerker nach ſeiner Erlöſung ſeufzen, aber auch endlich durch einen ſeeligen Tod davon befreyet werden. Wohl dir! wenn du deinen Erlöſer, dein en Goel recht lebendig erkannt. Er wird ſein Erlöſungswerk an dir auf das herrlichſte zu Ende bringen, die Bande des Todes zerbrechen, und deinen im Grabe verſchloſſenen Leib, auch aus dieſem Gefängniß der finſtern Gruft wieder hervorbringen, und verkläret in ſeine ewige Glorie und Herrlichkeit mit ſich einführen. Da wirſt du recht frey werden; deinen Erlöſer von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, und ihn ewiglich loben, preißen, und ſeinen Namen verherrlichen.

Gebet.

Biſt du, Herr Jeſu! der da kommen ſoll? Ja! du biſt es. Ich erkenne dich aus deinem Worte, aber auch aus deinen Werken. Du biſt in die Höhe gefahren, und haſt das Gefängniß gefangen geführet. Siehe, Herr Jeſu! ich lebe in einer böſen Welt, als in einem Gefängniß, noch mit manchen Banden der Sünden gebunden. Erweiſe dich auch, als meinen Erretter; zerreiſſe die ſubtilſten Fäden, und mache mich durch deine Bande von den Sündenbanden frey. Bringe mich endlich zur rechten Freyheit in deine ewige Herrlichkeit. Amen!

Am Montag.

Matth. 11, 4. 5. 6.

Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Gehet hin und ſaget Johanni wieder, was ihr ſehet und höret: die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Auſſätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toden ſtehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und ſeelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert.

Durch Sehen und Hören gelangen wir noch jetzo zu einer lebendigen Erkenntniß Jeſu Chriſti. Wir treffen in der heiligen Schrift die umſtändlichſten Nachrichten an, wie der Herr Jeſus manchen Blinden die Augen eröfnet, den Lahmen das Vermögen zu gehen gegeben, Auſſätzige gereiniget, Tauben wieder zum Gehör verholfen, Tode auferwecket, und beſonders armen und geringen Perſonen ſein herrliches Evangelium am erſten bekannt gemacht. Durch dieſe Werke, welche ſchon im alten Teſtamente von dem Meſſia vorherverkündiget worden, hat er die wichtige Wahrheit beſtätiget, daß er der wahre verheiſſene Meßias ſey. Wer nun Jeſum gerne lebendig erkennen will, der wird durchs Gehör, oder durchs Leſen dieſer merkwürdigen Begebenheiten mit Jeſu Chriſto, als dem wahren Meßia bekannt. Aber auch das Sehen kan dazu dienlich ſeyn; wenn wir mit Aufmerkſamkeit wahrnehmen, wie ſich geiſtlicher Weiſe

noch

noch ebenfals in unſern Tagen Jeſus ſo wunderthätig an den Menſchen erweiſet. Wenn geiſtlich Blinde, die weder ſich, noch Gott erkannt, nunmehro ſowohl ihr Elend einſehen, als ſich nach einen Erlöſer umſehen. Wenn Lahme, die auf beyden Seiten gehunken, und ganz ohnmächtig geſtrauchelt, nunmehro hurtig und munter in den Wegen des Herrn wandeln können. Wenn abſcheuliche Sünder von ihren heßlichſten Unreinigkeiten im Blute Jeſu abgewaſchen werden. Wenn Taube den göttlichen Befehlen ihre Ohren öfnen. Wenn ganz todte Sünder zum geiſtlichen Leben erwecket werden. Wenn Arme, die gar Nichts haben, Nichts können noch vermögen, das ſüſſe Evangelium von der Gnade Gottes in Chriſto hören und annehmen. Solte es aber wohl möglich ſeyn, daß Menſchen, die dieſes ſehen und hören, ſich noch an Jeſu ärgern können? Die Juden ſahen und hörten zu ihrer Zeit alle dieſe große Thaten, und ärgerten ſich dennoch an Jeſu. Seine ſchlechte Geburt, ſeine niedrige Herkunft und ſein ganzer Wandel war ihnen anſtößig. Ihr Aergerniß an Jeſu, vermehrten ſie überdies boshaftiger Weiſe noch durch manche erdichtete Beſchuldigungen. Zu wünſchen wäre, daß doch unter Chriſten nicht auch ſolche möchten gefunden werden, die ſich an Jeſu ärgerten. Aber leider! geſchiehet es nur allzuoft. Die Niedrigkeit des Heilandes, das mit ſeiner Nachfolge verbundene Creuz, bleibet noch immer fleiſchlich geſinnten Menſchen ein Stein des Anſtoſſes, daß ſie dem Lichte der Wahrheit widerſprechen, und ſich bey aller angeboten Hülfe nicht wollen helfen laſſen.

Wie begierig würdeſt du nicht ſeyn, o Seele! wenn anjetzo dergleichen leibliche Wunderwerke geſchehen

ſchehen ſolten. Würdeſt du nicht wünſchen, alle Umſtände davon zu erfahren, und dieſe wunderthätige Perſon kennen zu lernen, damit du auch im Fall der Noth Hülfe ſuchen und erlangen könnteſt. Würdeſt du nicht auch die Menſchen gerne ſehen wollen, denen eine ſo wunderbare Hülfe wiederfahren, um von der gewiſſen Wahrheit der Sache, auf das vollkommenſte überzeugt zu werden? Nun aber, o Seele! geſchehen im geiſtlichen noch täglich dieſe Wunder, da ſo mancherley Arten von Sündern, durch Chriſti Kraft bekehret werden; da der Herr Jeſus die Wunder, welche er an leiblich Elenden in den Tagen ſeines Fleiſches erwieſen, noch immer an geiſtlich Kranken, Gebrechlichen, Toden und Armen verrichtet, und alſo beweißt, daß er der verſprochene Heiland der Menſchen ſey. Aber darnach frageſt du wenig; ſolche rührende Begebenheiten im Reiche Chriſti, welche du um und neben dir ſehen könnteſt, werden von dir nicht geachtet. Und warum? du erkenneſt noch nicht, daß du in eben dergleichen elenden Zuſtand dich befindeſt. Du lebeſt noch ſo ſicher und unempfindlich in den Tag hinein, daß du keine Hülfe verlangeſt, vielweniger ſie auch würklich ſucheſt und erlangeſt. Aber, o Seele! da du dieſes ſieheſt und höreſt: ſo bitte Jeſum, daß er dir dein Verderben recht aufdecke, fürnemlich deine Blindheit, welche dich an der Selbſterkenntniß hindert, von dir nehme, damit du die Eitelkeit und Thorheit der Welt, aber auch die Wahrheit und Seeligkeit, welche in Jeſu lieget, und die er dir ſo gerne will genüſſen laſſen, lebendig erkennen mögeſt. Bitte ihn, daß er bey deinem Unvermögen in geiſtlichen Dingen dich ſtärke, damit du gewiſſe Tritte thun, und auf ſeinen

Wegen

Wegen einher gehen könneſt. Erkenne die Sünde, als den allerheßlichſten Auſſatz, und ſuche in dem Blute Jeſu davon abgewaſchen und gereiniget zu werden. Haſt du bishero die Stimme deines Heilandes nicht hören wollen: bitte ihn, daß er deine Ohren öfne, damit du nicht allein ſeine Stimme hören, ſondern auch ihm folgen könneſt. Laſſe dich aus deinem geiſtlichen Tod aufwecken, und zum geiſtlichen Leben bringen. Habe ein Verlangen nach dem ſüſſen Evangelio, welches Nichts von dir fordert, wozu es nicht auch die nöthige Kraft verheißt. Deine Reichthümer, dein äuſſerlicher Stand und Anſehen, dürfen dich nicht hindern. Auch dir wird Jeſus das Evangelium predigen laſſen, wenn du nur recht geiſtlich arm biſt, Nichts von eigner Gerechtigkeit aufrichteſt, und dich in rechter Demuth und Niedrigkeit bey allen äuſſerlichen Vorzügen, als den ärmſten und größeſten Sünder anſieheſt. Haſt du, o Seele! Jeſum als einen ſolchen Wunderthäter an dir erfahren; kanſt du bey Betrachtung deines Elendes mit Freudigkeit ſagen: aber mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren: ſo wirſt du dich auch an Jeſu nicht mehr ärgern. Durch ſeine Niedrigkeit wird er dir recht groß werden, ſeine Armuth wird dich ſeines Reichthums verſichern, ſeine geringe Herkunft wird dir tröſtlich ſeyn, und mehr Vertrauen gegen ihn erwecken, weil du ihn in deinem Fleiſch und Blute, als deinen Bruder ſieheſt. Als Gott wird er dir immer verehrungswürdiger, und als Menſch immer liebenswürdiger werden. Es werden dich auch die Creuzeswege von ſeiner Nachfolge ferner nicht abſchrecken; du wirſt ihn durch Dorn und Hecken willig nachgehen, weil du, ohne ihm keinen Augenblick le-

ben

ben kanſt, und verſichert biſt, daß er dich ſeelig, obgleich oft wunderbar führt. Du wirſt alſo ſeelig ſeyn, ſeelig hier in der Zeit, ſeelig in jener Ewigkeit.

Gebet.

Herr Jeſu! alle die Wunder, welche von dir aufgezeichnet worden, haſt du an Menſchen erwieſen, die deiner Hülfe nöthig hatten, und begehrten. Ich finde an mir dieſe ähnliche Gebrechen. Macht mich dieſen Menſchen am Glauben ähnlich, damit ich auch ähnliche Hülfe hoffen und erwarten kan. Du biſt noch jetzo bereit und willig allen Elenden zu helfen. Laſſe die Proben deiner gnädigen Hülfe, welche ſich noch immer durch die ſeeligſten Veränderungen der gottloſeſten Menſchen zu Tage legen, eine mächtige Stimme ſeyn, mich zu dir zu wenden, damit ich auch in meinem geiſtlichen Elende bey dir Hülfe ſuchen, und aus lebendiger Erfahrung, dich, als meinen getreuen Helfer, erkennen, und in Zeit und Ewigkeit verehren und anbeten möge. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 11, 7. 8. 9.

Da die hingiengen, fieng Jeſus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was ſeyd ihr hinausgegangen in die Wüſten zu ſehen? Wolltet ihr ein Rohr ſehen, das der Wind hin und her wehet? oder, was ſeyd ihr hinausgegangen zu ſehen? woltet ihr einen Menſchen in weichen Kleidern ſehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, ſind in der Könige Häuſer. Oder, was ſeyd ihr hinausgegangen

gen

gen zu ſehen? Woltet ihr einen Propheten ſehen, ja ich ſage euch, der auch mehr iſt denn ein Prophet?

Es iſt nur allzugewöhnlich, daß die Menſchen ſich von der Heiligkeit und den Heiligen ganz falſche Begriffe zu machen pflegen. Die Ruchloſigkeit und Bosheit in der Welt iſt ſo hoch geſtiegen, daß ſo gar diejenigen, welche ſich durch eine wahre Bekehrung, von den Eitelkeiten der Welt abſondern, ſpottweiſe neue Heilige heiſſen müſſen. Aber wie werden ſolche unglückſeelige Spötter erſchrecken, und ſich ſelbſt vor Narren erkennen müſſen, wenn ſie das Ende der Gerechten ſehen werden, welche ihr Erbtheil unter den Heiligen bekommen, Sap. 5, 4. 5. Unter denen, welche ſich zur chriſtlichen Kirche bekennen, und die Lehren unſers allerheiligſten Glaubens hochzuſchätzen vorgeben, giebt es auch wohl noch einige, die in dem falſchen Wahn ſtehen, als wenn nicht alle und jede Chriſten der Heiligkeit fähig wären. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß Gott beſonders in den erſten Jahren der Kirchen verſchiedene Lehrer und andere Chriſten vorzüglicher Gnade und Gaben gewürdiget; und diejenigen, welche die Lehre des Evangelii mit ihrem Märtyrertod verſiegelt, fürnemlich Heilige genennet zu werden verdienen: ſo wird doch dadurch die allgemeine Forderung Gottes: Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig, 1 Petri 1, 16. nicht aufgehoben. Jeſus beſtätiget dieſen angeführten Vorzug ſelbſt, wenn er von Johanne ſagt: Ja, ich ſage euch, der auch mehr iſt, denn ein Prophet. Er war ein brennend und ſcheinend

nend Licht, und hatte faſt den allergrößten Vorzug unter allen Menſchen, da er von Jeſu ſelbſt ein Engel Gottes genennet wurde. Aber wer war Johannes? Wer waren alle diejenigen, welche wir Heilige nennen? Es waren Menſchen, wie wir, ſie hatten eben die Fehler, eben die Gebrechen, eben das Elend, das wir Alle an uns haben. Sie hatten keinen andern Weg zur Heiligkeit, als den Glauben an Jeſum Chriſtum, ohne welchen auch wir nicht ſeelig werden können. Und wollen wir ſeelig werden: ſo müſſen wir ebenfals heilig ſeyn, denn dieſes iſt ſehr genau mit einander verbunden. Seelig iſt der, und heilig, der da Theil hat an der erſten Auferſtehung. Apoc. 20, 6. Wir müſſen dahero dieſe Heilige nicht als Wunder, ſondern als Muſter betrachten, denen wir nachzuahmen verbunden ſind. Wir müſſen der Gnade Gottes zutrauen, daß ſie auch uns, durch den Glauben an Chriſtum, heiligen werde und könne.

Wilſt du, o Seele! ſeelig werden: ſo mußt du auch heilig ſeyn. Stelle dir die Sache nicht ſchwer und ohnmöglich vor. Gott würde es nicht fordern, wenn er dir auch nicht zugleich die Mittel darreichte, darzu zu gelangen. Jeſus hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden. Ebr. 10, 14. Und ſchon durch das Waſſerbad im Wort, durch die heilige Taufe hat er dich geheiliget und gereiniget. Eph. 5, 26. Aber freylich biſt du nicht ſo geblieben. Gedenke, o Seele! Jeſus heiliget ſich ſelbſt vor dich, damit auch du geheiliget werdeſt in der Wahrheit. Joh. 17, 19. Dahero wende dich zu ihn, und bitte, daß er dich in ſeinem Blute wieder heiligen und reinigen möge. Wilſt du aber in der Heiligung wachſen

und zunehmen: ſo mußt du zwey Hinderniſſe vermeiden, welche dir Jeſus hier ſelber anzeiget.

Das erſte Hinderniß lieget in den Worten: **Woltet ihr ein Rohr ſehen, das der Wind hin und her wehet.** Wilſt du, o Seele! geheiliget werden: ſo mußt du dich nicht von jedem Wind der Lehre umtreiben laſſen. Das heilige Wort Gottes muß deine beſtändige Richtſchnur ſeyn, das muß die einzige Regel werden, wornach du dein Verhalten einrichteſt. Der beſte Schein muß dich nicht blenden. Du mußt nicht Meiſter ſuchen mehr, denn Jeſum Chriſt, im rechten Glauben. Deine Entſchlüſſungen und Vorſätze müſſen ſtandhaft und dauerhaft ſeyn. Bey der Heiligung wird Kampf und Verläugnen erfordert. Wolteſt du nur ſo lange in der Heiligung fortfahren, als es, ohne deinen Neigungen wehe zu thun, oder in deinen üblen Gewohnheiten geſtöret zu werden, geſchehen kan: ſo würdeſt du bald zurücke gehen. Denn die Heiligung leidet keinen Stillſtand, ſondern erfordert eine ohnunterbrochene Arbeit, eine anhaltende Bemühung. Die Sache muß dir ein rechter Ernſt ſeyn. So lange du noch ſo gleichgültig biſt, deine Errettung, oder deine Verdammniß einem ungewiſſen Schickſal zu überlaſſen: ſo iſt es mit deiner Heiligung ein Selbſtbetrug. Biſt du, o Seele! noch ſo ein Rohr geweſen: ſo wende dich zu Jeſu, der das zerſtoſſene Rohr nicht zerbrechen wird, der wird auch dich vor den Winden, die dich, bis daher hin und her gewehet, bewahren. Er wird dein Herze veſt machen; und wie er dir zur Heiligung gemacht: ſo wird er auch das Werk der Heiligung in dir vollführen.

Das andere Hinderniß entdecken die Worte:

Woltet

Woltet ihr einen Menſchen in weichen Kleidern ſehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, ſind in der Könige Häuſer. Wollüſte, Ueppigkeiten, Kleiderpracht, ſind lauter Dinge, die mit der Heiligung nicht beſtehen können. Nicht immer ſind der Könige Häuſer die Orte, wo die Heiligung verhindert wird. Ein Joſeph, ein Daniel und andere, lehren uns das Gegentheil. Auch in niedern Hütten fehlet es nicht an Hinderungen, und ein ſtolzes Herz in einem leinenen Kittel iſt unfähiger zur Heiligung, als ein demüthiges Herz in Purpur gekleidet. Hüte dich, o Seele! auch vor dieſem Hinderniß in deiner Heiligung, verläugne die Lüſte deines Fleiſches, die Eitelkeiten der Welt. Danke deinem Gott, wenn du, entfernt von dem Getümmel des Hofes, ihm in der Stille dienen kanſt. Gebrauche dieſe Gelegenheit. Deine Verantwortung aber würde deſto gröſſer ſeyn, wenn du in der Stille ein eitles Herze behalten wolteſt. Darum erkenne o Seele! die Nothwendigkeit deiner Heiligung. Du magſt in einem Stand leben, wie er nur ſeyn kan: ſo biſt du von Gott beruffen zur Heiligung, und ohne Heiligung wird Niemand den Herrn ſehen. Ebr. 12, 14.

Gebet.

Heiligſter Jeſu, Heiligungsquelle! du forderſt von uns Nichts unmögliches. Du wilſt ſelber geben, was wir nöthig haben, wenn wir dich nur darum anruffen. Ich erkenne vor dir, mit innigſter Wehmuth, meine große Unheiligkeit. Unbeſtändigkeit, Leichtſinn, Eitelkeit und Thorheit ſind noch immer die Hinderniſſe, welche mich an der Heiligung hindern. Heilige du mich ſelbſt, Herr Jeſu! reinige mich in deinem Blute von meiner Unreinig-

keit. Mache mich ſchon hier durch dein Verdienſt heilig, damit ich dereinſt ſeelig, mit allen vollendeten Heiligen, ewiglich dein Lob erzählen möge. Amen!

Am Mittwoch.

Jeſ. 7, 14.

Siehe! eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird ſie heiſſen Immanuel.

Gleichwie der allein weiſe Gott, alle Dinge in der Welt, wenn ſie auch noch ſo böſe und verderbt ſcheinen, zu einen guten Endzweck zu lenken weiß; wie er immer unermüdet vor die Wohlfahrt der Menſchen beſorgt, Alles nach ſeinen heiligen Abſichten, zu unſern Beſten zu gebrauchen pfleget: alſo mußte auch der Eigenwille und der Unglaube des Königes Ahas eine Gelegenheit werden, daß Gott dem Propheten Jeſaias die allervortreflichſte und tröſtlichſte Verheiſſung in den Mund legte.

Die Gefahr der Stadt Jeruſalem, welche von zweyen Königen belagert wurde, ſezte den Ahas in die größte Beſtürzung; dahero ihn Gott den Propheten Jeſaiam entgegen ſchickte, ihn zu tröſten und ſeiner gnädigen Hülfe zu verſichern. Ja, die Barmherzigkeit Gottes war ſo groß, daß er ihm noch einer beſondern Glaubensſtärkung würdigte, und ihm die Erlaubniß gab, ſich ſelbſt ein Zeichen von Gott dem Herrn zu erbitten. Allein Ahas vergieng ſich in ſeinem Unglauben ſo weit, daß er, aus ſcheinheiligen

gen Vorgeben, den Herrn nicht zu verſuchen, dieſes liebreiche Anerbieten Gottes verachtete. Ob nun wohl dieſes eigenwillige Bezeigen dem großen Gott äuſſerſt mißfiel: ſo konnte doch des Königs Ahas Unglaube, Gottes treue Zuſage nicht aufheben; dahero Gott ſelbſt ein Zeichen gab: Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger ꝛc. Hier beſtätigte der Herr auf eine ſehr feyerliche Weiſe dem Ahas, welcher aus dem Hauſe Davids abſtammete, die allertheuerſte Verheiſſung von Chriſto. Hier ließ er aber auch den armen Sündern ein rechtes Troſtwort ſagen, ihren Glauben zu ſtärken, und ſie ſeiner Hülfe zu verſichern. Denn er hatte etwas wichtiges und erſtaunliches vor.

Das iſt die große Wahrheit, welche dich auch noch jetzo, o Seele! angehet. Der ewig gute Gott will auch dir, o Seele! gerne helfen, noch ehe du ſelbſt die Gefahr, welche dir drohet, die Feinde, welche dich ängſtigen, und das große Elend, darein dich die Sünde geſtürzet, recht erkenneſt. Er läßt dir zu dem Ende durch ſeine Knechte entgegen rufen: Fürchte dich nicht, und dein Herze ſey unverzagt. Du ſolſt nur ein Zeichen von ihm fordern. Er iſt bereit und willig Alles zu thun, was du nur immer verlangen kanſt. Weil er aber deine natürliche Widerſpenſtigkeit kennet: ſo giebt er dir ſelber ein Zeichen, welches alle menſchliche und engliſche Vernunft überſteiget: **Siehe! eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren, den ſie wird ſie heiſſen Immanuel.** Könnte dir wohl eine tröſtlichere und erfreulichere Nachricht gegeben werden? Aber Siehe! richte alle deine Gedanken darauf: es iſt ein theures und annehmungswürdiges Wort: Immanuel!

nuel! Gott mit uns, ſoll in die Welt kommen! Wenn du auch nur dis Wort hätteſt: ſo wäre es genung, deine Hofnung zu beleben. Schon darauf könnte dein Glaube bauen, und du würdeſt dich in deinem Elende damit aufrichten können. Siehe! es kömmt eine Zeit, da Gott mit uns, ſichtbarlich in der Welt erſcheinen wird. Auch da wird er mit mir ſeyn, ſich meiner erbarmen, und mir helfen.

Mit ſolchen hofnungsvollen Gedanken richteten ſich die gläubigen Väter alten Teſtamentes unter einander auf, und durch dieſen Glauben haben die Alten Zeugniß überkommen. Ebr. 11, 2. ſeq. Jeſaias redet mit einer ſchon überzeugten Gewißheit: eine Jungfrau iſt ſchwanger. Sein Glaube ſiehet bereits als gegenwärtig, was erſt lange hernach geſchehen ſolte. Wie vergnügt kanſt du, o Seele! dies Evangelium leſen. Du kanſt von dieſer Sache noch mit einer weit gröſſern Gewißheit reden, als der Prophet, nachdem dich Gott die angenehmen Zeiten erleben laſſen, da dieſe Weiſſagung würklich erfüllet worden. Und wie kräftig wird nicht dein Glaube geſtärket, wenn du nach allen Umſtänden dieſe Weiſſagung und ihre Erfüllung betrachteſt. Du kenneſt nun die Jungfrau, die reine unbefleckte Jungfrau Maria, welche ſchwanger worden, und Jeſum den Heiland aller Welt gebohren hat. Du kenneſt Jeſum den Immanuel, der ſich nicht allein im Fleiſche eingeſtellet, ſondern auch durch Leiden und Sterben zuwege gebracht, daß Gott nun wieder mit uns ſeyn kan. Danke Gott, vor dieſe große Glückſeeligkeit, und trachte nur dahin: daß dein Immanuel, dein Gott auch mit dir ſeyn könne. Sein Wille iſt es allerdings, er fraget dich: Iſt dein Herz richtig, wie

wie mein Herz mit deinem Herzen? gieb ihm die Hand darauf, und antworte mit aufrichtigen Herzen: Ja, Herr Jeſu! wo du hingeheſt, da will ich auch hingehen; wo du bleibeſt, da bleibe ich auch. Sey nicht geſinnet, wie Ahas, wenn der Herr dir zuruffen läſſet: Fordere ein Zeichen vom Herrn deinem Gott, es ſey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Erkenneſt du dich, als einen verdammungswürdigen Sünder, der die Hölle und ewige Verdammniß verdienet: ſo ſeufze mit herzlicher Andacht: Ey, du ſüſſer Jeſu Chriſt! der du Menſch gebohren biſt, behüte mich vor der Hölle. Er wird es gewiß thun, und dich vor der Hölle bewahren.

Haſt du ein herzliches Verlangen nach der Seeligkeit: auch droben in der Höhe iſt Nichts, was dir dein Heiland nicht gerne geben möchte. Er iſt ſelbſt in die Höhe gefahren, dir im Himmel eine Stätte zu bereiten. Ja, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, wird ſich zu dir nahen, dich leiten und führen, mächtiglich ſchützen, den Rath deiner Feinde vernichten, und in allen Umſtänden wird dein Panier ſeyn: Hier iſt Immanuel!

Gebet.

Herr Jeſu! der du dich als unſer Immanuel, als Gott mit uns im Fleiſche geoffenbaret haſt: ſey herzlich gelobet für dieſe unverdiente Gnade. Schenke mir den wahren lebendigen Glauben an dich, damit ich dich nicht allein, als meinen Immanuel erkennen, lieben und verehren; ſondern auch in Noth und Tod meine Zuflucht zu dir nehmen möge. Lehre mich allezeit thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein Gott und Immanuel, dein

guter Geiſt führe mich, ſo lang ich lebe, auf ebener und richtiger Bahn zum ewigen Leben. Amen!

Am Donnerſtag.

1 Cor. 4, 4.

Ich bin mir wohl Nichts bewußt; aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget. Der Herr iſts aber, der mich richtet.

Nur Jeſus Chriſtus unſer Heiland konnte ſeinen Feinden getroſt unter die Augen ſagen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46. Er, der ſelbſt die Gerechtigkeit iſt, wurde durch ſeine heilige Unſchuld gerechtfertiget, da hingegen wir Menſchen, wenn wir auch Paulo mit Wahrheit nachſprechen könnten: **Ich bin mir wohl Nichts bewußt**, dadurch noch nicht gerechtfertiget werden, denn auch die Heiligen müſſen noch um Vergebung der Sünden bitten. Pſ. 32, 6. Aber welcher Menſch darf es wohl wagen, Paulo dieſe Worte nachzuſprechen? **Ich bin mir wohl Nichts bewußt.** Paulus traute darinnen ſelbſt ſeinem eignen Gewiſſen nicht. Er wußte, daß ein Menſch, wenn ihn die Eigenliebe verblendet, gar leicht mit ſich ſelber zufrieden iſt, und durch falſchen eingebildeten Troſt betrogen werden kan. Er ſetzet dahero ſehr nachdrücklich hinzu: **der Herr iſts aber, der mich richtet.** Der Herr, deſſen Augen heller ſehen, als die Sonne; der mein Herze kennet, deſſen Gerichte ich nicht entgehen kan, **der iſts, der mich richtet.** Der weiß,

weiß, wie mein Thun und Laſſen beſchaffen; deſſen richterlichen Ausſpruch muß ich erwarten, nur dieſer kan mich rechtfertigen oder verdammen.

Wie ſteht es mit dir, o Seele! die Wahrheit iſt unläugbar: **der Herr iſts aber, der mich richtet.** Dieſem Gerichte mußt du dich unterwerfen. Wohl dir! wenn du ſchon hier in der Welt dich mit dem Richter bekannt gemacht, wenn du den richterlichen Ausſpruch hier in der Welt ſchon angehöret haſt, und als ein bußfertiger Sünder in dem göttlichen Gerichte biſt abſolviret und loßgeſprochen worden: ſo wird dirs in der lezten Stunde ein beſonderer Troſt ſeyn: **der Herr iſts, der mich richtet.** Du wirſt alsdenn den leztern richterlichen Ausſpruch nicht mehr fürchten dürfen. Stelle dir, o Seele! dieſen Richter nicht als hart und unerbittlich für, er iſt gütig, gerecht und billig. Biſt du arm an Tugend, er iſt reich an Barmherzigkeit. Haſt du keine Gerechtigkeit aufzuweiſen, er will ſelbſt deine Gerechtigkeit ſeyn. Wilſt du aber ſchon hier in der Welt deine Sache mit dieſem Richter ausmachen: ſo mußt du dich auch ſelber richten. Je betrüglicher dein Herz iſt, je gröſſere Mühe und Sorgfalt wird dazu erfordert, Alles, auch die verborgenſten Winkel auszuſuchen, und Alles zu entdecken, was Arges und Böſes in deinem Herzen ſtecket. Sagt Paulus: **Ich bin mir wohl Nichts bewußt:** ſo wirſt du hergegen bekennen müſſen: es iſt Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit; all mein Dichten, all mein Trachten, heiſſet meinen Gott verachten. Bitte aber bey dieſem Geſchäfte um den heiligen Geiſt, dieſer Geiſt, der die Welt ſtrafet um die Sünde, muß dir ſelbſt dein Verderben recht aufdecken. Sein göttliches Licht

muß dein finſteres Herz erleuchten; nur bey dieſem Lichte wird dir Alles offenbar werden. Wird dich dein Gewiſſen anklagen, und dich beunruhigen: ſo eile ſelbſt, als ein armer abſcheulicher und der Verdammniß würdiger Sünder, in die Arme deines Richters; laſſe mit Bitten und Betteln nicht eher ab, bis du von ihm den tröſtlichen Ausſpruch angehöret: ſey getroſt, deine Sünden ſind dir vergeben!

Haſt du aber, o Seele! Vergebung deiner Sünde erlanget; giebt dein Gewiſſen dir nunmehro das Zeugniß, daß du durch die Gnade Gottes geändert, diejenigen Unarten, welche du vor deiner Bekehrung an dir gehabt, durch ſeine Kraft abgelegt haſt; kanſt du mit Wahrheit ſagen: **ich bin mir wohl Nichts bewußt**: ſo werde dadurch nicht ſicher; denke nicht, daß du **dadurch gerechtfertiget biſt. Denn der Herr iſt es der dich richtet.** Sein Auge wird noch immer ſo viele Mängel, ſo viele Schwachheiten, und ſo manche Unvollkommenheiten an dir erblicken, daß du immer nöthig haſt, dich nach einer beſſern Gerechtigkeit umzuſehen. Nur in die Gerechtigkeit Jeſu eingekleidet, kanſt du mit Wahrheit Paulo nachſprechen: **ich bin mir wohl Nichts bewuſt.** Alle noch anklebenden Fehler werden dir, um Jeſu willen, nicht zugerechnet. Seine Gerechtigkeit iſt deine Gerechtigkeit; ſeine Unſchuld iſt deine Unſchuld, und du wirſt alsdenn vor dem lezten Gerichte, auch in deiner Todtesſtundte nicht erſchrecken dürfen. Da wirſt du in der That erfahren, daß es Wahrheit iſt, was wir ſingen: Des Herrn Jeſu Werk allein, das macht, daß ich kan ſeelig ſeyn, wenn ichs im Glauben faſſe.

Gebet.

G e b e t.

Ach lieber Heiland! ich kan freylich Paulo noch nicht nachſprechen: Ich bin mir wohl Nichts bewußt, da ich mich noch täglich ſo mancher groben Fehler und Verbrechen wegen vor dir anklagen muß. Bey allen meinen Sünden aber gereichet mir zum Troſt, daß der Herr mich richtet. Mein eigen Gewiſſen verdammet mich, der Satan wartet nur, den richterlichen Ausſpruch, an mir zu vollziehen, aber ich tröſte mich: der Herr iſts, der mich richtet. Der Herr, der Sünderfreund, der Buße vor Sünde annimmt. Nun Herr Jeſu! der du reich biſt an Barmherzigkeit, gedenke an die ſaure Arbeit und Mühe, welche du um meinet willen übernommen, an dein Blut, das du mir zu gut vergoſſen, um des willen ſprich mich loß von meinen Sünden. Ich wende mich zu dir, denn du allein kanſt es ſtöhren, daß ich nicht den Fluch darf hören: ihr, zu meiner linken Hand, ſeyd von mir noch nie erkannt. Amen!

Am Freytag.

Jeſ. 11, 1. 2.

Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Iſai, und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen. Auf welchem wird ruhen der Geiſt des Herrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn.

Der barmherzige Vater in Himmel, welcher nach ſeiner unbeſchreiblichen Liebe vor das arme gefallene menſchliche Geſchlecht, ſeines einigen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns Alle dahin gegeben, ließ es an Unterricht nicht fehlen, damit dieſer ſein Sohn allen Menſchen ſo bekannt würde, daß ſie auch wiſſen möchten, was ſie an ihm haben, und wie ſie dieſes große Gnadengeſchenk recht gebrauchen und anwenden ſolten. Inſonderheit mußten die Propheten dem Volke Gottes die tröſtlichen Verheiſſungen von der Sendung des Meſſiä zum öftern wiederhohlen, damit ſie in ihrem Glauben geſtärket, bey der Ankunft des Meſſiä aber, durch die vorher abgelegten Zeugniſſe deſto gewiſſer überzeuget werden möchten, daß Jeſus Chriſtus der verheiſſene Meſſias ſey. Es hatte zwar mit dem Meſſia nach ſeiner Menſchheit ein geringes Anſehen. Das Haus David, welchem die Verheiſſung fürnehmlich geſchehen war, daß der Meſſias aus dieſem Geſchlechte nach den Fleiſche herkommen ſolte, war wie ein alter abgehauener Stamm. Die königliche Würde war dieſem Hauße entriſſen, und die Nachkommen Davids waren arme geringe und faſt verachtete Menſchen. Aus dieſem alten abgehauenen Stamm ſolte nun der Meſſias, als ein zartes Gewächs und ſchwaches Reißlein, unvermuthet hervor ſchießen. Die heilige Jungfrau Maria ſolte, als ein Zweiglein dieſes alten Stammes Iſai, Frucht bringen, und das geſeegnete Werkzeug ſeyn, wodurch das von Gott verſprochene Heil in die Welt gebohren werden ſolte. Allein bey allen dieſen gering ſcheinenden Unſtänden, ſollte der Meſſias als unſer Erlöſer und Mittler zu dem Erlöſungswerke auf das herrlichſte

aus-

ausgerüſtet werden. Der Geiſt des Herrn würde auf ihn ruhen. Der Geiſt, welcher vom Vater ausgehet, ſolte mit ſeinen Gaben, und mit der ganzen Fülle, ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet werden; ja es ſolte die ganze Fülle der Gottheit in ihm leibhaftig wohnen, und er, als Gott und Menſch, den unerforſchlichen Reichthum der überreichen Gnade Gottes, beſitzen und inne haben.

Erkenne hieraus, o Seele! was du vor einen herrlichen Heiland und Erlöſer haſt. Er iſt nach ſeiner menſchlichen Natur der verſprochene Weibesſaame; er iſt die Ruthe, das ſchwache Reißlein, welches dir zum Troſt aus dem verfallenen Stamm Iſai hervorgeſproſſen. Er iſt von dem Saamen David nach dem Fleiſch gebohren; hat ſich aber auch kräftig erweißet ein Sohn Gottes nach dem Geiſt, der da heiliget, ſint der Zeit, daß er auferſtanden iſt von den Todten, nemlich Jeſus Chriſtus, unſer Herr. Röm. 1, 3. 4. Hat er die ganze Fülle des Geiſtes auf ſich ruhen: ſo iſt das auch eine Gabe, die er vor dich Abtrünnigen empfangen hat. Er will auch dir die Gaben des Geiſtes mittheilen, wenn du dieſe Gabe in Buſe und Glauben ſucheſt. Act. 11, 38. Der Prophet beſchreibet dir, o Seele! den Geiſt des Herrn nach ſeinen verſchiedenen Würkungen noch deutlicher, damit du in allen deinen Bedürfnüſſen, dieſe verſchiedenen Gaben bey Jeſu ſuchen, und von ihm erwarten ſolleſt. **Der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes.** Erkenneſt du, o Seele! an dir lauter Thorheit; iſt dein Verſtand verfinſtert: wende dich zu Jeſu, er wird dich die himmliſche Weisheit lehren. Er, der auch die tiefſten Geheimniße der Gottheit ergründet, wird deinen Verſtand erleuchten. Du

wirſt

wirſt die großen Wunder Gottes in dem Werke deiner Erlöſung dankbarlich erkennen. Dein aufgeklärter Verſtand wird einſehen lernen, daß auſſer Jeſu lauter Fluch und Verdammniß, in Jeſu aber lauter Heil und Seeligkeit: Der Geiſt des Raths und der Stärke. Will nun dein erleuchteter Verſtand das Beſte erwählen, du weißt dir aber in einer ſo wichtigen Sache weder zu rathen, noch zu helfen: bey Jeſu iſt der Geiſt des Raths. Er wird dir ſelbſt die Mittel anzeigen, wie du zu ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft gelangen kanſt. Er wird dir rathen, was du thun oder laſſen ſolſt. Will dein natürliches Unvermögen dich hindern: Hier iſt der Geiſt der Stärke. Jeſus wird deiner Schwachheit aufhelfen, er wird dir Müden Kraft, und dir Unvermögenden Stärke genung geben; ſeine Kraft wird in dir Schwachen mächtig ſeyn. Hier iſt der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Sein Geiſt wird dich zum Erkenntniß deines Elendes und Verderbens bringen; du wirſt dich ſelbſt erkennen lernen. Sein Geiſt wird dich auch zur lebendigen Erkenntniß Gottes bringen. Haſt du in dem ſchmerzlichen Gefühl deiner Sünden, Gott als einen ſtrengen Richter, und als ein verzehrend Feuer erkennt: ſo wirſt du in gläubigen Aufſehen auf Jeſum, Gott, als einen verſöhnten Vater, als lauter Güte erkennen. Der Geiſt der Furcht des Herrn, wird dich die wahre Furcht Gottes lehren. Er wird dich frey machen von aller knechtiſchen Furcht; er wird dagegen dein Herze erfüllen mit einer kindlichen Furcht, du wirſt dich fürchten, einen ſo guten Gott, der aus Liebe zu dir ſeines einigen Sohnes nicht verſchonet, ferner mit vorſetzlichen Sünden zu beleidigen. Ja du wirſt, erlöſet aus der Hand deiner Feinde, Gott

dienen

dienen ohne Furcht dein Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt.

Gebet.

Herr Jeſu! du haſt Gaben empfangen auch vor die Abtrünnigen. Ich muß billig klagen: mir mangelt zwar ſehr viel. Doch gottlob! ich weiß: das, was ich haben will, iſt alles mir zu Gute erlangt mit deinem Blute. Mein Mangel kömmt zu deinen Ueberfluß. Schenke auch mir deinen Geiſt, damit ich dich als wahren Gott und Menſchen erkennen, an dich glauben, und alles, was ich zu meinen Heil und Seeligkeit nöthig habe, bey dir ſuchen und erlangen möge. Laß mich auch in dir eingewurzelt ſeyn und bleiben, als ein Rebe am Weinſtock. Reinige mich in deinem Blute, damit ich Früchte der Gerechtigkeit bringen könne, zu deinem Preiß. Amen!

Am Sonnabend.

Luc. 3, 6.

Und alles Fleiſch wird den Heiland Gottes ſehen.

Als der heilige Johannes der Täufer, auf göttlichen Befehl, durch ſeine Predigten dem Meſſia einen Weg bereiten ſolte: ſuchte er fürnemlich das Volk auf die Weiſſagungen alten Teſtamentes zu führen, um die Perſon des Meſſiä, deſto beſſer kennen zu lernen. Je näher aber der glückſeelige Zeitpunkt gekommen war, daß der bereits

reits im Fleiſch erſchienene Meſſias ſein öffentliches Lehramt würklich antreten ſolte; deſto deutlicher konnte er ſich darüber erklären: **Und alles Fleiſch wird den Heiland Gottes ſehen.** Jeſaias ſagte nur Cap. 40, 5. und alles Fleiſch wird ſehen, daß des Herrn Mund redet: damit die Gewißheit anzudeuten, daß die Herrlichkeit des Herrn offenbahret würde, welche er auch in 52, 10. ſchon das Heil Gottes nennet. Allein Johannes macht hier dieſes verſprochene Heil, den Heiland Gottes, als den von Gott geſandten Erretter und Erlöſer bekannt, welchen alles Fleiſch, kein Menſch ausgenommen, nunmehro ſehen ſollte. Das war eben das Heil, wornach ein ſterbender Jacob ſeufzte: Herr! ich warte auf dein Heil. Das war die Hülfe aus Zion, wornach die Väter alten Teſtamentes ſo ſehnlich verlangten. Nun ſollte alles Fleiſch den Heiland Gottes ſehen. Die Väter alten Teſtamentes ſahen den Heiland in Schatten der Vorbilder, in dunkeln Verheiſſungen; nur Abraham wurde gewürdiget den Tag des Meſſiä, und doch nur in einem ſüßen Vorſchmack, zu ſehen. Weit glücklicher ſind die Zeiten neuen Teſtamentes, da alles **Fleiſch den Heiland ſehen ſoll.** Jeſus hat ſich zur beſtimmten Zeit würklich eingeſtellet. Er erzeigte ſich öffentlich, als ein Helfer, an ſo viel Nothleidenden; öffentlich vollendete er ſein Werk durch Leiden und Sterben. Jeſus ließ ſich ſehen nach ſeiner Auferſtehung; ja, er fuhr auch endlich ſichtbarlich gen Himmel. So wie er aber ſelbſt die Verheißung gab: ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende: ſo ſorgte er auch, daß er durch den Dienſt ſeiner heil. Apoſtel und ihrer treuen Nachfolger, auch künftighin allem Fleiſche bekannt werden möchte.

Nun,

Nun, o Seele! auch dich gehet die Verheiſſung an: alles Fleiſch wird den Heiland ſehen. Aber kanſt du wohl mit Wahrheit einem frommen Simeon nachſprechen: denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen; oder trift auch bey dir ein, was ſchon damahls Johannes klagen mußte: er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. So gieng es den verſtockten Jüden, welche Jeſum mit den Augen des Fleiſches ſahen, aber doch nicht erkannten. Die Schuld war ihre, und die Schuld würde deine ſeyn, wenn du Jeſum, bey dem hellen Lichte des Evangelii nicht erkennen wolteſt. Prüfe dich demnach, o Seele! denn ſieheſt du Jeſum nicht im Glauben ſchon hier: ſo wirſt du ihn nimmermehr von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen. Nur eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft von Jeſu zu haben, wird dir Nichts helfen; du mußt ihn ſelber ſehen, und zwar, als deinen Heiland Gottes, als den Heiland, der auch dich errettet. Du mußt ihn ſo ſehen, als das Lamm Gottes, das auch deine Sünde trägt, ſo ſehen, als wenn er nur eigentlich vor dich in die Welt gekommen wäre, und Alles nur für dich gethan und gelitten hätte. Haſt du, o Seele! mit Zachäo ein wahres Verlangen Jeſum zu ſehen, wie jene Griechen, die Jeſum gerne ſehen wolten: wohl dir! Jeſus ſiehet dich wie dorten den Nathanael, noch ehe du dich nach ihm umgeſehen. Er wird dich nicht alleine anſehen, ſondern ſo gar mit ſeinem Heil und Gnade bey dir einkehren. Kanſt du Jeſum gleich nicht mit leiblichen Augen ſehen, wie er in den Tagen ſeines Fleiſches geſehen wurde: ſo ſieheſt du ihn im Glauben, und biſt, nach dem Ausſpruch Jeſu, doch ſeelig. Denn ſeelig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben. Du ſieheſt ihn

im Worte. Denn die Schrift iſt es, die von Jeſu zeuget. Du ſieheſt ihn, und haſt ihn geſehen in der heiligen Taufe, da du mit Waſſer und Blut von deiner Unreinigkeit abgewaſchen wurdeſt. Du ſieheſt ihn im heiligen Beichtſtuhl, wenn er dir, als einen bußfertigen Sünder, durch ſeinen verordneten Diener Gnade und Vergebung ankündigen läßt. Du ſieheſt ihn im heiligen Abendmahl, wenn er dich mit ſeinem wahren Leibe ſpeiſet, und mit ſeinem wahren Blute tränket. Du ſieheſt ihn, wenn du beteſt, da er, als dein Fürſprecher deine Seufzer mit den ſeinigen vereiniget. Du ſieheſt ihn unter ſo viel tauſend Wohlthaten, welche er dir, als Seile der Liebe, dich zu ſich zu ziehen, zuwirft. Du ſieheſt ihn bey manchen Creuz und Trübſal, da er dich liebreich tröſtet, und dir mächtiglich beyſtehet. Verliehre Jeſum, o Seele! niemahls aus deinem Geſichte, wo du ſteheſt und geheſt, ſo ſiehe auf ihn, du wirſt ihn ſehen. In deiner lezten Noth, wenn deine Augen ſonſt Nichts mehr ſehen: ſo wird ſich doch Jeſus, der Heiland Gottes ſehen laſſen. Ja du wirſt Jeſum auch endlich von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, in der ewigen Herrlichkeit. Deine Augen werden ihn ſehen, und kein Fremder. Da wirſt du ſchauen ſein Antlitz in Gerechtigkeit, und wirſt ſatt werden, wenn du erwacheſt nach ſeinem Bilde.

Gebet.

Nun Herr Jeſu! öfne du mir ſelbſt meine Augen, damit ich bey dem hellen Lichte deines Evangelii, dich recht lebendig ſehen und erkennen möge. Wende meine Augen ab von den Eitelkeiten und Thorheiten dieſer Welt, damit ich nur nach dir ſehe. Siehe dich aber auch nach mir um,

lieber Heiland! wie du dich nach den gefallenen Petrum umſaheſt. Und da deine Augen nach den Glauben ſehn: ſo ſchenke mir den wahren lebendigen Glauben. Inſonderheit Herr Jeſu! erſcheine mir zum Schilde, zum Troſt in meinem Tod, und laß mich ſehn dein Bilde in deiner Creuzesnoth, da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubensvoll, dich veſt an mein Herz drücken; wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl! So kan ich dem Simeon freudig nachſprechen: Herr! nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen. Amen!

Am 4. Sonntag des Advents.

Joh. 1, 19. 20. 21. 22.

Und diß iſt das Zeugniß Johannis, da die Jüden ſandten von Jeruſalem Prieſter und Leviten, daß ſie ihn fragten: Wer biſt du? Und er bekannte und läugnete nicht. Und er bekannte: Ich bin nicht Chriſtus. Und ſie fragten ihn: was denn? Biſt du Elias? er ſprach: ich bins nicht. Biſt du ein Provhet? Und er antwortete: Nein. Da ſprachen ſie zu ihm: was biſt du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns geſandt haben. Was ſageſt du von dir ſelbſten?

Die Predigten Johannis des Täufers in der Wüſten, machten bey dem jüdiſchen Volke kein geringes Aufſehen, ſie verurſachten einen gar ungemeinen Zulauf aus allen Ständen, dar-

unter viele ſeine nachdrücklichen Ermahnungen ſehr lehrbegierig annahmen. Bey einigen mochte wohl die Neubegierde, einen beſondern Mann zu ſehen, der eine ſehr ſtrenge Lebensart führte, abſonderlich gekleidet war, und am Jordan predigte und täufete, die vornehmſte Abſicht ſeyn. Andere hingegen funden allerdings einen ganz andern Vortrag, als ſie damahls bey dem großen Verfall der jüdiſchen Kirche von ihren ordentlichen Lehrern gewohnt waren: und dieſes brachte ſie auf die Gedanken: ob Johannes etwa Elias, deſſen Ankunft ſie vor der Zukunft des Meſſiä erwarteten, nach Mal. 4, 5. ſeyn möchte. Dieſe Gedanken waren auch nicht ganz ohne Grund, da unſer Erlöſer Matth. 11, 14. ſelbſt zu erkennen giebt, daß Johannes der Elias ſey, der da zukünftig ſeyn ſolte. Noch andere hielten den Johannem vor den Meſſiam ſelbſt; denn das Scepter von Juda war entwendet, und die 70. Wochen Daniels giengen nun zum Ende. Bey dieſen Umſtänden erachteten die Jüden in Jeruſalem, wo damahls noch der Hauptſitz der jüdiſchen Kirche anzutreffen war, vor nöthig, durch eine beſondere Abſchickung einiger Prieſter und Leviten, ſich nach der Sache genauer zu erkundigen, und Johannem deswegen ſelbſt zu befragen. Johannes hatte ſchon bey anderer Gelegenheit Luc. 3, 16. bezeuget, daß er Chriſtus nicht wäre, ſondern, daß dieſer als ein Stärkerer nach ihm kommen würde. Dieſes Zeugniß legte er denn auch hier vor den Abgeordneten ab, als ſie ihn wegen ſeiner Perſon befragten. Er konnte aber ebenfals auf die Frage: ob er Elias wäre, um deswillen Nichts anders antworten, als: ich bins nicht. Denn die Juden ſtunden in der falſchen Einbildung, der Prophet

Elias würde ſichtbarlich in Perſon wiederkommen. Und auf dieſe Art war Johannes freylich nicht Elias, ſondern er ſolte nur im Geiſt und Kraft Eliä vor dem Meſſia hergehen. Eben ſo wenig konnte ſich Johannes vor einen Propheten ausgeben, da nach dem Ausſpruch Chriſti die Propheten nur geweiſſaget haben bis auf Johannem. Matth. 11, 13.

Lerne hieraus, o Seele! wie du dich zu verhalten haſt, wenn von deinem Glauben Rechenſchaft gefordert wird. Sehr ſchön heißt es von Johanne: **er bekannte und läugnete nicht.** Bekenne deinen Heiland ohngeſcheut, vor aller Welt; läugne aber auch nicht, wenn es auf ein Bekenntniß deiner Schwachheiten ankömmt, oder aber bey deinem Bekenntniß Gefahr, Spott und Verachtung zu beſorgen wäre. Stelle dich nie frömmer und heiliger an, als du in der That biſt. Und ſolte es auch geſchehen, daß dich Menſchen loben, und wegen deines Chriſtenthums erheben wolten: ſo bekenne, und läugne nicht. Bekenne nicht allein mit dem Munde, ſondern mit deinem ganzen Wandel, daß dein Wünſchen und Verlangen ſey, Chriſto anzugehören, daß du mit der Welt Nichts mehr wilſt zu thun haben, und daß es dir ein rechter Ernſt ſey ein anderer Menſch zu werden. Läugne aber auch nicht, wenn es mit dir noch nicht ſo beſchaffen, wie es ſeyn ſoll; wenn der Schein deiner beſten Werke noch ſo viel mangelhaftes und unvollkommenes an ſich hat, und wenn die Menſchen theils aus Liebe, theils aus Mangel gehöriger Beurtheilung, dich vor beſſer anſehen, als du in der That biſt. Bey dieſem Zeugniß kömmt es fürnemlich auf die Frage an: **Was ſageſt du von dir ſelbſt?** Nicht was andere Menſchen ſagen, kan dir was hel-

ſen; ſondern es kömmt auf dein eigen Gewiſſen an. Frage dich öfters, o Seele! **wer biſt du?** Schmeichle dir aber nicht ſelbſt in deiner Antwort. Kanſt du noch Nichts Gutes von dir ſelber ſagen: ſo erſchrecke darüber. Schon dieſe Erkenntniß iſt eine unverdiente Wohlthat deines Gottes, welcher dich dadurch aus deiner Sicherheit aufwecken will, da andere, die ſich nicht die Mühe geben, ſich ſelber zu fragen, dem Gerichte der Verſtockung entgegen eilen. Preiße aber auch deinen ewigen Erbarmer, wenn du auf die Frage: **Wer biſt du?** mit dem Zeugniß deines Gewiſſens mit Wahrheit antworten kanſt: ich bin ein Chriſt. Wie ruhig und ſeelig wird dein Ende ſeyn, wenn du auf deinem Todenbette mit der vollkommenſten Ueberzeugung wirſt von dir ſelber ſagen können: Ich bin ein Glied an deinem Leib, Herr Jeſu! des tröſt ich mich von Herzen, von dir ich ungeſchieden bleib, in Todesnoth und Schmerzen. Und wenn ich ſterb: ſo ſterb ich dir, ein ewigs Leben haſt du mir durch deinen Tod erworben.

Gebet.

Nun, Herr Jeſu! ſo laß denn das Zeugniß Johannis bey mir die geſeegnete Würkung haben, daß ich mich auch fleißig frage: wer biſt du? Bin ich derjenige nicht, der ich ſeyn ſoll, und der ich durch deine Gnade werden könnte: ſo laß dieſe Erkenntniß mich auf das kräftigſte erwecken, dahin zu trachten, ja nicht eher zu ruhen, bis mir mein Gewiſſen Zeugniß giebt, daß ich von mir ſelber ſagen kan: Ich bin ein Chriſt; ich war tod in Sünden, aber deine Gnade hat mich lebendig gemacht. Alsdenn werde ich deinen Namen bekennen vor den Menſchen, und mein Mund wird deine Erbarmung in Ewigkeit preißen. Amen!

Am Montag.

Joh. 1, 23. 24.

Er ſprach: ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüſten? Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Eſaias geſagt hat. Und die geſandt waren, die waren von den Phariſäern.

Hatte der heilige Johannes in dem vorhergehenden den Abgeordneten zu erkennen gegeben, wer er nicht war: ſo ſagt er ihnen nunmehro nicht allein wer er iſt, ſondern auch die Abſicht ſeiner Sendung: Ich bin eine Stimme eines Predigers, anzudeuten, daß er nicht von ſich ſelbſt rede, ſondern der große Gott gebrauche ſich ſeiner Stimme, durch ihn ſeinen göttlichen Willen bekannt machen zu laſſen. Gott ſelbſt habe ihn in dieſe Wüſten geſendet: und wäre die ganze Abſicht ſeiner Sendung Nichts anders, als die Menſchen zuzubereiten, den Meſſiam gehörig anzunehmen. Er beſtätiget ſeine Sendung mit dem Zeugniß Jeſaiä 40, 3. Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten. Er wolte die Abgeordneten um ſo mehr von der Gewißheit ſeines Vorgebens überzeugen, aber auch ihre Herzen erwecken, daß ſie ſeine Stimme hören, und ſich dadurch zu der Ankunft des Meſſiä möchten bereit n laſſen.

So lange du in dieſer Welt lebeſt, o Seele! befindeſt du dich in einer Wüſten, an Oertern, wo es

deiner Seele an Nahrung fehlet, und wo du dich immer noch ſelber mehr verirren kanſt. Der ewige Gott hat dir aber aus Gnade und Barmherzigkeit ein beſſeres Land vorbehalten. Du ſolſt nicht immer in der Wüſten bleiben, ſondern nur deine Wanderſchaft nach dem himmliſchen Canaan fortſetzen. Jeſus Chriſtus, der gute Hirte ſuchet dich ſelber auf. Er gehet dir nach, und will auch in der Wüſten gerne freundlich mit dir reden, dir die geſundeſten und beſten Weiden anzeigen, deine Wanderſchaft durch ſeine Erquickungen erleichtern, und dir ſelbſt den nächſten und beſten Weg nach Canaan zeigen. Zu dem Ende erſchallet die Stimme eines Predigers in der Wüſten; er ſendet dir ſeine Knechte, welche dich näher zu ihn bringen ſollen. Dieſe Prediger ſollen nur Stimmen ſeyn: ſie ſollen nicht von ſich ſelber reden, ſondern Gott will ſelbſt durch ſie reden; und dieſes ſoll der gewiſſeſte Beweiß ihrer Sendung ſeyn, wenn ſie nach der Abſicht Gottes reden, und nicht mit Worten menſchlicher Weißheit aufgetreten kommen. Der Hauptinnhalt dieſer Predigt iſt: **Richtet den Weg des Herrn.** Du ſolſt deine eigene Wege verlaſſen; du ſolſt dem Herrn Bahn machen, alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen, damit du zu einer lebendigen Erkenntniß Jeſu Chriſti gelangen mögeſt. Prüfe dich, o Seele! haſt du wohl bisanhero dieſe Welt, als eine Wüſte erkannt, und dich nach den himmliſchen Canaan geſehnet? oder haſt du vielmehr aus Nachläßigkeit, weil du keine Nahrung vor deine Seele geſucht, aber noch Weide genung vor deinen thieriſchen Leib gefunden, die Welt, als dein Paradieß angeſehen, und darüber des Himmels vergeſſen? Fürnemlich aber, haſt du dein Herz, als eine Wüſte, als einen rauhen

allen Dingen, o Seele! ſuche diejenigen Hinderniſſe, die dir am meiſten bishero im Wege geweſen, recht zu erkennen, und wegzuſchaffen. Prüfe dich nach deinen vornehmſten Affecten und Neigungen, nach deinem Stand und Beruf, nach deinen äuſſern Umſtänden: und was du findeſt, wenn es dir auch noch ſo lieb und angenehm wäre, das muß weggethan werden, damit der Weg bereitet und dem Herrn Jeſu Bahn gemacht werde, in deinem Herzen einzuziehen.

Gebet.

Gelobet ſeyſt du treuer Heiland! daß du auch zu mir kommen, und mein Herze durch deine Gnadeneinwohnung beſeeligen wilſt. Habe Dank! daß du mir durch ſo manche Stimme der Prediger deine Friedensgedanken haſt eröfnen, und mich erwecken laſſen, dir Bahn zu machen, und mein Herze zubereiten zu laſſen. Mache mich willig, nun auch ſelbſt Hand ans Werk zu legen, dir mein Herze zu öfnen, und mich dir zu einem ganzen Eigenthum hinzugeben: ſo wirſt du auch meine Füſſe richten auf die Wege des Friedens, und unter deiner Gnadenleitung und Führung werden auch meine Wege endlich zum Himmel eingehen. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 1, 25. 26.

Und fragten ihn, und ſprachen zu ihm: warum taufeſt du denn, ſo du nicht Chriſtus biſt, noch Elias, noch ein Prophet. Johannes

antwortete ihnen und ſprach: Jch taufe mit Waſſer, aber er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.

Der heilige Johannes verrichtete nebſt den Predigten auch eine Taufe zur Buſe und Vergebung der Sünden, dabey ſich viele Sadducäer und Phariſäer mit einfanden, ohnerachtet die meiſten unter ihnen, daran einen großen Anſtoß nahmen. Hier kam es ihnen wunderbar für, warum er taufte, da er doch weder Elias noch Chriſtus wäre. Die Hohenprieſter und Aelteſten begehrten von Jeſu ſelbſt zu erfahren: ob die Taufe Johannis von Himmel oder von Menſchen geweſen. Ob nun wohl der liebe Heiland nöthiger fand, auf dieſe heuchleriſche und verfängliche Frage, ſtatt einer Antwort ihren Unglauben zu beſtrafen: ſo mußte doch Johannes, weil er zum Zeugniß kommen war, daß er von dem Lichte, von dem Meſſia zeugete, dieſe Frage beantworten, er ſprach: **ich taufe mit Waſſer.** Es war die Taufe Johannis ebenfals von Gott eingeſetzet, und von denen, die ſich taufen ließen, wurde eine ungeheuchelte Buſe erfordert; er nennte ſie aber ſelbſt eine Waſſertaufe, zum Unterſchied der Geiſtes und Feuertaufe, womit der Meſſias, den er Luc. 3, 16. einen Stärkern nennet, taufen würde. An dieſem Ort ſagt Johannes, daß der Stärkere nach ihm kommen würde; in unſern Texte aber: **er iſt mitten unter euch getreten**, welches alſo zu verſtehen: daß der Meſſias zwar würklich ſich in der Welt eingefunden, aber erſt nach Johanne ſein öffentliches Lehramt unter den Menſchen antreten würde. Wie er

ſelbſt ſaget Joh. 3, 30. Er muß wachſen, ich aber muß abnehmen. Damahls war es noch nicht ſo betrübt, wenn Johannes ſagen mußte: den ihr nicht kennet, weil Jeſus noch nicht hervorgetreten, und das Erlöſungswerk noch nicht vollendet hatte, als es zu unſern Zeiten iſt, wenn man bey dem hellen Lichte des Evangelii noch immer klagen muß: er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.

Betrachte hiebey, o Seele! den Unterſchied zwiſchen der Taufe Johannis, und der Taufe Chriſti, mit welcher du getaufet worden. Die Taufe Johannis war eine Waſſertaufe, welche zwar Buſe erforderte, aber nicht geben konnte: dennoch gereichte es den Zöllnern und Sündern zu einen Ruhm, wenn es Luc. 7, 29. heißt: ſie gaben Gott Recht; ſie ließſen ſich die Ordnung Gottes gefallen, und ließen ſich taufen; dahingegen die Verachtung dieſer Taufe, den Phariſäern und Schriftgelehrten, als eine Verachtung des Rathes Gottes wider ſich ſelbſt, zu ihrer eignen Verdammniß angeſchrieben wurde.

Du biſt freylich getauft worden, nicht mit der Waſſertaufe, ſondern mit dem heiligen Geiſt. Jeſus, der dich aus freyer Gnade, ohn alle dein Verdienſt, gerne ſeelig machen will, hat ſchon in deiner zarten Kindheit dich in der heiligen Taufe zu ſeinem Kinde an und aufgenommen, und dir, ehe du ſelbſt darum bitten können, den heiligen Geiſt geſchenket. Heißt das nicht: er iſt mitten unter euch getreten? Hätte er dir, o Seele! wohl näher kommen können? Aber, o Seele! wie ſteht es in erwachſenen Jahren? Haſt du, wie dorten die Zöllner, Gott Recht gegeben? ihm vor ſeine Gnade demüthig gedanket? Biſt du, o Seele! in der lebendigen Er-

kenntniß

kenntniß Jeſu Chriſti, wozu dich der heilige Geiſt ſchon in deiner zarten Kindheit gebracht und weiter bringen ſollen, geblieben? oder haſt du den Rath Gottes wider dich ſelbſt verachtet?

Deine Verantwortung wird noch ſchwerer ſeyn, als der Phariſäer und Schriftgelehrten. Dieſe lieſſen ſich nicht taufen, und du biſt würklich getauft worden. Du biſt mit dem heiligen Geiſt getaufet, deſſen Gnadenwürkungen haſt du muthwillig gehindert. Du haſt den heiligen Geiſt verlohren, und kenneſt Jeſum nicht, der doch mitten unter uns iſt. Wenn du gleich äuſſerlich beteſt, die Gottesdienſte beſucheſt: ſo ſind das doch nur ſolche Gottesdienſte, die du einem dir unbekannten Gott leiſteſt; die ihm um deswillen, weil du ihn aus eigner Schuld nicht kennen wilſt, auch nicht gefällig und angenehm ſeyn können.

Verachte nicht länger den Rath Gottes wider dich ſelbſt. Eben deswegen hat ſich Jeſus mitten unter uns geſtellet, daß wir ihn kennen ſollen. Deine Taufe, ob du gleich bundbrüchig worden biſt, iſt doch noch ein Recht, das du an Jeſu haſt. Denn auf ſeiner Seite ſtehet der Bund noch veſte. Es kömmt nur auf dich an, denſelben zu erneuern. Er iſt bereit und willig dazu. Er wird dir auch den heiligen Geiſt gerne wieder ſchenken, wenn du ihn nur darum bitteſt. Eben deswegen ließ er ſeine allerheiligſte Seite eröfnen, daraus Blut und Waſſer gieng, theils dir das Gnadenbad in der heiligen Taufe zu bereiten, theils aber dir zu einer täglichen Reinigung und Heiligung einen Gnadenbrunn zu eröfnen.

Wie ſeelig wirſt du ſeyn, wenn du durch die Wiedergeburt die verlohrne Gnade wieder erlangeſt. Als-

denn

denn wirſt du Jeſum kennen; alsdenn wirſt du erfahren, daß es Wahrheit ſey: **Er iſt mitten unter euch getreten.** Da wirſt du Jeſum überall finden, wo du nur hinſieheſt, da iſt Jeſus. Beteſt du, Jeſus betet mit dir. Arbeiteſt du, Jeſus iſt bey deiner Arbeit. Sättigeſt du deinen Leib mit Speiſe und Trank, auch da wird Jeſus mit ſeinen Seegen ſeyn, und noch mehr thun, er wird auch deine Seele ſättigen. Biſt du in traurigen Umſtänden, in Creuz und Leiden, Jeſus hilft dir es tragen, und wird dich tröſten. Biſt du einſam, Jeſus wird bey dir ſeyn. Biſt du reich, Jeſus wird dich an geiſtlichen Gütern noch reicher machen. Biſt du arm, Jeſus wird vor dich ſorgen. Biſt du krank, Jeſus iſt dein Arzt. Solls zum Sterben gehn, wird Jeſus bey dir ſtehn, dich durchs Todesthal begleiten, und zur Ewigkeit bereiten, daß du einſt wirſt ſehn, dich zur Rechten ſtehn.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du als unſer Erlöſer mitten unter uns getreten biſt, und dich ſo nahe zu uns gethan, daß billig keiner gefunden werden ſolte, der dich nicht kennete. Du haſt mich ſchon in der heiligen Taufe mit deinem Geiſte begabet, und zu dieſer ſeeligmachenden Erkenntniß bringen laſſen. Habe ich dich noch nicht recht erkannt: ſo liegt die Schuld an mir. Ach mein Jeſu! bringe mich immer mehr und mehr zu dieſer Erkenntniß, und laß mich Nichts wiſſen, als dich meinen Jeſum den Gecreuzigten zu küſſen. Amen!

Am

Am Mittwoch.

Joh. 1, 27.

Der iſts, der nach mir kommen wird, welcher vor mir geweſen iſt, deß ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuhriemen auflöſe.

Hatte der heilige Johannes in den vorhergehenden Worten klagen müſſen: er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: ſo will er, der Abſicht ſeiner göttlichen Sendung gemäß, die rechte Erkenntniß des Meſſiä möglichſt befördern, und dieſe Perſon auf das vollkommenſte bekannt machen. Darum ſagte er: **Der iſts.** Er wieß gleichſam mit Fingern auf ihn, und damit ſie ſich in der Perſon gar nicht irren konnten: ſo wiederholte er dieſe Worte nochmahls, als er Jeſum ſelbſt zu ſich kommen, und noch ein andermahl denſelben wandeln ſahe: Denn hier ſezte er noch die denkwürdigen Worte hinzu: Siehe! das iſt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Hiermit gab er ihnen deutlich zu verſtehen, was der Meſſias in der Welt ausrichten ſolte: nemlich, er ſolte als ein Lamm Gottes geſchlachtet und geopfert werden, alle Sünden der ganzen Welt auf ſich nehmen, und durch ſein Opfer verſöhnen und wegnehmen. **Der iſts, der nach mir kommen wird,** der als wahrer Menſch nach mir ſein Lehramt antreten wird, der die menſchliche Natur um deswillen angenommen, damit er die Sünde der Welt tragen, und dafür leiden und ſterben könnte. **Der aber auch vor mir geweſen iſt,** als wahrer

rer Gott, damit ſein Leiden und Tod von einer unendlichen Gültigkeit ſeyn möchte.

Dieſe Erkenntniß Johannis von dem Meſſia, zu welcher er Alle, die ihn höreten, zu bringen ſuchte, würkte in ſeinem Herzen eine wahre Demuth, deß **ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuhriemen auflöſe.** So unwerth hielte ſich Johannes, von dem doch Jeſus ſelbſt bezeugte: daß unter denen, die von Weibern gebohren ſind, kein größrer Prophet ſey, als Johannes der Täufer. Er beſtätigte aber auch durch ſeine Demuth die Worte Jeſu: der aber kleiner iſt im Reich Gottes, der iſt größer, denn er. So groß achtet der Heiland die Demuth, welche aber, wenn ſie rechter Art ſeyn ſoll, eine Frucht der lebendigen Erkenntniß Jeſu ſeyn muß.

Prüfe dich demnach, o Seele! ob du auch Jeſum alſo erkannt haſt, daß du ſeine Hoheit und deine Niedrigkeit, ſein Alles und dein Nichts überzeugend eingeſehen, dadurch recht gedemüthiget, erniedriget, und unter Alles herunter geſetzet worden? Es iſt nicht genung, daß du dich der Demuth rühmeſt, du mußt ſolche auch in der That beweiſen. So lange du noch wegen äuſſerer Vorzüge, wegen einiger beſondern Geſchicklichkeit, wegen guter Gaben, welches Alles du nicht von dir ſelbſt, ſondern von Gott haſt, und zwar in keiner andern Abſicht, als deinem Nebenmenſchen deſto beſſer damit dienen zu können, dabey aber andere verachteſt, dir darauf etwas einbildeſt, und nur dich groß damit macheſt; ſo lang es dir noch ſauer ankömmt, dich mit andern Menſchen dergeſtalt in Vergleichung zu ſtellen, daß du ihnen den Vorzug nicht abſprechen kanſt; ſo lange es dir ſchwer fällt, an andern etwas, als lobenswürdig zu erkennen, wodurch

durch deine eigene vermeinte Verdienſte verringert werden: ſo lange biſt du noch weit von der Demuth entfernet. Johannes, dieſer von Jeſu ſelbſt erkannte größte Prophet, hielte ſich unwerth dem Meſſia nur den geringſten Dienſt zu erweiſen, ſeine Schuhriemen aufzulöſen: ſo gering, ſo niedrig war er in ſeinen Augen. Du hingegen, o Seele! ſteheſt in den Gedanken, daß der Herr Jeſus dir vor den Dienſt, den du ihm zu leiſten vermeineſt, recht viel ſchuldig ſey. Dein Dienſt beſtehet mehrmalen in der Einbildung. Oefters iſt es ein ſelbſterwählter, und am wenigſten nach der Vorſchrift Jeſu eingerichteter Dienſt. Was kanſt du dir darauf einbilden? kan ſo etwas mangelhaftes, unvollkommenes und elendes wohl einer Belohnung werth ſeyn?

Ach! du biſt es freylich nicht werth, deinem Erlöſer zu dienen, ja dein Erlöſer dienet dir vielmehr ſelber. Aller Dienſt, den er nur von dir verlangen und erwarten kan, iſt zu deinen eigenen Vortheil und Beſten, und wenn es auch möglich wäre Jeſu auf das vollkommenſte zu dienen: ſo iſt auch dieſes ſein Werk; du aber bleibeſt immer der unnütze Knecht, unwerth aller Treue und Barmherzigkeit, welche der Herr dein Gott an dir erweiſet.

Lerne alſo, o Seele! von Johanne die wahre Demuth. Laſſe dich ſein Beyſpiel erwecken, Gott um ein demüthiges Herze zu bitten; ergreiffe im Glauben die Demuth deines Heilandes, damit er auch deinen Stolz und Uebermuth gebüſet: ſo wird er dir Gnade geben, und deinen gedemüthigten Geiſt erquicken. Er wird dich groß machen, und du wirſt ſeine Rechte lernen.

Gebet.

Nun Herr Jeſu, wahrer Menſch und Gott! erfülle mein Herze mit deiner lebendigen Erkenntniß, und laſſe dadurch die wahre Demuth in mir gewürket werden. Ich habe leider! noch ſo ein ſtolzes und aufgeblaßenes Herze, das ſich unter deine gewaltige Hand noch nicht beugen will. Die Selbſtliebe vergröſſert ſo gerne an mir die Vorzüge und das Gute, welches ich unwürdig aus deiner Hand empfangen habe, daß ich meinen Nebenmenſchen verachte und geringer halte, als mich: da ich mich doch billig, als den Unwertheſten unter Alle herunter ſetzen ſolte. Mache du ſelbſt mich recht klein und niedrig. Gieb aber auch, daß ich dieſe Selbſtverkleinerung, durch äuſſerliche und mit dem Herzen übereinſtimmende Thaten, beweiſen möge, damit ich dir, Herr Jeſu! in der Demuth ähnlich werde. Amen!

Am Donnerſtag.

Phil. 4, 4. 5.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermahl ſage ich euch: freuet euch! Eure Lindigkeit laſſet kund ſeyn allen Menſchen. Der Herr iſt nahe.

Unbekehrte Menſchen, welche in Ausübung thörigter Lüſte und einer ausgelaſſenen Weltfreude ihr gröſtes Vergnügen ſuchen, laſſen ſich am allermeiſten von dem wahren Chriſtenthum dadurch abſchrecken, wenn ſie ganz ungegründet glauben:

ben: das Chriſtenthum mache nur traurige Leute, und man müßte von aller Freude und Ergötzlichkeit gänzlich Abſchied nehmen. Verkehrte Einbildung, thörigter Wahn! Paulus lehret uns hier etwas ganz anders. Er redet allerdings nicht mit Weltmenſchen, aber doch mit Menſchen, die noch in der Welt leben. Mit Gläubigen. Er ſaget: **Freuet euch allewege.** Er ermuntert ſie zu einer beſtändigen ununterbrochenen Freude, und wiederholet dieſe Ermunterung ſehr nachdrücklich: **und abermahl ſage ich euch: freuet euch!** Es ſoll aber dieſe Freude auch eine Würkung haben in Abſicht auf den Nebenmenſchen, auch dieſer ſoll durch unſer Verhalten von den ſeeligen Empfindungen, deren wir genüſſen, überzeuget werden: **eure Lindigkeit laſſet kund ſeyn allen Menſchen,** Freunden und Feinden. Ein Chriſt ſoll bey dieſer Freude ein ſanftes, freundliches, leutſeeliges, liebreiches Weſen an ſich ſpüren laſſen. Alle Menſchen ſollen an dem Chriſten etwas wahrnehmen, das ſie rühren, bewegen, erbauen und beſſern kan.

Paulus hätte die Urſache dieſer Freude wohl voraus ſetzen können, **der Herr iſt nahe;** aber er will auch damit alle ſchüchterne und blöde Seelen gleichſam aufrichten, daß, wenn ſie auch den Herrn noch nicht ſo nahe empfinden, ſie ſich dennoch zur Freude erwecken, und den Herrn mit Freuden empfangen ſollen.

Du aber, o Seele! faſſe gleich im Glauben das Wort: **Der Herr iſt nahe.** Daraus wirſt du alſobald den Unterſcheid der Weltfreude und einer wahren beſtändigen Freude erkennen lernen. Die Allgegenwart Gottes, die Vereinigung mit Jeſu iſt der Grund der wahren Freude. Der Herr iſt zwar auch

nahe bey der Weltfreude, er ſiehet ihre ausſchweifende Bosheiten mit an: denn ſeinen allſehenden Augen iſt Nichts verborgen. Er iſt aber nahe zur Strafe, und zum Verderben, ſo lange die verblendeten Weltmenſchen in ihrer Thorheit beharren. Erkennen ſie ihren verkehrten Wandel nicht bußfertig, und ſuchen in wahrer Reue und Traurigkeit eine beſſere Freude ſchon hier: ſo wird ſich ihr Lachen in Weinen, ja dereinſt in ewiges Heulen und Zähnklappen verwandeln. Haſt du auch, o Seele! bisher noch an der Weltfreude gehangen, eine ſolche Freude geliebet, die dir ein ewiges Trauren ſchaffen könnte; auf! der Herr iſt nahe. Er rufet dich durch dieſes Wort von der Weltfreude ab, zu einer beſſern Freude, die er dir bereitet, und da du dich allewege freuen kanſt; zu einer Freude, die hier im Vorſchmack, dort aber im völligen Genuß dich unaufhörlich vergnügen ſoll; zu einer Freude, die auch in Creuz und Trübſal beſtehen kan. Wird gleich hier in dieſem Thränenthal bisweilen der empfindliche Genuß dieſer Freude unterbrochen: ſo bleibet doch der Grund derſelben unbeweglich veſte ſtehen: Der Herr iſt nahe. Du wirſt aber fürnemlich eine geiſtliche Freude empfinden. Ach! wie wird ſich dein Herze freuen, wenn du als ein armer verlohrner Sünder von Jeſu Gnade erlanget haſt; wenn er dir mit ſeiner Liebe und Freundlichkeit ſo nahe ans Herze tritt; wenn du als ein verlohrnes Schäflein, von deinem Hirten wieder gefunden, in ſeinen Bußen getragen wirſt, und an ſeiner Liebesbruſt liegen und ruhen kanſt. Da dir aber auch Gott in der Welt gerne eine zeitliche Freude gönnet: ſo wird auch dieſe recht geheiliget werden. Du wirſt die Schönheit der Natur mit gedoppelten

pelten Vergnügen anſehen. Der Fluch, welcher nach dem Sündenfall die Erde drückt, iſt in Abſicht deiner nun hinweggenommen. Du wirſt ſo viele gute Gaben, welche du zu deiner Unterhaltung und zu deinen Vergnügen nöthig haſt, aus der Hand eines verſöhnten Vaters mit Dankſagung annehmen. Auch ſchon in der Welt wird der Grund deiner Freude ſeyn: **der Herr iſt nahe**, weil du dich nun ſeiner gnadenreichen Gegenwart in allen Umſtänden getröſten kanſt. Bey der Weltfreude fehlet allezeit die **Lindigkeit**. Zank, Haß, Zwietracht, ja Mord und Todſchlag ſind öfters die betrübten Folgen einer ausgelaſſenen Weltfreude, dahingegen bey der wahren Freude die **Lindigkeit** eine unausbleibliche Folge iſt. Ein beruhigtes ſtilles und ſanftes Weſen, wird dir, o Seele! Alles in der Welt leicht und erträglich machen. Du wirſt dich nicht allein gegen deinen Nächſten freundlich, mitleidig und ſanftmüthig erweiſen; ſondern auch von der Hand Gottes Alles gedultig und gelaſſen annehmen. Begegnet dir etwas widriges von Menſchen: ſo wirſt du darüber nicht in Zorn und Unmuth gerathen: ihre Vorwürfe werden dich beſſern, und erinnern, auf dich ſelbſt acht zu geben; ihr Haß und Feindſchaft wird dich ermuntern vor ſie zu beten. Schickt dir Gott Creuz und Trübſal zu: ſo wird er auch die Gedult in dir erwecken. Der Verluſt des Zeitlichen, befreyet dich vom Geiz, und befördert in dir die Verachtung des Irdiſchen. Krankheiten werden dir die Weltluſt immer mehr verbittern, dir den Himmel ſüſſer machen, und dich an die Zubereitung zum Tode erinnern. Alles was dir widriges begegnet, muß dir zum Beſten dienen. Kömmt endlich die bittere Todesſtunde, auch die kan deine Freude

nicht ſtöhren, denn der Herr iſt nahe. Ja, da iſt er dir eben am näheſten, und wird dich nun aus dieſem Jammerthal zu ſeiner ewigen Freude heimholen. Da wird die Freude recht angehen. Freude wird über deinem Haupte ſeyn; Freude und Wonne werden dich ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müſſen.

Gebet.

Freundlicher Herr Jeſu! du willſt ſo gerne haben, daß wir uns allewege in dir freuen ſollen; ja du ſelbſt willſt uns nahe ſeyn, und eben das ſoll in Zeit und Ewigkeit unſere wahre Freude ſeyn und bleiben. Gieb mir, Herr Jeſu! die Thorheit und Schädlichkeit der Weltfreude recht zu erkennen, und mache mich davon immer mehr und mehr loß, damit ich mich in dir recht freuen, und deiner gnadenreichen Gegenwart allezeit genüſſen möge. Laſſe aber auch durch dieſe Freude in dir, die Lindigkeit in meinem Herzen gewürket werden; nimm allen Haß, Zorn und Bitterkeit von mir, damit ich mich gegen meinen Nächſten ſanftmüthig und liebreich erweiſe. Ja laſſe mich auch an Andern üben, was du an mir gethan. Bringe mich endlich, Herr Jeſu! zu deiner ewigen Freude, wo ich dich von Angeſicht zu Angeſicht ewig ſchauen werde. Ja, Herr Jeſu! um in dir recht froh zu ſeyn, nimm mich in den Himmel ein. Amen!

Am Freytag.

Phil. 4, 6.

Sorget Nichts, ſondern in allen Dingen laſſet

ſet eure Bitte in Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden.

Der heilige Apoſtel Paulus erkannte gar wohl, daß auch die Gläubigen, ſo lange ſie noch in dieſem Jammerthal leben, in mancherley Umſtände gerathen, die ihnen bange machen, und ihre immerwährende Freude, darzu er ſie in den vorhergehenden Worten ermahnet, ſtöhren könnten: dahero ſetzet er ſehr nachdrücklich hinzu: ſorget Nichts. Sie ſollen nicht ſelber ſorgen, ſondern, da ſie wiſſen: der Herr iſt nahe: ſo ſollen ſie in ſeinem heiligen Willen gänzlich beruhen, nicht ängſtlich das Zukünftige erwarten, ſondern dieſem ihren Herrn zutrauen: er werde vor ſie ſorgen, weil er am beſten weiß, was ihnen nützlich und heilſam iſt. Er weiß die rechte Zeit, die rechte Art und die beſten Mittel, wie er ihnen helfen kan. Sie würden ſich doch nur vergeblich mit ihren eigenen Sorgen bemühen, und am Ende Nichts ausrichten. Wenn ſich aber manche Bekümmerniſſe finden, und ängſtliche Gedanken in ihnen rege werden: ſo ſollen ſie ihre **Bitte mit Gebet und Flehen vor Gott kund werden** laſſen. Sie ſollen alle ihre Sorgen in das Herz ihres himmliſchen Vaters ausſchütten; nicht nur bitten, ſondern anhaltend flehen und beten, und nicht ablaſſen, bis das Vaterherze erweichet worden. Sie müſſen aber nicht mit beſtändigen Klagen zu Gott nahen, ſondern auch unter dem Gebet fein aufmerkſam auf die göttliche Hülfe werden. Sie müſſen mit dankbaren Herzen dem lieben Gott fürhalten, wie er bey dieſer und jener Gelegenheit ihr Gebet erhöret, ihnen gnädiglich

geholfen, und alſo in deſſen Vertrauen auf die Hülfe ihres Gottes, welche ſie ſo oft erfahren, und daran ſie jezt mit Loben und Danken gedenken, in ihren Flehen anhalten, es **vor Gott kund werden laſſen**, es dem himmliſchen Vater ſo nahe legen, daß er ihnen helfen und ſich ihrer erbarmen muß.

Die Dankbarkeit eines Kindes wird einen Vater immer mehr bewegen, demſelben neue Bitten zu gewähren. Solte nicht der Vater im Himmel eben ſo liebreich gegen ſeine Kinder geſinnet ſeyn, wenn er an ihnen gewahr wird, daß ſie ſeine Güte nicht vergeſſen, ſondern eben dadurch im Vertrauen gegen ihn geſtärket, deſto mehr bitten.

Nun, o Seele! auch dir iſt geſagt: **Sorget Nichts.** Hat dich dein Gott nach ſeiner Weißheit in Mangel und Dürftigkeit gerathen laſſen: ſo wird es dir freylich an Sorgen nicht gefehlet haben. Denn, ſo lange du Gott nicht als deinen Vater kenneſt: ſo iſt es unvermeidlich, daß du mußt mit Sorgen geplaget werden. Aber auch die glückſeeligſten Umſtände, befreyen dich nicht von Sorgen. Die Veränderungen und Abwechſelungen in der Welt ſind ſo gemein, daß du nicht immer lauter Vergnügen haben kanſt, und in und auſſer dir manches unangenehme, verdrüßliche und ſchmerzliche erfahren mußt; dabey fehlet es nicht an Sorgen: aber was richteſt du mit deinen Sorgen anders aus, als daß du dein Gemüthe vergeblich ängſtigeſt, und doch Nichts damit ändern kanſt. Darum ruft dir Paulus zu: **ſorget Nichts.** Eine Sorge iſt dir zwar von Gott anbefohlen, die Sorge vor deine Seele; aber auch da wird dein Sorgen Nichts ausrichten, wenn du nicht die folgende Ermahnung Pauli beobachteſt: **aber in**

allen

allen Dingen laſſet eure Bitte in Gebet und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden. In allen Dingen, alſo im geiſtlichen ſowohl, als im leiblichen. Prüfe dich hiebey, obwohl deine Bekümmerniß dich ins Gebet getrieben? ob du wohl ſo recht anhaltend geflehet? Vielleicht hat dich nur deine leibliche Noth noch endlich erinnert, einen Seufzer um Hülfe zu Gott abzuſchicken? Aber, wie ſteht es mit der geiſtlichen Noth? Haſt du wohl, o Seele! dein Verderben, deinen Jammer ſo gefühlet, daß du dich damit ſo, wie du biſt, vor Gott haſt hingeworfen. Oder, vielleicht haſt du erſt ſelber geſorget, an dir zu beſſern, dich aus eignen Kräften frömmer zu machen? du haſt auf eine verkehrte Art vor deine Seele ſorgen wollen, da du auch dieſe Sorge deinem Vater im Himmel hätteſt ganz überlaſſen ſollen. Du hätteſt nur bitten und flehen, nur ein wahres Verlangen, nur ein rechtes ernſtliches Sehnen nach Gnade mitbringen, deine Sinnesänderung aber, als eine geſeegnete Würkung dieſer Gnade von Gottes Kraft alleine erwarten ſollen. Haſt du aber, o Seele! deine Bitte im Gebet und Flehen vor Gott kund werden laſſen, iſt es auch mit Dankſagung geſchehen? Wenn du in leiblichen Anliegen zu Gott beteſt: ſo kan es dir an Materie zum Loben und Danken ohnmöglich fehlen. Leib und Seele, die du von Gott empfangen, deine leibliche Geburt, deine Erhaltung, die Bewahrung in ſo mancher Gefahr, Alles, was du um und neben dir ſieheſt, wird dich zum Lobe Gottes erwecken. Da wäre es unverantwortlich, wenn dein Gebet nicht mit Dankſagung vor Gott kund werden ſolte. Aber in geiſtlichen Anliegen, wenn dir Gott dein grundböſes Herze recht hat

offenbar werden laſſen; wenn du Nichts, als lauter Sünde an dir gewahr wirſt; wenn du erkenneſt, daß du deinen Gott alle Stund und Augenblicke deines Lebens vorſetzlich beleidiget, ſein Feind geweſen: alsdenn möchte dir das Danken vielleicht ſchwerer werden. Allein, gedenke nur, was dein Gott an dir gethan, lange ehe du gebohren worden. Gedenke, wie er durch ſeinen Sohn auch dir am Creuze ein ewiges Heil erwerben laſſen. Gedenke, wie er ſchon in der heiligen Taufe dir dieſes Heil würklich mitgetheilet hat. Gedenke, wie er dir ſolches Heil, ob du es gleich oft muthwillig von dir geſtoſſen, noch immer anbieten läſſet. Gedenke, wie er dir die Mittel, ſein Wort und Sacramente geſchenket, und dir recht mit Verlangen nachgehet, dich, o Seele! zu erretten. Solte dieſes dich nicht zum Loben und Danken ermuntern? Solte das nicht dein Vertrauen ſtärken, daß, da dein Gott ſchon ſo viel an dir gethan, er ſein Werk in dir nicht laſſen, ſondern dir auch gewiß in deiner geiſtlichen Noth helfen werde? Lege dieſe Wohlthaten mit Loben und Danken an das Vaterherze Gottes; beruffe dich kühnlich darauf, was er ſchon an dir gethan hat. Beſonders danke ihm vor die Schenkung ſeines Sohnes: ſo wird dein Gebet vor Gott kund werden, und du wirſt ſeine gnädige Hülfe gewiß erfahren.

Gebet.

Nirgends, Herr Jeſu! kan ich es beſſer haben, als bey dir. Gieb mir dieſes recht lebendig zu erkennen, damit ich auch mit Bitte, Gebet und Flehen deine ſeelige Gemeinſchaft ſuchen, und darzu gelangen möge. Befreye mich von allen ängſtlichen Sorgen. Und je mehr ich deine

ne Hülfe in geiſt- und leiblichen bereits erfahren habe; deſtomehr laß mein Herze zu einer wahren Dankbarkeit erwecket werden, damit mein Gebet lauter Danken ſeyn möge. Soll aber mein Gebet vor Gott kund werden: ſo mußt du, o ewiger Hoherprieſter! es ſelbſt vor den Thron deines himmliſchen Vaters bringen, und mich mit deinen Seufzern vertreten. Iſt dir, Herr Jeſu! mein Gebet ſchon hier wohlgefällig, wenn es mit Dankſagung geſchieht: wie angenehm wird es dir nicht ſeyn, wenn ich in jener Herrlichkeit Nichts mehr zu bitten habe, weil du mir Alles geſchenket haſt, was mein Glaube nur hat erwarten können, wenn ich dich nun da in alle Ewigkeit mit Loben und Danken verherrlichen werde, darzu hilf mir, Herr Jeſu! Amen!

Am Sonnabend.

Phil. 4, 7.

Und der Friede Gottes, welcher höher iſt, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Chriſto Jeſu.

Nachdem der klägliche Sündenfall eine Feindſchaft zwiſchen Gott und den Menſchen dergeſtalt geſtiftet, daß der Menſch den großen Gott, wegen ſeiner vielfältigen Beleidigungen, nicht anders, als ſeinen Feind anſehen kan, und von ihm nach ſeiner Gerechtigkeit Strafe und Verdammniß zu erwarten hat: ſo entſtehet dadurch in dem menſchlichen Herzen ein ſolcher Widerwille gegen Gott, daß es

es ſich ſeinen Geiſt nicht mehr ſtrafen läßt, ſondern wohl wünſchen möchte, daß gar kein Gott wäre. Zwar kan ſich der arme Menſch, wenn er durch beharrliche Sicherheit in das Gericht der Verſtockung gerathen, und alle geiſtliche Empfindung verlohren, einen falſchen Frieden einbilden; er kan, ohne die unglückſeeligen Folgen ſeines erbärmlichen Zuſtandes zu bedenken, von ſeinen Lüſten eingeſchläfert, in dieſer Feindſchaft unvermerkt hingehen, und dem ewigen Verderben entgegen eilen, welches ihm deſto härter betreffen wird, je mehr er die Gelegenheiten, da ihm der gütige Gott den Frieden anbieten laſſen, muthwillig verachtet. Hat aber der arme Menſch noch einiges Gefühl und Nachdenken: ſo wird er in ſeinem unſeeligen Zuſtand gar bald gewahr werden, daß er keinen Frieden hat. Eine beſtändige Unruhe ſeines Gewiſſens, eine immerwährende Unzufriedenheit, eine bange Furcht vor den Tod und vor die Ewigkeit, wird ihn immer mehr überzeugen, daß es ihm an Frieden fehlet. Entſtehet aber aus dieſer Erkenntniß ein ſehnliches Verlangen nach dieſen Frieden; giebt er der vorlaufenden Gnade Gottes, welche ihm den Frieden anbieten läßt, im Herzen Raum; ſucht er nun würklich den Frieden in einer wahren Bekehrung: ſo wird er in der Rechtfertigung durch den Glauben darzu gelangen.

Das iſt nun **der Friede Gottes**, der Friede, welchen uns Jeſus erworben, der Friede, welcher aller Feindſchaft mit Gott ein Ende macht. Nun ſiehet der Menſch Gott, als ſeinen Freund an; nun kan er ſein Vertrauen auf Gott ſetzen. Er findet nirgends Ruhe, nirgends Zufriedenheit, nirgends ein wahres Vergnügen, als in Gott. Gott wird ihm

ſo

ſo unentbehrlich, daß er, ohne Gott, nicht in der Welt leben möchte.

Dieſer **Friede Gottes iſt höher, denn alle Vernunft.** Der Menſch, welcher Friede mit Gott gemacht, erkennet, daß er aus eigner Vernunft und Kraft zu dieſer Seeligkeit nicht gelangen können. Er erkennet dieſen Frieden, als ein Werk Gottes, und bleibt ihm ganz unbegreiflich, wie der große Gott ſich ſo herablaſſen können, ihm als dem ärgſten Rebellen Friede anzubieten, und würklich Friede mit ihm zu machen. Auch in Abſicht auf die Unbekehrten iſt der Friede Gottes **höher, denn alle Vernunft.** Sie können es nicht begreifen, wie Seelen, die Friede erlanget, auch mitten unter dem Creuz und Trübſal ſo ruhig, ſo gelaſſen und zufrieden ſeyn können, da ſie hingegen durch dergleichen Anfälle noch bisweilen in ihrer falſchen Ruhe geſtöhret, und am meiſten beunruhiget werden. Dieſer Friede Gottes hat auch ſchon hier in dieſer Welt die allerſeeligſten Würkungen. Paulus wußte ſeinen gläubigen Philippern Nichts ſeeligers anzuwünſchen, als: **der bewahre eure Herzen und Sinnen in Chriſto Jeſu.**

Die Verſuchungen, die Verführungen, mancherley Anfechtungen bleiben in der Welt nicht aus; auch die Gläubigen behalten die Wurzel der Sünde in ihren Herzen. Dieſer Friede aber bewahret das **Herz**; er hält es gleichſam als in einer wohlbewahrten Veſtung eingeſchloſſen. Er bewahret aber auch die **Sinnen**, alle Leibes- und Seelenkräfte, den Verſtand, den Willen und die Gedanken, daß ſie in der erlangten Gnade beſtändig bleiben können, und das Alles, in der ſeeligſten Vereinigung und Gemeinſchaft mit

Chriſto

Chriſto Jeſu, auf welchen die Gläubigen ihr Herz und Sinne unverrückt richten, ihn mit unverwandten Augen anſehen, und in ſeiner Gemeinſchaft ſtündlich und augenblicklich verbleiben.

Erkenneſt du hieraus, o Seele! die große Seeligkeit der Gläubigen, die Friede mit Gott haben: ſo ruhe auch du nicht eher, bis du durch Chriſtum dieſen Frieden erlanget haſt. Haſt du bisanhero an dir ſelber beſſern wollen: ſo ſind auch deine beſten Vorſätze mehrentheils vergeblich geweſen, denn der Friede Gottes hat gefehlet, dein böſes Herz wurde nicht bewahret, es blieb das unreine, tückiſche, boshaftige, alte ungeänderte Herz; die böſen Quellen wurden nicht geſtopfet. Deine Sinnen wurden nicht bewahret, Fleiſch und Blut behielten die Oberhand. Die äuſſerlichen Dinge, welche durch die Sinnen zu deinem Herzen gebracht wurden, verleiteten dich zu vielen ſündlichen Ausſchweifungen. Haſt du gleich von dem Streit, zwiſchen Geiſt und Fleiſch etwas empfunden: ſo mußte doch der Geiſt immer unterliegen, denn es fehlte dir der Friede Gottes. Aber o Seele! wünſcht nun Gott den Vertrag, laß ihn dein Jawort ſchlichten. Nicht genug, daß du dich etwa vor dieſe und jenen offenbaren Feindſeeligkeiten gegen Gott hüteſt, ſondern es muß eine ausgemachte Sache ſeyn. Du mußt gewiß wiſſen, daß du Friede mit Gott haſt, ſonſt kanſt du nicht ruhig, vielweniger ſeelig ſterben. Wende dich dahero ungeſäumt mit wahrer Buſe und Glauben zu Jeſu, dieſer hat die Feindſchaft getilget, und den Frieden mit Gott wieder hergeſtellet. Du biſt ſchon würklich in die Friedenspuncte mit eingeſchloſſen, es kömmt nur auf dich an, die Artikel zu unterſchreiben und den Frieden anzunehmen.

Die Bedingungen, welche auf deiner Seite erfordert werden, ſind die Sünde zu haſſen und gänzlich abzulegen. Aber auch da hat dein Erlöſer ſchon vor dich geſorgt: dieſer Friede ſoll dein Herz und Sinnen bewahren. Es iſt dir aller Schutz, alle Hülfe und Beyſtand wider deine geiſtlichen Feinde verſprochen und würklich gewähret. Und das Alles in Chriſto Jeſu, in ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft, wenn du nur darinnen unverrückt verbleibeſt.

Wie ſeelig wird, o Seele! das Ende deines Lebens ſeyn, wenn du Friede mit Gott haſt. Auch in deinen lezten Nöthen, wird dein Herz und Sinne vor allen Anfechtungen bewahret bleiben. Dein Gewiſſen darf dir keine Sünden vorwerfen: es iſt Friede und Alles abgethan. Der Satan kan dich nicht mehr anklagen: Gott iſt dein Freund, er hat den Verkläger verworfen. Der lezte Feind, der Tod, iſt überwunden und beſieget; er kan zwar die Hütte des Leibes zerſtöhren, dein Geiſt aber wird eingehen in die ewigen Hütten des Friedens. Faſſe dahero, o Seele! den redlichen Entſchluß: Rein ab und Chriſto an: ſo iſt die Sach gethan.

Gebet.

Du großer Friedensfürſt, Herr Jeſu! dir ſey ewig Lob und Dank geſagt, daß du mir durch dein Leiden und Sterben den Frieden mit Gott erworben, und mir ſolchen, da ich noch dein Feind war, ſo gnädig haſt anbieten laſſen. Lieber Heiland! ſchenke mir die gewiſſe Verſicherung, daß ich Friede mit Gott habe. Laſſe mich aber auch recht behutſam wandeln, damit ich deinen Frieden nicht wieder verliehre. Da ich ein ſo böſes Herze habe,

und mein ſündliches Fleiſch und Blut mich gar leicht verführen kan: ſo laß mich durch dieſen Frieden bewahret, bis an mein Ende unverrückt in deiner ſeeligen Gemeinſchaft verbleiben. Amen!

Am Sonntag nach dem Feſt der Geburt Jeſu Chriſti.

Luc. 2, 33.

Und ſein Vater und Mutter wunderten ſich deß, das von ihm geredet war.

Ob wohl die lieben Aeltern unſers theuerſten Heilandes Jeſu Chriſti, noch nicht ſo vollkommen erkannten, was ſie vor ein Wunderkind vor ſich hatten: ſo war doch beſonders die heilige Mutter, welche bey ihrer heilwärtigen Empfängniß, von dem Engel Gabriel diesfals gar deutlichen Unterricht bekommen, auf Alles, was mit dem Kinde vorgieng, überaus aufmerkſam. Bey der Geburt unſers Heilandes, hatte ſchon die Erzählung der Hirten, bey Vielen eine große Verwunderung angerichtet; inſonderheit aber behielt die heilige Jungfrau Alles in ihren Herzen. Sie überdachte es fleißig, und überlegte, wie ſolches mit dem, was ſie bereits von dem Engel Gabriel gehöret hatte, überein kam. Noch größer aber wurde die Verwunderung, welche auch in dem Herzen des Pflegevater Joſephs mit entſtund, als bey der Darſtellung Chriſti im Tempel der fromme Simeon dieſes Kind, als einen Heiland aller Völker,

und

und als ein Licht zu erleuchten die Heiden, öffentlich bekannt machte. **Sie verwunderten ſich deß, das von ihm geredet war.**

Du haſt, o Seele! in dieſen Tagen, da man das Andenken der heilwärtigen Geburt unſers Erlöſers in der chriſtlichen Kirchen erneuert, Vieles mit angehöret, was von dieſem Kinde iſt geredet worden. Ja du haſt in der chriſtlichen Lehre ſo vielen Unterricht erlanget, daß du die nachdenklichen Reden Simeons auf das allervollkommenſte verſtehen kanſt, welche damahls noch in vielen Stücken denen lieben Aeltern Jeſu dunkel und unverſtändig bleiben mochten. Jeſus hat ſich durch ſein Leiden und Sterben, als der Heiland aller Völker, und als ein Licht, zu erleuchten die Heiden, würklich geoffenbaret. Auch dir, o Seele! als einem Abkömmling blinder Heiden, hat der Heiland dieſes auf das allerdeutlichſte durch ſein Wort zu erkennen gegeben: er will auch dein Heiland, dein Licht ſeyn, und die Schuld wäre deine, wenn du dich nicht wolteſt erleuchten laſſen. Wie ſteht es aber, o Seele! haſt du denn Alles dieſes in dieſen Tagen in deinem Herzen beweget? haſt du dich darüber verwundert, oder haſt du es als bekannte Sachen ſo mit angehöret, ohne, daß dein Herze dadurch iſt gerühret worden, und von einem wahren Verlangen nach dieſen Heiland etwas empfunden hat? Solte, o Seele! dein Gemüthe nicht in Erſtaunen und Verwunderung geſetzet werden, wenn du das große Werk der Erlöſung ſo wohl überhaupt, als in Abſicht auf dich, betrachteſt? Soll aber dieſe Verwunderung entſtehen: ſo mußt du nicht ſo flüchtig darüber herfahren, ſondern Alles, was du davon höreſt, im Herzen behalten, und bewegen. Du

mußt es in deinen Gedanken oft wiederholen, dich damit beſchäftigen, damit es nicht beym leeren Wiſſen bleibe, ſondern auch in dir zur Kraft komme. Betrachte, o Seele! wie der gerechte Gott Menſchen, die er in die glücklichſten Umſtände bey ihrer Schöpfung geſezt, die aber, als ungehorſame Rebellen ſich ſelbſt auf ewig unglücklich gemacht, wieder aus ihrem Elend erretten, und ihnen eine Glückſeeligkeit, welche durch ihre Erwerbung den vorigen Zuſtand weit übertrift, wieder ſchenken will. Erſtaune über das Mittel, welches ſeine Weißheit zu dieſem Endzweck erwählet. Sein Sohn war ihm nicht zu theuer, ja er gab ihn für uns hin. Bedenke aber auch, wie Gott bey dieſen Rathſchlüſſen ſeiner Liebe, auch ſeine beſondere Abſicht auf dich armen Wurm mit gehabt hat. Auch vor dich hat er eine Seeligkeit erwerben laſſen, welche du in Adam verlohren hatteſt. Sind es nicht verwunderungswürdige Wege, die dein Gott mit dir gegangen. Seine weiſe Fügung ließ dich in dem Schooſe der chriſtlichen Kirche gebohren werden, und ſeine vorlaufende Gnade machte ſchon in der heiligen Taufe ein Kind und Erben der ewigen Seeligkeit aus dir. Deine erfolgte Untreue konnte ihn nicht an ſeinem Erbarmen hindern. Wie iſt dir dein Gott nicht mitten auf deinen ſündlichen Wegen nachgegangen; wie oft hat er dir nicht zurufen laſſen: kehre wieder, kehre wieder! Wie groß muß nicht erſt deine Verwunderung ſeyn, wenn du durch Buſe und Glauben, zum würklichen Genuß der erworbenen Seeligkeit gelanget biſt. Wenn deine Augen dieſen Heiland, als deinen Heiland erkannt; wenn er dein Licht worden, dich erleuchtet und von der Finſterniß zu dem wahren Lichte gebracht

hat.

hat. Deine Verwunderung wird aber alsdenn recht angehen, wenn du in dem Reiche der ewigen Glorie und Herrlichkeit vollkommen erkennen wirſt, wie Gott an dir ſeinen Rath ſo herrlich hat hinaus geführet; wenn du ſehen wirſt, was nie kein Auge geſehen, und hören, was nie kein Ohr gehöret; wenn du eine Freude empfinden wirſt, die alle davon gemachte Vorſtellungen weit übertrift. Da wirſt du dem Herrn ein neues Lied ſingen, und deine Verwunderung wird lauter Halleluja ſeyn.

Gebet.

Lieber Heiland! ich muß mich billig ſchämen, daß ich bey der reichen Verkündigung deines Wortes bisanhero noch ſo unempfindlich geweſen, und mich noch nicht ſo über das, was bisher von dir geredet worden, verwundert habe. Würke du ſelbſt in meinen Herzen eine rechte heilſame Verwunderung, damit ich dich recht lebendig erkennen, und mich beſonders darüber verwundern möge, was du an meiner Seelen gethan. Ja laß dieſe Verwunderung noch dadurch vergröſſert werden, wenn du mich durch deine wunderbare Führung ſo leiteſt, daß ich endlich dahin gelange, wo ich mit äuſſerſter Verwunderung über Alles, was du an mir gethan, und über die große Seeligkeit, dazu du mich gebracht haſt, dich ewig loben und preißen werde. Amen!

Am Montag.

Luc. 2, 34. 35.

Und Simeon ſeegnete ſie, und ſprach zu Maria ſeiner Mutter: Siehe! dieſer wird geſetzet

zu einem Fall und Auferſtehen vieler in Iſrael, und zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Der fromme Simeon machte der heiligen Maria, nach ſeinem vorher gegangenen Seegenswunſch ſolche Umſtände bekannt, wodurch allerdings ihre Verwunderung noch mehr vergröſſert werden mußte. Er redete von der gar ungleichen Aufnahme dieſes Heilandes unter dem jüdiſchen Volk. Einige würden aus eigner Schuld an ſeiner Niedrigkeit und allen Umſtänden ſeines Lebens einen ſolchen Anſtoß nehmen, daß er ihnen zum Fall gereichen, oder vielmehr ihr Unglaube gegen ihn, ihr Verderben befördern würde. Anderen hingegen, welche in wahren Glauben ihn annehmen würden, wäre er zum Aufſtehen geſetzet: Dieſe würden aus ihrem Sündenſchlaf erwecket, und vom geiſtlichen Tod zum Leben gebracht werden. Er würde ein Zeichen ſeyn, dem widerſprochen wird. Es würde bey der Ausbreitung ſeines Reiches an Widerſpruch nicht fehlen: wie denn ſchon dem liebſten Heilande in den Tagen, da er auf der Welt war, widerſprochen wurde, und noch heut zu Tage ſeine Lehre bey den Gottloſen und Fleiſchlichgeſinnten vielen Widerſpruch findet. Beſonders ſolten bey dem Creuzestode unſers Erlöſers, vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und dies geſchahe denn auch, da viele noch unter dem Creuze gegen unſern liebſten Heiland die ſchändlichſten Läſterungen ausſchäumeten; andere hingegen, der äuſſer-

äuſſerlichen Schmach ungeachtet, ihre Liebe und Beſtändigkeit an den Tag legten. Da würde beſonders die heilige Maria die allerdurchdringenſten Schmerzen in ihrem Gemüthe fühlen; da würde **ein Schwerd durch ihre Seele dringen**, wenn ſie unter dem Creuze ſtehen und ihren liebſten Sohn, unter dem entſetzlichſten Leiden würde erblaſſen ſehen.

Prüfe dich hiebey, o Seele! iſt dir dein Heiland zum Fall oder zum **Auferſtehen** geſetzet? eines von beyden muß ſeyn. Iſt er dir noch als ein **Zeichen, dem widerſprochen wird**: findet ſich in deinem Herzen noch Widerſpruch gegen ſeine Lehre. Möchteſt du ihn wohl als einen Verſöhner und Sündentilger annehmen, dabey aber in deinen Sünden fortfahren, dich zwar ſeiner tröſten, aber dich nicht mit ganzen Herzen zu ſeiner Nachfolge entſchlüſſen: o ſo iſt er dir zum Fall geſetzet. Wie nahe muß es nicht deinem Heilande gehen, da er kommen iſt, daß er dir aufhelfen, daß er dich zum Aufſtehen bringen will, und du wilſt ihn zu deinem Falle, zu deinem ewigen Verderben haben. Bewege dieſes in deinem Herzen, erſchrecke darüber, aber wiſſe und glaube: Jeſus iſt zum **Auferſtehen** geſetzet. Zu einem Fall geſetzet ſeyn, iſt wider ſeinen Willen. Der Unglaube der Menſchen iſt daran Schuld. Sein Wille iſt, daß ſich alle Menſchen an ihm aufrichten ſollen. Iſt es auch dein redlicher Wille, und der veſte Entſchluß aufzuſtehen: ſo iſt er auch dir geſetzet **zum Auferſtehen**. Soll aber dieſes geſchehen: ſo iſt hauptſächlich nöthig, daß **die Herzens Gedanken offenbar werden**. Da mußt du Gott bitten, daß er dir dein grundböſes Herze recht aufdecke. Da mußt du den Widerſpruch gegen die Lehre Jeſu, die Feindſchaft wider Gott,

deine Falſchheit, auch die heimlichſte Tücke deines Herzens recht erkennen lernen. Fürnemlich mußt du das bittere Leiden und Sterben deines Erlöſers andächtig betrachten. Durch dieſe Betrachtung muß dir die Sünde recht abſcheulich werden; wenn du erkenneſt, wie um deiner Sünden willen dein Heiland die bitterſten Schmerzen auf ſich genommen. O! was muß die Sünde in den Augen Gottes vor ein Greuel ſeyn, da ſie nicht anders, als durch den ſchmerzlichſten Tod ſeines Sohnes hat verſöhnet werden können. Wird dir dabey ſo zu Muthe, als wenn ein Schwerd durch deine Seele dränge; wird dir alles Leiden dieſer Welt, wenn es auch die größten Martern und empfindlichſten Schmerzen wären, erträglich, gegen deine Seelennoth, gegen das Gefühl deiner Sünden: ſo iſt dir Jeſus geſetzet zum Auferſtehen; alsdenn wirſt du ihm nicht widerſprechen, ſondern ſeine Lehre willig annehmen. Sein Evangelium wird deinem, durch das ſchmerzliche Gefühl der Sünden, verwundeten Herzen, der köſtlichſte Balſam ſeyn. Alsdenn wirſt du deinen leidenden Heiland mit ganz andern Augen anſehen, ja ſein Leiden wird der Urſprung deiner Freuden werden. Wenn du aus menſchlicher Schwachheit noch manches verſieheſt: auch da iſt Jeſus geſetzet zum Auferſtehen. Er wird mit deiner Schwachheit Gedult haben, dir ſeine Hand reichen, und dich vor dem Fall bewahren. Er wird dich leiten mit ſeiner rechten Hand, und dich mit Ehren annehmen.

Gebet.

Herr Jeſu! laß mich nicht unter denen erfunden werden, denen du aus ihrer eigenen Schuld zum Fall geſetzet

tzet biſt, ſondern ſey du mir zum Auferſtehen geſetzet. Iſt mein böſes Herze noch immer zum Widerſpruch gegen dich geneiget: ſo entdecke mir die böſen Quellen, woher dieſer Widerſpruch in mir entſtehet. Laſſe durch die Betrachtung deines Leidens mich ſowohl die Abſcheulichkeit der Sünde, als die Größe deiner Liebe recht erkennen, damit ich bey meinem Elende nur zu deinem Creuze fliehen, und durch deinen Tod zum Leben und Auferſtehen gebracht werden möge. Amen!

Am Dienſtag.

Luc. 2, 36. 37. 38.

Und es war eine Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geſchlechte Aſer, die war wohl betaget, und hatte gelebet ſieben Jahr mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauſchaft. Und war nun eine Wittwe bey Vier und achzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Dieſelbige trat auch hinzu zu derſelbigen Stunde, und preißete den Herrn, und redete von ihm zu Allen, die auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten.

Das ſchöne Lob, welches der Geiſt Gottes der Prophetin Hanna beylegt, ſowohl in Anſehung ihres in ihren jüngern Jahren, und in ihrem Eheſtande geführten ordentlichen und erbaren Wandels, als auch beſonders in Anſehung ihrer Gottesfurcht, da ſie in ihrem hohen Alter nimmer vom

Tempel kam, und Gott dienete mit Faſten und Beten Tag und Nacht, verdiente allerdings angemerket zu werden. Es gereichet ihr zu einen wohlverdienten Nachruhm, Vielen aber unter uns zur Beſchämung, welche das Gotteshauß gar ſelten beſuchen, an das Faſten wohl niemahls gedenken, und wenn ſie ohne Gedanken und Andacht einige Minuten etwas herplappern, vermeinen, ſie haben gebetet und Gott damit gedienet. So löblich auch das gottſeelige Verhalten dieſer frommen Matrone in dieſem Stücke war: ſo war es doch noch nicht die Hauptſache. Vielleicht war damahls in der iſraelitiſchen Kirche mancher Pharisäer, welcher es der frommen Hanna in dieſen äuſſerlichen Uebungen gleich, wo nicht zuvor that, und doch in ſeinen Herzen ein beſtändiger Feind Jeſu blieb. Hanna aber wurde durch ihre Gottesfurcht und immerwährenden Gottesdienſt um deswillen in den Augen des Herrn werth geachtet, weil ſie ihm nicht allein mit redlichen Herzen dienete, ſondern beſonders auch auf den Troſt Iſraelis, den verheiſſenen Meſſiam ſehnlich wartete. Dadurch erlangte ſie die vorzüglichſte Belohnung ihrer Redlichkeit, daß ihr Gott die Gnade gab, den wahren Meſſiam, in dieſen vor menſchlichen Augen ſchwachen Kinde zu erkennen. Sie trat auch hinzu zu derſelbigen Stunde. Sie vereinigte ſich mit den übrigen redlichen Seelen, welche ſich ſchon damahls Gottes ihres Heilandes freueten. Ihr Herze wurde mit Lob und Preiß des Herrn erfüllet, ihr Mund gieng davon über. Sie wußte Nichts angenehmers zu reden, als von dem Meſſia; das war ihr die liebſte Materie. Und wer nur auf die Erlöſung wartete, den ſuchte ſie dieſes Heil bekannt zu machen, ihn damit aufzurichten,

zu tröſten, und auf dieſes Wunderkind, welches ſie mit Freuden vor ſich ſahe, hinzuweiſen.

Lerne, o Seele! hieraus die wahre Geſtalt eines rechtſchaffenen Chriſten. Ein tugendhaftes Leben in der Jugend, ein eingezogener und erbarer Wandel im Alter, ein fleißiger Beſuch des Tempels, Faſten und nöthige Enthaltung, ein anhaltendes Gebet, ſind allerdings wichtige Pflichten; aber alle dieſe kan ein Jude und Heide, auch nach ſeiner Art aus natürlichen Kräften beobachten, ohne deswegen ein Chriſt und Gott wohlgefällig zu ſeyn.

Das rechte Unterſcheidungszeichen zwiſchen einen natürlich Frommen und einen Chriſten, iſt das Warten auf die Erlöſung. Jeſus Chriſtus iſts freylich, der da hat kommen ſollen, und Gottlob! wir dürfen keines Andern warten. Aber prüfe dich, o Seele! ob du dieſen Jeſum, als deinen Erlöſer lebendig erkannt haſt? ob du dich von deinen Sünden haſt erlöſen laſſen, und durch den Glauben, der bereits geſchehenen Erlöſung, darunter du allerdings mit begriffen, wahrhaftig biſt theilhaftig worden? Das muß die Abſicht deines Kirchengehens ſeyn: Jeſum kennen zu lernen; darum mußt du Tag und Nacht bitten. Du mußt dich deswegen Alles deſſen ſorgfältig enthalten, was dich an der Erkenntniß Jeſu hindern, und von ſeiner Nachfolge zurücke halten kan. Haſt du, o Seele! Jeſum lebendig erkannt: ſo wird er dich von der Sclaverey des Teufels und von der Knechtſchaft der Sünde recht frey machen. Alsdenn wird dir der Dienſt Gottes eine leichte und angenehme Sache ſeyn. Du wirſt dich fleißig im Tempel und im Hauſe des Herrn einfinden. Aber, da nun dein Herze ſelbſt ein Tempel des heiligen Gei-

ſtes werden, und du an allen Orten deinen Gott im Geiſt und in der Wahrheit anbeten kanſt: ſo wirſt du **nimmer vom Tempel kommen**, du wirſt ihm dienen **Tag und Nacht**. Dein ganzes Leben wird eine beſtändige Enthaltung und Selbſtverläugnung ſeyn; deine Seufzer werden unablåßlich zu Gott aufſteigen. Auch des Nachts, auf deinem Lager, wirſt du dich mit deinem Gott beſchäftigen. Du wirſt gerne mit ſolchen Seelen, die ein gleiches Verlangen mit dir nach dem Erlöſer haben, umgehen. Du wirſt mit ihnen von dieſer ſeeligen Sache reden, und vor die Wohlthat, welche der Herr durch dieſe Erlöſung an dir und ihnen erwieſen, gemeinſchaftlich den Herrn preißen. Verſchiebe aber dieſes **Warten auf die Erlöſung**, nicht bis ins Alter. Du weißt nicht, ob du nicht in der Hälfte deiner Tage der Welt entriſſen wirſt. Und geſezt, du erreichteſt ein hohes Alter: ſo kan die erlangte Gewohnheit zu ſündigen, die Schwäche des Verſtandes und der Gemüthskräfte gar leicht verurſachen, daß du zu lange gewartet haſt. Würde dir nun nicht der Mißbrauch der Gnadenzeit bey dem unerſetzlichen Verluſt deiner Seele die ſchwerſte Verantwortung bringen?

Gebet.

Herr Jeſu! laſſe mich doch aus dem Exempel der gottſeeligen Hanna lernen, wie ich die lezten Jahre meines Lebens dir wohlgefällig zubringen ſoll. Habe ich in meinen jüngern Jahren gar wenig an deinen Dienſt gedacht, und mich durch einen unordentlichen Wandel an dir meinem Heiland verſündiget: ſo vergieb mir ſolches aus Gnaden. Offenbare dich an meiner Seelen, als einen Erlöſer. Laß mich Nichts ſuchen und verlangen, als dich.

Meine

Meine einzige Beſchäftigung ſoll bis an das Ende meines Lebens ſeyn, in deiner Erkenntniß zu wachſen und zuzunehmen. Gieb mir dahero eine anhaltende Begierde dein Wort zu hören, aber auch Kraft und Muth, Alles zu verläugnen, was mich an meiner Seeligkeit hindern könnte. Andacht und Innbrunſt zum Gebet, wirſt du mir auch ſchenken. Ja laß mich Herr Jeſu! das Zeugniß mit aus der Welt nehmen: er dienete Gott mit Faſten und Beten Tag und Nacht. Wenn ich auch in meiner lezten Stunde auf deine Erlöſung warte: ſo erlöſe mich endlich aus allem Uebel, und führe mich ein zu deiner Herrlichkeit. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 2, 39. 40.

Und da ſie es Alles vollendet hatten nach dem Geſetz, kehreten ſie wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und war ſtark im Geiſt, voller Weißheit, und Gottes Gnade war bey ihm.

Wie freudig und vergnügt konnten nicht die lieben Aeltern unſers Heilandes wiederum nach Nazareth zu ihrer Wohnung gehen, nachdem ſie Alles vollendet hatten nach dem Geſetz. Die merkwürdigen Reden, welche ſie bey dieſen geſetzlichen Handlungen ſo verſchiedentlich angemerket, machten ſie immer aufmerkſamer auf dieſes Wunderkind, welches ſie nun mit ſich in ihre Stadt brachten, und deſſen geſeegnetes Wachsthum ihre

Freude

Freude täglich vermehren mußte. Unſer theureſter Heiland aber machte ſchon in den zarten Jahren ſeines Alters den Anfang, den Willen ſeines Vaters zu erfüllen. Schon damahls äuſſerte er ſich ſelbſt, und nahm Knechtsgeſtalt an. Er wurde unter das Geſetze gethan, und mußte ſich den Satzungen deſſelben unterwerfen, damit er uns von dem Geſetze frey machte, und für uns das Geſetze erfüllte, welches uns nach der Strenge ſeiner Forderungen zu erfüllen, ohnmöglich war. Er wurde gleich wie ein anderer Menſch, und an Geberden, wie ein Menſch erfunden. Der Herr Jeſus wuchs nicht allein dem Cörper nach, welcher nach und nach, wie bey andern Menſchen zu ſeiner gehörigen Länge und Stärke gediehen, ſondern es war auch bey ihm ein Zunehmen am **Geiſt.** Der Verſtand und die Gemüthskräfte erlangten mehr Stärke, und er, in dem die Fülle der Gottheit wohnte, wurde **voller Weißheit, Gottes Gnade war bey ihm,** und das ſo wohl in Abſicht auf ſeine menſchliche Natur, als auch beſonders in Abſicht auf uns, damit er uns dieſe Gnade auf das vollkommenſte erwerben und mittheilen könnte.

Nun, o Seele! gedenke hiebey beſonders an die gnädige Verheiſſung deines Gottes: ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn. Heſ. 37, 27. Paulus eignet dir dieſe Verheiſſung beſonders zu, wenn er ſpricht: Ihr aber ſeyd der Tempel des lebendigen Gottes. 2 Cor. 6, 16. Das iſt die eigentliche Abſicht, warum der Herr Jeſus in die Welt gekommen iſt: er will nemlich dein Herze zu einen ſolchen Tempel zubereiten, darinnen er wohnen könne. Und darzu verlangt er von dir weiter Nichts,

als nur eine willige Aufnahme. Beſinne dich ja darüber nicht lange, und wenn dir die himmliſche Weißheit zurufet: Gieb mir, mein Sohn! dein Herze: nun ſo gieb es ihm willig und ganz hin. Dein Herz mag noch ſo böſe und noch ſo ſehr verderbet ſeyn, er will es haben, ſo wie es iſt, er ſelbſt wird es verändern, und es zu ſeiner Wohnung zubereiten, wenn du ihn nur in ſeiner Bearbeitung nicht hinderſt. Haſt du aber Jeſum dein Herze übergeben, und ihn wahrhaftig aufgenommen: ſo haſt du die Verheiſſung: wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben. Joh. 1, 12. Biſt du ein Kind Gottes, und kenneſt den Vater: ſo wird Jeſus, der in dir wohnet, auch in dir wachſen. Du wirſt in allen Stücken wachſen, an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. Er wird dich als einen Jüngling am Geiſte ſtärken, daß du den Böſewicht überwinden kanſt; ja er wird dich endlich als einen Vater mit ſeiner Weißheit erfüllen, daß du ihn auf das vollkommenſte erkennen wirſt. Die Gnade Gottes wird bey dir ſeyn; du wirſt deine unverdiente Glückſeeligkeit als lauter Gnade Gottes erkennen. Seine Gnade wird lauter Gutes in dir würken, und Jeſus wird in dir Alles thun. Auch deine beſten Werke, wirſt du nicht als dein Eigenthum, ſondern als Würkungen der Gnade deines Gottes anſehen. Jeſus wird vor dich das Geſetz erfüllen, er wird aber auch dich willig machen nach ſeinen Geboten zu leben. Was dir noch mangelt und unvollkommen bleibet, wird ſeine Gnade und ſein vollkommner Gehorſam erſetzen. Du wirſt mit dem Zeugniß deines Gewiſſens endlich die Welt verlaſſen können, daß du Alles vollendet nach dem Geſetze.

Haſt

Haſt du es gleich nicht aus eigner Kraft vollendet: ſo iſt es doch in gläubiger Ergreifung der Verdienſte deines Heilandes geſchehen, denn Gottes Gnade war bey dir. Nun kommſt du in das rechte Vaterland, in die Stadt Gottes. Hier iſt dein ewigbleibendes Bürgerrecht. Durch die Aufnahme deines Jeſu, und die dadurch erlangte Kindſchaft Gottes, haſt du dies Kleinod errungen.

Gebet.

Herr Jeſu! hier iſt mein Herze, nimm es nun hin zu deiner Wohnung. Kehre mit deinem Heil und Seegen darinnen ein, damit demſelben Heil wiederfahre. Laſſe mich in deiner ſeeligen Vereinigung wachſen und zunehmen. Stärke meinen Geiſt mit Kraft aus deiner Höhe, und erfülle mich mit göttlicher Weißheit. Laſſe mich ſodann die Gnade Gottes, die du mir erworben und ſo reichlich angeboten haſt, dergeſtalt ergreifen, daß auch dieſe deine Gnade im Leben, Leiden und Sterben bey mir ſeyn möge. Ja mache mich endlich Herr Jeſu! aus Gnaden ſeelig, und bringe mich in mein rechtes Vaterland in Himmel: ſo will ich deine Gnade dafür in Ewigkeit loben und preißen. Amen!

Am Donnerſtag.

Gal. 4, 1. 2. 3.

Ich ſage aber: ſo lange der Erbe ein Kind iſt: ſo iſt unter ihm und unter einem Knechte kein Unterſchied, ob er wohl ein Herr iſt aller Güter. Sondern er iſt unter den Vormündern und

und Pflegern bis auf die beſtimmte Zeit vom Vater. Alſo auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äuſſerlichen Satzungen.

Der heilige Apoſtel Paulus braucht in dieſen Worten ein ſchönes Gleichniß von einem Erben. Er ſagt: ſo lange ein Kind als Erbe unter den Vormündern und Pflegern ſtehe: ſo ſey es allemahl als der Herr der Güter anzuſehen, und dennoch wäre es von einem Knechte nicht unterſchieden. Damit will er den Zuſtand des alten Bundes ſeinen Galatern auf das deutlichſte abbilden.

Dem jüdiſchen Volke gehörten allerdings die Verheiſſungen von dem zukünftigen Meſſia. Sie waren nach denſelben, würklich als Erben und Herrn der Güter, welche der Meſſias bringen würde, anzuſehen. Allein, ſie ſtunden unter der Vormundſchaft, nemlich unter dem Zwang und ſcharfen Zucht der levitiſchen Satzungen. Darunter waren ſie als Gefangene zu betrachten. Ihre Erkenntniß war ſehr dunkel und unvollkommen, ihre Gottesdienſte aber waren nur Vorbilder. Die allerwenigſten ſahen die Sache recht ein, noch verſtunden ſie die weiſen Abſichten Gottes, welche er bey den äuſſerlichen Ceremonien hatte. Da geſchahe es nun, daß ſie Gott mehr aus Furcht der gedrohten Strafe, und aus Begierde, die ihnen verſprochenen zeitlichen Vortheile zu erlangen, als aus einer rechten wahren und kindlichen Liebe dieneten. Sie waren alſo als Knechte und Sclaven anzuſehen, welche von der durch Chriſtum erworbenen Freyheit der Kinder Gottes Nichts wußten.

ten. Dieſes war die Zeit der Unwiſſenheit, welche Gott überſehen. Act. 17, 30. Nun aber, da wir die geſeegneten Zeiten des neuen Bundes erlebet haben: ſo müſſen wir nicht länger Kinder und Sclaven bleiben; ſondern, weil uns Chriſtus von den äuſſerlichen Satzungen erlöſet hat: ſo können wir uns als Herrn und Beſitzer dieſer erworbenen und uns zu eigen geſchenkten Güter anſehen, und wir haben das Recht ſie völlig zu gebrauchen.

Erkenne hieraus, o Seele! deine große Glückſeeligkeit ein Erbe und ein Herr dieſer Güter zu ſeyn. Die Schattenwerke des alten Bundes ſind nunmehro vergangen, und das helle Licht des Evangelii hat alle Dunkelheit vertrieben. Bedenke aber auch, ob du bisanhero dieſe Güter recht gebrauchet haſt, und als ein Erbe und Herr zum völligen Genuß derſelben gelanget biſt. Vielleicht biſt du aus eigner Schuld noch ein ſolches Kind geweſen, das hie und da ausgeſchweifet, das mancherley Thorheiten begangen, und das, wenn es auch manches Böſe unterlaſſen, ſolches nicht aus Liebe, ſondern aus Zwang und Furcht der Strafe gethan. Du haſt noch kein rechtes kindliches Zutrauen zu deinem himmliſchen Vater gehabt. Von deinen Vergehungen überzeugt, iſt dein Herze mit lauter Furcht und Zaghaftigkeit erfüllet geweſen; und ſo iſt freylich zwiſchen dir und einem Knechte kein Unterſchied geblieben. Wäre es nicht unverantwortlich, wenn du länger ein Knecht und Sclave der Sünden bleiben wolteſt, da dir ein ſolches herrliches Erbe und ſo vortrefliche Güter vorgehalten werden, da dir Alles von Jeſu ſo ſauer erworben worden, und ſchon bereit da lieget. Du ſolſt nur zugreifen, und als ein Herr davon, als

von

von einem dir geſchenkten Eigenthum Beſitz nehmen. Die beſtimmte Zeit vom Vater iſt auch da. Du haſt die ſeeligen Zeiten des neuen Bundes erlebet. Jeſus, der ſo bereit und willig war dir dieſe Güter zu erwerben, iſt eben ſo bereit und willig, dich nunmehro in den völligen Genuß einzuſetzen, und dich vollkommen frey zu machen. Bitte nur deinen Heiland um einen kindlichen Sinn, um eine rechte zärtliche Liebe gegen deinen himmliſchen Vater: ſo wird alle knechtiſche Furcht verſchwinden. Dieſe Liebe wird dir Alles leicht machen. Deine Pflichten zu erfüllen, wird dir alsdenn kein Zwang, ſondern die größte Luſt und ein angenehmer Gottesdienſt ſeyn. Als ein ſolches Kind wirſt du dich von dem Knecht gar bald unterſcheiden, und in rechter Freyheit Gott dienen, ohne Furcht, dein Lebenlang. Wenn aber die Glückſeeligkeit ein Herr aller Güter zu ſeyn, keinesweges eine Belohnung deiner Verdienſte, ſondern vielmehr ein ganz unverdientes Erbrecht zum Grunde hat, da dich der große Gott aus freyer Gnade um ſeines Sohnes willen zum Erben aller Güter eingeſetzet hat: ſo danke deinem Gott dafür. Hüte dich aber, daß du nicht aus eigner Schuld dieſes hohe Erbe verliehreſt. Bleibe vielmehr, als ein frommes Kind deinem himmliſchen Vater gehorſam: ſo wirſt du ſchon hier die geſeegneten Früchte dieſes himmliſchen Erbes genüſſen, dereinſt aber zu dem vollkommenſten Genuſſe deſſelben gelangen.

Gebet.

Herr Jeſu! wie kan ich dich genugſam preißen, daß du mich Unwürdigen zu einen Erben und Herrn aller Güter beſtimmet haſt. Da ich als ein unvernünftiges Kind

durch Sclaverey der Sünde mich ſelbſt zum Knecht gemacht: ſo haſt du mir dennoch dieſes Erbe nicht entzogen, ſondern mir ſolches aus unverdienter Gnade aufgehoben; ja du biſt bereit und willig, mich in den völligen Genuß deſſelben wieder einzuſetzen. Da ich aber nicht anders, als ein Kind, zu dieſen Erbe gelangen kan: ſo mache mich zu einen rechten frommen und gehorſamen Kinde. Erfülle mein Herze mit deiner Liebe, mache mich durch deine Gnade gerecht, und zu einen Erben des ewigen Lebens. Amen!

Am Freytag.

Gal. 4, 4. 5.

Da aber die Zeit erfüllet ward, ſande Gott ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchaft empfiengen.

Wir Menſchen würden thörigt handeln, wenn wir die Urſachen ergründen wolten, warum der große Gott, welcher nach ſeiner Allmacht Alles in einem Augenblick ſchaffen kan, was er will, eine gewiſſe Zeit beſtimmet hat, nach deren Erfüllung das große Werk unſerer Erlöſung ausgeführet werden ſolte. Unterdeſſen, da die heilsvolle Sendung ſeines Sohnes, keinen andern Bewegungsgrund, als ſein Erbarmen, und keine andere Abſicht, als unſere Errettung gehabt: ſo können wir leicht ermeſſen, daß er nach ſeiner Weißheit auch hier

uns zum Beſten Alles ſehr gut und heilſam eingerichtet hat. Der große Gott wolte ſeinen einigen und eingebornen Sohn in eine Welt ſenden, deren Einwohner, als die boshaftigſten Rebellen, ſich aus Widerſetzlichkeit und Ungehorſam unglücklich gemacht hatten; dieſe wolte er aus lauter Erbarmung wieder erretten und auf ewig glückſeelig machen. Dieſes war wohl eine ganz erſtaunende Sache. Und was noch mehr, dieſer Sohn Gottes, mit dem Vater gleiches Weſens, gleicher Macht und Herrlichkeit, ſolte die menſchliche Natur annehmen, und von einem Weibe geboren werden, damit er Blut vergieſſen, und durch Leiden und Sterben, das große Werk unſerer Verſöhnung mit Gott ausführen könnte. **Er ſolte unter das Geſetz gethan werden, damit er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete.** Er mußte nicht allein von ſeiner zarten Kindheit an, ſich allen den Satzungen des Geſetzes unterwerfen, ſondern auch die Strafen würklich erdulten und ausſtehen, die uns, als Uebertreter des Geſetzes, ewig hätten treffen ſollen. Hatte nun der große Gott, dem ſein erbarmungsvolles Herze über unſer Elend brach, bald nach dem kläglichen Sündenfall eine Errettung wieder verheiſſen; hatte er nachhero den Vätern des alten Bundes den Meſſiam zu wiederholtenmahlen verſprochen: ſo war es um ſo nöthiger die Perſon dieſes Meſſiä nach ſeinem Amte, Perſon und andern Umſtänden, deſto deutlicher bekannt zu machen, damit, wenn er ſich würklich einſtellen würde, man ihn deſto gewiſſer erkennen könnte. Und dieſes Alles geſchahe durch die prophetiſchen Weiſſagungen, welche alle vorhero in ihre Erfüllung gehen mußten. Endlich kam aber auch die erwünſch-

te und von den Vätern ſehnlich erwartete Zeit, da Alles pünctlich erfüllet wurde. Da ſtellte ſich denn der Erlöſer des menſchlichen Geſchlechtes würklich ein, und das in keiner andern Abſicht, als **daß wir die Kindſchaft empfiengen.** Aus uns verdammnißwürdigen Rebellen wolte er liebe Kinder Gottes machen.

Bewundere, o Seele! die große Liebe und Weißheit deines Gottes, welche er dir durch die Sendung ſeines Sohnes erwieſen hat. Prüfe dich aber: ob auch du die Kindſchaft empfangen haſt, denn ohne dieſe würde dir die Sendung des Sohnes Gottes, und die geſchehene Erlöſung Nichts helfen. Es iſt dir zwar dieſe Kindſchaft nicht allein angeboten, ſondern auch bereits in deiner heiligen Taufe würklich mitgetheilet worden; aber, da deine ganze Seeligkeit daran liegt, dieſer Kindſchaft gewiß verſichert zu ſeyn: ſo unterſuche dein Herz und deinen ganzen Wandel: ob du auch als ein Kind Gottes geſinnet biſt, und in deinem Verhalten dich alſo beweiſeſt. Die Liebe der Welt und Eitelkeit, der Dienſt der Sünden, und die Ausübung fleiſchlicher Lüſte, kan mit dieſer Kindſchaft ohnmöglich beſtehen. Findeſt du dergleichen noch bey dir: ſo haſt du dieſe Kindſchaft verlohren. Wenn du aber deinen unſeeligen Zuſtand demüthig bereueſt, und deinen Heiland inbrünſtig anfleheſt, daß er dir doch dieſe Kindſchaft, als die Frucht ſeiner Erlöſung, welche alle Seeligkeiten in ſich begreift, wieder ſchenken möge: ſo wirſt du ſolche durch den Glauben wieder empfangen. Der heilige Geiſt wird durch ſein Zeugniß dich davon verſichern, und alsdenn wird es dir eine Luſt und Freude ſeyn, in den Geboten Gottes einherzugehen. Auch

in Creuz und Trübſal wirſt du dich deiner Kindſchaft erfreuen und tröſten, und mit Zuverſicht ſagen können: Weil du mein Gott und Vater biſt, dein Kind wirſt du verlaſſen nicht, du väterliches Herz! Die Kindſchaft Gottes wird dir dereinſt dein Sterben leicht und lieblich machen, und dein Tod iſt alsdenn ein Hingang zum Vater. Kraft dieſer Kindſchaft wirſt du dereinſtens zur Offenbarung und Genuß des ewigen himmliſchen Lebens, ja zu der vollkommenſten Freyheit gelangen. Denn wenn dich der Sohn frey machet: ſo biſt du ewig frey.

Gebet.

Du großer Gott und barmherziger Vater! deinem Namen ſey ewig Lob und Preiß geſagt vor die Sendung deines lieben Sohnes, und daß du mich zu der angenehmen Zeit gebohren werden laſſen, da die Zeit ſchon erfüllet war. Auch mir iſt nun alle Seeligkeit erworben. Da aber die Kindſchaft die wichtigſte Frucht der Erlöſung iſt: ſo nimm auch du, lieber Vater! mich um deines Sohnes willen, zu deinen Kinde an. Schenke mir Gnade, die einmahl erlangte Kindſchaft treulich zu bewahren, und dadurch der von Jeſu erworbenen Seeligkeit auf das vollkommenſte in Zeit und Ewigkeit theilhaftig zu werden, damit ich als dein Kind, auch dein Erbe und ein Miterbe Chriſti unverrückt verbleiben möge. Amen!

Am Sonnabend.

Gal. 4, 6.

Weil ihr denn Kinder ſeyd, hat Gott geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in eure Herzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater!

Wie ſchön war es nicht, daß der heilige Paulus ſeine gläubigen Galater alſo anreden konnte: **Weil ihr denn Kinder ſeyd.** Das iſt der große Endzweck unſerer Erlöſung, dahin gehet das ganze Evangelium, daß wir Kinder Gottes werden ſollen. Und dieſes bleibet kein leerer Titul, ſondern nebſt dem herrlichen Erbe, welches dieſen Kindern dereinſt beſchieden, ſind auch ſchon hier in der Welt die allerſeeligſten Vorrechte und Privilegia damit verknüpfet. Weil aber durch den Sündenfall zwiſchen Gott und den Menſchen eine Trennung und Verfeindung vorgegangen: ſo iſt allerdings **der Geiſt des Sohnes**, der Geiſt, der zwar von dem Vater und Sohne zugleich ausgehet, von dem Sohne aber beſonders verheiſſen, durch Leiden und Sterben erworben, und würklich nach ſeiner triumphirenden Himmelfahrt über die Gläubigen ausgegoſſen worden, nöthig, in den Herzen der Kinder ein kindliches Vertrauen gegen den himmliſchen Vater zu würken. Dieſer Geiſt ſchreyet in ihren Herzen: Abba, lieber Vater! Sie erkennen nunmehro den großen Gott wieder vor ihren lieben Vater, zu welchen ſie ſich in allen Nöthen und Anliegen mit dem

zuver-

zuverſichtlichſten Vertrauen wenden dürfen. Dieſer Geiſt des Sohnes giebt ihnen das rechte Leben, und würket in ihnen. Wie könnte der Vater im Himmel unerbittlich ſeyn, wenn er den Geiſt ſeines Sohnes ſchreyen höret? Und wie könnten Kinder Gottes unerhöret bleiben, wenn der Geiſt des Sohnes in ihren Herzen ſchreyet?

Kömmt aber Alles darauf an, o Seele! ein Kind Gottes zu ſeyn: ſo prüfe dich, ob du auch von dir mit ſolcher Gewißheit ſagen kanſt, wie Paulus von den Galatern: **weil ich nun ein Kind bin.** Wie iſt dein Herze gegen Gott beſchaffen? Kanſt du ihn ſo recht mit einem kindlichen Vertrauen anreden, in allen deinen Nöthen und Anliegen getroſt und mit aller Zuverſicht zu ihn nahen? oder mußt du nicht vielmehr vor ſeiner Majeſtät erſchrecken, und als ein muthwilliger Sünder, vor ſeiner Gerechtigkeit erzittern? In ſolchem Zuſtande iſt dein Gebet kein Abba, denn du haſt noch nicht den Geiſt des Sohnes in deinem Herzen, der ſchreyet nicht in dir. Wiſſe aber, o Seele! **Gott hat geſandt den Geiſt ſeines Sohnes.** Dieſe Gabe des Geiſtes iſt keine leere Verheiſſung, ſondern eine würkliche Sache. Dieſer Geiſt iſt auch dir im Evangelio mehrmahlen angetragen und angeboten worden, nun kömmt es nur auf dich an, dieſen Geiſt des Sohnes anzunehmen, ihm dein Herze zu einer Wohnung zu öfnen, zu einer Werkſtatt hinzugeben, damit er in dir ſchreyen, und ſolche Seufzer herfürbringen könne, welche das Vaterherze gegen dich erweichen, und dein Herze ſo zu den Vater neigen, daß du nun ohne alle Furcht, mit einem recht kindlichen Vertrauen einen freyen Zugang zum Vater erlangeſt.

Seelige Seelen! welche nun wahrhaftig Kinder ſind, welche in der That erfahren, aber auch durch ihren ganzen Wandel beweiſen, daß Gott den Geiſt ſeines Sohnes geſandt hat in ihre Herzen, die ſich nun von dieſem Geiſte regieren, leiten und treiben laſſen, und eben dadurch ganz gewiß wiſſen, daß ſie nunmehro Kinder, und ein völliges Eigenthum Gottes ſind. Sie haben nunmehro die völlige Freyheit erlanget zu ihrem himmliſchen Vater zu nahen. Dieſer Geiſt würket in ihnen Gerechtigkeit, Leben und Seeligkeit, er hilft ihnen bey noch mancher anklebenden Schwachheit auf, und wenn ſie ſelbſt nicht wiſſen, was ſie bitten ſollen, oder wie ſichs gebühret: ſo vertritt ſie dieſer Geiſt ſelbſt aufs beſte mit unausſprechlichen Seufzern. Ja dieſer Geiſt giebt ihnen auch endlich die vollkommenſte Verſicherung, daß ſie in Chriſto und mit Chriſto unverrückt vereiniget bleiben werden.

Gott der Vater im Himmel wird dir dieſen Geiſt gewiß geben, wenn du nur darum bitteſt, dein Heiland ſelbſt hat den Vater vor dich gebeten, um dieſen Tröſter alſo laſſe nicht ab, bis auch du dieſe Gabe des Geiſtes erlanget, und ein Kind Gottes worden biſt. Du wirſt, o Seele! dadurch aller vorhero beſchriebenen Seeligkeiten theilhaftig werden, und auch in deiner lezten Noth, wenn dein Mund nicht mehr ſprechen kan, wird dieſer Geiſt noch das Abba in deinem Herzen ſchreyen, auch dieſes lezte Seufzen wird dein Vater erhören, und dich aufnehmen in des Vaters Hauß, in dein Erbtheil, das dir im Himmel aufbehalten worden.

Gebet.

Abba, mein Vater! ich dein armes unwürdiges Kind danke dir demüthig, daß du auch den Geiſt deines Sohnes in mein Herze geſandt haſt, daß dieſer dein Geiſt in meinem Herzen das Abba Vater ſchreyet. Laſſe mich nur dieſen Geiſt vorſichtig bewahren, allezeit dein gehorſames Kind bleiben, damit ich dieſen Geiſt deines Sohnes nicht betrübe noch verliehre. Laſſe doch alle, welche durch das Blut deines Sohnes erlöſet, und alſo ein Recht zu dieſer Seeligkeit haben, deine Kinder werden, und keinen aus eigner Schuld davon ausgeſchloſſen bleiben. Ach lieber Vater! nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir, und wenn mein Mund nicht mehr ſprechen kan: ſo nimm mein leztes Seufzen an, um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

An unbeweglichen Feſten.

Am Gedächtnißtage des heiligen Apoſtels Thomá.

den 21. Dec.

Joh. 20, 27. 28.

Darnach ſpricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und ſiehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seite, und ſey nicht ungläubig, ſondern gläubig. Thomas antwortete und ſprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott!

Der getreue Heiland giebt hier das allerdeutlichſte Beyſpiel, wie ſehr er ſich auch um das Heil einer einigen Seele bemühe. Hatte der heilige Thomas die angenehme Zeit, da ſich Jeſus nach ſeiner Auferſtehung den Jüngern zum erſtenmal wieder geoffenbaret, verſäumet, und ſich nach erhaltener Nachricht mit Unglauben und Zweifel, ſo weit vergangen, daß er die Auferſtehung Jeſu nicht eher glauben wolte, bis er die Nägelmaal des Herrn geſehen, ſeine Finger in ſeine Hände, und ſeine Hand in ſeine Seite geleget: ſo war dennoch der barmherzige Heiland ſo langmüthig, daß er dem Thoma ſein Verlangen ſtillete, und ihn dadurch zum Glauben wieder bringen wolte. So wie dorten Johannes ausrief: **Siehe! das iſt Gottes Lamm;** ſo redete der liebreiche Heiland den Thomas hier ganz beſonders an: **Siehe, meine Hände!** Nicht allein durch die Augen, ſondern auch durch die **Finger** und durch die **Hand** ſolte der Thomas von der Wahrheit überzeuget werden, aber auch nicht länger **ungläubig** bleiben, ſondern gläubig ſeyn. Die Treue Jeſu würkte auch in dem Herzen des heiligen Thomä den wahren Glauben, daß er nun völlig überzeugt ausrief: **Mein Herr und mein Gott!**

Bedenke hiebey, o Seele! dieſes geſchahe einem Apoſtel, der Alles verlaſſen, und Jeſu ganz nachgefolget war; wie wird es um dich ſtehen? Haſt du von der Wahrheit der Auferſtehung Jeſu eine ganz vollkommene gewiſſe Ueberzeugung, oder iſt es nur ein bloßes hiſtoriſches Wiſſen? Iſt Jeſus **dein Herr** und **dein Gott**, oder haſt du noch einen andern Herrn, dem du dieneſt, andere Götter, die du verehreſt? Wie verhälſt du dich, wenn Zweifel in Glaubensſa-

bensſachen in deinem Gemüthe entſtehen? Biſt du begierig von der Wahrheit überzeugt zu werden, oder iſt dir wenig daran gelegen? Wünſcheſt du vielleicht gar in deiner Unwiſſenheit zu bleiben, nach dem thörigten Vorurtheil: wer viel weiß, muß viel verantworten? Offenbaret ſich dir der Heiland anjetzo zwar nicht auf eine ſichtbare Weiſe, wie hier dem Thoma: ſo haſt du ſein göttliches Wort. Suche dahero in der Schrift, dieſe iſt es, die von Jeſu zeuget. Darinnen findeſt du die Nägelmaal, die er ſich um deinetwillen hat ſchlagen laſſen; darinnen findeſt du ſeine eröfnete Seite, daraus zu deinem Heil Blut und Waſſer gefloſſen. Dabey ruffet dir Jeſus zu: **Sey nicht ungläubig, ſondern gläubig.** Die Worte Jeſu ſind kein bloßer Schall, ſondern ſie haben eine göttliche und würkende Kraft. Werden dir, o Seele! dieſe Worte recht ins Herze dringen: ſo werden ſie auch, wie bey dem Thoma, den wahren Glauben in deinem Herzen würken. Da wirſt du mit Wahrheit ſagen können: **Mein Herr und mein Gott!** Jeſus wird als ein Herr in deinem Herzen herrſchen; er wird dich von der unſeeligen Sclaverey der Sünde und des Satans befreyen. Er wird dein Gott ſeyn, dein einiges, dein wahres, dein beſtändiges Gut, du wirſt an der Welt und ihren Thorheiten weiter keine Luſt und Vergnügen finden. Nichts, als Gott wird den unſterblichen Geiſt wahrhaftig erfreuen und glücklich machen können. In Creuz und Trübſal biſt du gedultig und gelaſſen, Jeſus iſt dein **Herr** und **Gott**; ohne ſeinem Willen kan dir Nichts wiederfahren, ſeiner Hülfe darfſt du dich getröſten. Auch im Tode biſt du getroſt. Du, als ein Diener Jeſu, ſolſt nun hinkommen, wo dein

Herr

Herr iſt. Da ſolſt du aus ſeiner Hand die Gnaden-belohnungen empfangen; da ſolſt du die verklärten Wunden deines Erlöſers mit Augen ſehen, ja er will dich in ſeine offene Seite verbergen, dieſe ſoll dir der Eingang ins Paradieß ſeyn. Du kömmſt zu Gott, dem ewigen Gut, und ſolſt in ſeinem Anſchauen ewiglich erquicket werden. Wie ſeelig wirſt du ſterben, wenn auch deine lezten Worte ſeyn werden: **Mein Herr und mein Gott!**

Gebet.

Nun du barmherziger Heiland, Herr Jeſu! laß mich durch deine Nägelmaal erblicken meine Gnadenwahl, in deine aufgeſpaltne Seit meine arme Seele heimbegleit. Laſſe mir die Worte: ſey nicht ungläubig, ſondern gläubig, recht tief ins Herze dringen, und würke dadurch den wahren lebendigen Glauben in meinem Herzen, damit ich recht lebendig erkennen und wiſſen möge, wen ich an dir habe. Sey du, Herr Jeſu! mein Herr und mein Gott, mich aber laſſe deinen treuen Diener und Anbeter ſeyn und bleiben, Nichts lieben, Nichts ſuchen, Nichts wünſchen, als dich, und Alles vermeiden, was dir zuwider iſt. Laſſe dieſes Bekänntniß nicht leere Worte, ſondern Kraft ſeyn, und wenn ich dir in der Welt treu gedienet: ſo bringe mich dahin, wo ich dich meinen Herrn und Gott von Angeſicht ſehen und ewig loben und preißen werde. Amen!

Am heiligen Chriſtabend.

Matth. 1, 20. 21.

Denn das in ihr gebohren iſt, das iſt von dem heiligen Geiſte. Und ſie wird einen Sohn gebähren, des Namen ſolt du Jeſus heiſſen: denn er wird ſein Volk ſeelig machen von ihren Sünden.

Zu einer geſeegneten und Gott wohlgefälligen Begehung des heiligen Weyhnachtfeſtes iſt wohl Nichts nöthigers, als eine ſorgfältige Bemühung dieſes Wunderkind recht kennen zu lernen. Der Engel, welcher auf göttlichen Befehl den Joſeph, als ſolcher Mariam ſein Gemahl ihrer Schwangerſchaft wegen, zu verlaſſen gedachte, von der Sache genauer unterrichten mußte, giebt auch uns in dieſen Worten die beſte Nachricht ſo wohl von der Empfängniß und Geburt, als auch von dem Namen, und vornehmſten Verrichtungen unſers Erlöſers.

Die Beſchreibung der Empfängniß unſers Jeſu, welcher nun zu dem völligen Wachsthum gelanget, den Leib ſeiner Mutter verlaſſen, und zur Welt gebohren werden ſolte, iſt merkwürdig. Denn das in ihr, in der Maria, gebohren iſt, das iſt von dem heiligen Geiſt. Ob wohl bey der Bildung der menſchlichen Natur Chriſti alle drey Perſonen der Gottheit, das ihre beygetragen, indem der Vater, den menſchlichen Leib Chriſti bereitet, Ebr. 10, 5. Jeſus Chriſtus dieſen menſchlichen Leib würklich angenommen, und von Maria, als wahrer Menſch empfangen und gebohren worden: ſo wird doch dieſes

ſes Werk dem heiligen Geiſte ganz beſonders zugeſchrieben. Denn der heilige Geiſt hat durch ſeine Ueberſchattung diejenigen Blutströpflein in dem Leibe der heiligen Jungfrau, daraus der Leib Chriſti hat ſollen gebildet werden, alſo geheiliget, von ſündlichen Theilen abgeſondert, und in den gehörigen Ort gebracht, daß eine lebendige Frucht daraus worden, welche wunderbarer Weiſe als ein heiliger, unſchuldiger, unbefleckter, und von Sünden abgeſonderter Menſch, hat können gebohren werden.

Dieſer Sohn, welchen Maria gebähren würde, ſolte Jeſus, ein Heiland, ein Seeligmacher genennet werden, denn es würde ſein Hauptgeſchäfte ſeyn, ſein Volk ſeelig zu machen von ihren Sünden.

Bewundere, o Seele! die Weißheit und Güte Gottes bey dem Werke deiner Erlöſung. Die ganze heilige Dreyeinigkeit war bemühet, dir, o Seele! nachdem du durch die Sünde hätteſt ewig verlohren ſeyn müſſen, einen Erretter zu ſchenken. Dem Vater war ſein einiger Sohn nicht zu lieb, er gab ihn für dich hin, damit er ſeine beleidigte Gerechtigkeit durch Leiden und Sterben verſöhnen, und dir die verlohrne Seeligkeit wieder erwerben ſolte. Der Sohn nahm dein Fleiſch und Blut an, damit er leiden, ſterben, Blut vergieſſen, und die beleidigte Gerechtigkeit würklich ausſöhnen könnte. Der heilige Geiſt bereitete den Leib der heiligen Mutter alſo zu, daß Jeſus darinnen den menſchlichen Leib annehmen, und würklich als wahrer Menſch, doch ohne Sünde, von ihr gebohren werden konnte. Iſt es nicht lauter Güte, daß der große Gott aus gnadenreichen Erbarmen an deine Errettung gedacht, und dir ſo ein vollkommenes Mittel ſeelig zu werden von deinen Sünden,

den, durch die Sendung ſeines Sohnes dargereichet hat. Hat aber der Herr Jeſus menſchlichen Leib angenommen, hat er eben die Gliedmaßen gehabt, die du haſt: nun ſo hüte dich, dieſen Leib nicht zur Sünde zu mißbrauchen, aus deinen Gliedern nicht etwa Hurenglieder zu machen, ſondern bemühe dich Gott auch an deinem Leibe zu preißen, denn er iſt Gottes, 1 Cor. 6, 20. und deinen Leib ſamt allen Gliedern zu einem Opfer hinzugeben, das Gott gefällig iſt.

Inſonderheit freue dich, o Seele! des herrlichen Namens Jeſu. Das iſt der Name, der über alle Namen iſt; das iſt der Name, darinnen wir ſollen ſeelig werden. Dieſer Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe allen bekümmerten und heilsbegierigen Herzen. Einen Heiland haben, der ſein Volk ſeelig machen will von ihren Sünden, der nicht etwa fromme und ſeelige Leute, noch ſeeliger machen will; ach nein! ſondern der Leute, die in Sünden ſtecken, die ſeine Feinde geweſen, welche ewig verdammt werden ſolten, ſeelig machen will, was kan tröſtlichers geſagt werden? Sagt der Engel hier: ſein Volk: ſo denke nicht, o Seele! wenn dich dein Gewiſſen deiner Sünden wegen anklaget, das gehe dich nicht an, du gehörteſt nicht zu ſeinem Volk. Gedenke vielmehr: du haſt Sünden an dir. Das iſts eben, wovon dich Jeſus ſeelig machen will; alſo darfſt du dich zu ſeinem Volke zählen. Um ſo mehr gehöreſt auch du zu ſeinem Volke, deswegen ſchon, weil du als ein Geſchöpfe dem Schöpfer angehöreſt; noch mehr aber, weil du in der heiligen Taufe zu dem Volke des Herrn Jeſu würklich gezählet worden. Verlange nur redlich ſeelig zu werden. Erkenne deinen elenden Zuſtand, und gehe ſo, wie du biſt, zu Jeſu hin. Ruf-

ſe ihn fleißig mit ſeinem Namen Jeſu, Jeſu! er wird ſich gewiß auch als deinen Heiland erweiſen, er wird auch dich ſeelig machen von deinen Sünden. Wie geſeeget werden deine Feyertage ſeyn, wenn du an einem Theil fleißig an deine Sünden gedenkeſt, und davon loß zu ſeyn und ſeelig gemacht zu werden, wünſcheſt: andern Theils aber dein Glaubensauge auf Jeſum richteſt, wann du ihn, als ein ſo holdſeeliges, liebliches und freundliches Kindlein in ſeiner Krippen ſieheſt, ein deſto beſſer Herz zu ihm faſſeſt, und nicht eher mit Bitten und Betteln ablåſſeſt, bis er auch dich ſeelig gemacht von deinen Sünden.

Gebet.

Nun du holdſeeliger Heiland, Herr Jeſu! Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt vor deine heilwärtige Menſchwerdung und Geburt, und vor deinen herrlichen Jeſus-Namen. Erweiſe dich auch an mir, als einen Heiland, mache mich ſeelig von meinen Sünden. Meine Sünden ſollen mich eben zu dir treiben, weil auſſer dir kein Erretter, und keine Seeligkeit zu finden iſt. Seegne dazu beſonders dieſe heiligen Tage, darinnen ſich die Kirchendiener deiner gnadenreichen Geburt dankbarlich erinnert. Ja, Herr Jeſu! mache mein Herze zu deiner Krippen, und gieb, daß ich dich, wie hier in der Krippen, dort in deiner glorreichen Herrlichkeit, ewig verehren und anbeten möge. Amen!

Am Feſt der Geburt Jeſu Chriſti.

Erſte Andacht.

Luc. 2, 10. 11.

Und der Engel ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, ſiehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird, denn euch iſt heute der Heiland gebohren, welcher iſt Chriſtus der Herr in der Stadt David.

Soll die Freude über die heilwärtige Geburt unſers Erlöſers unſere Herzen erfüllen und recht groß ſeyn: ſo muß alle Furcht aus demſelben weichen. So oft der Engel die Menſchwerdung Jeſu bekannt machen mußte: ſo war immer die erſte Anrede: Fürchte dich nicht. So wurde Maria, ſo wurde Joſeph, ſo wurden auch hier die Hirten angeredet. Zwar mochte wohl die Abſicht fürnemlich dahin gehen, dieſen Perſonen die Furcht zu benehmen, welche eine ſo unerwartete engliſche Erſcheinung in ihnen erregen könnte; unterdeſſen bleibt es doch eine ausgemachte Sache, daß durch die knechtiſche Furcht, da der Menſch wegen ſeines ſündlichen Zuſtandes ſich vor dem Zorne Gottes fürchten, und dieſes holdſeelige Kind dereinſten als ſeinen Richter mit Schrecken und Bangigkeit betrachten muß, die wahre Freude geſtöhret und verhindert wird. Nur diejenigen, welche Jeſum als ihren Heiland, als den, der auch ihnen beſonders zu gute gebohren, erkannt, dürfen ſich, weil ſie nun einen Heiland haben, vor der beleidigten Gerechtigkeit Gottes nicht mehr fürchten. Daraus entſtehet allerdings große Freude in ihren Her-

zen, wenn ſie ſich der Freude, die allem Volk wiederfahren wird, ganz beſonders anmaßen dürfen, wenn ſo ein jeder mit der allervollkommenſten Ueberzeugung ſagen kan: auch mir iſt heute der Heiland gebohren. Damit aber die Hirten die Urſache dieſer großen Freude recht einſehen möchten: ſo machte ihnen der Engel dieſen Heiland, als den verſprochenen Meſſiam bekannt, **welcher iſt Chriſtus, der Herr,** und ſezte zu noch mehrerer Ueberzeugung hinzu: **in der Stadt David,** ſie damit auf die deutlichſten Weiſſagungen zurücke zu führen, aus deren pünctlichen Erfüllung, ſie nun Chriſtum den Herrn, als den Heiland und Meſſiam erkennen ſolten.

Auch dir, o Seele! wird heute dieſe **große Freude** verkündiget. Aber wie ſteht es, empfindet dein Herze etwas davon? Haſt du noch bisher deine Freude an der Sünde gehabt? hat die Weltfreude dich nur ergötzen und vergnügen können: ſo haſt du dich freylich Gottes deines Heilandes nicht erfreuen können, und haſt vielmehr Urſach dich zu fürchten. Eine ſo große Seeligkeit nicht achten, die thörigte Freude einer wahren Freude vorziehen, und unter denen gefunden zu werden, von denen man mit Wehmuth ſagen muß: ſie aber wollen deiner nicht, und was du ihnen, o Vater! zugericht, durch deines Sohnes Büſen, das treten ſie mit Füſſen; das wird dir allerdings eine ſchwere Verantwortung bringen. Erkenneſt du aber, o Seele! dieſen unglückſeeligen Zuſtand; du ſieheſt dich zwar nach einen Erlöſer um; allein du haſt bey deinen übermachten Sünden noch nicht das Herze, dich mit kindlichem Vertrauen der Krippe deines Heilandes zu nahen: ſo gehen dich die Worte des Engels fürnemlich an: **Fürchte dich nicht.** Iſt nun dieſe große Freude allen Volk wiederfahren;

fahren: ſo wirſt du von einer ſo allgemeinen Freude nicht ausgeſchloſſen bleiben. Eben dir iſt heute, o Seele! der Heiland gebohren. Freue dich darüber. So lange du deine Sünden nicht erkenneſt, ſo lange wirſt du nach keinen Erretter verlangen; auch alsdenn, wenn du aus eignen Kräften dich beſſern und frömmer machen wilſt, ſcheinet dir der Heiland noch ganz entbehrlich. Aber wenn es mit dir heißt: und ich weiß weder aus noch ein, und müßte ganz verlohren ſeyn, wenn ich dein Wort nicht hätte. Dies Wort: **euch iſt heute der Heiland gebohren**, o wie wird deine Seele voll Jauchzen und Wonne werden, da wird große Freude in deinen Herzen entſtehen, und du würdeſt vor allen Schätzen der Erden dies Wort nicht miſſen: euch iſt heute **der Heiland gebohren.** Da wirds heiſſen: Ich, auch ich kan mich des tröſten, und iſt ewig mein Gewinn, daß ich unter den Erlöſten und dein Blutsverwandter bin.

Dieſes iſt nun der verſprochene Meſſias, den die Väter mit glaubensvoller Sehnſucht erwartet, der wird, damit alle Verheiſſungen und Weiſſagungen der Propheten auf das pünctlichſte erfüllet würden, zu Bethlehem in der Stadt David gebohren. Glückſeelige Seele! die du dieſe große Freude auf das vollkommenſte erkennen kanſt, da du das Kind, welches die Hirten in Armuth und Schwachheit in der Krippe fanden, nun zur Rechten des Vaters im Himmel verehren und anbeten kanſt; da du Alles, was dieſes Kind durch Leiden und Sterben erworben, auf das vollkommenſte genüſſen kanſt. Freue dich darüber deſtomehr. Halte dich an dieſen Heiland, der dir zu gute gebohren. Bleibe ihm treu: ſo wirſt du dereinſten zu der allergrößten Freude in der ſeeligen Ewigkeit gelangen; da wirſt du mit allem Volke, welche dieſen Heiland im Glauben ergriffen und angenommen, die allervollkommenſte Freude vor ſeinem Angeſicht genüſſen.

Gebet.

Habe Dank Herr Jeſu! vor deine heilige Menſchwerdung und Geburt; denn wäre dies Kindlein nicht gebohren: ſo wären wir allzumahl verlohren, das Heil iſt unſer Aller. Befreye mich von aller knechtiſchen Furcht, und verleihe mir Gnade, daß ich mich deiner Geburt recht erfreuen, daß du auch, als mein Heiland und mir zu gut wahrer Menſch gebohren, dankbarlich erkennen und durch dich von der Sünde, von allen geiſtlichen und leiblichen Nöthen, ja von dem Tode ſelbſt errettet werden möge. Amen!

Zweyte Andacht.

Luc. 2, 15. 16.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, ſprachen die Hirten unter einander: Laſſet uns nun gehen gen Bethlehem und die Geſchichte ſehen, die da geſchehen iſt, die uns der Herr kund gethan hat. Und ſie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joſeph, dazu das Kind in der Krippen liegen.

Die freudenvolle Verkündigung der heilwärtigen Geburt unſers Heilandes, hatte bey den Hirten die geſeegneteſte Würkung. Sie hörten dieſe engliſche Botſchaft nicht etwa ſo gleichgültig an, wie Viele unter uns die Lehre des Evangelii anzuhören pflegen; ſie ließen es auch nicht bey einer bloßen Bewunderung bewenden, da ſie allerdings durch die unvermuthete engliſche Erſcheinung, durch die Klarheit des Herrn, welche ſie umleuchtet, und durch den Lobgeſang

ſang der himmliſchen Heerſchaaren gar ſehr in Furcht und Erſtaunen geſetzet waren worden. Sondern ſie glaubten dieſer erfreulichen Nachricht; ſie betrachteten ſolche, als eine Geſchichte, die ſchon geſchehen iſt; ſie erkannten, daß der Herr ſelbſt ihnen dieſe Geſchichte kund gethan hatte; dahero entſtand nun in ihnen ein wahres Verlangen, Alles mit Augen zu ſehen und deswegen ſelber nach Bethlehem zu gehen. Sie warteten keinen Augenblick länger, ſondern, ſo bald die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, ermunterten ſie einander: Laſſet uns nun gehen. Dieſe ihre Entſchlüſſung, welche durch ein eilfertiges Kommen alsbald ins Werk geſetzet wurde, war nicht vergeblich, ſondern ſie funden beyde Mariam und Joſeph, dazu das Kind in der Krippen liegen.

Soll, o Seele! die gnadenreiche Geburt deines Erlöſers dir geſeegnet ſeyn: ſo mußt du ſolche erkennen, als eine Geſchichte, die dir der Herr kund gethan hat. Das bloße hiſtoriſche Wiſſen macht die Sache nicht aus. Das Wort von der Geburt Jeſu nur ſo mit anhören, wenn es hoch kömmt ſich etwa darüber verwundern, etwa einige Seufzer zu dem neugebohrnen Heilande abſchicken, iſt gut, aber noch nicht die rechte Anwendung dieſer Geſchichte. Es muß auch bey dir, o Seele! die wahrhafte Entſchlüſſung ſeyn: Laſſet uns nun gehen gen Bethlehem. Es wird aber dazu nicht leicht kommen, oder doch bey einiger Erweckung nur, bey guten Entſchlüſſungen bleiben: bis dir der Herr die Geſchichte kund gethan hat, bis ſein Geiſt das Wort von dem neugebohrnen Heilande in dem Herzen lebendig gemacht, ein ſolches Verlangen nach dem Heilande in dir gewürket, daß du nirgends anders ſeyn und bleiben kanſt, als zu Bethlehem, daß alle deine Gedan-

ken ſich mit dem neugebohrnen Jeſu beſchäftigten, und dieſe Geſchichte ſo anſieheſt, als eine, die da geſchehen iſt, da dein Glaubensauge Jeſum würklich in der Krippe erblicket. Alsdenn wirſt du, o Seele! nicht ſäumen, du wirſt nicht alleine ſelbſt von der Welt, von eitlen Geſellſchaften, von ſündlichen Gewohnheiten ausgehen, ſondern wie ſich die Hirten untereinander zu dieſem Hingehen erweckten; alſo wirſt du auch Andere mitzubringen ſuchen. Nichts wird dich ferner abhalten, ſondern du wirſt eilends kommen. Und, o ſeelige Seele! wenn die Botſchaft: euch iſt heute der Heiland gebohren, dieſe Entſchlüſſung nach Bethlehem zu gehen, in dir würket. Dein Hingehen wird nicht vergeblich ſeyn, du wirſt auch Jeſum finden. Du wirſt ihn finden in der Krippen liegen. Du wirſt ihn, als ein freundliches, liebliches, holdſeeliges Kind erblicken, er wird dich mit freundlichen Augen anſehen, ja er wird auch dein Herze nicht verſchmähen, und es ſeine Krippe ſeyn laſſen, wenn du ihn nur dein Herze dazu anbieteſt, und ihn willig aufnimmſt. Die Hirten funden auch Mariam und Joſeph. Du wirſt, o Seele! auch manche gottſeelige Kinder Gottes bey dieſer Krippe antreffen, die noch eher, als du, auch wohl in höhern Grade, Jeſum erkannt haben. Mit denen wirſt du dich von Jeſu unterreden, in deiner Erkenntniß wachſen, und dadurch in dem Glauben immer ſtärker werden. Wirſt du, o Seele! wieder zu deinen äuſſerlichen Berufsgeſchäften umkehren, wie die Hirten thaten: ſo wird dennoch dein Herze bey der Krippen bleiben. Eine heilige Verwunderung über Alles, was du gehöret, geſehen und erfahren, wird erfolgen, es wird eine Begierde entſtehen, auch andern dieſe große Seeligkeit bekannt zu machen, und Loben und Danken wird

ſchon

ſchon hier in der Welt dein beſtändiges Geſchäfte ſeyn. Du wirſt dir mit David auch unter deiner Arbeit, und wo du biſt, beſtändig zurufen: Lobe den Herrn meine Seele! und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele! und vergiß nicht, was er mir Gutes gethan hat.

Gebet.

Holdſeeligſter Heiland, Herr Jeſu! erwecke in mir und in Allen denen, die freudenvolle Botſchaft von deiner Geburt verkündiget wird, die ſeelige Entſchlüſſung: Laſſet uns nun gehen. Gieb, daß ich dem Geheimniß deiner Menſchwerdung nicht nur fleißig nachdenke, ſondern auch würklich es alſo gebrauchen möge, zu gehen, Alles zu verläugnen, und nur dich zu ſuchen. Und wenn ich dich, Herr Jeſu! würklich gefunden und lebendig erkannt habe: ſo offenbare dich mir in deiner Freundlichkeit, damit ich bey dir bleiben, dich herzlich lieben, und in Zeit und Ewigkeit loben und preiſſen möge. Amen!

Dritte Andacht.

Joh. 1, 14.

Und das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Bey der leiblichen Geburt unſers Erlöſers war wohl Nichts, als lauter Niedrigkeit und Armuth anzutreffen. Die armſeeligen Aeltern, der

der Stall, die Krippe, die ſchlechten Windeln, und alle übrigen Umſtände, konnten allerdings manchen zum Anſtoß gereichen, um ſo mehr, da ſich die Juden zum Theil von der Zukunft des Meſſiä ganz andere und fleiſchliche Begriffe machten. Eben deswegen hatte der große Gott alle dieſe Umſtände auf das deutlichſte durch die Propheten vorher verkündigen laſſen, damit Alle, die auf den Troſt Iſraelis warteten, daraus deſto gewiſſer Jeſum, als den verheiſſenen Meſſiam erkennen möchten. Dieſes niedrige, ſchwach und armſeelige Kindlein aber, welches die Hirten zu Bethlehem in der Krippe liegend gefunden, war das **Wort**. Das Wort, das im Anfang war, das Gott ſelber war, das Wort, durch welches alle Dinge gemacht ſind, das Wort, in dem das Leben war, das liegt hier in der Krippe, das **ward Fleiſch**. Jeſus hätte nach ſeiner Allmacht ſich ſelbſten einen menſchlichen Cörper ſo vollkommen bilden können, als ehedem Adam im Stand der Unſchuld von Gott erſchaffen war. Allein **er ward Fleiſch**, er wolte wie andere Kinder Adams vom Weibe gebohren werden, und einen ſolchen Cörper annehmen, der, die Sünde ausgenommen, vor andern Menſchen Nichts voraus hatte; der ſchwach und klein war, dahero wachſen mußte, der eſſen, trinken, ſchlafen ſowohl nöthig hatte, als andere Menſchen. Alles dieſes um uns gleich zu werden: **denn er wohnete unter uns**. Er gieng auf der Welt herum, das Erlöſungswerk, wozu ihn der Vater geſendet, auszurichten. Er wohnet aber noch unter uns, obgleich die ſichtbare Gegenwart uns entzogen, im Wort und Sacrament, und durch die Vereinigung mit ſeinen Gläubigen. Bey dieſer ungemeinen Erniedrigung unſers Erlöſers, entdecket aber doch der Glaube **eine Herrlichkeit**, als des

einge-

eingebohrnen Sohnes vom Vater. Denn Jeſus hat nicht allein die göttlichen Eigenſchaften, welche er von Ewigkeit her beſitzet, der freywilligen Entäuſſerung ungeachtet, ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet, ſondern auch bey ſeiner Erhöhung den völligen Gebrauch derſelben wieder angenommen. Der Glaube ſiehet dieſe Herrlichkeit, voller Gnade, welche ſich in dem Werke unſerer Erlöſung auf das vollkommenſte offenbaret, und voller Wahrheit, theils in Erfüllung aller Weiſſagungen, welche ihn, als den verſprochenen Meſſiam bekannt gemacht; theils aber in Erfüllung aller denen Seinigen gegebenen Gnadenverheiſſungen.

Nun, o Seele! das kündlich große Geheimniß: das Wort ward Fleiſch, iſt auch dir zum Heil geoffenbaret worden. Das Wort will auch in dir wohnen, er kömmt zu dir, als in ſein Eigenthum; ſein Eigenthumsrecht gründet ſich theils auf die Schöpfung, da er dich aus Nichts gemacht hat; theils auf die Erlöſung, da er ſichs ſo ſauer werden laſſen, Blut und Leben daran gewaget, dich von der Sclaverey des Satans zu befreyen, damit du ſein Eigenthum ſeyn möchteſt. Wilſt du wohl noch ferner unter die gehören, die ihn nicht aufnehmen? Dein Herze iſt freylich noch wüſte und leer, es iſt voller Finſterniß, und nicht geſchickt eine Wohnung des Herrn Jeſu zu ſeyn. Aber wie es auch immer beſchaffen ſeyn mag: ſo gieb es ihm, o Seele! nur hin. Er iſt ja das Wort, durch welches alle Dinge gemacht ſind, wenn er nur ſpricht, ſo wird die Finſterniß verſchwinden, ſo wird es lichte werden; wenn er nur ſpricht, ſo wird ſein Geiſt über dir ſchweben, und durch ſeine Bearbeitung, dein Herze verändern; wenn er nur ſpricht, ſo wird die Sonne der Gerechtigkeit in

deinen Herzen aufgehen, und das ſonſt leer geweſene Herze wird mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden. Alsdenn wirſt du ſeine Herrlichkeit, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater ſehen. Du wirſt als ein Sünder, der Gnade erlanget, ihn erfahren, wie er voller Gnade iſt. Du wirſt Gnade erfahren in der Rechtfertigung, Gnade in der Heiligung, und aus Gnaden ſeelig werden. Du wirſt ihn erfahren als Wahrheit, wenn er auch an dir erfüllen wird, was er denen, die an ihn glauben, verſprochen hat; inſonderheit, wenn du nunmehro durch den Glauben an ſeinen Namen, und durch die Wiedergeburt die Macht erlanget, ein Kind Gottes zu ſeyn. Fürnemlich aber wirſt du dereinſten ſeine Herrlichkeit ſehen, wenn du ihn das ſelbſtſtändige Wort von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen wirſt. Da wird erſt volle Gnade und Wahrheit ſeyn, wenn nun Alles auf das vollkommenſte erfüllet, was er den Seinigen erworben und zugedacht.

Gebet.

Herr Jeſu! du ewiges Wort, der du unſer Fleiſch und Blut angenommen, damit du unter uns wohnen, und uns eine ewige Herrlichkeit erwerben möchteſt: Bereite auch mein leeres und finſteres Herz zu deiner Wohnung. Sprich nur, Herr Jeſu! ein Wort: ſo wird es ſehr gut und dir wohlgefällig werden, und ich werde alsdenn deine Herrlichkeit ſehen, wenn ich deine Gnade in meiner Errettung, und deine Wahrheit in Erfüllung deiner Verheiſſungen erfahre. Noch vollkommener aber werde ich deine Herrlichkeit ſehen, wenn du mich dahin bringen wirſt, wo ich dich, den eingebohrnen Sohn vom Vater von Angeſicht zu Angeſicht, in ewiger Freude und ſeeligen Licht ſehen werde. Amen!

Am Gedächtnißtage des heiligen Stephani, des erſten Märtyrers.

Act. 7, 59. 60.

Und ſteinigten Stephanum, der anrief und ſprach: Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf. Er kniete aber nieder und ſchrye laut: Herr! behalte ihnen dieſe Sünde nicht, und als er das geſagt, entſchlief er.

Ein ſanfter und ſeeliger Tod iſt die gröſte Glückſeeligkeit, welche der Menſch von Gott erbitten und erwarten kan. Wie aber der Menſch beſchaffen ſeyn müſſe, wenn er ſanft und ſeelig ſterben will, erkennen wir am beſten an dem Exempel des heiligen Stephani. Glaube und Liebe war in ſeinem Herzen, und dieſes zeigte ſich ganz beſonders in den lezten Augenblicken ſeines Lebens. Er glaubte von ganzen Herzen an den Herrn Jeſum. Dieſes war kein todter, ſondern ein von dem heiligen Geiſte gewürkter Glaube, ja er war ſo ſtark, daß ihn auch Gott würdigte, den Himmel offen, und Jeſum zur Rechten Gottes ſtehen zu ſehen. Mit dieſem Glauben hielte er ſo veſt an den Herrn Jeſum, daß er ihm gewiß zutrauete, er würde ihm die Bitte: Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf! nicht verſagen, ſondern bey ſeinem Abſchiede aus der Welt, ſeinen Geiſt aufnehmen, er würde ihn aufnehmen, wie ein Vater ſein Kind, und ihm aus herzlichen Erbarmen alle Gnade und Güte erzeigen. Es kam aber auch dieſe Bitte aus einer herzlichen Liebe zu Jeſu, er wolte und wünſchte nirgends anders zu ſeyn, als bey Jeſu. Er erkannte, daß ſein Geiſt nirgends ſicherer und beſſer

auf-

aufgehoben wäre, als bey Jeſu. Bey dieſem Allen vergaß er ſeinen Nächſten nicht, auch vor ſeine Feinde bat er ſo herzlich, ſo eifrig, als vor ſein eignes Wohl. **Er kniete aber nieder, und ſchry laut und ſprach: Herr, behalte ihnen dieſe Sünde nicht!** So wie er vor ſeine Perſon ſeinen Feinden ihre Grauſamkeit herzlich vergeben hatte: ſo wünſchte er auch, daß der Herr, welcher das unſchuldige Blut nicht ungerochen läßt, dieſen armen Leuten dieſe Sünde nicht behalten möchte, daß dieſe an ihm verübte Bosheit nicht zu ihrer Verdammniß möchte angeſchrieben bleiben. In einer ſolchen ſeeligen Verfaſſung ſtarb der heilige Stephanus, und ſein Tod war ſanft. Wenn gleich die Steine um ſeinen Kopf herum flogen, ihm die ſchmerzhafteſten Verwundungen zufügten, und erſt nach langer Marter und Pein ſein Ende kam: ſo heißt es doch: **und als er das geſagt, entſchlief er.** Er ſchlief recht ſanfte ein, ſein Tod hatte Nichts Bitters, ſondern ſo gräßlich es auch den Zuſchauern vorkommen mochte: ſo war ſein Ende ihm Nichts anders, als ein ſanftes Einſchlafen.

Verlangeſt du, o Seele! auch des Todes dieſes Gerechten zu ſterben: ſo folge ihm in **Glauben** und in der **Liebe** nach. St. Stephanus war ein Mann voll Glauben und heiligen Geiſtes. Act. 6, 5. Er war zwar von dem Saamen Abrahams, und gehörte zu dem Volke Gottes, bildete ſich aber auf dieſe vermeintliche Vorrechte, welche manchen eine Hinderniß wurden, Nichts ein, ſondern ſuchte einzig und allein ſeine Seeligkeit, durch den Glauben an den gecreuzigten Heiland zu erlangen. Erkenne, o Seele! daß dir alle Vorrechte, in der chriſtlichen Kirche gebohren zu ſeyn, getauft und in der Lehre Jeſu unterwieſen ſeyn, vor Gott Nichts helfen, vielmehr zu deiner weit ſchwerern Verantwortung gereichen, ſo lange du noch halsſtarrig, unbeſchnitten

an Herzen und Ohren bleibeſt, und dem heiligen Geiſt durch wiſſentliche und vorſezliche Sünden widerſtrebeſt. Soll der Herr Jeſus am lezten Ende deinen Geiſt aufnehmen: nun ſo ſuche in Zeiten durch Buſe und Glauben mit Jeſu bekannt und vereiniget zu werden. Bitte Gott um den heiligen Geiſt, daß dieſer den Glauben in dir würke, und dein Herze mit ſeiner Gnade erfülle; alsdenn wird auch Jeſus deinen lezten Seufzer erhören und deinen Geiſt aufnehmen. Iſt aber dein Glaube richtig: ſo muß die **Liebe**, als eine Frucht daraus folgen. Du mußt Jeſum über Alles lieben, von keiner andern Freude und Glückſeeligkeit mehr wiſſen, als bey Jeſu zu ſeyn. Dieſe Liebe Jeſu iſt auch die Quelle, daraus eine wahre Liebe des Nächſten flüßet, welche ohne Unterſcheid Freunde und Feinde liebet. Nicht genug, daß du den Deinigen noch in den lezten Augenblicken von Gott allen Seegen erbitteſt, du mußt auch da noch vor deine Feinde bitten, inſonderheit für ihre Seele, daß Gott ihnen ihre Sünden vergeben und ſie bekehren wolle.

Iſt alſo, o Seele! **Glaube und Liebe** in deinen Herzen: ſo wird dein Ende gewiß ſanft und ſeelig ſeyn. Dein Glaubensauge wird durch alles finſtere Gewölke hindurch ſchauen, und Jeſum erblicken. Jeſus wird in der lezten Noth, als dein Fürſprecher zur Rechten ſeines und deines Vaters ſtehen; als der Menſchen Sohn, ihm ſeine Wunden fürhalten, und dem Vater anzeigen, was er vor dich gethan und gelitten hat. Er wird dir den Himmel offen halten, und dich bey dem lezten Abdruck aufnehmen, und wohl verwahren. Die ſchmerzhafteſte Krankheit und andere Umſtände, welche den Umſtehenden bewegliches Mitleiden verurſachen können, werden dir, o Seele! ganz erträglich werden. Der offene Himmel und Jeſus zur Rechten des Vaters werden dir Alles verſüſſen. Dein Tod wird ein ſanfter Schlaf ſeyn, Stephanus **entſchlief**, und du wirſt auch einſchlafen. Dein Geiſt aber wird alsdenn in die Hände Jeſu aufgenommen, der allervortreflichſten, herrlichſten und unausſprechlichſten Seeligkeit in alle Ewigkeit genüſſen.

Gebet.

Lieber Heiland Herr Jeſu! der du dem Tode die Macht genommen, befreye mich von der Todesfurcht. Schenke mir den wahren Glauben an dich, damit ich in der lezten Stunde meines Lebens dir mit rechter Zuverſicht meinen Geiſt zu treuen Händen empfehlen könne. Laß mich in der lezten Noth nicht erſchrecken und verzagen. Und ſolteſt du mir auch zu meiner Läuterung einen ſchmerzhaften Tod vor heilſam erkennen: ſo verſüſſe mir doch alle Schmerzen, durch den Vorſchmack jener Herrlichkeit, damit ich im Glauben den Himmel offen und dich als meinen Fürſprecher zur Rechten des Vaters ſehen möge. Ja, Herr Jeſu! erhöre auch mein leztes Seufzen, und thue mir die Himmelsthür weit auf, wenn ich beſchlüß meinen Lebenslauf. Amen!

Am Gedächtnißtag des heiligen Evangeliſten und Apoſtels Johannis.

Joh. 21, 20. 21. 22.

Petrus aber wandte ſich um, und ſahe den Jünger folgen, welchen Jeſus lieb hatte, der auch an ſeiner Bruſt am Abendeſſen gelegen war, und geſagt hatte: Herr! wer iſts, der dich verräth? Da Petrus dieſen ſahe, ſpricht er zu Jeſu: Herr! was ſoll aber dieſer? Jeſus ſpricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach.

Wir erkennen hieraus, daß die vornehmſte Pflicht, welche Jeſus von ſeinen Jüngern erfordert, in ſeiner Nachfolge beſtehe. Er ſagt: folge mir nach. Es kan wohl einer in der Erkenntniß es weiter bringen, als der andere, und mehrerer Gnadengaben von Jeſu gewürdiget werden. Mancher kan ſich noch treulicher zu Jeſu halten, als ein anderer, und in einer ſo genauen Verbindung mit ſeinem Heilande ſtehen, daß er mit ihm, als mit

ſeinem

ſeinem vertrauteſten Freunde reden, und recht kindlich und zuverſichtlich mit ſeinem Heilande umgehen kan. So war der heilige Johannes geſinnet, welcher den Herrn Jeſum gar beſonders liebte, aber auch von Jeſu auf das zärtlichſte wieder geliebet wurde. Wir erkennen dieſes nicht allein aus dieſen Textesworten, ſondern auch aus dem Liegen an der Bruſt Jeſu, und aus dem beſondern Andenken des Herrn Jeſu am Creuz, da er Johanni ſeine Mutter anbefohlen. Aber darinnen müſſen alle Jünger Jeſu übereinkommen, daß ſie dem Heilande nachfolgen. Bey dem Allen bleiben ſie doch Menſchen, die an Fehlern und Gebrechen nicht frey ſind, und dahero täglich nöthig haben, von Jeſu zu ſeiner Nachfolge ermuntert zu werden. Es reget ſich in Jüngern Jeſu auch bisweilen Neid und Mißgunſt, und wollen nicht immer die Vorzüge, welche andere ſcheinen voraus zu haben, gleichgültig anſehen, ſondern finden wohl wie Petrus manches dabey auszuſetzen. **Herr, was ſoll aber dieſer?** Dieſes müſſen wir aber zu keiner Entſchuldigung etwa brauchen, daß wir damit unſere neidiſche und mißgünſtige Gemüthsbeſchaffenheit zu beſchönigen, ſuchen wolten, ſondern es muß uns vielmehr zu einer Warnung dienen, daß wir deſto vorſichtiger ſeyn, damit wir nicht durch dergleichen ſündliche Uebereilungen, von der Nachfolge Jeſu mögen zurück und abgehalten werden. Es iſt ja lauter freye Gnade, und wenn Jeſus auch wolte, **daß einer bleiben ſolte,** wie er hier ſagt: **ſo ich will, daß er bleibe, bis ich komme,** daß einer den Tod nicht ſehen ſolte, welches doch hier die Meinung nicht war: ſo geht uns das ja Nichts an, ſondern wir ſollen nur an das gedenken, was Jeſus von uns fordert: **Folge mir nach.**

O Seele! es ergehet auch an dich der Befehl Jeſu: **Folge mir nach.** Bedenke, Jeſus fande nöthig den Petrum, welcher Alles verlaſſen, und ſchon längſtens mit dem Heilande herumgegangen war, noch immer zu ſeiner Nachfolge zu erwecken. Wie nöthig wird dir nicht dieſer Zuruf ſeyn, da du dich noch nie zur Nachfolge deines Heilandes mit ganzen Herzen entſchlüſſen wollen. In dieſem Zuſtand iſt es

kein

kein Wunder geweſen, daß du Kinder Gottes, welche durch die Nachfolge Jeſu zu ſeiner genauern Gemeinſchaft gelanget, mit ſcheelen Augen angeſehen, dich über ihre daher erlangte Vorzüge ſpöttiſch aufgehalten, ihnen ihr Glücke mißgönnet, ohne ein Verlangen zu empfinden, auch die Wege zu betreten, welche ſie zu dieſer großen Glückſeeligkeit geführet. Jeſus ruft auch jetzo: **folge mir nach.** Laß dich doch die große Seeligkeit reitzen, ein Jünger zu ſeyn, den Jeſus lieb hat, der an ſeiner Bruſt liegen und ſich auf das vertraulichſte mit ihm unterreden darf. Laß Jeſum nicht länger vergeblich rufen. Was gehet dich die Welt an? Iſt ſie wohl würdig, daß du eine ſo große Seeligkeit darüber verſcherzen ſolteſt? Auf folge Jeſu nach! Folge ihm nach in deinem Leben. Verlaſſe Alles, was dem Herrn Jeſu zuwider. Seelen, welche die Welt noch lieb haben, welche noch da angenehme und liebe Gäſte ſeyn, ſind noch von der Jeſusliebe entfernet. Verlaſſe Alles, folge Jeſu nach! Folge ihm nach im Leiden, trage Alles gedultig, was er dir zuſchickt, er iſt die Creuzeswege vorausgegangen. Folge ihm nach und nimm auch das Creuz auf dich. Folge ihm nach im Sterben. Verlaſſe auch alsdenn gerne die Welt, wenn es mit dir zum Sterben kömmt, weil dir ein beſſeres Theil beſchieden: **du ſolſt bleiben, bis er kömmt.** Du ſolſt nicht ſterben, ſondern ewig mit ihm leben. Denn wenn er kömmt, ſoll die abgeſchiedene Seele mit dem Leibe wieder vereiniget, in die ewige Herrlichkeit eingeführet werden; da wirſt du, o Seele! an ſeiner Bruſt liegen, ſeine Liebe wird dich umarmen, und du wirſt bey dem großen Abendmahl der Hochzeit des Lammes ewig erquicket werden.

G e b e t.

Liebreichſter Heiland, Herr Jeſu! nicht allein Johannes, ſondern eine jede gläubige Seele darf ſich deiner Liebe getröſten, wenn ſie dir getreulich nachgefolget. Laſſe mich durch dieſe Seeligkeit gereizet werden, dir immer williger zu folgen. Wenn andere deiner Kinder von dir mehrerer Liebe und eines genauern Umgangs gewürdiget werden: ſo bewahre mich vor Neid und Mißgunſt. Laſſe mich vielmehr dahin trachten, daß ich durch den Glauben immer genauer mit dir vereiniget werde, und auch in deiner Liebe wachſen möge. Ja laß mich durch deinen Geiſt in meiner lezten Stunde das Zeugniß erlangen, daß ich dein Jünger ſey, den du, Herr Jeſu lieb haſt: ſo werde ich die gewiſſe Hofnung haben im Himmel an deiner Bruſt ewig erquicket zu werden. Amen!

Der

Der Monat
Januarius.

An Sonntägen und beweglichen Feſten.

Am Sonntag nach dem Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Matth. 3, 13. 14. 15.

Zu der Zeit kam Jeſus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er ſich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrete ihm und ſprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kömmſt zu mir? Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihm: Laß es jezt alſo ſeyn, alſo gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu.

Als unſer theuerſter Heiland und Erlöſer Jeſus Chriſtus ſein öffentliches Lehramt antreten wolte, machte er ſich in ſeiner tiefen Ernie-

drigung aus Galiläa auf, kam zu den heiligen Johanne an dem Jordan, und begehrete von ihm getaufet zu werden. Es geſchahe dieſes eben zu der Zeit, da ſich ſehr Viele aus Jeruſalem und andern Gegenden bey Johanne verſammleten, ſich taufen ließen, und ihre Sünden bekannten. Die Verwunderung des heiligen Johannis über dieſes Begehren war um deſto größer, indem er nur kurz vorher das Zeugniß von Jeſu abgeleget hatte: daß er mit dem heiligen Geiſte und mit Feuer taufen würde v. 11. Und nun kam Jeſus in eigner Perſon zu ihm, und verlangte die Taufe zur Buſe. Johannes erkannte nach ſeiner gottgefälligen Demuth, daß er, als ein ſündiger Menſch, ob er ſchon andere nach göttlichen Befehl mit Waſſer taufte, ſelbſt nöthig hätte von Jeſu getauft zu werden; dahero ſprach er: **ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kömmſt zu mir?** Der allerliebſte Heiland gab hierauf zu erkennen: **daß ihm gebühre alle Gerechtigkeit zu erfüllen.** Er müßte ſich nach dem Stand ſeiner tiefſten Erniedrigung allen Geſetzen, Vorſchriften und gemachten göttlichen Ordnungen völlig unterwerfen, und alſo auch dieſer, damit er alle Gerechtigkeit erfüllen, und durch ſeinen willigen Gehorſam ſolche uns Sündern erwerben möchte. Durch dieſen Unterricht wurde der heilige Johannes endlich bewogen, daß er ihm ferner nicht wehrete, es heißt: **Da ließ ers ihm zu.**

Bey dieſer tiefen Erniedrigung unſers theureſten Erlöſers, da er ſich, ob er ſchon ohne Sünde war, dennoch den Sündern gleich, des Mittels zur Buſe bediente, äuſſerte ſich auf eine ganz beſondere Weiſe ein Strahl ſeiner Gottheit. Die merkwürdigen Um-

ſtände bey ſeiner Taufe werden uns bey anderer Gelegenheit die Sache noch deutlicher machen. Anjetzo bemerken wir nur, daß Jeſus bey dieſer Gelegenheit, als der oberſte Geſetzgeber, das erſte Sacrament alten Teſtamentes der Beſchneidung aufheben, und dagegen das Sacrament der heiligen Taufe ſtiften und einſetzen wolte. Er ſelbſt wolte das Waſſer heiligen, damit es uns ſeelig machen könnte durch die Taufe. 1 Petr. 3, 21. Er hatte alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. und konnte alſo dieſes Sacrament zu einem kräftigen Mittel zu unſerer Seeligkeit bereiten. In dieſer Abſicht war es auch ſein ernſter Wille, daß alle Menſchen ſich dieſes Mittels bedienen ſolten; dahero er vor ſeiner Himmelfahrt, den Jüngern den ausdrücklichen Befehl ertheilte: Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. v. 19.

Merke, o Seele! aus dieſen Worten einen kräftigen Troſt: Jeſus ſagt: **alſo gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.** Der Heiland verbindet zugleich mit der heiligen Taufe **alle Gerechtigkeit.** Ein getaufter Chriſt wird in der Taufe allerdings zur Erfüllung aller Gerechtigkeit verpflichtet, es wird ihm aber auch dieſe Gerechtigkeit, als von Jeſu erfüllt, zugerechnet. So lange der Menſch in dem Bund, den er mit Gott in der heiligen Taufe gemacht, beſtehen bleibet: ſo lange kan er ſich aller Gerechtigkeit getröſten: denn er hat Chriſtum mit aller erworbenen Gerechtigkeit in der heiligen Taufe angezogen. Gal. 3, 27. Erkenne hieraus, o Seele! die große Würde und Seeligkeit eines getauften Chriſten; ſuche in einem ſo ſeeligen Zuſtand zu bleiben,

oder wenn du durch die Sünde bundbrüchig worden: ſo ſuche ſolchen Bund durch wahre Buſe wieder zu erneuern. Hiezu können dir die Worte Johannis: da ließ ers ihm zu, eine gute Lehre geben. Seelige Seele! welche dem Herrn Jeſu nicht wehret, ſondern ihm zuläßt, was er durch ſeinen Geiſt in ihr Gutes würken und hervorbringen will. Oft ſind die Wege, welche der Herr gehet, wunderbar, wenn es auf die Errettung armer Sünder ankömmt. Der liebreiche Heiland läſſet ſich auch zu den ärmſten und größten Sündern ſo tief herunter, daß ſie über ſeine Barmherzigkeit erſtaunen. Er kömmt zu ihnen öfters mitten auf ihren Sündenwegen, da ſie ſich am weiteſten von ihm entfernet hatten, da ſie in beharrlicher Widerſpenſtigkeit ihm gewehret. Laſſen ſie ihm nur zu: ſo führet er alles mit ihnen aufs herrlichſte hinaus. Nicht genung, daß er ſie in ihrer Kindheit durch das Waſſerbad der heiligen Taufe in ſeinen Gnadenbund auf- und angenommen. Er will ſie auch als Bundbrüchige gerne wieder annehmen, und ihnen alle ſeine Gerechtigkeit ſchenken. Sie ſollen das in der Taufe dazu erlangte Recht nicht verlohren haben, wenn ſie es nur in Buſe und Glauben wieder ſuchen. Drum, o Seele! laß es Jeſu zu, wehre ihm nicht weiter, ſondern ihn, ihn laß thun und walten, er iſt ein weiſer Fürſt, und wird ſich ſo verhalten, daß du dich wundern wirſt.

Gebet.

Liebreichſter Heiland, Herr Jeſu! ich ſolte zu dir kommen, und du kömmſt zu mir. Ja du biſt in der heiligen Taufe zu mir gekommen, ehe ich noch zu dir kommen konnte. Lob, Preiß und Dank ſey dir dafür geſagt. Habe

ich

ich aber durch meine Untreue den Bund gebrochen, und mich von dir entfernet: o ſo laſſe die große Wohlthat, welche mir in der heiligen Taufe wiederfahren, den kräftigſten Bewegungsgrund ſeyn, ungeſäumt wieder zu dir zu kommen, und in wahrer Buſe und Glauben alle von dir erfüllte Gerechtigkeit zu ſuchen und zu ergreifen. Nimm alle natürliche Widerſpenſtigkeit aus meinen Herzen, damit ich es dir zulaſſe, was du in mir Gutes würken und herfür bringen wilſt. Amen!

Am Montag.

Matth. 3, 16.

Und da Jeſus getaufet war, ſtieg er bald hierauf aus dem Waſſer, und ſiehe! da thät ſich der Himmel auf über ihn. Und Johannes ſahe den Geiſt Gottes, gleich als eine Taube herabfahren, und über ihn kommen.

Bey der Taufe Chriſti offenbarte ſich die ganze heilige Dreyeinigkeit, Gott der Vater durch eine Stimme von Himmel herab, v. 17. Gott der Sohn, der im Waſſer ſtund und ſich taufen lieſſe, und Gott der heilige Geiſt, der in Geſtalt einer Taube über Jeſum kam. Daß aber dem heiligen Johanni die Augen geöfnet wurden, dieſes große Wunder mit anzuſehen, gründete ſich beſonders auf eine göttliche Verheiſſung, welche ihm bey Ertheilung ſeines Berufs gegeben wurde, wie Johannes ſelbſt ausdrücklich bekennet: Aber der mich ſandte zu taufen mit Waſſer, derſelbige ſprach zu mir: Ueber wel-

chen du ſehen wirſt den Geiſt Gottes herab fahren, und auf ihn bleiben, derſelbige iſts, der mit dem heiligen Geiſt taufet. Joh. 1, 33. Hierdurch erlangte nun Johannes die vollkommenſte Ueberzeugung, daß dieſer Jeſus, der wahre von Gott geſandte Meßias ſey. Es offenbarte ſich aber bey eröfneten Himmel der heilige Geiſt in der ſichtbaren Geſtalt einer Taube, anzudeuten, daß Jeſus derſelbe ſey, der von dem heiligen Geiſt in dem Leibe der heiligen Jungfrau empfangen, und nach ſeiner menſchlichen Natur damit geſalbet ſey. Act. 10, 38.

Erkenne hieraus, o Seele! die Hoheit und Wichtigkeit der heiligen Taufe. Der ausdrückliche Befehl deines Heilandes: und taufet ſie in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, Matth. 28, 19. kan dich überzeugen, daß auch bey deiner Taufe die heilige Dreyeinigkeit, obwohl nicht ſichtbar, doch wahrhaftig zugegen geweſen. Gott der Vater ließ dir als ſeinem Geſchöpfe dies gnadenreiche Bad der Wiedergeburt wiederfahren und zu gute kommen, damit du von deinen Sündenſchlamm möchteſt gereiniget, der Gerechtigkeit ſeines Sohnes theilhaftig werden; damit er um ſeines Sohnes willen an dir einen Wohlgefallen haben, und dich zu ſeinem Kinde an und aufnehmen könnte. Gott der Sohn, der Stifter dieſes Sacraments war gegenwärtig: denn du haſt Chriſtum angezogen in der heiligen Taufe. Gal. 3, 27. Er hat dir in der Taufe ſein ganzes Verdienſt geſchenket und zugeeignet, du biſt mit ihm geſtorben, begraben und auferſtanden, durch die Taufe. Röm. 6, 3. 4. Der heilige Geiſt wurde bey der heiligen Taufe durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geiſtes,

über

über dich ausgegoſſen. Tit. 3, 5. 6. Er ſchwebte wie dorten bey der Schöpfung über dem Waſſer deiner Taufe, Gen. 1, 2. als bey dir eine neue Schöpfung vorgehen ſolte, und Gott aus dir, als einem Sündenkinde ein ſeeliges Kind Gottes machen wolte. Es brachte dir dieſe himmliſche Taube, wie dorten dem Noa das Oelblat des Friedens, Gen. 8, 11. anzudeuten, daß du nun von göttlichen Zorn und Strafen befreyet, in Gottes Gnaden- und Friedensbund auf und angenommen worden. Es wurde dir bey deiner Taufe der Himmel wieder eröfnet: denn wer da glaubet und getaufet wird, der wird ſeelig werden. Marc. 16, 16. So ſeelig wareſt du, o Seele! als du getaufet wareſt, und aus dem Waſſer herauf ſtiegeſt. Dieſe große und ganz unverdiente Wohlthat erforderte nun auf deiner Seite den Bund eines guten Gewiſſens mit Gott, 1 Petr. 3, 21. Du haſt dich anheiſchig gemacht, dich Gott dafür mit Leib und Seele zu übergeben, und dem Teufel, der Sünde und der Welt zu entſagen. Aber wie ſteht es, o Seele! haſt du dein Verſprechen gehalten? haſt du den Glauben, welchen der heilige Geiſt durch die Taufe in dir gewürket, bewahret, und biſt deinem Gott getreu geblieben? Mußt du dich in dieſem Stücke ſelbſt anklagen: ſo iſt dein Verbrechen allerdings um deſto größer, da du einen Gott beleidiget, der ewiglich an ſeinen Bund gedenket Pſ. 105, 8. und deiner Untreue ungeachtet, dennoch bereit und willig iſt, dieſen Bund mit dir wieder zu erneuern. Der dir ſo beweglich zurufen läſſet: kehre wieder du abtrünnige Iſrael! Jer. 3, 12. Aber erkenne auch deine Miſſethat, daß du wider den Herrn deinen Gott geſündiget haſt. v. 13. Er giebt dir ſelbſt die Verſicherung:

ſicherung: denn ich bin barmherzig, ſpricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Eile mit dem verlohrnen Sohn zu deinem himmliſchen Vater, und bitte ihn, daß er dich wieder zu ſeinem Sohne auf und annehmen wolle. Fliehe zu der eröfneten Seite deines Jeſu, aus welcher Blut und Waſſer auch zu deiner Reinigung herabſtrömet. Gebrauche dieſes heilſame Bad, und alle ſein Blut, damit du dadurch die verlohrne Gerechtigkeit wieder erlangen mögeſt. Bitte den heiligen Geiſt, daß er den Glauben wieder in dir würke, dich erleuchte, und in der Gnade beveſtige. Wiederhole deine in der Taufe gethane Zuſage aufs neue mit einem glaubigen Herzen, und im veſten Vertrauen, daß dein Gott, der dir ſeinen Bund gehalten, auch Kraft und Beyſtand ſchenken werde, Alle dem, das ihm zuwider iſt, redlich abzuſagen, und als ſein gänzliches Eigenthum unverrückt zu leben. Bleibe alsdenn deinem Gott getreu bis in Tod: ſo wirſt du auch die Krone des Lebens erlangen.

Gebet.

Dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geiſt! wie kan ich dich vor die Gnade meiner heiligen Taufe genugſam loben und preißen. Du haſt, o Vater! mich von Natur verlohrnen Menſchen zu deinem Kinde und Erben der Seeligkeit in der Taufe an und aufgenommen. Du, o Herr Jeſu! haſt mich mit deinem Blute beſprenget, und von meinen Sünden gereiniget. Du haſt, o Gott heiliger Geiſt! den Glauben in mir gewürket und angezündet. Und da ich leider! untreu geworden, iſt an deiner Seite, o dreyeiniges Weſen! der Bund veſte geblieben. Theuerſter Heiland, du Stifter dieſes gnaden-

denreichen Bades! zu dir wende ich mich inſonderheit, und bitte, vergieb mir um deines Blutes willen meine begangene Untreue. Du haſt Gaben auch für die Abtrünnigen erworben, handele auch mit mir nach deiner Barmherzigkeit, verſetze mich wieder in den ſeeligen Zuſtand, den du mir durch die heilige Taufe zubereitet haſt; laſſe mich im wahren Glauben an dich beſtändig bleiben und auch endlich als ein getaufter Chriſt nach deiner Verheiſſung ewig ſeelig werden. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 3, 17.

Und ſiehe: eine Stimme von Himmel herab ſprach: Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Als der große Gott dem iſraelitiſchen Volk ſeine Geſetze publicirte, geſchahe dieſes unter Donnern und Blitzen, unter Rauch und Feuer, und unter dem Ton einer ſtarken Poſaunen. Gen. 19, 16. ſeqq. Er offenbarte ſich dergeſtalt in ſeiner groſſen Majeſtät, daß dem Volk Schrecken und Entſetzen ankam, und ſie Moſen baten: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten ſonſt ſterben. 20, 19. Ganz anders aber offenbarte ſich dieſer majeſtätiſche Gott hier am Jordan, da er das holdſeelige Evangelium von ſeinem lieben Sohne verkündigte, und ſelbſt von dieſem Sohne zeugete. Da war Nichts, als lauter

Liebe, Freundlichkeit und Holdſeeligkeit. Die Stimme, welche dort in dem Garten des Paradieſes dem erſten Adam zurief: wo biſt du? und ihm ſeinen ſchrecklichen Fall vorhielt, machte hier von Himmel herab dem ganzen menſchlichen Geſchlechte den andern Adam und Erlöſer bekannt, und erhob den großen Werth dieſes Gnadengeſchenkes.

Dies war Jeſus, der eingebohrne, der liebſte Sohn Gottes, den Gott von Ewigkeit aus ſeinem Weſen erzeuget, an dem er ſein innigſtes Vergnügen, ſeine Herzensluſt und Freude hatte. Weil nun Alles daran gelegen war, daß Jeſus alſo ſolte erkannt und angenommen werden: ſo hat der große Gott ihn ſchon im alten Teſtament durch den Propheten Jeſaias faſt auf gleiche Weiſe bekannt machen laſſen: Siehe! das iſt mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Jeſ. 42, 1. Und bey der Verklärung Chriſti auf dem Berge Thabor wurde dieſes Zeugniß aufs neue durch eine Stimme aus den Wolken beſtätiget: Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Dieſe göttliche Stimme erinnerte uns, wie zugleich unſere Schuldigkeit ſey, dieſen Sohn anzunehmen, denn ſie ſezte hinzu: den ſolt ihr hören. Matth. 17, 5. Petrus giebt dieſes himmliſche Zeugniß, als den wahrhaftigen Grundſtein der ganzen evangeliſchen Lehre an 2 Petr. 1, 18. ſeqq. Wir erkennen alſo billig daraus, daß wir theuer erkauft ſind, und dahero verpflichtet, Gott an unſerm Leibe und in unſerm Geiſte zu preißen, welche ſind Gottes 1 Cor. 6, 20. Wir können aber auch hieraus den erfreulichen Schluß machen: wie ſolte uns Gott, der ſeines einigen Sohnes nicht verſchonet

ſchonet hat, ſondern ihn für uns Alle dahin gegeben, mit ihm nicht Alles ſchenken? Röm. 8, 32.

Aber, o Seele! auch von dir konnte der große Gott bey deiner heiligen Taufe ſagen: **Dies iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Die ganze Abſicht des großen Gottes bey der Sendung ſeines Sohnes gieng ja dahin, daß wir als ſolche, die von Natur noch unter dem Geſetze und unter der Sünde waren, erlöſet werden, die Kindſchaft erlangen, Gal. 4, 5. und alſo ſeine Kinder wieder ſeyn ſolten. Auch dir, o Seele! gab Gott in der heiligen Taufe die Macht ſein Kind zu werden. Du haſt Jeſum angezogen, der heilige Geiſt hat den Glauben in dir gewürket. Du wareſt da nicht mehr von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern wahrhaftig aus Gott gebohren. Joh. 1, 11. 12. In ſolchem ſeeligen Zuſtande ſahe dich Gott mit ſeinem lieben Sohne, und in demſelben alſo vereiniget, an, daß er um deſſelben willen ein Wohlgefallen an dir hatte. Wie ſteht es aber, o Seele! biſt du auch nach der Taufe in einem ſo ſeeligen Zuſtand geblieben? Biſt du noch ein liebes Kind Gottes? Kan Gott noch ein Wohlgefallen an dir haben? Soll aber Gott ein Wohlgefallen an dir haben: ſo mußt du auch deinen Augen ſeine Wege wohlgefallen laſſen. Prov. 23, 26. Dein ganzes Herze muß Gott hingegeben ſeyn; du mußt Nichts anders wollen und verlangen, als was Gott will; alle ſeine Forderungen müſſen von dir mit Luſt und Liebe befolget werden. Gehet Gott auch Leidens und Creuzeswege mit dir, auch dieſe müſſen dir wohlgefallen; auch da mußt du ohne Murren und Ungedult folgen. Dazu

haſt

haſt du in deiner heiligen Taufe Gnade und Kraft erlanget. So bald du aber dein Herze, das du Gott in der heiligen Taufe, auf eine feyerliche Weiſe übergeben, da du dem Teufel, der Sünde und Welt entſagteſt, und deinem Gott eine ewige Treue geſchworen, wieder haſt zurücke genommen: ſo bald haſt du auch dieſe Kraft verlohren, und dein eigen Gewiſſen überzeugt dich, daß du zeithero gethan, was dem Herrn übel gefiel. Hat das dein Gott, der dir das Liebſte, was er hat, ſeinen lieben Sohn gegeben, wohl an dir verdienet? Erkenne, o Seele! in wahrer Buſe und Reue dieſe deine große Undankbarkeit. Faſſe im Glauben das Wort: **Dies iſt mein lieber Sohn.** Folge inſonderheit dem Befehl: **den ſolt ihr hören.** Höre dieſen Sohn, wenn er auch dir zuruft: Komm her zu mir! und dich verſichert, er werde dich nicht hinausſtoſſen, wenn er dir zurufet: folge mir nach! Vereinige dich mit dieſem Sohne im wahren Glauben; reinige dich täglich in ſeinem allerheiligſten Blute: ſo wird der Vater nicht dich, ſondern ſeinen lieben Sohn anſehen; er wird um dieſes ſeines lieben Sohnes willen auch an dir wieder ein gnädiges Wohlgefallen haben können. Alle deine Sünden, welche den allerheiligſten Augen Gottes äuſſerſt mißfällig ſind, wird Gott als abgethan und vergeben anſehen. Auch deine geringſten Werke, welche im Glauben an dieſen lieben Sohn geſchehen, und von ihm ſelbſt in dir gewürket werden, können nicht anders, als dem Herrn angenehm und gefällig ſeyn. Du wirſt in deinem Gewiſſen das tröſtliche Zeugniß mit aus der Welt nehmen können: Er thät, das dem Herrn wohlgefiel.

Gebet.

Gebet.

Gelobet und gepreiſet ſeyſt du, barmherziger Vater! daß du deinen einigen lieben Sohn, an welchem du Wohlgefallen haſt, für uns arme ſündliche Menſchen zu unſerer Erlöſung hingegeben. Schenke auch mir den wahren lebendigen Glauben an dieſen deinen lieben Sohn, damit ich durch ihn die Kindſchaft empfangen, und du um deines lieben Sohnes willen auch an mir ein Wohlgefallen haben mögeſt. Vergieb mir meine Untreue, daß ich dieſe Glückſeeligkeit, welche ich in der heiligen Taufe bereits gehabt, muthwillig verſcherzet habe. Siehe mich aber, o Vater! um deines lieben Sohnes willen mit den Augen deiner Barmherzigkeit an, damit ich durch Buſe und Glauben dein Kind und ein Erbe der Seeligkeit werden möge, um dieſes deines lieben Sohnes willen. Amen!

Am Mittwoch.

Tit. 3, 4.

Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeeligkeit Gottes unſers Heilandes.

Es hatte der heilige Apoſtel Paulus in den vorhergehenden Worten den elenden Zuſtand, darinnen er und alle Menſchen vor der Bekehrung geſtecket, kläglich angezeiget, da er im v. 3. ſagte: denn wir waren auch weiland Unweiſe, Ungehorſame, Irrige, dienende den Lüſten und mancherley Wollüſten, und wandelten in Bosheit und Neid, und haſſeten uns untereinander. Er preißet aber die unver-

unverdiente Gnade Gottes, welche ſie daraus errettet, wenn er hinzu ſetzet: Da aber erſchien die Freundlichkeit und Leutſeeligkeit Gottes unſers Heilandes. v. 4. Die Sache war ihm ſo wichtig, daß er nicht Worte genung finden konnte, ſolches auszudrücken; wie er denn eben dieſes im 2 Cap. v. 11. die heilſame Gnade Gottes nennte, die allen Menſchen erſchienen ſey. Kein einziger Menſch in der ganzen Welt, er ſey auch noch ſo ein grober, hartnäckigter und verſtockter Sünder, als er immer ſeyn kan, darf ſich entſchuldigen; auch ihm iſt dieſe heilſame Gnade erſchienen und angeboten worden. Das iſt nun freylich eine groſſe Freundlichkeit und Leutſeeligkeit Gottes unſers Heilandes, daß er ſich auf eine ſolche herrliche Weiſe den Menſchen offenbaret, und es ihnen ſo nahe legt, daß es als ein Wunder anzuſehen, daß noch ſo Viele ſich finden laſſen, welche dieſe Freundlichkeit und Leutſeeligkeit ihres Gottes und Heilandes verachten, und die heilſame Gnade ſo muthwillig verſcherzen.

Prüfe dich, o Seele! nach der Beſchreibung, welche Paulus von dem unbekehrten Zuſtande der Menſchen macht. Du wirſt dieſes, ja noch mehr Greuel in deinen Herzen antreffen. Dem ohngeachtet aber iſt auch dir die Freundlichkeit und Leutſeeligkeit Gottes unſers Heilandes erſchienen. Jeſus hat ſich auch dir geoffenbaret, und bietet dir ſeine heilſame Gnade an. Wilſt du denn in deinem elenden Zuſtande bleiben, und dieſe angebotene Gnade ſo geringe achten? Betrachte nur, was dir erſchienen, was ſich dir offenbarlich darſtellet, und gleichſam vor die Augen tritt, daß du nur zugreifen und nehmen ſolſt. Es iſt dir erſchienen ein Heiland voller

Freund-

Freundlichkeit und Leutſeeligkeit, ein Mann, der voller Begierde iſt, dir zu helfen, dich aus deinem Elend zu erretten, von allen deinen Feinden zu befreyen; der dich in die glückſeeligſten Umſtände verſetzen will, ſich ſelber der ſauerſten Mühe und Arbeit freywillig unterwirft, nur damit er für dich eine ewige Glückſeeligkeit erlangen möchte. Dieſer Heiland hat nicht allein den Willen, ſondern auch die Macht und das Vermögen dazu, denn er iſt **Gott.** Er iſt Gott, und du biſt ein Sünder. Demohngeachtet iſt er **freundlich.** Du darfſt für ihn nicht erſchrecken. Er iſt ſo gutherzig, daß er dir ſelbſt ſeinen gnädigen liebesvollen Willen zu erkennen giebt. Er will Gnade vor Recht ergehen laſſen. Er will ſich als ein gnädiger und gütiger Vater gegen dich erweiſen, und iſt bereit und willig dein Beſtes, ja deine Seeligkeit zu befördern. Er iſt auch **leutſeelig.** Er kömmt dir ſelber mit ſeiner Gnade zuvor. Er hat es gerne, wenn du nur recht offenherzig und vertraut gegen ihn biſt. Er hat ſo eine unermeßliche und unausſprechliche Liebe gegen dich, daß er den Thron des Himmels verlaſſen, und zu dir in dein Elend herab kömmt.

Nun wohlan, o Seele! warte keinen Augenblick länger, zu dieſen freundlichen und leutſeeligen Heiland hinzufliehen. So erſchien er in den Tagen ſeines Fleiſches; ſo erſcheinet er dir auch jetzo, da du dieſes lieſeſt. Bitte ihn ſelbſt darum, daß er dir ſeine Freundlichkeit und Leutſeeligkeit recht offenbare. Faſſe ein Herz zu ihn, und wirf dich mit allen deinen Sünden, in ſeine nach dir ausgeſtreckten Liebesarme. Wirſt du dieſes thun: ſo wirſt du ſchmecken und ſehen, wie freundlich er iſt. Du wirſt erſtaunen, wenn du dein Elend gegen ſeine Liebe halten, und nun erken-

erkennen wirſt, daß du ſeiner Freundlichkeit und Leutſeeligkeit Alles zu danken haſt. Die Sünde wird dir nun recht abſcheulich werden. Du wirſt dich hüten einen ſolchen leutſeeligen Freund vorſetzlich zu beleidigen. In der Welt wirſt du weiter keine Luſt und Freude finden, denn die Freundſchaft deines Heilandes wird dir über Alles gehen. In Creuz und Trübſal wird dir die Freundlichkeit deines Erlöſers Alles leichte und ſüſſe machen. Du kanſt dein Herze gegen dieſen Freund im Gebet ausſchütten, und ſeine Leutſeeligkeit wird dich mit den reichſten Tröſtungen erquicken. Am allerherrlichſten aber wird dir die Freundlichkeit und Leutſeeligkeit deines Heilandes erſcheinen in der lezten Stunde deines Lebens. Wie freundlich wird dich dein Heiland alsdenn nicht anblicken. Wenn dir jezo Alles in der Welt Troſt, Hülfe und Erquickung verſagen wird: ſo wird dich dieſe Freundlichkeit und Leutſeeligkeit deines Heilandes ſtärken und erquicken. Er wird dich auf deinem Sterbebette zwar in eine Wüſte führen, aber auch freundlich mit dir reden. Er wird dich endlich, als dein Gott und Heiland von allem Uebel erlöſen, und dich dahin bringen, wo Freude die Fülle und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten ſeyn wird immer und ewiglich.

Gebet.

Freundlicher und leutſeeliger Herr Jeſu! ich danke dir vor deine gnadenreiche Erſcheinung, da du dich, als ein Gott und Heiland, allen Menſchen geoffenbaret haſt. Gieb, daß auch ich dich, Herr Jeſu! alſo erkennen, und in meinen Sündenelende deſto getroſter zu dir eilen möge, weil du freundlich und leutſeelig biſt. Um deswillen laß mich ein Herze zu dir faſſen, und dir zutrauen, du werdeſt

deſt nach dieſen tröſtlichen Eigenſchaften auch mich elenden Sünder nicht verſtoſſen. Und wenn ich im Glauben dich als meinen Gott und Heiland wahrhaftig erkannt und angenommen habe: ſo laß mich auch hier ſchmecken deine Süßigkeit im Herzen und dürſten ſtets nach dir. Amen!

Am Donnerſtag.

Tit. 3, 5.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit machet er uns ſeelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes.

Wir Menſchen würden uns auf die Seeligkeit nimmermehr einige Rechnung machen dürfen, wenn wir ſolche durch unſere Werke der Gerechtigkeit verdienen ſolten. Wem Gott nur ein wenig die Augen eröfnet, daß er ſich ſelbſt erkennet, der wird ſeine natürliche Untüchtigkeit, ſeine angebohrne Widerſpenſtigkeit, und die herrſchende Neigung lieber Böſes, als Gutes zu thun, nur allzudeutlich erkennen. Auch Wiedergeborne und Gläubige werden an ihren beſten Werken, noch ſo viele Mängel und Unvollkommenheiten wahrnehmen, daß ſie ohnmöglich ſich rühmen können, Werke der Gerechtigkeit gethan zu haben, welche ſie in den Augen des gerechten Gottes, gerecht, und der Seeligkeit würdig darſtellen könnten. Es bleibet alſo ein allgemeiner,

meiner, beſtändiger und dauerhafter Troſt: ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit macht er uns ſeelig. Der boshaftigſte, der beharrlichſte, der muthwilligſte Sünder, der von ſich klagen muß: es iſt Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit, kan ſich, ſo bald er von ſeinem jämmerlichen Zuſtand reumüthig überzeugt wird, und gerne von demſelben frey und ſeelig ſeyn möchte, mit dieſem Troſtwort aufrichten: nach ſeiner Barmherzigkeit macht er uns ſeelig. Findet er auf ſeiner Seiten gar keine Werke der Gerechtigkeit: ſo findet er auf Gottes Seiten lauter Barmherzigkeit. Iſt nun die Barmherzigkeit Gottes, der einzige Bewegungsgrund unſerer Seeligkeit: ſo darf auch der Sünder dieſe Barmherzigkeit hoffen; und wenn er in Buſe und Glauben zu dieſer Barmherzigkeit fliehet, kan und darf er ſich die Seeligkeit gewiß verſprechen. Es iſt aber auch dieſe Barmherzigkeit Gottes den Wiedergebohrnen ein kräftiger Troſt und Ermunterung. Iſt ihnen bereits in der Wiedergeburt Barmherzigkeit wiederfahren, da ſie keine Werke der Gerechtigkeit aufzuweiſen hatten; wievielmehr wird Gott nach ſeiner Barmherzigkeit anjetzo mit ihnen handeln, ihre unvollkommenen Werke nicht anſehen, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit ihnen eine beſſere und vollkommenere Gerechtigkeit zurechnen, und um derſelben willen ſie ſeelig machen. Sie tröſten ſich mit Paulo Röm. 5, 8. 9. 10. Darum preißet Gott ſeine Liebe gegen uns, da wir noch Sünder waren, da wir Jeſum noch nicht erkannt, und im Glauben angenommen, da wir noch keine Werke der Gerechtigkeit aufweiſen konnten: ſo werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch ſein Blut gerecht worden

ſind.

ſind. Denn ſo wir Gott verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren; wievielmehr werden wir ſeelig werden durch ſein Leben, ſo wir nun verſöhnet ſind. So wenig aber ein natürlich toder Menſch, oder ein Kind, das noch nicht zur Welt gebohren iſt, der Glückſeeligkeit und des Vergnügens genüſſen kan, welches ein Lebendiger zu genüſſen fähig iſt: eben ſo wenig kan ein geiſtlich Toder ſeelig werden. Es iſt alſo die Ordnung Gottes, daß nur Wiedergeborne und Erneuerte ſeelig werden können. Und hiezu hat er nach ſeiner Barmherzigkeit das Mittel der heiligen Taufe geordnet: er machet uns ſeelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes. Ganz ausnehmend beſtätiget ſich hier die Wahrheit: nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten; ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit macht er uns ſeelig, an neugebohrnen Kindern, welche in Sünden empfangen und gebohren worden, welche weder etwas Gutes denken, vielweniger wollen noch thun können; dieſe werden ſeelig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt. Der heilige Geiſt würket den Glauben in ihren Herzen, daß ſie wiedergebohren, von der alten ſündlichen Geburt befreyet und abgewaſchen, und als neue Creaturen, die aus Gott gebohren ſind, dargeſtellet werden. Iſt das nicht eine ganz unverdiente Barmherzigkeit Gottes?

Nun, o Seele! dieſe Barmherzigkeit iſt auch dir durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes in der heiligen Taufe wiederfahren. Biſt du aber auch, o Seele! in dieſem glückſeeligen Zuſtande geblieben? Ueberzeuget dich

nun dein Gewiſſen, daß du muthwillig dieſe Seeligkeit verſcherzet: nun ſo ſuche dieſelbe in der Ordnung der wahren Buſe und Glauben wieder zu erlangen. Bey Gott iſt lauter Barmherzigkeit. Deine Untreue hat ihn noch nicht gegen dich geändert; ſein liebesvolles Herze iſt noch immer gemeinet, dich aus Barmherzigkeit ſeelig zu machen. Zu dem Ende hat er dir, nebſt dem Gnadenmittel der heiligen Taufe auch das Gnadenmittel ſeines göttlichen Wortes geſchenket. Bitte ihn, daß er dich durch ſeinen heiligen Geiſt erleuchte, durch das Wort wiederum neu gebähre, und in den ſeeligen Zuſtand, darinnen du bey deiner Taufe wareſt, wiederum verſetze. Wirſt du den Würkungen des guten Geiſtes in deinem Herzen Raum und Platz laſſen: ſo wird er durch das Wort eben dasjenige wieder in dir würken und hervorbringen, was er durch das Bad der Wiedergeburt in dir würkte. Er wird dich erneuern, deinen alten böſen Sinn verändern; dir Kraft ſchenken, den noch in dir ſich regenden Sünden abzuſterben, dich zu einen Gott wohlgefälligen Wandel ermuntern, und tüchtig machen zu guten Werken. Es muß aber dieſe Erneurung des heiligen Geiſtes ein beſtändiges Geſchäfte in dir bleiben, und das geiſtliche Leben ſich dadurch erweiſen. Iſt aber die Erneurung ein Werk des heiligen Geiſtes: ſo mußt du, o Seele! nicht ſelbſt an dir beſſern, nicht etwa denken, daß damit die Sache ausgerichtet, wenn du ein oder die andere ſündliche Gewohnheit ablegeſt, und etwa ſolche Werke verrichteſt, die dir nicht ſauer ankommen; ſondern dein ganzes Herze muß erneuert werden. Aus dieſer von dem heiligen Geiſte gereinigten und geheiligten Quelle, werden hernach gute und Gott wohlgefällige Werke

von

von ſelbſt flüßen, welche, ob ſie gleich keine Werke der Gerechtigkeit ſind, wodurch du etwas erwerben, und zu deiner Seeligkeit etwas beytragen kanſt, dennoch dem Herrn wohlgefallen werden. Kanſt du aber, alle das Gute, was der heilige Geiſt in deinem erneuerten Herzen würket, nicht als das deine, ſondern als ſein Werk anſehen: ſo wirſt du doch immer bekennen müſſen, daß dich Gott aus Barmherzigkeit ſeelig gemacht.

Gebet.

Du ewiger Erbarmer! ich elender Sünder lobe und preiße deinen großen Namen, daß du auch mich aus lauter Barmherzigkeit ſchon in der heiligen Taufe haſt ſeelig gemacht. Es iſt dir aber, treuer Vater! mehr als zu wohl bekannt, daß ich aus eigner Schuld mich dieſer großen Seeligkeit wieder habe verluſtig gemacht. In dieſem Jammer, darein ich wieder gerathen bin, nehme ich einzig und allein meine Zuflucht zu deiner erbarmenden Barmherzigkeit. Schenke mir deinen heiligen Geiſt, daß derſelbe durch dein göttliches Wort mich wiedergebähre und täglich erneure. Kan ich keine Werke der Gerechtigkeit aufweiſen: ſo ſiehe, o Vater! an, die Werke deines Sohnes, und laſſe mir, um ſeiner Gerechtigkeit willen, Barmherzigkeit wiederfahren. Und wenn du mich aus Barmherzigkeit ſchon hier ſeelig gemacht: ſo erhalte mich durch deinen guten Geiſt in rechter Treue, damit ich auch einſtens zum vollkommenen Genuß dieſer Seeligkeit gelangen, und dort mit Freuden vor deinem Thron ausruffen könne: Auch mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren. Amen!

Am Freytag.

Tit. 3, 6.

Welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich durch Jeſum Chriſtum unſern Heiland.

Das größte Gnadengeſchenke, welches uns der barmherzige Gott bey unſerer heiligen Taufe gegeben und mitgetheilet, iſt die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes. Es war dieſe, als eine der vorzüglichſten Glückſeeligkeiten des neuen Bundes bereits vorher verkündiget, wenn der große Gott durch den Propheten Joel ſagen ließ: ich will meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Joel 2, 28. Unſer theuerſter Heiland und Erlöſer hatte dieſes Verſprechen zu verſchiedenen mahlen ſeinen Jüngern wiederholet, Joh. 14. u. 16. Und endlich geſchahe die Erfüllung am heiligen Pfingſttage, da die heiligen Apoſtel auf eine ſichtbare Weiſe den heiligen Geiſt empfiengen. Act. 2. Ja es wurde der heilige Geiſt auch ſchon damahls über die Heiden ausgegoſſen, wie wir ſehen Act. 10, 45. Nun können auch wir Nachkömmlinge blinder Heiden, zum Preiſe unſers Gottes rühmen und ſagen: **welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich.**

Obwohl dieſe Ausgieſſung nicht mehr ſichtbarlicher Weiſe geſchiehet, wie damahls bey Stiftung der Kirche Gottes nöthig war: ſo geſchiehet ſie doch gewiß und wahrhaftig. Erlangen wir zwar nicht die Wundergaben, welche in der erſten Kirche damit verknüpfet und nur den Apoſteln mitgetheilet wurden: ſo

wird

wird dennoch der heilige Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen. Wir bekommen den heiligen Geiſt in unſerer Taufe reichlich und überflüßig, denn er nimmt Beſitz von unſern Herzen, das ſoll nun ſeine Werkſtatt ſeyn, darinnen er ſein Strafamt, ſein Lehr- und Vermahnungsamt, und ſein Troſtamt verrichten und ausüben will. Da ruft er uns elende Sünder aus unſerm unſeeligen Zuſtande zur Gnade und Seeligkeit. Er giebt auch ſelbſt Kraft, dieſen Beruf anzunehmen. Er erleuchtet uns; er macht uns in der Wiedergeburt zu neuen und ganz andern Menſchen, ſchenkt uns Vergebung der Sünden, und rechnet uns die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti zu. Er will uns dann mit Gott ganz vereinigen und täglich erneuern und heiligen. Iſt nun nicht der heilige Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen worden? und das Alles durch **Jeſum Chriſtum unſern Heiland.** Dieſem haben wir es zu danken, daß er uns den heiligen Geiſt erworben, und in der heiligen Taufe würklich ſchenket und mittheilet. Das iſt die vornehmſte Frucht der Vorbitte Jeſu, für die, ſo durch das Wort ſeiner Apoſtel an ihn glauben würden, Joh. 17, 20. daß auch über uns, wie dort über die Apoſtel der heilige Geiſt ausgegoſſen wird, obwohl nicht in gleicher Maaße, dennoch **reichlich**, daß wir Nichts mehr verlangen können.

So ſeelig wareſt du, o Seele! in deiner heiligen Taufe. Aber du haſt die Warnung Pauli: betrübet nicht den heiligen Geiſt, Eph. 4, 30. nicht beobachtet. Deine zunehmende Bosheit, dein Ungehorſam gegen Gott, dein Leichtſinn, und deine Widerſpenſtigkeit, dadurch du die Würkungen des guten Geiſtes in dir verhindert, hat den heiligen Geiſt gar

vielfältig betrübet. Darum iſt dir das wiederfahren, was dort dem Saul wiederfuhr: der Geiſt des Herrn aber wich von Saul, und ein böſer Geiſt vom Herrn machte ihn ſehr unruhig. 1 Sam. 16, 14. Durch Zulaſſung Gottes, weil du dich von ſeinem guten Geiſt nicht mehr wolteſt ſtrafen laſſen hat ſich nun ein böſer Geiſt deines Herzens bemächtiget, der dich zu allen Sünden und Laſtern verführet. Daher entſtehet deine Unruhe, daß du mitten unter der Ausübung deiner Lüſte, und in dem Genuß der thörigten Weltfreude niemahls ein ruhiges Herz haſt; daß du unter Furcht und Schrecken vor eine Ewigkeit, welcher du nicht entgehen kanſt, und welche dir die ſchrecklichſten Folgen deines ſündlichen Lebens vorſtellet, ein ängſtliches und mühſeeliges Leben führeſt. Und wie ſchwer iſt nicht deine Verantwortung! Der heilige Geiſt war ſo reichlich über dich ausgegoſſen, und hat dir Alles, was zum göttlichen Wandel und heiligen Leben gehöret, ſo reichlich dargereichet. So groß nun dein Verbrechen, ſo unſeelig dein Zuſtand, und ſo ſchrecklich die Gefahr, darinnen du ſteheſt: ſo iſt dennoch auch vor dich noch Rath, Troſt und Hülfe übrig. Halte dich, o Seele! an das Wort: **durch Jeſum Chriſt unſern Heiland.**

Hat Jeſus der Heiland die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes in ſeiner Gewalt, iſt dieſer Geiſt **durch** ihn in der heiligen Taufe über dich ausgegoſſen worden; nur getroſt! er wird ihn auch dir gerne wieder ſchenken. Als **Heiland** bringt es ja ſein Amt mit ſich, Alles an deine Errettung zu wenden. Er ſelbſt giebt dir die tröſtliche Verſicherung: vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt geben, denen, die ihn bitten. Luc. 11, 13. Er giebt dir noch

überdies

überdies die angenehme Verheiſſung: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen: ſo wird ers euch geben. Bittet, ſo werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23. 24. Nun wohlan! ſo bitte denn, o Seele! in dem Namen deines Jeſu um den heiligen Geiſt; ſuche ſo lange, bis du dies verlohrne Gut findeſt, und klopfe ſo ernſtlich an, bis dir aufgethan wird. Schon unter dem Bitten wird der heilige Geiſt ſich in deinen Herzen offenbaren. Wenn er nur Buſe und Glauben und ein redliches Verlangen in dir antrift: ſo wird er ſelbſt das Bitten in dir würken. Er wird dich ſelbſt von der Welt ab wieder zu Gott rufen, dein verfinſtert Herze erleuchten, das Licht des Glaubens in dir anzünden, dich wiederum ſeelig verändern, dir die verlohrne Kindſchaft Gottes ſchenken und mittheilen. Alle deine Sünden werden dir um der zugerechneten Gerechtigkeit Chriſti willen vergeben; die Feindſchaft wider Gott wird weggenommen, und du wirſt auf das genaueſte mit Gott wieder vereiniget werden. Der heilige Geiſt wird in deinen Herzen ſelbſt alles Gute würken und hervorbringen, er wird dich täglich erneuern und heiligen. Nun wirſt du wieder ein ſo ſeeliges Kind Gottes ſeyn, als du in deiner Taufe geweſen. So wende denn, o Seele! allen Ernſt an, wieder ſo ſeelig zu werden, und alsdenn eine beſtändige Wohnung des heiligen Geiſtes zu bleiben: ſo wird er dich auch behüten an deinem Ende, wenn du heimfähreſt aus dieſem Elende. Kyrie eleiſon!

Gebet.

Barmherziger Vater! ich danke dir, daß du bereits in der heiligen Taufe deinen heiligen Geiſt über mich ausge-

goſſen,

goſſen; aber auch, nachdem ich ſolchen durch Sünde betrübet, und aus meinen Herzen vertrieben, bereit und willig biſt, mir denſelben wieder zu ſchenken und mitzutheilen. Mache mein Herze durch deine Gnade wieder zu einer Wohnung und Werkſtatt deines guten Geiſtes; mich aber willig, ihn in mir würken zu laſſen. Ach! nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir, ſondern hilf, daß dein Geiſt mich allezeit leite und führe auf ebner Bahn, um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

Am Sonnabend.

Tit. 3, 7.

Auf daß wir durch deſſelbigen Gnade gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens, nach der Hofnung, das iſt je gewißlich wahr.

In dieſen Worten faſſet der Apoſtel die ſeeligen Früchte und den Nutzen der heiligen Taufe ganz kurz zuſammen: Wir ſollen Erben ſeyn des ewigen Lebens. Es wird uns hier das ewige Leben, als ein Erbe vorgeſtellet, das ſich auf kein Verdienſt, ſondern einzig und allein auf die mit Gott erlangte Kindſchaft gründet. Gleichwie wir aber zu dieſer Kindſchaft nicht anders gelangen können, als wenn wir gerecht ſeyn: ſo erweiſet ſich die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti darinnen ganz beſonders, daß er uns die durch ſeinen Tod und Blutvergieſſen erworbene Gerechtigkeit zurechnet, und unſere Ungerechtigkeit dadurch von uns nimmt, damit uns der Vater in ihm, als Gerechte und als ſeine lieben Kinder,

der, denen er aus freyer Gnade dieſes herrliche Erbe zugedacht, und nunmehro um der Gerechtigkeit ſeines Sohnes willen würklich ſchenket, anſehen könne. Solche ſeelige Erben können und müſſen wir ſchon hier in der Welt ſeyn, nach der Hofnung. So bald wir uns als arme Sünder vor Gott erkannt, die Gerechtigkeit Jeſu geſucht und im Glauben ergriffen: ſo bald können wir auch Hofnung dazu haben; und ſo bald wir als Gerechte wiſſen, an wen wir gläuben: ſo bald können wir mit vollkommener Zuverſicht einem heiligen Paulo nachſprechen: und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tag. 2 Tim. 1, 12. Dieſe Hofnung iſt keine leere Einbildung, ſondern ſie erwartet eine ganz ohnfehlbare, gewiſſe und ausgemachte Sache, dahero Paulus mit vielem Nachdruck hinzuſetzet: das iſt je gewißlich wahr!

Prüfe dich, o Seele! wie es bey dir um dieſe Hofnung des himmliſchen Erbes ſtehet. Denn es muß bey dir keine leere und ſelbſtgemachte Hofnung, und kein falſches Vertrauen auf die erlangte Taufgnade ſeyn. Denn ſo lange dich dein Gewiſſen überzeuget, daß du den mit Gott in der Taufe gemachten Bund übertreten, und ſolchen in der Ordnung wahrer Buſe und Glauben nicht wieder erneuert: ſo lange kanſt du keine Hofnung haben, und das ewige Leben kan dir nicht zum Erbe werden, ſondern dein Erbe wird vielmehr der ewige Tod, oder eine immerwährende Verdammniß ſeyn. Wilſt du aber das ewige Leben, als ein Erbe hoffen, ſoll dieſe Hofnung in dir lebendig ſeyn: ſo muß dir das ewige lieber ſeyn, als das zeitliche Leben, und die unvergänglichen Güter von dir mehr geſucht und geliebet werden, als die ver-

gänglichen. Iſt nun aber ein Erbe des ewigen Lebens ſeyn, eine ſolche Glückſeeligkeit, die alles andere übertrift: ſo ſuche durch die Gnade Jeſu Chriſti gerecht zu werden, denn das iſt die Bedingung, welche auf deiner Seite erfordert wird. Laß dich deine Untreue weder abſchrecken, noch blöde machen, ſondern eile, ſo elend und verderbt du immer ſeyn mägſt, hin zu deinem Heilande; klage ihm deinen Jammer, und ſuche bey ihm Gnade. Kein Selbſtbeſſern, keine eignen guten Werke noch Verdienſte können dir das verſcherzte Erbrecht wieder zu wege bringen, ſondern einig und allein die aus Gnaden erlangte und ergriffene Gerechtigkeit Jeſu Chriſti. Als ein ſolcher, der Nichts als dieſe Gerechtigkeit aufzuweiſen hat, gehe mit dem verlohrnen Sohne nun wieder hin zu deinem himmliſchen Vater; bekenne es aufrichtig, daß du wider ihn geſündiget, und nunmehr nicht werth biſt, dich ſein Kind zu nennen. Der Vater wird dich um der Gerechtigkeit ſeines Sohnes willen, welche deine Sünden bedecket und wegnimmt, wieder zu Gnaden annehmen, und du wirſt in das Erbe, welches er dir aufbehalten, wiederum eingeſetzet werden. Alsdenn wirſt du nach der Hofnung ſchon hier ſeelig ſeyn; endlich aber in der That erfahren, daß alle Verheiſſung je und gewißlich wahr ſind. Haſt du aber, o Seele! dieſes Erbe wieder erlangt: ſo hüte dich um ſo mehr daſſelbe nicht aus wiederholter Nachläßigkeit zu verliehren, ſondern laſſe es dir beſtändig zur Ermunterung und zum Troſte dienen. Will dich der Satan, die Welt, dein ſündliches Fleiſch und Blut zur Sünde verleiten: denke an dein Erbe des ewigen Lebens. Wolteſt du um Eitelkeiten, Thorheiten, und nichtswür-

diger

diger Ergetzungen willen, ein ſolches herrliches und koſtbares Erbe verliehren? Bedenke doch: der Herr ſelbſt will dein Erbtheil ſeyn; du ſolſt aber auch ſein Erbe ſeyn, und dich ihm als ein beſtändiges Eigenthum gänzlich übergeben, in der Welt aber Nichts Eignes mehr haben. Sie mag immer vergehen mit ihrer Luſt, dir iſt ein beſſeres Erbe im Himmel aufgehoben. Dort, dort ſind die edlen Gaben, wo mein Hirt Chriſtus wird mich ohn Ende laben. Laß der Welt ihre Hand voll Sand, ihre Güter, die Nichts anders ſind, als Kummer der Gemüther, denn vor dich ſind beſtändigere Güter beſtimmet. Tröſte dich aber auch, o Seele! mit der Hofnung deines Erbes in allem Creuz und Leiden, in Verfolgung, Verachtung und in Allem, was dich nur widriges betreffen kan. Ein Erbe des ewigen Lebens zu ſeyn, ein anderes und beſſeres Leben zu hoffen, wird auch in deiner lezten Todesſtunde dir die kräftigſte Erquickung geben. Wenn du als ein durch die Gnade Jeſu Chriſti gerecht gemachter, nunmehro dem Erbe des ewigen Lebens entgegen ſieheſt; wenn die angenehmen Augenblicke näher kommen, da du als eine Braut Jeſu, als ein liebes Kind deines himmliſchen Vaters, in dieſes Erbe wirſt eingeführet werden, da du nicht mehr wirſt ein Erbe ſeyn nach der Hofnung, ſondern gewiß und wahrhaftig zu dem Beſitz deines Erbes gelangen: alsdenn wirſt du gerne und willig die Welt, als ein Jammerthal, darinnen du Nichts Eigenes gehabt, verlaſſen, und mit der gewiſſen Verſicherung freudig und jauchzend aus der Welt gehen: himmliſch Leben, wird er geben mir, dort oben. Ewig ſoll mein Herz ihn loben!

Gebet.

Herr Jeſu! mit innigſter Schaam und Reue muß ich für dir bekennen, daß ich leider! die große Seeligkeit, welche du mir aus lauter Gnade in der heiligen Taufe geſchenket, wiederum verſcherzet; und da ich mein natürliches Leben, als ein Erbe des ewigen Lebens führen ſollen, mich durch Betrug der Sünde um die lebendige Hofnung dieſes herrlichen Erbes gebracht habe. Ich nehme aber meine Zuflucht zu eben derſelbigen Gnade, welche ſich damahls an mir geoffenbaret, und welche mir noch offen ſtehet, und bitte dich, Herr Jeſu! mache mich wieder gerecht durch deine Gerechtigkeit, damit ich das verſcherzte Erbe erlangen, durch die gewiſſe Hofnung dieſes Erbes aber beſtändig ermuntert und getröſtet werden möge. Endlich laſſe mich als eine gewiſſe Wahrheit erfahren, daß Alles, was du verheiſſen haſt, gewißlich wahr, Ja und Amen ſey, wenn ich nun vom Hoffen zum Schauen gelanget, und als ein Erbe des ewigen Lebens, dich in jener Glorie und Herrlichkeit, als in dem ſchönen Erbe, das mir bereitet iſt, ewig loben und preißen werde. Amen!

Am 1. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Luc. 2, 41. 42.

Und ſeine Aeltern giengen alle Jahr gen Jeruſalem auf das Oſterfeſt. Und da er zwölf Jahr alt war, giengen ſie hinauf gen Jeruſalem, nach Gewohnheit des Feſtes.

Der

Der große Gott hatte ſeinem Volk die Begehung des Oſterfeſtes mit dem Schlachten und Eſſen des Oſterlamms ausdrücklich anbefohlen, wie wir Exod. 12. den göttlichen Befehl umſtändlich leſen können. Dieſe dankbare Erinnerung der wunderbaren Befreyung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit mußte jährlich wiederholet werden, und das Volk an heiliger Stätte zu Jeruſalem zuſammen kommen; denn an der Stätte, die der Herr erwählen würde, daß ſein Name daſelbſt wohne, da ſolte das Paſſah geſchlachtet werden, Deut. 16, 6. Die frommen Aeltern unſers theuerſten Heilandes waren alſo dieſem göttlichen Befehl gehorſam, und ließen ſich Nichts abhalten, alle Jahre dieſes Feſt zu Jeruſalem zu beſuchen. Als unſer Heiland Jeſus das zwölfte Jahr erreichet hatte: ſo war ihre Sorge auch dieſes ihr liebes Kind zu andächtiger Begehung der Feſte, und zu Beobachtung des göttlichen Geſetzes in Zeiten anzugewöhnen, dahero ſie ihn mit ſich auf die Reiſe nahmen. Sie geben damit allen chriſtlichen Aeltern eine ſchöne Anweiſung, wie ſie nicht alleine vor ſich die Feſte andächtig begehen, und den Tempel des Herrn fleißig beſuchen ſollen, ſondern wie auch ihre Pflicht erfordert, die Kinder, welche ihnen der Herr anvertrauet, von ihren zarteſten Jahren an, dem Herrn wieder zuzuführen, ſie zu der Furcht Gottes, zum Gebet und geiſtlichen Uebungen, von Kindheit auf, ſorgfältig anzuhalten. Leider entſtehet wohl zu unſern Zeiten mehrentheils das täglich zunehmende Verderben unter den Menſchen, aus der Unterlaſſung dieſer Pflicht, welche die allerwenigſten Aeltern recht bedenken, da vielmehr die meiſten ſelbſt die Gottesdienſte verachten, ihre Kinder durch dieſes böſe Exempel ärgern, und

ſolche in der gröſten Unwiſſenheit, ohne ſie gehörig zur Kirche und Schule zu halten, als wilde Ranken aufwachſen laſſen. Sie nehmen die Kinder, wenn ſie heran wachſen, wohl an ſolche Oerter mit, wo Gott verunehret und beleidiget wird, und wodurch ſie bey Zeiten ſelbſt zu allen Schanden und Laſtern verführet werden können. Giebt es noch einige Aeltern, die es ſo gar ſchlimm nicht machen, ſondern ihre Kinder noch etwa zur Kirche mitnehmen: ſo geſchiehet dieſes theils öfters mit großen Unverſtand, mit einem Zwang, wodurch den Kindern alles Gute verhaßt und zuwider gemacht wird, daß ſie hernach bey erwachſenen Jahren und erlangter Freyheit, den Gottesdienſt als eine verdrüßliche und überflüßige Sache gar verachten und verlaſſen; theils aber geſchiehet es nicht mit der gehörigen Sorgfalt, die Kinder zu einer lebendigen Erkenntniß Jeſu Chriſti zu bringen. Dahero wird ihnen der Gottesdienſt von Jugend auf ein Werk der Gewohnheit, davon ſie an ihrer Seelen wenig Nutzen haben. Sie feyern die Feſte aus Gewohnheit, aber nicht nach der Gewohnheit des Feſtes. Sie bekümmern ſich wenig um die wahren Abſichten des Feſtes, denken nicht an die göttlichen Wohlthaten, derer ſie ſich an den Feſten dankbarlich erinnern ſollen, und auf dieſe Art bleibet ihr Gottesdienſt dem Herrn ein Greuel, und gereichet den Aeltern, die Schuld daran haben, zu einer ſchweren Verantwortung.

Vielleicht denkeſt du hiebey, o Seele! den frommen Aeltern des Heilandes vollkommen ähnlich zu ſeyn, wenn du dich von vielen Jahren her beſinnen kanſt, die Feſte ordentlich gefeyert, und das Hauß des Herrn fleißig beſuchet zu haben. Noch mehr, wenn

wenn du auch deine Kinder und andere, denen du vorgeſetzet biſt, ſorgfältig dazu angehalten, und ſie von Kindheit an mit in das Hauß des Herrn gebracht haſt. Aber iſt dieſes nach Gewohnheit des Feſtes, oder nur aus Gewohnheit geſchehen? Haſt du wohl deinen Gott vor die großen Wohlthaten, daran dich die Kirche durch Anordnung der Feſte erinnern will, herzlich gedanket? Haſt du ſolche nach göttlichen Befehl und Ordnung gefeyert, oder vielmehr durch allerhand Eitelkeiten und Thorheiten entheiliget? Haſt du vielleicht deine Kinder mit in die Kirche, und hernach an ſolche Orte wieder mit genommen, wo ſie geärgert worden ſind?

Prüfe dich hierbey vor Gott, und erkenne bußfertig, wo du es darinnen verſehen. Vereinige dich im Glauben mit Jeſu: ſo wirſt du deine Feſte Gott wohlgefällig feyern, wenn du Jeſum bey dir haſt, und ihn mit auf das Feſt und in Tempel bringeſt. Lebeſt du aber in den Zeiten neuen Teſtamentes, wo du von weiten und beſchwerlichen Reiſen nach den Gottesdienſte befreyet biſt, und nunmehro deinen Gott an allen Orten, als ein wahrhaftiger Anbeter, im Geiſt und in der Wahrheit anbeten kanſt: Joh. 4, 23. ſo preiße deinen Heiland dafür, der dir dieſe Freyheit erworben. Bemühe dich nun, wo du biſt, an allen Orten und auch bey äuſſerlichen Geſchäften, heilige Hände für ihm aufzuheben. Verlaſſe aber deswegen die öffentlichen Verſammlungen nicht: gedenke an das Exempel unſers Jeſu, welcher ſich der göttlichen Ordnung darinnen willig unterwarf und mit ſeinen lieben Aeltern die Reiſe nach Gewohnheit des Feſtes antrat. Wirſt du das Anbeten im Geiſt und in der Wahrheit mit dem äuſſerlichen Gottesdienſt,

wozu du ebenfals verpflichtet biſt, Gott wohlgefällig verbinden: ſo wirſt du auch endlich in dem himmliſchen Jeruſalem, an der Stätte, die der Herr allen Auserwählten bereitet hat, ein immerwährendes Feſt mit einem ewigen Halleluja feyern können. Da wird das rechte Paſſah und Oſterfeſt ſeyn, wo du das erwürgte Lamm mitten im Stuhl von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und den Herrn vor die Befreyung aus dem ägyptiſchen Dienſthauſe der Welt, und vor die Erlöſung aus allem Uebel, als einer, der mit dem Blute Jeſu bezeichnet iſt, wirſt ewig loben und preißen.

Gebet.

Durch deine Gnade, Herr Jeſu! habe ich viele Jahre nach einander, die Feſte, welche mich an deine Wohlthaten erinnern ſollen, begehen können. Ach! daß es nur möchte dir wohlgefällig geſchehen ſeyn. Ich erkenne aber auch hierinnen meine Untreue, und bitte dich, Herr Jeſu! gehe du ſelbſt mit mir auf das Feſt, und vereinige dich mit meiner Seelen, damit ich nie ohne dich vor Gott trete, ſondern in deiner ſeeligen Gemeinſchaft Gott dienen und die Feſte feyern möge. Schenke mir Weißheit und Gnade, auch die, welche du mir anvertrauet haſt, dir zuzuführen, damit wir Alle zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft gelangen mögen. Amen!

Am Montag.

Luc. 2, 43. 44. 45.

Und da die Tage vollendet waren, und ſie wieder zu Hauß giengen, blieb das Kind Jeſu zu

zu Jeruſalem, und ſeine Aeltern wußtens nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefreunden, und kamen eine Tagreiſe, und ſuchten ihn unter den Gefreunden und Bekanden; und da ſie ihn nicht funden, giengen ſie wieder gen Jeruſalem und ſuchten ihn.

Wir bemerken hier an den lieben Aeltern unſers Herrn Jeſu eine gedoppelte Schwachheit, ſie verlohren das Jeſuskind in Jeruſalem, und ſuchten es lange vergeblich, ehe ſie es am rechten Orte ſuchten. Sie hatten nunmehro ihre gottesdienſtlichen Handlungen vollendet, und giengen wieder ihrer Heimath zu; unterdeſſen war das Jeſuskind zu Jeruſalem geblieben, und was das ärgſte war, ſie **wußten es nicht.** Sie hatten Jeſum ſo aus den Augen gelaſſen, daß ſie **eine ganze Tagreiſe** giengen, und als ſie ihn vermißten, endlich bey den **Gefreunden** und **Gefährten** wieder ſuchten, ſich aber nicht eher, als nach langen vergeblichen Suchen wieder zurücke nach Jeruſalem begaben. Der allgemeine Haufen der Welt, läſſet den Herrn Jeſum mehrentheils im Tempel. Gehen ſie endlich noch aus bloßer Gewohnheit bisweilen in den Tempel: ſo iſt das der einzige Ort, wo vielleicht noch an den Herrn Jeſum gedacht wird. Wie wohl auch viele ſind, die nicht einmahl ſich mit dem Herrn Jeſu beſchäftigen mögen, ſondern lauter fremde Gedanken und Zerſtreuungen mitbringen, auch wohl aus ganz unlautern Abſichten den Tempel beſuchen. Wird aber etwa da ein guter Gedanke erwecket: ſo verrauchet doch Alles wieder, ſo bald der Gottesdienſt geendiget, und ſie

gehen wieder nach Hauſe, ohne Jeſum mitzunehmen Weiter denken ſie nicht an Jeſum, ja ſie ſind ſo ver. finſtert, daß ſie nicht einmahl wiſſen, daß ſie Jeſum verlohren haben, und dahero ihn auch nicht zu ſuchen begehren. Wollen noch einige zum Schein Chriſten ſeyn, und das Aeuſſerliche mitmachen: ſo ſuchen ſie Jeſum bey den Freunden und Gefährten, ſie wollen ein ſolches Chriſtenthum führen, mit welchen ſie auch unter ihren weltlichen Geſellſchaften, unter ihren alten Freunden fortkommen können, aber auch dieſe ſind mehrentheils ſo beſchaffen, daß ſich Jeſus bey ihnen nicht aufhalten kan. Sie ſuchen Jeſum nicht im Tempel, nicht im Wort, ſie wollen ſeinen Befehlen nicht gehorſam werden, ſie wollen ihm nicht ihr Herze zu einem Tempel übergeben und einräumen. Es erkennen aber auch Gläubige an dem Beyſpiel der Aeltern Jeſu, daß ſie Urſache haben zu wachen, damit ſie Jeſum nicht verliehren. Wenn es von ihnen heiſſet: **ſie wußtens nicht:** wenn ſie Jeſum aus den Gedanken laſſen, nicht beſtändig in ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft einhergehen, und dadurch in eine Ungewißheit gerathen, daß ſie ſelbſt nicht mehr überzeugend wiſſen, ob ſie Jeſum haben: ſo iſt es gar leicht geſchehen, daß ſie Jeſum verliehren. Da müſſen aber Gläubige nicht lange in ſolcher Ungewißheit bleiben, ſondern ſie müſſen ſuchen, ja ſie müſſen Jeſum am rechten Orte ſuchen. Wenn ihr Suchen ernſtlich iſt: ſo läßt ſich auch der Herr Jeſus von ihnen finden. Jeſum unter den Freunden und Gefährten wieder ſuchen, iſt eine gefährliche Sache, da leider die wenigſten Jeſum recht kennen, und alſo Gläubige durch dieſes Suchen können aufgehalten, und wohl gar auf Abwege geleitet werden. Dahero iſt der

ſicherſte

ſicherſte Weg Jeſum wieder zu finden, wenn ſie ihn in ſeinem Worte ſuchen. Dazu weiſet ſie der Herr Jeſus ſelber an, wenn er ſpricht: Suchet in der Schrift, denn ſie iſts, die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

So wohl bey andächtiger Betrachtung des göttlichen Wortes, als auch im Tempel, wo daſſelbe rein und lauter gelehret wird, läßt ſich Jeſus von ihnen finden, und ihr Suchen wird um ſo weniger vergeblich ſeyn, da der Herr Jeſus auch ſie ſuchet, und ſich gerne von ihnen will finden laſſen, denn die ihn frühe, ohne Aufſchub und mit innigſtem Verlangen ſuchen, finden ihn.

Konnten die lieben Aeltern den Heiland verliehren: ſo haſt du, o Seele! um ſo nöthiger, dich zu prüfen, ob du Jeſum bey dir haſt? Es iſt eine Sache, die du gewiß wiſſen mußt, und gewiß wiſſen kanſt. Liebeſt du noch die Sünde, und machſt dir kein Gewiſſen, deinen Jeſum durch wiſſentliche und vorſetzliche Sünden zu betrüben; iſt es dir ganz gleichgültig, ob du Jeſum haſt, oder nicht, und merkeſt du nicht einmahl den großen Verluſt: ſo iſt es ein gewiſſes Kennzeichen, du haſt Jeſum verlohren. Vielleicht haſt du auch Jeſum im Tempel verlohren und zurücke gelaſſen, wenn du dein Chriſtenthum nur in das äuſſere Kirchengehen geſetzet, dein Herze aber nicht dem Herrn Jeſu zu einen Tempel und Wohnung einräumen wollen. Wenn du nach vollendeten Gottesdienſt wieder nach Hauſe geheſt, ohne weiter an Jeſum zu denken, vielweniger dasjenige, was er dir durch ſeine Knechte aus ſeinem Worte hat ſagen laſſen, in Uebung zu bringen. Beſinne dich aber bald, o Seele! und bleibe nicht lange in ſolchem elenden Zuſtande. Jeſum verlohren, Alles verlohren! Seele

und Seeligkeit verlohren! das iſt ein entſetzlicher Verluſt! dein ganzes Leben iſt ja nur eine kurze Tagreiſe, und ſo ohne Jeſu hinwandern, wäre der Verdammniß entgegen gehen. Mache dich demnach auf, o Seele! Jeſum zu ſuchen. Suche den Herrn, weil er zu finden iſt, rufe ihn an, weil er nahe iſt. Jeſ. 55, 6. Vergiß aber auch bey dem Suchen das Bitten und Anklopfen nicht. Suche Jeſum nicht bey einem weltförmigen Chriſtenthum, wo du deine Weltfreunde und böſe Geſellſchaften noch mit beſuchen, und deine alten Gewohnheiten noch beybehalten wilſt. Da wirſt du Jeſum nimmermehr wieder finden, du wirſt dich immermehr von ihm entfernen, und Jeſum vergeblich ſuchen. Iſt es dir aber ein rechter Ernſt, o Seele! Jeſum zu ſuchen: nun ſo ſuche ihn in ſeinem Worte. Geheſt du in den Tempel: ſo laß deine Hauptabſicht ſeyn Jeſum zu finden. Lieſeſt du in der Schrift: ſo ſuche Jeſum darinnen. Du mußt aber auch ſorgfältig Alles vermeiden, was dich an dem Suchen hindern kan. Denn ſo lange du noch eigene Ehre, eignen Ruhm, Glückſeeligkeit und irdiſches Vergnügen ſucheſt, ſo lange wirſt du Jeſum nicht finden. Sucheſt du aber Nichts, als Jeſum nur allein: ſo wirſt du ihn gewiß finden. Ja der Herr Jeſus kan es nicht über ſein Herze bringen, dich lange ſuchen zu laſſen; er tritt ſelbſt vor die Thüre deines Herzens und klopfet an, du darfſt ihn nur aufthun: ſo wird er kommen und das Abendmahl mit dir halten. Seelige Seele! die Jeſum alſo geſucht und wieder gefunden. Alsdenn wirſt du dich ſchämen, daß du ſo unvorſichtig geweſen biſt, Jeſum zu verliehren, daß du ſo nachläßig geweſen, und ihn nicht eher geſuchet, womit du dich ſelbſt um ſo viele ſeelige

Erqui-

Erquickungen gebracht haſt, die du auſſer ſeiner Gnadengegenwart entbehren müſſen. Der wiedergefundene Jeſus wird nun dein Alles ſeyn und bleiben. Nun wirſt du deine Pilgrimſchaft in dieſer Welt mit Freuden fortſetzen und frölich enden, wenn du Jeſum bey dir haſt. Dein Jeſus wird dich endlich mit ſich führen in das himmliſche Jeruſalem. Da wirſt du ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und ewig bey ihm bleiben. O wie wird ſich dein Herz ſeiner erfreuen! Du wirſt in der That erfahren, daß er denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde, Ebr. 11, 6. denn dein Suchen wird in der Ewigkeit die reichſte und herrlichſte Gnadenbelohnung finden.

Gebet.

Holdſeeligſter Heiland, Herr Jeſu! ich ſchäme mich billig vor dir, daß ich dich durch meine Sünden verlohren habe, und in meinem Suchen ſo nachläßig geweſen bin. Da ich mich aber auch jetzo aufmache dich zu ſuchen: nun ſo befreye mich von Allen, was mich an dem Suchen hindern kan. Laß mich ja in Nichts verweilen, was mich hindert an dem Eilen, an dem rechten Suchen. Und wenn ich dich in deinem Worte ſuche: ſo offenbare dich mir in deiner Liebe und Freundlichkeit. Ja laß dich finden, laß dich finden, von mir, der ich Aſch und Thon. Wenn ich dich endlich wieder gefunden habe: ſo hilf, daß ich dich im Glauben recht veſte halte, und bis an mein Ende mit Wahrheit ſagen könne: Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein. Amen!

Am Dienſtag.

Luc. 2, 46. 47.

Und es begab ſich, nach dreyen Tagen funden ſie ihn im Tempel ſitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und ſie fragte. Und Alle, die ihm zuhöreten, verwunderten ſich ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort.

Die lieben Aeltern unſers Heilandes waren in ihrem Suchen unermüdet, und ließen nicht eher nach, bis ſie ihr liebes Kind wieder gefunden. Dieſes aber geſchahe nicht eher, als bis ſie ihn am rechten Orte ſuchten. Sie fanden ihn im Tempel ſitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und ſie fragte. Der liebe Heiland hatte vor ſich des Unterrichts dieſer Lehrer keinesweges nöthig, ſondern er wolte uns durch dieſes Beyſpiel lehren, wie wir den Tempel auf eine gottgefällige und uns heilſame Art beſuchen ſollen. Nicht eine bloße Gewohnheit, und noch vielweniger eine unlautere Abſicht muß der Endzweck unſers Kirchengehens ſeyn; ſondern wir müſſen, theils nach dem Exempel Jeſu, den Lehrern zuhören und ſie fragen. Es muß uns daran gelegen ſeyn, aus dem Worte Gottes gründlich unterrichtet zu werden. Wir müſſen dahero diejenigen, welche uns Gott als Lehrer gegeben, willig anhören, auch durch Fragen, ihnen Gelegenheit geben, uns die Wahrheiten noch gründlicher erläutern und deutlicher erklären zu können. Theils aber müſ-

ſen

ſen wir nach dem Exempel derer, die Jeſu zuhöreten, uns ſeines Verſtandes und ſeiner Antwort verwundern. Wie nun die Hauptabſicht ſeyn muß, Jeſum in der Schrift zu ſuchen: ſo gehet auch die Beſchäftigung rechtſchaffener Lehrer nur dahin, Jeſum nach Anweiſung derſelben, recht bekannt zu machen. Jemehr wir nun in dieſer allein ſeeligmachenden Erkenntniß wachſen und zunehmen; deſtomehr müſſen wir uns ſeines Verſtandes und ſeiner großen Weißheit, die er abſonderlich in dem Werke der Erlöſung auch an uns erwieſen, heilſamlich verwundern. Der Heiland muß uns immer größer, immer verehrungswürdiger werden; zumahl, wenn er unſern Herzen immer näher tritt, wenn wir auf unſer bußfertiges und gläubiges Schreyen ſeiner Antwort gewürdiget werden, wenn er ſelbſt durch ſeinen Geiſt im Herzen, und durch ſeine ordentlich berufenen Diener uns antworten läßt: Sey getroſt! deine Sünden ſind dir vergeben. Aber wie muß es den liebreichen Heiland nicht betrüben und wehe thun, wenn er in vielen Tempeln Lehrer antrift, die Nichts von ihm wiſſen wollen, und ihn, wenn es nur möglich wäre, gerne von ihren Lehrſtühlen verdrängen möchten. Die mit Worten menſchlicher Weißheit aufgezogen kommen, die Lehre vom Creuz von der Verſöhnung aber gar nicht, oder doch nicht in rechter Ordnung der Buſe und des Glaubens predigen. Lehrer, denen die Lehre von Jeſu eine verächtliche Sache, eine Thorheit iſt, davon ſie Nichts vernehmen, oder welche wohl gar ſich weit klüger dünken, und die Worte ihres Erlöſers nur nach ihrer verkehrten Einbildung und verfinſterten Sinn erklären wollen. Lehrer, welche Jeſum ſelbſt nicht hören mögen, vielweniger durch ſeine Lehre

eine heilige Verwunderung in ſich erwecken laſſen. Als unſer theuerſter Heiland den heiligen Petrum zum Hirten über ſeine Lämmer und Schaafe beſtellte, fragte er ihn: **haſt du mich lieber, als mich dieſe haben?** und noch zweymahl: **haſt du mich lieb?** Joh. 21, 15. 16. 17. Er erforderte von ihm eine mehr als gemeine Liebe. Seine Liebe ſolte noch herzlicher ſeyn, als der andern Jünger ihre. Was könnten wohl ſolche Lehrer auf dieſe Frage antworten? könnten ſie ſich mit Petro auf die Allwiſſenheit des Herrn berufen? Ja, Herr! du weißeſt, daß ich dich lieb habe.

Bey einem ſo großen Verderben der heutigen Chriſtenheit, iſt es alſo kein Wunder, daß Jeſus ſo wenig im Tempel gefunden wird, weil ihn weder Lehrer noch Zuhörer, auf die rechte Art im Tempel ſuchen.

Laſſe dich aber, o Seele! durch dieſen großen Verfall nicht abhalten, Jeſum im Tempel zu ſuchen. Das iſt der Ort, wo der Herr ſeines Namens Gedächtniß geſtiftet, zu dir zu kommen und dich zu ſeegnen verheiſſen hat. Exod. 20, 24. Der Heiland ſpricht ſelber: wo Zwey oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20. Er wird ſein Verſprechen auch gewiß erfüllen, wo mehrere in ſeinem Namen verſammlet ſind. Gedenke an die Ermahnung Pauli: und verlaſſet nicht unſere Verſammlung. Ebr. 10, 25. Wilſt du aber, o Seele! dieſer Verheiſſungen genüſſen, daß Jeſus zu dir kommen, dich ſeegnen und mit und bey dir ſeyn ſoll: ſo mußt du im Tempel gehen, Jeſum zu ſuchen; und wenn du ihn gefunden haſt, dich immer durch Anhörung ſeines Wortes näher mit ihm vereinigen. Setze dich zu den Lehrern, höre ihnen

nen zu. Haſt du Lehrer, welche Jeſum ſelbſt erkannt, und aus Erfahrung dir ſagen können, wie gut und ſeelig es bey Jeſu ſey: ſo danke Gott dafür. Höre ihnen deſto fleißiger zu, frage ſie, aber nicht unnöthige Dinge, ſondern laß das die vornehmſte Frage ſeyn: Was ſoll ich thun, daß ich ſeelig werde? Nimm ihren Unterricht an, laſſe dir alle Vortheile ſagen, wie du zu Jeſu kommen kanſt, und freue dich, wenn ſie dir ſelbſt mit einem guten und heiligen Wandel vorgehen, ſich ſelbſt zum Fürbilde geben, ihnen nachzufolgen. 2 Theſſ. 3, 9. Sehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde. Phil. 3, 17. Nimm ihr Wort auf, nicht als Menſchen Wort, ſondern wie es auch wahrhaftig iſt, als Gottes Wort. 1 Theſſ. 2, 13. Verachte aber auch ſolche Lehrer nicht, welche dir zwar den Rath Gottes rein und lauter verkündigen, aber ſelbſt nicht ſo leben, wie ſie lehren. Gedenke dabey an die Erinnerung deines Heilandes: Alles nun, was ſie euch ſagen, das ihr halten ſollet, das haltet und thuts, aber nach ihren Werken ſolt ihr nicht thun. Matth. 23, 3. Bete für ſie, und prüfe deſto ſorgfältiger ihren Vortrag nach dem göttlichen Wort, was aber damit nicht übereinſtimmet, das fliehe und meide. Wirſt du, o Seele! den Lehrern zuhören: ſo wirſt du nach dem Ausſpruch Jeſu, ihn ſelber hören, wer euch höret, der höret mich. Luc. 10, 16. Du wirſt Jeſum immer lebendiger erkennen lernen, ſein Verſtand, ſeine Weißheit wird ſich dir immer herrlicher aufklären und offenbaren. Deine Verwunderung wird noch mehr vergröſſert werden, wenn du auch die Antworten deines Jeſu höreſt, und er dein Gebet einer gnädigen Erhörung würdiget. Er wird auch in

dein Herze kommen, das Abendmahl mit dir halten, und dich ſeegnen. Alsdenn wirſt du am vollkommenſten wiſſen, daß du Jeſum wieder gefunden, wenn du ſelbſt dein Herze zu ſeinem Tempel zubereiten läſſeſt. Und wie geſeegnet wird dein Kirchengehen ſeyn, wenn du Jeſum in dir mit in die Kirche bringeſt.

Gebet.

Freundlicher und holdſeeliger Heiland, Herr Jeſu! lehre mich durch dein heiliges Exempel, wie ich dich im Tempel ſuchen und finden ſoll. Gieb mir es zu erkennen, daß ich aus eigner Schuld dich auch im Tempel ſo lange vergeblich geſucht habe. Da ich dich nun aber, mein Heiland! aufs neue ſuche: ſo laſſe dich von mir finden. Schenke du mir ſelbſt eine rechte Begierde, dich aus deinem Worte erkennen zu lernen, und daſſelbe fleißig und andächtig anzuhören. Wenn ich dich frage: ſo antworte mir, und offenbare dich in meiner Seelen, damit ich mich deines Verſtandes und deiner Antwort heilſamlich verwundern möge. Nimm gar, o Gott! zum Tempel ein mein Herz hier in der Zeit, und laß es auch dein Wohnhauß ſeyn in jener Ewigkeit. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 2, 48. 49. 50.

Und da ſie ihn ſahen, entſatzten ſie ſich: Und ſeine Mutter ſprach zu ihm: Mein Sohn! warum haſt du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſucht. Und er ſprach zu ihnen: was iſts, daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht, daß ich

ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt? und ſie verſtunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.

Die Freude und die Verwunderung der frommen Aeltern unſers theuerſten Heilandes, muß allerdings ausnehmend groß geweſen ſeyn, als ſie ihn nach ſchmerzlichen Suchen im Tempel mitten unter den Lehrern wieder gefunden. Sie entſatzten ſich. Sie erſtaunten ganz darüber, und die liebe Mutter konnte ſich nicht enthalten, ihrem Sohne einige Vorwürfe deswegen zu machen. **Mein Sohn!** ſpricht ſie: **warum haſt du uns das gethan?** Sie empfand den Verluſt ihres lieben Kindes noch ſo lebhaft, daß ſie in dem Augenblick faſt der Freude, ihn wieder gefunden zu haben, vergaß, und den Herrn Jeſum gleichſam zur Rede darüber ſezte, daß er ſich ſo ſuchen laſſen. **Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſuchet.** Bey der großen Liebe und Zärtlichkeit, welche die heilige Mutter Gottes hier gegen Jeſum beſtändig zu erkennen gab, äuſſerte ſich dennoch öfters ein großer Mangel der Erkenntniß. Denn als der Herr Jeſus auch in dieſem Grade ſeiner tiefſten Erniedrigung einen Strahl ſeiner Gottheit blicken ließ, und ſie gar bedenklich anredete: **Was iſts, daß ihr mich geſuchet habt? wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt?** ſo heißt es: **ſie verſtunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.** Gleichwie aber von der Maria bey anderer Gelegenheit geſagt wurde: **Maria aber behielt alle dieſe Worte, und bewegete ſie in ihren Herzen v. 19.** Alſo vernehmen

wir auch v. 51. daß ſie dieſe Worte in ihren Herzen behalten; ſie wird auch ſolche in ihren Herzen gewiß beweget haben, und ſie werden ihr zu der Zeit, da Jeſus ſein öffentliches Lehramt angetreten, wohl wieder eingefallen und erſt recht verſtändlich worden ſeyn.

Laß dir, o Seele! beſonders die Worte: **dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geſucht**, zu einer Prüfung dienen. Die Welt ſucht auch **mit Schmerzen**, aber nicht Jeſum. Wie ſauer läßt ſichs nicht der Menſch werden, Geld und Gut zuſammen zu ſcharren; was vor Sorge und Arbeit, was vor mühſame Bemühungen werden nicht angewendet, zeitliche, irdiſche und vergängliche Güter zu erwerben. Wie opfert nicht der Menſch ſeine Ruhe und Bequemlichkeit willig auf, und wird ein Sclave anderer Leute, wenn er nur in der Welt hoch und groß werden kan. Auch die Sättigung fleiſchlicher Lüſte wird mehrentheils mit Mühe und Unruhe geſuchet. Alle dieſe Dinge werden mit Schmerzen geſucht, und mit Scherzen gefunden. Denn ein geringer Verluſt, eine unerwartete Demüthigung und die mit den fleiſchlichen Lüſten verknüpften üblen Folgen, verurſachen Schmerzen. Wie ſteht es nun, o Seele! haſt du dich zeithero auch bemüht um Sachen, die nur Sorg und Unruh machen, und ganz unbeſtändig ſind? Vielleicht haſt du noch nicht einmahl wahrgenommen, daß du Jeſum verlohren haſt? Du denkeſt, weil du Jeſum angezogen in deiner heiligen Taufe, weil du ein getaufter Chriſt biſt, zur Beicht und Abendmahl geheſt: ſo kan es dir nicht fehlen, du mußt Jeſum haben. Betrüge dich aber nicht ſelbſt, unterſuche deinen Wandel, dein Thun und Laſſen, und den innerſten Grund deines Herzens: ſo wirſt du

bald

bald finden, daß du Jeſum verlohren haſt. Wenn du aber Jeſum nicht haſt: ſo ſtehet es gar betrübt um dich, ſo biſt du bey allen äuſſerlichen Vortheilen und Vorzügen höchſt unglückſeelig. Ohne Jeſu haſt du keine Gnade bey Gott, keine Vergebung deiner Sünden, keinen Troſt in Creuz und Leiden, keinen Seegen in deiner Arbeit, keine Hofnung ſeelig zu ſterben. Bitte Gott, daß er dir die Augen öfne, alsdenn wirſt du ſo nackend und bloß da ſtehen, wie dorten Adam. Haſt du aber einmahl wahrhaftig erkannt, daß dir Jeſus fehlet, und daß du ohne ihm höchſt unglückſeelig biſt: ſo wirſt du dich bald nach ihn umſehen. Auch dein zeitheriges Suchen, da du etwa aus Gewohnheit gebetet, zur Kirchen, Beicht und Abendmahl gegangen, bey dem allen aber, aus eigner Schuld, Jeſum nicht gefunden, wird dir als ein Greuel und als das gröſte Hinderniß, warum du ihn nicht finden können, offenbar werden. Alsdenn wirſt du Jeſum **mit Schmerzen ſuchen.** Dein Gewiſſen, das nunmehro erwacht, wird dir Schmerzen genug verurſachen. Deine Sünde wirſt du recht ſchmerzlich bereuen, dein Herze wird ſeinen Uebelſtand erkennen, und tragen jetzund vor dem Scheu, daraus zuvor Luſt fand. Mit Schmerzen wirſt du Jeſum ſuchen im Gebet. Was wird dir die Angſt deiner Sünden vor bewegliche Seufzer auspreſſen? Mit Schmerzen wirſt du Jeſum ſuchen in der Kirche, wenn dir aus dem göttlichem Worte deine Sünden fürgehalten werden, und wenn du dich alles Troſtes des Evangelii unwerth achten mußt. Mit Schmerzen wirſt du Jeſum ſuchen im Beichtſtuhl, wenn du als der Mann des Todes vor Gottes Angeſicht treten ſolſt. Mit Schmerzen wirſt du Jeſum ſuchen im hei-

ligen Abendmahl, wenn du den heiligen Leichnam nehmen ſolſt, den du mit Sünden ſo oft aufs neue gecreuziget haſt. Mit Schmerzen wirſt du Jeſum ſuchen in Creuz und Trübſal, wenn du ſolches als gerechte Strafen deiner Sünden anſehen, und deſto ſchmerzlicher empfinden mußt. Suche aber immer, o Seele! mit Schmerzen, es wird dich nicht gereuen, denn alſo läßt ſich Jeſus finden. Ja der treue Heiland weiß das Maaß der Schmerzen, das deine Schultern tragen können; ſuche nur ernſtlich, und vergiß nicht bey deinem Suchen ſeiner Schmerzen, welche das erſetzen, was an deinen Schmerzen ermangelt. Du wirſt ihn finden **in dem, das ſeines Vaters iſt.** O wie wirſt du dich freuen, wie wird dein Mund voll Lachens, und deine Zunge voll Rühmens ſeyn. Haſt du Jeſum nur einmahl recht gefunden, ſo wirſt du ihn nicht wieder verliehren, wenn er ſich auch aus heiligen Urſachen einen Augenblick verbirget, wenn er dir ſeine Gnadengegenwart, der ſüſſen Empfindung nach, entziehet: ſo weißt du nun, wo du ihn wieder finden ſolſt, **in dem, das ſeines Vaters iſt,** fürnemlich im Worte, in der Kirche, aber auch allenthalben unter deiner Arbeit und Berufsgeſchäften, wo nur dein Herze redlich nach Jeſu ſeufzet und verlanget. Alsdenn wirſt du zu ihm ſagen können: **Warum haſt du mir das gethan?** Jeſus wird dir freundlich antworten, und du wirſt verſtehen, was er mit dir redet. Endlich wird dich Jeſus dahin bringen, wo er iſt, nach ſeiner Verheiſſung: wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Joh. 12, 26. Er wird dich aufnehmen in ſeines Vaters Hauß, wo viel Wohnungen ſind, und wo er vorangegangen, dir die Stätte zu bereiten. Joh. 14, 2.

Gebet.

Gebet.

Holdſeeliger Herr Jeſu! ohne dich müßte ich ewig verlohren ſeyn. Laß mich dahero nicht in der Ungewißheit bleiben, ſondern ſo bald ich erkenne, daß ich dich durch Sünden verlohren habe: ſo erwecke mich auch dich ohnverzüglich mit Schmerzen wieder zu ſuchen. Würke du in mir den rechten Ernſt im Suchen, weil du ſelbſt verheiſſen: Suchet, ſo werdet ihr finden. Und wenn ich dich gefunden habe: ſo gieb, daß ich dich nicht wieder verliehre. Laſſe mich auch einſt dahin gelangen, wo du biſt, in das Hauß deines Vaters, wo mir ewig wohl ſeyn wird: ſo will ich dich, Herr Jeſu! dort in der frohen Ewigkeit dafür loben und preißen. Amen!

Am Donnerſtag.

Luc. 2, 51. 52.

Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und ſeine Mutter behielt alle dieſe Worte in ihren Herzen. Und Jeſus nahm zu an Weißheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menſchen.

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus, welcher ſich aus Liebe zu uns armen Menſchen alſo erniedriget, daß er den Thron ſeines himmliſchen Vaters verlaſſen, zu uns auf Erden kommen, und Knechtsgeſtalt angenommen hatte, verließ auch hier gerne und willig den Tempel, als das Hauß ſeines Vaters, und gieng mit ſeinen lieben Aeltern zurücke

 nach

nach Nazareth, weil er als ein wahrer Menſch ſeiner kindlichen Pflicht ſeine leiblichen Aeltern auch nicht vergeſſen wolte. Hier bewieß er nun gegen ſie die zärtlichſte kindliche Liebe und den vollkommenſten Gehorſam; er dienete ihnen willig und gern, und that ihnen nach ſeinem Vermögen alle nöthige Handreichung, ſo, daß er ihnen auch in allen häußlichen Verrichtungen wird willig und treulich beygeſtanden haben, denn es heißt: **er war ihnen unterthan.** Bey dieſem Verhalten des Herrn Jeſu werden die merkwürdigen Reden, welche Maria ſchon mehrmahlen von dieſem Kinde gehöret, und beſonders ſeine eigenen Worte: **Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in dem, das meines Vaters iſt,** ihr allerdings unbegreiflicher worden ſeyn, weil ſie weiter an dem Kinde, zur Zeit Nichts Auſſerordentliches wahrnehmen konnte. Allein ſehr rühmlich war es, wenn von ihr geſagt wird: **ſie behielt alle dieſe Worte in ihren Herzen.** Sie merkte beſtändig darauf, und wenn ſie gleich zur Zeit noch nicht Alles einſehen und verſtehen konnte: ſo blieben ihr dieſe Worte doch wichtig, und ihre Aufmerkſamkeit beförderte endlich den Wachsthum ihrer Erkenntniß. Unſer Heiland wolte nun in dem Stande ſeiner Erniedrigung uns Menſchen in allen Stücken gleich werden; dahero wurde an ihm ein Wachsthum bemerket. Denn obgleich in ihm alle Schätze der Weißheit und Erkenntniß wohneten: ſo ließ er doch bey zunehmenden Alter, auch darinnen ein Zunehmen an ſich ſpüren. Es wurde ihm auch die Gnade Gottes nach ſeiner menſchlichen Natur, ſo, wie es nöthig war, immer reichlicher mitgetheilet, und ſein geſeegneter Wachsthum vermehrte auch bey den Menſchen, beſonders bey ſeinen

lieben

lieben Aeltern und andern Redlichgeſinnten, ihre Freude, daß ſie ihn täglich mehr liebten und ein Wohlgefallen an ihn hatten.

Jeſus giebt dir, o Seele! durch ſein heiliges Beyſpiel die vollkommenſte Anweiſung, wie der Gottesdienſt und die äuſſern Berufsgeſchäfte mit einander verbunden ſeyn ſollen. Zu beyden ſind wir verpflichtet; und da unſere äuſſern Verrichtungen, wenn ſie im Glauben geſchehen, und die Ehre Gottes und die Liebe des Nächſten zum Grunde haben, vor Gott, als ein ihm geleiſteter Dienſt angeſehen werden: ſo müſſen wir uns auch dazu unermüdet und willig finden laſſen. Haben wir unſere Seele mit dem göttlichen Worte geſpeiſet; haben wir uns Gnade und Seegen zu unſerer Arbeit von Gott erbeten: nun ſo müſſen wir auch arbeiten, ſonſt würde unſer Gottesdienſt ein Müßiggang, und könnte Gott nicht gefallen. **Jeſus gieng mit ihnen hinab und kam nach Nazareth**, er verließ den Tempel, um nunmehro ſeine Pflichten gegen ſeine natürlichen Aeltern zu beobachten, **und war ihnen unterthan.** Lerne, o Seele! an dieſem vollkommenen Muſter, wie du dich gegen Aeltern und Vorgeſetzte zu verhalten haſt. Du mußt nicht etwa nur gehorſam ſeyn, in Dingen, die dir angenehm und nicht widrig, ſondern **unterthan**: du mußt deinen Willen dem ihrigen unterwerfen, wie dir dein Jeſus mit ſeinem heiligen Exempel vorgegangen, und auch dadurch dir Kraft erworben, gehorſam und unterthan zu ſeyn.

Soll dein Chriſtenthum, o Seele! etwas Lebendiges und Thätiges ſeyn; ſoll Jeſus geiſtlicher Weiſe in dir gebohren werden, und eine Geſtalt gewinnen: ſo muß ein Wachsthum in dir vorgehen. Die-

ſes zu befördern: ſo iſt nothwendig, mit Maria **Alle Worte im Herzen zu behalten.** Alles, was dir von Jeſu geſagt wird, wohl ins Herze zu faſſen, auch mit den erſten Rührungen und Erweckungen treu umzugehen. Wenn du mit deinen ſchwachen Verſtand nicht Alles begreiffen kanſt, behalte es nur in Herzen; bewege es wie Maria in deinen Herzen, mit andächtigem Gebet: ſo wird bey deinem Wachsthum auch Alles dieſes mehr klar und deutlich werden. Iſt deine Erkenntniß ſchwach und gering, wirſt du an dir lauter Blindheit und Thorheit gewahr: halte dich nur an Jeſum, der dir von Gott gemacht iſt zur Weißheit. Laſſe nicht ab um ſeine Weißheit zu bitten: ſo wirſt du auch darinnen wachſen, du wirſt Jeſum immer beſſer erkennen lernen, ſeine Weißheit wird dich lehren in Allen weißlich zu handeln. Du wirſt auch ſtark werden am innern Menſchen, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaße des vollkommnen Alters Chriſti. Eph. 4, 13. 14. Bey dieſem geſeegneten Wachsthum wird ſich auch Gottes Gnade in dir vermehren. Hat dich die zuvorkommende Gnade deines Gottes zum Gefühl deines Elendes gebracht; haſt du in Buſe und Glauben Gnade geſucht und erlangt: ſo wirſt du nun der erlangten Gnade immer mehr verſichert werden. Die Gnade wird in dir immer ſtärker werden, in Allen deinen Bedürfniſſen wird dir die Gnade Gottes beyſtehen, und du wirſt auch endlich mit frölichen Munde rühmen können: aus Gnaden bin ich ſeelig worden. Du wirſt auch zunehmen an Gnade bey Menſchen, wenn du nicht aus Menſchengefälligkeit, ſondern aus einer wahren Liebe des Nächſten Jedermann gerne zu dienen und gefällig zu ſeyn, beſtändig ſuchen wirſt. Haß

und

und Verfolgung, welchem Redlichgeſinnte in der Welt nicht leicht entgehen können, werden dich zwar treffen, aber du haſt dir doch ſolche nicht ſelbſt zugezogen, und haſt alſo den Troſt, daß es deinem Herrn und Meiſter auch nicht beſſer ergangen, und daß du im Himmel wirſt dafür belohnet werden. Du wirſt Gnade finden bey den Menſchen, wenn rechtſchaffene Kinder Gottes ſich über dir erfreuen, und auch gottloſe Menſchen, das Gute, ſo du aus wahrer Liebe an ihnen beweiſeſt, erkennen, und dich als ihren Wohlthäter lieben müſſen.

Gebet.

Allerliebſter Heiland, Herr Jeſu! ſchenke du mir ſelbſt Gnade, deinem heiligen Exempel, beſonders im Gehorſam recht ähnlich zu werden. Mache mich treu auch in geringer Erkenntniß, damit ich durch deine Gnade zu einen geiſtlichen Wachsthum in meinem Chriſtenthum gelangen möge. Schenke mir deine göttliche Weißheit, und vermehre ſolche in mir, auf daß ich dadurch ſtark werde am innern Menſchen. Inſonderheit aber laß mich deiner Gnade täglich mehr verſichert werden, und aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen. Schenke mir auch Gnade bey den Menſchen, und mache mich tüchtig, durch Liebesdienſte Jederman nützlich und gefällig zu werden. Ja laß deine Gnade an mir doch ja nicht ſeyn vergebens, erfülle mich vielmehr mit Kräften deines Lebens, ſo, daß dich meine Seel, in Ewigkeit erhöh, und ich ſchon jezt in dir, geh, ſitze, lieg und ſteh. Amen!

Am Freytag.

Röm. 12, 1. 2.

Ich ermahne euch lieben Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ſey, welches ſey euer vernünftiger Gottesdienſt. Und ſtellet euch nicht dieſer Welt gleich, ſondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches ſey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille.

Wir Menſchen ſind dem großen Gott allerdings einen Gottesdienſt ſchuldig; es muß aber ſolcher nach der göttlichen Vorſchrift eingerichtet ſeyn, wenn anders der große Gott ein Wohlgefallen daran haben ſoll. Schon im alten Teſtamente hatte Gott den Opferdienſt, vornemlich als ein Vorbild auf das vollkommene Verſühnopfer unſers Erlöſers geſtiftet und angeordnet. Die Heiden machten dieſe Art des Gottesdienſtes auch nach; da ſie aber von der göttlichen Vorſchrift abgiengen: ſo war es ein unvernünftiger und Gott höchſt mißfälliger Götzendienſt. Eben ſo unvernünftig und Gott mißfällig würde unſer Gottesdienſt im neuen Teſtamente ſeyn, wenn wir nach unſern eignen Einfällen, und nicht nach der ausdrücklichen göttlichen Vorſchrift ihm dienen wolten. Hier ermahnet uns der heilige Paulus zu einen ſolchen vernünftigen Gottesdienſt,

und zwar **durch die Barmherzigkeit Gottes.** Wir müſſen fürnemlich die göttliche Barmherzigkeit, oder unſere Begnadigung in und durch die lebendige Erkenntniß Jeſu Chriſti ſuchen, wenn wir ihm einen angenehmen Gottesdienſt leiſten wollen. Wenn wir dieſe erlangt, alsdenn wird die Empfindung dieſer großen Wohlthat ſelbſt eine ſolche Dankbarkeit in uns würken, daß wir Alles, was wir haben, Gott gerne und willig aufopfern und hingeben. So wenig aber unſer Gottesdienſt rechter Art ſeyn würde, wenn wir, nur durch äuſſerliche Stellungen und Geberden, und leibliche Gegenwart in den öffentlichen Verſammlungen Gott zu dienen vermeinten; eben ſo wenig würde es ein Gottesdienſt ſeyn, wenn wir uns einfallen ließen, mit unſern Seelen und Gemüthskräften, mit Ausſchlieſſung des Leibes Gott zu dienen. Paulus zeiget uns die rechte Art und Weiſe eines vernünftigen Gottesdienſtes, wenn er ſaget: **daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer.** Wir müſſen alſo unſern Leib nicht mehr als unſer Eigenthum betrachten, ſondern dem lieben Gott völlig hingeben. Unſere Lüſte und Begierden müſſen wir abthun, ſchlachten, und Gott ſo aufopfern, daß die ſämmtlichen Gliedmaßen des Leibes, nicht nach unſern ſündlichen Trieb, ſondern in der von Gott angezeigten Ordnung zu ſeiner Ehre und Lob angewendet und gebrauchet werden. So wird es alſo ein lebendiges **Opfer,** beſonders wenn wir es zugleich im Blute Jeſu von allen toden Werken reinigen laſſen, und dieſes Opfer unſers Leibes in der Vereinigung mit dem vollkommenſten Opfer unſers Erlöſers Gott darbringen. Iſt unſer Opfer ſo beſchaffen, alsdenn wird es auch **heilig und Gott wohlgefällig** ſeyn. Es machet

aber auch der Apoſtel zwey wichtige Hinderniſſe dieſes vernünftigen Gottesdienſtes bekannt, nemlich die **Gleichſtellung der Welt**, und den **ungeänderten Sinn.** So lange der Menſch noch ſeinen Leib zum Dienſte der Sünden und Eitelkeit hingiebt, ſo lange kan derſelbe kein Opfer ſeyn, das Gott wohlgefällig wäre; und ſo lange der Menſch ein ungeändertes Herze hat, und die Sünde noch liebet, ſich aber wenig bekümmert, den göttlichen Willen zu erkennen, noch demſelben zu folgen, ſo lange bleibet er untüchtig zu dem vernünftigen Gottesdienſte. Denn nur alsdenn, wenn der Menſch durch die Gnade Gottes verändert und in der Bekehrung einen neuen Sinn bekommen hat, wird er den Willen Gottes prüfen. Da wird er nicht nur bemühet ſeyn, nur das zu thun und zu laſſen, was er als gut und böſe erkennet, ſondern ſein ganzes Bemühen wird dahin gehen, immer mehr dem Herrn gefällig zu werden, und den göttlichen Willen auf das vollkommenſte zu erkennen und zu befolgen. Da wird es ihm alsdenn leicht und lieblich ſeyn, ſeinen Leib zu einem Opfer hinzugeben, und alſo Gott einen vernünftigen Gottesdienſt zu leiſten.

Prüfe dich, o Seele! wie dein Gottesdienſt zeithero beſchaffen geweſen. Haſt du vielleicht auch mit dem Munde Gott gedienet, das Aeuſſerliche ſo mitgemacht, aber an die gänzliche Aufopferung deines Leibes, ſo, wie ſolche der Herr von dir verlanget, gar nicht gedacht? Ueberzeuget dich dein Gewiſſen davon, und erkenneſt du, daß du dich auch der Welt noch gleich geſtellet, und ein ganz ungeändertes Herze haſt: ſo nimm deine Zuflucht zur göttlichen Barmherzigkeit und Erbarmung. Bitte ihn zuförderſt um ein verändertes Herze, um einen neuen Sinn. Paulus

lus ſagt: **ſondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes.** Er fordert dieſe Veränderung und Erneurung auch von dir; alleine, ſie bleibt allezeit ein Werk göttlicher Barmherzigkeit. Deine Pflicht aber iſt, ſolches Gnadenwerk Gottes nicht in dir zu verhindern, auch ſelbſt Hand anzulegen; fürnemlich durch Verläugnung der weltlichen Lüſte, dem Geiſte Gottes in dir Raum und Platz zu laſſen. Bemühe dich ernſtlich den Willen Gottes zu prüfen und zu erkennen, beſonders den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Gottes Willen, und ſo in allen Unſtänden des Willens Gottes recht gewiß und verſichert zu werden: ſo wird es dir alsdenn ein leichtes, ja ein rechter angenehmer Gottesdienſt ſeyn, auch deinen Leib, mit allen Kräften, deinem Gott zum Opfer hinzugeben; und ſo mit Leib und Seele, ein Gefäß ſeiner Barmherzigkeit, und ein Werkzeug ſeiner Gnade zu werden. Der vorher in Sünden tode Leib, wird ſich, durch Chriſtum lebendig gemacht, als ein **lebendiges Opfer** darſtellen. Die göttliche Barmherzigkeit wird es als ein **heiliges** und **ihm wohlgefälliges** Opfer anſehen, und alſo wirſt du deinem Gott einen vernünftigen Gottesdienſt, ſo, wie er ſolchen von dir fordert und haben will, würklich leiſten können.

Gebet.

Nun, mein Gott! ſo ſey denn auch mein Leib zum Tempel und Opfer dir ergeben. Mache du mich ſelbſt frey von aller Gleichſtellung der Welt. Verändere mein Herze und erneure mich im Geiſte meines Gemüthes, damit ich deinen heiligen Willen erkennen, prüfen, und mich mit Leib und Seele dir zu einem Opfer hingeben möge. Wirſt

du, mein Gott! hier in der Welt auch meinen Leib zu deinen Opfer zubereiten, alle ſeine Kräfte zu deinem Dienſte heiligen, und mich tüchtig machen, dir in Allen gefällig zu wandeln, und dir einen vernünftigen Gottesdienſt zu bringen: ſo werde ich dich auch dereinſten, wenn ich mit einem verklärten Leibe vor deinem Angeſichte ſtehen werde, dafür loben und preißen. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 12, 3 — 6.

Denn ich ſage durch die Gnade Gottes, die mir gegeben iſt, Jederman unter euch, daß Niemand weiter von ihm halte, denn ſichs gebühret zu halten, ſondern, daß er von ihm mäſſiglich halte, ein Jeder nach dem Gott ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Denn gleicher Weiſe, als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geſchäfte haben: alſo ſind wir Viele ein Leib in Chriſto, aber untereinander iſt Einer des Andern Glied. Und haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben iſt.

Wenn der heilige Apoſtel in dem Vorhergehenden ſeine gläubigen Römer und alle Chriſten an die wichtigſte Pflicht gegen Gott erinnert, und ſie zu einen vernünftigen Gottesdienſt angeführet hatte: ſo will er nunmehro ſie zu den Pflichten, welche ſie ſowohl ſich ſelbſt, als ihrem Nächſten ſchuldig ſind, anweiſen. Aber wie herrlich

lich iſt es, wenn ein Lehrer ſeine Zuhörer alſo anreden kan: **Denn ich ſage durch die Gnade Gottes, die mir gegeben iſt, Jederman unter euch;** wenn er nicht ſeine eignen Einfälle, oder Wahrheiten, die er nur handwerkmäßig erlernet, und nie erfahren hat, vorträgt, ſondern, nachdem die Gnade ſein Herze verändert, erleuchtet und geheiliget, nunmehro durch **dieſe Gnade** ſeine Zuhörer ermahnen kan. Ein ſolcher Lehrer trägt keine leere Moral für, ſondern ſein Vortrag gehet gleich zur Hauptſache. So leitete der heilige Apoſtel aus dem Grund: **alſo ſind wir Viele ein Leib in Chriſto, aber untereinander iſt Einer des Andern Glied,** diejenigen Pflichten her, welche er ſeinen gläubigen Römern einſchärfen wolte. Die erſte Pflicht iſt eine wohlgeordnete Selbſtliebe: er verlangt von ihnen, daß **Niemand weiter von ihm halte, denn ſichs gebühret zu halten.** Er geſtehet ihnen zwar gerne zu, daß ſie etwas von ſich und auf ſich halten, ſich gleichſam damit groß machen können, daß ſie nunmehro Glieder des Leibes Chriſti ſind: ſie ſollen aber ſich darinnen nur **mäßiglich halten,** ſich davon Nichts ſelber zuſchreiben, ſondern **nachdem Gott ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens, nach der Gnade, die uns gegeben iſt.** Sie ſollen erkennen, daß es lauter unverdiente Gnade, die ihnen von Gott ausgetheilet iſt. Dieſe Betrachtung ſoll ſie beſtändig in einer wahren Demuth erhalten, woraus denn das rechte Verhalten gegen den Nächſten, als die andere Pflicht entſtehet. Da iſt nun das Vornehmſte allezeit zu bedenken: **aber unter einander iſt Einer des Andern Glied.** Daraus folget eine herzliche und aufrichtige Liebe, eine Willigkeit einander zu dienen und

Handreichung zu leiſten, aber auch Sanftmuth und Gedult, einander zu ertragen; und wenn man an ſeinem Nebenchriſten noch Unvollkommenheiten gewahr wird, denſelben nicht liebloß zu beurtheilen. Paulus erläutert die Sache durch ein Gleichniß von dem natürlichen Leib: da alle Glieder nicht einerley Geſchäfte haben, welches er 1 Cor. 12, 12 — 22. noch deutlicher ausführet, und gar nachdenklich hinzuſetzet: Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken, die ſchwächſten zu ſeyn, ſind die nöthigſten. Auf dieſe Weiſe müſſen wahre Chriſten ſich unter einander anſehen, ſich nicht über einander erheben, vielweniger diejenigen, die weniger Gaben, als ſie empfangen, verachten, ſondern ſich unter einander, als Glieder an Chriſto erweiſen.

Laß dir, o Seele! beſonders dies Wort geſagt ſeyn: daß Niemand weiter von ihm halte, denn ſichs gebühret zu halten. Was hältſt du denn von dir? Wolteſt du dich, in einem noch unbekehrten Zuſtande, vor fromm halten: ſo würde ſich dieſes nicht gebühren, und du würdeſt dich ſchändlich zu deinen eignen Schaden betrügen. Halte dich dahero vor einen armen Sünder, der Zorn und Tod verdienet hat. Halte dich aller Gnade unwerth, verlange aber darnach, und ſuche wieder mit Chriſto vereiniget, und ein Glied an ſeinem Leibe zu werden. In der heiligen Taufe wareſt du ein Glied am Leibe Chriſti; haſt du dich von ihm getrennet: nun ſo ſuche in wahrer Buſe und Glauben wieder ſein Glied zu werden. Iſt dir, o Seele! Gnade wiederfahren: ſo halte mäßiglich von dir. Halte dich vor den gröſten und abſcheulichſten Sünder, für den unwertheſten und ſchnödeſten unter allen begnadigten Kindern Gottes.

tes. Erkenne, daß Alles, was der Herr an dir gethan, nur lauter Gnade ſey, und ganz unverdientes Erbarmen. Alsdenn wirſt du auch gegen deinen Nächſten dich alſo verhalten, daß du ihm, als ein Mitglied an dem Leibe Chriſti, gerne und willig dieneſt. Werden dir an Andern geiſt- und leibliche Mängel offenbar: ſo wirſt du, als ein Glied eines Leibes, ihm dienſtliche und liebreiche Handleitung leiſten. Braucht dich der Herr in ſeinem Dienſt zu wichtigern Angelegenheiten, als Andere, und giebt er dir aus lauter Gnade die dazu nöthigen Gaben: ſo wirſt du in Betracht deiner großen Unwürdigkeit dich nicht über Andere erheben, vielweniger ſie verachten, ſondern allezeit bedenken, daß es lauter unverdiente Gnade Gottes, und daß alle Glieder nicht einerley Geſchäfte haben. Wie ſeelig wird, o Seele! dein ganzes Leben ſeyn, wenn du ſchon hier als ein Glied am Leibe Chriſti, und mit andern Kindern Gottes, als Mitgliedern an eben dieſem Leibe in der genaueſten Verbindung ſteheſt. Endlich wirſt du auch in deiner Todesſtunde zu deinem innigſten Troſte und ewiger Erquickung erfahren: läſſet auch ein Haupt ſein Glied, welches es nicht nach ſich zieht?

Gebet.

Ich bin Herr Jeſu! ein Glied an deinem Leib, des tröſt ich mich von Herzen: Habe Dank dafür, liebreichſter Heiland! Gieb mir aber auch eine wahre Demuth, daß ich in Betracht meines großen Elendes mich dieſer Seeligkeit ganz unwerth erkenne, und es alleine deiner unverdienten Gnade und Barmherzigkeit zuſchreibe. Erfülle mein Herze mit einer aufrichtigen Liebe gegen deine Kinder, daß ich ſie als Glieder an deinem Leibe anſehen, und vor meine

ne Schuldigkeit achten möge, ihnen zu dienen, und in allen Umſtänden hülfreiche Hand zu leiſten. Werde ich auch an ihnen Mängel und Gebrechen gewahr: ſo bewahre mich vor Urtheilen und Richten. Mache mich nur treu in dem Geſchäfte, das du mir anbefohlen, und gieb, daß ich bey der treuſten Anwendung deiner Gnade mich immer für den Elendeſten und Unwertheſten achten möge. Amen!

Am 2. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Joh. 2, 1. 2.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jeſu war da. Jeſus aber und ſeine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen.

Manchen möchte es wunderbar fürkommen, den Herrn Jeſum, ſeine heilige Mutter und ſeine Jünger auf einer Hochzeit anzutreffen? Freylich, wie es heut zu Tage auf Hochzeiten und bey Verſammlungen, wo ſich die Weltkinder luſtig machen, hergehet, wo bey dem Mißbrauch der Gaben Gottes, und bey der ausgelaſſenſten Weltluſt, die ſchändlichſten Dinge getrieben werden, wird man den Herrn Jeſum dabey nicht erwarten können. Aber daher kommen auch ſo viele unglückſeelige Ehen, weil dieſer Stand mehrentheils mit Sünden und üppiger Weltfreude angefangen wird. Dieſe gottſeeligen Eheleute,

leute, werden allerdings ihre Hochzeitfreude ganz anders angeſtellet haben, ſonſt würde die Mutter Jeſu nicht da geweſen ſeyn, und ſie würden auch ſchwerlich den Herrn Jeſum und ſeine Jünger dazu eingeladen haben. Dieſe Hochzeitgäſte würden wohl manchen ſehr ungelegen kommen, und unangenehm ſeyn. Denn wenn gleich nicht an die Allgegenwart Gottes gedacht wird: ſo kan doch öfters die Anweſenheit rechtſchaffener Kinder Gottes noch manche Ausſchweifungen zurücke halten, wenn der Weltmenſch durch ihren ordentlichen Wandel beſchämt, in ſeiner Ausgelaſſenheit gehindert, und in ſeiner tollen Weltluſt geſtöhret wird.

Der Herr Jeſus heiligte hier durch ſeine Gegenwart gar beſonders den Eheſtand, welchen er, als von Gott eingeſezt, hiermit gleichſam beſtätigte, und als einen Gott wohlgefälligen Stand zu erkennen gab. Er lehrete aber uns auch durch ſein Exempel, daß er Zuſammenkünfte, wo der Menſch bey mäßigen Gebrauch der Gaben Gottes, frölich iſt, gar nicht verwirft, und alſo auch Kinder Gottes mit guten Gewiſſen ſich dabey einfinden können. Nicht allein hier bey dieſer Hochzeit, ſondern auch bey andern Gaſtmahlen treffen wir Jeſum an, ſo gar da, wo ſich offenbare Sünder befanden, Matth. 9, 10. 11. dahero ihm auch die Phariſäer deswegen bittere Vorwürfe machten. War aber ſeine Abſicht dabey dieſe Sünder zu bekehren und zu erretten: ſo ſollen auch Kinder Gottes bey ſolchen Gelegenheiten, nach dem Exempel ihres Meiſters, etwas Gutes auszurichten, und wo es nicht allezeit durch Worte geſchehen kan, doch Andere durch ihren erbaren, fürſichtigen und ordentlichen Wandel zu erbauen ſuchen.

Nun, o Seele! wilſt du dir in der Welt ein Vergnügen machen, es ſey bey der Hochzeit, oder bey andern Gelegenheiten, wenn du auch wohl ſelbſt ein Gaſtmahl anſtelleſt: lade den Herrn Jeſum und ſeine Jünger mit dazu. Der Herr Jeſus muß dir der liebſte Gaſt ſeyn. Manche bitten zwar mit dem Munde den Herrn Jeſum, wenn ſie beten: Komm, Herr Jeſu! ſey unſer Gaſt ꝛc. aber ſie vertreiben dieſen Gaſt gar bald durch unnütze Reden, Schwelgerey und Uepigkeit. Wenn du frölich biſt: ſo vergiß nicht, o Seele! daß der Herr Jeſus dein Gaſt iſt. O wie angenehm wird es ihm ſeyn, wenn du ſtatt unnützer Geſpräche dich mit deinen Freunden von Jeſu unterhältſt; wenn du erzähleſt, was der Herr an dir und Andern Gutes gethan, und auch Andere zur Liebe Jeſu zu erwecken ſucheſt. Vergiß auch nicht Jeſum und ſeine Jünger leiblicher Weiſe zu erquicken, und auch von deinem Ueberfluß Armen und Kranken reichlich mitzutheilen. Denn Jeſus ſaget ſelbſt: was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40.

Wirſt du aber, o Seele! von Andern zu Hochzeiten und Gaſtmahlen eingeladen: ſo gehe vorzüglich dahin, wo Jeſus und ſeine Jünger eingeladen ſind, und wo bey der leiblichen Erquickung auch Speiſe vor deine Seele anzutreffen. Da du dich aber in der Welt deines Standes, Verwandſchaft und anderer Umſtände wegen nicht aller Gaſtmahle und Geſellſchaften entſchlagen kanſt: ſo ſuche nur, daß du Jeſum in deinen Herzen mitbringeſt, damit du nicht mit der böſen Welt hingeriſſen werdeſt. Stelle dir allezeit für, daß du an einen Ort gehen ſolſt, wo das Gift einer anſteckenden Seuche, gar leicht durch die inficirte Luft von

dir eingezogen werden könnte. Und wie du bey einer natürlichen Seuche nicht unterlaſſen würdeſt, die beſten Verwahrungsmittel zu gebrauchen: alſo verwahre dich auch hier durch ein andächtiges Gebet und beſtändige Erhebung des Herzens zu Gott. Schenkt dir Gott Weiſzheit und Muth, ein Zeugniß der Wahrheit vor der Welt abzulegen: ſo gebrauche alle Gelegenheiten, deinen Nebenmenſchen zu beſſern und erbaulich zu werden. Würde aber dein Zeugniß der Wahrheit verſpottet und eine Gelegenheit zu mehrerer Verſündigung werden: ſo ſchweige, und ſuche durch deinen vorſichtigen Wandel zu erbauen. Kanſt du die ſündlichen Ausſchweifungen nicht verhindern: ſo ſuche doch dein Mißfallen darüber deutlich an den Tag zu legen, und dich von der Welt unbefleckt zu erhalten. Je gröſſer aber bey dergleichen Zuſammenkünften, wo Jeſus nicht geladen wird, die Gefahr vor deine Seele; deſtomehr ſuche dich derſelben zu entſchlagen, wohl eingedenk, daß wer ſich in Gefahr begiebt, gar leichtlich darinnen umkommen könne.

Gebet.

Du freundlichſter Herr Jeſu! der du die Einladung jener gottſeeligen Eheleute nicht verſchmähet, ſondern ihr Freudenmahl mit deiner gnädigen Gegenwart beglückſeeliget haſt. Erhöre mich auch, wenn ich dich bitte: komm, Herr Jeſu! ſey unſer Gaſt ꝛc. Laß mich aber allezeit erwägen, daß du ſeyſt bey mir zugegen, damit ich dich meinen lieben Gaſt nicht durch Sünden betrübe und von mir treibe. Laß mich in der Welt keiner Freude genüſſen, wo du nicht dabey zugegen biſt, und dahero vorſichtiglich wandeln, damit ich dich nicht verliehre. Bewahre mich vor aller tollen Welt- und Sündenfreude, dabey du nicht mit

deiner Gnade zugegen ſeyn kanſt. Und da du mich dereinſt zu dem Abendmahle und zur Hochzeit des Lammes berufen haſt, ja dich ſelbſt mit mir verloben und vermählen wilſt: ſo mache mich würdig dazu, damit ich auch dort ewiglich an deiner Tafel freue mich. Amen!

Am Montag.

Joh. 2, 3. 4.

Und da es am Wein gebrach, ſpricht die Mutter Jeſu zu ihm: ſie haben nicht Wein. Jeſus ſpricht zu ihr: Weib! was hab ich mit dir zu ſchaffen? Meine Stunde iſt noch nicht kommen.

Daß dieſe neu angehenden Eheleute ihren Stand auf eine recht Gott wohlgefällige Weiſe haben angefangen, läßt ſich um deſto zuverläßiger vermuthen, weil ſie den Herrn Jeſum und ſeine Jünger auf die Hochzeit gebeten. Bey gottloſen Eheleuten, welche dieſen Stand in Sünden anfangen, dadurch allen göttlichen Seegen verhindern und von ſich treiben, iſt es kein Wunder, wenn ſich Mangel und Dürftigkeit zeiget, zumahl, wenn durch üppige Verſchwendung, träge Faulheit und unordentliche Haußhaltung, ſie auch an ihrer Seite alle Gelegenheit dazu geben. Aber bey Kindern Gottes Mangel und Dürftigkeit ſpühren, zu einer Zeit, da Jeſus zugegen, möchte manchen ſehr wunderbar ſcheinen. Allein der Herr handelt hier nach ſeiner Weißheit, und nach der heilſamen Abſicht, ſeine Herrlichkeit zu offen-

offenbaren. Haben Kinder Gottes Jeſum: ſo haben ſie genung; und bey allem anſcheinenden Mangel, darf es ihnen doch an Nichts fehlen. Er kennet die rechten Freudenſtunden, und weiß wohl, wenn es nützlich ſey. Es muß auch die Gemeinſchaft mit andern redlichen Seelen, Kindern Gottes in allen kümmerlichen Umſtänden zu einem großen Vortheil gereichen, denn ſo ein Glied leidet: ſo leiden alle Glieder mit. Maria empfand nicht ſo bald dieſen Mangel: ſo ſpricht ſie zu Jeſu: **Sie haben nicht Wein.** Durch ihre Vorbitte ſuchte ſie den Herrn Jeſum zu bewegen, dieſen Leuten zu helfen, damit ſie nicht bey den gebetenen Gäſten in Schimpf und Schande beſtehen möchten. Ob nun wohl dieſe Vorbitte der Maria aus einer wahren Liebe gegen ihren Nächſten herrührte, und ein vollkommnes Vertrauen zu Jeſu an den Tag legte, von dem ſie, ohne ihm Ziel und Maaß zu ſetzen, eine Hülfe verlangte: ſo fand dennoch der theuerſte Heiland vor nöthig, ſie deswegen etwas hart anzulaſſen: **Weib! was hab ich mit dir zu ſchaffen?** Es hatte Jeſus ſein öffentliches Lehramt nun angetreten, und da konnte er durchaus nicht leiden, daß ſich Maria darein miſchen, und ihm etwas einreden ſolte. Sein nachdrücklicher Ausſpruch: **meine Stunde iſt noch nicht kommen,** milderte den etwas harten Verweiß, indem er ſeiner lieben Mutter zwar nicht alle Hofnung der Hülfe benahm, ſondern ſie nur belehrete, daß ſie von ihm die rechte Stunde erwarten, nicht zu voreilig ſeyn, und ihm überlaſſen ſolte, wenn und wie er helfen wolte.

Behalte hieraus, o Seele! folgende nützliche Lehren:

Suche bey Jeſu nicht lauter gute Tage, ſondern

ſey zufrieden, wenn du nur Jeſum haſt. Hat die göttliche Gnade dir in dem Laufe deines Chriſtenthums ſo weit geholfen, daß du bereits geſchmecket haſt das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt: Ebr. 6, 5. ſo werden dennoch Stunden kommen, da es heißt: **und es gebrach.** Da ſich der Heiland verbirgt, und Stunden der Anfechtungen und Verſuchungen hereinbrechen werden. Halte nur Jeſum im Glauben: ſo wirſt du ſein Angeſicht ſehen, und die Gnadenſonne wird dir wieder ſcheinen. Auch bey den glückſeeligſten äuſſerlichen Umſtänden in der Welt wird es immer heiſſen: **es gebrach**, nie wird Alles vollkommen ſeyn. Beſonders aber iſt es in Mangel und Dürftigkeit ein großer Troſt, daß, wenn nur Jeſus da iſt, die Hülfe zur rechten Zeit nicht auſſenbleiben wird.

Laß dir, o Seele, auch Anderer Noth zu Herzen gehen, und halte dich zur Vorbitte verbunden. Das iſt das beſte Allmoſen, die kräftigſte Handreichung, womit du deinem dürftigen und bekümmerten Nächſten zu ſtatten kommen kanſt, wenn du ſeine Noth, wie Maria, dem Herrn Jeſu ſageſt.

Will dich, o Seele! in dem Laufe deines Chriſtenwandels etwas hindern und abhalten; ſolten dir wider die göttlichen Abſichten, welche du an dir erkannt, und wider deine daraus erwachſene Pflicht Hinderniſſe in Weg geleget werden: ſo ſprich deinem Jeſu getroſt nach: **Weib! was hab ich mit dir zu ſchaffen?** Setze alles menſchliche Anſehen bey Seite, und gedenke an den Ausſpruch der heiligen Apoſtel: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen. Act. 5, 29.

Endlich, o Seele! erwarte der Stunde deines

Jeſu,

Jeſu, wenn gleich ſeine Hülfe verzeucht. Die Stunde wird gewiß kommen. Halte nur an im Gebet, ohne ihm etwas vorzuſchreiben, wenn und wie er helfen ſoll. Seine Stunde wird deine Anfechtungsſtunden, deine Creuzes und Leidensſtunden, in lauter Freudenſtunden verkehren. Halte nur in den Prüfungsſtunden geduldig aus. So lange du in der Welt biſt, rechneſt du nach Stunden; auch deine Noth und Plage hat ihre Stunde, da ſie ſich enden muß, dort aber wird keine Zeit und Stunde mehr ſeyn. Trachte dahero nach der immerwährenden Freude, welche die Seeligen ewig erquicken wird. Entfliehe aber auch jenem immerwährenden Schmerz, welcher die Verdammten ewig wird quälen. Haſt du in deinem Leben, o Seele! fürnemlich um deine geiſtliche Errettung geſeufzet, nach Hülfe in deinem Sündenelende verlanget, und der Stunde Jeſu, dich aus deiner geiſtlichen Noth zu erretten, in Buſe und Glauben erwartet: ſo wird ſeine Stunde gewiß kommen ſeyn. Auch in deiner Todesſtunde wird ſeine Stunde kommen, da er alle Waſſer deiner Trübſal in ewigen Freudenwein verwandeln wird.

Gebet.

Herr Jeſu! ich muß billig klagen: mir mangelt zwar ſehr viel, doch Gottlob! ich weiß, das, was ich haben will, iſt Alles, mir zu Gute, erlangt mit deinem Blute. Gieb mir nur meine Mängel und wo es mir fehlet, beſonders im Geiſtlichen recht zu erkennen, damit ich bey dir Hülfe ſuchen möge. Lehre mich aber auch, wenn du nach heiligen und guten Abſichten mit der Hülfe verzieheſt, deiner Stunde geduldig erwarten, und dir darinnen Nichts vorſchreiben. Wenn aber auch meine Stunde kömmt, da

ich von der Welt abſcheiden ſoll: ſo komme, o Herr Jeſu! auch mir behend, zu Hülf an meinem lezten End. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 2, 5 — 8.

Seine Mutter ſpricht zu den Dienern: was er euch ſaget, das thut. Es waren aber allda ſechs ſteinerne Waſſerkrüge geſezt, nach der Weiſe der jüdiſchen Reinigung, und giengen je in einen zwey oder drey Maaß. Jeſus ſpricht zu ihnen: füllet die Waſſerkrüge mit Waſſer, und ſie fülleten ſie bis oben an, und er ſpricht zu ihnen: ſchöpfet nun, und bringets dem Speiſemeiſter, und ſie brachtens.

Seelen, die Jeſum einmahl lebendig erkannt haben, wiſſen auch in Prüfungsſtunden, wie ſie mit ihm dran ſind. Wenn gleich der Herr Jeſus ſein Angeſicht verbirgt; wenn er auf ihr Gebet nicht ſo gleich antwortet, als wie ſie wünſchten; wenn er ſie bisweilen hart anläßt, und mit der Hülfe verzeucht: ſo harren ſie dennoch und laſſen ſich durch Nichts von ihm abwendig machen. Wir ſehen dieſes hier an der gottſeeligen Maria. Ihr Herz war der Hülfe ſo gewiß verſichert, daß ſie nur die Andern zu unterrichten ſuchte, wie ſie der verlangten Hülfe theilhaftig werden könnten. Sie ſagte: **was er euch ſaget, das thut.** Die Diener ließen ſich durch dieſe Erinnerung dazu bewegen, Alles nach der Vorſchrift

ſchrift des Herrn Jeſu zu verrichten, und ihn in Allen rathen zu laſſen. Sie folgten ihm ganz blindlings und enthielten ſich aller Einwendungen, welche ihre verkehrte Vernunft dagegen machen können. Und eben dadurch geſchiehet es, daß wir Menſchen oft ſelbſt die Hülfe des Herrn verhindern, wenn wir nemlich vorſchreiben wollen, wie er uns helfen ſoll; oder aus verderbten Eigenſinn die Mittel verachten, welche der Herr uns zu helfen brauchen will. Die Hülfe des Herrn erfahren wir noch täglich, wenn wir nur darauf merken wollen; allein, weil ſich der Herr mehrentheils äuſſerlicher Mittel bedienet: ſo bleiben wir bey den Mitteln ſtehen, und ſehen nicht auf die hülfreiche Hand, welcher wir Alles zu danken haben.

Wilſt du, o Seele! dich in allen deinen Umſtänden der Hülfe des Herrn erfreuen: ſo mußt du auch im Stande ſeyn, ihn um ſeine Hülfe anſprechen zu können. Weil aber Gott die Sünder nicht höret: ſo kanſt du in deinem unbekehrten Zuſtande nicht erhörlich beten, und wirſt immer in Furcht und Zweifel bleiben müſſen. Bitte dahero fürnemlich und zu allererſt, daß dir der Herr Jeſus deinen geiſtlichen Mangel offenbaren möge. Erkenne, daß du ganz arm und elend biſt. Gieb aber dem Herrn Jeſu dein leeres Herze hin, daß er es mit ſeiner Gnade erfülle. Soll dieſes geſchehen: ſo muß damit eine gänzliche Verwandelung und neue Schöpfung vorgehen. Auf deiner Seite, o Seele! wird erfordert der Erinnerung der Mariä zu folgen: **Alles, was er euch ſaget, das thut.** Alles, was du aus dem göttlichen Worte, als ſündlich erkenneſt, das bemühe dich ernſtlich zu laſſen; hingegen dasjenige zu thun, was für ihm gefällig iſt. **Alles**, nicht nur, was dir etwa leicht

zu laſſen und zu thun ankömmt, ſondern Alles, was Jeſus verlanget, das thue. Meine es nur redlich, der Herr, der dir befiehlet, wird dir auch Kraft dazu ſchenken. Gebrauchte der Heiland zu dem Wunderwerke auf dieſer Hochzeit Sechs ſteinerne Waſſerkrüge, geſetzet nach der Weiſe der jüdiſchen Reinigung: ſo gedenke dabey an die nöthige Reinigung in dem Blute Jeſu. Dein Herze muß, wenn es ſoll mit Gnade erfüllet werden, rein, und von allen ſündlichen Greueln ausgeleeret ſeyn. Sagte aber der Heiland zu den Dienern: füllet die Krüge mit Waſſer: ſo folge auch du, o Seele! Sammle dir aus den Waſſern des Lebens einen reichen Schatz in dein Herz, bis oben an, damit Nichts Leeres darinnen bleiben möge. Findet aber der Heiland vor nöthig, Waſſer der Trübſal zu gebrauchen: ſo halte ihm auch darinnen ſtille. Thue, was er dir befiehlet, und traue ihm zu, daß er dieſes in herrlichen Wein verwandeln wird.

Hat endlich der Herr Jeſus durch ſeine Schöpferskraft eine ſo ſeelige Veränderung in dir gewürket; iſt dein Herze nun ganz verwandelt, wieder neu, wie er es erſt geſchaffen, alsdenn kanſt du ſchöpfen. Alsdenn kanſt du dein Licht leuchten laſſen vor den Leuten, daß ſie deine guten Werke ſehen, und den Vater im Himmel preißen. Schöpfe aber nicht eher, als bis Jeſus ſaget: ſchöpfet, bis er ſein Werk in dir vollführet, denn aus einem ungeänderten Herzen kanſt du Nichts Gutes ſchöpfen. Waren auch die ſteinerne Waſſerkrüge nicht einerley Größe, und giengen in einen zwey oder drey Maaß: ſo beneide einen Andern nicht, der mehrere Gaben von dem Herrn empfangen. Sey du mit dem zufrieden, was

er dir geſchenket, und ſuche nur die Gnade treulich und nach ſeiner Abſicht anzuwenden. Beſonders bemühe dich auch an Andern zu üben, was er an dir gethan, deinen Nächſten aufrichtig zu lieben, und mit den Gaben, die du empfangen haſt, ihm willig und nach allem Vermögen zu dienen.

Gebet.

Herr Jeſu! du rufeſt auch mir zu: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Hier bringe ich dir mein leeres Herz; erfülle es mit deiner Gnade. Erweiſe deine Schöpfers Macht auch an mir, und verändere, verneuere mich ganz und gar. Mache mich dir recht gehorſam, damit ich deinen Befehlen williglich nachkommen, und nicht mit eignen Würken dein Gnadenwerk hindern, ſondern thun möge, was du mir befiehleſt. Laſſe mich die erlangte Gnade treulich anwenden, ſchöpfen und Andern mittheilen, was ihnen zum Nutzen gereichen kan. Beſtändig aber, Herr Jeſu! laſſe mich aus dir dem Brunnen des lebendigen Waſſers ſchöpfen, und aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 2, 9 — 11.

Als aber der Speiſemeiſter koſtete den Wein, der Waſſer geweſen war, und wußte nicht, von wannen er kam, die Diener aber wußtens, die das Waſſer geſchöpfet hatten, rufet der Speiſemeiſter den Bräutigam, und ſpricht zu ihm: Jederman giebt zum erſten guten

guten Wein, und wenn ſie trunken worden ſind, alsdenn den geringern. Du haſt den guten Wein bisher behalten. Das iſt das erſte Zeichen, das Jeſus thät, geſchehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte ſeine Herrlichkeit. Und ſeine Jünger gläubten an ihn.

Daß der gröſte Haufe der Menſchen die Wege Gottes, welche er mit den Seinigen gehet, ſo unbillig beurtheilet, kömmt mehrentheils aus einer groben Unwiſſenheit her. Der Speiſemeiſter koſtete den Wein, der Waſſer geweſen war, und wußte nicht von wannen er kam. So gehet es noch den unbekehrten Menſchen. Sie erfahren öfters die göttliche Hülfe; auch ihnen erweiſet Gott manche Wohlthaten, aber ſie wiſſen nicht, wo es herkömmt. Sie kennen die Hand nicht, die ihnen ſo viel Gutes zuwirft, denn ſie haben ſich noch nie bequemet dem Herrn zu dienen, und nach ſeinen Befehlen zu handeln. Die Diener aber wußtens, die das Waſſer geſchöpfet hatten, die Diener, welche nach den Befehlen Jeſu Alles ſo treulich ausgerichtet, und das Wunder, welches der Heiland hier verrichtete, mit angeſehen hatten. Aus dieſer Unwiſſenheit entſtund der Vorwurf, welchen der Speimeiſter dem Bräutigam machte, daß er ſeine Bewirthung ſo verkehrt und nicht wie andere Leute eingerichtet hätte: Jederman giebt zum erſten guten Wein, und wenn ſie trunken worden ſind, wenn ſie ſatt ſind, zur Gnüge haben, alsdenn den geringern. Du haſt den guten Wein bisher behalten. Wie wunderlich kömmt es nicht

den

den natürlichen Menſchen für, daß Kinder Gottes in der Welt mehrentheils traurige Stunden zählen, denn ſie wiſſen und glauben nicht, daß Gott ihnen eine beſſere Freude dort aufgehoben hat. Solte endlich die große Liebe unſers Erlöſers, daß er ſeine Herrlichkeit durch Wohlthaten, welche er armen bedrängten Menſchen erzeiget, ſo herrlich offenbaret, uns nicht beſonders erwecken, ihn deſtomehr zu lieben, und nach dem Beyſpiel der Jünger im Glauben an ihn geſtärket zu werden?

Erkenne hieraus, o Seele! wie die Weiſe deines Gottes von der Weltweiſe ganz unterſchieden iſt. In der Welt gehet immer die Freude voraus, am Ende aber folget Quaal und Pein. Das ſehen wir am reichen Mann, der ſein Gutes empfangen hatte in dieſem Leben. Das lehrt uns auch das Exempel des verlohrnen Sohnes, der ſein Gut in lauter ſündlichem Wohlleben ſchändlich durchgebracht, am Ende aber darben und hungern mußte. Bey Gott iſt es ganz anders, er führet die Seinen wunderlich und doch ſeelig. Ein armer Lazarus, der voller Schwären vor des reichen Mannes Thüre lag, und ſich von den Broſamen zu ſättigen begehrte, welche von des Reichen Tiſche fielen, wird in Abrahams Schoos ewig erquicket. Ein bußfertiger Schächer, welcher unter tauſend Schmerzen am Creuz ſein elendes Leben durch eine wohlverdiente Todesſtrafe endete, geht mit Jeſu ins Paradies. Laſſe der Welt immer ihr Wohlleben, darinnen ſie ganz trunken wird; vor dich, o Seele! hat dein Seelenbräutigam den beſten Wein bisher behalten. Danke deinem Erbarmer, wenn er dir deinen Mangel zu erkennen giebt; wenn du deiner Sünden wegen betrübt und geängſti-

get biſt; wenn du unter Creuz und Leiden ſchwitzen und ſeufzen mußt. Halte nur aus, und verlange gläubig nach Hülfe. Es wartet ein Troſtbecher der reichlichſten Erquickung auf dich. Laß immer der Welt den geringen Wein ihrer weltlichen Ergötzlichkeit. Dein Seelenbräutigam hat vor dich in ſeinem Reiche einen beſſern aufbehalten, da wirſt du es neu trinken in ſeinem Reiche.

Offenbarte der Herr Jeſus auf dieſer Hochzeit ſeine Herrlichkeit durch eine leibliche Wohlthat, da er den Mangel des Weins durch ſeine göttliche Allmacht auf eine ſo wunderbare Weiſe zu erſetzen wußte: ſo erkenne hieraus, daß du alle, auch in Leiblichen erwieſene Wohlthaten, dazu anwenden ſolſt, die Herrlichkeit Jeſu daraus zu erkennen. Wirſt du darinnen Treue beweiſen: ſo werden dir dieſe eine Gelegenheit werden, auch geiſtliche Wohlthaten von ihm zu erlangen. Es heißt: und ſeine Jünger gläubten an ihn: ſo wird die rechte Erkenntniß der Herrlichkeit Jeſu auch in deinem Herzen den wahren Glauben herfürbringen. Ob in dem Texte gleich davon keine Meldung geſchiehet, was in den Herzen der übrigen Hochzeitgäſte das Wunder Jeſu ausgerichtet: ſo iſt doch nicht wahrſcheinlich, daß der Bräutigam und die anweſenden Freunde bey dieſer geoffenbarten Herrlichkeit ſolten unempfindlich geblieben ſeyn. Inzwiſchen geſchiehet es leider nur allzuoft, daß die erzeigten Wohlthaten gar bald wieder vergeſſen werden, weil die allerwenigſten ſich dadurch zum wahren Glauben bringen laſſen. Bitte dahero um den Glauben, o Seele! ſo wird dir Jeſus immer herrlicher werden, und alsdenn wirſt du nimmermehr vergeſſen, was er dir Gutes gethan hat.

Gebet.

G e b e t.

Allerfreundlichſter Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du aus großer Menſchenliebe, deine Herrlichkeit durch Werke der Liebe offenbareſt. Mache mich doch recht aufmerkſam auf deine Hülfe und Wohlthaten, damit eine jede derſelben mir dazu diene, dich in deiner Herrlichkeit beſſer kennen zu lernen, und an dich zu gläuben. Alsdenn werden alle deine Wege meinen Augen wohlgefallen, und wenn du mich auch durch Mangel und Dürftigkeit, durch Creuz und Trübſal führen wirſt: ſo weiß ich doch, daß du mir in jenem ſeeligen Leben das Beſte dafür aufgehoben haſt. Nun ich traue deinen Wunderwegen, ſie enden ſich in Lieb und Seegen. Genung! wenn ich dich bey mir hab. Amen!

Am Donnerſtag.

Röm. 12, 7. 8.

Hat Jemand Weiſſagung: ſo ſey ſie dem Glauben ähnlich. Hat Jemand ein Amt: ſo warte er des Amts. Lehret Jemand: ſo warte er der Lehre. Ermahnet Jemand: ſo warte er des Ermahnens. Giebt Jemand: ſo gebe er einfältiglich. Regieret Jemand: ſo ſey er ſorgfältig. Uebet Jemand Barmherzigkeit: ſo thue ers mit Luſt.

Was der heilige Paulus ſeinen gläubigen Römern für Unterricht giebt, wie ſie ſich in ihrem Chriſtenwandel Gott wohlgefällig verhalten ſollen, das iſt auch dir, o Seele! geſagt. Auch

deine Pflicht erfordert, dieſen Ermahnungen des Apoſtels treulich nachzukommen, wenn anders dein Chriſtenthum rechter Art ſeyn ſoll. Weil aber das göttliche Wort einzig und allein die Regel und Richtſchnur iſt, wornach ein Chriſt ſeinen Wandel einzurichten hat: ſo erinnert billig Paulus zuerſt: **Hat Jemand Weiſſagung: ſo ſey ſie dem Glauben ähnlich.** Er meinet hiemit nicht alleine die Propheten, welche zukünftige Dinge vorher ſagten, und darunter ſich manche zwar göttlicher Offenbarung rühmeten, aber durch Lügen und falſche Lehre Andere von dem Herrn abwendeten; ſondern er will allen Lehrern hiermit eine Erinnerung geben, die heil. Schrift nach dem Sinn des Geiſtes auszulegen, das Wort recht zu theilen, und das Evangelium in Kraft und Lauterkeit zu verkündigen. Alle ſolche Geiſter ſolſt du, o Seele! prüfen, und nur das annehmen, was deinem allerheiligſten Glauben ähnlich, nicht aber deſſelben Grundwahrheiten zu beſtreiten und umzuſtoſſen ſuchet. Gebühret aber auch dir ſelbſt das Wort Gottes zu deinem eignen Unterricht fleißig zu leſen: ſo bemühe dich unter anhaltendem Gebete daſſelbe recht zu verſtehen. Hüte dich aber dabey, daß du mit eigenen und fleiſchlichen Erklärungen der Schrift, wider den Sinn des heiligen Geiſtes, dich nicht ſelbſt betrügen mögeſt, wenn du etwa darinnen nur falſchen Troſt und unzulängliche Entſchuldigungen ſuchen wolteſt. Denn dies Alles wird dir Nichts helfen und zulezt wie Spreu vergehen. Mit dieſer allgemeinen Regel, welche Paulus jetzo vorgetragen, verbindet er eine andere, die ebenfals alle und jede Menſchen angehet: **Hat Jemand ein Amt: ſo warte er des Amts.** Er erinnert dich, o Seele! an den Endzweck,

zweck, warum dich Gott in die Welt geſezt, nemlich Gott und dem Nächſten zu dienen, und erfordert von dir, in welchem Stand, Amt und Beruf du ſtehen mögeſt, eine beſtändige und anhaltende Treue. Paulus kömmt endlich auf beſondere Pflichten, wenn er ſaget: **Lehret Jemand: ſo warte er der Lehre; ermahnet Jemand: ſo warte er des Ermahnens.** Dieſe Erinnerung gehet zwar fürnemlich den Lehrſtand an, und ſollen diejenigen, welche Gott in dieſen Stand geſetzet, dem Lehren und Ermahnen ſorgfältig obliegen, und ſich nicht in andere Händel, die ihnen nicht zukommen, miſchen. Es iſt aber auch dir, o Seele! geſagt, weil du nach dem geiſtlichen Prieſterthum ebenfals deinen Nebenchriſten bey aller Gelegenheit zu lehren und zu ermahnen verbunden biſt. Auch hierinnen mußt du Treue beweiſen, und nach der Erkenntniß, welche dir Gott geſchenket, auch Andere zu unterrichten, und ſie durch dein Beyſpiel und Wandel zu erbauen ſuchen. Hierauf giebt Paulus wieder eine allgemeine Regel: **Giebt Jemand: ſo gebe er einfältiglich.** Nicht alleine das Allmoſen, ſondern ein jeder Liebesdienſt, Alles, was du, o Seele! verrichteſt, daraus deinem Nächſten ein Nutzen entſtehen kan, iſt eine Gabe. Darinnen ſolſt du alſo dich einfältiglich beweiſen, treulich, aufrichtig, ohne Anſehen der Perſon handeln, Nichts Eigenes ſuchen, ſondern nur auf deinen Nebenmenſchen ſehen.

Der heilige Paulus ſagt ferner: **Regieret Jemand: ſo ſey er ſorgfältig.** Obwohl dieſe Pflicht fürnemlich von Regenten erfordert wird, denen der oberſte Regente Land und Leute zu regieren anvertrauet: ſo ſind doch auch Haußväter und Haußmüt-

ter, welche Kinder und Geſinde haben, oder Perſonen, die über Andere geſetzet, ebenfals dazu verbunden. Hat dir, o Seele! Gott etwas zu regieren anvertrauet: ſo vergiß dieſer Pflicht ja nicht. Bedenke, daß du eben um dieſer Menſchen willen, welche du zu regieren haſt, in der Welt biſt, und daß du dem Oberregenten davon Rechenſchaft geben mußt, wie du ſeine Befehle, in Abſicht deiner Untergebenen, haſt ausgerichtet. Würde ihnen an ihren geiſt- und leiblichen Wohlſtand etwas abgehen, würden ſie durch deine Schuld gottloß, elend und unglücklich werden: ſo wird es von deiner Hand gefordert werden. Dieſe Betrachtung kan dich allerdings zu einer rechten Sorgfalt erwecken, der lezten Rechenſchaft eingedenk, alle mögliche Sorge zu tragen, in dem, was dir Gott, als dein Oberherr anvertrauet, rechte Treue zu beweiſen.

Endlich ermahnet Paulus: **Uebet Jemand Barmherzigkeit: ſo thue ers mit Luſt.** Er verlanget, daß die Barmherzigkeit eine Uebung und ein beſtändiges Geſchäfte ſeyn ſoll; es ſoll aber mit Luſt geſchehen. Du ſolſt darinnen, o Seele! dem groſſen Beyſpiel deines Schöpfers nachahmen, deſſen Luſt es iſt, den Menſchenkindern Gutes zu thun. Sollen dieſe und alle andere jezt berührte Pflichten von dir, o Seele! Gott wohlgefällig beobachtet werden: ſo muß die Barmherzigkeit Gottes die Quelle ſeyn, woraus Alles herflüßet. Kanſt du, o Seele! mit Wahrheit ſagen: mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren; o ſo wirſt du auch willig und vermögend ſeyn, in deinem Stand und Beruf Alles nach der göttlichen Vorſchrift einzurichten. Wenn du aber bey dem Allen lauter Unvollkommenheit, Schwachheit und Mängel

gel wirſt gewahr werden: ſo darfſt du zuverſichtlich hoffen, daß auch dir deswegen Barmherzigkeit wiederfahren werde. Am meiſten aber wird die Barmherzigkeit Gottes dich reizen, auch an Andern Barmherzigkeit zu üben. Theils wird dich die Dankbarkeit gegen Gott dazu erwecken, theils aber wird dich das Elend deines bedrängten Nebenmenſchen alſo rühren, daß es dir eine Luſt und Freude ſeyn wird, ihm Gutes zu thun, und alſo auch an ihm zu üben, was dein Gott an dir gethan. Du wirſt nicht erſt erwarten, bis dich dein bedrängter Nebenmenſch um etwas anſpricht; ſondern, da es dir eine Luſt ſeyn wird, gerne zu dienen: ſo wirſt du alle Gelegenheiten ſuchen, dich bemühen Elende ausfündig zu machen, um Barmherzigkeit an ihnen üben zu können.

Gebet.

Nun Herr Jeſu! ſo hilf, daß auch ich in meinem Stande möge thun, was dir gefällt. Gieb mir zuförderſt aus deinem heiligen Worte deinen Willen recht deutlich zu erkennen, und würke du ſelbſt in mir ein Verlangen, aber auch das Vermögen, nach aller Möglichkeit zu thun, was du mir befiehleſt. Schenke mir gehörige Treue in meinem Stand und Beruf, und die rechte Sorgfalt in Verwaltung deſſen, das du mir anvertrauet haſt. Verbinde damit, Herr Jeſu! in meinem Herzen eine wahre Liebe gegen meinen Nächſten. Kan ich aber, aus menſchlicher Schwachheit, nicht in allen Stücken, dem nachkommen, was mir gebühret: ſo laſſe mir Barmherzigkeit wiederfahren. Thue es, Herr Jeſu! um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Am Freytag.

Röm. 12, 9 — 12.

Die Liebe ſey nicht falſch, haſſet das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander ſey herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge, was ihr thun ſollet. Seyd brünſtig im Geiſt. Schickt euch in die Zeit. Seyd frölich in Hofnung, gedultig in Trübſal, haltet an am Gebet.

Die Liebe iſt ſelbſt nach dem Ausſpruch unſers theuerſten Erlöſers, das fürnehmſte Gebot, denn er ſagt ausdrücklich: du ſolt Gott deinen Herrn lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe, und von allen deinen Kräften; das iſt das fürnehmſte Gebot, und das andere iſt ihm gleich: Du ſolt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt. Marc. 12, 30. 31. Prüfe dich darnach, o Seele! wie deine Liebe gegen Gott und den Nächſten beſchaffen iſt. Wenn dein Herz mit einer wahren Liebe gegen Gott erfüllet iſt: ſo wird es auch mit der Liebe des Nächſten recht beſchaffen ſeyn, und dir leicht werden deinen Nächſten zu lieben. Du wirſt ihn lieben, als dich ſelbſt. Liebeſt du dich aufrichtig: ſo wird auch die Liebe gegen den Nächſten ohne Falſch ſeyn. Flieheſt du Alles, was dir nachtheilig ſeyn und Schaden bringen könnte: ſo wirſt du auch in Anſehung des Nächſten das Arge haſſen. Sucheſt du deinen eignen Wohlſtand auf alle mögliche Weiſe: ſo

wirſt du auch in Anſehung des Nächſten **dem Guten anhangen**, und auch Alles, was ihn wahrhaftig glücklich machen kan, ſuchen und befördern.

So mußt du, o Seele! gegen alle Menſchen geſinnet ſeyn. Aber eine noch ganz beſondere Liebe fordert Paulus gegen die Brüder: **Die brüderliche Liebe unter einander ſey herzlich.** Es gründet ſich dieſe auf die Gemeinſchaft unter einander, als Glieder mit Chriſto dem Oberhaupte. Biſt du, o Seele! mit dieſen gläubigen Kindern Gottes, gleicher Gnade theilhaftig worden: ſo würket dieſes auch eine beſonders herzliche Liebe, eine zärtliche Freundſchaft und angenehme Vertraulichkeit. Das Gute, ſo du an ihnen wahrnimmſt, die Gnade, ſo ihnen wiederfahren, wird dich zu einer vorzüglichen Hochachtung gegen ſie erwecken, welche andere Kinder Gottes, wenn ſie eben dieſe ausnehmenden Vorzüge an dir gewahr worden, auch gegen dich werden blicken laſſen. Und das verlanget Paulus, wenn er ſaget: **Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor.**

Weil aber auch Gläubige noch Sünde an ſich haben, welche ſie in ihrem Chriſtenthum hindert, und in Ausübung ihrer Pflichten träge macht: ſo findet Paulus ſehr nöthig, ſie zu erinnern: **ſeyd nicht träge, was ihr thun ſolt.** Laſſe dir dieſes, o Seele! geſagt ſeyn. Haſt du einen guten Anfang gemacht, dich zu Gott zu wenden, und einen Gott wohlgefälligen Chriſtenwandel zu führen: ſo laſſe dich darinnen nicht **träge** erfinden; werde nicht nachläßig, als wodurch du gar leicht wieder alles Gute verliehren könnteſt. Es iſt auch dieſes eine nöthige Erinnerung bey Abwartung deines Berufs, und Beobachtung der Pflichten, welche dein Stand und Beruf von dir erfor-

erfordet. Paulus ſagt: **was ihr thun ſollet.** Alſo, in allen deinen Verrichtungen und in deinem ganzen Wandel vermeide die Trägheit. Die folgenden Pflichten ſind zugleich die bewährteſten Mittel wider die dem Menſchen ſo gefährliche Trägheit: **Seyd brünſtig im Geiſt.** Bitte, o Seele! Gott um den heiligen Geiſt, daß der dein Herze belebe, entzünde und in dir einen recht geheiligten Eifer würke, Gutes zu thun; ruffe ihn an, daß er dich recht beherzt und munter mache, dir aber auch eine anhaltende Beſtändigkeit verleihen wolle. **Schicket euch in die Zeit.** Denke nicht, o Seele! daß Paulus etwa gar der Gleichſtellung der Welt hiemit das Wort reden wolle; ſondern laſſe dich durch dieſe Ermahnung erwecken, theils der Gnadenzeit wohl wahrzunehmen, theils aber auch die Kürze deines Lebens zu bedenken, und die Zeit recht auszukaufen, damit du ſolche zur Ehre Gottes und zum Beſten deines Nächſten wohl anwenden mögeſt. In dem Folgenden giebt der heilige Paulus vielmehr Vortheile, als Pflichten zu erkennen, wenn er ſagt: **Seyd frölich in Hofnung,** Biſt du, o Seele! nach der großen Barmherzigkeit Jeſu Chriſti wiedergebohren zu einer lebendigen Hofnung; 1 Petri 1, 3. iſt Jeſus Chriſtus die Hofnung deiner Herrlichkeit: Col. 1, 27. ſo haſt du wohl Urſach allezeit frölich zu ſeyn. Dieſe Hofnung wird dir alles Leiden dieſer Zeit verſüſſen. Die Welt, als ein Jammerthal, wird deine Freude nicht ſtöhren, denn ſie gründet ſich auf etwas Beſſers, Vollkommeners und Beſtändigers. Alles Leiden, Creuz und Trübſal, welches dich betrift, wird dir durch dieſe Hofnung erträglich, ja ſie würket Gedult, daß du wirſt **gedultig ſeyn in Trübſal,** gerne ausharren,

und der Hülfsſtunde erwarten. Wolte auch bey ſo harten Stürmen und Anfällen deine Hofnung ſchwach werden: ſo folge der Ermahnung Pauli: **haltet an am Gebet.** Gedenke, daß nunmehro eine beſſere Hofnung eingeführet iſt, durch welche wir zu Gott nahen. Ebr. 7, 19. Gebrauche dich dieſes herrlichen Vorrechts. Nahe dich zu Gott, den du als deinen in Chriſto verſöhnten Vater anſehen darfſt. Halte damit an in allen Umſtänden, in allen deinen Anliegen: ſo wird deine Hofnung dadurch geſtärket werden, deine Frölichkeit wird ununterbrochen, und deine Gedult aushaltend werden. Ja du wirſt endlich erlangen, was du gehoffet, und vom Glauben zum Schauen kommen.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! erfülle mein Herze mit deiner Liebe, damit ich meinen Nächſten als mich ſelbſt, ohne Falſchheit und arge Liſt aufrichtig lieben, beſonders aber die Deinen herzlich lieben, und die Gnade, ſo du ihnen erzeiget, an ihnen mit Ehrerbietung erkennen möge. Befreye mich von meiner angebohrnen Trägheit, und laß deinen Geiſt einen geheiligten Eifer, Gutes zu thun, in mir würken. Laſſe mich die Gnadenzeit wohl anwenden, und Gutes in der Welt ausrichten, ſo lange du mir Gelegenheit und Vermögen hierzu darreicheſt. Endlich erfülle mein Herze mit der lebendigen Hofnung, damit ich frölich und gedultig in Creuz und Leiden aushalten, in beſtändigem Gebete zu dir nahen, und durchs Gebet Alles, was mir zu meinem Heil und Seeligkeit nöthig iſt, von dir erlangen möge. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 12, 13 — 16.

Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne. Seegnet, die euch verfolgen, ſeegnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Der heilige Paulus ſetzet ſeine Ermahnung an ſeine gläubigen Römer weiter fort, und verlangt in den angeführten Worten Pflichten, welche nur Wiedergeborne zu beobachten im Stande ſind. Fürnemlich weiſet er ſie an, wie ſie ſich unter einander, und beſonders gegen dürftige Brüder verhalten ſollen, und verlanget: Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an, herberget gerne. Prüfe dich, o Seele! wie du gegen die Heiligen geſinnet biſt. Iſt dein Herze mit Vorurtheilen gegen redliche Chriſten noch eingenommen: ſo wirſt du freylich dich ihrer Nothdurft entweder gar nicht annehmen, oder, wenn es auch aus natürlichem Mitleiden geſchiehet: ſo wird es doch nicht auf die Weiſe geſchehen, wie es Paulus verlanget. Haſt du aber, o Seele, ein durch die Gnade geändertes Herze: ſo wird es dir eine Luſt ſeyn, dich deiner Brüder, in deren Gemeinſchaft du ſteheſt, treulich anzunehmen, vor ihre Nothdurft, vor ihre Verſorgung und Erquickung zu ſorgen. Auch der Pflicht: herberget gerne, wirſt du um ſo mehr einge-

eingedenk ſeyn, da der Herr Jeſus ſelber ſaget: Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget. Matth. 25, 35. Es wird dich zu dieſer Pflicht ferner bewegen, was Paulus die Ebräer erinnert: Gaſtfrey zu ſeyn vergeſſet nicht, denn durch daſſelbige haben etliche ohne ihr Wiſſen Engel beherberget, Ebr. 13, 2. womit er auf die Geſchichte des Abrahams zielet, Gen. 18. welcher die drey Männer, die nach Sodom giengen, und auf göttlichen Befehl dieſe Städte vertilgen ſolten, beherbergete. Du wirſt an den Gliedern und Brüdern des Heilandes dasjenige gerne beweiſen, was er, als ihm ſelbſt geſchehen, anzunehmen, ſo liebreich verheiſſet. Am allermeiſten aber, o Seele! mußt du dich in dem Verhalten gegen deine Feinde, deinem Heilande ähnlich bezeigen. Eben was Paulus ſaget: **Seegnet, die euch verfolgen, ſeegnet und fluchet nicht;** dazu ermahnet Jeſus ſelbſt Matth. 5, 44. und auch an andern Orten; ja er giebt in ſeinem heiligen Leben, und beſonders bey ſeinem ſchmerzlichen und ſchmählichen Leiden dir das herrlichſte Exempel. Das menſchliche Herze gehet freylich ſchwer daran, die Feinde zu lieben. Nur Jünger Jeſu können ihrem Meiſter darinnen ähnlich werden. Damit iſt es aber noch nicht genung, o Seele! daß du deinen Feinden nicht flucheſt, ihnen kein Böſes wünſcheſt, weiter auf keine Rache bedacht biſt, wenn dir auch Gelegenheit dazu gemacht würde; ſondern der Heiland und Paulus verlangen, du ſolſt ſie **ſeegnen**, ihnen wohlthun; ihnen nicht allein alles Gute wünſchen, ſondern auch in der That und würklich an ihnen beweiſen. Je weniger dein Herze zu Ausübung dieſer Pflicht von Natur geneigt iſt; deſto mehr bitte deinen Heiland um Gnade und

Kraft, ſeinem heiligen Exempel darinnen nachzufolgen, durch Vorbitte und Wohlthun dem Feinde Gutes zu thun, und ihn mit Sanftmuth gleichſam zu überwinden. Wenn Paulus ferner erinnert: **Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden:** ſo will er damit nicht der tollen Weltfreude das Wort reden, als wenn du dich mit der Welt luſtig machen könnteſt, zu anderer Zeit aber wieder an ihrer Betrübniß Theil nehmen ſolteſt; ſondern Paulus verſtehet eine Gott wohlgefällige Frölichkeit. Freuen ſich Kinder Gottes über empfangene göttliche Wohlthaten: ſo mußt du, o Seele! dich mit ihnen freuen, wie ſich dort Eliſabeth und Maria mit einander freueten, Luc. 1, 41. ſeqq. und dich mit ihnen zum Lobe Gottes vereinigen. Selbſt unſer Jeſus freuete ſich mit den Frölichen, davon ſeine gnädige Gegenwart auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ein deutliches Zeugniß an den Tag leget. Er weinete aber auch mit den Weinenden, welches unter andern ſeine Betrübniß über den Tod Lazari beſonders zu erkennen gab. Joh. 11, 33. 38. Dieſes Weinen aber beſtehet nicht in einem leeren Mitleiden, ſondern das Anliegen, die Betrübniß deines Nebenchriſten muß dir, als wie deine eigene, ans Herze dringen, und du mußt denſelben zu tröſten und aufzurichten ſuchen.

Wenn endlich der heilige Paulus an die nothwendigſte Pflicht der Einigkeit des Geiſtes gedenket: **Habt einerley Sinn unter einander:** ſo weiſet er zugleich zwey bewährte Mittel an, wodurch ſolche ungeſtört erhalten werden könnte: **Trachtet nicht nach hohen Dingen, ſondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.** Es warnet Paulus vor dem **Trachten nach hohen Dingen,** da der Menſch ſeine

Erkennt-

Erkenntniß zu erweitern ſuchet, in Dingen, die ihm zur Seeligkeit Nichts helfen, die ihm zu hoch ſind, und wo er öfters ſeine verkehrte Vernunft brauchen will, wo er doch ſolche gefangen nehmen ſolte; daraus, wenn zumahl der arme Menſch durch leeres Wiſſen aufgeblaſen wird, Irrthümer und ſchändliche Trennungen entſtehen. Es können Kinder Gottes, wenn ſie nicht über ſich wachen, gar leicht auf ſolche gefährliche Höhen gerathen, und durch ihren geiſtlichen Stolz, um alles Gute gebracht werden. Darum ermahnet Paulus ferner: **haltet euch herunter zu den Niedrigen.** Er will damit ſagen: ſie ſolten ſich recht gering und niedrig achten, in der Demuth bleiben, und ſich nicht über Andere erheben. Will dich, o Seele! dein zum Stolz geneigtes Herze, auch auf Höhen führen; möchteſt du gerne andere Kinder Gottes im Wiſſen und in andern Tugenden übertreffen: o ſo bitte deinen Heiland um ein demüthiges Herze, um einen ſolchen Sinn, der gerne ihm will zu Ehren leben: ſo wirſt du mit allen rechtſchaffenen Kindern Gottes einerley Sinn erlangen. Halte dich herunter zu den Niedrigen, in der Erkenntniß deiner großen Schwachheit deines Elendes: ſo wird der Herr, der auf das Niedrige ſiehet, ein Wohlgefallen an dir haben; ja er ſelbſt wird dich erhöhen, und du wirſt werth geachtet ſeyn für Ihm.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! dein vornehmſtes Geſchäfte in der Welt war, nur den Menſchen wohlzuthun. Mache mich auch darinnen deinem Bilde ähnlich. Beſonders erfülle mein Herze mit einer zärtlichen Liebe gegen deine Kinder, daß ich mich ihrer Nothdurft nach allen ihren

ren Bedürfniſſen gerne und willig annehme. Auch gegen meine Feinde mache mich geſinnet, wie du geſinnet wareſt, daß ich ſie ſeegnen und nicht fluchen möge. Gieb, daß ich in Freud und Leid mich gegen meinen Nächſten alſo erweiſe, daß ich mich mit ihm in dir freue, ihn aber auch in ſeiner Betrübniß zu tröſten ſuche. Endlich verändere du, o Jeſu! mein Herz und Sinn, damit ich mit deinen Kindern einerley geſinnet ſeyn möge. Laſſe keinen Weltſinn übrig bleiben, wodurch die Einigkeit geſtöret werden könnte. Bewahre mich vor gefährlichen Höhen und Abwegen, und erhalte mich beſtändig in der wahren Demuth, damit ich mich aller Gnade unwerth erkennen, und im Gefühl meines Elendes deſto fürſichtiger wandeln möge. Amen!

Am 3. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Matth. 8, 1 — 4.

Da er aber vom Berge herab gieng, folgete ihm viel Volks nach: und ſiehe! ein Ausſätziger kam und betete ihn an, und ſprach: Herr! ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen. Und Jeſus ſtreckte ſeine Hand aus, rührete ihn an, und ſprach: Ich wills thun, ſey gereiniget! Und alſobald war er von ſeinem Ausſatze rein. Und Jeſus ſprach: Siehe zu und ſage es Niemand; ſondern gehe hin und zeige dich dem Prieſter, und opfere die Gabe, die Moſes befohlen hat zu einem Zeugniß über ſie.

Der

Der Herr Jeſus hatte auf einem Berge diejenige vortrefliche Predigt abgelegt, welche wir Matt. 5. 6. 7. aufgezeichnet antreffen. Eine große Menge Volks war verſammlet ihn zu hören, und wurde durch den gewaltigen Vortrag, welcher freylich ganz anders beſchaffen war, als wie die Schriftgelehrten göttliche Wahrheiten vorzutragen pflegten, in Erſtaunen geſetzet. Viele waren ſo bewegt worden, daß ſie den Hern Jeſum vom Berge herab begleiteten; allein wohl die allermeiſten werden mit dieſen Rührungen nicht treu umgegangen ſeyn, und wenn ſie ſich von Jeſu wieder entfernet, Alles gar bald wieder vergeſſen haben. Nur von einem Auſſätzigen hören wir, daß die Predigt des Herrn Jeſu eine recht geſeegnete Würkung gehabt. **Ein Auſſätziger kam und betete ihn an.** Markus ſetzet noch hinzu: kniete für ihm. Marc. 1, 40. Dieſer elende Mann war alſo zu einer lebendigen Erkenntniß gebracht worden; er erkannte Jeſum wahrhaftig vor den wahren Meſſiam, und erwieß ihm durch Knien und Anbeten göttliche Ehre. War ſein abſcheulicher Zuſtand ſo beſchaffen, daß er als ein Abgeſonderter ſich nicht zu andern Leuten nahen durfte: ſo wagte er es doch zu dem Herrn Jeſu ſich zu nahen, und redete ihn mit einem Herzen voller Glauben und Vertrauen alſo an: **Herr! ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen.**

Von der Macht und Kraft des Heilandes war er ſo veſte verſichert, daß er gar nicht einen Augenblick an der Hülfe zweifelte; nur auf ſeiner Seite ſchlug ihn die Betrachtung ſeines Elendes etwas nieder, daß er hinzuſezte: **ſo du wilt**, indem er ſich der Hülfe ganz unwerth ſchäzte. Aber eben ſo müſſen Seelen, die Hülfe bey Jeſu verlangen, beſchaffen ſeyn.

Das

Das Gefühl ihres Verderbens muß ſie dahin bringen, ſich zwar der Hülfe ganz unwerth zu achten, dennoch aber muß ihr Glaube Jeſum bey der Hand faſſen, und ihm gewiß zutrauen, daß er helfen kan. Wer mit einem ſo demüthigen und gläubigen Herzen zu Jeſu kömmt, den wird er nicht hinausſtoſſen, ſondern ihm, wie hier dem Auſſätzigen, gewiß helfen. Nach dieſen abſcheulichen Menſchen, vor dem Jederman flohe, **ſtreckte Jeſus die Hand aus**, und den, welchen Niemand gerne anſehen wolte, **rühret der Herr Jeſus an, und ſprach: Ich wills thun, ſey gereiniget! und alſobald ward er von ſeinem Auſſatz rein.** So ſchleunig erfolgte die Hülfe, und ſo bereit und willig war Jeſus ihn zu reinigen. Der Heiland, der nur das Wohl der Menſchen, und nicht eigne Ehre ſuchte, legte ihm, aus uns verborgenen Urſachen, ein Stillſchweigen auf, befahl ihm aber hingegen ſich dem Prieſter zu zeigen, und die von Gott gebotenen Opfer zu bringen: damit anzuzeigen, daß er als ein Gott der Ordnung, auch die Beobachtung äuſſerlicher Pflichten der Religion nicht aufheben wolle. Er ſetzet noch hinzu: **zu einem Zeugniß über ſie**, nemlich die verſtockten Juden in ihren Läſterungen zu beſchämen, und ihre unbillige Beſchuldigungen von ſich abzulehnen.

Prüfe dich, o Seele! was das Wort des Heilandes an deinem Herzen vor Würkung gehabt? Vielleicht biſt du mit dem Volke Jeſu nachgefolget, haſt dich äuſſerlich zu ſeiner Lehre bekannt, und darinnen dein ganzes Chriſtenthum geſetzet. Hätte es der Auſſätzige auch nur bey der äuſſerlichen Nachfolge bewenden laſſen: ſo würde er immer in ſeinem elenden Zuſtande geblieben ſeyn.

Ach!

Ach! der Auſſatz iſt ein rechtes Bild der Sünden, welche dich in den Augen Gottes zu einem Greuel und Abſcheu macht. Bitte Gott, daß er dir zuförderſt dieſes recht große Verderben aufdecken und zu erkennen geben wolle. Wenn er dir aber die Augen geöfnet, daß du nun deine Abſcheulichkeit recht erkenneſt und einſieheſt, und aus dem Gefühl deines Elendes ein redliches Verlangen nach der Hülfe in deinem Herzen entſtehet: ſo nahe dich mit dem Auſſätzigen zu dem Herrn Jeſu. Wirf dich vor ihm nieder; erkenne, daß dir kein Anderer helfen kan, als Jeſus, und bitte ihn mit einem recht gläubigen, demüthigen und veſten Vertrauen um ſein Erbarmen. Sprichſt du: **Herr! ſo du wilt**, in Betrachtung der Größe deines Elendes, da du dich als einen Menſchen anſieheſt, der mit allem Recht verdiente, von der Hülfe ausgeſchloſſen zu werden, der zu lang, zu grob, zu oft geſündiget: ſo bedenke doch dabey: du kanſt mich **wohl reinigen.** Die Gnade Jeſu iſt größer, ſie iſt mächtiger, als die Sünde. Der Herr Jeſus kan es thun, er hat die Macht dazu. In dieſer Verfaſſung wird der Herr Jeſus auch nach dir ſeine Hand ausſtrecken, **er wird dich anrühren**, und dich die ſüſſen Troſtworte hören laſſen: **Ich wills thun, ſey gereiniget!** Dieſes Troſtwort wird alsbald eine ſeelige Veränderung in dir herfürbringen, du wirſt von deinem Sündenauſſatz gereiniget und befreyet werden. Vergiß aber, o Seele! wenn du biſt gereiniget worden, deiner Pflicht nicht. Sagte gleich der Heiland: **ſiehe zu, ſag es Niemand**: ſo verbietet er damit nicht, auch Andern zu erzählen, was er an deiner Seele gethan hat. Vergiß nur nicht, daß es aus unverdienter Gnade geſchehen iſt, und ſchreibe dir

deine

deine Reinigung nicht ſelbſt, oder deinen eignen Kräften zu, damit du nicht durch geiſtlichen Stolz dich wieder verunreinigeſt. Biſt du gereiniget: ſo zeige dich auch dem Prieſter, und opfere deine Gaben. Vergiß theils der ſchuldigen Dankbarkeit gegen Gott nicht; theils aber erweiſe dich nun als ein ächtes Glied der wahren Kirche, und ſuche auch äuſſerlich in der Gemeine des Herrn, davon du dich nicht abſondern darfſt, des Herrn Lob zu verkündigen.

Gebet.

Herr Jeſu! ich nahe mich mit dem Auſſätzigen zu dir und ſeufze: Herr! ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen. Ich finde noch ſo manche Unlauterkeit an mir, ſo große Unreinigkeit und Greuel; ich ſelber kan mich nicht reinigen, du mußt es thun, du kanſt und wilſt es auch thun. Da du, treuer Heiland! deine Hand ausſtreckeſt und mich anrühren wilſt: ſo fall ich dir demüthig in deine Hände, und laſſe dich nicht, bis du mich das Troſtwort hören läſſeſt: ich wills thun, ſey gereiniget! Wenn ich aber in deinem Blute gereiniget bin: ſo gieb, daß ich mich mit Leib und Seele zu deinem Opfer hingeben, und der Deine ſeyn und bleiben möge in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Am Montag.

Matth. 8, 5 — 7.

Da aber Jeſus zu Capernaum eingieng, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn und ſprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hauſe, und iſt gichtbrüchtig, und hat große Quaal.

Jeſus

Jeſus ſprach zu ihm: ich will kommen und ihn geſund machen.

Nach des Evangeliſt Lucä Erzählung, Cap. 7, 1. ſeqq. hat dieſer Hauptmann es nicht einmahl ſelbſt gewagt, ſich dem Herrn Jeſu zu nahen, ſondern durch die Aelteſten der Jüden und durch ſeine Freunde die Vorbitte vor ſeinen Knecht anbringen laſſen, wie denn deſſen eigene Worte alſo angeführet werden, v. 7. Darum ich auch mich ſelbſt nicht würdig geachtet habe, daß ich zu dir käme. Die Noth dieſes Knechtes gieng dem Hauptmann ſo ſehr zu Herzen, als ſeine eigene, und dieſe trieb ihn an Hülfe bey Jeſu zu ſuchen. Der Herr Jeſus war aber auch, ſo bald er nur das ſehnliche Verlangen nach ſeiner Hülfe gewahr wurde, ſogleich bereit zu helfen, und ſagte: **ich will kommen und ihn geſund machen.**

Lerne hieraus, o Seele! daß du ſo wohl für dich, als für Andere Hülfe ſuchen mußt, und daß es deine Schuldigkeit erfordert, auch für Andere, für die Geringſten, für deine Knechte zu bitten, und ihre geiſt- und leibliche Noth, wie deine eigene dem Herrn vorzutragen. Am allermeiſten eile mit deiner Vorbitte zu Jeſu. Wenn du an den Deinigen gewahr wirſt, daß ſie in offenbaren Sünden leben, daß ſie noch keine Luſt, kein Vermögen haben, ſich zu beſſern: trage ihm dieſe ihre Noth in einem gläubigen und andächtigen Gebete für, er wird gewiß helfen. Wir hören nicht, daß der kranke Knecht ſelbſt um Hülfe hat gebeten; dennoch wurde er geſund gemacht. Und ſo erhöret der Herr oft eine andächtige Vorbitte, die auch von Andern geſchiehet. Eine Seele, die dieſer

Pflicht eingedenk iſt, und in ihrer Vorbitte Anderer gedenket, kan ſich auch von Andern in gleichen Fällen wiederum einer Vorbitte getröſten, wie wir an dem Exempel des Hauptmanns erkennen, vor dem ſowohl die Aelteſten der Jüden, als ſeine Freunde eine Vorbitte bey Jeſu hier einlegten. Luc. 7.

Erkenne aber auch, o Seele! die Bereitwilligkeit deines Jeſu: **ich will kommen und ihn geſund machen.** Kaum hatte er das Verlangen des Hauptmannes gehöret: ſo war er ſchon willig zu kommen, und geſund zu machen. Denn das iſt eben der Endzweck, warum Jeſus in die Welt gekommen iſt, **geſund zu machen.** Wir Alle ſind durch das Gift der Sünde ſo verderbet, daß die Welt nicht anders, als ein Lazareth anzuſehen, wo lauter elende, gebrechliche und kranke Menſchen anzutreffen ſind. Was kan aber Tröſtlichers geſagt werden, als: **Jeſus will geſund machen.** Nur ſolche, welche ihre Krankheit erkennen, ihre Noth fühlen, können ſich dieſes Troſtwortes erfreuen. Fühleſt du auch, o Seele! deine Krankheit, wie du zu allem Guten untüchtig, wie in dir gar kein Vermögen, und von dem Haupte bis zur Fußſohlen Nichts Geſundes an dir iſt; iſt dir die Sünde keine Luſt und Freude mehr, ſondern eine rechte Quaal, davon du gerne befreyet ſeyn wilſt; iſt es dein rechter Ernſt geſund zu werden: freue dich! Jeſus kommt, er will dich geſund machen. Es ſoll eine ſo ſeelige Veränderung in dir vorgehen, daß du von deiner Krankheit geneſen wirſt, und in der lezten Stunde wird dich Jeſus recht geſund machen, und von aller Quaal befreyen. Ja der Herr Jeſus will auch kommen und Andere geſund machen, vor welche du bitteſt, und deren Noth und Quaal, ehe ſie ſol-

che noch ſelbſt erkannt, du dem Herrn Jeſu vortragen wirſt. Denn ſo oft nur der Herr Jeſus um Hülfe angeſprochen wird, ſo iſt gleich die Entſchlüſſung ſeines liebreichen Herzens: Ich will kommen. So mußt du auch geſinnet ſeyn, o Seele! wenn du deinem Nächſten helfen und dienen kanſt; ſeine Noth muß dir zu Herzen dringen, und du mußt willig ſeyn zu kommen. Kanſt du ihn aber nicht geſund machen, iſt es nicht in deinem Vermögen zu helfen: ſo folge dem Exempel des Hauptmanns, und unterlaſſe nicht vor deinen Nächſten zu beten, und ſeine Noth dem Herrn Jeſu ans Herze zu legen.

Gebet.

Freundlicher Heiland! wie bereit und willig biſt du nicht zu kommen und geſund zu machen. Laſſe mich auch von dir dieſes Troſtwort hören: Ich will kommen! wenn ich in meiner oder meines Nächſten Noth und Anliegen zu dir ſeufze. Gieb aber auch, daß ich zu dir kommen, Hülfe bey dir ſuchen, und an Leib und Seele recht geneſen möge. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 8, 8. 9.

Der Hauptmann antwortete und ſprach: Herr! ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt; ſondern ſprich nur ein Wort: ſo wird mein Knecht geſund. Denn ich bin ein Menſch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte, noch wenn ich ſage zu Einem: gehe hin: ſo gehet er, und zum Andern:

dern: komm her: ſo kommet er, und zu meinem Knechte: thue das: ſo thut ers.

Der Hauptmann von Capernaum, ein heidniſcher Kriegsbedienter, giebt uns ein recht vortrefliches Beyſpiel eines rechten wahren lebendigen Glaubens, welcher in einer wahrhaftig demüthigen Seele gewürket wird. So erfreulich dieſem redlichen Mann die Zuſage des Herrn Jeſu war: Ich will kommen und ihn geſund machen: ſo unwerth hielte er ſich dennoch dieſer gnädigen Hülfe. Er antwortete: ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. Theils erkannte er vor ganz unnöthig den Herrn Jeſum weiter zu bemühen, von dem ihm ſein Glaube die Verſicherung gab, daß, wenn er auch nur ein einzig Wort ſpräche, der kranke Knecht geſund werden würde; theils aber, hielte er ſich als ein Heide gar nicht würdig, den Herrn Jeſum in ſein Hauß gehen zu laſſen. Petrus wurde ebenfals durch den wunderbaren Seegen, womit der Heiland ſeinen Fiſchzug beglückte, bewogen, dem Herrn Jeſu zu den Füſſen zu fallen, und zu bitten: Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch. Luc. 5, 8. Allein der Hauptmann übertraf ihn in der Demuth und im Glauben gar weit, denn Petrus hatte bereits die Hülfe erfahren, welche der Hauptmann erſt noch erwartete. Ganz beſonders war an dem Hauptmann zu bewundern, daß ihn die Erkenntniß ſeiner Unwürdigkeit nicht von Jeſu hat zurückgehalten. Wenn er gleich ſagt: ich bin nicht werth, ſo ſezt er doch recht Glaubensvoll hinzu: ſprich nur ein Wort. Auch die äuſſerlichen Vorzüge, da er als

ein Mann, der zwar ſelbſt der Obrigkeit unterthan war, aber Kriegsknechte unter ſich hatte, welche ſeine Befehle auf das genaueſte befolgen mußten, vermehrten ſeine Demuth, minderten aber keinesweges den Glauben und das Vertrauen, welches er zu Jeſu hatte.

Lerne hieraus, o Seele! wie dein Glaube muß beſchaffen ſeyn, wenn du Hülfe bey Jeſu ſucheſt. Vor allen Dingen mußt du deine große Unwürdigkeit erkennen, dich aller Gnade unwerth achten, und recht mit wahrem Gefühl deines Elendes ſagen können: **Herr! ich bin nicht werth.** Betrachte nur dein von Natur böſes und verderbtes Herze. Iſt denn wohl etwas an dir, das den Herrn Jeſum bewegen könnte, dir zu helfen, wenn er es nicht aus Gnaden thäte. Betrachte deinen äuſſern Stand und Beruf; auch da wirſt du ſo mancher Untreue, Nachläßigkeit und Verſäumniß überführet werden, daß du wohl Urſache haſt zu ſagen: **Herr! ich bin nicht werth.** Die heidniſchen Kriegsknechte werden dich beſchämen, von denen der Hauptmann rühmet: **wenn ich ſage zu Einem: gehe hin: ſo gehet er** ꝛc. Wie haſt du dich gegen die Befehle deines Gottes verhalten? mußt du nicht bekennen: ich bin nicht den Weg gewandelt, den du mir gezeiget haſt.

Deine äuſſern Vorzüge, welche dir Gott vor andern Menſchen gegeben, vermehren deine Unwürdigkeit, wenn du durch Stolz und Einbildung, Verachtung Anderer und nichtiger Ueberhebung, den Abſichten Gottes haſt entgegen gehandelt. Aber, o Seele! mußt du gleich bekennen: **Herr! ich bin nicht werth:** ſo laſſe dich doch durch deine Unwürdigkeit nicht von Jeſu zurücke halten. Nicht deine Würdigkeit, ſon-

dern das Sprechen des Herrn Jeſu macht, daß dir geholfen wird. Und je mehr du deine Unwürdigkeit erkenneſt, mit Bitten aber bey ihm anhältſt, deſto bereit und williger iſt er, dir zu helfen.

Inſonderheit gebrauche dich, o Seele! dieſes ſchönen Seufzers, wenn du zu dem Tiſch des Herrn gehen wilſt: **Herr! ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt, ſondern ſprich nur ein Wort: ſo wird mein Knecht, meine Seele geſund.** Hier verſehen es manche, wenn ſie dem Hauptmann die Worte nachſprechen, und damit ihre Verachtung des Liebesmahls unſers Erlöſers beſchönigen und entſchuldigen wollen, auch wohl gar den Genuß ſeines wahren Leibes und Blutes vor unnöthig halten, indem ſie dem Heiland vorſchreiben wollen, wie er ihnen helfen ſoll. Seelen, die unter dem Gefühl ihres Elendes auf dergleichen Abwege gerathen, wird der Herr, wenn ſie nur ernſtlich nach Hülfe verlangen, ſchon zurechte weiſen, und endlich doch kommen, und ſie geſund machen. Seelen aber, die aus unlautern Abſichten ihre Unwürdigkeit vorſchützen, gerathen dadurch in eine ſchwere Verantwortung, und verhindern ſelbſt, daß ihnen nicht kan geholfen werden. Du aber, o Seele! erkenne zwar deine große Unwürdigkeit, lerne aber auch um ſo mehr die Liebe deines ewigen Erbarmers recht hoch ſchätzen, welcher dir gleich mit einem einigen Worte helfen könnte, dennoch aber ſich durch den Genuß ſeines wahren Leibes und Blutes mit dir vereinigen, zu dir kommen und das Abendmahl mit dir halten will. Danke ihm für dieſe unausſprechliche Gnade, daß er auch unter dein Dach gehen, und dich geſund machen will. Räume ihm nur dein ganzes Herze zur Wohnung ein,

und

und halte dich, zwar in der Demuth, doch mit einem rechten lebendigen Glauben und veſten Vertrauen, das auch durch das Gefühl deiner Unwürdigkeit nicht vermindert wird, an ihn; er wird gewiß kommen und dich geſund machen.

Gebet.

Liebſter Heiland, Herr Jeſu! du biſt ſo bereit und willig mir zu helfen, der ich doch deiner Hülfe ganz unwerth bin. Ich erkenne dieſe meine große Unwürdigkeit in wahrer Demuth meines Herzens; dennoch aber hält dich mein Glaube veſte: ich laſſe dich nicht, bis du kommeſt und meine Seele geſund machſt. Deine gnadenreiche Hülfe wird an mir deſto mehr verherrlichet werden, je mehr ich mich derſelben unwürdig erkenne. Ich halte aber an mit Seufzen: Sprich nur ein Wort, ſo werd ich leben, ſprich, daß der arme Sünder hör, geh hin! die Sünd iſt dir vergeben, nur ſündige hinfort nicht mehr. Erbarme dich, erbarme dich! Gott, mein Erbarmer! über mich. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 8, 10 — 12.

Da das Jeſus hörete, verwunderte er ſich und ſprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Warrlich! ich ſage euch: ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht funden. Aber ich ſage euch: Viele werden kommen von Morgen und von Abend, und mit Abraham und Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgeſtoſſen in das

äuſſerſte Finſterniß hinaus. **Da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.**

Je unwerther ſich der Menſch aus wahrer Demuth erkennet, deſto werther iſt er in den Augen Gottes; ja auch andern Menſchen fällt das Gute eines Demüthigen deſto mehr in die Augen, je weniger er ſelbſt daſſelbe an ſich wahrnimmt. Ein deutliches Bild hiervon ſehen wir an dem Hauptmann von Capernaum. So ſtark ſein Glaube war: ſo ſahe er doch um und neben ſich Nichts als lauter Unwürdigkeit. Sein Hauß, ſein Stand und Beruf, Alles machte ihn unwerth. Herr! ſagte er: ich bin nicht werth. Deſto ſtärker legte ſich hierinnen ſein Glaube an den Tag, daß er aller ſeiner Unwürdigkeit ungeachtet, dennoch das veſte Vertrauen nicht fallen ließ: Jeſus würde und könnte ihm helfen. Dieſer ſtarke Glaube machte ihn werth in den Augen Jeſu, welcher ſich darüber **verwunderte**, und ſagte: **ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht funden.** Er wurde aber auch in den Augen der Jüden werth geachtet. Der Hauptmann ſagte: **ich bin nicht werth**, da hergegen die Jüden ſagten: **er iſt ſein werth**, daß du ihm das erzeigeſt, wobey ſie noch überdies ſeine Liebe gegen das jüdiſche Volk, da er ihre Schule erbauet, und wovon der Hauptmann nicht ein Wort gedachte, als einen Bewegungsgrund anführten, daß ihn Jeſus erhören möchte. Luc. 7, 4. 5. Der Glaube des Hauptmanns war allerdings eine verwundrungswürdige Sache, da er von Jeſu kaum mehr wiſſen konnte, als daß er ein Mann wäre, der gerne helfen wolte und würklich helfen könnte

Er

Er hatte als ein blinder Heide nicht die Gelegenheit gehabt, wie das jüdiſche Volk, aus den Schriften alten Teſtamentes den Meßiam deutlich zu erkennen; dennoch war ohne dieſe buchſtäbliche Erkenntniß der wahre Glaube in ſeinen Herzen gewürket worden. Dieſer Heide glaubte an Jeſum, da hingegen die Jüden, bey aller ihrer Erkenntniß mehrentheils verſtockt und blind blieben. Unſer Erlöſer wurde daher veranlaſſet, den Jüden vorher zu verkündigen: daß **Viele von Morgen und Abend kommen, und mit Abraham, Iſaac und Jakob im Himmelreich ſitzen würden**; daß die armen Heiden nicht alleine durch das Evangelium würden herbey gerufen, ſondern den Gnadenruf auch annehmen, und durch ihn, der verheiſſenen Seeligkeit theilhaftig werden; da hingegen die Kinder des Reichs, weil ſie ſich nur äuſſerlich darauf verließen, daß ſie von Abraham nach dem Fleiſche abſtammten, und die wahre Kirche ausmachten, ihn aber nicht erkennen, und als den Meſſias und Erlöſer annehmen wolten, **würden ausgeſtoſſen werden in das äuſſerſte Finſterniß** &c.

Richte, o Seele! deine Gedanken auf die Worte: **da Jeſus das hörete.** Jeſus höret Alles; er höret deine ſündlichen und unnützen Worte. Hüte dich dahero ſeine Ohren nicht damit zu betrüben. Er höret aber auch dein Seufzen und Flehen; am allerliebſten höret er, wenn du dich aller Gnade unwerth achteſt, dennoch aber im Glauben anhältſt und Hülfe bey ihm ſucheſt.

Folge dem Beyſpiel des Hauptmanns: giebt dir Gott Gelegenheit andern Menſchen Gutes zu thun, und in der That zu erweiſen, daß dein Herze mit einer aufrichtigen Liebe gegen deinen Nächſten und red-

liche Kinder Gottes erfüllet iſt: ſo danke Gott dafür. Mache dich aber damit nicht groß, als wolteſt du dadurch etwas verdienen, ſondern ſprich immer in wahrer Demuth des Herzens: **Herr! ich bin nicht werth.** Aber wohl dir, o Seele! wenn dich Andere mit ihrer Vorbitte unterſtützen, wenn Andere, denen du Gutes zu thun, haſt Gelegenheit gefunden, es rühmen, und dir gegen Gott das Zeugniß geben: **er iſt ſein werth, daß du ihm das erweiſeſt.**

Erkenne, o Seele, daß der wahre Glaube ein Werk Gottes iſt, welcher nur in demüthigen Seelen gewürket wird. Verſäume keine Gelegenheit in der Erkenntniß zu wachſen. Setze aber den Glauben nicht in das Wiſſen; ſondern gedenke: daß auch bey einem geringen Maaße der Erkenntniß ein ſtarker Glaube gewürket werden könne.

Endlich, o Seele! danke deinem Erlöſer, daß du dich auch zu denen rechnen kanſt, welche **von Morgen und Abend kommen werden**, daß auch dir, als einem Abkömmling blinder Heiden, durch die Predigt des Evangelii der Weg zum Leben iſt geoffenbaret worden. Laſſe dir aber die harte Drohung: daß **die Kinder des Reichs ſollen ausgeſtoſſen werden**, zu einer Warnung dienen, damit dir nicht ein Gleiches wiederfahre, woferne du den Gnadenruf nicht annehmen, und bey dem äuſſerlichen Bekenntniß der Lehre Jeſu, ohne Glauben bleiben, und einen heidniſchen Wandel führen wolteſt. Gedenke, was Paulus ſagt: Röm. 11, 17—22. Hatt Gott der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone. Verſäume alſo nicht durch den Glauben der Verheiſſung theilhaftig zu werden, **mit Abraham, Iſaac und Jakob im**

Himmel-

Himmelreich zu ſitzen; und hüte dich, daß du nicht aus eigner Schuld, wegen Verachtung der ſo reichlich angebotenen Gnade in die äuſſerſte Finſterniß geſtoſſen werdeſt, wo Heulen und Zähnklappen ſeyn wird.

Gebet.

Lauter unverdiente Gnade iſt es, mein Heiland! daß du auch mir, der ich von blinden Heiden abſtamme, eine ſo große Seeligkeit anbieten läſſeſt. Gieb aber, daß ich mich aufmachen und kommen möge, daß ich durch den Glauben die angebotene Gnade ergreiffe, annehme, und mich durch dich ſeelig machen laſſe. Würke du ſelbſt, o Jeſu! in meinen Herzen durch deinen heiligen Geiſt den wahren lebendigen Glauben, damit ich der Verheiſſung, dem Abraham geſchehen, theilhaftig werde. Laß das Exempel der verſtockten Jüden mir zu einer Warnung dienen, damit ich durch die ſchweren Gerichte, welche du denen droheſt, die deine Gnade verachten, und die du bereits über das unglückſeelige Volk, das ehedem das Volk deines Eigenthums war, haſt kommen laſſen, aufgewecket werde, die angebotene Gnade gläubig zu ergreifen. So werde ich auch dereinſt mit Abraham, Iſaac und Jakob die Seeligkeit erlangen, welche du allen Gläubigen in deinem Reiche bereitet haſt. Amen!

Am Donnerſtag.

Matth. 8, 13.

Und Jeſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geſchehe, wie du gegläubet haſt, und ſein Knecht ward geſund zu derſelbigen Stunde.

Daß

Daß bey dem Herrn Jeſu Nichts gilt, als der wahre lebendige Glaube, und ihm nur dieſer angenehm ſey, können wir aus dem Ausgange dieſer merkwürdigen Geſchichte gar deutlich wahrnehmen. Der Glaube des Hauptmanns wurde in den Augen Jeſu nicht allein ſo hoch geachtet, daß er ſich darüber verwunderte, und öffentlich bekannte, er habe einen ſolchen Glauben in Iſrael nicht gefunden; ſondern der Hauptmann erhielte auch Alles, was er nur verlangte. Es war ohnmöglich, daß der Herr Jeſus ihm die Bitte vor ſeinen kranken Knecht, hätte abſchlagen können. Der Hauptmann hatte Jeſum allzu veſte ergriffen und angefaßt; er mußte helfen, ſein Liebesherz konnte ſich nicht enthalten, demſelben eine Bitte zu gewähren, an deren Erhörung er nicht den mindeſten Zweifel hatte. Beſonders merkwürdig waren die Worte unſers Heilandes: **Gehe hin, dir geſchehe, wie du gegläubet haſt.** Es wäre genung geweſen, wenn der Heiland geſagt hätte: gehe hin, du wirſt deinen Knecht geſund antreffen; allein er ſagt weit nachdrücklicher: **dir geſchehe, wie du gegläubet haſt;** damit anzudeuten, daß, wenn der Hauptmann, in ſo einem kindlichen Vertrauen, auch noch mehr verlangt hätte: ſo würde es auch geſchehen ſeyn; in dieſer Faſſung würde und könnte ihm keine Bitte verſaget werden. Der Heiland beſtätigte hierdurch ſeinen Ausſpruch: Alle Dinge ſind möglich dem, der da gläubet, Marc. 5, 23. und daß der Glaube auch Berge verſetzen könnte. Matth. 17, 20.

Es bewieß auch der Hauptmann noch zulezt ſeinen Glauben, da er dieſen Ausſpruch Jeſu ſogleich recht verſtand und einſahe. Billig hätte man denken ſollen, weil der Heiland ihm die Geſundheit des Knech-

tes nicht ausdrücklich verhieß, er würde noch mit fernern Bitten anhalten; aber nein! dieſe Verſicherung des Herrn Jeſu war ihm genung, und daher erfuhr er auch, was Jeſus zur Martha ſagte: Joh. 11, 40. ſo du glauben würdeſt, du ſolteſt die Herrlichkeit Gottes ſehen. Denn es hatte ſich der Herr an ſeinem kranken Knecht dergeſtalt verherrlichet, daß ſein Knecht eben zur ſelbigen Stunde geſund wurde.

Auch dir, o Seele! iſt dieſe merkwürdige Geſchichte zur Lehre und Unterricht aufgezeichnet worden. Es entdecket dir ſolche theils das liebreiche und bereitwillige Herz deines Erlöſers zu helfen; theils aber, wie du beſchaffen ſeyn mußt, wenn du Hülfe erlangen wilſt. Es wird dir in dieſer jammervollen Welt immer etwas vorkommen, da du Hülfe bedarfſt; und wenn auch der Herr vor nützlich erkennet, dich mit äuſſerlichen Trübſalen, welche doch nie gänzlich auſſenbleiben, eine Zeitlang zu verſchonen: ſo wirſt du dennoch, ſo bald dir Gott dein grundböſes Herze und natürliches Verderben aufdecket, Urſache genung finden zu bitten und zu betteln, daß der Herr die Geſundheit deiner Seelen, dir ſchenken wolle. Schlimm genung, wenn du vielleicht bisanhero ſo ſicher hingelebet, und gar nicht daran gedacht haſt. Haſt du aber auch darum gebeten: ſo prüfe dich: ob es im Glauben geſchehen? Ob auch bey dem Erkenntniß deines großen Elendes, dein Vertrauen unverrückt veſte geweſen, daß dir der Herr gewiß helfen werde? Ob du recht zuverſichtlich geglaubt, daß der Heiland dich armen Sündenwurm, deines greulichen Verderbens ungeachtet, dennoch geſund machen und erretten wolle? Der Heiland ſagt zu dem Hauptmann: **dir geſchehe, wie du gegläubet haſt.** Haſt du alſo

nicht geglåubet: ſo hat dir auch keine Hůlfe wiederfahren koͤnnen. Dahero bitte, o Seele! fůrnemlich um einen rechten wahren und lebendigen Glauben. Der Heiland, der eines heidniſchen Hauptmanns Bitte vor einen kranken Knecht nicht verſagte, wird dir gewiß dieſe Bitte nicht abſchlagen, wenn ſie nur aus einem redlichen und zuverſichtlichen Herzen koͤmmt. Je unwerther du dich erkenneſt; deſto mehr glaube. Auch ein ſchwacher Glaube iſt dem Heiland gefållig und angenehm, wenn er nur Glauben findet. Je mehr aber dein Glaube wåchſet und zunimmt; deſto mehr kanſt du damit erlangen, der Heiland ſagt: **dir geſchehe, wie du geglåubet haſt.** Seelige Seele! welche den Glauben in ihren Herzen wůrken laſſen. Was kan in geiſt- und leiblichen Noͤthen Rath, Troſt und Hůlfe verſchaffen, als der Glaube? Je ſtårker der Glaube, je herrlicher die Hůlfe. Wie troͤſtlich und hoͤchſterfreulich aber wird es einer glåubigen Seele ſeyn, wenn der Herr Jeſus ſagen wird: **gehe hin!** gehe nun hin, bis das Ende komme und ruhe, daß du aufſteheſt an deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. 12, 13. **Dir geſchehe, wie du geglåubet haſt,** wenn der Leib zu ſeiner Ruhe eingehen, die Seele aber vom Glauben zum Schauen gelangen wird. Wenn die Seele **zu derſelbigen Stunde**, da ſie von dem Leibe ſcheidet, zu einer vollkommenen Geſundheit von aller Noth und Elende befreyet, gelanget, und eben der Sterbetag das erfreuliche Heute ſeyn wird, da ſie, wie der begnadigte Schåcher, mit Jeſu ewig im Paradieſe ſeyn ſoll.

Gebet.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! da es eine unmögliche Sache iſt, ohne Glauben Gott zu gefallen; der wahre Glaube aber die Hand iſt, womit man dich ergreifen, und Alles von dir erlangen kan: ſo bitte ich dich, ewiger Erbarmer! um dieſen rechten wahren lebendigen Glauben. Offenbare dich mir mitten unter dem Gefühl meines Elendes in deiner großen Freundlichkeit und erbarmenden Menſchenliebe, damit ich durch Alles hindurch, nur nach dir ſehen, und mich mit allem meinen Elende in deine ofne Liebesarme werfen möge. Stärke und vermehre aber auch in mir den Glauben, und laß das ſchwache Fünklein, ſo du durch deine Gnade in meinen Herzen angezündet, nicht verlöſchen. Inſonderheit, laß meinen Glauben recht ſtark ſeyn, zu der Zeit, wenn du am Ende meines Lebens ſagen wirſt: gehe hin! damit mir alsdenn geſchehen könne, wie ich gegläubet, und ich eben zu der Stunde meines Abſcheidens, zur rechten Geſundheit und zu der vollkommenen Seeligkeit, welche du mir durch Leiden und Sterben erworben, gelangen möge. Amen!

Am Freytag.

Röm. 12, 17. 18.

Haltet euch nicht ſelbſt für klug. Vergeltet Niemand Böſes mit Böſen; fleißiget euch der Erbarkeit gegen Jedermann. Iſt es müglich, ſo viel an euch iſt: ſo habt mit allen Menſchen Friede.

Unter den Pflichten eines wahren Chriſten, iſt eine der vornehmſten, mit dem Nebenmenſchen

in

in Friede und Einigkeit zu leben; dazu ermahnet Paulus, wenn er ſagt: iſt es möglich, ſo viel an euch iſt: ſo habt mit allen Menſchen Friede. Nach der Einrichtung Gottes wäre dieſes allerdings gar wohl möglich geweſen. Denn da die Menſchen zu einem geſellſchaftlichen Leben von Gott erſchaffen, einander in allen Stücken hülfreiche Hand zu leiſten, und alſo Einer den Andern nicht wohl entbehren kan: ſo hätte dahero unter ihnen eine ſo genaue Verbindung entſtehen ſollen, daß ein jeder des andern Wohlfahrt, wie ſeine Eigene anzuſehen, und alſo Friede und Einigkeit unter ihnen hätte bleiben müſſen; aber durch den kläglichen Sündenfall iſt dieſes Band der Einigkeit zertrennet, und der Satan, als ein Widerſacher und Friedensſtöhrer hat die Menſchen unter ſich zu lauter Haß, Falſchheit und Bitterkeit verleitet, dahero es nun eine faſt unmögliche Sache iſt, mit allen Menſchen Friede zu haben. Schon im Paradieſe entſtund die Feindſchaft zwiſchen dem Schlangenſaamen und dem Weibesſaamen, Gen. 3, 15. und dieſe iſt die Haupturſache dieſer kläglichen Trennung, da diejenigen, welche als Gottloſe und Kinder des Teufels zum Schlangenſaamen gehören, gegen Alle, die den Weibesſaamen, Jeſum, den wahren Meßiam, im Glauben angenommen, einen unverſöhnlichen Haß und Feindſchaft tragen. Eben daher rühret, was unſer Heiland Matth. 10, 35. 36. ſagt: Ich bin kommen den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger; und des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Haußgenoſſen ſeyn. Es geſchiehet aber dieſes wider die liebreiche Abſicht unſers Heilandes, nur zufälliger Weiſe, wenn die Welt, als der Schlangenſaa-

genſaame, wahre Nachfolger Jeſu verfolget, haſſet, und ſie an der Annahme des Evangelii auf alle mögliche Weiſe zu hindern ſuchet. Bey dieſen Umſtänden hatte Paulus wohl Urſache zu ſagen: iſts möglich. Er ſahe damit die Unmöglichkeit ein, daß wahre Gläubige nicht immer Friede mit allen Menſchen haben könnten. Weil ſie aber auch an ihrem Theil es verſehen könnten: ſo ſetzet er ſehr nachdrücklich hinzu: ſo viel an euch iſt; ſie damit zu erinnern, daß ſie ſich hüten ſolten, zu einigen Unfrieden Anlaß zu geben; hingegen bemühen den Frieden auf alle mögliche Weiſe zu befördern; dazu er ihnen denn drey vortrefliche Regeln vorſchreibet, wodurch wenigſtens ſie mit allen Menſchen Friede haben könnten. Er ſagt erſtlich: haltet euch nicht ſelbſt für klug. Sich ſelbſt für klug halten, iſt die ſchädlichſte Frucht der verderbten Eigenliebe; und da ſolches mehrentheils mit Verachtung Anderer verknüpfet iſt: ſo entſtehet daraus Feindſchaft und Bitterkeit. Es macht ſich aber auch ein ſolcher Menſch ſelbſt verächtlich, wenn er bey aller ſolcher aufgeblaſenen Einbildung, doch öfters gar große Schwäche zeiget. Auch Gläubige können noch in dieſe Verſuchung gerathen, wenn ſie nicht über ſich wachen, und in der wahren Herzensdemuth ſich zu gründen, und darinnen beſtändig zu erhalten, ſich angelegen ſeyn laſſen. Hernach ſagt Paulus: Vergeltet Niemand Böſes mit Böſen. Dieſes iſt eben das, wozu unſer Heiland Matth. 5, 39. ſqq. und an andern Orten vermahnet, ja von ſeinen wahren Nachfolgern noch ein Mehrers erfordert, daß ſie denjenigen, ſo ihnen Böſes thun, Gutes erweiſen, und die ihnen fluchen, ſeegnen ſollen. Allerdings müſſen auch die ruchloſeſten Gemüther durch

ein ſolches Betragen beſchämet und gleichſam entwafnet werden.

Endlich verlanget Paulus: **fleißiget euch der Erbarkeit gegen Jederman.** Sie ſollen recht ihr Geſchäfte daraus machen, ſich aller unanſtändigen Laſter zu enthalten, in Worten, Werken und Geberden aber, ſich ſo wohl in ihrem Thun und Laſſen, als in allen Arten der Dienſte, welche ſie ihren Nebenmenſchen erweiſen, erbarlich zu erzeigen, und einander darinnen recht zuvor zu kommen.

Prüfe dich hiernach, o Seele! wie du dich bisanhero mit deinen Nebenmenſchen betragen. Haſt du um des Namens Jeſu willen müſſen Verfolgung leiden; biſt du deswegen gehaſſet worden, und iſt das die Urſache, daß du nicht mit allen Menſchen Friede halten kanſt: ſo preiße Gott dafür. Vergiß aber bey dem Allen die Erinnerung Pauli nicht: **ſo viel an euch iſt.** Findeſt du hingegen, daß dein verderbter Eigendünkel dein feindſeeliges, gehäßiges, rachgieriges Gemüthe, und dein unvorſichtiger, unanſtändiger Wandel den Frieden mit andern Menſchen zerſtöhret, und alſo die Schuld an dir liege, daß du nicht mit allen Menſchen haſt Friede haben können: ſo bitte deinen Heiland um ein ander Herz. Suche durch Buſe und Glauben deinem ſanftmüthigen Heilande nachzufolgen: ſo wird er dir, je mehr du deine falſche und thörichte Einbildung erkennen wirſt, die wahre Klugheit ſchenken. Haſt du erfahren, wie dein Heiland dir nicht Böſes mit Böſes vergolten, ſondern dich groben Sünder, der ihm ſo ſchwerlich und vielfältig beleidiget, mit lauter Gnade, Liebe und Erbarmung angenommen: ſo wirſt du alsdenn auch gegen deinen Nebenmenſchen alſo geſinnet ſeyn,

daß

daß du nicht Böſes mit Böſen vergelten wirſt. Jeſus wird dir auch Gnade und Kraft verleihen, erbarlich zu wandeln, allen Menſchen nützlich und erbaulich zu ſeyn, und gegen Jederman dich der Erbarkeit zu befleißigen. Auf dieſe Art, wenn du der Ermahnung Pauli folgeſt, und beſonders in wahrer Gedult und Demuth anderer Gebrechen und Schwachheiten trägeſt, wird es möglich werden, ſo viel an dir iſt, mit allen Menſchen Friede zu haben.

Gebet.

Sanftmüthiger Heiland, Herr Jeſu! dir iſt mein verderbtes Herze am beſten bekannt, wie ich von Natur mit falſcher Einbildung aufgeblaſen, feindſeelig, unvorſichtig, und dahero gar oft ſelbſt Schuld geweſen bin, daß ich nicht mit allen Menſchen Friede haben können. Weil du aber befiehleſt, mit allen Menſchen Friede zu haben: ſo verändere du dieſes böſe Herze. Schenke mir eine wahre Demuth, damit ich meine Thorheit erkenne und mich nicht über Andere erhebe. Pflanze auch Liebe und Verſöhnlichkeit in mein Herz, damit ich nicht Böſes mit Böſen vergelte. Gieb mir dabey eine rechte anhaltende Begierde, mich gegen Jederman der Erbarkeit zu befleißigen. Ja, hilf mir, Herr Jeſu! daß ich mit Jederman in Fried und Freundſchaft leben möge, und erhöre mich um deiner großen Menſchenliebe willen. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 12, 19. 20. 21.

Rächet euch ſelber nicht, meine Liebſten! ſondern gebet Raum dem Zorn Gottes; denn es

ſtehet geſchrieben: die Rache iſt mein, ich will vergelten, ſpricht der Herr. So nun deinem Feind hungert: ſo ſpeiſe ihn; dürſtet ihm: ſo tränke ihn; wenn du das thuſt: ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen. Laſſe dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Guten.

Wenn Gläubige, ſo viel an ihnen iſt, mit allen Menſchen Friede zu haben, ſich bemühen: ſo können ſie doch, ſo lange ſie in dieſer argen Welt leben, nicht verhindern, daß ſie nicht Feinde haben, und von dieſen manches Widrige erfahren ſolten. In dieſer Abſicht erinnert ſie Paulus, theils, wie ſie ſich gegen ihre Feinde zu verhalten; theils aber, was die Widerwärtigkeiten, welche ſie von den Feinden erdulten müſſen, bey ihnen vor Würkung haben ſollen.

Er warnet ſie fürnemlich vor der Selbſtrache: Rächet euch ſelber nicht. Zwey Bewegungsgründe können Gläubige davon billig zurücke halten. Erſtlich müſſen ſie alle dieſe Widerwärtigkeiten, als von der Hand Gottes, und von ihm über ſie verhängte Züchtigungen annehmen, und dabey, wie David gedenken: der Herr hat es ihm geheiſſen. 2 Sam. 16, 10. Sie würden durch Selbſtrache ſich gegen Gott widerſpenſtig bezeigen, und der heilſamen Abſicht, welche Gott auch darunter hat, ſchnurſtracks entgegen handeln. Sie würden bey der Selbſtrache ſchwerlich frey vom Zorne bleiben, und nicht thun, was vor Gott recht iſt, Jac. 1, 20. denn ihre Selbſtliebe würde das angethane Uebel vergröſſern. Auch die Entſchuldi-

ſchuldigung, daß durch Stilleſchweigen, und wenn die Bosheiten der Feinde ungeſtraft hingiengen, dieſe noch ruchloſer würden, könnte die Selbſtrache um ſo weniger rechtfertigen, da der ausdrückliche Ausſpruch Gottes da iſt: **die Rache iſt mein, ich will vergelten, ſpricht der Herr.** Dieſer giebt zugleich den andern Bewegungsgrund ab, ſie von der Selbſtrache abzuhalten, und verpflichtet ſie, der Vermahnung Pauli zu folgen: **ſondern gebet Raum dem Zorne Gottes,** greifet Gott nicht in ſein richterliches Amt. Gott, der das Herz unſerer Feinde kennet, ihre Abſichten einſiehet, und auf das vollkommenſte beurtheilet, ob ſie uns aus Vorſatz, oder vielleicht aus Uebereilung beleidigen, auch die Größe der Beleidigung abzumeſſen weiß, wird am beſten wiſſen, wie er ſein richterliches Amt auszuüben. Er iſt dabey ſo liebreich gegen uns, daß er hinzuſezt: **ich will vergelten;** es ſoll ſolchen böſen Menſchen nicht ſo leer ausgehen, wenn ſie ſeine gläubigen Kinder drücken und plagen. Nicht allein aber ſollen Gläubige ſich nicht rächen; ſondern ſie ſollen auch ihren Feinden Gutes erweiſen. Es ſoll ihnen recht drum zu thun ſeyn, alle Gelegenheiten zu ergreifen, und eben zur rechten Zeit, beſonders wenn ihre Feinde in Noth und Dürftigkeit ſind, ihnen zu helfen und ſie zu erquicken. **So deinem Feind hungert: ſo ſpeiſe ihn; dürſtet ihm: ſo tränke ihn.** Ein ſolches Verhalten würde den Feind, wo nicht gewinnen und bekehren, doch auf das äuſſerſte beſchämen; **ſie würden feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen.** Das widerwärtige Bezeigen Anderer muß denn endlich auch auf Seiten der Gläubigen die geſeegnete Frucht und Würkung haben: **laß dich nicht das**

Böſe überwinden. Gläubige ſollen auf ihrer Huth ſeyn, daß weder das Böſe, ſo in ihnen iſt, noch das Böſe, ſo von Andern ihnen zugefüget wird, ſie überwinde, zu unerlaubten Vrrgehungen verleite, und um Kraft und Sieg bringe; ſondern ſie ſollen **das Böſe mit Guten überwinden.** Sie ſollen Gott bitten, daß er ſie in ihrer Veſtung bewahre, ſie ſtärke, damit alle innern und äuſſern Anfälle, ihnen zu einen herrlichern und beſſern Sieg gereichen mögen.

Wilſt du, o Seele! dieſer Ermahnung Pauli gehörig folgen: ſo mußt du fürnemlich dankbarlich erkennen, wie Gott mit dir gehandelt hat. Aus dieſer lebendigen Erkenntniß, wird es dir leicht werden, auch dich, nach dieſer Vorſchrift, gegen deinen Nächſten zu verhalten. Du wareſt ein Feind Gottes. Dieſen Gott, der da ſagt: **die Rache iſt mein, ich will vergelten,** haſt du unzählich beleidiget. Was wäreſt du, wenn ſich Gott an dir armen Wurm rächen, und dir **vergelten** wolte? Hat dieſer Gott dich nicht geſpeiſet, getränket und dir tauſend Wohlthaten erwieſen, da du noch immer fortgefahren, ihn zu erzürnen? Iſt es nicht eine ausnehmende Liebe, daß Gott in ſeinem Wort recht vorzüglich den Sündern, ſeinen Feinden, ſeine Liebe und Gnade anbieten läſſet; daß er ſo gar ſeinen Sohn in eine Welt geſendet, wo lauter Feinde und Rebellen waren, und ſtatt der wohlverdienten Rache, ihnen Heil und Errettung ſo ſauer erwerben laſſen?

Was ſind nun, o Seele! alle Beleidigungen, welche dir Feinde zufügen können, gegen die, womit du deinen Gott haſt erzürnet? Nun ſo werde, o Seele! deinem Gott, der ſeine Sonne über Böſe und Gute ſcheinen läſſet, darinnen ähnlich, und erweiſe

dich

dich auch alſo gegen deine Feinde. Je ſäuerer deinem verderbten Herzen ein ſolches Verhalten gegen die Feinde ankommen möchte; deſto herrlicher wird der Sieg ſeyn, ja du wirſt von Gott Stärke und Muth erlangen, alles Böſe mit Guten zu überwinden.

Gebet.

Langmüthiger Gott! Nur deine Langmuth iſt es, welche mich armen Wurm mit ſo vielen Verſchonen getragen, und ſtatt der wohlverdienten Strafen, mit tauſend Wohlthaten überhäufet hat. Gieb mir doch ſolches lebendig zu erkennen, und auch gegen meinen Feind eine ſolche Geſinnung, wie du mein Gott gegen mich geſinnet wareſt. Befreye mein Herze von aller Rachſucht, und erfülle es mit einer aufrichtigen Liebe und Begierde auch meinem Feinde Gutes zu erzeigen. Laſſe alle Anfechtungen, Haß und Verfolgung und alle Widerwärtigkeiten, ſo du über mich verhängeſt, mir dazu dienen, das Böſe mit Guten zu überwinden. Ja, Herr Jeſu! laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächſten lieben, gerne dienen Jederman, ohn Eigennutz und Heuchelſchein, und wie du mir erwieſen, aus reiner Lieb allein. Amen!

Am 4. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Matth. 8, 23.

Und er trat in das Schif, und ſeine Jünger folgten ihm.

Es hatte unſer liebreicher Heiland in Capernaum und daſiger Gegend ſich mit lauter Liebeswerken beſchäftiget, und wenn einer ſeine gnadenreiche Hülfe erfahren: ſo waren ſchon wieder Andere da, die Hülfe ſuchten und erwarteten, oder ſich mit ihm im Geſpräch unterhalten wolten. Hatte nun Jeſus nach ſeiner menſchlichen Natur alle unſere Schwachheiten an ſich genommen, indem er gleich, wie ein anderer Menſch war: ſo wurde ebenfals ſein menſchlicher Cörper ermüdet, daß er einige Ruhe und Erholung nöthig hatte. Das mochte denn wohl die vornehmſte Abſicht ſeyn, warum er nach v. 28. als er noch ſo vieles Volk um ſich ſahe, jenſeit des Meers hinüber fahren hieß, und endlich nach v. 23. in das Schif trat. So nöthig es war, daß der theure Heiland ſeine göttliche Sendung, durch ſeine Wunderwerke beſtätigte, und Strahlen ſeiner Gottheit von ſich blicken ließ, eben ſo nöthig war es auch, daß er ſich als ein wahrer Menſch bisweilen zu erkennen gab. Beyde Naturen waren zur Ausführung des großen Erlöſungswerks unzertrennlich nöthig, und ſolte Jeſus, als der wahre Meßias erkannt werden: ſo mußten die Menſchen ihn auch als den verheiſſenen Weibesſaamen, den Sohn Mariä, als einen wahren Menſchen kennen lernen, damit ſie vollkommen überzeuget würden, daß Alles, was die Propheten von dem Meßia geweiſſaget, an ihm auf das allervollkommenſte erfüllet worden, und damit gar kein Zweifel übrig bleiben möchte, daß er derjenige ſey, der Iſrael erlöſen ſolte. So trat alſo der Herr Jeſus in das Schif. Aber wie ſchön lautet es nicht: **und ſeine Jünger folgeten ihm.** Die lieben Jünger mochten wohl die eigentliche Abſicht ihres Herrn und

Meiſters

Meiſters zur Zeit nicht wiſſen; ſie hätten ſich von der Gefährlichkeit der Schiffahrt allerhand beſorgliche Vorſtellungen machen, und ſchon Gelegenheit finden können, ſich etwa zu entſchuldigen, und zurücke zu bleiben, aber nein, ſie folgeten ihm. Markus, wenn er dieſe Geſchichte erzählet, ſezt hinzu: **und nahmen ihn, wie er im Schiff war**, welches wohl ſo viel andeuten mag, daß die lieben Jünger ihren Herrn und Meiſter in ihre Mitte genommen, und dadurch das Volk, welches noch immer auf ihn loß drang, abgehalten, damit ſie ihm einige Ruhe und Zeit zur Erholung laſſen mußten. Markus ſetzet noch hinzu: und es waren mehr Schiffe bey ihm. Marc. 4, 36. Ob nun dieſe Leute ſich in ihren Verrichtungen wieder nach der andern Seite des Meers wenden wolten, oder aber auch dem Herrn Jeſu nachgezogen, und ſeiner Hülfe begehret, iſt ſo gewiß nicht zu beſtimmen, kan aber wohl beydes der Endzweck ihrer Begleitung geweſen ſeyn.

Merke, o Seele! das ſchöne Lob, welches den Jüngern Jeſu beygelegt wird: **ſie folgeten ihm.** Wer Jeſu folgen will, muß ſein Jünger ſeyn. Wir finden in der heiligen Schrift oft groſze Haufen Volks, die auch Jeſu nachgefolget, aber nur eine Zeitlang, dieſe aber folgten ihm, wo er hingieng, die Reiſen mochten noch ſo beſchwerlich und gefährlich ſeyn; und wurden ſie gleich zur Zeit ſeines bittern Leidens und Sterbens gewaltſam von ihm getrennet: ſo fanden ſie ſich doch Alle, bis auf das unglückſeelige Kind den Judam, nach ſeiner Auferſtehung wieder bey ihm ein.

Prüfe dich demnach, o Seele! ob du ein Jünger Jeſu biſt, und ob du auch dem nachgekommen biſt, was Jeſus von ſeinen Jüngern und Nachfol-

gern erfordert? Haſt du dich ſelbſt verläugnet? Biſt du bereit und willig, um deines Jeſu willen, alle eitle Ehre, alle zeitlichen Vortheile, und alle reizende Lüſte fahren zu laſſen, Allem abzuſagen, was nur Welt und irdiſch heißt? In der heiligen Taufe haſt du es deinem Gott verſprochen, aber wie ſchlecht iſt es von dir erfüllet worden? Haſt du dein Creuz willig aufgenommen? Kanſt du die Trübſale, welche der Herr über dich verhänget, als ein ſolches Creuz, das du Jeſu nachträgſt, anſehen, oder ſind es wohlverdiente Strafen deiner Sünden und harte Züchtigungen? So entſchlüſſe dich denn aufs neue, o Seele! Alles zu verläugnen, auch das Creuz willig auf dich zu nehmen, und ein treuer Jünger deines Heilandes zu ſeyn und zu bleiben: ſo wird es dir nicht alleine möglich, ſondern auch lieblich ſeyn, deinem Jeſu zu folgen. Du wirſt ihm folgen, nicht allein in guten Tagen, ſondern überall, wo er hingehet; auch da, wenn er verborgene Wege mit dir gehet, wird dich Nichts von ſeiner Nachfolge zurücke halten. Du wirſt ihm endlich willig folgen, wenn er befiehlet dieſe Gegend zu verlaſſen, und jenſeit nach den Ufern der Ewigkeit zu fahren; auch da wird Jeſus im Schiff ſeyn, dich durch alle Stürme in Noth und Tod unbeſchädigt hindurch bringen, und in den ſichern Hafen der Seeligkeit wohlbehalten anländen laſſen.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! mache mich immer williger zu deiner Nachfolge. Ach! mein Herze iſt noch ſo widerſpenſtig, daß es ſich nicht ganz ohne Ausnahme, deine Nachfolge will gefallen laſſen; ſo bald es aufs Verläugnen ankömmt, und daß ich das Creuz auf mich nehmen

men und dir nachtragen ſoll: ſo will mein Herze noch immer wieder zurücke. Schenke du mir ſelbſt Kraft und Muth, Alles zu verläugnen, und dein wahrer Jünger zu werden. Gieb mir immer deutlicher zu erkennen, wie ſeelig du die Deinen führeſt; würke dadurch in meinen Herzen die redliche Entſchlüſſung: wie du mich führſt und führen wirſt: ſo will ich gern nachgehen. Amen!

Am Montag.

Matth. 8, 24.

Und ſiehe, da erhub ſich ein groß Ungeſtüm im Meer, alſo, daß auch das Schiflein mit Wellen bedecket ward, und er ſchlief.

Die lieben Jünger giengen hier nicht auf eignen Wegen, ſondern ſie folgten ihrem Herrn und Meiſter, welcher ſelbſt an die andere Seite zu fahren befohlen, und deswegen in das Schiff getreten war; dennoch mußten ſie die größte Angſt und Lebensgefahr ausſtehen, da ſich ein großes Ungeſtüm im Meer erhob, daß ſo gar das Schiflein mit Wellen bedecket wurde. Lucas nennet dieſes Ungeſtüm einen Windwirbel, Luc. 8, 23. und Markus einen großen Windwirbel, Mark. 4, 37. woraus die Größe der Gefahr noch deutlicher wahrzunehmen, weil zumahl das Schiff dergeſtalt mit Waſſer angefüllet wurde, daß ſie Nichts anders erwarten konnten, als daß es alle Augenblick unterſinken würde. Am allermeiſten aber wurde ihre Noth dadurch vergröſſert, weil Jeſus unterdeſſen hinten auf dem Schiffe auf einem Küſ-

ſen recht ſanfte ſchlief, und wie es ſchiene von der Gefahr, darinnen ſie ſchwebten, gar Nichts wußte. Dieſe Welt iſt ein ſolches ungeſtümes Meer. darauf wir beſtändig in äuſſerſter Gefahr, unter tauſend Sorge und Kummer herum ſchweben, ſo, daß die Wellen der Trübſal oft über uns zuſammen ſchlagen, und unſerm Glaubens und Lebensſchiflein den Untergang drohen. Müſſen auch Gläubige, welche Jeſu nachfolgen, und ihn bey ſich haben, öfters bey ihrer Noth erfahren, daß er ſchläft, wenn er aus heiligen Abſichten ſein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig verbirgt, und ſich anläßt, als wolle er nicht hören und ſie erretten; wie elend müſſen nicht ſolche arme Menſchen dran ſeyn, welche ſich ohne Jeſu auf dieſen ungeſtümen Weltmeer befinden, welche ihn nicht bey ſich im Schiff haben, ſondern ſo nach ihren eigenen Willen und Gutdünken dahin fahren, und wohl gar wie Jonas für dem Herrn fliehen. Jon. 1, 3.

Erkenne demnach, o Seele! die große Gefahr, ohne Jeſu in der Welt zu leben, und die höchſte Nothwendigkeit, ihm nachzufolgen, und ſich ſeiner Gnadengegenwart zu verſichern. Haſt du vielleicht deine Schiffahrt in dieſem Weltmeer ohne Stürme bis daher ruhig fortgeſetzet: denke nur nicht, daß es immer ſo gehen wird; die Ungewitter der Trübſal werden nicht ausbleiben, und der lezte Todesſturm, wo des Lebens Schiflein ſcheitern muß, iſt dir unvermeidlich. Ja, dein eigen Herz, o Seele! iſt ein ſolches ungeſtümes Meer, welches das Schiflein deines Glaubens in immerwährende Gefahr ſetzet. Wie toben nicht die Lüſte des Fleiſches, wie unruhig ſind nicht deine Gedanken, was ſteigen nicht vor Wellen des Unglaubens und der fleiſchlichen Sicherheit, in die Höhe,

und wollen dich verſchlingen und in Abgrund reiſſen. Sucheſt du Jeſum nicht, begehreſt du ihm nicht nachzufolgen und in ſeiner Gemeinſchaft zu ſtehen: o ſo biſt du ewig verlohren. Aber, o ſeelige Seele! die Jeſum hat, deren ganzes Leben nach der Vorſchrift Jeſu eingerichtet; die nur ſolche Wege gehet, darauf ſie Jeſus leitet; die gleich bey ihrer heiligen Taufe mit Jeſu ins Schiff getreten, und woferne ſie Jeſum auch wieder verlohren hätte, nicht eher geruhet, bis ſie durch Buſe und Glauben aufs neue zu ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft gelanget iſt. Seelige Seele! die ihr ganzes Leben, als eine Ueberfahrt nach jenen Ufern der Ewigkeit anſiehet, und nur mit Jeſu in jenen ſichern Hafen anzuländen wünſchet. Das ungeſtüme Weltmeer wird freylich nicht immer ruhig bleiben, es wird von innen und auſſen auf dich loßſtürmen, die Waſſer der Trübſal werden über dir zuſammen ſchlagen. Stunden der Anfechtungen, da Jeſus ſein Angeſicht verbirget, da es ſcheinet, als wolle er weder hören noch helfen, werden oft die Gefahr unbeſchreiblich groß machen, und Angſt und Bekümmerniß mehren, ſo, daß die Hofnung ſinken, und Alles ſich anlaſſen wird, als wenn es mit dir aus ſeyn würde, weil Jeſus ſchläft.

Aber, o Seele! gnug daß du Jeſum bey dir haſt; gnug, daß du weißt, wo du in deiner Angſt Jeſum ſuchen ſolſt und finden wirſt. Er ſchläft nur, er iſt aber da, und wird zu rechter Zeit erwachen und dir helfen. Kommt der lezte Todesſturm, iſt nun alle menſchliche Hülfe aus, wird dein Lebensſchiflein, ehe der Geiſt den Hafen erreichen kan, auf die gefährlichſten Felſen und Klippen getrieben, genug, wenn du Jeſum haſt. Unter ſeinen Schirmen, biſt du für den

Stürmen

Stürmen aller Feinde, auch des lezten Feindes, des Todes, frey. Laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern, dir ſteht Jeſus bey, ob es jezt gleich kracht und blizt; ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken, Jeſus will dich decken. Wenn auch das Lebensſchiflein ſcheitert, Jeſus reicht dir die Hand und wird dich aus Sturm und Wetter, zur ewigen ſtillen Ruhe einführen.

Gebet.

Lieber Heiland! gieb mir deine allzeit weiſen und guten Abſichten zu erkennen, wenn du auch nicht immer in meiner Noth mein Seufzen ſogleich höreſt, und wenn es ſcheinet, als wenn du ſchlieſeſt. Laß mich dadurch erwecket werden, immer mehr im Gebet anzuhalten, und nicht eher abzulaſſen, als bis du dich meiner erbarmeſt. Laß mich die große Gefahr, darinnen ich in dieſer Welt, als auf einem ungeſtümen Meer ſchwebe, immer beſſer erkennen; aber auch mein eigen böſes Herze, als ein ſolches ungeſtümes Meer anſehen, damit ich niemahls ſicher werden, ſondern beſtändig dahin trachten möge, dich bey mir zu haben, und in deiner ſeeligen Gemeinſchaft erfunden zu werden. Ja, laß mich, Herr Jeſu! in allen Nöthen, auch in der Todesnoth mit veſten Vertrauen deiner Hülfe harren. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 8, 25.

Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und ſprachen: Herr! hilf uns, wir verderben.

So

So löblich das Verhalten der lieben Jünger war, daß ſie in dieſer großen Gefahr, nirgends anders, als bey Jeſu Hülfe ſuchten: ſo gaben ſie doch dabey gar große Schwachheiten zu erkennen. Sie hätten allerdings bedenken ſollen, daß ſie in der Gegenwart ihres Herrn und Meiſters nicht verderben könnten, und daß ſie unter ſeiner Beſchirmung, auch unter den größten Stürmen, ſicher wären; dahero war ihre übermäßige Furcht und Zaghaftigkeit allerdings ein deutliches Merkmahl ihres Unglaubens. Sie glaubten nicht, daß Jeſus, ob er gleich ſchlief, dennoch die Gefahr, darinnen ſie ſich befanden, wußte; ſie ſtöhrten ihn dahero in ſeiner ſanften Ruhe, und weckten ihn auf. Ihr Schreyen war ſo ängſtlich, daß ſie nach der Erzählung Marci und Lucä, die Bitte vergaſſen, und ihm nur klagten: **wir verderben**; ja ſo gar, wie Markus hinzuſetzet: fragſt du Nichts darnach, daß wir verderben? gleichſam noch dem Heiland den Vorwurf machten, daß er bey ihrer Noth ganz unempfindlich wäre. Marc. 4, 38. Luc. 8.

Bey dieſem Allen findeſt du, o Seele! hier eine ſchöne Anweiſung, wie du in leiblichen, beſonders aber in geiſtlichen Nöthen bey Jeſu Hülfe und Errettung ſuchen und finden ſolſt. Die Jünger ſtunden, wie uns alle Evangeliſten einſtimmig melden, in der veſten Meinung, ſie würden **verderben**, ſie würden gänzlich umkommen, und nun in dem Abgrunde des Meers ihr Grab finden. Wilſt du alſo, o Seele! Hülfe bey Jeſu ſuchen: ſo mußt du die Größe der Gefahr recht einſehen; beſonders in deiner geiſtlichen Noth. So lange du noch ſo ſicher hinlebeſt, deine Sünden vor klein und gering hältſt, wohl gar dir noch ſelber

helfen wilſt: ſo lange iſt dein Zuſtand höchſt gefährlich. Haſt du aber durch die Gnade Gottes dein Elend recht erkannt; ſieheſt du nun ein, daß die Sünde der Leute Verderben, und daß du in einem ſo elenden und jämmerlichen Zuſtande, dem ewigen Verderben entgegen eileſt, auch nirgends anders Hülfe erlangen kanſt, als bey Jeſu: ſo warte keinen Augenblick länger, ſondern eile getroſt hin zu Jeſu. Mache es wie die Jünger: **ſie traten zu ihm.** Trete denn hin zu Jeſu, ſo elend, wie du biſt; klage ihm deine Noth. Scheints, als wenn er ſchlief, will er, um deine Beſtändigkeit zu probiren, oder, weil du ſeiner Lockſtimme ſo lange kein Gehör gegeben, dich nun auch nicht hören; wohlan! wecke ihn auf; laſſe nicht ab zu bitten und zu betteln, bis er höret, bis er ſich dein erbarmet. Geſezt, die Angſt wäre bey dir ſo groß, daß du ihm den Vorwurf macheſt: Fragſt du Nichts darnach, daß wir verderben; wenn nur dein Herze es redlich meint. Es wird ihm wohl gefallen, wenn du ihm ſeine Verheiſſungen, wenn du ihm Alles das, was er um deinetwillen gelitten und ausgeſtanden, in deinem Gebete vorhältſt, und etwa ſagſt: Lieber Heiland! du haſt ja verheiſſen die armen Sünder zu erretten und ſeelig zu machen, wilſt du denn deine Verheiſſung an mir unerfüllet laſſen. Du haſt dirs ja auch um meiner armen Seele willen ſo ſauer werden laſſen, ſoll denn an mir Alles das umſonſt ſeyn? Fragſt du Nichts darnach, daß ich verderbe, kanſt du es ſo geſchehen laſſen, daß eine Seele, die dir dein Blut gekoſtet, ſoll verlohren gehen? Je mehr du nun nach Hülfe verlangeſt, deſto ernſtlicher halte an zu bitten: **Herr, hilf uns! wir verderben.** Erkenne Jeſum im Glauben, als denjenigen,

jenigen, der dir helfen kan, und auch gewiß helfen wird, ohne welchen du ewig verderben würdeſt: ſo wird ſeine Hülfe nicht ausbleiben, und du wirſt ihm noch danken, daß er deines Angeſichts Hülfe und dein Schutz geweſen.

Erkenne aber auch, o Seele! was es vor ein großer Troſt in leiblichen Nöthen ſey, wenn man Jeſum zu finden weiß. Wie muß das nicht die lieben Jünger bey allen ihren Schwachheiten dennoch aufgerichtet haben, daß ihnen Jeſus ſo nahe war, und daß ſie ihn bey ſich im Schiff hatten, alſo, da alle Hofnung aus war, gleich zu ihm treten, und ihn aufwecken konnten. Dahero ſuche zuförderſt aus deinem geiſtlichen Verderben errettet zu werden, und wieder in ſeine ſeelige Gemeinſchaft zu kommen: ſo wirſt du auch, wenn äuſſerlich Creuz und Trübſal dich treffen, zu ihm treten und Hülfe von ihm erwarten können; zumahl, wenn du ihn als einen Herrn und Meiſter anreden darfſt, wenn du in ſeiner Nachfolge ſteheſt, und ihm zu dienen, dich ganz hingegeben haſt. Weltkinder müſſen dahero alle Noth weit heftiger empfinden, als Kinder Gottes, denn wo ſollen ſich dieſe hinwenden? Jeſus iſt nicht bey ihnen im Schiff, ſie ſind auf eignen Wegen, auſſer ſeiner Gemeinſchaft. Er höret ſie nicht, wenn ſie auch rufen; er antwortet ihnen nicht, weil ſie ihn auch nicht hören wollen. Hingegen wahre Kinder Gottes können getroſt ſeyn, wenn Jeſus auch ſchläft, ſie dürfen ihn aufwecken, und wie könnte es Jeſus über ſein Herze bringen, Seelen, die Hülfe bey ihm ſuchen, verderben zu laſſen, ſondern Alles, auch Creuz und Trübſal muß denen, die ihn lieben, zum Beſten dienen.

Gebet.

Liebſter Heiland! habe ich bisanhero, beſonders in meiner Seelennoth, deine Hülfe noch nicht ſo herrlich erfahren: ſo muß ich mich deswegen ſelber anklagen. Denn theils habe ich aus angebohrner Sicherheit die Größe der Gefahr, und die Abſcheulichkeit meines Verderbens noch nicht recht erkannt und eingeſehen, daß ich mit einem recht ernſtlichen Verlangen Hülfe geſucht hätte; theils aber habe ich dich nicht aufgeweckt, mein Seufzen iſt nicht anhaltend geweſen, wenn ich auch zu dir gebetet: ſo hat Inbrunſt und Andacht gefehlet. Vergieb mir dieſe große Sorgloſigkeit aus Gnaden, und wecke mich ſelber auf, daß ich in Erkenntniß der großen Seelengefahr nicht ablaſſe zu ſchreyen: Herr, hilf mir! Laſſe mich aber deine gnädige Hülfe in geiſt- und leiblichen Nöthen allezeit erfahren, um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 8, 26.

Da ſaget er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen! warum ſeyd ihr ſo furchtſam? und ſtund auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz ſtille.

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus, gab hier ſeinen Jüngern ſein erbarmungsvolles Herze, theils durch eine liebreiche Beſtrafung, theils durch eine ſchleunige Hülfe auf das herrlichſte zu erkennen. Dieſe liebreiche Beſtrafung macht uns

Matthä-

Matthäus in den Worten bekannt: Ihr Kleingläubigen! warum ſeyd ihr ſo furchtſam? Dieſer Evangeliſt ſetzet auch dieſe Beſtrafung vor geſchafter Hülfe, da hingegen Markus und Lukas ſolche, als hernach geſchehen, da ſich der Sturm bereits geleget hatte, anmerken. Es iſt aber wohl zu vermuthen, daß der Heiland ſo wohl vor, als nach geſtillten Sturm, den Jüngern ihre groſse Zaghaftigkeit wird verwieſen haben, da es ihm recht nahe gieng, daß ſie im Glauben gar nicht wachſen und zunehmen wolten. Jeſus ſagte zu ihnen: wie ſeyd ihr ſo furchtſam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt? Marc. 4, 40. Wo iſt euer Glaube? Luc. 8, 25.

Die Jünger hatten mehrmalen und noch kurz, ehe ſie mit Jeſu ins Schiff getreten, die herrlichſten Zeichen und Wunder mit angeſehen, daraus ſie denn billig von der Macht ihres Meiſters überzeuget, auch in dieſen ſchweren Ungewittern hätten ruhig und gelaſſen ſeyn ſollen; allein ſie geriethen in eine ſo bange Furcht, daß ſie auch, ſo ſehr ſie ſich hernachmahls über die herrliche Errettung verwunderten, noch nicht gänzlich davon befreyet waren. Sie waren zwar noch nicht ungläubig, denn ſie wendeten ſich zu Jeſu und ſuchten Hülfe bey ihm, aber ſie waren doch kleingläubig, voller Zweifel und Zaghaftigkeit. Sie wolten hier Zeichen und Wunder ſehen, und den Heiland durch ihr ängſtliches Schreyen dazu bewegen, da ſie doch hätten ſtille ſeyn, und in Gedult ſeiner Hülfe erwarten ſollen. Bey einem ſolchen kleinen Glauben, welcher gar leicht zu einen Unglauben ausſchlagen kan, war es allerdings nöthig, daß der Heiland ihnen einen nachdrücklichen Verweiß gab, und ſie wegen ihrer Furchtſamkeit beſtrafte; um ſo mehr, da er leider

mehrmalen über ſie klagen mußte: wann ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet: ſo gläubet ihr nicht. Joh. 4, 48.

Es offenbarte aber endlich der Heiland ſein erbarmungsvolles Herze durch eine ſchleunige Hülfe: und ſtund auf und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz ſtille. Der liebreiche Heiland richtete ſich hier nach der Schwachheit ſeiner Jünger. Sein Wollen wäre ſchon hinlänglich geweſen, dem Sturm ein Ende zu machen, und die Stille wieder herzuſtellen. Allein ihnen ſeine Bereitwilligkeit zu helfen auf das deutlichſte an Tag zu legen: ſo ſtund er auf, und bedräuete. Markus meldet: er habe zum Meer geſprochen: Schweig und verſtumme. 4, 39. Auf ſein Machtwort erfolgte alſobald eine Stille, ſo, daß ſich die Sturmwinde legten, und die Meereswellen wieder ruhig wurden.

Erkenne, o Seele! aus dieſer Begebenheit, daß die wahrhafte Beſchreibung, welche Jeremias von dem menſchlichen Herzen macht, daß es ein trotzig und verzagt Ding ſey, Jer. 17, 9. nur allzu richtig, und daß auch Jünger Jeſu noch ein ſolches Herze haben. Muß der Heiland ſolche, die in ſeiner Nachfolge ſtehen, wegen ihrer Zaghaftigkeit, Furchtſamkeit, ja wohl gar ihres Unglaubens und Herzenshärtigkeit wegen, Marc. 16, 14. beſtrafen: wie wird es mit denen ausſehen, die noch keine Jünger Jeſu ſind? Was müſſen nicht ſolche Unglückſeelige zur Zeit der Noth vor Furcht und Bangigkeit ausſtehen, welche auſſer der Gemeinſchaft Jeſu und ohne Hofnung einiger Hülfe ſich in Gefahr befinden. Wollen ſie gleich in ihrer Noth beten: ſo wiſſen ſie Jeſum nicht zu finden, er ſchläft, und ſie können ihn nicht aufwecken. Sün-

den ſcheiden ſie und Gott von einander. Wo wollen ſie alſo Hülfe finden? Kein Wunder, wenn bey ihren Unglauben die Furcht bis zur Verzweifelung käme, und das verzagte Herz gänzlich verzagen müßte. Nun, o Seele! ein ſolches verzagtes Herze haſt du auch von Natur, es iſt trotzig in guten Tagen, verzagt zur Zeit der Trübſal. Wie bald kanſt du in ſolche Umſtände gerathen, da du Nichts, als deinen Untergang und Verderben vor Augen ſieheſt. Das menſchliche Leben iſt beſtändiger Noth und Gefahr ausgeſetzet, und wie geſchwinde und behende kan kommen deine Todesnoth, da dich Furcht, Schrecken und Bangigkeit am heftigſten umgeben wird.

Wilſt du nicht verzagen, o ſo bemühe dich in Zeiten ein Jünger Jeſu zu werden, ſich in ſeine Nachfolge zu begeben, und in ſeiner Gemeinſchaft unverrückt zu bleiben. Du wirſt zwar das verzagte Herze nicht gänzlich verliehren, dennoch aber vor dem Verzagen geſichert ſeyn. Der Heiland wird mit deiner Schwachheit Gedult haben, er wird dich liebreich zurecht weiſen, und zur Zeit der Noth mit ſeiner gnadenreichen Hülfe erfreuen. Biſt du gleich furchtſam, o Seele! ſey nur nicht ungläubig; auch ein ſchwacher Glaube iſt dem Heiland, ſo viele Unvollkommenheiten er auch dabey wahrnehmen muß, dennoch angenehm. Lebloſe Creaturen, Wind und Meer waren augenblicklich der Stimme des Heilandes gehorſam; wie vielmehr iſt es deine Pflicht, o Seele! den Befehlen deines Meiſters zu gehorchen. Er verlanget auch von dir eine Stille, welche er, wenn du ihn nur in ſeinen Gnadenwürkungen nicht muthwillig hinderſt, in dir ſelber würken will. Die Stürme der Anfechtungen und Verſuchungen, werden ſich legen

müſſen, das unruhige Meer deiner erregten Leidenſchaften wird ganz ſtille werden; ja du wirſt endlich in der That erfahren, daß der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn. Eſ. 32, 17. 18. wenn er dich einführen wird in die Häuſer des Friedens, in die ſichern Wohnungen, und in die ſtolze Ruhe.

Gebet.

Herr Jeſu! du kenneſt mein Herze, was es vor ein trotzig und verzagtes Ding iſt, und wie es mir beſonders zur Zeit der Noth, gar öfters am Glauben und an einem recht kindlichen Vertrauen auf deine Hülfe fehlet. Herr Jeſu! habe Gedult mit meiner Schwachheit; weiſe mich liebreich zurechte. Laſſe aber auch meinen Glauben, durch ſo manche Hülfe und Errettung, welche ich ſchon oft in dieſem Leben erfahren, auf das kräftigſte geſtärket werden. Befreye mich von aller Furcht und Zaghaftigkeit, und verleihe mir Gnade, daß ich, als dein treuer Jünger und Nachfolger, dir ohne Furcht dienen möge mein Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt. Amen!

Am Donnerſtag.

Matth. 8, 27.

Die Menſchen aber verwunderten ſich und ſprachen: Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt?

So wohl Markus als Lukas melden nur von den Jüngern, daß ſie ſich verwundert, und in die

Worte

Worte ausgebrochen wären; Wer iſt der? denn Wind und Meer ſind ihm gehorſam. Marc. 4, 41. Wer iſt dieſer? denn er gebeut dem Winde und dem Waſſer, und ſie ſind ihm gehorſam. Luc. 8, 25. Da aber Markus berichtet: und es waren mehr Schiffe bey ihm: 4, 36. ſo iſt daher leicht zu ſchlüſſen, daß auch dieſe Leute durch die ganz ungewöhnlich ſchnell erfolgte Stille, in Verwunderung geſetzet worden, und da ſie Jeſum zu gleicher Zeit auf dem Meer gewußt, Niemand anders als ihm dieſe ſchleunige Veränderung zugeſchrieben haben.

Laſſe es, o Seele! bey Betrachtung dieſer merkwürdigen Geſchichte nicht bey einer bloßen Verwunderung bleiben, ſondern laſſe dir ſolche zur Stärkung deines Glaubens, aber auch zu einer reichen Troſtquelle dienen. Jeſus hätte ſich als der verheiſſene Weibesſaame, als der wahre Meßias und als der verſprochene Weltheiland, der nach den heiligſten und weiſeſten Abſichten Gottes, wahrer Menſch und Gott in einer Perſon ſeyn mußte, nicht herrlicher und deutlicher offenbaren können. Siehe, o Seele! hier lag dein Jeſus als **wahrer Menſch**, der alle deine Schwachheiten, die Sünde ausgenommen, an ſich hatte, und ſchlief. Sein menſchlicher Cörper, der durch ſeine gehaltene Bergpredigt, durch ſein Herumwandeln, und mancherley Amtsverrichtungen ermüdet worden, hatte durch den Schlaf eine Erholung nöthig. Es wäre dem Heiland ein leichtes geweſen, durch ſeine beywohnende, aber freywillig entäuſſerte göttliche Kraft, den Abgang ſeiner Kräfte zu verhüten, oder ſolche aus eigner Macht wieder zu erſetzen; allein er wolte ſich keiner andern, als natürlicher Mittel bedienen, um uns Menſchen auch darinnen auf

vollkommenſte ähnlich zu werden, dieſe Mittel unſündlich zu machen, und einen Seegen darauf zu legen, daß auch wir, wenn wir ſolche in gehöriger Ordnung gebrauchen, dadurch geſtärket und erquicket werden könnten. Jeſus ließ ſich aufwecken, darinnen du, o Seele! zwar auch etwas menſchlicher Schwachheit Aehnliches wahrnehmen kanſt, zugleich aber auch bewundern wirſt, daß Jeſus, wenn Sturm und Wetter das Verderben und den gänzlichen Untergang drohen, ruhig ſchlafen kan. Sage auch hierbey: **Was iſt das für ein Mann?** Jeſus hat aber auch den Seinigen den herrlichen Vortheil erworben, daß ſie in ſeiner Gemeinſchaft ſicher und ruhig ſeyn, und mit Freudigkeit unter allen Trübſalswettern ſagen können: bleibt nur Jeſus ungeſchieden, bin ich wohl zufrieden. Siehe aber auch, o Seele! deinen Jeſum als **wahren Gott.** Hier ſteht der Schöpfer, und gebietet dem Geſchöpfe. Ein einiges Wort war genung, den ſtürmenden Winden Einhalt zu thun, und die tobenden Wellen des Meeres zu ſtillen; denn ſo er ſpricht: ſo geſchichts; ſo er gebeut: ſo ſtehts da. Pſ. 33, 9.

Bewundere, o Seele! deinen Jeſum. **Was iſt das für ein Mann?** Es iſt der Gottmenſch, dein Erlöſer, dein Erretter, dein Helfer. Solte dir dieſes, o Seele! nicht eine reiche Troſtquelle ſeyn? **Wind und Meer ſind ihm gehorſam.** Was kein menſchlicher Witz, Verſtand noch Macht auszurichten vermag, das thut Jeſus mit einem Wort. Solte dahero etwas in der Welt ſo ſchrecklich, ſo gefährlich, ſo empfindlich ſeyn, das dir, o Seele! Jeſus nicht abnehmen könnte. Bedenke, o Seele! Jeſus hilft hier in einer leiblichen Noth; wie vielmehr wird

er

er nicht in geiſtlichen Nöthen helfen und erretten. Er erhält in dieſer großen Gefahr das natürliche Leben; wie vielmehr wird er nicht das geiſtliche Leben erhalten. Darum, o Seele! wende dich in allen deinen geiſt- und leiblichen Nöthen, ſie mögen ſo groß ſeyn, als ſie immer wollen, hin zu dieſem Mann, dem **Wind und Meer gehorſam iſt.** Siehe ihn an, als deinen Bruder, als dein Fleiſch und Blut, der deine Noth kennt, der ein liebreiches, brüderliches und mitleidiges Herze gegen dich hat, und der bereit iſt, dir zu helfen. Der aber auch dir helfen kan, dem es nur ein Wort koſtet: ſo muß alle Noth verſchwinden, alle Stürme und Wetter der Trübſal müſſen ſich legen, und es wird eine Stille erfolgen. Lerne alſo, o Seele! dieſen Mann recht kennen; faſſe im Glauben ein Herze zu ihm, und halte es ihm mit einem rechten veſten Vertrauen für: Herr Jeſu! du biſt der Mann, dem Wind und Meer gehorſam iſt: erzeige dich auch an mir, als einen ſolchen. Auf dieſe Art, o Seele! wird dir auch der lezte Sturm des Todes Nichts ſchaden. Wenn Stürme der Trübſal, der Krankheit, der Anfechtungen auf dich loßfahren; wenn dir die Waſſer bis an die Seele gehen und dich erſäuffen wollen; wenn du nun Nichts vor dir ſieheſt, als das Verderben deines Fleiſches, Grab und Verweſung: getroſt! Jeſus iſt der Mann, dem Wind und Meer gehorſam iſt. Er wird aufſtehen, er wird bedrohen, gebieten, und du wirſt, o Seele! nach allen Stürmen zur Stille, und nach der Unruhe zur ewigen Ruhe gelangen. Da wirſt du nicht mehr fragen: Was iſt das für ein Mann? wer iſt der? wer iſt dieſer? ſondern du wirſt deinen Erbarmer, deinen Bruder von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. Da wirſt

du dich ohne Furcht verwundern, und ihn mit einem ewigen Halleluja loben und preiſsen.

Gebet.

Mächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du unſere Schwachheiten, doch ohne Sünde, an dich genommen, damit du unſere Noth deſto beſſer kennen, und dein mitleidiges Herze deſto freundlicher zu uns neigen möchteſt; der du aber auch, als wahrer Gott, uns auf das vollkommenſte in allen geiſt- und leiblichen Nöthen Hülfe und Errettung ſchaffen wilſt und kanſt. Offenbare dich mir, als einen ſolchen, dem Wind und Meer gehorſam iſt, damit ich in allen Nöthen mit einem zuverſichtlichen und veſten Vertrauen mich zu dir wenden, und von dir errettet werden möge. Laſſe mich aber durch die erlangte Hülfe zu deiner Erkenntniß immer beſſer gebracht werden, damit ich deine große Macht ehrfurchtsvoll bewundern, mich deiner Hülfe dankbarlich erfreuen, und dich in Zeit und Ewigkeit dafür loben und preiſsen möge. Amen!

Am Freytag.

Röm. 13, 8.

Seyd Niemand Nichts ſchuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Denn wer den Andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet.

Wenn der heilige Apoſtel ſeine gläubigen Römer ermahnet: Seyd Niemand Nichts ſchuldig: ſo ſetzet er voraus, daß ſie bußfertig ihre Sündenſchulden gegen Gott würden erkannt,

kannt, und ſich in dem Blute Jeſu davon haben frey machen und loßſprechen laſſen. Er verlanget aber auch, daß ſie ihren Nächſten Nichts ſchuldig bleiben, ſondern einem Jeden, was ihm gebühret, und er von ihnen fordern kan, nicht vorenthalten ſollen. Dahin auch die Schulden gehören, wenn einer dem Andern mit Gelde oder andern Bedürfniſſen zur Zeit der Noth ausgeholfen. Ein wahrer Chriſt wird ebenfals in dieſem Stücke der Ermahnung Pauli folgen: **Seyd Niemand Nichts ſchuldig.** Er wird weder muthwillig aufborgen, was er nicht bezahlen kan, noch das erborgte ungerechter Weiſe unbezahlet laſſen. Wenn aber Paulus hinzuſetzet: **denn daß ihr euch unter einander liebet:** ſo will er dadurch zu erkennen geben, daß die Liebe die allergrößte Schuld ſey und eine beſtändige Schuld bleibe. Natürliche Menſchen halten die Liebe vor keine ſo allgemeine Pflicht, welche ſie allen Menſchen ſchuldig wären; wollen ſie noch beſonders tugendhaft ſich erweiſen: ſo meinen ſie, es wäre genug, wenn ſie Jederman vertrügen und Niemand haſſeten. Aber einen zu lieben, da wird ſchon eine beſondere Zuneigung, und eine genauere Uebereinſtimmung der Gemüther und Gedenkungsart erfordert. Der Nächſte muß dem natürlichen Menſchen ſchon beſondere Gefälligkeiten erwieſen haben, wenn er ihn lieben ſoll. Ganz anders redet hier der heilige Paulus davon, denn wenn er ſaget: **Seyd Niemand Nichts ſchuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet:** ſo giebt er damit ganz deutlich zu erkennen, daß eben die Liebe eine Schuld und zwar eine ſehr groſze Schuld ſey, und daß uns das göttliche Gebot ſelbſt zu dieſer Liebe verpflichte. Dahero darf weder das Gute, welches uns einer erweiſet,

weiſet, ein Bewegungsgrund ſeyn, ihn zu lieben, noch das Uebel, ſo uns ein Anderer anthut, eine Entſchuldigung ſeyn, ihn nicht zu lieben, ſondern der göttliche Befehl macht die Liebe zu einer abſoluten Schuld, ohne allen Unterſcheid. Es bleibet aber auch die Liebe eine beſtändige Schuld, deren wir uns nie ganz entledigen können, und will Paulus in den angeführten Worten gleichſam ſagen: ihr müſſet durchaus euren Nächſten Nichts ſchuldig bleiben, ausgenommen in Anſehung der Liebe werdet ihr noch immer Schuldner bleiben. Dieſe Pflichten werdet ihr, den weiten Umfang nach, nie ganz erfüllen können. Chriſten, die ſich ernſtlich beſtreben, Liebe an ihren Nebenmenſchen zu erweiſen, werden bey ihren emſigſten Bemühungen doch allezeit Schuldner bleiben. Wie viele Gelegenheiten entgehen ihnen nicht, Liebe auszuüben, theils bleibt ihnen mancher, der ihrer Liebesdienſte benöthiget, verborgen, und fehlet oft an der Gelegenheit ihre Liebe zu erweiſen; theils fehlet es ihnen an Kräften und Vermögen, daß ſie zwar den guten Willen haben, aber nicht ſo lieben können, wie ſie gerne wollten. Bey dem Allen aber laſſen ſie ſich durch den Ausſpruch Pauli: **wer den Andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet**, immer mehr anreitzen, dieſe große Pflicht der Liebe zu erfüllen. Ihr ganzes Beſtreben geht nur dahin, gegen ihren Nebenmenſchen in Liebe recht auszuflüſen, darinnen dem Bilde Gottes und ihres Heilandes recht ähnlich zu werden; und weil Gott nach ſeinem Weſen Nichts als lauter Liebe iſt, ſich auch gegen Jederman liebreich zu erweiſen. In einer ſolchen Verfaſſung ſiehet der barmherzige Gott auf das redliche Herze ſeiner Kinder. Auch die geringſten Liebeswerke, welche

ſie

ſie dem Nächſten erweiſen, ſind in ſeinen Augen groß geachtet. Haben ſie in dem Blute Jeſu ſich von ihren Sündenſchulden einmahl loßſprechen und abſolviren laſſen: ſo ſiehet Gott auch nicht mehr an, was ſie in Anſehung der Liebe ſchuldig bleiben, weil ſie nach ihren Herzenswunſch darinnen gerne Nichts ſchuldig bleiben möchten; und wenn ſie ſich bey allen ihren Bemühen noch immer als ſehr große Schuldner erkennen müſſen, in wahren Glauben zu Jeſu, der für ſie das ganze Geſetz erfüllet hat, ihre Zuflucht nehmen. Um Jeſu willen werden gläubige Kinder Gottes, die eine wahre, obgleich unvollkommene Liebe des Nächſten üben und haben, als ſolche angeſehen, die das Geſetz erfüllet haben.

Nun, o Seele! dieſe Ermahnung Pauli: Seyd Niemand Nichts ſchuldig, gehet auch dich an. Betrachte den Stand, darein dich dein Gott in dieſer Welt geſetzet, die Verbindung, darinnen du mit Obern oder Niedrigern ſteheſt: ſo wirſt du eine Menge Pflichten antreffen, deren Beobachtung dir obgelegen hätte. Die meiſten ſind ſolcher Art, daß Nichts, als dein Eigenſinn, deine Faulheit, Nachläßigkeit und Trägheit Urſache iſt, daß du Vielen etwas biſt ſchuldig blieben. Haſt du nun Schulden, deren Abtragung nur an dir gelegen, aufwachſen laſſen: wie wird es erſt um die Liebe ſtehen? eine Schuld, davon Niemand vollkommen ſich entledigen kan. Du haſt vielleicht wohl dieſen und jenen geliebet, der dich geſchmeichelt, nach deinem Geſchmack geweſen, und durch die erwieſene Wohlthaten deiner Liebe würdig geſchienen. Aber, das iſt nicht nach der Vermahnung Pauli: daß ihr euch unter einander liebet, welcher eine Liebe ohne Unterſcheid erfordert. Wie

ſchwer wird dein Herze daran gehen, auch den Feind, der dich beleidiget, oder einen Andern, der nicht nach deinem Sinn und Geſchmack iſt, zu lieben. Nicht Paulus, ſondern Gott erfordert eine ſolche allgemeine Liebe von dir, und läßt dir durch Paulum ſagen: **wer den Andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet.** Nun iſt das Geſetz nicht eine Sache, die von deiner Willkühr abhanget, ſondern es iſt deine Schuldigkeit, das Geſetz zu erfüllen, um ſo mehr, da es Jeſus vor dich erfüllet, und dir dadurch die nöthige Kraft erworben hat. Erkenne alſo die Nothwendigkeit, aber auch die Größe dieſer Liebespflicht, die Gott von dir fordert. Suche in dem Blute Jeſu deiner Schulden, fürnemlich, was du deinem Gott ſchuldig biſt, loß zu werden. Bleibe aber auch deinem Nächſten Nichts ſchuldig. Erzeige gegen einen Jeden das, was deine Schuldigkeit erfordert, und wozu die Pflichten deines Amtes und Berufs dich inſonderheit verbinden. Da aber die Liebe die Hauptſchuld, welche du niemahls vollkommen abzutragen vermagſt: ſo bitte Gott um ein liebreiches Herze und um ein wahres Verlangen gegen Jederman, ohne Unterſcheid, dich liebreich zu erweiſen. Iſt der redliche Wille da: ſo wird dein Gott ſolchen vor die That annehmen, und um Jeſu willen, der das ganze Geſetze und beſonders das Gebot der Liebe auf das vollkommenſte erfüllet, deine Liebe nach dem Verlangen deines Herzens beurtheilen. Ja, dein Jeſus, den du im Glauben ergreifeſt, wird durch ſeine vollkommene Liebe, was du noch ſchuldig bleibeſt, erſetzen.

Gebet.

Lieber Heiland! ich muß billig erſchrecken, wenn ich bedenke, wie viel ich meinen Nebenmenſchen ſchuldig geblieben, und wie beſonders meine Schuld, in Anſehung der Liebe gegen Jederman gröſzer, als daß ich ſolche abzutragen jemahls vermögend wäre. Du haſt aber, Herr Jeſu! als mein Bürge alle Schulden für mich bezahlet: dieſe Zahlung ergreife ich in wahren Glauben. Damit ich aber beſonders in der Liebe deinem Befehl nachkommen möge: ſo ſchenke du mir ein liebreiches Herz gegen Jederman, daß ich ohne Unterſchied nach deinem Exempel alle Menſchen herzlich lieben möge. Schenke mir Willigkeit, das Gebot der Liebe, und damit das Geſetze zu erfüllen. Was aber mir aus Schwachheit abgehet, das erſetze Herr Jeſu! durch deine vollkommene Erfüllung, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 8, 9. 10.

Denn das da geſagt iſt: du ſolt nicht ehebrechen, du ſolt nicht töden, du ſolt nicht ſtehlen, du ſolt kein falſch Zeugniß geben: dich ſoll Nichts gelüſten, und ſo ein ander Gebot mehr iſt, das wird in dieſen Worten verfaſſet: du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt. Die Liebe thut dem Nächſten Nichts Böſes. So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung.

Schon

Schon im Vorhergehenden hatte der heilige Paulus die Römer ermahnet ſich unter einander zu lieben, und dieſe Ermahnung mit den Worten beſchloſſen: **denn wer den Andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet.** Nunmehro zeiget er umſtändlicher, wie dieſe Liebe beſchaffen ſeyn müſſe, wenn von ihr geſagt werden könne: **So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung.** Der heilige Paulus folget darinnen der Lehre unſers Heilandes, welcher, als der Mund der Wahrheit ſelbſt die Liebe für das fürnehmſte Gebot erklärte; und ob er gleich der Liebe gegen Gott billig den Vorzug gab, dennoch derſelben das Gebot: **du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt,** gleich an die Seite ſezte, und von beyden ausdrücklich ſagte: es iſt kein ander Gebot, als dieſe. Marc. 12, 29. 31. Die Liebe des Nächſten iſt deswegen mit der Liebe Gottes ſo genau verbunden, weil ſie das rechte Kennzeichen ſeyn ſoll, daß wir Gott lieben. Der heilige Johannes ſagt ausdrücklich: wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan der Gott lieben, den er nicht ſiehet. Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe. 1 Joh. 4, 20. 21. In eben dieſer Abſicht gab der Heiland ſeinen Jüngern **das neue Gebot,** nemlich ein ſolches, das alle übrige in ſich begreifen, und die Summa aller Gebote ſeyn, aber auch ein Merkmahl abgeben ſolte, woran man ſeine wahrhaften Jünger erkennen könnte. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Joh. 13, 34. Wie aber die Liebe des Nächſten beſchaffen ſeyn ſoll, lehret uns Paulus ebenfals mit eignen Worten unſers Jeſu: **du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt.** Die-

ſes iſt das eigentliche Gebot und Innbegriff aller andern Gebote, welche gleichſam nur als beſondere Fälle angegeben werden, wornach der Menſch ſich prüfen und erkennen ſoll, wie weit er es in der Liebe des Nächſten gebracht. **Denn das dir geſagt iſt, du ſolt nicht ehebrechen:** das Verbot des Ehebruchs wird unnöthig ſeyn, wenn ein Menſch ſeinen Nächſten liebet, als ſich ſelbſt. Würde wohl ein ſolcher ſich verleiten laſſen, eines andern Ehebette zu beflecken, da ihm ſelbſt dadurch die gröſste Beleidigung wiederfahren würde? **du ſolſt nicht töden;** Niemand, der ſeinen Nächſten liebet, wie ſich ſelbſt, wird einen bittern Haß und Feindſchaft wider denſelben in ſeinen Herzen dulten, vielweniger demſelben nach dem Leben trachten, da ihm ſein eigen Leben lieb, und ihm Nichts empfindlichers ſeyn kan, als wenn er ſich dem Haß und feindſeeligen Nachſtellungen Anderer ſolte ausgeſetzet ſehen. Eben ſo iſt es mit den andern Geboten: **du ſolſt nicht ſtehlen, du ſolſt nicht falſch Zeugniß geben, dich ſoll nicht gelüſten,** beſchaffen. Einer, der ſeinen Nächſten liebet, wie ſich ſelbſt, wird deſſen Gut nicht unrechtmäßiger Weiſe an ſich ziehen, deſſen Ehre nicht unbilliger Weiſe verunglimpfen wollen, weil er wohl erkennet, daß ihm dergleichen Verfahren ohnmöglich gefallen könnte. Ja er wird ſo gar die aufſteigende Begierden ſeinem Nächſten einen Nachtheil zuzufügen, oder ihn zu beneiden, zu unterdrücken ſuchen, und vielmehr ein Verlangen in ſich erwecken, ſeines Nächſten Leib, Leben, Gut und Ehre bewahren zu helfen, weil er auch bey dem Nächſten gleiche Geſinnungen gegen ſich wünſchet. Setzet Paulus hinzu: **und ſo ein ander Gebot mehr iſt:** ſo verlanget er,

damit, die Gebote nicht nur nach dem Wortverſtande zu nehmen, ſondern nach der Anweiſung unſers Heilandes Matth. 5, 21. 27, 31. auch die innerlichen Abweichungen des Herzens, die in den Augen Gottes eben ſo angeſehen werden, als die äuſſerliche That, recht lebendig zu erkennen, und auch darnach die Liebe gegen den Nächſten zu prüfen. Dies iſt alſo die Liebe, von welcher Paulus ſaget: **ſie iſt die Erfüllung des Geſetzes**, wenn der Menſch den Nächſten liebet, als ſich ſelbſt. Eine ſolche Liebe hat noch die von Paulo hinzugeſezte Eigenſchaft: **ſie thut dem Nächſten Nichts Böſes.** Denn ſo wenig wir wollen, daß uns etwas Böſes wiederfahre; eben ſo wenig werden wir dem Nächſten, wenn wir ihn lieben, wie uns ſelbſt, etwas Böſes erweiſen, und beſtändig des Ausſpruchs Tobiä: was du nicht wilt, das man dir thue, das thue einen Andern auch nicht, Tob. 4, 16. um ſo mehr eingedenk ſeyn, da unſer Heiland dieſes ſelbſt beſtätiget und ſeinen Jüngern einſchärfet. Matth. 7, 12. Luc. 6, 31.

Haſt du alſo, o Seele! vernommen, **daß du deinen Nächſten lieben ſolt, als dich ſelbſt:** ſo frage dich erſt vor Gott: ob du dich auch ſelbſt liebeſt? Eine thörigte Frage! möchte wohl mancher denken, da die Selbſtliebe einer jeden lebendigen Creatur dergeſtalt eingepflanzet, daß ſie ihre Erhaltung ſuchet, und ihr Verderben vermeidet. Aber, o Seele! gleichwie durch den kläglichen Sündenfall Alles verderbet worden: alſo iſt auch die Selbſtliebe nicht verſchonet blieben. Prüfe dich nur einmahl nach den Geboten, die Paulus hier angeführet, und laß dich beſonders durch die Worte: **und ſo ein ander Gebot mehr,** recht auf den innern Grund deines Herzens führen: ſo

ſo wirſt du bald überzeugt werden, daß du dich noch nicht ſelber liebeſt. Nicht zu gedenken der allergröb-ſten Ausbrüche ſolcher Sünden, wodurch Menſchen ſo gar in die Strafe der weltlichen Obrigkeit gera-then, und ſich die empfindlichſten Leibes und Lebens-ſtrafen zuziehen. Wer kan denn wohl von ſolchen Menſchen ſagen, ſie lieben ſich ſelbſt, da ſie ihr Un-glück und Verderben auf dieſe Weiſe ſelbſt befördern. Ueberlege, o Seele! in was vor Unruhe du lebeſt, ſo lange deine Augen voll Ehebruch, dein Herz voll Haß, Feindſchaft und Bitterkeit, deine Hände voll unrecht-mäßigen Gutes, deine Zunge voll Läſterungen und Verläumdungen des Nächſten, deine Begierden voll Neid und Mißgunſt. Kanſt du wohl ſagen, o See-le! daß du dich ſelbſt liebeſt, wenn du dein Gewiſſen einer beſtändigen Folter Preiß giebſt, und deinem ei-genen Verderben entgegen eileſt? Liebeſt du in ſolchen Zuſtand deinen Nächſten als dich ſelbſt: ſo kan es nicht fehlen, daß du der wahren Liebe des Nächſten ſchnur-ſtracks entgegen handeln wirſt, und dieſe Liebe wird dem Nächſten Böſes thun, weil du dich in einen Zu-ſtand befindeſt, da du dir ſelber Böſes thuſt. Erken-ne dahero, o Seele! daß du dich nicht ſelbſt lieben kanſt, bis dein Herze durch Buſe und Glauben geän-dert; bitte dahero Jeſum um ein ſolches Herz, das ſich ſelbſt in rechter Ordnung liebet, und die Beför-derung des wahren Heils und Seeligkeit ſein einziges Beſtreben ſeyn läſſet. Alsdenn wirſt du auch deinen Nächſten lieben können, wie dich ſelbſt; und der Herr Jeſus, der für dich das Geſetze erfüllet, wird dir ei-ne ſolche Liebe ſchenken und in dir würken, welche kraft ſeines Verdienſtes, nach dem Ausſpruch Pauli, des Geſetzes Erfüllung ſeyn wird.

Gebet.

Herr Jeſu! ich erkenne leider, daß ich mich nicht ſelbſt lieben können, da ich in meinen unbekehrten Zuſtand, nur mein Verderben geſucht und in einer beſtändigen Unruhe meines Gewiſſens mich ſelbſten aller Glückſeeligkeit, welche du mir erworben und ſo gerne gönneſt, beraubet habe. Soll ich nun, Herr Jeſu! nach deinem Gebot meinen Nächſten lieben, wie mich ſelbſt: ſo gieb mir erſt recht zu erkennen, wie ich mich ſelber lieben, und meiner Seelen Heil und Seeligkeit für allen Dingen ſuchen ſoll. Alsdenn, mein Heiland! werde ich auch meinen Nächſten, wie mich ſelbſt, nach deinem Befehl lieben, und das Geſetze erfüllen können. Was nicht vollkommen von mir geſchiehet, erſetzet der Glaube an dich, der du das Geſetze für mich erfüllet haſt. Schenke mir nur einen ernſten Willen und redliche Begierde, in der Liebe deinem Beyſpiel zu folgen. Pflanze du deine Liebe in mein Herz, daß ich dich liebe, weil du mich erſt geliebet: ſo werde ich auch meinen Nächſten lieben können, als mich ſelbſt. Erhöre mich, mein Heiland! um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

An unbeweglichen Feſten.

Am Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Luc. 2, 21.

Und da Acht Tage um waren, daß das Kind beſchnitten wurde, da ward ſein Name genennet JESUS, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Damit

Damit unſer theuerſter Erlöſer Jeſus Chriſtus für uns das Geſetz auf das vollkommenſte erfüllen möchte: ſo unterwarf er ſich auch der nach göttlichen Befehl Gen. 17, 9 — 13. eingeſezten Beſchneidung, und brachte den damit verbundenen Seegen, den Abraham und ſeinen Nachkommen verheiſſen, auch auf uns. Er vergoß bey dieſer Gelegenheit die allererſten heiligen Blutströpflein für uns, und ließ ſich den herrlichen Namen JESUS zu unſerm Troſt und Heil beylegen, welchen herrlichen Namen der Engel ſeiner heiligen Mutter der Maria, noch vor ſeiner Empfängniß Luc. 1, 31. und vor ſeiner Geburt, dem Pflegevater Joſeph bereits bekannt gemacht.

Was kan dir denn, o Seele! wohl erfreulichers und tröſtlichers ſeyn, als der Name JESUS. Der Name, der über alle Namen iſt, denn in dem Namen Jeſu ſollen ſich beugen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind. Phil. 2, 9. 10. Gebrauche nur dieſen Namen recht, und zwar

1. **bußfertig.** Erkenne, daß du von Natur halsſtarrig und unbeſchnitten biſt an Herzen und Ohren. Act. 7, 51. Es hat Jeſus bereits in deiner zarten Kindheit für dich geſorget, da du durch die heilige Taufe beſchnitten wurdeſt ohne Hände, durch Ablegung des ſündlichen Leibes im Fleiſch, mit der Beſchneidung Chriſti. Col. 2, 11. 12. Allein wie der große Gott ſeinem Volk, das bereits am Fleiſche beſchnitten war, und das Bundeszeichen an ſich hatte, mußte zurufen laſſen: So beſchneidet nun eures Herzens Vorhaut. Deut. 10, 16. Beſchneidet euch dem Herrn und thut weg die Vorhaut eures Herzens, ihr Männer Juda! Jeſ. 4, 4. alſo haſt du auch an dei-

 nem

nem Theil immer nöthig, die geiſtliche Beſchneidung täglich fortzuſetzen, die Vorhaut des Herzens wegzunehmen, allen ſündlichen Neigungen, allen böſen Gedanken, Worten und Werken zu widerſtehen, ſolche zu unterdrücken und abzulegen. Je mehr du nun dein Verderben fühleſt, je mehr bemühe dich, Jeſum kennen zu lernen, der ſein Volk ſeelig macht von ihren Sünden. Matth. 1, 21. So bald du dich als einen Sünder erkenneſt: ſo erinnere Jeſum an ſeinen herrlichen Namen, und bitte ihn, daß er auch dich Sünder ſeelig machen wolle von deinen Sünden. Gebrauche den Namen Jeſu

2) gläubig. Iſt in keinem andern Heil, auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſeelig werden: Act. 4, 12. nun ſo ergreife im wahren Glauben dieſes Heil; halte dich an dieſen Namen. Laß alle eigene Gerechtigkeit fahren, und ergreife die Gerechtigkeit, die dir Jeſus erworben, da er das ganze Geſetze für dich erfüllet hat: ſo wirſt du in der That erfahren, daß er dich ſeelig machen wird von deinen Sünden; ja er wird auch als Immanuel Gott mit dir ſeyn. Matth. 1, 23. Er wird dir Macht geben, dich ſo ſeelig verändern, daß du ein Kind Gottes werden, Joh. 1, 12. und endlich durch dieſen Glauben an ſeinen Namen die ewige Seeligkeit erlangen kanſt. Gebrauche den Namen Jeſu

3) gottſeelig. Der Name Jeſus müſſe dir ſeyn eine ausgeſchüttete Salbe, Cant. 1, 3. ſo, daß, wenn du bußfertig und gläubig dich an dieſen Namen gehalten, nunmehro dein ganzer Wandel dadurch geheiliget und Gott wohlgefällig gemacht wird. Dein ganzes Herz muß von dem Geruch dieſer Salben erfüllet werden, damit du der Ermahnung Pauli nachkommen

kommen kanſt: Alles, was ihr thut mit Worten und mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jeſu. Col. 3, 17. Wie geſeegnet wird nicht der Anfang eines neuen Jahres ſeyn, wenn du im Namen Jeſu den Anfang macheſt, und in demſelben Namen, jeden Tag, ja jede Stunde und Augenblick anfängeſt und beſchlüſſeſt. Bey einem ſolchen Gebrauch des Namens Jeſu wirſt du erfahren, o Seele! wie kräftig dieſer Name ſey in Seelennöthen. Haſt du gleich die Kraft des Namens Jeſu bey deiner erſten Buſe und Herzensänderung erfahren, und biſt bereits durch erlangte Vergebung deiner Sünden ſeelig gemacht worden: ſo werden dennoch Stunden der Verſuchungen und der Anfechtungen nicht auſſenbleiben, Jeſus wird ſein Angeſicht bisweilen verbergen, es wird die Sünde ſich wieder in dir regen und ſcheinen mächtig zu werden. Auch wohl bereits vergebene Sünden können dir wieder einfallen und dich ängſtigen. Aber du wirſt in dergleichen bedrängten Umſtänden die Kraft des Namens Jeſu erfahren, wenn du zuverſichtlich im Glauben an dieſen Namen ſchreyen kanſt: aber hilf dech, um deines Namens willen! Jer. 14, 7.

Kräftig wird der Name Jeſus ſeyn in leiblichen Nöthen. Haſt du, o Seele! in der heiligen Schrift geleſen, wie durch Anrufung des Namens Jeſu verſchiedenen Bedrängten in allerley Nöthen und Anliegen, die vollkommenſte Hülfe geſchehen, mit was vor Vertrauen wirſt du nicht in allerley Fällen deine Zuflucht zu dieſen Namen nehmen. Ja er wird dir ſeyn ein veſtes Schloß, du wirſt dahin laufen und beſchirmet werden. Prov. 18, 10. Endlich wird dir der Name Jeſus am kräftigſten ſeyn in der lezten To-

desnoth. Wie ſeelig und frölich wirſt du ſterben, wenn der Name Jeſus in deinen Herzen funkeln wird. Wenn deine ſtammlende Zunge den Namen Jeſus, Jeſus, Jeſus ausſprechen, und dein faſt gebrochenes Herze die Süßigkeit davon noch empfinden wird. Wenn du unter Angſt und Schmerzen den kalten Todesſchweiß ſchwitzen, dieſe Welt nun verlaſſen ſolſt, aber im wahren Glauben einem ſterbenden Stephano nachſprechen kanſt: Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf. Wenn Jeſus dir die Verſicherung geben wird: Ja, ich komme bald, und du ihn mit ſehnlichen Verlangen aufgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn, noch ſterbend entgegen rufen wirſt: Amen! Ja, komm Herr Jeſu. Apoc. 22, 20.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor deinen herrlichen Namen. Heiße ich gleich von Natur ein Sünder: ſo weiß ich, du heißt Jeſus ein Seeligmacher. Ich nehme dahero meine Zuflucht zu dir, mache auch mich ſeelig von meinen Sünden. Laß mich die Kraft deines herrlichen Namens im Leben, Leiden und Sterben erfahren, aber auch in deinen Namen Alles thun und anfangen: ſo werde ich auch in deinem Namen ſeelig meinen Lauf vollenden und deinen Namen in alle Ewigkeit loben und preißen können. Erhöre mich, Herr Jeſu! um deines großen Namens willen. Amen!

Am Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Matth. 2, 10. 11.

Da ſie den Stern ſahen, wurden ſie hoch erfreut, und giengen in das Hauß, und funden das Kindlein mit Maria ſeiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an. Und thäten ihre Schätze auf, und ſchenketen ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

Wir lernen an dem Beyſpiel der Weiſen aus Morgenland, wie es eine Seele anfangen muß, wenn ſie Jeſum ſuchen, finden und ihn wohlgefällig verehren will. Die Weiſen mochten wohl eine unvollkommene Erkenntniß des Meßiä bereits haben, und daraus entſtund bey ihnen eine beſondere Aufmerkſamkeit auf alle Begebenheiten, welche ihnen eine ſo erfreuliche Sache anzeigen könnten.

Der große Gott, welcher ſeinen Sohn Jeſum auch um deswillen in die Welt kommen laſſen, daß er ein Licht ſeyn ſolte zu erleuchten die Heiden, belohnte ihre Treue dadurch, daß er einen ihnen ſonſt unbekannten Stern ſehen ließe, welcher ihnen die Geburt des Königs der Jüden bekannt machen mußte. Dieſe Erſcheinung bewegte ſie ohne Aufſchub eine beſchwerliche und weite Reiſe anzutreten, um ſich nach dieſen neugebohrnen König genauer zu erkundigen, ihn aufzuſuchen und zu verehren.

Seelen, die Jeſum ſuchen, erkennen, daß ihnen Alles fehlet, ſo lange ſie Jeſum noch nicht haben. Sie ſind dahero auf Alles aufmerkſam, was ihnen

Jeſum bekannt machen kan: ſie beweiſen auch bey einem geringen Maaß der Erkenntniß Treue, und ſcheuen keine Gefahr noch Beſchwerlichkeit, nur Jeſum zu finden, in der redlichen Abſicht zu kommen und ihn anzubeten.

Die Weiſen verſahen es zwar Anfangs darinnen, daß ſie den neugebohrnen König zu Jeruſalem in der Hauptſtadt, unter den vornehmſten und anſehnlichſten Männern geiſtlichen und weltlichen Standes ſuchten, da ſie ihn freylich nicht fanden. Aber auch die Feinde des neugebohrnen Königs, welche durch dieſe gnadenreiche Geburt in Furcht und Schrecken gerathen waren, mußten wider ihren Willen den Weiſen behülflich ſeyn, Jeſum zu finden.

So können auch redliche Seelen gar leicht darinnen fehlen, daß ſie Jeſum nicht am rechten Ort ſuchen. Sie meinen oft Jeſum in äuſſerlichen gottesdienſtlichen Handlungen zu finden, und werden oft durch äuſſerlich Anſehen verblendet, durch vorgefaßte Meinungen verführet, und im rechten Suchen gehindert. Aber der Herr, der ihren redlichen Sinn kennet, wird ihnen durch Alles hindurch helfen. Seine Weißheit weiß es alſo zu lenken, daß oft fleiſchliche Lehrer, welche nur eine bloß buchſtäbliche Erkenntniß haben, und wohl gar Feinde des Herrn Jeſu ſind, ſolchen Seelen, wider ihren Willen, behülflich ſeyn müſſen, Jeſum zu finden.

Die Weiſen wendeten die erlangte nähere Erkenntniß von dem Geburtsorte des Meßiä treulich an: folgten aber dabey dem Stern, wodurch ſie der groſze Gott bis daher geleitet hatte, bis ſie durch dieſes Mittel endlich gefunden, was ſie geſucht.

Redliche Seelen wachſen täglich in der Erkenntniß

niß Jeſu, bleiben aber bey einer leeren Wiſſenſchaft nicht ſtehen, ſondern ſie wollen Jeſum ſelber haben, dahero fahren ſie im Suchen nach der Anweiſung des Wortes Gottes, ſo lange unermüdet fort, und laſſen nicht ab, bis ſie Jeſum wahrhaftig gefunden haben.

Die Weiſen freuten ſich gar ungemein, als ſie endlich ihren Zweck erlanget, und giengen in das Hauß, wo ſie Jeſum mit Maria ſeiner Mutter fanden. Der Anblick eines geringen und armſeeligen Kindes verhinderte nicht in demſelben ihren Gott und Schöpfer zu erkennen, vor dem ſie niederfielen, ihn anbeteten und aus ihren mitgebrachten Schätzen, Gold, Weyhrauch und Myrrhen opferten. Ein alter gottſeeliger Lehrer S. Leo, hat bey dieſem dreyfachen Geſchenke den erbaulichen Gedanken: vt vnum adoraturi, tria ſe ſimul credidiſſe demonſtrent, damit anzudeuten, daß die Weiſen durch Anbetung eines einigen Weſens bey dem dreyfachen Geſchenke, einige Erkenntniß von dem Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit blicken laſſen.

Wie freuen ſich nicht redliche Seelen, wenn ſie Jeſum endlich gefunden haben, da iſt ihr einiges Verlangen, ſich mit ihm auf das genaueſte zu vereinigen. Das liebe Jeſuskind in der Krippen iſt ihnen deſto verehrungswürdiger, weil ſie da ihren Bruder, ihr Fleiſch und Blut erblicken. Der Glaube aber erkennet in der niedrigen Geſtalt den Schöpfer aller Dinge, das ewige Wort, welches um der armen Menſchen willen Fleiſch worden. O wie beugen ſich redliche Seelen vor ihrem Jeſuskind; da iſt nun Nichts, als lauter Anbetung, Lob und Preiß. Sie möchten nun gerne dem Herrn Jeſu ein Opfer bringen, aber weil ſie zugleich ihre große Armuth erkennen: ſo laſſen

ſie

ſie ſich erſt von Jeſu reich machen, alsdenn bringen und geben ſie Alles wieder, was ſie von ihm ſelbſt bekommen, weil ihm Nichts angenehmers, als was er ſelber würket. Da opfern ſie das Gold des Glaubens, den Weyrauch des Gebets, die Myrrhen einer täglichen Buſe, und iſt ihr ganzer Sinn: ich will mich dir mein höchſter Ruhm, hiemit zu deinem Eigenthum, auf ewiglich verſchreiben.

Nun, o Seele! erkenne den großen Vorzug, den dir Gott vor dieſen Weiſen gegönnet. Kein unbekannter Stern, ſondern das veſte prophetiſche Wort, ſoll dich zur Erkenntniß Jeſu bringen. Du darfſt nicht weit darnach reiſen, ſondern Jeſus iſt dir ſo nahe, daß die Schuld dein iſt, wenn du ihn noch nicht erkannt haſt. Aber vielleicht geht dir es auch wie Herode, den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten, welche erſt durch die Weiſen veranlaſſet wurden, nach dem neugebohrnen König zu fragen. Wie Manche, welche lange nicht ſo viel Gelegenheit gehabt, etwas von Jeſu zu hören, als du, werden dich in dem Verlangen nach Jeſu, ja wohl gar in der Erkenntniß beſchämen und übertreffen. Du haſt von Jugend auf die Lehre Jeſu gehöret, aber es iſt eine buchſtäbliche Erkenntniß geblieben; und du biſt wohl gar bey deinem ſündlichen Leben und Wandel ein Feind des Herrn Jeſu geweſen. Nun ſo prüfe dich vor Gott: ob du Jeſum bisher ernſtlich geſuchet und gefunden haſt. Ueberzeuget dich dein Gewiſſen, daß du noch wenig nach Jeſu gefragt: ſo erkenne, o Seele! mit wahrer Reue und Leid deinen großen Undank und deine Blindheit, daß du, bey dem hellen Licht des Evangelii, aus eigner Schuld in der Finſterniß geblieben. Bitte Gott, daß er in dir ein wahres Verlangen nach Jeſu

erwecken wolle, weil du ohne Jeſu ewig verlohren gehen müßteſt. Suche Jeſum fürnemlich in der Schrift. Folge dieſem Leitfaden; gehe mit den erſten Rührungen treu um: ſo wird dein Bemühen nicht vergeblich ſeyn, und du wirſt Jeſum gewiß finden. Haſt du aber Jeſum gefunden: ſo denke nicht gleich, was du ihm opfern willſt; ſondern wirf dich in Demuth vor ihm nieder, und bitte ihn, daß er dir ſelbſt etwas geben wolle, was du ihm opfern kanſt. Er wird ſeine Gnadenfülle aufthun, und du wirſt von ihm nehmen können Gnade um Gnade. Alsdenn wird dem Herrn Jeſu dein Opfer gefallen, wenn du aus wahrer Dankbarkeit Leib, Seele und Alles, was du haſt, ihm zu einem ganzen Eigenthum hingeben wirſt.

Gebet.

Herr Jeſu! du wahres Licht, zu erleuchten die Heiden! habe Dank, daß du dich den Erſtlingen der Heiden an dem heutigen Tage ſo gnädig geoffenbaret; inſonderheit, daß du auch mich als einen Abkömmling blinder Heiden, zu dem ſeeligmachenden Licht deiner Erkenntniß haſt kommen laſſen. Schenke mir Treue, dieſer großen Wohlthat würdiglich zu wandeln, und ein rechtes Verlangen nach dir, dich als meinen König, Heiland und Seeligmacher lebendig erkennen zu lernen, und in deiner ſeeligen Gemeinſchaft unverrückt zu verbleiben. Wie gerne, Herr Jeſu! wolte ich dir meine Schätze aufthun, und dir angenehme Opfer bringen, aber ich habe Nichts, was du mir nicht giebeſt. Nimm indeſſen mein Herz zur Gabe und Geſchenk, und mache es ſelbſt zu einem dir wohlgefälligen Opfer. Amen!

Am

Am Gedächtnißtag der Bekehrung des heiligen Apoſtels Pauli.

Act. 9, 4. 5. 6.

Und da er auf dem Wege war, und nahe bey Damaſcon kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht von Himmel, und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die ſprach zu ihm: Saul! Saul! was verfolgeſt du mich? Er aber ſprach: Herr! wer biſt du? Der Herr ſprach: ich bin Jeſus, den du verfolgeſt: es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel zu lecken. Und er ſprach mit Zittern und Zagen: Herr! was wilt du, das ich thun ſoll? Der Herr ſprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir ſagen, was du thun ſolt.

Die Wahrheit: wir werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum Jeſum geſchehen iſt, Röm. 3, 24. wurde an dem Exempel des heiligen Pauli auf das herrlichſte beſtätiget. Dieſer Mann, der vor ſeiner Bekehrung Saulus hieß, war bey ſeinem unſträflichen Wandel nach dem Geſetz, ein ſolcher unbeſonnener Eiferer und Verfolger des Namens Jeſu, daß er nicht allein einen beſondern Wohlgefallen an dem Tode des erſten Blutzeugen, des heiligen Stephani hatte, Act. 8, 1. ſondern auch nachhero ſein fürnehmſtes Geſchäfte ſeyn ließ, die Gemeinen zu zer-

ſtören,

ſtören, v. 3. und dahero, um ſeine Rachbegierde mit Dräuen und Morden an den Jüngern Jeſu recht aus-zulaſſen, ſich ſo gar von den Hohenprieſtern Briefe ausbat, die Gläubigen auch in Damaſco aufzuſu-chen und gebunden nach Jeruſalem zu liefern. In dieſer unſeeligen Beſchäftigung ergrif ihn aus erbar-mender Gnade Jeſus, welchen er ſo boshaftig ver-folgte, und machte aus ganz unverdienter Barmher-zigkeit ihn zu einem auserwählten Rüſtzeug, ſeinen Namen vor den Heiden, vor Königen und vor den Kindern Iſrael zu bekennen. Mag das nun nicht heiſſen: Nicht aus Verdienſt der Werke, ſondern aus Gnade des Beruffers. Röm. 9, 13.

Die merkwürdige Geſchichte der Bekehrung Pau-li macht uns zwar auſſerordentliche Wege bekannt, wodurch ihn der Herr aufgewecket, und aus dem Ver-derben herumgeholet. Betrachten wir aber alle die Umſtände genauer: ſo werden wir mit dem, was bey der Bekehrung eines jeden armen Sünders zu geſche-hen pflegt, ſehr viel Aehnliches finden. Paulus war auf dem Wege, und nahe bey Damaſco, als ihm plötzlich ein Licht vom Himmel umleuchtete. Oft ge-braucht Gott noch heut zu Tage, einen Wetterſtrahl, eine große Lebensgefahr, eine Krankheit, ein großes Creuz und andere unerwartete Fälle, den Sünder aufzuwecken, aber auch ohne dergleichen nachdrückli-che Erweckungen, hat der barmherzige Gott auch noch andere Mittel und Wege, beſonders durch die Predigt ſeines Wortes, oft den Sünder mitten im Lau-fe ſeiner Sünden, ja bisweilen, eben wenn er im Begriff iſt, eine böſe That auszuüben, zu ergreifen. Es um-leuchtet den Sünder auf einmahl ein Licht, daß er den Abgrund des Verderbens, dem er zueilet, gleich-

ſam,

ſam, als vor Augen erblicket, und wie dort Adam ſeine Sündenblöſe erkennet. Paulus fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme: **Saul! Saul! was verfolgeſt du mich?** O wie wird der Sünder alsdenn gebeuget und niedergeſchlagen, die Stimme ſeines aufgewachten Gewiſſens erſchreckt ihn, und entdecket ihm die Menge ſeiner Sünden. Da fallen ihm alle ſeine begangenen Sünden ein, und er ſiehet ſich als einen ſolchen an, der Jeſum verfolget, der Jeſum aufs neue gecreuziget, und bekennet mit David: An dir allein habe ich geſündiget, und übel für dir gethan. Pſ. 51, 6. In dieſer großen Seelenangſt fragt er mit Zittern und Zagen, wie Paulus: **Herr' was wilt du, das ich thun ſoll?** In dem Augenblick möchte der Sünder gerne Alles thun, um nur ſeiner großen Angſt loß zu werden. Allein eben nunmehr wird ihm ſein Unvermögen, ſeine große Blindheit erſt recht offenbar, da ſchmeckt ihm weder Eſſen und Trinken, und er weiß in ſolcher großen Seelennoth ſich weder zu rathen, noch zu helfen. Aber der treue Sünderfreund erwecket einen Ananiam, einen redlichen Knecht Gottes, der den aufgeweckten Sünder zurechte weißt. Jeſus ſelbſt giebt einem Anania ins Herz, wie er nun den erweckten Sünder weiter leiden ſoll. Der Sünder aber will ſich nun gerne zurechte weiſen laſſen, er macht es wie Saulus, **er betet:** In ſeiner Angſt wirft er ſich im Gebet vor Gott hin, er giebt ſich ihm auf Gnade und Ungnade hin, widerſtrebet dem Geiſte Gottes, der in ſeinen Herzen eine wahre Bekehrung würken will, nicht weiter, und gebraucht den Dienſt eines rechtſchaffenen Lehrers, als ein von Gott ihm geordnetes Mittel mit Freuden. Alsdenn wird es von ſeinen Augen fallen,

len, wie Schuppen; alsdenn wird der Sünder wieder in den Bund eines guten Gewiſſens aufgenommen werden; er wird die Taufgnade wieder erlangen, aus einem verdammten Sünder ein auserwähltes Rüſtzeug, und mit dem heiligen Geiſte erfüllet werden. Alsdenn wird er von Jeſu zeugen, und mit Wahrheit ſagen können: aber mir iſt Barmherzigkeit wiederfahren; er wird aber auch willig werden, um Jeſu willen Alles zu leiden, was über ihn verhänget werden möchte.

Prüfe dich, o Seele! ob du auch eine ſolche ſeelige Veränderung, wie hier beſchrieben worden, erfahren haſt, oder, ob du noch ſo ungeändert in deinen Sünden dahin geheſt. Iſt dieſes: ſo wiſſe, daß du damit Nichts anders thuſt, als daß du Jeſum verfolgeſt; daß es dir aber auch ſchwer werden wird, wider den Stachel zu lecken. Jeſus iſt ſo treu, daß er es an Erweckungen nicht ermangeln läßt. Er braucht Liebesſeile, er braucht aber auch Zaum und Gebiß, dich zu ſich zu ziehen. Sey du, o Seele! nur aufmerkſam, und gehe auch mit den erſten Rührungen treu um. Frage, ſo bald, als du an deinen Herzen etwas fühleſt: **Herr! wer biſt du?** Folge aber auch dem treuen Unterricht, den du nach Anleitung des Wortes Gottes, von redlichen Männern bekömmſt. Hat dich die Gnade Gottes aus deinem Sündenſchlaf erwecket: ſo mache es, wie Paulus, und bete. Wirſt du gleich noch lauter Blindheit an dir gewahr: fahre dennoch fort und bete: ſo wird dich der Herr erleuchten, und ein Gefäß ſeiner Barmherzigkeit und Werkzeug ſeiner Gnade aus dir machen. Alsdenn wirſt du deinen Jeſum vor aller Welt dankbarlich bekennen, auch im Leiden ihm treu ſeyn,

und endlich als ein auserwähltes Rüſtzeug dereinſt einen reichen Gnadenlohn erwarten können.

Gebet.

Herr Jeſu! der du an dem Exempel des heiligen Pauli uns das herrlichſte Merkmahl haſt ſehen laſſen, daß du auch die größten und abſcheulichſten Sünder gerne ſeelig machen wilſt: erreiche auch deinen heiligen Endzweck an mir. Wecke mich auf aus dem Sündenſchlaf, und ergreife mich mitten in dem Laufe meiner ſündlichen Wege. Laſſe mich aber mit den Rührungen und Erweckungen treu umgehen. Wenn dein göttliches Licht mir meine angebohrne Blindheit recht offenbar macht: ſo laſſe mich im Gebet anhalten, bis ich deiner Gnade verſichert, durch dein göttliches Licht erleuchtet und alſo zubereitet werde, daß ich durch Bekänntniß deines großen Namens, auch Andern kund machen kan, daß mir Barmherzigkeit wiederfahren. Thue es, Herr Jeſu! um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Der Monat
Februarius.

An Sonntägen und beweglichen Feſten.

Am 5. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Matth. 13, 24. 25.

Er legte ihnen ein ander Gleichniß für und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der guten Saamen auf ſeinen Acker ſäete. Da aber die Leute ſchliefen, kam ſein Feind, und ſäete Unkraut zwiſchen den Weitzen, und gieng davon.

Unſer theuerſter Herr und Heiland Jeſus Chriſtus ließ ſichs bey aller Gelegenheit angelegen ſeyn, ſeine lieben Jünger von ſeinem Reiche auf das genaueſte zu unterrichten. Eben deswegen war Jeſus in die Welt gekommen, ſein

Reich hienieden auf Erden anzurichten, und ſeine Kirche zu ſtiften. Damit nun die Jünger, welche ihren Unverſtand und Unwiſſenheit nur allzuoft an den Tag legten, von der Beſchaffenheit dieſes Reiches ſich einen rechten Begriff machen, und den vermiſchten Zuſtand deſſelben, richtig beurtheilen möchten: ſo erwählete Jeſus eine faßliche Lehrart, und ſuchte ihnen durch Gleichniſſe, von natürlichen Dingen hergenommen, die nöthigen Wahrheiten auf das deutlichſte beyzubringen. Gegenwärtige Unterredung ſolte ihnen beſonders von dem Zuſtand ſeiner Kirche auf Erden richtige Begriffe beybringen. Er nennet dieſe Kirche zwar das Himmelreich, bezeuget aber dennoch davon, daß ſie äuſſerlich, beſtändig in einem vermengten Zuſtande bleiben würde. Denn obwohl der Saame des göttlichen Wortes auf den Herzensacker der Menſchen reichlich ausgeſtreuet werden ſolte: ſo würde demohngeachtet bey der großen Trägheit und äuſſerſten Verderben der Menſchen, da die Leute ſchliefen, in Sicherheit und Sorgloſigkeit dahin giengen, ſein Feind der Satan, ein Feind Gottes und der Menſchen genug Gelegenheit finden, ſein Unkraut mit unter den Weitzen auszuſtreuen.

Du gehöreſt, o Seele! zu dieſem Himmelreich; du biſt ein Glied der Kirche Jeſu auf Erden. Dein Herze iſt ein ſolcher Acker, darein der gute Saame des Wortes Gottes reichlich ausgeſtreuet worden. Bedenke nur, was du von deiner zarten Kindheit an, vor guten Unterricht gehabt, was dir Gott noch jetzo vor Gelegenheiten ſchenket, ſein Wort zu hören, und wie noch mancher guter Saame auf deinen Herzensacker fället. Aber, wie ſteht es um den Weitzen? Hat denn dieſer gute Saame auch gute Früchte

in dir hervor gebracht, oder iſt vielleicht dein Herze mit lauter Unkraut angefüllet? Woher kömmt aber das Unkraut? Ach leider! der Feind hat es unter den Weitzen geſäet. Der Satan, die Welt, dein verderbtes Fleiſch und Blut, haben den Acker verderbet. Die Schuld liegt aber allemahl an dir, denn da die Leute ſchliefen, kam ſein Feind. Du haſt über dein Herze nicht gewachet; du biſt in Sicherheit, in Trägheit dahingegangen, und alſo iſt es kein Wunder, daß der Feind Gottes Gelegenheit gefunden, den Herzensacker durch Einſtreuung ſeines Unkrauts zu verderben. Aber, o Seele! wie kanſt du dieſe große Sicherheit verantworten? Der Heiland ſagt: der guten Saamen auf ſeinen Acker ſäete. Dein Herze iſt alſo nicht dein Acker, ſondern es iſt ſein Acker; es iſt ein Acker Gottes, den haſt du ſo muthwillig verderben laſſen. Da, wo Glaube, Liebe, Hofnung, Gedult und Früchte der Gerechtigkeit herfürwachſen ſolten, ſtehet nun Unglaube, Mißtrauen, Feindſeeligkeit, mancherley Werke des Fleiſches, als Früchte der Ungerechtigkeit. Bitte dahero deinen Gott, daß er dir dies Unkraut recht zu erkennen geben, daß er aber auch nach ſeiner Barmherzigkeit dein Herze wiederum davon befreyen wolle. Der Heiland wird es gewiß thun. Und hat er vielleicht mitten unter dem Unkraut noch ein gutes Saamkörnlein erhalten: ſo wird er ſolches durch ſeine Gnade in dir wachſen laſſen. Hüte dich aber, o Seele! künftighin vor dem Schlaf der fleiſchlichen Sicherheit. Fällt bey Anhörung des göttlichen Wortes ein guter Saame in dein Herze: ſo wache darüber, daß er in dir wurzeln und Frucht bringen möge.

Unſer Text ſagt zwar von dem Feind: und gieng

davon, nachdem er ſein Unkraut unter den Weitzen geſäet hatte: gedenke aber, o Seele! daß er auch wiederkommen, und noch mehr Unkraut ausſtreuen kan. Daß ſolches geſchehen könne, lehret uns der Heiland ſelber, Luc. 11, 24. ſo ſpricht er: ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gegangen bin, und ſetzet v. 26. ſehr nachdrücklich hinzu, und wird hernach mit demſelbigen Menſchen ärger, denn vorhin. Je größer alſo die Gefahr, deſto ernſtlicher wache, damit dich der Feind nicht ſchlafend finde. Sirach ſagt: Wo kein Zaun iſt, wird das Gut verwüſtet. 36, 27. Bitte alſo deinen Heiland, daß er, wie er dort Eſ. 4, 2. an ſeinen Weinberg gethan, auch deinen Herzensacker umzäunen wolle, damit er vor den Anlauf der Feinde geſichert bleiben möge.

Gebet.

Herr Jeſu! mein Herze iſt nicht mein, ſondern dein Acker. Ich muß es freylich bekennen, daß ich durch meine große Sicherheit, da ich nicht wachſam geweſen, es habe geſchehen laſſen, daß der Feind dieſen deinen Acker mit Ausſtreuung ſeines Unkrauts verderbet, den guten Saamen aber, welchen du ſo reichlich geſäet, erſticket, und an ſeinem Wachsthum gehindert hat. Hier übergebe ich dir, Herr Jeſu! mein Herze, wie es iſt; reinige es ſelbſt von dem Unkraute des Unglaubens und mancher ſündlichen Werke. Laß noch ferner den Saamen deines Wortes in meinen Herzensacker fallen, und ſchenke mir Wachſamkeit und Treue, damit ich doch endlich Früchte der Gerechtigkeit bringen könne, dir zum Preiß. Amen!

Am Montag.

Matth. 13, 26. 27. 28.

Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand ſich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Haußvater und ſprachen: Herr! haſt du nicht guten Saamen auf deinen Acker geſäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er ſprach zu ihnen: das hat der Feind gethan.

Wenn redliche Knechte Gottes den vermiſchten Zuſtand der chriſtlichen Kirche mit Betrübniß anſehen müſſen: ſo können ſie dabey Nichts anders thun, als ſolchen erbärmlichen Verfall dem Haußvater, dem großen Gott, als ihren Herrn und Meiſter klagen. Ihre Freude, welche ihnen ihre nicht ganz vergebliche Arbeit machen ſolte, wenn ſie an ihren Zuhörern bemerken, **daß das Kraut wuchs und Frucht bringt,** wird allerdings gar ſehr vermindert, wenn ſie dabey klagen müſſen: **da fand ſich auch das Unkraut;** wenn ſie ſehen müſſen, daß der Saame des göttlichen Wortes dennoch bey manchen ganz vergeblich ausgeſtreuet wird, daß die allermeiſten in ihren Sünden hingehen, und als ein Unkraut öfters auch den guten Saamen in ſeinen Wachsthum ſtöhren, und die Kraft des göttlichen Wortes an ſich und Andern verhindern. Sie können ſich aber beruhigen, wenn ſie mit Wahrheit dem Herrn ſagen können: **Herr! haſt du nicht guten Saamen auf deinen Acker geſäet?** Wenn ihr

Gewiſſen ihnen Zeugniß giebt, daß ſie keinen andern Saamen ausgeſtreuet, als den ſie aus der Hand und Vorrathskammer ihres Haußvaters genommen; daß ſie das Wort Gottes rein und lauter verkündiget; daß ſie daſſelbige, als einen Saamen ausgeſtreuet, in der Abſicht, daß er gute Früchte bringen ſolte, und keinen Fleiß geſpahret, den Herzensacker ihrer Zuhörer alſo zu bearbeiten, daß dieſer gute Saame Wurzel faſſen und Früchte bringen können. Es entſtehet dahero freylich bey ihnen eine große Verwunderung: **woher hat er denn das Unkraut?** Die ſo ungleiche Aufnahme und Würkung des göttlichen Wortes, iſt ihnen oft unbegreiflich, und es thut ihnen wehe, daß ſie ungeachtet des ausgeſtreuten guten Saamens noch ſo viel Unkraut erblicken müſſen. Was können aber wohl ſolche Knechte ſagen, welche Jahr aus Jahr ein guten Saamen ausſtreuen, aber ſtatt der Frucht lauter Unkraut antreffen, wenn ſie ſich ſelber unter die Leute rechnen müſſen, von denen es heißt: **ſie ſchliefen.** Können ſich redliche Knechte Gottes beruhigen, wenn der Herr ſagt: **das hat der Feind gethan**, und ſie damit von aller Schuld loßſpricht: ſo müſſen ſolche faule und träge Knechte doppelt erſchrecken, daß ſie durch ihr Schlafen, und durch ihre Nachläßigkeit, dem Feinde Raum und Platz gelaſſen, ſein Unkraut auszuſtreuen, und den Acker Gottes zu verderben, und ſich ſelbſt unter die Feinde Gottes rechnen müſſen, zumahl, wenn ihr unordentlicher Wandel den Wachsthum des Unkrauts befördert.

Lerne, o Seele! hieraus erkennen, daß allerdings in der Kirche Chriſti auf Erden immer ein vermiſchter Zuſtand bleiben, Weitzen und Unkraut aber mit

mit einander wachſen werden. Dem Haußvater iſt diesfals keine Schuld beyzumeſſen, als der an dem Acker ſeiner Kirche Nichts geſpahret, und den guten Saamen ſeines Wortes gar reichlich und überflüßig hat ausſtreuen laſſen. Nur der Feind, dem die Ausbreitung des Reiches Gottes und Jeſu Chriſti äuſſerſt zuwider iſt, ſtreuet das Unkraut aus, wenn die Sicherheit, Sorgloſigkeit und Trägheit der Menſchen, ihm dazu die erwünſchteſte Gelegenheit giebt. Dieſer Feind braucht dazu ſeine unglückſeeligen Werkzeuge in allen Ständen. Nachläßigkeit im obrigkeitlichen Stand, wenn dem Böſen nicht genugſam geſteuret, oder wohl gar der Wachsthum im Guten gehindert wird, ſtreuet Unkraut aus. Der geiſtliche Stand ſtreuet ſo wohl durch irrige Lehren, durch eignen Saamen, eigne Erfindungen, Predigten, die nicht nach dem Sinn des Wortes Gottes und nach der einfältigen, aber gewaltigen Lehrart unſers Heilandes eingerichtet, als durch ein ärgerliches Leben, Unkraut aus. Nachläßigkeit im Amte befördern den Wachsthum des Unkrauts, und verſchaffet dem Feind Gelegenheit ſein Unkraut immer mehr zu verbreiten. Der häußliche Stand ſtreuet Unkraut aus durch üble Kinderzucht, durch mancherley Aergerniſſe, und durch grobe Undankbarkeit gegen den ſo reichlich ausgeſtreuten guten Saamen. Wo nun der Wachsthum des guten Saamens gehindert, und das Unkraut immer weiter ausgebreitet wird: ſo ſagt der Herr: **das hat der Feind gethan.** Alſo alle, die an ihrem Theil den Wachsthum des guten Saamens verhindern, ſind Feinde Gottes, und verrichten ein teufliſches Werk. Prüfe dich, o Seele! nach deinem Beruf und Stand, ob du dich nicht auch als ein Feind Gottes bisher erzeiget,

zeiget, ob du nicht auch auf mancherley Weiſe den Wachsthum des Guten gehindert haſt, und biſt ein ſo unſeeliges Werkzeug geweſen, welches die Kirche Gottes, durch ausgeſtreutes Unkraut, mit verderben helfen? Das hat freylich der Feind gethan; aber du haſt dich mit dazu gebrauchen laſſen. Erkenne in Zeiten den unglückſeeligen Zuſtand, darinnen du ſteheſt, damit dich Gott nicht als ſeinen Feind ewig von ſeinem Angeſicht verſtoſſen möge. Trete auch du mit den Knechten hin zu dem himmliſchen Haußvater, klage dich ſelbſt an, als einen ſolchen, der bisanhero das Unkraut auf ſeinen Kirchenacker mit befördern helfen. Erkenne es vor eine ausnehmende Gnade deines Gottes, daß er doch mitten unter dem allgemeinen Verderben, noch einen guten Saamen, ein gutes Kraut zu erhalten, und deſſen Wachsthum zu befördern weiß. Laſſe deinen Herzensacker in dem Blute Jeſu von dem Unkraut reinigen, damit auch in dir der reichlich ausgeſtreute Saame göttlichen Wortes noch zu einem geſeegneten Wachsthum gedeyen möge. Laſſe die vornehmſte Frucht dieſes Saamens dieſe ſeyn, hinführo auch, ſo viel an dir iſt, das Gute zu befördern, und bemühe dich ſo, wie du in voriger Zeit manchen anſtößig und ärgerlich geweſen, nun Vielen nützlich und erbaulich zu ſeyn: ſo wird auch an dir erfüllet werden, was der Mund der Wahrheit Eſ. 3, 10. ſaget: Prediget von den Gerechten, daß ſie es gut haben, denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen.

Gebet.

Herr Jeſu! es iſt ein harter Ausſpruch, wenn du bey dem großen Verderben deiner Kirche auf Erden ſagen

mußt: das hat der Feind gethan. Ich muß auch leider! an meinem Theil bekennen, daß nicht allein durch die Liſt des Feindes, das Unkraut in meinen Herzen überhand genommen, und den Saamen deines göttlichen Wortes erſticket, ſondern, daß ich auch durch mancherley Aergerniſſe und viele Untreue den Wachsthum des Unkrauts befördern helfen. Haſt du mir aus Gnaden zu erkennen gegeben, woher das Unkraut kommen iſt: ſo gieb auch, daß ich wachen und beten möge, damit nicht alleine der Acker meines Herzens von dem Unkraut gereiniget werde, und der Saame deines Wortes Früchte bringen möge, ſondern ſchenke mir auch Weißheit, den Wachsthum im Guten bey Andern nach Möglichkeit zu befördern, und mache mich tüchtig, zur Erbauung deines Reiches immer mehr und mehr etwas beyzutragen, um deiner Erbarmung willen. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 13, 28. 29. 30.

Da ſprachen die Knechte: Wilt du denn, daß wir hingehen und es ausgeten. Er ſprach nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausrauffet, ſo ihr das Unkraut ausgetet. Laſſet beydes mit einander wachſen bis zu der Erndte, und um der Erndtezeit will ich zu den Schnittern ſagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weitzen ſammlet mir in meine Scheuren.

Wenn

Wenn es öfters nach den Gedanken mancher, auch wohl redlicher Knechte Gottes in der Kirche Chriſti gehen ſolte: ſo müßte alles Unkraut auf einmahl ausgegeten werden; und Viele ſind des Sinnes jener Knechte im Evangelio: **wilt du denn, daß wir hingehen und es ausgeten?** Aus dieſem Grund haben einige auch in unſern Tagen, ſolche Gemeinen und Häuflein zu ſammlen geſucht, welche ſie dem Herrn, als einen reinen Weitzen darſtellen möchten. Einige haben ſich von der Gemeine abgeſondert, und Andere zu Abſonderungen verleitet, Alles in der Abſicht, ſich ſelbſt von dem in der Kirche hervorwachſenden Unkraute zu ſcheiden. Allein, da ſie hierinnen wider den Sinn ihres Meiſters gehandelt: ſo hat auch da der Feind mehrmahlen Gelegenheit gefunden, ſein Unkraut einzuſtreuen, ſo, daß ſich daſſelbe durch Irrthum in der Lehre und durch einen unordentlichen Wandel gar bald geäuſſert hat. Unſer theuerſter Heiland, welcher den Zuſtand ſeiner Kirche im Ganzen betrachtet, und nach ſeiner vollkommenſten Weißheit Alles überſiehet, verſtehet beſſer, als wir ſchwache Menſchen, was zur Ausbreitung und Beförderung ſeines Reiches dienen kan. Als die Knechte das Unkraut ausgeten wolten, war ſeine Antwort: Nein! und ſezte die Urſach hinzu: **auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen ausrauffet, ſo ihr das Unkraut ausgetet.** Der Heiland, welcher das menſchliche Herz auf das vollkommenſte kennet, wußte gar wohl, was ſeiner Kirche vor Schaden geſchehen würde, wenn er ſeinen Knechten das Ausgeten frey ließe. Allerdings würden Vorurtheile, Ungedult, Uebereilung, auch wohl Partheylichkeit manche Knechte veranlaſſen, mit dem Unkraut,

auch wohl öfters ein gutes Weitzenkörnlein mit aus⸗zurauffen. Denn, da wir uns in unſern Urtheilen nur allzuleicht betrügen können: ſo würde manches Weitzenkörnlein für Unkraut, und noch manches Un⸗kraut für guten Weitzen angeſehen werden. Durch eine ſolche vorgenommene Scheidung der Frommen von den Böſen, wird aber das Uebel noch größer werden, weil den Böſen, wenn ſie aus der Gemeine des Herrn abgeſondert würden, alle Gelegenheit ge⸗beſſert zu werden, entgienge. Daher ſagt unſer Hei⸗land: **laſſet beydes mit einander wachſen, bis zu der Erndte.** Er behält ſich alſo ſelbſt vor, den Weitzen von dem Unkraut abzuſondern, und ſich als⸗denn zur Erndtezeit, an jenem Tage, ein reines Häuf⸗lein einzuſammlen. Ob nun ſchon der Heiland den Knechten das Ausgeten unterſaget: ſo iſt deswegen keinesweges ſein Wille, daß ſie den Acker der Kirche ganz verwildern laſſen, und ſich dem einreiſſenden Ver⸗derben gar nicht entgegen ſetzen ſolten; ſondern er will nur, daß ſie ſich in ihren Urtheilen nicht übereilen, und keine unnöthige Spaltungen anrichten ſollen. Ihre Pflicht ſoll ſeyn, ſeinen Saamen auszuſtreuen, zu wachen und nicht zu ſchlafen, und den Feind, ſo viel als möglich, zu verhindern, ſein Unkraut auszu⸗ſtreuen. Am jüngſten Gerichte aber will der Herr ſelbſt das Unkraut von den Weitzen ſcheiden, wenn er mit den heiligen Engeln, Matth. 25, 31. 32. welche er hier die Schnitter nennet, in ſeiner Herr⸗lichkeit erſcheinen wird. Da ſollen die Engel ausge⸗hen und die Böſen von den Gerechten ſcheiden, und werden ſie in den Feuerofen werfen. Matth. 13, 49. 50.

Haſt du dich, o Seele! bisanhero noch unter das Unkraut zählen, und als ein faules Glied der Kirche

Chriſti anſehen müſſen: ſo erkenne die große Gefahr, darinnen du ſteheſt, denn in dieſem Zuſtand wird es auch dich treffen, wenn der Heiland ſagen wird: **Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne.** Aber, ob du gleich ein Unkraut biſt: ſo will dich dennoch der Heiland, ſo lange die Gnadenzeit hier währet, nicht aus ſeiner Gemeine ausgegetet wiſſen. Er läßt dir ſein Wort und die Gnadenmittel, und will nach ſeiner Erbarmung Alles an dir thun, damit du nur noch ein guter Weitzen werden möchteſt. Bewundere, o Seele! die Langmuth deines Heilandes, denke aber, die Erndte könnte bald kommen. Denn ſo bald dich die Senſe des Todes noch als Unkraut abgehauen: ſo bald gehöreſt du in das Bündlein, das verbrand ſoll werden; und alsdenn iſt keine Rettung. Darum gebrauche die Gnadenzeit zu deinem Heil, und je tiefer das Unkraut in deinem Herzen Wurzel gefaßt, deſtomehr bitte deinen Heiland, daß er dichs erkennen laſſe, damit du durch Buſe und Glauben zu einen guten Weitzen verändert werden mögeſt.

Finden ſich, o Seele, bey dir ſolche Früchte, welche Zeugniß geben, daß du zum Weitzen gehöreſt: ſo danke deinem großen Herrn und Schöpfer dafür, nicht dein, ſondern ſein Saame hat das Gute in dir herfürgebracht, es iſt ſein Werk; denn in dir liegt von Natur der Saame alles Unkrauts. Sieheſt du um und neben dir manches Unkraut: übereile dich nicht im Urtheilen; laſſe beydes mit einander wachſen: freue dich aber, daß du nicht mehr zum Unkraut gehöreſt. Am allermeiſten freue dich auf die Erndte, da deine Thränenſaat in eine Freudenerndte wird verwandelt werden. Wäreſt du auch unter dem Unkraut

ſo verſteckt und verborgen, daß dich hier Niemand, als einen guten Weitzen erkennen wolte: gnug jener Tag wird es klar machen, wenn dich die Schnitter auf Befehl ihres Herrn in ſeine Scheuren ſammlen werden.

Gebet.

Habe Dank, liebreichſter und freundlichſter Heiland, Herr Jeſu! daß du das große Verderben in deiner Kirche hier auf Erden mit ſo großer Langmuth und Gedult trägeſt, und auch den Gottloſen dein Wort und die Gnadenmittel gönnen wilſt, damit doch noch aus manchem Unkraut ein guter Weitzen werden möchte. Laß dieſes dein liebreiches Verſchonen manchem Sünder zu einen kräftigen Bewegungsgrund dienen, der Gnadenzeit recht zu brauchen, damit er noch errettet und ein guter Weitzen werden möge. Gieb aber auch mir Gnade mich ernſtlich zu prüfen, ob ich zum Unkraut oder zum guten Weitzen gehöre, und laß mich nicht eher ruhen, bis ſich Früchte zeigen, daß der Saame deines göttlichen Wortes in mir den guten Weitzen hervorgebracht. Findet ſich aber noch Unkraut in mir: ſo ſtoß Alles aus, nimm Alles hin, was mich und dich will trennen, und nicht gönnen, daß all mein Thun und Sinn, in deiner Liebe brennen. Ja, Herr Jeſu! binde dereinſt meine Seele fein veſte ins ſchöne Bündelein, derer, die im Himmel grünen, und für dir leben frey: ſo will ich ewig rühmen, daß dein Herz treue ſey. Amen!

Am Mittwoch.

Col. 3, 12. 13.

So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes,

Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult. Und vertraget Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, ſo Jemand Klage hat wider den Andern, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.

Die Ermahnung, welche hier der heilige Paulus ſeinen gläubigen Coloſſern giebt, gehet alle und jede gläubige Seelen an. Denn Alle, welche durch Buſe und Glauben ſich mit Jeſu vereiniget, den vorigen Sünden Abſchied gegeben, den neuen Menſchen angezogen, und ſich zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde des, der ſie erſchaffen hat, verneuern laſſen, ſind Auserwählte Gottes. Sie gehören zu den auserwählten Geſchlecht, welches Gott von Anfang zur Seeligkeit erwählet hat. Eph. 1, 4. Sie ſind Heilige, denn Jeſus heiligte ſich ſelbſt für ſie, auf daß auch ſie geheiliget ſeyn in der Wahrheit. Joh. 17, 19. Sie ſind Geliebte, denn ſie ſind Gott angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 6. Solche ſeelige Leute ſollen nun nach der Vermahnung Pauli anziehen, ſich darein ſo einwickeln, daß man an ihnen gar Nichts anders ſiehet, es ſoll ihr rechter Schmuck und Zierde ſeyn herzliches Erbarmen. Ihr Herze ſoll von der geiſtlichen und leiblichen Noth ihres Nächſten ſo empfindlich gerühret werden, daß es ihr ganzer Ernſt iſt, den Nothleidenden zu helfen, ſo, wie ſie wünſchten, daß ihnen in gleicher Noth geholfen werden möchte. Freundlichkeit: indem ſie ſich in Reden und Geberden alſo bezeigen, daß ein jeder, der nur mit ihnen umgehet, dadurch

dadurch von ihrer Liebe und Hochachtung verſichert werden kan. **Demuth**: ſie ſollen ſich ſelbſt erniedrigen, ſich geringer halten, als Andere, und jedem den Vorzug gerne gönnen. **Sanftmuth**: ſie ſollen bereit und willig ſeyn, ihren Nebenmenſchen gerne und willig zu vergeben, ſich nicht zum Zorn und Eifer verleiten laſſen. **Gedult**: ſie ſollen ihre geiſt- und leibliche Noth und Trübſal mit ſtillen, ſanftmüthigen und demüthigen Geiſt auf ſich nehmen, als ein Creuz, welches ſie ihrem Heilande Jeſu nachtragen.

Werden ſie an ihren Nebenmenſchen noch viele Fehler und Gebrechen gewahr: ſo ermahnet Paulus: **vertraget Einer den Andern.** Sie ſollen mit Sanftmuth und Liebe ihres Nächſten Fehler überſehen; und würden ihnen die alleremfindlichſten Beleidigungen zugefüget: ſo **vergebet Einer den Andern, ſo Jemand Klage hat wider den Andern.** Paulus ſetzet ungemein nachdrücklich hinzu: **gleich wie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr.** Weiß ein Gläubiger gewiß, daß Chriſtus ihm ſeine Sünden vergeben hat: ſo wird es ihm ganz leichte werden dem Nebenmenſchen auch die ihm angethanen alleremfindlichſten Beleidigungen zu vergeben; denn er weiß, daß er ſeinen Jeſum viel gröber beleidiget, als er von Andern nur beleidiget werden kan, und wird alſo an Andern üben, was Jeſus an ihm gethan.

Prüfe dich, o Seele! bey dieſer Ermahnung Pauli, ob du dich zu den Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten rechnen darfſt, denn ſonſt würdeſt du dich vergeblich mit allen dieſen Tugenden ſchmücken; und ſolte es aus natürlichen Kräften möglich ſeyn, ein und andere Tugenden nachzuäffen: ſo würde der äuſſerliche Schein nicht lange Stich halten

und deine Blöſe endlich offenbar werden. Suche daher, o Seele! erſt mit Chriſto geiſtlich aufzuſtehen. Suche, was droben iſt, töde deine Glieder, die auf Erden ſind, lege die Lügen und andere Untugenden ab, damit von dir, wie von den Coloſſern geſagt werden kan, wenn der Sünden gedacht wird: in welchen auch ihr weiland gewandelt habt, aber nun nicht mehr. Haſt du alſo, o Seele! den alten Menſchen mit ſeinen Werken aus, und den neuen angezogen: alsdenn gehet auch dich dieſe Ermahnung an: **So ziehet nun an.** Sie iſt um deſto nöthiger, weil auch Gläubige noch immer Schwachheiten an ſich haben, und es gar leicht verſehen können, wo ſie ſich nicht in dieſe Tugenden ganz einkleiden, und ſolche ihre beſtändige Uebung ſeyn laſſen.

Die ſeelige Erfahrung, was Chriſtus an dir gethan, da er, ob du gleich ſein Feind wareſt, und mit Sünden ſo oft und ſo gröblich ihn beleidiget, dir dennoch Alles vergeben, wird der kräftigſte Bewegungsgrund ſeyn, dieſe Tugenden auszuüben; und das Beyſpiel deines Heilandes, welcher dir auch die nöthige Kraft erworben, wird dir die beſte Anweiſung geben, ihm darinnen ähnlich zu werden. Ganz anders wird es in dieſem veränderten Zuſtand mit der Ausübung dieſer Tugenden beſchaffen ſeyn, als etwa vorhero, da dein zur Tugend nicht abgeneigtes Gemüthe, ſich in ein und andern Tugenden wahrnehmen laſſen. Haſt du vielleicht ſonſt mit Nothleidenden einiges Mitleiden gehabt, ihnen geholfen, wenn es ohne deinen Schaden und Beſchwerlichkeit geſchehen können: ſo wird jetzo dein Mitleiden vollkommener ſeyn. Es wird dir Nichts ſo lieb ſeyn, das du nicht gerne hingeben wolteſt, wenn nur einem armen

Noth-

Nothleidenden damit geholfen werden könnte. Haſt du vielleicht noch Manchem ein freundliches Geſichte gemacht, der dir wieder freundlich begegnet: nun wirſt du gegen Alle und Jede, auch gegen die, ſo dir unfreundlich begegnen, dich freundlich erzeigen können. Einem den Vorzug zu gönnen, dem du gewiſſe Vorzüge nicht abſprechen konnteſt, kam dir eben nicht ſauer an: aber dich unter ſolche zu erniedrigen, die du weit geringer, als dich geſchäzet, das war dir faſt ohnmöglich; nun, o Seele! wirſt du dich gerne unter Alle herunter ſetzen, und immer kleiner und niedriger werden. Deine Sanftmuth hielte Stich, ſo lange du nicht aufgebracht wurdeſt: aber nun haſt du gelernet Alles mit Sanftmuth zu ertragen. Deine Gedult konnte nicht lange aushalten: jetzo trägeſt du Alles mit der größten Gedult. Haſt du etwa noch bey dem Nächſten manche Fehler überſehen, die dir etwa nicht beſchwerlich geweſen: jetzo da du deine eigenen Fehler und Schwachheiten haſt erkennen lernen, ſo trägeſt du deſto williger an Andern ihre Fehler. Und wie ſchwer hielte es nicht grobe Beleidigungen zu gute zu halten, ehe du erfahren, was Jeſus dir vor Beleidigungen vergeben müſſen. So betrachte alſo, o Seele! die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten in ihrem Schmuck. Suche durch die Kraft Chriſti in ſeiner Nachfolge ihnen immer ähnlicher zu werden, und dich mit dieſen Früchten des Glaubens ebenfals zu ſchmücken. Wie frölich und Gott wohlgefällig wirſt du nicht die Tage deines Lebens zubringen, denn die Ausübung einer jeden Tugend giebt dir eine ſolche Zufriedenheit ins Herz, welche du gegen alle weltliche Ergetzlichkeiten nicht vertauſchen würdeſt. Und wie ſeelig wird dein Ende

 ſeyn,

ſeyn, wenn du als ein Auserwählter Gottes, Heiliger und Geliebter wirſt eingehen zu deines Herrn Freude.

Gebet.

Herr Jeſu! ſchmücke du mich ſelbſt mit den Tugenden, welche du von den Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten erforderſt; und wenn du mich durch Vergebung meiner Sünden, auch haſt ſo ſeelig gemacht: ſo ſchenke mir Gnade und Kraft, alle dieſe Tugenden anzulegen, und unermüdet auszuüben. Erwecke und reize mich beſonders durch dein heiliges Exempel zu einer willigen Nachfolge. Und wenn bey mir Schwachheit und Unvollkommenheit ſich findet, daß ich nicht in allen Stücken in Ausübung dieſer Pflichten deinen Willen erfüllen kan: ſo erſetze du Alles durch deine vollkommene Gerechtigkeit, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Donnerſtag.

Col. 3, 14. 15.

Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da iſt das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen ſeyd, in einem Leibe, und ſeyd dankbar.

Der heilige Paulus faſſet nun Alles in die Kürze zuſammen, wenn er ſagt: **Ueber Alles aber ziehet an die Liebe.** Die Liebe ſoll alſo der vollkom-

vollkommenſte Schmuck der Chriſten ſeyn, die Quelle, daraus alle übrige Tugenden herflüſen. Er nennet ſie das **Band der Vollkommenheit**, weil wir dadurch auf das allergenaueſte mit Gott vereiniget und verbunden werden, wie Johannes ſagt: 1 Joh. 4, 16. Gott iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, **der bleibet in Gott und Gott in ihm.** Die größte Vollkommenheit dieſer Liebe ſetzet der heilige Johannes darinnen: auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts: denn daran, ſagt er iſt die Liebe völlig bey uns. Soll aber dieſe völlige Liebe und dieſe Freudigkeit am Tage des Gerichts in unſern Herzen ſeyn: ſo muß **der Friede Gottes in unſern Herzen regieren.** So lange wir Gott, als unſern Feind anſehen müſſen, der am Tage des Gerichts uns um unſerer Sünden wegen ſtrafen wird: ſo lange können wir noch keine Liebe anziehen, vielweniger die völlige Liebe durch die Freudigkeit am Tage des Gerichts beweiſen. Gott iſt aber ſo barmherzig und gnädig, daß er uns in Chriſto ſeinem Sohne den Frieden anbieten läßt, wie Paulus ſagt: **zu welchem ihr auch berufen ſeyd in einem Leibe.** Denn ſein Verlangen gehet dahin, daß nur recht Viele ſolchem Gnadenruf Gehör geben, und den angebotenen Frieden annehmen möchten. Wird alſo der Friede mit Gott gemacht: ſo wird das Herze, wenn es durch den heiligen Geiſt der gnädigen Vergebung aller Sünden und der zugerechneten Gerechtigkeit Jeſu Chriſti vollkommen verſichert worden, mit einer recht ſeeligen Gewiſſensruhe, mit dem angenehmſten Genuß der göttlichen Liebe und Gnade, und mit der gewiſſen Hofnung der künftigen Seeligkeit erfüllet. Da führet der Friede Gottes in dem Herzen das Regiment,

giment, der Satan, alle knechtiſche Furcht und Alles, was den Frieden ſtöhren kan, muß aus dem Herzen, welches nun in Gott, als in dem höchſten Gute ruhet, weichen. Und alſo wird die Liebe, als das Band der Vollkommenheit angezogen. Da entſtehet auch mit Allen, die eben dieſer Seeligkeit theilhaftig worden, die genaueſte Gemeinſchaft und Verbindung; und ſolche Seeligkeit wird durch das Loben und Danken, dazu das Herz durch den vollkommenſten Genuß einer wahren Zufriedenheit für ſich und mit Andern, beſtändig ermuntert wird, täglich vermehret, und bis in alle Ewigkeit fortwähren. Erkenne, o Seele! hieraus die groſſe Seeligkeit, dazu dich dein Gott berufen hat. Sein ernſtlicher Wille iſt, daß der Friede Gottes auch in deinem Herzen regieren ſoll. Dein Gott hat lauter Gedanken des Friedens über dir. Aber prüfe dich, wie du bisanhero dieſen Ruf angenommen? Regieret noch der Satan, die Sünde dein verderbtes Fleiſch und Blut in deinem Herzen: ſo lebeſt du als ein Feind Gottes; am gefährlichſten aber iſt es, wenn du in deinen Ketten und Banden noch von einer falſchen Freyheit träumeſt. Macht dir aber dieſes unſeelige Regiment jetzo Unruhe; erkenneſt du unter dem Gefühl eines geängſteten Gewiſſens deine elende Sclaverey; wünſcheſt du mit deinem Gott Friede zu machen: wohlan! er iſt bereit und willig, er hat dich zum Frieden berufen, er hat dir ſchon lange Friede anbieten laſſen; nur an dir hat es gelegen, daß du ſeinem Ruf nicht eher gefolget: ſo ſuche denn, o Seele! durch Chriſtum, der den Frieden geſtiftet, und alle Feindſchaft weggethan, wieder Friede mit deinem Gott zu machen. Soll es aber ein beſtändiger Friede ſeyn: ſo muß nunmehro

der

der Friede Gottes in deinem Herzen das Regiment führen; der Feind muß aus demſelben völlig vertrieben und abgewieſen werden. Geſchiehet dieſes: ſo wird es dir gar leicht werden, die Liebe, als das Band der Vollkommenheit anzuziehen. Die Liebe deines Gottes wird dein Herze ſo durchdringen, daß die Liebe des Nächſten nicht auſſenbleiben wird. Am allermeiſten wird dich das Band der Liebe mit ſolchen Seelen verbinden, die mit dir zu gleicher Seeligkeit berufen ſind; mit denen wirſt du in eine ſeelige Gemeinſchaft treten, mit denen wirſt du dich zu einem beſtändigen Lobe Gottes ermuntern. Wenn Paulus noch ſaget: **und ſeyd dankbar**: ſo wird dich dieſes an die Pflicht des Dankens allezeit erinnern. Kanſt du gleich vor die ungemeine Wohlthat des Friedens und der Liebe deinem Gott keine Vergeltung thun: ſo wirſt du doch bereit und willig ſeyn, nicht allein in Worten, ſondern auch in deinem ganzen Thun und Verhalten dich dankbar zu erzeigen, und dir mit David unaufhörlich zurufen: Pſ. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Gebet.

Herr Jeſu! erfülle du ſelbſt mein Herze mit deiner Liebe, und laſſe deinen Frieden in demſelben regieren. Du haſt mich von der erſten Stunde meines Lebens ſo oft rufen laſſen, mit dir Friede zu machen; ach! vergieb mir, daß ich ſo widerſpenſtig geweſen, und deinen Feinden mehr Gehör gegeben, als deiner liebreichen Stimme. Da ich aber meine unſeelige Sclaverey erkannt, und nun in deinem Blute Verſöhnung mit Gott ſuche: ſo nimm mein ganzes Herz zu deiner Wohnung ein. Erfülle es mit dei-

nem Frieden, und laß mich der ſeeligen Friedensfrüchte, eines guten Gewiſſens und der Verſicherung der ewigen Seeligkeit ungeſtört genüſſen. So will ich dich ſamt dem Vater und heiligen Geiſt, in der Gemeinſchaft mit denenjenigen, welche du mit mir zu gleicher Seeligkeit berufen haſt, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit mit frölichem Munde loben und preißen. Amen!

Am Freytag.

Col. 3, 16.

Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weißheit. Lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, und ſinget dem Herrn in euren Herzen.

Hatte der heilige Paulus ſeine gläubigen Coloſſer in dem Vorhergehenden erwecket, als ſolche, die mit Chriſto auferſtanden, ſich als geiſtlich Lebende in allen ihren Verhalten zu erweiſen, und ihnen in dieſer Abſicht verſchiedene Pflichten fürgehalten: ſo macht er ihnen in den angeführten Worten diejenigen Nahrungsmittel bekannt, wodurch das geiſtliche Leben kan geſtärket, vermehret und erhalten werden. **Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen.** Es wird unter dem Worte Chriſti überhaupt die heilige Schrift, ſo wohl alten, als neuen Teſtamentes verſtanden, als welche von Jeſu zeuget. Denn von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen Alle, die an ihn gläuben,

ben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Act. 10, 43. Fürnemlich aber finden wir die Worte Chriſti im neuen Teſtament, Worte, die er ſelbſt geredet, welche Geiſt und Leben ſind.

Wir können auch in unſern Tagen unter die Worte Chriſti die Predigt des Evangelii durch öffentliche Verkündigung des göttlichen Wortes, und erbauliche Schriften, welche den Sinn der Worte Chriſti enthalten, billig mit rechnen. Dieſes Wort Chriſti ſoll unter den Coloſſern **wohnen**, recht im Schwang gehen, fleißig betrachtet werden, und zwar **reichlich** mit aller **Weißheit.** Wir erkennen hieraus, daß es nicht genug ſey nur dann und wann eine Predigt hören, etwa aus Gewohnheit bisweilen in der Bibel leſen, ſondern es muß das Wort Chriſti unſere beſtändige Beſchäftigung ſeyn. Es muß weder an Gelegenheit fehlen, das Wort Chriſti fleißig hören und betrachten zu können, noch unterlaſſen werden, dem gehörten Wort fleißig nachzudenken, und daſſelbige in unſern Herzen zu bewahren, drum ſetzet der heilige Apoſtel hinzu: **mit aller Weißheit.** Weißheit gehöret dazu, und muß von Gott erbeten werden, wenn wir das Wort Chriſti recht verſtehen wollen. Denn ohne dieſe Weißheit werden wir wenig Nutzen davon haben; die deutlichſten Wahrheiten werden uns verborgen, oder durch verkehrte Anwendung unbrauchbar bleiben. Werden wir aber aus dem Worte Chriſti, Jeſum, wie er uns von Gott gemacht iſt zur Weißheit ꝛc. 1 Cor. 1, 30. lebendig erkennen lernen: ſo wird er uns göttliche Kraft und Weißheit werden, und ſo werden wir ſein Wort mit aller Weißheit betrachten können. Es iſt aber nicht genug, das Wort Gottes nur für ſich zu betrachten, ſondern wir ſind auch

verbunden unſern Nebenchriſten zu erbauen, und alſo das geiſtliche Prieſterthum auszuüben; dahero fähret der Apoſtel ferner fort: **lehret und ermahnet euch ſelbſt;** als wolte er ſagen: laſſet euch nicht vor eure Perſon allein an dem Gehör und Betrachtung des göttlichen Wortes begnügen, ſondern **lehret,** unterrichtet euch ſelbſt; theilet einander dasjenige mit, was euch erbaulich geweſen. Und damit euer Unterricht deſtomehr Nutzen ſchaffen möge: ſo **vermahnet,** erinnert einander, erwecket und ermuntert einander **mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern.** Der heilige Apoſtel erkläret ſich hierüber noch deutlicher Eph. 5, 19. **redet unter einander.** Chriſten ſollen Pſalmen, Lobgeſänge und liebliche Lieder nicht nur bey ihren Zuſammenkünften gebrauchen, ſondern auch fleißig unter einander davon reden, und in erbaulichen Geſprächen einander zu erwecken und zu ermuntern ſuchen. Nebſt den vortreflichen Pſalmen Davids und andern herrlichen Lobgeſängen, welche wir in der heiligen Schrift aufgezeichnet finden, hat der Herr auch in unſern Tagen uns einen rechten Ueberfluß an geiſtlichen lieblichen Liedern geſchenket, dafür wir ihn billig danken, aber auch nach der Ermahnung Pauli den rechten Gebrauch davon machen und uns unter einander lehren und vermahnen ſollen. Wenn wir aber auch zu eigner Erbauung dieſen Seegen brauchen: ſo müſſen wir dabey der Erinnerung Pauli eingedenk ſeyn: **ſinget dem Herrn in euren Herzen.** Wir ſollen nemlich unſere Lieder nicht ſo mit dem Munde, oder nur der ſchönen Worte und angenehmen Melodie wegen, ſondern dem Herrn zu Ehren, ihn damit zu loben, ihn recht groß zu machen, mit rechter Andacht des Herzens

zens allezeit abſingen. Wir müſſen zum Preiſe unſers Gottes ſagen, daß das Wort Chriſti unter uns reichlich wohnet, daß wir an Pſalmen, Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern einen geſeegneten Ueberfluß haben. Aber, o Seele! wie haſt du dir dieſe Wohlthat zu Nutze gemacht? Haſt du das Wort Chriſti, als eine ſolche Seelenſpeiſe, wodurch in dir das geiſtliche Leben ernähret werden muß, angeſehen? Haſt du dich und Andere daraus zu lehren, zu vermahnen und zu erwecken geſucht? Haſt du es reichlich genoſſen und gebraucht, oder hat nicht vielmehr der Ueberfluß des Wortes Chriſti einen Eckel bey dir erwecket? Das iſt vielleicht die Urſache, daß du es bisanhero nicht mit aller Weißheit gebrauchet, ſondern manche Gelegenheiten dich zu erbauen, muthwilliger Weiſe verabſäumet. Erkenne, o Seele! den großen Schaden, den du dir dadurch zugezogen haſt. Wundre dich daher nicht, daß dein Chriſtenthum ſo träg und ſchläfrig bleibet, da du die rechten Nahrungsmittel nicht gebraucheſt.

Laß dich aber, o Seele! noch jetzo erwecken, der Ermahnung Pauli Gehör zu geben. Laß dir Nichts Liebers ſeyn, als das Wort Chriſti. Jede Predigt, die du höreſt, betrachte, als ein Wort Chriſti. Jedes Capitel in der Bibel, laß dir ein Wort Chriſti ſeyn, dadurch du deinen Heiland kennen lerneſt, und gebrauche dich aller dieſer guten Gelegenheiten mit aller Weißheit. Ermuntere dich und Andere durch Pſalmen, Lobgeſänge, geiſtliche liebliche Lieder; ſinge aber fürnemlich dem Herrn in deinem Herzen, ſo, daß dein Herze mit alle dem, was du ſingeſt, übereinſtimmet. Wird alſo künftighin das Wort Chriſti reichlich bey dir wohnen: ſo wirſt du davon in Zeit

und

und Ewigkeit reichen Seegen zu gewarten haben. Dieſes Wort wird dich in aller Weißheit unterrichten, in allen Nöthen und Anliegen tröſten. Es wird dir die Mittel zeigen, auch die Todesfurcht vertreiben zu können; und endlich wirſt du dahin gelangen, wo du das Lied Moſis und das Lied des Lammes mit allen Seeligen und Auserwählten vor dem Throne Gottes ewig anſtimmen wirſt.

Gebet.

Herr Jeſu! habe Dank vor die reichliche Verkündigung deines Wortes, und vor die Pſalmen, Lobgeſänge und geiſtlichen lieblichen Lieder, welche du uns bis dahero geſchenket und erhalten haſt. Vergieb es mir, daß ich aus ſtrafbarer Nachläßigkeit dieſer Wohlthat nicht ſo reichlich, als du es verlangt, und meine eigene Nothdurft erfordert hätte, gebrauchet, wodurch ich mich manches Seegens beraubet habe. Entziehe mir dieſe Wohlthat nicht um meines Undanks willen, ſondern mache mich recht weiſe und verſtändig, dein Wort alſo anzuwenden, daß dadurch das geiſtliche Leben in mir gewürket, vermehret, geſtärket und erhalten werde. Ja laſſe dein Wort meine liebſte Beſchäftigung ſeyn, auch meinen Nebenchriſten durch nützliche Geſpräche daraus zu erbauen, zu beſſern, zu lehren und zu vermahnen; ja laſſe es an mir und Andern ausrichten, wozu du es ſendeſt. Amen!

Am Sonnabend.

Col. 3, 17.

Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des

Herrn

Herrn Jeſu; und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Wenn der heilige Apoſtel ſeinen Corinthiern die Ermahnung giebet: Ihr eſſet oder trinket, oder was ihr thut: ſo thut es Alles zu Gottes Ehre, 1 Cor. 10, 31. ſo iſt es einerley mit dem, was er hier ſaget. Es iſt beſonders nachdrücklich, wenn er ſaget: ihr eſſet oder trinket; denn der Menſch iſt voller Entſchuldigungen, und weiß überall Ausflüchte, ſeinen Handlungen das Wort zu reden; dahero möchte mancher wohl Eſſen, Trinken und andere bloß äuſſerliche und natürliche Verrichtungen des menſchlichen Lebens von der Schuldigkeit, es im Namen Jeſu zu thun, ausgenommen wiſſen. Es iſt jener Ausſpruch Pauli gleichſam eine Erklärung der hier angeführten Worte: **Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken;** Alles, alſo gar Nichts ausgenommen, **das thut in dem Namen Jeſu,** oder zur Ehre Gottes; welches ganz einerley, denn **Jeſus Chriſtus iſt der Herr zur Ehre Gottes des Vaters,** Phil. 2, 11. und der Vater kan nicht höher geehret werden, als in dieſem ſeinem Sohne.

Nun, o Seele! haſt du denn bisanhero dieſe Erinnerung Pauli beobachtet? Haſt du alle Worte im Namen Jeſu, zur Ehre Gottes geredet, ſind alle deine Verrichtungen, auch alle Berufsgeſchäfte in dem Namen Jeſu geſchehen; oder ſagt dir dein Gewiſſen, daß du bishero manch Wort geredet, wodurch der Name Jeſus verläſtert, und manche That verübet, ſo du ohnmöglich im Namen Jeſu haſt thun können? Aber auch deine unſchuldigſten Verrichtungen, dein

Eſſen,

Eſſen, Trinken, Schlafen und Arbeiten, ſind, wenn du gleich Alles in gehöriger Ordnung und ohne Ausſchweifungen verrichtet, Sünde, warum? es iſt nicht im Namen Jeſu geſchehen. Am allermeiſten aber gereicht dir dein Gebet und vermeinter Gottesdienſt zur Sünde. Denn eben dadurch iſt der Name Jeſu am meiſten geſchändet worden, weil es mit der größten Kaltſinnigkeit, Trägheit und Unluſt, und nicht in ſeinem Namen geſchehen. An der Verbindlichkeit, Alles im Namen Jeſu zu thun, kanſt du wohl ohnmöglich zweifeln. Dieſem Jeſu haſt du als dem ewigen Wort, durch den alle Dinge gemacht ſind, und ohne welchem Nichts gemacht, was gemacht iſt, Joh. 1, 3. dein Daſeyn, dein natürliches Leben zu danken. Jeſus hat es ſich ſo blutſauer um dich werden laſſen, und dich mit ſeinem theuren Blute zu ſeinem Eigenthum erkauft, und du wolteſt dich noch bedenken, Alles in ſeinem Namen zu thun, dich nicht ſchämen, deines Herrn Namen noch länger zu ſchänden und zu verläſtern. Iſt es alſo deine Schuldigkeit: nun ſo ſäume nicht einen Augenblick deinem Jeſu zu Fuſe zu fallen, ihm alle Worte und Werke, die bishero nicht zu ſeinen Ehren und in ſeinem Namen geſchehen, demüthig abzubitten.

Du möchteſt aber vielleicht denken: wie iſt das möglich? Wie viele Worte muß ich nicht reden, auch unter Weltkindern; ich werde, wenn ich mich auch vor ſündliche Geſpräche hüte, doch in manche eitele Geſpräche eingeflochten, wie kan ich da Alles im Namen Jeſu reden? Wie kan ich unter ſo vielen vorkommenden äuſſerlichen Verrichtungen, unter ſo vielen Zerſtreuungen, bey meiner ohnedies großen Schwachheit und anklebenden ſündlichen Verderbniß Alles im

Namen

Namen Jeſu thun? Aber, o Seele! erkenne nur erſt, daß kein anderer Name gegeben ſey, als der Name Jeſus, darinnen du kanſt ſeelig werden. Act. 4, 12. Nimm daher die Predigt von der Buſe und Vergebung der Sünde, in dieſem Namen Jeſu geſchehen, gläubig an, Luc. 24, 47. und gläube von ganzen Herzen an dieſen Namen: ſo wirſt du die Macht erlangen, ein Kind Gottes zu werden, Joh. 1, 12. und du wirſt durch dieſen Glauben das Leben haben in ſeinem Namen. Joh. 20, 31. Wage es alſo redlich, und faſſe den ernſtlichen Vorſatz künftighin Alles, was du thuſt mit Worten und Werken, in dem Namen Jeſu zu thun. Solte der Name Jeſus, der ſo mächtig war, die böſen Geiſter zu vertreiben, Marc. 16, 17. Act. 16, 18. der den von Mutterleibe Lahmen die Kraft gabe, aufzuſtehen und zu wandeln, Act. 3, 6. 7. 8. und andere Wunder auszurichten, nicht noch eben ſo mächtig ſeyn, dich zu ſtärken und dir Kraft zu verleihen, Alles in ſeinem Namen zu thun? Saget Salomo: ein kluges Herz handelt bedächtlich: Prov. 15, 14. ſo handle auch du bedächtlich, je größer die Gefahr iſt, in deinem guten Vorſatz gehindert zu werden. Fliehe ſolche Menſchen, die dem Herrn Jeſu nicht zur Ehre, ſondern zur Schande leben, wie die Peſt. Hüte dich vor unnützen Geſprächen, damit du dich nicht übereileſt. Prüfe ein jedes Werk, ob es auch im Namen Jeſu, nach ſeinem Befehl und zu ſeiner Ehre geſchehen könne. Folge der Ermahnung Syrachs 7, 40. Was du thuſt: ſo bedenke das Ende: ſo wirſt du nimmermehr Uebels thun. Nicht wahr, o Seele! du wünſcheſt dir in Jeſu Namen zu ſterben? Nun ſo bemühe dich in Jeſu Namen Alles zu reden und zu thun: ſo wirſt du

auch in ſeinem Namen ſterben können. Findeſt du aber aller deiner ernſten Bemühung ungeachtet, daß nicht jedes Wort in Jeſu Namen geredet, nicht jede Handlung in Jeſu Namen verrichtet worden: nun ſo nimm alsbald deine Zuflucht zu Jeſu. Erkenne dein Unrecht, und laſſe dich zu einen deſto vorſichtigern Wandel im Reden und Thun erwecken. Inſonderheit vergiß den Namen Jeſu nicht, wenn du zu Gott naheſt. Soll dein Gebet erhöret ſeyn: ſo mußt du im Namen Jeſu beten, denn da haſt du die Verheiſſung: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen: ſo wird ers euch geben. Soll dein Lob und Dankopfer dem Herrn angenehm ſeyn: ſo mußt du der Ermahnung Pauli folgen: **und danket Gott und dem Vater durch ihn.** Nur Jeſus iſt das rechte Lobopfer, welches dem Vater wohlgefällig iſt: und um Jeſu willen wird der Vater ſich auch dein ſchwaches und unvollkommenes Lob in Gnaden gefallen laſſen.

Gebet.

Herr Jeſu! ſchenke mir Gnade, Alles, was ich thue, in deinem Namen zu thun. Gieb, daß ich rede ſtets, womit ich kan beſtehen, laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen. Ach! laß mich meine Zunge brauchen zur Verherrlichung deines großen Namens. Laß alle meine Verrichtungen in deinem Namen angefangen und vollendet werden. Ja, Herr Jeſu! laſſe mich auch endlich in deinem Namen ſterben; erhöre mich um deines großen Namens willen. Amen!

Am 6. Sonntag nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Matth. 17, 1. 2. 3.

Und nach Sechs Tagen nahm Jeſus zu ſich Petrum und Jacobum und Johannem, ſeinen Bruder, und führete ſie beyſeits auf einen hohen Berg. Und ward verkläret vor ihnen, und ſein Angeſicht leuchtete wie die Sonne, und ſeine Kleider wurden weiß, als ein Licht; und ſiehe! da erſchienen ihnen Moſes und Elias, die redeten mit ihm.

Wenn Jeſus ſeinen lieben Jüngern ſeine göttliche Klarheit und Herrlichkeit wolte ſehen laſſen: ſo führte er ſie beyſeits auf einen hohen Berg. So lange der Menſch noch an Eitelkeiten und Thorheiten der Welt ſeine Freude und Vergnügen hat, ſo lange das äuſſere Getümmel ſeine Sinnen und Gedanken noch einnimmt: ſo lange kan der Menſch Jeſum in ſeiner Herrlichkeit ohnmöglich erblicken. Wilſt du alſo, o Seele! Jeſum in ſeiner Herrlichkeit ſehen: ſo verlaß die Welt und folge ſeinem Ruf und Stimme. Laſſe dich aber von Jeſu führen. Jeſus muß dich erſt zu ſich nehmen, du mußt ſein Jünger ſeyn, alsdenn werden dir auch die höchſten Berge leicht zu überſteigen ſeyn, alle Hinderniſſe werden aus dem Wege geräumet werden, denn Jeſus führet dich. Wolteſt du aber nur nach hohen Dingen trachten, Jeſum nur in ſeiner Herrlichkeit

 ſehen,

ſehen, Erquickungen und gute Tage bey ihm ſuchen, und wolteſt dich nicht bequemen ihn auch in ſeiner armen Creuzesgeſtalt vorhero recht kennen zu lernen, und in guten und böſen Tagen bey ihm auszuhalten: ſo würdeſt du, o Seele! auf gar gefährliche Höhen und betrügliche Abwege gerathen.

Petrus, Jacobus und Johannes, ſein Bruder, waren die Jünger, welche der Heiland nicht alleine hier, ſondern auch bey andern Gelegenheiten beſonders nahm. Petrus hatte zwar in dem Vorhergehenden das herrliche Bekänntniß abgeleget: du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn; Matth. 16, 16. allein gar bald ärgerte er ſich wieder, als Jeſus von ſeinem bevorſtehenden Leiden redete, ſo gar, daß er Jeſum anfuhr und ſagte: Herr! ſchone dein ſelbſt, das wiederfahre dir nur nicht. v. 22. Dem Heiland war es nicht genug, daß er ihm diesfals hart beſtrafte: hebe dich Satan von mir, du biſt mir ärgerlich, denn du meineſt nicht was göttlich, ſondern was menſchlich iſt; v. 23. ſondern er wolte auch ſeinen ſchwachen Glauben ſtärken, und würdigte ihn deswegen einen Zeugen ſeiner Verklärung abzugeben. Erkenne hieraus die Treue und Langmuth deines Heilandes, o Seele! wie viel ihm daran gelegen iſt, daß Keiner von den Seinigen verlohren gehen möchte. Biſt du nur einmahl von der Welt ausgegangen, und ein Jünger Jeſu: ſo hat er auch mit deinen anklebenden Schwachheiten Gedult; ja er ſucht dich in ſeiner Erkenntniß immer weiter zu bringen, und ſich dir in ſeiner Herrlichkeit zu offenbaren. Kanſt du, o Seele! gleich Jeſum nicht auf Thabor ſehen: ſuche ihn in ſeinem Wort, darinnen wird er ſich dir, ſchon hier in ſeiner Herrlichkeit ſehen laſſen.

Der

Der Heiland wurde verkläret vor ihnen, und ſein Angeſicht leuchtete wie die Sonne, und ſeine Kleider wurden weiß, als ein Licht. Hier offenbarte ſich der Herr in ſeiner Herrlichkeit, ſein menſchlicher Leib hatte die Knechtsgeſtalt abgeleget, und ließ die Herrlichkeit, welcher er durch die perſönliche Vereinigung mit der Gottheit theilhaftig worden, an ſeinem Leibe, in einem ſo durchdringenden Lichte ſehen, daß es den Glanz der Sonne übertraf, und auch die Kleider ſolchen Glanz zu ſehen nicht hindern konnten. Freue dich, o Seele! wenn du mit deinem Heiland durch den Glauben vereiniget biſt: ſo wirſt du ihn einſt ſehen, deine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder. Hiob 19, 27. Du wirſt ihn ewiglich ſehen, und er wird dir ſeine verklärten Wunden zeigen. Ja, du ſelbſt wirſt alsdenn leuchten wie die Sonne. Matth. 13, 43. Drum wer wolte ſonſt was lieben, und ſich nicht beſtändig üben des Monarchen Braut zu ſeyn. Suche daher, o Seele! in Zeiten aufzuſtehen von dem Sündenſchlafe: ſo wird dich Chriſtus, die Sonne der Gerechtigkeit erleuchten. Laß deine Kleider helle machen in dem Blute des Lammes: ſo wird Jeſus dereinſten auch deinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21.

Dieſe Verklärung Chriſti wurde noch merkwürdiger durch die Erſcheinung Moſis und Eliä, die redeten mit ihm. Den Innhalt dieſes Geſpräches macht uns Lukas bekannt, 9, 31. und redeten von dem Ausgang, welchen er ſolte erfüllen zu Jeruſalem. Hier ſieheſt du, o Seele! ein ſchönes Bild jener künftigen Herrlichkeit und Seeligkeit. Du ſieheſt Jeſum in ſeinem verklärten Leibe; du ſieheſt ihn in Geſell-

ſchaft zweyer vollendeten Gerechten, davon einer ſich als ein treuer Knecht in dem Hauſe Gottes bewieſen, der Andere aber, nachdem er um der Verehrung des wahren Gottes willen, vielen Haß und Verfolgung ausgeſtanden, ſichtbarlich mit feurigen Roſſen und Wagen in Himmel war geholet worden. In eine ſolche Geſellſchaft wirſt du auch dereinſt aufgenommen werden, wenn du, wie Moſes, durch den Glauben die Schmach Chriſti höher geachtet, denn die Schätze Aegypti. Hebr. 11, 26. Und was vor herrliche Geſpräche werden nicht alsdenn gehöret werden? Da wird fürnemlich von dem Ausgang, den Jeſus zu Jeruſalem erfüllet, geredet werden, wie wir ſolches Apoc. 5, 9. hören, da die Aelteſten, als ſie das Lamm ſahen, wie es erwürget war, das neue Lied anſtimmten, und dem Lamme zum Preiſe ſagten: denn du biſt erwürget, und haſt uns Gott erkaufet mit deinem Blute aus allerley Geſchlecht und Zungen und Heiden. O wie wird da eine jede Seele der vollendeten Gerechten rühmen, was der Herr auch an ihr gethan. Verſäume nicht, o Seele! zu dieſer ſeeligen Ruhe einzugehen, und dieſem deinem auf Thabor verklärten Heiland dereinſten auf dem Berge Zion, in der Stadt Gottes und in dem himmliſchen Jeruſalem beygefüget zu werden, damit du mit der Menge vieler tauſend Engel, mit der Gemeine der Erſtgebohrnen, und mit den Geiſtern der vollkommenen Gerechten ewig das neue Lied anſtimmen kanſt: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Lob.

Gebet.

Gebet.

Langmüthiger und freundlicher Herr Jeſu! der du dich den Deinigen ſo gerne in deiner Klarheit zeigen wilſt, um ſie in ihrer Schwachheit aufzurichten, und in ihrem Glauben zu ſtärken. Dir iſt am beſten bekannt, wie mich die Thorheiten und Eitelkeiten der Welt noch ſo ſehr verhindern, dich in deiner Klarheit vollkommen kennen zu lernen. Ziehe mich dahero immer mehr und mehr von der Welt ab; führe mich beſonders, damit ich in deiner ſeeligen Gemeinſchaft ſchon hier dich in deiner Klarheit und Herrlichkeit erkennen möge, und mir dadurch die Eitelkeit der Welt immer geringer und verächtlicher werde. Endlich aber, Herr Jeſu! bringe mich dahin, wo ich dich in einem verklärten Leibe von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, und dich in alle Ewigkeit loben und preißen kan. Amen!

Am Montag.

Matth. 17, 4. 5.

Petrus aber antwortete und ſprach zu Jeſu: Hier iſt gut ſeyn, wilſt du: ſo wollen wir hier drey Hütten machen, dir eine, Moſi eine, und Elias eine? Da er noch alſo redete: ſiehe! da überſchattete ſie eine lichte Wolke, und ſiehe! eine Stimme aus der Wolken ſprach: Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören.

Der heilige Evangeliſt Lukas ſetzet bey Erzählung dieſer Geſchichte Cap. 9, 32. noch hinzu: Petrus aber und die mit ihm waren, waren voll Schlafs.

Schlafs. Nicht alleine hier, ſondern auch bey dem heftigen Seelenleiden unſers Heilandes am Oelberg, konnten ſich eben dieſe Jünger des Schlafes nicht erwehren. Hier möchte es ſich noch einigermaßen entſchuldigen laſſen, aber am Oelberg war es deſto ſtrafbarer, da gar wichtige Vorbereitungen vorhergegangen, wodurch ſie ſattſam hätten ermuntert werden können.

Wir erkennen hieraus das verderbte menſchliche Herze und deſſen angebohrne Trägheit und Schläfrigkeit. Waren Jünger Jeſu, welche ſeines ganz beſondern Umgangs dergeſtalt genoſſen, daß er ſie beyſeits führete, und für Andern würdigte Zeugen der allerwichtigſten Begebenheiten zu ſeyn, welche bey ſeinen Wandel hier auf Erden, mit ihm vorgiengen, noch ſo träge und ſchläfrig, wie wird es uns gehen? Manche, wenn ſie dieſe Geſchichte leſen, dürften wohl denken: wären wir nur ſo glücklich geweſen, wie dieſe Jünger, um den Herrn Jeſum zu ſeyn, und mit ihm auf den Berg zu gehen, wir würden wohl nicht geſchlafen haben. Aber, wer auf ſich Achtung giebt, und ſich auch nur etwas hat ſelber kennen lernen, wird ganz anders denken, und die angebohrne Trägheit und Schläfrigkeit genugſam empfinden. Wir haben das veſte prophetiſche Wort, welches Petrus dieſer herrlichen Verklärung an die Seite ſetzet, ja faſt den Vorzug giebt; demohngeachtet ſchlafen die Meiſten, und können von der Herrlichkeit Jeſu Nichts eher erkennen, bis ſie aufwachen. Nicht eher, als da die Jünger aufwachten, konnten ſie die Klarheit Jeſu ſehen. Alſo auch wir müſſen aufwachen von dem Sündenſchlaf, wenn wir Jeſum lebendig erkennen wollen. Noch nach dem Erwachen legte Petrus ſeinen

nen großen Unverſtand an Tag. Der reizende Anblick ſeines göttlich glänzenden Meiſters, und die Schönheit der verklärten Leiber des Moſis und Eliä, machten ihn ſo ganz entzückt, daß er ausrief: **Herr! hie iſt gut ſeyn; wilſt du, ſo wollen wir hie drey Hütten bauen, dir eine, Moſi eine und Elias eine.** Er ſagte zwar: **wilt du**, aber ehe er erwartete, was ſein Meiſter befehlen würde, war er ſchon mit dem Vorſchlag fertig. Petrus wäre gerne beſtändig auf dem Berge geblieben, und dachte nicht, daß dieſe ſo herrliche Offenbarung nur eine ſo kurze Zeit dauern würde. Er wolte hier ſeine ganze Lebenszeit zubringen, **hie iſt gut ſeyn**, und ſo eine irdiſche Einrichtung machen, **Hütten bauen**, wo Jeſus, Moſes und Elias wohnen ſolten, da er doch zu ganz etwas anders beſtimmt war, und noch durch manches Leiden hindurch mußte, ehe er zur Herrlichkeit gelangen konnte. Auch Kinder Gottes verſehen es noch öfters, wenn ſie das Geiſtliche nach ihrem noch anklebenden fleiſchlichen Sinn beurtheilen. Oft nehmen ſie die angenehmen Empfindungen, die ihnen Jeſus unter der Anhörung ſeines Wortes, bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, oder unter dem Gebete ſchenket, vor die ganze Sache an, und gedenken nicht, daß die Süßigkeiten ſich auch wieder verliehren, und Stunden des Leidens und der Anfechtungen kommen werden. Setzen ſie ihr Chriſtenthum nur in ſüſſe Empfindungen, und halten ſich nicht an das veſte prophetiſche Wort: ſo laufen ſie Gefahr wieder zurücke zu gehen. Da gehet es ihnen, wie dort bey Johanne 6, 60. 66. ſtehet: es ſind harte Reden: Viele giengen hinter ſich und wandelten fort nicht mehr mit ihm. Warum? ſie hatten ſich aller-

hand falſche Einbildungen gemacht, die mit den Worten Jeſu, die er ihnen ſagte, nicht übereinkamen. Doch da Petrus noch alſo redete, ſiehe! da überſchattete ſie eine lichte Wolke. Das war eine andere Hütte, als Petrus aufzubauen gedachte; allen Vermuthen nach wird nur Jeſus mit Moſe und Elia überſchattet worden ſeyn. Daß aber auch dieſer Umſtand merkwürdig, erkennen wir aus dem Wörtlein: ſiehe! Der Evangeliſt wiederholet es nochmals: und ſiehe! eine Stimme aus den Wolken ſprach: Das iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören. Ein gedoppeltes Siehe ſoll die Aufmerkſamkeit vermehren, um ſo mehr, da hier der himmliſche Vater ſeinen lieben Sohn abermahls durch eine Stimme vom Himmel bekannt machte. Hier gab er ihm den Namen, der über alle Namen iſt, da er ihn ſeinen lieben Sohn, an dem er Wohlgefallen hat, nennte. Hier beugten ſich die Knie derer, die im Himmel, eines Eliä, der lebendig gen Himmel gefahren, und auf Erden, der drey Jünger und unter der Erden ſind, eines Moſis, den Gott ſelbſt begraben hatte. Deut. 34, 6. Auf dieſe Stimme aus der Wolken gründet ſich das Bekänntniß aller Zungen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 9. 10. Es hatte ſchon der himmliſche Vater Jeſum bey ſeiner Taufe, als den Sohn, an welchem er Wohlgefallen hat, bekannt gemacht. Matth. 3, 17. Hier aber ſetzet er hinzu, wie wir uns dieſen Sohn zu Nutze machen ſollen: den ſolt ihr hören: womit er ihn gleichſam zum Hohenprieſter, König und Propheten beſtätigte, uns aber erinnerte, ihn nicht allein als denjenigen, an dem der Vater Wohlgefallen hat, im

Glauben

Glauben anzunehmen, damit er in dem Sohne auch an uns Wohlgefallen haben könne; ſondern auch ſeinen Geſetzen uns willig zu unterwerfen, und ſeinen Lehren, als der Richtſchnur unſers Glaubens und Lebens in allen Stücken Gehorſam zu leiſten.

Kanſt du, o Seele! Jeſum gleich in dieſer Sterblichkeit nicht von Angeſicht zu Angeſicht ſehen: ſo ſieheſt du ihn doch mit aufgedeckten Angeſicht in ſeinem Worte. Auch die Wolke, welche ihn bey ſeiner Verklärung überſchattete, iſt nicht mehr da, du kanſt ihn aber auf das vollkommenſte erkennen. Dieſes Wort entdecket dir Alles, was Jeſus mit Moſe und Elia von ſeinem Ausgange, welchen er zu Jeruſalem erfüllen ſolte, geſprochen, auf das deutlichſte. Du findeſt in dieſem Wort Jeſum, als den Sohn, an welchem der Vater Wohlgefallen hat, den du hören ſolſt; und eben dieſes Wort macht dir ſeine ſüſſen Himmelslehren bekannt, wie in Chriſto der Vater auch an dir ein Wohlgefallen haben will. Aber, o Seele! woher kömmt es, daß dir Alles dieſes bisanhero noch ſo unbekannt geblieben? Woher kömmt es, daß, ob es dir gleich nicht an einer hiſtoriſchen Erkenntniß gefehlet, du dennoch dieſen Jeſum nicht haſt hören wollen? Ach! der Schlaf, die natürliche angebohrne Trägheit ſind Schuld daran. Du achteſt noch nicht auf das helle Licht des göttlichen Wortes. Bitte dahero Jeſum, daß er dich recht aufwecken möge. Biſt du aber einmahl erwachet, nun ſo folge der göttlichen Stimme, Jeſum zu hören. Nicht ein äuſſerlicher ſelbſterwählter Gottesdienſt, kein Hüttenbauen, wird von dir erfordert, ſondern Jeſum zu hören, als den Sohn, daran der Vater Wohlgefallen hat. Erkenne die Liebe des Vaters, den Sohn,

daran

daran er Wohlgefallen hat, der die Luſt ſeines Herzens iſt, den giebt er für dich hin, der muß in Jeruſalem den ſchmerzlichſten Ausgang durch Leiden und Sterben erfüllen, damit dir zu erwerben, daß der Vater auch an dir ein Wohlgefallen haben könne. Magſt du dich wohl noch einen Augenblick beſinnen, dieſen Sohn zu hören? Und was ſind denn das vor Lehren, die du hören ſolſt? Jeſus lehret die Leute, wie ſie ſich von Sünden zur Buß ſollen wenden, von Irrthum und Thorheit treten zu der Wahrheit. Alles Lehren zu deinem Beſten, deine Seeligkeit zu befördern, und dich aus deinem Verderben zu erretten. Haſt du aber, o Seele! Jeſum in ſeiner Herrlichkeit erkannt: ſo bleibe bey dem Worte; erkenne die ſüſſen Empfindungen, die er dir ſchenket, die Tropfen von den Reben der ſüſſen Ewigkeit, die er dich ſchmecken läßt, mit demüthigſten Dank. Denke aber nicht, hie iſt gut ſeyn. So lange du noch hier biſt in der Welt, kommen auch Stunden der Anfechtung, der Verſuchung, da Jeſus ſich verbirgt. Haſt du aber das Wort, kanſt du ſagen: es ſtehet geſchrieben: o, ſo wirſt du Jeſum bald wieder finden, und was er dir im Worte hat zugeſaget, das hält er dir gewiß. Darauf kanſt du leben und ſterben; und wo Jeſus Hütten bauet, dort iſt recht gut zu ſeyn.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mir in deinem Worte das herrliche Zeugniß deines himmliſchen Vaters hinterlaſſen, daß du ſein lieber Sohn biſt, an dem er Wohlgefallen hat, und den ich hören ſoll. Wecke mich von meinem Schlaf recht auf, vertreibe die Trägheit aus meinen Herzen, welche mich hindert, daß ich dich nicht recht

lebendig

lebendig erkennen und hören kan. Offenbare dich meinem Herzen in deiner Klarheit, damit mir nirgends wohl ſeyn möge, als nur bey dir. Laſſe mich aber bey allen Empfindungen deiner Liebe doch beſtändig gedenken, daß es nur ein Vorſchmack iſt von jener Herrlichkeit, die du mir einſt dort oben geben wilſt; daß es Gaben ſind, die du geben und nehmen kanſt, damit ich nur bey deinem Worte bleibe, in welchem ich dich finden und hören kan. Unterdeſſen ſey gelobet vor alle das Gute, welches du mich durch den Glauben ſchon hier genüſſen läſſeſt, daß ich ausrufen kan: Schenkſt du ſchon ſo viel auf Erden, ey! was will im Himmel werden? Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 17, 6—9.

Da das die Jünger höreten, fielen ſie auf ihr Angeſicht und erſchracken ſehr. Jeſus aber trat zu ihnen, rühret ſie an und ſprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Da ſie aber ihre Augen aufhuben, ſahen ſie Niemand denn Jeſum allein. Und da ſie vom Berge herab giengen, gebot ihnen Jeſus und ſprach: Ihr ſolt dies Geſicht Niemand ſagen, bis des Menſchen Sohn von den Toden auferſtanden iſt.

Die Verklärung unſers theuerſten Erlöſers Jeſu, hatte bey den Jüngern anfänglich noch nicht den Eindruck gemacht, welchen ſie alsdenn empfan-

empfanden, da ſich die Stimme aus den Wolken hören ließ. Nun waren ſie mit tiefſter Ehrfurcht erfüllet, aber auch voller Furcht und Schrecken: **Sie fielen auf ihr Angeſicht und erſchracken ſehr.** Ihre natürliche und blöde Vernunft wußte ſich darein nicht zu finden, als Jeſus ihr Meiſter und Herr auf eine ſo majeſtätiſche Weiſe vom Himmel herab bekannt gemacht wurde. Es gieng ihnen eben wie dem iſraelitiſchen Volke an dem Berge Sinai, als unter Donnern und Blitzen von Gott das Geſetz gegeben wurde. Exod. 20. Aber hier war nicht Moſes, der dort dem Volk zurief: Fürchtet euch nicht, ſondern Jeſus ſelbſt, der Mittler zwiſchen Gott und Menſchen, **trat zu ihnen, rührete ſie an und ſprach: ſtehet auf und fürchtet euch nicht.** Sie ſahen ihn nun wieder in ſeiner Niedrigkeit, in ſeiner gewöhnlichen Kleidung, nachdem er ſich ihnen in ſeiner Verklärung geoffenbaret hatte, damit ſie ihn als wahren Gott und Menſchen erkennen und zubereitet werden möchten, ſich von ſeinem bevorſtehenden Leiden richtige Begriffe machen zu können.

Prüfe dich, o Seele! ob die Offenbarung der Herrlichkeit Jeſu auch bey dir ein ſolches Schrecken verurſachet, wie bey den Jüngern. Ob du auch etwas von dem heilſamen Anrühren des Herrn Jeſu erfahren, und Jeſum alleine geſehen haſt. Gott iſt ſo treu, daß er dir ſein Wort gegeben, darinnen ſich Jeſus in ſeiner Herrlichkeit dir offenbaren will. Er ruft dir durchs Wort zu, und läſſet es dir gar oft durch ſeine Knechte ſagen: **den ſolt ihr hören.**

Aber wie ſteht es, o Seele! haſt du Jeſum gehöret, haſt du ſeine Lehre auch angenommen? Ueberzeuget dich dein Gewiſſen von dem Gegentheil: nun

ſo falle in wahrer Buſe und rechter Demuth deines Herzens auf dein Angeſicht. Erſchrecke über deinen elenden Zuſtand. Hat dir Gott dein Elend und Verderben recht entdecket, und dir zu erkennen gegeben, daß du vor der großen Majeſtät Gottes nicht beſtehen könneſt: ſo ſiehe dich, o Seele! nach deinem Mittler um. Dein Jeſus iſt nicht ferne, denn das iſt eben die Beſchaffenheit, die er von dir haben will, und in welcher er dir helfen kan. Er wird dich **anrühren**: ſeine allmächtige Hand wird dich lebendig, ſtark und geſund machen; er wird dich aufrichten, dir zurufen: **ſtehe auf, und fürchte dich nicht!** Da wird alle Furcht verſchwinden; du wirſt nun mit ganz andern Augen ſehen, du wirſt Jeſum alleine ſehen.

Das iſt der höchſte Grad der Glückſeeligkeit begnadigter Seelen, Jeſum alleine zu ſehen. So lange Seelen noch auf etwas Anders ſehen, ſich Anfangs bey ihren Sünden zu lange aufhalten, oder aber wohl gar auf ihre eigene vermeinte gute Werke ſehen: ſo werden ſie aufgehalten, können ſich ihres Jeſu nicht erfreuen, noch ſeiner recht genüſſen. Sehen ſie aber nur Jeſum ganz alleine, iſt Jeſus der einzige Grund ihrer Seeligkeit, ihre einzige Hofnung, ihr einziger Troſt, ihr einziges Wünſchen und Verlangen, ihr Alles: wohl ihnen! ſie haben, was ſie zeitlich und ewig erfreuen kan. Solchen Seelen wird Jeſus beſonders auch in den lezten Stunden recht nahe ſeyn, er wird ſie anrühren, und wenn ihre Augen brechen, daß ſie Niemand von den Umſtehenden mehr ſehen noch kennen: ſo wird ſich ihnen Jeſus offenbaren; ſie werden Niemand, nur Jeſum alleine ſehen, und er wird ihnen zurufen: ſtehet auf, fürchtet euch nicht!

Der Heiland verbot ſeinen Jüngern aus heilſa-

men Abſichten, das Geſichte Niemand zu ſagen, bis er würde von den Toden auferſtanden ſeyn. Es hätten Manche dadurch in den falſchen Begriffen, als wenn er ein weltlich Reich aufrichten wolte, können beſtärket werden; Andere hingegen daher Gelegenheit nehmen, zu läſtern, ja die übrigen Jünger ſelbſt hätten darüber unwillig werden können, daß er ſie ſeine Verklärung mit anzuſehen nicht gewürdiget.

Erkenne hieraus, o Seele, daß göttliche Wahrheiten und fürnemlich hohe göttliche Offenbarungen und auſſerordentliche Gnadengaben, mit beſonderer Vorſicht bekannt zu machen ſind, damit man nicht die Perlen vor die Schweine werfe, und Gelegenheit zu Aergerniſſen und gröſſern Verſündigungen gebe.

Iſt aber Jeſus in dir, o Seele! verkläret; haſt du nun in der That erfahren, was du an Jeſu haſt; ſieheſt du Jeſum alleine: ſo iſt es dir unverboten, vielmehr deine Schuldigkeit, ſolches zu ſeinem Preiße bekannt zu machen. Die Jünger durften nach ſeiner Auferſtehung dies Geſichte ſagen. Wie vielmehr darfſt du ſagen, was Jeſus an deiner Seelen gethan hat. Durch die Auferſtehung Jeſu iſt nun Alles vollendet, was er zu deinem Heil in der Welt ausrichten ſollen. Biſt du nun mit Jeſu geiſtlich auferſtanden, ſucheſt du nun, was droben iſt: nun ſo laſſe auch durch deinen ganzen Wandel kund und offenbar werden, daß du Jeſum alleine ſieheſt, als deinen Gott, der dir eine vollkommene Seeligkeit erwerben können, aber auch als deinen Bruder, der aus Liebe zu dir menſchliche Natur annahm. Verliehre niemahls Jeſum aus deinen Augen: ſo wirſt du, wie du ihn hier im Glauben erblicket, ihn auch dereinſt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen.

Gebet.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du dich in deinem Worte mir auf das deutlichſte geoffenbaret haſt. Laſſe mich damit treu umgehen, damit ich, ſo wohl meine große Unwürdigkeit und mein Elend, als deine große Liebe und Erbarmen daraus erkennen möge. Inſonderheit erwecke durch die Erkenntniß meines Elendes in mir ein ſehnliches Verlangen nach einem Mittler, der meine Sachen mit Gott ausmachen, und für mich reden muß. Nimm du mich ſelbſt, Herr Jeſu! in deine liebreiche Bearbeitung; öfne mir die Augen, daß ich nur dich alleine ſehen möge. Laß mich nicht länger auf meine begangenen aber herzlich bereuten Sünden ſehen, das würde mich furchtſam machen. Laß mich aber auch auf keine eigne Gerechtigkeit und etwa gut ſcheinende Werke ſehen, das würde mich der Kraft deines Verdienſtes berauben; ſondern laſſe mich auf dich alleine ſehen, und meinen Entſchluß im Leben und Sterben bleiben: nur Jeſu! du allein ſolſt mein Ein und Alles ſeyn. Amen!

Am Mittwoch.

Col. 3, 18. 19. 20. 21.

Ihr Weiber ſeyd unterthan euren Männern in dem Herrn, wie ſichs gebühret. Ihr Männer liebet eure Weiber und ſeyd nicht bitter gegen ſie. Ihr Kinder ſeyd gehorſam den Aeltern in allen Dingen, denn das iſt dem Herrn gefällig. Ihr Väter erbittert eure Kinder nicht, daß ſie nicht ſcheu werden.

Daß in unſern Tagen der Verfall des wahren Chriſtenthums täglich größer wird, iſt theils der großen Lauigkeit, Ruchloſigkeit und Bosheit in allen Ständen; theils aber bey Vielen dem irrigen Wahn, als wenn das Chriſtenthum nur in Speculationen und geiſtlichen Betrachtungen beſtünde, hauptſächlich zuzuſchreiben. Die erſte Urſache bedarf keines Beweiſes. Daß es aber auch öfters von Lehrern darinnen verſehen werde, daß ſie zwar die herrlichſten Wahrheiten vortragen, dabey mehrmalen der Erinnerungen der nöthigſten Pflichten, die beſonders den Haußſtand angehen, vergeſſen, iſt auch nicht zu läugnen. Der heilige Paulus erkannte wohl, daß, wenn eine rechte chriſtliche Gemeine erbauet werden ſolte, billig bey dem Haußſtande anzufangen, dahero er ſeinen Coloſſern die vornehmſten Pflichten bekannt macht. Er richtete ſeine Abſicht zum erſten auf den heiligen Eheſtand, denn dieſer iſt die Pflanzſchule, welcher mit dem von Gott geſchenkten Eheſeegen die Glieder der chriſtlichen Kirche vermehren und dieſelbe erbauen ſoll. Sollen aber die Kinder in ihrer zarteſten Jugend nicht geärgert werden: ſo müſſen ſie an ihren Aeltern ein Gott wohlgefälliges Verhalten wahrnehmen können. Dieſes aber beſtehet darinnen, wenn das Weib ihrem Mann **unterthan iſt in dem Herrn, wie ſichs gebühret.** Wenn ſie in der Furcht Gottes ihrem Manne in Allem ſich gehorſam und willig erzeiget, und dasjenige, was der weiſe Salomon Prov. 30, 10—31. von einem tugendſamen Weibe erfordert, zu ihrer Regul und Richtſchnur annimmt. Vom Manne aber wird erfordert, daß er die ihm über das Weib gebührende Herrſchaft nicht mißbrauche, derſelben nicht hart und bitter begegne. Soll

die

die Ehe ein Bild Chriſti und der Gemeine ſeyn: ſo muß der Mann durch dieſe Vorſtellungen ſich erwecken laſſen, ſo, wie Chriſtus gegen ſeine Gemeine geſinnet, alſo gegen ſein Weib geſinnet zu ſeyn, und mit Liebe und Gedult ihre Schwachheiten zu ertragen. Sollen Kinder ihren Aeltern gehorſam ſeyn in allen Dingen: ſo ſind ſie vornemlich ſolchen Aeltern, die in der Furcht Gottes wandeln, doppelten Gehorſam ſchuldig. Von ſolchen Aeltern iſt nicht zu vermuthen, daß ſie Kindern etwas gebieten, oder ihnen zu etwas Anleitung geben würden, das dem göttlichen Gebot zuwider, in welchem Fall Kinder allerdings Gott mehr gehorchen müſſen, als den Menſchen. Kinder, die dieſer Vermahnung folgen, erweiſen ſich dem Herrn gefällig, und können ſich der Verheiſſungen getröſten, welche Gott auf das Vierte Gebot geleget. Exod. 20, 12. Eph. 6, 2. Soll aber ein Kind in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden: ſo iſt bey dem angebohrnen Verderben öfters Ernſt nöthig. Dahero ein Vater Urſache hat, Gott beſonders zu bitten, daß er ihm die Gnade ſchenke, ſein Kind mit Weißheit zu beſtrafen und nicht zu erbittern, weil dadurch mehr Böſes als Gutes angerichtet wird. Denn, wenn das Kind ſcheu gemacht wird: ſo pfleget die Liebe und das Vertrauen gegen die Aeltern merklich abzunehmen.

Prüfe dich, o Seele! auch nach dieſen Pflichten. Erinnert dich dein Gewiſſen an manchen Ungehorſam, womit du dich an Aeltern oder Vorgeſezten verſündiget haſt: ſo ſeufze mit David: Herr! gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und bitte Gott, daß er, um des vollkommenſten Gehorſams des Kin-

des Jeſu willen, dir auch dieſe Sünden aus Gnaden vergeben wolle.

Begiebſt du dich in den Stand der heiligen Ehe, oder ſteheſt du darinnen: ſo laß den vornehmſten Endzweck ſeyn, daß das Reich Jeſu werde gemehrt, zu Lob und ſeinen Ehren. Nach dieſen Grundſatz richte alle deine Handlungen ein. Suche in dem Herrn, wie ſichs gebühret und ihm wohlgefällig zu wandeln: ſo werden dir alle obliegende Pflichten recht leicht werden. Deine Ehe wird, auch unter manchen äuſſern Leiden und Trübſal, bey einem guten Gewiſſen ruhig und vergnügt ſeyn, und der Herr wird dich Freude an deinen Kindern erleben laſſen. Wird dein Wahlſpruch beſtändig bleiben: Ich aber und mein Hauß wollen dem Herrn dienen: Joſ. 24, 15. ſo wirſt du auch dereinſt mit frolockenden Munde ausrufen und ſagen können: Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat.

Gebet.

Hilf, Herr Jeſu! daß in meinem Stande ich thu, was dir gefällt. Erinnere mich ſelbſt an diejenigen Pflichten, welche die Umſtände, darein du mich nach deiner Weißheit geſetzet haſt, von mir erfordern. Von Natur bin ich dazu nicht vermögend, und aus eignen Kräften würde es mir ſchwerlich gelingen. Pflanze aber du, Herr Jeſu! deine Furcht in mein Herze, und erwecke in mir ein ernſtliches Verlangen, in dir, ſo, wie ſichs gebühret zu wandeln, und in Allen dir wohlgefällig erfunden zu werden. Laſſe doch alle chriſtliche Ehen Pflanzgärten ſeyn, wodurch deine Kirche vermehret werde, und alle Zucht an unſern Kindern dahin abzwecken, daß ſie wahre Glieder deiner Gemeinen in Zeit und Ewigkeit ſeyn und bleiben mögen.

Ja richte, Herr Jeſu! mein ganzes Leben, nach deinem Willen ein, und laß mein Hauß darneben von dir geſeegnet ſeyn. Amen!

Am Donnerſtag.

Col. 3, 22.

Ihr Knechte ſeyd gehorſam in allen Dingen euren leiblichen Herrn, nicht mit Dienſt vor Augen, als dem Menſchen zu gefallen, ſondern mit Einfältigkeit des Herzens, und mit Gottesfurcht.

Es iſt eine ausnehmende Weißheit unſers Gottes, daß er die zeitlichen Güter in der Welt nicht Allen gleich austheilen wollen, ſondern es alſo eingerichtet, daß Reiche und Arme müſſen unter einander ſeyn, denn der Herr hat ſie Alle gemacht. Prov. 22, 2. Wäre Jederman reich: ſo würde Niemand dem Andern dienen wollen; alle Geſelligkeit und gemeinſchaftliche Hülfe würde aufhören, und wir würden bey dem größten Ueberfluß doch mancher nothwendigen Bequemlichkeiten entbehren müſſen. Es iſt aber bey dieſem Unterſchied allerdings nöthig, was Salomon Prov. 29, 13. erinnert: Arme und Reiche begegnen einander, aber beyder Augen erleuchtet der Herr. Erleuchtete Augen vom Herrn ſind Armen und Reichen nöthig, ihre Umſtände recht einzuſehen, damit ſie in Beobachtung der Pflichten, welche ſie einander ſchuldig ſind, dem Herrn wohlgefällig wandeln mögen.

Diejenigen nun, welche nach dem Willen Gottes Knechte ſind, müſſen mit ihrem Zuſtand zufrieden ſeyn, und es vor eine göttliche Wohlthat erkennen, daß Reiche anzutreffen, welche ihnen vor ihre Dienſte, den nöthigen Unterhalt reichen, und ihre Verſorger werden. Erleuchtet der Herr ihre Augen, daß ſie aus Dankbarkeit vor ihre leibliche Verſorgung ihre Dienſte leiſten: ſo werden ihnen alle vom heiligen Paulo erforderte Pflichten deſto leichter werden. Fürnemlich, wenn ihr Herze mit einer wahren Furcht Gottes erfüllet iſt, wenn ſie vor deſſen Augen wandeln, und ſich beſtändig vorſtellen, daß Gott Alles ſiehet, höret und vor Gericht bringen werde; alsdenn werden ſie um Gottes Willen ihrem Herrn, dem gelinden ſowohl, als dem wunderlichen, in allen Dingen gehorſam ſeyn, nicht nur in ſeiner Gegenwart, und unter Aufſicht anderer Vorgeſezten, nicht mit Dienſt vor Augen, als den Menſchen zu gefallen, ſondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Dieſe Einfältigkeit iſt der Schalkheit und Verſtellung entgegen geſetzet, da ſie im Herzen ganz anders beſchaffen, als ſie ſich äuſſerlich ſtellen; da ſie nur Alles aus Zwang thun, ſich aber wenig angelegen ſeyn laſſen, auf ihres Herrn wahren Nutzen zu ſehen, und deſſen Schaden zu verhindern. Knechte, die mit Gottesfurcht und mit Einfältigkeit des Herzens arbeiten, werden ihres Herrn Geſchäfte, als ihre eigene anſehen. Kan auch des Herrn Auge ihre Untreue nicht entdecken: ſo wiſſen ſie, daß ſolche dem allſehenden Auge Gottes nicht verborgen bleiben kan, und iſt alſo die wahre Furcht Gottes die Richtſchnur aller ihrer Handlungen.

Wenn du, o Seele! von deinem Gott in ſo geſeegnete

ſeegnete Umſtände biſt geſetzet worden, daß du nicht nöthig haſt ſelber zu dienen, ſondern vielmehr zu deiner Bequemlichkeit, dich des Dienſtes Anderer gebrauchen kanſt: ſo prüfe dich, ob du auch wohl deinem Gott dafür gedanket, oder, ob es vielleicht eine von dir ganz unerkannte Wohlthat geweſen. Gedenke aber auch, o Seele! je mehr dich dein Gott äuſſerlicher Vorzüge würdiget, daß er auch deſto mehr von dir fordere. Wie du dich gegen deinen Knecht zu verhalten, davon wird unten bey dem 1 Vers des 4 Capitels ein mehrers anzuführen Gelegenheit ſeyn. Jetzo betrachte dich, o Seele! als einen Knecht deines Gottes. Deinen Knecht kanſt du wohl Nahrung und Kleider geben, und dieſes nicht von dir ſelbſt, ſondern von dem reichen Ueberfluß, welchen dir die Hand deines Gottes ganz unverdient zuwirft. Aber, du haſt dein Leben, dein Daſeyn, Alles, was du um und neben dir ſieheſt, einzig und allein von Gott. Der iſts, der dir das Leben aus Gnaden hat gegeben, Leib, Seel und was wir haben, ſind Alles ſeine Gaben.

Solte dieſes dich nicht zu einer herzlichen Dankbarkeit verpflichten; ſolteſt du nicht Leib, Seel und Alles ihm wieder zu ſeinem Dienſt hingeben? Gedenkeſt du beſonders an den Herrn, der dich verlohrnen und verdammten Menſchen erlöſet hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, mit ſeinem heiligen theuern Blut, und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben, daß du ſein eigen ſeyn und in ſeinem Reiche unter ihm leben und ihm dienen ſolſt in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seeligkeit: o ſo ſolte das billig den veſten Entſchluß in dir erwecken: Was Leib und Seel

vermögen, das will ich billig legen allzeit an deinen Dienſt und Ehr. Knechte ſollen ihren leiblichen Herrn in allen Dingen gehorſam ſeyn, wie vielmehr du, o Seele! deinem Gott. Haſt du dich nun wohl bisanhero ſo ohne alle Ausnahme deinem Gott gehorſam erwieſen, oder haſt du wohl gar Menſchen zu gefallen, deinen Gott mit einem Dienſt vor Augen zu betrügen geſucht. Menſchen und leibliche Herrn können nun wohl durch untreue Knechte, doch allezeit zu ihrer ſchweren Verantwortung, hintergangen werden, aber den Gott, deſſen Augen heller ſind, als die Sonne, und der Herzen und Nieren prüfet, wirſt du mit deiner Heucheley nicht betrügen. Sagt dir, o Seele! dein Herze, daß du bisanhero ein ſolcher ungehorſamer und betrüglicher Knecht deines Gottes geweſen: nun ſo wende dich zu Jeſu, der um deinetwillen Knechtsgeſtalt angenommen, und gehorſam war bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Phil. 2, 7. 8. Bitte ihn, daß er durch ſeinen vollkommenen Gehorſam den Vater wegen deines Ungehorſams verſühnen wolle, daß er dir ein einfältiges, ein lauteres und rechtſchaffenes Herze ſchenken, und darein eine wahre Gottesfurcht pflanzen wolle, damit du durch ſeinen Beyſtand deinem Gott gehorſam ſeyn, ihm wohlgefällig dienen, und endlich als ein treuer Knecht eingehen mögeſt zu deines Herrn Freude.

Gebet.

Herr Jeſu! der du um unſertwillen Knechtsgeſtalt angenommen, und ſelbſt ein Knecht Gottes heiſſen wollen, damit du auch den Stand der Knechte heiligen und Gott wohlgefällig machen möchteſt. Erwecke alle die Menſchen, welche du nach deiner Weißheit in ſolche Umſtände geſetzet,

daß

daß ſie Andern dienen müſſen, zur Treue und Gehorſam gegen ihre leibliche Herrn. Laſſe aber auch diejenigen, welche du aus lauter Barmherzigkeit in dieſer Welt mit ſolchen Vorzügen begnadiget, daß ſie ſich zu ihrer Nothdurft und Bequemlichkeit des Dienſtes anderer Menſchen gebrauchen können, nicht vergeſſen, daß ſie deine Knechte ſind, und daß du ſie hauptſächlich in die Welt geſetzet, dir zu dienen, nach deinem Willen zu leben, und dir gehorſam zu ſeyn. Laſſe ſie bedenken, daß, ob ſie gleich als Freye berufen ſind, dennoch Chriſti Knechte ſeyn, damit ſie an die Rechenſchaft gedenken, wenn der Herr kömmt, wachend erfunden werden, und endlich die tröſtlichen Worte von ihrem Herrn hören mögen: Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Amen!

Am Freytag.

Col. 3, 23. 24. 25.

Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menſchen, und wiſſet, daß ihr von dem Herrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Chriſto. Wer aber Unrecht thut, der wird empfahen, was er Unrecht gethan hat: und gilt kein Anſehen der Perſon.

Der heilige Apoſtel fähret ferner fort den Knechten ihre Pflichten fürzuhalten, und fordert von ihnen: **Alles, was ihr thut, das thut von Herzen**, ohne Verdruß, mit Willigkeit und

 Treue,

Treue, als dem Herrn und nicht den Menſchen. Sie ſollen ihre Augen beſtändig auf dem oberſten Herrn richten, dergeſtalt, daß ſie ſich dieſen Herrn durch die Dienſte, welche ſie ihren leiblichen Herrn leiſten, gefällig erzeigen möchten. Die Knechte noch mehr zu ermuntern, hält er ihnen die Belohnung und Beſtrafung ihrer Dienſte, als wichtige Bewegungsgründe für. Er verſichert ihnen vor ihre treuen und redlichen Dienſte, eine weit wichtigere Belohnung, als ſie etwa von ihren leiblichen Herrn erwarten können. Er ſaget: und wiſſet; ſie ſollen es gewiß glauben, daß ihr von dem Herrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes. Ihre treuen Dienſte ſollen nicht nur mit zeitlichen Belohnungen vergolten werden, ſondern ſo gar das Erbe, die Seeligkeit, ſoll ihre Vergeltung ſeyn, aus der angehängten Urſache: denn ihr dienet dem Herrn Chriſto. Kan wohl etwas Tröſtlichers frommen und gläubigen Knechten geſagt werden, als daß ihr Dienſt, den ſie im Glauben ihren leiblichen Herrn leiſten, ein Gottesdienſt ſeyn ſoll, denn ihr dienet dem Herrn Chriſto. Welch ein liebreicher Gott! dem das Wohl und die Erhaltung ſeiner armen Geſchöpfe ſo am Herzen liegt, daß er auch ſelbſt ein Vergelter der geringſten Dienſte, die ſie einander im Glauben und mit redlichen Herzen leiſten, ſeyn will. Solte das nun nicht alle und jede Knechte zur Treue und Willigkeit erwecken? Wir ſehen aber, daß nur ſolche Knechte, die nach dem Erbe verlangen, ſich treu erweiſen können; denn wer nicht begehret Chriſto zu dienen, wird ſich auch nimmer angelegen ſeyn laſſen, dem leiblichen Herrn treu zu dienen. Wäre aber dieſer ausnehmend kräftige Bewegungsgrund nicht im Stand die Knechte

zu Beobachtung ihrer Pflichten zu erwecken: ſo ſetzet der heilige Apoſtel noch die angedrohte Beſtrafung dazu: **Wer aber Unrecht thut, der wird empfahen, was er Unrecht gethan hat.** Wird treuen und redlichen Knechten das Erbe, als eine ewige Belohnung verheiſſen: ſo iſt leicht zu erachten, daß untreue auch der ewigen Beſtrafung nicht entgehen werden. Zwar empfahen ſie zum Theil ſchon hier, **was ſie Unrecht gethan haben**, wenn untreue Knechte ſich mit unrechtem Gute bereichert, dadurch Fluch und Unſeegen auf ſich geladen haben, und öfters noch in ihren alten Tagen bey Mangel und Dürftigkeit erfahren müſſen, daß geſtohlnes Gut nicht wuchert, und ein unrechtmäßig zuſammengeſcharrtes Vermögen, ihnen unter den Händen zerrinnet. Noch zu beſonderer Warnung ſezt Paulus hinzu: **und gilt kein Anſehen der Perſon.** Damit ſie ſich nicht etwa entſchuldigen möchten, ſie hätten von ihren Herrn das Ihrige nicht gehörig bekommen, ſie wären auf das übelſte gehalten worden, und die Herren hätten auch nicht an ihnen gehandelt, wie es ſich gebührte. Paulus will ihnen damit anzeigen, bey Gott wäre keine Annehmung der Perſon, daß er etwa die Herren ihres Anſehens und Standes wegen nicht ſtrafen wolte: ſie, die untreuen Knechte würden ihren wohlverdienten Lohn empfahen, aber auch die gottloſen Herren würden ihrer Beſtrafung nicht entgehen.

Dieſe Ermahnung Pauli gehet auch dich, o Seele! an, du biſt in der Welt, Gott und dem Nächſten zu dienen; und wenn du noch ſo reich, noch ſo mächtig und angeſehen: ſo iſt deine Pflicht ein Knecht deines Nächſten zu ſeyn, ja deinem eigenen Knecht in Bedürfniſſen zu dienen. Dazu mußt du dich willig

finden laſſen, und mit redlichen Herzen an deinem Nächſten üben, was Gott an dir gethan: ſo darfſt du die Vergeltung des Erbes hoffen, und du haſt auch bey deinen Liebesdienſten, wenn ſie aus dem Glauben gehen, den Troſt frommer Knechte, du dieneſt dem Herrn Chriſto. Selbſt Jeſus, der Mund der Wahrheit, giebt dir mit einer theuern Bekräftigung die gewiſſe Verſicherung, wenn er Matth. 25, 35. 36. das rühmet, was ſeinen dürftigen Gliedern auf Erden Gutes wiederfahren: Warrlich! ich ſage euch: was ihr gethan habt Einem meiner geringſten Brüder, das habt ihr mir gethan.

Sollen aber, o Seele! deine Liebeswerke ſo beſchaffen ſeyn, daß du dem Herrn Chriſto dieneſt: ſo müſſen ſie von Herzen gehen, im Glauben, in Abſicht auf dem Herrn, nicht ſo wohl in Abſehen der Belohnung, als vielmehr aus Gehorſam des Befehls. Du mußt ſuchen dem Herrn, aber nicht Menſchen damit zu gefallen, ſonſt heißt es: Sie haben ihren Lohn (mit der Ehre, die ſie bey den Menſchen ſuchten) dahin. Matth. 6, 2.

Würdeſt du aber, o Seele! dich deiner ganz unverdienten Vorzüge überheben, nicht bedenken, was Jeſus ſagt: Gleichwie des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern, daß er diene, Matth. 20, 28. und nicht nach dem Exempel deines Heilandes dem Nächſten gerne und willig dienen, ſondern dich lieber bedienen laſſen, dein Herze vor des Nächſten Noth verſchlüſſen, und entweder gar keine Liebesdienſte, oder doch nicht nach der göttlichen Vorſchrift ausüben: ſo würdeſt du der Strafe nicht entgehen. Je mehr du auf dieſe Weiſe Unrecht thun würdeſt, deſto mehr würdeſt du empfahen, was du Unrecht gethan haſt.

Hüte

Hüte dich, o Seele! dafür, und denke an die lezte Warnung Pauli: **und gilt kein Anſehen der Perſon**, keine Entſchuldigung; ſondern du wirſt an jenem Tage die ſchrecklichen Worte hören müſſen! Warrlich! ich ſage euch: was ihr nicht gethan habt Einem unter dieſen Geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen. Matth. 25, 45. 46. Dafür behüte uns, lieber Herre Gott!

Gebet.

Freundlicher und liebreicher Heiland, Herr Jeſu! wie tröſtlich iſt es nicht, daß du die Dienſte, welche Knechte ihren leiblichen Herrn leiſten, als einen Dienſt, der dir geſchehen, mit der Vergeltung des Erbes belohnen willſt. Ach mein Jeſu! laſſe mich doch durch den wahren Glauben an dich auch ſo glücklich werden, daß ich von allen meinen Berufsgeſchäften und bey allen Verrichtungen mit Wahrheit ſagen könne: Ich diene dem Herrn Chriſto. Wie geſeegnet wird nicht Alles ſeyn, was ich vornehme; wie ruhig werde ich nicht ſeyn in meinem Leben und wie ſeelig wird nicht mein Ende ſeyn. Nun ſo laſſe mich denn, Herr Jeſu! in dem neuen Leben, in Heilig und Gerechtigkeit, dir dienen noch die kurze Zeit, die mir zum Heil gegeben. Amen!

Am Sonnabend.

Col. 4, 1.

Ihr Herren, was recht und gleich iſt, das beweißt den Knechten, und wiſſet, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habet.

Nach-

Nachdem der heilige Apoſtel den Knechten ihre Pflichten vorgehalten, kömmt er nun auch zu den Herren, und erinnert ſie, mit zwar kurzen, aber deſto nachdrücklichern Worten, und einen noch wichtigern Bewegungsgrund an ihre Schuldigkeit. Er ſaget: **Ihr Herren, was recht und gleich iſt, das beweißt den Knechten.** Er erfordert Recht und Gleichheit. Wenn Herren den Knechten ihren gebührenden Lohn geben, ſie dafür zur Arbeit anhalten, ihnen nicht mehr auflegen, als was ihre Kräfte ertragen können, ihnen mit Liebe und Sanftmuth begegnen, auch in Krankheiten vor ſie ſorgen, und wenn Alter und Unvermögen ſie zu Dienſten untüchtig macht, ihnen dennoch in Betracht der in jüngern Jahren geleiſteten treuen Dienſte, eine nothdürftige Verſorgung gönnen: ſo erweiſen ſie ihnen, was **recht** iſt. Zu dem, was gleich iſt, wird aber noch ein Mehrers erfordert, und mag ohne Zweifel der Sinn Pauli dahin gehen: Herren ſollen ihre Knechte mit ſich in eine Gleichheit ſtellen, ſich nicht zu ſehr über ſie erheben, ſondern bedenken, daß die Knechte ihre Brüder und Miterben der Seeligkeit ſind. Aus dieſer Betrachtung werden ganz beſondere Pflichten erwachſen. Da wird denn fürnemlich die Sorge vor ihre Seelen entſtehen; ſie werden für ihre Knechte beten, bemühet ſeyn, daß ſie in der Erkenntniß Jeſu Chriſti wachſen, daß ſie einen erbaren, chriſtlichen und Gott wohlgefälligen Wandel führen, zum wahren Glauben an Jeſum gebracht und darinnen geſtärket, beveſtiget und erhalten werden. In Krankheiten und andern Nöthen werden chriſtliche Herren ihre Sorgfalt verdoppeln, und aus brüderlicher Liebe ihnen alles mögliche Gute erzeigen. Der wichtigſte Bewegungsgrund zu

dieſem

dieſem Verhalten der Herren gegen ihre Knechte, iſt dieſer: **wiſſet, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habet.** Herren, die daran und an die Rechenſchaft, welche ſie dem oberſten Herrn im Himmel zu geben ſchuldig, fleißig und ernſtlich gedenken, werden allerdings ſich gegen ihre Knechte ſo verhalten, daß ſie ihnen erweiſen, was recht und gleich iſt.

Denke daran, o Seele! du haſt einen Herrn im Himmel. Und wie hat ſich der gegen dich verhalten? Du wareſt ein elender Sclave des Teufels und der Sünde, dein Herr gab ſeinen einigen Sohn hin, der mußte ein Knecht und gehorſam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creuz werden, dich frey zu machen, damit du in dem lieblichen und angenehmen Dienſt deines Gottes eines ewigen Gnadenlohnes fähig werden möchteſt. Dieſer dein Herr ſorgte auch für dich im Leiblichen, er gab dir Nahrung und Kleider im Ueberfluß, und ehe du nur dich zu ſeinem Dienſt entſchlüſſen mochteſt, ja ſo gar, da du als ein Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, doch ſolchen vorſetzlich nicht gethan, durfte es dir an keinem Guten mangeln. Er eröfnete dir ſeinen Himmel, und er erwartete mit Gedult und Langmuth, daß du nur durch Buſe und Glauben die Wege betreten möchteſt, die zum Himmel führen. Haſt du, o Seele! endlich nach ſo langen Zaudern dich aufgemacht dieſem Herrn zu dienen: ſo laufen dennoch Schwachheiten und Verſehen mit unter, die dein Herr alle mit der größten Gedult überſiehet, und den vollkommenſten Gehorſam ſeines Sohnes aus Barmherzigkeit vor dich gelten läßt, damit ſein Blut und Tod an dir nicht vergeblich ſeyn möchte. Ja er fordert von dir nicht einmahl einen Dienſt, ſondern nur ein gläubiges Ergreifen deſſen, was Je-

ſus

ſus verdienet. Denke nun, o Seele! ſo verhält ſich dein Herr im Himmel gegen dich, gegen einen Knecht, deſſen Dienſt er gar nicht bedarf. Solte dieſes Verhalten dir nun nicht die beſte Richtſchnur ſeyn, dein Verhalten gegen deinen Knecht darnach einzurichten. Du kanſt die Dienſte deines Knechtes nicht entbehren, du wirſt auch nicht leicht einen Knecht in deine Dienſte nehmen, der ſich als dein offenbarer Feind erzeiget. Iſt nun nicht dein Verhältniß gegen deinen Herrn im Himmel ganz anders, als das Verhältniß zwiſchen dir und deinem Knecht? So erkenne denn, o Seele! die große Wohlthat, welche dir dein Gott dadurch erzeiget, daß du in ſo manchen Bedürfniſſen dich der Hülfe eines Knechts erfreuen kanſt. Erzeige ihm nun auch nach dem Beyſpiel deines oberſten Herrn, was recht und gleich iſt. Siehe ihn an, als deinen Bruder, als einen Miterben der Seeligkeit. Denke, daß nach dem Tode Keiner erkennen wird, wer Herr oder Knecht geweſen, und daß dieſer irdiſche und bald geänderte Vorzug dich nicht berechtiget ihn unter dich herunter zu ſetzen. Vergelte ihm ſeine Dienſte durch gebührenden Lohn; ſorge aber auch vor ſeine Seele, und gieb ihm deine Liebe bey aller Gelegenheit zu erkennen. Mache ihm die öfters ſaure Arbeit erträglich. So wenig du den Müßiggang und Untreue zu dulten, eben ſo wenig mußt du gegen ſeine treuen Dienſte undankbar ſeyn. Je mehr du dich, o Seele! befleißigen wirſt deinen Herrn im Himmel recht kennen zu lernen, und demſelben wohlgefällig zu wandeln, deſto leichter wird es dir werden auch deinem Knechte zu erweiſen, was recht und gleich iſt.

Gebet.

Gebet.

Herr Jeſu! was kan wohl Tröſtlichers ſeyn, als einen Herrn im Himmel zu haben, der für uns ſorget, uns alle unſere Bedürfniſſe reichlich zuwirft, und auch unſere gar geringen Dienſte nicht will unbelohnet laſſen. Gieb, Herr Jeſu! daß ich dich als meinen Herrn erkennen, und dir mit redlichen und aufrichtigen Herzen dienen möge. Haſt du aber auch mir in der Welt Knechte anvertrauet: ſo laſſe mich nicht vergeſſen, daß ich auch einen Herrn habe, und mich gegen ſie alſo verhalten, wie ich es dereinſt vor deinem Richterſtuhle verantworten kan. Gieb mir ſolche Knechte, die mit mir einem Herrn dienen, damit wir, wenn aller Unterſchied wird aufgehoben ſeyn, dereinſt vor deinem Lammesthrone erſcheinen, und uns vor deinem Antlitze ewig erfreuen mögen. Amen!

Am Sonntag Septuageſima.

Matth. 20, 1. 2.

Das Himmelreich iſt gleich einem Haußvater, der am Morgen ausgieng Arbeiter zu miethen in ſeinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groſchen zum Taglohn, ſandte er ſie in ſeinen Weinberg.

Der große Gott Himmels und der Erden will hier unter dem liebreichen Bilde eines Haußvaters, uns ſeine Sorgfalt vor ſeine Kirche auf Erden zu erkennen geben. Dies ganze Gleichniß gehet dahin, daß wir ſehen ſollen, wie er gleich am

Morgen, bey Anfang der Welt ſeine Kirche geſtiftet, dieſelbe von Zeit zu Zeit erhalten, und bis am Abend der Welt erhalten wird. Dieſe Kirche iſt eben der Weinberg, von welchem wir Jeſ. 5, 1. ſeq. leſen: der Weinberg, von dem Trauben erwartet wurden, der aber Herlinge brachte; ja der Weinberg, der dem Haußvater ſeinen einigen Sohn koſtete, welcher aus Undankbarkeit von untreuen Weingärtnern getödet wurde, nachdem ſie vorhero ſchon manchen an ſie abgeſchickten redlichen Knecht geſtäupet, getödet, geſteiniget und aus dem Weinberge geſtoſſen hatten. Matth. 21, 34 — 39. Bey allen ſolchen ſtrafbaren Verhalten der Menſchen, bleibet der himmliſche Haußvater in ſeiner Sorgfalt vor dieſen Weinberg ganz unermüdet. Er gehet noch immer aus, Arbeiter zu dingen, welche darinnen arbeiten ſollen. Da beruft der Herr allerhand Arten von Menſchen, im Lehramte, im Regentenſtand, auch im Haußſtand, daß ſie im Weinberge ſeiner Kirche arbeiten, und die Ausbreitung ſeines Reiches befördern ſollen. Er iſt ſo gütig, daß, obwohl ein jeder Menſch verpflichtet wäre umſonſt zu arbeiten, er dennoch mit ihnen um einen Gnadenlohn eins wird, ihnen ihre Arbeit zu vergelten, nach ſeiner Verheiſſung: ſie ſollen nicht umſonſt arbeiten. Jeſ. 65, 23.

Gedenke, o Seele! dieſer himmliſche Hausvater hat auch gleich an dem Morgen deines Lebens dich zu einem Arbeiter in ſeinen Weinberg beſtimmet. Er machte gleichſam in der heiligen Taufe mit dir ſchon einen Vertrag, und wurde mit dir eins um einen Groſchen, da er dir zuſagte, dein gnädiger Gott und Vater zu ſeyn, er forderte aber von dir, daß du ſein ganzes Eigenthum ſeyn, und dich ſeinem Dienſt willig

lig aufopfern ſolteſt. Er hat dich alſo gleich von deiner zarten Kindheit an zur Arbeit in ſeinen Weinberg geſendet. Du mußt auch bekennen, daß du täglich deinen Groſchen, deinen Lohn richtig erhalten: denn da iſt ja kein Tag, keine Stunde vergangen, da dich dieſer himmliſche Haußvater nicht recht mit Wohlthaten überhäufet hätte. Aber wie haſt du dich in dieſer Arbeit verhalten? Iſt wohl die Ausbreitung ſeines Reiches bey deinen Verrichtungen, dein vornehmſter Endzweck geweſen; oder haſt du durch ärgerlichen Wandel, Nachläßigkeit und Verſäumniß Manches verderbet, und biſt alſo Schuld, wenn der Haußvater ſtatt der erwarteten Trauben noch immer Herlinge findet?

Erkenne demnach, o Seele! deine bisherige Untreue bußfertig, damit es dir nicht auch ergehe, wie der Herr den böſen Weingärtnern drohet: er wird dieſe Böſewichter übel umbringen. Matth. 21, 41. Laſſe dich von nun an erwecken, einen treuen Arbeiter abzugeben; und ſo oft du des Morgens erwacheſt: ſo denke der Hausvater iſt ausgegangen, dich aufs neue zu miethen, und dich zur Arbeit in ſeinen Weinberg zu ſenden. Siehe alle deine Verrichtungen und Geſchäfte, was dir nur vorkömmt, als eine Arbeit im Weinberge an, Alles, was du thuſt, das verrichte zur Ehre Gottes, und zum Nutzen und Heil ſeiner Kirche, damit ſein Reich immer mehr vermehret und ausgebreitet werde. Alles, was mit dieſem Zweck nicht überein kömmt, und demſelben wohl gar hinderlich ſeyn könnte, das unterlaſſe. Haſt du des Tages Laſt und Hitze getragen, und kömmt der Abend: ſo ſtelle die Wohlthaten, welche du den Tag über von Gott genoſſen, in eine Vergleichung mit deiner Ar-

beit: ſo wirſt du bekennen müſſen, daß du allerdings ein Mehrers empfangen. Haſt du deine Lebenstage, o Seele! mit fleißiger und treuer Arbeit im Weinberge des Haußvaters zugebracht; haſt du fein früh noch in deiner Jugend den Gnadenruf angenommen, den Müßiggang verlaſſen, und biſt willig dahin gegangen, wohin dich der Haußvater geſendet und brauchen wollen: nun ſo wird der Feyerabend recht vergnügt und ſeelig ſeyn. Der Schaffner des Haußvaters, Jeſus Chriſtus wird dir alsdenn den von ihm ſelbſt erworbenen und verdienten Gnadenlohn austheilen; er wird dich von aller Laſt der Arbeit befreyen, zur Ruhe und zum Genuß aller dir zubereiteten Seeligkeiten bringen, und deine geringe Arbeit mit einer ewigen und unausſprechlichen Herrlichkeit belohnen.

Gebet.

Ewiger Gott, barmherziger Vater! ich muß es bekennen, daß du auch mich ſchon am Morgen meines Lebens, zur Arbeit in deinen Weinberg berufen, zugleich aber auch, daß ich dieſen Beruf nicht immer gefolget, in meiner Arbeit nachläßig und träge geweſen bin. Du läſſeſt nicht ab, treuer Vater! mich noch täglich zu rufen; auch dieſes Wort iſt ein neuer Ruf in deinen Weinberg zu kommen. Schenke mir nun Willigkeit dir zu folgen, Luſt zur Arbeit, und laß alle meine Verrichtungen, Arbeiten in deinem Weinberge ſeyn, dadurch dein Name geheiliget, dein Reich vermehret und dein Wille vollbracht werde. Mein Verdienſt giebt mir keine Hofnung zu einiger Belohnung, laſſe mir aber ſolche aus lauter Gnade und Barmherzigkeit wiederfahren, um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

Am Montag.

Matth. 20, 3 — 7.

Und gieng aus um die dritte Stunde, und ſahe Andere an dem Markt müßig ſtehen, und ſprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht iſt. Und ſie giengen hin. Abermahl gieng er aus um die Sechſte und Neunte Stunde, und thät gleich alſo. Um die Eilfte Stunde aber gieng er aus und fand Andere müßig ſtehen, und ſprach zu ihnen: was ſtehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie ſprachen zu ihm: es hat uns Niemand gedinget. Er ſprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht ſeyn wird, ſoll euch werden.

So groß iſt die Barmherzigkeit und Langmuth unſers Gottes, daß er es nicht mit einem mahl bewenden läßt, die Menſchen zur Arbeit in ſeinen Weinberg zu berufen, in der liebreichen Abſicht, ſie eines Gnadenlohns theilhaftig zu machen. Auch ſolche, welche am Morgen ihres Lebens ſeinem Ruf nicht Gehör gegeben, haben den wiederholten Ruf noch zu gewarten. In einem jeden Alter rufet der Haußvater: **gehet ihr auch hin in meinen Weinberg.** Auch diejenigen, ſo den ganzen Tag am Markte müßig geſtanden, ihre ganze Lebenszeit ſich der Arbeit entzogen, können noch im Alter ſich dieſes Gnadenrufs getröſten; noch in den lezten Stunden ihres

Lebens iſt der Haußvater bereit, ſie in ſeine Arbeit zu nehmen, und wenn ſie auch nur den kurzen Reſt ihres Lebens ſich in ſeiner Arbeit treu beweiſen: ſo will er allen vorigen Müßiggang vergeſſen, und ihnen den Gnadenlohn austheilen laſſen. So ſchändlich und ſtrafbar dieſe Leute handelten, welche am Markte müßig ſtunden, und nicht ſelbſt ſich bemüheten, als Arbeiter in dem Weinberge des Haußvaters angenommen zu werden: ſo waren ſie doch darinnen noch glücklich, daß ſie ſagen konnten: **es hat uns Niemand gedinget.** Viele Menſchen, welche dem Gnadenruf ihres Gottes ungehorſam ſind, laſſen ſich vom Satan dingen, der zur Erweiterung ſeines hölliſchen Reiches ebenfals Arbeiter ſuchet und brauchet. Solche arme Menſchen bringen alsdenn ihr Leben in dem erbärmlichen Sündendienſt, in den ſchweren Sclavenketten des Satans zu, und werden am Ende ihren verdienten Lohn in der ewigen Verdammniß mit unausſprechlicher Quaal und Pein empfahen. Sie entfernen ſich vom Markte, fliehen alle die Gelegenheiten, wo der göttliche Ruf an ſie ergehen könnte; und iſt es ein rechtes Wunder der göttlichen Langmuth und Güte, wenn ein ſolcher Unglückſeeliger errettet, und als ein Arbeiter in den Weinberg ſeines Gottes noch endlich angenommen wird.

Gedenke hiebey, o Seele! wie oft der himmliſche Haußvater auch dich gerufen hat. Schon in der heiligen Taufe ergieng der Ruf an dich: **gehe du auch hin in meinen Weinberg.** Bey deinem Unterricht in der chriſtlichen Lehre, bey deinem Beicht- und Abendmahlgehen wurde dieſer Ruf des Haußvaters auf das liebreichſte wiederholet. Auch noch immer gehet dieſer Ruf an dich durch ſein Wort, durch ſeine

ne Knechte, durch unzählige Wohlthaten, auch durch mancherley Creuz und Trübſal. Wilſt du aber dieſem Ruf ungehorſam ſeyn, und etwa denken, Gott könne dich wohl auch noch in der Eilften Stunde, am Ende deiner Tage rufen: o ſo ſteheſt du in der gröſten Gefahr. Denn obwohl die Langmuth Gottes unausſprechlich groß iſt: ſo kan dir doch Niemand nicht die Verſicherung geben, daß Gott bey deiner beharrlichen Widerſetzlichkeit nicht endlich des Rufens müde werden, und dich von ſeiner Arbeit ſowohl, als von dem damit verknüpften Gnadenlohn, wohlverdient gänzlich ausſchlüſſen möchte. Wilſt du dich denn muthwillig der ſo geſeegneten Arbeit im Weinberge und des Lohns berauben? wilſt du lieber dem Satan und der Sünde dienen, als einem Herrn, einem liebreichen Haußvater, der deine geringe Dienſte aus Gnaden ſo reichlich belohnen will?

Nun wohlan, o Seele! auch jetzo ruft der Herr durch dieſes Wort aufs neue: **gehe du auch hin in meinen Weinberg.** Er ſiehet dich recht mit Erbarmen an, daß du ſo müßig da ſteheſt, ja daß du ſchon ſo viele Zeit im Müßiggang verſäumet, welche du in ſeinem Dienſt ſo ſeelig und nützlich hätteſt anwenden können. Heißt es von den Arbeitern: **und ſie giengen hin:** ſo gehe auch du hin, o Seele! der Haußvater wird dir dein Plätzgen anweiſen, wo du etwas zu ſeinen Ehren ausrichten und Gutes ſchaffen kanſt. Es iſt deine Schuldigkeit in ſeinem Weinberg zu arbeiten, und dennoch iſt der Haußvater ſo barmherzig, und giebt auch dir die Verſicherung: ich **will euch geben, was recht iſt,** ſo reichlich, daß du damit vollkommen zufrieden ſeyn kanſt. Junge und ſtarke Arbeiter ſind dem Haußvater die liebſten, die Kraft

und Luſt zur Arbeit machet ſolche leicht. Gehe du alſo, o Seele! gleich auf den erſten Ruf deines Gottes hin in ſeine Arbeit, du kanſt deine Lebenstage nicht ſeeliger zubringen, als in dieſer Arbeit; und diejenigen, welche erſt in den lezten Tagen ihres Lebens den Gnadenruf annehmen, pflegen es alsdenn ſehr zu bereuen, daß ſie nicht eher gefolget, daß ſie ſich nicht eher in den ſeeligen Dienſt ihres Gottes begeben, da rufen ſie aus: ach, daß ich dich ſo ſpät erkennet, du hochgelobte Schönheit du! und dich nicht eher mein genennet, du höchſtes Gut und wahre Ruh! es iſt mir leid, ich bin betrübt, daß ich ſo ſpät geliebt. Drum, wenn er ruft: ſo folge du, und greif mit beyden Händen zu; denn wer die Gnadenzeit verſäumet, und ſeiner Seelen Heut verträumet, dem wird hernach nicht aufgethan, heut komm! heut nimmt dich Jeſus an!

Gebet.

Herr Jeſu! ich muß dir mit Wehmuth klagen, daß ich die meiſte Zeit meines Lebens im trägen Müßiggang zugebracht, und mich der Arbeit, zu welcher du mich in deinem Weinberg, nach meinem Stand und Beruf brauchen wollen, muthwillig entzogen. Die Entſchuldigung: es hat mich Niemand gedinget, findet bey mir nicht ſtatt, da ich zum Preiß deiner Gedult und Langmuth bekennen muß, du biſt mir treulich nachgegangen, und haſt mich oft gerufen, ich aber habe nicht hören wollen. Nun jetzo, lieber Heiland! iſt es dir gelungen, jetzo habe ich auf deinen ſo öfters wiederholten Ruf den ſeeligen Entſchluß gefaßt: ich will auch hingehen in deinen Weinberg. Nun will ich die noch übrige Lebenszeit deinem Dienſte ganz wiedmen; nun ſoll deine Ehre der Zweck aller meiner Hand-

lungen

lungen ſeyn. Stärke mich, Herr Jeſu! in dieſen Vorſatz. Schenke mir Treue, und mache mich dir recht brauchbar, damit ich bis ans Ende in deinem Dienſte beſtändig bleiben, und endlich den Gnadenlohn von dir empfangen möge. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 20, 8—15.

Da es nun Abend ward, ſprach der Herr des Weinbergs zu ſeinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn, und hebe an den Lezten bis zu den Erſten. Da kamen die um die Eilfte Stunde gedinget waren, und empfieng ein Jeglicher ſeinen Groſchen. Da aber die Erſten kamen, meineten ſie, ſie würden mehr empfahen, und ſie empfiengen auch ein Jeglicher ſeinen Groſchen. Und da ſie den empfiengen, murreten ſie wider den Haußvater und ſprachen: dieſe Lezten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du haſt ſie uns gleich gemacht, die wir des Tages Laſt und Hitze getragen haben. Er antwortete aber und ſagte zu einem unter ihnen: Mein Freund! ich thue dir nicht Unrecht; biſt du mit mir nicht eins worden um einen Groſchen? Nimm was dein iſt und gehe hin. Ich will aber dieſen Lezten geben, gleich wie dir. Oder: hab ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit den Meinen; ſieheſt du darum ſcheel, daß ich ſo gütig bin?

Der gütige Haußvater wolte nunmehro den Arbeitern Feyerabend geben, und den mit ihnen verglichenen Lohn ihnen austheilen laſſen. Ob wir nun wohl dieſes ganze Gleichniß nach dem eigentlichen Sinn unſers Heilandes zu erklären und auszulegen nicht vermögen: ſo wird doch ein Jeder aus den Umſtänden gar leicht abnehmen können, daß unter dem Groſchen keinesweges der Gnadenlohn im Himmel, die ewige Seeligkeit verſtanden werden kan. Wie könnte man wohl von Seelen der Gerechten, die in dem Blute des Lammes von allen ihren Sünden gereiniget, die alle ihre Schwachheiten abgelegt, und als unbefleckte Jungfrauen dem Lamm nachgehen, ſagen, daß ſie murreten, daß ſie mißgünſtig gegen einander ſeyn, und darüber ſcheel ſehen ſolten, wenn Einer oder der Andere eines größern Grades der Seeligkeit gewürdiget würde. Es kan alſo dieſer Groſchen Nichts anders ſeyn, als geiſtliche Gaben, und andere Wohlthaten, womit der Herr den Gläubigen ihre Arbeit in ſeinem Weinberg, ſchon hier in der Welt, zu belohnen pfleget. Treffen wir unter den Jüngern unſers Heilandes, welche doch täglich den Umgang und Unterricht ihres Herrn und Meiſters genoſſen, noch Leute an, die unter einander zanken, welcher unter ihnen ſolte vor den Größten gehalten werden; Luc. 22, 24. konnte Petrus es nicht vertragen, daß Johannes von Jeſu einer vorzüglichen Liebe gewürdiget wurde: Joh. 21, 20. 21. ſo dürfen wir uns nicht wundern, daß auch in unſern Tagen manche Gläubige von dergleichen Verſuchungen noch angefochten werden, und bisweilen unterliegen. Da fällt es manchen alten Lehrer, der treu und eifrig in dem Weinberge ſeines Herrn gearbeitet, empfindlich, wenn

er ſiehet, daß ein Jüngerer mit größern Seegen und reichlichern Erbauung in ſeinem Amte arbeitet; er ſiehet oft einen Andern, dem Gott mehrere Gaben gegeben, als ihm, mit ſcheelen Augen an. Sehen bisweilen Kinder Gottes einen Sünder, der viele Jahre der Gnade widerſtrebet, ſich aber endlich gewinnen laſſen, den Gott mit beſonderer Freudigkeit, mit einer ſehr herrlichen Erkenntniß, und mit andern geiſtlichen Gaben begnadiget: ſo kömmt ihnen das wunderbar für, und wenn ſie nicht wachen, ſo kan darüber ein Murren entſtehen, daß Gott dieſen Sünder, der im Sündendienſt alt und grau worden, ihnen, die doch des Tages Laſt und Hitze getragen, viele Jahre im Dienſte ihres Herrn zugebracht, gleich gemacht habe. Dieſes Murren wird noch dadurch vermehret, wenn Kinder Gottes noch einiger Lohnſucht, noch einiger Einbildung auf ihre guten Werke, in ihrem Herzen Platz laſſen, und ihr Vertrauen nicht ganz auf die Gnade ſetzen. Sie ſetzen ſich aber dadurch in die Gefahr, das Gute wieder zu verliehren. Wenn der Hausvater ſagt: **Nimm hin, was dein iſt,** ſolten ſie fein bedenken, was denn eigentlich das Ihrige iſt, ach leider! die Sünde, und die damit verdiente Strafe. Das iſt das Deine, o Menſch! was du aber Gutes thuſt, die Arbeit in dem Weinberg, das würket Gott ſelbſt in dir, und machet dich dazu tüchtig, wie kanſt du denn dafür eine Belohnung erwarten? Wie darfſt du ſcheel ſehen, wenn Gott ſeine Gnade und Gaben nach deinen Gedanken und verkehrten Einſichten ungleich austheilet.

Erkenne hieraus, o Seele! daß es eine freye und ganz unverdiente Gnade deines Gottes iſt, wenn er dir vor deine geringe Arbeit, und vor den ſchlechten

Dienſt,

Dienſt, den du ihm zu leiſten im Stande biſt, auch ſchon hier eine Gnadenbelohnung zuwirft. Erkenne dich demnach aller Wohlthaten deines Gottes ganz unwerth. Wirſt du an Andern mehrere Gaben, die du nicht haſt, gewahr: ſo denke, Gott hat Macht mit den Seinen zu thun, was er will; ſiehe du nur, wie du deinen Groſchen, den er dir giebt, ihm wohlgefällig anlegen mögeſt. Hüte dich vor Murren und Mißgunſt, nimm das Deine, was dir Gott beſchieden, und gehe hin.

Solteſt du, o Seele! auch Einer der Lezten ſeyn, die ſich gar ſpäte zu der Arbeit im Weinberg eingefunden: ſo erkenne die große Güte und Langmuth des himmliſchen Haußvaters, welcher die Lezten den Erſten gleich machen, und die wenige Arbeit ebenfals eines Gnadenlohns würdigen will. Wirſt du, o Seele! in dem Weinberge des himmliſchen Haußvaters treulich arbeiten, wirſt du den Groſchen, den er dir ſchon hier zuwirſt, mit Dankſagung empfahen, ohne Murren und Mißgunſt gegen deinen Mitarbeiter, ſolchen als eine freye und unverdiente Wohlthat annehmen: ſo wird auch beym Feyerabend der himmliſche Schaffner Jeſus Chriſtus, dir die ganze Fülle ſeiner Gnade aufthun, er wird dich rufen und dir deinen vollen Lohn geben.

Gebet.

Gütiger Heiland, Herr Jeſu! gieb mir zu erkennen, daß die Sünde das Meine ſey, und ich Nichts als Zorn und Strafe verdiene; daß es aber eine freye und unverdiente Gnade ſey, wenn du auch ſchon hier meine geringen Dienſte einiger Belohnung würdigeſt. Behüte mich vor Murren und Mißgunſt. Gieb mir zu erkennen, daß du

beſſer

beſſer verſteheſt, was einem Jeden nütz und gut iſt, und laß mich mit dem, was du mir zutheileſt, zufrieden ſeyn. Wenn du mir auch endlich am Ende meines Lebens von aller meiner Arbeit Feyerabend giebeſt: ſo hilf, daß ich den vollen Lohn in der Seeligkeit erlangen, und als ein getreuer Knecht und Arbeiter eingehen möge in meines Herrn Freude. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 20, 16.

Alſo werden die Lezten die Erſten, und die Erſten die Lezten ſeyn; denn Viel ſind berufen, aber Wenig ſind auserwählet.

Unſer theuerſter Heiland und Erlöſer giebt uns in dieſen Worten, theils eine Warnung, theils einen Troſt. Die Warnung gehet dahin, daß wir erwegen ſollen: **die Erſten werden die Lezten ſeyn.** Die Urſache iſt, weil **Viel berufen, aber Wenig auserwählet ſind.** Gott, als die ewige Liebe, will gerne, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4. Er will nicht daß Jemand verlohren werde, ſondern, daß ſich Jederman bekehre und lebe. 2 Tim. 3, 9. Dieſe ſeine liebreichſte Abſicht zu erreichen, hat er das allervollkommenſte Mittel geordnet, und fordert weiter von den Menſchen Nichts, als, er ſoll an ſeinen Sohn gläuben: ſo ſoll er nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Da wir nun durch die Sünde in einen ſo kläglichen

chen Zuſtand verſetzet waren, daß Gott nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit nicht anders konnte, als uns ewig zu verwerfen, und von ſeinem Angeſichte zu verſtoſſen: ſo war kein ander Mittel, als ſein eingebohrner Sohn mußte in dieſes Jammerthal kommen, uns mit Gott ausſöhnen, und uns bekannt machen, daß wir nun durch den Glauben an ihn, wieder einen verſöhnten Gott hätten. Dieſer Sohn Gottes unterließ nicht Alle zu dieſen Glauben an ſein Verdienſt und zu der völligen Ausſöhnung mit Gott einzuladen; er ſandte deswegen ſeine Apoſtel aus, er gab uns ſein göttliches Wort, und läßt noch immer durch ſeine Knechte ausrufen: Laſſet euch verſöhnen mit Gott. Dieſes iſt nun der Beruf, der an alle Menſchen ergangen. Diejenigen aber, von denen Gott nach ſeiner Allwiſſenheit voraus geſehen, daß ſie ſich zum Glauben an Chriſtum würden bringen laſſen, und in demſelben bis an ihr Ende beharren, ſind die Auserwählten. Diejenigen, welche zwar den Beruf annehmen, etwa eine Zeitlang an Chriſtum gläuben, hernach aber wieder abfallen und den Glauben verläugnen, ſind noch keine Auserwählte. So reichlich alſo der Ruf in aller Welt erſchollen: ſo iſt dennoch die Anzahl der Auserwählten gar geringe. Die Warnung unſers Heilandes gehet hier fürnemlich an ſolche, die den Beruf angenommen, die ſich zwar zum Glauben an ihm bringen laſſen, aber nicht wachen, und Treue beweiſen, dieſen ſagt Jeſus: ſie werden die Lezten ſeyn; ſie können alle Kraft wieder verliehren, ſo, daß es von ihnen heiſſet: Im Geiſt habt ihrs angefangen, wolt ihrs denn nun im Fleiſch vollenden? Gal. 3, 3. und wenn ſie auch noch endlich im Glauben erhalten werden: ſo verliehren ſie doch viel,

und

und bringen ſich um den Genuß mancher Seeligkeit.

Du wirſt, o Seele! nicht läugnen können, daß Gott auch dich zu dem Glauben an ſeinen Sohn hat berufen laſſen: kanſt du aber auch dich mit Gewißheit unter die Zahl der wenig Auserwählten rechnen? Die Wahl iſt allerdings aus purer Gnade, aber unter gewiſſer Bedingung: du mußt glauben. Haſt du alſo in deinem Herzen dieſen ſo nöthigen Glauben an den Sohn Gottes würken laſſen, durch den heiligen Geiſt, der dazu bereit und willig iſt, wenn du nur ſein Werk in deiner Seele nicht muthwillig hinderſt? Haſt du nach der Ermahnung Petri deſto mehr Fleiß angewendet, deinen Beruf und Erwählung veſte zu machen? 2 Petri 1, 10. Wilſt du ſeelig werden: ſo mußt du ein Auserwählter ſeyn. Beweiſe darum einen rechten Ernſt, deiner Sache gewiß zu werden. Denke aber auch an die Warnung deines Jeſu: **die Erſten werden die Lezten ſeyn.** Ein guter Anfang macht die Sache noch nicht aus, es wird ein Beharren bis ans Ende erfordert.

Unſer theuerſter Heiland giebt endlich den armen Sündern, die ſich lange ſeinem Beruf widerſetzet, und in der Sünde alt worden, wenn ſie ſich nur noch zum wahren Glauben an ihm bringen laſſen, den Troſt: **die Lezten werden die Erſten ſeyn.** Es ſoll ihnen ihre anhaltende Unbußfertigkeit, ihr Widerſtreben Nichts ſchaden; er will Alles überſehen, er will ſie eben ſo ſeelig machen, wie die Erſten, wenn ſie nur noch kommen und ſeine Gnade annehmen; auch ſie ſollen noch Auserwählte werden, wenn ſie glauben, und in dem Glauben beharren. Ein ganz ausnehmendes Exempel eines ſolchen glückſeeligen **Lezten** war der

Schächer

Schächer am Creuz. Dieſer Menſch mußte hier in der Welt ſchon leiden, was ſeine Thaten werth waren. Unter dem Gefühl der ſchmerzlichſten Todesſtrafe brachte ihm ſein Glaube das tröſtliche Wort zuwege: Heute ſolſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. Ja Jeſus führte ihn gleichſam mit ſich im Triumph, als eine Beute in ſein himmliſches Reich.

Bewundere, o Seele! die Langmuth und Erbarmen deines Heilandes, welcher auch den Lezten zuſaget: **ſie werden die Erſten ſeyn.** Laß dich aber dadurch nicht zur Sicherheit verleiten, etwa noch länger der Weltluſt und der Sünde zu genüſſen, in der betrüglichen Hofnung, du würdeſt doch, wenn du auch noch ſo ſpäte kömmeſt, den Erſten gleich werden. Deine Hofnung könnte dich betrügen, der Tod könnte dich übereilen, und du würdeſt alsdenn zu ſpäte bereuen, daß du dem Ruf deines Gottes nicht eher gefolget. Laſſe dich nicht länger umſonſt rufen, ſondern gieb der Stimme deines Heilandes alſobald Gehör, damit du zum Glauben gebracht, und in die Zahl ſeiner Auserwählten aufgenommen werden mögeſt.

Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! der du nicht wilſt den Tod des Sünders, ſondern, daß er ſich bekehre und lebe: habe Dank, daß du auch mich durch dein Wort zur Buſe und zum Glauben an deinen Sohn Jeſum Chriſtum berufen laſſen. Laſſe mich nicht unter den Lezten erfunden werden, ſondern dieſen Beruf annehmen, damit ich auch zu deinen Auserwählten möge gezählet werden, und einſt mit der Auserwählten Schaar, ewig ſehen dein Antlitz klar. Amen!

Am Donnerſtag.

1 Cor. 9, 24. 25.

Wiſſet ihr nicht, daß die, ſo in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber Einer erlanget das Kleinod. Laufet nun alſo, daß ihr es ergreiffet. Ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält ſich alles Dinges: Jene alſo, daß ſie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche.

Wenn der heilige Apoſtel Paulus ſeine Corinthier und alle Chriſten zum rechten Ernſt im Chriſtenthum erwecken will: ſo führet er ihnen zu Gemüthe, daß ein würkſames Verlangen nach dem himmliſchen Kleinod, und ein mühſamer Kampf um eine unvergängliche Krone dazu erfordert würde. Den Corinthiern dieſe Sache recht deutlich zu machen, gebrauchte ſich der heilige Paulus eines Gleichniſſes, von den in ihrer Stadt gewöhnlichen Luſtſpielen hergenommen, da ſie unter Beobachtung gewiſſer Regeln, um die Wette liefen, und derjenige, welcher an Geſchwindigkeit die Andern übertraf, ein Kleinod, einen Cranz oder andern aufgeſezten Preiß erhielte. Ingleichen da die Kämpfer und Fechter gegen einander auftraten, und bey dieſer Gelegenheit ſich Alles deſſen enthielten, was ihnen den Sieg zweifelhaft machen, und ſie um einen verwelklichen Lorbeerkranz, womit ſie als Sieger pflegten gekrönet zu werden, bringen konnte. Paulus redet hier mit den gläubigen Corinthiern, mit Chriſten, die in den geiſtlichen

Schranken ſich befinden, die auf dem Kampfplatz würklich getreten, und nach dem Kleinod, nach der Krone ein Verlangen haben. Solchen ſtellt er nun für, daß zwar Alle lieſen, aber nur Einer das Kleinod erlangte, und füget die Ermahnung hinzu: **Lauſet nun alſo, daß ihr es ergreifet.** Chriſten ſollen ihren Lauf nach der Vorſchrift des Wortes Gottes einrichten, in den Schranken bleiben, weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, das Kleinod nicht aus den Augen laſſen; und wenn ſie einmahl angefangen zu laufen, alſo laufen, daß ſie es ergreifen mögen. So würkſam nun das Verlangen nach dem Kleinod bey Chriſten ſeyn muß, eben ſo großer Ernſt wird auch in dem Kampf erfordert. Der Satan, die Welt, das verderbte Fleiſch und Blut, ſuchen ſie um die unvergängliche Krone zu bringen, dahero iſt eine Enthaltung alles Dinges, eine Verläugnung Alles deſſen, was ſie im Kampf träge machen und hindern kan, nöthig. Bewieſen nun Heiden in ihren Luſtſpielen, bey ihren zur Ergetzlichkeit angeſtellten Fechten, einen ſolchen Ernſt und ſo emſiges Bemühen, ein vergängliches Kleinod, einen verwelklichen Kranz zum Preiß zu erlangen, wie vielmehr ſollen nicht Chriſten nach dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod jagen und laufen, welches fürhält die himmliſche Belohnung, Phil. 3, 14. wie vielmehr ſollen nicht Chriſten Alles meiden, Alles verläugnen, was ſie im Kampf träge machen, was ſie um die ſchöne unverwelkliche Krone des Lebens bringen kan.

Prüfe dich demnach, o Seele! was bisanhero das Kleinod geweſen, wornach du gelaufen. War es nicht die Sättigung deines Geitzes, deiner Ehrbegierde, deiner ſündlichen Lüſte? Wie ſauer haſt du

dir

dir es nicht oft werden laſſen, mit Hintanſetzung mancher äuſſerlichen Bequemlichkeit, deinen Zweck zu erreichen, und ein ſolches vergängliches und ſeelenverderbliches eingebildetes Kleinod zu ergreifen. Die Erfahrung lehret es, daß ſichs unbekehrte Weltmenſchen öfters recht ſauer werden laſſen, die Hölle zu verdienen, mit ſchlafloſen Nächten, viel Sorgen und Verdruß öfters dasjenige mühſam ſuchen, was ihren unſterblichen Geiſt nie erſättigen, wohl aber ewig unglückſeelig machen kan. Gedenke doch, o Seele! dir wird das himmliſche Kleinod, eine unvergängliche Krone, welche du dereinſt von der Hand des Herrn empfahen ſolſt, fürgehalten. Schon in der heiligen Taufe kamſt du in die Schranken, den Lauf anzutreten, und wurdeſt zum Kampf aufgefordert. Biſt du aber aus den Schranken gewichen, haſt du den Kampfplatz verlaſſen: nun ſo laſſe dich, da dir das Kleinod und die ſchöne Krone fürgehalten wird, aufs neue erwecken, den Lauf wieder anzutreten, und nach der Krone zu kämpfen. Laufe aber alſo, daß du das Kleinod ergreifen mögeſt. Laſſe dichs nicht hindern, daß du Viele laufen ſieheſt, welche zwar in einem äuſſerlichen erbaren Wandel einhergehen, dem äuſſerlichen Anſehen nach ſich alle Mühe geben, dennoch aber zurücke bleiben. Laß dich vielmehr dadurch zu gröſſern Eifer, zu einem hurtigern Lauf erwecken. Laufe nach der Vorſchrift des göttlichen Wortes, ſtehe in deinem Chriſtenthum nicht ſtille, ſiehe dich auch nicht um, ſondern gedenke nach der Erinnerung Jeſu, an des Loths Weib. Luc. 17, 32. Behalte das Kleinod beſtändig vor den Augen; richte dein Herz, Sinne und Gedanken beſtändig nach den Himmel und ergreife Jeſum und ſein Verdienſt im rechten Glauben: ſo haſt du

das Kleinod ergriffen. Es wird aber auch, wenn du, o Seele! die unvergängliche Krone empfangen wilſt, ein Kampf erfordert. Denn da ſind viele Feinde, welche Tag und Nacht dahin trachten, dich darum zu bringen. Der heilige Paulus erinnert dahero nach dem von leiblichen Fechtern genommenen Gleichniß ſehr nachdrücklich: **ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält ſich alles Dinges.** Wilſt du alſo kämpfen, o Seele! ſo wird dazu Muth und Stärke erfordert, enthalte dich dahero Alles deſſen, was dir den Muth benehmen und dich um deine Kraft bringen kan. Es wird Wachſamkeit erfordert, fliehe die Trägheit, die fleiſchliche Sicherheit. Es wird Standhaftigkeit erfordert: weiche dahero nicht zurücke; halte getroſt und munter aus, und wenn gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht; denke, daß neue Anfälle kommen. Haſt du, o Seele! bis anhero mit deinen Feinden nicht fertig werden können: ſo erkenne nur gleich, daß die Schuld an dir liegen müſſe, daß ein Bann unter dir ſey, darum du für deinen Feinden nicht ſtehen kanſt. Joh. 7, 13. Unterſuche dein Gewiſſen auf das genaueſte, und enthalte dich Alles deſſen, was du als Hinderniſſe, als einen ſolchen Bann erkenneſt. Eine unvergängliche Krone, ein ewiges Reich, eine unausſprechliche Herrlichkeit iſt es ja wohl werth, daß du recht kämpfeſt, und dich aller Dinge entſchlägeſt. Denn mußt du gleich dabey was leiden, dich von allen Dingen ſcheiden, bringts ein Tag doch wieder ein. Haſt du aber, o Seele! das Kleinod erlanget, haſt du die Krone errungen: ſo halte auch deine Krone veſte, daß du nicht wieder verliereſt, was du errungen haſt. Laß dich die Vermahnung deines Jeſu beſtändig da-

zu ermuntern: Sey getreu bis in den Tod: ſo will ich dir die Krone des Lebens geben. Apoc. 2, 10.

Gebet.

Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt, liebreicher Heiland! daß du mir durch dein bitteres Leiden und Sterben, das himmliſche Kleinod und die Krone des Lebens erworben, und zum Ziel haſt fürgeſteckt, damit ich darnach laufen, ringen und es ergreifen möchte. Habe auch Dank, Herr Jeſu! daß du mir Bahn gemacht, und daß ich, wenn ich dir nachfolge, wenn ich in den Schranken eines dir gefälligen Wandels laufe, und meinen Lauf nach deiner Vorſchrift einrichte, dieſes Kleinod ergreifen kan. Habe Dank, daß du vor mich ſtreiteſt, und die Feinde, welche mich um dieſe Krone bringen wollen, ſchon überwunden haſt. Gieb nun, mein Heiland! daß ich mich Nichts an dem Laufe hindern laſſe, nicht ſtille ſtehen noch zurücke ſehen möge, ſondern alſo laufe, daß ichs ergreife. Schenke mir Muth, Stärke und Kraft, aber auch Sieg im Kampf wider meine Feinde; laß mich Alles durch dich überwinden, und in deinem Sieg empfinden, wie ſo ritterlich du gekämpft für mich. Amen!

Am Freytag.

1 Cor. 9, 26. 27.

Ich laufe, aber alſo, nicht als aufs Ungewiſſe. Ich fechte alſo, nicht, als der in die Luft ſtreichet; ſondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige und Selbſt verwerflich werde.

Der heilige Apoſtel Paulus ſtellet ſich hier ſelbſt ſeinen gläubigen Corinthiern zum Exempel für. Sein Herze war mit dem lebendigen Glauben erfüllet, und dahero konnte er mit Wahrheit ſagen: ich laufe. Sein einziges Bemühen war nach dem himmliſchen Kleinod gerichtet, aber alſo, nicht als auf das Ungewiſſe. Er wußte, an wen er glaubte, und war gewiß, daß er ihm ſeine Beylage, dieſes Kleinod, das Erbe im Himmel bewahren könnte, bis an jenen Tag. Er hatte dieſes Kleinod beſtändig vor Augen, und war überzeugt, daß es Jeſus ihm erworben und hingelegt, er aber nur darnach laufen, und es abholen ſolte. Da es alſo nicht eine Sache, die er erſt verdienen mußte: ſo konnte er es allerdings als etwas Gewiſſes anſehen; dahingegen Andere, die nur durch ihre Werke das Kleinod verdienen wollen, nur aufs Ungewiſſe laufen. So war es auch mit ſeinen Fechten beſchaffen: ich fechte alſo, nicht, als der in die Luft ſtreichet. Er gebrauchte ſich als ein Gläubiger der geiſtlichen Rüſtung, er war ſtark in dem Herrn und in der Macht ſeiner Stärke; Eph. 6, 10. 16. dahero that er keine Luftſtreiche, ſondern ſein Glaubensſchild vermochte die feurigen Pfeile des Böſewichts auszulöſchen. Damit er aber nicht Andern predigen und Selbſt verwerflich werden möchte: ſo ſuchte er ſeinen ſündlichen Leib zu betäuben und zu zähmen. Er erkannte noch immer ſein angebohrnes natürliches Verderben, das andere Geſetz in ſeinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetze in ſeinem Gemüthe, und ihn gefangen nahm in der Sündengeſetz, welches war in ſeinen Gliedern; dahero er ſeufzen mußte: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 23. 24.

Eben

Eben durch dieſes Betäuben und Zähmen ſeines Leibes, gab er den wahren Glauben zu erkennen, und nur daher bekam er die nöthige Kraft, ſein ſündliches Fleiſch im Zaum zu halten.

Wie ſteht es nun, o Seele! mit deinen Laufen? Steheſt du vielleicht noch in der Meinung, daß du mit eignen guten Werken die Seeligkeit Gott abverdienen könnteſt; ſieheſt du das Kleinod nicht als ſchon etwas Erworbenes, und nur zum Abholen Hingelegtes an: ſo läufſt du noch aufs Ungewiſſe; du verläſſeſt die Schranken, die von Gott gemachte Ordnung und wirſt das Kleinod verfehlen. Gedenkeſt du aus eignen Kräften mit deinen Feinden fertig zu werden; wilſt du mit Betäuben und Zähmen deines Leibes den Anfang machen, und etwa gedenken, wenn du ein oder die andere gewohnte Sünde läſſeſt, etwa dir einigen äuſſerlichen Zwang anthuſt, Werke, die dir ſo ſchwer nicht ankommen, übeſt: ſo könne dir das Kleinod nicht entgehen: o ſo wirſt du manche Streiche in die Luft thun, niemahls das Kleinod erlangen, noch den Sieg davon tragen. Du wirſt Muth und Kraft verliehren, und Nichts ausrichten. Ruhe dahero nicht eher, als bis du Paulo mit Wahrheit nachſprechen kanſt: **Ich laufe, aber alſo, nicht, als aufs Ungewiſſe.** Die Gewißheit des himmliſchen Erbes muß ſich nicht auf dein Laufen und Rennen, ſondern auf die freye Gnade und Erwerbung deines Heilandes gründen. Du mußt die Seeligkeit ſo anſehen, wie ſie aus unverdienter Gnade dir von Jeſu erworben und hingelegt, und wie du nur in der vorgeſchriebenen Ordnung der Buſe und des Glaubens laufen und ſie abholen ſolſt. Iſt dir das Kleinod auf dieſe Weiſe etwas Gewiſſes: o ſo wird es auch mit dei-

nen Fechten und Kämpfen gar anders hergehen. Du wirſt nun Alles anwenden, eine ſo koſtbare und theuer erworbene Seeligkeit nicht wieder zu verliehren. Dein Glaube wird dir Kräfte geben, alſo zu ſtreiten, daß keine Fehlſtreiche gethan werden. Du wirſt alle deine Feinde recht kennen lernen, und ihnen ſo zu begegnen wiſſen, daß du dich eines gewiſſen Sieges verſichert halten kanſt. Sieheſt du den allergefährlichſten Feind in deinem eignen Fleiſch und Blute, einen Feind, den du zwar überwinden, aber nicht ganz vertilgen kanſt, der ſich immer wieder in dir regen wird: ſo wirſt du, o Seele! deinen Leib um ſo mehr betäuben und zähmen; du wirſt deine ſündlichen Lüſte und Begierden dergeſtalt im Zaum und im Gehorſam zu halten wiſſen, daß die Macht der Sünde gebrochen, und die Ausbrüche verhindert werden. In dieſer ſeeligen Verfaſſung wirſt du auch Andern predigen, und den Weg zeigen können, wie ſie nach dem Kleinod, als nach etwas Gewiſſen laufen ſollen. Dein ganzer Wandel wird zu einer lebendigen Ueberzeugung dienen, daß Gläubige ſchon hier die Gewißheit jenes herrlichen Erbes erlangen können, aber auch zur Ermunterung, im Laufen und Kämpfen unermüdet fortzufahren, bis du zum völligen Genuß dieſes Erbes in jenem ſeeligen Leben gelangen wirſt.

Gebet.

Herr Jeſu! du haſt mir das Kleinod jenes himmliſchen Erbes erworben und hingelegt: es iſt mir aber aus eigner Schuld noch immer etwas Ungewiſſes geweſen, da ich theils nur durch äuſſerlichen erbaren Wandel und mancherley Uebungen darnach gelaufen, und ſelbſt verdienen wollen, was du mir aus Gnaden bereits geſchenket; theils

aber ſo gekämpfet, daß ich nur Luftſtreiche gethan, und da ich meinen Leib nicht betäubet und bezähmet, in meinem Lauf mehr hinterwärts als vorwärts gekommen. Gieb mir dies Alles recht lebendig zu erkennen. Schenke mir aber auch den wahren Glauben, womit ich einzig und allein dieſes Kleinod ergreifen kan. Alsdenn werde ich als nach etwas Gewiſſen laufen, alsdenn werde ich meinen Feinden Abbruch thun können. Wie frölich werde ich den Lauf dereinſt vollenden, wie getroſt werde ich auch in meinem Todeskampf den lezten Feind überwinden, und den ſündlichen Leib ablegen, wenn mir mein Glaube das himmliſche Kleinod als etwas Gewiſſes, als etwas, das ſich auf deine unwandelbare Gnade gründet, vorhält. Nun ſo hilf mir, Herr Jeſu! ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Amen!

Am Sonnabend.

1 Cor. 10, 1 — 5.

Ich will euch aber lieben Brüder! nicht verhalten, daß unſere Väter ſind Alle unter der Wolken geweſen, und ſind Alle durchs Meer gegangen, und ſind Alle unter Moſen getauft, mit der Wolken und mit dem Meer, und haben Alle einerley geiſtliche Speiſe gegeſſen, und haben Alle einerley geiſtlichen Trank getrunken; ſie trunken aber von dem geiſtlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Chriſtus. Aber an ihrer Vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn ſie ſind niedergeſchlagen in der Wüſten.

Der große Gott hatte ſich das Volk Iſrael vor allen andern Völkern zu ſeinem Volke und Eigenthum erwählet. Er lieſe ſie durch Moſen aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit ausführen; er ſelbſt begleitete und beſchützte ſie in der Wolken und Feuerſäule, brachte ſie trocken durch das rothe Meer: da hingegen die ihnen nacheilenden Aegyptier vor ihren Augen darinnen erſaufen mußten. Er ſpeißte ſie wunderbarer Weiſe mit Himmelbrodt, und tränkte ſie aus dem Felſen. Er wolte ſie nicht allein in das irdiſche geſeegnete Canaan bringen laſſen, ſondern es war auch ſeine Abſicht, diejenigen, welche an den verheiſſenen noch zukünftigen Meßiam glauben würden, durch dieſen Glauben in das himmliſche Canaan einzuführen. Dahin zieleten die von Gott ſelbſt angeordneten Opfer und Gottesdienſte, welche alle das Volk auf den künftigen Meßiam und deſſen blutige Verſöhnung hinweiſen ſolten.

Allein alle dieſe große und ausnehmende Wohlthaten wurden von den Allerwenigſten erkannt; dahero Gott die Allermeiſten aus gerechten Gerichten in der Wüſte umkommen lieſe, und nur Joſua und Caleb das verheiſſene Land ſehen konnten. Was nun der große Gott von dem Volke Iſrael, und an der Kirche alten Teſtamentes gethan, das hat er noch weit herrlicher an der Kirche neuen Teſtamentes erwieſen. Der verheiſſene Meßias, welchen die Väter alten Teſtamentes nur im Schatten der dunkeln Vorbilder erkennen konnten, hat ſich ſichtbarlich im Fleiſche eingeſtellet, uns arme Sünder von der Dienſtbarkeit der Sünde und des Teufels befreyet, aus dieſer Sclaverey ausgeführet, und will Alle, die ſich zu ſeinem Volke zählen laſſen, nicht in ein irdiſches, ſondern in

ein himmliſches Canaan einführen. Jeſus, das Haupt ſeiner Kirche, will, ob er gleich nach vollendetem Erlöſungswerk, zur Rechten ſeines Vaters erhöhet worden, dennoch bey uns ſeyn bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Er will ſeine Kirche mächtiglich ſchützen, erhalten und vermehren. Hier haben wir das Bad der heiligen Taufe, darinnen unſer alter Menſch erſäufet worden, wir aber dadurch, als neue wiedergebohrne Menſchen, in ſeine Kirche eingehen ſollen. Hier iſt die rechte geiſtliche Speiſe, und der rechte geiſtliche Trank im heiligen Abendmahl, das Manna, Jeſus, das Brodt des Lebens, und der rechte Heilstrank aus dem geſchlagenen Fels der eröfneten Wunden Jeſu. Hier iſt Jeſus, **der Fels, der mitfolget**, der ſich Jedem anbietet, einem Jeden nachgehet, und uns mit den Strömen des lebendigen Waſſers, das ins ewige Leben flüßet, erquicken will. Aber bey ſo reichen Gnadengaben heißt es noch immer: **an ihrer Vielen hat Gott keinen Wohlgefallen;** es werden dahero bey ſolchen Verächtern der Gnade Gottes ſeine Gerichte nicht auſſenbleiben, und Viele **werden niedergeſchlagen in der Wüſten:** ſie werden bey ſo ſchnöder Verachtung Gottes und der Gnadenmittel, in ihren Sünden ſterben und in das himmliſche Canaan nicht eingehen.

Erkenne hieraus, o Seele! daß es nicht genug ſey ein äuſſerliches Glied der Kirchen zu ſeyn, und daß Viele bey allen Gnadenmitteln, auch bey mehrmaligen Gebrauch derſelben dennoch verlohren gehen, weil Gott kein Wohlgefallen an ihnen hat. Alſo nur diejenigen, an denen Gott ein Wohlgefallen hat, ſind rechte und ächte Glieder ſeiner Kirche, und können ſich Hofnung machen in das Land der Verheiſſung,

in das himmliſche Canaan einzugehen. Laß dahero, o Seele! deine fürnehmſte Sorge ſeyn, daß Gott ein Wohlgefallen an dir haben möge. Soll aber dieſes ſeyn: ſo mußt du durch den Glauben mit Jeſu vereiniget werden, das iſt der liebe Sohn, an welchem Gott ein Wohlgefallen hat. **Das iſt der Fels, der mitfolget**, der auch dir ſo liebreich nachgehet, der ſich um deinetwillen ſchlagen laſſen, damit er Blut und Waſſer auf dich könnte flieſen laſſen. An den du auch in deinem Seelendurſt mit einem andächtigen Gebet ſchlagen, und reiche Ströme zu deiner Erquickung erwarten kanſt. Halte dich, ſo lange du in dieſer Weltwüſten noch walleſt, an dieſen Felſen: ſo wirſt du dem Verderben entrinnen; du wirſt durch die geiſtliche Speiſe und Trank, welche dir Jeſus im heiligen Abendmahl ſchenket, auf das kräftigſte geſtärket werden, deine Wallfahrt durch die Wüſten munter fortzuſetzen. Dieſer Fels wird dir ein mächtiger Schutz, und eine ſichere Zuflucht in allen Nöthen ſeyn; und endlich wirſt du aus der Creuzeswüſten herausgeführet, aus den mördervollen Hecken zur Sicherheit gelangen, und eingehen in das himmliſche Vaterland.

Gebet.

Allmächtiger, gnädiger Gott und Vater! was du an deiner Kirchen überhaupt, das haſt du auch an mir beſonders gethan. Du haſt mich durch das Bad der heiligen Taufe in deine ſeelige Gemeinſchaft aufgenommen; du haſt mich mit der geiſtlichen Speiſe und Trank des wahren Leibes und Blutes deines lieben Sohnes oft erquicken laſſen, mir deinen lieben Sohn, als den Fels des Heils geſchenket, welcher ſo manche Ströme ſeiner Gnade und Liebe über mich ausflüßen laſſen. Gieb doch treuer Vater! daß

ich ein wahres Glied deiner Kirchen ſeyn und bleiben, dir durch den Glauben an Jeſum immer wohlgefälliger werden, dem Verderben entrinnen, und endlich aus der Wüſten dieſer Welt eingehen möge in dein himmliſches Vaterland. Amen!

Am Sonntag Sexageſima.

Luc. 8, 4. 5. 6.

Da nun viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, ſprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Sämann aus, zu ſäen ſeinen Saamen, und indem er ſäete, fiel etliches an den Weg und war vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte.

So begierig das Volk zu dem Herrn Jeſu ſich verſammlete, und aus den Städten zu ihm eilete: ſo ſahe doch der Heiland nach ſeiner Allwiſſenheit, daß die Allerwenigſten dem gehörten Worte würden gehorſam werden, und nahm dahero Gelegenheit durch ein Gleichniß von der ungleichen Aufnahme und Würkung des göttlichen Wortes zu reden. Die lieben Jünger waren nach dem 9ten Vers begierig, das Gleichniß recht zu verſtehen: dahero der Heiland es ihnen deutlich erklärete, und ſehr nachdrücklich im 10ten Vers hinzuſezte: **Euch iſts gegeben zu wiſſen das Geheimniß des Reiches Gottes.**

tes. Ein ſeeliger Vortheil! den Jünger Jeſu haben, daß ſie durch Erleuchtung des heiligen Geiſtes zu einer gründlichen Erkenntniß dieſer großen Geheimniſſe gelangen können. Doch bleiben dieſe Geheimniſſe den Andern, den Verächtern der Gnade Gottes aus eigner Schuld verborgen, daß ſie es nicht ſehen, ob ſie es ſchon ſehen, und nicht verſtehen, ob ſie es ſchon hören, weil ihnen an der rechten Erkenntniß wenig gelegen, und ſie nicht wie die Jünger, Jeſum darum fragen und um das rechte Verſtändniß bitten. Als natürliche Menſchen vernehmen ſie Nichts vom Geiſte Gottes, es iſt ihnen eine Thorheit und können es nicht erkennen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. 1 Cor. 2, 14. Auch giebt der Heiland hier allen Lehrern und Predigern, welches die Sämänner ſeyn, eine vortrefliche Lehre, daß ſie ſich nicht mit Unterſuchung der Aecker aufhalten ſollen, wie oft Manche aus guter Meinung thun, die nur das gute Land beſäen wollen, daß Uebrige aber um deſtomehr verwildern laſſen: ſondern ſie ſollen den Saamen ausſtreuen, er mag hinfallen, wo er hin will, und es nicht an reichlichen Ausſtreuen fehlen laſſen. Dieſer Saame iſt nach der eignen Erklärung unſers Heilandes v. 11. das Wort Gottes, der unvergängliche Saame, das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1 Petr. 1, 23. Dieſer Saame fällt nun öfters an den Weg, wird vertreten, und von den Vögeln des Himmels aufgefreſſen, welches der Heiland von ſolchen Menſchen erkläret, die das Wort hören; darnach kömmt der Teufel und nimmt es von ihren Herzen, daß ſie nicht gläuben und ſeelig werden. v. 12. Er fällt auch auf den Fels, und da es aufgieng, verdorret es, darum,

rum, daß es nicht Saft hatte. Das ſind nach der Erklärung v. 13. ſolche Menſchen, die das Wort, wenn ſie es hören, mit Freuden annehmen, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben ſie und zur Zeit der Anfechtung fallen ſie ab.

Unterſuche hiebey, o Seele! die Beſchaffenheit deines Herzens, der Saame göttlichen Wortes iſt auf deinem Herzensacker reichlich ausgeſtreuet worden, aber woran liegt es, daß er bisanhero keine Früchte gebracht? Iſt vielleicht dein Herze noch einem Wege gleich, der von Gewohnheitsſünden recht harte und derb getreten, daß kein Saamkörnlein einfallen und wurzeln können? Du haſt das Wort Gottes ohne Rührung und Empfindung angehöret; du haſt es nicht behalten, bewahret: dahero iſt es kein Wunder, daß der Teufel kömmt und es von Herzen wieder wegnimmt. Dieſes geſchiehet durch Zerſtreuungen, fremde unnütze, auch ſündliche Gedanken, welche dich theils an dem Gehöre des göttlichen Wortes, theils aber an der Kraft und Würkung deſſelben verhindern. Gedenke aber, o Seele! an die ſchädliche Abſicht, daß ſie nicht gläuben und ſeelig werden. Ein entſetzlicher, ein unwiderbringlicher Schade! Darum hüte dich, o Seele, daß dir nicht ein Gleiches widerfahre. Bitte Gott, daß er dich von deinen Gewohnheitsſünden befreye. Kommen Zerſtreuungen, unnütze und ſündliche Gedanken, die ſo ſchnell, als Vögel in deinem Gemüthe herumflattern, mache es wie Abraham, der ſcheuchte ſie, als ſie von ſeinem Opfer freſſen wolten. Gen. 15, 11.

Haſt du aber, o Seele! das göttliche Wort gerne gehöret, haſt du es mit Freuden angenommen, es iſt aber dennoch die Frucht nicht zum rechten Wachsthum

thum gekommen, ſondern verdorret, du biſt im Guten wieder zurücke gegangen, wieder eben ſo unempfindlich, als vorhero, und deine guten Gedanken ſind bald wieder verrauchet. Du haſt zwar eine Zeitlang einen guten Anfang gemacht, aber in den Stunden der Anfechtung, in den Stunden der Verſuchung biſt du wieder abgefallen, die Macht des ſündlichen Verderbens hat bey dir wieder Alles verderbet: o ſo wiſſe, dein Herze iſt noch ein harter Fels, der Saame kan nicht Wurzel faſſen. Bitte deinen ewigen Erbarmer, daß er doch dein felſenhartes Herze wolle weich machen, daß ſein Wort, welches ein Hammer iſt, der Felſen zerſchmeißet, Jer. 23, 29. auch dein hartes Herze zermalmen wolle; ach ſeufze: zermalm mir meine Härtigkeit, mach mürbe meinen Sinn, daß ich in Seufzer, Reu und Leid und Thränen ganz zerrinn. Erkenneſt du, o Seele! daß dein Herze böſer Art, und hart gleich einem Steine: ſo bitte deinen Heiland: O laß doch deines Blutes Kraft, mein hartes Herze zwingen, wohl durchdringen, und dieſen Lebensſaft mir deine Liebe bringen. Dieſer Lebensſaft wird die Kraft des göttlichen Wortes in deinem Herzen befördern; da wirſt du alsdenn das Wort gerne hören, und mit Freuden annehmen, und du wirſt nicht eine Zeitlang, ſondern beſtändig dich daran halten. Es wird ſeyn deines Fuſes Leuchte, und ein Licht auf deinem Wege. Kommen Stunden der Anfechtungen, der Verſuchungen, ja kömmt endlich die lezte Stunde des Todes: ſo wird dieſes Wort deine Stütze und Troſt ſeyn, du wirſt nicht abfallen, ſondern dich veſte daran halten. Ja du wirſt als wiedergeboren nicht aus vergänglichen, ſondern aus unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes Gottes gläuben und ſeelig werden. Gebet.

Gebet.

Herr Jeſu! erſchrecklich iſt es, wenn du in dieſen Worten ſageſt: da kömmt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß ſie nicht gläuben und ſeelig werden. Gieb mir die große Gefahr und den unwiederbringlichen Schaden zu erkennen, wenn man mit deinem Worte nicht treu umgehet. Iſt mein Herze noch bisanhero einem Weg und harten Felſen gleich geweſen: ſo verändere es, und gieb Gnade, daß ich wachen möge, damit der Teufel mich nicht ewig ins Verderben ſtürzen könne. Laß durch dein Wort den wahren Glauben in mir gewürket werden, damit ich auch ſeelig werde, um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen!

Am Montag.

Luc. 8, 7. 8.

Und Etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und erſticktens. Und Etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das ſagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Unſer theuerſter Heiland rechnet unter die Hinderniſſe, daß der Saame des göttlichen Wortes nicht aufgehen und Frucht bringen kan, die Dornen. Er verſtehet unter einem ſolchen dornigten Acker diejenigen, ſo es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wolluſt die-

ſes Lebens, und erſtickens und bringen keine Frucht. Es werden hier die ängſtlichen Bauch- und Nahrungsſorgen, der Mißbrauch der zeitlichen Güter, und die Herrſchaft der ſündlichen Lüſte verſtanden, als wodurch das göttliche Wort erſticket wird. Denn die von Gott gebotenen und erlaubten Sorgen, dabey die Regul in Obacht genommen wird: Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, Matth. 6, 33. der Reichthum, der rechtmäßig erworben, und Gott wohlgefällig angewendet wird, ſind keine Dornen, welche die Kraft des göttlichen Wortes erſticken und die Frucht verhindern.

Endlich ermuntert der Heiland durch die nachdrücklichen Worte: **wer Ohren hat zu hören, der höre!** Alle zu gedoppelter Aufmerkſamkeit, nachdem er vorher angezeiget, daß auch der Saame göttlichen Wortes ein gut Land findet. **Etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf und trug hundertfältige Frucht.** Dieſes ſind nach der Erklärung Jeſu diejenigen, **die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen,** und bringen Frucht in Gedult. Es wird alſo von ſolchen, welche dem guten Lande ähnlich ſeyn, und von dem Saamen des göttlichen Wortes Früchte erwarten wollen, erfordert, daß ſie Gottes Wort **hören**, denn der Glaube kömmt von der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Sie müſſen ein rechtes Verlangen haben Gottes Wort zu hören, keine Gelegenheit verſäumen, daraus unterrichtet zu werden. Sie müſſen aber auch das Wort **bewahren**, mit Maria **behalten**, in ihren Herzen bewegen, Luc. 2, 19. 51. und alsdenn **Frucht bringen**

in Gedult. Sie müſſen die Frucht nicht aus eig= ner Kraft, und mit vergeblichen Selbſtwürken erzwin= gen wollen, ſondern in Gedult die Früchte erwarten, welche der Geiſt Gottes durch den Saamen des gött= lichen Wortes gewiß und ohnfehlbar in ihnen würken und herfürbringen wird. Sie müſſen endlich die Früchte durch Gedult beweiſen, in einem beſtändigen Ausharren, auch unter Creuz und Leiden, und dieſe Frucht des Geiſtes in ſich herfürbringen laſſen.

Erkenneſt du, o Seele! daß dein Herze bisanhe= ro ein Acker voller Dornen geweſen, wodurch der Saame göttlichen Wortes erſticket, und die Frucht gehindert worden: ſo ſuche dieſe Dornen fleißig auf, damit ſie nicht ferner die Frucht verhindern. Es ſind Sorgen, Bauch= und Nahrungsſorgen, der irdiſche Sinn, da deine Gedanken dergeſtalt aufs Zeitliche gerichtet ſind, daß Seele und Seeligkeit mehrentheils darüber vergeſſen wird. Es iſt der Reichthum, ſo wohl das allzu eifrige Bemühen reich zu werden, als auch der unrechtmäßige Gebrauch der zeitlichen Gü= ter. Es ſind Wollüſte, Lüſte, die wider die See= le ſtreiten, unordentliche Begierden nach ſolchen Er= getzlichkeiten, welche ſchon hier in der Welt Schaam und Reue nach ſich ziehen. Und wie es verſchiedene Arten der Dornen giebt: alſo wirſt du, o Seele! auch in deinem Herzen dergleichen finden, und ſind dieje= nigen Dornen, welche dir am meiſten zu ſchaffen ma= chen, fürnemlich auszurotten und wegzuſchaffen, da= mit der Saame nicht erſticket werde. Da aber auch Gott Lob! noch ein gut Land anzutreffen, wo der Saame göttlichen Wortes ungehindert aufgehen und Früchte bringen kan: ſo bitte, o Seele! deinen Gott, daß er ſelbſt dein Herze zu einen ſolchen guten Acker

zubereiten wolle. Folge der Erinnerung Jeſu: **wer Ohren hat zu hören, der höre!** Höre dem Worte gerne, aufmerkſam, fleißig und andächtig zu: ſo wird der Herr dein Herz aufthun, daß du, wie die Lydia darauf acht haben wirſt, was geredet wird. Act. 16, 14. Behalte aber auch das Wort in einem feinen guten Herzen. Laſſe es nicht bey dem bloßen Gehöre bewenden, ſondern bemühe dich deinen ganzen Wandel unabläßig nach dem gehörten Worte zu prüfen und einzurichten. **Bringe Frucht in Gedult,** erweiſe in deinem ganzen Betragen, daß der Saame des göttlichen Wortes bey dir nicht unfruchtbar geblieben iſt. Beſonders in Creuz und Anfechtungen gieb zu erkennen, daß du durch Gedult und Troſt der Schrift Hofnung haſt. Röm. 15, 4. O! was vor ſchöne Früchte wird nicht der Geiſt Gottes in dir würken, der Heiland ſagt von dem guten Lande: **es trug hundertfältige Frucht;** du wirſt ſeyn, wie ein Baum, gepflanzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Pſ. 1, 3. Es wird an dir die Verheiſſung erfüllet werden: Eſ. 3, 10. Prediget von den Gerechten, daß ſie es gut haben, denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! mein Herze iſt von Natur ein ſolcher böſer Acker, der nur Dornen träget, welche den Saamen deines göttlichen Wortes erſticken, und die Frucht verhindern. Haſt du, ewiger Erbarmer! durch deinen Verſöhnungstod, den nach dem Sündenfall auf die Erde gelegten Fluch, daß ſie Dornen und Diſteln

tragen ſoll, wieder aufgehoben, und giebeſt uns auch noch manches gutes Land, das zu unſern leiblichen Unterhalt die ſchönſten Früchte darreichet: o ſo erbarme dich auch über mein Herz, mache es auch zu einem guten Lande; öfne mir Ohren und Herz, daß ich dein Wort nicht alleine höre, ſondern auch behalte in einem guten Herzen. Vereinige dich durch den Glauben mit mir, damit ich in dir, und du in mir bleibeſt, und ich viele Früchte bringen möge zu deinem Preiſe. Amen!

Am Dienſtag.

2 Cor. 11, 27. 28.

In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durſt, in viel Faſten, in Froſt und Blöße, ohne, was ſich ſonſt zuträget, nemlich, daß ich täglich werde angelaufen, und trage Sorge für alle Gemeinen.

Es hatten ſich in der corinthiſchen Gemeine verſchiedene falſche Lehrer und Apoſtel eingeſchlichen, wodurch ſich Viele verführen, und von der Lauterkeit des Evangelii, welches ihnen Paulus geprediget, ableiten laſſen. Weil nun dieſe falſchen Apoſtel eitlen Ruhm vor Menſchen ſuchten, und ſich viele Anhänger gemacht: ſo fand der heilige Apoſtel nöthig, nicht aus Ruhmſucht, ſondern in der lautern Abſicht, daß ſie Jener Verhalten nach den Seinigen prüfen, und ſeine Liebe gegen ſie vorzüglich erkennen möchten, ſie an ſeinen bisher geführten Wandel, und

an Alles, was er um der Lehre des Evangelii willen erdulten und ausſtehen müſſen, zu erinnern. Alles nun, was er in dieſem Capitel von v. 19 — 26. umſtändlich erzählet, faſſet er hierauf in dem 27. und 28. v. kurz zuſammen, ihnen zu zeigen, was vor ungemeine Arbeit mit der Predigt des Evangelii verknüpfet wäre. Diejenigen Gefährlichkeiten, welche Paulus auszuſtehen gehabt, ſind zwar in unſern Tagen, zumahl an ſolchen Orten, wo das Evangelium frey und ungehindert geprediget werden darf, nicht leicht mehr zu befürchten, unterdeſſen wird dennoch ein rechtſchaffener Lehrer, der ſein Amt redlich treibet, mit Paulo aus täglicher Erfahrung ſagen müſſen: in **Mühe und Arbeit.** Was vor Mühe koſtet es nicht die Seelen kennen zu lernen, Liebe und Zutrauen zu erlangen, was vor Mühe, allerhand Unordnungen zu ſteuren, und aus dem großen Haufen, der mehrentheils äuſſerſt verderbet, doch einige Seelen zu erretten. Aber es koſtet auch **Arbeit**, dahin nicht alleine die gewöhnlichen Amtsarbeiten zu rechnen, welche öfters einem Lehrer, der zumahl keinen Gehülfen hat, ſchon ermüden können, ſondern fürnemlich die beſondere Arbeiten an den Seelen. Da koſtets **Arbeit**, die rohen Sünder anfzuwecken, ſie zu überzeugen, die gewöhnlichen Vorurtheile aus dem Wege zu räumen; **Arbeit**, die Erweckten immer weiter zu bringen, vor Abwegen ſowohl, als vor dem Rückfall zu bewahren. Auch die Begnadigten wollen ermuntert und geſtärket ſeyn, ſo zwar Lehrern eine ſehr angenehme, dennoch aber bey ſonſt erſchöpften Kräften, auch wohl mühſame Arbeit iſt. Viel **Wachen** wird ebenfals erfordert, zu geſchweigen mancher ſchlafloſen Nächte, die ein Lehrer bey dem

Kranken-

Krankenbette, oder ſonſt bey Perſonen, welche ſei=nes Troſtes und Beyſtandes benöthigt ſind, zuzubrin=gen hat: ſo wird ein redlicher Seelſorger, dem das Heil ſeiner Gemeine am Herzen liegt, manche Nacht auf ſeinem Lager mit Seufzen und Flehen zubringen. **Hunger und Durſt, viel Faſten, Froſt und Blö=ſe** erfähret mancher redlicher Lehrer, der bey vielen Strapatzen und kaum nothdürftigen Auskommen alt worden. **Ohne, was ſich ſonſt zuträgt**, da Gott oft aus beſondern heiligen Abſichten einem rechtſchaf=fenen Lehrer ein Haußcreuz zuſchicket, oder ihn durch Brand, Raub und auf andere Art zu ſeiner Prüfung und Läuterung in kummervolle Umſtände verſetzet. Paulus erkläret es alſo: **nemlich, daß ich täglich werde angelaufen**, welches wohl von auſſerordent=lichen Arbeiten zu verſtehen, daran es dem Apoſtel, dem ein ſo weites Feld zu ſeiner Arbeit angewieſen, freylich nicht gefehlet. Endlich kömmt der ſchönſte Ruhm eines rechtſchaffenen Lehrers: **und ich trage Sorge vor alle Gemeinen.** Auch darinnen müſ=ſen redliche Lehrer dem Apoſtel nachfolgen, und ſind ſie gleich nur zu einer Gemeine beſtellet, vor welche ſie ganz beſondere Sorgfalt tragen: ſo iſt dennoch auch ihre Pflicht vor alle Gemeinen, vor die ganze Chriſtenheit zu ſorgen, welches am beſten durch ein fleißiges und andächtiges Gebet geſchiehet: daß Je=ſus, der Oberhirte, ſich ſeiner Kirche annehmen, und ſein Reich immer weiter ausbreiten wolle.

Möchten doch alle diejenigen, welche ſich dem Lehramte wiedmen wollen, dieſe Umſtände vorhero wohl überlegen, vielleicht würden Manche, denen es nur um Ehre vor der Welt und eine gute leibliche Verſorgung zu thun, von ihrem Vornehmen abſte=

hen, und ſo würde die große Anzahl der Miethlinge vermindert werden.

Erkenne hieraus, o Seele! was ein rechtſchaffener Lehrer vor ein beſchwerliches und mühſeeliges Leben in dieſer Welt hat: danke Gott dafür, wenn er dir einen ſolchen geſchenket, der aus Erfahrung die angeführten Worte dem Paulo nachſprechen kan, beſonders aber, **der Sorge trägt für die Gemeinen.** Laſſe ihn nicht vergeblich an dir arbeiten, ſuche auch im Aeuſſerlichen ihm ſeine Laſt zu erleichtern, ihn zu erquicken, und am allermeiſten damit zu erfreuen, daß du dem Worte, das er dir im Namen des Herrn ſaget, von ganzen Herzen gehorſam wirſt.

Gebet.

Herr Jeſu! dein Reich iſt nicht von dieſer Welt, dahero haben ſich deine treuen Knechte hier wenig gute Tage zu verſprechen, deſto herrlichere Belohnung aber in jenem Leben zu erwarten. Gieb es uns, als die größte Wohlthat zu erkennen, wenn du uns ſolche Lehrer ſchenkeſt, die alle Mühe, Arbeit und Beſchwerlichkeiten vor Nichts achten, ſolche, die Sorge tragen vor die Gemeinen, und ſich angelegen ſeyn laſſen, dir viele Seelen zuzuführen, ſolche, welche nur auf den Lohn ſehen, welchen du ihnen in der Ewigkeit geben wirſt, und dahero nicht um des Bauchs willen, ſondern aus Liebe zu dir und gegen ihre Gemeinen arbeiten. Haſt du, Herr Jeſu, du Erzhirte und Biſchof unſerer Seelen! uns nach deiner Barmherzigkeit ſolche Lehrer gegeben: ſo mache uns ihrem Worte gehorſam, damit ſie ihr Amt mit Freuden, und nicht mit Seufzen thun mögen. Amen!

Am Mittwoch.

2 Cor. 11, 29. 30. 31.

Wer iſt ſchwach, und ich werde nicht ſchwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich ja rühmen ſoll: ſo will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher ſey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge.

Der heilige Apoſtel Paulus machet hier Vier wichtige Eigenſchaften bekannt, welche nach ſeinem Beyſpiel alle und jede rechtſchaffene Lehrer an ſich haben müſſen.

1) Sie ſollen ſich gegen die Schwachen gebühꝛrend verhalten. Wer iſt ſchwach, und ich werde nicht ſchwach? Paulus verſtehet hier durchaus keine ſündlichen Schwachheiten, ſondern vielmehr Creuz, Trübſale und Widerwärtigkeiten, welche er aus wahren Mitleiden mit empfand, darinnen gleichſam mit ihnen ſchwach wurde, und es ſo fühlete, als wenn es ihm ſelbſt beträf. Ingleichen gehen die Worte: wer iſt ſchwach, auch auf diejenigen, welche noch ſchwach im Glauben ſind, in welchem Verſtand Paulus an einem andern Orte ſaget: er wäre worden als ein Schwacher, auf daß er die Schwachen gewinne. 1 Cor. 9, 22. Rechtſchaffene Lehrer müſſen Paulo hierinnen nachfolgen. Die Noth, die Bedrängniſſe und das Anliegen ihrer Zuhörer muß ihnen alſo nahe

zu Herzen gehen, daß ſie gleichſam mit ſchwach werden, und es aus wahren Mitleiden mit empfinden, damit ſie die Schwachen deſto kräftiger aufrichten und tröſten können. Eben ſo müſſen ſie ſich gegen die Schwachgläubigen verhalten, ſich gegen ſolche in Liebe und ſanftmüthigen Geiſte herunter laſſen, um des Evangelii willen, v. 23. damit ſie ſolchen ſchwachen Seelen deſto eher aufhelfen und ſie im Glauben ſtärken mögen.

Wilſt du, o Seele! ein Chriſt und geiſtlicher Prieſter ſeyn: ſo wird eben dieſe Eigenſchaft von dir erfordert, auch du mußt die Widerwärtigkeiten, welche deinem Nebenchriſten begegnen, mitleidig empfinden, und ihm nach Vermögen beyzuſtehen und aufzuhelfen ſuchen. Hat dir Gott für Andern ein reicheres Maaß der Erkenntniß und des Glaubens geſchenket: ſo verachte deinen Nebenchriſten, der noch ſchwach im Glauben iſt, nicht; richte dich bey vorfallenden Umſtänden nach ſeiner Schwachheit, damit du ihm nicht anſtößig werden und Gelegenheit geben mögeſt, ſich an dir zu ärgern, wohin beſonders die andere Eigenſchaft gehöret, wenn von Lehrern erfordert wird:

2) Sie ſollen allen **Anſtoß** und **Aergerniß** vermeiden. **Wer wird geärgert, und ich brenne nicht?** Der heilige Paulus gab bey aller Gelegenheit zu erkennen, wie empfindlich nahe es ihm gienge, wenn ſeine erbauten Gemeinen geärgert wurden. Gleich im Anfang dieſes Capitels v. 2. ſagte er: ich eifere über euch mit göttlichem Eifer. Die Gelegenheit dazu waren die falſchen Lehrer, welche ſich einſchleichen und die Gemeine verführen wolten. Wie entbrannte und eiferte er nicht über den Sünder, welcher

cher ſeines Vaters Weib hatte, und durch eine ſolche Hurerey, davon auch die Heiden nicht zu ſagen wiſſen, ein grauſames Aergerniß anrichtete. 1 Cor. 5, 1—5. Und bey andern Gelegenheiten mehr gab Paulus ſeinen gerechten Eifer nachdrücklich zu erkennen. So müſſen auch rechtſchaffene Lehrer geſinnet ſeyn, ſie müſſen wachen, daß kein Aergerniß in ihren Gemeinen angerichtet werde. Es muß ihnen, wenn ſie dergleichen wahrnehmen, nicht gleichgültig ſeyn, ſondern ſie müſſen darwider eifern, ja recht brennen vor Eifer, damit die Aergerniſſe nicht um ſich greifen und größern Schaden anrichten.

Daß dir, o Seele! eben dieſe Pflicht oblieget, zeiget Paulus in dem Unterricht von dem Götzenopfer, da er nicht mit Lehrern, ſondern mit Gliedern der Gemeine redet und ſie erinnert, ſich auch in Dingen, die an ſich erlaubt und nicht ſündlich ſind, dennoch großer Vorſicht zu gebrauchen, damit ſie nicht ein Anſtoß der Schwachen werden. 1 Cor. 8, 9. Er zeiget ihnen theils den Schaden, der daraus auf Seiten des Schwachen entſtehen könnte: und wird alſo, ſagt er, über deiner Erkenntniß der ſchwache Bruder umkommen, um welches willen doch Chriſtus geſtorben. v. 11. Theils aber führet er ihnen die Größe ihrer Verſündigung zu Gemüthe, wenn er von einem ſolchen, der an den Brüdern ſündiget, und ihr ſchwaches Gewiſſen ſchläget, ſehr nachdrücklich ſaget: **der ſündiget an Chriſto.** v. 12. Hüte dich alſo, o Seele! daß du deinen Bruder nicht ärgerſt; laß es dir vielmehr einen rechten Ernſt ſeyn vor die Ehre Gottes zu eifern, alle Aergerniſſe zu vermeiden und abzuſtellen, und gedenke allezeit an das Wehe, welches dein Heiland über die Welt, der Aergerniß halben, ausrufet.

3) Sol-

3) Sollen Lehrer und Prediger ſich ihrer Schwachheit rühmen und Gott dafür loben und preiſen. Sollen ſie dieſes thun: ſo müſſen ſie Gott und den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti lebendig erkennen, und gewiß wiſſen, daß alle ihre Widerwärtigkeiten ihnen theils nach ſeinem heiligen Willen, theils aber in ſeiner Nachfolge, als ein Creuz, das ſie ihm nachtragen, und als eine Schmach, die ihnen um ſeines Namens willen wiederfähret, begegnen. Alsdenn können ſie ſich deſſen rühmen. Biſt du, o Seele! auch ſo beſchaffen: ſo wirſt du auch im Creuze frölich ſeyn, und unter deinem Leiden, den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti loben und ſagen können: dennoch bleibſt du auch im Leide, Jeſu! meine Freude. Es wird dir ein Ruhm ſeyn, deinem Heilande im Leiden ähnlich zu werden.

Endlich 4) müſſen Lehrer ſich auf die Allwiſſenheit Gottes berufen können, daß ſie nicht lügen. Paulus brauchte dieſe Betheurung, die Corinthier von der Wahrheit zu überzeugen, deſſen, was er im Vorhergehenden von ſeinen Widerwärtigkeiten angeführet, und noch im Folgenden von der Begebenheit in Damaſco erzählen wolte. v. 32. 33. Aber, wie ſchön iſts, wenn Lehrer von allen ihren Vorträgen ſagen können: **Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, welcher ſey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge.** Wirſt du, o Seele! dir in allen Umſtänden die Allgegenwart Gottes des Vaters unſers Herrn Jeſu Chriſti vorſtellen, und vor deſſen allſehenden Augen vorſichtig wandeln: ſo wirſt du dich auch auf ſeine Allwiſſenheit berufen können, und das Zeugniß erlangen, daß du in der Wahrheit wandelſt, und die Wahrheit redeſt.

Gebet.

Nun theuerſter Heiland! ſchreibe dieſe Wahrheiten in mein Herze: mache mich vorſichtig in meinem Wandel, damit ich die Schwachen nicht ärgere, noch ihnen anſtöſſig werde. Gieb mir vielmehr Gnade, daß ich meinen Nebenchriſten zur Erbauung dienen, und allenthalben auch Etliche ſeelig machen möge Laß mich alles Creuz und Leiden mit Loben und Danken annehmen, und es vor meinen größten Ruhm achten, dir im Leiden ähnlich zu werden. Endlich, Herr Jeſu! gieb, daß ich dich und deinen Vater lebendig erkennen, in der Wahrheit wandeln, und davon das Zeugniß erlangen und bewahren möge. Amen!

Am Donnerſtag.

2 Cor. 12, 5. 6.

Davon will ich mich rühmen, von mir ſelbſt aber will ich mich Nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. Und ſo ich mich rühmen wolte, thäte ich darum nicht thörlich, denn ich wolte die Wahrheit ſagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht Jemand mich höher achte, denn er an mir ſiehet, und von mir höret.

Der heilige Apoſtel hatte in dem Vorhergehenden diejenige Entzückung und göttliche Offenbarung, derer er von Gott gewürdiget worden, erzählet. Allerdings konnte er daher vor jenen falſchen

ſchen Apoſteln, darüber er im vorigen Capitel geklaget, denen dergleichen nie wiederfahren, einen großen Vorzug behaupten. **Davon** nun ſagte er, **will ich mich rühmen. Von mir ſelbſt aber will ich mich Nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit.** Derjenigen Leiden, Gefahr und Trübſale, welche er um der Lehre des Evangelii willen auszuſtehen hatte, wolte er ſich rühmen. Ob er nun wohl überzeugt war, **daß er die Wahrheit ſagen würde,** wenn er die beſondern Gaben, die ihm Gott gegeben, was Gott vor große Dinge an ihm gethan, und was er vor Treue in ſeinem Amte bewieſen, erzählen wolte: ſo wolte er dennoch, weil er nicht Ehre und Anſehen bey Menſchen ſuchte, ſich deſſen enthalten, und wolte ſich nur darnach beurtheilen laſſen, was Andere an ihm ſehen und hören würden.

Das menſchliche Herz iſt von Natur ganz anders beſchaffen, als Paulus. Nur gar zu gerne ſuchen wir uns durch eitlen Ruhm und Ehre groß zu machen. So gar der Sünder rühmet ſich oft ſeiner Schwachheit, aber nicht wie Paulus; ſondern er rühmet ſich ſeiner Sünden. Er macht ſich bey ſeines Gleichen eine Ehre daraus, wenn er manche Schandthaten erzählen kan, die er ausgeübet. Der Heuchler hütet ſich ſeiner Schwachheiten zu rühmen, und möchte gerne in Aller Augen vor ganz untadelich paßiren. Er ſuchet Ruhm in eignen Werken; aber wie ſchlecht wird er geachtet, wenn erleuchtete Augen die Unlauterkeit ſeines Wandels an ihm ſehen, und wenn er durch ſelbſt erdichteten Ruhm nur lauter Unwahrheiten von ſich hören läßt.

Prüfe dich, o Seele! ob du nicht auch bisanhero Ruhm geſucht, in Dingen, die dir Schande machen,

chen, ob du nicht auch durch eitlen Ruhm haſt wollen hochgeachtet ſeyn? Schädlicher und vergeblicher Ruhm!

Haſt du aber, o Seele! Vergebung deiner Sünden in dem Blute Jeſu geſucht und erlanget; haſt du zwar nicht durch auſſerordentliche Entzückungen und beſondere Offenbarungen, wohl aber durch rechten Gebrauch der Gnadenmittel, geſchmeckt die himmliſchen Gaben, das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt; Ebr. 6, 4. 5. Genüſeſt du ſchon hier einen ſeeligen Vorſchmack der großen Herrlichkeit, die dich dort erwartet, deſſen kanſt du dich rühmen, das iſt ein ſeeliger Ruhm. Gleichwie aber das lauter unverdiente Gnade iſt: alſo kanſt du dich dabey Nichts rühmen, als deiner Schwachheit. Du kanſt allerdings mit Loben und Danken erzählen, was der Herr an dir verdammnißwürdigen Sünder vor unbeſchreibliche Barmherzigkeit gethan hat. Aber von deinen Tugenden, von deinen guten Werken, von deinen Natur und Gnadengaben kanſt du gar kein Rühmens machen, denn was haſt du, o Menſch! das du nicht empfangen haſt? Es ſind ja lauter Gnadengeſchenke, davon du dir Nichts zueignen kanſt, noch darfſt. Du würdeſt Gefahr laufen, dieſe Gnadengaben wieder zu verliehren, wenn du ſo thörigt handeln, und darinnen eiteln Rhum vor Menſchen ſuchen wolteſt. Dein Rühmen würde dir zur Schande gereichen, weil doch andere Leute noch immer manche Schwachheiten an dir ſehen und hören werden. Bleibe dahero in der Demuth; ſuche vor deinen Gott redlich zu wandeln: ſo wird dir auch Schmach und Verachtung der Welt Nichts ſchaden, ſondern den Ruhm deiner Schwachheit vermehren.

Gebet.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! ich kan mich Nichts rühmen, als meiner Schwachheit. Dein aber iſt aller Ruhm, Preiß und Ehre, daß du dich meiner erbarmet, und mich haſt ſchmecken und ſehen laſſen, wie freundlich du biſt. Erhalte mich in der Demuth, und laſſe mich keine Ehre bey Menſchen ſuchen: ſo werde ich von dir geehret werden. Und ſo will ich alle meine Tage rühmen deine ſtarke Hand, daß du meine Angſt und Plage ſo getreulich abgewandt; nicht nur in der Sterblichkeit, ſoll dein Ruhm ſeyn ausgebreit, ich wills auch hernach erweiſen, und dort ewiglich dich preiſen. Amen!

Am Freytag.

2 Cor. 12, 7. 8.

Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, iſt mir gegeben ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäuſten ſchläget, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreymal den Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche.

Der hochbegnadigte Apoſtel Paulus blieb bey allen großen Vorzügen, deren ihn Gott würdigte, ein Menſch, und hatte noch Fleiſch und Blut an ſich. Gott, der in das Innerſte ſiehet, wußte wohl, daß bey ſeiner beſten Gemüthsverfaſſung noch die Sünde in ſeinem Fleiſche wohnte. Paulus erkannte es auch ſelbſt, dahero hätte er ſich gar leicht

der beſondern hohen Offenbarungen überheben, und dadurch ſtolz und aufgeblaſen werden können. Ob nun wohl der Satan keine Macht und Gewalt mehr hatte ſich an dieſes auserwählte Rüſtzeug zu wagen: ſo gab ihn dennoch Gott zu ſeinem Beſten einen Pfahl ins Fleiſch, und ließ zu ſeiner Demüthigung geſchehen, daß des Satans Engel ihn mit Fäuſten ſchlagen durfte. Es wurden über Paulum allerhand hohe und ſchwere Anfechtungen verhänget, er mußte ſein angebohrnes Verderben noch immer auf das empfindlichſte fühlen; der Feind konnte manche feurige Pfeile gegen ihn abſchießen. Es fehlte auch an äuſſern Leiden und Trübſalen nicht: allein, Alles dieſes war nur ein Pfahl ins Fleiſch. Des Satans Engel konnte nicht weiter ihm zuſetzen, als es Gott zuließ. Es waren Fauſtſchläge, und konnte, da es nur ein verwahrendes Mittel ſeyn ſolte, dem Paulo, auſſer dem empfindlichen Gefühl, weiter Nichts ſchaden. Paulus hatte dreymal den Herrn geflehet, daß er von ihm wiche: aber der Herr befand dennoch nach ſeiner Weißheit für gut, es dabey zu laſſen, und ließ es ihm unterdeſſen an den tröſtlichſten Erquickungen, zu ſeiner Stärkung und Aufrichtung nicht ermangeln.

Erkenne hieraus, o Seele! wenn des Satans Engel die Macht hat gläubige Chriſten, ſolche auserwählte Rüſtzeuge, als Paulus war, mit Fäuſten zu ſchlagen: wie viel größer ſeine Macht ſeyn müſſe, über ſolche unglückſeelige Seelen, die noch völlig ſeiner Gewalt unterworfen. O da iſt nicht etwa ein Pfahl ins Fleiſch, da bleibt es nicht bey Fauſtſchlägen, wie bey Paulo, ſondern es gehet da auf das gänzliche Verderben der Seele loß, welche er

ſchon hier in ſeinen Mordklauen veſte hält, und in die ewige Verdammniß ſtürzen will. Flehe demnach, o Seele! wenn du dich noch in dieſer unglückſeeligen Sclaverey befindeſt, unabläßig zu dem Herrn. Er will nicht den Tod des Sünders. Es jammert ihn viel zu ſehr, daß er eine Seele, die Jeſu Blut gekoſtet, ſolte verlohren gehen laſſen: und dahero wirſt du nicht unerhört bleiben; der Satan wird von dir weichen, und du wirſt aus dieſer großen Gefahr errettet werden. Haſt du dich aber, o Seele! von dieſer Sclaverey ſchon befreyen laſſen, biſt du durch Buſe und Glauben dem Satan entrunnen, und der ſeeligen Freyheit der Kinder Gottes theilhaftig worden: ſo denke nicht, daß dir deswegen in der Welt lauter gute und ruhige Tage verſprochen ſind. Gott, der dein Herze beſſer kennet, als du ſelber, der wohl weiß, wie dein grundverderbtes Herz ſich gar leicht überheben, und ſich durch Stolz, Uebermuth, Sicherheit und Nachläßigkeit um die Gnade bringen, und wieder unglücklich machen könnte, wird dir einen Pfahl ins Fleiſch geben, des Satans Engel wird auch dich mit Fäuſten ſchlagen. Deine ſündlichen unreinen Gedanken, welche dich ehedem beluſtigten, deine böſen Lüſte und unordentlichen Begierden, deren Erfüllung ſonſt dir lauter Vergnügen machten, werden dir wie ein Pfahl ins Fleiſch, wie lauter Fauſtſchläge ſeyn. Du wirſt dein natürliches Verderben noch immer fühlen: es wird dir aber ein ſchmerzliches und äuſſerſt empfindliches Gefühl ſeyn. Krankheiten und andere zeitliche Trübſale werden, ſo lange du dieſes Jammerthal bewohneſt, als Prüfungen, welche dein Gott über dich verhänget, auch nicht auſſenbleiben. Zwar darfſt du wohl mit

Paulo

Paulo dreymahl und noch mehr Gott um Abwendung dieſer Plagen bitten; wird aber dein Gebet darinnen nicht erhöret: ſo glaube, daß Gott beſſer verſtehe, was dir nütz und gut, als du ſelbſt, und daß Alles, was er dich fühlen und empfinden läßt, die Verwahrungsmittel ſeyn ſollen, dein Fleiſch und Blut zu zwingen, damit du unter dem Gefühl deines noch anklebenden Verderbens zu mehrerer Wachſamkeit, anhaltenden Kampf und beſtändiger Treue erwecket werdeſt. Gott iſt aber auch ſo barmherzig, daß er dir nicht mehr auflegt, als du ertragen kanſt; es ſoll dir dabey an Hülfe, Troſt und Beyſtand nicht fehlen, und du wirſt am Ende erkennen, wie weiſe und ſeelig dein Gott dich geleitet und geführet, wie dir Nichts wiederfahren, als was dir nütze und gut, und wie dir alle dieſe Dinge zum Beſten dienen müſſen.

Gebet.

Mächtiger Heiland, Herr Jeſu! befreye mich von der Macht und Gewalt des Satans. Findeſt du aber dennoch nach deiner Weißheit für gut, mich den Fauſtſchlägen des Satans Engel zu überlaſſen, und dem Gefühle des empfindlichen Pfahls im Fleiſch mich zu unterwerfen: ſo gieb mir deine weiſe und zu meinem Beſten abzielende Abſicht zu erkennen. Laß mich mein natürliches Verderben nach erlangter Gnade ſo fühlen, daß ich nicht ſicher werde, ſondern deſto mehr kämpfe. Damit ich nicht unterliege, ſo unterſtütze mich mit deiner Kraft. Und findeſt du nicht vor gut mir mein aufgelegtes Creutz zu mindern und abzunehmen: nun ſo geſchehe dein Wille. Schenke mir nur Gedult, ohne Murren dir ſtille zu halten. Wenn mich Alles verläßt: ſo verlaſſe du mich nur nicht, ſondern erquicke durch deine göttlichen Tröſtungen meine ge-

ängſtete Seele, damit die Gebeine wieder frölich werden, die du zerſchlagen haſt. Amen!

Am Sonnabend.

2 Cor. 12, 9.

Und er hat zu mir geſagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft iſt in dem Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Chriſti bey mir wohne.

Die Antwort des Herrn Jeſu auf das anhaltende Gebet Pauli, war wohl weit tröſtlicher, als wenn ſeine Bitte wäre erhöret worden. Nun konnten ihm weder der Pfahl ins Fleiſch, noch die Fauſtſchläge des Satans mehr ſchaden, da er die Verſicherung bekam: **Laß dir an meiner Gnade genügen.** Das war ihm Schutzwehre und Beyſtand genung; was wolte er mehr verlangen, als die Gnade Jeſu? Erkannte er ſich ſchwach: ſo ſolte die Gnade in ihm **mächtig** ſeyn, ihn ſtärken und Alles überwinden helfen. Dieſe troſtreiche Verſicherung des Herrn Jeſu würkte in Paulo den ſeeligen Vorſatz: **Darum will ich mich am allerliebſten rühmen meiner Schwachheit.** Alle ſeine Trübſal, ſeine Anfechtungen waren ſein liebſter Ruhm, weil er die Verſicherung hatte, Chriſti Kraft ſolte in ihm, in ſeiner Schwachheit **mächtig ſeyn.** Er wolte nun von keiner andern Kraft wiſſen, als von Chriſti Kraft, die ſolte in **ihm wohnen**, beſtändig in ihm bleiben,

damit

damit er, wenn auch Anfechtungen kommen würden, ſich darauf ſtützen und gänzlich darauf verlaſſen könnte.

Wilſt du, o Seele! dieſes ausnehmend herrlichen Troſtes genüſſen: ſo muß es kein ſelbſtgemachter Troſt ſeyn. Paulus konnte ſagen: **und er hat zu mir geſagt**: Der Herr Jeſus ſelbſt hat mir das auf mein wiederholtes Flehen zur Antwort gegeben. Soll aber dir, o Seele! der Herr Jeſus dieſe Antwort geben: ſo mußt du aus einem Saulo ein Paulus worden ſeyn; du mußt die Gnade Jeſu ſchon kennen, ſeine vorlaufende und bekehrende Gnade an dir erfahren haben. Du mußt von der Macht und Gewalt des Satans würklich befreyet ſeyn, und die Sünde, als einen Pfahl im Fleiſch in dir fühlen, deren Herrſchaft zwar gebrochen, die dir aber noch immer zu ſchaffen macht, und gleichſam als ein verborgenes Feuer unter der Aſche noch glimmet. Du mußt mit Flehen und Beten zu Jeſu gekommen ſeyn, auch nach erlangter Gnade noch deine Schwachheit fühlen und empfinden, und das Heil, ſo dir wiederfahren, als eine ganz unverdiente Gnade erkennen. Alsdenn kanſt du dich dieſes Troſtes anmaßen, alsdenn kanſt du Paulo nachſprechen: **und er hat zu mir geſaget.** Tröſtlich wird dir das Wort ſeyn in deinem Leben, wenn du bey deinen beſten Entſchlüſſungen, bey deinen ſtandhafteſten Vorſätzen, lauter Schwachheiten und Unvollkommenheiten wahrnimmſt; getroſt! du haſt die **Gnade Jeſu.** Iſt in dir lauter Ohnmacht, lauter Schwachheit: **ſeine Kraft iſt in dir mächtig.** Will es im Guten gar nicht fort, wirſt du matt im Kampfe wider die Sünde, träge im Laufe deines Chriſtenthums: **Jeſu Kraft iſt in dir mächtig.** Da wird deine Schwachheit dein größter Ruhm.

Könnteſt du aus eignen Kräften etwas Gutes thun: ſo hätteſt du der Gnade Jeſu nicht nöthig, müßteſt aber auch des allervollkommenſten Gutes entbehren; alſo iſt es ein Ruhm vor dich, daß du ſchwach biſt, Jeſus aber in dir mächtig wird. Und dieſe Kraft ſoll bey dir wohnen, beſtändig um und neben dir ſeyn, damit du, ſo oft du ſchwach wirſt, gleich dieſer Kraft gebraucheſt. Könnteſt du, o Seele! wohl etwas Vortreflichers dir wünſchen, als die Gnade deines Jeſu, wodurch deiner Schwachheit aufgeholfen wird. Iſt dir aber dies Wort tröſtlich im Leben: ſo wird es noch weit tröſtlicher und erquicklicher ſeyn in der Stunde des Todes. Wenn du nun in äuſſerſter Schwachheit da liegeſt, nicht mehr beten kanſt; wenn deine Feinde dich auf das heftigſte anfallen, wenn der Satan dir, wo möglich allen Glauben aus dem Herzen rauben will; wenn der lezte Feind der Tod ſich dir in der fürchterlichſten Geſtalt vor Augen ſtellet, dich mit Grab und Verweſung erſchrecket: auch da laſſe dir an Jeſu Gnade genügen, ſeine Kraft wird in dir äuſſerſt Schwachen mächtig ſeyn, ſeine Kraft wird in dir wohnen. Alsdenn wird dein Jeſus, wenn du gleich kein Wort mehr ausſprechen kanſt, auch auf deine Seufzer antworten: **Laß dir an meiner Gnade genügen.** Er wird dir im lezten Kampf beyſtehen. Da wird der Pfahl aus dem Fleiſche gezogen, und da werden die Fauſtſchläge des Satans, die dir zu deiner Verwahrung ſo nöthig waren, von dir genommen, und du wirſt auch den lezten Feind den Tod, durch die Kraft Jeſu, welche ſich alsdenn am allermächtigſten in dir erzeigen wird, glücklich beſiegen.

Gebet.

Gebet.

Liebreichſter Herr Jeſu! was kan ich mir Seeligers und Beſſers wünſchen, als deine Gnade. Gieb, daß ich ſolche in der Ordnung wahrer Buſe und Glauben ſuche, mich nicht derſelben aus falſcher Einbildung tröſte, ſondern derſelben auf anhaltendes Flehen und Gebet von dir ſelbſt verſichert werde. Da ich aber an mir dennoch Nichts als Schwachheit und Ohnmacht gewahr werde: ſo laß deine Gnade in mir Schwachen mächtig ſeyn, und deine Kraft in mir wohnen. Inſonderheit in der lezten Stunde des Todes laß deine Gnade meinen einigen Troſt und Erquickung ſeyn, damit ich auch durch deine Gnade den lezten Feind beſiegen, und dich mit frölichen Munde vor deine Gnade in Ewigkeit loben und preißen könne. Amen!

Am Sonntag Eſto mihi.

Luc. 18, 31 — 34.

Er nahm aber zu ſich die Zwölfe, und ſprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird Alles vollendet werden, das geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verſpottet, geſchmähet und verſpeyet werden. Und ſie werden ihn geiſſeln und töden, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Sie aber vernahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das geſaget war.

Endlich war die von Gott beſtimmte Zeit gekommen, da unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus Alles vollenden ſolte, was die Propheten von ſeinem Leiden und Sterben vorher verkündiget hatten. Er trat dahero die lezte Reiſe nach Jeruſalem willig an, ob er gleich alle die ſchweren und bittern Leiden, welche ſeiner daſelbſt erwarteten, gar wohl voraus wußte. Sein liebreiches Herz gegen ſeine lieben Jünger offenbahrte ſich bey dieſer Gelegenheit gar ausnehmend. Es war ihm recht viel daran gelegen, daß ſeine Jünger von der Ausführung des großen Werkes unſerer Erlöſung ſich einen Begriff machen möchten. **Er nahm ſie zu ſich** und entdeckte ihnen die wichtigſten Umſtände ihrer vorhabenden Reiſe nach Jeruſalem. Er wieß ſie dabey zurücke auf die Weiſſagungen der Propheten, damit ſie ihn, als den von Gott verheiſſenen wahren Meßiam erkennen und verſtehen möchten: daß alle dieſe Leiden ihm nicht von ohngefähr, ſondern nach dem ewigen Rathſchluß Gottes begegnen würden, und daß er durch ſein Leiden alle dieſe Weiſſagungen erfüllen und vollenden ſolte. Jeſus machte ihnen nicht allein bekannt, daß er würde **den Heiden überantwortet, verſpottet, geſchmähet, verſpeyet**, gegeiſſelt und **getödet werden**, ſondern, daß er auch **am dritten Tage wieder auferſtehen würde**, damit ſie nicht zu ſehr erſchrecken, ſondern auch durch den herrlichen Ausgang, welchen ſein Leiden durch die ſiegreiche Auferſtehung nehmen würde, im Glauben an ihm geſtärket und erhalten würden. Dieſes war nun ſchon das drittemal, daß Jeſus ſeine Jünger von ſeinem Leiden unterrichtete. Das erſtemal geſchahe es Matth. 16, 21. darüber ihn Petrus anfuhr und ſagte: Herr! ſchone

ſchone dein ſelbſt, das wiederfahre dir nur nicht. Jeſus gab ihm aber, weil er nicht meinete, was göttlich, ſondern, was menſchlich war, deswegen einen harten Verweiß. Zum andernmal wiederholte Jeſus den Unterricht von ſeinem Leiden. Matth. 17, 22. Luc. 9, 44. So wenig aber die Jünger damahls Etwas davon verſtunden, eben ſo wenig geſchahe es auch diesmal, es heißt: **Sie vernahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das geſaget war.** Sie höreten und verſtunden die Worte wohl, ſie hatten aber von dem Reiche des Meßiä noch ſo irrige Begriffe, daß ſie dasjenige, was ihnen Jeſus von ſeinem bevorſtehenden Leiden verkündigte, als ganz unmögliche Dinge anſahen, und gar nicht begreifen konnten, wie Jeſu dergleichen wiederfahren könnte, oder doch dieſe Worte nicht in einem eigentlichen, ſondern nur in einem verblümten, ihnen noch unbekannten Sinn von Jeſu geſprochen zu ſeyn, vermeinten.

Erkenne hieraus, o Seele! die höchſte Nothwendigkeit, die Lehre von dem Leiden und Sterben Jeſu, und von ſeiner Auferſtehung recht zu verſtehen, weil darauf deine ganze Seeligkeit beruhet. Jeſus rufet auch dir heute, bey herannahender heiligen Faſtenzeit zu: **Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem**, dich zu ganz beſonderer Aufmerkſamkeit zu erwecken, in dieſen Tagen dasjenige, was dir von ſeinem Leiden und Sterben wird vorgetragen werden, fleißig zu hören und recht zu verſtehen. Daß es aber keine ſo leichte Sache iſt, zu einem gründlichen Verſtändniß des Leidens Jeſu zu gelangen, lehret dich das Exempel der Jünger, welche nach wiederholten Unterricht aus dem Munde ihres Meiſters noch immer

Nichts davon verſtunden. Bitte dahero, o Seele! deinen Erlöſer um ſeinen Geiſt, damit dir dieſes groſe Geheimniß, und die ungemeinen Schätze der Weißheit, welche darinnen verborgen liegen, recht aufgedeckt werden. Eine bloſe hiſtoriſche Wiſſenſchaft würde dir nicht helfen, woferne du nicht die Urſachen und ſeeligen Früchte dieſes Leidens recht verſteheſt und erkenneſt. Betrachteſt du, o Seele! in dieſen Tagen dieſe herrliche Leidensgeſchichte deines Erlöſers: ſo gedenke

1) an die Größe und Abſcheulichkeit deiner Sünden, welche ein ſo theures und wichtiges Löſegeld erfordert, daß ſelbſt der Sohn Gottes, um deine Sünde wegzunehmen, und dich mit Gott auszuſöhnen, alle dieſe ſchweren Leiden, ja den Tod ſelbſt erdulten müſſen. Siehe, wie nothwendig du dieſen Erlöſer braucheſt, und wie du ohne ihm hätteſt ewig in der Hölle verlohren ſeyn müſſen. Gedenke

2) an die Größe und Unermeßlichkeit der Barmherzigkeit Gottes, dem ſein eingebohrner Sohn nicht zu theuer war, ihn für dich in Noth und Tod hinzugeben. Das Vaterherz, welches lauter Liebe iſt, konnte es um deinetwillen geſchehen laſſen, daß ſein einiger lieber Sohn ins Elend herab kam, menſchliche Natur annahm, und unter den entſetzlichſten Martern und Plagen ſich als ein Opfer für deine Sünde ſchlachten und töden ließ. Es war kein ander Mittel, deine böſe Sache gut zu machen. Aus lauter Erbarmen gegen dich, hat die Barmherzigkeit Gottes dieſes Mittel erwählet, nur dich armen Sünder zu erretten. Solte die Gerechtigkeit Gottes befriediget ſeyn: ſo mußte, o Seele! der Sohn Gottes die Strafen erdulten und ausſtehen, die du ewig in

der

der Hölle hätteſt leiden und ausſtehen müſſen. Gedenke aber auch

3) an die Größe deiner Pflichten. Vergiß nicht den ſchuldigen Dank gegen deinen Gott. Danke dem Vater, der dich ſo ſehr geliebet, und ſein Liebſtes für dich hat hingegeben. Danke dem Sohne, der um deinetwillen die empfindlichſte Schmach, die ſchmerzlichſten Martern und den bitterſten Tod ausgeſtanden. Danke dem heiligen Geiſt, der dir Solches im Worte geoffenbaret und zu erkennen gegeben hat. Fliehe aber auch die Sünde, welche ein ſo großes Uebel angerichtet. Folge deinem Jeſu gehorſam nach; und wenn er dir Creuz und Leiden zuſchicket: ſo freue dich, auch hierinnen deinem Erlöſer ähnlich zu werden. Hat Jeſus ſich für dich hingegeben: ſo ergieb dich ihm wiederum, als ein ganzes Eigenthum. Suche ihm zu Ehren zu leben, ihm allein anzugehören, und im Leben und Sterben von ihm ungeſchieden zu bleiben.

Auf dieſe Weiſe wirſt du, o Seele! das Leiden Jeſu recht verſtehen, aber auch in Zeit und Ewigkeit deſſen ſeelige Frucht und Nutzen genüſſen.

Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jeſu! bleibet das ſüſſe Evangelium von deinem bittern Leiden und ſchmerzlichen Creuzestod, denen verdeckt, die verlohren gehen: ſo gieb, daß ich mich um rechtes Verſtändniß deſſelben fleißig bemühen möge. Da ich aber dazu aus eignen Kräften nicht gelangen kan: ſo erleuchte mich durch deinen heiligen Geiſt, damit ich in Erkenntniß meines tiefen Verderbens die Nothwendigkeit eines göttlichen Erlöſers recht einſehen, dich als einen ſolchen annehmen, im Glauben ergreifen, und lebendig erkennen möge, daß Alles, was du Herr Jeſu!

erduldet,

erdultet, mir zu Gute geſchehen. Ja, Herr Jeſu! laß deine Todespein, an mir armen Sünder nicht verlohren ſeyn. Amen!

Am Montag.

Luc. 18, 35—43.

Es geſchah aber, da er nahe zu Jericho kam, ſaß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durch gieng, forſchete er, was das wäre. Da verkündigten ſie ihm: Jeſus von Nazareth gienge vorüber. Und er rief und ſprach: Jeſu, du Sohn David, erbarme dich mein! die aber vorne angiengen, bedräueten ihn, er ſolte ſchweigen. Er aber ſchrie vielmehr: du Sohn David, erbarme dich mein! Jeſus aber ſtund ſtille, und hieß ihn zu ſich führen: Da ſie ihn aber nahe bey ihm brachten, fragte er ihn, und ſprach: Was wilt du, daß ich dir thun ſoll? Er ſprach: Herr! daß ich ſehen möge. Und Jeſus ſprach zu ihm: ſey ſehend, dein Glaube hat dir geholfen!

Unſer theuerſter Heiland hatte auch auf dieſer Reiſe nach Jeruſalem, wo Leiden und Tod auf ihn wartete, noch eben das liebreiche und zur Hülfe bereitwillige Herze, wie ſonſt. Er konnte dieſen blinden Mann, welchen Markus Bartimäum, Timäi Sohn nennet 6, 46. ohnmöglich hülfloß von ſich laſſen.

So barmherzig ſich der Heiland gegen dieſen leiblich Blinden erwieß, eben ſo barmherzig iſt er noch gegen alle diejenigen, welche ihre geiſtliche Blindheit erkennen, und ein wahres und gläubiges Verlangen haben, daß ſie ſehen mögen.

Wilſt du, o Seele! das Leiden und Sterben deines Erlöſers recht einſehen und verſtehen lernen: ſo mußt du vorhero deine Blindheit erkennen, und Jeſum ſelbſt bitten, daß er dich ſehend mache. Er wird es gewiß thun, wenn du es in der Ordnung, wie der Blinde im Evangelio, bey ihm ſuchen wirſt, deſſen Beyſpiel dir die allerſchönſte Anweiſung giebt.

Der Blinde ſaß **am Weg und bettelte.** Setze du dich, o Seele! auch am Weg, wo Jeſus vorüber gehet; verſäume keine Gelegenheit, wo du Etwas von Jeſu hören kanſt. Erkenne aber, daß du biſt elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Apoc. 3, 17. Schäme dich des Betteln nicht. Nimm Alles, was dir die göttliche Barmherzigkeit zuwirft, als ein Allmoſen, als eine milde und unverdiente Gabe an. Der Blinde **hörete das Volk, das durchgieng, und forſchete, was das wäre.** Forſche du, o Seele! in der Schrift, gieb auf Alles acht, und laß dein einziges Beſtreben ſeyn Etwas von deinem Jeſu zu erfahren. Durch dieſes Forſchen war der Blinde ſo glücklich, daß er erfuhr, **Jeſus von Nazareth gienge vorüber.** Eine erfreuliche Nachricht vor eine Seele, die ernſtlich nach Jeſu verlanget! In einer ſolchen Seele würket der heilige Geiſt eine lebendige Erkenntniß und den rechten Glauben, wie wir an dem Blinden ſehen. **Er rief und ſprach: Jeſu, du Sohn David, erbarme dich mein!** Er erkannte Jeſum, als den verheiſſenen Meßiam, als den

Sohn Davids; er trauete ihm zu, er würde ſchon ſelber wiſſen, wie er ſich ſeiner erbarmen ſolte; er würde ſchon wiſſen, was ihm fehlte, er ſagte nur: **erbarme dich mein!**

Lerne, o Seele! von dem Blinden, wie du mit Jeſu reden ſolſt. Du mußt Jeſum recht erkennen, dein Glaube muß in dir ein rechtes Zutrauen erwecken, daß er dir helfen will und kan. Wenn du auch Nichts weiters zu ſagen weißt, als: **erbarme dich mein!** Dein Jeſus, welcher deine Noth kennet, noch ehe du ſie ihm klageſt, wird ſchon wiſſen, wie er ſich deiner erbarmen ſoll.

Die aber vorne angiengen, bedräueten ihn, er ſolte ſchweigen. Auch bey dir werden die Hinderniſſe, welche dich von Jeſu abhalten wollen, nicht auſſenbleiben. Der Satan, dein eigen Herz werden dir Manches einreden, dich in deinem Gebete irre machen und dein Vertrauen auf Jeſum und ſeine Hülfe ſchwächen wollen. Es giebt auch wohl Solche, die **vorne gehen**, die als Lehrer mit Leben und Lehre Andern vorleuchten ſolten, welche noch das Gute hindern, und wie ſie ſelbſt ihr Elend nicht fühlen und nach Jeſu fragen, es oft verdächtig machen, wenn Andere ein brünſtiges Verlangen nach Jeſu an ſich wahrnehmen laſſen. Mache es, o Seele! wie der Blinde. Zeigen ſich Hinderniſſe: **ſchreye vielmehr**, und laſſe nicht ab, bis Jeſus **ſtille ſtehet** und ſich liebreich **nach dir umſiehet.** Der Glaube des Blinden erzeigte ſich bey dieſem wiederholten Schreyen noch ſtärker, theils durch ſein anhaltendes Flehen, theils aber dadurch, daß er diesmal nur ſagte: **du Sohn David!** Er gab damit die allergewiſſeſte Ueberzeugung, daß er Jeſum vor den verheiſſenen Weibesſaamen,

ſaamen, der aus dem Stamm Davids herkommen ſolte, nach dem Fleiſch erkannte.

Bewundere aber nun auch, o Seele! das erbarmende Herz deines Jeſu, er ſtund ſtille, um eines blinden Bettlers willen, und hieß ihn zu ſich führen. Biſt du, o Seele! noch zu ſchwach ſelbſt zu Jeſu zu kommen, kanſt du als ein Blinder den Weg nicht bis zu ihm finden: getroſt! Jeſus ſteht ſtille, er ſiehet dich; und merket er dein brünſtiges Verlangen: ſo wird er ſelbſt heiſſen dich zu ihm zu führen; er wird dir redliche Seelen zuweiſen, die mit ihrem Gebet und treuen Unterricht dein Verlangen unterſtützen und dich näher zu Jeſu führen. Abermahls ein Troſt, o Seele! da ſie ihn nahe herbey brachten, fragte er ihn und ſprach: Was wilt du, das ich thun ſoll? Biſt du gleich noch nicht zu Jeſu gekommen, kanſt du Jeſum noch nicht ſehen: genug, wenn du nur näher kömmſt. Jeſus wartete nicht, bis der Blinde zu ihm hinkam, ſondern da er nur näher kam, war er ſchon bereit und willig ihm zu helfen. Jeſus fragte, weil er ſo geneigt iſt unſere Noth und Klagen von uns ſelbſt zu hören; es ſtärkte auch dieſe Frage den Blinden mächtig in ſeinem Glauben, daß er nun endlich dem Herrn Jeſu ſein ganzes Verlangen entdeckte: Herr! daß ich ſehen möge. Er bettelte um kein Allmoſen, ſondern das war ſeine Hauptſache, daß er gerne ſehen wolte. Das müſſe, o Seele! auch dein Verlangen ſeyn, daß du ſehen mögeſt. Auch dich wird der Herr Jeſus dieſer Bitte gewähren, und dich von deiner geiſtlichen Blindheit befreyen. Dein anhaltend und gläubiges Gebet wird dir die tröſtlichen Worte zuwege bringen: ſey ſehend, dein Glaube hat dir geholfen.

Jeſus

Jeſus ſchrieb gewiſſer maßen die Ehre, die ihm gebührete, dem Blinden zu, wenn er ſagte: **dein Glaube hat dir geholfen**, damit anzuzeigen, wie köſtlich der wahre Glaube in ſeinen Augen geachtet ſey. Dieſer Glaube aber iſt ein Werk Gottes, den du dir nicht ſelber geben kanſt, ſondern von Gott erbitten mußt. **Alſobald ward er ſehend**, augenblicklich erfolgte die Hülfe. Hat dich, o Seele! Jeſus von deiner geiſtlichen Blindheit befreyet: ſo laſſe dich auch dadurch, nach dem Beyſpiel des Blinden, zu ſeiner **Nachfolge** und zu **herzlichen Loben** und **Danken** ermuntern. Wandele alſo, daß auch Andere an dir erkennen, was vor Gnade dir wiederfahren, und ſie mit dir zum gemeinſchaftlichen Lobe Gottes dadurch ermuntert werden.

Gebet.

Herr Jeſu! von Natur bin ich blind und lauter Finſterniß: gieb mir doch durch deine Gnade dieſe angebohrne Blindheit recht zu erkennen; erwecke in mir ein brünſtiges Verlangen nach dir und nach deiner Hülfe, damit ich in einem gläubigen und anhaltenden Gebet dir meine Noth klagen, und endlich das tröſtliche Wort hören möge: Sey ſehend! Haſt du, o Jeſu! ſo gerne und willig jenem leiblichen Blinden geholfen: o ſo wirſt du mich noch williger von der geiſtlichen Blindheit befreyen, als welche noch weit gefährlicher iſt. Endlich, Herr Jeſu! in meiner lezten Stunde, wenn meiner Augen Licht mir ferner leuchtet nicht: ſo bringe mich dahin, wo ich dich ſehen werde von Angeſicht zu Angeſicht in ewiger Freude und ſeligem Licht. Amen!

Am

Am Dienſtag.

1 Cor. 13, 1. 2. 3.

Wenn ich mit Menſchen und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht: ſo wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich weiſſagen könnte, und wüßte alle Geheimniſſe, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, alſo, daß ich Berge verſezte, und hätte der Liebe nicht: ſo wäre ich Nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und lieſe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht: ſo wäre mirs Nichts nütze.

Der heilige Paulus redet hier von einer ſolchen Liebe, dadurch ſich der wahre Glaube thätig erweiſet, und welche ſich bey wahrhaftig Gläubigen gegen Gott und ihren Nächſten an den Tag leget. Er giebt zu erkennen, daß ohne dieſe Liebe, als einer Frucht des Glaubens, auch die ſcheinbarſten Werke vor Gott Nichts taugten, und alſo Nichts nütze wären.

Wenn ein Menſch die allergrößte Beredſamkeit hätte, und von geiſtlichen göttlichen Dingen ſo große Erkenntniß und Einſichten hätte, und davon ſo ſprechen könnte, daß man ihn vor einen Engel halten möchte, er bewieß aber ſeinen Glauben nicht durch die Liebe thätig: ſo wären es Nichts als lauter leere Worte, welche, gleich einem Laut von einem tönenden Erz, oder von einer klingenden Schelle, der zwar lieb-

lich ſich hören ließ, aber nur ein bald vorübergehender Klang wäre, weiter keinen Nachdruck hätten. So wäre es auch mit einem Menſchen, der zukünftige Dinge vorher ſagen könnte, und in der Erkenntniß Gottes und göttlichen Wahrheiten es auf das höchſte gebracht hätte. So gar der wunderthätige Glaube, wenn ſolcher bey einem Menſchen angetroffen würde, wäre ohne die thätige Liebe, als eine Frucht des ſeeligmachenden Glaubens, Nichts. Eben die Beſchaffenheit hätte es mit den eigentlichen Werken der Liebe. Das Allmoſengeben, wenn auch ein Menſch gleich alle ſeine Haabe den Armen hingäbe, würde Nichts nütze ſeyn, wenn es nicht aus dem Glauben, ſondern nur aus einem natürlichen Mitleiden, oder wohl in der Abſicht Ruhm und Ehre bey Menſchen damit zu ſuchen, geſchähe. Ja, wenn auch Einer ſeinen Leib brennen lieſe, wenn Einer, aus bloßer buchſtäblichen Ueberzeugung im Verſtande bereit wäre, um der guten Sache willen ſich martern, und gar Leib und Leben zu laſſen, es fehlte ihm aber der rechte ſeeligmachende Glaube, der ſich durch die Liebe thätig erweiſet: ſo würde ihm auch dieſes vor Gott keiner Belohnung würdig machen.

So eine wichtige Sache iſt es um die Liebe. Prüfe dich demnach, o Seele! ob du eine ſolche Liebe in deinem Herzen haſt. Von Natur findet ſich das Gegentheil. Durch die Sünde biſt du von Gott abgeſchieden. Wegen deiner Sünde haſt du Nichts, als Fluch, Strafe und Verdammniß zu gewarten, und kanſt Gott nicht anders anſehen, als einen erzürnten Richter, der ſein Rachſchwerdt ſchon gezücket, dir deinen verdienten Lohn damit zu geben. Daraus entſtehet freylich Nichts anders, als eine Feindſchaft

und eine gänzliche Abneigung. Dein verderbtes Herze iſt mit lauter Eigenliebe erfüllet, weil du nun Nichts ſucheſt, als eigne Ehre: ſo entſtehet daraus Geringſchätzung und Verachtung des Nächſten; weil du nur ſucheſt dich glücklich zu machen, und Alles zu deinem Vortheil zuſammen zu ſcharren: ſo entſtehet daraus Argwohn, Groll, Neid und Mißgunſt gegen den Nächſten. Und wie iſt es möglich, daß du bey ſolchen feindſeeligen Geſinnungen Gott und den Nächſten lieben kanſt? Erkenneſt du aber, o Seele! dieſes große Verderben: ſo ſuche fürnemlich, daß die Feindſchaft mit Gott aufgehoben werde. Siehe dich dahero nach dem Mittler um, wende dich zu Jeſu, der den Frieden mit Gott geſtiftet und theuer erworben. Er bietet dir ſolchen an, und erwartet von dir recht ſehnlich, daß du nur dem errichteten Vertrag beytreten und die dir ſo heilſamen Friedensbedingungen annehmen möchteſt. Biſt du durch den Glauben der Verſöhnung deines Mittlers, und des Friedens mit Gott theilhaftig worden: ſo wirſt du gegen Gott ganz anders geſinnet werden, da wird ſich dein Haß und Feindſchaft in die zärtlichſte Liebe verwandeln. Du wirſt nun den lieben, der dich erſt geliebet, und auf dieſe Weiſe die wahre Liebe haben und üben. Aus dieſer Liebe gegen Gott wird die Liebe gegen deinen Nächſten entſpringen. Haſt du erkannt, was Gott an dir gethan: ſo wirſt du nunmehro alle Menſchen, auch deine ärgſten Feinde lieben. Und dieſe durch den Glauben gewürkte Liebe wird dir alsdenn nütze ſeyn. Der Glaube wird dir die Pflichten der Liebe leicht und angenehm machen. So, wie im natürlichen Leben ein lebendiger Menſch durch ſeine äuſſerliche Bewegungen und Handlungen ſich lebendig erwei-

ſet: ſo wirſt auch du das Leben des Glaubens durch freywillige Werke der Liebe thätig erweiſen. Am allervollkommenſten wird deine Liebe in jenem ſeeligen Leben ſeyn. Wie herzlich wirſt du nicht Gott deinen Vater lieben, wenn du betrachteſt, was er an dir gethan, da du noch ſein Feind wareſt; wie er dich mit ſo großer Gedult und Langmuth getragen, wie er ſo gar ſeinen Sohn hingegeben, damit er ſeine beleidigte Gerechtigkeit ausſöhnen, dir Friede erwerben, durch ſeine Unſchuld deine Schulden tilgen, und dich ſo darſtellen möchte, daß er dich in dieſem ſeinem Sohne, als ſein liebes Kind wieder anſehen, und ewig lieben könnte. Wie zärtlich wird nicht deine Liebe ſeyn zu Jeſu, deinen Bruder, deinen Bräutigam, der ſich ſo viele Mühe um dich gegeben, ſichs ſo ſauer werden laſſen, damit er ſich ewig mit dir verloben und vermählen könnte. Wie genau und innigſt wirſt du mit allen Engeln und Auserwählten in Liebe verbunden werden, und die ſeelige Erfahrung erlangen, daß, wenn Alles aufhören wird, dennoch die Liebe nimmer aufhören werde.

Gebet.

Liebreichſter Heiland, Herr Jeſu! du haſt ein Herz voller Liebe gegen uns arme Menſchen, und wilſt zu unſern eigenen Heil und Beſten, daß wir eben ſo gegen dich und unter einander geſinnet ſeyn ſollen. Von Natur habe ich kein ſolches Herz, ſchenke mir dahero den wahren Glauben an dich, aber auch die nöthige Kraft, dieſen Glauben durch die Liebe thätig zu erweiſen. Gieb mir zu erkennen, daß auch die ſcheinbarſten Werke ohne Glauben vor dir Nichts taugen, und dir ohnmöglich gefallen können, damit ich nur in der wahren Liebe zu wachſen und

dadurch

dadurch meinen Glauben zu beweiſen, mir angelegen ſeyn laſſe. Wenn endlich Alles aufhöret: ſo laß meine Liebe nicht aufhören, ſondern erſt in jenem Leben recht vollkommen werden, um deiner Liebe willen. Amen!

Am Mittwoch.

Jeſ. 53, 4. 5.

Fürwahr! Er trug unſere Krankheit, und lud auf ſich unſere Schmerzen. Wir aber hielten ihn vor den, der geplaget, und von Gott geſchlagen und gemartert wäre. Aber er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zerſchlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.

Der Prophet Jeſaias faſſet hier alles dasjenige in die Kürze zuſammen, womit wir uns in den Tagen, welche dem andächtigen Gedächtniß des bittern Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti beſonders gewiedmet ſind, umſtändlicher beſchäftigen ſollen. Er macht uns ſowohl die Urſache, als die ſeelige Frucht dieſes Leidens bekannt. Uns von der Wichtigkeit der Sache zu überzeugen, macht er den Anfang mit einer ſehr nachdrücklichen Betheurung: Fürwahr! Dieſes Ausdrucks bediente ſich ebenfals der fromme Hauptmann unter dem Creuze Jeſu: Fürwahr! dieſer iſt ein frommer Menſch geweſen. Luc. 23, 47. Und iſt ſo wohl die Weiſſagung, als

die Erfüllung mit dieſer Bezeugung der Wahrheit und Wichtigkeit gleichſam beſiegelt.

Jeſaias nennet die Perſon nicht, ſondern er ſagt nur Er. Chriſten, denen von Jugend auf Jeſus bekannt gemacht worden, dürfen hier nicht mit dem Cämmerer aus Mohrenland ſagen: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet ſolches, von ihm Selber, oder von Jemand anders? Act. 8, 34. Es muß ihnen gleich einfallen, daß es Niemand anders, als Jeſus ſey. Doch der Prophet hat in den Vorhergehenden die Perſon, theils nach ihrer Herkunft aus dem dürren und ganz verfallenen Stamm Davids, theils nach der jämmerlichen Geſtalt, in welcher er unter den ſchmerzlichſten und ſchmählichſten Leiden ſich darſtellen würde, deutlich genung bekannt gemacht, v. 2. 3. daß alſo einem Jeden gleich einfallen muß, daß die Rede hier von keinem Andern, als unſern göttlichen Erlöſer ſeyn könne. Die Urſachen aber ſeines ſchmerzlichen Leidens waren Nichts anders, als unſere Krankheiten, Schmerzen, Miſſethaten, Sünden, und damit verdiente zeitliche und ewige Strafen. Dieſe nahm Jeſus auf ſeinen heiligen Rücken, dieſe trug er, als eine ſchwere Laſt, welche ihn ſo drückte, daß ihm am Oelberg blutiger Schweiß, und am Creuz die erſtaunlich bittere Klage: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? ausgepreßt wurde. Um dieſer Miſſethaten und Sünden willen ließ er ſich verwunden, zerſchlagen und auf das erbärmlichſte zurichten, weil er alle die Strafen empfinden mußte, die wir ewig hätten erdulten ſollen. Die Wichtigkeit der Sache wurde aber von den Wenigſten erkannt. Die Juden, welche ſich auch nicht ſelbſt an der Perſon unſers Heilandes verſündigten, ſahen ihn doch nur

als

als einen Solchen an, der geplaget und von Gott geſchlagen und gemartert wäre. Sie hatten damahls noch gar keine Begriffe von der Abſicht und Frucht dieſes Leidens.

Ach! wenn es nur nicht in unſern Tagen auch ſo genannte Chriſten gäbe, welche das Leiden Jeſu mit ſolchen Augen anſähen, welche demſelben alle Verdienſtlichkeit rauben, und wenn ſie noch endlich die hiſtoriſche Gewißheit müſſen gelten laſſen, doch den unſchäzbaren Werth dieſes Leidens nicht erkennen wollen, und alſo auch der ſeeligen Frucht und des ſo heilſamen Nutzens entbehren müſſen.

Dieſe ſeelige Frucht beſtehet aber darinnen: **auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.** Der Friede mit Gott mußte von Jeſu ſo ſauer erworben werden; der Herr Jeſus mußte ſich die tiefſten Wunden ſchlagen laſſen, damit wir den allervortreflichſten Lebensbalſam ſeines vergoſſenen Blutes erlangen, und in glaubiger Zuflucht zu dieſen eröfneten Wunden, durchaus geheilet werden könnten.

Niemand wird die Wohlthat des edlen Friedens zu ſchätzen wiſſen, als der die Unruhen des verderblichen Krieges erfahren; und Keiner wird ſo ſehnlich verlangen, geheilet zu werden, als, welcher die ſchmerzhafteſten Krankheiten hat ausſtehen müſſen. Haſt du nun, o Seele! deinen unſeeligen Zuſtand erkannt, da du in Sünden, als in einer beſtändigen Feindſchaft mit Gott gelebet und in einer immerwährenden Unruhe deines Gewiſſens und damit verknüpften Unzufriedenheit hingegangen biſt; empfindeſt du deine Sünden und Miſſethaten, als einen recht böſen und unheilbaren Schaden, fühleſt du auch die

Schmerzen, und erſchrecken dich die großen Strafen, welche du damit zeitlich und ewig verdienet: nun ſo wende dich zu Jeſu, der auch deine Krankheit getragen, auch deine Schmerzen auf ſich geladen, der ſich um deiner Miſſethat willen verwunden, um deiner Sünde willen zerſchlagen, und deine wohlverdiente Strafen auf ſich legen laſſen. Erkenne, daß du ihm haſt Arbeit gemacht in deinen Sünden, und Mühe in deinen Miſſethaten. Eſ. 43, 24. und beurtheile darnach die Größe und Abſcheulichkeit derſelben. Ergreife aber im wahren Glauben den dir angebotenen Frieden, fliehe zu den eröfneten Wunden deines Erlöſers, und laſſe dich durch das daraus hervorſtrömende Blut recht von Grund ausheilen. Sprich: Herr Jeſu! dein Blut ſoll der Balſam ſeyn, der vor meine Sünde dienet, du haſt mich mit Gott verſöhnet, und machſt mich wie Schnee ſo rein, daß kein Sündenfleck mir ſchade, Jeſu, meiner Unſchuld Pracht! habe Dank für deine Gnade, die mich hat ſo rein gemacht: ſo wirſt du Frieden erlangen und geheilet werden. Alsdenn wirſt du, o Seele! auch in deinen leiblichen Krankheiten und Schmerzen Troſt aus dieſen Worten nehmen können: **Fürwahr! er trug unſere Krankheit, und lud auf ſich unſere Schmerzen**, auch dieſe hat Jeſus getragen, und damit erworben, daß du ſolche, wenn du mit ihm durch den Glauben vereiniget biſt, nicht mehr, als Strafen deiner Sünden, ſondern, als väterliche Züchtigungen anſehen darfſt. Endlich im Tode wirſt du der ſeligen Früchte des Friedens vollkommen genüſſen, und als Einer, der durch die Wunden Jeſu völlig durchaus geheilet worden, dort in jenem Leben die verklärten Wunden deines Jeſu küſſen, dich innigſt darüber

erfreuen, das erwürgte Lamm Gottes ſehen, anbeten und ewig loben und preißen.

Gebet.

Gedultiger Heiland, Herr Jeſu! habe Dank vor deine große Liebe, daß du unſere Krankheiten und Schmerzen auf dich genommen, dich um unſerer Sünde und Miſſethat willen verwunden und zerſchlagen laſſen, damit du die Strafe von uns nehmen, uns Friede erwerben, und durch deine Wunden heilen möchteſt. Damit ich auch mir dieſes Troſtwort recht zueignen kan: ſo gieb, daß ich meine Sünden, als eine unheilbare Krankheit erkennen, die Schmerzen empfindlich fühlen, und nach der Heilung ſehnlich verlangen möge. Gieb aber, daß ich durch den Glauben mir dasjenige, was du für mich gethan, recht zueigne, in dem Gefühl meines Elendes zu deinen Wunden fliehe, und des erworbenen Friedens wahrhaftig theilhaftig werden möge. Ja, heile mich, o Heil der Seelen! wo ich krank und traurig bin, nimm die Schmerzen, die mich quälen, und den ganzen Schaden hin, den mir Adams Fall gebracht, und ich ſelbſten mir gemacht; wird o Arzt! dein Blut mich netzen, wird ſich all mein Jammer ſetzen. Amen!

Am Donnerſtag.

Jeſ. 38, 1.

So ſpricht der Herr: Beſtelle dein Hauß, denn du wirſt ſterben, und nicht lebendig bleiben.

Der Prophet Eſaias mußte auf göttlichen Befehl dieſe ſehr wichtige Nachricht dem frommen, aber dermahlen todkranken König Hiskia überbringen: du wirſt ſterben und nicht lebendig bleiben, und die nachdrückliche Erinnerung hinzuthun: Beſtelle dein Hauß. Ohnerachtet der fromme König von ſeinem Gewiſſen das Zeugniß hatte, daß er vor dem Herrn, nach der Wahrheit, mit vollkommenen Herzen gewandelt, und gethan, was dem Herrn gefallen hat: ſo war ihm dennoch dieſe Poſt ungemein erſchrecklich. Der Herr ließ ſich aber durch ſein Gebet und Thränen endlich bewegen, ſeinen Tagen noch funfzehn Jahr zuzuſetzen.

Wie würde dir, o Seele! mitten auf deinen Sündenwegen, zu einer Zeit, da du in deinen Herzen dächteſt: Mein Herr verzeucht zu kommen, Luc. 12, 45. zu Muthe ſeyn, wenn dir dieſe Poſt gebracht würde: Beſtelle dein Hauß, denn du wirſt ſterben. Erſchrack der fromme Hiskias, der ſich doch eines redlichen aufrichtigen Wandels bewußt war: wie würdeſt du nicht erſchrecken müſſen, wenn dir dein Herz und Gewiſſen das Gegentheil entdecken würde. Erkenne alſo hieraus, o Seele! daß es ums Sterben keine ſo leichte Sache ſey, und dieſe Veränderung von äuſſerſter Wichtigkeit ſeyn müſſe, weil Gott vor nöthig erachtet, auch dieſen frommen König an die vorhero erforderliche Beſtellung ſeines Hauſes erinnern zu laſſen. Daß du, o Seele! ſterben mußt, daß eine Zeit kömmt, da dein unſterblicher Geiſt die zerbrechliche Leibeshütte verlaſſen wird, iſt eine ausgemachte Sache. Gott gab dieſes gleich nach dem Fall dem Adam zu erkennen, da er ſagte: denn du biſt Erde, und ſolſt zu Erden werden. Gen. 3, 19.

Dahero iſt das der alte Bund, du mußt ſterben. Sir. 14, 18. Aber die Zeit des Todes hat dir Gott aus ſehr weiſen und heilſamen Abſichten verborgen; deſto nöthiger iſt die Beſtellung deines Hauſes. Der Prophet erinnert auch dich durch dieſes Wort daran, und an wie vielen Orten heiliger Schrift wird nicht eben dieſe äuſſerſt nöthige Erinnerung wiederholet. Unſer Heiland ſelbſt erinnert dich ſehr nachdrücklich daran, und giebt dir zugleich eine Anweiſung, wie du dein Hauß beſtellen ſolſt, wenn er ſaget: Darum wachet, denn ihr wiſſet weder Tag noch Stunde, in welcher des Menſchen Sohn kommen wird. Matth. 25, 13. Darum ſeyd auch ihr bereit, denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet. Luc. 12, 40. Auch auſſerdem fehlt es nicht an ſolchen Erinnerungen, der Schall der Sterbeglocken, der Anblick erblaßter Leichen, das Anſchauen der Gräber und vermoderten Gebeine, die Krankheiten, die bey zunehmenden Jahren abnehmenden Kräfte, beſonders aber die häufigen Exempel ſolcher Menſchen, die ganz unvermuthet und plötzlich von der Welt abgefordert werden, ſind kräftige Stimmen, welche dir zurufen: **Beſtelle dein Hauß.** Säume dahero nicht, o Seele! noch bey geſunden Tagen an dieſes ſo nöthige Geſchäfte zu gedenken. Soll es aber dir Vortheil bringen: ſo mußt du dein Hauß recht kennen lernen, von innen und von auſſen.

Das Hauß iſt Nichts anders, als der Leib, und alle damit verknüpften äuſſerlichen Umſtände, das irdiſche Hauß dieſer Hütten, das zerbrochen wird. 2 Cor. 5, 1. Die Hütte, welche du ablegen mußt. 2 Petri 1, 14. In dieſem Hauſe aber wird der koſtbareſte Schatz der unſterbliche Geiſt, eine Seele, die

dem

dem Herrn Jeſu ſein Blut gekoſtet, verwahret. Soll das Hauß recht beſtellet werden: ſo iſt fürnemlich an dies edelſte Kleinod zu denken und zu ſorgen, wo dieſes bey dem Einfallen der Hütte, ſicher untergebracht werden kan. Nirgends anders, als in den Wunden Jeſu. Unterſuche dahero, o Seele! ob du Jeſum wahrhaftig erkannt und im Glauben angenommen, ob du wohl mit rechter Zuverſicht in dem lezten Augenblick wirſt ſagen können: Herr Jeſu, nimm meinen Geiſt auf! Iſt dein Innerſtes noch voller Sünde und Weltſinn: ſo würdeſt du deinen Geiſt gleichſam ſelbſt in die Hände eines Richters überliefern. Der barmherzige Gott, der nicht deinen Tod will, ſondern, daß du dich bekehreſt und lebeſt, läßt dir nicht umſonſt zurufen: **Beſtelle dein Hauß.** Bitte ihn: Lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden. Pſ. 90, 12. Suche in dem Blute deines Jeſu Vergebung deiner Sünden; reinige dich täglich in dieſer Gnadenfluth, folge der Erinnerung deines Heilandes: **wachet.** Wache recht auf aus deinem Sündenſchlaf; bleibe aber auch wachend, und ſiehe jeden Tag, jede Stunde vor die lezte deines Lebens an, damit du beſtändig **bereit** ſeyn mögeſt. Beſtelle ebenfals bey Zeiten, wenn du noch geſund biſt, dein irdiſches Hauß, damit du dich am Ende deines Lebens mit irdiſchen Dingen zu zerſtreuen, nicht nöthig haſt.

Iſt dein Hauß durch Buſe und Glauben beſtellet, iſt dein unſterblicher Geiſt zur Abreiſe fertig und bereit: ſo kan dich die Todespoſt nicht erſchrecken. Auch die natürliche Furcht vor der ſchmerzhaften Trennung des Leibes und der Seele, vor der gräuſenden Verweſung, wird dir der Herr abnehmen, oder doch

mindern.

mindern. Würdeſt du mit Hiskia um Verlängerung des Lebens den Herrn anflehen: ſo wird der Herr, wenn deine Bitte eine beſſere Zubereitung auf die Ewigkeit zum Grunde hat, und dein Leben noch auf der Welt nütze ſeyn kan, auch darinnen dein Gebet erhören. Bleibt es aber dabey, du wirſt ſterben, iſt dein Lebensziel aus: getroſt, du haſt dein Hauß beſtellt, deine Glaubenslampe iſt geſchmückt. Du geheſt dem Leibe nach zwar ins Grab, dein unſterblicher Geiſt aber gehet dem Bräutigam entgegen. Dein Sterben wird dir eine Hochzeit. Kein Richter, ſondern ein Bräutigam erwartet dich, du geheſt mit ihm hinein zur Hochzeit. Darum iſt dir der Tod ein rechter Freudenbot, erlößte Seel! du wirſt jetzund in Gottes Bund vom Elend loß, und recht geſund.

Gebet.

So laß denn, Herr Jeſu! in dieſer heiligen Faſtenzeit mein vornehmſtes Geſchäfte ſeyn, mein Hauß zu beſtellen, da ich ja nicht weiß, wie bald du mich von dieſer Welt abfordern möchteſt. Gieb, daß ich dich meinen ſterbenden Erlöſer mit meinen Glaubensaugen unverwand anſehen, Alles das, was mir das Sterben ſauer und bitter machen könnte, ſorgfältig vermeiden, und in der Ordnung wahrer Buſe und Glaubens täglich wachend und bereit erfunden werden möge. Und endlich, Herr Jeſu! in dem lezten Augenblick meines Lebens, erſcheine mir zum Schilde, zum Troſt in meiner Noth, wie du Herr Chriſt ſo milde, dich haſt geblut zu tod. Da kan ich mit dieſen Troſt freudig die Welt verlaſſen. Ich weiß in Jeſu Blut und Wunden hab ich mir recht und wohl gebett. Mein Gott! ich bitt durch Chriſti Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Amen!

Am Freytag.

Jeſ. 58, 6—9.

Das iſt aber ein Faſten, das ich erwähle: Laß loß, welche du mit Unrecht verbunden haſt; laß ledig, welche du beſchwereſt: gieb frey, welche du drängeſt; reiß weg allerley Laſt. Brich den Hungrigen dein Brod, und die, ſo im Elend ſind, führe ins Hauß. So du einen nacket ſieheſt: ſo kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Alsdenn wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Beſſerung wird ſchnell wachſen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu ſich nehmen.

Jeſaias giebt in dieſen Worten allen Chriſten einen ſchönen Unterricht, wie ſie die heilige Faſtenzeit auf eine Gott angenehme und heilſame Weiſe anwenden ſollen. Das Faſten iſt an und vor ſich eine Gott wohlgefällige Sache; wir erkennen dieſes an dem Exempel der Niniviten, Jon. 3, 5 — 9. und finden ebenfals in dem neuen Teſtamente verſchiedene Stellen, da es als nothwendig angerathen wird. Matth. 17, 21. 1 Cor. 7, 5. 2 Cor. 6, 4. 5. Es beſtehet aber nicht darinnen, daß man dem Leibe wehe thue, wenn man ihm die zu ſeinem Unterhalt nöthige Nahrung entziehen wolte, als woraus eine Schwächung der Kräfte, und ein Sauerſehen der Heuchler entſtehen

entſtehen würde, weil es wohl ſchwerlich ohne Abneigung und Widerwillen geſchehen wird, wofür doch unſer Heiland ſelber warnet. Matth. 6, 16. Die Enthaltung gewiſſer Arten von Speiſen wird eben ſo wenig Gott wohlgefällig ſeyn können, als dieſes nicht einmahl ein Faſten genennet zu werden verdienet. Die Mäßigkeit und Enthaltung der Speiſen, um zum Gebet munterer und geſchickter zu bleiben, iſt die rechte Art des Faſtens, und können dazu auch andere Bußübungen, die ſich als Kennzeichen eines durch die Gnade veränderten Herzens darſtellen, mit gerechnet werden. Wir erkennen dieſes an dem Exempel der Niniviten. Was eigentlich den großen Gott zur Barmherzigkeit bewegte, war nicht ſowohl das eigentliche Faſten, als vielmehr ihre Werke, daß ſie ſich bekehrten von ihrem böſen Wege. Jon. 3, 10. Und eben dieſes Faſten beſchreibet Jeſaias, als Gott wohlgefällig in unſerm Text, wenn er zur Ablaſſung vom Böſen und zur Ausübung des Guten ermahnet. Zu der Ablaſſung vom Böſen gehöret demnach die Vermahnung: **Laß loß, welche du mit Unrecht verbunden haſt.** Wir ſollen alle die Banden der Bosheit zerbrechen, die ſündlichen Gewohnheiten, womit Satanas und unſer verderbtes Fleiſch und Blut, uns gleichſam gefeſſelt hält, zerreiſſen und von uns werfen. **Laß ledig, welche du beſchwereſt:** wir ſollen die Knoten des Joches auflöſen, welches die folgenden Worte deutlicher machen: **gieb frey, welche du drängeſt;** wodurch wir erinnert werden, alle Härte und Bedrückungen gegen unſern armen Nebenmenſchen aufzuheben, und diejenige Gewalt, welche uns Gott über Andere gegeben, nicht zu mißbrauchen. **Reiß weg allerley Laſt:** wir ſollen vielmehr

bemühet

bemühet ſeyn unſern bedürftigen Nebenmenſchen das Leben leicht zu machen, ihm zu helfen, zu erretten und in ſeinen kümmerlichen Umſtänden nach Vermögen beyzuſtehen. Kurz zu ſagen: der Prophet erfordert ein völlig geändertes Herz, welches ſich nun auch in Ausübung des Guten erweiſen muß. **Brich den Hungrigen dein Brod, und die, ſo im Elende ſind, führe ins Hauß, ſo du einen nacket ſieheſt: ſo kleide ihn.** Pflichten, die der Heiland ſelbſt erfordert: Ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet, ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget, ich bin nacket geweſen, und ihr habt mich bekleidet, wobey der Heiland zu einer ſehr nachdrücklichen Ermunterung hinzuſetzet: Warrlich! ich ſage euch: was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 35. 36. 40. Eine ſolche Veränderung des Herzens hat die herrliche Verheiſſung: **Dein Licht wird hervorbrechen, wie die Morgenröthe.** In einem durch die Gnade veränderten Herzen wird Jeſus Chriſtus, als der rechte Morgenſtern aufgehen, es wird Alles ganz lichte werden, und wenn dieſe Hinderniſſe aus dem Wege geräumet: **ſo wird deine Beſſerung ſchnell wachſen,** der Grund davon aber iſt die **Gerechtigkeit,** nemlich die zugerechnete Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, die **wird vor dir hergehen,** wenn durch die vorlaufende Gnade Gottes das Herz zu einer wahren Sinnesänderung gelenket, und die angebotene Gerechtigkeit Jeſu im Glauben angenommen worden: ſo wird dieſe alle Sündenſchulden gut machen, die durch die Banden der Sünde verwürkte Strafen wegnehmen, und

die

die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu ſich nehmen. Das wird die erwünſchte Frucht dieſer Gott wohlgefälligen Faſten ſeyn, daß wir ſchon in dieſer Welt durch die Herrlichkeit des Herrn, geleitet, begleitet, endlich aber gänzlich darein auf und angenommen werden ſollen.

Laß dich die herrliche Verheiſſung: Alsdenn wird dein Licht herfürbrechen ꝛc. o Seele! auf das kräftigſte erwecken, die heilige Faſtenzeit recht anzuwenden. Ohne das Licht, welches ſich mitten unter den Verdunkelungen der ſchmerzlichſten Leiden im herrlichſten Glanze zeiget, und dich gleichſam die ſchöne Morgenröthe des herrlichen Tages der Ewigkeit zum Voraus erblicken läßt, kan deine Beſſerung nicht wachſen. Du mußt die Gerechtigkeit haben, wenn dich die Herrlichkeit des Herrn einnehmen ſoll. Aber, o Seele! wilſt du einer ſo großen Seeligkeit genüſſen; ſo laſſe dich durch die Bande Jeſu auch von den ſubtilſten Banden, die dich noch gefeſſelt halten, frey machen. Bemühe dich auch deinen Nebenmenſchen von Allen zu befreyen, womit du ihn etwa zeithero bedrücket; ſuche vielmehr durch Wohlthun und Mittheilen ihm deine Liebe werkthätig zu erweiſen. Dein Herze, welches ſich bishero durch allerhand Stricke der Sünden hat feſſeln laſſen, muß gänzlich frey werden; es muß auch in Abſicht gegen den Nächſten verändert werden. Haſt du ihn beſchweret, gedränget, und ihm manche Laſt aufgeleget: nun ſo ſuche ihn durch Liebeswerke zu erquicken, ſeinen Bedürfniſſen zu ſtatten zu kommen, und ſeine Laſten abzunehmen, oder doch wenigſtens zu erleichtern. Das Licht, das dir herfürbrechen wird, wie die Morgenröthe, wird dir theils deine Vergehungen offenbaren,

theils aber zeigen, wie du Gott wohlgefällig wandeln ſolſt. Deine Gerechtigkeit, die für dir hergehen wird, wird als eine von Jeſu erworbene, deine mannigfaltige Vergehungen wieder gut machen, und um dieſer Gerechtigkeit willen, wird dich die Herrlichkeit des Herrn einſtens zu ſich nehmen.

Gebet.

Herr Jeſu! lehre du mich, wie ich dieſe heilige Faſtenzeit dir wohlgefällig und mir heilſam anwenden ſoll. Befreye mich durch deine Bande von meinen Sündenbanden. Pflanze in mein Herz eine wahre Liebe des Nächſten, damit ich durch Erbarmen und Wohlthun deinem heiligen Beyſpiele ähnlich werden möge. Dein Licht erleuchte mich, deine Gerechtigkeit ſey meine Gerechtigkeit, und endlich, Herr Jeſu! nimm mich ein in deine Herrlichkeit. Amen!

Am Sonnabend.

Marc. 6, 55. 56.

Und liefen Alle in die umliegenden Länder, und huben an die Kranken umher zu führen auf Betten, wo ſie höreten, daß er war. Und wo er in die Märkte oder Städte oder Dörfer eingieng, da legten ſie die Kranken auf den Markt, und baten ihn, daß ſie nur den Saum ſeines Kleides anrühren möchten, und Alle, die ihn anrühreten, wurden geſund.

Das war eine recht ſeelige Bemühung der Einwohner in dem Lande Genezareth, daß ſie aus

aus der ganzen Gegend alle kranke und hülfsbedürftige Leute dem Herrn Jeſu zuführten, ſie vor ihn hinlegten, **und baten, daß ſie nur den Saum ſeines Kleides anrühren möchten.** Sie bewieſen durch dieſe Bitte einen recht ſtarken Glauben, und der liebreiche Heiland machte auch Alle, **die ihn anrühreten,** geſund. War der treue Heiland in den Tagen ſeiner tiefen Erniedrigung ſo bereit und willig leiblich elenden und kranken Perſonen zu helfen, wenn ſie ſich nur krank fühlten und nach Hülfe verlangeten: wie vielmehr wird er zur Rechten ſeines Vaters erhöhet, Allen und Jeden, inſonderheit aber geiſtlich kranken und elenden gerne helfen und ſie geſund machen. Der Rock ſeiner Gerechtigkeit, den wir im Glauben nicht nur anrühren, ſondern anziehen und uns ganz darein wicklen dürfen, hat die Kraft, uns geſund zu machen.

Fühleſt und erkenneſt du, o Seele! dein großes Elend; biſt du ſo ſchwach und gebrechlich, daß du kaum kriechen kanſt; iſt deine Unwiſſenheit groß, daß du nicht einmahl verſteheſt, wie du es anfangen ſolſt zu Jeſu zu kommen: ſo laſſe dich durch einen redlichen Seelſorger, oder durch einen andern erfahrnen Chriſten zu Jeſu bringen. Nimm guten Rath an, und erwecke nur in dir ein recht ſehnliches Verlangen nach der Hülfe, welches aus einem ſchmerzlichen Gefühl deines großen Elendes entſtehen und vermehret werden wird. Aber nur dahin laß dich bringen, **wo du höreſt, daß Jeſus iſt.** Iſt gleich Jeſus nicht an dieſem oder jenem Orte ſichtbarlich, wie in den Tagen ſeines Fleiſches, anzutreffen: ſo wirſt du ihn dennoch finden im Worte. Du wirſt ihn finden an dem Ort, wo von ſeinem Namen geprediget wird.

Gebrauche daher alle dieſe Gelegenheiten, o Seele! wo dir Jeſus bekannt gemacht wird. Stelle dich mit deinem ganzen Elend ihm vor Augen, und bitte du ſelbſt in einem gläubigen Vertrauen um Hülfe. Alle, die Jeſum **anrühreten**, wurden geſund: alſo, o Seele! würde dir Nichts helfen, zu wiſſen, daß Jeſus dich geſund machen kan, ſondern du mußt ihn auch im Glauben **anrühren**. Du mußt, ſo ſchwach und elend du auch immer ſeyn magſt, den Rock der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti im Glauben ergreifen, dich darein einhüllen, und damit deine Sündenblöſe bedecken: ſo wirſt du geſund werden. Auch in leiblichen Nöthen und Anliegen darfſt du, o Seele! Jeſum **anrühren** durch ein gläubiges und andächtiges Gebet: ſo wird er dich erretten und dir ſeine gnädige Hülfe erzeigen. Biſt du, o Seele! von Jeſu geſund gemacht worden, haſt du Jeſum kennen lernen; kanſt du ihn in deinen Nöthen und Anliegen finden: nun ſo ſuche auch andere Elende und Kranke dem Herrn Jeſu zuzuführen. Mache deinen nothleidenden Nebenmenſchen, beſonders denen, die ihr Elend erkennen und fühlen, den Herrn Jeſum recht bekannt. Sage es ihnen, wie ſie es angreifen ſollen, um Hülfe zu erlangen. Sage es ihnen aber auch, wie bereit und willig der Herr Jeſus ſey, ihnen zu helfen, damit ein recht kindliches und gläubiges Zutrauen in ihnen erwecket, und das Verlangen nach der Hülfe deſto ſehnlicher werde. Bitte für ſie und trage auch ihre Noth dem lieben Heiland im andächtigen Gebete für. Es iſt dem Heilande eine recht beſondere Freude, wenn er nur an allen Orten recht viele Seelen antrift, die ſeiner Hülfe nöthig haben und darnach verlangen; kein Einziger, der ihn nur anrühret, wird hülfloß gelaſſen werden.

Gebet.

Gebet.

Hülfreicher Heiland, Herr Jeſu! hier liege ich mit allen meinen Sünden und verlange geſund zu werden. Schenke mir den wahren Glauben, damit ich dich anrühren, den Rock deiner Gerechtigkeit ergreifen, und dadurch von meinem Sündenelende möge geheilet werden. Schenke mir Weißheit, auch Andere, die deiner Hülfe nöthig haben, dir zuzuführen, damit recht viele Sünder zum Glauben an dich gebracht, und durch das gläubige Anrühren geſund werden mögen. Amen!

An unbeweglichen Feſten.

Am Feſt der Reinigung Mariä.

Luc. 2, 29. 30.

Herr! nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren, wie du geſaget haſt, denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen.

Simeon, welcher dieſe ſchönen Worte geſprochen, hatte nach dem 25. v. das Zeugniß, daß er fromm und gottesfürchtig war. Beſonders hatte er das wahre Kennzeichen eines rechtgläubigen Iſraeliten, daß er mit ſehnlichen Verlangen den Troſt Iſraels den Meßiam erwartete. Sein Herze war eine Wohnung und Tempel des heiligen Geiſtes, und dieſer hatte ihm v. 26. die Verſicherung gegeben, daß er den Tod nicht ſehen ſolte, er

hätte denn vorhero den Chriſt des Herrn geſehen. Eben der gute Geiſt, deſſen Leitung und Führung ſich Simeon gänzlich überließ, brachte ihn zu der Zeit in Tempel, als Jeſus von ſeinen Aeltern dem Herrn dargeſtellet, und die gewöhnlichen Opfer gebracht wurden. Da wurde nun Simeon ſeines Wunſches gewähret: dahero er weiter in der Welt Nichts mehr begehrte, und ſeiner ſeeligen Auflöſung mit Freuden entgegen ſahe. Er ſprach: **Herr! nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren.** Der Tod war ihm nunmehro etwas Erwünſchtes, eine Loßlaſſung, eine ſeelige Friedensfahrt. Die Verheiſſung war erfüllet, er hatte den Heiland, welchen Gott zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts in die Welt geſendet, mit ſeinen leiblichen Augen geſehen. Er hatte ihn in ſeine Arme eingeſchloſſen, nun wolte er gerne ſterben.

Wünſcheſt du, o Seele! dermahleinſt des Todes dieſes Gerechten zu ſterben: ſo bemühe dich ihm ähnlich zu werden. So lange du Jeſum, den Troſt Iſrael, den Heiland und Erlöſer noch nicht im Glauben erkannt: ſo lange kanſt du dem Simeon dieſe Worte noch nicht nachſprechen. Prüfe dich, wie würde es ausſehen, wenn du nun dieſen Augenblick ſterben ſolteſt; mit was vor Unfrieden würdeſt du dahin fahren, wenn dich dein Gewiſſen aller deiner begangenen und nicht vergebenen Sünden erinnert. Was vor Unfriede würde dich dort erwarten, wenn du ohne einen Heiland und Erlöſer aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen ſolteſt. Fromm ſeyn, ein äuſſerlicher erbarer Wandel würde dich einer ſeeligen Friedensfahrt noch nicht verſichern können. Bitte Gott um ein frommes Herz, aber fürnemlich um die wahre Furcht

Gottes, denn dieſe iſt der Weißheit Anfang. Ohne Erkenntniß Gottes kan aber dieſelbe nicht ſtatt haben. Wilſt du dahero, o Seele! Gott fürchten: ſo mußt du Gott erkennen; dieſe Erkenntniß wird dich lehren, was Gott vor ein heiliger und gerechter Gott ſey. Wenn du nun dein ſündliches Verderben, deine vielen und ſchweren Miſſethaten anſieheſt: was kanſt du von dem heiligen und gerechten Gott erwarten? wird dich nicht Furcht und Schrecken ankommen? Dieſes aber wird in dir würken ein **Warten auf den Troſt Iſraels.** Zwar nicht wie Simeon auf einen zukünftigen Heiland, ſondern du wirſt dich nach dem Heilande, nach dem Sündentilger, der dir zu gute ins Fleiſch gekommen iſt, umſehen; er wird dir ganz unentbehrlich werden. Nur dieſer hat es zu wege gebracht, daß du vor dem heiligen und gerechten Gott beſtehen kanſt. Nun wirſt du dich nach ſeiner Gerechtigkeit ſehnen, aber auch ſolche mit wahren Glauben ergreifen. Du wirſt ihn mit deinen Augen, als deinen Heiland ſehen, nicht anders, als wenn er Alles nur um deinetwillen gethan und gelitten hätte. Der heilige Geiſt, der dieſen Glauben in dir würket, wird nunmehro in dir wohnen, ſeine Werkſtatt in dir aufrichten; Alles, was du vornimmſt, wird auf Antrieb des heiligen Geiſtes geſchehen. Und alſo wirſt du recht gottesfürchtig werden, dich nicht mehr vor Gott als einen erzürnten Richter fürchten, ſondern dich fürchten einen ſo gnädigen Gott, der dir einen Heiland geſchenket hat, ferner mit Sünden zu beleidigen. Haſt du alſo Jeſum als deinen Heiland erkannt, alsdenn kanſt du Simeoni nachſprechen: **Herr! nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren;** alsdenn wirſt du alle Stunden und Augenblick zu einer

ſeeligen Hinfahrt bereit und fertig ſeyn. Da wirſt du dich mit Simeon auf die göttlichen Gnadenverheiſſungen getroſt berufen können, wie du geſaget haſt. Der heilige Geiſt wird dein Herze mit ſeinen Tröſtungen erfüllen, und das angefangene Werk des Glaubens in dir ſeelig hinaus führen. Hier wirſt du deinen Heiland, den Heiland, den Gott zu deiner Errettung geſendet, und der ſelbſt Gott iſt, mit deinen Glaubensaugen ſehen; dort aber in jener Herrlichkeit wirſt du ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen. Du wirſt in deinem Fleiſche Gott ſehen und wirſt als Wahrheit erfahren, was Hiob 19, 27. ſagte: denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder. Alſo wird dein Sterben eine ſeelige Friedensfahrt ſeyn.

Gebet.

Dir allein, o Jeſu! iſt bekannt, wenn ich aus der Zeit in die Ewigkeit ſoll abgefordert werden; da mir aber die Stunde verborgen: ſo gieb, daß ich dich in wahren Glauben ergreifen, mit meinen Glaubensaugen als meinen Heiland und Erretter unverrückt anſchauen, und alſo unter der Leitung und Führung deines guten Geiſtes allezeit bereit und fertig ſeyn möge, eine ſeelige Friedensfahrt zu halten. Laß mich, Herr Jeſu! von dem Tode nicht übereilet werden, und den Tod nicht eher ſehen, bis ich dich, Herr Jeſu! den Troſt Iſraelis recht lebendig erkannt und geſehen habe. Dieſes laß meine vornehmſte Bitte ſeyn, damit, wenn die lezte Stunde hereinbricht, der Tod mir nicht ſchrecklich ſeyn möge, ſondern, daß ich mit Simeon in wahren Glauben an dich, geſtärket durch die tröſtlichen Verheiſſungen, welche du bußfertigen Sündern zu gute in deinem Wort aufzeichnen laſſen, eine ſanft und ſeelige Friedensfahrt halten möge. Amen!

Am Gedächtnißtag des heil. Apoſtels Matthiä.

Matth. 11, 28. 29. 30.

Kommet her zu mir Alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht.

Unſer liebreicher Heiland Jeſus Chriſtus ſagte dort zu den beyden Jüngern, die er in ſeiner Nachfolge bereits begriffen ſahe, beſonders: Kommt, und ſehets! Joh. 1, 39. Hier aber ergehet dieſe liebreiche Einladung an Alle und Jede: Kommt her zu mir Alle. Wie herzlich wünſchte doch der liebreiche Heiland, daß Alle zu ihm kommen möchten, daß kein Einziger eine ſo große Seeligkeit, die er ihnen erworben und zugedacht, muthwillig verſcherzen möchte. Es werden nicht die Frommen, nicht diejenigen, die ſich ſelbſt vor gerecht halten, nicht die, welche mit eignen Werken umgehen, und in ihren Herzen ſprechen: ich bin reich, und habe gar ſatt, und darf Nichts, Apoc. 3, 17. ſondern Mühſeelige und Beladene eingeladen. Mühſeelige Menſchen, die ihr Elend fühlen und erkennen, die

ſich unter dem Geſetze müde und matt gearbeitet, die ſich gerne ſelbſt beſſern wollen, aber mit Schaden erfahren, daß ihre Kräfte viel zu unvermögend ſind; die darüber recht bekümmert, und ein kummervolles, mühſeeliges Leben führen, die zwar der Welt und der Sünde überdrüßig, aber weil ſie noch nicht zu Jeſu kommen ſind, in einer dürren Wüſten verirret herum gehen, und ſich weder zu rathen noch zu helfen wiſſen. **Beladene** Menſchen, die mit vielen und ſchweren Sünden beladen, denen das aufgewachte Gewiſſen ihre begangenen Miſſethaten unaufhörlich vorwirft, die mit Furcht des Todes und Schrecken der Hölle umgeben ſind, und von der erzürnten Gerechtigkeit Gottes die wohlverdiente Strafe erwarten müſſen. Welche nunmehro erkennen, daß die Sünden über ihr Haupt gehen, welche ſie als eine ſchwere Laſt, als eine unerträgliche Bürde fühlen, und herzlich wünſchen davon befreyet zu werden. Solchen **Mühſeeligen** und **Beladenen** rufet der liebreiche Heiland zu: **Kommet her zu mir Alle**, keinen einigen ausgenommen. Da darf Keiner denken, die Laſt der Sünden iſt zu groß, ich habe gar zu abſcheuliche Sünden begangen, ich habe es noch viel ärger gemacht, wie etwa Andere. Ich bin viel zu elend, viel zu gottloß, als daß ich es wagen dürfte, in einer ſo abſcheulichen Geſtalt zu dem heiligen Jeſu zu nahen.

Der Heiland benimmt ſelbſt allen Sündern dieſen Zweifel, wenn er Joh. 6, 37. die Verſicherung giebt: **Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinausſtoſſen.** Aber dabey ſoll es nicht bleiben, ſondern Jeſus ſagt: **ich will euch erquicken.** Das müſſen

herrliche

herrliche Erquickungen ſeyn, wenn uns Jeſus ſelbſt erquickt! da mögen wir wohl ausrufen: gewiß! mein Freund giebt ſolche edle Gaben, die alle Welt mir nicht verſchaffen kan; ſchau an die Welt, ſchau ihren Reichthum an, er kan ja nicht die müden Seelen laben. Mein Jeſus kans, er thuts im Ueberfluß, wenn alle Welt zurücke ſtehen muß. Da ſollen nun ſolche arme Mühſeelige gelabet, geſättiget, getränket und geſtärket werden; arme Beladene ſollen ihrer ſchweren Bürde entlediget, die große Laſt, welche ihre Schultern gedrücket, ſoll ihnen abgenommen werden. Es ſoll aber dieſes **Erquicken** nicht etwa eine Erfriſchung und kurze Labung ſeyn, wie ein müder Wandersmann ſich mit einem friſchen Trunk labet, und darnach ſeine beſchwerliche Reiſe wieder fortſetzen muß; ſondern der Heiland verheiſſet denen, die zu ihm kommen, etwas Beſtändiges, Ruhe: **ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.** Finden ſetzet ein Suchen voraus: Wir müſſen alſo dieſe Ruhe ſuchen, Nichts mehr wünſchen, als endlich das Ende aller unſerer Beunruhigungen zu ſehen, von unſerer Mühe und Arbeit auszuruhen, und in ungeſtörter Sicherheit und Zufriedenheit zu leben. Der liebreiche Heiland zeiget uns ſelbſt die Mittel, wie wir zu dieſer Ruhe gelangen können, wenn er ſagt: **nehmet auf euch mein Joch.** Wir ſollen die Lehre ſeines Evangelii willig annehmen, uns ihm ganz unterwerfen, uns in ſeine Nachfolge begeben, und alſo ſein Joch auf uns nehmen. Damit ſich Niemand vor dieſem Joch fürchten ſoll, ſagt der Heiland: **denn mein Joch iſt ſanft:** es iſt lieblich, nützlich, angenehm und ſüſſe. Was kan wohl Angeneh-

genehmers ſeyn, als die liebliche Lehre des ſüſſen Evangelii; auch die Forderungen unſers Heilandes ſind ganz anders, als die Forderungen des Geſetzes beſchaffen, denn ſeine Gebote ſind nicht ſchwer, 1 Joh. 5, 3. weil das Evangelium die Kraft darzu darreichet, und Jeſus ſelber in den Seinigen würket, was er von ihnen fordert. Müſſen wir gleich mit dieſem Joch auch eine Laſt aufnehmen, denn Creuz und Leiden bleiben nicht aus: ſo giebt uns doch Jeſus die Verſicherung: **und meine Laſt iſt leicht.** Es iſt zwar eine Laſt, die dem Fleiſch und Blut unangenehm, die öfters mit ſchmerzlichen Empfindungen verknüpfet, aber ſie iſt leicht, denn Jeſus hilft ſie tragen; ſie iſt auch leicht in Anſehung der Herrlichkeit, die auf ein kurzes Leiden dieſer Zeit erfolgen wird. Noch ein Mittel zu dieſer Ruhe zu gelangen, iſt: **lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig.** Sanftmuth und Demuth ſind ſchon an und vor ſich ſolche Tugenden, wodurch ein natürlicher Menſch ſich mancher Unruhe in der Welt überheben kan: Wie vortreflich müſſen aber nicht dieſe Tugenden ſeyn, wenn wir ſie in der Schule Jeſu erlernen, nach ſeinem allervollkommenſten Beyſpiel; wie muß da nicht die Ruhe der Seelen befördert werden, wenn wir Jeſu in ſeiner Sanftmuth und Demuth nachfolgen. Er, der Herr Jeſus will es uns lernen, dieſe Tugenden ſelbſt in uns hervorbringen, wir ſollen nur auf ihn ſehen, und ihm darinnen nachfolgen.

Könnteſt du dich, o Seele! noch einen Augenblick bedenken, auf dieſen liebreichen Ruf deines Heilandes

landes nicht ſo gleich zu kommen? Erkenne doch, wie du bisher ein ſo mühſeeliges Leben in dem Sündendienſt geführet, wie die Menge deiner Sünden dich gedrücket, als eine ſchwere Laſt, und wie du unter dem unerträglichen Joch des Satans, aller Erquickungen und der ſüſſen Ruhe vor deine Seele entbehren müſſen. Komm nur mühſeelig und gebückt, komm nur, ſo gut du weißt zu kommen; wenn gleich die Laſt dich niederdrückt, du wirſt auch kriechend angenommen. Haſt du ein redliches Verlangen nach den ſüſſen Erquickungen, die Jeſus verſpricht: komme! du ſolſt erquicket werden. Biſt du der Unruhe deines Gewiſſens, der Unruhe in der Welt und Eitelkeit von Herzen ſatt und überdrüßig, ſucheſt du Ruhe, ach eile, komme zu Jeſu, du wirſt Ruhe finden für deine Seele. Nimm aber auch, o Seele! das ſanfte Joch deines Jeſu willig auf, laß dich keine Creuzeslaſten irre machen.

Liebe Seele! dem Creuze wirſt du nicht entgehen, du magſt kommen oder nicht; kömmſt du aber zu Jeſu, lerneſt du von ihm ſanftmüthig und von Herzen demüthig ſeyn: ſo wirſt du Ruhe finden, die Laſt wird dir eine leichte Laſt werden. Seelige Seele! die dieſe Erquickungen geſchmecket und dieſe Ruhe gefunden: ſie wird hier und dort, ewig in den Armen ihres Erlöſers ruhen und erquicket werden mit den reichen Gütern ſeines Hauſes.

Gebet.

So komme ich denn liebreicher Heiland, Herr Jeſu! auf deine freundliche Einladung, mühſeelig und beladen; ich

ich muß klagen: es iſt Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. Ich komme aber auf dein Wort, Befehl und Verheiſſung: alſo wirſt und kanſt du mich nicht hinausſtoſſen. Erquicke mich mit dem Troſte deines Evangelii, mit dem ſüſſen Troſt der Vergebung der Sünden. Mache mich willig unter dein ſanftes Joch mich zu beugen, die leichte Laſt dir nachzutragen. Laß mich Sanftmuth und Demuth von dir lernen, und bey dir Ruhe finden für meine Seele. Je weniger meine Seele in der Welt findet, wo ihr Fuß ruhen könnte; deſto mehr laß mich nach dieſer Ruhe, welche nur in deiner ſeeligen Gemeinſchaft gefunden wird, trachten, nicht verſäumen in dieſe Ruhe einzugehen, und derſelben vor deinem Angeſicht in alle Ewigkeit genüſſen. Amen!

Der Monat
Martius.

An Sonntägen und beweglichen Feſten.

Am 1. Sonntag in der Faſten Invocavit.

Matth. 4, 1. 2. 3.

Da ward Jeſus vom Geiſt in die Wüſten geführet, auf daß er von dem Teufel verſucht würde, und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefaſtet hatte, hungerte ihn. Und der Verſucher trat zu ihm.

Unſer theuerſter Heiland und Erlöſer Jeſus Chriſtus hatte vom heiligen Johanne die Taufe empfangen, und war dabey durch eine Stimme vom Himmel, als der liebe Sohn, an welchem Gott Wohlgefallen hat, bekannt gemacht

worden, als er bald hernach **von dem Geiſte in eine Wüſte geführet wurde.** Jeſus begab ſich aus Antrieb des heiligen Geiſtes, und alſo nach dem Willen Gottes in eine einſame abgelegene Gegend, wo er, von aller menſchlichen Geſellſchaft abgeſondert, vierzig Tage mit Faſten in der Einſamkeit zubrachte. Die Abſicht des heiligen Geiſtes war, **auf daß er von dem Teufel verſucht würde.**

Der vornehmſte Endzweck der Zukunft Chriſti ins Fleiſch ſolte ſeyn, daß er der hölliſchen Schlangen den Kopf zertreten, aber auch ihre Ferſenſtiche empfinden ſolte. Gen. 3, 15. Eben deswegen war er erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöhren ſolte, 1 Joh. 3, 8. Damit nun der Verſucher von Jeſu mächtig beſieget werden möchte: ſo wurde ihm von Gott zugelaſſen, ſich an ihm zu wagen, ſeine Ferſenſtiche anzubringen, und ihn mit ſeinen Verſuchungen zu beunruhigen. Ob nun gleich der Verſucher unſern theuerſten Erlöſer zu dreyen mahlen anfallen durfte: ſo wurde er doch allemahl auf das herrlichſte beſieget und überwunden, und empfand, daß er keinen bloßen Menſchen vor ſich hatte, ſondern denjenigen, der ihm endlich am Creuz ſeinen Kopf zertreten würde. Bey dieſen Umſtänden befand ſich Jeſus allerdings in dem Stand ſeiner tiefſten Erniedrigung; es leuchtete aber dennoch ein Strahl ſeiner Gottheit gar herrlich herfür: **er faſtete vierzig Tage und vierzig Nächte.** Wir leſen zwar von Moſe, daß er ebenfals vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge Sinai bey dem Herrn geweſen und kein Brod gegeſſen, und kein Waſſer getrunken, Exod. 34, 28. aber er wurde von dem Herrn unmittelbar geſtärket und erhalten. Ingleichen gieng Elias ohne zu eſſen

und

nud zu trinken vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Gottes Horeb; allein er wurde vorhero durch den Genuß des Brodes und Waſſers, welches ihm der Engel des Herrn gebracht, ſo geſtärket, daß er durch dieſe Kraft dieſen weiten Weg zurücke legen konnte. 1 Reg. 19, 5—8. Unſer Jeſus hingegen konnte wider die natürliche Einrichtung ſeines menſchlichen Cörpers, ſich eine ſo lange Zeit aus eigner Kraft der Speiſe und des Tranks enthalten. Unterdeſſen gabe er dennoch zu erkennen, daß er als ein wahrer Menſch auch unſere natürlichen Schwachheiten an ſich genommen, es hungerte ihn, doch nicht eher, als bis die von ihm ſelbſt beſtimmte Zeit des Faſtens vollendet war.

Dieſer Gelegenheit wußte ſich nun der Satan zu bedienen, es heißt: und der Verſucher trat zu ihm. So liſtig und verſchlagen dieſer arge Feind in Anſehung der Menſchen handelt, eben ſo einfältig und unverſtändig erwieß er ſich hier, da er ſich ſeinem Ueberwinder ſelbſt in die Hände überlieferte, und endlich von ihm überwunden, ihn mit Schanden verlaſſen mußte. Aber er hätte ſich nicht dem Herrn Jeſu nahen dürfen, wenn nicht Gott ſeine heiligen und weiſen Abſichten darunter verborgen gehabt. Jeſus ſolte dieſen Feind entkräften, damit er uns ferner nicht ſchaden könne; wir aber ſolten dabey die Liſt und Ränke des Satans recht kennen lernen, aber auch angewieſen werden, wie wir in der Kraft Chriſti, welche uns dadurch erworben worden, das göttliche Wort, als unſere Wehr und Waffen gebrauchen, und damit den Feind überwinden und abweiſen ſolten. Für jeden feurigen Pfeil hatte der Heiland ein beſonder Schild, und für jeden neuen Anfall ein ander

Schwerd, bis endlich der unverſchämte Geiſt, auf das Allmachtswort Jeſu: **hebe dich weg von mir!** gänzlich weichen mußte.

Wurde Jeſus gleich nach der Taufe in die Wüſte geführet: ſo gedenke hiebey, o Seele! daß du auch gleich nach deiner heiligen Taufe in die Wüſte geführet wirſt. Der Weg ins himmliſche Canaan gehet durch die Wüſte dieſer Welt. Der heilige Geiſt, der in der heiligen Taufe über dich ausgegoſſen worden, führet dich hinein und will auch dein Geleitsmann ſeyn. Wohl dir! wenn du dich dieſem Führer überläſſeſt: ſo wird der Verſucher, der nicht auſſenbleiben wird, deſto leichter überwunden werden. Haſt du aber deinen Führer verlohren nnd dich zu weit in dieſe Wüſten verirret und verlaufen: ſo ſteheſt du in der gröſten Gefahr. Du magſt unter der Geſellſchaft der Menſchen dich befinden, oder ganz alleine ſeyn: ſo wird der Verſucher zu dir treten. Darum lerne aus dieſer Begebenheit die Liſt deines Feindes recht kennen. Er wird anfänglich die unſchuldigſte Gelegenheit ergreifen an dich zu kommen. Jeſus hungerte, der Satan brachte, oder wieß ihm Steine, und verlangte, Jeſus ſolte nur ſprechen, daß ſie Brod würden. Ob ihn nun gleich Jeſus mit dem göttlichen Worte abgewieſen: ſo wagte er es doch noch einmahl, ihn auf die Zinne des Tempels zu führen, und ihm mit Vorhaltung eines aus göttlichem Worte genommenen verſtümmelten Spruchs zuzumuthen, er ſolte ſich herabſtürzen. Auch diesmal, da ihm Jeſus aus dem Worte Gottes ſeine boshafte Zumuthung verwieß, war er noch nicht ruhig, ſondern trieb ſeine Unverſchämtheit ſo weit, daß er dem Herrn Jeſu von einem hohen Berge alle Reiche der

Welt

Welt und ihre Herrlichkeit zeigete, und ihm ſolche, unter der ſchändlichen Bedingung: wenn er ihn anbeten würde, zu geben verhieß. Denke, o Seele! durfte der Satan es bey Jeſu ſo weit wagen, konnte ein nach dem andern wider ihm erfochtener Sieg, ihn nicht zurücke halten, wie wird es dir ergehen, wenn du ohne Jeſu auf den Kampfplatz trittſt, entweder gar nicht, oder mit eignen Waffen fechten wilſt. Glaube nur, der Satan, der herumgehet wie ein brüllender Löwe und dich zu verſchlingen trachtet, wird gar bald Gelegenheit finden, dich zu verſuchen; und wenn du an den Sieg Jeſu durch den Glauben noch keinen Theil haſt: ſo ſteheſt du in der Gefahr von ihm überwunden zu werden. Hat er nur erſt ein Mißtrauen gegen Gott, einen Hunger und Verlangen nach eitlen und ſündlichen Dingen in deinen Herzen herfürgebracht; hat er dich auf die Zinne des Tempels geführet, dich zum falſchen Vertrauen auf deinen äuſſerlichen Gottesdienſt verleitet; hat er es ſo weit gebracht, daß du entweder die heilige Schrift gar nicht, oder nur in fleiſchlichen Sinn lieſeſt, deine Vergehungen daraus zu entſchuldigen, und dich in deiner Sicherheit einzuſchläfern: alsdenn hat der Satan gewonnen Spiel, und wird ihm keine große Mühe koſten dich zu bereden, ihn anzubeten, wenn er dir die Herrlichkeiten der Welt, fleiſchliche Ergötzlichkeiten und lauter gute Tage verſpricht. Denn was iſt das anders, als den Satan anbeten, wenn die Eitelkeiten der Welt, dem Himmel und der Seeligkeit vorgezogen, und Scheingüter vor das höchſte Gut erkannt und geſuchet werden. Siehe, o Seele! ſo wird dirs ergehen, wenn du nicht dich im Glauben mit Jeſu vereinigeſt. Suche dahero dieſe Vereini-

gung ohne Aufſchub: alsdenn wird der Sieg Jeſu über den Teufel dein Sieg ſeyn. Halte dich an das göttliche Wort, mache dir daſſelbe recht bekannt; beſonders ſolche Stellen, womit du, in denen, dir am gewöhnlichſten Verſuchungen, Widerſtand thun kanſt. Weiſe den Feind immer damit ab, es ſtehet geſchrieben. So wird der Satan endlich von dir weichen, und du wirſt dich in der Gemeinſchaft mit Jeſu auch der angenehmen Geſellſchaft der heiligen Engel erfreuen können.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du aus Liebe für uns arme Menſchen dich in der Wüſten den Verſuchungen des Teufels freywillig unterworfen, denſelben durch deine göttliche Macht beſieget, uns die Mittel gelehret, wie wir dieſem Feind widerſtehen können, und uns, bey dem Gebrauch dieſer Mittel, auch den gewiſſen Sieg erworben haſt. Entdecke mir, mein Heiland! die Liſt dieſes Feindes. Laſſe mich in deiner ſeeligen Gemeinſchaft, wenn ich darein in der Ordnung wahrer Buſe und Glaubens gebracht, unverrückt verbleiben, damit auch ich dieſen Feind durch dich überwinde, und in deinem Sieg empfinde, wie ſo ritterlich, du gekämpft für mich. Amen!

Am Montag.

Ezech. 34, 15. 16.

Ich will ſelbſt meine Schaafe weiden, und ich will ſie lagern, ſpricht der Herr Herr. Ich will das Verlohrne wieder ſuchen, und das

Verirrte wiederbringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und was fett und ſtark iſt, will ich behüten, und will ihr pflegen, wie es recht iſt.

Es hatte der Prophet Ezechiel im Anfange dieſes Capitels den Hirten und Lehrern in Iſrael ihr ſtrafbares Verhalten auf göttlichen Befehl ſehr nachdrücklich zu Gemüthe führen müſſen; und nachdem er den großen Schaden, welchen dieſe untreuen Hirten den armen Schaafen, durch ihre Bosheit, Verwahrloſung und Nachläßigkeit zugefüget, umſtändlich erzählet: ſo beſchlüſſet er, nach angehängten ernſtlichen Drohungen von ihrem Untergang und Verderben, dieſe Strafpredigt mit einer tröſtlichen Verheiſſung, von mächtiger Errettung der armen Schaafe, und von dem treuen Hirtenamte des Meßiä. Der Prophet führet den Meßiam ſelbſt redend ein, wenn er bey jeden Umſtand ſaget: ſo ſpricht der Herr Herr.

Nachdem der Meßias gnädiglich verheiſſen hatte, dieſer zerſtreuten und verirrten Schaafe ſich ſelbſt anzunehmen, ſie aufzuſuchen, wieder zu ſammlen, und auf die beſte Weiden zu führen: ſo giebt er die angenehme Verſicherung: **Ich will ſelbſt meine Schaafe weiden.** Er, der Meßias, als der gute Hirte, will ſeine Schaafe nicht mehr untreuen Miethlingen überlaſſen, ſondern als der Erz und Oberhirte ſie ſelbſt weiden; denn eben deswegen war er in die Welt gekommen, daß ſeine Schaafe Leben und volle Gnüge haben ſolten, und ich will ſie lagern,

er will ſie in Sicherheit und zur Ruhe bringen. Damit doch ja an dieſen herrlichen Verheiſſungen Niemand zweifeln möchte, wird die zuverläßigſte Verſicherung angehänget: **ſpricht der Herr Herr.** Einer ſolchen allgemeinen Sorgfalt ſollen ſich aber die Schaafe nicht nur überhaupt zu erfreuen haben, ſondern er will ſich eines jeden Schaafes, nach ſeinen beſondern Umſtänden, recht treulich annehmen. Er will **das Verlohrne wieder ſuchen**, er ſelbſt will den Verlohrnen nachgehen, ſie aufſuchen und nicht eher ruhen, bis er ſie wieder findet; auch diejenigen, die von ihm gar Nichts wiſſen, und alſo nach ihm nicht fragen, noch ihn finden können, will er ſuchen, **das Verirrte wiederbringen;** diejenigen, ſo auf Abwege gerathen, will er wieder zurechte weiſen, das **Verwundete will er verbinden**, ihre Wunden reinigen, ſich als einen mitleidigen und geſchickten Arzt an ihnen erweiſen und ſie heilen, **und des Schwachen warten**, ſich ihrer ſo annehmen, wie ſie es brauchen und nöthig haben. Er will ſie nicht liegen laſſen, wenn ſie mit andern geſunden Schaafen nicht fort kommen können, ſondern ihrer pflegen, und wenn es nöthig iſt, ſie auf ſeine Arme nehmen und in ſeinen Buſen tragen.

Die folgenden Worte enthalten nach übereinſtimmender Erklärung der Gottesgelehrten, eine nachdrückliche Drohung in ſich, da der Meßias **den Fetten und Starken**, denen, die ſich ſelbſt vor fett und ſtark halten, ſich ſeiner Hirtentreue nicht unterwerfen, die gute Weide, ſo er ihnen zubereitet, verachten und ſeine Hirtenſtimme nicht hören wollen, denen, die ſich nicht in geiſtlicher Armuth bewahren, und daher in alle Fleiſchesfreyheit gerathen, ſich über Andere weg-

ſetzen,

ſetzen, ſie kränken, und dahero die Hirtenſtrafe auf ſich bringen, drohet, er wolle ſie behüten, oder nach der Grundſprache, verderben, jedoch zu ihrer heilſamen Beſſerung, 1 Cor. 5, 4. 5. ihrer pflegen, wie es recht iſt, er wolle nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit nach ihrem Verdienſt mit ihnen handeln.

Nun, o Seele! dieſer gute Hirte iſt kein Anderer, als Jeſus Chriſtus, der dir in dieſer heiligen Zeit, als der Hirte, der geſchlagen wurde, Zach. 13, 7. und der ſein Leben vor ſeine Schaafe ließ, Joh. 10, 15. ganz beſonders bekannt gemacht wird. Dieſer giebt dir nun die Verſicherung: er will dich ſelbſt weiden und lagern, du ſolſt nicht alleine alle Sättigung und Erquickung, ſondern auch Ruhe und Sicherheit bey ihm finden. Seine Treue iſt unausſprechlich. Erkenneſt du nur, daß du ein verlohrnes Schaaf biſt, daß du ohne der Aufſicht deines Hirten den hölliſchen Raubthieren zur Beute werden müßteſt: getroſt! dein Hirte ſuchet dich; laß ihn, o Seele! nicht vergeblich ſuchen, du würdeſt in dein Verderben und ewiges Unglück rennen, wenn du ferner vor dieſem Hirten fliehen wolteſt. Erkenne die Treue deines Hirten, denn kein Hirt kan ſo fleißig gehen nach dem Schaaf, das ſich verläuft, als Jeſus thut. Höreſt du ſeine Stimme von weiten: ſo eile ihm zu und laß dich finden. Solteſt du aber, o Seele! nachdem du ſchon zu der Heerde deines Jeſu gebracht, und ſein Schäflein worden, dich verirren und auf Abwege gerathen: auch da will dich dein Hirte wiederbringen, du ſolſt deswegen nicht von ſeiner Heerde ausgeſchloſſen ſeyn, er will dich wieder auf die rechten Wege leiten; folge nur, o Seele! der Hirtenſtimme, wenn ſie dich zurücke ruft. Biſt du

verwundet, dein Hirte wird dich **verbinden.** Sieheſt du an dir Nichts, als Wunden und Eyterbeule, die nicht geheftet noch verbunden ſind; haſt du ein verwundetes Gewiſſen, du empfindeſt aber die Schmerzen und haſt ein Verlangen geheilet zu werden: gehe zu deinem Hirten, begieb dich in ſeine Cur. Solte es auch zu brennen und zu ſchneiden geben, nur Gedult, der Balſam ſeines Blutes wird deine Schmerzen lindern und dich recht von Grund aus heilen. Biſt du ſchwach; ſchwach am Glauben, ſchwach und unvermögend etwas Gutes zu thun: getroſt! dein Hirte wird dich deswegen nicht verlaſſen, er wird dich **warten**, ſo mit dir umgehen, wie er es dir nützlich erkennet; genung! wenn du nur ein verlohrnes, aber wiedergefundenes, ein verirrtes, aber wiedergebrachtes, ein verwundetes, aber verbundenes Schäflein biſt. Vor das Uebrige laß den Hirten ſorgen, er wird nicht mehr von dir fordern, als was du durch ſeine dir mitgetheilte Kraft ausrichten kanſt, er wird dir nicht mehr auflegen, als du tragen kanſt. Hüte dich aber, o Seele! daß du nicht unter die Zahl der Fetten und Starken gehöreſt, denen der Hirte drohet, er werde ſie verderben und vertilgen.

Halte dich in wahrer Demuth zu deinem Hirten. Achte es vor deine gröſſte Ehre, ein Schäflein deines Jeſu zu ſeyn. Suche keine andere Weide, als ſolche, darauf dich dein Hirte ſelber führet. Was vor fette Weide kanſt du nicht in dieſen geſeegneten Tagen haben auf den Bergen Iſrael, auf dem Oelberge und auf Golgatha. Genüſſe dieſer Weide, o Seele! lagere dich unter dem Creuze deines Hirten, an welchem er ſein Leben vor ſeine Schaafe gelaſſen: ſo wirſt du auch endlich in ſanften Hürden liegen,

wenn

wenn der Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheiden, die Schaafe zu ſeiner Rechten ſtellen und ſagen wird: Kommt her, ihr Geſeegneten! meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt.

Gebet.

Billig kan ich dir, Herr Jeſu! du treuer und guter Hirte nachrühmen: treulich haſt du ja geſuchet die verlohrnen Schäfelein. Du haſt mich, da ich fett und ſtark war und von deiner Hirtentreue noch Nichts erfahren hatte, weil ich deine Stimme nicht hören wolte, nicht vertilget, ſondern mich behütet, daß ich mich endlich als ein verlohren Schaaf erkannt, von dir aber geſuchet und gefunden wurde. Wie oft hatte ich mich aufs neue verirret, und du haſt mich wiedergebracht. Habe Dank vor dieſe deine Treue. Lieber Heiland! da ich mich aber noch als verwundet und ſchwach deiner treuen Pflege anvertraue: nun ſo verbinde und warte mich; habe Gedult mit meiner Schwachheit. Laſſe mich auf den fruchtbaren Auen deines ſüſſen Evangelii geſtärket und erquicket werden, bis du als das Lamm mitten im Stuhl mich weiden und leiten wirſt zu den lebendigen Waſſerbrunnen. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 21, 12. 13. 14.

Und Jeſus gieng zum Tempel Gottes hinein, und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel, und ſtieß um der Wechsler Tiſche, und die Stühle der Taubencrämer, und ſprach zu ihnen: es ſtehet geſchrieben, mein

Hauß ſoll ein Bethauß heißen, ihr aber habet eine Mördergrube daraus gemacht. Und es giengen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilete ſie.

Nachdem unſer Heiland Jeſus Chriſtus ſeinen Einzug in Jeruſalem gehalten, begab er ſich in den Tempel Gottes hinein; da fand er die greulichſten Unordnungen und Mißbräuche. Bey immer zunehmenden Verderben der jüdiſchen Kirche, wurden die Opfer von dem gröſten Haufen nicht mehr als Vorbilder auf den zukünftigen Meßiam angeſehen, ſondern nur als alte Gebräuche betrachtet, auf welche äußerliche Handlungen die Juden ein falſches Vertrauen ſetzten. Da nunmehro das Schattenwerk ſich zu ſeinem Ende neigte, ſo wurden auch Gewohnheiten, die eben keine üble Abſichten anfänglich zum Grunde gehabt, ſo ärgerlich und böſe, daß unſer Heiland ſein gröſtes Mißfallen zu bezeugen, Urſache fand. Denenjenigen zur Bequemlichkeit, welche ihre Opfer bringen wolten, war geſtattet worden, daß Ochſen, Schaafe und Tauben durften bey dem Tempel feil gehalten werden, auch gewiße Wechsler vorhanden wären, bey denen man diejenigen Sorten einwechslen kunte, welche bey den Abgaben zu dem Unterhalt des Gottesdienſtes, angenommen wurden. Dieſe Leute hatten ſich nun gar in den Tempel eingeſchlichen, trieben da den ſchändlichſten Wucher, und gaben Gelegenheit, daß durch Betrug, Zank und manche unnütze Worte, der Tempel auf das ſchändlichſte entheiliget wurde. Hierüber gerieth unſer Heiland in einen gerechten Eifer, daß er ſo gar wie Johannes uns dieſe Geſchichte beſchrei-

beſchreibet Joh. 2, 15. eine Geißel von Stricken machte, und ſie hinaus triebe. Er erinnerte ſie dabey, daß Gott ſein himmliſcher Vater, ihnen bereits durch den Propheten Jeſaiam wißen laſſen, daß der Tempel, ſein Hauß, **ein Bethauß** allen Völkern heißen ſolte. Jeſ. 56, 7. Gleichwie aber ſchon Jeremias klagen müßen: haltet ihr denn mein Hauß, das nach meinem Nahmen genennet iſt, vor eine **Mördergrube**? Jer. 7, 11. alſo befänd es ſich noch gegenwärtig, da ſie durch ihren ungebührlichen Handel und Wandel ein rechtes Raubneſt, wo lauter Betrug, Vervortheilung des Nächſten, und andere Sünden im Schwange giengen, aus dem Tempel gemacht hatten. So eifrig ſich der Heiland gegen diejenigen erwieß, welche den Tempel ſo greulich gemißbraucht, ſo freundlich und liebreich erzeigte er ſich hingegen denenjenigen, welche im Tempel Hülfe bey ihm ſuchten. **Es giengen zu ihm Blinde und Lahme, und er heilete ſie.** Ueberall ſahen ſich ſeine Augen nach Leuten um, die ſeiner Hülfe nöthig hatten und begehreten, und er war auch bereit und willig ihnen zu helfen.

Ob wir nun gleich im neuen Teſtamente an keine gewiße Oerter gebunden, wo wir Gott unſere Opfer bringen und beten ſollen, da wir vielmehr angewießen ſind, ihn im Geiſte und in der Wahrheit anzubeten, welches an allen Orten geſchehen kan und muß: ſo haben dennoch diejenigen Häußer, die wir Kirchen nennen, und wo Viele verſammlet ſind Gottes Wort zu hören und zu beten, auch die Verheißung, daß der Herr Jeſus mitten unter uns ſeyn, und uns ſeegnen wolle. Aber wie ſind unſere Bethäußer beſchaffen? Kommen nicht die Allermeiſten eben ſo in die Kirche, wie dorten die Kaufleute, Taubencrämer, und

Wechs-

Wechsler? Sie ſind nur dem Leibe nach gegenwärtig, ihre Gedanken aber ſind mit lauter weltlichen Dingen erfüllet. Wie Viele kommen nicht in der Abſicht ihre Eitelkeit und äußerlichen Pracht ſehen zu laſſen. Wie Viele verſündigen ſich nicht mit liebloſen Urtheilen, theils wenn der Prediger ſeinen Vortrag nicht nach ihrem verderbten Geſchmack eingerichtet, theils über Andere, welche ſie mit gehäßigen und verächtlichen Augen anſehen. Wie wird das Gotteshauß nicht durch geile und zur Unzucht reizende Blicke, durch Unachtſamkeit, Schlafen, Plaudern und auf andere Gott mißfällige Weiſe entheiliget, daß Jeſus auch zu uns ſagen muß: **Ihr aber habet eine Mördergrube daraus gemacht.**

Du findeſt hier, o Seele! eine ſchöne Anweiſung, wie du das Gotteshaus nicht gebrauchen, und wie du es recht gebrauchen ſolſt. Der Heiland will, du ſolſt keine **Mördergrube daraus machen.** Wie ſolches, leider! von den Mehreſten geſchiehet, wirſt du aus dem Vorhergehenden erſehen haben; prüfe dich alſo, wie dein Kirchengehen Zeithero beſchaffen geweſen. Biſt du aus Gewohnheit zur Kirche gegangen; haſt du unter dem Gottesdienſte dein Gemüthe mit eitlen, wohl gar ſündlichen Gedanken zerſtreuet: ſo haſt du eine Mördergrube daraus gemacht, und den Ort, wo Gottes Ehre wohnet, dadurch entheiliget. Wie du aber das Gotteshaus recht gebrauchen ſollſt, lehret dich Jeſus, wenn er ſagt: **mein Haus ſoll ein Bethaus heißen.** Giengen die Apoſtel Petrus und Johannes um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten,, hinauf in den Tempel zu Jeruſalem: Act. 3, 1. ſo iſt es auch deine Pflicht, das Gotteshaus, in der Abſicht daſelbſt zu beten, zu beſuchen, und daſelbſt mit andern

Chriſten

Chriſten gemeinſchaftlich, die allgemeinen und beſondern Anliegen dem Herrn vorzutragen. So wie dort nicht alleine Käuffer, Verkäuffer und Wechsler, ſondern auch Blinde und Lahme waren, die zu Jeſu giengen: ſo werden unter dem großen Haufen doch noch immer einige Seelen ſeyn, die das Haus des Herrn zum Bethauße machen. Auch unter dem Geſang, Anhörung göttlichen Wortes und Austheilung der heiligen Sacramente mußt du beſtändig dein Herze mit andächtigen Seufzern zu Gott erheben. Endlich lehren dich auch die **Blinden** und **Lahmen** den rechten Gebrauch des Gotteshaußes, ſie giengen zu Jeſu und ließen ſich heilen. Wirſt du, o Seele! durch das göttliche Wort aufgewecket, erkenneſt du deine geiſtliche Blindheit, dein großes Unvermögen; gehe ſogleich hin zu Jeſu, entdecke ihm die elende Beſchaffenheit deines Herzens; warte nicht erſt bis du wieder nach Hauße kommſt, ſondern gleich im Tempel, ſo bald du die überzeugende Kraft göttlichen Wortes gewahr wirſt, gehe zu Jeſu, er wird ſich über dich erbarmen und dich heilen.

Gebet.

Lieber Heiland! mein Herze ſolte ein Tempel des heiligen Geiſtes, eine Wohnung des dreyeinigen Gottes und ein Bethaus ſeyn, aber ich habe aus eigener Schuld eine Mördergrube daraus gemacht. Komm doch, barmherziger Heiland! und reinige du ſelbſt meinen Herzenstempel; vertreibe daraus die ſündlichen Lüſte, die fremden Gedanken, die mannigfaltigen Zerſtreuungen, und Alles, was dir mißfällig iſt, und deine Ehre raubet. Haſt du alſo mein Herze gereiniget: ſo werde ich auch dein Haus, worinnen du zu mir kommen und mich ſeegnen wilſt, mit Nu-

tzen beſuchen können; alsdenn werde ich aus Antrieb des heiligen Geiſtes in den Tempel kommen, und mein Gebet und Gottesdienſt wird dir wohlgefällig ſeyn. Wenn ich in meinen geiſt- und leiblichen Anliegen zu dir gehe: ſo ſiehe mich mit erbarmenden Augen an; heile mich, öfne mir die Augen, daß ich dich erkennen, und ſtärke mich, daß ich auf deinen Wegen wandeln möge. Amen!

Am Mittwoch.

1. Reg. 19, 7. 8.

Und der Engel des Herrn kam zum andernmal wieder, und rührete ihn an, und ſprach: ſtehe auf und iß, denn du haſt einen großen Weg für dir, und er ſtund auf, und aß und trank, und gieng in Kraft derſelbigen Speiſe, vierzig Tage und vierzig Nacht, bis an den Berg Gottes Horeb.

Der treue Knecht Gottes Elias wurde von dem gottloßen Ahab und der Jeſebel auf das heftigſte verfolget, ja ſie hatten ſogar ſich verſchworen ihn umzubringen. Er flohe dahero in die Wüſten, und war ſeines Lebens ſo überdrüßig, daß er den Herrn bat, er möchte ſeine Seele von ihm nehmen. Darüber entſchlief er, wurde aber von einem Engel aufgewecket, und ermuntert, von dem ihm gebrachten geröſteten Brod und Waſſer zu genüßen, welches er that, hernach aber wieder entſchlief. Nachdem er aber zum andernmal erwecket, und nochmals geßen

und

und getrunken hatte, kunte er in Kraft dieſer Speiſe, die weite Reiſe bis an den Berg Horeb in vierzig Tagen und vierzig Nächten zurücke legen, wo er von Gott einer vertraulichen Unterredung und beſondern göttlichen Offenbarung gewürdiget wurde. Willſt du, o Seele! von dieſer erbaulichen Geſchichte einen Nutzen haben: ſo mußt du ein Mann Gottes ein Elias ſeyn; du mußt den falſchen Gottesdienſt erkannt, aber auch würklich aus deinem Herzen verbannet und abgeſchaft haben, und den Herrn vor deinen Gott erkennen. Hat es damit ſeine Richtigkeit: ſo wird dir dieſe Geſchichte die ſchönſte Anweiſung geben, theils zu einer recht geſeegneten Anwendung der heiligen Faſtenzeit, theils aber wie du deine Reiſe nach der Ewigkeit anzuſtellen haſt.

Das gottſeelige Alterthum hat eine Zeit von vierzig Tagen beſonders ausgeſetzt, darinnen das geheimnißvolle Leiden und Sterben Jeſu Chriſti andächtig erwogen werden ſoll. Du lebeſt anjetzo in dieſer heiligen Zeit, du haſt einen großen Weg für dir. Viele Tage, welche in ohnunterbrochner Andacht zugebracht werden ſollen, aber auch einen Weg, der dich bis zu dem Berg Gottes leitet. In den letzten Tagen dieſer heiligen Zeit, ſoll dir dein ſterbender Erlöſer auf dem Berge Gottes, auf Golgatha gar beſonders vor Augen geſtellet werden, da will er ſich als deinen Gott offenbaren. Da wirſt du hören die großen Sturmwinde ſeiner Feinde, welche mit dem Ungeſtümm aller Grauſamkeiten auf ihn losgeſtürmet, hören, wie die Berge zerrißen, die Felßen zerſprungen, hören von dem großen Erdbeben, hören wie das Rachfeuer des göttlichen Zornes über die Sünden der Menſchen auf das heftigſte entbrandt, deſſen verzehrende Glut Nichts

anders, als das vergoſſene Verſöhnungsblut Jeſu löſchen kunte. Recht herrlich aber wird ſich dein Gott offenbaren, dein Glaubensauge wird ihn ſehen in ſeinem ſtillen und ſanften Verſcheiden, wie er nach vollendeten Erlöſungswerk, ſeinen Geiſt von ſich gab, und denſelben ſeinem Vater zu treuen Händen wieder überlieferte. Wie iſt es möglich, o Seele! ſo viel Tage in gehöriger Andacht und Aufmerkſamkeit zuzubringen, da du von Natur kaum eines guten Gedanken fähig biſt? Aber ſiehe, der treue Gott der dein Unvermögen kennet, hat für dich geſorget, er hat dir ſein Wort gegeben, welches dir Jeſum, als das Brod des Lebens, als das lebendige Waſſer bekannt macht: er ſendet dir auch Engel, treue Lehrer, welche dich aufwecken, und zum Genuß dieſer Seelenſpeiſe und Seelentranks ermuntern müſſen. Wirſt du nun eßen und trinken, dieſer Seelenſpeiſe recht gebrauchen: ſo wirſt du dadurch geſtärket werden, durch Kraft dieſer Speiſe, dieſe Tage recht geſeegnet hinzubringen. Verſäume keine Gelegenheit Etwas von Jeſu zu hören, und deinen Jeſum recht kennen zu lernen: ſo wird er dir in den Hölen ſeiner Wunden einen ſichern Ort bereiten, wo du in Noth und Tod Schutz und Errettung finden wirſt. Er wird ſich dir offenbahren, als deinen Heiland, der dir zu gut gelitten und geſtorben; und wenn er dir im Glauben einen rechten nahen Zutritt zu ſeinen Wunden und zu ſeinem Kreuze verſtattet: ſo tritt auch her, o Seele! und ſchau mit Fleiße, ſein Leib iſt ganz mit Schweiße des Blutes überfüllt, aus ſeinem edlen Herzen, für unerſchöpften Schmerzen ein Seufzer nach dem andern quillt.

Es iſt aber auch, o Seele! dieſe Geſchichte ein ſchönes Bild deiner Reiſe zu dem Berge Gottes, zu

dem

dem Berge Zion, in jene frohe Herrlichkeit. Haſt du, o Seele! dem Dienſt des Teufels und der Sünde redlich entſaget: ſo wird dir es an Haß und Verfolgung nicht fehlen. Dürfen dir die Gottloſen gleich nicht immer das Leben nehmen: ſo werden ſie dir doch das Leben ſauer genug machen, daß du nirgends in der Welt wirſt ein ſichres Oertlein finden können. Die Welt wird eine rauhe Wüſte ſeyn, und da dein unſterblicher Geiſt nirgends finden wird, was ihn ſättigen und erquicken kan: ſo wirſt du wohl öfters mit Elia ſeufzen: es iſt genung! und nach einer ſeeligen Auflöſung ſehnlich verlangen. Aber wiſſe, o Seele! du haſt einen großen Weg für dir. Oft iſt es dem Herrn nicht gefällig, dich ſo bald dieſes Wunſches zu gewähren, ſondern er läßt dich den langen und weiten Weg eines beſchwerlichen Alters gehen; iſt aber auch der Weg kurz, und du gelangeſt in wenig Tagen bis an den Berg Gottes: ſo iſt er öfters durch Krankheit und mancherley Kreuz und Leiden, ſehr beſchwerlich; und allemal haſt du einer beſondern Kraft nöthig, die dir mangelt, und die du dir ſelber nicht geben kanſt. Siehe dich aber um, o Seele! hier iſt das Brod und Waſſer des Lebens. Gott gibt dir ſein Wort, deine Seele damit zu nähren. Jeſus ſpeiſet und tränket dich in ſeinem Abendmahl mit ſeinem wahren Leibe und Blute. Gebrauche dieſe Speiſe, iß und trink. Ermuntere dich, wenn du auch vor Matt- und Müdigkeit unterliegen wilſt, und laß dieſes deine Speiſe und Trank allewege ſeyn: ſo wirſt du Kraft dieſer Speiſe geſtärket, deine Reiſe munter fortſetzen können; der Weg wird dir gar nicht lang deuchten, alle Beſchwerlichkeiten wirſt du überſteigen, und wenn endlich das Ziel deiner Reiſe erreichet: ſo wirſt du glücklich ankommen

auf dem Berge Gottes in dem himmliſchen Jeruſalem, wo du Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, und ewige Ruhe und Sicherheit finden wirſt.

Gebet.

Ich hab für mir eine ſchwere Reiß zu dir ins himmliſche Paradeiß; aber habe Dank, Herr Jeſu! daß du mir nicht allein den Ort geoffenbaret, wo ich hinwandern ſoll, ſondern auch dein Wort, ja dich ſelbſt mir zur Speiſe und Trank gegeben, damit ich dadurch geſtärket werde und meine Reiſe in Kraſt dieſer Speiſe munter fortſetzen kan. Laß mich, Herr Jeſu! dieſe Stärkungsmittel recht und fleißig gebrauchen, und meinen beſtändigen Vorſatz ſeyn: So ſchreit ich hurtig weiter fort, bis ich gelange an den Ort Jeruſalems dort oben. Amen!

Am Donnerſtag.

Matth. 15, 21. 22. 23.

Und Jeſus gieng aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und ſiehe, ein Cananäiſch Weib gieng aus derſelbigen Grenze, und ſchrie ihm nach und ſprach: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort.

Der Herr Jeſus hatte in dem Lande Genezareth und beſonders in Capernaum den Phariſäern die Wahrheit auf das nachdrücklichſte geſagt; weil er nun vor ihren Verfolgungen nicht ſicher war, die

die von Gott zu ſeinem Leiden beſtimmte Zeit aber noch nicht kommen: ſo entwich er, ihren Nachſtellungen zu entgehen. Da kam nun ein heydniſches Weib aus derſelben Grenze und ſchrie ihm nach. Sie legte ein herrliches Bekänntniß ab, ohnerachtet ſie eine Heydin war, ach Herr, du Sohn David! ſie erkannte ihn alſo vor den verheißenen Meßiam, der aus dem Stamm David nach dem Fleiſche herkommen ſolte, aber auch vor ihren Herren. Sie rufte ihn um Erbarmung an, erbarme dich mein! und klagte ihre Noth, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. So bereitwillig auch ſonſt der Heiland zu helfen war: ſo hören wir dennoch er antwortete ihr kein Wort, welches aber in der heilſamen Abſicht geſchah, ihren Glauben zu prüfen.

Lerne hieraus, o Seele! 1) es iſt keine größere Noth, als vom Teufel geplagt zu werden. In den Tagen, da Jeſus ſeinen Wandel auf Erden hatte, geſchahe es aus Zulaſſung Gottes, daß der Satan oft leiblicher Weiſe die Menſchen beſitzen, und ſie peinigen und plagen kunte, damit Jeſus ſeine Herrſchaft über ihn zeigen, ihn austreiben, und ſein Reich zerſtöhren kunte. In unſern Tagen aber äuſſert ſich die Macht des Satans am meiſten an den Seelen der Menſchen. Er plaget ſie mit ſeiner unſeeligen Sclaverey und Dienſtbarkeit der Sünden, da er ſie von Gott abziehet, und in das ewige Verderben zu ſtürzen ſuchet. Erkenneſt du nun, o Seele! dieſe unſeelige Sclaverey und den beſchwerlichen Sündendienſt als eine üble Plage: ſo folge 2) dem Exempel der Cananitin, gehe aus den Grenzen, verlaß deine böſe Gewohnheiten und Sündenwege, und ſchreye Jeſu nach. Du biſt ja eben von ſolchem Herkommen als dieſes Weib, du ſtammeſt von blinden Hey-

den her; und vielleicht haſt du Gott noch niemahls da für gedanket, daß er deinen Voreltern das Licht des ſeeligen Evangelii aufgehen, und bis auf dich kommen laſſen. Folge ihrem Glauben nach, der ſich beſonders, theils durch eine lebendige Erkänntniß von Jeſu, theils durch ein recht zuverſichtliches Vertrauen auf ſeine Hülfe äußerte. War dieſe Heydin, die kaum Etwas von Jeſu gehöret, zu ſo einer herrlichen Erkänntniß gelanget: wie viel leichter kanſt du Jeſum erkennen lernen, da du von Jugend auf in dieſer ſeeligmachenden Erkänntniß biſt unterrichtet worden. Bitte nur Gott, daß er durch ſeinen Geiſt Alles in deinem Herzen lebendig machen wolle, und daß du im Glauben wahrhaftig wiſſen und erfahren mögeſt: Jeſus der Sohn David der wahre Meßias ſey dein Herr. Haſt du Jeſum alſo erkannt: ſo nimm deine Zuflucht zu ſeiner Erbarmung; klage ihm deine Noth, bekenne ihm alle deine Sünden, welche du als eine üble Plage des Teufels erkannt, und bitte ihn, daß da er in die Welt gekommen, die Werke des Teufels zu zerſtöhren, er ſolche auch in dir zerſtöhren möge. Bitte aber auch nach dem Exempel des Weibes für Andere, beſonders vor die Deinigen, welche du noch in den Feſſeln und Stricken des Satans verwickelt ſieheſt. Solten ſie auch gleich ſelbſt noch nicht ihre Plage erkennen: auch deine Vorbitte wird dem Herrn Jeſu wohlgefallen. Endlich 3) lerne, o Seele! die Weiße deines Jeſu kennen, er antwortete ihr kein Wort. So lange du, o Seele! noch in deinen Sünden beharreſt, noch nicht recht erkenneſt, wie übel du von dem Satan geplaget wirſt, und dich alſo als Einer, den der Herr verworfen, anſehen mußt: ſo wird es dir, wenn du auch beteſt, freylich ergehen, wie dem Saul, errath

fragte

fragte den Herrn, aber der Herr antwortete ihm nicht: 1 Sam. 28, 6. denn Gott höret die Sünder, die in ihren Sünden beharren, und ſich nicht beſſern wollen, gar nicht. Es muß alſo um dein Gebet ein rechter Ernſt ſeyn, du mußt deine Noth recht fühlen, und dem Herrn nachſchreyen, wann er antworten ſoll. Doch mußte auch ein frommer David klagen, des Tages rufe ich: ſo antworteſt du nicht. Pſalm 22, 3. Bey Jeſu heißt es öfters: keine Antwort iſt auch eine Antwort. Sein liebesvolles Herz wurde gleich durch die glaubensvolle Bitte dieſes Weibes gerühret, und er hatte ſchon beſchloſſen, daß er ihr helfen wolte, aber ihren Glauben zu prüfen, und endlich ihren Sieg deſto herrlicher zu machen, ließ er ſie ohne Antwort von ſich. Du biſt ja! o Seele! keiner Antwort würdig. Wie oft hat dein Jeſus dich zu ſich gerufen, dich auf das liebreicheſte gelocket, und du haſt ihm nicht geantwortet. Es geſchiehet dir alſo, was du verdienet, wenn Jeſus nicht ſo gleich antwortet. Aber halte nur an mit Schreyen; ſein Jeſus Herze wird doch endlich erweichet. Sein zu Hülfe geneigtes Herze, ſo dein Elend ſchon voraus kennet, ehe du es ihm klageſt, giebt auch dir die Verſicherung: ehe ſie rufen, will ich antworten, wenn ſie noch reden will ich hören, Eſaia 65, 24. und der herrliche Ausgang mit dem Cananäiſchen Weibe wird dir davon den herrlichſten Beweiß geben.

Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jeſu! gieb mir den Sündendienſt als eine üble Plage des Satans recht zu erkennen, damit ich dadurch angetrieben werde, Hülfe bey dir zu ſuchen. Wann ich dir nachſchreye und dich um Erbarmung anrufe: ſo erhöre mich bald. Scheinet es aber mein Heiland!

als wenn du mir nicht gleich antworten wolteſt; kan ich auf mein wiederholtes Bitten von der Plage noch nicht befreyet werden: ſo laſſe mich fleißig nachforſchen, ob die Schuld an mir liegt, ob es etwa am Glauben, am rechten Ernſt und Anhalten fehlet. Laß mich nicht eher ablaſſen mit Schreyen und Rufen, bis du mir Hülfe erzeigeſt. Nun Herr Jeſu, du Sohn David, erbarme dich mein! Amen!

Am Freytag.

Joh. 5, 5—9.

Es war aber ein Menſch daſelbſt acht und dreyßig Jahr krank gelegen. Da Jeſus denſelbigen ſahe liegen, und vernahm, daß er ſo lange gelegen war, ſpricht er zu ihm: wilt du geſund werden? der Kranke antwortete ihm: Herr! ich habe keinen Menſchen, wenn das Waſſer ſich beweget, der mich in den Teich laſſe, und wenn ich komme, ſo ſteiget ein Anderer für mir hinein. Jeſus ſpricht zu ihm, ſtehe auf, nimm dein Bette, und gehe hin. und alſo bald war der Menſch geſund, ſtund auf, und nahm ſein Bette und gieng hin.

Wir merken aus dieſer Begebenheit zu unſerer Erbauung drey wichtige Lehren.

1) Der Herr Jeſus hat ein herzliches Verlangen den Elenden zu helfen. Als er nach Jeruſalem auf ein Feſt reiſete, vergaß er nicht an den Teich Betheſda zu gehen, wo viele kranke gebrechliche und elende Leute

Leute beſtändig anzutreffen waren. Es hatte der große Gott, in dieſes Waſſer, wenn zu gewißer Zeit ein Engel herab fuhr, und es bewegte, eine heilende Kraft geleget; allein dieſe kam nur alsdenn einem einzigen Kranken zu ſtatten, der gleich nach der Bewegung ſich ins Waſſer laſſen kunte. Das liebreiche Jeſusherz, welches ſo gerne allen Elenden helfen will, offenbahrte ſich hier beſonders, an Einem, der daſelbſt, ſchon acht und dreyßig Jahr krank gelegen; und weil er Niemand hatte, der ihn in das Waſſer ließ, wenn es beweget wurde, dahero immer zu ſpäte kam, und einen Andern müßte für ſich hinein ſteigen ſehen. Er würde noch länger Hülfloß geblieben ſeyn, wenn ſich nicht der Herr Jeſus über ihn erbarmet hatte. Jeſus fragte ihn, ob er wolte geſund werden, und obwohl die Antwort des Kranken ein gar ſchwaches Vertrauen zu erkennen gab, indem er noch immer ſeine Geſundheit nur von dem Gebrauch des bewegten Waſſers, zu erwarten ſchien: ſo war Jeſus doch ſo barmherzig und machte ihn geſund.

2) Wir Menſchen ſind an den ordentlichen Gebrauch der von Gott geordneten Mittel gebunden. Von den Kranken, welche die heilende Kraft dieſes Waſſers erfahren wolten, wurde erfordert, ſo bald der Engel herab fuhr und das Waſſer bewegte, am erſten hineinzuſteigen, und nur derjenige, welchem es gelung, der Erſte zu ſeyn, erlangte ſeine Geſundheit. Wir ſind dahero bey unſern Krankheiten ſchuldig die ordentlichen Mittel, darein Gott eine heilende Kraft geleget, zu gebrauchen, und würden Gott verſuchen, wenn wir ohne dieſe, unſere Geſundheit erwarten wollten. Eben ſo verhält ſichs auch im Geiſtlichen, mit dem Gebrauch der Gnadenmittel, des Wortes Gottes und der heiligen Sacramente. Diejenigen, welche

che ſolche verachten, gering ſchätzen, und nicht in rechter Ordnung gebrauchen, verſündigen ſich an Gott, und verhindern muthwillig das Werk ihrer Bekehrung.

3) Jeſus iſt nicht an die ordentlichen Mittel gebunden, ſondern kan auch ohne die Mittel, vermöge ſeiner göttlichen Allmacht helfen. Wir ſehen dieſes an dem acht und dreyßigjährigen Kranken. Nicht die Verachtung des von Gott geordneten Mittels, ſondern ſein Unvermögen hatte ihm bis dahero die Geſundheit zu erlangen unfähig gemacht. Aber der erbarmende Heiland bot ihm ſeine Hülfe an, ehe er ſelbſt darum gebeten, und machte ihn, ohne daß er ſich in das Waſſer laſſen durfte, und alſo ohne dem Gebrauch des geordneten Mittels geſund. So machts auch Jeſus der große Sünderfreund im Geiſtlichen, da er aus lauter Erbarmen manchen Sünder, der alle Gelegenheiten etwas Gutes zu hören verabſäumet, die Gnadenmittel verachtet, und ſeinem Verderben zueilet, herum holet und zu ſich ziehet. In der heiligen Schrift finden wie die merkwürdigſten Beyſpiele ſolcher auſſerordentlichen Bekehrung an dem Schächer am Creuz, an dem Paulo und an Andern mehr. Wie denn der treue Heiland auch noch in unſern Tagen, manchen Sünder, der ſein Wort nicht hören wollen, durch einen ſchrecklichen Wetterſtrahl, durch einen plötzlichen Todesfall eines in ſeinen Sünden weggeraften Bekannten oder Freundes, durch einen großen Unglücksfall, auch wohl durch die ſüße und liebreiche Lockſtimme ſeines Evangelii, und daraus entſtandenen tiefen Eindruck von der großen Sünder Liebe oder auf andere Art aufzuwecken, und zu ſich zu ziehen pflegt. Ein ſolcher Sünder hat es der auſſerordentlichen Gnade und Erbarmung ſeines Heilandes zuzuſchreiben, wenn er ſo

wunderbar errettet worden. Niemand aber ſoll ſo thöricht ſeyn, es darauf ankommen zu laſſen, ſondern nach göttlicher Vorſchrift die Gnadenmittel fleißig gebrauchen, um dadurch zur Erkänntniß ſeiner Sünden, und zum wahren Glauben gebracht zu werden. Auch diejenigen, welche durch die Gnade Gottes ein verändert Herz bekommen haben, ſollen deswegen noch immer der Gnadenmittel ſich zu ihrer Stärkung und Beveſtigung bedienen.

Gedenke hiebey o Seele! daß dieſe Hallen am Teich Bethesda ein Bild dieſes Jammerthals ſeyn, wo Nichts als Blinde, Lahme, Dürre, Kranke und Elende anzutreffen. Aber leider die Allerwenigſten erkennen ihr großes Elend, ſuchen, und erwarten der Hülfe. Dieſen Kranken hat der barmherzige Gott ſein Wort, als das rechte Lebenswaſſer gegeben. Jeſus eröfnet ihnen ſeine Wunden, woraus ſein koſtbares Blut, als der rechte Heilbrunnen herfür ſtröhmet. Er beweget dieſe Waſſer durch ſeinen Geiſt, der gerne allen Menſchen dieſes Heilungsmittel appliciren möchte. Er ſendet auch Engel und Boten, welche Allen die Ordnung zeigen, wie ſie geſund werden können, und ſtellet ihnen auch täglich Leute vor Augen, welche durch den rechten Gebrauch geheilet worden, und ihre Geſundheit erlanget. Prüfe dich hiebey o Seele, ob du deine elenden Umſtände jemahls recht eingeſehen, nach Hülfe verlanget, ſolche in gehöriger Ordnung geſuchet, und mit glaubigen Vertrauen erwartet haſt. Biſt du in deinen Sünden alt worden, wie dieſer Kranke, der acht und dreyßig Jahr daſelbſt Hülfloß gelegen; haſt du ſehen müßen, daß viele Andere vor dir geſund worden, haſt du daraus die Möglichkeit geſund zu werden erkannt: ſo unterſuche dich, wo die Urſache ſtecket.

Viel-

Vielleicht iſt dein Verlangen nicht recht ernſtlich geweſen; du biſt immer zu ſpäte gekommen, haſt mit deiner Bekehrung zu lange gewartet, und ſie dir dadurch immer ſchwerer gemacht. Erkenne dieſes mit wahrer Beugung des Herzens: glaube aber Jeſus ſiehet ſich auch nach dir um, ſein Gang iſt auch zu dir gerichtet, und er fragt dich: wilt du geſund werden? Beſinne dich nicht lange auf eine Antwort; klage ihm dein Elend und groſſes Unvermögen, ergreiſe aber die angebotene Hülfe mit einem rechten veſten Glauben: ſo wirſt du geſund werden.

Sey den Befehlen deines Jeſu gehorſam; wenn er ſagt ſtehe auf: ſo denke nicht etwa, werde ich aufſtehen können? ſondern traue dem zu, der dir befiehlet, er werde dir, ſo groß du dein Unvermögen noch fühleſt, auch Kraft geben, aufzuſtehen. Nimm dein Bette und gehe hin. Verlaß dein ſündliches Lager, die böſen Gewohnheiten, die ſchändlichen Lüſte, darinnen du, als ein kranker elender Menſch bisher geruhet, und bemühe dich vor den Augen Gottes redlich zu wandeln.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du im Geiſt- und Leiblichen gewiße Mittel geordnet haſt, durch deren rechten Gebrauch wir Hülfe und Geſundheit erlangen können. Laß mich ſolche in gehöriger Ordnung recht gebrauchen. Inſonderheit aber laß mich die Krankheit und das Elend meiner Seelen lebendig erkennen und einſehen; laß mich dadurch, daß ich in Sünden alt worden, nicht abgeſchreket werden, Hülfe bey dir zu ſuchen: ſondern, da du ſo bereit und willig biſt zu helfen, auch mit glaubigen Vertrauen die Hülfe

ſe von dir erwarten, Muß ich mein ſündliches Verderben, wie der Kranke ſein Bette noch an mir behalten: ſo laß mich nur durch deine Gnade doch daraus aufſtehen, nicht länger Ruhe darinnen ſuchen, ſondern hingehen, in deinen Wegen wandeln, bis ich auch einſtens aus dieſem zeitlichen Leben durch einen ſeeligen Tod hingehen werde. Das hülf mir, Herr Jeſu! um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen!

Am Sonnabend.

Matth. 15, 23. 24.

Da traten zu ihm ſeine Jünger, baten ihn und ſprachen: laß ſie doch doch von dir, denn ſie ſchreyet uns nach. Er antwortete aber und ſprach: Ich binnicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauße Iſrael.

Die Cananitin mußte nunmehro die andere Glaubensprobe aushalten. Hatte ſie nach dem Vorhergehenden auf ihre klägliche Bitte keine Antwort bekommen: ſo mußte ſie nun mit anhören, daß auch die Vorbitte der Jünger Nichts bey Jeſu auszurichten vermochte. Ob wohl zu vermuthen, daß die Jünger mit den betrübten Umſtänden des Weibes, in Anſehung ihrer vom Teufel übel geplagten Tochter einiges Mitleiden werden gehabt haben: ſo ſcheinet dennoch aus ihrer Vorbitte, daß ihnen das anhaltende Schreyen des Weibes verdrüßlich gefallen, und ſie auch um deswillen gebeten, laß ſie doch von dir.

Aber

Aber wie muß das arme Weib über die Antwort des Herrn Jeſu nicht erſchroken ſeyn, **ich bin nicht geſand, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauße Iſrael.** Nunmehro ſchien ihr alle Hofnung der erwarteten Hülfe völlig abgeſprochen. Der liebe Heiland gab hier zu erkennen, daß er nach ſeinem prophetiſchen und ordentlichen Predigtamte ein Diener der Beſchneidung und nicht der Vorhaut wäre Röm. 15, 8. um der Wahrheit Gottes willen, zu beſtätigen die Verheißung den Vätern geſchehen. Er, als der dem jüdiſchen Volk verheißene Meßias, ſuchte ſich in den Tagen ſeines Fleiſches beſonders ſeinem Volke bekannt zu machen. Denn, ob er wohl auch einige arme Heyden ſeiner gnädigen Hülfe würdigte: ſo wurde doch die Predigt des Evangelii nicht eher, als nach der ſichtbarlichen Ausgießung des heiligen Geiſtes, nachdem die mehreſten verſtockten Jüden ſolche nicht annehmen wollten, aus großer Barmherzigkeit Gottes den Heyden angetragen. Es war alſo noch die Zeit, da den **verlohrnen Schaafen vom Hauße Iſrael,** denen die auf den Troſt Iſraelis warteten, und ſich ohne dem Erlöſer als Verlohrne anſahen, das Heil ganz beſonders angeboten wurde.

Faße, o Seele im Glauben dieß Troſtwort: **Ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauße Iſrael.** Eben der Mund der Wahrheit, der ſchon im alten Teſtamente verſicherte, daß er keinen Gefallen habe am Tode des Gottloſen, Heſ. 33, 11. giebt zu erkennen, daß er kommen, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt, ohne alle Ausnahme. Luc. 19, 10. Biſt du nun gleich nicht aus dem Hauße Iſrael: ſo biſt du doch Abrahams Sohn, Vers 9, du gehöreſt zu den Steinen, daraus Gott

dem

dem Abraham vermochte Kinder zu erwecken. Matth. 3, 9. Du, als ein wilder Oelbaum, biſt unter ſie gepfropfet, und theilhaftig worden, der Wurzel und des Saftes im Oelbaum. Röm. 11, 17. Wilſt du aber dich deß tröſten, ſo mußt du zu den verlohrnen Schaafen gehören. Eigentlich biſt du, o Seele! ein Schaaf deines Gottes, wie alle Menſchen nach der göttlichen Abſicht ſeyn könnten: denn er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volk, und zu Schaafen ſeiner Weide. Pſalm 100, 3. Adam unſer Stammvater, war nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffen, und wir Alle hätten dieſer Glückſeeligkeit genüßen können, wenn er nicht durch den kläglichen Sündenfall daſſelbe verlohren und durch denſelben Sünde und Tod auf uns geerbet hätte. Biſt du nun, o Seele! ein ſolcher unglückſeeliger Adamserbe: ſo biſt du zwar ein Schaaf, aber ein verlohrnes Schaaf. Jeſus, welcher in die Welt geſand wurde, zu ſuchen und ſeelig zu machen das verlohren iſt, ſahe auch dich verlohrnes Schäflein, ſchon in deiner zarten Kindheit; er ſahe dich in deinem Blute liegen, er fand dich, er ſprach: du ſolt leben! und ſammlete dich wieder zu der Heerde, die er mit ſeinem Blute ſo theuer erkauft hat. Biſt du aber, o Seele! ein ſo ſeeliges Schäflein geblieben, oder haſt du dich von deinem Hirten wieder verlaufen, und biſt alſo aufs neue ein verlohrnes Schaaf worden? Erkenneſt du dieſes o Seele! und iſt dein ſehnliches Verlangen, wieder gefunden zu werden: ſo freue dich; dein Hirte iſt auch zu dir geſandt, eben dich gehet dieſe Sendung ganz beſonders an. Der Hirte ſuchet dich eben ſo treulich und eifrig, als wenn er blos um deinetwillen wäre geſendet worden. Eile nur als ein verlohrnes Schäflein hin zu deinem Hirten, mache ihm

die

die Freude, dich bald von ihm finden zu laſſen. Halte ihm ſeine Verheißungen für, ſage es ihm im glaubigen Vertrauen, daß du auch zum Hauſe Iſrael gehöreſt. Paulus giebt dir davon eine ſehr erfreuliche Verſicherung, wenn er ſaget: Wir müſſen ja ſagen, daß Abraham ſey ſein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Wie iſt er ihm denn zugerechnet? in der Beſchneidung oder in der Vorhaut? ohne Zweifel nicht in der Beſchneidung, ſondern in der Vorhaut. Das Zeichen der Beſchneidung aber empfieng er zum Siegel des Glaubens, welchen er noch in der Vorhaut hatte. Auf daß er würde ein Vater Aller, die da gläuben in der Vorhaut, daß denſelbigen ſolches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 9. 10. 11. Darfſt du dich als ein ſolches verlohrnes Schäflein deines Heilandes und Erlöſers erfreuen: ſo kanſt du alsdenn in allen dir zuſtoſſenden Nöthen und Anliegen mit Gedult der Hülfe erwarten. Kein Verzug wird dein kindliches Vertrauen ſchwächen: denn das Vaterherze deines Gottes hat ſich dir durch die Sendung ſeines Sohnes ſo liebreich geoffenbahret, daß du nun gewiß verſichert biſt, der mir das Gröſte nicht verſagt, wird Rath zum Kleinern finden. Alle Proben werden deinen Glauben zur Stärkung gereichen, und endlich wirſt du erfahren, daß dein Flehen und Seufzen nicht vergeblich geweſen.

Gebet.

Ewiger Gott, barmherziger Vater! deinem Nahmen ſey Lob, Preiß und Dank geſagt, daß du deinen Sohn in die Welt geſendet, die verlohrne Schaafe vom Hauſe Iſrael zu ſuchen. Habe Dank, daß ich mich auch zu dieſen verlohrnen Schaafen rechnen, und der Sendung deines Sohnes erfreuen

freuen darf. Soll ich in der Welt manches Creuz und Leiden zu ertragen haben, ſcheinet es öfters, daß mein Gebet nicht erhöret wird, und daß mir alle Hülfe verſaget iſt: genung! daß ich deinen Sohn habe, und weiß, du wirſt mir mit ihm Alles ſchenken. Laß mich durch den Verzug der Hülfe ermuntert werden, immer anhaltender zu beten, deiner Hülfe zu erwarten; und wenn du endlich mit deiner Hülfe kömmſt, dich dafür zu loben und zu preiſen. Erhöre mich um deines lieben Sohnes willen. Amen!

Am 2. Sonntag in der Faſten Reminiſcere.

Matth. 15, 25—28.

Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und ſprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und ſprach: Es iſt nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme und werfe es vor die Hunde. Sie ſprach: ja, Herr! aber doch eſſen die Hündlein von den Broſamen, die von ihrer Herrn Tiſche fallen. Da antwortete Jeſus und ſprach zu ihr: o Weib! dein Glaube iſt groß, dir geſchehe wie du wilt. Und ihre Tochter ward geſund zu derſelbigen Stunde.

So ſtark die wiederholten Prüfungen waren, welche die Cananitin aushalten mußte, da ſie weder eine Antwort bekam, noch die Vorbitte der Jünger dießmal Etwas vor ſie auszurichten vermochte, ſie vielmehr endlich aus dem Mun-

de Jeſu ſelbſt vernahm, daß ſie als Eine, die nicht zum Hauſe Iſrael gehörte, ſich keine Hülfe von ihm zu verſprechen hätte: ſo war ihr Glaube doch noch ſtärker, und das war eben die Abſicht, welche Jeſus bey dem Verzug ſeiner Hülfe hatte.

Lerne hieraus, o Seele! wie du es anzufangen haſt, wenn du bey Jeſu Hülfe ſucheſt. Antwortet er nicht, ſcheint es, daß auch andere Kinder Gottes mit ihrem Gebet und Vorbitte Nichts vor dich ausrichten können; will dir faſt alle Hofnung zur Hülfe verſchwinden: laſſe dich dadurch nicht abſchreken und irre machen, folge dem Exempel des Weibes, **Sie kam aber und fiel vor ihm nieder.** Vorher hatte ſie ihm nur **nachgeſchrien**, jetzo kömmt ſie näher, fält vor ihm nieder, tritt ihm gleichſam vor den Weg, daß er nicht weiter kan; ſie hält ihn dadurch auf, daß er ſtehen bleiben muß, und will ſich durchaus nicht abweiſen laſſen, **und ſprach: Herr! hilf mir.** Ihr, theils durch die betrübten Umſtände ihrer Tochter, theils aber durch das hartſcheinende Bezeugen des Herrn Jeſu, bekümmertes und geängſtigtes Herze, geſtattete ihr nicht viel Worte zu machen, ihre Noth hatte ſie ſchon geklaget, Jeſus wußte ihr Anliegen, dahero bat ſie nur **Herr! hilf mir.** Wird dir, o Seele! um Troſt ſehr bange, bleibet die Hülfe lange auſſen, wird die Noth größer: immer näher zu Jeſu! werfe dich vor ihm nieder, ſage zu ihm mit wenigen aber recht glaubensvollen Worten: **Herr! hilf mir.** Aber auch darauf erfolgte von dem Herrn Jeſu eine noch härtere Antwort, darinnen er gleichſam die Worte, welche ſie vorhero gehöret: ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauſe Iſrael, erklärte und die Zueignung auf ſie machte, welches

ches ihr durch Mark und Bein dringen mußte. Er ſprach: es iſt nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Die verlohrnen Schaafe vom Hauſe Iſrael waren die Kinder, die Cananitin aber wurde unter die Hunde gezählet; ſie wurde des Seegens, der nur den Kindern gehörte, gänzlich unwürdig erkläret. Aber auch darein wußte ſich dieſe Glaubensheldin zu finden, ſie widerſprach dem Heiland nicht, ſie ſuchte ſich nicht zu rechtfertigen, ſondern gab dem Herrn Jeſu recht, ſie ſprach: ja, Herr! ſich ſelber konnte ſie nicht weiter herunter ſetzen, ſie wolte alſo gerne ein verachtetes Hündlein ſeyn, aber die Kinder nennte ſie ihre Herrn, und verlangte nur von den Broſamlein, die von dem Tiſche fielen, ſich zu ſättigen. Wird dir, o Seele! dein grundböſes Herze recht offenbaret, wird dir gezeiget, wie du unter die Hunde gehöreſt, welche von dem Reiche Gottes ausgeſchloſſen, und aller Gnade unwerth ſeyn; klagt dich dein eigen Gewißen als den gröſten und abſcheulichſten Sünder an: ſuche dich nicht zu entſchuldigen, oder etwa mit der betrüglichen Einbildung zu ſchmeicheln, du wäreſt doch ſo gar böſe nicht, es wäre doch auch manches Gute an dir, es gäbe viele Menſchen, die es noch weit ärger machten. Das iſt nicht der Weg Gnade bey Gott zu erlangen, ſondern ſprich vielmehr: ja, Herr! ich habe ein ſo grundböſes Herz, es iſt Nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit, ja, Herr! ich bin ein ſolcher Hund, der ſein Geſpeytes wieder frißt, der ſich in allen Laſtern herum wälzet, und untüchtig iſt in dein Reich einzugehen, ja, Herr! ich bin aller Gnade unwerth, ich habe es freylich nicht verdienet, daß du mich zu Gnaden annimmſt. Ich weiß wohl, daß die reichen Gü-

ter deines Hauſes nicht vor mich, ſondern nur vor deine Kinder gehören: aber Herr! bin ich nun gleich ein ſolcher Hund: ſo bin ich doch dein Geſchöpfe, du kanſt mich doch nicht verderben laſſen. Aber ich verlange nur Broſamlein, ich will nur das aus deinem ſüſſen Evangelio haben, was vor die ärmſten Sünder gehöret; ich weiß, daß ich aller Seeligkeiten unwürdig bin, aber das Leben will ich nur gerne davon bringen: du wirſt mir mein Herr! doch dieſe Broſamlein gönnen. Ich kan noch keinen getroſten Heldenmuth, keine beſondere Glaubensfreudigkeit, keine auſſerordentliche Gaben, und ſolche Vorzüge von dir verlangen, womit du deine Kinder begnadigeſt: aber du kanſt mir doch Vergebung meiner Sünden ſchenken. Sprich nur ein Wort: ſo werd ich leben, ſprich, daß der arme Sünder hört, getroſt! die Sünd iſt dir vergeben, nur ſündige hinfort nicht mehr. Wird der Heiland ein ſolches demüthiges Herze voller Reue und Leid, aber auch voller Glauben und Zuverſicht bey dir antreffen: ſo wird es bey den Broſamlein nicht bleiben, ſondern er wird dich aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade nehmen laſſen, und dein Glaube wird den vollkomменſten Sieg davon tragen. Das wird dich nun der Ausgang dieſer Geſchichte lehren. Hatte die Cananitin alle dieſe Proben ſtandhaft ausgehalten, welche der Heiland vor nöthig erachtet, theils ſie ſelbſten darinnen zu ſtärken, theils aber, daß ihr Glaube recht offenbar werden, und auch uns zur Nachfolge reizen möchte: ſo war ihr Sieg deſto herrlicher. Sie erhielte von dem Heiland nicht allein das vortrefliche Lob, o Weib! dein Glaube iſt groß, ſondern auch die tröſtliche Verſicherung: dir geſchehe wie du wilt, und die Geneſung ihrer Tochter erfolgte zu derſelbigen

bigen Stunde. Erkenne hieraus, o Seele! wie groß der Glaube in den Augen Jeſu angeſehen wird. Er ſagte nicht, ich will deine Tochter geſund machen, ſondern dir geſchehe was du nur wilt, als wolte er ſagen: ich kan dir gar Nicht abſchlagen, wenn du auch ein Mehrers von mir haben wolteſt, es würde dir gewähret.

Bitte, o Seele! um einen ſolchen lebendigen Glauben, Jeſus wird ihn gewiß in dir würken und herfür bringen, ſolte er auch dir mancherley Prüfungen vor nöthig und nützlich erkennen: halte darinnen gedultig aus; genung! wenn dein Glaube dadurch geſtärket und vermehret wird.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! ich danke dir vor dieſe theure Wahrheiten, welche du in dieſer merkwürdigen Geſchichte mir ans Herze haſt legen wollen. Ach! wer bin ich, daß du mich ſo hoch achteſt, ein Sünder, ein Hund, der aller Gnade unwerth. Gieb mir mein Elend recht zu erkennen, damit ich deine Gnade deſto höher ſchätze. Gönne auch mir die Broſamlein, die von der Herren Tiſche fallen, laſſe mich ſolche begierig aufleſen, damit ich dadurch zum geiſtlichen Leben gebracht, und darinnen erhalten werde. Inſonderheit ſchenke mir den wahren lebendigen Glauben. Laſſe mich unter allen Prüfungen gedultig aushalten; meinen Glauben dadurch geſtärket werden, und endlich das Ende des Glaubens der Seelen Seeligkeit erlangen. Amen!

Am Montag.

Joh. 8, 23. 24.

Ihr ſeyd von unten her, ich bin von oben herab, Ihr ſeyd von dieſer Welt, ich bin nicht von dieſer Welt. So habe ich euch geſaget, daß ihr ſterben werdet in euren Sünden. Denn ſo ihr nicht gläubet, daß ichs ſey: ſo werdet ihr ſterben in euren Sünden.

Unſer theuerſter Erlöſer Jeſus Chriſtus hielt in dem Tempel zu Jeruſalem an dem Gotteskaſten mit den heuchleriſchen Phariſäern und andern verſtockten Jüden eine lange Unterredung, darinnen er ihnen ihre große Blindheit und verdammlichen Unglauben auf das nachdrücklichſte vorſtelte. Da ihnen nun beſonders die Worte im vorhergehenden 21. Vers da er ſagte: wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen, ganz unbegreiflich waren: ſo gab er ihnen in unſern Worten eine deutliche Erklärung, und zeigte ihnen, daß ihr irdiſcher Sinn, und ihr beharrlicher Unglaube die Urſach wäre, warum ſie in ihren Sünden ſterben würden, und nicht dahin kommen könnten, wo er hingieng, weil er nach verrichteten Erlöſungswerk, wieder zum Vater gehen würde. Was unſer Heiland den Phariſäern und Juden hier vorhielt, muß er zu den Allermeiſten unter den Chriſten noch ſagen, welche bey dem hellen Licht des Evangelii noch immer in ihrer Blindheit und Unglauben fortfahren, und dahero einer weit härtern Strafe und ſchwerern Verantwortung

wortung, als die verſtockten Jüden, werden zu gewarten haben. Sie werden in ihren Sünden ſterben. Die Haupturſache dieſes ſchweren Gerichts iſt der Unglaube, und der irdiſche Sinn iſt die gröſte Hinderniß, zu dem rechten Glauben zu gelangen. Der Unglaube beſtehet aber nach den eigenen Ausſpruch des Heilandes darinnen, ſo ihr nicht gläubet daß ichs ſey. Der Heiland hatte ſich in dem 12. Vers als das Licht der Welt bekannt gemacht: alle diejenigen nun, welche ihn nicht als dieſes Licht annehmen, und die Finſterniß mehr lieben, als das Licht, lieber in der Finſterniß wandeln, als daß ſie Jeſu nachfolgen ſolten, ſind Ungläubige. In der Epiſtel an die Ebr. 11. 6. wird ausdrücklich von denen, die zu Gott kommen wollen, erfordert, zu glauben, daß er ſey und denen, die ihn ſuchen ein Vergelter ſey. So lange der arme Menſch, noch von unten her, und von dieſer Welt iſt, ein fleiſchlich geſinnter natürlicher Menſch bleibet, deſſen Sinnen und Dichten nur auf das Irdiſche gerichtet, und der in ſeinen ſündlichen Lüſten, in Eitelkeiten und Thorheiten der Welt ſeine Ruhe und Vergnügung ſuchet, an das Ewige gar nicht gedenket, alſo nach den Vergeltungen, die mit demjenigen, was er vor gut hält, ganz und gar keine Aehnlichkeit haben, nicht das mindeſte Verlangen träget: ſo kan er unmöglich glauben, daß er ſey. Was vor einen Begriff kan er ſich von Gott und Chriſto in einer ſolchen ihm ganz entgegen geſetzten Geſinnung machen; und wie kan er, da er ihn niemahls zu ſuchen verlanget, eine Sehnſucht nach den Vergeltungen welche in himmliſchen und ewigen Gütern beſtehen, verſpühren. Bleibt nun der Menſch in dieſem irdiſchen Sinn, und beharrlichen Unglauben: ſo iſt unvermeidlich, er wird in

ſeinen Sünden ſterben, er wird nimmermehr zu Gott kommen, ein Ende mit Schrecken nehmen, und an Leib und Seele verderben. Welch ein trauriges und erſchreckliches Schickſal!

Laſſe, o Seele! dir dieſes zur Erweckung dienen, von nun an dahin zu trachten, daß du zu den rechten Glauben gelangen, und von Herzen glauben mögeſt, daß Jeſus das Licht der Welt ſey. Soll aber dieſer Glaube in deinem Herzen gewürket werden: ſo mußt du erkennen, daß du von unten her biſt, Fleiſch vom Fleiſch gebohren, ein natürlicher Menſch; daß du durch die Sünde dich gleichſam unter alle Geſchöpfe Gottes, auch unter den allergeringſten und verachteſten Wurm, erniedriget haſt. Denn kein Geſchöpfe hat ſeinen Schöpfer beleidiget, als die gefallenen Engel und der Menſch, welche Beyde der gütige Schöpfer über alle Andere erhoben hatte, dafür ſie ihm hätten doppelt dankbar ſeyn ſollen. Du mußt erkennen, daß du alſo von dem hohen und erhabenen Gott, von Jeſu der von oben herab iſt, kein bloßer Menſch, ſondern der eingebohrne Sohn Gottes, himmelweit entfernet biſt. Du mußt erkennen, daß du bisanhero noch von der Welt geweſen, daß dein Herz noch an irdiſchen und ſündlichen Dingen gehangen; daß du es noch mit der Welt mit den Feinden Jeſu gehalten, und alſo von der ſeeligen Gemeinſchaft mit Jeſu, der nicht von dieſer Welt iſt, gänzlich ausgeſchloſſen biſt. Endlich mußt du gewiß überzeugt ſeyn, daß auf einen ſo unſeeligen Zuſtand Nichts anders erfolgen könne, als: du wirſt in deinen Sünden ſterben; daß aber der Glaube an Jeſum, daß er es ſey, derjenige, der dich durch die Wiedergeburt zu einem ſeeligen Kinde Gottes auf und annehmen will,

der

der dich von der Welt erwählet, und von dem Dienſte der Sünde und der Welt frey gemacht, das einzige Mittel ſey, dich von ſo einem erſchrecklichen Ende zu retten. Jeſus, das Licht der Welt wird ſchon durch ſein zuvorkommende Gnade und durch die Erleuchtung ſeines Geiſtes dir zu ſtatten kommen, dieſes Alles heilſamlich zu erkennen; und je tiefer du in dieſe Erkänntniß eindringen wirſt, je ſtärker wird dein Verlangen nach Jeſu dem Erretter ſeyn, und je lebendiger wird der Glaube werden. Da wirſt du mit der vollkommenſten Gewißheit, aus eigener Erfahrung ſagen können: ja, Jeſus iſt es, der mich natürlichen Menſchen wiedergebohren und erleuchtet hat; Jeſus iſt es, der mich von der Welt ab und zu ſich gezogen; Jeſus iſt es, der mir meine Sünden vergeben, und mich ſo ſeelig verändert, daß ich nun nicht in meinen Sünden ſterben werde. Jeſus ſaget zweymal, **ihr werdet in euren Sünden ſterben**, erſtlich wegen des natürlichen Verderbens, und des irdiſchen weltlichen Sinnes, hernach wegen des beharrlichen Unglaubens. Wie ſchrecklich müſſen dieſe Worte einem weltgeſinnten und unglaubigen Menſchen bey ſeinem Abſchied aus dieſer Welt ſeyn. Hingegen aber wie ſüß und angenehm wird der Tod einer glaubigen Seele ſeyn, welche durch die Wiedergeburt die Kindſchaft Gottes erlanget, welche nun ſuchet was droben iſt, und nicht mehr was auf Erden iſt. Welche der Welt und ihrer vergänglichen Luſt von Herzen abgeſaget, die nun nicht mehr zur Welt gehöret, ſondern durch den Glauben der Gefahr entgangen, mit der Welt verdammet zu werden, welche Jeſum als das Licht der Welt erkannt, und wahrhaftig gläubet, daß er es ſey. Dieſe kan nun hinkommen, wo Jeſus hingehet, zum Vater, und

weiß gewiß, wenn ich gleich ſterb: ſo ſterb ich dir, ein ewges Leben haſt du mir, durch deinen Tod erworben; und wo du biſt, da komm ich hin, daß ich ſtets bey dir leb und bin, drum fahr ich hin mit Freuden.

Gebet.

Herr Jeſu! du biſt nicht von unten her, ſondern von oben herab, und biſt nicht von dieſer Welt; gieb mir es zu erkennen, daß ich in meinem unwiedergebohrnen Zuſtand und irdiſchen Sinn zu dir nicht kommen kan: hingegen aber darinnen, wenn ich im Unglauben beharren würde, in meinen Sünden ſterben müßte. Befreye mich von dem irdiſchen Sinn, als dem gröſten Hinderniß des wahren Glaubens; bringe mich ſelbſt durch deinen Geiſt zu deiner ſeeligmachenden Erkänntniß, und zum wahren Glauben an dich, damit ich aus der groſſen Gefahr errettet, im wahren Glauben an dich beharren, und dereinſt darinnen ſanft und ſeelig abſchieden möge. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 23, 2. 3.

Auf Moſis Stuhl ſitzen die Schriftgelehrten und Phariſäer, Alles nun, was ſie euch ſagen, daß ihrs halten ſollet, das haltet, und thuts, aber nach ihren Werken ſollet ihr nicht thun, ſie ſagen es wohl, und thuns nicht.

Der Herr Jeſus zeiget in dieſen Worten ſeinen Jüngern, theils in einer Vermahnung, theils in einer Warnung, wie ſie ſich gegen die Phariſäer und Schriftgelehrten verhalten ſolten. Er vermahnet

mahnet ſie, ſolche als rechtmäßige und ordentliche Lehrer zu erkennen, denn ſie ſitzen auf Moſis Stuhl. Sie verwalten das geordnete Lehramt, verleſen und erklären das Geſetz Moſis, und unterrichten nach demſelben das Volk. Alles, was ſie nun aus dem göttlichen Geſetz mit deſſelben eigenen Worten ihnen vorleſen, oder doch demſelben gemäß vortragen würden, ſolten ſie halten und thun, es mit gebührender Andacht und Ehrerbietung anhören, annehmen, und den guten Lehren folgen. Vor ihren Werken aber warnete der Heiland, nach ihren Werken ſollet ihr nicht thun, darauf ſolten ſie nicht ſehen, vielweniger ihnen nachfolgen: darunter war die Heucheley das ſchändlichſte, ſie ſagen es wohl, und thuns nicht. Sie lehreten zwar ganz recht, aber ſie ſelbſt richteten ſich nicht nach demjenigen, was ſie von Andern forderten. Unſer Heiland redete hier nicht von offenbar falſchen Propheten, dafür er Matth. 7, 15. ſeine Jünger warnete: Sehet euch vor, vor den falſchen Propheten, ſondern von ſolchen, die zwar äuſſerlich über die Reinigkeit der Lehre hielten, derſelben aber in ihrem Wandel gerade entgegen handelten. Billig müſſen wir die Langmuth und Gedult unſers Heilandes bewundern, welcher, des groſſen Verderbens dieſer Lehrer ungeachtet, ſeine Jünger zu einer gewißen Hochachtung gegen ſie ermahnet, und von ihnen verlanget, ſie ſollen halten und thun, was ſie ihnen ſagen würden. Wir ſind ganz anders geſinnet, der anſtößige und ärgerliche Wandel unwiedergebohrner Lehrer fält uns nicht ſo bald in die Augen: ſo wiſſen wir nicht, wie ſchlecht genung wir nur von ihnen urtheilen ſollen. Die theuerſten Wahrheiten, welche ſie uns nach dem Worte Gottes fürtragen, finden keinen Eingang. Ihre Beſtrafungen

ſungen werden verachtet, ihre Ermahnungen ſind in Wind geredet, und bey ihren Tröſtungen ſind wir unempfindlich, da wir doch nach der Vermahnung unſers Heilandes nicht auf ihre **Werke**, ſondern auf ihre **Worte** ſehen ſolten.

Merke, o Seele! hiebey folgende Lehren.

1) Nach der von Gott ſelbſt anbefohlnen Prüfung: glaubet nicht einem jeglichen Geiſte, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von Gott ſind, biſt du ſchuldig deine Lehrer nach dem Worte Gottes zu prüfen.

Kömmt der Vortrag eines Lehrers nicht mit dem Worte Gottes überein, trägt er den Grund des Glaubens, umſtürzende Irthümer für: ſo erkenne ihn als einen falſchen Propheten, als einen Verführer des Volks. Iſt aber ſein Vortrag dem Worte Gottes gemäß, er gehet von der reinen Lehre in keinem Stüke ab, ob er gleich dieſelbe nicht in der gehörigen Ordnung vorträget, das Wort nicht gebührend theilet, und weil er ſelbſt von der Kraft des ſüßen Evangelii an ſeinem Herzen Nichts erfahren, auch davon nicht ſo ſchmackhaft, reizend und lockend reden kan, als ein Anderer: ſo denke dennoch

2) Was Jeſus ſagt, **er ſitzet auf Moſis Stuhl, er** iſt ein berufener Lehrer. Es wird von dir nicht erfordert, die Rechtmäßigkeit ſeines Berufs zu unterſuchen, genung! er iſt dir von der Obrigkeit gegeben und fürgeſetzet, das Wort Gottes, und den Rath Gottes von deiner Seeligkeit zu verkündigen. Folge dahero

3) Der Vermahnung deines Jeſu: **Alles, was ſie euch ſagen, daß ihr halten ſollet, das haltet und thuts.** Bindet er ſchwere Bürden und unerträgliche Laſten, und legt ſie den Menſchen auf den Hals; fordert

dert er von unbekehrten Menſchen ein heiliges und frommes Leben; treibet er das Geſetz, und vergißt das Evangelium, er zeigt nicht, wo die Menſchen die Kraft hernehmen ſollen, die zu Ausübung der geforderten Pflichten nöthig: ſo brauche du, o Seele! alle dieſe Forderungen zu deiner Prüfung; danke Gott dafür, wenn du Jeſum erkannt haſt, und alſo weißeſt, wo du die nöthige Kraft erlangen kanſt. Seine Tröſtungen werden doch dem Worte Gottes gemäß ſeyn, werden ſie gleich von Einigen in ihrer Sicherheit gemißbraucht: ſo ſind daran nicht die Tröſtungen, ſondern die falſche Anwendung derſelben Schuld. Du aber, o Seele! prüfe dich, ob der Troſt für dich gehöret; eigne dir keinen falſchen Troſt zu, ſondern wenn du erkenneſt, daß du noch nicht ſo beſchaffen, dich deſſelben anzumaßen: ſo bitte Gott, daß er dich geſchickt mache, auch der Tröſtungen fähig zu werden. Alſo wirſt du, o Seele! wenn du nur auf das Wort ſieheſt noch immer eine geiſtliche Nahrung finden können. Vergiß aber auch, o Seele!

4) Die Warnung deines Heilandes nicht, **aber nach ihren Werken ſollet ihr nicht thun.** Das würde ein Seelen verderbliches und höchſt ſchädliches Vorurtheil ſeyn, wenn du, o Seele! denken und ſagen wolteſt: der Lehrer erfordert zwar groſſen Ernſt im Chriſtenthum, aber er beweißt ſelber keinen: alſo muß doch ein ſolcher groſſer Ernſt nicht nöthig ſeyn. Der Lehrer beſtraft dieſes oder jenes Laſter, darinnen er ſelber ſteckt: alſo muß das Laſter ſo verdammlich nicht ſeyn. Der Lehaer macht ſich ſo weit es nur immer ſein Stand zuläßt noch gerne mit der Welt luſtig: alſo kan ich, der ich kein Geiſtlicher bin, um ſo mehr der Welt Luſt genüßen. Wirſt du, o Seele!

dergleis

dergleichen an deinem Lehrer gewahr: ſo laſſe dich zum Gebet für ihn erwecken; kützele dich nicht darüber in deinem Herzen, laſſe dich dadurch nicht zur Verachtung, ſondern zum Mitleiden bewegen. Siehe nicht auf ſeine Perſon, ſondern auf ſein Amt: gedenke, von dir wird erfordert, Rechenſchaft zu geben, von dem, was er dir aus Gottes Wort vorträgt, er aber muß für ſich ſeinem Herrn von ſeinem Verhalten Rechenſchaft geben. Hat dir aber Gott einen Lehrer gegeben, der ſo lebet, wie er lehret, und in der Nachfolge ſeines Jeſu ſeiner anvertrauten Gemeine als ein Fürbild ſich darſtellet: ſo preiſe Gott dafür!, und halte ihn doppelter Ehre werth.

Gebet.

Herr Jeſu, du Hirte und Biſchof unſerer Seelen! gieb uns Hirten und Lehrer nach deinem Herzen, ſolche, die dich kennen, und ihre Lehre mit einem chriſtlichen Wandel zieren. Bewahre uns vor Heuchler und falſche Propheten. Da aber doch bey dem täglich zunehmenden Verderben, ſich ſolche Lehrer mit einſchleichen, welche zwar über die Reinigkeit der Lehre halten, durch ein ärgerliches Leben aber öfters wieder einreiſſen, was ſie durch die Lehre erbauen: ſo ſchenke mir Weißheit, ihres Dienſtes recht zu gebrauchen, ſie wegen des anvertrauten Amtes zu ehren, das Wort, was ſie vortragen, andächtig zu hören, meinen Wandel darnach einzurichten, und zu thun, was ſie uns ſagen. Bewahre mich, daß ich mich an ihren unvorſichtigen Wandel nicht ärgere, ſondern vielmehr vor ſie beten möge, damit du ſie bekehreſt. Erhöre mich, um deiner groſſen Menſchenliebe willen. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 20, 28.

Gleichwie des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern, daß er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für Viele.

Die aus einem unrichtigen Begriff, von der wahren Geſtalt des Reiches Jeſu Chriſti, herrührende ohnüberlegte Bitte der Mutter der Kinder Zebedäi, und der dadurch bey den übrigen Jüngern darüber erregte Unwillen, gab dem Heilande Gelegenheit, ihnen den großen Unterſchied zu zeigen, der unter ſeinem und einem weltlichen Reiche zu bemerken wäre. Er ſagte, die Gewalt und Oberherrſchaft wäre nur den weltlichen Fürſten eigen, da hingegen unter Jüngern Jeſu auch der Fürnehmſte der Andern Diener ſeyn müſſe. Wer in dieſem ſeinem geiſtlichen Reich gewiſſe Vorzüge und Gaben für Andern voraus habe, ſey auch verpflichtet, zum Beſten der Andern ſie anzuwenden, und ſich darinnen, als Aller Knecht zu erweiſen.

Dieſen Satz erweiſet der Heiland mit ſeinem eigenen Beyſpiel, dahero er die Worte unſers Textes mit den vorhergehenden durch das Wörtgen Gleichwie verbindet. Er nennet ſich des Menſchen Sohn, dafür wolte er bey ſeinem Wandel auf Erden angeſehen ſeyn; denn da er Knechtsgeſtalt angenommen, und gleich wie ein andrer Menſch worden war, Phil.

2, 7. ſo war ſeine Abſicht nicht, nach Art weltlicher Könige, viele Diener um ſich zu haben, und ſich auf eine Art und Weiſe, wie irdiſche Regenten es erfordern, bedienen zu laſſen, ſondern er war **kommen, daß er diene**, denn Alles, was er in der Welt zu thun und zu leiden hatte, geſchahe den Menſchen zum Beſten. Den wichtigſten Dienſt aber, wofür ihm das ganze menſchliche Geſchlecht in Zeit und Ewigkeit nicht genung danken kan, giebt er in den Worten zu erkennen: **und gebe ſein Leben zur Erlöſung für Viele.** Wo wird leicht ein Knecht erfunden werden, der ſein Leben für ſeinen Herrn hergeben ſolte, und unſer oberſter Herr und Meiſter will für uns ſeine unwürdigſten und geringſten Knechte, ſein Leben hergeben, wir mögen dabey wohl ausrufen: O Liebe, Liebe! du biſt ſtark, du ſtreckeſt den ins Grab und Sarg, vor den die Felſen ſpringen. Hatten wir mit unſern Sünden das Leben verwürket, und den ewigen Tod verdienet: ſo mußte Jeſus ſein Leben laſſen und hingeben, uns damit das Leben zu erretten; er mußte ſein Blut zur Bezahlung für unſere Sünden, zu einem Löſegeld hingeben und für uns bezahlen, was wir der göttlichen Gerechtigkeit zu leiſten ſchuldig waren und nimmermehr bezahlen konnten. Wenn es heiſſet: **für Viele**: ſo müſſen wir uns dabey erinnern, daß dieſes Wort in heiliger Schrift mehrmahlen für Alle gebraucht wird. Wenn aber hier nicht allein auf die Erwerbung des Heils geſehen wird: ſo kan das Wort Viele dennoch Statt finden, weil leider nicht Alle, dieſes Allen erworbene Heil, durch Verabſäumung der von Gott fürgeſchriebenen Ordnung, erlangen.

Daß Jeſus auch für dich, o Seele! ſein Leben gelaſſen, iſt eine ausgemachte Sache; auch du biſt in

Anſehung

Anſehung der Erwerbung unter den Vielen mit begriffen, welche ſich dieſer ausnehmenden Wohlthat mit zu erfreuen haben. Wilſt du aber, o Seele! der ſeeligen Früchte, welche Jeſus dadurch erworben, in Zeit und Ewigkeit theilhaftig werden: ſo iſt deine Schuldigkeit ihm auch in der Demuth nachzufolgen. Iſt Jeſus nicht in die Welt gekommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern, daß er diene, vielmehr wird es deine Pflicht ſeyn, in der Welt nicht nach eitler Hoheit, vergänglicher Ehre und Bequemlichkeit zu trachten, ſondern vielmehr deinem Nächſten zu dienen. An Gelegenheiten wird es dir niemahls fehlen; du wirſt Menſchen genung antreffen, welche deiner Hülfe und deines Dienſtes bedürfen. War aber der wichtigſte Dienſt, daß Jeſus ſein Leben hingegeben zur Erlöſung für Viele: ſo erinnert dich dieſes, daß du fürnemlich deinem Nächſten im Geiſtlichen zu dienen verbunden biſt. Die Errettung ſeiner Seelen, die Beförderung ſeiner geiſtlichen Wohlfahrt ſind die wichtigſten Dienſte, welche du dem Nächſten erweiſen kanſt. Dazu gehöret denn, daß du ihn ermahneſt, erweckeſt, und oft erinnerſt, was Jeſus gethan, ihn zu erlöſen; kanſt du es nicht mit Worten: ſo thue es durch ein gutes Exempel, daß er Etwas an dir ſehen möge, wodurch er erbauet wird. Betrachteſt du, o Seele! daß Jeſus ſein Leben gegeben zur Erlöſung: ſo gedenke hiebey, wie viel es ihm gekoſtet, daß du erlöſet biſt. Erkenne aus dem großen Werth des Löſegeldes, die Größe und Wichtigkeit deiner Verſchuldungen, welche ein ſo theures Löſegeld erfordert. Kanſt du wohl die Sünde, welche nicht anders, als mit dem Leben Jeſu verſühnet und abgethan werden konnte, ferner lieben? wolteſt

du dich wohl noch einmahl mit Vorſatz in eine Lebensgefahr ſtürzen, woraus dich ein Freund mit Hintanſetzung ſeines eignen Lebens errettet? So thörigt würdeſt du ſchwerlich handeln; ey, ſo verlaß und fliehe, o Seele! die Sünde, welche deinem beſten Freund, deinem Jeſu ſein Leben gekoſtet. Laſſe dich aber auch dieſe große Wohlthat zur herzlichſten Dankbarkeit erwecken. Jeſus konnte dich in deinen Sünden nicht anders, als ſeinen ärgſten Feind anſehen; dennoch gab er ſein Leben hin, dich davon, und von den betrübten Folgen frey zu machen. Erkenne daraus die Größe ſeiner Liebe, und ſey bereit und willig, wenn du in Umſtände kämeſt, da du um ſeinetwillen dein Leben hergeben müßteſt, auch damit deine Gegenliebe und Dankbarkeit zu bezeigen. Mußt du gleich ſagen: Nun, Herr Jeſu! ich kan dir nicht viel geben, in dieſem armen Leben: ſo faſſe unterdeſſen den redlichen Entſchluß: Eins aber will ich thun: es ſoll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele ſcheiden, mir ſtets in meinem Herzen ruhn.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du in dieſe Welt gekommen biſt, nicht dir dienen zu laſſen, ſondern uns zu dienen; und womit könnten wir arme Menſchen dir wohl dienen? Inſonderheit aber, daß du dein Leben zu unſerer Erlöſung haſt hingegeben. Laſſe mich auch unter den Vielen erfunden werden, welche in der Ordnung wahrer Buſe und Glaubens dieſes hochwichtige Löſegeld ergreifen, und laß, Herr Jeſu! deine Todespein, an mir armen Sünder nicht verlohren ſeyn. Amen!

Am

Am Donnerſtag.

Jer. 17, 5. 6. 7.

So ſpricht der Herr: Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläßt, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, und mit ſeinem Herzen vom Herrn weichet. Der wird ſeyn, wie die Heide in der Wüſten, und wird nicht ſehen den zukünftigen Troſt, ſondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüſten, in einem unfruchtbaren Lande, da Niemand wohnet. Geſeegnet aber iſt der Mann, der ſich auf den Herrn verläſſet, und der Herr ſeine Zuverſicht iſt.

Der große Gott ließ durch den Propheten Jeremiam dem Volke Juda ſeine begangenen Sünden auf das nachdrücklichſte vorhalten, und ihnen beſonders wegen ihrer großen Abgötterey und Vertrauen auf Menſchen, ſeinen entbrannten Zorn ankündigen. Weil aber der Herr allezeit ſo barmherzig, als gerecht iſt: ſo mußte ihnen Jeremias ſowohl den Fluch und das Verderben dererjenigen, die ſich auf Menſchen verließen, als auch den Seegen und die glücklichen Umſtände derer, die ſich auf den Herrn verlaſſen, fürhalten, ob ſie ſich durch den gedrohten Fluch vor dem Verderben möchten warnen, und durch den angebotenen Seegen möchten reitzen laſſen, auch ſo ſeelige Leute zu werden. Damit es bey ihnen einen deſto ſtärkern Eindruck machen könnte,

ſezt Jeremias hinzu: ſo ſpricht der Herr, damit anzuzeigen, daß es nicht ſeine Einfälle wären, ſondern das wahrhaftige Wort des Herrn.

Was Jeremias hier dem Volke Juda ſagte, iſt, o Seele! auch dir zur Lehre geſchrieben. Betrachte demnach

1) höchſtunglückſeelige Menſchen. Dieſe machen ſich unglücklich damit, daß ſie ſich auf Menſchen verlaſſen, ihr Vertrauen auf ſterbliche Menſchen ſetzen, von ihnen Hülfe und Alles erwarten, was ſie von Gott dem Herrn alleine erwarten ſolten. Ferner: ſie halten Fleiſch für ihren Arm, ſie verlaſſen ſich auf ihre Stärke, Macht und Vermögen, ſie verlaſſen ſich auf ihre eigene Kräfte, Geſchicklichkeit, Verſtand und Wiſſenſchaften, und ſuchen ihren Troſt in lauter vergänglichen Dingen, und weichen mit ihrem Herzen von dem Herrn. Sie werden von Gott abtrünnig, ihr Herze wird ganz von Gott abgewendet und entfernet. Auf ein ſolches Verhalten ſezt der große Gott den Fluch, verflucht iſt der Mann. Gott kündiget ſolchen unglückſeeligen Menſchen ſeinen Zorn und Ungnade an, er will ſie ſo ſtrafen, daß es Andern zum Exempel und Wunder dienen ſoll; ſie ſollen vermaledeyet, und von ſeinem Angeſichte verſtoſſen ſeyn. Der Prophet erkläret dieſes durch ein Gleichniß, von der Heide hergenommen: Der wird ſeyn, wie die Heide in der Wüſten, wie ein unbewohntes, unfruchtbares und elendes Land. Er wird alles Troſtes entbehren müſſen, und in einem ſo verlaſſenen und elenden Zuſtande beſtändig bleiben. Er wurde von der Thörigkeit und Nichtigkeit ſeines falſchen Vertrauens, und von der verdammlichen Abweichung ſeines Herzens von Gott, die traurigſten

rigſten Folgen empfinden; hülfloß und verlaſſen würde er, als wie in einer dürren, unfruchtbaren und unbewohnten Wüſten, ſein Unglück beſeufzen müſſen.

Haſt du, o Seele! bisanhero die Sünde geliebet: ſo biſt du auch mit deinem Herzen vom Herrn abgewichen, und dieſe Abweichung iſt die eigentliche Quelle, woraus das falſche Vertrauen, welches der Herr dem Fluche würdig achtet, herzuleiten iſt. Haſt du dich auf Menſchen verlaſſen; die Menſchen mehr geliebet als Gott, nur ihre Gunſt geſuchet; haſt du ein falſches Vertrauen auf deinen Verſtand, Gaben, Geſchicklichkeit, Vermögen und andere äuſſere Umſtände geſetzet, und deine Glückſeeligkeit nur in irdiſchen und vergänglichen Dingen geſuchet: ſo biſt du dem Fluch nahe; und wenn du in einer ſo unglückſeeligen Verfaſſung bleibeſt: ſo trift es auch dich, was der Prophet ſagt: **Verflucht iſt der Mann.** Wundere dich nicht, daß dein Herze bisanhero ſo dürre geblieben, daß du bey dem reichen Troſt und Seegen des Evangelii, noch immer einem unbewohnten Lande, einer unbebauten unfruchtbaren Gegend ähnlich geweſen biſt; du wareſt in ſolchen Umſtänden unter dem Fluch. Erkenne alſo in wahrer Buſe deine Abweichungen von Gott, und dein falſches Vertrauen; der treue Gott läßt dir jezt in der Gnadenzeit noch ſeinen Seegen anbieten, und deswegen durch den Propheten auch fürſtellen

2) **höchſtglückſeelige Menſchen.** Dieſe befördern ihre Glückſeeligkeit damit, daß ſie ſich **auf den Herrn verlaſſen.** Sie ſetzen ihr ganzes Vertrauen auf Gott, und halten ſich auſſer Gott vor die allerunglückſeeligſten Leute, in Gott aber vor reich und höchſtglückſeelig. **Der Herr iſt ihre Zuverſicht.**

Der Herr iſt der einzige Grund ihrer Hofnung, die einzige Zuflucht in ihren Nöthen, ſie ſuchen und verlangen Nichts mehr, auſſer Gott. Von dieſen ſagt der Prophet: **Geſeegnet aber iſt der Mann.** Gott läſſet Solchen alles geiſt- und leibliche Gute in reichem Maaße wiederfahren; inſonderheit aber ſeegnet er ſie mit himmliſchen und ewigen Gütern in Chriſto. Hatte der Prophet die Verfluchten mit einer dürren unfruchtbaren Heide in der Wüſten verglichen: ſo ſtellt er nun die Geſeegneten in den auf unſern Text folgenden Worten v. 8. unter dem anmuthigen Bilde eines fruchtbaren Baums für, der am Waſſer gepflanzet und am Bach gewurzelt, dem auch alle Ungewitter und Trübſale Nichts mehr ſchaden können, ſondern, der ohne Furcht und Sorge unaufhörlich Früchte bringt.

Wünſcheſt du, o Seele! auch ſo glücklich und geſeegnet zu ſeyn: nun ſo ſetze dein ganzes Vertrauen auf Gott. Haſt du deine Abweichungen erkannt, und dein Herze wieder zum Herrn gewendet; kanſt du Gott, als deinen durch Chriſtum verſöhnten Vater anſehen: da wird deine Zuverſicht und dein Vertrauen recht ſtark werden, du wirſt von einem ſo liebreichen Vaterherze alles Gute erwarten können und gewiß genüſſen. Auch dich wird das Troſtwort angehen: **geſeegnet iſt der Mann.** Aller Seegen, den Jeſus erworben, wird deine ſeyn, du wirſt, als ein Baum an den Waſſern des Lebens gepflanzet, immer tiefere Wurzeln ſchlagen, vor allen Anfällen geſichert, in allen Trübſalen erhalten, und in der Dürre, in Creuz- und Anfechtungen reichlich erquicket werden; du wirſt grünen und blühen und unaufhörlich Früchte bringen. Jeſus ſelbſt wird durch ſeine dir mitge-

theilte

theilte Kraft alles Gute in dir würken und herfürbringen. Und endlich wird dich Jeſus, als einen guten Baum in ſeinen Paradießgarten verſetzen; da wirſt du erfahren, daß es nicht umſonſt geweſen iſt, Gott zu vertrauen, und auch noch da, im Lande der Lebendigen, wird der Herr dein Theil und Zuverſicht ewig ſeyn und bleiben.

Gebet.

Dank ſey dir, treuer Vater im Himmel! daß du mir in dieſen Worten Seegen und Fluch haſt fürhalten laſſen. Gieb mir die Nichtigkeit alles falſchen Vertrauens recht zu erkennen. Bewahre mich, daß mein Herze nicht von dir weiche; bin ich aber von dir gewichen: ſtell ich mich jetzt wieder ein, hat uns doch dein Sohn verglichen, durch ſeine Angſt und ſchwere Pein. Gieb dich mir in Chriſto als einen lieben und verſöhnten Vater zu erkennen, damit ich mein ganzes Vertrauen auf dich ſetzen, in veſter Zuverſicht an dir hangen, und des Seegens theilhaftig werden möge, den mein Jeſus erworben. Erhöre mich, mein Vater! um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

Am Freytag.

Matth. 21, 42. 43. 44.

Jeſus ſprach zu ihnen: habt ihr nie geleſen in der Schrift: der Stein den die Bauleute verworffen haben, der iſt zum Eckſtein worden. Von dem Herrn iſt das geſchehen, und es iſt wunderbarlich vor unſern Augen. Darum ſage ich Euch, das Reich Gottes wird von Euch ge-

nommen, und den Heyden gegeben werden, die ſeine Früchte bringen. Und wer auf dieſen Stein fället, der wird zerſchellen, auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen.

Nachdem unſer Heiland Jeſus Chriſtus den Hohenprieſtern und Aelteſten im Tempel ihren Unglauben, und ihr undankbares Verhalten, gegen das Ihnen durch ſeine gnadenreiche Zukunft, zuerſt angebotene Heil, hart verwieſen, ſezte er ſeine Unterredung mit ihnen in Gleichnißreden ferner fort. Er erinnert ſie an die Worte des Pſalm 118, 22. 23. darinnen David ſchon voraus verkündiget, wie der Meßias, als der Stein, worauf ſie, die Iſraeliten, als die Bauleute ihr zerfallenes Reich und Kirche wieder erbauen ſollen, von ihnen **würde verworfen werden**, wie aber auch dieſer Stein **ein Eckſtein werden ſolte**, der zwey Mauern zuſammen faſſet, und darauf die Kirche aus Jüden und Heyden erbauet werden ſolte. Dieſer Stein war nun zu ihrer Erbauung vom Herrn beſtimmet, aber auch aus weiſen und heiligen Abſichten vom Herrn zugelaſſen, daß er verworfen würde, damit dadurch eben ſeine großen und herrlichen Wunder vor aller Welt Augen offenbar werden ſolten. Jeſus verkündigte Ihnen hierauf, wegen ihres undankbaren Verhaltens, ſowohl allgemeine, als beſondere Gerichte. Die Allgemeinen beſtunden darinnen, **das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die ſeine Früchte bringen.** Nachdem die Jüden das Evangelium aus ihrem verſtockten Sinn nicht annehmen wolten, würde ſolches den Heyden verkündiget werden, welche ſich nicht ſo wider-

widerſpenſtig erzeigen, ſondern die angebotene Gnade mit willigen Herzen annehmen würden. Die Erfüllung dieſer Drohung finden wir hauptſächlich in der Apoſtelgeſchicht; wir ſehen aber auch noch in unſern Tagen, an dem armen Volke der blinden und verſtockten Jüden, das Unglück, darein ſie ſich durch ihren beharrlichen Unglauben geſtürzet haben. Die beſondern Gerichte aber werden alle diejenigen treffen, welche ſich durch Verachtung und Unglauben muthwillig dem Reiche Jeſu widerſetzen, **wer auf dieſen Stein fället, den wird er zerſchellen:** dieſe werden aus eigener Schuld zerſchmettert werden, und nicht dem Reiche Jeſu, ſondern ſich ſelbſt den gröſten Schaden zufügen. **Auf welche er aber fället, den wird er zermalmen:** alle ſolche Unglückſeelige wird Jeſus als der gerechte Richter, mit zeitlichen und ewigen Strafen heimſuchen; er wird ſie vertilgen, ausrotten, und ſie ihre Verſündigungen auf das härteſte empfinden laſſen.

Merke, o Seele! hieraus folgende Lehren:

1) Danke der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, daß dir dieſer von den Bauleuten verworfene Stein bekannt gemacht, und dir dadurch das Reich Gottes auf das herrlichſte iſt angeboten worden.

2) Hüte dich, daß du dich nicht eines gleichen Undanks ſchuldig macheſt, du würdeſt aber dieſen Stein ebenfalls verwerfen, wenn du entweder in beharrlicher Unbußfertigkeit und Unglauben, die angebotene Gnade verachten, oder, wenn du dein Chriſtenthum auf eigene Gerechtigkeit und Scheinwerke, nicht aber auf dieſen Eckſtein bauen wolteſt. Bedenke hierbey

3) die ſchweren Gerichte, welche der Herr Jeſus allen denen drohet, die ihn als den Stein und

Grund verwerfen würden. Du würdeſt nicht allein erfahren, daß das Reich Gottes von dir genommen würde, die Gnade Gottes würde bey fortwährender Widerſetzlichkeit ferner nicht mehr in deinem Herzen arbeiten; das Evangelium würde dir ein verſiegeltes verſchloſſenes Buch ſeyn, dein Verſtand würde ſo verfinſtert werden, daß die allerdeutlichſten Wahrheiten dir unverſtändig blieben, keine Würkungen mehr auf dein Herze hätten: ſondern deine muthwillige Verachtung würde dir die allerſchwereſten Strafen zeitlich und ewig zuziehen, er würde dich zerſchellen, **auf dich fallen**, und dich **zermalmen**. Bemühe dich alſo

4) dieſen Stein recht zu deinem Heil zu brauchen. **Von dem Herrn iſt das geſchehen.** Gott der gütige Vater hat dir aus unverdienter Gnade dieſen Stein gegeben, es iſt ein Geſchenke deſſen du dich zu erfreuen haſt. Laſſe dich alſo, o Seele! auf dieſen Grund der Apoſtel und Propheten, da Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt Eph. 2, 20. recht erbauen, denn einen andern Grund kan Niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt Jeſus Chriſtus. 1 Cor. 3, 11. Sagte Jeſus **habt ihr nie geleſen in der Schrift:** ſo laſſe dir dieſes zu einer Anweiſung dienen, hinführo fleißig das Wort des Herrn zu leſen, damit du dieſen Stein recht kennen, und wie du darauf bauen ſolſt, lernen mögeſt. Laſſe an dem Gebäude deines Glaubens und an dem Gebäude deines Gott wohlgefälligen Wandels Jeſum den Eckſtein ſeyn, der Beyde zuſammen faſſet: ſo wirſt du auf den Felſen des Heils bauen. Wenn nun auch ein Platzregen fällt, und ein Gewäſſer kömmt, und die Winde wehen, und an das Haus ſtoſſen, wenn Creuz, Noth, Verſuchungen, Anfechtungen kommen, und alle Wetter der Trübſal

über

über dich zuſammen ſchlagen: ſo fällt dein Gebäude doch nicht, denn es iſt auf einen Felſen gegründet. Matth. 7, 25. Dieſen Stein hat Gott um deinetwillen aushauen laſſen, da er Jeſum geiſſeln und ans Creutze ſchlagen ließ, da ihm um deinetwillen ſo viele Wunden geſchlagen wurden, damit er deine Sünden wegnehmen möchte, auf einen Tag. Zach. 3, 9. Gründe darauf deinen Glauben. Brauche aber auch dieſen Stein zum Aufſtehen, dazu er dir von Gott geſetzet iſt, Luc. 2, 34. ſowohl in der erſten Buße, als auch in der täglichen, damit du Kraft und Stärke erlangen mögeſt, vor Gott gefällig zu wandeln, und auch erbauet werdeſt, zu einem geiſtlichen Hauſe. 1 Petr. 2, 5.

Gebet.

Herr Jeſu! ich danke dir, daß du dich mir als den Stein, den die Bauleute verworfen, haſt zu erkennen gegeben. Schenke mir Gnade, dich recht zu gebrauchen, und auf dich erbauet zu werden; du alleine ſollſt der Grund und Eckſtein meines Glaubens ſeyn. Reiſe du ſelbſt in mir alles eigene Bauwerk, was noch nicht auf dieſen Grund gebauet, nieder, und bringe mich zu dir, den lebendigen Stein, der vor Gott auserwählt und köſtlich iſt: ſo will ich deinen Nahmen hier und dort ewig loben und preiſen. Amen!

Am Sonnabend.

Luc. 15, 17—20.

Da ſchlug er in ſich, und ſprach: wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, und ich verderbe in Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen,

hen, und zu ihm ſagen. Vater! ich habe geſündiget im Himmel und vor dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiſe, mache mich als einen deiner Taglöhner, und er machte ſich auf und kam zu ſeinem Vater.

Als allerley Zöllner und Sünder ſich zu Jeſu naheten, die Phariſäer und Schriftgelehrten aber darüber mureten: ſahe er ſich veranlaſſet, ihnen ſein liebreiches Herz gegen die Sünder in anmuthigen Gleichniſſen zu erkennen zu geben, darunter war nun die Vorſtellung eines Vaters, der ſeinen ungerathenen und verlohrnen Sohn, als derſelbe reumüthig umwandte, mit vielen Freuden wieder auf und annahm. Unſer Endzweck iſt dißmal nur bey den unter dem Bilde des verlohrnen Sohnes vorgeſtellten Sünder ſtehen zu bleiben, und unſer Augenmerk fürnehmlich dahin zu richten, wie das ſüße Evangelium oder die in Chriſto uns angebotene Gnade, der wichtigſte Bewegungsgrund zur wahren Buße ſey. Die meiſten Menſchen ſind leider dem verlohrnen Sohne ähnlich, welche die von Gott ihnen verliehene Gemüths- und Leibesgaben als ein Theil anſehen, das ihnen gehöret, und damit nicht nach der göttlichen Vorſchrift, ſondern nach eigenem Gefallen ſchalten und walten. Sie verlaſſen das väterliche Hauß, ſie wollen ſich den Geiſt Gottes nicht ſtrafen laſſen, und eilen in der verderbten Welt, ſich ſelbſt gelaſſen, ihrem Unglück entgegen. Sie genüſſen der tollen Weltfreude mit Verluſt ihrer Seeligkeit, auch wohl ihres zeitlichen Vermögens. Ihr unſterblicher Geiſt verlanget eine Sättigung, aber da hat die Welt Nichts als Träbern, welche vor die

Säue

Säue gehören, und auch dieſe ſind nicht allemahl zu erlangen. Aber wohl denen, von denen es heißt, wie von dem verlohrnen Sohn: **da ſchlug er in ſich.** Er erkannte den großen Verfall, darein er gerathen war; er überdachte zwar ſeine armſeeligen betrübten Umſtände, wie er **im Hunger verderben** müßte, zugleich aber gedachte er auch an den Wohlſtand, welchen die Taglöhner ſeines Vaters genüſſen, **die Brods die Fülle haben**, und hielt nun ſeinen elenden Zuſtand gegen den ihrigen, der weit glücklicher war. Dieſe ernſtliche Ueberlegung, welche er anjetzo anſtellte, brachte ihn zu der ſeeligen Entſchlüſſung, ſich **aufzumachen und zu ſeinen Vater zu gehen**, ſie legte ihm die demüthigſte Abbitte im Mund, darinnen er ſich unwerth erkannte, ein Sohn zu heiſſen, ach wie herzlich wünſchte er nur eine Stelle unter den Taglöhnern ſeines Vaters zu haben. Er ließ es auch nicht bey einem guten Vorſatze bewenden, ſondern das Gefühl ſeiner Noth, und noch mehr das Verlangen, es auch ſo gut zu haben, wie die Taglöhner ſeines Vaters, trieb ihn an, daß er nicht länger verzog, **er machte ſich würklich auf, und kam zu ſeinem Vater.**

Haſt du dich, o Seele! auch ſo weit vergangen, daß du in der Welt deine Leibes und Seelenkräfte verſchwendet, und deinen himmliſchen Vater ungehorſam worden. Erkenneſt du aber endlich, daß du Nichts als Träbern, die vor unreine Säue gehören, gefunden, und daß dein unſterblicher Geiſt, der zu etwas Beſſern, als zur vergänglichen Wolluſt erſchaffen, hier in der Welt kein wahres Vergnügen, Ruhe und Zufriedenheit erlangen kan: ſo folge dem Beyſpiel des verlohrnen Sohnes, mache dich auf, eile

wieder

wieder zum Vater. Preiße insonderheit die Langmuth und Gedult deines himmliſchen Vaters, wenn er deine verkehrten Wege mit Dornen verzäunet, dich in deinen Ausſchweifungen gehindert, dich mitten unter den Wollüſten dieſes Lebens beängſtiget, daß du der Luſt nie ohne Widerſpruch deines Gewiſſens genüſſen können, und ſtatt des geſuchten Vergnügens, öfters lauter Unruhe und Mißvergnügen gefunden: ach bitte fleißig deinen Gott: mach mir ſtets zuckerſüß den Himmel und gallenbitter dieſe Welt. Wird dir aber die Welt recht bitter, ſieheſt du nun, wie elend du daran biſt und wie nahe dein Verderben: ſo ſchlage mit dem verlohrnen Sohne in dich; da muß es von deinem Herzen heiſſen: es erkennt ſeinen Uebelſtand, und träget jetzo dafür Scheu, daraus zuvor Luſt fand. Halte dich aber mit deinem elenden Zuſtand nicht auf, denke nie an die Größe und Abſcheulichkeit deiner Sünden, ohne zugleich einen Blick ins Vaterherze zu thun, nie an dein Verderben, ohne auf Hülfe zu hoffen. Eine gezwungene Buſe, welche bloß aus einer geſetzlichen Furcht vor der verwürkten Strafe herrühret, da der Sünder nur Buſe thun will, um nicht verdammt zu werden, kan Gott ohnmöglich gefallen. Denn im Grunde iſt der Sünder unzufrieden mit Gott, weil er dasjenige, was ihm, ſeiner verkehrten Einbildung nach, ſo vieles Vergnügen verſchaffet, ſo hart und empfindlich beſtrafen will, und daraus muß nothwendig ein Widerwille entſtehen. Denke vielmehr, o Seele! an das Gute, deſſen du dich aus eigner Schuld ſo lange beraubet haſt; überlege, wie gut es Kinder Gottes bey Jeſu haben, die haben Brods die Fülle, denen fehlet es nicht an Sättigung und Erquickung; bedenke, ſo gut hätteſt

du

du es auch haben können, da du hingegen im Hunger verdirbeſt, und von allen Seeligkeiten ausgeſchloſſen biſt. Aus dieſer Betrachtung wird nun ein wahres Verlangen entſtehen, der angebotenen aber verſcherzten Glückſeeligkeit wieder theilhaftig zu werden, und die ſeelige Entſchlüſſung erfolgen: **ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.** Die Sehnſucht wird ſtärker werden, es wird nicht bey leeren Vorſätzen bleiben, ſondern du wirſt dich würklich aufmachen und zu Jeſu kommen. Da wirſt du mit Vergieſſung vieler Thränen, Jeſu deinem liebreichen Vater deine Vergehungen abbitten, dich vor unwerth halten, ſein Sohn zu heiſſen, dennoch aber wird er dir immer Vater bleiben, und du wirſt ihn mit einem weit zuverſichtlichern und kindlichern Vertrauen anſehen, als wenn du ihn nur als einen ſtrafenden Richter betrachten müßteſt. Der verlohrne Sohn hatte ſich vorgeſezt den Vater zu bitten: **mache mich zu einen deiner Taglöhner:** aber er vergaß dieſer Bitte; ſeine Verſündigungen, da er den Himmel und ſeinen Vater beleidiget, und deswegen unwerth worden, ein Sohn zu heiſſen, waren ihm immer im friſchen Angedenken: aber die liebreiche Aufnahme des Vaters verſicherte ihm gleich, daß er Etwas auszubitten nicht nöthig hätte; er ergab ſich alſo dem Vater ganz über, in völligem Vertrauen, er werde mit ihm als ein Vater handeln. Wirſt du, o Seele! dich auch alſo aufmachen und zu Jeſu kommen: ſo wird er dir mit ſeiner vorlaufenden Gnade entgegen eilen; er wird dich annehmen, auf das liebreichſte umarmen; er wird dich in ſeine Gerechtigkeit einkleiden, dir die Verſicherung der Vergebung deiner Sünden ſchenken, dich ſättigen mit den reichen Gütern

tern ſeines Hauſes, und es wird Freude im Himmel ſeyn über deine Buſe. Alsdenn wirſt du dein voriges Leben nicht anders als einen Tod anſehen, und erſt recht anfangen in Jeſu zu leben; hergegen wird der natürliche Tod für dich kein Tod mehr ſeyn, ſondern er wird dich zum vollen Genuß des himmliſchen Erbes bringen, und du wirſt bey deinem Vater ſeyn immer und ewiglich. Von dieſer überaus herrlichen Materie verdienet hier nachgeleſen zu werden in des ſeeligen Arnds wahren Chriſtenthum. lib. 2. Cap. VIII.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! es iſt deine Luſt die armen Sünder zur Buſe zu rufen, und deine herzliche Freude, wenn nur fein viele Sünder zu dir kommen und ſich bekehren. Entdecke mir immer mehr und mehr dein freundliches liebreiches Vaterherz, und wie gut es deine Kinder in deiner ſeeligen Gemeinſchaft haben. Laſſe mich, wenn du mir durch deine Gnade die Augen eröfnet, daß ich die Thorheit und Nichtigkeit aller Weltfreude, und den Abgrund des Verderbens, darein ſie mich ſtürzet, immer beſſer eingeſehen, ungeſäumt die redliche Entſchlüſſung faſſen, mich aufzumachen und zu dir zu kommen. Laſſe mich aber auch alsdenn aller Gnade zwar unwerth achten, dennoch aber dein erbarmendes Vaterherze offen finden, und das angebotene Heil und Seeligkeit im Glauben ergreifen und annehmen. Ich bitte nicht, mache mich zu einen deiner Tagelöhner, ſondern vielmehr: thu, was du wilt mit mir; werd ich nur zugericht, zu deinem Preiß und Zier, ein Faß der Herrlichkeit, mit deinem Heil bekleid, geheiligt nun und dann: wohl mir! ſo iſts gethan. Amen!

Am

Am 3. Sonntag in der Faſten Oculi.

Luc. 11, 23. 24. 25. 26.

Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. Wenn der unſaubere Geiſt von den Menſchen ausfähret: ſo durchwandelt er dürre Stätte, ſuchet Ruhe und findet ihr nicht: ſo ſpricht er: Ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gegangen bin, und wenn er kömmt: ſo findet ers mit Beſemen gekehret und geſchmücket; denn gehet er hin, und nimmt ſieben Geiſter zu ſich, die ärger ſind, denn er ſelbſt, und wenn ſie hinein kommen, wohnen ſie da, und wird hernach mit demſelben Menſchen ärger, denn vorhin.

Der Heiland giebt in dieſen Worten den Unterſchied zwiſchen wahren und falſchen Chriſten zu erkennen, warnet aber auch vor den Rückfall.

Alle diejenigen, welche wahre Chriſten ſind, haben das Kennzeichen, daß ſie mit Jeſu ſeyn, daß ſie es mit Jeſu halten, auf ſeiner Seite ſtehen, zu ſeiner Parthie gehören, dahingegen bey falſchen Chriſten das Gegentheil anzutreffen, denn ſie ſind wider ihn, ob ſie ſich gleich nicht äuſſerlich vor ſeine Feinde erkennen, und dafür angeſehen ſeyn wollen. Eben ſo müſſen wahre Chriſten **mit Jeſu ſammlen**; ſie

müſſen ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, das Reich Jeſu auszubreiten, dem Evangelio Bahn zu machen. Es muß ihnen ſo am Herzen liegen, wie dorten dem Andreas, der ſeinen Bruder Simon zu Jeſu führte, und dem Philippo, der dem Nathanael zurief: komme und ſiehe es; Joh. 1, 41. 42. 46. ihr einzig Beſtreben muß dahin gehen, den Herrn Jeſum recht bekannt zu machen. Die dieſes nicht thun, ſind falſche Chriſten; wenn ſie auch gleich äuſſerlich das Reich Jeſu und deſſen Ausbreitung nicht zu verhindern ſuchen: ſo ſiehet ſie doch der Herr Jeſus als ſolche an, die zerſtreuen, weil ſie nicht mit ihm ſammlen wollen, und weil ihnen die Vermehrung und Ausbreitung ſeines Reiches nicht recht an Herzen lieget. Sind aber ſolche ſchon unſeelig und werden von Jeſu als ſeine Feinde angeſehen, darum, weil ſie nicht mit ihm ſeyn und nicht mit ihm ſammlen: was werden erſt diejenigen vor ſchwere Verantwortung haben, die ſich offenbar als Feinde Jeſu erweiſen, und ſeinem Reiche Abbruch und Schaden zu thun, bemühet ſeyn.

Der Heiland redet dich, o Seele! auch ſogleich bey dieſen Worten an, wie dorten Jehu Jonadab den Rechabiten: Iſt dein Herz richtig, wie mein Herz mit deinem Herzen. 2 Reg. 10, 15. Prüfe dich alſo, o Seele! biſt du mit Jeſu? haſt du dich aus der Gewalt des Satans, mit welchem du es in deinem Sündendienſt gehalten, von Jeſu erretten laſſen? haſt du dich dem Herrn Jeſu zu einem ganzen Eigenthum übergeben? iſt dieſes geſchehen: ſo biſt du mit ihm, wo aber nicht: ſo biſt du wider ihn, du magſt es äuſſerlich ſo gut vorgeben, als du wilſt, Jeſus kan dich nicht anders, als ſeinen Feind anſehen. Iſt dir die Ausbreitung des Reiches Jeſu bisanhero noch

nicht ſo am Herzen gelegen, daß du auch mit geſammlet, und durch Lehre und Exempel deinen Nächſten zu erbauen geſuchet: ſo haſt du zerſtreuet, und auch dadurch das Gute gehindert. Du gehöreſt alſo noch zu den falſchen Chriſten. Bitte dahero deinen Heiland, daß er dich ſelbſt auf das kräftigſte zu ſich ziehen möge; daß er dir den Sinn geben möge, der gerne will ihm hier zu Ehren leben, und dich tüchtig machen auch Etwas zur Ausbreitung ſeines Reiches beyzutragen. Iſt alsdenn dein Herz richtig mit ſeinem Herzen, daß du mit Jonadab auf ſeine Frage mit Ja antworten kanſt: ſo merke denn auch

Die Warnung Jeſu vor den Rückfall. In der heiligen Taufe, und bey Erneuerung des Taufbundes, muß der Satan das menſchliche Herz verlaſſen. Inzwiſchen, da der Satan ein Verführer, und herumſchleichet wie ein brüllender Löwe, der die Menſchen zu verſchlingen trachtet: ſo darf ein ſolcher Menſch der durch die göttliche Gnade einmahl aus ſeiner Gewalt errettet worden, deswegen nicht ſicher ſeyn, ſondern der böſe Geiſt trachet beſtändig die verlaſſene Wohnung wieder zu beziehen; er findet nirgends Ruh, als in dem unſeeligen Geſchäfte, die Menſchen zu verführen, und dahin gehet ſeine ganze Bemühung. Gehet nun ein Menſch mit der erlangten Gnade nicht treu um, er hält ſich nicht an Jeſum und ſein blutiges Verdienſt ganz allein, ſondern gedenket aus eigenen Kräften, fromm und heilig zu werden, er kehret und putzet, er beſſert an ſich ſelbſt, er ſchmücket ſich mit eigener Gerechtigkeit, und ehrbaren Scheinwerken: alsdenn hat der Satan gewonnen Spiel, ſich eines ſolchen Menſchen wieder zu bemächtigen, und in ſeine alte Wohnung wieder einzukehren. Gott läſſet

es aus gerechtem Gerichte dem Satan zu, dergleichen ſichere Menſchen wieder in ſeine Gewalt zu bringen; und je kräftiger die Gnade vorhero an einem ſolchen Menſchen gewürket, deſto ſchwerer iſt ſeine Verſündigung. Nun ſucht der Satan ihn deſto feſter zu halten; er bringt ſieben Geiſter mit, die ärger ſind, als er ſelbſt; da kommen die ſchändlichſten Reitzungen, die abſcheulichſten Verſuchungen, und der arme Menſch wird aufs neue eine unglückſelige Wohnung des Satans. Es wird darnach ärger mit demſelben, als vorhin: ſeine Bekehrung wird weit ſchwerer, jedoch nicht unmöglich, denn der ſtarke Gewapnete, Jeſus Chriſtus, als der Stärkere, iſt noch immer mächtig, dieſen Feind zu überwinden, und ihm den Raub wieder abzujagen. Inzwiſchen, o Seele! wer wolte ſich in eine ſolche Gefahr ſetzen? Gedenke daher fleißig, was Paulus ſaget: wer ſich läßt dünken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Bemühe dich, o Seele! wenn dich Jeſus einmal aus der Gewalt des Satans errettet und in ſein Gnadenreich verſetzet, deinen Beruf und Erwählung veſte zu machen, damit du deines Gnadenſtandes göttlich verſichert, und nicht durch ſelbſt gemachte falſche Einbildung betrogen wirſt. Uebergieb dein Herze dem Herrn Jeſu; laſſe es in ſeinem Blute reinigen, mit ſeiner Gerechtigkeit ausſchmücken, und hüte dich vor aller eigenen und falſchen Gerechtigkeit. Wird der Feind durch mancherley Verſuchungen, Reitzungen, und Anfälle, dein Herz wieder ſuchen, und ſich bemühen ſeine Wohnung wieder einzunehmen: ſo wird er, wenn er dich wachend, und die Schwellen deiner Herzensthüre mit Jeſu Blut bezeichnet findet, vorüber gehen müſſen, und dir nicht ſchaden können. Je gefährlicher, liſtiger,

ger, und betrüglicher aber dieſer Seelenfeind iſt, deſto mehr ſtehe auf deiner Hut; wache, daß dich Satans Liſt nicht im Schlaf antreffe, weil er ſonſt behende iſt, daß er dich beäſſe; und Gott giebt die er liebt, oft in ſeine Strafen, wenn ſie ſicher ſchlafen. Vergiß aber auch bey dem Wachen das Gebet nicht, und gebrauche die Mittel, welche Jeſus ſelbſt ſeinen Jüngern, als die bewährteſten anbefohlen: Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallet.

Gebet.

Liebſter Heiland, Herr Jeſu! laß mich nicht ehe ruhen, bis ich gewiß weiß, daß ich mit dir bin, dir angehöre, und ſolches auch dadurch erweiſen, daß ich die Vermehrung deines Reichs mir äuſſerſt angelegen ſeyn laſſe, und mit dir ſammle, damit ich nicht unter denen erfunden werde, die wider dich ſind, und zerſtreuen. Habe ich aber das Zeugniß erlangt, daß ich der Deine bin: ſo bewahre mich vor den Rückfall. Je gröſſer die Macht des Teufels, je betrüglicher ſeine Liſt, und je gefährlicher ſeine Anfälle: je mehr laſſe mich wachen und beten, damit er nicht die Wohnung, welche du ihm als der ſtarke Gewapnete, abgenommen, wieder beziehen könne. Bewahre mich vor allen Vertrauen auf eigene Kräfte, vor allen ſelbſt beſſern, und vor aller falſchen Gerechtigkeit; und gieb mir zu erkennen, daß eben dadurch der Feind am allererſten ſeinen verderblichen Zweck erreichen könnte. Deine Gerechtigkeit ſey mein Schmuck und Ehrenkleid, der Glaube mein Schild, dein Wort mein Schwerdt, und deine Kraft mein Sieg, womit ich Widerſtand thun, und das Feld behalten möge. Amen!

Am Montag.

2 Reg. 5, 10. 11.

Da ſande Eliſa einen Boten, und ließ ihm ſagen: gehe hin und waſche dich ſiebenmal im Jordan: ſo wird dir dein Fleiſch wieder erſtattet, und rein werden. Da erzürnte Naemann und zog weg und ſprach: Ich meinte, er ſollte zu mir heraus kommen, und hertreten, und den Nahmen des Herrn ſeines Gottes anrufen, und mit ſeiner Hand über die Stätte fahren, und den Ausſatz alſo abthun.

Es kan wohl keine härtere und abſcheulichere Plage, als der Ausſatz war, gefunden werden. Der Menſch, welcher damit behaftet, hatte nicht allein, an ſeinem mit den heßlichſten Schwären ganz überzogenen Leibe, die empfindlichſten Schmerzen, ſondern, weil dieſes Uebel gar leicht anzuſtecken pflegte, wurde er von aller menſchlichen Geſellſchaft ausgeſtoſſen, und mußte ſich mit dieſer faſt unheilbaren Krankheit auf das erbärmlichſte, oft lebenslang ſchleppen. Auch Vornehme waren dafür nicht ſicher; wir finden hier den Naemann den Feldhauptmann des Königs in Syrien, welcher als ein trefflicher nnd hochgeachteter Mann, durch welchen der Herr Heil in Syrien gegeben, beſchrieben wird, mit dieſer ſchrecklichen Krankheit behaftet war. Schon die Worte, durch welchen der Herr Heil gab, geben zu erkennen, daß Gott ein redliches Herze an dieſem Manne müſſe erfunden haben

ben, weil er ihn nicht alleine in ſeinen Verrichtungen geſeegnet, ſondern auch dieſe Krankheit als ein Mittel gebrauchet, ihn vom falſchen Götzendienſt abzuziehen, und zu ſeiner lebendigen Erkänntniß zu bringen, Die erſte Gelegenheit zur Geneſung und Bekehrung zu dem wahren Gott, gab dem Naemann eine kleine iſralitiſche Dirne, welche durch ſonderbare Schickung Gottes in die ſyriſche Gefangenſchaft gerathen, und bey des Naemanns Frau in Dienſte kommen ware; dieſe mußte dem Propheten zu Samaria bekannt machen, und das Mittel anzeigen, wie ihm könnte geholfen werden. So groß das Verlangen des Naemanns nach der Hülfe war: ſo verkehrt fienge er dennoch anfänglich die Sache an. An Statt ſich gleich zu den Propheten zu wenden, ſuchte er durch Vorſchriften ſeines Herrn an den König von Iſrael zu ſeinem Zweck zu gelangen, richtete damit bey demſelben die gröſte Beſtürzung an, bis ihn endlich der Prophet Eliſa ſelbſt zu ſich fordern ließ. Allein auch da geſchahe nicht, was er ſich einbildete. Das vorgeſchlagene Mittel, **gehe hin und waſche dich ſiebenmal in dem Jordan,** war ihm zu verächtlich, daß er darüber an der tröſtlichen Verſicherung: **ſo wird dir dein Fleiſch wieder erſtattet und rein werden,** zweifelte, und dergeſtalt darüber in Zorn gerieth, daß er wegzog. Vorurtheile waren die Urſachen ſeines Mißvergnügens; theils verlangte er, daß der Prophet mit weitläuftigen Ceremonien, unter Anrufung ſeines Gottes, und Berührung ſeines böſen Schadens, den Ausſatz abthun ſolte, theils aber hatte er, wie wir aus dem Folgenden ſehen, ein gröſſer Vertrauen zu den Waſſern zu Damaſco, welche er vor beſſer hielte, als alle Waſſer in Iſrael. Als er ſich aber dennoch durch das

Zureden der Seinigen bewegen ließ, das Mittel zu gebrauchen: gelangte er nicht allein zu ſeiner vollkommenen Geſundheit, ſondern er legte auch das herrliche Bekänntniß ab: Siehe! ich weiß, daß kein Gott iſt in allen Landen, ohne in Iſrael, und faßte den ſeeligen Entſchluß, hinführo keinen andern Göttern zu opfern, als dem Herrn.

Lerne, o Seele! aus dieſer ganzen Geſchichte

1) wie wunderbar die Wege des Herrn ſind, eine Seele zu erretten. Selbſt der Ausſatz die allerabſcheulichſte Krankheit war hier die Gelegenheit; und ſo muß auch bey uns der Ausſatz der Sünden unſer greuliches Verderben, wodurch wir uns von Gott abgeſchieden, wieder die Gelegenheit werden, zu Gott zu kommen. Wenn nur der Menſch anfängt ſo viel zu erkennen, daß er bey allen ſeinen äuſſerlichen Vorzügen und ehrbaren Wandel, dennoch ausſätzig, er hat aber ein redliches Verlangen, davon befreyet zu werden: ſo iſt Gott ſo getreu, daß er ihm durch alle Schwierigkeiten hindurch hilft. Ein frommer Dienſtbote, oder eine andere redliche Seele giebt öfters die erſte Anweiſung, in welcher Ordnung die Hülfe geſucht werden muß. Fängt auch gleich der Menſch das Werk ſeiner Bekehrung ganz verkehrt an, hat er in ſeinem Herzen noch manchen Widerſpruch, er möchte zwar gerne rein werden, aber er mag ſich nicht in die von Gott geſetzte Ordnung der Buße und des Glaubens begeben, ſucht er dahero mancherley Ausflüchte: ſo hält er allerdings ſeine Reinigung auf; allein Gott gehet ihm dennoch nach, und hat Gedult mit ihm, daß, wenn er nur nicht auf den Wahn geräth, als wäre er ſchon rein, ſondern unter dem Gefühle ſeiner Unreinigkeit noch immer ein anhaltendes Verlangen nach

der Hülfe behält, daß er noch endlich guten Rath annimmt, ſich in dem Blute Jeſu wäſchet, und alſo nicht allein rein werden, ſondern auch zu der lebendigen Erkänntniß Gottes und zu deſſen wahren Verehrung gelangen kan.

Lerne aber auch, o Seele! beſonders aus den Textes Worten,

2) daß die Vorurtheile die gröſten Hinderniſſe der wahren Bekehrung ſind. Wir bemerken an dem Naemann zweye dergleichen, welche in der Chriſtenheit die gemeinſten ſind

a) Naemann verlangte ſeine Heilung mit beſondern Ceremonien: **Jch meinte er ſolte zu mir heraus kommen** ꝛc. Wird dem Sünder geſagt, gläube an den Herrn Jeſum: ſo wirſt du und dein Haus ſeelig; wird ihm gezeiget, daß es nur darauf ankomme, nicht mehr denn lieber Herre mein, dein Tod ſoll mir das Leben ſeyn, du haſt für mich mich bezahlet, und wie er durch die Erneurung ſeines Taufbundes dieſer Bezahlung theilhaftig werden kan: ſo iſt dieſes öfters der Weg nicht, der ihm gefällt; er möchte gerne ſelbſt bey ſeiner Seeligkeit Etwas mitwürken; er ſetzt ein allzugroſſes Vertrauen auf die äuſſern Gottesdienſte, und möchte durch äuſſerliche Uebungen gerne erlangen, was ihm doch nur einzig und allein der Glaube ſchenken kan.

b) Naemann hielt die Waſſer zu Damaſcon vor beſſer, als alle Waſſer in Jſrael. Oft verfält der Menſch wohl gar auf eine äuſſerliche philoſophiſche Moral und denket durch Meidung gewiſſer Laſter, und Uebung einiger Tugenden, ſich zu beſſern und rein zu werden, und ziehet alſo eine heydniſche Moral, der heiligen Schrift, und den darinnen angewieſenen Reinigungs-

mitteln vor. Aber, wie der Menſch durch das erſte Vorurtheil ſeine Bekehrung aufhalten kan: ſo iſt das Andere eine Gelegenheit, ſolche gar zu verhindern, und durch die vermeinte Moral die Schäden ganz unheilbar zu machen.

Prüfe dich, o Seele! ob du dich als auſſätzig erkenneſt, und bitte Gott, daß er dir den Ausſatz deiner Sünden recht offenbare. Danke aber deinem Gott, wenn er dir dein Verderben entdecket, auch Mittel und Wege aus ſeinem Wort zeiget, wie du davon befreyet werden kanſt. Hüte dich vor allen Vorurtheilen, und gebrauche in der Ordnung der Buße und des Glaubens die Gnadenmittel. Waſche dich täglich in dem Blute deines Jeſu; und da du in deiner heiligen Taufe, als in dem Jordan bereits von dem Ausſatz deiner ſündlichen Geburt biſt gereiniget worden: ſo erneure den mit Gott gemachten Bund täglich; ſo wirſt du von deinem ſündlichen Gebrechen rein werden, deinen Gott lebendig erkennen, und alsdenn in ſeinem Dienſt bis an dein Ende beharren können.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mich in dem Jordan der heiligen Taufe von meiner angebohrnen ſündlichen Unreinigkeit und Ausſatz haſt abwaſchen und reinigen laſſen. Da ich aber, leider! dieſes Verderben noch immer fühle, und mich gar ſehr verunreiniget habe: ſo laſſe mich durch tägliche Reinigung in deinem Blute, und Erneuerung meines Taufbundes, recht gereiniget werden. Bewahre mich vor allen Vorurtheilen, welche meine Reinigung verhindern können. Mache mich deinem Worte in kindlicher Einfalt gehorſam, damit ich die mir dargebotenen Mittel recht gebrauchen, zu deiner lebendigen Erkänntniß gebracht, und

mitten

mitten unter der verderbten Welt, dir dennoch bis an das Ende meines Lebens wohlgefällig dienen möge. Bringe mich alsdenn mit einem durch dein Blut gereinigten Herzen, zu deinen ſeeligen Anſchauen. Amen!

Am Dienſtag.

Matth. 18, 19. 20.

Weiter ſage ich Euch: wo Zween unter euch eins werden auf Erden, warum es iſt, das ſie bitten wollen, das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo Zwey oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Eines der gröſten Vorrechte, deren ſich wahre Kinder Gottes ſchon hier in der Welt zu erfreuen haben, iſt das Gebet. Es iſt eine Pflicht, welche der groſe Gott, ſowohl im alten als im neuen Teſtament auf das nachdrücklichſte anbefohlen hat. Es iſt aber auch eine Wohlthat, die für uns nicht tröſtlicher und angenehmer ſeyn könnte, denn wir erhalten dadurch die Freyheit, unſer Herze vor Gott auszuſchütten, ihm unſere Noth zu klagen, und dürfen uns im Gebet mit Gott ſelber unterreden. Geſchiehet es im Glauben: ſo können wir uns einer gnädigen Erhörung und Gewährung unſerer Bitte ganz gewiß verſprechen. Wir finden davon nicht allein in der heiligen Schrift die herrlichſten Exempel, ſondern, wenn wir nur auf die Werke des Herrn ach-

ten wolten: ſo würden wir noch täglich bemerken können, was ein gläubiges und andächtiges Gebet auszurichten vermag. Wenn unſer treuer Heiland Matt. 6, 6. anbefohlen: wenn du aber beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thüre zu: ſo wolte er dadurch ſeine Jünger vor dem heuchleriſchen Gebete der Phariſäer, welche nur vor den Leuten wolten geſehen werden, und den Ruhm einer ſonderbaren Heiligkeit damit ſuchen, warnen; zugleich aber auch zu erkennen geben, daß diejenigen, die in der Stille und im Verborgenen ihr Herze vor dem Herrn ausſchütten, ebenfals ganz recht und Gott wohlgefällig handelten, da er ihnen die Verſicherung giebt, ihr Vater im Himmel werde es vergelten öffentlich. Unterdeſſen iſt es dem Herrn auch angenehm, wenn ſich Kinder Gottes gemeinſchaftlich im Gebete vereinigen, denn auch dieſes hat in den hier angeführten Textesworten die tröſtlichſten Verheiſſungen. Zu einem ſolchen Gebete wird aber erſtlich erfordert, daß diejenigen, welche ſich mit einander vereinigen wollen, Jünger Jeſu ſeyn müſſen. Der Herr Jeſus hatte eine lange Unterredung mit ſeinen Jüngern gehalten, und dieſe Worte ſind eine Fortſetzung derſelben, welches die Verbindungsworte anzeigen: **Weiter ſage ich euch.** Noch deutlicher giebt er es zu erkennen, wenn er ſagt: **wo Zween unter euch eins werden.** Der allwiſſende Heiland ſetzet eine ſo kleine Zahl, weil er wohl weiß, wie ſelten es zu geſchehen pfleget, daß Viele zuſammen in einer recht gleichen Gemüthsbeſchaffenheit und vollkommenen Einigkeit des Geiſtes erfunden werden, um auch den Wenigen dadurch einen gröſsern Muth zu machen. Offenbare Sünder, betrügliche Heuchler, und Menſchen, die ihren eigenen

nen Lüſten folgen, ſich aber noch nicht in die Nachfolge des Herrn Jeſu begeben, können ſich im Gebete ohnmöglich vereinigen. Die folgenden Worte: **wo Zwey oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen,** machen die Sache noch deutlicher. Die Erhörung des Gebetes gründet ſich fürnemlich auf die Gnadengegenwart des Herrn Jeſu; wie kan aber der Herr Jeſus mitten unter ſolchen Leuten ſeyn, die ſich nicht in ſeinem Namen verſammlen können, weil ihnen ſein Name noch unbekannt, welchen ſie mit ihren Sünden und heuchleriſchen Weſen ſchänden und läſtern. Zweytens wird von ſolchen, die ſich im Gebete vereinigen wollen, erfordert, daß ſie **eins werden.** Daß ſie ſich gleichſam in einer Sache mit einander verbinden, und Beyde einerley Noth und Anliegen mit einerley Abſichten vor den Herrn bringen. Was Einer von dem Herrn zu erlangen ſucht, des Sinnes muß auch der Andere ſeyn. Es können es auch Kinder Gottes hierinnen verſehen, wenn ſie aus einer unter ihnen eingeführten Gewohnheit zuſammen beten, wohl gar nur auf ſchöne Worte denken, ſich damit für Andern hören zu laſſen, und darüber das **Einswerden** vergeſſen. Endlich drittens wird erfordert, daß diejenigen, die mit einander eins werden, ſich in dem Namen Jeſu verſammlen müſſen, auf Befehl des Herrn Jeſu, einzig zu ſeinen Ehren und im veſten Vertrauen auf ſeine gnädige Verheiſſungen. Es muß auch ihr Gebet im Nahmen Jeſu geſchehen, in gänzlicher Ergebung in ſeinen Willen, und Nichts enthalten, was nicht zu ſeiner Verherrlichung gereichen könnte.

Sind dieſe jezt berührten drey Stücke anzutreffen: ſo hat ein ſolches gemeinſchaftliches Gebet, die allerherrlich-

herrlichſten Verheiſſungen. Der Herr Jeſus ſagt: warum es iſt, das ſie bitten wollen, das ſoll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Es mag etwas Großes oder Geringes ſeyn, es mag geiſtliche oder leibliche Anliegen betreffen, warum es iſt, genung! es ſoll ihnen wiederfahren. Und ferner: da bin ich mitten unter ihnen. Der Herr Jeſus will mit ihnen beten, ihr Fürſprecher ſeyn, und ſie ſollen ſich ſeines Beyſtandes und ſeiner gnadenreichen Gegenwart zu erfreuen haben. Was iſt nun wohl die Schuld, daß in unſern öffentlichen Verſammlungen, ſo wenig erhörlich gebetet wird? Ach! wir werden nicht eins, es heißt da, der Eine ſchafft dies, der Andere das, der armen Seelen er ganz vergaß. Wir verſammlen uns nicht in Jeſu Namen, ſondern aus Gewohnheit oder ſchändlicher Heucheley: drum kan der Herr Jeſus nicht mitten unter uns ſeyn.

O! was könnten wir nicht ausrichten, wenn ſo ganze zahlreiche Gemeinden ſich im Namen Jeſu verſammleten, und recht eins würden; wenn wir täglich und ſtets bey einander einmüthig wären im Tempel, wie dorten die Apoſtel und erſten Chriſten. Act. 2, 46.

So prüfe dich denn, o Seele! ob du ein Jünger Jeſu biſt, und dich alſo mit andern Kindern Gottes im Gebet und zwar in dem Namen Jeſu vereiniget haſt. Findeſt du noch das Gegentheil: ſo iſt es kein Wunder, wenn du weder von der Erhörung deines Gebetes Etwas ſagen kanſt, noch jemahls Etwas von der Gnadengegenwart Jeſu erfahren haſt. Laſſe dich aber durch dieſe herrlichen Verheiſſungen deines Jeſu erwecken, ſein Jünger zu werden, und dich in

ſeine Nachfolge zu begeben. Schenkt dir Gott einen treuen Freund, der auch Jeſum liebet und kennet: ſuche dich mit ihm im Gebete zu vereinigen. Laß eine ſolche Zuſammenkunft im Namen Jeſu geſchehen, damit du dich ſeiner gnadenreichen Gegenwart erfreuen mögeſt. Geheſt du in die öffentlichen Verſammlungen: ſo thue ſolches in Jeſu Namen, damit du wenigſtens zu den Zweyen oder Dreyen gehören mögeſt, in deren Mitte der Herr Jeſus ſeyn kan, weil es freylich von den Allermeiſten, auch die noch den Tempel beſuchen, heiſſet: ſie aber mögen Seiner nicht, und was du ihnen zugericht, dnrch deines Sohnes Büſen, das treten ſie mit Füſſen. Fürnemlich merke die ausnehmend tröſtlichen Worte: **warum es iſt, das ſie bitten wollen.** Sind deine Sünden groß und viel: **bitte**, der Vater wird ſie dir, um ſeines Sohnes willen, vergeben. Iſt dein Herze noch immer hart und ungeändert: **bitte**, der Vater wird dir ein neu Herz ſchenken. Fehlt dirs am Glauben: **bitte**, der Vater wird ſolchen durch ſeinen Geiſt in dir würken laſſen. Kommen äuſſerliche Anliegen und Trübſale: **bitte**, der Vater wird dich erretten. Kömmt endlich die lezte Noth, mit Schmerzen und Krankheit, und das böſe Stündlein: **bitte**, der Vater wird dich erlöſen von allem Uebel, und dir aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reich.

Gebet.

Habe dank, Herr Jeſu! vor dieſe theure Verheiſſung, und gieb, daß ich ſowohl in der Stille, als in der Gemeinſchaft mit deinen Kindern, um Alles bitten möge, was mir nutz iſt, zu Seel und Leib. Giebſt du, Herr Jeſu! nur wenn Zwey eines werden, Etwas zu bitten, ſchon die Verſicherung, daß

daß ſie erhöret werden ſollen, und daß, wenn Zwey oder Drey verſamlet ſind in deinem Namen, daß du mitten unter ihnen ſeyn wolleſt: wie ſeelig würden wir ſeyn, wenn in ſo volkreichen Verſammlungen Alle recht eines würden, Alle in deinem Namen zuſammen kämen. Ach lieber Heiland! laß mich unterdeſſen nur unter den Zweyen oder Dreyen ſeyn, welche ſich dieſer herrlichen Verheiſſung getröſten können: ſo will ich deinen Namen in alle Ewigkeit dafür loben und preiſen. Amen!

Am Mittwoch.

Matth. 15, 7. 8. 9.

Ihr Heuchler! es hat wohl Jeſaias von euch geweiſſaget und geſprochen: diß Volk nahet ſich zu mir, mit ſeinem Munde, und ehret mich mit ſeinen Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir. Aber vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehren, die Nichts, denn Menſchengebote ſind.

Die Schriftgelehrten und Phariſäer von Jeruſalem hatten dem lieben Heilande vorgeworfen, daß ſeine Jünger, diejenigen Satzungen und Gebräuche, welche von den Alten eingeführet, und zu halten befohlen, nicht gehörig beobachteten. Unſer Heiland hingegen hielt ihnen die Uebertretung der göttlichen Geſetze um ihrer Aufſätze willen, nachdrücklich für, und ſtellte ihnen ſowohl ihren heuchleriſchen Gottesdienſt, als das Mißfallen Gottes darüber, deutlich vor Augen. Weil ſie ſie ſich bey aller ihrer Heucheley

ken noch immer auf Moſen und die Propheten beruf-
ten: ſo nahm der Herr Jeſus daher Gelegenheit ih-
nen zu zeigen, daß Jeſaias ſchon zu ſeiner Zeit geweiſ-
ſaget, daß es ſo verkehrte und heuchleriſche Leute ge-
ben würde, wie ſie wären, und führte deſſen Worte
aus Cap. 29, v. 13. ihnen zu Gemüthe. Der Pro-
phet beſchreibet aber dieſen heuchleriſchen Gottesdienſt,
alſo: **diß Volk nahet ſich zu mir mit ſeinem Mun-
de.** Sie geben zwar äuſſerlich für, daß ſie den wah-
ren Gott erkennen, ſie haben ſo viel Unterricht erlanget,
daß ſie auch mit dem Munde ein Bekänntniß abzulegen
im Stande ſind; die Wahrheiten der Religion ſind
ihnen gar nicht unbekannt, und auf dieſe Art **nahen**
ſie ſich zu Gott. Sie wollen ſich vor Glieder der wah-
ren Kirche ausgeben, allein ſie **nahen** ſich nur **mit
dem Munde,** es beſtehet in einem äuſſerlichen Be-
känntniß, dabey das Herze ungeändert bleibet. Bey
dem Allen wiſſen ſie ſich äuſſerlich mit dem dem beſten
Anſtrich zu ſchmücken, **und ehret mich mit ſeinen
Lippen.** Sie beobachten zum Schein die Pflichten
des Gottesdienſtes, ſie ſingen, ſie beten, ſie wollen da-
für angeſehen ſeyn, als wenn ſie Gott ehreten, und
ihm dieneten: allein es iſt dieſes bloſſes Lippenwerk.
Denn, ſagt der Heiland ferner, **ihr Herz iſt ferne
von mir.** Das Herze, welches der groſſe Gott für-
nehmlich zu ſeinem Dienſt erfordert, iſt von ihm ab-
gekehret, es iſt bey ihnen nicht einmal der redliche Wil-
le Gott zu dienen, ſondern es geſchiehet aus bloſſer
Gewohnheit. Nicht einmal ſind die Gedanken bey
dem Gebet, ſondern es geſchiehet unter den gröſten
Zerſtreuungen, und mit lauter Kaltſinnigkeit. Sie
ſind nur froh, wenn ſie ihren Frohndienſt verrichtet,
und hernach wieder der Welt und Sünde dienen kön-

nen; denn ihr Herz hänget an dem Irdiſchen, und iſt ferne von Gott. So iſt der Gottesdienſt der Heuchler beſchaffen, aber auch dem groſſen Gott äuſſerſt mißfällig. Der Heiland ſagt: **aber vergeblich dienen ſie mir.** Sie haben von dieſem Gottesdienſt weder Frucht noch Nutzen, vielmehr den gröſten Schaden. **Sie lehren ſolche Lehren, die Nichts, denn Menſchengebote ſind.** Gott will im Geiſt und in der Wahrheit angebetet ſeyn; ſolche verkehrte Heuchler aber lehren, daß es ſchon genung ſey, wenn man nur äuſſerlich die Ceremonien und Gebräuche mitmache, mit dem Munde bete, wenn gleich das Herz Nichts davon erfährt. Wenn ſie ihre heuchleriſchen Gottesdienſte auch noch ſo ſorgfältig abwarten, und Andere dazu anhalten: ſo lehren ſie damit doch Nichts, **denn Menſchengebote**, welche dem groſſen Gott, der allein auf das Herze ſiehet, unmöglich gefallen können.

Prüfe dich hiebey, o Seele! wie du bishero dein Gebet und Gottesdienſt verrichtet, und gieb fürnehmlich Achtung, wie dein Herze beſchaffen iſt. Von Natur iſt dein Herze allerdings ferne von Gott; denn ſo lange es noch an dem Irdiſchen klebet, von der Sünde beherrſchet wird, und in einem ungeänderten Zuſtande bleibet: ſo iſt es von Gott abgekehrt, und du biſt zum Dienſte deines Gottes ganz ungeſchickt. In einem ſolchen Zuſtand dieneſt du Gott vergeblich, und wenn du alle äuſſerliche Uebungen mitmacheſt, beteſt und ſingeſt, und äuſſerlich den beſten Schein annimmſt: ſo ſiehet es Gott an, **als Lehren, die Menſchengebote ſind**, denn er verlanget dein Herz. Iſt es aber, o Seele! deine Pflicht zu Gott zu nahen, um ſo mehr, da du die Verheiſſung haſt, daß er ſich auch will zu dir nahen; Jac. 4, 8. biſt du ſchuldig Gott mit

deinen

deinen Lippen zu ehren, und ihm die Farren deiner Lippen zu opfern: Hoſ. 14, 3. nun, ſo bitte Gott um ein anders Herz. Dein Herz hätte ewig müſſen von Gott entfernet bleiben, wenn nicht Jeſus Chriſtus wäre in die Welt kommen, der durch ſein bitter Leiden und Sterben, und durch ſein heiliges Blutvergieſſen, das Herze ſeines himmliſchen Vaters wieder zu dir geneiget, und dir den Zutritt zu dem Vaterherzen Gottes wieder eröfnet hat. Uebergieb alſo dem Herrn Jeſu dein ganzes Herze; klage es ihm, daß es bisanhero von Gott ſo weit entfernet geweſen; bitte ihn, daß er es in ſeinem Blute reinigen, durch ſeine Gnade verändern, ganz verneuen, und wieder zu Gott bringen wolle, damit du mit ganzem Herzen an ihm hangen mögeſt. Alsdenn kanſt du dich zu Gott nahen, auch mit deinem Munde, denn ſo du mit deinem Munde bekenneſt Jeſum, daß er der Herr ſey, und gläubeſt in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toden auferwecket hat: ſo wirſt du ſeelig. Röm. 10, 9. Alsdenn kanſt du Gott ehren mit deinen Lippen. Der Herr ſelbſt wird deine Lippen aufthun, daß du ſeinen Ruhm verkündigeſt. Pſalm 51, 17. Dein Gottesdienſt wird nicht mehr vergeblich, ſondern dem Herrn angenehm ſeyn; denn alſo wirſt du Gott im Geiſt und in der Wahrheit dienen.

Gebet.

Heiliger und gerechter Gott! ich muß mich billig vor dir anklagen, daß ich bisanhero mich mit meinem Munde zu dir genahet, und dich mit meinen Lippen geehret, aber nicht nach deiner Vorſchrift, ſondern nach eigener Erfindung und mit äuſſerlichen Schein. Ach! mein Herze war leider noch ferne von dir. Habe Dank, treuer Vater! daß du mich Solches haſt erkennen laſſen. Hier bringe ich dir

mein Herze wieder, es gehöret deine nach der Schöpfung und nach der Erlöſung. Ach mein Vater! laß dir, um deines Sohnes willen, dieſe gänzliche Uebergabe wohlgefallen. Schaffe du ſelbſt in mir ein neues und reines Herze, damit ich in wahrem Glauben, dich mit dem Munde als meinen Gott und Vater bekenne, und mit meinen Lippen hier in der Zeit und dort in Ewigkeit recht loben und preiſen möge. Um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

Am Donnerſtag.

Luc. 4, 41.

Es fuhren auch die Teufel aus von Vielen, ſchrien und ſprachen: du biſt Chriſtus, der Sohn Gottes! Und er bedräuete ſie, und ließ ſie nicht reden, denn ſie wußten, daß er Chriſtus war.

Unter den Kranken und Elenden, welche bey dem Herrn Jeſu in dem Hauſe Simonis Hülfe ſuchten, befanden ſich auch ſolche unglückſeelige Menſchen, welche leibhaftig vom Teufel beſeſſen wurden. Dieſe böſen Geiſter kannten den Herrn Jeſum, Marc. 1, 34. und hatten ihn auch ſchon bey anderer Gelegenheit als den Sohn Gottes Cap. 3, 11. als Jeſum von Nazareth und den Heiligen Gottes, Luc. 4, 34. öffentlich bekannt. Hier legten ſie faſt mit eben den Worten, wie dorten Petrus Matth. 16, 16. ihr Bekänntniß ab: du biſt Chriſtus, der Sohn Gottes. Sie erkannten ihn nach ſeiner Perſon, vor wahren Gott

und Menſch, und ſeinem Amte nach, vor den wahren Meßiam. Weil aber der Heiland durchaus mit dieſen unſeeligen Geiſtern keine Gemeinſchaft haben, noch durch ihr Zeugniß bekannt gemacht werden wolte: ſo bedräuete er ſie, und ließ ſie nicht reden. Wenn unſer Heiland hier ſagt: ſie wußten daß er Chriſtus war, und Jacobus von den Teufeln verſichert, ſie gläuben, daß ein einiger Gott ſey: Jac. 2, 19. ſo erkennen wir daraus, wie das bloſſe Wiſſen, und der hiſtoriſche Glaube zur Seeligkeit Nichts helfe, ſondern dem groſſen Gott zum gröſten Mißfallen gereiche. Ach! wie betrübt iſt es nicht, daß Viele unter den Chriſten, welche Gelegenheit gehabt in der Lehre zur Seeligkeit unterrichtet zu werden, auch davon die herrlichſten Wahrheiten ins Gedächtniß gefaßt, nur mit dem Munde Chriſtum, als den wahren Sohn Gottes bekennen. Sie wiſſen Alles her zu erzählen, was Jeſus auch um ihrentwillen gethan und gelitten, bey alle dem bleiben ſie unglückſeelige Werkzeuge des Satans, gehen in ihrem ungeänderten Sinn beſtändig fort, und erweiſen ſich durch ihr gottloſes Leben, als offenbare Feinde des Herrn Jeſu. Es hilft aber ihnen Nichts zur Seeligkeit, ob ſie gleich alle dieſe Wahrheiten gläuben, ſolche vor wahr halten, und mit einem äuſſerlichen Beyfall annehmen, ſo lange ſie ſich nicht zu einem lebendigen Glauben bringen laſſen. Ach! ſolche arme und unglückſeelige Menſchen ſind darinnen den Teufeln ähnlich, die ebenfalls wiſſen, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes iſt, und glauben, daß ein einiger Gott ſey. Chriſtus war ihnen, durch ſeine Wunder, und beſonders, da er mehrmalen ſeine Macht an ihnen bewieſen, und durch ſeine göttliche Kraft ſie ausgetrieben hatte, ſo bekannt worden, daß ſie an ſei-

ner Perſon und Amt gar keinen Zweifel mehr haben konnten. So unangenehm es dem Herrn Jeſu war, diß Bekänntniß aus dem Munde der böſen Geiſter anzuhören: ſo iſt es ihm noch weit empfindlicher, wenn unbekehrte Menſchen, mit einem leeren Wiſſen und hiſtoriſchen Hirnglauben ſich behelfen, und bey dem äuſſerlichen Bekänntniß ſeines Namens, doch ſeine Feinde bleiben. Die Teufel hatten ſich durch ihren ſchweren Fall ſo unſeelig gemacht, daß ihnen Chriſtus und ſein Verdienſt zu ihrer Errettung nicht mehr zu ſtatten kam, und alſo gar keinen Theil an Jeſu hatten. Nur den gefallenen Menſchen wurde das Heil angeboten, dieſen wolte der Heiland, die von ihnen verſcherzte Seeligkeit wieder erwerben und mittheilen. Wie nahe muß es nicht dem Herrn Jeſu gehen, wenn dieſe Menſchen, ſeine, Ihnen ſo heilſame Abſicht nicht erkennen, ſondern ſich mit einem ſolchen Wiſſen, welches die Teufel auch hatten, begnügen, und ſich nicht durch den wahren Glauben zu ſeiner lebendigen Erkänntniß bringen laſſen. Ach! ſolte der Heiland alle ſolche Menſchen bedräuen und nicht reden laſſen, es würden wohl manche Lehrer verſtummen müſſen, die mit ihrem groſſen aufgeblaßenen Wiſſen Chriſtum öffentlich verkündigen, von ſeiner Kraft aber Nichts erfahren haben. Jac. 2, 9. ſagt: Die Teufel glaubens auch und zittern. Unbekehrten Menſchen kan es auch nicht anders ergehen, ſie müſſen zittern, wenn ſie einen Blick in das Leiden Jeſu thun, und die Gröſſe ihrer Verſchuldung daran erkennen, welche ſie häufen, wenn ſie noch immer in Sünden fortfahren, welche dem Herrn Jeſu ſo wichtige Leiden verurſacht. Zittern, wenn ſie an die Liebe Gottes und Jeſu Chriſti gedenken, die ſich ſo ausnehmend in dem Werke der Erlöſung

ſung ihnen dargeboten, von ihnen aber auf das ſchnödeſte verachtet worden. Je weiter ſie in der buchſtäblichen Erkänntniß gekommen, je ungezweifelter ſie die Wahrheiten angenommen, und mit äuſſerlichen Beyfall geglaubet: deſtomehr werden ſie zittern an jenem Tage, wenn der Richter aller Welt ſie nach ihrem Erkänntniß und hiſtoriſchen Glauben, als ſolche Knechte, die des Herrn Willen gewußt und doch nicht gethan haben, richten, und doppelter Streiche würdig achten wird.

Lerne hieraus, o Seele! daß dein Wiſſen und hiſtoriſcher Glaube dich nicht ſeelig machen kan, und daß alle diejenigen, die ſich nur damit behelfen, Nichts anders wiſſen und glauben, als was die Teufel auch wiſſen und glauben. Da es aber eine ſo höchſtwichtige Sache iſt, darinnen ſich leider gar viele Menſchen fälſchlich betrügen: ſo prüfe, o Seele! dein Erkänntniß und deinen Glauben. Haſt du dich in deinem tiefen Verderben alſo erkannt, daß du dich als ewig verdammt und verlohren, und als ein unſeeliges Werkzeug des Satans angeſehen, du biſt aber in deinem elenden Zuſtande zu Jeſu geflohen; dein Wiſſen, daß Jeſus der Sohn Gottes, hat dir Gelegenheit gegeben, nun Zuflucht zu ihm zu nehmen, und Hülfe zu ſuchen, nud du haſt dich von ihm aus der unſeeligen Sclaverey des Satans befreyen laſſen; erkenneſt nun mit einem wahren lebendigen Glauben Jeſum alſo, daß er ſey dein Herr, der dich verlohrnen und verdammten Menſchen erlöſet hat, erworben, gewonnen von allen Sünden vom Tode und von der Gewalt des Teufels: ſo iſt deine Erkänntniß rechter Art, und alsdenn wird dein Bekänntniß Gott angenehm ſeyn. Dieſe Erkänntniß wird deinen Glauben ſtärken, du wirſt die Wahrheiten nicht nur nach den Buchſtaben für

wahr halten, ſondern aus lebendiger Erfahrung und gründlicher Ueberzeugung wiſſen: Jeſus Chriſtus ſey, Gottes Sohn.

Gebet.

Herr Jeſu! gieb mir immer beſſer zu erkennen, daß eine buchſtäbliche Erkänntniß und hiſtoriſcher Glaube nicht ſeelig mache. Bewahre mich vor dem unſeeligen Vorurtheil vieler betrogenen Menſchen, die ſich damit begnügen, und weder von einer lebendigen Erkänntniß, noch von dem wahren Glauben Etwas wiſſen wollen. Haſt du mir Gnade geſchenket von den Wahrheiten, welche zur Seeligkeit nöthig ſind einen gründlichen Unterricht erlangt zu haben: ſo mache dieſes Wiſſen in meinem Herzen lebendig, damit ich dich nicht allein als den Heiland aller Welt, ſondern als meinen Heiland und Erlöſer erkennen, an dich glauben, und in der erkannten Wahrheit bis an mein Ende bleiben möge. Amen!

Am Freytag.

Joh. 4, 42.

Und ſprachen zum Weibe: Wir gläuben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß dieſer iſt warrlich Chriſtus der Welt Heiland.

In dem Vorigen hörten wir ein Bekänntniß aus dem Munde der böſen Geiſter, daß Chriſtus der Sohn Gottes ſey. Von ganz anderer Beſchaffen-

ſchaffenheit iſt aber dieſes, welches die gläubigen Samariter ablegten, und woran wir die Art der lebendigen Erkänntniß Jeſu Chriſti erkennen können. Unſer freundlicher Heiland hatte ſich mit einem ſamaritiſchen Weibe in eine liebreiche Unterredung eingelaſſen. Er bewieß große Gedult, da er bey dieſem Weibe die größte Unwiſſenheit antraf, und ſeine vortreflichen Reden, von ihr aus Unverſtand, nach ihrem irdiſchen Sinn, angenommen worden. Endlich aber leuchtete ein Strahl ſeiner göttlichen Allwiſſenheit, nach welcher er ihr alle ihre Umſtände, und was ſie gethan hatte, entdeckte, ſo helle in ihr Herz, daß ſie zu ſeiner Erkänntniß gebracht wurde. Nun war ihr Bemühen ihren Landsleuten Jeſum, als den wahren Meſſiam bekannt zu machen. Ihr Zeugniß war auch ſo geſeegnet, daß ſich Viele aufmachten und ſelbſt zu Jeſu kamen; da ſich denn die Worte des Herrn Jeſu noch kräftiger, als das Zeugniß des Weibes bewieſen, denn es glaubten Viele mehr um ſeines Wortes willen. Die gläubig gewordenen Samariter gaben es dem Weibe ſelbſten zu verſtehen, daß ſie nun aus eigner Ueberzeugung **Chriſtum vor den Heiland der Welt** bekannten, denn ſie hätten es nun **ſelbſt gehöret und erkennet.**

Nachdem der Herr Jeſus ſich wiederum zur Rechten ſeines Vaters in Himmel geſetzet, und nicht mehr auf Erden ſichtbarlich herumwandelt: ſo iſt ſein Wort dasjenige Mittel, wodurch wir noch immer zu ſeiner lebendigen Erkänntniß gelangen können. Er hat uns ſein Wort ſelbſt in die Hände gegeben, als ein deutliches Zeugniß von ihm, daß wir darinnen ſuchen und forſchen ſollen. Joh. 5, 39. Der treue Heiland läſſet uns ſein Wort auch durch ſeine Knechte predigen

und verkündigen, denn der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Es iſt dahero unſere Pflicht, die Predigt des göttlichen Wortes lehrbegierig und andächtig anzuhören. Oft braucht Gott geringe Werkzeuge, uns zur Erkänntniß ſeines Sohnes bringen zu laſſen; verachten wir ſolche nicht, ſondern nehmen ihr Wort an: ſo können wir die Kraft des göttlichen Wortes an unſern Herzen ſelbſt erfahren. Das iſt aber nicht genung, daß wir um des Wortes willen glauben, daß wir, weil es in der Schrift ſtehet und von den Lehrern geſagt wird, glauben, daß Chriſtus der Welt Heiland ſey. Es iſt allerdings ſchon ein großer Vortheil, wenn wir dem Worte Gottes nicht widerſprechen, noch durch Vorurtheile uns dagegen einnehmen laſſen, aber es iſt noch nicht die Sache ſelbſt; wir müſſen Jeſum ſelber hören und erkennen. Sagt uns der Lehrer, daß wir als arme Sünder im Blute Jeſu Gnade und Vergebung der Sünden erlangen können: ſo müſſen wir Jeſum ſelber hören; Jeſus ſelbſt muß auf unſer bußfertiges und gläubiges Bitten und Flehen um Gnade, uns durch ſeinen Geiſt die Verſicherung geben: Sey getroſt! dir ſind deine Sünden vergeben. Wird uns Jeſus als ein Heiland aller Welt bekannt gemacht: ſo müſſen wir ihn auch als unſern Heiland erkennen; eine jede gläubige Seele muß wiſſen und ſagen können: Jeſus iſt auch für mich geſtorben, er hat ſein Blut auch für mich vergoſſen, er iſt auch mein Heiland, mein Erlöſer, mein Herr und mein Gott. Alsdenn iſt die Erkänntniß lebendig, und ſo können wir ſagen: Wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß dieſer iſt wahrlich Chriſtus der Welt Heiland.

Laſſe

Laſſe dich, o Seele! zu einer herzlichen Dankbarkeit erwecken gegen deinen Heiland, daß er dir ſein Wort ſchenket, und in demſelben ſich dir als den Heiland aller Welt zu erkennen giebt. Wird dir dieſes Wort gleich öfters durch ſchwache Werkzeuge verkündiget: verachte ſie nicht, wenn ſie nur den Heiland der Welt dir bekannt machen. Bemühe dich aber auch, o Seele! Jeſum ſelber zu hören und zu erkennen. Laſſe dir das verkündigte Wort einen Leitfaden ſeyn, der dich immer näher zu Jeſu bringet. Komme du zu Jeſu ſelbſt in einem andächtigen Gebet; biſt du gleich ein Samariter, ein Solcher, der noch voller geiſtlichen Blindheit ſtecket, mußt du dich nach deinem Gewiſſen, als einen Solchen erkennen, der von der genauen Gemeinſchaft der Heiligen und Chriſti ſelbſt zeithero durch ſeine eigene Schuld noch ausgeſchloſſen geblieben: ſo iſt doch Jeſus, der dieſe Samariterin nicht verſchmähet, an ihr zu arbeiten und ſie zu bekehren, auch bereit und willig, an dir ein Gleiches zu thun. Er wird dich deswegen nicht wegweiſen, wenn er nur ein redliches Verlangen nach einem Heilande an dir gewahr wird. Du wirſt ihn **hören**, wie freundlich er mit dir reden wird; wie er alle die tröſtlichen Verheiſſungen vor arme Sünder, dir auf das kräftigſte zueignen wird. Du wirſt ihn **erkennen** als deinen Heiland, du wirſt ſo überzeugt davon ſeyn, daß du ſagen kanſt: **wahrlich!** Chriſtus iſt der Welt, aber auch mein Heiland. O ſeelige Seele! die Jeſum alſo ſelbſt **gehöret** und **erkennet**, welche durch den Glauben mit ihrem Heilande dergeſtalt vereiniget, daß ſie ſich beſtändig mit ihm unterreden und täglich mehr Schönheiten und Vortreflichkeiten an ihm entdecken kan. Eine ſolche

Seele wird dereinſt mit einem frommen Simeon eine ſanfte und ſeelige Friedensfahrt halten können, denn ſie kan ihm mit Wahrheit nachſprechen: meine Augen haben deinen Heiland geſehen.

Gebet.

Freundlicher und leutſeeliger Heiland Herr Jeſu! der du dich mir in deinem Worte als den Heiland aller Welt geoffenbahret haſt: gieb, daß ich ſolches recht gebrauche, fleißig leſe, höre und betrachte, damit ich zu deiner lebendigen und ſeeligmachenden Erkänntniß gelangen möge. Inſonderheit aber gieb Gnade, daß ich dich ſelbſt hören möge, und wahrhaftig erfahre, daß du auch mein Heiland biſt, damit ich aus rechter Ueberzeugung an dich glauben, und durch dieſen Glauben ewig ſeelig werden möge. Amen!

Am Sonnabend.

Joh. 8, 7.

Als ſie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er ſich auf und ſprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie.

Die Schriftgelehrten und Phariſäer hatten dem Herrn Jeſu im Tempel ein Weib, das im Ehebruch begriffen war, vorgeſtellet. Ihren Eifer wider dieſe Sünde zu bezeigen, führten ſie das Geſetz Moſis an, in welchem geboten, daß die Ehebrecher

brecher geſteiniget werden ſolten, Levit. 20, 10. Deut. 22, 21. 22. ſie verlangten, Jeſus ſolte durch ſeinen Ausſpruch dieſes Geſetz beſtätigen. Der liebe Heiland merkte gar bald, daß dieſe gottloſen Heuchler nicht aus einem Eifer vors Geſetz, und aus einer Begierde die Gerechtigkeit zu handhaben, dieſes Weib zu ihm gebracht, vielweniger aber ihre Meinung ſey, ſich von ihm darüber belehren zu laſſen, ſondern, daß ihre Abſicht dahin gienge, ihn zu verſuchen, auf daß ſie eine Sache zu ihm hätten; dahero bückte er ſich nieder, ſchrieb auf die Erde, und wolte ſie nicht einmahl einer Antwort würdigen. **Als ſie nun anhielten ihn zu fragen:** ſo fand der Herr Jeſus weit nöthiger, dieſe gottloſen Heuchler auf die Selbſterkänntniß zu führen und ſie an ihre eigene Sünden zu erinnern, als ſie, durch eine von ihm erwartete Antwort in ihrer Bosheit zu ſtärken, und Gelegenheit zu geben, ihn zu läſtern. Er ſagte dahero: **Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie.** Der Heiland ſahe hiermit auf das göttliche Gebot, die Hand der Zeugen ſoll die Erſte ſeyn ihn zu tödten. Deut. 17, 7. und forderte ſie damit auf, das Urtheil an ihr zu vollſtrecken; doch unter der Bedingung, daß, wer den erſten Stein auf ſie werfen würde, ohne Sünde ſeyn müßte. Dieſer weiſe Ausſpruch beſchämte dieſe Heuchler, die ſich in ihren Gewiſſen nicht rein wußten, dergeſtalt, daß ſie ſich wegſchlichen. Ob nun wohl unſer Heiland bey anderer Gelegenheit genugſam zu erkennen gegeben, daß er die Sünde des Ehebruchs weit ſchärfer nähme, als ſolche nur nach dem Buchſtaben des Geſetzes von den Schriftgelehrten erkannt wurde, indem er ſagte: wer nur ein Weib anſiehet, ihr zu begehren, der hat ſchon

mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinen Herzen, Matth. 5, 28. und alſo nicht erſt das Ergreifen im Ehebruch, ſondern ſchon die böſe Intention als einen würklichen Ehebruch anſahe, auch die Eheſcheidung nicht anders, als um Ehebruchs willen zulaſſen wolte, v. 32. weil dadurch ein oder der andere Theil in Ehebruch gerathen könnte: ſo wolte er dennoch dieſes Weib, welche von ihrer ordentlichen Obrigkeit noch nicht verurtheilet war, nicht verdammen, ſondern ließ ſie mit einer guten Vermahnung, daß ſie nicht ferner ſündigen ſolte, von ſich, damit anzuzeigen, daß er gekommen ſey, Sünde zu vergeben, nicht aber zu verdammen. Die Schriftgelehrten und Phariſäer aber wolte der Heiland durch die angeführten Worte theils an ihr eigen Verderben, theils aber an die Langmuth Gottes erinnern. Sie ſolten ſich prüfen, ob ſie denn ſo rein und heilig wären, daß ſie, ohne ſich ſelbſt ihrer Sünden wegen Vorwürfe zu machen, dieſes Weib verurtheilen könnten. Ob denn ihr ſtrenges Urtheil aus einem wahren Abſcheu vor die Sünde und alles gottloſe Weſen herrührte, und ob ſie, wenn ſie das Weib verurtheilten, ſich nicht ſelbſt das Urtheil ſprechen müßten: da ſie vielleicht in eben dieſer, oder einer andern Sünde ſteckten. Sie ſolten aber auch an die göttliche Langmuth gedenken, welche mit ihren Sünden ſo lange Gedult gehabt, und nicht ſtracks auf ihr Verbrechen, das ſtrenge Urtheil ſprechen wollen.

Vielleicht biſt du, o Seele! bis daher auch gar ſchnell in deinen Urtheilen geweſen, und biſt es an Andern viel eher gewahr worden, wenn ſie geſündiget haben, als an dir ſelber. Vielleicht ſind dir aber nur die gröbſten Ausbrüche der Sünden in die Augen gefallen,

len, und haben dich veranlaſſet manchen Sünder, ſein an ſich wohlverdientes Urtheil zu ſprechen, welcher vielleicht, wenn er die Erkänntniß gehabt, die du haſt, in den Verfall nicht gerathen ſeyn würde. Drum gehen auch dich die Worte an: **wer unter Euch ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie.** Uebereile dich dahero künftig nicht ſo geſchwind, in deinen Verurtheilen und Verdammen, ſondern, ſieheſt du einen Todſchläger, einen Ehebrecher, Hurer, Räuber oder andere Uebelthäter: o ſo gedenke, daß der Saame und die Wurzel zu allen dieſen Sünden, ebenfalls in deinem Herzen ſtecket. Schreibe es der unendlichen Barmherzigkeit deines Gottes zu, der dich vor den groben Ausbrüchen behütet: denke aber nicht, daß du dich davon in den Augen Gottes ganz freyſprechen kanſt. So lange du in einem unbekehrten Zuſtande bleibeſt, ſo lange Zorn, ſchändliche Lüſte, unordentliche Begierden, ein irdiſcher Sinn, der nur nach dem Zeitlichen trachtet, in dir herrſchen: ſo werden dieſe Sünden von Gott eben ſo geachtet, als wenn du dieſe vorberührte grobe Verbrechen in der That begangen hätteſt. Du biſt alſo nicht ohne Sünden, und der böſe Zunder deines Herzens kan gar leicht ſolche Funken fangen, daß Ausbrüche erfolgen, welche du dir nie vorgeſtellet hätteſt. Konnte ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein frommer David durch die Schönheit der Bathſeba zum Ehebruch und Mord verleitet werden. 2 Sam. 11, als er nicht über ſein Herze wachte: wie viel leichter kanſt du, o Seele! in die gröſte Gefahr zu ſündigen gerathen, wenn du ſicher biſt, und dein von Natur böſes Herze noch nicht in ſeiner grundverdorbenen Geſtalt recht eingeſehen haſt. War es aber dem treuen Heilande zuwider, daß dieſe Heuchler

ler ſich mit ihrem Urtheile über eine offenbare Sünderin übereilten: wie viel mehr wird es ihm mißfallen, wenn du mit deinen Urtheilen, dich an Unſchuldigen verſündigen wolteſt. Wenn du ihre unſchuldigen Handlungen auf der ſchlimmſten Seite betrachten, und an Statt der Pflicht Alles zum Beſten zu kehren, Alles auf das übelſte auslegen wolteſt. Laſſe vielmehr dein Bemühen dahin gehen, dein eigen Herz zu unterſuchen, und dich ſelber zu richten: ſo wirſt du nicht vom Herrn gerichtet. 1 Cor. 11, 31. Werden dir über dein eigen Verderben die Augen recht aufgehen: wirſt du erkennen, daß du nicht ohne Sünde biſt: ſo wirſt du dich vielmehr ſelbſt vor den Allerelendeſten anſehen, und die Gedanken, Andere zu verurtheilen, werden dir gar bald vergehen. Du wirſt erkennen, mit was vor groſſer Langmuth und Gedult dich der Herr getragen, und dich eben alſo gegen deinen Nächſten erweiſen. Denn wer biſt du, daß du einen fremden Knecht richteſt? er ſtehet oder fället ſeinem Herrn; er mag aber wohl aufgerichtet werden, denn Gott kan ihn wohl aufrichten. Röm. 14, 4. Werde vielmehr aus Anderer Schaden klug, und bete für deinen Nächſten, wenn er ſündiget. Das wird dem Herrn Jeſu beſonders wohlgefallen, wenn du einen ſolchen Sünder, der dir bekannt worden, ihm in einem andächtigen Gebet vorſtelleſt, und vor ſeine Bekehrung ſeufzeſt.

Gebet.

Keiner, Keiner iſt zu finden, der da rein von allen Sünden, ſondern Alle müſſen ſprechen, Herr! begehr dich nicht zu rächen. Herr Jeſu! gieb mir dieſes zu erkennen; und da ich von Natur ein recht böſes Herze habe: ſo laß mich im Urtheilen gegen mich am ſchärfſten ſeyn, meinen Nebenmen-

ſchen

ſchen aber nach der Liebe beurtheilen, damit ich auch darinnen deinem Bilde ähnlich werde, Gedult und Sanftmuth am Nächſten beweiſe. Kan ich gleich in dieſer Welt nicht ohne Sünde ſeyn: ſo gieb doch, Herr Jeſu! daß die Sünde nicht über mich herrſchen möge. Laß mich täglich die Reinigung in deinem Blute ſuchen, und bringe mich endlich dahin, wo ich ohne Sünde dich in der Ewigkeit loben und preiſen kan. Amen!

Am 4. Sonntag in der Faſten Lätare.

Joh. 6, 5—9.

Da hub Jeſus ſeine Augen auf, und ſiehet, daß viel Volks zu ihm kömmt, und ſpricht zu Philippo: wo kauffen wir Brod, daß dieſe eſſen? (das ſagte er aber ihn zu verſuchen, denn er wußte wohl, was er thun wolte.) Philippus antwortete ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brods iſt nicht genung unter ſie, daß ein Jeglicher ein Wenig nehme. Spricht zu ihm Einer ſeiner Jünger, Andreas der Bruder Simonis Petri, es iſt ein Knabe hier, der hat fünf Gerſtenbrod, und zween Fiſche. Aber was iſt das unter ſo Viele?

Dem Herrn Jeſu kan Nichts angenehmers ſeyn, als wenn viel Volk zu ihm kömmt; wenn ſich recht Viele zu ſeiner Heerde ſamlen, und bey ihm ſich geiſtlich und leiblicher Weiſe erquicken laſſen.

Johannes ſaget in unſerm Text: **Jeſus hub ſeine Augen auf, und ſiehet, daß viel Volks zu ihm kömmt,** allein Matthäus und Marcus ſetzen noch hinzu, daß dieſes **Sehen,** mit innigſter Erbarmung und Liebe ſey verknüpft geweſen. Es jammerte ihn das Volk, fürnehmlich in Anſehung ihrer geiſtlichen Umſtände, da ſie unter ihren verkehrten Lehrern, wie Schaafe in der Irre giengen, die keinen Hirten haben; dahero er nach der Erzählung Marci, 6, 34. eine lange Predigt angefangen. Bey der geiſtlichen Erquickung wolte ſie auch das liebreiche Jeſusherz im Leiblichen keine Noth leiden laſſen, und fragte daher, **wo kaufen wir Brod, daß dieſe eſſen?** Ob nun ſchon der treue Heiland **wohl wußte, was er thun wolte,** und bereits beſchloſſen hatte, durch eine wunderbare Sättigung ſeine göttliche Allmacht zu offenbaren, damit er als der groſſe Prophet, der in die Welt gekommen, erkannt werden möchte: ſo wolte er dennoch uns durch dieſe Frage belehren, daß wir zu unſerer leiblichen Verſorgung den Gebrauch der ordentlichen Mittel nicht vergeſſen ſolten. Er ſelbſt ſagt: **wo kaufen wir Brod?** Das iſt alſo das **erſte Mittel,** daß wir **Brod kaufen.** Dieſes verbietet inſonderheit den trägen Müßiggang; wollen wir kaufen: ſo müſſen wir auch Geld haben, und müſſen ſolches alſo durch treuliche Abwartung unſers Berufs, ehrlich und redlich erwerben, und unſere Nothdurft nicht durch unrechtmäßige und von Gott verbotene Mittel zu verſchaffen ſuchen. Das **andere Mittel** iſt, daß wir unſern Vorrath zu unſrer und der Unſrigen Verſorgung gehörig anwenden und eintheilen. Daran erinnert uns Andreas, Simonis Bruder, wenn er ſpricht: **es iſt ein Knabe hier, der hat fünf Gerſtenbrod und zween Fiſche.**

Fiſche. Das war freylich ein geringer Vorrath, bey fünf tauſend Mann zu ſpeiſen; dahero auch Andreas ſelbſt bedenklich deswegen war, und ausrief: **Aber, was iſt das, unter ſo Viele?** Die reiche Seegenshand Jeſu, wußte aber eine ſo weißliche Austheilung zu machen, daß ſie Alle ſatt wurden, und mehr übrig blieb, als Anfangs vorräthig geweſen. Das kan Jeſus. Gottſeelige Arme, welche ihr Vertrauen auf ihn ſetzen, und auf die Werke des Herrn achten, erfahren dieſes Wunder noch täglich. Wie manche zahlreiche Familie wird bey einem gar kleinen Vorrath wunderbar erhalten, dahingegen Andere bey dem gröſten Ueberfluß zeitlicher Güter zu Grunde gehen. Der Heiland giebt uns noch ein drittes Mittel zu unſerer Verſorgung an die Hand, wenn er ſaget: ſammlet die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme; v. 12. uns damit zu erinnern, daß wir uns vor unnöthiger Verſchwendung hüten, und das Unſrige gehörig zu Rathe halten ſollen. An dieſe Mittel ſind wir Menſchen gebunden, und wir würden Gott verſuchen, wenn wir ohne ſolche, unſere Verſorgung unmittelbar von Gott erwarten wolten. Aber ohne die reiche Seegenshand Jeſu, würden wir auch bey dem gröſten Vorrath darben müſſen, denn nur ſein Seegnen und Austheilen macht es, daß wir genung haben und übrig behalten.

Erkenne hieraus das liebreiche Herze deines Jeſu, o Seele! mache dich auf, und komme zu ihm, er wird dich geiſtlich und leiblich erquicken. Sein Herze bricht ihm über dich, wenn er dich, o Seele! in deinem Verderben ſiehet; und er unterläßt Nichts dich daraus zu retten. Auch leibliche Wohlthaten braucht er als Liebesſeile dich von der Welt ab, und zu ſich zu ziehen. So laſſe dann das Trachten nach dem

Reiche Gottes deine fürnehmſte Sorge ſeyn, und glaube gewiß, das Andere wird dir Alles zufallen. Der Herr wird dich, ohne daß du nöthig haſt, ängſtlich zu ſorgen, und dich zu bekümmern, auch im Leiblichen zu verſorgen wiſſen. Biſt du in dürftigen Umſtänden, kanſt du nicht einmahl Brod kaufen: der Herr wird Andere erwecken, die vor dich Brod kaufen. Seine Seegenshand wird dir es ſelbſt austheilen, daß du genung und übrig behalten wirſt. Kanſt du aber Brod kaufen: ſo verſäume die Mittel nicht, dich ehrlich durch die Welt zu bringen; arbeite, halte das Deine zu Rath, und traue des Himmels reichen Seegen. Denke aber dabey, daß nicht deine Arbeit, ſondern der Seegen des Herrn dir deinen Unterhalt darreichet, und genüſſe ſolchen mit Dankbarkeit. Hat aber der Herr, welcher austheilet, **wie viel er wolte**, oder nach dem Grundtext, **ſo viel ſie wolten**, dich vor Andern reichlich geſeegnet; hat er dich in Umſtände geſetzet, wo du Alles in Ueberfluß haſt, ſatt wirſt, und noch viele Brocken übrig behältſt: ſo ſuche deinen Ueberfluß wohl anzuwenden. Es werden ſich dir arme, dürftige, und nothleidende Perſonen in ſolcher Menge darſtellen, daß du in Betracht deines Vermögens wohl denken möchteſt: **aber, was iſt das unter ſo Viele?** es wird dir oft nicht hinlänglich ſcheinen, **wenn ein Jeglicher auch nur ein wenig nähme.** Aber, o Seele! halte dich nicht mit langen Ausrechnungen auf, ſondern mache es, wie Jeſus: theile aus, was du findeſt. Traue der reichen Seegenshand Jeſu, er werde auch das Wenige, was du im Glauben und mit willigen Herzen austheileſt, den Armen ſo zu ſeegnen wiſſen, daß ſie ſatt werden, und du wirſt mit Verwunderung

ſehen

ſehen, was dir noch übrig bleiben wird: da wirſt du erkennen, Jeſus weiß wohl, was er thun will.

Gebet.

Mitleidiger Heiland, Herr Jeſu! dich jammerte das Volk, laß dich auch mein Elend jammern. Gieb mir dein liebreiches Herz immer beſſer zu erkennen, damit ich in allen Nöthen zu dir kommen und Hülfe bey dir ſuchen möge. Bewahre mich vor Bauch und Nahrungsſorgen. Laß mich auf deine Seegenshand ſehen, und von derſelben mit einem kindlichen Vertrauen meine Verſorgung erwarten; dabey aber auch die von dir geordneten Mittel nicht verabſäumen, damit ich dich nicht verſuche, ſondern mich in dieſer Ordnung deines Seegens fähig mache. Haſt du mich im Aeuſſerlichen mit reichen Ueberfluß geſeegnet: ſo laß auch dieſes ein Liebesſeil ſeyn, mich zu dir zu ziehen, aber auch einen Bewegungsgrund, ein liebreiches und mildthätiges Herz gegen meinen Nächſten zu beweiſen, und alſo nach deinem Exempel reichlich auszutheilen, und meinen Ueberfluß wohl anzuwenden. Amen!

Am Montag.

Joh. 11, 23. 24. 25.

Als er aber zu Jeruſalem war in den Oſtern auf dem Feſt, glaubten Viel an ſeinen Namen, da ſie die Zeichen ſahen, die er thäte. Aber Jeſus vertraute ſich ihnen nicht, denn er kannte ſie Alle. Und bedurfte nicht, daß

Jemand Zeugniß gäbe von einem Menſchen, denn er wußte wohl, was im Menſchen war.

Ob wohl Viele durch die herrlichen Wunderwerke, welche der Herr Jeſus verrichtete, beweget wurden, an ſeinen Namen zu glauben: ſo erhellet doch aus den Folgenden, daß die Allerwenigſten zu einem rechten wahren lebendigen Glauben gelanget, und dahero nicht beſtändig geblieben ſind. Die groſſe Verwunderung, über ſo herrliche und augenſcheinliche Wunder, mußte allerdings die Ueberzeugung zurücke laſſen, daß Jeſus der wahre Meßias ſeyn müßte; da ſich aber die Allerwenigſten zu ſeiner Nachfolge entſchloſſen: ſo war das gar bald wieder vergeſſen, und die Wenigſten wurden zu einem lebendigen Glauben gebracht. Der Herr Jeſus **kannte ſie Alle;** er wußte wie ein Jedweder beſchaffen war, und dahero **vertrauete er ſich ihnen nicht.** Er hatte nicht zu Allen die Zuverſicht, daß ſie es redlich meinten, und dahero ſuchte ſich der Heiland, da die von Gott beſtimmte Zeit ſeines Leidens noch nicht vorhanden war, vor den feindſeeligen Nachſtellungen der Widriggeſinnten zu hüten. Es äuſſerte ſich hier ein ausnehmender Strahl der Gottheit Jeſu, indem ſeiner menſchlichen Natur die göttliche Allwiſſenheit dergeſtalt mitgetheilet wurde, daß er, **ohne zu bedürffen, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menſchen,** in das Innerſte der Herzen ſehen und alle Gedanken, auch die verborgenſten Begierden, erforſchen konnte, **denn er wußte wohl, was im Menſchen war.** Unſer Heiland offenbahrte ſich hier als wahrer Gott, durch ſeine göttliche Allwiſſenheit, aber auch als wahrer

Menſch

Menſch, da er dieſe Allwiſſenheit dazu gebrauchte, der Jůden Falſchheit und Betrug zu entdecken, und ſich vor ihren Nachſtellungen zu hůten.

Merke, o Seele! hieraus folgende Lehren.

1) Laß dich durch Betrachtung der Wunder Jeſu zum wahren Glauben an ihn bringen. Dieſes wird nicht beſſer geſchehen kŏnnen, als wenn du die Wunder, welche er in den Tagen ſeines Fleiſches leiblicher Weiſe verrichtet, geiſtlicher Weiſe an deiner Seelen erfahren. Wenn er dich aus dem geiſtlichen Tode erwecket, und zum geiſtlichen Leben gebracht; wenn er dich von der Gewalt des Satans befreyet, und aus deſſen unſeeligen Sclaverey errettet; wenn er dich von dem Ausſatze deiner Sůnden gereiniget: wenn er dir deine Augen erŏfnet, daß du Gott und dich erkennen kanſt; wenn er dir die Ohren aufgethan, daß du ſein Wort gerne und andåchtig hŏreſt; wenn er das Band deiner Zunge gelŏſet, daß du beten, ihn loben und danken kanſt; wenn er deine Fůße geſtårket, in ſeinen Wegen und Geboten zu wandeln. Haſt du, o Seele! dieſe Zeichen an dir erfahren: ſo wird der Glaube nicht auſſen bleiben, und du wirſt nicht allein vor wahr halten, daß Jeſus der wahre Meßias ſey, ſondern du wirſt ihn als einen Solchen, der ſich als einen Heiland auch an dir erwieſen, im Glauben annehmen, dein ganzes Vertrauen auf ihn ſetzen, und aus ſchuldiger Dankbarkeit in ſeiner Nachfolge beſtåndig verbleiben.

2) Soll ſich Jeſus dir, o Seele! vertrauen: ſo mußt du wahrhaftig an ihn glauben, und ein durch den Glauben an ihn aufrichtig gemachtes Herz gegen ihn haben. Jeſus kannte ſie Alle, er kennet auch dich. Iſt dein Glaube nur hiſtoriſch, gehŏreſt du noch in die Claſſe dererjenigen, die zur Zeit der Anfechtung

abfallen; lebeſt du noch in einer oder andern Schooß⸗ſünde, in heimlichen Sünden, welche, wenn ſie auch für der Welt verborgen blieben, doch den ſcharfſehenden Augen Jeſu nicht entgehen mögen: ſo kan ſich dir Jeſus nicht vertrauen, du kanſt ſeiner ſeeligen Liebesgemein⸗ſchaft noch nicht genüſſen. Haſt du dich aber, o See⸗le! zum wahren Glauben bringen laſſen: ſo wird ſich Jeſus dir vertrauen; da wirſt du in der ſüſſeſten Ge⸗meinſchaft und Vertraulichkeit mit ihm leben. Wirſt du im Gebete mit ihm reden, er wird dir mit gnädi⸗ger Erhörung antworten; er wird dich ſchon hier in der Zeit, alle des Guten, ſo er dir erworben, im Glau⸗ben genüſſen laſſen, er nimmt dich an, an Kindes Statt, und Alles, was er iſt und hat, wird dir zu eigen überge⸗ben; und ſelbſt die Thür zum ewigen Leben, wird dir einſt frölich aufgethan. So vertraut ſich dir Jeſus.

3) Bedurfte Jeſus nicht, daß Jemand Zeug⸗niß gäbe von einem Menſchen: ſo hüte dich, o Seele! vor aller Heucheley und Menſchengefälligkeit, ſuche vor den Menſchen nicht anders zu ſcheinen, als du in der That biſt. Es würde dich Nichts helfen, wenn dir die ganze Welt das beſte Zeugniß gäbe, wenn nach deinem äuſſerlichen Wandel dich ein Jeder vor fromm und gottesfürchtig hielte, du wäreſt es aber in der That nicht. Menſchen könnteſt du betrügen, aber nicht den allwiſſenden Gott; drum bedenke:

4) Jeſus wußte, was im Menſchen war, ſei⸗nen allerheiligſten Augen iſt Nichts verborgen, er ken⸗net dein Innerſtes, er verſtehet deine Gedanken von ferne, es iſt kein Wort auf deiner Zunge, das der Herr nicht wiſſe. Pſalm 139, 1—13. Erſchrick, o See⸗le! wenn der Herr Betrug und Falſchheit an dir ent⸗decken, wenn er keinen wahren Glauben in deinem Her⸗

zen

zen finden ſolte. Da du aber vor ihm Nichts verborgen halten kanſt, dir aber ſelber zu deinem Beſten gereichet, je gründlicher die Tiefen der Boßheit und Tücke deines Herzens dir offenbaret werden, weil du nur allzugeneigt biſt, dich darinnen ſelber zu betrügen: ſo bitte ihn deſto fleißiger: Erforſche mich, Gott! und erfahre mein Herze, prüfe mich und erfahre, wie ichs meine; und ſiehe, ob ich auf böſen Wegen bin, und leite mich auf ewigen Wegen. v. 23. 24. Weiß aber Jeſus, was in dem Menſchen iſt: ſo kan dir dieſes bey Verfolgung und Verleumdung der Welt, zu einem kräftigen Troſt gereichen. Wird deine Frömmigkeit vor Heucheley gehalten, genung! Jeſus kennt dein Herze, er weiß, wie es beſchaffen iſt. Auch da bedarf Jeſus nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe. Alle Läſterungen und üble Nachreden werden dir nicht ſchaden, wenn nur Jeſus dein Herze kennt, und, o ſeelig biſt du, wenn er Glauben findet, und dich ſeiner ſeeligen Gemeinſchaft, und ganzen Vertrauens würdigen kan.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! ich danke dir, daß du dich mir in deinem Worte als einen Herzenskündiger zu erkennen gegeben, und geoffenbaret haſt. Laß mich unter denen erfunden werden, die wahrhaftig an dich glauben. Da ich mich aber darinnen gar leicht ſelber betrügen könnte, vor deinen Augen aber, o allwiſſender Heiland! Nichts verborgen iſt: ſo entdecke mir immer mehr und mehr die innere Geſtalt meines Herzens; bewahre mich vor aller Heucheley und Menſchengefälligkeit, damit ich mich und Andere nicht betrüge. Findeſt du, Herr Jeſu! mich ſo, wie du mich haben willſt, ſieheſt du, daß der wah-

re Glaube durch deinen Geiſt in meinem Herzen angezündet iſt: ſo vermehre und erhalte denſelben; würdige mich alsdenn deines Vertrauens, und laſſe mich ſchon hier in deiner Gemeinſchaft alle die Seeligkeiten genüſſen, welche du mir dort in jenen Freuden Leben auf das vollkommenſte ſchenken und mittheilen wirſt: ſo ſoll dein Nahme dafür hier und dort gepreiſet werden, Amen.

Am Dienſtag.

Joh. 7, 16. 17.

Meine Lehre iſt nicht mein, ſondern deß, der mich geſandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelber rede.

Nachdem unſer theureſter Heiland Jeſus Chriſtus auf dem Lauberhüttenfeſte zu Jeruſalem im Tempel gar gewaltig gelehret: ſo geriethen die Jüden darüber in die gröſte Verwunderung. Ob ſie nun ſchon der Wahrheit Beyfall geben mußten: ſo war ihnen doch ganz unbegreiflich, daß Einer, der nicht in ihren Schulen nach ihrer Art war unterwieſen worden, die Schrift verſtund, und ſo nachdrücklich ſolche auslegen und anwenden konnte. Dieſes war alſo die Gelegenheit, daß der Heiland ihnen theils von der Beſchaffenheit ſeiner Lehre einen Unterricht gab, theils aber ihnen das Mittel anzeigte, wie ſie zu dem rechten Verſtand und Gebrauch dieſer Lehre gelangen könnten.

Was das Erſtere anlanget, ſo ſagt er: **Meine Lehre iſt nicht mein**, es iſt keine Lehre die ich ſelbſt erdacht habe, es ſind nicht meine Einfälle und Erfindungen, alſo Nichts Nëues, was ich Euch vortrage. Denn da die blinden Jüden, den Herrn Jeſum vor einen bloſen Menſchen anſahen, von ſeiner Gottheit aber Nichts erkannten: ſo waren ſie mit den widrigſten Vorurtheilen gegen ihn eingenommen, und hielten ſeine Lehren vor neue, ſchädliche, und ſolche, damit er nur ſeine Ehre ſuchte; zumahl, da ſie wußten, daß er dieſe Lehren in ihren Schulen nicht erlernt hatte. Jeſus redete die angeführten Worte im Stand ſeiner Erniedrigung; denn nach ſeiner Gottheit, war Alles, was der Vater hat, auch ſein, alſo auch die Lehre. Er offenbahrte ſich den Jüden, als den verheiſſenen Propheten den Gott, wie Moſen, aus ihren Brüdern, aus ihrem eigenen Geſchlechte, und zwar aus dem Saamen Davids erwecket hatte; als denjenigen, von dem Gott ſelbſt geſagt: **und ich will meine Worte** in ſeinen Mund geben, der ſoll zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde. Deut. 18, 18. Drum ſagte er, **ſondern deß, der mich geſandt hat.** Er redete aber nicht allein nur nach dem Befehl und Willen ſeines Vates als ſein Geſandter, ſondern der Vater redete auch in und durch ihn, als den Sohn, mit welchem er weſentlich vereiniget war; und dieſes war ein unumſtößliches Zeugniß von der Göttlichkeit der Lehre Jeſu.

Nach dieſem ertheilten Unterricht von der Beſchaffenheit der Lehre, machte nunmehro der Herr Jeſus das einzige Mittel bekannt, ſeine Lehre recht zu verſtehen, und zu beurtheilen: **So Jemand will deß Willen thun,** nemlich den Willen desjenigen, der

ihn

ihn geſandt hat, den Willen ſeines himmliſchen Vaters. Dieſer Wille Gottes muß denn vornemlich recht erkannt werden, und beſtehet in dem ganzen Rathſchluß Gottes von unſerer Seeligkeit, welcher ſich durch die Sendung ſeines Sohnes den Menſchen am herrlichſten bewieſen, und welchen Jeſus in den Tagen ſeines Fleiſches, durch ſeine Lehre bekannt machte. Unſer Heiland beſchreibet dieſen Willen Gottes am allerdeutlichſten, und lehret zugleich, wie wir dieſen Willen thun, wann er ſagt: Das iſt aber der Wille, deß, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6, 40. So nun Jemand will dieſen Willen thun, Jeſum als den verheiſſenen Weltheiland, als das wahre Lamm Gottes, das da trägt die Sünde der Welt, als den Wiederbringer aller verlohrnen Seeligkeit, und als denjenigen, welcher den göttlichen Willen auf das vollkommenſte, in der Ausführung der göttlichen Rathſchlüſſe erfüllet, anſiehet, ſich mit einem veſten Glauben an ihn hält, ihn als ſeinen Heiland erkennet, als das Lamm Gottes, das auch ſeine Sünde getragen, annimmt, nur in Jeſu ſein Heil und Seeligkeit ſuchet, und ſein ganzes Verdienſt gläubig ergreifet, der thut den Willen deß, der ihn geſandt hat, und der wird inne werden, ob dieſe Lehre von Gott ſey, oder, ob ich von mir ſelber rede: Der wird von der Vortreflichkeit und Göttlichkeit der Lehre Jeſu auf das vollkommenſte aus eigener Erfahrung überzeugt werden. So lange aber die Jüden in ihrer Verſtockung und Verhärtung blieben, Jeſum, als den von Gott geſandten Propheten nicht hörten, und alſo den Willen deß, der ihn geſandt hätte, nicht thun wolten: ſo lange konnten ſie auch nicht inne werden, ob die Lehre

von Gott ſey, oder ob er von ihm ſelber redete, und verſündigten ſich immer erſchrecklicher durch ihre boshaften Urtheile und Verwerfung dieſer Lehre.

Wenn aber nun Alles daran gelegen, inne zu werden, recht lebendig zu erkennen, daß die Lehre Jeſu eine hohe und göttliche Lehre ſey, welche uns der Sohn, der in des Vaters Schooß iſt verkündiget hat, Joh. 1, 18. zu dieſer Erkänntniß aber zu gelangen, kein ander Mittel iſt, als den Willen thun des Vaters, der Jeſum geſendet hat: ſo prüfe dich, o Seele! ob du den Willen des Vaters bisanhero gethan haſt. Denn die Lehre, darinnen du von Kindheit an, biſt unterrichtet worden, mit einem äuſſerlichen Beyfall vor wahr halten, das macht die Sache noch nicht aus. Deine Verantwortung würde weit gröſſer ſeyn, als der verſtockten Jüden, nachdem du bey dem hellen Licht des Evangelii allerdings mehr Gelegenheit haſt, Jeſum und den Willen Gottes zu erkennen, und in den geſeegneten Tagen lebeſt, wo nunmehro Alles vollendet, was von Jeſu geſchrieben, dadurch der Wille Gottes in dem Rathſchluß von deiner Seeligkeit, auf das herrlichſte ausgeführet, und auf das vollkommenſte iſt erfüllet worden. Suche dahero, o Seele! den Willen Gottes immer gründlicher zu erkennen, damit du in einer gänzlichen Sinnesänderung zu dem wahren Glauben an Jeſum gelangen, und dieſen Glauben in Werken der Liebe erweiſen mögeſt. Bitte den Herrn Jeſum ſelbſt darum; hat er dich erinnnert, ohne mich könnet ihr Nichts thun, dabey aber die tröſtliche Verſicherung gegeben, wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht: Joh. 15, 5. ſo wird er dir darinnen ſeinen Beyſtand nicht verſagen. Iſt dein Glaube noch ſchwach, erkenneſt du dein allzugroſ-

ſes Unvermögen: ſo bedenke, was der Heiland hier ſagt, ſo Jemand will, nicht ſo Jemand thut. Er ſiehet ſchon deinen ernſten Willen, deine ſehnliche Begierde, und aufrichtiges Verlangen den Willen zu thun, als das Thun ſelber an. Halte nur beſtändig an mit Bitten und Flehen; laſſe dein einziges Bemühen dahin gerichtet ſeyn, den Willen des Vaters zu thun, der Nichts anders als deine Seeligkeit zum Zwecke hat, und meide Alles, was demſelben entgegen: ſo wirſt du endlich auch an deinem Theil und in deiner Maaße deinem Heilande nachſprechen können: deinen Willen, mein Gott! thue ich gerne. Aber, o ſeelige Seele! die den Willen thun will, deß, der Jeſum geſandt hat, welche den Heiland im Glauben annimmt, an welcher der Vater ſeinen gnädigen Willen erreichet, die ſich durch den wahren Glauben wahrhaftig hat ſeelig machen laſſen, die wird inne werden, ob die Lehre von Gott ſey, einer ſolchen Seele wird das ſüſſe Evangelium recht ſchmackhaft werden, es wird ſich an ihren Herzen als göttlich und als ein Wort der Wahrheit offenbaren. Die allerſeeligſte Erfahrung aber davon wird ſeyn, dort in jenem himmliſchen Freudenleben, wenn wir mit unſern Augen ſehen werden, was wir geglaubet.

Gebet.

Theureſter Heiland, Herr Jeſu! laß mich in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu; da aber dieſer Bitte gewähret zu werden, das einzige Mittel iſt, den Willen deß zu thun, der dich geſandt hat: ſo gieb mir, Herr Jeſu! dieſen Willen recht zu erkennen, wie er in Nichts anders beſtehet, als in dem ewigen Rathſchluß Gottes von unſerer Seeligkeit, der ſich in deiner Sendung auf das herr-

herrlichſte geoffenbaret. Schenke du mir ſelbſt, Herr Jeſu! den wahren Glauben, damit ich dich nach den gnädigen Willen deines Vaters als meinen Heiland recht erkennen, im Glauben annehmen, und mit deinem ganzen Verdienſt ergreiffen möge. Dahin laſſe mein einzig Bemühen in der Welt gerichtet ſeyn, und dazu ſeegne dein Wort, welches du mir ſo reichlich verkündigen läſſeſt, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 9. 30. 31. 32. 33.

Das iſt ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wiſſet von wannen er ſey, und er hat meine Augen aufgethan. Wir wiſſen aber, daß Gott die Sünder nicht hört, ſondern, ſo Jemand gottesfürchtig iſt, und thut ſeinen Willen, den hört er. Von der Welt an iſts nicht erhöret, daß Jemand einen gebohrnen Blinden die Augen aufgethan hat. Wäre dieſer nicht von Gott, er könnte Nichts thun.

Das große Wunder, welches der treue Heiland Jeſus Chriſtus an einem Blindgebohrnen verrichtet, war von gedoppelter Würkung. Den geiſtlich blinden Juden wurde es eine Gelegenheit zur Verſtockung und Verhärtung, an dem leiblich Blinden wurde es aber dergeſtalt geſeegnet, daß er ſeine Augen leiblicher und geiſtlicher Weiſe nunmehro zu gebrau-

gebrauchen wußte. Einige Juden geriethen darüber in die gröſßte Verwunderung, ſie konnten es gar nicht glauben, daß dieſer Menſch eben der blinde Bettler wäre, welchen ſie vielleicht vorhero öfters mit Mitleiden angeſehen, und mit einem Allmoſen verſehen hatten. Von der Wahrheit der Sache recht gewiß überzeuget zu werden, waren ſie begierig, den Mann kennen zu lernen, welcher ihm ſo wunderbar geholfen, und fragten, **wo iſt derſelbige?** Anſtatt aber Jeſum aufzuſuchen, fiengen ſie die Sache ganz verkehrt an, und führeten ihn zu den Phariſäern. Vielleicht mögen wohl Einige eine gute Abſicht gehabt und geglaubt haben, wenn ſie den Phariſäern den Menſchen vorſtelleten, und ſie von der Gröſße des Wunders überzeugten, ſie würden ihre Feindſchaft wider Jeſum ablegen, und aus einer ſo wundervollen und unläugbaren That ihn vor den Meſſiam erkennen. Wir lernen ſo gleich hieraus: wie gefährlich es iſt mit der erſten Erweckung nicht treu umzugehen, und anſtatt gleich den Herrn Jeſum ſelbſt zu ſuchen, ſich wohl gar zu ſeinen Feinden zu wenden, wo alles Gute bald wieder erſticket wird. Bey der ungemein ſcharfen Unterſuchung dieſes Wunders, dadurch die Wahrheit immer mehr ſich beſtätigte, waren die Würkungen wiederum ſehr verſchieden. Einige waren gleich mit dem heuchleriſchen Urtheil fertig, daß, weil Jeſus das Werk an einem Sabbath verrichtet, er nothwendig ein Sünder ſeyn müſſe; da hingegen Andere behaupteten, daß ein ſündiger Menſch ſo groſſe Zeichen nicht thun könnte. Allein, da die ganze Unterſuchung keinen andern Zweck hatte, als ſich nur mehr gegen Jeſum zu verhärten, die Wahrheit aber des verrichteten Wunders wo möglich zweifelhaft zu machen, und gar zu unterdrücken: ſo blieben ſie auf ihrem harten

Sinn,

Sinn, in ihrer geiſtlichen Blindheit, ſie bemüheten ſich weiter nicht Jeſum kennen zu lernen, und verlangten nicht zu wiſſen, von wannen er wäre. Dieſes kam dem Blindgebohrnen ſehr wunderbar vor; er hätte von ihnen als Gelehrten, viel eher einen Unterricht von dem Manne, der an ihm ein ſo großes Wunder bewieſen, als ein ſolches Bekänntniß ihrer Unwiſſenheit erwartet. **Das iſt ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wiſſet von wannen er ſey.** War der Blindgebohrne gleich noch nicht zu dem wahren lebendigen Glauben gelanget: ſo war doch ſchon ein Fünklein Glaubens, und ein großer Grad der Erkänntniß bey ihm anzutreffen. Er erkannte Jeſum vor einen großen Propheten, welches wir aus den Worten erkennen: **und er hat meine Augen aufgethan.** Er ſahe dieſes vor eine Sache an, wozu eine ganz beſondere göttliche Kraft und Allmacht erfordert würde; und ob er gleich in ſeiner Erkänntniß nicht ſo weit gekommen, daß er Jeſum als wahren Gott erkannte: ſo ſahe er ihn doch als einen Mann an, der kein Sünder ſeyn könnte: **wir wiſſen aber, daß Gott die Sünder nicht höret;** er glaubte dahero, daß dieſer Mann mit Gott gar wohl ſtehen müßte, weil er ihm eine ſo auſſerordentliche Macht und Kraft verliehen, und daß er alſo gottesfürchtig **ſeyn und Gottes Willen thun müſſe.** Die Größe dieſes Wunders: **von der Welt an iſts nicht erhöret, daß Jemand einem gebohrnen Blinden die Augen aufgethan,** beſtärkte ihm vollkommen in ſeiner Meinung, dahero er das Bekänntniß ablegte: daß er wiſſe von wannen er ſey: **wäre dieſer nicht von Gott, er könnte Nichts thun.** So übel er mit dieſem Bekänntniß bey den Phariſäern ankam,

da er ausgeſtoſſen wurde: ſo freundlich wurde er von Jeſu angenommen, der ihm auf ſein Verlangen ſich als den Sohn Gottes zu erkennen gab, ihn zum wahren Glauben und zu ſeiner gläubigen Verehrung und Anbetung brachte.

Soll, o Seele! deine Erkänntniß, daß Jeſus von Gott kommen, nicht eine buchſtäbliche, ſondern eine wahre lebendige und dir heilſame Erkänntniß ſeyn: ſo mußt du dem Blindgebohrnen in Wahrheit nachſprechen können: **er hat meine Augen aufgethan.** Erkenne, o Seele! daß du von Natur ein gebohrner Blinder biſt: erkenne, daß dieſe Blindheit ein ſo großes Uebel ſey, davon du nicht anders, als durch eine beſondere Kraft und Allmacht Gottes befreyet werden kanſt. Erkenne aber auch, daß Jeſus bereit und willig ſey, deine Augen aufzuthun, wenn du ihn darum bitteſt. Höret aber Gott die Sünder nicht: ſo bemühe dich **gottesfürchtig** zu werden, durch ſeine Gnade eine heilige Scheu, eine mit kindlicher Liebe verknüpfte Furcht, und eine Begierde dein Thun und Laſſen nach dem Willen Gottes einzurichten, in dir würken zu laſſen; bemühe dich **den Willen Gottes zu thun**, durch Annehmung und Ergreifung des Verdienſtes Jeſu, in den Stand zu kommen, daß Gott ſeinen Willen an dir erreichen und dich ſeelig machen könne. Waſche dich in dem Blute deines Heilandes: ſo wirſt du ſehen und ſagen können: **er hat meine Augen aufgethan.** Alsdenn wirſt du freylich mit andern Augen ſehen, als die Welt ſiehet; du wirſt der Welt unerträglich werden, ſie wird dich ausſtoſſen. Aber, o ſeelige Seele! Jeſus wird dich finden, und er wird dich, wenn du auch bey einem geringen Maaß der Erkänntniß treu biſt, immer mehr

im

im Glauben ſtärken; und je größer dein Verlangen ſeyn wird, ihn kennen zu lernen; deſto herrlicher wird er ſich dir offenbahren. Am allergewiſſeſten aber wird dich Jeſus finden, wenn du endlich gar aus der Welt hinaus mußt, wenn ſie dich ausſtöſſet und deinen entſeelten Cörper dem Grabe und der Verweſung übergiebt. Da wird Jeſus den abgeſchiedenen Geiſt mit himmliſcher Freude erquicken; da wirſt du nicht mehr fragen: Herr! welcher iſts, auf daß ich an ihn gläube? ſondern du wirſt vom Glauben zum Schauen gelangen, deine Augen werden ihn ſehen, und du wirſt ihn mit allen Heiligen und Auserwählten anbeten und verehren in alle Ewigkeit.

Gebet.

Allmächtiger Heiland, Herr Jeſu! der du aus göttlicher Macht nicht alleine dem gebohrnen Blinden ſeine natürlichen Augen aufgethan, ſondern ihn auch von ſeiner geiſtlichen Blindheit befreyet, und zu dem wahren Licht deiner allein ſeeligmachenden Erkänntniß und des Glaubens gebracht haſt: gieb mir meine angebohrne natürliche Blindheit zu erkennen; öfne mir die Augen, daß ich dich ſehen und immer lebendiger erkennen möge, als denjenigen, der mir meine Augen aufgethan. Laß aber, Herr Jeſu! das Andenken dieſer und anderer Wohlthaten, den kräftigſten Bewegungsgrund ſeyn, an dich zu gläuben, und dich ſchon hier in der Welt zu verehren und anzubeten, bis ich dereinſt vor deinem Lammesthrone ein ewiges Halleluja anſtimmen werde. Amen!

Am Donnerſtag.

2 Reg. 4, 32 — 35.

Und da Eliſa ins Hauß kam, ſiehe, da lag der Knabe tod auf ſeinem Bette. Und er gieng hinein und ſchloß die Thür zu vor ſie Beyde, und betete zu dem Herrn, und ſtieg hinauf, und legte ſich auf das Kind, und legte ſeinen Mund auf des Kindes Mund, und ſeine Augen auf ſeine Augen, und ſeine Hände auf ſeine Hände, und breitete ſich alſo über ihn, daß des Kindes Leib warm ward. Er aber ſtund wieder auf, und gieng im Hauſe einmahl hieher und daher, und ſtieg hinauf und breitete ſich über ihn. Da ſchnaubete der Knabe ſiebenmahl, darnach thät der Knabe ſeine Augen auf.

Wenn wir den Anfang dieſer Geſchichte dazu nehmen, wie der Diener des Propheten, der Gehaſi, auf Befehl ſeines Herrn, zu dem verſtorbenen Knaben gegangen, Alles ganz genau nach der Vorſchrift ſeines Herrn dabey beobachtet, dennoch aber nicht im Stande geweſen, den toden Knaben lebendig zu machen: ſo giebt uns dieſes ein ſehr artiges Bild von der Erweckung eines in Sünden geiſtlich Toden, wie ſolche nicht durch das Geſetz, ſondern durch das Evangelium geſchehen könne. Gehaſi bildet das Geſetz ab, er folgte den Befehlen ſeines Herrn auf das genaueſte. Er nahm den Stab, er grüſſete Niemand, wer ihn auch begegnete, er

dankte Keinem, der ihn begrüßte, er legte den Stab auf das Angeſicht des verſtorbenen Knabens, und beobachtete Alles auf das ſorgfältigſte, wie es ihm vorgeſchrieben war, allein, da war keine Stimme noch Fühlen, der Knabe blieb tod, und alle Bemühung war vergebens. Der Stab war nicht vermögend dem Kinde die natürliche Wärme wieder zu geben; ſolte alſo der Knabe lebendig werden: ſo mußte der Prophet ſelbſt kommen.

Eben ſo gehet es mit dem Geſetz, es ſchreibt viele Regeln für, kan aber zur Ausübung keine Kraft geben; es kan den toden Sünder nicht erwärmen, und alſo auch das geiſtliche Leben nicht verſchaffen. Es dienet vielmehr nur dazu, daß ſich der Sünder daraus recht tod, kraft und lebloß erkennen lernet. Findet nun der Herr Jeſus einen ſolchen toden Sünder, der an aller ſeiner Kraft gänzlich verzagt, der ſich weder regen noch bewegen kan: ſo kömmt er mit ſeinem ſüſſen Evangelio ins Hauß; da bittet der Heiland als unſer Fürſprecher bey dem Vater für den toden Sünder; da nimmt er den Sünder in ſeine Arme, und ſuchet ihn in ſeiner Liebe zu erwärmen. **Er leget ſeinen Mund auf den Mund des Sünders,** ihm gleichſam einen lebendigen Athem einzublaſen. Er redet auf das allerliebreichſte mit dem Sünder. Es ſoll aber auch der Sünder bey den allererſten Empfindungen des geiſtlichen Lebens, ſich mit ſeinem Munde zu Jeſu nahen, wenn es auch nur mit ſchwachen Seufzern geſchiehet. **Er leget ſeine Augen auf ſeine Augen.** Recht mit unverwandten Augen ſiehet Jeſus nach den Sünder, damit er ihn, ſo bald er nur mit geiſtlichen Augen ſehen kan, ganz in ſeiner Freundlichkeit erblicken möge. **Er leget ſeine Hän-**

de in ſeine Hände, damit der Sünder nur zugreifen, ſich an ihn halten, und von ihm ſich möge aufrichten laſſen. Er breitet ſich alſo über ihn, er ſchließt ihn ganz ein in ſein Erbarmen, damit der Sünder warm wird, ſich in ſeiner Liebe erwärme. Bleibet dennoch der Sünder bey ſo liebreichen Bemühungen des Heilandes, ihn lebendig zu machen, noch immer tod und unempfindlich: ſo wird der Heiland nicht müde, er breitet ſich ſo lange mit ſeiner Gnade und erbarmenden Sünderliebe über ihn aus, bis endlich der Sünder ſchnaubet, bis ſich einige Spuren des geiſtlichen Lebens an ihm wahrnehmen laſſen; und noch läßt Jeſus nicht nach, bis der Sünder die Augen aufthut, bis er aus dem Tod ins Leben gekommen und Jeſum lebendig erkennet. Der Zuſtand eines ganz toden Sünders iſt um deſto gefährlicher, da er es mehrentheils der Fürbitte Anderer zu danken hat, wenn er von Jeſu wieder zum geiſtlichen Leben gebracht wird, wie hier die Sunamitin von dem Eliſa nicht ablieſʒ, bis er ſelbſt kam und den Knaben lebendig machte: wie wir ein ähnliches Exempel an der heiligen Monica, der Mutter des heiligen Auguſtini haben, welche mit Bitten und Flehen ſo lange anhielt, bis der Herr ihren geiſtlich toden Sohn lebendig machte. Unterdeſſen iſt die Barmherzigkeit und Allmacht Gottes ſo groß, daß auch ſolche tode Sünder noch hoffen können, zum geiſtlichen Leben gebracht zu werden. Wir Alle, o Seele! ſind von Natur tod in Sünden, und müßten ohne die erbarmende Liebe unſers Heilandes, des ewigen Todes ſterben.

Prüfe, o Seele! dein geiſtliches Leben, nach deinen Werken, liebeſt du noch die toden Werke der

Sünden:

Sünden: ſo iſt kein geiſtliches Leben in dir, und je überwiegender die Liebe zur Sünde, deſto ſchwächer iſt bey dir das geiſtliche Leben, und deſto größer die Gefahr durch den geiſtlichen in den ewigen Tod zu verſinken. Danke dahero deinem ewigen Erbarmer, daß er auch dich durch ſein ſüſſes Evangelium lebendig machen will. Laſſe dich in ſeiner Liebe recht erwärmen, und immer mehr zu dem geiſtlichen Leben bringen, damit du endlich deine Augen aufthun, und Jeſum recht ſehen mögeſt.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du ſo barmherzig biſt; und wie du in den Tagen deines Fleiſches manchen natürlich Toden zum Leben wieder gerufen, auch noch jetzo geiſtlich tode Sünder zum geiſtlichen Leben bringen wilſt. Laſſe mich nicht eher ruhen, bis ich Merkmaale eines geiſtlichen Lebens an mir wahrnehme. Wenn du mich aber durch deine erwärmende Liebe zum geiſtlichen Leben gebracht: ſo erhalte mich darinnen, und bringe mich auch endlich zu dem ewigen und ſeeligen Leben. Amen!

Am Freytag.

Joh. 11, 25.

Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr ſterben. Gläubeſt du das?

Als der Herr Jeſus hingieng ſeinen Freund Lazarum aus dem Grabe aufzuwecken, und des verſtorbenen Schweſter, der Martha die Verſicherung gab, dein Bruder ſoll auferſtehen: ſo war ſie ſo unverſtändig, daß ſie zur Antwort gab: ich weiß wohl, daß er auferſtehen wird, in der Auferſtehung am jüngſten Tage. Sie ſetzte alſo in die Allmacht Jeſu den gröſten Zweifel, welches ſie noch mehr an den Tag legte, da ſie, gegen den Befehl des Heilandes, den Stein abzuheben einwandte: Herr! er ſtinkt ſchon, denn er iſt vier Tage gelegen. Aber auch der Martha Unglaube hinderte den Heiland nicht, ſein Werk herrlich hinauszuführen, und den toden Lazarum zu erwecken. Er gab noch überdieß Gelegenheit, daß vor alle wahrhaftig Gläubige eine reiche Troſtquelle in den angeführten Texteswortẽ eröfnet wurde. **Ich bin die Auferſtehung und das Leben.** Ich ſelbſt, ſpricht der Heiland, bin als wahrer Gott und Menſch in einer Perſon die Auferſtehung, ich habe die Kraft und Macht in mir ſelbſt, Tode aufzuwecken, wenn und wie ich will. Ich bin auch das Leben, der Urheber und die Quelle des Lebens: es ſtehet alſo in meiner Macht und Gewalt, das Leben, darüber ich Herr bin, das ich in meiner Hand habe, wieder zu geben. **Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe.** Wer mich alſo im Glauben als die Auferſtehung und das Leben erkennet, **der wird leben, ob er gleich ſtürbe**, den wird der Tod nicht töden, auch da wird er das geiſtliche Leben nicht verlieren, und es ſtehet in meiner Macht einen Solchen aus dem Tod wieder in das Leben zurücke zu rufen. Dieſe Worte giengen wohl inſonderheit die Martha an, und ſuchte der Heiland

land ſie zu überzeugen, theils, daß es ihm nach ſeiner göttlichen Allmacht ein ganz Leichtes ſey, zu allen Zeiten, wenn es ihm nur gefällig, die Verſtorbenen aus dem Grabe herfür zu rufen, und daß er durch die Verſicherung, daß ihr Bruder auferſtehen ſolte, gar nicht die Auferſtehung am jüngſten Tage, ſondern die wunderbare Auferweckung, wodurch er ſich als den wahren von Gott geſandten Meßiam eben jetzo zu erkennen geben wolte, gemeinet; theils aber, daß es ſein ernſter Wille wäre, ihren Bruder, ob er gleich geſtorben war, wiederum lebendig zu machen. Es lieget aber auch in den ſchönen Worten: **Ich bin die Auferſtehung und das Leben**, ein allgemeiner Troſt vor alle gläubige Seelen. **Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr ſterben.** Je fürchterlicher der Tod ſich auch öfters noch Kindern Gottes darſtellen kan: deſto tröſtlicher iſt die Verheiſſung, ſie **werden nimmermehr ſterben**. Haben Gläubige ſich in dem Blute Jeſu von ihren Sünden reinigen und loßſprechen laſſen; ſind ſie durch Buße und Glauben mit ihrem Heilande vereiniget worden: ſo wird er ihnen die Kraft ſeines geiſtlichen Lebens dergeſtalt mittheilen, daß ſie nimmermehr ſterben. Iſt der Tod der Sünden Sold: ſo haben begnadigte Seelen, dieſen Sold nicht mehr zu befürchten; der Tod hat nun alles Schreckliche verlohren, der Tod iſt nun nicht anders anzuſehen, als ein ſanfter Schlaf, aus welchen ſie der Heiland bald erwecken wird, als ein ſeeliger Uebergang aus dem natürlichen Leben, in jenes ewige Freudenleben. Damit aber Niemand denken möchte, dieſe Verheiſſung gienge vielleicht nur Diejenigen an, welche ſchon durch den Tod ins Leben

hindurchgedrungen wären, nur dieſe würden nimmermehr ſterben: ſo ſaget der Heiland ſehr nachdrücklich, **wer da lebet und gläubet an mich**, wer nur das natürliche Leben hat, wer hier in der Welt lebet, hat ſich aber durch den Glauben zu meiner ſeeligen Gemeinſchaft bringen laſſen, **der wird nimmermehr ſterben.**

Auch dir! o Seele! rufet hiebey der Heiland zu, **gläubeſt du das?** wilſt du dich alſo dieſer tröſtlichen Verheiſſung erfreuen: ſo mußt du Jeſum, als die **Auferſtehung** und das **Leben** erkennen, und an ihn gläuben. Soll aber dieſes geſchehen: ſo mußt du Jeſum erfahren als die **Auferſtehung.** Er muß dich geiſtlicher Weiſe aus dem Grabe deiner Sünden auferweket haben. Seine Barmherzigkeit iſt ſo groß, daß er dich gewiß darinnen nicht laſſen wird, ob du gleich noch ſo lange darinnen gelegen, und gleichſam von deinen Greueln ganz ſtinkend geworden. Nur muß der Stein abgehoben, alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumet werden, damit du ſeine Stimme hören mögeſt. Du mußt Jeſum aber auch erkennen, als das **Leben.** Jeſus muß dein einziges Leben ſeyn, aus ihm und aus ſeiner Gnadenfülle mußt du alle Kräfte zum geiſtlichen Leben hernehmen, und einem Paulo mit Wahrheit nachſprechen können: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir, denn, was ich jetzt lebe im Fleiſch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Haſt du, o Seele! Jeſum alſo erfahren und erkannt: ſo gehöreſt du unter die Glückſeeligen, **welche an ihn gläuben, welche leben, ob ſie gleich ſterben,** und **welche nimmermehr ſterben.** Da wird die Furcht des Todes ſich

ganz

ganz verlieren. Bleibt gleich die Benennung ſterben: ſo iſt es doch vor dich ohne fürchterliche Bedeutung. Denn du kanſt nun frölich ſingen: Kan uns doch kein Tod nicht töden, ſondern reißt unſern Geiſt aus viel tauſend Nöthen. Schleußt das Thor des bittern Leiden, und macht Bahn, daß man kan gehn zur Himmelsfreuden. Die Verſicherung deines Heilandes bleibet dir gewiß; und wie tröſtlich wird es dir nicht in den letzten Stunden ſeyn, wenn dein Glaube Jeſum, als die Auferſtehung und das Leben veſte hält, wenn du gewiß verſichert biſt, **du wirſt leben, ob du gleich ſtirbeſt.** Du wirſt deinen Hinterlaſſenen auch zu ihrem Troſte zurufen können: Sehet nicht auf die Geſtalt, wenn ich ſterbe, denn ich ſchlafe.

Je herrlicher aber dieſer Troſt, und je nöthiger es iſt, ſich damit gegen alle Furcht des Todes zu wapnen: deſto fleißiger frage dich ſelbſt, **gläubeſt du das?** Suche dich recht in dieſem Glauben an deinen Heiland zu gründen, denn Stunden der Anfechtungen werden nicht auſſen bleiben, die lange Todesnacht wird dir noch mancherley Gedanken machen; in dieſem Glauben aber veſte und beſtändig zu bleiben, wird der ſeeligſte Entſchluß ſeyn: Nur, daß ihr den Geiſt erhebt, von den Lüſten dieſer Erden, und euch dem ſchon jetzt ergebt, dem ihr beygefügt ſolt werden. Schickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünſcht zu ſeyn.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor dieſe tröſtliche Verheiſſung. Schenke mir den wahren Glauben, damit ich dich als die Auferſtehung und das Leben erkennen, durch dich

vom

vom Sündentod aufſtehen, und in deiner Gerechtigkeit dir zu Ehren allezeit leben möge, damit ich auch in meiner Todesſtunde, durch den ſüſſen Troſt, ich werde leben ob ich gleich ſterbe, und werde nimmermehr ſterben, alle Bitterkeit des Todes überwinden, und ſchon hier zu dem geiſtlichen Leben gelangen möge, welches in jenem ſeeligen Leben in Ewigkeit unaufhörlich fortwähren wird. Amen!

Am Sonnabend.

Joh. 8, 12.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben.

In dem menſchlichen Herzen iſt von Natur die gröſte Finſterniß; und gleichwie Gott am erſten Schöpfungstage, das Licht, welches er durch ſeine Schöpferskraft, erſt werden laſſen, von der Finſterniß ſcheidete: alſo muß auch in der neuen Schöpfung oder in der Wiedergeburt eine ſolche Scheidung vorgehen. Da offenbaret ſich Jeſus, das unerſchaffene Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, **das Licht der Welt**, das wahrhaftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. Jeſus nennet ſich aber hier **das Licht der Welt**, damit anzudeuten, daß gleichwie die Sonne die ganze Welt erleuchtet, und allen Menſchen ihren Glanz und Schein mittheilet: alſo wäre er auch ein

ſolches

ſolches Licht. Er wolte ein allgemeines Licht ſeyn, allen denen, die in Finſterniß ſitzen, wie ihn bereits Jeſaias bekannt gemacht, Jeſ. 9, 2. als ein groſſes Licht, das da helle ſcheinet, und dahero auch ein Licht zu erleuchten die Heiden. Jeſ. 42, 6. 60, 3. 19. 20. Luc. 2, 32. Es können alſo alle Menſchen, ſowohl Juden als Heyden ſich dieſes Lichtes erfreuen, wenn ſie nur ſich wollen erleuchten laſſen, und nicht die Finſterniß mehr lieben, als das Licht. Joh. 3, 19. Wer nun Jeſum, als **das Licht der Welt**, im Glauben annimmt, deſſen Verſtand wird erleuchtet, daß er ſowohl ſeine Finſterniß, als Jeſum, das Licht der Welt immer beſſer erkennet, und dieſem Lichte treulich nachgehet. Auch der Wille wird erleuchtet, daß er Jeſum, welchen er als **das Licht des Lebens** erkannt, getreulich nachzufolgen, ſich redlich entſchlüſſet. Ein Solcher wird nun nicht mehr **im Finſtern wandeln**, das in ſeiner Seelen aufgegangene Licht, wird ihm die Augen aufthun, er wird ſich bekehren von der Finſterniß zum Licht. Act. 26, 18. Dieſes Licht wird ihm den rechten Weg zeigen, den er gehen ſoll, vor allen Abwegen bewahren, ihn auch dereinſt durch das finſtere Todesthal begleiten, und als **das Licht des Lebens**, in das ſeelige ewige Leben führen. Er wird in dieſem Lichte ſehen das Licht, die ewige Herrlichkeit und Seeligkeit Pſalm. 36, 10. Auf dieſe Scheidung des Lichtes von der Finſterniß, wird endlich ein Tag folgen, der durch keine Nacht unterbrochen wird. Apoc. 21, 25. Wo dieſes Licht der Welt, ſeine Gläubigen und Auserwählten ewig erleuchten wird. 22, 5.

Haſt du, o Seele! bisanhero die Finſterniß mehr geliebet, als das Licht, und ſolches durch deine böſen Werke genugſam an den Tag geleget: ſo biſt du noch unter

ter die Unglückſeeligen zu zählen, von denen der Heiland ſaget: und die Finſterniß habe es nicht begriffen Joh. 1, 5. das Licht der Welt war bereit dich zu erleuchten, aber du haſt aus eigener Schuld, deine Augen vor dieſem Lichte verſchloſſen, und wenn auch das Licht durch die Predigt des Evangelii in dein Herze eindringen wollen: ſo haſt du deſſen Glanz und Schein verhindert.

Iſt vielleicht gar das Licht in dir Finſterniß geweſen, Luc. 11, 35. daß du durch allerhand Vorurtheile eingenommen, Jeſum als das Licht der Welt nicht erkennen noch annehmen wollen: nun ſo erkenne deinen elenden Zuſtand und die große Gefahr, darinnen du ſteheſt, damit dich der Tag, der Todestag und der Tag des Gerichts nicht wie ein Dieb ergreiffe 1 Theſſ. 5, 4. und du ausgeſtoſſen werdeſt in die äuſſerſte Finſterniß hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 8, 12.

Wache auf, o Seele! die du bisanhero geſchlafen, ſtehe auf von den Toden: ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Eph. 5, 14. Fühleſt du die Schrecken der Finſterniß: Hiob 24, 17. nun ſo öfne deine Augen und Herz; ſiehe dich nur mit einem ſehnlichen Verlangen nach Jeſu um, er ruft auch dir zu: **Ich bin das Licht der Welt!** Der Heiland offenbarte ſich hier ſeinen ärgſten Feinden, als das Licht der Welt: wie vielmehr wird er ſich dir offenbaren, wenn du ein wahres Verlangen haſt, ihn als ein Licht zu erkennen und anzunehmen. Gehöreſt du zur Welt, gehöreſt du unter die Zahl der Menſchen, die durch die leibliche Geburt in dieſe Welt gekommen: ſo will der Herr Jeſus auch dein Licht ſeyn, er will auch dich erleuchten. Haſt du aber, o Seele! Jeſum einmahl

als

als das Licht der Welt erkannt, ſind einige Gnadenſtrahlen in dein verfinſtertes Herze hindurchgedrungen: ſo gehe damit vorſichtig um; folge dieſem Lichte treulich nach, vermeide alle Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß: ſo wirſt du auch das Licht des Lebens erlangen und haben. Jeſus ſelbſt wird dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolſt; errettet von der Obrigkeit der Finſterniß, wirſt du ſchon hier im Lichte wandeln. Du wirſt aber Jeſum nicht nur als ein Licht des geiſtlichen, ſondern auch des ewigen Lebens haben, wenn er dich als ſeinen treuen Nachfolger dereinſt zu dem ſeeligen ewigen Leben einführen wird.

Gebet.

Herr Jeſu, du Licht der Welt! erleuchte meinen verfinſterten Verſtand, damit ich doch erkennen möge, wie der Wandel in Finſterniß mit deiner Nachfolge nicht beſtehen könne, und mich daher redlich entſchlüſſe alle Werke der Finſterniß abzulegen, und keine Gemeinſchaft mit der Finſterniß zu haben. Erleuchte, als das Licht des Lebens meinen Willen, damit ich nur deinem Lichte folge; leite du mich ſelber auf deinen Wegen. Sey auch endlich mein Licht des Lebens im Tode, damit meine Seele den Himmel find, wenn meine Augen werden blind. Amen!

Am 5. Sonntag in der Faſten Judica.

Joh. 8, 51. 52. 53. 54.

Wahrlich, wahrlich! ich ſage euch: ſo Jemand mein

mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. Da ſprachen die Jüden zu ihm: nun erkennen wir, daß du den Teufel haſt. Abraham iſt geſtorben, und die Propheten, und du ſprichſt: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich. Biſt du mehr denn unſer Vater Abraham, welcher geſtorben iſt? und die Propheten ſind geſtorben. Was macheſt du aus dir ſelbſt? Jeſus antwortete: ſo ich mich ſelber ehre: ſo iſt meine Ehre Nichts. Es iſt aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr ſprechet, er ſey euer Gott.

Die holdſeeligen Lippen unſers freundlichen Erlöſers, flüßen mitten unter den Läſterungen ſeiner Feinde, mit den herrlichſten Troſtworten über. Er ſchalt nicht wieder, da er geſcholten ward. 1 Petri 2, 23. Hatten ihn die Jüden vor einen Samariter geſcholten und beſchuldiget, er hätte den Teufel: ſo verwieß er ihnen ihre Bosheit mit den ſanftmüthigſten Worten, legte ihnen aber zugleich unter der gedoppelten Betheurung: Wahrlich, wahrlich! die theure Wahrheit ans Herz: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich, ſie dadurch zu bewegen, von ihrer Bosheit abzuſtehen, ſein Wort im Glauben anzunehmen, und ſich dadurch von dem geiſtlichen und ewigen Tode frey machen zu laſſen. Es erfordert der Heiland das Halten ſeiner Worte, oder das gläubige Annehmen ſeines Evangelii, welches zu dieſem

Halten

Halten auch die nöthigen Kräfte darreichet. Da nun die Worte des Herrn Jeſu Geiſt und Leben ſind, und ſein Wort ein lebendigmachendes Wort iſt: ſo folget natürlich daraus, daß alle Diejenigen, welche dieſes Wort halten, vom Tode Nichts empfinden werden. Weder der geiſtliche noch der ewige Tod hat über Solche Macht noch Gewalt. Das Wort Jeſu und ſeine tröſtlichen Verheiſſungen wird die Bitterkeit des natürlichen Todes verſüſſen, daß ein Glaubiger auch dieſen in ſeiner fürchterlichen Geſtalt nicht ſehen wird. Wer ſolte wohl meinen, daß ſo tröſtliche Worte, die ein ſo herrliches Mittel von den geiſtlichen und ewigen Tod Befreyung zu erlangen enthalten, ſo ſchnöde würden verachtet werden? Die Juden hatten es keinesweges verhöret, was der Heiland geſagt: ſondern es in ihrem Gedächtniß ſo gefaßt, daß ſie es v. 52. vollkommen zu wiederholen wußten. Allein, an Statt einer geſeegneten Würkung, nahmen ſie vielmehr daher Gelegenheit Jeſum unter dem Schein einer groſſen Ehrerbietigkeit gegen Abraham und die Propheten, zu läſtern. Sie, als natürliche und ganz in Sünden verderbte Menſchen vernahmen Nichts vom Geiſte Gottes, es war ihnen eine Thorheit und konnten es nicht verſtehen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn; 1 Cor. 2, 14. dahero verſtunden ſie die Worte von dem leiblichen und natürlichen Tod, und beſchuldigten Jeſum, daß er auf eine unerlaubte Weiſe mehr ſeyn wolte, als Abraham und die Propheten. **Was machſt du aus dir ſelbſt?** ſagten ſie. Sie hielten es vor einen recht teufliſchen Stolz, daß er gröſſer ſeyn wolte, als dieſe Männer Gottes. Dieſes veranlaßte den Herrn Jeſum, ihnen theils dieſes Vorurtheil zu benehmen, theils aber ihre Heucheley zu beſtrafen.

Jeſus antwortete: ſo ich mich ſelber ehre: ſo iſt meine Ehre Nichts. Er gab ihnen gleichſam darinnen Recht, daß ſeine Ehre Nichts, und nur ein eitler Ruhm ſeyn würde, wenn er ſich wider den Willen ſeines Vaters überheben, ſich eine eitle menſchliche und ihm nicht gebührende Herrlichkeit zueignen, und ohne Grund über Abraham und die Propheten erheben wolte. Er zeigte aber auch, daß ſeine Ehre ganz anders beſchaffen wäre, als ſie nach ihrer Blindheit ſich einbildeten. Es iſt aber mein Vater der mich ehret. Der Vater im Himmel, der mich geſandt hat, der verkläret, verherrlichet mich, der redet und würket durch mich, und auch dieſes lebendige Wort, wodurch ich vom Tode erretten kan, hat er mir in den Mund geleget. Dabey beſtrafte nun der Herr Jeſus ihre Heucheley. Von dem ihr ſprechet er ſey euer Gott, den ihr zwar mit dem Munde bekennet, als euren Gott, und mit heuchleriſchen Herzen äuſſerlich dienet, aber ihr ſprecht es nur, es iſt ein ganz falſches Vorgeben. Er iſt aber, ſo lange ihr in der Unbußfertigkeit beharret, euer Gott nicht. Wir brauchen die folgenden Worte darinnen der Heiland den Juden unter die Augen ſagte, daß ſie ihn nicht kennen, gar nicht anzuführen, da aus ihren in den Textesworten beſchriebenen unglaubigen und boshaften Bezeugen gegen Jeſum zur Gnüge am Tage lieget, daß ſie Gott nicht kennen, und dahero vergeblich ſprechen: er ſey ihr Gott.

Merke hieraus, o Seele! folgende Lehren zu deiner Erbauung.

1) Danke deinem Heiland vor das tröſtliche Wort, darinnen er dir Befreyung von dem geiſtlichen und ewigen Tode verheiſſen. Bitte ihn, daß er dich je mehr und mehr zu der Erkänntniß dieſes lebendigma-

chenden

chenden Wortes bringen, dir den wahren Glauben ſchenken wolle, es anzunehmen, und Kraft verleihen, es zu halten. Je gewiſſer dieſe Verheiſſung, da ſie der Heiland mit einem gedoppelten Wahrlich beſtätiget: deſto tröſtlicher wird ſie dir ſeyn, beſonders in deinen letzten Stunden. Von dem geiſtlichen Tod befreyet, für dem ewigen Tod geſichert, wirſt du auch den natürlichen nicht mehr fürchten dürfen, ſondern du weißt gewiß, du wirſt den Tod nicht ſehen ewiglich.

2) Erkenne an dem Exempel der verſtockten Juden, daß es nicht genung ſey, Wahrheiten in das Gedächtniß zu faſſen, und wieder herſagen können. Es dienet dieſes vielmehr zu weit gröſſerer Verantwortung, und wird, wie wir hier an dem Verhalten der Juden ſehen, eine Gelegenheit zu noch ſchwerern Verſündigungen.

3) Unbekehrten und heuchleriſchen Menſchen, ſolchen, welche nur ſprechen: Gott iſt unſer Gott, ihn aber nicht kennen, und im Herzen verläugnen, bleiben die göttlichen Wahrheiten verborgen. Kömmt es weit: ſo erklären und verſtehen ſie ſolche nach ihrem irdiſchen Sinn und blinden Begriffen, wie hier die Juden, welche nicht mehr davon verſtunden, als, daß Jeſus nur von dem natürlichen Tode redete. Laſſe dich dahero, o Seele! durch eine wahre Bekehrung verändern, hüte dich vor der ſchändlichen Heucheley und lege die Feindſchaft ab, welche dein ungeändertes Herze wider Gott und Jeſum hat; alsdenn wirſt du mit Wahrheit ſagen können: Gott, du biſt mein Gott! und die Worte Jeſu werden dir Geiſt und Leben ſeyn, du wirſt ſie verſtehen lernen, und es wird ſich dir darinnen eine unerſchöpfliche Troſtquelle eröfnen.

4) Höreſt du, daß der demüthige Heiland ſagt: **So ich mich ſelber ehre: iſt meine Ehre Nichts:** ſo gedenke, wie mißfällig es Gott ſeyn müſſe, wenn du elender Wurm eigenen Ruhm und Ehre ſucheſt. Mache du Nichts aus dir ſelber, überhebe dich nicht über Andere, ſondern folge deinem Heilande in einer aufrichtigen Herzensdemuth nach.

5) Wenn endlich Jeſus ſaget: **Es iſt aber mein Vater, der mich ehret:** ſo erkenne daraus, wie verehrungswürdig dein Jeſus ſeyn müſſe. Fliehe dahero Alles, was ſeiner Ehre zuwider, ehre ihn im Glauben, ehre ihn mit einem andächtigen Gebete, ehre ihn mit einem beſtändigen Gehorſam, ehre ihn mit einem Gott wohlgefälligen Wandel, ehre ihn mit Gedult im Creuz und Leiden, ehre ihn endlich mit Willigkeit im Sterben: ſo wird er dich wieder ehren, ja nach ſeiner Verheiſſung wird auch dich der Vater ehren Joh. 12, 26. der Mund der Wahrheit ſagt es ſelbſt: wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor deine tröſtliche Verheiſſung; da ja Nichts Seeligers ſeyn kan, als den Tod ewiglich nicht zu ſehen: ſo gieb Gnade, daß ich, in der von dir gezeigten Ordnung dieſer Seeligkeit theilhaftig zu werden, ſuchen möge. Gieb mir dein Wort, als das Wort des Lebens, immer beſſer zu erkennen. Schenke mir den rechten wahren Glauben, dich als meinen Heiland und Erlöſer, wie du mir im Worte vorgebildet wirſt, anzunehmen und zu ergreifen, damit ich in Wahrheit ſagen könne: Herr Jeſu! du biſt mein Gott, dein Vater iſt auch mein Vater, und alſo dein Wort halte. Inſonderheit laß

mir dieſe Verheiſſung in meinem lezten Stündlein recht tröſtlich und erquicklich ſeyn, damit ich von dem geiſtlichen und ewigen Tode befreyet, auch vor den natürlichen Tod nicht mehr erſchrecken, ſondern mit der glaubensvollen Verſicherung einſchlafen möge: Ich werde den Tod nicht ſehen ewiglich. Amen!

Am Montag.

Joh. 7, 37. 38. 39.

Aber am lezten Tage des Feſtes, der am herrlichſten war, trat Jeſus auf, rief und ſprach: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift ſaget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flüſſen. Das ſagte er aber von dem Geiſt, welchen empfahen ſolten, die an ihn gläubten; denn der heilige Geiſt war noch nicht da, denn Jeſus war noch nicht verkläret.

Die Zeit, in welcher unſer theuerſter Erlöſer die angeführten ſehr merkwürdigen Worte ausgeſprochen, war der lezte Tag des Feſtes der Lauberhütten, alſo vermuthlich der achte Tag, welcher nach göttlichem Befehl auch heilig und ein Verſammlungstag ſeyn ſolte Levit. 23, 36. und wegen einer ſehr groſſen Menge Volks, das im Tempel ſich verſammlete, dißmal der herrlichſte war. Wenn der Heiland bey anderer Gelegenheit wichtige Worte zu

den Juden, odr auch zu ſeinen Jüngern geredet: ſo wird in heiliger Schrift nur mehrentheils Solches mit den Worten, erredete, er ſprach, bekannt gemacht; hier aber, ſagt dr Geiſt Gottes: **trat Jeſus auf, rief und ſprach;** woraus wir billig den groſſen Ernſt und Eifer, womit Jeſus die Worte ausgeſprochen, und das ſehnliche Verlangen von allen Anweſenden gehöret zu werden, damit doch Alle, die ihn höreten zu ihm kommen möchten ſchlüſſen können. Es enthielten aber dieſe Worte liebreiche Forderungen, und tröſtliche Verheiſſungen. Die Forderungen giengen an alle Durſtige, **wen da dürſtet.** Alſo an Solche, welche ein recht ſehnliches Verlangen, eine recht brennende Begierde, nach ihm und nach ſeiner Gnade haben, welche überzeugt ſind, daß ſie verſchmachten müſſen, die Alles, womit ſie ſonſt ihren Durſt zu ſtillen vermeinet, erſchöpfet, überall löcherichte Brunnen gefunden, die kein Waſſer halten, nun aber recht lechzen und ſchmachten, und ſich nach Waſſer und Erquickung umſehen. Der Heiland redet um deswillen die Durſtigen an, weil auch im natürlichen Leben, der Durſt eine weit härtere Plage als der Hunger iſt, ſo daß der Hungrige nicht eſſen und der Müde nicht ruhen kan, er habe denn vorhero ſich mit einem friſchen Trunk erquicket. Von Solchen, die nun eine ſo heftige Begierde und eifriges Verlangen haben, fordert er, ſie ſollen **zu ihm kommen und trinken.** Er erfüllete hierdurch, was ſchon Jeſaias von den Zeiten des neuen Teſtamentes geweiſſaget, Jeſ. 55, 1. Wohlan! Alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer ꝛc. Sie ſollen nicht allein **kommen,** ſich zu ihm nahen, ihn annehmen: ſondern ſie ſollen auch **würklich** das bey ihm finden, was ihnen am allernöthigſten iſt; ſie ſollen

len es genüſſen, und ſich ſo zu Nutze machen, wie es ihre Nothdurft erfordert, ſie ſollen trinken. Diejenigen nun, welche als Durſtige zu Jeſu kommen und trinken, das ſind die, welche an ihn gläuben. Dieſe bekommen die tröſtliche Verheiſſung, von ihren Leibe ſollen Ströme des lebendigen Waſſers flüſſen; ſie ſollen nicht alleine ſelbſt auf das vollkommenſte erquickt, ſondern mit den Gaben des heiligen Geiſtes ſo überflüßig erfüllet und überſchüttet werden, daß auch Andere durch ſie getröſtet, geſtärket, und erquicket werden können. Der Heiland ſagte Solches von dem Geiſt, welchen empfahen ſolten, die an ihn gläubeten, denn der heilige Geiſt war noch nicht da, denn Jeſus war noch nicht verkläret. Wenn der Heiland bey dieſer Verheiſſung darzu ſezte, wie die Schrift ſaget: ſo hatte er fürnehmlich ſein Abſehen, auf die ſichtbarliche Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, welche von den Propheten alten Teſtamentes vielfältig vorher war verkündiget worden. Denn obwohl der heilige Geiſt auch ſchon zu den Zeiten, da Jeſus im Fleiſche war, ſein Werk in den Gläubigen hatte, wie wir an Simeon, Luc. 2, 26. und Andern wahrnehmen können: ſo ſolte er doch nach der Himmelfahrt Jeſu ſichtbarlich und in weit reichern Maaße über die Apoſtel und alle Gläubige ausgegoſſen werden. Dieſe Tage, o Seele! ſind die lezten Tage des Feſtes. Die heilige Faſtenzeit nahet zum Ende, ſie ſollen und können dir aber die herrlichſten ſeyn. Jeſus tritt gleichſam auch jezo auf, er ruft von dem erhabenen Orte ſeines Creuzes, mit ſeinen blutenden Wunden, mit ſeiner eröfneten Seite auch dir zu: wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Fühleſt du gar keinen Durſt, o Seele! bleibeſt du bey dieſem

ſem Zuruf ganz unempfindlich: wehe dir! ſo wirſt du dereinſt Pein leiden in der Flamme; deine brennende Zunge wird mit keinem Tröpflein Waſſers gekühlet werden, Luc. 16, 24. wenn du hier das liebreiche Einladen, und die angebotene Labung deines erbarmenden und freundlichen Heilandes verachtet haſt. Wohl, und ewig wohl! wenn du durſtig biſt. Halte dich bey der übrigen üblen Beſchaffenheit deines Herzens nicht auf: Jeſus ſagt nicht, wer fromm iſt, wer ordentlich gewandelt, der komme, ſondern, wen da dürſtet. Genug, o Seele! wenn dich dürſtet, wenn du ein recht ſehnliches Verlangen nach der Gnade haſt: ſo komme zu Jeſu. Suche nirgends anders deinen Durſt zu ſtillen, als bey Jeſu, und trinke; thue dir recht Etwas zu Gute. Genüße die Erquickungen, die dir Jeſus darbietet, mit einem ſolchen Verlangen, daß du wünſcheſt: o! daß mein Herze offen ſtünd, und fleißig möcht auffangen die Tröpflein Bluts, die meine Sünd im Garten dir abdrangen. Biſt du ſo begierig ein jedes Tröpflein einzuſaugen: ſo wird dich der Heiland tränken mit Wolluſt, als mit einem Strom, daß du wirſt trunken werden von den reichen Gütern ſeines Hauſes. Es wird auch an dir, als einem Gläubigen die Verheiſſung erfüllet werden: von des Leibe werden Ströme des lebendigen Waſſers flüſſen. Der heilige Geiſt iſt nunmehro da, und über die Apoſtel ſichtbarlich ausgegoſſen worden, am heiligen Pfingſttage. Auch du haſt den heiligen Geiſt in deiner heiligen Taufe reichlich empfangen Tit. 3, 5. 6. Jeſus will dir den heiligen Geiſt aufs neue ſchenken und mittheilen, wenn du nur als ein Durſtiger zu ihm kommen und trinken wirſt. Dieſe Gaben des heiligen Geiſtes werden ſich ſo reichlich über dich ergüßen,

daß

daß auch davon Ströme auf Andere, durch Erbauung, Troſt und Stärkung flüſſen werden. Dein lebendiger Glaube wird, wie eine reiche Quelle ausbrechen, überflüßen, und ſich in Werken der Liebe ergüſſen.

Gebet.

Freundlicher Herr Jeſu! habe Dank vor deinen liebreichen Zuruf: Wen da dürſtet, der komme zu mir und trinke. Hier komme ich in meinen großen Durſt. Ich habe leider oft meinen Durſt aus den ſtinkenden Pfützen der Welt, mit eiteln und thörigten Dingen zu löſchen geſucht, aber überall nur leere Flaſchen und Brunnen, die kein Waſſer halten, gefunden: darüber mein Saft in mir vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird, daß ich verſchmachten müßte. Da du nun holdſeeliger Heiland! mich durch dieſes Wort aufs neue haſt eingeladen: ſo komme ich, und will trinken; ich will durch den Glauben Deiner recht genüſſen und bey dir erquicket werden. Laſſe aber auch nach deiner Verheiſſung von meinem Leibe Ströme des lebendigen Waſſers flüſſen, und in Liebe mich gegen meinen Nächſten ergüſſen, daß er mein genüſſen kan, wie du mein Heiland haſt an mir gethan. Tränke mich Herr Jeſu! mit dem lebendigen Waſſer, damit ich nicht wieder dürſte, ſondern laß das Waſſer, das du mir giebeſt, einen Brunn des lebendigen Waſſers werden, der in das ewige Leben quillet. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 7, 12. 13.

Und es war ein groß Gemurmel von ihm unter

dem Volk. Etliche ſprachen: er iſt fromm, die Andern ſprachen: Nein! ſondern er verführet das Volk. Niemand aber redete frey von ihm um der Furcht willen vor den Jüden.

Es iſt ſehr betrübt, wenn es im 5. Vers dieſes Capitels heißt: denn auch ſeine Brüder gläubten nicht an ihn. Die nächſten Anverwandten unſers Heilandes hatten zwar die herrlichſten Werke, ſo er verrichtet, mit angeſehen, ſie hatten einige Ueberzeugung, daß er der wahre Meßias ſeyn möchte; aber da ſie nach ihren irrigen Begriffen ein irdiſches Reich erwarteten, ſich darinnen aber immer mehr betrogen fanden, weil ihre hohe Gedanken mit der großen Niedrigkeit, ſo ſie an ihm wahrnahmen, nicht überein kamen: ſo konnten ſie auch nicht zu einen rechten Glauben an ihn gelangen. Ach! daß man nur nicht auch in unſern Tagen von denen, die ſich nach dem Namen Chriſti, Chriſten nennen, ihm durch die Taufe zugeſchrieben worden, mehrentheils ſagen müßte: ſie gläuben nicht an ihn. Gewiß! wenn wir die Worte unſers Textes betrachten: ſo finden wir ein klägliches aber ähnliches Bild der verderbten Chriſtenheit. Der Text ſagt: **Und es war ein groß Gemurmel unter dem Volk.** Was iſt es anders in unſern Tagen, wenn man in der Kirche Gottes ſich mit leeren Wortgezänke, unnöthigen Diſputiren und Streitfragen aufhält, und darüber das Nothwendigſte vergißt. Wenn man ſtatt der Liebe und Einigkeit, welche Jeſus, als das Kennzeichen veſte geſetzet, daran ſeine Jünger erkannt werden ſollen, lauter Trennungen und Spaltungen anrichtet.

Wird

Wird nicht dadurch die Lehre von Jeſu ein Gemurmel unter dem Volk?

Wir treffen aber auch in der verderbten Chriſtenheit dreyerley Gattungen von Menſchen an, welche hier in unſerm Text beſchrieben werden.

1) **Etliche ſprachen: er iſt fromm.** Es giebt Einige, welche zwar von der Lehre Jeſu einige Ueberzeugung haben, ſie haben aus dem Worte Gottes Jeſum nach ſeiner Perſon, Amt und Stand erkennen lernen, ſie geben dem Worte Beyfall; die Wahrheit iſt allzuklar, als daß ſie derſelben widerſprechen könnten: allein, ſie glauben doch nicht von ganzen Herzen an dieſen Heiland. Sie loben und billigen Alles, was ihnen davon geſagt wird, nur zu ſeiner Nachfolge wollen ſie ſich nicht entſchlüſſen. Dieſe Art Menſchen ſind unterdeſſen nicht auſſer Stand geſetzet, Jünger Jeſu zu werden, ſie können noch endlich, wenn ſie die Gnadenmittel nicht verachten, durch die Kraft des göttlichen Wortes herumgeholet und zum wahren Glauben an Jeſum gebracht werden. Weit unglücklicher aber ſind Diejenigen daran, welche ſagen: **er iſt fromm**, welche Jeſum zwar vor einen frommen Menſchen halten, der uns durch ſeinen heiligen Wandel ein Exempel gegeben, wie wir unſern Wandel gottwohlgefällig anſtellen ſollen, aber von ihrer thörigten Vernunft verleitet, ſein theures Verdienſt und Mittleramt verachten; welche Jeſum als einen frommen Menſchen erkennen, aber ſeine ewige Gottheit läugnen. O wie werden ſolche Menſchen, wenn ſie nicht in Zeiten Buſe thun, dereinſt erſchrecken, wenn ſie den Gott, den ſie hier nicht als Gott erkennen wollen, dereinſt in den Wolken, als des Menſchen Sohn mit ſeinen verklärten Wunden erblicken

werden,

werden, ſich aber als Solche, die ihn geſtochen haben, anſehen müſſen.

2) **Die Andern ſprachen: Nein! ſondern er verführet das Volk.** Nur wenige getaufte Chriſten haben ſich ſo weit erfrechet, dieſe Läſterung öffentlich nachzuſprechen, oder in verfluchten Schriften auszuſtreuen. Deſto gröſſer aber möchte die Anzahl derer ſeyn, die in ihrem ganzen Wandel beweiſen, daß ſie Jeſum vor einen Verführer halten. Was iſt es denn anders, wenn ſie bey der reichen Verkündigung göttlichen Wortes immer in ihren Sünden- und Laſterleben bleiben? Legen ſie nicht damit genugſam an den Tag, daß ihnen die Lehre Jeſu nicht anſtändig, weil ſie ſolche anzunehmen ſich beharrlich weigern? Erkennten ſie, daß der Herr Jeſus ſie auf den rechten Weg zur Seeligkeit bringen wolte: ſo würden ſie ihm ja endlich folgen: aber, ſo gefallen ihnen ihre eigene Wege, ſie können alſo Einen, der ſie von einem vermeintlich beſſern Weg ab, auf einen Andern, den ſie nach ihrer Blindheit vor nicht ſo angenehm und lieblich halten, bringen will, nicht anders, als einen Verführer anſehen.

Noch deutlicher aber entdecken Diejenigen ihren widrigen Sinn, welche das Gute läſtern, öfters rechtſchaffene Lehrer als Verführer ausſchreyen, und dem Reiche Jeſu alle mögliche Hinderniſſe im Weg legen. Ein ſolches Bezeugen kan Jeſus freylich vor Nichts anders achten, als davor, daß ſie ihn ſelbſt einen Verführer ſchelten.

3) **Niemand aber redete frey von ihm aus Furcht vor den Jüden.** Die ſchändliche Menſchenfurcht, dadurch ſich Manche von dem wahren rechtſchaffenen Chriſtenthum abhalten laſſen, und Jeſum

nicht öffentlich bekennen wollen, iſt in der heutigen Chriſtenheit ein ſehr gemeines Uebel. Hier geſchahe es aus **Furcht vor den Jüden.** Schon zu Chriſti Zeiten hatten ſich die Jüden vereiniget, daß, ſo Jemand ihn vor Chriſtum, oder den Meßiam bekennete, derſelbe i::Bann gethan würde. Joh. 9, 22. Der Haß und Verfolgungsgeiſt wurde von Zeit zu Zeit ärger, daß redliche Bekenner Jeſu in beſtändiger Gefahr der ſchmählichſten und grauſamſten Todesſtrafe leben mußten. Allein dieſes giebt keine Entſchuldigung, ſondern ein Jeder ſoll des Befehls und der Verheiſſung Jeſu eingedenk ſeyn. Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater. Matth. 10, 32.

Das iſt noch weit ſchändlicher, wenn man aus Furcht vor Chriſten, aus Furcht vor falſchen Heuchlern und Namenchriſten geſchmähet und verläſtert zu werden, etwa ein Amt zu verliehren, oder ſonſt einigen Nachtheil im Zeitlichen zu erleiden, ſich von dem rechten Bekänntniß Jeſu und ſeiner Nachfolge zurücke halten läßt. Deren giebt es leider! nicht Wenige, die nicht das Herze haben, frey von Jeſu zu reden. Jedoch, wenn Solche auch nur mit Nicodemo des Nachts zu Jeſu kommen: ſo wird er ſich über ſie erbarmen, und ihnen ſo viel Muth und Kraft ſchenken, daß ſie auch am Tage, mitten unter den Feinden, ſich, wie Nicodemus bey dem Begräbniß Chriſti gethan, öffentlich darſtellen können.

Prüfe dich, o Seele! unter welche von dieſen jezt beſchriebenen Gattungen du dich zählen mußt. Biſt du mit Wahrheit überzeugt, daß du nicht unter die gehöreſt, welche Jeſum vor einen Verführer halten: ſo denke nicht, du biſt mit deiner Prüfung

fertig, und ſchon der Chriſt, der du ſeyn ſolſt. Ach vielleicht gehöreſt du unter die, welche Jeſum vor fromm halten, ſich aber nicht zu einen lebendigen Glauben an ihn bringen laſſen. Vielleicht hat dich die Menſchenfurcht auch noch gar oft in deinem Chriſtenthum gehindert. Du haſt wohl Manches mitgemacht, das du als Unrecht erkannt, um es mit der Welt nicht ganz zu verderben; wohl manches Gute unterlaſſen, um nicht ausgelacht und verſpottet zu werden. Suchten die Jüden Jeſum am Feſt: ſo ſuche du, o Seele! Jeſum auch in dieſen Tagen, welche dir die Betrachtungen des Leidens Jeſu zu recht wichtigen Feſttagen machen. Bitte ihn deine Vergehungen demüthig ab; entſchlüſſe dich redlich zu ſeiner Nachfolge; halte dich in wahren Glauben beſtändig an ihn, und bitte ihn fleißig: Laß mich keine Luſt noch Furcht von dir in dieſer Welt abwenden. Bekenne ihn auch für den Menſchen, und laſſe deinen veſten Entſchluß ſeyn: dult ich ſchon hier Spott und Hohn, dennoch bleibſt du auch im Leide, Jeſu! meine Freude.

Gebet.

Herr Jeſu! gieb es mir zu erkennen, daß ich auch unter denen zeithero geweſen bin, welche dich noch nicht recht erkannt, die durch Vorurtheile gegen dich eingenommen waren, und aus Menſchenfurcht ſich von deinem Bekänntniß und Nachfolge haben zurücke halten laſſen. Erwecke mich aber von nun an dein treuer Jünger zu werden, und bis an mein Ende beſtändig zu bleiben. Zünde durch deinen heiligen Geiſt den wahren Glauben in meinen Herzen an, damit ich das Zeugniß erlange, daß ich dir angehöre. Schenke mir Muth und Kraft, daß ich dich auch vor den

Menſchen

Menſchen bekenne, ſo wohl mit dem Munde, als auch mit meinem Wandel. Vertreibe alle Menſchenfurcht aus meinen Herzen, damit du mich auch dereinſt bekennen mögeſt vor deinem Vater und vor ſeinen Engeln. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 10, 27. 28.

Denn meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.

Als die verſtockten Juden unſern Heiland umringeten, und aus feindſeeligen Achſichten von ihm zu wiſſen begehrten, ob er Chriſtus ſey: ſo hielt er ihnen ihren Unglauben für, daß ſie ihn ja nicht erkennen wolten, ob er es Ihnen gleich oft ſelber geſagt, und ſie aus den Werken, welche er im Namen ſeines Vaters verrichtete, gar leicht urtheilen könnten, daß er der wahre Meßias ſeyn müſſe. Die Haupturſache aber wäre, weil ſie ſeine Schaafe nicht wären, und diejenigen Eigenſchaften nicht an ſich hätten, welche er von ſeinen Schaafen forderte. Der liebe Heiland ſtellet die Seinen unter dem Bilde der Schaafe für, weil ſie nach der Natur und Gnade mit dieſen Thieren viele Aehnlichkeit haben. Denn wie die Schaafe von Natur ſehr einfältig ſind, gar leicht in die Irre und dem Wolf in den Rachen gerathen kön-

können, dahero einen Hirten und Führer nöthig haben: eben ſo ſind die Gläubigen, oder die Schaafe Jeſu von Natur auch beſchaffen. Wie aber auch die Schaafe gedultig, ſanftmüthig, und reine Thiere ſind, und dahero von Gott zu den Opfern geordnet worden: ſo haben die Gläubigen nach der Gnade, dieſe Eigenſchaften auch an ſich; ſie haben den Lammesſinn ihres Hirten an ſich genommen, und können in einer ſo ſeeligen Verfaſſung ihr Leib und Seele Gott zu einem wohlgefälligen Opfer hingeben. Dieſe Schaafe haben zwey beſondere Eigenſchaften an ſich, woran ſie von ihrem Hirten erkannt, und deswegen ſeine Schaafe genennet werden.

a) **Sie hören meine Stimme.** Sie haben, als ſie noch als verirrte Schaafe ihrem Verderben entgegen eileten, die Stimme des Hirten gehöret, ſich zurücke rufen laſſen, und ſie hören noch auf keine andere, als auf die Stimme des Hirten, dieſe hören ſie mit Aufmerkſamkeit und Glauben.

b) **Sie folgen mir,** ſie begeben ſich in die getreue Nachfolge ihres Hirten, ſie folgen ihm wie und wohin er ſie führet, und überlaſſen ſich ganz ſeiner Hirtentreue. Sie folgen nicht mehr dem Satan, der Welt, und den verderbten Trieben ihres ſündlichen Fleiſches und Blutes, ſondern dem einigen Hirten, und es iſt ihr beſtändiger Wahlſpruch: wie du mich führſt und führen wirſt, da will ich gern nachgehen.

Es fordert alſo der Herr Jeſus von ſeinen Schaafen Nichts weiter, als, ſie ſollen ihn hören und ihm folgen, verſpricht ihnen aber dagegen die herrlichſten Vortheile.

1) **Ich kenne ſie.** So bald nur die Schaafe die Stimme des Hirten hören: ſo bald können ſie ſich deſſen

erfreuen,

erfreuen, der Hirte kennet ſie. Er weiß ihre Schwachheit, ihr Unvermögen; haben ſie ſich nur als Verlohrne und Verirrte ſuchen und wiederbringen laſſen: ſo können ſie, wenn ſie auch verwundet und ſchwach ſind, ſich von der Treue ihres Hirten, der ihre Gebrechen kennet, gewiß verſprechen, er werde ſie verbinden, ſie warten und pflegen. Heſeck. 24, 16.

2) **Und ich gebe ihnen das ewige Leben.** So bald die Schaafe dem Hirten folgen: ſo bald haben ſie die tröſtliche Verſicherung, er giebt ihnen das **ewige Leben.** Alle ſeine Führungen, die er mit ihnen vornimmt, gehen dahin, ſie ewig glückſeelig zu machen, ihnen das Leben mitzutheilen, welches er damit, daß er ſein Leben für die Schaafe gelaſſen, ſo theuer erworben. Dürfen gleich Schaafe Jeſu in der Welt, wo nach dem Ausſpruch Jeſu Joh. 16, 33. Nichts als Angſt iſt, keine guten Tage erwarten: ſo wird doch ihr Muth durch die herrlichen Verheiſſungen auf das kräftigſte geſtärket,

3) **ſie werden nimmermehr umkommen.** Die Noth, die Gefahr und die Trübſale mögen noch ſo groß ſeyn: ſo werden ſie doch nicht umkommen; ſie werden in Ewigkeit nicht verlohren werden. Scheint es gleich, daß ſie durch den zeitlichen Tod umkommen, auch dieſer ſchadet ihnen nicht, denn ſie haben das ewige Leben, **ſie werden nimmermehr umkommen;** alle Anfälle ihrer Feinde müſſen an ihnen zu Schanden werden,

4) **und Niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.** Ihr Hirte hält ſie in ſeiner Hand, er umſchlüßet ſie mit ſeinem mächtigen Schutz, er unterſtützet ſie, wenn Verſuchungen kommen, und der Fall nahe iſt; und wenn ſie alſo in der Hand ihres Hirten ein-

geſchloſſen ſind: ſo kan ſie weder Gewalt noch Liſt daraus reiſſen.

So ſeelig ſind die Schaafe Jeſu! Wilſt du aber, o Seele! auch ſo ſeelig ſeyn: ſo prüfe dich, ob du ſchon ein Schäflein Jeſu biſt. Du gehörteſt allerdings nach deiner heiligen Taufe zu den Schaafen Jeſu; aber, vielleicht haſt du dich von ſeiner Heerde verlaufen, dich in der Weltwüſten verirret und ſteheſt daher in Gefahr, ein Raub des hölliſchen Wolfes zu werden. Haſt du noch nicht Jeſum mit ſeinem ganzen Verdienſt im Glauben ergriffen; höreſt du noch die Stimme der Welt, der Sünde, deines verderbten Fleiſches und Blutes; folgeſt du noch deinen Lüſten, deinem verkehrten Eigenwillen, und geheſt ſo nach eigenen Gutdünken hin: ſo biſt du noch kein Schaaf Jeſu. Auch durch dieſes Wort ruft dein Hirte! höre, o Seele! ſeine Stimme, es iſt die Stimme deines Freundes, Cant. 2, 8. der dich ſuchet und zu ſeiner Heerde bringen will. Laſſe dich nicht vergeblich rufen, ſondern eile und errette deine Seele; verlaß deine Sündenwege, und folge deinem Hirten. O ſeelige Seele! wenn du höreſt und folgeſt; da wirſt du erfahren, wie dich dein Hirte kennet. Er hat dich bey deinem Namen gerufen, du biſt ſein. Eſai. 43, 1. Er kennet deine Schwachheit, dein Unvermögen, alle dein Anliegen, aber auch dein redliches Herze, das ihn höret und folget. Auch dir giebt er das ewige Leben. Was hat der Tod noch Schreckliches, da du nach dieſem Leben ein ſeeliges Leben in Ewigkeit hoffen darfſt? Kömmſt du in Noth und Trübſal, darinnen wirſt du nimmermehr umkommen. Wollen dich Satan, Welt und deine innerlichen Feinde um dieſe groſſe Seeligkeit bringen; getroſt! du biſt in der Hand deines Hirten, Niemand kan dich daraus reiſſen.

ſen. Ihre Liſt und Gewalt muß zu Schanden werden. Bleibe deinem Hirten getreu, folge ihm nach, ſo wie er dich führet, und verirre dich nicht wieder aufs neue von ſeiner Heerde: ſo wird er alle dieſe gnädigen Verheiſſungen gewiß an dir erfüllen; ja er holet auch einſt dich ſein Schäffelein, in den ewigen Schaafſtall ein.

Gebet.

Treuer Hirte, Herr Jeſu! vergieb es mir, daß ich deine Hirtenſtimme nicht eher gehöret und dir gefolget. Nunmehro will ich dich nicht länger umſonſt rufen laſſen, ſondern hören und dir folgen. Sammle mich wieder zu deiner Heerde, und laſſe mich die Seeligkeiten genüßen, welche du deinen Schaafen verheiſſen haſt. Erkenne mich mein Hüter, mein Hirte! nimm mich an. Laſſe mich durch die Verſicherung des ewigen Lebens, durch deine Verheiſſung, daß du mich nimmermehr wirſt umkommen und aus deiner Hand reiſſen laſſen, geſtärket, dir immer treuer folgen, bis ich endlich dahin komme, wo ich dich vor deine Hirtentreue ewig loben und preiſen werde. Amen!

Am Donnerſtag.

Luc. 7, 40—43.

Simon! ich habe dir Etwas zu ſagen. Er aber ſprach: Meiſter! ſage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner: Einer war ſchuldig fünfhundert Groſchen, der Andere funfzig. Da ſie aber nicht hatten zu bezahlen, ſchenkte er's

ers Beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meiſten lieben. Simon antwortete und ſprach: ich achte, dem er am meiſten geſchenket hat. Er aber ſprach zu ihm, du haſt recht gerichtet.

Als unſer Heiland Jeſus ſich bey der Mahlzeit in dem Hauſe eines Phariſäers befand, kam eine Sünderin, nezte ſeine Füſſe mit ihren Thränen, küſſete ſie, ſalbete ſie mit Salben, und trocknete ſie mit den Haaren ihres Hauptes. Darüber ärgerte ſich der Phariſäer und ſprach bey ſich ſelbſt: Wenn dieſer ein Prophet wäre: ſo wüßte er, wer und welch ein Weib das iſt, die ihn anrührete, denn ſie iſt eine Sünderin. Jeſus der große Sünderfreund gab ſich hierauf würklich als einen Propheten zu erkennen, indem er Dasjenige, was der Phariſäer bey ſich ſelbſt geſprochen, beantwortet, und ihm durch ein Gleichniß ſein unſchickliches Urtheil verwieß. Der Heiland ſtellte ihm zwey Schuldner für, welche einem Wucherer, der Eine mehr, der Andere weniger ſchuldig waren, aber weil ſie nicht zu bezahlen gehabt, die Schuld geſchenket bekommen, und fragte, welcher unter dieſen den Wucherer am meiſten lieben wird. Als der Phariſäer hierauf richtige Antwort gegeben, daß der, dem er am meiſten geſchenket, ihn am meiſten lieben würde: ſo machte der Heiland hierauf die Zueignung auf Beyde, und zeigte, wie dieſe Sünderin den Phariſäer in Ausübung der Liebeswerke gar weit übertroffen, und eben, weil ſie als eine rechte große Sünderin zu ihm gekommen, deſto eher Vergebung erlangt, und ihn deſto mehr geliebet.

Unſer

Unſer Heiland ſtellt ſich hier ſelbſt unter dem Bilde eines Wucherers für, uns Sünder aber unter dem Bilde der Schuldner. Wir ſind allerdings durch die Sünde in eine unerſetzliche Schuldenlaſt verfallen. Ob nun wohl alle und jede Sünde in den Augen Gottes als höchſtſtrafbar angeſehen wird: ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß manche Sünden weit abſcheulicher ſind, und dahero auch unter den Sündern ein ſolcher Unterſcheid anzutreffen, daß Einer ſchwerer der Andere geringer ſündigen kan. Unſer Heiland beſtätiget dieſen Satz ſelbſt, wenn er zu Pilato ſagte, der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde. Joh. 19, 11. Dieſe Schuldenlaſt wird noch größer durch die üble Anwendung der von Gott verliehenen Gaben. Da empfängt Einer mehr, der Andere weniger, ein Jeder aber wird nach der Anwendung derſelben verurtheilet. Dieſe Schuldner hatten Einer fünfhundert, der Andere funfzig empfangen, das Geld aber ſo übel angewendet, daß, als der Wucherer das Seinige wieder forderte, ſie nicht bezahlen konnten. So iſt es alſo bey allen Menſchen, die als Gottesſchuldner anzuſehen ſind, beſtellet, ſie haben nicht zu bezahlen. Wohl Denen, die ſich nicht mit den Gedanken ſchleppen, ſelbſt zu bezahlen, ſondern es fein erkennen, daß ſie nicht bezahlen können, aber im Glauben die vollgültige Bezahlung des Erlöſers ergreifen, dieſe wird angenommen, und ihnen die Bezahlung geſchenkt. Da entſtehet nun freylich bey einem Sünder eine ungemeine Liebe, wenn er aus Erbarmung ganz umſonſt einer ſo unerträglichen Sünden und Schuldbürde entlediget wird, und je mehr er die Größe und Abſcheulichkeit ſeiner Sünden erkennet, deſto brünſtiger wird die Liebe werden, und er wird ſolche

aus ſchuldiger Dankbarkeit zu beweiſen bemühet ſeyn.

Ueberlege hiebey, o Seele! was du von deinem Gott vor Leibes, Gemüthes, auch Glücksgaben empfangen haſt; prüfe dich, wie du damit umgegangen, wie du ſolche angewendet, und erkenne, daß du als ein Sünder deinem Gott ſehr viel ſchuldig biſt. Wirſt du deine Schuldenmenge berechnen: ſo wirſt du freylich geſtehen müſſen, daß du nicht bezahlen kanſt. Haſt du gleich den redlichen Willen zu bezahlen, entſtehet die größte Unruhe in deinem Gemüthe darüber: ſo iſt doch keine Möglichkeit da. Laſſe dich dahero in keine Bezahlung ein, denke nicht mit deinen eigenen Werken es wieder gut zu machen, was du geſündiget; denn wenn du ſelber bezahlen wilſt: ſo wirſt du auch den lezten Heller bezahlen müſſen, und zur Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit in das äuſſerſte Finſterniß geworfen werden, wo Heulen und Zähnklappen iſt. Matth. 5, 26. Kanſt du alſo nicht bezahlen: ſo ergreife das vollgültige Löſegeld deines Mittlers, denn das iſt die Ranzion meiner Miſſethaten, bring ich dieß vor Gottes Thron, iſt mir wohl gerathen. Da kömmt es nun nicht darauf an, ob du Viel oder Wenig geſündiget, ob du Viel oder Wenig ſchuldig biſt, genug, die Schuld wird dir geſchenkt. Gedenke aber auch, o Seele! was du deinem Gott vor Dank dafür ſchuldig biſt. Wird dein Innerſtes recht mit Regungen der Dankbarkeit erfüllet: ſo wirſt du allerdings deinen Gott und Heiland deſto herzlicher dafür lieben, und dieſe Liebe wird dein Heiland nicht nach der Größe und Vollkommenheit deiner Werke, ſondern nach der Aufrichtigkeit und Redlichkeit deines Herzens beurtheilen. So lange der Phariſäer

riſäer noch in deinem Herzen ſteckt, ſo lange zwar die Sünde bey Andern, dir gar bald in die Augen fällt, das eigne Verderben aber noch verborgen bleibet: ſo lange wird die Liebe zu Jeſu freylich nicht ſo eifrig und brünſtig ſeyn, und wird gar manches unterlaſſen werden, wodurch ſolche geübet werden könnte. Haſt du aber, o Seele! die Größe deiner Schulden recht erkannt, und es iſt dir die ganz unermeßliche Barmherzigkeit deines Heilandes recht verehrungswürdig worden: ſo wird deine Liebe zu Jeſu von Tag zu Tag zunehmen. Es werden ihm auch deine Liebeswerke, welche du ſeinen armen Gliedern erweiſeſt, angenehm und wohlgefällig ſeyn. Je geringer ſie in deinen Augen ſcheinen: deſto höher werden ſie von ihm geachtet werden; und dieſe deine herzliche Liebe zu Jeſu, wird dir das unumſtößlichſte Zeugniß ſeyn, daß er dir deine Sünden vergeben.

Gebet.

Holdſeeligſter Sünderfreund, Herr Jeſu! habe Dank, daß du die armen Sünder, welche in wahrer Buſe und Glauben ſich zu dir nahen, nicht von dir ſtöſſeſt, vielmehr aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ihnen ihre Schuld ſchenkeſt und ihre Sünde vergiebſt. Ich komme auch als ein Solcher zu dir, der Nichts zu bezahlen hat, ich ergreiffe aber das Löſegeld, damit du mich ausgebürget, die Gerechtigkeit Gottes befriediget und mir den Troſt erworben, daß ich weiß, um deinetwillen ſind mir meine Schulden geſchenkt. Ach, Herr Jeſu! wie kan ich dir ſolche ungemeine Liebe anders vergelten, als damit, daß ich dich wieder liebe. So zünde denn deine Liebe ſelbſt in meiner Seelen an, und gieb, daß ich dich um deſto herz-

licher lieben möge, je größer die Barmherzigkeit iſt, welche du an mir gethan. Um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Freytag.

Jer. 17, 13. 14.

Denn Herr! du biſt die Hofnung Iſrael. Alle, die dich verlaſſen, müſſen zu Schanden werden, und die Abtrünnigen müſſen in die Erde geſchrieben werden, denn ſie verlaſſen den Herrn, die Quelle des lebendigen Waſſers. Heile du mich, Herr! ſo werde ich heil; hilf du mir! ſo iſt mir geholfen, denn du biſt mein Ruhm!

Der Prophet beſchreibet in den angeführten Worten den ganz verſchiedenen Zuſtand der Gläubigen und der Ungläubigen. Er machet zum voraus den rechten Gegenſtand des Glaubens, womit der wahre Glaube eigentlich zu thun hat, bekannt, wenn er ſagt: **Denn du, Herr! du biſt die Hofnung Iſrael.** Er hatte in dieſem Capitel wider die Abgötterey und falſchen Götzendienſt geeifert, und endlich den Vorzug des wahren Gottesdienſtes dadurch beſtätiget, wenn er ſagte: aber die Stätte unſers Heiligthums, nemlich der Thron göttlicher Ehre iſt allezeit veſt blieben, und ſetzet die wahre Urſache darinn: **Denn du, Herr! du biſt die Hofnung Iſrael.** Dieſer Herr iſt kein Anderer, als Jeſus, der wahre Meßias, der war es, auf den alle fromme Iſraeli-

Iſraeliten warteten, Luc. 2, 25. 38. auf den ſie ihre Hofnung und ganzes Vertrauen ſezten. So ſind denn alle Diejenigen, derer Hofnung der Herr iſt, **Gläubige**, die ihn aber **verlaſſen** und **abtrünnig werden**, ſind **Ungläubige**. Der Prophet ſagt: **Alle, die dich verlaſſen.** Der Herr hat ſowohl in Anſehung der Schöpfung, als der Erlöſung ein Recht an alle Menſchen. Gott hat ſie Alle erſchaffen, und Jeſus hat vor Alle ſein Blut vergoſſen; dahero gehören ſie Gott von Rechtswegen, als ein Eigenthum zu; aber leider die Allermeiſten machen ſich von Gott loß, ſie weichen von ihm ab und ſetzen ihre Hofnung mehr auf andere Dinge, als auf Gott. Sie haben aber auch zu gewarten, daß ſie, weil ſie Gott **verlaſſen, zu Schanden werden**, und ſich in ihrer falſchen Hofnung am Ende betrogen finden. Die **Abtrünnigen** ſind Solche, die mehr Erkänntniß gehabt, auch wohl ſchon den Herrn, als ihre Hofnung einmahl erkannt haben, ſich aber von ihm abwenden, gegen ihn rebelliren und ſich noch weit härter verſündigeu, als Jene, die ihn nur **verlaſſen.** Beyde machen ſich damit äuſſerſt unglückſeelig, **denn ſie verlaſſen den Herrn, die Quelle des lebendigen Waſſers;** ſie berauben ſich alles Troſtes und aller Erquickung, müſſen in die äuſſerſte Dürre gerathen und elendiglich verſchmachten. Ja, ſie **müſſen in die Erde geſchrieben werden;** ihr ganzes Vertrauen und Hofnung, das nur auf irdiſchen und vergänglichen Dingen beruhet, wird verſchwinden, nicht anders, als wie Etwas, das in Staub geſchrieben von dem Winde verwehet und ausgelöſcht wird. Ganz anders aber iſt es mit den Gläubigen beſchaffen, ihre Hofnung auf den Herrn iſt keine leere und vergeb-

liche Hofnung, ſondern, da ſie gewiß glauben und wiſſen, daß ſie Alles, was ſie nöthig haben und brauchen, von dem Herrn erlangen können: ſo wenden ſie ſich zu ihm. Fühlen ſie ihr Sündenelend, erkennen ſie, daß an ihnen von Haupt an bis zur Fußſohle Nichts Geſundes: ſo ſeufzen ſie: **heile mich Herr!** der Herr, der ihnen die Verſicherung gegeben: ich bin der Herr dein Arzt Exod. 15, 26. erweiſet ſich auch ſo an ihnen, ſie werden **heil.** Haben ſie Hülfe nöthig im Geiſtlichen oder im Leiblichen, ſie wenden ſich zum Herrn, ſie ſuchen Hülfe bey ihm: **ſo iſt ihnen geholfen.** Dadurch werden ſie denn zum innigſten Loben und Danken erwecket; je mehr ſie erkennen, daß der Herr ihnen ihre Hofnung erfüllet, ſie in dem Vertrauen, das ſie auf ihn geſetzet, nicht zu Schanden werden laſſen: deſto freudiger rufen ſie aus: **denn du biſt mein Ruhm!** Ihre Entſchlüſſung iſt: ich will mich dir, mein höchſter Ruhm! hiemit zu deinem Eigenthum, auch ewiglich verſchreiben.

Haſt du, o Seele! bis daher nicht heil werden können, ſondern vielmehr mit David klagen müſſen: meine Wunden ſtinken und eitern für meiner Thorheit; haſt du dich in mancherley Umſtänden ganz hülflos geſehen, iſt in der Zeit der Noth kein Erretter da geweſen; biſt du ganz dürre worden, haſt weder Saft noch Kraft in deinem Chriſtenthum gehabt: ſo unterſuche, was iſt die Urſache. Ach! du haſt deinen Gott verlaſſen, du biſt ihm abtrünnig worden, du haſt den Herrn, die Quelle des lebendigen Waſſers verlaſſen, wie haſt du denn können geheilet werden, wer hat dir helfen ſollen, wo hat der Saft und die Kraft herkommen ſollen? Du haſt dein Vertrauen nur aufs Irdiſche geſetzet, und alſo ſelbſt dich auf die Erde geſchrieben, alle dein Vornehmen iſt eitel vergeblich

Ding

Ding geweſen. Aber, o Seele! der Herr ruft auch dir zu: kehre wieder, du abtrünniges Iſrael! Fragſt du: wer iſt der Herr, des Stimme ich hören ſoll? der Prophet antwortet dir: es iſt der Herr, die Hofnung Iſraels. Iſt bey dir alle Hofnung aus: hier iſt Hofnung genung; kein gläubiger Iſraelit iſt bey dieſer Hofnung zu Schanden worden. Wende dich alſo, o Seele! zu dieſen Herrn, klage ihm dein Elend, ſeufze zu ihm: Heile mich, o Heil! der Seelen, wo ich krank und traurig bin, nimm die Schmerzen, die mich quälen, und den ganzen Schaden hin, den mir Adams Fall gebracht, und ich ſelbſt dazu gemacht, wird, o Arzt! dein Blut mich netzen, wird ſich all mein Jammer ſetzen. Entdecke ihm deinen Schaden, halte aber auch ſtille, wenn er gleich ſchneiden und brennen muß, er wird dich auch mit dem Balſam ſeines Troſtes verbinden und dich gewiß heilen. Wo du Hülfe nöthig haſt, wenn du mit deinem Verderben nicht fertig werden kanſt, an aller Hülfe verzagen mußt, und erkenneſt, daß du dir ſelbſt nicht helfen kanſt, eile zu dem Herrn, der die Hofnung Iſraels iſt; ſeufze mit einem gläubigen Vertrauen: **hilf mir: ſo iſt dir geholfen;** es **wird** dir nicht geholfen, ſondern es iſt dir ſchon geholfen. Du wirſt gar nicht wiſſen, wo deine Noth hingekommen iſt; es wird dir gehen, wie dem Daniel, da er anfieng zu beten, gieng ſchon der Befehl aus.

Erkenne aber, o Seele! dieſen Herrn auch vor deinen Ruhm. Je mehr du biſt überzeugt worden, daß du dich nicht haſt ſelbſt heilen und erretten können, und daß du dir alſo gar Nichts, ihm aber Alles zuzuſchreiben haſt; deſtomehr gieb dem Herrn Preiß, Lob und Ehre dafür. Es muß beſtändig

heiſſen:

heiſſen: Dein ſoll ſeyn aller Ruhm und Ehr, ich will dein Thun je mehr und mehr, aus hocherfreuter Seelen, vor deinem Volk und aller Welt, ſo lang ich leb erzählen.

Gebet.

Herr Jeſu! der du die Hofnung Iſraels biſt, habe Dank, daß du dich alſo haſt erfahren laſſen, daß Alle, die auf dich hoffen, nicht zu Schanden werden. Bewahre mich, daß ich dich nicht verlaſſe, noch dir abtrünnig werde, weil ich alsdenn die Quelle des lebendigen Waſſers verlaſſen, und mich ſelbſt in das Verderben ſtürzen würde. Schenke mir vielmehr einen rechten wahren Glauben und veſtes Vertrauen an dich, damit ich in meinem Sündenelend und in allen geiſt- und leiblichen Nöthen zu dir fliehen und erfahren möge, daß du ſo gerne hilfeſt. Inſonderheit laß mich in meiner lezten Noth auf mein ängſtliches Seufzen, hilf mir! Hülfe erlangen: ſo will ich zu deinem Preiße in der Ewigkeit rühmen: mir iſt geholfen, und du ſolſt mein Ruhm ſeyn ewiglich. Amen!

Am Sonnabend.

Joh. 12, 20 — 23.

Es waren aber etliche Griechen, unter denen, die hinauf kommen waren, daß ſie anbeteten auf das Feſt, die traten zu Philippo, der von Bethſaida aus Galiläa war, baten ihn und ſprachen: Herr! wir wolten Jeſum gerne ſehen. Philippus kommt und ſagts Andrea, und Philippus und Andreas ſagtens weiter Jeſu. Jeſus aber antwortete ihnen:

die

die Zeit iſt kommen, daß des Menſchen Sohn verkläret werde.

Die Zeit war endlich vorhanden, daß unſer theuerſter Erlöſer Jeſus Chriſtus ſein bitters Leiden antreten und vollenden ſolte, was von ihm geſchrieben iſt. Ob nun ſchon Jeſus Alles vorher wußte, was ihm geſchehen würde: ſo gieng er dennoch getroſt nach Jeruſalem ſeinem Leiden entgegen. Er hielt dießmal ſeinen Einzug auf einer Eſelin, und wurde von einer großen Menge Volks, welche auf das Oſterfeſt kommen waren, mit Palmzweigen und einem frölichen Hoſianna eingeholet. Dieſer ungewöhnliche Einzug erbitterte die Phariſäer noch mehr, als ſie den großen Anhang, welchen Jeſus unter dem Volke hatte, mit dem größten Verdruß anſehen mußten, er erweckte aber auch unter einigen Griechen, welche zwar nicht beſchnitten, dennoch aber auf das Feſt kommen waren, den wahren Gott anzubeten, ein Verlangen, **Jeſum zu ſehen.** Ein ſeeliges Verlangen!

Möchteſt du doch, o Seele! in dieſen Tagen, darinnen dir Jeſus in ſeinem bittern Leiden wird fürgeſtellet werden, und zwar, als das rechte Oſterlamm, für die Sünde der ganzen Welt geſchlachtet, auch wie jene Griechen, Jeſum gerne ſehen, mit ihm recht bekannt werden wollen. Ach! möchteſt du deine Augen von Allen abwenden, was Welt und irdiſch iſt, und ſie nur einzig und allein auf Jeſum richten. O! wie wohl würde ein ſolches Verlangen dem Herrn Jeſu gefallen; wie geſeegnet würde die bevorſtehende Marterwoche ſeyn, wenn Alle, die ſich Chri-

ſten nennen, Jeſum ſehen wolten; wenn ſie bey der Verkündigung ſeiner Leidensgeſchichte nicht länger ſo gleichgültig blieben, da ſie zwar die hiſtoriſchen Umſtände anhören, aber leider! nicht ſehen wollen, ihr Glaubensauge nicht auf Jeſum richten wollen, und dahero auch keinen Seegen davon erwarten können. Seufze dahero, o Seele! gieb, daß ich recht ſehen mag deine Angſt und Bande, deine Speichel, Schläg und Schmach, deine Creuzesſchande, deine Geiſſel, Dornencron, Speer und Nägelwunden, dadurch du, o Gottes Sohn! dir mich haſt verbunden.

Die Griechen eröfneten ihr Verlangen dem Philippo, dieſer ſagte es dem Andreas, und Beyde ſagten es Jeſu. Wir ſehen hier ein Bild rechtſchaffener Lehrer. Entdeckt ihnen eine Seele ihr Verlangen Jeſum zu ſehen: ſo vereinigen ſie ſich mit einander einer ſolchen Seele zu rathen, und ſie ſagen es gemeinſchaftlich dem Herrn Jeſu. So groß das Verlangen redlicher Seelen iſt, Jeſum zu ſehen: eben ſo groß iſt auch bey ſolchen Lehrern die Begierde, dieſe Seelen zu Jeſu zu bringen. Sie thun ſolches durch gründliche Unterweiſung, und auch durch andächtige Vorbitte.

Iſt in dir, o Seele! eine wahre Begierde, Jeſum zu ſehen, du weißt aber nicht, wie du es anzufangen haſt: bediene dich des Raths und Unterrichts eines rechtſchaffenen Lehrers; entdecke ihm dein Verlangen, nimm aber auch ſeinen guten Rath an, und laſſe dich zu Jeſu bringen. Danke Gott dafür, wenn er dir ſolche Lehrer gegeben, die Jeſum ſelber kennen, und die es vor ihre Pflicht halten, dem Herrn Jeſu Seelen zuzuführen. Ob wir nun wohl nicht gewiß ſagen können, daß dieſe Griechen würklich von dem

Herrn

Herrn Jeſu vorgelaſſen worden: ſo haben ſie doch genung gehabt, wenn ſie ſeine denkwürdige Rede mit angehöret. Die Zeit iſt kommen, daß des Menſchen Sohn verkläret werde. Wenige, aber nachdenkliche Worte! Der Heiland ſagt: die Zeit iſt kommen. Die von dem Vater von Ewigkeit beſtimmte Zeit, das große Erlöſungswerk hinaus zu führen, die Zeit worauf Alle, die auf eine Erlöſung Iſraels gewartet, ſo ſehnlich gehoffet. Die Zeit, da nun Jeſus in der allertiefſten Erniedrigung Angſt, Schmerzen, Bande, Spott und Hohn, ja den ſchmählichſten Creuzestod ausſtehen ſolte. Jeſus nennet ſich des Menſchen Sohn, weil er unſere menſchliche Natur angenommen, und gleich, wie andere Menſchen durch die leibliche Geburt ein wahrer Menſch worden, damit er für uns leiden und ſterben könnte. Er ſetzte aber hinzu: daß des Menſchen Sohn verkläret werde. Es war wohl eine höchſtbetrübte Stunde, da Jeſus in dem tiefſten Grade ſeiner Erniedrigung das allerbitterſte Leiden, ja den ſchmählichſten Tod ausſtehen ſolte; allein es gieng durch Leiden und Tod zur Verklärung. Er ſolte als des Menſchen Sohn leiden und ſterben, aber als der Sohn Gottes herrlich gemacht und geehret werden. Dieſe Verklärung war ſchon wahrzunehmen bey ſeinem Tode, da er durch die merkwürdigſten Wunder verkläret wurde: am herrlichſten aber wurde ſie offenbar bey ſeiner ſiegreichen Auferſtehung und triumphirenden Himmelfahrt, da er zu der Rechten ſeines Vaters erhoben, und die Klarheit in vollem Maaße wieder bekam, die er bey ihm hatte, ehe die Welt war. Joh. 17, 5.

Dieſes ſoll nun in dieſen Tagen, o Seele! deine Hauptſache ſeyn. Betrachte die ſeelige Zeit, welcher

du

du dein ganzes Heil und Seeligkeit zu verdanken haſt, mit Andacht und Dankbarkeit. Das iſt die angenehme Zeit, jezt iſt der Tag des Heils. 2 Cor. 6, 2. Wird dir Jeſus als ein Menſchenſohn, in ſeiner allertiefſten Erniedrigung vorgeſtellet, gehet es mit ihm zum Leiden, ans Creuze, zum Tod, ins Grab: ſo wiſſe, es iſt die Zeit, daß des Menſchen Sohn verkläret werde; er wird im Grabe nicht bleiben, ſondern am dritten Tage auferſtehen. Denn da der Vater auch durch Jeſum ſolte verkläret werden: ſo konnte er ihn unmöglich im Grabe laſſen. Erforderte es ſeine Heiligkeit ein ſo wichtiges und theures Löſegeld zu verlangen, um dafür das ganze menſchliche Geſchlecht von Schuld und Strafe loß zu zählen: ſo erforderte es nicht weniger ſeine Gerechtigkeit unſern Bürgen nach geleiſteter Bezahlung wieder loß zu geben. Jeſus wurde dadurch verkläret, da er auch die Klarheit, welche er von Ewigkeit gehabt, und deren er ſich entäuſſert, wieder bekam, und der Vater wurde in ſeiner Wahrheit, Barmherzigkeit und Liebe verkläret und verherrlichet, da die Leiden Jeſu einen ſolchen fürtreflichen Ausgang nahmen. Preiſe aber auch, o Seele! den treuen Vater im Himmel vor ſeine Gerechtigkeit, Allmacht, Weißheit, Liebe und Barmherzigkeit, welche er in dem Werke deiner Erlöſung ganz ausnehmend geoffenbaret hat. Suche der Frucht der Leiden Jeſu im Glauben zu genüßen: ſo wird Jeſus auch in dir verkläret, und du wirſt durch die Kraft ſeines Leidens und Todes, auch der Herrlichkeit ſeiner Auferſtehung theilhaftig werden.

Gebet.

Herr Jeſu! erwecke in mir das ſeelige Verlangen dich zu ſehen; und wirſt du mir in dieſen Tagen in deiner traurigen und ſchmerzlichen Leidensgeſtalt vor Augen geſtellet werden: ſo gönne auch meinen Glaubensblicken, den Eingang in dein Heiligthum, damit ich dich in deiner Verklärung ſchauen möge. Laſſe mich erkennen, daß es durch Leiden zur Herrlichkeit gehet, und daß du, wenn ich im wahren Glauben mit dir vereiniget, auch mich dereinſten durchs Leiden, und durch den Tod zu deiner Herrlichkeit einführen werdeſt, wo mein Verlangen auf das vollkommenſte wird geſtillet werden, und wo ich dich meinen durch Leiden und Tod verklärten Heiland, ewiglich ſehen, loben und preiſen werde. Amen!

An unbeweglichen Feſten.

Am Feſt der Verkündigung der heil. Jungfrau Mariä.

Luc. 1, 31—33.

Siehe! du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen ſollſt

du Jeſus heiſſen. Der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden. Und Gott der Herr wird ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben, und er wird ein König ſeyn über das Hauß Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn.

Dieſe, dem ganzen verlohrnen menſchlichen Geſchlechte höchſterfreuliche Nachricht, brachte auf Gottes Befehl der heilige Engel Gabriel, der gebenedeyten Jungfrau Maria, als ein deutliches Merkmaal, daß ſie Gnade bey Gott gefunden. v. 30. Er verkündigte ihr die Empfängniß unſers theureſten Heilandes Jeſu Chriſti: Siehe! du wirſt ſchwanger werden im Leibe. Wie es mit dieſer wundervollen Schwangerſchaft zugehen würde, beſchreibt er in dem 35. v. gar deutlich: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten. Es ſolten nemlich durch die Würkung des heiligen Geiſtes, und eine beſondere göttliche Kraft, diejenigen Theile ihres Weſens, welche zur Erzeugung eines Menſchen dieneten, auf eine ganz beſondere und nie erhörte Weiſe, in Bewegung gebracht, abgeſondert und geheiliget werden, damit ſich der Sohn Gottes damit vereinigen, es in ſeine Perſon aufnehmen, und alſo in ihrem Leibe menſchliche Natur annehmen könnte. In dieſer angenommenen menſchlichen Natur, ſolte er, der wahre Sohn des lebendigen Gottes, würklich zur Welt gebohren werden, du wirſt einen Sohn gebähren, und den Namen

men Jeſus, ein Heiland und Seeligmacher bekommen. In dieſem Wunderkinde, würden die göttliche und menſchliche Natur auf das vollkommenſte verbunden ſeyn; nach der göttlichen Natur, würde er groß und ein Sohn des Höchſten, nicht nur genennet, ſondern von allen Gläubigen auch dafür erkannt werden. Nach der menſchlichen Natur aber würde er von dem Herrn, von Gott dem Vater, den Stuhl ſeines Vaters Davids bekommen; er ſolte als Davids Sohn nach dem Fleiſch, dasjenige Reich, welches dem David für ſeinen Sohn oder Nachkömmling, dem Meßia verſprochen, erhalten, und als ein König regieren. Dieſes Reich aber würde kein irdiſches oder weltliches Reich ſeyn, ſondern ſeines Königreichs würde kein Ende ſeyn, es würde ein ewiges und himmliſches Reich ſeyn. Bewundere, o Seele! dieſes große Geheimniß mit tiefſter Ehrfurcht; frage nicht, wie ſoll das zugehen, ſondern nimm deine Vernunft gefangen, unter den Gehorſam des Glaubens. Erkenne daraus die Größe deines Verderbens. Wie abſcheulich muß nicht die Sünde ſeyn, da kein ander Mittel war, als die Sendung des Sohnes Gottes, Solche abzuthun, und die verſcherzte Seeligkeit wieder zu erlangen. Die ganze heilige Dreinigkeit war bemühet, dir, o Seele! den in Adam erlittenen Verluſt wieder zu erſetzen, und dich ewig ſeelig zu machen. Der Vater gab ſeinen einigen und liebſten Sohn her, weil kein Bruder den Andern erlöſen konnte, und kein ander Mittel übrig war, ſeine beleidigte Gerechtigkeit zu befriedigen. Der Sohn verließ den Thron ſeines Vaters, nahm in dem Lei-

be der heiligen Jungfrau Maria, menſchliche Natur an, damit er als ein wahrer Menſch zur Welt gebohren, für dich leiden und ſterben könnte. Der heilige Geiſt mußte diejenigen Theile des jungfräulichen Leibes, welche zur Bildung des menſchlichen Cörpers geſchickt waren, heiligen und abſondern, damit ſie mit Beybehaltung einer reinen und unbefleckten Jungfrauſchaft, empfangen und gebähren konnte. Wie kanſt du wohl, o Seele! dem dreyeinigen Gott vor eine ſo unendliche Barmherzigkeit, und ganz unverdiente Wohlthat genugſam danken? Alles das geſchahe, damit du, o Seele! einen Jeſum, einen Heiland und Seeligmacher haben möchteſt, und zwar einen Solchen, der als wahrer Gott und Menſch in einer Perſon, mit deiner Schwachheit Mitleiden haben, und dich vollkommen erlöſen könnte.

Dieſer Jeſus iſt groß, und ein Sohn des Höchſten; er ſitzt aber auch als ein Sohn Davids, als wahrer Menſch auf dem Stuhl Davids. Seine Abſicht iſt ein König zu ſeyn, und ein Reich anzurichten, das kein Ende hat. Der beſte Dank, o Seele! welchen du Gott vor dieſe unermeßliche Wohlthat bringen kanſt, iſt dieſer, daß du von nun an dieſem Könige huldigeſt, ſeinen Scepter küſſeſt, und ihm als ein gehorſamer Unterthan eine ewige und unverbrüchliche Treue ſchwöreſt. Lerne nur, o Seele! dieſen König recht kennen, er iſt ein großer und mächtiger Monarch, er iſt der Sohn des Höchſten: alſo hat er alle Macht und Gewalt, dich zu ſchützen; er iſt geneigt dich aller der Vor-

theile,

theile, welche ſeine getreuen Unterthanen genüßen theilhaftig zu machen; er hat aber auch die Gewalt, wenn du dich als einen Rebellen bezeigen wirſt, dich zu vertilgen. Dieſer König iſt dein Bruder worden, hat dein Fleiſch und Blut angenommen, er wird dich mit Sanftmuth und vieler Gedult regieren; er wird dein Anliegen gerne hören, und es wird ihm angenehm ſeyn, wenn du nur recht vertraut gegen ihm biſt. Sein Königreich hat kein Ende, alſo wird auch deine Glückſeeligkeit kein Ende haben, zu welcher du als ein Unterthan ſeines Königreichs gelangen wirſt. Wenn du hier in dem Reiche der Gnaden als ein getreuer Unterthan gelebet: ſo wird er dich aufnehmen in das Reich ſeiner Herrlichkeit, ja er wird dir dort ſelbſt die Ehrencrone aufſetzen, daß du mit ihm herrſchen und regieren wirſt in alle Ewigkeit.

Gebet.

Habe Dank theureſter Heiland, Herr Jeſu! vor deine wundervolle Empfängniß; gieb, daß ich dieſes große Geheimniß mit demüthigſter Ehrerbietung und herzlichſter Dankbarkeit erkennen, bewundern, und alſo annehmen möge, daß ich dich meinen Heiland und Seeligmacher im Glauben ergreife, und mich von dir ſeelig machen laſſe. Biſt du, Herr Jeſu! ein König, nun ſo will ich dir aufs neue huldigen, den Eyd der Treue ſchwören, und dir bis an mein Ende treu verbleiben.

Mache du mich ſelbſt zu einem getreuen Unterthanen; ſchreibe dein Geſetze in mein Herz, und ſchenke mir Gnade, nach deinen Gebothen einherzugehen, damit ich in deinem Reiche, das kein Ende hat, dein Reichsgenoſſe ewig bleiben möge. Dir, Herr Jeſu! dem ewigen Könige, ſey Ehre und Preiß in Ewigkeit. Amen!

Der Monat
Aprilis.

An Sonntägen und beweglichen Feſten.

Am 6. Sonntag in der Faſten Palmarum.

Philipp. 2, 6. 7. 8.

Welcher, ob er wohl in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht vor einen Raub, Gott gleich ſeyn, ſondern äuſſerte ſich ſelbſt, und nahm Knechtsgeſtalt an, ward gleich, wie ein anderer Menſch, und an Geberden, als ein Menſch erfunden. Er erniedrigte ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.

Wir können in dieſer heiligen Woche unſere Andacht nicht ſeeliger und heilſamer beſchäftigen, als wenn wir unſern Jeſum in dem

Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung betrachten. Der heilige Paulus wird uns dazu in den angeführten Worten die nützlichſte Anleitung geben. Es ſagt der Apoſtel von unſerm Jeſu: **daß er in göttlicher Geſtalt war**, nemlich wahrer Gott und mit dem Vater gleiches Weſens. Als er nun um unſertwillen ſich auf das tiefſte erniedriget: ſo hat er dieſe ſeine Gottheit nicht abgeleget, ſondern er wolte nur nicht damit prangen, wie etwa ein Sieger mit einer erlangten Siegesbeute zu prangen pfleget. **Es war kein Raub**, Nichts erbeutetes oder angenommenes, ſondern die Gottheit war von aller Ewigkeit her ſein würkliches Eigenthum; er war eine göttliche Perſon und mit dem Vater vollkommen gleiches Weſens. Weil er aber aus Liebe für uns arme verlohrne Menſchen beſchloſſen hatte, uns mit dem erzürnten Vater wiederum auszuſöhnen: ſo mußte er ſich ſelbſt in den Stand ſetzen, durch Leiden und Sterben das Verſöhnungsopfer darbringen zu können. Als Gott konnte er nicht leiden und ſterben, darum **äuſſerte er ſich ſelbſt**, er gebrauchte ſeine Gottheit nicht immer, und begab ſich derſelben, in ſo weit ſie das Werk der Erlöſung in der Ausführung hätte hindern können. Inzwiſchen mußte doch ſeine Gottheit dem Erlöſungswerke die vollkommenſte Gültigkeit geben, und deswegen mußte die göttliche und menſchliche Natur in Jeſu auf das allergenaueſte vereiniget ſeyn; daher konnte er die Gottheit nicht ablegen. In ſeinem Wandel auf Erden ſowohl, als auch bey ſeinem Leiden und Sterben nehmen wir gar viele Strahlen ſeiner Gottheit wahr. Er erwieß ſich als einen allmächtigen Gott durch die herrlichen Wunder, ja die Heilung des Malchi, welchem Petrus das Ohr abgehauen, das Hinſtrecken ſeiner

ſeiner Feinde durch das einzige Wort: ich bins, Joh. 18, 6. und das genaue Vorherwiſſen und Sagen alles deſſen, was ihm begegnen würde, Joh. 13, 1. 18, 4. legte bey ſeiner tiefſten Erniedrigung ein herrliches Zeugniß ſeiner Gottheit ab. Bey ſeinem Tode wurde er ſowohl durch ſein Verſcheiden mit einem ſtarken Geſchrey, als durch die Wunder, welche geſchahen, als Gott verkläret.

So leicht es ihm war den liſtigen und blutdürſtigen Nachſtellungen ſeiner Feinde auszuweichen, ehe die von Gott beſtimmte Zeit ſeines Leidens gekommen war; eben ſo leicht würde es ihm geweſen ſeyn, ſich aus ihren mörderiſchen Klauen loßzumachen, da, wie er ſelbſt ſagt, er mehr als zwölf Legionen Engel zu ſeiner Befreyung hätte erlangen können. Matth. 26, 53. Nicht weniger hätte er gar bald vom Creuze herabſteigen können, wie die gottloſen Läſterzungen der Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten von ihm verlangten. Matth. 27 42. Allein es war einmahl ſein Entſchluß: wie würde aber die Schrift erfüllet? es muß alſo gehen, Matth. 26, 54. alſo äuſſerte er ſich bey dieſen Umſtänden des Gebrauchs ſeiner Gottheit, um Alles, was zu unſerer Erlöſung erfordert wurde, auf das vollkommenſte zu leiſten und auszurichten. **Er nahm Knechtsgeſtalt an.** Gleich bey ſeiner Geburt war ein Stall und Krippe ſein erſter Aufenthalt. Er hatte in der Welt Nichts Eigenes; und wie er gleich in ſeiner zarten Kindheit ſeinen lieben Aeltern unterthan war: alſo gab er bey aller Gelegenheit zu erkennen, daß er nicht gekommen ſey, daß er ihm dienen laſſe, ſondern, daß er diene. Matth. 20, 28. Als ein Knecht erdultete er die ſchmähligе Strafe der Geiſſelung und der Creuzigung.

gung. **Er ward gleich wie ein anderer Menſch und an Geberden als ein Menſch erfunden.** Denn er mußte aller Dinge ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherprieſter vor Gott, zu verſöhnen die Sünde des Volks. Ebr. 2, 17.

Unſer theuerſter Erlöſer hatte die Natur, Geſtalt und Geberden eines Menſchen an ſich genommen. In ſeiner Kindheit und Jugend fand ſich bey ihm ein Wachsthum, wie bey andern Kindern; er ſchlief, es hungerte ihm, es dürſtete ihn, er weinete und er war verſucht allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Ebr. 4, 15. **Er erniedrigte ſich ſelbſt;** er ſtellete ſich ſelbſt freywillig dem göttlichen Rathſchluſſe dar, Dasjenige auszuführen, was zu unſerer Errettung beſchloſſen und nöthig war, und dieſes geſchahe durch den allervollkommenſten Gehorſam: **er ward gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.** Auch die grauſamſte und ſchmerzlichſte Art des Todes konnte ihn nicht abhalten, Dasjenige gerne und willig zu übernehmen, was zu unſerer Erlöſung erfordert wurde. Am allermeiſten äuſſerte er ſich ſeiner Gottheit, als er am Creuze unter den empfindlichſten Schmerzen des Leibes, auch das noch weit härtere Schickſal empfinden mußte, von Gott verlaſſen zu ſeyn, wie er ſelbſt durch die bittere Klage: mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? zu erkennen gab.

Siehe, o Seele! das hat er Alles uns gethan, ſeine große Liebe zu zeigen an. Wilſt du aber, o Seele! nun wiſſen, was du deinem Erlöſer dafür ſchuldig biſt: ſo erinnert dich Paulus daran im 5. v. dieſes Capitels: Ein Jeglicher ſey geſinnet, wie Je-

ſus

ſus Chriſtus auch war. Du mußt den Sinn Chriſti annehmen, der aber dem fleiſchlichen Sinn, welches der Tod und eine Feindſchaft wider Gott iſt, ſchnurſtracks entgegen ſtehet. Röm. 8, 5. 6. 7. So lange du noch die Sünde, welche Jeſum zu einer ſo tiefen Erniedrigung gebracht hat, als eine Kleinigkeit anſieheſt, und ohne zu bedenken, daß ſie Jeſus an dem ſchmähligen Creuzesholz mit ſeinem Tode büßen müſſen, noch mit Luſt begeheſt: ſo lange haſt du nicht Chriſti Sinn.

Soll dir aber, o Seele! alles das, was Jeſus gethan und gelitten hat, wahrhaftig zu Gute kommen: ſo mußt du geſinnet ſeyn, wie Chriſtus auch war, du mußt ihm in der Demuth, in der Niedrigkeit, in ſeinem Gehorſam ähnlich werden. Du mußt erkennen, wie hoch dadurch die menſchliche Natur geadelt worden, da Jeſus, als wahrer Gott ſie an ſich genommen und die Gottheit damit vereiniget. Nun kanſt du den eingebohrnen Sohn des lebendigen Gottes, der Gott ſelbſt iſt, als deinen Bruder anſehen, und durch ihn theilhaftig werden der göttlichen Natur, wenn du flieheſt die vergängliche Luſt der Welt. 2 Petri 1, 4. Bitte deinen Heiland darum und ſeufze: mach mich dir gleich geſinnt, als ein gehorſam Kind. Haſt du aber, durch den Glauben mit deinem Jeſu vereiniget, die Gnade erlanget, ſo geſinnet zu ſeyn, wie Jeſus auch war: nun ſo wappne dich auch mit dieſem Sinn 1 Petri 4, 1. wider alle Anfechtungen und Verſuchungen; ſuche nun als ein Glied ſeines geiſtlichen Leibes in ſeiner beſtändigen Nachfolge als gewappnet, allem Creuz und Trübſalen getroſt entgegen zu gehen, deine Lüſte und Begierden täglich zu creuzigen, und bis an dein Ende in ſolchem Sinne zu bleiben.

Wenn

Wenn aber Jeſus in dem Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung viele Strahlen ſeiner Gottheit an ſich wahrnehmen ließ: ſo wirſt du dadurch erinnert, bey dem Stande ſeiner Erniedrigung, den Stand ſeiner Erhöhung nie aus den Augen zu laſſen. Beſonders gedenke, o Seele! an den großen Namen, an den Namen, der über alle Namen iſt, an den Namen JESUS. Phil. 2, 9. Wenn ſich auch Jeſus des Gebrauchs der Gottheit äuſſerte: ſo behielte er doch dieſen Namen. Denn unter den allerſchmählichſten und ſchmerzhafteſten Leiden, erwieß er ſich als Jeſus, als einen Heiland und Seeligmacher. Dafür gebühret ihm nun Anbetung und ein Bekänntniß; denn in dem Namen Jeſu ſollen ſich beugen alle derer Knie, die Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind. v. 10.

Wirf dich alſo, o Seele! in wahrer Demuth vor Jeſu nieder. Iſt es eine Schuldigkeit der Engel im Himmel, welche Jeſu nur ihr Daſeyn nach der Schöpfung zu danken haben: wie vielmehr wird es deine Pflicht erfordern, da du ihn als Schöpfer und Erlöſer zu verehren haſt. Dir iſt ja der Name Jeſus doppelt verehrungswürdig, weil du demſelben dein ganzes Heil und Seeligkeit zu danken haſt. Laß dich durch ein jedes Stück ſeines Leidens in dieſer Wochen beſonders zum Loben und Danken erwecken, und die Anbetung Jeſu ſchon hier dein vornehmſtes Geſchäfte ſeyn: ſo wirſt du ihn auch dereinſt mit allen heiligen Engeln und Auserwählten in der ſeeligen Ewigkeit anbeten können. Apoc. 4, 10. 7, 9. 10. Ehre Jeſum aber auch mit deinem Bekänntniß: denn alle Zungen ſollen bekennen, daß Jeſus der Herr ſey zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 11. Soll dein Be-

kânntniß dem Herrn Jeſu wohlgefallen: ſo mußt du auch mit Wahrheit bekennen können, daß er dein Herr ſey, daß du ihn würklich angehöreſt, und daß die Ehre, welche du in Sünden Gott dem Vater geraubet, auch in Abſicht Deiner, durch ihn würklich wieder hergeſtellet; dafür mußt du Gott den Vater durch Chriſtum Lob, Preiß und Ehre geben: ſo wird auch an dir erfüllet werden, was Jeſaias 45, 23. 24. davon vorher geweiſſaget: Mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchwören und ſagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Gebet.

Habe Dank, göttlicher Erlöſer, Herr Jeſu Chriſte! daß du dich um meinetwillen ſo tief erniedriget, dich des Gebrauchs deiner Gottheit entäuſſert, menſchliche Natur angenommen, und deinem Vater bis zum Tode am Creuze biſt gehorſam worden. Laſſe mich daraus die Größe und Abſcheulichkeit der Sünde, aber auch die Größe und Vortreflichkeit deiner Liebe dankbarlich erkennen, und dieſen deinen vollkommenen Gehorſam im Glauben ergreifen. Vereinige dich mit mir durch den Glauben, damit ich den Welt und Fleiſchesſinn ablegen, hingegen ſo geſinnet ſeyn möge, wie du wareſt: ſo will ich deinen großen Jeſusnamen nicht alleine hier in der Welt anbeten und bekennen, ſondern fürnemlich dich dort, wenn ich dich von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen werde, dafür ewig loben und preißen. Amen!

Am Montag.

Jeſ. 50, 6. 7.

Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angeſicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel, denn der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Darum habe ich mein Angeſicht dargeboten, als einen Kieſelſtein, denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.

Da Jeſus Chriſtus der eingebohrne Sohn Gottes, welcher das große Werk unſerer Erlöſung williglich über ſich genommen, in tiefſter Erniedrigung in der Welt herumgewandelt, und endlich nach ausgeſtandener ſchmählichſten Marter und Pein ſein Leben am verfluchten Holze des Creuzes geendiget: ſo könnten wir gar leicht durch die blinde Vernunft verführet, in Zweifel gerathen: ob auch dieſer ſo ſehr verfolgte, geplagte, gemarterte und endlich getödete Jeſus, der wahre Meßias und Erlöſer der Welt geweſen. Weil nun aber unſer Heil und Seeligkeit davon abhanget, Jeſum als den wahren von Gott geſanden Heiland der Welt zu erkennen, ihn dafür anzunehmen und an ihn zu gläuben: ſo ließ es der barmherzige Gott nicht dabey bewenden, daß uns eine umſtändliche Erzählung alles deſſen, was Jeſus uns zu Gut gethan und gelitten, ſchriftlich aufgezeichnet würde, wie wir Solche in dem neuen Te-

ſtamente aufgezeichnet finden; ſondern es wurde alles dieſes viele Jahre vorher, von den Propheten ganz umſtändlich vorherverkündiget, damit wir aus der pünctlichen Erfüllung der Weiſſagungen des alten Teſtamentes deſto gewiſſer von der Wahrheit, Jeſus ſey unſer Erlöſer, überzeuget werden möchten. Ein ſolches herrliches Zeugniß finden wir in den angeführten Worten, in welchen der Prophet den Meßiam redend einführet, und verſchiedene Stücke ſeines Leidens ſo umſtändlich bekannt macht, als wenn es ſchon damahls geſchehen wäre. **Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen.** Dieſes wurde erfüllet, als Pilatus Jeſum, den boshaften Jüden zu gefallen, auf das erbärmlichſte geiſſeln ließ. Matth. 27, 26. Marc. 15, 15. Joh. 19, 1. In den Pſalmen wird eben dieſe Marter unſers Heilandes auf das deutlichſte vorherverkündiget, wenn der Meßias klaget: Die Pflüger haben auf meinen Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Pſ. 129, 3. Hier finden wir eine erbärmliche Beſchreibung, wie grauſam der allerheiligſte Rücken unſers Jeſu durch die Schläge der unbarmherzigen Geiſſeln zugerichtet worden. Denn es iſt leicht zu muthmaßen, daß die gottloſen Kriegsknechte, Seiner nicht werden geſchonet, ſondern mit den Geiſſeln, welche von Riemen und Stricken gemacht, auch wohl mit eiſernen Drath durchflochten waren, ihm werden ganze Stücken Fleiſch herausgeriſſen und auf das empfindlichſte verwundet haben. Allen dieſen Leiden aber unterwarf ſich der liebſte Heiland freywillig, er ſagt: **ich hielte meinen Rücken dar.** Er bezeugte dieſes beſonders gegen den Pilatum, wenn er ſagte: du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht wäre von oben herab

gegeben, Joh. 19, 11. denn es wäre ihm ein Leichtes geweſen, dieſer Marter auszuweichen, wenn er nicht aus großer Liebe für uns gefallene Menſchen, den ewigen göttlichen Rathſchluß erfüllen und uns durch die erlittenen Geiſſelſtreiche, von den Zornruthen Gottes auf ewig hätte frey machen wollen. Nur um unſertwillen hielte er ſeinen Rücken dar. Tauſend, tauſendmahl ſey dir, liebſter Jeſu! Dank dafür. Der Meßias ſagt ferner: **und meine Wangen denen, die mich rauften.** Dieſe Marter wurde unſerm theuerſten Heiland fürnemlich zugefüget, als er die ſchmälichen Backenſtreiche erdulten mußte, und als die Kriegsknechte ihm die Crone, welche ſie von Dornen geflochten, auf ſein Haupt ſezten. Matth. 27, 29. Marc. 15, 17. Joh. 19, 2. Da Alles auf ſeine Verſpottung abzielete: ſo iſt leicht zn erachten, wie grauſam die Kriegsknechte mit unſern Jeſu dabey werden umgegangen ſeyn. **Mein Angeſicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.** Da Diejenigen, welche Jeſum greifen wolten, bey Anhörung der Worte: ich bins, zurücke wichen und zu Boden fielen: ſo kan man leicht erachten, daß es ihm was Leichtes geweſen wäre, ſein Angeſicht zu verbergen. Joh. 18, 6. 8, 59. Allein, damit Gott ſein Angeſicht nicht ewig für uns verbergen ſolte, gab er ſein heiliges Angeſicht hier Preiß. Er litte gedultig, daß ihm ein Diener des Hohenprieſters, ganz unverſchuldeter Weiſe einen Backenſtreich geben durfte. Joh. 18, 22. Er ließ ſich in ſein allerheiligſtes Angeſicht ſpeyen, mit Fäuſten ſchlagen, Matth. 26, 67. 27, 30. Marc. 14, 65. 15, 19. Joh. 19, 3. und erdultete alle Arten der Schmach und Verſpottung mit der größten Gelaſſenheit. Weil aber unſer Heiland, vermöge

ſeiner Allwiſſenheit, auch im Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung wohl wußte, daß ſein Leiden einen herrlichen Ausgang nehmen würde: ſo unterſtützte ihn die Verſicherung: **denn der Herr Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden,** auf das kräftigſte, und würkte in ihm die Standhaftigkeit, daß er ſagen konnte: **darum habe ich mein Angeſicht dargeboten, als einen Kieſelſtein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.** Er erkannte die Größe ſeiner bevorſtehenden Leiden, wußte aber auch, daß es die Stunde wäre, da er durch ſein Leiden verkläret werden ſolte. Erhielte er auf ſein Seufzen: Vater! verkläre deinen Namen, die Verſicherung durch eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret und will ihn abermahl verklären: Joh. 12, 23. 28. ſo konnte er nun getroſt ſagen: **der Herr Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden, ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.** Ob nun wohl der liebreiche Heiland dieſe Stärkungen des Troſtes, mitten unter ſeinen heftigſten Leiden empfand, welches wir daraus erkennen, da er ſowohl am Oelberg, als am Creuz Gott noch ſeinen Vater nannte: ſo begab er ſich dennoch um unſertwillen der daraus flüſſenden Erquickungen, und mußte deswegen am Creuz in die bitterſte Klage ausbrechen: Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Allein er wurde nur eine kleine Zeit von Gott verlaſſen, und endlich mit Schmuck und Ehren gecrönet, Pſ. 8, 6. als er nach vollbrachten Leiden aus dem Grabe ſiegreich auferſtanden, und ſich nach ſeiner triumphirenden Himmelfahrt wieder zu der Rechten ſeines himmliſchen Vaters erhöhet hat.

Nun, o Seele! haſt du aus Halsſtarrigkeit und unbeugſamen Ungehorſam bishero deinem Gott den Rücken zugekehret; haſt du dich nicht beſſern wollen, ob dich Gott gleich lehren laſſen, und Alles an dir gethan, was zu deiner Errettung dienen können: Jer. 32, 33. ſiehe! dafür mußte Jeſus ſeinen Rücken darhalten denen, die ihn ſchlugen. Die Geiſſeln und die Banden, und was er ausgeſtanden, das hat verdienet deine Seel. Haſt du, o Seele! ein härter Angeſicht als ein Fels, und wilſt dich nicht bekehren: Jer. 5, 3. ſiehe, o Seele! dafür mußte Jeſus ſein Angeſicht darbieten als einen Kieſelſtein. Deine ſündlichen Lüſte, die Verzärtelung des Leibes, welchen du alſo gewartet, daß er geil worden, hat Jeſus durch die erdulteten Schläge und empfindlichen Streiche der Geiſſeln gebüſſet. Deinen Stolz und Uebermuth zu büſſen, ließ er ſeine heiligen Wangen raufen, und ſich auf das erbärmlichſte mißhandeln. Deine ſchändliche Heucheley, deinen groben Scherz, Narrentheidung, unnütze Worte, Läſterungen und Verläumdungen des Nächſten zu büſſen, erdultete Jeſus Schmach und Speichel. Kanſt du, o Seele! es wohl über dein Herze bringen, in ſolchen Sünden, welche deinem Heilande ein ſo ſchweres Leiden verurſachet, noch ferner fortzufahren? Erkenne dahero in wahrer Reue und Buße: Ich bins, ich ſolte büſſen, an Händen und an Füßen, gebunden in der Höll. Ergreife in wahrem Glauben Dasjenige, was Jeſus für dich gelitten hat; erweiſe dich ihm dafür recht dankbar, und meide alle die Sünden, dafür dein Heiland ein ſo ſchweres Leiden übernehmen müſſen.

Haſt du aber durch den wahren Glauben die Verſicherung erlanget, daß Alles, was Jeſus gethan u. gelitten,

dir wahrhaftig zu Gute komme: ſo kanſt du alsdenn auch in deinen Leiden getroſt und freudig ſeyn. Du kanſt deinen Rücken getroſt darbieten, wenn Creuz und Leiden hereinbricht; es ſind alsdenn keine Zornruthen mehr die dich ſtäupen, ſondern es ſind väterliche Züchtigungen. Du darfſt dein Angeſicht nicht verbergen, wenn Schmach und Spott der Welt, um des Namens Jeſu willen, dich betreffen, und wenn die verkehrte Welt den Speichel ihrer Läſterungen auf dich wirft. Getroſt! der Hert Herr, der dich aus deinem Sündenübel erlöſet, wird dir auch in äuſſerlichen Trübſalen helfen; er wird dir die gewiſſe Verſicherung geben, daß du nicht zu Schanden werden wirſt. Freue dich, wenn du deinem Heilande auch in Leiden ähnlich werden kanſt; er wird dir Willigkeit und Standhaftigkeit ſchenken; auch du wirſt nicht zu Schanden werden, ſondern erfahren, daß auf Spott und Hohn, folgt die Ehrencron.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du ſo willig deinen Rüken denen, die dich ſchlugen dargeboten, und dein Angeſicht nicht vor Schmach und Speichel verborgen haſt. Gieb es mir zu erkennen, daß ich mit meinen Sünden, auch unter die gehöre, die dich geſchlagen, verſpottet und verſpeyet haben. Würke darüber in mir wahre Reue und Leid. Und da du vor alle die Sünden, womit ich dich ſo ſchwer beleidiget, durch dein heiliges Leiden vollkommen gebüſſet, und mir Vergebung erworben: ſo laſſe mich in wahrem Glauben dein Verdienſt ergreifen, aber auch aus ſchuldiger Dankbarkeit, alle dem abſagen, was meinem Fleiſch gelüſt. Soll ich nach deinem Willen dir durch Creuz und Leiden ähnlich werden: ſo ſchenke mir Willigkeit, und

Standhaftigkeit, und gieb mir die gewiſſe Verſicherung, daß ich in deiner ſeeligen Gemeinſchaft nicht zu Schanden werden ſoll, ſondern mich deiner Hülfe getröſten kan. Amen!

Am Dienſtag.

Marc. 15, 20. 21. 22.

Und da ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Purpur aus, und zogen ihm ſeine eigene Kleider an, und führten ihn aus, daß ſie ihn creuzigten. Und zwungen Einen, der vorüber gieng, mit Namen Simon von Cyrene, der vom Felde kam, (der ein Vater war Alexandri und Rufi) daß er ihm das Creuz trüge, und ſie brachten ihn an die Stätte Golgatha, das iſt verdolmetſchet, Schädelſtätte.

Der ungerechte Richter Pilatus verurtheilte Jeſum aller gehabten Ueberzeugungen von ſeiner Unſchuld ungeachtet, den gottloſen Juden zu gefallen, zu dem ſchmähligen Creuzestode. Und nun wurde er würklich überantwortet, daß er gegeiſſelt und gecreuziget würde. Marc. 15, 15. Bey dieſer Gelegenheit trieben die gottloſen Kriegsknechte ihren frevelhaften Muthwillen auf das ſchändlichſte mit dem unſchuldigen Heilande. Es war ihnen nicht genung, daß ſie ihm die bekannte Strafe der Geiſſelung auf das empfindlichſte fühlen ließen; ſondern ſie ſetzten

ten ihm eine Dornencrone auf das Haupt, legten ihm einen alten Purpurmantel an, gaben ihm ein Rohr in die Hand, ſchlugen ihn, beſpeyten ihn, grüßten ihn, fielen vor ihm nieder und beteten ihn an. Endlich, nachdem ſie ihre verruchte Spötterey auf das höchſte getrieben, zogen ſie ihm den Purpurmantel wieder aus, welcher auf den jämmerlich zerfleiſchten Rücken Jeſu an den friſchen Wunden überall angebacken war, und verurſachten unſerm Heilande unſägliche Schmerzen durch das Aufreiſen der Wunden. Sie zogen ihm ſeine eigene Kleider an, und führeten ihn aus, daß ſie ihn creuzigten.

Stehe hierbey ſtille, o Seele! und gedenke an die Worte Pilati: Sehet, welch ein Menſch! Joh. 19, 5. Laß dich, o Seele! dieſes Marterbild zur wahren Buſe erwecken, denn was der Herr erdultet, iſt Alles deine Laſt, du haſt es ſelbſt verſchuldet. Auch du, o Seele! haſt deinen Heiland gar oft verſpottet, wenn du ohne Andacht gebetet, für ihm niedergefallen, und deine Knie gebeuget, dabey dein Herz und Gedanken ferne von ihm geweſen. Deine unnütze Worte, dein Scherz und Narrentheitung, deine Verläumdungen des Nächſten und deine Unwahrheiten, ſind lauter Verſpottungen deines Heylandes geweſen. Es hat deinem Heilande weit ſchmerzlicher weh gethan, wenn du dich bey deinen wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden, ſeiner Unſchuld tröſten wollen, als das Abreiſen des Purpurmantels von ſeinen friſchen Wunden. Bedenke, o Seele! vor alle dieſe Sünden hat dein Heiland gebüſſet; und dir eine vollkommene Verſöhnung zu erwerben, ließ er ſich nicht allein um deinetwillen geiſſeln und verſpotten, ſondern ſo gar willig hinführen, um für dich den ſchmählichen Creuzestod zu er-

dulten. Soll dir aber, o Seele! das, was Jeſus gelitten, zu Gute kommen: ſo mußt du deine eigene Kleider ausziehen; du mußt ablegen den befleckten Rock des Fleiſches; du mußt die Feigenblätter aller eigenen Gerechtigkeit von dir thun, und dich nackend und bloß deinem Heilande darſtellen: ſo wird er dich mit dem Purpur ſeines Blutes bekleiden, das muß dein Schmuck und Ehrenkleid ſeyn, damit du vor Gott beſtehen kanſt. Haſt du dieſes Ehrenkleid erlanget: ſo mag es immer mit dir auf Creuzeswegen hingehen, Jeſus iſt vor dir hergegangen, damit du ihn in der täglichen Creuzigung deines ſündlichen Fleiſches und Blutes willig nachgehen könneſt.

Bey dem ſauern Gang unſers Heilandes zur Creuzigung, verſchaften ihm die Kriegsknechte einige Erleichterung, ſie zwungen Einen, der vorüber gieng, mit Namen Simon von Cyrene;; daß er ihm das Creuz trüge. Wohl ſchwerlich geſchahe dieſes aus Mitleiden, ſondern vielmehr in der Abſicht, deſto geſchwinder mit Jeſu fortzukommen, weil er von den vielen Martern ganz entkräftet, unter der ſchweren Laſt ſeines Creuzes würde liegen blieben ſeyn. Markus erzählet von dieſem Simon er ſey vorüber gegangen und vom Felde gekommen. Es traf ſich alſo ganz von ungefehr, daß er den Kriegsknechten in die Hände gerieth. Muthmaßlich haben ſie ihn in Verdacht gehabt, daß er ein Anhänger des Herrn Jeſu ſeyn möchte, denn ſonſt wäre es ihnen ein Leichtes geweſen, unter dem vielen Volk, das ihm nachfolgete, einen Andern zu finden, dem ſie das Creuz aufgelegt hätten. Er ſaget ferner: Der ein Vater war Alexandri und Ruffi. Dieſer Alexander und Ruffus mögen damals wohl heimliche Jünger des Herrn Je-

ſu

ſu geweſen ſeyn, durch deren Zeugniß Markus die Gewißheit ſeiner Erzählung zu beſtätigen ſuchet. Ob aber dieſer Alexander derjenige gläubige Jude iſt, welcher zu Epheſus den Aufruhr wider Paulum ſtillen wolte, Act. 19, 33. und dieſer Ruffus derjenige, welchen Paulus einen Auserwählten in dem Herrn nennet, und zu grüſſen befiehlet, Röm. 16, 13. iſt ungewiß zu beſtimmen. Lukas erzählet die Hinausführung unſers Heilandes noch umſtändlicher, und meldet, daß nebſt einem großen Haufen Volks, auch Weiber, die geklagt und geweinet hätten, Jeſu nachgefolget; ingleichen, daß auch zwey Uebelthäter mit ihm hingeführet worden, wie davon Luc. 23, 27-32. nachgeleſen werden kan.

Siehe, o Seele! deinen Jeſum unter der ſchweren Laſt ſeines Creuzes ganz niedergedrücket, denn er nahm auf ſeinen Rücken, die Laſten, die dich drücken, viel härter als ein Stein. Uebereile dich aber nicht im Urtheilen über den Simon von Cyrene. War er ein Anhänger Jeſu: ſo war es freylich nicht fein, daß er ſich zwingen ließe, dem Herrn Jeſu das Creuz zu tragen, er hätte es vor das gröſte Glück, ſo ihm nur wiederfahren konnte, anſehen ſollen. Aber Simon iſt zu entſchuldigen, ſeine Willigkeit hätte ihn von den Feinden Jeſu gar übel belohnet werden können, wenn er ſich dadurch als einen Anhänger des zum Tode verurtheilten Jeſu verrathen hätte. Siehe vielmehr auf dich, o Seele! dein Verhalten iſt weit ſtrafbarer, da du in deinem unbekehrten Zuſtande, einen ſolchen Widerwillen Jeſu ſein Creuz nachzutragen, bezeugeſt, ohnerachtet dir genung geſagt worden, was vor Seeligkeit damit verknüpfet iſt. Was koſtet es nicht vor Zwang und Mühe, ehe du dich

entſchlüſſen wilſt. Eine kahle Schmach und Verſpottung, welche du von der verkehrten Welt etwa beſorgeſt, iſt hinlänglich dich davon zurücke zu halten. Biſt du aber endlich vielleicht durch Zwang, durch äuſſerliche Trübſal zur Nachfolge Jeſu gebracht: ſo koſtet es auch da noch manche Ueberwindung, du möchteſt Jeſu gerne folgen, wenn nur das Creuz nicht wäre. Bereue dieſen deinen Unwillen herzlich, und entſchlüſſe dich von nun an mit deinem Heilande das Creuz zu tragen: er wird dich, wenn du ihn darum bitteſt, ſelbſt dazu willig machen. Seelige Seele! aber, welche alle Noth, Trübſal, Schmerzen, Verfolgung, und was ihr in der Welt Widerwärtiges begegnen kan, nicht mehr als eine Strafe, ſondern als ein Creuz, welches ſie Jeſu nachträgt, anſehen darf. Da iſt ihr das Creuz nicht mehr eine beſchwerliche Bürde, denn Jeſus trägt mit, er trägt das ſchwereſte Theil, und überläßt dir, o Seele! nur das Leichteſte. Faſſe dahero, o Seele! mit redlichen Herzen den Entſchluß: Drum will ich, weil ich lebe noch mein Creuz dir willig tragen nach. Mein Gott! mach mich dazu bereit, es dient zum Beſten allezeit.

Endlich war der ſaure Weg zurücke gelegt, und ſie brachten ihn an die Stätte Golgatha, das iſt verdollmetſchet, Schedelſtätte, an den Ort, wo die Uebelthäter pflegten abgethan zu werden, deren Gebeine und Hirnſchädel häuffig da herum lagen. Hier wurde nun der unſchuldige Heiland mit durchbohrten Händen und Füſſen an das Creuzesholz angenagelt und damit zwiſchen zwey Uebelthätern aufgerichtet. Hier war jetzo der hohe Altar, auf welchem Jeſus Chriſtus unſer ewiger Hoherprieſter das vollgültige Opfer ſeines Leibes und Blutes dem himmliſchen

ſchen Vater zur Verſöhnung der ganzen Welt darbrachte, und endlich Alles vollendete, was von ihm geſchrieben war.

Der heilige Paulus giebt dir, o Seele! die beſte Anweiſung, wie du von der Hinausführung und Creuzigung deines Jeſu eine recht ſeelige Frucht und Nutzen haben kanſt. Nachdem er Ebr. 13, 11. 12. die Urſachen angeführet, warum Jeſus ſich hinaus vor das Thor zu ſeinem Creuzestode bringen laſſen, nemlich, damit er alle Vorbilder der Sündopfer, welche auſſer dem Lager verbrand werden mußten, auf das vollkommenſte erfüllete, zugleich aber auch anzeigen möchte, daß er zur Erlöſung und Verſöhnung der Heiden, welche auſſer der Bürgerſchaft Iſraelis waren, leiden und ſterben würde: ſo ſetzet er die nachdrückliche Ermunterung v. 13. hinzu: So laſſet uns nun zu ihm hinausgehen auſſer dem Lager, und ſeine Schmach tragen. Faſſe alſo, o Seele! den redlichen Entſchluß, nun auch zu Jeſu hinauszugehen, dein ſündliches Weſen, deine üblen Gewohnheiten, die Welt mit ihrer Luſt zu verlaſſen und zu verläugnen, aller eignen Gerechtigkeit und allen falſchen Vertrauen auf den äuſſerlichen Gottesdienſt und heuchleriſchen Scheinwerken, völlig zu entſagen, und von Allem auszugehen, hinaus zu Jeſu dem Gecreuzigten. Richte, o Seele! deine Gedanken nicht allein in dieſer Woche und in dieſen Tagen auf Jeſum, ſondern bleibe auch beſtändig bey ihm; laß deinen veſten Entſchluß ſeyn: es ſoll dein Creuz und Leiden, bis Leib und Seele ſcheiden, mir ſtets in meinen Herzen ruhn. Giebt es gleich Schmach zu tragen, welche nicht auſſenbleiben wird, wenn du recht redlich von der Welt ausgegangen: ſo freue dich, es iſt deines

Jeſu

Jeſu Schmach, weil dich die Welt um ſeinetwillen ſchmähet und läſtert. Trage, o Seele dieſe Schmach willig, gedultig und mit frölichen Herzen; gedenke, was dein Heiland Denenjenigen, die um ſeinetwillen von den Menſchen geſchmähet und verfolget werden, vor eine groſse Seeligkeit verheiſſet, wenn er Matth. 5, 11. 12. ſagt: ſeelig ſeyd ihr — Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Haſt du alſo mit Jeſu hier in der Welt die Schmach getragen: ſo wirſt du auch mit ihm der Ehre und Herrlichkeit theilhaftig werden.

Gebet.

Habe Dank, du unſchuldiger Heiland, Herr Jeſu! vor deine Verſpottung, vor deine Marter und Plagen, welche du um meinetwillen ſo gedultig ausgeſtanden haſt. Habe auch dafür Dank, daß du dich zur Schedelſtätte ſo willig führen, dein Creuz ſelbſt getragen, dich an daſſelbe annageln und damit zwiſchen zwey Uebelthätern haſt aufſtellen laſſen. Gieb mir zu erkennen, daß ich der ſeeligen Frucht deines Leidens nicht genüſſen kan, wenn ich mich nicht entſchlüſſe zu dir hinaus vor das Lager zu gehen, und deine Schmach zu tragen. Mache mich willig, Alles zu verlaſſen, Allem redlich abzuſagen, was mich bisher an deiner Nachfolge gehindert hat. Laß mich auch mein Creuz gerne und willig aufnehmen und dir nachtragen. Laſſe mir, Herr Jeſu! beſonders in meiner lezten Noth dein Creuzesbild beſtändig vor meinen Augen ſchweben; ja laß mich nach dir blicken, und dich recht glaubensvoll, veſt an mein Herze drücken, denn wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl. Amen!

Am Mittwoch.

Luc. 23, 39—43.

Aber der Uebelthäter Einer, die da gehenket waren, läſterte ihn und ſprach: Biſt du Chriſtus: ſo hilf dir ſelbſt und uns. Da antwortete der Andere, ſtrafete ihn und ſprach: und du fürchteſt dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß biſt? Und zwar wir ſind billig darinnen, denn wir empfahen, was unſere Thaten werth ſind, dieſer aber hat Nichts Ungeſchicktes gehandelt, und ſprach zu Jeſu: Herr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kömmeſt. Und Jeſus ſprach zu ihm: Wahrlich! ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn.

So hieng unſer theuerſter Erlöſer Jeſus Chriſtus mitten zwiſchen zwey Uebelthätern. Er, welcher nach dem Zeugniß des bekehrten Schächers, Nichts Ungeſchicktes gehandelt, mußte in gleicher Verdammniß, mit denen ſeyn, welche empfingen, was ihre Thaten werth waren. Der heilige Markus erinnert hiebey, da ward die Schrift erfüllet, die da ſaget, er iſt unter die Uebelthäter gerechnet. 15, 28. und weiſet damit auf die Weiſſagung Jeſaiä 53, 12. zurücke, wo der Prophet von dem Meßia vorher verkündiget, er wäre den Uebelthätern gleich gerechnet. Solteſt du, o Seele! dereinſt nicht empfahen, was deine

deine Thaten werth ſind: ſo mußte der unſchuldige Heiland ſich als ein Uebelthäter dem Gerichte Gottes darſtellen, und diejenigen Strafen, welche du ewig hätteſt ausſtehen müſſen, vor dich übernehmen, deine Sünden tragen, aber auch durch ſein vollkommenes Verdienſt tilgen und wegnehmen. Danke, o Seele! deinem Erlöſer dafür; hüte dich vor der Sünde, welche Jeſum ſo ſchwere Pein verurſachet, und ſuche immer mehr durch den wahren Glauben verſichert zu werden, daß der Vater dir um Jeſu willen alle deine Uebelthaten vergeben, und die wohlverdiente Strafe dir erlaſſen.

Die beyden Uebelthäter in deren Geſellſchaft unſer unſchuldiger Heiland am Creuze hangen mußte, hatten in ihrem Leben ganz einerley Schickſale, nur im Tode waren ſie ſehr unterſchieden. Sie waren wie Matthäus und Marcus von ihnen berichtet, Mörder, ſie empfiengen dahero am Creuze, was ihre Thaten werth waren, und Beyden wurden zuletzt die Beine zerbrochen, ihren Tod zu befördern. Joh. 19, 32. Der eine Uebelthäter war noch ſo frech, Jeſum an ſeinem Creuze zu verläſtern, und ihm ſpottweiſe anzureden: biſt du Chriſtus: ſo hilf dir ſelber und uns. Er hatte dergleichen Läſterungen von den Oberſten und dem Volke mit angehöret, und ſich dadurch zu eben der Boßheit verleiten laſſen. Das möchte er wohl gerne geſehen haben, daß ihn Jeſus von der Marter, die er am Creuze ausſtehen mußte, hätte befreyen mögen; aber an der Errettung ſeiner armen Seele war ihm wenig gelegen. Sein Gemüthe war voller Zweifel und Unglauben, welches die höniſche Frage biſt du Chriſtus? genugſam an den Tag legte, und ſeine Bitte war auch ſo beſchaffen, daß ſie Jeſus nicht erhören

hören konnte, weil, wenn er ſich ſelber helfen ſolte, das Werk der Erlöſung wäre gehindert worden. Dieſer elende Menſch mußte dahero erdulten, was ſeine Thaten werth waren, und nach dem Tode wird ſeine Verdamniß deſto gröſſer geweſen ſeyn, da er ſich theils durch die ſchändlichen Läſterungen noch in ſeinen letzten Stunden ſchwerlich verſündiget, theils aber die Gelegenheit zu ſeiner Errettung, welcher der andere Uebelthäter wohl wahrgenommen, ſo muthwillig verſäumet hatte.

Lerne hieraus, o Seele! wie gefährlich es ſey, die Buſe bis auf die lezten Augenblicke des Lebens zu verſchieben. Man hätte meinen ſollen, die üblen Folgen, welche dieſer Menſch auf ſeine böſe Thaten empfinden müßte, hätten in ihm Erkänntniß, Reue und Leid erwecken müſſen; die ſchöne Gelegenheit, Jeſum am Creuze vor ſich zu ſehen, hätte ihn zum Glauben bringen können: allein es war Alles vergebens, die Schmerzen veranlaßten ihn vielmehr, noch mit Läſterungen ſich an Jeſu zu verſündigen. Er ſahe den Tod vor Augen, er ſahe aber zugleich Jeſum, der ihn von dem ewigen Tode hätte erretten können; er bliebe aber bey alle dem in ſeinem verſtockten und unbekehrten Zuſtand. So gehet es, o Seele! wenn der Menſch die guten Gelegenheiten, welche ihm Gott zu ſeiner Bekehrung giebet, verabſäumet, wenn er in Uebelthaten ſo lange fortgefahren, bis endlich die lezte Stunde näher kömmt. Alsdenn wird aus gerechtem Gerichte die Bekehrung ohnmöglich, und Mancher fähret in ſeinem verſtockten Sinn dahin. Der tröſtlichſte Zuſpruch eines rechtſchaffenen Seelſorgers wird von ihm ohne Empfindung angehöret. An Statt, daß die Schmerzen der Krankheit ihn antreiben

ben ſolten, bey Gott Hülfe zu ſuchen: ſo wird er dadurch zum Murren und Ungedult veranlaſſet, und muß erfahren, was Gott denen drohet, welche ſeine rufende Stimme verachtet, ſeinen Rath fahren laſſen, und ſich an ſeine Strafen und Züchtigungen nicht gekehret: ſo will ich auch lachen in euren Unfall, und eurer ſpotten, wenn da kömmt, das ihr fürchtet. Prov. 1, 24—27.

Bey dem andern Uebelthäter hatte das Unglück, darein er ſich durch ſeine Uebelthaten gebracht, eine ganz andere Würkung gehabt. Er litte zwar ebenfals, was ſeine Thaten werth waren, allein er war ſo glücklich, daß Jeſus ſeine Verheiſſung an ihm am allererſten erfüllte: wenn ich erhöhet werde von der Erden: ſo will ich ſie Alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32. Dieſer Gnadenzug war an ſeiner Seele nicht unkräftig, denn er kam zur Erkänntniß, er erkannte die Größe ſeiner Sünden. Er erkannte aber auch Jeſum, als einen Solchen, der zwar äuſſerlich mit ihnen in gleicher Verdammniß wäre, dennoch aber Nichts Ungeſchicktes gehandelt hätte, und als einen Solchen, der ein Reich hätte. Sein Bekänntniß war aufrichtig, er ſuchte keine Ausflüchte und Entſchuldigungen, ſondern geſtund, er empfahe, was ſeine Thaten werth wären. Reue und Leid ſeiner begangenen Uebelthaten wegen, war auch bey ihm; je mehr er die Billigkeit ſeiner verdienten Strafe, die er jetzo erdulten mußte, einſahe: deſtomehr mochte er bereuen, daß er ſich Solche Selbſt muthwillig zugezogen. Es wurde in ſeinem Herzen der wahre Glaube gewürket, er ſahe Jeſum mit ſich in gleicher Verdammniß, dennoch aber ſahe ſein Glaube durch dieſe Niedrigkeit hindurch in ſein Reich. Er ſahe Jeſum

an, als Einen, der ihm helfen könnte. Seine Unwürdigkeit, da er als ein Mörder litte, was ſeine Thaten werth waren, hielte ihn nicht zurücke, ſich in das Andenken Jeſu zu empfehlen: **Herr! gedenke an mich, wenn du in dein Reich kömmſt.** Er erwartete nun Alles von Jeſu, als eine unverdiente Gnade, ohne ihm was fürzuſchreiben. Die Früchte des Glaubens blieben auch nicht aus, ſein Herz war voller Hofnung. Er vergaß aller ſeiner Marter und Schmerzen, ſo bald er ſich gläubig zu Jeſu gewendet, er hofte gewiß, Jeſus würde an ihn denken. Sein Herze wurde mit Liebe erfüllet. Es äuſſerte ſich ſeine Liebe gegen Gott, da es ihm ſchmerzlich wehe that, daß der andere Uebelthäter alle Furcht Gottes aus ſeinem Herzen verbannet hatte, und ſich nicht ſcheuete den gecreuzigten Heiland zu läſtern, welches die Worte: **und du fürchteſt dich auch nicht vor Gott,** und das Verlangen, an dem Reiche Jeſu einen Antheil zu haben, zu erkennen geben. Er gab aber auch die Liebe gegen den Nächſten zu erkennen, da er den Uebelthäter auf das nachdrücklichſte beſtrafte, und ihn durch das abgelegte Zeugniß von der Unſchuld Jeſu zur Erkänntniß und wahren Bekehrung zu bringen ſuchte. Er übte nicht weniger in ſeinem ſchmerzlichen Leiden Gedult Er bat nicht um leibliche Hülfe und Eꝛrettung, ſondern nur: **Herr! gedenke an mich** ꝛc. Er überließ dem Heiland, es mit ihm zu machen, wie er es ihm nützlich und gut erkennete; nur möchte er Seiner gedenken. Bey einer ſo ſeeligen Gemüthsverfaſſung, da alle Stücke der Buſe, Erkänntniß, Bekänntniß, Reue und Leid, auch der wahre Glaube mit ſeinen Früchten ſich fand, war es nun nicht anders möglich, als daß der barm-

herzige Jeſus dieſen armen Sünder zu Gnaden anneh- men mußte, und ihm die erfreuliche Verſicherung mit der nachdrücklichen Betheurung: **Wahrlich! ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn.** Hatte der Uebelthäter gebeten, Jeſus möchte an ihn gedenken, wenn er in ſein Reich käme: ſo erfuhr er, daß Jeſus ſchon jetzo an ihn gedachte, da er ihm **heute**, noch denſelbigen Tag, die Befrey- ung von ſeiner großen Marter und Pein, und den Ein- gang in ſein freudenreiches Paradieß verſprach. So groß war der Unterſcheid im Tode. Jenem Uebel- thäter wurde das Creuz als ein Werkzeug ſeiner Mar- ter, ein Werkzeug zur Läſterung und Vermehrung ſeiner Verdammniß, Dieſem wurde es ein Werkzeug des Heils, und beförderte ſeinen Einzug mit Jeſu ins Paradieß.

So tröſtlich das ſchöne Exempel des bußfertigen Schächers armen Sündern ſeyn kan, welche noch in den lezten Augenblicken ihres Lebens ſich zu dem Herrn von ganzen Herzen bekehren wollen; ſo iſt es dennoch nicht deswegen aufgeſchrieben, daß ein Menſch es darauf wagen und ankommen laſſen ſoll, ob ſich der Herr Seiner noch in der lezten Stunde erbarmen möch- te. Denn obgleich Jeſus bereit und willig iſt, alle arme Sünder, ſie mögen kommen, wenn ſie wollen, auf- und anzunehmen: ſo hat doch kein Sünder die Verſicherung, daß es ihm bey muthwilligen Aufſchub der Buſe gelingen möchte, da vielmehr das göttliche Wort bey aller Gelegenheit erinnert, die Buſe nicht zu ſparen, ſich bald zu bekehren, zu eilen und die See- le zu erretten. Mißbrauche dahero, o Seele! dieſes Exempel nicht zu deiner Sicherheit. Erkenne daraus die große Langmuth deines Erlöſers und ſeine Barm- herzig-

herzigkeit, welche allen armen Sündern offen ſtehet. Seufze aber bey Zeiten, da du noch geſund biſt: **Herr! gedenke an mich.** Erkenne demüthig, daß du mit deinen Sünden zeitliche und ewige Strafe verdienet haſt. Nimm deine Zuflucht zu der Unſchuld Jeſu, und bitte ihn, daß er Deiner in Gnade und Barmherzigkeit gedenken wolle: ſo wirſt du auch in den lezten Augenblicken deines Lebens die tröſtliche Verſicherung erhalten: **heute ſolſt du mit mir im Paradieſe ſeyn.**

Gebet.

Gieb es mir Herr Jeſu! zu erkennen, daß ich von Natur ein Mörder und Uebelthäter bin, der dich mit Sünden ans Creuze gebracht. Würke darüber wahre Reue und Leid; und da du Dasjenige, was ich ewig hätte dulten und leiden müſſen, am Creuze vor mich ausgeſtanden, dich verdammen laſſen, damit ich nicht ewig verdammet würde, und meine Sünde getragen, damit ich nicht empfangen darf, was meine Thaten werth ſind: ſo gieb, daß ich in wahren Glauben mich daran halten und mich deſſen, was du gethan, in Noth und Tod getröſten möge. Bewahre mich vor Sicherheit und allen Aufſchub der Buſe. Und wenn ich in meiner lezten Noth zu dir ſchreye: Herr! gedenke an mich: ſo laß mich die tröſtliche Antwort hören: heute ſolſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. Amen!

Am grünen Donnerſtag.

Joh. 13, 10.

Wer gewaſchen iſt, der darf nicht denn die Füſſe

waſchen, ſondern er iſt ganz rein: **Und ihr ſeyd rein, aber nicht Alle.**

Als unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus theils zu Bezeugung ſeiner großen Liebe, womit er die Seinigen liebte, theils aber ihnen ein Beyſpiel der Demuth zu geben, die Handlung der Fußwaſchung nach morgenländiſchem Gebrauch vornahm, und dieſes Liebeswerk an Simon Petro verrichten wolte: ſo machte dieſer aus Mangel der rechten Einſicht, allerhand Einwendungen dagegen. Er wolte es durchaus nicht geſchehen laſſen, daß der Heiland ſich ſo tief erniedrigen und ihm die Füſſe waſchen ſolte. So gar die deutliche Erklärung Jeſu, daß dieſe Handlung eine geheime Bedeutung hätte, welche er zur Zeit noch nicht verſtünde, aber hernach erfahren würde, konnte ihn noch nicht auf andere Gedanken bringen.

Als aber endlich der Heiland ſehr nachdrücklich bezeugte, werde ich dich nicht waſchen: ſo haſt du keinen Theil an mir: ſo ließ Petrus auf dieſe Erklärung alle Einwendungen fahren, und wolte nun nicht allein die Füſſe, ſondern auch Haupt und Hände zum Waſchen hinreichen; wie wir in dem heutigen Evangelio Joh. 13, 1—9. ausführlicher nachleſen können. Der treue Heiland, welcher des Petri redliches Herze erkannte, hielte ihm ſowohl den anfänglich bezeugten Widerſpruch, als den hernach geäuſſerten Unverſtand gerne zu gut, und ſuchte vielmehr ihn von der Abſicht und Nothwendigkeit dieſer Handlung gründlicher zu unterrichten, welches in den angeführten Texteswörten geſchahe. Der Heiland ſagt: **Wer gewaſchen**

iſt.

iſt. Das Waſchen iſt nöthig, wenn man ſich beſudelt und verunreiniget hat; wir Menſchen alle ſind durch die Sünde greulich verunreiniget, denn wir ſind alleſamt wie die Unreinen, und unſere Gerechtigkeit iſt, wie ein unflätig Kleid; Jeſ. 64, 6. dahero wir allerdings das Abwaſchen ſehr nothwendig brauchen. Dieſes erkannte David, wenn er zu Gott flehete: Waſche mich wohl von meiner Miſſethat, und reinige mich von meiner Sünde. Entſündige mich mit Yſopen, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich ſchneeweiß werde. Pſ. 51, 4. 9. Damit wir nun nicht in dieſer Unreinigkeit bleiben, ſondern möchten abgewaſchen werden: ſo hat uns der barmherzige Gott einen freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit gegeben. Zach. 13, 1. Dieſer iſt Jeſus Chriſtus unſer göttlicher Erlöſer, welcher hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt, Ebr. 1, 3. denn ſein für uns vergoſſenes Blut machet uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1, 7. Wer alſo das Blut Jeſu zu ſeiner Reinigung im wahren Glauben ergreifet, und ſich durch daſſelbe im Glauben abwaſchen läſſet, von dem ſagt Jeſus: **er iſt ganz rein.** Petrus und die mehreſten Jünger Jeſu hatten die Taufe Johannis zur Buſe und Vergebung der Sünden angenommen, Marci 1, 4. Luc. 3, 3. ſie ſtunden in der ſeeligen Gemeinſchaft mit Jeſu, und hatten alſo bereits durch den Glauben an ihm, den vollkommenſten Antheil an dem Blute, das zu ihrer völligen Reinigung vergoſſen werden ſolte; darum konnte ſie Jeſus vor ganz rein erklären. Wenn er aber hinzuſetzet: **Ihr ſeyd rein, aber nicht Alle:** ſo zielet er damit auf den unglückſeeligen Judam, welchem nach dem 2. v. der Teufel ſchon ins Herz gegeben hatte, daß er

ihn verriethe, wodurch er ſich auf das ſchändlichſte verunreinigte. Ob ſie nun wohl alſo gewaſchen waren und die Reinigung von ihrem ſündlichen Verderben nicht wiederum aufs neue ſuchen durften: ſo hielte Jeſus dennoch vor nöthig ihnen die Füſſe zu waſchen, er ſagt: der darf nicht denn die Füſſe waſchen. Er wolte ſie damit erinnern, daß ſie bey erlangtem Gnadenſtande noch immer ſchwache Menſchen blieben, welche ſich in dem Wandel unter den Weltkindern auf mancherley Weiſe verunreinigen könnten, und dahero eine tägliche Reinigung von ihren Sünden nöthig hätten. Es wurde auch an den lieben Jüngern, beſonders zu der Zeit, da der Herr Jeſus an ſein bitteres Leiden gieng, nur allzuoffenbar, wie nöthig ſie hatten ihre Füſſe zu waſchen, da ſie ſich zum Theil durch unnöthigen Zank um den Vorzug, durch ihre Trägheit und Schläfrigkeit, und Petrus durch ſeine höchſtſtrafbare Verläugnung, nur allzuſehr verunreinigten.

Auch dich, o Seele! erinnert der Heiland mit dieſen Worten: Wer gewaſchen iſt, an deine groſſe Unreinigkeit und an den abſcheulichen Unflath deiner Sünden. Du wareſt gewaſchen und ganz rein, als Jeſus in deiner heiligen Taufe, dich mit ſeinem Blute abgewaſchen und gereiniget; denn Jeſus ſahe dich in deinem Blute liegen, und ſprach zu dir, du ſollſt leben. Er machte mit dir einen Bund, daß du der Seine ſolteſt ſeyn; er badete dich mit Waſſer, und wuſch dich von deinem Blute. Heſeck. 16, 6—9. Dieſer Bund war der Bund eines guten Gewiſſens mit Gott, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti. 1 Petr. 3, 21. Wie ſtehet es aber, o Seele! um dieſen Bund? Muſt du nicht bekennen, daß du Solchen gar oft und vielmals gebrochen. Deswegen muß der Heiland

land von dir und von den Meiſten, die ſich Chriſten nennen, die ſchon einmal gewaſchen waren, noch immer klagen: ihr ſeyd rein, aber nicht Alle. Ob du nun gleich aus eigner Schuld dich nicht mehr unter die Gewaſchenen und Reinen zählen darfſt: ſo giebt dir dennoch, o Seele! der Herr die Verſicherung, daß, deiner groſſen Untreue, nach welcher du den mit ihm in der Taufe gemachten Bund gebrochen, ungeachtet, dieſer Bund auf ſeiner Seite noch veſte ſtehet. Denn er hat mit dir einen ewigen Bund gemacht, nehmlich die gewiſſen Gnaden Davids, Eſai. 55, 3. einen Bund, der ſich auf Jeſum und ſein vor dich geleiſtetes vollkommenes Verſühnopfer gründet; und eben darauf gründet ſich die Verſicherung: es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der Herr dein Erbarmer. Jeſ. 54, 10. Kanſt du, o Seele! bey ſo theuren Verheiſſungen wohl einen Augenblick Anſtand nehmen, dieſen Bund wieder zu erneuern, da dir der Weg dazu offen ſtehet? Du haſt mit einem Herrn zu thun, der dein Erbarmer iſt, den es jammert, wenn du verlohren gehen ſolteſt; der Selbſt gedenken will an den Bund, den er mit dir gemacht hat, zur Zeit deiner Jugend, und der einen ewigen Bund mit dir aufrichten will. Heſeck. 16, 60. Haſt du aber, o Seele! durch Buße und Glauben dieſen Bund wieder erneuert: ſo wirſt du auch vor Gott, um des zu deiner Reinigung vergoſſenen Blutes Jeſu willen, welches du im Glauben ergriffen, wieder als Gewaſchen und ganz Rein, ſo, als wie du in deiner heiligen Taufe wareſt, angeſehen, und kanſt nun freudig ſagen: ich bin rein um deinetwillen, du giebſt gnug, Ehr und Schmuck, mich dar-

ein zu hüllen. Bedenke aber, o Seele! du lebeſt in einer Welt, wo du dich alle Augenblicke verunreinigen kanſt: wo Nichts, als Anſtoß und Aergerniß anzutreffen, und wo durch unvorſichtigen Wandel die Füße beſtändig beſudelt werden. Jeſus will dir deswegen die einmahl durch Buße und Glauben geſuchte, und von ihm aus Gnaden geſchenkte Vergebung der Sünden nicht wieder entziehen, ſondern das groſſe Gut, ſo du in deiner Rechtfertigung erlangt, ſoll ein fortdauerndes Gut ſeyn. Er verlangt nicht von dir, daß du um einer jeden Schwachheitsſünde willen, um eines jeden Fehlers willen, darein du aus Uebereilung gerathen, wieder von vorne anfangen ſolſt, ängſtlich nach Gnade zu ringen, und dich aller Gnade dadurch verluſtig zu achten. Das aber verlangt er, daß du dir ſolſt von ihm die **Füße waſchen laſſen**, das iſt: dich täglich in ſeinem Blute reinigen. So bald du ausgewichen von der ebnen Bahn: ſo ſolſt du es ihm klagen, zu der Gnadenfluth ſeines für dich vergoßnen Blutes deine Zuflucht nehmen und dich von ihm waſchen und reinigen laſſen. Wolteſt du dieſes unterlaſſen: ſo würdeſt du keinen Theil an Jeſu haben; ein wenig Sauerteig würde den ganzen Teig verſäuern, 1 Cor. 5, 6. denn der Herr Jeſus will eine Gemeine haben, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder des Etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträflich. Epheſ. 5, 27. Durch die tägliche Reinigung in dem Blute Jeſu werden alle deine noch anklebende Fehler und Gebrechen, von dir genommen, und du erlangeſt dadurch Kraft und Vermögen, wie Abraham für Gott zu wandeln und fromm zu ſeyn. Jeſus wird Nichts an dir haften laſſen, was dich vor ſeinen allerreineſten

Augen

Augen beſchämen könnte; er wird dich vollbereiten, immer völliger machen in ſeiner Erkänntniß und an allen chriſtlichen Tugenden; dir wieder zu Rechte helfen, wo du aus Uebereilung und Unvorſichtigkeit es verſehen haſt, und alſo deine Füße waſchen; er wird dich ſtärken, kräftigen, dich immer ſtandhafter machen wider alle Verſuchungen, und gründen im Glauben. 1 Petr. 5, 10. Endlich wird er dich heiligen durch und durch, daß dein Geiſt, ganz ſamt der Seele und Leib, behalten werde unſträflich auf die Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti. 1 Theſſ. 5, 23.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mich bereits in der heiligen Taufe von dem Unflathe meiner Sünden durch dein Blut haſt gereiniget und abgewaſchen. Vergieb es mir, daß ich mich wieder verunreiniget, bundbrüchig worden, und unter die gehöre, welche du nicht vor rein halten kanſt. Laß mich in deinem Blute die Reinigung durch Buße und Glauben wieder erlangen, und treulich bewahren. Wenn du mich nun wieder als rein anſieheſt, auch mir, um noch anklebender Schwachheiten willen, die einmal erlangte Gnade der Vergebung der Sünden nicht wieder entziehen wilſt: ſo laſſe mich nur der täglichen Reinigung in deinem Blute nicht vergeſſen. Ach mein Heiland! ich ſtehe theils aus angebohrner Verderbniß, theils wegen beſtändiger Verführung der Welt, immer in Gefahr, mich zu verunreinigen; darum ſo reinige mich täglich und ſtündlich in deinem Blute. Laſſe mich darinnen leben, als in meinem Elemente, wie der Vogel in der Luft, und der Fiſch im Waſſer. Nun, ich waſche mich mein Schmerzensmann im blutigen Erbarmen, ich ziehe mich im Glauben an, mein Kleid iſt dein Erbarmen, ich eß und trinke dieſe Koſt, Erbarmen iſt mein Brod und Moſt. Amen!

Am Charfreytag.

Joh. 19, 33. 34.

Als ſie aber zu Jeſu kamen, da ſie ſahen, daß er ſchon geſtorben war, brachen ſie ihm die Beine nicht, ſondern der Kriegsknechte Einer öfnete ſeine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus.

Obwohl einige neuere Klüglinge an dem Ausdrucke des alten Liedes, o Traurigkeit, o Herzeleid! gar Vieles auszuſetzen finden, wenn wir ſingen: O große Noth! Gott Selbſt liegt tod, am Creuz iſt er geſtorben: ſo bleibt es dennoch wahren Chriſten der kräftigſte und beſtändigſte Troſt, wenn ſie wiſſen und gläuben, es hat ſich Selbſt der wahre Gott, für mich verlohrnen Menſchen, gegeben in den Tod. Denn konnte ein Bruder Niemand erlöſen, noch Gott Jemand verſöhnen, denn es koſtet zu Viel ihre Seele zu erlöſen, daß ers muß laſſen anſtehen ewiglich: Pſalm 49, 8. 9. ſo würden wir nimmermehr unſerer völligen Ausſöhnung mit Gott, durch den Tod Jeſu gewiß ſeyn können, wenn er nur als ein bloßer Menſch geſtorben wäre. Nur deswegen hat Jeſus die menſchliche Natur an ſich genommen, daß er leiden und ſterben konnte; weil aber ſeine Gottheit mit ſeiner Menſchheit unzertrennlich blieb: ſo gab die Gottheit ſeinem Verſöhnopfer und Tode die vollkommenſte Gültigkeit. Paulus beſtätiget dieſe Wahrheit, wenn er Röm. 5, 10. ausdrücklich ſaget, daß wir Gott verſöhnet ſind

durch den Tod ſeines Sohnes. So offenbahrte ſich ſelbſt Jeſus als wahrer Gott in ſeinem Tode, wie Solches aus verſchiedenen merkwürdigen Umſtänden am Tage lieget, davon wir dieſesmal, nach Anleitung unſers Textes, nur zweyer gedenken wollen.

1.) **Jeſu wurden die Beine nicht gebrochen.** Die Uebelthäter welche mit Jeſu gecreuziget waren, mußten zur Beforderung ihres Todes noch unter groſſen Schmerzen geſchehen laſſen, daß ihnen die Beine gebrochen wurden v. 32. An unſerm Erlöſer aber geſchahe dieſes nicht, denn er wußte nach ſeiner göttlichen Allwiſſenheit, daß er nunmehro durch ſein Leiden der göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes Genüge geleiſtet, welches er durch das tröſtliche Machtwort: Es iſt vollbracht! zu erkennen gab. Nunmehro war Nichts übrig, als ſein Tod; dahero neigete er ſein Haupt und verſchied. v. 30. Er überlieferte freywillig aus eigener Macht ſeinen Geiſt in die Hände ſeines himmliſchen Vaters, und beſtätigte damit ſeinen Ausſpruch: Niemand nimmet es, (nemlich das Leben) von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Jeſus verſchied mit einem ſtarken Geſchrey, wodurch er zu erkennen gab, daß er nicht aus Ohnmacht und Schwachheit und Mangel der Leibeskräfte geſtorben wäre, ſondern gar wohl noch länger hätte leben können, wenn er nicht aus eigener Macht ſein Leben von ſich gelaſſen hätte. Es machte eben dieſer Umſtand bey dem Hauptmann einen beſonders tiefen Eindruck, und brachte ihn zu dem Bekänntniß: Wahrlich! dieſer Menſch iſt Gottes Sohn geweſen. Marc. 15, 39. Selbſt Pilatus verwunderte ſich, daß er ſchon tod war.

war. v. 44. Die Kriegsknechte ſahen alſo, daß ſie das gewaltſame Hülfsmittel die Zerbrechung der Beine, ſeinen Tod zu beſchleunigen, nicht nöthig hatten. Es leuchtet aber hiebey eine beſondere göttliche Weißheit und Vorſicht herfür. Denn, hatte der große Gott bey Einſetzung des Oſterlamms im alten Teſtament ausdrücklich befohlen, und ſolt kein Bein an ihm zerbrechen: Exod. 12, 46. ſo durfte auch dergleichen an Jeſu, welcher als das rechte Oſterlamm am Stamme des Creuzes für unſere Sünde geſchlachtet, durch jenes vorgebildet worden, nicht geſchehen. War Jeſus gleich bey ſeiner Creuzigung unter die Uebelthäter gerechnet worden: ſo ſolte doch nun Jedermann erkennen, daß er darunter nicht gehöre; darum mußte ihn Gott von den Andern zu unterſcheiden, und durften ihm die Beine nicht zerbrochen werden. Der freywillige Tod Jeſu, verhinderte aus eben der göttlichen Macht, aus welcher er ſein Leben von ſich gab, die Zerbrechung der Beine, damit auch darinnen die Schrift erfüllet wurde. Denn, wie unter ſeinem ganzen Leiden ſein Augenmerk fürnehmlich dahin gieng, Alles zu vollenden, was von ihm geſchrieben war: ſo mußte auch das Vorbild des Oſterlamms, auch nach dieſem Umſtand bey ſeinem Tode auf das vollkommenſte an ihm in Erfüllung gehen. Der andere merkwürdige Umſtand, daß Jeſus, als wahrer Gott geſtorben, war:

2) **Das aus ſeiner eröfneten Seite herfürſtrömende Blut und Waſſer.** Die Kriegsknechte konnten ihren Muthwillen nicht laſſen; durften ſie ihm kein Bein zerbrechen: ſo wolten ſie auf eine andere Art ſich der Gewißheit ſeines Todes verſichern, ſondern der Kriegsknechte Einer, öfnete ſeine Seite

mit

mit einem Speer. Es geſchahe dieſes durch beſondere Zulaſſung Gottes, und mußte noch eine Weiſſagung Zachariä erfüllet werden: denn ſie werden mich anſehen, welchen Jene zerſtochen haben. Zach. 12, 10. Hier geſchahe nun das größte Wunder: und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus. Es war kein mit Waſſer vermiſchtes Blut, wie man noch etwa in einem erblaßten Leichnam antreffen könnte, ſondern wahres Blut und wahres Waſſer floß aus der eröfneten Wunde, ſo, daß man jedes beſonders unterſcheiden und wahrnehmen konnte. Daß dieſer Umſtand von großer Wichtigkeit ſey, erkennen wir aus dem nachdrücklichen Zeugniß Johannis, welches er 1) aus der evangeliſchen Geſchichte beybringet, v. 35. 2) aus dem eben ſo wichtigen und wiederholten Zeugniß in ſeiner 1 Ep. 5, 5—9. da es ausdrücklich heißt: dieſer ſey Gottes Sohn, der da kömmt mit Waſſer und Blut; und im Folgenden: dieſer ſey es auch, der mit dem Vater und dem heiligen Geiſt Eins ſey, das iſt, wahrer Gott. Es beſtätiget auch der heilige Johannes das, was er als ein Augenzeuge ſelbſt mit angeſehen, mit der Verſicherung: Derſelbige weiß, daß er die Wahrheit ſaget, und mit dem nachdrücklichen Zuſatz: auf daß auch ihr gläubet. v. 35. Es ſoll alſo dieſes ein wichtiges Stück unſers allerheiligſten Glaubens, und eine ſehr kräftige Ueberzeugung von der Wahrheit ſeyn: es hat ſich Selbſt der wahre Gott für uns verlohrne Menſchen gegeben in den Tod.

Es heißt von den Kriegsknechten: als ſie aber zu Jeſu kamen, da ſie ſahen, daß er ſchon geſtorben war. Das iſt, o Seele! an dem heutigen großen Verſöhnungstag, an dem Charfreytag deine Pflicht, zu Jeſu zu kommen, und zu ſehen, wahrhaftig

haftig zu erkennen und zu gläuben, daß er für dich verlohrnen Menſchen, nachdem er Alles vollbracht, geſtorben iſt. Das äuſſerliche Kommen und Sehen würde dir ſo wenig helfen, als den Kriegsknechten. Das bloße Wiſſen der Sache, bey einem ungeänderten Herzen und ohne Glauben, macht dich der seeligen Frucht und des unbeſchreiblichen Nutzens noch nicht theilhaftig. Haſt du aber darnach ein wahrhaftes Verlangen: nun ſo erkenne

a) die Größe und Abſcheulichkeit deiner Sünden. Der Tod des Sohnes Gottes war das einzige Mittel dich daraus zu erretten. Das muß ja wohl eine entſetzliche Schuld ſeyn, welche ein ſo großes, theures und wichtiges Löſegeld erfordert. Komme aber zu Jeſu; ſiehe! er iſt geſtorben; er hat nun Alles vollendet, was zu der Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit erfordert worden. Er, als das wahre Lamm Gottes iſt am Stamme des Creuzes geſchlachtet, und hat dir den Ausgang aus dem ſündlichen Weltägypten zu Wege gebracht.

b) Erkenne die ungemein große Liebe deines göttlichen Erlöſers. Ein jeder Umſtand ſeines Leidens giebt dir davon die allerherrlichſten Beweiſe; aber auch nach ſeinem Tode wolte er dir davon noch eine ausnehmende Verſicherung geben. Es durfte ihn zwar, damit die Schrift erfüllet würde, kein Bein gebrochen werden, dennoch aber ließ er geſchehen, daß ſeine allerheiligſte Seite mit einem Speer eröfnet wurde, daraus Blut und Waſſer floß. Hier kommt Jeſus Chriſtus mit Waſſer und Blut, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut, und der Geiſt iſts, der da zeuget, daß Geiſt Wahrheit ſey. Hier haſt du die Zeugen auf Erden, den Geiſt, das Waſ-

ſer

ſer und das Blut, und die Drey ſind beyſammen. 1 Joh. 5, 6. 8. Der liebe Heiland wolte auch nicht ein einiges Tröpflein Blutes zurücke laſſen, welches nicht deiner Seeligkeit zu Gut vergoſſen werden ſolte. Siehe! hier iſt das Blut, welches dich rein macht von allen deinen Sünden. 1 Joh. 1, 7. Das Blut, welches dir eine ewige Erlöſung erworben. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Das Blut, das dich heiliget. Ebr. 13, 12. Das Blut, dadurch du endlich ſeelig überwinden wirſt. Apoc. 12, 1. Schon in der heiligen Taufe wurdeſt du durch Waſſer und Blut gereiniget und abgewaſchen; und wie oft hat dir nicht Jeſus ſein Blut im heiligen Abendmahl zu trinken gegeben. Hüte dich alſo, o Seele! daß du dieſes Blut nicht unrein achteſt, durch welches du geheiliget worden, Ebr. 10, 29. ſondern ergreife es im wahren Glauben, und bitte Jeſum: Laß deines Blutes Kraft mein hartes Herze zwingen, wohl durchdringen, und dieſen Lebensſaft mir deine Liebe bringen. Kanſt du nun, o Seele! mit Wahrheit ſagen, daß du durch das Blut Jeſu gerecht worden: Röm. 5, 9. ſo gedenke dennoch, daß du noch in einer böſen Welt lebeſt, wo du nöthig haſt, die öfters beſudelten Füſſe zu waſchen, und vergiß auch nicht die tägliche Reinigung von deinen noch anklebenden mannigfaltigen Fehlern und Gebrechen. Hier iſt der freye und ofne Born wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13, 1. Hier flüßet das Waſſer aus der heiligſten Seitenwunde Jeſu, darinnen du dich abwaſchen und reinigen kanſt. Haſt du aber, o Seele! das Blut und Waſſer aus der Seite Jeſu zu deiner Heiligung und Reinigung im Glauben recht gebrauchet: ſo wird dir die eröfnete Seite Jeſu eine ſichere Freyſtatt ſeyn in allen Nöthen und Trübſalen;

dahin wirſt du fliehen können, als eine Taub, daß dich der hölliſche Weyh nicht raub. Kömmt es auch zum Sterben: ſo wird der Herr Jeſus deine arme Seele in ſeine Seitenwunde ſicher heimgeleiten. Wie wirſt du endlich dich erfreuen, wenn du dereinſt bey der herrlichen Zukunft Jeſu zum Gericht, dieſe Seitenwunde in der ſchönſten Klarheit ſehen und erblicken wirſt. Werden Diejenigen, die ihn geſtochen haben heulen und erſchrecken: Apoc. 1, 7. ſo wirſt du, o Seele! mit innigſter Freude und Wonne ausrufen und ſagen können: Apoc. 5, 12. Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit, und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor dein williges Sterben, und daß du in deinem Tode und nach deinem Tode uns die allerdeutlichſten Proben deines liebreichen Herzens gegen uns zu erkennen gegeben. Gieb, lieber Heiland! daß ich in Buſe und Glauben zu dir kommen, dich in deinem Tode alſo anſehen möge, daß mir dein Tod ein Geruch des Lebens zum Leben werde. Abſonderlich laß mich, Herr Jeſu! das Blut und Waſſer, welches du aus deiner eröfneten Seite herfürſtrömen laſſen, im Glauben recht gebrauchen, täglich aus dieſem eröfneten freyen Born und Heilsbrunnen zu meiner Heiligung und Reinigung Waſſer ſchöpfen, damit ich zu dir allezeit nahen könne, mit wahrhaftigen Herzen, in völligem Glauben, beſprenget im Herzen, und loß von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe mit reinen Waſſer. Herr Jeſu! das Waſſer, welches auf den Stoß des Speers aus deiner Seiten floß, das ſey mein Bad und all dein Blut, erquicke mir Herz, Sinn und Muth. Amen! Am

Am ſtillen Sonnabend.

Col. 1, 1. 2.

Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden: ſo ſuchet, was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt.

Wenn der heilige Apoſtel Paulus ſeine gläubigen Coloſſer zu dem Trachten nach dem Himmliſchen, mit Verläugnung der irdiſchen Dinge erwecken will: ſo rufet er ihnen zu: **Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden.** Sollen ſie aber mit Chriſto auferſtehen: ſo müſſen ſie auch mit Chriſto geſtorben und begraben ſeyn. Paulus ſaget dieſes ausdrücklich in eben dieſer Epiſtel 2, 12. in dem, daß ihr mit ihm begraben ſeyd durch die Taufe. Worinnen aber dieſes Auferſtehen mit Chriſto beſtehen ſoll, Solches erkläret eben dieſer Apoſtel noch deutlicher. Röm. 6, 4. So ſind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Chriſtus iſt auferwecket von den Toden, durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln, und Petrus 1 Ep. 2, 24. nennet dieſen Wandel in einem neuen Leben, der Sünde abſterben und der Gerechtigkeit leben. Dieſes geiſtliche Leben der mit Chriſto Auferſtandenen, ſoll ſich nun nach unſern Texteworten inſonderheit an den Tag legen, durch ein **Suchen und Trachten**, nach

dem, das droben iſt. Das **Trachten** macht die Sache noch nicht aus, unſer Heiland ſaget ſelber: Luc. 13, 24. Viele werden darnach **trachten**, wie ſie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Gläubige alſo, welche mit Chriſto auferſtanden, ſind alleine fähig, dieſe Pflichten auszuüben. Denn Solche, die noch kein geiſtliches Leben haben, die in ihrem irdiſchen Sinn als Feinde des Creuzes Chriſti dahin gehen, können ohnmöglich weder **ſuchen** noch **trachten** nach dem, das droben iſt. Soll aber das **Trachten** rechter Art ſeyn: ſo müſſen ſie erſtlich **ſuchen**. Sie müſſen allen Fleiß anwenden, diejenigen Güter und Seeligkeiten, die Jeſus durch ſein Leiden und Tod erworben, und nach ſeiner ſiegreichen Auferſtehung und triumphirenden Himmelfahrt nunmehro **ſitzend zur Rechten Gottes**, ihnen ſchenken und austheilen will, recht kennen zu lernen. Sie müſſen erkannt haben, daß ſie von Natur und aus eignen Kräften dazu nicht gelangen können, und es alſo, als eine verlohrne Sache ernſtlich ſuchen, alle Mittel gebrauchen, damit ſie es finden. Sie müſſen alſo ſuchen, **was droben iſt**, da Chriſtus iſt, Jeſum ſelber darum anrufen, daß er den irdiſchen Sinn immer mehr in ihnen tilgen und ſie recht himmliſch geſinnet machen möge, damit ſie ſchon hier in der Welt, durch ſeine Gnade, geſchickt zum Himmelreiche werden können. Alle ihre Sinnen und Gedanken müſſen auf Jeſum gerichtet ſeyn. Wenn ſie nun durch den Glauben Jeſum und die himmliſchen Güter gefunden und erlangt: ſo müſſen ſie dabey nicht beſtehen bleiben, ſondern nun auch beſtändig **trachten**, in einem anhaltenden Verlangen nach dem, das droben iſt, fortfahren: hingegen aber ihre Begierden von allen dem, das

auf Erden iſt, redlich abziehen, damit ſie dadurch nicht in dem Suchen und Trachten gehindert werden. In dieſer und keiner andern Verfaſſung können ſie ſich der Frucht und des Seegens der Auferſtehung Jeſu Chriſti getröſten. Sie werden Solche ſchon hier in dieſem Leben, am allervollkommenſten aber an jenem Tage zu genüſſen haben, wenn ſie mit Chriſto werden offenbar werden in der Herrlichkeit, vor allen heiligen Engeln und Auserwählten, und mit ihm eingehen werden in ſeine himmliſche Freude.

Auch dir, o Seele! giebt der heilige Paulus dieſe Erweckung zu einer geſeegneten Zubereitung auf das bevorſtehende Oſterfeſt. Du wareſt durch die Taufe mit Jeſu begraben; ſchon damahls waren dir die Früchte des Todes und der Auferſtehung Jeſu zu eigen geſchenkt. Aber wie ſtehet es, o Seele! darfſt du es wohl wagen dich zu rühmen: Ich bin nun mit Chriſto auferſtanden, da du die Taufgnade wieder verlohren, und als tod in deinen Sünden dahin geheſt. Haſt du alſo von dieſem Auferſtehen mit Chriſto noch Nichts erfahren: ſo wundre dich auch nicht, wenn du bisanhero bey mehrmaliger Begehung des heiligen Oſterfeſtes, dennoch von der Frucht und von dem Seegen der Auferſtehung Jeſu leer ausgegangen. Denn ſo lange du noch nicht in einem neuen Leben wandelſt, und dein Dichten und Trachten nur noch auf das Zeitliche gerichtet iſt; ſo lange biſt du der Sünde noch nicht abgeſtorben, und alſo noch nicht mit Chriſto auferſtanden. Dir, o Seele! rufet Jeſus auch jetzo zu: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Toden: ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Eph. 5, 14. Der große Gott, der da reich iſt von Barmherzigkeit, hat auch dich, da du tod wa-

reſt in Sünden, ſammt Chriſto lebendig gemacht. Eph. 2, 5. Das iſt die wichtigſte Frucht der Auferſtehung Chriſti, welche dir, als eine Sache, die dir zu gut ſchon würklich da iſt und angeboten wird. Suche demnach, o Seele! derſelben theilhaftig zu werden. Erneure in wahrer Buſe den Bund, welchen du mit Gott in deiner heiligen Taufe gemacht, und ergreife im Glauben die Gnade, welche dir auf das neue dargereichet wird: ſo wirſt du alsdenn mit Wahrheit ſagen können: ich **bin mit Chriſto auferſtanden**; alle die Seeligkeiten, welche Jeſus erworben, und nun zur Rechten ſeines Vaters allen Gläubigen ausgetheilet, werden dein Eigen ſeyn. Biſt du aber nunmehro, o Seele! mit Chriſto wahrhaftig auferſtanden: ſo beweiſe dein geiſtliches Leben durch einen durch die Gnade veränderten Sinn. Wareſt du vorhero in das Irdiſche ganz vertiefet; gieng dein Suchen und Trachten nur nach ſolchen Dingen, die **auf Erden ſind**: ſo laß, o Seele! Alles fahren; laß der Welt ihre Scheingüter, ihre Hand voller Sand, Kummer der Gemüther. Suche und **trachte nur nach dem, das droben iſt.** Es iſt ja wohl der Mühe werth darnach zu trachten, **da Chriſtus iſt, zur Rechten Gottes**, nach Gütern, die Jeſus verwaltet und austheilet. Haſt du erkannt, daß Nichts auf Erden deinen unſterblichen Geiſt wahrhaftig ſättigen und begnügen kan; iſt dir in deiner Buſe deine Armuth und Dürftigkeit recht unter die Augen geſtellet worden: nun ſo ſuche was droben iſt; ſiehe dich nach beſſern und beſtändigern Gütern um. Aber denke: **Chriſtus iſt da und ſitzet zur Rechten Gottes.** Jeſus, der dein redliches Herze, das nach ihm und nach ſeinen Gnadenſchätzen nunmehro ſehnlich verlanget,

langet, ſiehet und weiß, wird dich nicht vergeblich ſuchen laſſen. Er iſt willig dich zu ſättigen mit den reichen Gütern ſeines Hauſes, er hat auch alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und alſo die Macht, dir Alles zu ſchenken und mitzutheilen. Findeſt du an dir noch manche Schwachheiten und Gebrechen: ſuche nur, was droben iſt, da Chriſtus iſt. Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34. Iſt das nun nicht, o Seele! eine vortrefliche Ermunterung und ein herrlicher Bewegungsgrund, zu ſuchen, was droben iſt, da du ſo einen reichen Wohlthäter und barmherzigen Fürſprecher zur Rechten Gottes haſt. Haſt du aber, o Seele! durch dein Suchen Etwas erlangt: ſo fahre immer fort auch zu trachten. Ruhe nicht eher, bis du ſelbſten dahin gelanget biſt, wo Chriſtus iſt. So lange du in der Welt lebeſt und dich mit manchen Dingen, die auf Erden ſind, noch beſchäftigen mußt: ſo ſteheſt du in beſtändiger Gefahr, das Gute wieder zu verliehren, darum mußt du in einem anhaltenden Trachten bis an dein Ende ausharren. Wie ſchön ſingen wir nicht in dieſen heiligen Tagen: Nur, daß ihr den Geiſt erhebt von den Lüſten dieſer Erden, und euch dem ſchon jezt ergebt, dem ihr beygefügt ſolt werden; ſchickt das Herze da hinein, wo ihr ewig wünſcht zu ſeyn. Darinnen beſtehet das Suchen und Trachten, nach dem, das droben iſt. Das werden rechte geſeegnete Oſterfeyertage ſeyn, wenn dieſes Suchen und Trachten deine vornehmſte Beſchäftigung ſeyn wird. Durch Ablegung des irdiſchen Sinnes wird dein Herze von dem alten Sauerteige der Schalkheit und Bosheit gereiniget werden, daß du in dem

Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit wirſt Oſtern halten können. Der Seegen davon wird ſich auf deine ganze übrige Lebenszeit verbreiten; und wie ſeelig wird dein Sterben ſeyn, wenn du mit der Verſicherung einſchläfeſt, daß, weil Jeſus vom Tode erſtanden, auch du im Grabe nicht bleiben werdeſt; und daß er, Kraft ſeiner Auferſtehung, auch deinen Leib aus ſeinem Grabe erwecken und mit ſich einführen wird zu ſeiner ewigen Herrlichkeit. Denn läſſet auch ein Haupt das Glied, welches es nicht nach ſich zieht?

Gebet.

Theuerſter Heiland, Herr Jeſu! laß mich doch in den geſeegneten Tagen, da wir das Andenken deiner ſiegreichen Auferſtehung dankbarlich erneuern, auch mit dir geiſtlich auferſtehen. Befreye mich von dem irdiſchen Sinn, welcher mich der Frucht und des Seegens deiner ſiegreichen Auferſtehung berauben würde, damit ich von nun an meine Sinne und Gedanken zu dir richten und ſuchen möge, was droben iſt, wo du, mein Heiland! zur Rechten deines Vaters erhöhet biſt. Laß mich unermüdet darnach trachten, aller von dir erworbenen Seeligkeiten durch den Glauben theilhaftig zu werden. Inſonderheit öfne mir in meinem lezten Ständlein die Augen, dich mit Stephano zur Rechten Gottes zu ſehen, dahin endlich zu gelangen, wo du biſt, und mit dir deine Herrlichkeit und Seeligkeit ewig zu genüſſen. Amen!

Am heiligen Oſtertag.

Marc. 16, 6. 7.

Er aber ſprach zu ihnen: Entſetzet euch nicht! Ihr ſuchet Jeſum von Nazareth, den Geereuzigten;

zigten; er iſt auferſtanden, und iſt nicht hie. Siehe da die Stätte, da ſie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und ſagets ſeinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa, da werdet ihr ihn ſehen, wie er euch geſaget hat.

Die frommen Weiber Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome erzeigten ſich zwar ungemein ſchwach im Glauben, deſto brünſtiger aber in der Liebe gegen Jeſu. Unmöglich hatte ihnen verborgen bleiben können, was unſer Heiland von ſeiner Auferſtehung am dritten Tage gar verſchiedentlich vorhergeſaget, dem ungeachtet dachten ſie in ihrer Betrübniß über den ſchmählichen Tod ihres Herrn und Meiſters daran gar nicht, ſondern wollten vielmehr dem erblaßten Leichnam in ſeinem Grabe noch die letzte Ehre erweiſen, ihn mit Specerey zu ſalben. Dem Herrn Jeſu ihre Liebe zu erzeigen, ließen ſie ſichs Etwas koſten, die erforderliche Specereyen einzukaufen, und eilten damit in aller Frühe, mit Aufgang der Sonne, hin zum Grabe. Sie dachten nicht an die Gefahr, welcher ſie ſich bey den Feinden Jeſu bloß ſtellten, da ſie gar leicht von den bey dem Grabe geordneten Wächtern hätten angehalten, und zur Verantwortung gezogen werden können. Schon im Hingehen gedachten ſie erſt an den groſſen Stein, welcher die Grabes Thür bedeckte, und folglich alle ihre Bemühungen hätte fruchtloß machen können. Wie verwunderten ſie ſich nicht, als ſie wider alles Vermuthen den Stein abgewälzet fanden, noch mehr aber entſetzten

ten ſie ſich, da ſie in dem Grabe einen Jüngling in einem langen weiſen Kleide gewahr wurden. Dieſer Jüngling ſprach ihnen guten Muth zu: **Entſetzet euch nicht**, und da er wußte, daß ſie **Jeſum von Nazareth den Gecreuzigten** ſuchten: ſo gab er ihnen die erfreuliche Nachricht: **er iſt auferſtanden, und iſt nicht hie: Siehe da die Stätte, da ſie ihn hinlegten.**

Prüfe dich ſogleich hiebey, o Seele! wie dein Glaube und Liebe zu Jeſu bishero beſchaffen geweſen. Du haſt eine weit herrlichere Erkänntniß von der Auferſtehung Jeſu, als dieſe Weiber: aber haſt du denn auch die theure Wahrheit **Jeſus iſt auferſtanden** im Glauben angenommen? Iſt bey dir ein wahrer Eifer, ein ſehnliches Verlangen, Jeſum immer lebendiger zu kennen, und ihn zu ſuchen? Haſt du wohl frühe, in deiner Jugend nach Jeſu gefraget? Haſt du wohl jemahls den wahren Entſchluß gehabt, alle deine Seelen- und Leibeskräfte, dem Herr Jeſu hinzugeben, zu ſeiner Ehre Alles anzuwenden, und iſt dir Nichts in der Welt ſo lieb, daß du nicht um Jeſu willen verläugnen wolteſt? Oder haſt du dich durch manche eingebildete und anſcheinende Schwierigkeiten von dem Suchen des Herrn Jeſu abhalten laſſen? So lange dein Suchen nicht rechter Art, und deine Liebe nicht aufrichtig geweſen: ſo wundere dich nicht, daß du Jeſum nicht gefunden haſt. Iſt aber dein ganzer Ernſt Jeſum zu ſuchen, haſt du einen redlichen Anfang gemacht; findeſt du gleich noch manche unüberwindliche Schwierigkeiten, Steine, die du aus eigener Kraft nicht wegzuwälzen vermagſt: nur getroſt fortgefahren, du wirſt gar bald die Steine abgewälzet,

und alle Hinderniſſe weggeräumet finden. Jeſus der diejenigen wieder liebt, die ihn lieben, wird dir Engel, göttliche Boten ſenden, die dir zurufen werden: **er iſt auferſtanden!** Welch eine erfreuliche Nachricht vor eine Seele die Jeſum ſucht. Iſt Jeſus auferſtanden, ſo iſt die Schuld bezahlet, denn der Bürge iſt loßgelaſſen. Der Fluch iſt in Seegen verwandelt; Gott iſt verſöhnet, Sünd, Tod, Teufel und Hölle ſind beſieget und überwunden. Faſſe, o Seele! dieſes Troſtwort in wahrem Glauben. Sieheſt du gleich Jeſum nicht mit den Augen des Fleiſches: ſo wirſt du ihn im Glauben ſehen. Er wird ſich dir im Worte und Sacramenten offenbaren. Sey du nur geſinnet, wie der fromme Jacob, als er die angenehme Bothſchaft bekam: Joſeph lebet noch! ich habe genung, ſagte er: daß mein Sohn Joſeph lebet. Sprich ihm gläubig nach: ich habe genung, daß mein Jeſus, mein Bruder, mein Bräutigam und beſter Seelenfreund lebet; faſſe die redliche Entſchlüſſung: ich will hin und ihn ſehen, ehe ich ſterbe. Gen. 45, 26. 28. Fahr in deinem Suchen fort, eile, verlaſſe Alles, nur Jeſum zu ſehen, ehe du ſtirbeſt. Säume dich nicht, der Tod konnte dich übereilen. Haſt du aber eine rechtgläubige Begierde ihn zu ſehen, er wird ſich dir gewiß offenbaren, und ſeine himmliſche Wagen werden dich dereinſt dahin abholen, wo er voran gegangen in das angenehme Goſen, in Himmel, in die Seeligkeit, wo du ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen wirſt.

Nicht allein die frommen Weiber, ſondern auch die Jünger und Petrus beſonders, ſolten dieſe frohe Zeitung erfahren, daher o gab ihnen der Jüngling den Befehl: **Gehet aber hin und ſagts ſeinen Jüngern und Petro,** ſie ſolten ihnen zugleich den Ort

anzeigen, wo ſie ihn finden würden, nemlich in Galiläa, **daß er vor euch hingehen wird in Galiläa, da werdet ihr ihn ſehen, wie er euch geſaget hat.** Wir finden dieſe Worte Jeſu Marc. 14, 28. Matth. 26, 32. Wann ich aber auferſtehe, will ich vor euch hingehen in Galiläa.

Erkenne hieraus, o Seele! die ungemeine Liebe Jeſu gegen die Sünder. Es war nicht genung den Jüngern überhaupt ſagen zu laſſen, er ſey auferſtanden, ſondern Petrus, der Vermeſſene, der ſo tief gefallen, daß er ihn dreymal verläugnet, ſich verflucht und verſchworen, daß er ihn nicht kenne, muß es ganz beſonders erfahren, **und Petro.** Biſt du, o Seele! dem Petro ähnlich geweſen in der Sünden, haſt du deinen Heiland oft und vielmals verläugnet, haben alle Warnungen dich von der Sicherheit nicht abhalten können, werde nur Petro ähnlich in der Buße: ſo geht dich die Nachricht ganz beſonders an: **er iſt auferſtanden.** Laſſe dich deine begangene Sünden in deiner Oſterfreude nicht ſtöhren: je mehr du dein Verderben fühleſt und erkenneſt, je mehr du aber auch darüber betrübt biſt: deſto gewiſſer darfſt du dich deines auferſtandenen Heilandes freuen, denn er hat das Gefängniß gefangen, und hat Gaben empfangen für die Menſchen, auch die **Abtrünnigen.** Pſalm 68, 19. Wer ſich der Auferſtehung Jeſu recht erfreuen will, muß ein Jünger Jeſu ſeyn. Bey den Feinden Jeſu hatte die Poſt von ſeiner Auferſtehung ganz andere Würkungen. Wir ſehen dieſes an den Hohenprieſtern, welche Alles anwendeten die Auferſtehung Jeſu zu verhindern, Matth. 27, 62—66. und da ihre Bemühungen umſonſt waren, nahmen ſie ihre Zuflucht zu den Lügen, und vermochten die Kriegs-

knechte mit Geld, auszuſprengen, als hätten die Jünger Jeſu ſeinen Leichnam des Nachts, als ſie geſchlaſen, geſtohlen. 28, 11—15. Die verſtockten Juden ſind es nicht allein, welche die Auferſtehung Jeſu läugnen, es giebt auch ſolche Unglückſeelige unter denen, die ſich Chriſten nennen. Geſchiehet es zwar nicht ſo oft mit dem Munde: ſo geſchiehet es deſto häufiger mit dem Wandel. Denn alle, die nicht geiſtlicher Weiſe mit Chriſto auferſtehen; können nicht überzeugend glauben, daß er wahrhaftig auferſtanden, und ihnen hilft ſeine Auferſtehung aus eigener Schuld Nichts. Danke Gott, o Seele! wenn du wahrhaftig glaubeſt und erkenneſt: Jeſus iſt auferſtanden. Beweiſe es in deinem Wandel; bleibe nicht länger im Grabe der Sünden, ſondern bitte fleißig und andächtig: hilf doch, daß ich dieſen Morgen, geiſtlich auferſtehen mag. Folge als ein treuer Jünger Jeſu nach, wie er dir vorgegangen; folge ſo, wie er dir geſagt hat, nicht nach eigenen Dünken, ſondern nach der Vorſchrift ſeines göttlichen Wortes: ſo wirſt du in ſeiner Erkänntniß wachſen und zunehmen; er wird ſich dir offenbaren, und du wirſt ihn ſehen, hier im Glauben und dort dereinſt wirſt du auch in dieſen deinem Fleiſche Gott ſehen, deine Augen werden ihn ſchauen und kein Fremder.

Gebet.

Großer Siegesfürſt, Herr Jeſu! habe Dank, daß du nach vollbrachten Leiden am dritten Tage ſiegreich auferſtanden, und uns aus deinem Grabe, Vergebung der Sünden, Friede, Freude, Sieg wider alle Feinde, Leben und Seeligkeit als herrliche Oſterbeuten herfürbracht, und uns gerne ſchenken und mittheilen wilſt. Dir ſey auch Dank

geſagt, daß du uns dieſe theure Wahrheit in deinem göttlichen Worte aufgezeichnet hinterlaſſen, daß wir nun mit vollkommenſter Gewißheit wiſſen und glauben können, Jeſus iſt wahrhaftig auferſtanden. Allein mein Jeſu! mir würde alles das Nichts helfen, wenn ich nicht durch den Glauben überzeugt wäre, daß du auch mir zu gut auferſtanden, und alle deine Oſtergaben auch mir eigen geſchenket haſt. Bin ich gleich ein Sünder, auch dieſe gehet diß Troſtwort an, das Wort: ſagts Petro, überzeuget mich davon. Ich wende mich alſo zu dir, groſſer Siegesfürſt! and bitte dich, ſchenke mir immer mehr Begierde dich zu ſuchen, immer mehr Liebe, mich mit Allem, was ich bin und vermag, dir zu Ehren aufzuopfern, immer brünſtiger Verlangen dich zu ſehen, und genauer mit dir vereiniget zu werden, immer mehr Treue dir nachzufolgen. Laß mich täglich geiſtlich mit dir auferſtehen, und das Grab der Sünden verlaſſen; und weil ich weiß, was ich geſündiget habe, haſt du verſcharret im Grabe: ſo laß mich keine Sünde mehr lieben, ſondern in deiner Nachfolge ausharren, damit ich, wenn du meinen Leib aus dem Grabe auferwecken wirſt, dein Antlitz ſchauen möge in Gerechtigkeit. Amen.

Am Oſtermontag.

Luc. 24, 30. 31. 32.

Und es geſchah, da er mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brodt, dankete, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöfnet, und erkenneten ihn, und er verſchwand vor ihnen. Und ſie ſprachen: Brandte nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete?

Die meiſten Menſchen in unſern äuſſerſt verderbten Tagen ſtehen in der irrigen Meinung, als wenn der Herr Jeſus nirgend anderswo hingehörte, als in die Kirche. Mit einer lauen und trägen, dahero ganz fruchtloſen Abwartung der öffentlichen Gottesdienſte zufrieden, können ſie es nicht einmahl wohl leiden, wenn über der Mahlzeit, oder bey andern Gelegenheiten an den Herrn Jeſum gedacht, und von geiſtlichen und himmliſchen Dingen geſprochen wird. Hier aber ſehen wir, daß der liebreiche Heiland zu allen Zeiten, an allen Orten, bey allen Gelegenheiten und Umſtänden, ſich gar gern offenbaren will, wenn nur Seelen ein wahres Verlangen nach ihm haben. Der hereingebrochene Abend war jetzo die Zeit, vermuthlich ein Gaſthauß der Ort, und ein ordentliches Abendeſſen die Gelegenheit, da ſich unſer Heiland, als auferſtanden, den beyden Jüngern offenbarte, weil er bey ihnen auf dem Wege redliche Herzen angetroffen hatte.

Dieſe emauntiſchen Jünger waren in ihrem Glauben noch ſehr ſchwach, ſie erkannten Jeſum von Nazareth, als einen Propheten mächtig von Thaten und Worten für Gott und allem Volk. v. 19. Die Begebenheiten, welche in den abgewichenen Tagen mit ihm vorgegangen waren, ſahen ſie zwar vor höchſtwichtig an, und wunderten ſich, daß der unbekannte Wandersmann, allein unter den Fremdlingen in Jeruſalem ſeyn ſolte, der nicht wiſſe, was in dieſen Tagen geſchehen wäre. Aber die Botſchaft der Weiber, welche den Leichnam Jeſu im Grabe nicht gefunden, beunruhigte ſie ungemein, und ihre Hofnung, daß Jeſus Iſrael erlöſen würde, fieng ganz an zu wanken, da der dritte Tag herbey kommen und ſie von

der Auferſtehung Jeſu noch Nichts erfahren hatten. Der treue Heiland, welcher nach der Weiſſagung Jeſaiä 42, 3. das zerſtoſſene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöſchen würde, nahete ſich zu dieſen bekümmerten Jüngern; er wandelte mit Ihnen, beſtrafte ihre Thorheit und Herzenshärtigkeit, daß ſie nicht den Worten der Propheten gläuben wolten, und legte ihnen alle Schrift von Moſe und den Propheten aus. Ohnerachtet nun unſer Heiland aus heiligen und weiſen Abſichten, ſich den Jüngern unter dem Geſpräch noch nicht zu erkennen geben wolte, ſondern ihre Augen hielte, daß ſie ihn nicht erkannten: ſo empfanden die Jünger dennoch die durchdringende Kraft ſeiner Worte dergeſtalt, daß ihr Herz dadurch erleuchtet, und mit heiſſer Andacht erfüllet wurde, wie ſie dieſes in unſern Text zu erkennen geben: **Brandte nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege ꝛc.** Sie waren ſo gerühret, daß ſie ihn ganz und gar nicht von ſich laſſen wolten, ſondern ihn recht ſehr baten: bleibe bey uns ꝛc. Dieſes waren die ſchönen Vorbereitungen zu der geſeegneten Mahlzeit, und dieſe war der angenehme Zeitpunct, da ſich der Herr Jeſus dieſen ſchwachgläubigen, aber redlichen Seelen endlich offenbaren wolte. Denn **er nahm das Brodt, dankete, brachs und gabs ihnen.** Hier konnten die Jünger, **denen die Augen geöfnet wurden,** Jeſum an ſeiner gewöhnlichen Weiſe bey der Mahlzeit erkennen. Seine Art zu danken, das Brod zu brechen und ihnen auszutheilen, welche ſie bey andern Gelegenheiten an ihm wahrgenommen, mochte ſo etwas Beſonders haben, daß ſie dadurch ſogleich erinnert wurden, es müßte Jeſus ſelber ſeyn. Aber, weil er ſie an den

Glauben,

Glauben, auch ohne Sehen gewöhnen, und ohnedies die Zeit herbey kam, da er ihnen ſeine ſichtbare Gegenwart entziehen wolte: ſo verſchwand er vor ihren Augen.

Weltkinder, welche ohne Jeſu wandeln, ſeine Worte nicht hören mögen, und bey ihren Mahlzeiten ganz andere Gebräuche eingeführet, als der Herr Jeſus und die Seinigen beobachten, können auch der Seeligkeit, daß Jeſus ſich ihnen bey ihrer Mahlzeit offenbaren wird, niemahls getröſten. Das iſt ein Vorrecht wahrer Kinder Gottes, welche eſſen, trinken, und Alles, was ſie thun, im Namen Jeſu thun, 1 Cor. 10, 31. deren ihre Mahlzeiten ſind Gottesdienſte. Der Herr Jeſus iſt mitten unter ihnen, ſie erkennen ihn, ſie erfreuen ſich Seiner, ſie reden gerne von ihm, denn ihre Herzen ſind von ſeiner Liebe entzündet. Wilſt du, o Seele! auch eine ſolche geſeegnete Mahlzeit haben: ſo beobachte theils das Verhalten der Jünger vor der Mahlzeit, theils das Verhalten Jeſu bey der Mahlzeit. Die Jünger waren ſchwach an Glauben, aber herzlich in der Liebe. Das Wort Jeſu hatte an ihren Herzen die geſeegneteſte Würkung ſchon damahls gehabt, als ſie ihn noch nicht erkannten, daß ſie ihn nicht von ſich laſſen wolten. Iſt, o Seele! dein Glaube noch ſchwach, wenn nur dein Herze redlich: ſo nahet ſich Jeſus zu dir, und wird deinem ſchwachen Glauben aufhelfen. Haſt du noch nicht ſo viele Erfahrungen von Jeſu, wie Andere, und kanſt du ihn mit deinen Glaubensaugen noch nicht ſo deutlich ſehen: ſo halte dich deſto veſter an das Wort. Glaube mit einer gewißen Zuverſicht, was von Jeſu geſchrieben iſt, ſo wird dein Herze erleuchtet, und deine heiſſe Liebes und An-

dachts-

dachtsglut in dir entzündet werden. Geheſt du mit einem Verlangen nach Jeſu, mit lauter guten Gedanken zu Tiſche, werden gute Geſpräche von Jeſu und himmliſchen Dingen auch bey der Mahlzeit fortgeſezet: ſo kan ſich dir Jeſus auch bey Tiſche offenbaren und dir die Augen öfnen. Unter einer ſo heilſamen Anwendung der Tiſchzeit wird er dir ſolche Aufſchlüſſe geben, welche dich zu ſeiner nähern Erkänntniß und innigern Gemeinſchaft leiten und bringen können. Es muß aber auch dein Verhalten bey der Mahlzeit dem Verhalten Jeſu ähnlich ſeyn. **Er nahm das Brod.** Brod, Speiſen, welche zu deiner Nahrung dienlich, nicht Leckerbiſſen, und was die Wolluſt mit ſtrafbaren Mißbrauch der Creatur, verſchwenderiſch auftragen läſſet, ſollen deine Speiſe ſeyn. **Dankete.** Vergiß das Gebet nicht; machts darinnen die heutige Welt gleich ärger, als das unvernünftige Vieh, welches doch die Krippe des Herrn kennet; dahingegen die verkehrten Menſchen nicht wiſſen wollen, daß ſie dem Herrn, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden Alles zu verdanken haben: ſo genüſſe du deine Speiſe mit Dankſagung. Halte dich auch dieſer Wohlthaten unwerth; und danke um ſo mehr deinem Gott, der dich demohngeachtet täglich ſo reichlich und väterlich verſorget. **Brachs und gabs ihnen.** Halte bey deiner Mahlzeit gute Ordnung, mache eine ſolche Einrichtung, daß die Gaben Gottes nicht lüderlich verſchwendet, ſondern zu deinem und der Deinigen Nutz wohl angewendet werden. Vergiß aber auch bey dem Brechen des Brodes die Erinnerung Jeſaiä nicht: Brich dem Hungrigen dein Brod; gedenke dabey an die Armen und Dürftigen, welche Nichts für ſich bereitet haben. Jeſ. 58, 7. Nehem. 8, 10.

Bey ſolchen Mahlzeiten iſt der Herr Jeſus mit ſeiner Gnadengegenwart zugegen, und überſtrömet die Herzen mit den ſeeligſten Empfindungen ſeiner Liebe. Geſezt aber auch Jeſus verſchwindet, er entziehet dir, o Seele! eine Zeitlang das empfindliche Gefühl ſeiner Gnade: ſo bleibt er dir doch im Worte; daran halte dich, das gläube von ganzen Herzen: ſo wirſt du in Noth und Tod daraus den gewiſſeſten Troſt nehmen können.

Gebet.

Auferſtandener Heiland, Herr Jeſu! habe Dank vor deine große Liebe, nach welcher du Diejenigen, welche ein redliches Herze zu dir haben, zu ſtärken, und ihren ſchwachen Glauben zu vermehren, ſucheſt. Gieb doch, mein Heiland! daß ich fürohin auch meine Mahlzeiten alſo einrichten möge, damit ich mich deiner Gnadengegenwart dabey erfreuen könne. Laſſe mir die äuſſerlichen Wohlthaten eine geſeegnete Gelegenheit werden, dich als meinen Wohlthäter daraus zu erkennen; dahero dieſelben dankbarlich genüſſen, und nach deiner Abſicht wohl anwenden. Inſonderheit aber laſſe bey Anhörung deines göttlichen Wortes ein Licht im Verſtande aufgeſtecket und eine brennende Liebesglut im Willen entzündet werden, damit ich dich aus deinem Worte immer beſſer erkennen lerne, meinen Glauben darauf gründe, und zu einer recht zärtlichen Liebe gegen dich erwecket werden möge. Amen!

Am Oſterdienſtag.

Luc. 24, 46. 47.

Alſo iſts geſchrieben, und alſo mußte Chriſtus leiden

leiden und auferſtehen von den Todën am dritten Tage; Und predigen laſſen in ſeinem Namen Buſſe und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jeruſalem.

Als unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus den verſammleten Jüngern erſchien: ſo ſuchte er ſie nicht allein durch Vorzeigung ſeiner heiligen Wunden gewiß zu überführen, daß er es ſelber und kein Geiſt wäre, ſondern er gab auch durch das Verlangen nach natürlicher Speiſe, ihnen zu erkennen, daß er einen wahren menſchlichen Leib wiederum aus dem Grabe herfürgebracht. Waren die Jünger alſo von der Gewißheit der Auferſtehung Jeſu überzeuget: ſo wolte Ihnen nunmehro der Heiland auch die vornehmſte und herrlichſte Frucht ſeiner Auferſtehung bekannt machen, nemlich die öffentliche Verkündigung des ſüſſen Evangelii in der ganzen Welt, **und predigen laſſen in ſeinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.** Damit ſie aber dieſe herrliche Wohlthat theils recht hoch ſchätzen, theils wiſſen möchten, worauf ſich dieſelbe gründet: ſo wieß ſie der Heiland zurücke auf Dasjenige, wodurch er dieſe groſſe Wohlthat erworben, nemlich auf ſein **Leiden.** Dieſes Leiden nun war zwar auf Seiten Jeſu ein freywilliges, dennoch aber ein von Gott vorher beſtimmtes Leiden. Im Geſetz Moſis, in den Propheten und in den Pſalmen, v. 44. war Alles auf das deutlichſte und umſtändlichſte vorher geweiſſaget, was mit dem Meßia vorgehen würde. Seine Geburt, ſein ganzer Wandel auf Erden, ſein Leiden und Sterben wurde in den Schriften alten Teſtaments

ſtaments nach alle den Umſtänden beſchrieben, welche hernach, als Jeſus ins Fleiſch gekommen, auf das pünctlichſte eingetroffen. Welcher Troſt für uns, daß Jeſus ſagt **alſo ſtehet geſchrieben**: Nun können wir aus der Schrift unſern Glauben ſtärken, da Jeſus, ſelbſt die Göttlichkeit der heiligen Schrift beſtätiget, und will, daß wir das ganze Evangelium nicht anders annehmen ſollen, als nach der Schrift, wie auch der heilige Paulus ſaget: Denn ich habe euch zuförderſt gegeben, was ich empfangen habe, daß Chriſtus geſtorben ſey für unſere Sünde **nach der Schrift**, und daß er begraben ſey, und daß er auferſtanden ſey am dritten Tage **nach der Schrift**. 1 Cor. 15, 3. 4. Solte nun den Völkern Vergebung der Sünden gepredigt werden: **ſo mußte Chriſtus leiden**; er mußte alles das auf das vollkommenſte erdulten und ausſtehen, was wir ewig unſerer Sünde wegen in der Hölle hätten erdulten müſſen. Er mußte leiden, alles das, was zur Ausſöhnung der göttlichen Gerechtigkeit nöthig war. Er mußte aber auch **auferſtehen am dritten Tage**, um dadurch uns gewiß zu überzeugen, daß der Vater wieder ausgeſöhnet, daß Alles für uns bezahlet und gut gemacht, weil er als unſer Bürge nun aus dem Gefängniſſe des Grabes losgelaſſen, und auf freyen Fuß geſtellet worden. Alſo wurde nun durch Jeſu Leiden und Auferſtehn der Himmel allen Völkern wieder eröfnet, und alſo konnte nunmehro Buße und Vergebung der Sünden auch allen Völkern geprediget werden. Hatte ehedem das jüdiſche Volk bey dem Opferdienſt gewiſſe Vorſchriften, wie ſie von ihren Sünden gereiniget und Vergebung derſelben erlangen können, jedoch nicht anders, als in Abſicht und im Glauben auf den zukünftigen

Meßiam: ſo fehlte dieſes Mittel andern Völkern gänzlich, welche ſich vielmehr durch eigenmächtige Nachäffung der jüdiſchen Gottesdienſte, der ſchändlichſten Abgötterey ſchuldig machten, und noch gröber an Gott verſündigten. Jezo aber läßt der auferſtandene Heiland allen Völkern Vergebung der Sünden predigen; ein Jeder, wer es nur iſt, kan dieſer Wohlthat theilhaftig werden. Welche herrliche Frucht der Auferſtehung Jeſu! Wir erkennen aber noch ganz beſonders die göttliche Wahrheit und Langmuth aus den Worten Jeſu, wenn er ſagt: **und anheben zu Jeruſalem.** Die Boßheit der Einwohner dieſer Stadt, die Mißhandlungen, welche Jeſus von denſelben erdulten müſſen, ihre Halsſtarrigkeit und Widerſetzlichkeit konnten es doch nicht verhindern, daß nicht eben da, mit dieſer herrlichen Predigt der Anfang gemacht werden ſolte. Gott hatte einmal ſeinem Volke den Heiland verſprochen, und dem ſolte das erworbene Heil beſonders zu Gute kommen; er dachte daher noch immer an ſeine Verheiſſungen, und ihres groben Undanks ungeachtet, mußte ihnen das Evangelium zuerſt angetragen werden. Nachdem ſie aber in ihrer Widerſetzlichkeit beharreten: ſo wurde das Wort des Lebens auch den Heyden verkündiget. Act. 10, 34—39.

Erkenne, o Seele! die große Wohlthat Gottes, daß er dir ſein göttliches Wort hat in die Hände gegeben. Biſt du nicht ſo glücklich wie die Jünger, denen Jeſus ſelbſt das Verſtändniß öfnete, und ſie an Dasjenige erinnerte, was er ihnen bey ſeinem Wandel auf Erden von ſeinem Leiden, Sterben und Auferſtehen vorhergeſagt. Genung! Alſo iſts geſchrieben, das Wort haſt du, folge nur der Ermahnung

Jeſu: ſuchet in der Schrift = = denn ſie iſts, die von mir zeuget. Joh. 5, 39. Suche nicht menſchliche Weisheit und Gelehrſamkeit, ſondern nur von der Wahrheit **und alſo mußte Chriſtus leiden und auferſtehen von den Toden am dritten Tage,** recht überzeugt zu werden, damit du deinen Glauben auf die heilige Schrift gründen kanſt.

Preiſe deinen erbarmenden Heiland, daß er dir durch die Predigt ſeines Evangelii die Vergebung der Sünden in der Ordnung einer wahren Buße anbieten läſſet, und wiſſe, daß du dieſes einzig und allein ſeiner Auferſtehung zu verdanken haſt. Wilſt du aber dieſer ſeeligen Frucht genüſſen: ſo vergiſſ nicht der Ordnung, in welcher du derſelbigen theilhaftig werden kanſt, nemlich der **Buße.** Die Natur der Sache bringt dieſes mit ſich. Wilſt du Vergebung der Sünden haben: ſo muß du erkennen, daß du ein Sünder biſt, und dich von ganzen Herzen dafür bekennen. Wenn du aber deine Sünden als einen Greuel, womit du Gott erzürnet und betrübet, dich aber zeitlich und ewig unglücklich gemacht, erkannt haſt: ſo müſſen ſie dir von Herzen leid ſeyn, und fürnehmlich mußt du darüber die empfindlichſten Schmerzen fühlen und empfinden, daß du einen ſo guten Gott ſo oft und gröblich beleidiget haſt. Dieſes Alles aber kan dir noch keine Vergebung verſchaffen, wenn nicht die beleidigte Gerechtigkeit Gottes auf das vollkommenſte befriediget wird. Da du aber dieſes nicht vermagſt, und Nichts aufzubringen haſt, womit du vor deine Sünden genung thun könnteſt: ſo mußt du dich nach einer andern und vollkommenern Genugthuung umſehen. Da iſt nun keine Andere, als die Jeſus geleiſtet, welche du im Glauben ergreifen, und dir zueig-

nen mußt. Darinnen beſtehet nun die Buſe, welche Jeſus predigen läßt, und damit die Vergebung der Sünden, auf das genaueſte verknüpft. Sie gründet ſich aber einzig und allein, auf die Auferſtehung Jeſu, denn wäre Chriſtus nicht auferſtanden: ſo wäre unſer Glaube eitel, und wir wären noch in unſern Sünden. 1 Cor. 15, 17. Denn die Gerechtigkeit Gottes wäre nicht befriediget, unſere Schuld wäre noch unbezahlt, und würde alſo von uns gefordert werden. Da würde die Buße vergebens ſeyn, die Erkänntniß der Sünden würde in uns die äuſſerſte Beunruhigung verurſachen, unſer Bekänntniß würde ein uns ſelbſt verdammenter Urtheilsſpruch ſeyn, und unſere Reue und Leid würde uns, da wir kein Mittel zur Tilgung und Ausſöhnung mit Gott hätten, in die unglücklichſte Verzweiflung ſtürzen. Aber gottlob! Jeſus lebet, und läſſet predigen Vergebung der Sünden. Ergreiſe, o Seele! dieſes Gut in der Ordnung einer wahren Buße, mit deiner Glaubenshand; denn die Predigt, die alle Völker angehet, gehöret auch für dich. Wolteſt du aber wegen der Gröſſe deiner Sünden zweifeln, ob es auch dich angehet: ſo erkenne an Jeruſalem, daß auch deine Sünden die Verheiſſungen Gottes nicht aufheben. Mußte dieſe Predigt zuerſt in Jeruſalem erſchallen: ſo läßt dir auch Gott mitten in dem Lauf deiner Sünden durch ſeine Boten zurufen: laſſe dich verſöhnen mit Gott. 1 Cor. 5, 20. Wurde aber endlich der Herr müde, als Jeruſalem die Predigt nicht annehmen wolte, und entzog ihnen ſein Evangelium: ſo kan es dir, o Seele! bey vorſetzlicher Widerſetzlichkeit auch wiederfahren. Darum, o Seele! nimm das Wort mit Freuden an, begieb dich ungeſäumet in die Ordnung

nung einer wahren Buße, glaube an den Namen des Herrn Jeſu: ſo wirſt du die Gnade der Vergebung aller deiner Sünden erlangen.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mich die Predigt deines Evangelii als eine Frucht deiner ſiegreichen Auferſtehung haſt erkennen laſſen. Vergieb mir es, mein Heiland! daß ich zeithero gegen dieſe groſſe Wohlthat ſo undankbar geweſen bin, und lieber in Sünden fortfahren, als durch wahre Buße dieſer Seeligkeit der Vergebung der Sünden habe theilhaftig werden wollen. Da ich jezo, mein Heiland! als ein bußfertiger Sünder zu dir komme: ſo verſtoß mich nicht von deinem Angeſicht, ſondern gieb mir die gewiſſe Verſicherung, daß, weil du für mich gelitten haſt, geſtorben und auferſtanden biſt, nach der Schrift, ich mich der vollkommenſten Vergebung aller meiner Sünden gewiß erfreuen kan. Laſſe mir dieſ Gut ein bleibendes Gut ſeyn, und bewahre mich, daß ich es nicht verliehre noch wieder verſcherze, um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 21, 12. 13. 14.

Spricht Jeſus zu ihnen: kommt und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen, wer biſt du? denn ſie wußtens, daß es der Herr war. Da kömmt Jeſus und nimmt das Brod und giebts ihnen,

desgleichen auch die Fiſche. Das iſt nun das drittemal, daß Jeſus offenbaret iſt ſeinen Jüngern, nachdem er von den Toden auferſtanden iſt.

Johannes beſchreibet in dem Anfange des Capitels, wie ſich der Heiland ſeinen Jüngern abermals an dem See Tiberias geoffenbaret. Es waren Einige derſelben mit Petro hingegangen zu fiſchen, und in ein Schiff getreten, hatten aber eine ganze Nacht vergeblich gearbeitet. Endlich am Morgen ſtund Jeſus am Ufer, verlangte Speiſe von ihnen, und als ſie auf ſeinen Befehl das Netz abermals ausgeworfen, erhielten ſie nicht allein einen reichen Fiſchzug, ſondern erkannten auch endlich ihren Herrn und Meiſter. So ſind alſo unſere äuſſerliche Berufsgeſchäfte an und vor ſich keine Hinderniße im Chriſtenthume, und wie ſich Jeſus hier den Jüngern offenbarte: ſo iſt er noch bereit und willig ſich einem Jeden auch unter ſeiner Arbeit zu offenbaren, und ihn zu ſeiner Erkänntniß zu bringen. Es muß aber die Arbeit nicht den Sündendienſt, Eitelkeit und Thorheit zum Zwecke haben, ſondern im Namen Gottes geſchehen können, und nach göttlicher Ordnung und Vorſchrift eingerichtet ſeyn. Iſt dieſes: ſo wird der Segen nicht auſſenbleiben, und der Menſch wird erkennen, wie er ohne Jeſu vergeblich gearbeitet, mit Jeſu aber wird ihm Alles von ſtatten gehen. O! wer doch bey jeder Arbeit bedächte, daß wie hier Jeſus am Ufer ſtunde, er auch am Schreibetiſche, in der Studierſtube, in der Amts- und Gerichtsſtube, an der

Werk-

Werkſtatt, am Acker, und ſo an jedem Ort, wo wir arbeiten, ſtehet, und gegenwärtig iſt; wie Manches würde unterbleiben, das unſere Arbeiten nicht alleine vergeblich, ſondern auch ſündlich und ſtrafbar macht. Und wie geſeegnet würden wir ſeyn, wenn wir nicht alleine alle unſere Arbeiten im Namen Jeſu und auf ſeinem Befehl verrichteten, ſondern auch durch eine beſtändige Erhebung des Herzens zu Gott, Jeſum immer beſſer kennen lernten. Der treue Heiland offenbarete ſich den Jüngern als wahrer Gott, da er theils durch ſeine göttliche Allmacht ihnen eine ſo groſſe Menge Fiſche verſchafte, theils aber noch, ehe ſie Etwas gefangen, vor Fiſche und Kohlen, die Mahlzeit zuzurichten, geſorget hatte. Er offenbarte ſich ihnen aber auch als wahrer Menſch, da er, ſie zu überzeugen, daß er eben den menſchlichen Leib, den er in dem Leibe ſeiner heiligen Mutter angenommen, mit aus dem Grabe herfür gebracht, Selbſt mit ihnen die Mahlzeit hielte. Wie liebreich hat er ſie nicht Selbſt eingeladen: **Kommt und haltet das Mahl.** Wie getroſt darf nun ein Chriſt auch der leiblichen Wohlthaten Gottes genüſſen, da Jeſus Selbſt dazu einladet; und er thut dieſes auch noch, wenn er durch ſeine gnädige Vorſorge uns täglich den Tiſch decket, und dafür ſorget, daß es uns bey unſrer oft ſauern Arbeit, auch an leiblichen Erquickungen nicht fehlen darf. Es war eine geſegnete Mahlzeit, da die lieben Jünger dabey von der Gewißheit der Auferſtehung Jeſu ſo vollkommen überzeuget wurden, daß ſie nicht **mehr** fragen durften, wer biſt du? ſondern **wußten**, daß es **der Herr war.** Der Herr Jeſus war ſo liebreich, daß er ſich den Jüngern bereits am Abend des Sabbaths, an welchem er auferſtanden war, offenbarte.

Joh. 20, 19. ſodann über acht Tage ihnen wiederum erſchien v. 26. und endlich hier zum drittenmale abermals zu ihnen kam. Je mehr daran gelegen, daß ſie ſeiner Auferſtehung gewiß ſeyn ſolten; deſtomehr nahm er Gelegenheit ſie davon zu überzeugen.

Merke hiebey, o Seele! Folgendes zu deiner Erbauung:

1) So oft du zu Tiſche geheſt: ſo denke, Jeſus ruft dir zu: **Kommt, und haltet das Mahl.** Dieſe Einladung geſchahe nach vollendeter Arbeit. Gebrauche alſo die leibliche Erquickung mit Speiſe und Trank zu deiner Erholung und Stärkung, nicht aber zur Wolluſt und Uebermuth. So, wie Jeſus das Brod und die Fiſche nahm und den Jüngern austheilte: ſo gedenke, daß dir Alles, was du haſt, aus der Hand Jeſu gegeben wird, und vergiß nicht, des ihm dafür ſchuldigen Dankes. Dieſe Worte Jeſu können beſonders Armen und Dürftigen bey ihrer ſauern Arbeit ein großer Troſt ſeyn. Befiehlt Jeſus: **kommt und haltet das Mahl:** ſo wird er auch gewiß für ihre Mahlzeit ſorgen. Und wenn wir nur auf die göttlichen Wohlthaten recht achtſam wären, wir würden manchen Seegen erkennen, den wir kaum erwarten konnten.

2) Die leiblichen Wohlthaten müſſen dich, o Seele! immer mehr zu der wahren Erkänntniß Jeſu bringen. So war es bey den Jüngern. Sie erkannten Jeſum zwar ſchon vorher, jetzo aber waren ſie ſo gewiß, daß ſie ihn weiter nicht fragen durften. Wir können von der Erde, nach dem von Gott darauf gelegten Fluch, Nichts anders, als Dorn und Diſteln erwarten. Gen. 3, 18. Jeſus aber hat durch ſeinen Tod und Auferſtehen dieſen Fluch in Segen verwandelt,

delt, ſo, daß nunmehro unſere Arbeit, wenn ſie gleich im Schweiſe des Angeſichts verrichtet werden muß, dennoch mit unzähligen leiblichen Wohlthaten belohnet wird. Prüfe dich, o Seele! ob du wohl jemahls bey dem Genuß dieſer Wohlthaten an das, was jetzo geſagt worden, gedacht haſt? Iſt es nicht geſchehen: nun ſo erwecke dich fürohin zu mehrerer Aufmerkſamkeit; laſſe dich auch durch dieſe Wohlthaten, als durch Seile der Liebe zu Jeſu ziehen, damit du ihn ſo wohl, als deinen Erlöſer, als auch als deinen leiblichen Verſorger erkennen mögeſt und gewiß wiſſeſt: es ſey der Herr, auch dein Herr, welchem du dafür zu lieben, zu loben und zu dienen verpflichtet biſt.

3) Offenbarte ſich Jeſus hier den lieben Jüngern zum drittenmahl: ſo gedenke, wie oft er ſich dir ſchon nach ſeiner Auferſtehung geoffenbaret hat. Nachdem der Heiland vor ſeiner triumphirenden Himmelfahrt ſo vielen Jüngern und Brüdern ſichtbarlich erſchienen, 1 Cor. 15, 5—8. und Solche, als unverwerfliche Zeugen aufgeſtellet: ſo ſind wir nun auf das geſchriebene Wort gewieſen, darinnen wir nicht alleine ſeine Auferſtehung erzählet, ſondern mit vielen unumſtößlichen Zeugniſſen beſtätiget finden. So oft du alſo, o Seele! dieſe Zeugniſſe lieſeſt: ſo oft offenbaret ſich dir der auferſtandene Heiland. Beſonders aber geſchiehet es in den geſeegneten Tagen, da in der Kirche das Andenken der ſiegreichen Auferſtehung Jeſu Chriſti dankbarlich erneuert wird. Wie oft hat ſich dir alſo nicht der auferſtandene Jeſus in deinem Leben geoffenbaret? was haſt du aber, o Seele! davon vor Frucht und Nutzen gehabt? Es iſt nicht genug, daß du dieſes ſo mit dem Gedächtniß gefaßt, oder mit dem Munde in der Gemeine mit herſchreyeſt: und vom

Tod, **wieder auferſtanden iſt durch Gott;** ſondern, du mußt dieſe Wahrheit im Glauben faſſen, und gewiß wiſſen, daß der auferſtandene Heiland auch dein Herr iſt. Du mußt mit ihm geiſtlich auferſtehen aus dem Grabe deiner Sünden, und mit dem Thoma gläubig ſagen können: Mein Herr und mein Gott!

Biſt du aber, o Seele! ein Jünger Jeſu: ſo werden dir die Oſtertage ganz beſonders geſeegnete Tage ſeyn; da wird ſo gleich bey den verkündigten Wahrheiten in deinem Herzen lebendig werden: **es iſt der Herr;** v. 7. wie dorten der heilige Johannes am allererſten ſeinen lieben Herrn und Meiſter erkannte. Dieſe Erkänntniß wird dich willig machen, Alles zu verläugnen und fahren zu laſſen; ja, wenn es erfordert würde deine Treue zu bezeugen, dich auch mit Petro ins Meer zu werfen. Seelige Seele! welche ihren auferſtandenen Heiland alſo erkennet und liebet; zu der wird Jeſus auch dereinſt am Ende ihres Lebens, wenn ſie ihre Arbeit und Tagwerk wird ausgerichtet haben, ſagen: **komm, halte das Mahl,** und wird ſie an jenen Ufern der Ewigkeit vor ſeinem Antlitz mit himmliſcher Freude erquicken.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du dich deinen Jüngern unter ihren äuſſerlichen Berufsgeſchäften ſo herrlich geoffenbaret haſt. Gieb doch, daß auch ich in deinem Namen arbeiten, mich bey der Arbeit deiner Gnadengegenwart erfreuen, und durch beſtändige Erhebung des Herzens immer mehr und mehr zu deiner ſeeligen Gemeinſchaft gelangen möge. Sorgeſt du ſo väterlich vor die Erhaltung meines natürlichen Lebens: ſo laſſe mich auch durch dieſe Wohlthaten zu dir gezogen werden,

Alles,

Alles, als aus deiner Hand, mit Dankſagung annehmen, und dich, als meinen Herrn, daraus erkennen, dem ich dafür zu dienen ſchuldig bin: ſo werde ich dereinſt, wenn du mich zu jenem himmliſchen Freudenleben einführen wirſt, dich dafür in alle Ewigkeit loben und preißen. Amen!

Am Donnerſtag.

Act. 8, 37.

Gläubeſt du von ganzen Herzen: ſo mags wohl ſeyn: Er antwortete und ſprach: Ich gläube, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn iſt.

Der heilige Philippus mußte ſich auf göttlichen Befehl demjenigen Wagen nähern, auf welchem ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces aus Mohrenland, von Jeruſalem wieder zurücke in ſein Vaterland reiſete. Dieſer fromme Mann war nicht allein nach Jeruſalem gekommen, den wahren Gott anzubeten, ſondern beſchäftigte ſich auch auf ſeiner Reiſe mit Leſen im Propheten Jeſaia. Da er aber die Worte Eſ. 53, 7. Er iſt wie ein Schaaf zur Schlachtung geführet, und ſtille, wie ein Lamm für ſeinem Scheerer, alſo hat er auch den Mund nicht aufgethan ꝛc. nicht verſtehen konnte: war es ihm eine beſondere Freude, als ſich Philippus, ihm dieſe Worte zu erklären, willig finden ließ, und ihm dabey das Evangelium von Jeſu verkündigte. Es hatte auch dieſer Unterricht des Philippi die geſeegnete Würkung, daß der Kämmerer von der Wahrheit der chriſtlichen

lichen Lehre überzeugt, als ſie an ein Waſſer kamen, die heilige Taufe verlangte, und dadurch in die Gemeinſchaft der gläubigen Chriſten aufgenommen zu werden, begehrte. Den Apoſteln aber war es nicht darum zu thun, ihre Gemeine nur mit Heuchlern und Namenchriſten zu vermehren; ſondern ſie wolten wahre und rechtſchaffene Chriſten haben. Philippus wolte ſich dahero nicht mit der Taufe übereilen, vielmehr wolte er vorhero den Grund des Kämmerers prüfen. Er fragte deswegen: **Gläubeſt du von ganzen Herzen?** Er wolte wiſſen, ob denn auch der Kämmerer das Evangelium, ſo er ihm anjetzo verkündiget, nicht allein aufmerkſom angehöret, ſondern auch alſo angenommen, daß er dieſe Lehre nicht nur mit dem Munde bekennen, ſondern auf dieſen Jeſum ſein ganzes Vertrauen ſetzen, mit völliger Ueberzeugung ſeines Herzens ſeine Seeligkeit auf ihn gründen, und bis an ſein Ende beſtändig bey ihm verharren wolle. Philippus ließ ſich nicht erſt von dem Kämmerer viel Gutes verſprechen, daß er etwa noch frömmer werden, dem Götzendienſt gänzlich entſagen und einen erbaren und chriſtlichen Wandel führen wolte; ſondern er fragte nur: **Gläubeſt du?** wohl wiſſend, daß, wenn es mit dem Glauben ſeine Richtigkeit hätte, das Andere von ſelbſt erfolgen würde. Er verlangte aber keinen ſolchen Mund und Hirnglauben, womit ſich unſere heutigen Chriſten mehrentheils aufhalten und ſchändlich betrügen, ſondern er ſetzet hinzu: **von ganzen Herzen.** Ob er nemlich ſo glaubte, daß von ſeiner vollkommenen Ueberzeugung auch das Herz gerühret worden, und dieſer Glaube ihn alſo ſeelig verändert hätte; daß er nun ſich mit allen Seelen und Leibeskräften, dieſen Herrn, den er erkannt, auch nunmehro

ro bekennen und annehmen wolte, zu einem völligen Eigenthum hinzugeben, entſchloſſen wäre. Auf dieſe Bedingung ſagt endlich Philippus: **ſo mags wohl ſeyn.** Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hätte, ſo fände er weiter keinen Anſtand ihn ſeiner Bitte zu gewähren, er könnte ihm die Taufe nicht verſagen.

Der fromme Kämmerer beantwortete dieſe wichtige Frage nicht etwa mit einem kaltſinnigen Ja, wie die meiſten Chriſten thun würden; ſondern er legte ein kurzes, aber gar herrliches Glaubensbekänntniß ab: **Ich glaube.** Er wolte ſo viel ſagen: ich erkenne nun in der Wahrheit, und nehme mit der vollkommenſten Ueberzeugung und Beyfall an, daß **Jeſus Chriſtus**, eben das Lamm, das zur Schlachtbank geführet worden, welches Jeſaias in ſeiner größten Niedrigkeit vorſtellet, **Gottes Sohn iſt**, ein wahrer Menſch und ein wahrer Gott. Wie ſchön hatte nicht der Kämmerer den Unterricht und die Predigt des Evangelii, welche er von Philippo gehöret, gefaßt. Sein Verſtand, der vorhero nicht hinreichend war, Dasjenige, was er aus dem Propheten geleſen, zu verſtehen, war nun ſo erleuchtet, daß er mit wenigen, aber nachdrücklichen Worten, den ganzen Innhalt der evangeliſchen Lehre anzeigen konnte. Sein Wille war ſo geheiliget, daß er dieſe Wahrheit mit völliger Ueberzeugung und Beyfall annehmen und von ganzen Herzen ſagen konnte: **Ich gläube.** Nun konnte er nach ſeinem Wunſche und Verlangen die heilige Taufe empfahen, und hernach ſeine Straße frölich ziehen.

Siehe, o Seele! getaufte Chriſten, welche verlangen ſeelig zu werden, müſſen mit Wahrheit und von ganzen Herzen ſagen können: ich gläube, daß **Jeſus Chriſtus Gottes Sohn iſt.** Du biſt in deiner

ner zarten Kindheit eben auf dieſes Bekänntniß getaufet worden. Deine Taufpathen legten Solches in deinem Namen ab, und der heilige Geiſt würkte dieſen Glauben in der heiligen Taufe in dir. Am feyerlichſten haſt du dieſes Glaubensbekänntniß ſelbſt wiederholet bey deiner Confirmation; und wie oft haſt du nicht ſonſt, wenn du das apoſtoliſche Glaubensbekänntniß gebetet, oder in der Kirche mit abgeſungen, mit dem Munde bekennet: ich gläube. Wie ſteht es aber, wenn nun jezt Philippus auch dich fragen ſolte: **gläubeſt du von ganzen Herzen?** Nicht genug, daß du dieſe große Wahrheit: **Jeſus Chriſtus iſt Gottes Sohn**, mit einigen Beyfall annimmſt, weil ſie dir von Jugend auf eingepräget worden; nicht genug, daß du keine Zweifel dagegen aufkommen läſſeſt, und dich nicht zu den Unglückſeeligen hältſt, welche dieſe theure Wahrheit, als den Grund unſerer Seeligkeit umzureiſſen ſich nicht entblöden. Du mußt **von ganzen Herzen** glauben, dein Herze muß ſo von dieſer Wahrheit durchdrungen ſeyn, daß man auch an deinem ganzen Wandel gewahr wird, daß du dieſem Jeſu, der Gottes Sohn iſt, angehöreſt, daß du ihm zu dienen und nachzufolgen begehreſt, und dein ganzes Vertrauen einzig und allein auf denſelben ſetzeſt. Betrüge dich, o Seele! nicht mit einem eingebildeten Glauben, ſondern bitte Gott ſelbſt um den rechten wahren Glauben. Es bekömmt dieſer Glaube die allervortreflichſte Stärkung durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti. Da ſieheſt du, daß dieſer Jeſus Chriſtus, der als ein wahrer Menſch ſich um deinetwillen auf das tiefſte erniedriget, und gehorſam worden bis zum Tod, nunmehro aus eigner Kraft, als der wahre Sohn Gottes aus dem Grabe

wieder

wieder auferſtanden. Was für Troſt, o Seele! Jeſus iſt Gottes Sohn, alſo iſt er allmächtig, er wird dir in allen Nöthen helfen und beyſtehen. Er iſt allwiſſend, er weiß und kennet alle deine Anliegen. Er iſt wahrhaftig, er wird alle ſeine Gnadenverheiſſungen gewiß erfüllen. Du gläubeſt alſo an Jeſum Chriſtum, der dein Freund und Bruder iſt, aber der auch dein Gott, dein Herr und oberſter Beherrſcher iſt. Denke weiter nach, was dieſer Glaube vor Pflichten von dir erfordere, welche er aber auch Selbſt in dir würken wird. Kanſt du alſo, o Seele! mit Wahrheit ſagen: **ich glaube von ganzen Herzen:** ſo kanſt du dich deiner Taufe recht erfreuen; alsdenn kanſt du deine Straße frölich ziehen, nicht allein in der Welt, ſo lange du als ein Pilgrim und Wanderer darinnen wandelſt; ſondern fürnemlich wirſt du die lezte und ſchwerſte Reiſe aus dieſem Leben recht frölich antreten können. Und ſo wirſt du vom Glauben zum Schauen gelangen, und Jeſum den wahren Sohn Gottes zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters ewig verehren und anbeten.

Gebet.

Ach, mein Heiland! ich erkenne durch deine Gnade, daß der einzige Weg zur Seeligkeit iſt, zu glauben, daß du, Herr Jeſu! der Sohn Gottes biſt. Weil aber dieſes von ganzen Herzen zu glauben, hauptſächlich erfordert wird, wozu ich aus eignen Kräften nicht gelangen kan: ſo würke du Selbſt, Herr Jeſu! dieſen rechten Glauben in meinen Herzen durch deinen heiligen Geiſt, und laß mich durch Erneuerung meines Taufbundes, derjenigen Gnade wieder theilhaftig werden, welcher du mich damahls gewürdiget haſt. Ich muß es bekennen, daß ich dieſen

Glauben ſchon in mir gehabt, Solchen aber aus eigner Schuld verlohren habe. Es würde alſo meine Verantwortung deſto ſchwerer ſeyn, wenn ich ohne demſelben plötzlich hingeriſſen werden ſolte. Mit Angſt und Schrecken müßte ich zur Höllen fahren, da hingegen ich, wenn ich den rechten Glauben habe, meine Straße aus der Zeit in die Ewigkeit frölich reiſen kan. Nun, ſo ſchenke mir dieſen Glauben, o Jeſu! um deiner ſiegreichen Auferſtehung willen. Amen!

Am Freytag.

Matth. 28, 18. 19. 20.

Und Jeſus trat zu ihnen, redete mit ihnen und ſprach: mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin und lehret alle Völker, und tauffet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Und lehret ſie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und ſiehe! ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Die Jünger Jeſu hatten ſich auf die Verſicherung ihres Meiſters, daß er nach ſeiner ſiegreichen Auferſtehung vor ihnen hingehen würde in Galiläam, Matth. 26, 31. an dem von ihm beſtimmten Ort eingefunden, und empfiengen nunmehro die eigentliche Inſtruction, wornach ſie ſich künftighin zu achten hätten. Denn, da der liebe Heiland das menſchliche Geſchlecht mit Gott ausgeſöhnet und Alles erworben,

worden, was zu ihrem Heil und Seeligkeit nöthig war: ſo mußte nun auch dieſe fröliche Botſchaft den Menſchen kund gethan werden. Zu dem Ende ſezte Jeſus nunmehro das evangeliſche Lehramt ein, welches wir ebenfals als eine Frucht ſeiner Auferſtehung anzuſehen haben. Gleichwie aber der liebe Heiland in ſeinem hohenprieſterlichen Gebete, Joh. 17, 20. nicht alleine vor die Jünger bate, ſondern auch für die, welche durch ihr Wort an ihn glauben würden: alſo gehet auch dieſe Inſtruction alle Diejenigen an, welche die Lehre des Evangelii in unſern Tagen verkündigen, und als Nachfolger der heiligen Apoſtel anzuſehen ſind. Es wird aber in unſerm Text die Wichtigkeit dieſes Amtes aus drey Gründen fürnemlich dargethan.

1) Der erſte Grund iſt, die Macht und Gewalt, die Jeſus hatte, dieſes Amt einzuſetzen. Jeſus ſagt: **mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** Unſer theuerſter Heiland hatte dieſe Macht und Gewalt von Ewigkeit. Wenn David von dem Meßia weiſſaget: Gott! dein Stuhl bleibet ewiglich, das Scepter deines Reichs iſt ein gerades Scepter: Pſ. 45, 7. ſo bezeuget Paulus ausdrücklich, Ebr. 1, 8. daß dieſes von dem Sohne gemeinet ſey, dem Gott Alles unterthan hatte zu ſeinen Füſſen. 2, 8. Es hatte zwar Jeſus nach ſeiner menſchlichen Natur ſich dieſer Gewalt entäuſſert; ſie war aber dennoch, vermöge der perſönlichen Vereinigung mit der Gottheit, derſelben würklich mitgetheilet. Jetzo aber, da der Heiland nach ſeiner Erniedrigung wieder im Stande der Erhöhung ſich befande: ſo wolte er ſich auch dieſer Gewalt wieder vollkommen gebrauchen. Sie erſtreckte ſich im **Himmel und auf Erden.** Denn er

iſt ein Herr, nicht allein der Engel, ſondern auch der Menſchen und aller Creaturen. Da aber dieſe Gewalt in Anſehung der Menſchen hauptſächlich darinnen beſtehet, daß er ihnen das ewige Leben gebe, wie er Selbſt ſaget: Joh. 17, 2. gleichwie du ihm Macht haſt gegeben über alles Fleiſch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm gegeben haſt: ſo mußte Jeſus nun eine ſolche Einrichtung machen, daß den Menſchen dieſe erfreuliche Nachricht, ſie können und ſollen das ewige Leben haben, gebracht, und der Weg dazu gezeiget würde. Daraus erhellet nun

2) der andere Grund von der Wichtigkeit des Lehramtes, nemlich die wichtigen Verrichtungen, welche dem Lehramte von Jeſu aufgetragen ſind. Jeſus bevollmächtigte ſie, Kraft der Gewalt, die er hatte, nun **hinzugehen und alle Völker zu lehren.** Sie ſolten die Seeligkeit nicht nur den Juden, ſondern auch den Heiden antragen, und ſich angelegen ſeyn laſſen, dem Herrn Jeſu eine Gemeine zu ſammlen, welche in der Ordnung einer wahren Buße und des Glaubens, die erworbene Seeligkeit nun würklich annähme. Diejenigen aber, welche dieſer Seeligkeit theilhaftig werden wolten, ſolten ſie vermittelſt der heiligen Taufe in ſeine Gemeinſchaft auf und annehmen. Die Juden pflegten Diejenigen, welche den falſchen Götzendienſt verlieſſen, und ſich zu ihrer Lehre bekannten, auch mit Waſſer abzuwaſchen und zu reinigen, ſelbſt bey den Heiden war dieſer Gebrauch üblich, wenn einige ihre vermeinte Geheimniſſe erkennen wolten. Jeſus, wußte ſich darinnen nach menſchlicher Weiſe zu richten, weil er mit Menſchen handelte, behielte zwar dieſen äuſſerlichen Gebrauch, machte aber dabey die allerherrlichſte Anordnung, daß dieſe

Taufe

Taufe von den Jüngern und ihren Nachfolgern im Namen der heiligen Dreyeinigkeit verrichtet werden ſolte. Damit die Jünger und ihre Nachfolger auch wiſſen möchten, was vor Lehren ſie treiben ſolten: ſo ſagte der Heiland, **und lehret ſie halten, Alles, was ich euch befohlen habe.** Sie ſolten nicht eigne Einfälle, und Menſchengebote lehren, ſondern Nichts anders, als was ihnen Jeſus befohlen hatte. Sie ſolten die Völker unterweiſen, wie ſie allein durch den Glauben ſeelig werden könnten, aber auch, wie ſie dieſen Glauben durch Werke thätig beweiſen müßten. Endlich iſt

3) der dritte Grund der Wichtigkeit des Lehramtes, die ungemein herrliche Verheiſſung Jeſu: **ich bin bey Euch alle Tage, bis an der Welt Ende.** Er verheiſſet, allenthalben, obwohl unſichtbarer Weiſe mit ſeiner Kraft, Geiſt und Gnadenwürkungen bey ihnen zu ſeyn; nicht allein bey den Jüngern, ſondern auch bey ihren Nachfolgern und bey allen Gläubigen, ſo lange, bis auf ſeine unſichtbare Gnadengegenwart, die ſichtbare herrliche Gegenwart gewiß erfolgen würde. So tröſtlich dieſe Verheiſſung allen redlichen Nachfolgern der Apoſtel und treuen Lehrern wahrhaftig iſt; eben ſo ſchrecklich muß ſie allen Bauchdienern und Miethlingen ſeyn, welche zwar lehren und taufen, aber nicht lehren, was Jeſus befohlen hat, ſondern mit Worten menſchlicher Weißheit auftreten, und die armen Seelen verführen. Jeſus iſt auch alle Tage bey ihnen, er ſiehet ihre Untreue, und wird ſie dafür an jenem Tage gewiß beſtrafen.

Danke, o Seele! deinem auferſtandenen Heiland, daß er auch für dich geſorget, und das Amt eingeſetzet, welches dir den Weg zur Seeligkeit zeigen, und dich

zur Gemeinſchaft mit Jeſu bringen ſoll. Halte dieſes Amt in Ehren; gedenke, Jeſus hat es nach der Gewalt, die ihm im Himmel und auf Erden gegeben iſt, eingeſetzet. Erkenne die Wohlthat, welche dir durch die Predigt des Evangelii, inſonderheit aber durch die heilige Taufe wiederfahren iſt. Du biſt in dem Namen des dreyeinigen Gottes getauft, und ſolſt ein ganzes Eigenthum Gottes ſeyn. Du biſt dadurch von allen andern Geſchöpfen Gottes ganz beſonders diſtinguiret und unterſchieden; will dich aber der dreyeinige Gott, vermittelſt den mit dir in der heiligen Taufe gemachtē Bund ganz beſonderer Gnade würdigen: ſo biſt du auch zu ganz beſondern Pflichten verbunden, und dich, als ein Eigenthum Gottes zu erweiſen, ſchuldig. Lehren dich treue Lehrer, was Jeſus befohlen hat: ſo biſt du um ſo mehr verbunden, auch dieſe Lehre mit Gehorſam anzunehmen, recht zu glauben und chriſtlich zu leben. Auch dich, o Seele! gehet die Verheiſſung Jeſu an: ich bin bey Euch alle Tage. Was kan Tröſtlichers, was kan Seeligers ſeyn, als ſich der Gnadengegenwart Jeſu zu erfreuen? Wandele aber auch für ſeinen Augen und ſey fromm: ſo wird er mit ſeiner Gnade und mit ſeinem Seegen bey dir bleiben; er wird auch bey dir ſeyn am Ende deines Lebens, und dich, vermöge der Gewalt, die er im Himmel hat, auch aufnehmen in ſeine ewigen Hütten; da wirſt du alsdenn bey ihm ſeyn ewiglich.

Gebet.

Lob, Preiß und Dank ſey dir geſaget, auferſtandener Heiland, Herr Jeſu Chriſte! daß du nicht allein durch dein Leiden und Sterben mir alle Seeligkeit erworben, und durch deine Auferſtehung mir das Recht dazu geſchenket

haſt;

haſt; ſondern, daß du auch nach deiner göttlichen Gewalt das Amt geſtiftet und eingeſetzet, welches mir nach der Vorſchrift deiner Befehle, den Weg dazu zu gelangen, lehren und anweiſen ſoll. Inſonderheit ſey gepreiſet vor die Wohlthat der heiligen Taufe. Laſſe mich die Wichtigkeit erwägen, ein Eigenthum der heiligen Dreyeinigkeit zu ſeyn, und gieb Gnade, dieſen Bund täglich zu erneuern. Erfülle deine Verheiſſung und bleibe bey mir, bis an mein Ende. Bleibe bey mir im Worte und Sacramente, und laſſe mich nach vollendeten Lauf meines Lebens auch ewig bey dir ſeyn und bleiben. Amen!

Am Sonnabend.

1 Petr. 2, 9. 10.

Ihr aber ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen ſolt, die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finſterniß, zu ſeinem wunderbaren Lichte, die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk ſeyd, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden ſeyd.

Eine der ſeeligſten Früchte, welche wir der Auferſtehung Jeſu zu danken haben, iſt unſere Wiedergeburt. Denn eben dadurch werden wir in Stand geſetzet, der von Jeſu erworbenen Seeligkeiten theil=

theilhaftig zu werden. Petrus verſichert uns dieſes ausdrücklich, wenn er 1 Petr. 1, 3. ſaget: Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmherzigkeit wiedergebohren hat, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. Nachdem nun der Apoſtel, theils die Seeligkeit, welche Gläubige durch die Wiedergeburt erlangen, in Etwas beſchrieben; theils einige Pflichten angezeiget, welche ſie auszuüben: ſo kömmt er nun auf die groſſe Hoheit und Würde, deren ſich Wiedergebohrne zu erfreuen haben. Er ſagt: Ihr aber, ihr Gläubigen, die ihr euch habt durch die göttliche Barmherzigkeit wiedergebähren laſſen, ihr ſeyd das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. Hatte Chriſtus durch ſeine Erlöſung von dem Fluche des Geſetzes, den Segen Abrahä auch unter die Heiden gebracht: Gal. 3, 14. ſo ſolten nunmehro die Verheiſſungen, welche Gott ſeinem iſraelitiſchen Volke beſonders gegeben, an Allen, auch an den Gläubigen aus den Heiden erfüllet werden, und alſo auch dieſe, welche wir Exord. 19, 5. 6. leſen: ſo ſolt ihr mein Eigenthum ſeyn, für allen Völkern, und ihr ſolt mir ein prieſterlich Königreich und ein heiliges Volk ſeyn. So ſeelige Leute ſind alſo Wiedergebohrne; ſie ſind das auserwählte Geſchlechte, ſie haben ſich alle des Seegens und der Vorrechte, welche Gott ehedem nur dem iſraelitiſchen Volke verheiſſen, nunmehro im neuen Bunde zu erfreuen, und dieſes einzig und allein der Erkauffung und Erwerbung mit dem Blute Jeſu zu verdanken. Sie ſind das königliche Prieſterthum. Jeſus Chriſtus ſelbſt hat ſie zu Königen

und

und Prieſtern gemacht, vor Gott ſeinem Vater. Apoc. 1, 6. 5, 10. ſie ſollen als Könige ſtreiten, wider den Teufel, die Welt, Sünde, und alle geiſtliche Feinde; ſie ſollen aber auch dereinſten mit Chriſto herrſchen. 2 Tim. 2, 12. Als Prieſter aber ſollen ſie geiſtliche Opfer opfern, die Gott angenehm ſind durch Jeſum Chriſtum, wie Petrus im 5. Vers dieſes Capitels ermahnet. Sie ſollen ihm bringen die Opfer des Gebets, des Lobes, der Dankſagung, dabey aber auch ihre Leiber begeben zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ſey. Röm. 12, 1. Die Wiedergebohrnen ſind ferner das heilige Volk. Sie ſind in der heiligen Taufe von Sünden abgewaſchen, und reinigen ſich täglich in dem Blute Jeſu. Sie beſtreben ſich nach dem Vorbilde des, der ſie berufen hat, und durch deſſen Kraft, auch heilig zu ſeyn. 1 Petr. 1, 15. 16. Sie ſind endlich das Volk des Eigenthums. Jeſus hat ſich Selbſt vor ſie hingegeben, und hat ſie ihm Selbſt gereiniget ein Volk zum Eigenthum, das da fleiſſig wäre in guten Werken. Tit. 2, 14. Und da ſie den Gnadenruf durch das Evangelium angenommen: ſo ſind ſie ein Eigenthum Jeſu worden 2 Theſſ. 2, 14. Dieſe Hoheit und Würde aber ſchreiben ſich Wiedergebohrne nicht ſelbſt zu, ſondern ſie **verkündigen die Tugenden des, der ſie berufen hat.** Sie preiſen die ungemeine Barmherzigkeit Gottes, die Freundlichkeit ihres Heilandes, welcher ſie **berufen** hat. Sie rufen ihrer Seele zu: vergiß nicht, was dir der Herr Gutes gethan hat. Inſonderheit aber verkündigen ſie **die Tugenden des, der ſie berufen hat**, mit ihrem ganzen Wandel; ſie lieben nicht mehr die Finſterniß, ſondern wandeln in dem **wunderbaren Lichte**, dazu ſie berufen ſind. Bey dem Allen bleiben ſie in der Demuth. In Er-

innerung, daß ihr Zuſtand vorhero nicht ſo beſchaffen geweſen, da ſie kein Volk Gottes, und wegen ihrer Sünden nicht in Gnaden waren: ſo freuen ſie ſich um ſo mehr, daß ſie nun aus lauter Barmherzigkeit Kinder des Allerhöchſten worden ſind, und ſich der Vergebung aller ihrer Sünden im Blute Jeſu, und der göttlichen Gnade auf das vollkommenſte getröſten können.

Nun, o Seele! dieſe jezt beſchriebene Hoheit und Würde iſt das ſchöne Oſtergeſchenk, welches Jeſus aus ſeinem Grabe mitgebracht und dir anbietet. Wilſt du dieſes Geſchenkes theilhaftig werden: ſo mußt du deinen eiteln Wandel nach väterlicher Weiſe, als lauter Finſterniß erkennen, dich weiter nicht mit einer falſchen Einbildung ſchmeicheln, daß du als ein getaufter Chriſt dich zu dem Volke Gottes billig zählen könnteſt, ob du gleich noch mit deinen Sünden lauter Ungnade verdieneſt. Haſt du dieſes wahrhaftig erkannt: ſo wird auch in dir ein ernſtliches und ſehnliches Verlangen nach dem wunderbaren Lichte entſtehen, und Jeſus iſt ſo treu, daß er dich gerne dazu berufen will. Seelig aber biſt du, wenn du dieſen Gnadenruf annimmſt. Alsdenn wird es mit dir ganz anders werden, und in ſolcher Verfaſſung wirſt du dich mit völligem Recht aller der Hoheit und Würde, welche Petrus den Wiedergebohrnen zueignet, gewiß erfreuen dürfen. O, welche Seeligkeit! ein auserwähltes Geſchlecht zu ſeyn. Gott hat auch dich auserwählet, und will dich aller der Seeligkeiten, welche er den Auserwählten verheiſſen, wahrhaftig theilhaftig machen. Lebe nur als ein Auserwählter, und habe mit dem ungläubigen Geſchlechte ferner keine Gemeinſchaft.

Und welch ein Vorzug! ein königlich Prieſterthum zu ſeyn. Das ſind keine leeren Titel, wie die Welt giebt. Erweiſe dich daher, o Seele! als einen König. Begieb dich nicht wieder unter die Herrſchaft der Sünde; beherrſche dich vielmehr Selbſt, deine Neigungen und Begierden, und führe einen beſtändigen Krieg mit deinen geiſtlichen Feinden. Der Herr wird dir Sieg verleihen, und du wirſt auch dereinſtens dort mit ihm herrſchen. Vergiß, als ein Prieſter nicht, deinem Gott wohlgefällige Opfer zu bringen, aber auch dich als einen geiſtlichen Prieſter alſo gegen deinen Nächſten zu erweiſen, daß du ihn durch Unterricht, und am meiſten durch deinen Wandel zu beſſern und zu erbauen ſucheſt.

O, welche hohe Würde! das heilige Volk zu ſeyn. Jeſus hat dich mit ſeinem Blute gereiniget und geheiliget; hüte dich daher, daß du dich nicht wieder verunreinigeſt, fahre vielmehr mit der Heiligung in der Furcht Gottes fort, bis an dein ſeeliges Ende, wie Paulus ermahnet. 2 Cor. 7, 1.

O, welch ein herrlicher Troſt! das Volk des Eigenthums zu ſeyn. Biſt du in der Wiedergeburt ein Eigenthum des Herrn Jeſu worden: ſo biſt du verſichert, er wird dich ſchützen und bewahren, Niemand wird dich aus ſeiner Hand reiſſen können. Joh. 10, 28. Dieſe deine Würde und Hoheit wird recht vollkommen werden in jener Herrlichkeit. Haſt du ſchon hier mit Loben und Danken die Tugenden des verkündiget, der dich berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht: ſo wird dieſes in jenem Leben deine vornehmſte Beſchäftigung ſeyn. Da wirſt du auch deine erlangte Ehren- und Lebenscrone mit den vier und zwanzig Aelteſten vor dem Throne des

Lammes niederwerfen, das neue Lied anſtimmen und das Lamm ewig dafür loben und preißen, daß es für dich erwürget worden, und dich nebſt andern Auserwählten, Gott erkauft mit ſeinem Blute aus allerley Geſchlechten und Zungen und Volk und Heiden, und unſerm Gott gemacht zu Königen und Prieſtern.

Gebet.

Gelobet ſeyſt du, Herr Jeſu! daß du den Deinigen eine ſo große Hoheit und Würde erworben, und ſie durch die Wiedergeburt zu ſolchen ſeeligen Leuten machen wilſt. Laſſe mich durch dieſe ungemeine Vorzüge gereitzet werden, deinem Gnadenruf von der Finſterniß zum Lichte immer treuer und gehorſamer zu werden. Und wenn ich durch deinen Geiſt das Zeugniß erlanget, daß ich mich dieſer hohen Vorrechte anmaßen darf: ſo laß mich dir treu bleiben, und ſowohl mit Loben und Danken, als mit einem heiligen Wandel verkündigen die Tugenden des, der mich berufen hat. Erhöre mich, Herr Jeſu! um deiner ſiegreichen Auferſtehung willen. Amen!

Am 1. Sonntag nach Oſtern Quaſimodogeniti.

Joh. 20, 19. 20.

Am Abend aber deſſelbigen Sabbaths, da die Jünger verſammlet und die Thüren verſchloſſen waren, aus Furcht für den Jüden, kam Jeſus und trat mitten ein und ſpricht zu ihnen: Friede ſey mit euch! Und als er das ſagte, zeigte er ihnen die Hände und ſeine Seite.

Da

Da wurden die Jünger froh, daß ſie den Herrn ſahen.

Die tröſtliche Verheiſſung: wo Zwey oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. erfüllte hier der auferſtandene Heiland auf das herrlichſte. Die lieben Jünger waren an dem Abend deſſelben Sabbaths, an welchem der Herr Jeſus des Morgens auferſtanden war, verſammlet, vermuthlich haben ſie ſich mit dem, was mit Jeſu vorgegangen war, unterhalten, dabey aber ihre mit Wehmuth und Kummer erfüllte Herzen gegen einander ausgeſchüttet, weil ſie von der Auferſtehung ihres Herrn und Meiſters noch keine Gewißheit hatten. Ueberdies machten ſie auch die Nachſtellungen der Juden überaus furchtſam. Sie ſahen ſich genöthiget die Thüren verſchloſſen zu halten, damit ſie nicht entdecket und verfolget werden möchten. In ſolchen bekümmerten Umſtänden **kam Jeſus und trat mitten ein.** Die verſchloſſenen Thüren konnten ihm nicht aufhalten. War es ihm, vermöge ſeiner göttlichen Kraft, ein Leichtes geweſen, aus dem ſo wohl verwahrten Grabe herfürzugehen: ſo war es ihm eben ſo leicht, durch die verriegelten Thüren einen Eingang zu finden. Er erfreute ſie nicht allein mit ſeiner gnädigen Gegenwart, ſondern ſpricht auch zu ihnen: Friede ſey mit euch!

Der Heiland gebrauchte ſich zwar der unter den Jüden gewöhnlichen Grußformel, er ſprach aber Solche nicht aus, wie ein leeres Wort und Compliment, ſo, wie in unſern Tagen mehrentheils geſchiehet, ſondern es war ein rechter, wichtiger und kräftiger Seegens-

genswunſch damit verbunden; denn er wünſchte und ſchenkte ihnen zugleich die Frucht ſeiner Leiden und Auferſtehung, nemlich **den Frieden mit Gott**, ihre verwundete Gewiſſen zu heilen, ihre bekümmerten Gemüther aufzurichten, und ſie der wahren und vollkommenſten Oſterfreude theilhaftig zu machen.

Lerne hieraus, o Seele! was es vor eine ſeelige Beſchäftigung ſey, auch die Abendſtunden am Sabbath mit geiſtlichen Betrachtungen nützlich anzuwenden, und ſich mit andern Kindern Gottes zu erbauen. Die mehreſten Menſchen halten freylich dafür, daß die Heiligung des Sabbaths nur in der Abwartung des öffentlichen Gottesdienſtes beſtehe, da hingegen, wenn dieſer Frohndienſt verrichtet, welches mehrentheils ſchlecht genug geſchiehet, auch von Manchen öfters gar unterlaſſen wird, in den Abendſtunden alle Eitelkeiten und Thorheiten wieder erlaubt und zugelaſſen wären. Die lieben Jünger wußten die Abendſtunden beſſer anzuwenden, und hatten davon den Seegen, daß Jeſus ſich ihnen offenbarte, welchen Thomas, der damahls nicht bey ihnen war, entbehren mußte. Verſchloſſen die Jünger die Thüren aus Furcht vor den Jüden: ſo verwahre auch du dein Herze vor den geiſtlichen Feinden; beſonders hüte dich, daß du durch die äuſſerlichen Sinne nicht zerſtreuet, und in deinen geiſtlichen Uebungen geſtöret wirſt. Wenn Jeſus kömmt: ſo kömmt er nicht leer, ſondern er bringt lauter Heil und Segen mit. **Friede ſey mit euch!** war die freundliche Anrede, womit er zugleich den erworbenen Frieden würklich mittheilete. Erkenne, o Seele! daß der Friede mit Gott, die wichtigſte Frucht der Auferſtehung Jeſu ſey; bitte ihn darum: ſo wird er dir Solchen auch ſchenken. Er

wird

wird dein Gewiſſen beruhigen, dir in ſeinem Blute Vergebung aller deiner Sünden, und daher die gewiſſe Verſicherung der ewigen Seeligkeit ſchenken. Er wird dich von aller knechtiſchen Furcht befreyen; du wirſt in Gott lauter Ruhe und Zufriedenheit genüſſen, und endlich wird er dich in ſeine Friedenshütten, in jene ewige Herrlichkeit, wo lauter Friede und Freude ſeyn wird, aufnehmen.

Damit aber die lieben Jünger, theils Jeſum erkennen, theils aber wiſſen möchten, wodurch der Friede, welchen er ihnen mittheilet, zuwege gebracht: ſo zeigte er ihnen ſeine **Hände und ſeine Seite.** Lucas welcher cap. 24, 40. eben dieſe Erſcheinung des Herrn Jeſu erzählet, gedenket auch der Füße, welche er ihnen gezeiget. Es ſolten alſo die lieben Jünger, welche voller Furcht und Schrecken waren, und nicht wußten, ob etwa ein Geiſt mit ihnen redete, überzeuget werden, daß es Jeſus ihr Herr und Meiſter ſelber wäre, indem er eben den menſchlichen Cörper, darinnen ſie ihn vorher geſehen, wieder mit aus dem Grabe herfürgebracht, welcher ihnen an den empfangenen Wunden beſonders kennbar werden konnte. Zugleich aber wolte er die Jünger darauf führen, daß ſie erkennen möchten, wie ſauer er es ſich werden laſſen, dieſen Frieden zu erwerben. Dieſe Wunden ſolten gleichſam das angehängte Siegel ſeyn, zur Verſicherung, daß der Friede mit Gott vollkommen wieder hergeſtellet ſey. **Darüber wurden die Jünger froh, daß ſie den Herrn ſahen.** War dieſer mächtige Heiland, welcher ein ſo vortrefliches Geſchenke ihnen brachte, ihr **Herr,** wußten ſie, daß ſie als Jünger dieſem Herrn angehörten: ſo hatten ſie wohl Urſache froh zu ſeyn, theils, weil ſie ihren Herrn, deſſen

Auferſtehung ihnen noch faſt zweifelhaft geſchienen, wieder ſehen konnten, theils aber, weil ſie als ſeine Angehörigen, das nächſte Recht zu den erworbenen Wohlthaten hatten.

Auch dir, o Seele! ſind die heiligen Wunden Jeſu mehr als zu deutlich gezeiget worden, da du zeithero umſtändlich gehöret, was Jeſus um deinetwillen gelitten und ausgeſtanden. Iſt dir Jeſus der Gecreuzigte vor Augen gemahlet worden: ſo iſt dir auch verkündiget worden, daß er ſiegreich auferſtanden, und daß er dir durch ſeinen Tod und Auferſtehung die gröſten Schätze erworben, und nun würklich mittheilen will. Aber, wie iſt dein Herze beſchaffen? Empfindeſt du Etwas von einer geiſtlichen Freude, oder bleibeſt du noch immer ganz unempfindlich bey allen dieſen herrlichen Wahrheiten, welche dir in dieſer heiligen Zeit vorgetragen werden? Iſt dieſes: ſo wende dich doch alſobald zu deinem Erbarmer; bitte ihn, daß er dich durch ſeine Wunden heilen, und dir den Frieden ſchenken wolle, welchen er dir erworben, und als eine Oſterbeute aus dem Grabe herfürgebracht. Wird dein Herze Etwas von dieſem Frieden ſchmecken: o ſo wirſt du recht froh werden. Dein Herz wird mit innigſter Freude erfüllet werden, wenn du im Glauben Jeſum, als deinen Herrn ſehen wirſt, wenn dir ſeine heilige Wunden in Noth und Tod als eine ſichere Freyſtadt ofen ſtehen darein du fliehen, und darinnen ſicher ſeyn kanſt; ja du wirſt dich am allervollkommenſten erfreuen, wenn du dereinſten die verklärten Wunden Jeſu in jener frohen Ewigkeit ſchauen wirſt.

Gebet.

Gebet.

Auferſtandener Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du durch dein Leiden und Tod den Frieden mit Gott erworben, Solchen aber auch uns als ein herrliches Oſtergeſchenke mittheilen wilſt. Gieb doch, mein Heiland, daß ich ernſtlich darnach trachten möge, dieſes groſſen Gutes theilhaftig zu werden. Laß mich, Herr Jeſu! in deiner Nägelmaal erblicken meine Gnadenwahl, in deine aufgeſpaltene Seit, meine arme Seele heimgeleit: ſo werde ich dieſes Friedens in Zeit und Ewigkeit recht verſichert ſeyn können, ja ſo werde ich auch dereinſten in Friede einſchlafen, an jenem Tage aber der herrlichen Früchte dieſes Friedens in Ewigkeit genüſſen. Amen!

Am Montag.

Joh. 20, 22. 23.

Da ſprach Jeſus abermal zu ihnen: Friede ſey mit Euch! Gleichwie mich der Vater geſendet hat: ſo ſende ich Euch. Und da er das ſagte, bließ er ſie an, und ſpricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünde erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Wir haben ſchon leztens vernommen, daß das evangeliſche Lehramt eine Frucht der Auferſtehung Jeſu ſey, und aus verſchiedenen Gründen die Wichtigkeit deſſelben gezeiget. Betrach-

ten wir mit was für beſondern Umſtänden der Herr Jeſus hier ſeine Jünger zu dieſem Lehramte beſtätiget, und was für eine Gewalt er ihnen anvertrauet: ſo entdecken wir einen neuen Grund von der Wichtigkeit des evangeliſchen Lehramtes. Der Herr Jeſus wiederholte den herrlichen Wunſch: **Friede ſey mit Euch!** damit anzuzeigen, daß Diejenigen, welche er als Friedensboten in der Welt gebrauchen wolte, auch dieſen Frieden in ſich haben müßten. Er gab ihnen hiernächſt einen beſondern Unterricht, wie ſie dieſe ſeine Sendung anzuſehen hätten. **Gleichwie mich mein Vater geſandt hat: ſo ſende ich Euch auch.** Er wolte ihnen damit zu erkennen geben, daß er aus göttlicher Macht und Gewalt, auf eben die Weiſe, wie ihn der Vater geſendet, dem Menſchen den Weg zur Seeligkeit zu verkündigen, und den Frieden zu predigen, auch ſie ausſende; aber auch ihnen die Pflicht einſchärfen, daß, da ſie nun ſein Amt in der Welt fortſetzen ſolten, ſie bey ſeiner Lehre bleiben, und ihr Amt mit aller Treue und Willigkeit, wenn es auch Etwas darüber zu leiden ſetzte, ausrichten müßten. Dahingegen ſie auch, da ſie eben auf die Weiſe geſendet wurden, wie er von ſeinem Vater geſandt war, ſich gleichen Beyſtandes von Gott verſprechen könnten. Weil ſie aber als ohnmächtige Menſchen dazu weder Kraft noch Vermögen gehabt hätten: **ſo bließ er ſie an** mit dem Odem ſeines Mundes, und theilte ihnen vermittelſt dieſer äuſſerlichen Handlung, den heiligen Geiſt mit; er ſprach: **Nehmet hin den heiligen Geiſt!** Er rüſtete ſie mit ganz beſondern Gaben des Geiſtes zu dem wichtigen Amte, das ſie nun in der Welt führen ſolten, aus, und gab ihnen beſonders die Gewalt und Macht, **Sünde zu erlaſſen,** und Sün-

de

de zu behalten. Solte ihre vornehmſte Verrichtung darinnen beſtehen, den Menſchen den Frieden mit Gott anzubieten, und ihnen, wie ſie dazu in der Ordnung einer wahren Buße und des Glaubens gelangen könnten, anzuzeigen: ſo mußten ſie auch die Gewalt haben, allen denen, welche in der angewieſenen Ordnung Vergebung ihrer Sünden ſuchen, und von ihnen die Verſicherung derſelben verlangen würden, Solche geben zu können, daß ihnen ihre Sünden erlaſſen werden ſolten, denen ſind ſie erlaſſen. Da hingegen ſie auch Denenjenigen, welchen als verſtockten Sündern Gottes Zorn und Ungnade angekündiget werden mußte, ſagen ſolten, daß ihnen ihre Sünden behalten würden, denen ſind ſie behalten. Sie ſolten bey Gott im Himmel, ſo lange ſie in ihrer vorſetzlichen Halsſtarrigkeit beharren würden, keine Vergebung zu gewarten haben. Eben dieſe Macht und Gewalt, als die Schlüſſel des Himmelreichs hatte der Heiland ſchon vor ſeiner Auferſtehung, dem Petro, und Allen, welche mit ihm ein gleiches Bekänntniß ablegen würden, ertheilet, Matth. 16, 19.

Kömmt alſo der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes: ſo danke, o Seele! deinem ewigen Erbarmer, deinem Heilande, Jeſu Chriſto, daß er auch dir ſolche Friedensboten geſendet, die dir Heil und alles Gute verkündigen ſollen. Wie ſollen ſie aber predigen, wenn ſie nicht geſandt ſind. Röm. 10, 17. 18. Eben deswegen hat Jeſus ſeine Jünger und Alle, die nach ihnen kommen würden, dazu beſtätiget, und mit den Gaben ſeines Geiſtes ausgerüſtet, daß ſie das Amt, welches er verwaltet, nemlich die Sünder zur Buße zu rufen, und ihnen den Weg des Lebens zu zeigen, nunmehro nach

ſeiner triumphirenden Himmelfahrt, ferner als ſeine getreuen Nachfolger fortſetzen ſollen. Schwere Verantwortung werden Diejenigen haben, welche die Gaben des Geiſtes, womit Jeſus ſie auszurüſten bereit und willig iſt, muthwillig verachten und verſcherzen, und derjenigen Gewalt, welche ſie vermöge ihres Amtes erlanget, ſchändlich mißbrauchen. Dir aber, o Seele! ſtehet nicht zu, darüber zu urtheilen, ſondern deine Pflicht iſt vielmehr, das Amt, das die Verſöhnung prediget, zu deinem Heil und Seeligkeit recht zu brauchen. Gedenke nur, o Seele! kan wohl eine größere Wohlthat erdacht werden, als dieſe, daß der lebendige Gott durch Menſchen mit dir handeln und dir durch ſeine Knechte die Verſicherung der Vergebung deiner Sünden geben will. Haſt du deine Sünden recht erkannt, kömmſt du bußfertig und gläubig und ſucheſt Gnade bey Gott, iſt dein Bekänntniß aufrichtig: ſiehe! hier ſitzet der Prieſter an Gottes Statt, der dir zurufet: deine Sünden ſind dir erlaſſen! Jeſus beſtätiget dieſen Ausſpruch, dem ſind ſie erlaſſen. So tröſtlich dieſes Wort bußfertigen Sündern iſt, eben ſo erſchrecklich muß hingegen den Unbußfertigen das Wort Jeſu ſeyn, denen ſind ſie behalten. Muß ihnen der Prieſter ihrer Unbußfertigkeit wegen Gottes Zorn, Ungnade, und ewige Verdammniß ankündigen: ſo wird dieſer ſein Ausſpruch auch im Himmel beſtätiget. Hüte dich aber, o Seele! daß du dich in einer ſo wichtigen Sache nicht Selbſt betrügeſt. Sollen dir die Sünden erlaſſen werden: ſo mußt du in der Ordnung einer wahren Buße und Glaubens Vergebung derſelben ſuchen; iſt dieſes nicht: ſo kan dir die Abſolution des Prieſters, welche er nach der Abſicht Jeſu, nicht anders als auf dieſe Bedin-

gung ſprechen kan, Nichts helfen, ſie würde vielmehr zu deiner gröſten Verantwortung gereichen. Biſt du aber, o Seele! mit einem Herzen, das von Sünden ſchwer, und für Angſt betrübet ſehr, zu dem Prieſter hingegangen, haſt du ſchon vorhero Gottes Gnade und Barmherzigkeit in groſſer Arbeit geſuchet: wohl dir! die Sünden ſind dir erlaſſen! Dieſe groſſe Wohlthat haſt du, o Seele! der Auferſtehung Jeſu zu danken. Iſt nun der Vater ausgeſöhnet, iſt alle unſere Schuld auf das vollkommenſte bezahlet, iſt der Friede wieder hergeſtellet: ſo kan dieſe erfreuliche Botſchaft nicht nur allen Menſchen überhaupt, ſondern auch einem Jeden ins beſondere, alſo auch dir, angetragen und verkündiget werden, und dieſes iſt nun den Nachfolgern der Apoſtel, allen denen, die das Amt der Verſöhnung führen, anbefohlen und von Jeſu anvertrauet worden.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du deine Jünger, und alle Diejenigen, welche die Lehre des Evangelii auch in unſern Tagen verkündigen, nicht alleine mit den Gaben des heiligen Geiſtes ausrüſten, ſondern ihnen auch die beſondere Gewalt Sünde zu erlaſſen und Sünde zu behalten mittheilen wilſt. Schenke uns ſolche Lehrer, welche nach dem Beyſpiel deiner Jünger und Apoſtel lehren und leben, die ihnen anvertraute Gewalt nicht mißbrauchen, ſondern deinen Frieden in Kraft verkündigen, und die Menſchen, denſelben anzunehmen, treulich erwecken. Gieb mir Gnade, mich dieſes Amtes recht zu gebrauchen; und wenn ich beſonders im heiligen Beichtſtuhle erſcheine: ſo verleihe, daß ich in wahrer Buße und Glauben Gnade ſuchen, und das Troſtwort, welches mir dein Diener auf deinen Be-

fehl zuſpricht, alſo annehmen möge, als wenn es von dir ſelber geſprochen wäre. Laß mich gewiß glauben, daß auch von dir im Himmel mir meine Sünden erlaſſen ſind. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 20, 24. 25.

Thomas aber, der Zwölfen Einer, der da heiſſet Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jeſus kam; da ſagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn geſehen. Er aber ſprach zu ihnen: es ſey denn, daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in ſeine Seiten, will ichs nicht gläuben.

Der heilige Apoſtel Paulus erinnert ſehr nachdrücklich ſeine Ebräer, ſie ſolten nicht verlaſſen die Verſammlungen, wie Etliche pflegen. Ebr. 10, 25. Wir ſehen hier an dem Exempel des Apoſtels Thomä, was dieſes vor einen großen Schaden bringet. Dieſer Apoſtel war der Zwölfen Einer, er war Einer von den Jüngern, welche den meiſten Umgang mit Jeſu hatten, demohngeachtet heißt es: er war nicht bey ihnen. Er hatte dieſe Gelegenheit, ſich am Sabbath mit den andern Jüngern zu erbauen, verſäumet, und mußte dahero diesmahl der großen Freude entbehren Jeſum zu ſehen; denn da Jeſus kam, war er nicht gegenwärtig. Ob nun gleich

gleich der Heiland über acht Tage wieder erſchien, den Unglauben des Thomä beſtrafte, und ſich ihm auf das herrlichſte offenbarete: ſo mußte er doch aus ſeiner Schuld, weil er dieſe Verſammlung verſäumet, noch ganzer acht Tage in ſeinem Unglauben hingehen, und erfuhr Nichts in ſeinem Herzen von der großen Freude, welche die andern Jünger über die Offenbarung und Erſcheinung ihres Herrn und Meiſters empfanden.

Prüfe dich, o Seele! ob du nicht auch öfters die Verſammlungen verlaſſen, und manche Gelegenheiten, wo du dich hätteſt erbauen, in der Erkänntniß wachſen und im Glauben zunehmen können, verſäumet haſt. Wie oft iſt es nicht geſchehen, daß du nicht bey ihnen wareſt, daß du die Kirche und andere Gelegenheiten zur Erbauung, eben zu einer ſolchen Zeit verſäumet, da Jeſus kam, da ſein Wort mit ganz ausnehmender Kraft und Nachdruck verkündiget worden; da eine ſolche Nahrung und Seelenſpeiſe fürgetragen worden, welche dir ganz beſonders nützlich und nöthig würde geweſen ſeyn.

Erkenneſt du den großen Schaden, welchen du dir damit zugezogen: nun wohlan! ſo faſſe den redlichen Entſchluß, fürohin dich treuer zu erweiſen, und die Verſammlungen nicht zu verlaſſen. Die theure Verheiſſung: wo Zwey oder Drey verſammlet ſind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. kan dich am nachdrücklichſten an dieſe Pflicht erinnern, denn gewiß, wo Chriſten ſich verſammlen, das Wort Gottes zu lehren und zu hören, zu ſingen und zu beten, da erfüllet Jeſus dieſe Verheiſſung, und kömmt mit ſeiner Gnade und Seegen.

Die lieben Jünger wolten den Thomas ihrer

Freude gleichwohl theilhaftig machen, da ſagten die andern Jünger zu ihm: **Wir haben den Herrn geſehen.** Wir erkennen ſogleich aus dem Verhalten der Jünger, wie wir es mit ſolchen ſchwachen Brüdern in unſern Tagen machen ſollen, welche zum Theil Jünger Jeſu geweſen, auch wohl noch ſind, aber theils durch einen geiſtlichen Stolz und Eigenſinn, theils durch allerhand Vorurtheile ſich haben verleiten laſſen die Verſammlungen zu verlaſſen. Dieſe ſollen wir nicht drücken und verfolgen, ſondern vielmehr ihnen ſagen und bezeigen, was für herrlichen Seegen und Nutzen wir aus unſern Verſammlungen haben. Wir ſollen auch ihnen die vortreflichen Wahrheiten, die uns vorgetragen werden, bekannt machen, und was ſich hie und da an beſondern Gliedern der Gemeine vor Würkungen davon ſpüren laſſen, ihnen erzählen. Die erfreuliche Nachricht: **wir haben den Herrn geſehen**, war dem Thomas, ſtatt, daß er ſich mit darüber erfreuen ſollen, eine betrübte Gelegenheit, ſeinen großen Unglauben recht an den Tag zu legen. So unverwerflich das Zeugniß der Jünger war, da nicht Einer, ſondern die ganze Verſammlung den Herrn geſehen hatte: ſo war es dennoch diesmahl nicht hinlänglich den Thomas zu überzeugen, welcher nicht eher gläuben wolte, bis er die Nägelmaale an Händen und Füſſen, und die Seitenwunde des Heilandes nicht alleine ſehen, ſondern auch berühren und betaſten könnte. Vielleicht dachte Thomas, er wäre wohl allzuleichtgläubig geweſen, daß er dieſen Jeſum von Nazareth vor den wahren Meßiam gehalten, und da er ſich nunmehro in Ermangelung der Gewißheit von ſeiner Auferſtehung vor betrogen hielte: ſo wolte er deſto vorſichtiger gehen, gerieth aber

darüber

darüber in den ſchändlichſten Unglauben. Wie der barmherzige Heiland, der nicht will, daß Jemand verlohren werde, dem Thomas mit großer Langmuth und Erbarmen nachgegangen, ihm ſogar ſeines Wunſches in Vorzeigung ſeiner heiligen Nägelmaale gewähret, davon giebt uns Johannes vom 26—29. v. dieſes Capitels umſtändliche Nachricht, wie Solches an dem Gedächtnißtage dieſes Apoſtels mit Mehrern angeführet worden.

Lerne, o Seele! die große Gefahr erkennen, darinnen du ſteheſt, den Glauben zu verliehren. War es möglich, daß Thomas, der Zwölfen Einer, welcher in der Schule Jeſu ſelbſt den vollkommenſten Unterricht erlanget, und Jeſu getreulich nachgefolget, ſich anjetzo ſo weit vergehen und in den allergrößten Unglauben verfallen konnte; wie viel leichter iſt es um dich geſchehen. Werde dahero nicht ſicher, ſondern bitte deinen Gott täglich, daß er das ſchwache Fünklein deines Glaubens anblaßen und deinen Glauben ſtärken möge. In der Begierde aber, Jeſu Wunden zu ſehen, folge dem Thomas nach. Legte er damit hier ſeinen Unglauben an den Tag: ſo erweiſe du deinen Glauben durch ein ſeeliges Wünſchen und Verlangen, daß die Wunden und Nägelmaale deines göttlichen Erlöſers dir alle Augenblicke und Stunden recht ins Herze ſtrahlen möchten. Dein Glaube wird dadurch ausnehmend geſtärket werden. Du findeſt hier dieſe Wunden im Worte, da kanſt du deine Glaubenshand hinein legen. Eben der für dich verwundete Leichnam wird dir ſammt dem vergoſſenen Blute im heiligen Abendmahl zu eſſen und zu trinken gegeben, daß du den Jüngern mit Wahrheit nachſprechen kanſt: **Ich habe den Herrn geſehen.** Jeſus ſagt: Seelig

lig ſind, die nicht ſehen und doch gläuben: alſo biſt du eben ſo ſeelig, als die Jünger, welche Jeſum mit den Augen des Fleiſches ſahen. Du wirſt aber auch dereinſt in deinem Fleiſche Gott ſehen; Hiob verſichert dich deſſen, und ſetzet noch hinzu: Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen und kein Fremder. Cap. 19, 26. 27. Und wie wirſt du dich dort in jener Herrlichkeit erfreuen, wenn du das Lamm, wie es erwürget iſt, an ſeinen heiligen Wunden recht kenntlich, mitten im Stuhl erblicken wirſt. Apoc. 5, 6. wie werden dir da die heiligen Wunden deines Jeſu entgegen ſtrahlen, daß du mit allen Heiligen und Auserwählten das frohe Lied in Ewigkeit wirſt anſtimmen: Das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weißheit und Stärke, und Ehre, und Preiß, und Lob.

Gebet.

Herr Jeſu! habe Dank, daß du mir manche Gelegenheiten ſchenkeſt in öffentlichen Verſammlungen dein Wort zu hören. Gieb, daß ich Solche fleißig beſuchen, und dadurch immer beſſer zu deiner lebendigen Erkänntniß und zu den wahren Glauben gebracht werden möge. Stärke und vermehre in mir den Glauben. Bewahre mich vor Sicherheit, damit ich Solchen nicht wieder verliehre. Abſonderlich gieb, daß ſich mein Glaube mit deinen heiligen Nägelmaalen und mit deiner Seitenwunde recht beſchäftigen möge. Gieb, daß ich dahin, als in die ſicherſte Steinritzen und Felslöcher, in Noth und Tod meine Zuflucht gläubig nehmen, mich darein verbergen und darinnen ruhen möge. Laß mich durch den Glauben recht gründlich überzeuget werden, daß, wie du um meinetwillen dir dieſe Wunden haſt ſchlagen laſſen, alſo auch ich in deine

Hände

Hände gezeichnet ſey. Ja, laß mich endlich, Herr Jeſu! in deine Seite fliehen, in meinen bittern Todesgang, und mich durch deine Wunden ziehen in das rechte Vaterland. Erhöre mich, o Jeſu! um deiner heiligen fünf Wunden willen. Amen!

Am Mittwoch.

1 Joh. 5, 4. 5.

Denn Alles, was von Gott gebohren iſt, überwindet die Welt, und unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer iſt aber, der die Welt überwindet, ohne, der da gläubet, daß Jeſus Gottes Sohn iſt.

Wenn der heilige Johannes im Vorhergehenden erinnert: Kindlein! habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt, 1 Joh. 2, 15. 16. und von dem, was in der Welt iſt, die Beſchreibung macht, daß es in Fleiſchesluſt, Augenluſt und hoffärtigen Weſen beſtehe: ſo erkennen wir daraus, daß die Weltliebe zwar eine ſchädliche und gefährliche, dennoch aber unſerm Fleiſch und Blute ſehr ſchmeichelnde und angenehme Sache ſey. Es lehret es auch die klägliche Erfahrung, was es vor eine ungemeine Mühe koſte, das Herze von dieſer Weltliebe loßzureiſſen. Darum ſagt Johannes in unſerm Text: **wer die Welt überwindet**, uns damit anzuzeigen, daß dazu ein großer und anhaltender Kampf erfordert werde. Muß die Welt überwunden werden: ſo gehet dieſes ſo leich-

te

te nicht zu; ſie kömmt immer mit neuen Anfällen, mit ſtärkern Reitzungen, und iſt auch gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht. Iſt es aber ſo nöthig, die Welt zu überwinden: ſo fragen wir billig: wer ſind diejenigen, welche die Welt überwinden können? Was haben ſie vor ein Mittel die Welt zu überwinden?

Der heilige Johannes ſagt: **Alles, was aus Gott gebohren iſt, überwindet die Welt.** Alſo derjenige, welcher die Welt überwinden will, muß aus Gott gebohren ſeyn, er muß wiedergebohren ſeyn aus dem unvergänglichen Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewig bleibet. 1 Petri 1, 23. Er muß die alte ſündliche Geburt, den alten Adamsſinn gänzlich abgeleget haben; ſein Herze muß durch die Gnade Gottes in der Wiedergeburt ſo verändert worden ſeyn, daß er nun die Thorheit und Schädlichkeit der Welt erkennet, daß er auch keinen irdiſchen ſündlichen Gedanken in ſich aufkommen läßt, dagegen er nicht ſogleich kämpfen und beten ſolte. Empfindet er gleich in ſich, was Paulus ſaget: das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, und dieſelbigen ſind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet: Gal. 5, 17. ſo iſt er in dem Streit wider das Fleiſch, welches mit zur Welt gehöret, deſto unermüdeter, und läßt nicht ab, bis er überwunden hat. Das Hauptkennzeichen eines Solchen, der aus Gott gebohren iſt, ſetzet der heilige Johannes darinnen: **wer da gläubet, daß Jeſus ſey der Chriſt, der iſt aus Gott gebohren,** v. 1. und in unſerm Text: **wer iſt aber, der die Welt überwindet, ohne, der da gläubet, daß Jeſus Gottes Sohn iſt.** Hier machet er ſo-

gleich

gleich das Mittel bekannt, wodurch die Welt überwunden wird. Dieſes iſt nun kein anders, als der **Glaube.** Er verſtehet aber keinen Mund und Hirnglauben, ſondern einen wahren und lebendigen Glauben, der ſich mit der Grundwahrheit beſchäftiget, **Jeſus iſt Gottes Sohn**, und der eine wahre und aufrichtige Bruderliebe und eine Willigkeit nach den göttlichen Geboten zu wandeln, als Früchte darſtellen kan. v. 1. 2. 3. Ein ſolcher **Glaube nun iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat.** Der Apoſtel ſagt: **der die Welt überwunden hat**, er führet es an, als eine Sache, die ſchon geſchehen iſt. Und ſo iſt es auch; der Glaube, welcher Jeſum, als Gottes Sohn ergreifet, kan die Welt nicht anders anſehen, als ſchon überwunden, denn Jeſus ſagt ausdrücklich: ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33. Jeſu Sieg iſt alſo ſein Sieg; der Glaube hat mit einem beſiegten und überwundenen Feind zu thun, der ſich zwar noch reget, aber ſo lange keinen Schaden thun kan, als in Chriſti Kraft der Kampf fortgeſetzet wird. Dasjenige, was alſo die aus Gott gebohren ſind, überwinden, iſt die Welt, ſie verläugnen alle Lüſte der Welt, ſie widerſtehen allen ſündlichen Reitzungen und Begierden; ſie fühlen zwar noch manche anklebende Schwachheiten, werden aber durch den Glauben in der Kraft Chriſti dagegen geſtärket. Sie überwinden auch den Teufel mit ſeinem Anhang, den Fürſten der Welt, der in der Finſterniß herrſchet, und alſo leben ſie zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt, denn ſie haben die Welt überwunden.

Wilſt du, o Seele! nicht mit der Welt verdammt werden: ſo iſt auch deine Pflicht, die Welt zu überwinden. Soll aber dieſes geſchehen: ſo mußt du die

Welt erſt als deinen Feind anſehen, Dasjenige, was dir ſonſt eine Luſt war, muß dir eine Laſt ſeyn. Du mußt erkennen, daß die Welt mit ihrer Luſt vergehet, und daß es dir einen unerſetzlichen Schaden bringen würde, wenn du ſo ferner mit der Welt mitmachen, und ihre Thorheiten und Eitelkeiten einer ewigen Glückſeeligkeit vorziehen wolteſt. Denke aber nicht, daß es mit guten Vorſätzen ausgerichtet; wage dich nicht mit natürlichen Kräften auf den Kampfplatz mit der Welt: du wirſt einen Feind finden, der dir zu liſtig und zu mächtig iſt, und Gefahr laufen, nach vergeblichen Luftſtreichen Selbſt überwunden zu werden. Dein hiſtoriſcher Glaube iſt noch nicht der Sieg, der die Welt überwunden hat; ſondern es muß der wahre lebendige Glaube ſeyn, der nur in Seelen gewürket wird, die aus Gott gebohren ſind. Wie ſtehet es nun damit? haſt du eine wahre Liebe zu Gott und ſeinen Kindern; findeſt du in dir eine Willigkeit nach den Geboten Gottes zu leben, oder biſt du vielmehr gleich mit der Entſchuldigung fertig, daß es ohnmöglich ſey Gottes Gebote zu halten? Prüfe dich, o Seele! auf das genaueſte, und wenn du erkenneſt, daß du noch nicht aus Gott gebohren: nun ſo bitte Gott ſelbſt darum, daß er dich wiedergebähren, ſeelig verändern, und an Herz, Muth, Sinn und allen Kräften einen ganz andern Menſchen aus dir machen wolle. Brauche das göttliche Wort als den unvergänglichen Saamen, und halte den Würkungen des Geiſtes Gottes ſtille: ſo wird es mit dir ganz anders werden, das Licht des Glaubens wird in dir aufgehen, daß du nun Jeſum in der Wahrheit als Gottes Sohn erkennen wirſt. Alsdenn gehe hin in dieſer deiner Kraft, und kämpfe unermüdet: ſo wirſt du

siegen,

ſiegen, und die Welt überwinden. Seelige Seele! aber, welche die Welt überwunden hat, welche mit einen überwundenen Feind nun zu thun hat, der weiter nicht ſchaden kan. Werde aber, o Seele! nicht ſicher, es werden immer neue Anfälle, auch wohl feurige Pfeile auf dich loßprallen, dahero du das Schild des Glaubens immer nöthig haben wirſt, dieſelbigen auszulöſchen. Hat ein Demas die Welt wieder lieb gewonnen; wie bald könnte es dir auch ſo gehen, wenn du träg und ſicher werden wolteſt. Wirſt du aber redlich kämpfen: ſo wird es dir auch in der lezten Stunde deines Lebens leicht werden zu überwinden. Auch dasjenige, was du in der Welt in gehöriger Ordnung lieben kanſt und lieben darfſt, wird dir nicht ſchwer werden zu verlaſſen. Die Welt wird Nichts mehr vor dich behalten, das dich reizen könnte, es wird vielmehr heiſſen: im Himmel iſt gut wohnen, dahin ſteht mein Begier, da wird Gott ewig lohnen, dem, der ihm dient allhier. Da wirſt auch du als ein Ueberwinder belohnet und gecrönet werden, und mit Jeſu der allervollkommenſten Seeligkeit ewiglich genüſſen.

Gebet.

Mein Heyland, Herr Jeſu! ich muß es dir klagen und aufrichtig bekennen, daß mein Herze noch ſo weltlich und irdiſch geſinnet, daß ich mehr auf zeitliche Vortheile, als an das Ewige gedenke, auch mich gar öfters der Welt gleich ſtelle, und mich ihrer Sünden theilhaftig mache. Ich erkenne zwar, daß ich mich dadurch an dir verſündige; ich habe mehrmals den Entſchluß gefaßt, der Welt gute Nacht zu ſagen, aber es fehlet mir an der Kraft durchzudringen und zu überwinden. Ich bitte dich dahero, treuer Heiland! ſchenke mir die Gnade der neuen Geburt; verändere

ändere mich und mache mein Herze neu; zünde in demſelben den wahren Glauben an, und laſſe mich alſo wider die Welt kämpfen, und durch deine Kraft überwinden. Ja, laß mich Herr Jeſu! ritterlich ringen, durch den Tod ins Leben zu dir dringen. Amen!

Am Donnerſtag.

1 Joh. 5, 6.

Dieſer iſt es, der da kömmt mit Waſſer und Blut, Jeſus Chriſtus, nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut. Und der Geiſt iſt es, der da zeuget, daß Geiſt Wahrheit iſt.

Wenn der heilige Johannes in den vorhergehenden Worten den Glauben, damit Wiedergebohrne die Welt überwinden ſollen, beſchrieben: ſo macht er nun in den Folgenden die Zeugniſſe bekannt, worauf ſich dieſer Glaube gründet. Weil an dieſem Glauben Alles gelegen, und wir ohne denſelben unmöglich Gott gefallen können: ſo iſt es allerdings nöthig, darinnen zu einer vollkommenen Ueberzeugung zu gelangen, damit wir dem heiligen Paulo nachſprechen können: ich weiß, an wen ich glaube, 2 Tim. 1, 12. Der heilige Johannes macht uns zuförderſt die Perſon bekannt, an welche wir glauben ſollen. Hatte er im Vorhergehenden, als eine Nothwendigkeit, erfordert zu glauben, daß Jeſus Gottes Sohn

Sohn iſt: ſo fähret er fort, dieſer iſts, der da kömmt mit Waſſer und Blut Jeſus Chriſtus. Er will damit ſo viel ſagen: dieſer Jeſus von Nazareth, welcher ein wahrer Menſch, aber auch wahrhaftiger Gott iſt, hat ſich zu ſeinem Mittleramte, zu ſeinem Verſöhnungsopfer würklich für uns dargeſtellet. Waren bey dem levitiſchen Gottesdienſte zwey Hauptſtücke, vermittelſt welcher die Menſchen, die geſündiget hatten, wieder gereiniget werden und Gottes Gnade erlangen konnten, nemlich die Reinigung mit Waſſer, Num. 19, 9. Lev. 14. und das Blutvergieſſen und Sprengen bey den Opfern: Ebr. 9, 13—22. ſo hatte Jeſus dieſe Vorbilder, welche Nichts anders bedeuteten, als die Vergebung der Sünden, und die Heiligung, welcher wir in und durch ſein Blut theilhaftig werden, auf das vollkommenſte durch ſeine blutige Verſöhnung und Genugthuung, erfüllet. Er war alſo kommen mit Waſſer und Blut. Es wird aber des Waſſers zuerſt gedacht, weil die Zueignung des Blutes nicht geſchehen kan, wenn nicht die durch das Waſſer vorgebildete Heiligung angenommen wird. Dieſes Kommen geſchahe fürnemlich, als Jeſus nach völlig vollbrachten Erlöſungswerke, am Creuze ſeine allerheiligſte Seite eröfnen ließ, aus welcher Blut und Waſſer übernatürlicher Weiſe herfür gefloſſen, Joh. 19, 34. 35. uns damit zu überzeugen, wie von ihm alle Kraft der Heiligung und Verſöhnung, wozu Waſſer und Blut erfordert wurde, herkommen. Dieſer Umſtand giebt dem heiligen Johanni beſonders Gelegenheit diejenigen Mittel bekannt zu machen, wodurch der Glaube in uns entzündet, vermehret und geſtärket werden ſoll. Dieſe ſind nun die heilige Taufe,

und das heilige Abendmahl. In der heiligen Taufe kömmt Jeſus zu uns mit Waſſer und Blut; Paulus ſagt: Röm. 6. Wiſſet ihr nicht, daß Alle, die wir in Jeſum Chriſt getaufet ſind, die ſind in ſeinen Tod getauft. Es wird uns nemlich Alles, was Jeſus zu unſerer Verſöhnung gethan und gelitten hat, in der heiligen Taufe ganz zu eigen geſchenket. Das Blut Jeſu wird uns in der heiligen Taufe beſonders zu unſerer Reinigung appliciret und mitgetheilet, drum ſagt Johannes nicht mit Waſſer allein, ſondern mit Waſſer und Blut, und will durch dieſe Worte ſo viel andeuten, daß dieſe beyden Sacramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls zuſammen gehören, welches Leztere er beſonders durchs Blut verſtehet. Denn im heiligen Abendmahl empfangen wir das Blut des neuen Teſtamentes, welches vergoſſen wird für Viele zur Vergebung der Sünde Matth. 26, 28. So kömmt alſo Jeſus im heiligen Abendmahl mit Blut, den Glauben, der in unſerer heiligen Taufe durch den heiligen Geiſt angezündet worden, zu ſtärken und zu erhalten. Wie wir denn nun in der heiligen Taufe, in dem roſinfarbnen Bade des allerheiligſten Blutes Chriſti gewaſchen und gereiniget worden; alſo ſollen wir durch eben dieſes koſtbare Blut im heiligen Abendmahle geheiliget und geſtärket werden. Es ſoll dieſes Blut das Siegel ſeyn, das uns vollkommen verſichert: Jeſus iſt unſer Seeligmacher, damit wir alſo mit ganzer Gewißheit ſagen können: dieſer iſts, der da kömmt ꝛc. Endlich macht uns Johannes den Zeugen bekannt, und der Geiſt iſt es, der da zeuget, daß Geiſt Wahrheit iſt. Unſer theuerſter Heiland hatte uns ſchon in den Tagen ſeines Fleiſches auf dieſen Zeugen gewieſen:

Wenn

Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, **der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.** Joh. 15, 26. Dieſes Zeugniß legte nun der heilige Geiſt ab, theils durch ſeine ſichtbare Ausgieſſung am erſten Pfingſttage, wodurch die Wahrheit: Jeſus iſt Gottes Sohn, auf das vollkommenſte beſtätiget wurde; Act. 2. theils durch die Bekehrung der Heiden, über welche der heilige Geiſt ebenfalls ausgegoſſen worden. Act. 10, 45. Aber auch wir finden das Zeugniß des heiligen Geiſtes in dem geſchriebenen Wort; denn Alles, was wir in der heiligen Schrift von Jeſu antreffen, iſt auf Eingebung des heiligen Geiſtes aufgezeichnet worden. Der heilige Geiſt will auch durch das geſchriebene Wort in uns den Glauben würken, wenn wir nur ſein Zeugniß annehmen, und ſeinen Würkungen Raum und Platz laſſen wollen. Wer alſo das Zeugniß des heiligen Geiſtes im Glauben annimmt, der wird in der That erfahren, daß dieſer Geiſt, den Jeſus ſelbſt den Geiſt der Wahrheit nennet, auch **Wahrheit ſey.** Er wird überzeuget werden, daß er auf Jeſum, der ſich im Sacrament und Worte geoffenbaret, nun veſte vertrauen und darauf leben und ſterben könne.

Erkenneſt du, o Seele! daß du bishero noch nicht mit Wahrheit haſt ſagen können: ich glaube, daß Jeſus Gottes Sohn iſt: es entſtehet aber in dir ein ſehnliches Verlangen darnach, ſo, daß du mit dem Blindgebohrnen aus wahrer Begierde deines Herzens frageſt: Herr! welcher iſts? auf daß ich an ihn gläube: Joh. 9, 36. ſo antwortet dir Johannes: **Dieſer iſts, der da kommt mit Waſſer und Blut, Jeſus Chriſtus.** Jeſus kam zu dir mit Waſſer und

Blut, ſchon in der heiligen Taufe, da er dich in ſeinem Blute gereiniget und abgewaſchen von allen deinen Sünden. Denn eben, da du in Chriſto durchs Waſſer getaufet wurdeſt: ſo biſt du wahrhaftig mit dem Blute Chriſti gewaſchen und gereiniget worden. Das iſt die ſchöne rothe Fluth, die allen Schaden heilen thut von Adam an geerbet. Haſt du dich aber, o Seele! wieder verunreiniget: ſo wende dich zu der heiligen Seite Jeſu, aus welcher ein ewiger Strom mit Blut und Waſſer geronnen: dieſe ſtehet dir noch zu deiner Reinigung offen. Deine Untreue hat die Kraft des Blutes Jeſu nicht geſchwächet; dieſes ſein Blut ſchreyet noch immer für dich um Gnade, und du kanſt, wenn du es in wahrem Glauben auffaſſeſt, wieder gereiniget werden. Jeſus kömmt zu dir im heiligen Abendmahl. Wirft dir dein Gewiſſen für, daß du dich öfters als ein unwürdiger Gaſt an der Gnadentafel deines Heilandes eingefunden: ſo bereue dieſes herzlich. Wiſſe aber, o Seele! je gebeugter und elender du biſt, deſto getroſter darfſt du dich dieſes Mahls, als einer Speiſe der Kranken gebrauchen. Jeſus wird in demſelben zu dir kommen mit Blut, er wird dir die Verſicherung ſeiner Gnade, und der Vergebung deiner Sünden ſchenken; er wird dich heiligen und dich gewiß machen, daß du wirſt ſagen können: dieſer iſts, Jeſus Chriſtus. Gebrauche alſo dieſe Gnadenmittel, und bitte Jeſum inſonderheit um ſeinen Geiſt, um den Geiſt der Wahrheit. Iſt es aber ein Geiſt der Wahrheit: ſo lege auch du die Lügen ab, und rede die Wahrheit. Hüte dich vor Heucheley, vor aller falſchen Einbildung und ſelbſtgemachten Glauben. Betrübe dieſen heiligen Geiſt nicht, ſondern überlaſſe dich ſeiner Leitung und Führung

rung gänzlich: ſo wirſt du in der That erfahren, daß Geiſt Wahrheit ſey. Er wird dich zu dem wahren Glauben bringen, denſelben in dir mehren, ſtärken, und erhalten. Wie ſeelig wirſt du ſeyn, wenn du bey dankbarlicher Erinnerung der Erneuerung deines Taufbundes, ganz überzeuget wiſſen und ſagen kanſt: dieſer iſts, das iſt mein Jeſus, der in der heiligen Taufe zu mir kam; wenn du bey jedesmahligen würdigen Genuß des heiligen Abendmahls ſagen kanſt: dieſer iſts, das iſt mein Jeſus, der zu mir kömmt mit ſeinem Blute, der mich mit ſeinem allerheiligſten Leichnam ſpeiſet, mit ſeinem allerheiligſten Blute tränket, der mich durch ſein Blut geheiliget und gerecht gemacht. Wenn du Jeſum endlich im Worte findeſt, und der heilige Geiſt dir unter dem Leſen und Betrachten gleichſam in deinem Herzen zuſchreyet, dieſer iſts: da wirſt du erfahren, daß Geiſt Wahrheit ſey. Haſt du Jeſum alſo erkannt: ſo wirſt du auch ſagen können, ich gläube, daß Jeſus Gottes Sohn iſt. Du wirſt auf dieſen Glauben leben und ſterben können; denn du weißt, dein Glaube hat veſten Grund; er gründet ſich ſowohl auf die Wohlthaten, welcher dich Jeſus hat theilhaftig gemacht, als auch auf das unverwerfliche Zeugniß ſeines Geiſtes, und du haſt aus ſeeligen Erfahrungen die Gewißheit erlanget, daß Geiſt Wahrheit ſey.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du in meiner heiligen Taufe, und im heiligen Abendmahl, zu mir gekommen biſt, mit Waſſer und Blut; fürnemlich aber, daß du mir den heiligen Geiſt ſchenken und mittheilen wilſt, welcher dieſe Wahrheiten in mir recht lebendig machen, und den Ge-

brauch dieſer Mittel alſo ſeegnen ſoll, daß dadurch der wahre Glaube in mir gewürket werde. Laß mich mit Beten, Flehen und Kämpfen nicht eher ablaſſen, bis ich durch deinen Geiſt ſo weit gebracht worden bin, daß ich mit überzeugender Erfahrung erkannt, daß Geiſt Wahrheit ſey, daß alles das, was ich von dir weiß und erkenne, auch in mir keine leere Einbildung und ſelbſtgemachter Glaube, ſondern Wahrheit ſey. Erhalte mich in ſolchem Glauben, der einen ſo veſten und unumſtößlichen Grund hat, bis an das Ende meines Lebens, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Am Freytag.

1 Joh. 5, 7. 8.

Denn Drey ſind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geiſt, und dieſe Drey ſind Eins. Und Drey ſind, die da zeugen auf Erden, der Geiſt und das Waſſer, und das Blut, und die Drey ſind beyſammen.

Je wichtiger der Glaube, deſto mehr läſſet ſich Johannes angelegen ſeyn, Solchen durch die vortreflichſten Zeugniſſe gewiß zu machen, weil Alles darauf ankömmt zu glauben, daß Jeſus Gottes Sohn iſt. Sagte unſer Heiland ſelbſt Matth. 18, 16. auf daß aller Sache beſtehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund: ſo beſtätiget hier Johannes die Wahr-

Wahrheit, daß Jeſus Gottes Sohn iſt, mit einem gedoppelten Zeugniß, und zwar alſo, daß er bey jeden drey beſondere und unverwerfliche Zeugen anführet. Das erſte Zeugniß iſt im Himmel, denn Drey ſind, die da zeugen im Himmel. Der erſte Zeuge aber iſt der Vater. Gott der Vater, welcher ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum in die Welt geſendet, zeugete ſchon im alten Teſtamente von dieſem ſeinem Sohne, ſowohl durch die vielen deutlichen Weiſſagungen von dem Meßia, als auch durch ſo manche herrliche Vorbilder. Der ganze levitiſche Gottesdienſt bezog ſich auf Nichts anders als auf die Sendung des Meßiä, denn damit ſolten die Iſraeliten auf das große Verſöhnungsopfer, welches Jeſus vor die ganze Welt darbringen ſolte, vorbereitet werden, wie wir Ebr. 9. davon weiter nachleſen können. Der Vater zeugete ferner durch den Dienſt der Engel, welche auf beſondern göttlichen Befehl die Menſchwerdung Chriſti, ſowohl ſeiner heiligen Mutter, als dem Joſeph bekannt machen, auch den bethlehemitiſchen Hirten die erſte erfreuliche Nachricht von der heilwärtigen Geburt Jeſu bringen mußten. Inſonderheit legte der Vater ein herrliches Zeugniß von ſeinem Sohne ab, durch die Stimme vom Himmel bey ſeiner Taufe, Matth. 3, 17. bey ſeiner Verklärung auf dem Berge Thabor, 17, 5. und kurz vor ſeinem Leiden. Joh. 12, 28. Lauter ſolche Zeugniſſe waren auch die Wunderwerke, welche Jeſus verrichtet, 14, 10. die Wunderwerke bey dem Tode Jeſu, Matth. 27, 54. die ſiegreiche Auferſtehung des Herrn, Röm. 1, 3. 4. und endlich die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, welche beſonders der Verheiſſung des Vaters zugeſchrieben wird. Act. 2, 33—36. Unſer Heiland Jeſus Chriſtus berufte ſich ſelbſt mehr-

malen auf dieſes Zeugniß, wenn er ausdrücklich Joh. 5, 32. ſagte: ein Anderer iſts, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß wahr iſt, das er von mir zeuget. Vers 37. Und der Vater der mich geſandt hat, derſelbe hat von mir gezeuget. Ingleichen Joh. 8, 18. Der Vater, der mich geſandt hat, zeuget auch von mir. Der andere Zeuge iſt **das Wort.** Jeſus Chriſtus das ſelbſtſtändige Wort, wie ihn eben dieſer Apoſtel in ſeiner evangeliſchen Geſchichte Joh. 1, 1. 2. 3. beſchreibet, dieſer treue Zeuge, wie er ihn in ſeiner Offenbarung nennet, Apoc. 1, 5. legte von ſich Selbſt, theils durch ſeine Wunderwerke, theils durch ſeine Lehre, das unverwerflichſte Zeugniß ab. Von ſeinen Wunderwerken ſaget er ſelbſt Joh. 5, 36. dieſelbigen Werke, die ich thue, **zeugen von mir**, daß mich der Vater gesandt hat. Fürnemlich aber war ſeine Lehre ein Zeugniß von ihm ſelber. Vor das allerwichtigſte Zeugniß mag wohl erkannt werden, wenn Jeſus durch die tröſtlichen Worte: Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf das Alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. gar deutlich bezeugete, daß ſeine Sendung in die Welt, der herrlichſte Beweiß der Liebe des himmliſchen Vaters, und das einige Mittel zur Errettung des menſchlichen Geſchlechtes wäre. Das Zeugniß ſeiner Lehre gieng einzig und allein dahin, den groſſen Gott den Menſchen bekannt zu machen, dahero er fürnemlich Dasjenige, was er, als der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schoos iſt, geſehen, den Menſchen verkündigte. Joh. 1, 18. 3, 11. Zu dieſem Zeugniß gehöret auch die ſiegreiche Auferſtehung und triumphirende Himmelfahrt, wodurch er ſich als das ſelbſt-

ſtän-

ſtändige Wort auf das vollkommenſte geoffenbaret, indem er aus eigener Macht aus dem Grabe herfürgegangen, und ſich als der eingebohrne Sohn Gottes wieder zu der Rechten ſeines himmliſchen Vaters erhöhet hat. Der dritte Zeuge iſt der heilige Geiſt. Dieſer zeugete von Jeſu dem wahren Meßia nicht allein im alten Teſtament, in den Weiſſagungen der Propheten, ſondern auch ganz beſonders in dem neuen Teſtamente, da er einem Zacharias, einem Simeon die allervortreflichſten Worte in den Mund legte, womit ſie den Meßiam, den gläubigen Iſraeliten, welche auf ihn hoffeten, bekannt machten. Luc. 1, 65. 2, 25. 34. 35. Das allerherrlichſte Zeugniß war, als der heilige Geiſt ſichtbarlicher Weiſe in der Geſtalt einer Taube, bey der Taufe Chriſti, vom Himmel herab fuhr, und über ihn kam. Matth. 3, 16. Endlich legte der heilige Geiſt dieſes Zeugniß noch ab, durch die ſichtbare Ausgieſſung über die Apoſtel am Pfingſttage, und durch die geſeegnete Ausbreitung des Evangelii. Gleich wie nun dieſe drey Perſonen in der Gottheit, dem Weſen, Willen und Werken nach Eins ſind; alſo ſind ſie auch Eins und vollkommen einſtimmig in der Ausſage und in den Zeugniſſen von unſerm Heilande Jeſu Chriſto, durch welchen wir einzig und allein können und ſeelig werden ſollen. Das andere Zeugniß, womit Johannes den Satz: Jeſus iſt Gottes Sohn, beſtätiget, iſt auf Erden. Er macht auch da drey Zeugen namhaft. **Und Drey ſind, die da zeugen, auf Erden.** Der erſte Zeuge iſt der Geiſt durch das Wort des Evangelii, in ſo ferne es äuſſerlich kan gehöret und geleſen werden. Der groſſe Gott verbindet Selbſt den Geiſt und ſein Wort auf das genaueſte zuſammen, wenn er Jeſ. 59, 21. ſagt: Mein

Geiſt, der bey dir iſt, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, ſollen von deinem Munde nicht weichen. Was waren denn das für Worte? Nichts anders, als dieſe v. 20. denen zu Zion wird ein Erlöſer kommen. Der andere Zeuge iſt das Waſſer, die heilige Taufe, welche uns nicht allein die Verſicherung giebet, daß durch den Tod Jeſu alle unſere Sünden vergeben ſeyn, ſondern, daß ſie uns auch würklich von Sünden abwäſchet, und zu Kinder Gottes macht. Der dritte Zeuge iſt das Blut, oder das heilige Abendmahl. Dieſes von Jeſu eingeſezte Gedächtnißmahl, das auch bis auf ſeine Zukunft währen ſoll, ſchenket uns Vergebung der Sünden, ſtärket unſern Glauben, vereiniget uns mit Chriſto und ſeinen Gläubigen, und erneuert uns das Andenken ſeiner Leiden. Dieſe drey Zeugen auf Erden ſind zwar nicht Eins dem Weſen nach, aber ſie ſind beyſammen, es kan Keines von dem Andern getrennet werden, ſie haben einerley Endzweck und Abſicht, und ſtimmen mit den Zeugen im Himmel darinnen überein, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn und unſer Heiland ſey. Uns aber ſind ſie weit faßlicher und begreiflicher, weil ſie uns den Genuß der durch Jeſum erworbenen Seeligkeit würklich mittheilen.

Rufte Moſes Himmel und Erden zum Zeugen über das halsſtarrige Volk Iſrael, da er ihnen lauter Fluch und Unſeegen verkündigte, wenn ſie nicht in den Wegen des Herrn wandeln würden: Deut. 4, 26. nun ſo würde auch dich, o Seele! der Fluch treffen, wenn du in deinem Unglauben bleiben, und dieſe Zeugen im Himmel und auf Erden, die dir anjetzo vorgehalten worden, nicht annehmen wolteſt. Biſt du aber, o Seele! im Namen des dreyeinigen Gottes getauft,

haſt du des Herrn Wort, Taufe und Nachtmahl gehabt: ſo iſt deine Verantwortung deſto gröſſer, wenn du dieſem Zeugniß ferner widerſprechen wolteſt. Nun ſo nimm denn dieſes Zeugniß im Glauben an; danke deinem Gott, der nicht allein Alles zu deiner Errettung angewendet, ſondern dich auch von der Gewißheit auf das herrlichſte überzeugen will: ſo wird dein Glaube durch die Zeugen auf Erden immer mehr geſtärket werden, und du wirſt auch dereinſt dahin gelangen, wo du die Zeugen im Himmel von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen wirſt.

Gebet.

Dreyeiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, du hochgelobte Dreyeinigkeit! ſey herzlich gelobet vor das herrliche Zeugniß, welches in der vollkommenſten Uebereinſtimmung, von der Gewißheit unſerer durch Jeſum erworbenen Seeligkeit, uns vor Augen lieget. Habe Dank, Herr Gott Vater! daß du uns in Jeſu deinem Sohne ewig geliebet, und ihn zu unſerer Errettung in die Welt geſendet haſt. Habe Dank, Herr Jeſu! ewiger Sohn Gottes! daß du dich würklich im Fleiſche geoffenbaret, und das Werk unſerer Erlöſung ſo herrlich haſt hinausgeführet. Habe Dank, Herr Gott heiliger Geiſt! daß du nicht allein als ein Zeuge im Himmel, die Wahrheit beſtätigeſt, Jeſus iſt Gottes Sohn, ſondern auch als ein Zeuge auf Erden, Jeſum durchs Wort und Sacramente in unſern Herzen verklären willſt. Gieb, dreyeiniger Gott! daß durch dieſes gedoppelte Zeugniß mein Glaube an Jeſum auf das kräftigſte möge geſtärket werden, damit ich dich Gott den Vater, und Jeſum Chriſtum, den du geſandt haſt, in Kraft des heiligen Geiſtes lebendig erkennen möge. Amen!

Am Sonnabend.

1 Joh. 5, 9. 10.

So wir der Menſchen Zeugniß annehmen: ſo iſt Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß iſt das, das er gezeuget hat von ſeinem Sohne. Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat ſolches Zeugniß bey ihm.

Ein jeder vernünftiger Menſch wird in einer wichtigen Sache gar gerne das Zeugniß anderer Menſchen annehmen, wenn er nur findet, daß Solches allen Umſtänden nach, der Wahrheit gemäß eingerichtet, auch von Demjenigen, der Solches ableget, verſichert iſt, daß er von der Sache, die er bezeugen will, theils eine gute Erkänntniß habe, theils aber gemeinet ſey, Alles nach der Wahrheit zu bezeugen. Iſt nun dieſes Alles, was man von einem menſchlichen Zeugniſſe erfordern kan, um Solches anzunehmen; wie vielmehr muß dieſes von dem Zeugniſſe Gottes gelten, da wir alle dieſe Eigenſchaften in dem vollkommenſten Grad antreffen. Hier iſt die allerherrlichſte Uebereinſtimmung aller drey Perſonen der Gottheit in dem Zeugniſſe von Jeſu, worauf ſich auch das Zeugniß der Zeugen auf Erden beziehet. Hier ſehen wir die vollkommene Erkänntniß, ſo nach der göttlichen Allwiſſenheit jede Perſon in der Gottheit, von dem Werke unſerer Erlöſung hatte, um ſo mehr, da eine jede Perſon das Ihrige dazu in gewiſſer Maaße beygetragen. Als der Vater durch die

Sendung ſeines Sohnes, der Sohn durch die Erwerbung unſers Heils, der heilige Geiſt durch die Zueignung dieſes erworbenen Heils. Hier verehren wir den ernſten Willen, daß uns armen Menſchen dieſe Wahrheit bekannt werden ſolte, damit wir nicht in Sünden ſterben, ſondern das durch Jeſum erworbene Heil erlangen möchten. Es ſaget alſo Johannes billig: **Gottes Zeugniß iſt größer.** Es iſt ein großes, herrliches und vortrefliches Zeugniß, in Anſehung der Perſonen. Es zeuget die ganze heilige Dreyeinigkeit, es zeuget der Geiſt, das Waſſer und das Blut. Sowohl Gott im Himmel, der unſere Erlöſung veranſtaltet, als die zu unſerm Heil von Jeſu ſelbſt geordneten Mittel, der Erlöſung theilhaftig zu werden, zeugen, verſichern uns und geben uns Selbſt die Kraft zu glauben: Jeſus iſt Gottes Sohn. Es iſt aber dieſes Zeugniß fürnemlich größer in Anſehung der Sache, davon es zeuget. **Denn Gottes Zeugniß iſt das, das er gezeuget hat von ſeinem Sohne.** Hat der große Gott uns arme verlohrne und verdammte Menſchen ſo hoch geachtet, daß er auch ſein liebſtes, ſeinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben: ſo können wir daraus gar leicht ſchlüſſen, daß ihm auch Alles daran gelegen ſey, daß wir dieſen Sohn recht erkennen möchten; dahero iſt **das Zeugniß von ſeinem Sohne** ſo wichtig und verehrungswürdig, daß wir dem großen Gott nicht genug dafür danken können. Wollen wir aber dieſes Zeugniß in der Wahrheit glauben, ſoll es uns nicht eine leere Geſchichte bleiben, die wir nur ſo aus dem Unterricht, den wir von Jugend auf gelernet, wiſſen, ohne die Kraft davon zu erfahren: ſo müſſen wir **gläuben an den Sohn Gottes. Wer da gläubet an den Sohn Gottes,**

tes, der hat ſolches Zeugniß bey ihm; der hat durch den Glauben die Verſiegelung und gewiſſe Verſicherung, daß alle von Jeſu erworbene Seeligkeiten ihm angehören, daß er gewiß durch Chriſtum mit Gott verſöhnet, Vergebung der Sünden im Blute Jeſu erlanget, und ein Kind der ewigen Seeligkeit iſt.

Der mehreſte Theil Dererjenigen, die ſich Chriſten nennen, möchte wohl nicht im Stande ſeyn, dieſem großen Zeugniſſe, das Gott gezeuget hat von ſeinem Sohne, zu widerſprechen. Giebt es auch Einige, die ſo thörigt handeln wollen: ſo wird es doch mit beſtändigem Widerſpruch ihres eigenen Gewiſſens geſchehen. Und geſezt auch, ſie hätten daſſelbe ganz betäubet und eingeſchläfert, was für Ruhe werden ſie dabey finden, die Wahrheit zu läugnen, Jeſus iſt Gottes Sohn? Es werden alſo Wenige ſeyn, die dieſes Zeugniß verwerfen, aber leider ſehr Viele, welche dies Zeugniß nicht bey ſich haben. Kan das einem Menſchen wohl helfen, wenn er zu Erlangung einer reichen Erbſchaft, die herrlichſten Zeugniſſe bekommen, daß ihm das nächſte Recht dazu gehöre, er achtet ſie aber nicht, er hat ſie nicht bey ſich? Eben ſo iſt es, wer durch den Glauben an Jeſum das Zeugniß nicht alſo angenommen hat, daß er es bey ſich hat, daß er im göttlichen Gerichte, wo ihm das herrliche Erbe, das ihm zugeſprochen werden ſoll, ſolches aufweiſen kan, dem hilft es Nichts, ob es ſchon da iſt, und gehet alſo aller Seeligkeiten verluſtig, weil er ſelbſt durch den Glauben dieſes Zeugniß nicht hat. Prüfe dich, o Seele! wie ſteht es bey dir, haſt du dieſes Zeugniß bey dir? Nicht genug, daß du dieſes Zeugniß mit dem Muude bekenneſt, demſelben nicht eben vorſetzlich und muthwillig widerſprichſt,

du

du mußt es durch den Glauben an den Sohn Gottes würklich erlanget haben. Der heilige Paulus Ebr. 11. beruft ſich auf verſchiedene Exempel der Gläubigen, welche durch den Glauben viel gute Werke ausgeübet, und manche große Thaten verrichtet, und ſagt von dieſen: ſie hätten die Erfüllung derjenigen Verheiſſungen, welche ihnen geſchehen, nicht erlanget, welche uns Chriſten im neuen Bunde beſonders vorbehalten war. Nichts deſtoweniger aber führet er ſie als einen Haufen Zeugen 12, 1. an, die zu einem Bewegungsgrund dienen ſolten, die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht, abzulegen, und durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet iſt, zu laufen; wie vielmehr, o Seele! ſollen dich dieſe Haufen Zeugen, die drey Zeugen im Himmel und die drey Zeugen auf Erden reitzen und erwecken, dieſe ſeelige Entſchlüſſung zu faſſen. Wirſt du dich in dieſe Ordnung begeben und aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, das iſt: wirſt du glauben an den Sohn Gottes Jeſum Chriſtum: ſo wirſt du dies Zeugniß erlangen. Der heilige Geiſt wird Zeugniß geben deinem Geiſte, daß du Gottes Kind biſt. Röm. 8, 16. Und, o ſeelige Seele! wenn du mit dieſem Zeugniß vor die Pforten der Ewigkeit kommen wirſt. Dieſes Zeugniß von Jeſu, daß er Gottes Sohn iſt, wird auch dir ein gutes Zeugniß zu Wege bringen; du wirſt das Zeugniß erlangen, daß du durch Jeſu Blut biſt gerecht worden: du wirſt den neuen Namen der herrlichen Kindſchaft Gottes bekommen, und aufgenommen werden in ſein ewiges Reich. Apoc. 2, 17.

Gebet.

Gebet.

Schenke mir, Herr Jeſu! den wahren Glauben, damit ich das Zeugniß, das Gott gezeuget hat von ſeinem Sohne, annehme und bey mir haben möge. Alles Wiſſen, wenn es auch mit einer vollkommenen Ueberzeugung verknüpfet wäre, kan mir Nichts helfen, wo ich nicht dies Zeugniß würklich durch den Glauben bey mir habe. Würke du ſelbſt dieſen Glauben in meinen Herzen, damit ich dich, als den rechten Mittelpunct und das Hauptwerk meines Glaubens ergreiffen, darinnen immer geſtärket, und durch dieſen Glauben ewig ſeelig werden möge. Amen!

Am 2. Sonntag nach Oſtern
Miſericordias Domini.

Joh. 10, 12. 13.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läſſet ſein Leben vor die Schaafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte iſt, des die Schaafe nicht eigen ſind, ſiehet den Wolf kommen, und verläſſet die Schaafe und fleucht, und der Wolf erhaſchet, und zerſtreuet die Schaafe. Der Miethling aber fleucht, denn er iſt ein Miethling und achtet der Schaafe nicht.

Wenn ſich unſer theuerſter Heiland unter dem Bilde eines guten Hirten fürſtellet: ſo zeiget er zugleich die Geſtalt eines Miethlings, damit wir aus dem Gegentheil um ſo mehr erkennen möchten,

möchten, was wir an ihm vor einen getreuen und guten Hirten haben. Er ſagte: Ich bin ein guter Hirte, eigentlich: ich bin der gute Hirte. Eben der gute Hirte, von welchem die Propheten alten Teſtamentes ſo Vieles vorher geweiſſaget, und welcher von Gott dem Volke Iſrael verheiſſen war. Er war der Knecht David, oder derjenige Hirte aus dem Stamm Davids, welchen Gott durch den Propheten Ezechiel bekannt machen ließ, und ich will einen einigen Hirten erwecken, der ſie weiden ſoll, nemlich meinen Knecht David, der wird ſie weiden, und ſoll ihr Hirte ſeyn. Ezech. 34, 23. Jeſus war es, von dem ſchon David rühmte: der Herr iſt mein Hirte, mir wird Nichts mangeln, Pſ. 23. und von welchem Ezechiel umſtändlich anzeiget, wie er ſich gegen ſeine Schaafe verhalte, daß er ſich ſeiner Heerde ſelbſt annehmen, ſie ſuchen, ſie erretten und auf die beſten Weiden führen würde. 34, 11. ſeqq. Fürnemlich aber gab ſich Jeſus als unſer guter Hire daran zu erkennen, daß er ſein Leben für die Schaafe gelaſſen: ein guter Hirte läſſet ſein Leben für die Schaafe. Er ſahe die Menſchen als ſeine Schaafe und als ſein Eigenthum an, ſie waren ſo theuer geachtet in ſeinen Augen, daß, da er ſie aus dem Rachen des hölliſchen Wolfes nicht anders erretten und ihnen das Leben und die volle Gnüge, nicht anders, als mit Verluſt ſeines Lebens erwerben konnte, er ſein Leben willig vor ſie hingab, und damit erfüllete, was Zach. 13, 7. geweiſſaget: Schwerd! mache dich auf, über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der Nächſte iſt, ſpricht der Herr Zebaoth, ſchlage den Hirten: ſo wird die Heerde ſich zerſtreuen: ſo will ich meine Hand kehren zu den Kleinen; welche Worte der liebſte Heiland ſelbſt von ſich

anführet. Matth. 26, 31. Wenn aber der Heiland ſagt: **ein guter Hirte läſſet ſein Leben:** ſo deutete er mit dem Worte laſſen an, daß er nicht als ein bloſer Menſch ſein Leben für ſie in den Tod geben würde, welches in dem göttlichen Gerichte auch nicht würde angenommen worden ſeyn, denn es konnte kein Bruder den Andern erlöſen, ſondern als wahrer Gott, der Macht hatte ſein Leben zu laſſen, und es wieder zu nehmen, wie er im Vers 17. ausdrücklich bezeuget, daß ich mein Leben laſſe, auf daß ichs wieder nehme, und im 18. Vers: Niemand nimmt es von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber; ich habe es Macht zu laſſen, und habe es Macht wieder zu nehmen. O welch ein guter und getreuer Hirte! der ſeine Schaafe nicht alleine verſorget, weidet und ſchützet, ſondern auch ſein Leben willig für ſie in den Tod giebt, ihnen dadurch eine ewige Seeligkeit zuwege zu bringen.

Ganz anders aber ſind die Miethlinge beſchaffen, welche zwar das Hirtenamt führen, aber nur um des Lohns und zeitlicher Vortheile willen, die nur die Wolle und Milch der Schaafe begehren, ſich aber derſelben weiter nicht annehmen, und ſo übel mit ihnen umgehen, wie Ezech. 34, 3—6. von ihnen umſtändlich meldet. Sie verdienen aber auch nicht den Hirtennamen, Jeſus hält ſie deſſelben unwürdig und ſagt mit groſſem Nachdruck: **der nicht Hirte iſt.** Abſonderlich beſchreibet der Heiland das üble Verhalten eines ſolchen Miethlings in den Worten: **er ſiehet den Wolf kommen, und verläſſet die Schaafe und fleucht.** Der Miethling ſiehet es, er wird es gewahr, was der hölliſche Wolf vor Verderben, vor Aergerniſſe, vor gefährliche Irrthümer, und vor Schan-

de und Laſter anrichtet. Anſtatt aber, daß er die Schaafe warnen, ſie zurechte weiſen, und ſich ihrer annehmen ſolte: ſo verläßt er die Schaafe, er thut dem einreiſſenden Verderben nicht nach allem Vermögen Einhalt. Das Fliehen geſchiehet abſonderlich in Stunden der Verfolgungen, da entweicht er gar, er iſt nur auf ſeine eigene Sicherheit und Wohlfahrt bedacht, um die Schaafe aber iſt er unbekümmert. Daraus entſtehet nun der groſſe Schade, der Wolf erhaſchet und zerſtreuet die Schaafe. Das Verderben nimmt völlig überhand, dadurch manches Schaaf verlohren gehet, und dem hölliſchen Wolfe zum Raube wird. Die Urſachen dieſes ſtrafbaren Verhaltens liegen darinnen, deß die Schaafe nicht eigen ſind. Der Miethling ſiehet die Schaafe nicht als ſein Eigenthum an, er liebet ſie nicht, ſie liegen ihm nicht am Herzen, ſondern er nimmt ſich ihrer nur ſo lange an, als er äuſſerliche Vortheile davon hat; er achtet der Schaafe nicht, ihm iſt wenig daran gelegen, es mag den Schaafen gehen, wie es will, wenn er nur ſeinen Lohn, ſein Hab und Gut und ſein Leben erhalten und davon bringen kan.

Der Herr Jeſus rufet auch dir, o Seele! zu: ich bin ein guter Hirte. Du haſt ſeine Hirtentreue auf manche Weiſe erfahren; am allerdeutlichſten aber bewieſe ſie ſich, als Jeſus am Stamm des heiligen Creuzes ſein Leben für dich gelaſſen. Wäre dieſes nicht geſchehen: ſo hätteſt du ewig ein Raub des hölliſchen Wolfes ſeyn müſſen. Hiernächſt hat dieſer gute Hirte, dich in deinem ganzen Leben treulich gehütet. Er gebrauchte den Stab ſanft, und ſuchte dich durch unzählige Wohlthaten von ſeiner Hirtenliebe zu überzeugen, und dich dadurch, als durch Seile der Liebe

zu ſich zu ziehen. Haſt du dieſe Treue nicht erkannt: ſo mußte er zwar den Staab wehe gebrauchen, dir mancherley Creuz und Trübſale zuſchicken, hatte aber dabey keinen andern Endzweck, als dich wahrhaftig in Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen. Wie haſt du dich nun gegen dieſen Hirten verhalten? biſt du ein gehorſames Schäflein geweſen? haſt du ſeine Hirtenſtimme gehöret, und ihm getreulich nachgefolget? haſt du ihm auch wohl dafür gedanket, wenn er dir Hirten und Lehrer gegeben, die, nach dem Beyſpiele ihres Oberhirten, ihr Hirtenamt an dir verwaltet? haſt du aber dieſe Wohlthaten bisanhero nicht erkannt, und biſt muthwillig von deinem Hirten geflohen: ſo bedenke, daß dich die harte Drohung treffen könnte, welche der groſſe Gott ſeinem undankbaren Volk durch den Propheten Zachariam ſagen ließ: 11, 16. denn ſiehe! ich werde Hirten im Lande aufwecken, die das Verſchmachtete nicht beſuchen, das Zerſchlagene nicht ſuchen, und das Zubrochene nicht heilen, und das Geſunde nicht verſorgen werden; aber das Fleiſch der Fetten werden ſie freſſen, und ihre Klauen zerreiſſen. Hüte dich, o Seele! vor dergleichen ſchwere Gerichte; laß dich von deinem guten Hirten bey Zeiten wieder finden, und folge ihm als ein gehorſames Schäflein nach. Ach! bitte dieſen guten Hirten: Laß mich dein Schäflein ewig ſeyn, und du mein guter Hirt allein, im Leben und im Sterben. Bey der Beſchreibung, welche der Heiland von Miethlingen macht: ſo denke nicht, daß damit allein der Lehrſtand gemeinet ſey, ſondern in allen Ständen giebt es Miethlinge. Im Regentenſtand ſowohl als im Haußſtande. Hat dir Gott Unterthanen, Kinder, Bediente, Geſinde, und andere Untergebene anvertrauet: ſo gedenke: der

gute Hirte hat dich über dieſe zum Hirten beſtellet; es ſind Schaafe, für welche der Herr Jeſus ſein Leben gelaſſen, es ſind deine eigene Schaafe, für welche du dereinſt dem Oberhirten Rechenſchaft zu geben haſt. Gedenke, daß dir Gott bey Jedem, den er dir anvertrauet, zurufet: verwahre dieſen Mann, wo man ſein wird müſſen: ſo ſoll deine Seele an Statt ſeiner Seele ſeyn. 1 Reg. 20, 39. Achte alſo dieſer Schaafe, und verhalte dich gegen ſie, nicht als ein Miethling, der nur gute Tage und eigene Vortheile ſuchet; ſondern als ein Hirte. Sorge für ſie im Leiblichen, fürnemlich aber im Geiſtlichen. Sieheſt du den Wolf kommen, der ſie verführen, erhaſchen und zerſtreuen will: verlaſſe ſie nicht, ſondern ſuche allen einreiſſenden Aergerniſſen und Boßheiten zu ſteuren, und in deinem ganzen Verhalten dem Bilde des guten Hirten immer ähnlicher zu werden.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du dich mir als den guten Hirten haſt zu erkennen gegeben, und beſonders deine Hirtentreue darinnen erwieſen, daß du für mich armes verlohrnes Schäflein, dein Leben gelaſſen. Laß mich dieſe ungemeine groſſe Wohlthat alſo annehmen, daß ich mich als dein theuer erworbenes und völliges Eigenthum anſehen, und dein treues Schäflein im Leben und Sterben ewig ſeyn und bleiben möge. Bewahre doch die Heerde, welche du mit deinem Blute erkauffet haſt vor Miethlingen im Lehrſtand, und gieb Hirten, die dich kennen, ihre Schaafe lieben, und in ihrem Verhalten deinem heiligen Exempel nachfolgen. Wo aber Miethlinge ſind, die mache erſt zu deinen Schaafen, daß ſie doch auch noch endlich gute Hirten werden, und den harten Strafen, welche du ihnen

in deinem Worte gedrohet, entgehen mögen. Mache mich treu in demjenigen Stand und Beruf, darein du mich geſetzet haſt, daß ich auch darinnen mich deiner Abſicht gemäß bezeigen möge. Und wenn du dermaleinſt kommen, und gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken ſcheiden wirſt: ſo hilf, daß ich auch als ein frommes Schäflein zu deiner Rechten möge geſtellet werden. Amen!

Am Montag.

Joh. 10, 14. 15.

Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich laſſe mein Leben für die Schaafe.

Daß dem lieben Heiland gar ungemein Viel daran gelegen, daß wir ihn doch als unſern guten Hirten erkennen möchten, davon überzeuget uns die abermalige Widerholung: **ich bin ein guter Hirte.** Die groſſe Liebe, daß er ſein Leben für die Schaafe gelaſſen, hätte uns ſchon hinlänglich überzeugen können, daß Jeſus der gute Hirte iſt; er will uns aber noch mehr Proben ſeiner Hirtentreue bekannt machen, damit wir theils wiſſen möchten, was vor Gutes wir von ihm zu gewarten haben, theils aber, was wir ihm dafür ſchuldig ſeyn. Darum fähret er hier fort, und ſaget: **ich kenne die Meinen.** Der Herr Jeſus will ſo viel ſagen: er kenne die Seinen, ſeine

ſeine Schäflein mit Namen, wie dort der Meßias bey dem Propheten Jeſaia 43, 1. die Verſicherung giebt, denn ich habe dich erlöſet, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du biſt mein. Und wahre Schäflein Jeſu haben ſich nach dem Ausſpruch ihres Hirten, des zu erfreuen, ihre Namen ſind im Himmel angeſchrieben. Luc. 10, 20. Er erkennet nach ſeiner Allwiſſenheit die ganze Beſchaffenheit ihres Herzens, ſowohl ihre noch anklebende Mängel und Gebrechen, als auch alle ihre Noth und Anliegen. Es iſt aber dieſe Erkänntniß die allervollkommenſte, die ſich gar nicht mit Worten ausdrucken läßt. Jeſus ſagt: **wie mich mein Vater kennet und ich kenne den Vater.** So gewiß als Gott der Vater Jeſum ſeinen eingebohrnen Sohn, den, der Welt verheiſſenen und würklich geſendeten Mittler kennet, und ihn auf das innigſte liebet; ſo gewiß Jeſus, den Vater, als den durch ſein Blut und Tod verſöhnten Gott kennet: eben ſo gewiß kennet der gute Hirte auch die Seinen. Ja, gleichwie eine ganz beſonders genaue und unausſprechliche Vereinigung und Liebe zwiſchen ihm und dem Vater iſt: ſo will er auch die Seinen, dieſer innerſten Gemeinſchaft einigermaſſen theilhaftig machen, zur Verſicherung, daß er ſie kenne und liebe. Es gründet ſich dieſes **Kennen** fürnemlich auf den Verſöhnungstod unſers Erlöſers, wie er Selbſt bezeuget, **und ich laſſe mein Leben für die Schaafe.** In den vorhergehenden Worten ſagte er die **Meinen**, hier ſagt er überhaupt **Schaafe**, damit anzudeuten, daß ſein Verſöhnungstod, allen Menſchen, welche ſchon nach der Schöpfung ſeine Schaafe ſind, zu Gute kommen ſolte; hingegen aber nur Diejenigen, welche ſein Verdienſt im Glauben ergreiffen, und die erworbene Verſöhnung anneh-

men würden, ſich ganz beſonderer Vortheile getröſten könnten, denn nur dieſe wären die Seinen, und hätten ſich auf eine ganz ausnehmende Weiſe des zu erfreuen, daß er ſie kenne. Die Pflicht, welche der gute Hirte dafür von den Seinen fordert, enthält auf ihrer Seite die herrlichſten Vortheile in ſich. Ich bin bekannt den Meinen. Diejenigen alſo, welche Schäflein des guten Hirten ſeyn, müſſen Jeſum auch kennen, er muß ihnen recht bekannt worden ſeyn. Dieſe Bekanntſchaft entſtehet und wird vermehret durch das Kennen des Herrn Jeſu; denn dadurch wird eben der Glaube in ihren Herzen gewürket, daß ſie den Herrn Jeſum nun auch immer beſſer lieben, immer herzlicher vertrauen, immer veſter anhangen, und wiſſen, was ſie an dem guten Hirten haben. Die Vortheile aber, welche aus dieſer ſeeligen Bekanntſchaft flüſſen, ſind ungemein groß. Iſt der gute Hirte den Schäflein bekannt: ſo wiſſen ſie nun in allen Anliegen und Nöthen, wo ſie Troſt, Schutz und Hülfe ſuchen und erwarten können. Sie ſind verſichert, daß auch ſie von Jeſu gekannt ſeyn, welcher mit allen noch anklebenden Mängeln und Gebrechen Gedult hat. Sie genüſſen ſeiner ungemeinen Liebe und Vorſorge, und können dem David getroſt nachſprechen: ob ich ſchon wandere im finſtern Thal: ſo fürchte ich kein Unglück, denn du biſt bey mir, dein Stecken und Stab tröſten mich. Pſalm 23, 4. Auch im Tode ſind die Schäflein Jeſu unbekümmert, auch da wird ſie der gute Hirte als ſeine Schäflein nicht laſſen, da er ſein Leben gelaſſen, um ihnen ein ewiges Leben zu erwerben.

So liebreich erweiſet ſich Jeſus der gute Hirte gegen die Seinen; wohl allen Denen, die auf den ve-

ſten Grund Gottes erbauet, und das Siegel haben, der Herr kennet die Seinen. 2 Tim. 2, 19. Du gehöreſt, o Seele! auch zu den Schaafen, für welche der Herr Jeſus ſein Leben gelaſſen; es kömmt nur auf dich an, ſeinen Verſöhnungstod im Glauben zu ergreifen: ſo kanſt du alle das Gute, welches hier von dem guten Hirten verſichert worden, in Zeit und Ewigkeit genüſſen. Du mußt aber gewiß wiſſen, daß du dich zu den Schaafen rechnen darfſt, von denen Jeſus ſagt: **ich kenne die Meinen.** Da iſt nun das ſicherſte Kennzeichen, wenn der Herr Jeſu bekannt iſt, denn nur die nennet er die Seinen, von denen er wiederum ſagen kan: **Ich bin bekannt den Meinen.** Er muß dir aber nicht nur ſo aus dem Unterricht bekannt ſeyn, den du von Jugend auf genoſſen, ſondern du mußt ihn alſo, als **deinen guten Hirten kennen,** daß du von ihm ſagen kanſt, wie er dich als ein armes verlohrnes Schäflein geſucht und gefunden, wie er dich als ein verwundetes verbunden und geheilet, wie er ſo treulich vor dich geſorget, dich wieder zu ſeiner Heerde gebracht, dich auf die gute Weide geführet und dir viel tauſend Gutes erwieſen. Haſt du alſo die Hirtentreue Jeſu an dir in der That erfahren; alsdenn kanſt du ſagen: **der gute Hirte iſt mir bekannt.** Alsdenn kanſt du gewiß verſichert ſeyn, daß der gute Hirte auch **dich kennet.** Er kannte dich freylich ſchon, da du noch in der Irre giengeſt; du wareſt auch ſchon damahls ſein Schaaf, für welches er das Leben gelaſſen: drum gienge es ihm nahe, daß er dich verlieren ſolte, weil er ſo Viel an dich gewendet. Deswegen iſt er dir nachgegangen, hat dich geſuchet, dich gelocket, bis du dich von ihm finden laſſen. Jetzo aber kennet er dich auf eine viel genauere

nauere und zärtlichere Weiſe, da er dich als den Seinen, als einen Solchen, dem er bekannt iſt, anſiehet. Er kennet dich nun ſo, wie ihn der Vater und er den Vater kennet, und will auch dich dieſer Liebe und Gemeinſchaft ſo viel immer möglich theilhaftig machen. Iſt Alles ſein, was des Vaters iſt, und iſt Alles, was der Vater hat auch ſein: Joh. 17, 10. ſo gedenke, wie herrlich du wirſt begnadiget werden, und was vor reiche Güter du bey ihm zu gewarten haſt. Danke deinem guten Hirten dafür, daß du nun weißt, er kennet dich. Du kanſt dich in allen Nöthen und Anliegen ſeiner mächtigen Hülfe und Beyſtandes getröſten; und da er dir bekannt: ſo weißt du nun auch, an wen du dich zu halten haſt. Bleibe aber, o Seele! bey deinem guten Hirten; fliehe die Bekanntſchaft der Welt, damit dieſe ſeelige Bekanntſchaft mit Jeſu nicht geſtöret werde. Will dich die Welt nicht mehr kennen, genung! wenn dich Jeſus kennet, und dir das Zeugniß giebt, daß du zu den Seinen gehöreſt. Er wird dich auch im Tode kennen; und wenn du Niemand in der Welt mehr kennen wirſt: wird dir Jeſus der gute Hirte noch bekannt ſeyn. Er wird dich, als ſein getreues Schaaf, endlich einführen in die Häuſer des Friedens und zur ewigen Ruhe bringen; alsdenn wirſt du den, welcher dir hier durch den Glauben bekannt war, von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, und ihn vor ſeine an dir erwieſene Hirtentreue, in alle Ewigkeit loben und preiſen. Drum ſoll mich nun fort Nichts bewegen, von dir mein Hirt zu ſetzen ab, mir folget Nichts, als lauter Seegen und Gutes nach, bis in mein Grab.

Gebet.

Herr Jeſu! du biſt allein der gute Hirt, der Iſrael erlöſen wird von ſeinen Sünden allen. Nun dieſe Erlöſung iſt auf das allervollkommenſte geſchehen, da du dein Leben für deine Schaafe gelaſſen. So gieb denn, mein Heiland! daß ich in wahren Glauben deine vollgültige Erlöſung möge annehmen, damit ich mich in Kraft deines Verſöhnungstodes mit unter die Deinen wahrhaftig zählen könne, welche du erkenneſt und denen du bekannt biſt. Laß mich, mein Heiland! die große Seeligkeit, welche die Deinen bey dir genüſſen, immer mehr reitzen und antreiben, ernſtlicher darnach zu trachten, damit ich auch derſelben theilhaftig werden möge. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 10, 16.

Und ich habe noch andere Schaafe, die ſind nicht aus dieſem Stalle, und dieſelben muß ich herführen, und ſie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Wie könnte der liebe Heiland ſein zärtliches und liebreiches Herz gegen das ganze menſchliche Geſchlecht, wohl deutlicher zu erkennen geben, als durch die Worte: **Und ich habe noch andere Schaafe, die ſind nicht aus dieſem Stalle.** Der Herr Jeſus verſtehet unter dem Stall inſonderheit das jüdiſche Volk, welches eigentlich der geiſtliche

che Schaafſtall, oder die Kirche Gottes geweſen. Denn alle Verheiſſungen von dem Meßia waren fürnemlich dem Abraham und ſeinem Saamen geſchehen. Es bezeuget dieſes unſer Heiland an verſchiedenen Orten ausdrücklich, wenn er ſagt: ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauſe Iſrael. Matth. 15, 24. Dieſen Schaafen mußte auch zuerſt das Evangelium verkündiget werden, wie ſolches Jeſus nach ſeiner Auferſtehung ſeinen Jüngern befohlen, daß ſie damit in Jeruſalem den Anfang machen ſolten. Luc. 24, 47. Es hatte aber der Herr Jeſus noch **andere Schaafe**, dieſes waren die blinden Heiden. Sie waren ſeine Schaafe nach der Schöpfung und nach der Erlöſung; denn auch ihnen gieng das an, wenn Jeſus ſagt: ich laſſe mein Leben für die Schaafe. Der Heiland hatte auch unter den Heiden noch Manche, die er mit Recht ſeine Schaafe nennen konnte. Vielen unter dieſem Volke waren die Weiſſagungen von dem Meßia ſo ganz unbekannt nicht, und funden ſich noch immer Einige, welche den wahren Gott erkannten, und auf den Stern aus Jakob, und auf das Scepter aus Iſrael hoften. Wie wir davon an dem Beyſpiel des Bileams einen Beweiß haben. Num. 23. 24. Unter dieſe Schaafe waren beſonders mit zu rechnen die Weiſen aus Morgenland, welchen dieſer Stern aus Jakob durch die Erſcheinung eines wunderbaren Sterns kund gethan wurde, daß ſie ſich bewogen ſahen, den neugebohrnen Heiland aufzuſuchen und zu verehren. Matth. 2, 2. Das cananäiſche Weib, der Hauptmann von Capernaum, der Hauptmann unter dem Creuze Jeſu, der Hauptmann Cornelius, der Kämmerer aus Mohrenland, und Mehrere waren ſolche Schaafe, welche

zwar den Gott Iſraelis und den verheiſſenen Meßiam nach dem Maaße ihrer Erkänntniß geehret und angebetet, ſie waren aber als eine beſondere Heerde anzuſehen, und hatten mit der Heerde der ſichtbaren iſraelitiſchen Kirche keine Gemeinſchaft; ſie waren alſo nicht aus dieſem Stall. Weil aber Jeſus ein Heiland vor die ganze Welt war, und durch ſeine Sendung zu unſerer Erlöſung, die große Liebe Gottes der ganzen Welt allen und jeden Menſchen offenbar werden ſolte: ſo ſagt Jeſus: **und dieſelben muß ich herführen.** Nach ſeinem mit Liebe erfüllten Herzen hielte er es vor ſeine Schuldigkeit, vor ein Muß, dieſe herbeyzubringen und **herzuführen.** Dieſe Schaafe hatten auch ſchon im alten Teſtamente die herrlichſten Verheiſſungen davon. Dort ſagte der große Gott zu dem Abraham: daß durch ſeinen Saamen alle Völker **auf Erden geſeegnet werden ſolten.** Gen. 22, 18. Der Spruch Bileams: Num. 24, 17. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Iſrael aufkommen, gehöret fürnemlich dahin, ingleichen die Weiſſagung des ſterbenden Jakobs, daß dem Helden, der kommen ſolte, dem Meßia, alle Völker anhangen würden. Gen. 49, 10. Der große Jehova beſtätigte es ſogar mit einem theuren Eyde, daß **alle Zungen** ſchwören und ſagen ſolten: im Herrn, im Meßia, habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jeſ. 45, 23. 24. Im neuen Teſtamente legte davon abſonderlich der fromme Simeon ein herrliches Zeugniß ab, wenn er Jeſum den Heiland nennet, welchen der Herr bereitet hat **allen Völkern**, ein Licht zu erleuchten **die Heiden.** Luc. 2, 30. 31. Es geſchahe dieſes Herzuführen durch die Predigt des Evangelii, welches nach dem Befehl Jeſu allen Völkern bekannt gemacht

macht werden ſolte. Matth. 28, 29. Die Apoſtel mußten zwar das Wort Gottes zuerſt den Jüden verkündigen, wendeten ſich aber, nachdem dieſe es muthwillig von ſich ſtieſſen, zu den Heiden. Act. 13, 46. Auf dieſe Weiſe wurden nun dieſe andern Schaafe herzugeführet. Diejenigen aber, welche ſich herzuführen ließen, mußten die Stimme Jeſu hören, **und ſie werden meine Stimme hören.** Sie mußten den Rath Gottes, der ihnen von ihrer Seeligkeit verkündiget wurde, in der von Gott gemachten Ordnung der Buſe und des Glaubens wahrhaftig annehmen, und ſo wurde **eine Heerde und ein Hirte.** Weil kein anderer Weg zur Seeligkeit zu gelangen, als durch den Glauben an Jeſum: ſo war nur eine Heerde. Die gläubigen Iſraeliten hatten keinen andern Weg, keine andere Mittel des Heils, als eben dieſe, welche auch die Heiden ergreifen mußten, ſeelig zu werden, und ſo war auch ein Hirte, Jeſus Chriſtus. Paulus erkläret ſich hierüber gar deutlich, wenn er Röm. 3, 30. 31. ſagt: Oder iſt Gott allein der Jüden Gott, iſt er nicht auch der Heiden Gott? Ja freylich! auch der Heiden Gott. Sintemahl es iſt ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beſchneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben. Dieſer Ausſpruch Jeſu iſt, Gott ſey ewig Lob und Dank! von langer Zeit her zu einer reichen Erfüllung gekommen, da ſehr viele arme blinde Heiden durch die Predigt des Evangelii herzugeführet werden. Wir können glauben, daß der Heiland in den lezten Tagen der Welt, vielleicht noch manche wichtige Dinge fürhat, wenn er dereinſt, nebſt der großen Anzahl der noch unbekehrten heidniſchen Völker, auch das verblendete jüdiſche Volk herzuführen, und wieder in den Stall

bringen wird, welchen ſie boshaftig verlaſſen. Inzwiſchen bleibet der Ausſpruch Jeſu: **es wird eine Heerde und ein Hirte ſeyn**, der vielen Trennungen und Spaltungen in der Kirche ohngeachtet, eine unumſtößliche Wahrheit, denn Alle, welche wahrhaftige Schaafe ſeyn, erkennen keinen andern **Hirten**, als Jeſum Chriſtum; ſie laſſen ſich Alle durch ſeine lockende Stimme herzuführen, und machen alſo **eine Heerde** aus, ein Häuflein, das zwar vor den Augen der Welt gering, in Gottes Augen aber theuer geachtet wird.

Erkenne, o Seele! mit innigſten Loben und Danken, daß dein guter Hirte auch dich, als einen Nachkommen blinder Heiden, welche nicht als Glieder der wahren Kirche Gottes anzuſehen waren, hat herbey führen laſſen, und dir ſein heiliges Wort gegeben, in welchem du ſeine Stimme hören kanſt. Prüfe dich aber, wie du bisanhero dieſe Stimme gehöret? ob du dich würklich dadurch haſt herzuführen laſſen? und ob du dich mit Grund der Wahrheit zu der Heerde zählen kanſt, die Jeſum mit Mund und Herzen vor ihren Hirten erkennet. Biſt du dieſer Stimme bisanhero ungehorſam geweſen: ſo mache dich ſo gleich auf, und laſſe dich nicht länger vergeblich rufen. Es iſt ja eine ganz unverdiente Gnade, daß dich dein Hirte ruft; du biſt ja nicht aus dem Stalle, du gehöreſt ja nicht zu dem Volke der Verheiſſung, und der Fluch, den deine Vorfahren durch ihre verfluchte Abgötterey auch auf dich gebracht, würde dich ewig drucken, wenn ihn nicht Jeſus der gute Hirte, in Anſehung deſſen, daß er vor dich ſein Leben gelaſſen, von dir genommen hätte. Nun Jeſus ruft, höre ſeine Stimme. Gehöreſt du aber zu ſeiner Heerde; haſt

du

du die Eigenſchaften, welche Jeſus von ſeinen Schaafen erfordert: ſo preiſe dafür deinen ewigen Erbarmer. Erkenne ihn mit allen Gläubigen vor den einigen guten Hirten, und gieb keiner andern Stimme Gehör, als der Seinigen. Bleibe bey ſeiner Heerde, iſt die Anzahl gleich gering; iſt ſie vor der Welt verachtet: Jeſus wird ſeine Heerde ſchon zu vermehren und zu ſchützen wiſſen, und das Gute, welches du bey dieſer Heerde genüſſen kanſt, wird Alles, was die Welt Köſtliches und Herrliches hat, weit übertreffen. Endlich aber wirſt du an den Ort kommen, wo eine Heerde und ein Hirte auf das vollkommenſte ſeyn wird, in den himmliſchen Schaafſtall, wo Ruhe und Sicherheit dein Theil ewig ſeyn und bleiben wird.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du aus unausſprechlicher Liebe auch an uns arme Heiden gedacht, und uns zu deiner Heerde wilſt bringen laſſen. Oefne mir die Ohren, daß ich deine Stimme, dein ſüſſes Evangelium mit Andacht hören, gläubig annehmen, und dadurch zu deiner Heerde hinzugeführet werden möge. Laß mich deinen Liebeszug immer kräftiger empfinden, und verbinde mich aufs innigſte mit denen von dir ſo theuer erkauften und zu einer Heerde geſammleten Schäflein, damit ich mit ihnen dich als meinen Hirten, als Denjenigen, dem ich allein meine Seeligkeit zu danken habe, erkennen, hier in der Zeit dir getreu, und dort ewig bey dir ſeelig bleiben möge. Amen!

Am Mittwoch.

1 Petri 2, 21.

Denn dazu ſeyd ihr berufen, ſintemahl auch Chriſtus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapfen.

Der heilige Apoſtel Petrus hatte in dem Vorhergehenden die Knechte zu den Pflichten ermahnet, welche ſie ihrem Herrn ſchuldig ſeyn, und hauptſächlich erinnert, daß ſie auch den Wunderlichen, die ihnen übel begegnen, unterthan zu ſeyn verbunden. Für allen aber ſolten ſie, wenn ihnen um des Gewiſſens willen unſchuldiger Weiſe allerhand Widerwärtigkeiten zugefüget würden, darinnen Gedult beweiſen, und bedenken, daß ſie theils dazu berufen, theils aber an Chriſto, welcher auch Knechtes Geſtalt angenommen, ein ſolches Vorbild hätten, deſſen Fußſtapfen ihnen zur Nachfolge dienen ſolten. Dieſe Vermahnung Petri aber gehet nicht allein die Knechte, ſondern uns Alle an, die wir Chriſten ſind, und uns des getröſten wollen, daß Chriſtus für uns gelitten hat. Uns Allen rufet Petrus zu: **denn dazu ſeyd ihr berufen.** Wir ſind nicht berufen, daß wir in der Welt lauter gute Tage haben, in lauter Luſt und Vergnügen, alle Tage herrlich und in Freuden leben ſollen, wie der reiche Mann; Luc. 16, 19. hingegen ſtehet in unſerer Vocation, und es mußte von dem Apoſtel

ſchon den erſten Chriſten angezeiget werden, daß wir durch viele Trübſal müſſen in das Reich Gottes gehen. Act. 14, 22. Das iſt das Creuz, das wir auf uns nehmen, und dem Herrn Jeſu nachtragen müſſen, wenn es uns zu Gute kommen ſoll, daß Chriſtus für uns gelitten, und wenn wir an ſeiner Gnade und an ſeinem Verdienſte Theil haben wollen. Matth. 10, 38. 16, 24. Denn wir müſſen mit leiden, damit wir auch zur Herrlichkeit erhaben werden Röm. 8, 17. und dadurch werden wir des andern Stücks unſers Berufs fähig, daß wir den Seegen ererben ſollen. 1 Petr. 3, 9. Menſchen, die von keinem Creuz und Leiden Nichts wiſſen, alt werden bey guten Tagen, und keinen Augenblick vor der Hölle erſchrecken, Hiob. 21, 13. ſtehen in einem gar gefährlichen Zuſtande. Da hingegen Chriſten, welche im Leiden ihrem Heilande ähnlich werden, ſich damit tröſten können, denn dazu ſeyd ihr berufen. Die allervortreflichſte Ermunterung aber, die von Gott über uns verhängte Leiden willig über uns zu nehmen, ſie gleichſam als unſere Berufsgeſchäfte anzuſehen, lieget in den Worten: ſintemahl auch Chriſtus gelitten hat für uns. Es iſt unſerm theureſten Herrn und Meiſter nicht beſſer gegangen, auch er hat gelitten, auch er mußte durchs Leiden wieder zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Wenn das Haupt leidet: ſo leiden alle Glieder mit; ſolten wir nun als Glieder ſeines Leibes nicht auch an dem Leiden unſers Oberhauptes mit Theil nehmen wollen? Iſt aber das Leiden Chriſti für uns geſchehen, ſoll es uns zu Gute kommen: ſo erkennen wir hieraus, daß Chriſtus nicht allein unſer Creuz und Leiden verſüſſet, demſelben alle Bitterkeit benommen, ſondern auch uns Kraft und Stärke erworben, alles Leiden

dieſer Zeit mit Gedult und Willigkeit zu ertragen. Daraus erwächſet aber auf unſerer Seite die wichtige Pflicht, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. Sollen wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen, ſollen ſie uns eine Vorſchrift ſeyn, nach welcher wir alle unſere Handlungen einzurichten haben: ſo müſſen wir uns Solche bekannt machen. Wir müſſen die Lehre und das Leben Jeſu fleißig betrachten, und in allen ähnlichen Fällen uns alſo zu verhalten ſuchen, wie ſich unſer Herr und Meiſter verhalten. Es iſt aber nicht genung, das, was Jeſus gelehret, gethan und gelitten, nur ins Gedächtniß zu faſſen, ſondern wir müſſen es mit dem wahren Glauben auch alſo annehmen, daß wir mit Ueberzeugung und Zueignung wiſſen, es iſt Alles für uns, uns zu Gute geſchehen, damit wir aus dem Leiden Jeſu die nöthige Kraft erlangen, ſeinen Fußſtapfen folgen zu können. Das iſt aber auch ein herrlicher Troſt unter allen Creuz und Leiden, ſie mögen uns noch ſo hart und empfindlich ſcheinen, wir folgen den Fußſtapfen unſers Heilandes. Dieſe Fußſtapfen giengen endlich zum Himmel: haben wir auf dem Creuzesweg ſeine Fußſtapfen betreten: ſo werden wir, wenn wir darauf ausharrend fortwandeln, auch endlich die Bahn zum Himmel finden. Wen ſolte dieſes nicht erwecken den ſeeligen Entſchluß zu faſſen: nun, ſo ſchreit ich hurtig weiter fort, bis ich gelange an den Ort Jeruſalems dort oben.

Auch du, o Seele! biſt dazu berufen, dein Creuz auf dich zu nehmen und dem Herrn Jeſu nachzufolgen. Deswegen wurdeſt du in deiner heiligen Taufe mit dem Zeichen des heiligen Creuzes beydes an der Stirn und an der Bruſt bezeichnet, dich zu erinnern, daß Jeſus am Creuze auch für dich gelitten,

und daß, weil du nun zu ſeiner Creuzesfahne geſchworen, deine Pflicht ſey, dich in deinem ganzen Leben, als einen guten Streiter zu halten und den Fußſtapfen deines Jeſu nachzugehen. Haſt du gar kein Creuz, lebeſt du in lauter guten Tagen, gehet dir Alles nach Wunſch in der Welt: ſo erſchrick billig darüber, und gedenke, daß diß nicht der Beruf ſey, dazu du berufen biſt. Es kan dich zwar die Güte und Barmherzigkeit Gottes wohl mit äuſſerlichen Trübſalen eine Zeitlang verſchonen, wenn dir aber die vorkommende Gnade Gottes die Augen öfnet: ſo wirſt du bald ein rechtes groſſes Creuz, einen recht nagenden Herzenskummer gewahr werden. Dein grundböſes und verderbtes Herze, deine viele begangene Sünden, werden dir, wenn du recht zur Erkänntniß gekommen, Noth und Angſt genung machen. Es kann aber auch dieſes ein Creuz werden, das du Jeſu nachtragen kanſt. Haſt du im Glauben erkannt, daß Jeſus für dich gelitten, und daß du dadurch in ſeinem Blute Vergebung erlangt: alsdenn wird dein noch anklebendes ſündliches Verderben ein Creuz, das du dem Herrn Jeſu nachträgſt. Deine groſſe Schwachheit, da du gar leicht ausſchweifen und die erlangte Gnade wieder verlieren könnteſt, werden dich deſto vorſichtiger und behutſamer machen, um ſo fleißiger auf die Fußſtapfen deines Jeſu Acht zu geben, und keinen Schritt noch Tritt davon zu weichen. Sein heiliger Wandel wird dir zu einer vortreflichen Vorſchrift dienen, alle Züge nachzumachen, und dich in Allem deinem Jeſu ähnlich zu erweiſen. Seelige Seele! wenn du alſo in den Fußſtapfen Jeſu ihm nachfolgeſt. Kommen alsdenn äuſſerliche Trübſale, welche Gott, als Prüfungen, über dich verhänget: ſie werden dir leicht zu ertragen

ſeyn. Jeſus hat für dich gelitten, er hat deinem Leiden das Bittere genommen; du ſteheſt in ſeiner Nachfolge, er hilft mit tragen. Alſo wirſt du dieſem lieben Herrn mit Leib und Seele nachgehen, und wohlgemuth getroſt und gern, bey ihm im Leiden ſtehen. Kömmt endlich der Tod: ſo führen dich die Fußſtapfen Jeſu zum Himmel, und du wirſt nun dahin gelangen, wo dir Jeſus vorgegangen.

Gebet.

Herr Jeſu! gieb mir unter allen äuſſerlichen Creuz und Leiden dieſer Zeit beſtändig zu erkennen, daß du mich dazu berufen haſt, und laſſe mich aus deinem Leiden, welches für mich geſchehen, Kraft, Muth, Stärke und Gedult erlangen, es zu ertragen. Mache mich zu deiner Nachfolge willig, aber auch achtſam, auf deinen Fußſtapfen zu bleiben, und darinnen beſtändig auszuharren. Der vortrefliche Troſt, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der groſſen Herrlichkeit, die auf uns wartet, richte meine Augen beſtändig nach dem vorgeſteckten Ziel jener Herrlichkeit, zu einer reizenden Ermunterung dir auf Leidenswegen frölich nachzugehen, damit ich auch endlich mit dir und durch dich in jene Herrlichkeit gelangen möge. Amen!

Am Donnerſtag.

1 Petr. 2, 23. 24.

Welcher keine Sünde gethan hat, iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward, nicht

 dräuet,

dräuete, da er litte, er ſtellete es aber dem heim, der da recht richtet.

Wann Petrus in den vorhergehenden Worten geſagt hatte, Chriſtus hat gelitten für uns: ſo machet er hier einige beſondere Stücke des Leidens Jeſu bekannt. Fürnemlich aber zeiget er, wie ſich der Heiland bey dieſem ſeinem Leiden verhalten, damit wir daraus lernen und erkennen möchten, wie auch wir darinnen ſeinen Fußſtapfen nachfolgen ſollen. Der Apoſtel ſagt: welcher keine Sünde gethan hat und war kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Dieſes Zeugniß gründete ſich auf die Weiſſagung Jeſaiä von dem Meßia: der Herr warf unſer Aller Sünde auf ihn, er hat Niemand Unrecht gethan, noch iſt Betrug in ſeinem Munde geweſen. Jeſ. 53, 6. 9. Jeſus hatte dahero nicht Urſache, für eigene Sünde genung zu thun, wie andere Hoheprieſter Ebr. 7, 26. ſondern ſein Mittleramt ſolte nur unſere Sünde wegnehmen. 1 Joh. 5, 3. So war unſer theuerſter Heiland beſchaffen, als er litte. Solſt du nun, o Seele! ſeinen Fußſtapfen nachfolgen: ſo iſt deine vornehmſte Pflicht, der Sünde loß zu werden, damit in ſeiner Maaße auch von dir geſagt werden könne, welcher keine Sünde gethan hat. Fragſt du, wie iſt das möglich? ſo wiſſe: eben deswegen hat Jeſus deine Sünde auf ſich genommen, eben deswegen hat er gelitten, damit er dich von deiner Sünde befreyen möchte. Iſt dir deine Sünde herzlich leid, verlangeſt du davon loß zu ſeyn, ergreiffeſt du in wahrem Glauben, was Jeſus gethan und gelitten: ſo wirſt du um

Jeſu

Jeſu willen im göttlichen Gerichte angeſehen, als Einer, der keine Sünde gethan hat. Denn alle deine Sünden ſind auf ſeine Rechnung geſchrieben, und dir um ſeinetwillen vergeben. Du mußt aber auch fernerhin vorſetzlich und muthwillig keine Sünde thun. Wirſt du aus menſchlicher Schwachheit mit einem Fehl übereilet: ſo werden, wenn du dich zu Jeſu wendeſt, ſolche Schwachheitsſünden dir um der einmal erlangten Vergebung willen, erlaſſen. Es muß aber auch kein Betrug in deinem Munde erfunden werden, du mußt ein redliches und aufrichtiges Herze gegen deinem Gott haben; dein Chriſtenthum muß nicht Augenſchein und Heucheley ſeyn. Gegen deinen Nächſten mußt du dich aufrichtig, ohne Falſchheit und Betrug erweiſen. Biſt du durch die Gnade Gottes ſo ſeelig verändert worden: ſo kanſt du den Fußſtapfen deines Jeſu nachfolgen, und alles Creuz und Leiden, was dir wiederfähret, ihm als ein Creuz, als ſein Creuz, das er dir aufgelegt hat, getroſt nachtragen.

Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward. Der Herr Jeſus erwieß dieſes in ſeinem ganzen Leben. Sagten dort die verſtockten Jüden, er wäre ein Samariter und hätte den Teufel: Joh. 8, 48. ſo ſchalt der theure Heiland nicht wieder. Er lehnte zwar dieſe harte Beſchuldigung mit der größten Sanftmuth ab, ſeine Abſicht aber war dabey, ſeine verbitterten Feinde auf das liebreichſte zu Rechte zu weiſen. Am allermeiſten aber verhielt ſich der Heiland alſo bey ſeinem Leiden, da er von den Kriegsknechten, von falſchen Zeugen, und beſonders an ſeinem Creuze von Allen, die nur vorübergiengen, die ſchändlichſten Läſterungen anhören mußte. Matth. 27, 39. Der gedultige Heiland ſchalt nicht wieder. Prüfe dich, o

Seele! wie du in dieſem Stücke den Fußſtapfen deines Heilandes nachgefolget biſt. Wie empfindlich iſt es dir nicht, wenn du an deinem Bisgen Ehre angegriffen wirſt, das kanſt du ſo leicht nicht verſchmerzen, da biſt du gleich fertig wieder zu ſchelten. So lange dein Herze noch ſo beſchaffen: ſo folgeſt du nicht den Fußſtapfen deines ſanftmüthigen Heilandes. Erkenne dein Unrecht, und bitte: ſanftmüthiger Jeſu! hilf mir dazu, daß ich ſanftmüthig ſey, wie du.

Nicht dräuet, da er litte. Wie geduldig litte der Heiland nicht die empfindlichen Backenſtreiche, das eckelhafte Anſpeyen, die ſchmerzhafte Geiſſelung, die ſchimpfliche Crönung mit der Dornencrone, und die grauſame Marter der Creuzigung. Es wäre ihm ein Leichtes geweſen, zu drohen, da er Macht gehabt, dieſe Drohungen zu erfüllen, und ganze Legionen Engel zu ſeiner Befreyung und Beſtrafung ſeiner Feinde herbeyzubringen. Matth. 26, 53. Allein er dräuete nicht, ſondern bat vielmehr vor ſeine Feinde: Vater! vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luc. 23, 34. Dieſer Umſtand, daß Jeſus nicht dräuete, gehet beſonders auf ſein Leiden, denn in den Tagen ſeines Fleiſches konnte er öfters nicht anders, die Ehre ſeines Vaters zu retten, als, daß er bisweilen den Phariſäern und andern Feinden mit Nachdruck begegnen mußte, welches aber keine Drohungen, ſondern gerechte Beſtrafungen ihrer boshaften Widerſprüche und Halsſtarrigkeit waren. Prüfe dich, o Seele! wie bezeigeſt du dich, wenn du beſonders von Andern unrechtmäßiger Weiſe gedrücket wirſt. Was für Drohungen, wenn dich einer beleidiget? Du folgeſt aber darinnen nicht den Fußſtapfen deines Heilandes. Jeſus, der nicht dräuete, hat auch für

dieſe deine übereilten Drohungen gebüßet; halte dich im Glauben an ihm: ſo wirſt du Kraft erlangen zu leiden und zu ſchweigen.

Er ſtellet es aber dem heim, der da recht richtet. Er erwieß darinnen ſeine Gedult, daß er das ihm zugefügte Unrecht ſeinem Vater, als einen gerechten, allwiſſenden und heiligen Richter hingab, und ſeiner Gerechtigkeit und Ehre es überließ, ob er es zulaſſen könnte, daß er unverſchuldeter Weiſe gemißhandelt würde. Folge hierinnen, o Seele! deinem gedultigen Heilande nach; mache es wie Hiob, der berufte ſich unter den Spöttereyen, welche er von ſeinen eigenen Freunden erdulten mußte, auf Gott, er ſagte: mein Zeuge iſt im Himmel, und der mich kennet, iſt in der Höhe. Hiob 16, 19. Der Herr, der dich kennet, hat ſeine heiligen Urſachen, warum er dieſe und jene Beleidigung auch wohl unverſchuldeter Weiſe über dich verhänget; er hat darunter mit dir ſeine guten und weiſen Abſichten. Er kennet auch deine Beleidiger, und wird nach den Verhältniſſen ihrer Mißhandlungen, ſie ſchon zu finden und zu richten wiſſen. Folge alſo darinnen den Fußſtapfen deines Jeſu, **ſtelle es dem heim, der da recht richtet.**

Gebet.

Heiliger und unſchuldiger, aber auch gedultiger und ſanftmüthiger Heiland! du haſt durch deine Unſchuld meine ſchweren Sündenſchulden, durch deine Gedult meine Ungedult, und durch deine Sanftmuth meinen unzeitigen Eifer und Hitze gebüßet, mir aber auch Kraft erworben, dir in dieſen Tugenden nachzufolgen. Laß mich fürnemlich durch den Glauben Gewißheit erlangen, daß du meine ſchwere Sündenſchulden weggenommen, und ich um

deinetwillen im Gerichte Gottes nun angeſehen werden kan, als Einer, der keine Sünde gethan hat: ſo werde ich alsdenn auch geſchickt werden dir in den Tugenden der Gedult und Sanftmuth recht nachzufolgen, und deinem heiligen Vorbilde immer ähnlicher zu werden. Amen!

Am Freytag.

1 Petri 2, 24.

Welcher unſere Sünde Selbſt geopfert hat an ſeinem Leibe, auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden.

Petrus fähret noch immer in der Erklärung der Worte fort: **Chriſtus hat gelitten für uns.** In den gegenwärtigen Texteswörten aber redet er beſonders von dem Zwecke dieſes Leidens, von der Art und Weiſe, wie ſolcher Zweck erreichet worden, und von den herrlichen Früchten, die uns dadurch zu Theil werden. Der Zweck des Leidens Jeſu war alſo, dem erzürnten Vater ein vollgültiges Verſöhnopfer für unſere Sünden zu bringen. Unſere Sünde, welche der Herr auf Jeſum geworfen, Jeſ. 53, 6. hat der theuerſte Heiland Selbſt geopfert; er hat ſie hinaufgetragen, wie man im alten Teſtament das Opfer empor auf den Brandopferaltar trug. Er trug unſere Krankheit und lud auf ſich unſere Schmerzen, Jeſ. 53, 4. und dieſes geſchahe eben, da er ſich Selbſt opferte, Ebr. 7, 27. da er ſeine menſchliche Natur als ein Schlachtopfer darbrachte, weil der Böcke

und

und der Kälber Blut nicht hinlänglich war, eine völlige Erlöſung zu ſtiften. Ebr. 9, 11 — 14. Dies war alſo die Art und Weiſe, wie dieſer große Zweck erreichet wurde, durch dies Opfer **an ſeinem Leibe**, und zwar **auf dem Holz**, an dem Stamme des Creuzes, da er als ein Verfluchter vor Gott ſich darſtellete. Denn ein Gehenkter iſt verflucht bey Gott. Deutr. 21, 23. Er wurde alſo ein Fluch für uns, damit er uns von dem Fluch des Geſetzes erlöſete. Gal. 3, 13. Wenn hier des Leibes gedacht wird: ſo iſt die Seele Jeſu davon nicht auszuſchlüſſen. Der Leib wurde mit den allerempfindlichſten Martern auf das grauſamſte gequälet; die Seele Jeſu aber mußte die Empfindungen der ewigen Strafen, welche uns hätten in der Hölle treffen ſollen, auf das härteſte fühlen, wodurch dem Herrn Jeſu der Seufzer ausgepreſſet wurde: mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?

Hatte aber Jeſus **für uns** gelitten: ſo ſollen auch die herrlichen Früchte dieſes Leidens uns zu Gute kommen. Es iſt demnach die erſte Frucht, wir ſollen der Sünde abſterben. **Auf daß wir der Sünde abgeſtorben.** Wir ſollen der Sünden Schuld und Strafe loß werden, frey werden von der Sünde und ihrer Herrſchaft, daß ſie uns weiter nicht bezwingen noch verdammen kan. Denn das Verſühnopfer Jeſu, welches wir im Glauben ergreifen und uns zueignen, hat uns die völlige Vergebung der Sünden und Ausſöhnung mit Gott zu Wege gebracht. Es erfordert aber auch unſere Pflicht, der Sünde immer mehr und mehr abzuſterben, ſie als ein todes Aas anzuſehen, an welchem wir uns nun nicht ferner verunreinigen dürfen. Dabey müſſen wir auch unſere Glieder

der tödten, die auf Erden ſind Col. 3, 5. und den ernſtlichen Entſchluß faſſen: das ſey ferne! wie ſolten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgeſtorben ſind. Röm. 6, 2.

Die andere Frucht iſt: wir ſollen **der Gerechtigkeit leben.** Haben wir in der Rechtfertigung die Gerechtigkeit des Glaubens erlanget: ſo muß daraus die Gerechtigkeit des Lebens flüßen, und wir müſſen uns äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, uns eines Gott wohlgefälligen Lebenswandels, dazu uns Jeſus die nöthige Kraft erworben, und durch die erlangte Gerechtigkeit mitgetheilet, zu befleißigen.

Die dritte Frucht iſt endlich die heilbringende Kraft der Wunden Jeſu. **Durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden.** Schon Jeſaias hat uns davon die Verſicherung ſo gewiß gegeben, als wenn es zu ſeiner Zeit bereits geſchehen wäre: und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Jeſ. 53, 5. Durch die Wunden Jeſu aber wird nicht allein ſein ganzes Leiden und blutiges Verdienſt, ſondern auch die immerfortdaurende Kraft ſeines für uns vergoſſenen Blutes verſtanden. Haben wir nun gleich durch die Gnade der Wiedergeburt und Rechtfertigung, unſere Geſundheit erlanget, ſind unſere tiefen Sündenwunden, die vorhero nicht verbunden noch geheftet waren, geheilet: ſo haben wir dennoch nöthig, beſtändig unſere Zuflucht zu den offenen Wunden unſers Heilandes zu nehmen, und uns täglich in ſeinem Blute reinigen zu laſſen. Aus anklebender Schwachheit können wir unſer Gewiſſen, welches durch erlangte Gnade nunmehro eine gar dünne Haut und zartes Gefühl bekommen, gar leichte ritzen und verwunden, und dahero brauchen wir beſtändig den Balſam des Blutes

Jeſu aus ſeinen heiligen Wunden zu unſerer Arzney und Heilungsmittel.

Sagte dorten die Braut in dem Hohenliede Salomonis 5, 16. Ein Solcher iſt mein Freund, mein Freund iſt ein Solcher, ihr Töchter Jeruſalem! ſo ruft ſie dir, o Seele! damit zu, dieſen deinen Jeſum, als einen ſolchen Freund zu betrachten, der gar ſeines gleichen nicht hat. Dies iſt der Freund, o Seele! der für dich gelitten, der deine Sünde, die Sünde, derentwegen du ewig in der Höllen hätteſt brennen müſſen, Selbſt an ſeinem Leibe geopfert an dem Holz, und dir dadurch die allerherrlichſten Früchte erworben hat. Eine jede ſolche Frucht aber erfordert von dir eine beſondere Pflicht, wenn du Solcher genüſſen wilſt, und wenn die Mühe und Arbeit deines Freundes an dir nicht umſonſt ſeyn ſoll. Er fordert von dir, du ſolſt **der Sünde abſterben.** Die Kraft, die dazu nöthig, hat er dir erworben, die Sünde iſt eine abgethanene Sache, die dich nicht mehr verdammen kan. Es wird an deiner Seite Nichts mehr erfordert, als ein aufrichtiger Haß wider die Sünde, welche deinem Freunde ſo ſauer zu tragen worden, daß ſie ihm ſein Leben gekoſtet, und ein gläubiges Ergreifen der bereits erworbenen Vergebung. Kanſt du dich darüber lange bedenken? Er fordert von dir, **du ſolſt der Gerechtigkeit leben,** du ſolſt die Glaubensgerechtigkeit, welche er dir als ein Gnadengeſchenke ganz umſonſt mittheilen will, auch durch ein gottwohlgefälliges Leben beweiſen. Findeſt du wohl die Forderung unbillig? du ſolſt **durch ſeine Wunden heil werden,** dich nicht ſelber beſſern und frömmer machen, ſondern in ſeinem für dich vergoſſenen Blute ganz geſund und heil werden; ja der Zugang

zu ſeinen allerheiligſten Wunden ſoll dir beſtändig offen ſtehen, daß du bey einem jeden übereilten Fehltritt Zuflucht finden, und ſein Blut zu einem beſtändigen Heilungsmittel gebrauchen kanſt. Kan dir wohl etwas Tröſtlichers geſagt werden? Nun ſo greif denn mit beyden Händen zu, er fordert nur das, was er ſelber geben will. Wirſt du dieſes thun: ſo wirſt du zeitlich und ewig glücklich, und du wirſt mit Wahrheit der Braut auch nachſprechen können: Cant. 2, 16. Mein Freund iſt mein und ich bin ſein!

Gebet.

Du ewiger Hoherprieſter, Herr Jeſu! ſey herzlich gelobet vor die ſeeligen Früchte, welche du mir durch dein vollgültiges Verſühnopfer mit ſo ſaurer Mühe und Arbeit erworben haſt. Ich habe dir Arbeit gemacht in meinen Sünden, ich habe dir Mühe gemacht in meinen Miſſethaten; laß dieſe viele Mühe, ja laß deine Todespein an mir nicht umſonſt und vergeblich ſeyn. Schenke mir Gnade und Kraft der Sünde abzuſterben und der Gerechtigkeit zu leben. Ach! ſtärke mich mit deinem Freudengeiſt, heil mich mit deinen Wunden, waſch mich mit deinem Todesſchweiß in meinen lezten Stunden; und nimm mich einſt, wenn dirs gefällt, in wahrem Glauben aus der Welt, zu deinen Auserwählten. Amen!

Am Sonnabend.

1 Petri 2, 25.

Denn ihr waret wie die irrenden Schaafe; aber ihr ſeyd nun bekehrt zu dem Hirten und Biſchof eurer Seelen.

Der

Der heilige Apoſtel redet hier mit Gläubigen und Wiedergebohrnen, und zeiget ihnen aus dem großen Unterſchied, den ſie vor und nach ihrer Bekehrung an ſich wahrnehmen würden, die ohnumgängliche Nothwendigkeit des Leidens Jeſu. **Denn ihr waret wie die irrenden Schaafe.** Wir giengen Alle in der Irre, wie Schaafe, ein Jeder ſahe auf ſeinen Weg. Eſai. 53, 6. Wir giengen unſere eigene Wege, welche uns immer mehr ins Verderben abführten. Wir wären verirrte und verlohrne Schaafe ewig geblieben, wenn uns nicht Jeſus, unſer guter Hirte ſo treulich geſuchet. Wir hätten als zerſtreuete Schaafe in der Wüſten, ohne dieſen Hirten ein Raub des hölliſchen Wolfes werden müſſen, wenn nicht Jeſus ſein Leben für uns gelaſſen hätte, da er nach ſeiner Verheiſſung ſich ſeiner Schaafe Selbſt, mit Verluſt ſeines eigenen Lebens angenommen. Ezech. 34, 11. 12. Nun aber, wenn wir den Gnadenberuf annehmen, der Lockſtimme unſers guten Hirten folgen und uns zu dem rechten Wege der Erkänntniß Gottes und zu dem wahren Glauben bringen laſſen: ſo werden wir bekehret zu dem **Hirten**, zu dem guten Hirten, der alle Hirtentreue an uns erwieſen, der nach unſern Umſtänden alle Sorgfalt erzeigen, und uns, ſo lange wir leben, auf eine gute Weide führen will; wir werden bekehret zu **dem Biſchof unſerer Seelen**, zu einem ſolchen Freund, der als ein Aufſeher über unſere Seelen wachen, und für ihr Heil unermüdet Sorge tragen will. Das mag wohl ein groſſer Unterſchied ſeyn, aus der Irre zu einem guten Hirten, und in die Aufſicht eines treuen und wachſamen Biſchofs zu kommen? Dieſes aber haben wir dem Leiden und Sterben unſers Erlöſers zu danken. Das

iſt

iſt die ſeelige Frucht, die daraus auf uns flüßet, wenn wir wiſſen und glauben, Jeſus hat ſein Leben für die Schaafe gelaſſen. Seelen, welche dieſe ſeelige Veränderung an ſich erfahren haben, werden davon am beſten zeugen können. Die Treue ihres Hirten und die Aufſicht ihres Biſchofs wird ihnen aber auch ganz unſchäzbar werden, und ſie werden dahin trachten, ſich ihrer beſtändig erfreuen zu können. Wie ſtehet es aber um dich, o Seele! iſt wohl in deinem Leben einmal eine ſo ſeelige Veränderung mit dir vorgegangen, oder geheſt du noch deine eigene Wege, welche dich ins Verderben führen; Erkenneſt du vielleicht noch nicht einmal, daß du in der Irre biſt, haſt dahero kein Verlangen nach dem guten Hirten, und wilſt dich nicht in die Aufſicht, in die Seelſorge des Biſchofs unſerer Seelen hingeben: o ſo biſt du noch ein verirrtes und endlich ein verlohrnes Schaaf. Je weniger du auf die Lockſtimme deines Hirten höreſt, deſto mehr wirſt du dich verirren, und in die von deinen geiſtlichen Feinden gelegten Stricke und Netze dich ſo verwirren, daß du dem ewigen Verderben nicht entgehen wirſt. Aber, o Seele! noch jezt ruft dein Hirte, noch jezt lockt er dich aufs freundlichſte; er läßt dir die Mühe fürhalten, mit welcher er dich geſucht, die Leiden, Marter, ja den Tod ſelbſten, den er für dich ausgeſtanden, um dir das Leben und volle Gnüge zu verſchaffen; laſſe ihn nicht länger vergeblich ſuchen. Dein eigen Heil und Seeligkeit iſt die Urſache, warum er ſich ſo eifrig angelegen ſeyn läſſet, dich zu ſuchen und dir nachzugehen. Du wirſt ihm und allen Engeln im Himmel eine ausnehmende Freude machen, wenn du dich nur noch finden läſſeſt, und du wirſt an ihm einen treuen Hirten, einen wachſamen Biſchof finden, bey dem dir

recht

recht wohl ſeyn wird. Einen Hirten wirſt du antreffen, der dir volle Gnüge giebt; du wirſt unter die Seelſorge eines Biſchofs kommen, der dich zur Würde des geiſtlichen Prieſterthums erheben will. Darum, ſo laß dich von ihm finden, und mache ihm die Freude, daß er dich wieder zu ſeiner Heerde bringen kan. Antworte ſeiner Lockſtimme: Hier komm ich, mein Hirte! mich dürſtet nach dir, o Liebſter! bewirthe dein Schäflein allhier. Seelige Seele! wenn du dich aus der Irre heraus bringen laſſen, wenn du mit Wahrheit ſagen kanſt: auch ich war wie ein verirrtes Schaaf, aber ich bin nun bekehret, zu dem Hirten und Biſchof meiner Seelen. Du wirſt ſeine Hirtentreue gewiß erfahren. Der Hirte, der dich ſo treulich ſuchte, wird es dir an keinem Guten mangeln laſſen; du wirſt erfahren, was es vor ein Unterſchied iſt, in der Irre herum zu gehen, aus den ſtinkenden Pfützen der Welt zu trinken, hingegen aber nun einer fetten Weide zu genüſſen, und mit den Waſſern, die als ein Strom ins ewige Leben quillen, getränket zu werden; du wirſt es erfahren, was Jeſus vor ein treuer Biſchof deiner Seele iſt, er wird Selbſt für dich wachen, er wird für deine Seele ſorgen; du wirſt bey ihm finden die rechte reine Lehre, und Heiligkeit als die Zierde ſeines Hauſes. Unter der Seelſorge dieſes Biſchofs kanſt du deiner Seeligkeit recht gewiß werden, alle Zweifel werden verſchwinden; du wirſt bey ihm immer ſtärker im Glauben, veſter in der Hofnung, brünſtiger in der Liebe, und gedultiger im Leiden werden. Dieſer Seelſorger wird auch in der lezten Noth, im Tode dich nicht verlaſſen. Wünſcheſt du dir in deinen lezten Stunden den Zuſpruch eines rechtſchaffenen Seelſorgers: ſiehe! hier iſt der Beſte, den du dir wünſchen kanſt. Er, als der Oberhirte

und Biſchof kan dir alsdenn auch ſolche Hirten und Lehrer zuſenden, die der Inſtruction und Abſicht ihres Biſchofs vollkommen gemäß, mit dir handeln werden. Bleibe aber auch bey dieſem guten Hirten und Biſchof; hüte dich, daß du dich nicht wieder verirreſt. Je mehr du das Elend, ein verirrtes Schaaf zu ſeyn, erkannt haſt; deſto ſorgfältiger ſuche nun die Glückſeeligkeit, die du durch deine Bekehrung erlanget, zu bewahren, in der erlangten Gnade treu zu bleiben, bis an dein Ende: ſo wirſt du in der ſeeligen Ewigkeit die reichſten Früchte davon einernden, denn das Lamm mitten im Stuhl wird dich weiden, und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen und Gott wird abwiſchen alle Thränen von deinen Augen. Apoc. 7, 17.

Gebet.

Herr Jeſu! du guter Hirte und Biſchof unſerer Seelen, du haſt durch dein Leiden und Sterben, uns armen verirrten Schaafen erworben, daß wir aus unſerer Irre gebracht und zu dir bekehret werden können. Gieb Gnade, mein Heiland! daß ich meine eigenen Wege, als eine gefährliche Wüſte, darinnen ich mich verirre und endlich gar verliere, erkennen, die von dir erworbene Gnade zu meiner Bekehrung treulich anwenden, und mich durch das Gute, das ich bey dir meinem guten Hirten und wachſamen Biſchof meiner Seelen zu genüſſen habe, immer mehr reizen laſſe, nicht eher zu ruhen, bis ich mit Wahrheit zu deinem Preiſe ſagen kan: auch ich war ein verlohrnes Schaaf, aber nun bin ich bekehret zu dir, dem Hirten und Biſchof meiner Seelen. Amen!

Der Monat
Majus.

An Sonntägen und beweglichen Feſten.

Am 3. Sonntag nach Oſtern Jubilate.

Johann. 16, 16.

Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, denn ich gehe zum Vater.

Je näher die Zeit herbeykam, daß unſer treuer Heiland Jeſus Chriſtus ſein bitter Leiden und Sterben antreten ſolte, deſto mehr war er bemühet ſeine lieben Jünger von dieſen Umſtänden zu unterrichten. In den jezt angeführten Worten faßte der Heiland Alles, was mit ihm vorgehen würde, in der Kürze zuſammen, und gab den Jün-

gern zu erkennen: **Ueber ein Kleines**; es würde nun nicht lange mehr währen: ſo würde die Zeit kommen, daß er von ſeinen Feinden werde gefangen, weggeführet, gecreuziget und endlich in ein verſchloſſenes Grab geleget werden; **ſo werdet ihr mich nicht ſehen**, dadurch würden ſie ſeiner ſichtbaren Gegenwart beraubet, und Er ihren Augen entzogen werden. **Aber über ein Kleines**, nach einer Kürze würde er aus dem Grabe wieder ſiegreich auferſtehen: **ſo werdet ihr mich ſehen**, und da er noch Vierzig Tage unter ihnen herumwandeln, und ſich durch verſchiedene Erſcheinungen ihnen offenbaren würde: ſo würden ſie ihn in eben der menſchlichen Geſtalt ſehen, darinnen ſie ihn vor ſeinem Leiden geſehen hätten. Damit ſie aber auch wiſſen möchten, was dieſes Nichtſehen und **Wiederſehen** vor einen herrlichen Endzweck hätte: ſo thut Jeſus gleichſam die Erklärung hinzu: **denn ich gehe zum Vater**. Seine tiefſte Erniedrigung ſolte anjetzo den höchſten Grad erreichen, da er durch ſeinen ſchmählichen Creuzestod der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen leiſten würde, nachdem er aber ſein Werk vollendet: ſo wolte er durch ſeine ſiegreiche Auferſtehung und triumphirende Himmelfahrt, in die Herrlichkeit ſeines himmliſchen Vaters wiederum eingehen, und den armen Menſchen ſolte der große Gott, als ein nunmehro verſöhnter Vater überall bekannt gemacht werden. Jeſus hatte ſich als unſer Bruder dargeſtellet, und wir ſolten nun mit ihm gleiches Recht zum Vaterherzen Gottes haben. Sein Hingang zum Vater, hat auch uns zu Wege gebracht, daß im Glauben an ihm, unſer Tod Nichts anders, als ein Hingang zum Vater ſeyn wird, wie er Selbſt uns davon die Verſicherung giebt: Joh. 17, 24.

24. Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen.

Gedenke hiebey, o Seele! daß du in gewiſſer Maaße dieſe Worte deinem Heilande nachſprechen kanſt: **Ueber ein Kleines ſo werdet ihr mich nicht ſehen.** Ach! wie geſchwinde und behende kan kommen deine Todesnoth, **über ein Kleines**, in kurzen, vielleicht Heute noch, kanſt du der Welt entriſſen, ins Grab geleget und nicht mehr geſehen werden. Sagte der Heiland: **aber über ein Kleines ſo werdet ihr mich wieder ſehen:** ſo wird dieſes ebenfals mit dir geſchehen, wenn du an jenem Gerichtstage wiederum wirſt aus dem Grabe auferwecket und vor den Augen des Richters und aller zu dem Gerichte verſammleten Menſchen dargeſtellet werden. Wohl dir! wenn du bey dieſer großen Veränderung, bey dem Abſchied aus der Welt, mit Jeſu ſagen kanſt: **ich gehe zum Vater.** Wohl dir! wenn du dich in deinem Sterben ſo anſehen kanſt, als ein Kind, das nunmehro ſeinem Vaterlande zueilet, und aus der Fremde nach Hauſe zum Vater gehet. Wilſt du aber zum Vater gehen: ſo mußt du Gott, als deinen Vater wahrhaftig erkannt haben. Du würdeſt unverſtändiger ſeyn, als ein unvernünftiges Thier, wenn du nicht nach der Schöpfung, Gott als deinen Vater, welchem du dein Weſen, dein Daſeyn, deine Erhaltung, und Alles, was du um und neben dir ſieheſt, zu danken haſt, erkennen wolteſt. Aber, o Seele! da dieſer dein Vater billig klagen muß: Bin ich nun Vater, wo iſt meine Ehre? Mal. 1, 6. Ich habe Kinder erzogen und ſie ſind von mir abgefallen. Jeſ.

1, 2. ſo haſt du fürnemlich nöthig, Gott, als deinen Vater, nach der Erlöſung, recht erkennen zu lernen.

Siehe, o Seele! eben deswegen ließ ſich dein Heiland ſo tief erniedrigen, damit er deinem Vater im Himmel die von dir geraubte Ehre wieder erſtatten möchte; und das war die Abſicht, warum ſich Jeſus nach ſeiner Erniedrigung, durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt wiederum in die Herrlichkeit erhoben, damit er nunmehro das Vaterherze des durch ſeinen Tod verſöhnten Gottes, dir öfnen, und aus demſelben Ströme des Seegens auf dich herabſchütten möchte. Seinem Hingang zum Vater haſt du es zu verdanken, daß du nun auch hingehen kanſt zum Vater. Erkenneſt du durch den Glauben alſo Gott, als deinen Vater, deſſen Herze dir Jeſus wieder geöfnet; würket dieſe Erkänntniß in dir ein recht kindliches Vertrauen zu dieſem lieben himmliſchen Vater, aber auch eine kindliche Furcht, denſelben nicht wiſſentlich und vorſetzlich zu beleidigen: ſo kanſt du mit Gewißheit verſichert ſeyn, wenn es zum Sterben kömmt, du geheſt zum Vater, und kanſt Jeſu nachſprechen, auch ich gehe zum Vater. Es muß aber, o Seele! dein ganzes Leben ein Hingaug zum Vater ſeyn. Manche möchten wohl gerne in dem lezten Augenblick ihres Lebens zum Vater gehen, die ihre ganze Lebenszeit auf eiteln Sünden und Laſterwegen gegangen: aber da wird es bey den Meiſten zu ſpäte ſeyn, und ſie werden dem ſtrengen Richter entgegen eilen. Du aber, o Seele! verlaß in Zeiten alle Wege, die nicht zum Vater gehen. Haſt du einmahl mit dem verlohrnen Sohne den redlichen Entſchluß gefaßt: ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen: Luc. 15, 18. ſo laſſe dich Nichts auf dieſem

Wege

Wege aufhalten noch verhindern. Will die Welt, die Sünde, dein verderbtes Fleiſch und Blut dich irre machen und dich auf den breiten Wolluſtweg verleiten: weiſe ſie ab und ſprich: ich gehe **zum Vater**. Seelige Seele! ſo gehen deine Wege gewiß zum Himmel ein. Und wie tröſtlich wird es dir nicht in deinen lezten Stunden ſeyn, wenn du mit Freudigkeit ſagen kanſt: **ich gehe zum Vater.** Haſt du ſchon hier einen Vorſchmack von dem liebreichen Vaterherze deines Gottes gehabt; was wirſt du nicht erſt ſchmecken und ſehen, wenn du in des Vaters Hauſe biſt, und ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen wirſt. Alle deine Trübſale, dein Leiden, welches in dieſem Jammerthale nicht auſſenbleiben und ſich in den lezten Stunden deines Lebens verdoppeln möchte, wird dir ganz leicht und erträglich werden, das Ende iſt da, ein herrliches Ende, welches dich nicht erſchrecken wird, denn du gelangeſt aus mördervollen Hecken zur Sicherheit, du geheſt **zum Vater.**

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du durch dein Leiden und Sterben und durch deinen Hingang zum Vater mir erworben haſt, daß ich durch den Glauben mit dir vereiniget, Gott, als meinen Vater anſehen darf, und auch einſt mein Sterben ein Hingang zum Vater ſeyn ſoll. Schenke mir, treuer Heiland! Gnade und Kraft, daß mein ganzes Leben ein Hingang zum Vater ſeyn möge. Führe du mich Selbſt ab von allen andern Wegen, und laſſe meinen Gang nur einzig und allein zum Vater gehen. Beſonders, Herr Jeſu! wenn ich des Weges Ende erreichet, und dieſe jammervolle Welt verlaſſen ſoll: ſo laſſe mich mit der troſtvollen Verſicherung abſcheiden: ich gehe

zum Vater, und laſſe mich ewig ſeyn, wo du biſt, und deine Herrlichkeit ſehen. Amen!

Am Montag.

Joh. 16, 17. 18. 19.

Da ſprachen Etliche unter ſeinen Jüngern unter einander: Was iſt das, daß er ſaget zu uns: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, und daß ich zum Vater gehe? Da ſprachen ſie: was iſt das, daß er ſaget: Ueber ein Kleines? Wir wiſſen nicht, was er redet. Da merkete Jeſus, daß ſie ihn fragen wolten, und ſprach zu ihnen: davon fraget ihr unter einander, daß ich geſaget habe über ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen.

Es iſt allerdings zu verwundern, daß die lieben Jünger Jeſu des beſtändigen Umgangs, den ſie mit ihrem Herrn und Meiſter hatten, ungeachtet noch immer ſo unverſtändig blieben, und nicht verſtunden, was er zu ihnen ſagte. Die fleiſchlichen Begriffe, welche ſie von dem Meßia hatten, waren daran am meiſten Schuld. Denn da ſie zum Theil noch immer auf die Offenbarung eines äuſſerlichen und weltlichen Reiches hoften: ſo war es ihnen eine ganz unbegreifliche Sache, wenn ihnen Jeſus von ſeinem bevor=

bevorſtehenden Leiden und Sterben Etwas vorſagte. Unterdeſſen war an ihnen ſehr zu loben, daß ſie doch unter einander die Sache erwogen, und nach einem nähern Unterricht ein Verlangen hatten.

Prüfe dich ſogleich hiebey, o Seele! was die göttlichen Wahrheiten bey dir vor einen Eingang bisanhero gefunden. Du haſt vielleicht Manches gehöret und nicht verſtanden, aber auch wohl nicht einmahl ein Verlangen gehabt, gründlicher unterrichtet zu werden. Der fleiſchliche Sinn iſt die vornehmſte Hinderniß, warum die Lehre des Evangelii, ſo klar und deutlich ſie auch an und vor ſich iſt, gar Vielen dunkel und unverſtändig bleibet. Die große Gleichgültigkeit, daß man ſich um göttliche Wahrheiten ſo wenig bekümmert, ſich nicht einmahl die Mühe giebt, nachzudenken, nachzuforſchen und nähern Unterricht zu begehren, befördert den Verfall der heutigen Chriſtenheit, darinnen die Unwiſſenheit täglich mehr überhand nimmt. Biſt du, o Seele! auch ſo undankbar gegen das helle Licht des Evangelii geweſen: ſo bereue ſolches herzlich; je mehr du aber erkenneſt, daß du aus eigenen Kräften göttliche Wahrheiten nicht heilſamlich erkennen und verſtehen kanſt: deſtomehr bitte Gott um die Erleuchtung ſeines Geiſtes, daß der dich in alle Wahrheit leite. Sprachen aber die Jünger unter einander von dieſen Wahrheiten, welche ihnen ſo dunkel ſchienen: ſo laſſe es auch an deinem Theil, unter fleißigem Gebete, an ernſtlichen Nachdenken nicht ermangeln, damit du in der Erkänntniß Jeſu Chriſti täglich wachſen und zunehmen mögeſt.

Die groſſe Unwiſſenheit der Jünger, welche aufrichtig einander bekenneten, wir wiſſen nicht, was

er

er redet, ertrug der liebe Heiland mit ſo ungemeiner Langmuth und Gedult, daß er nicht einmal erwartete, bis ſie ihn fragten; ſondern, ſo bald er nur merkte, daß ſie ihn fragen wolten, ſchon bereit und willig war, ſie näher zu unterrichten.

Siehe, o Seele! ſo bereit und willig iſt dein Heiland, Alle und Jede, die nur ein wahres Verlangen nach ſeiner Erkänntniß haben, zu unterrichten. Wilſt du aber, o Seele! dieſe Bereitwilligkeit deines Jeſu erfahren: ſo mußt du es ſo machen, als wie hier die Jünger; ſie ſprachen untereinander; ſie beſchäftigten ſich mit dem Worte, das ihnen ſo unverſtändlich war. So lange es dir gleichviel iſt, ob du die göttlichen Wahrheiten verſteheſt, oder nicht: ſo lange wirſt du freylich in deiner Unwiſſenheit bleiben. Die Jünger bekenneten: wir wiſſen nicht, was er redet. Das war aufrichtig gehandelt. So lange du, o Seele! die Wahrheiten nach falſchen Begriffen verſtehen und mit deinem natürlichen Verſtande dir Selbſt Erklärungen machen wilſt: ſo lange wirſt du dich aufhalten, und immer mehr in Irrthum gerathen. Wenn du aber aufrichtig deine Unwiſſenheit bekenneſt, und dich entſchlüſſeſt Jeſum zu fragen, und in ſeiner Schule der wahren Weißheit unterrichtet zu werden: ſo wirſt du gar bald zu einer beſſern Erkänntniß gelangen. Siehe, o Seele! ſo bald Jeſus nur merkte, daß ſie ihn fragen wolten, war er ſchon bereit, ſich mit ihnen in eine weitere Unterredung einzulaſſen. Wird der Herr Jeſus bey dir ein ſolches Verlangen wahrnehmen, in ſeiner Erkänntniß zu wachſen: ſo wird er dich durch ſeinen Geiſt erleuchten, und dich in alle Wahrheiten leiten. Alsdenn wird dir ſeine Lehre nicht mehr ein dunkles Geheimniß bleiben, ſondern das

Evangelium wird dir eine Kraft Gottes ſeyn, die da ſeelig macht Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Alsdenn wirſt du erkennen, wie beſonders in den Worten **über ein Kleines werdet ihr mich nicht ſehen**, die ganze Hauptlehre des Evangelii auf das herrlichſte enthalten.

Gebet.

Freundlicher Heiland, Herr Jeſu! ich muß es aufrichtig bekennen, daß ich bey dem hellen Lichte des Evangelii dennoch gar oft mit den lieben Jüngern ſagen muß: wir wiſſen nicht, was er redet. Meine natürliche Blindheit iſt Schuld daran: und dadurch, daß ich die göttlichen Wahrheiten, ohne Erleuchtung deines Geiſtes, nur in das Gedächtniß gefaſſet, bin ich gar ſehr verhindert worden, die Kraft der Wahrheiten an meiner Seele zu erfahren. Hier komme ich, Herr Jeſu! dich zu fragen, öfne du mir Selbſt das Verſtändniß, damit ich dich recht lebendig erkennen, und deinen Creuzestod ſowohl, als deine ſiegreiche Auferſtehung und triumphirende Himmelfahrt, ja deinen ganzen Hingang zum Vater, als den einigen Grund meines Heils und die Urſache meiner Seeligkeit im wahren Glauben annehmen möge. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 17, 20—23.

Wahrlich! wahrlich! ich ſage Euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen. Ihr aber werdet traurig ſeyn, doch

doch eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn ſie gebiehret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde iſt kommen; wenn ſie aber das Kind gebohren hat, denket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt gebohren iſt. Und ihr habt auch nun Traurigkeit: aber ich will Euch wieder ſehen, und euer Herz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll Niemand von Euch nehmen. Und an demſelbigen Tage werdet ihr mich Nichts fragen.

Die den lieben Jüngern ſo dunkle Worte: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, hatten gar keiner Erklärung nöthig, es kam die Zeit, daß die Jünger nur allzudeutlich erfuhren, daß es eingetroffen, was Jeſus ihnen geſagt, ſie würden ihn nicht ſehen. Dahero hielte der Heiland vor nöthiger, ihnen voraus zu ſagen, was dabey in ihrem Herzen vorgehen, wie aber auch Traurigkeit und Freude bey ihnen abwechſeln ſolte. Sie deſto gewiſſer davon zu verſichern, machte er den Anfang ſeiner Rede, mit ſeiner gewöhnlichen Betheuerung, wahrlich! wahrlich! und verkündigte ihnen, daß wenn es nunmehro erfolgen würde, was er ihnen geſaget hätte, daß er nemlich ihnen würde entriſſen werden, und ſie ihn nicht mehr ſehen würden: ſo würde bey ihnen die gröſte Betrübniß entſtehen, ſie würden weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen. Hingegen würden ſeine Feinde, die gottloſen Juden, voller Freude ſeyn, weil es ihren mörderiſchen Anſchlägen gelun-

gelungen, ihn nun in ihre Hände zu bekommen, und ihn auf das grauſamſte zu martern und zu töden. Dasjenige nun, was ihren Feinden die gröſte Freude erweckte, würde ihnen Traurigkeit verurſachen, **Ihr aber werdet traurig ſeyn.** Aber der herrliche Ausgang, den er nehmen würde, würde, wenn ſie ihn wieder ſähen, eine Urſache zur Freude werden, **doch eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden.** Der Heiland erklärte die Sache auf das deutlichſte, durch das Gleichniß eines gebährenden Weibes. Denn gleichwie ein Weib, wenn die ſchmerzliche Geburtsſtunde herbey nahet, wegen der bevorſtehenden Angſt und Schmerzen, in die tiefſte Traurigkeit zu gerathen pflegte; eben ſo würde ſein Leiden und Sterben, als die rechte Geburtsſchmerzen, wodurch wir Gott als neue Creaturen, als Kinder von Gott gebohren, dargeſtellet werden ſolten, die empfindlichſte Traurigkeit verurſachen. Die lieben Jünger würden dieſe Schmerzen mit empfinden, wenn ſie ihren Herren und Meiſter unter den erbärmlichſten Martern ſehen, ja hören würden, wie es ihm ſo hart ankommen, über der Geburt, daß ihm ſo gar die Seele ausgieng, und er ſterben müſſen, wie dorten Rahel. Gen. 35, 16. 18.

Aber, gleichwie ein Weib nach glücklicher Geburt aller Angſt und Schmerzen vergeſſen, ſich freuet, daß der Menſch zur Welt gebohren; alſo würden ſie ſich auch freuen, wenn ſie wahrnehmen würden, was ihnen ſein Leiden und Sterben vor eine groſſe Seeligkeit zuwege gebracht. Da würden ſie verſtehen, was das ſagen wolte, aber über ein Kleines ſo werdet ihr mich ſehen, und gabe ihnen zugleich die Verſicherung, **aber ich will euch wieder ſehen.** Dieſes Wiederſehen ſolte ihr Herze mit einer ſolchen Freude erfüllen,

die Niemand von ihnen nehmen, die beſtändig ohnunterbrochen bleiben würde. Ja es würde eine Zeit kommen, da ſie nicht mehr ſo unwiſſend ſeyn würden, **von dem Tage an, werdet ihr mich Nichts fragen.** Sie würden durch den heiligen Geiſt, der nach ſeiner Himmelfahrt über ſie ausgegoſſen werden ſolte, ſo erleuchtet werden, daß ſie nach dem Verſtand ſeiner Worte zu fragen, nicht mehr bedürfen.

Haſt du, o Seele! ein Verlangen nach einer ſolchen Freude, welche dein ganzes Herz belebet, und ſo dauerhaft iſt, daß ſie Niemand von dir nehmen kan; wünſcheſt du in der Erkänntniß Jeſu Chriſti ſo zu wachſen, daß du nicht mehr fragen darfſt, ſondern in deinem Herzen wahrhaftig erfähreſt, daß die Lehre Jeſu, göttliche Kraft, Geiſt, Leben, und Wahrheit ſey: ſo mußt du auch von einer Traurigkeit und geiſtlichen Geburtsſchmerzen Etwas empfunden haben. So lange du dich noch mit der Welt freueſt, die ihre Freude daran hat, wenn ſie Jeſum mit ihren Sünden betrüben, und aufs neue creuzigen kan: ſo lange iſt dein Herz einer beſtändigen und wahren Freude unfähig; und eben dieſe Weltfreude wird in eine ewige Traurigkeit, in ein beſtändiges Weinen und Heulen verkehret werden. Wie ſteht es nun, o Seele! weißt du, was von einer ſolchen Angſtſtunde zu ſagen, welche in dir eine rechte Traurigkeit herfürgebracht? haſt du jemals recht bedacht, wie viel es deinem Heilande gekoſtet, daß du erlöſet biſt? haben dir deine Sünden, als die Urſache dieſes ſchmerzlichen Leidens jemahls angſt und bange gemacht, ſo daß du dir weder zu rathen noch zu helfen gewußt? Haſt du dieſes noch nicht erfahren: ſo bitte deinen Heiland, daß er dir dein Verderben, die groſſe Gefahr, darinnen du ſchwebeſt, ewig verloh-

ren zu gehen, recht zu erkennen geben wolle. Bitte ihn aber auch, daß er dir durch den Glauben die gewiſſe Verſicherung ſchenke, daß er durch ſein Leiden und Sterben, deine verderbte Sache gut gemacht, dich mit Gott ausgeſöhnet, und dir das verlohrne Kindesrecht wieder erworben. Bey dem rechten Gefühl deines Elendes wird die Traurigkeit nicht auſſen bleiben. Du wirſt herzlich bereuen, daß du einem ſo treuen Heiland ſo viele Arbeit und Mühe haſt gemacht; aber ſie wird in Freude verkehret werden, wenn der Menſch zur Welt gebohren, wenn du durch die Wiedergeburt als ein neuer Menſch, als ein Kind Gottes, den Heiland wieder ſieheſt, wenn er ſich dir in ſeiner Freundlichkeit offenbaret, und ſich dir mit allen erworbenen Heilsgütern ganz zu eigen ſchenket. Da wird in deinem Herzen eine Freude entſtehen, die Niemand von dir nehmen wird; ſie wird alle andere Freude übertreffen. Die tolle Weltfreude kan dieſe Freude nicht von dir nehmen, denn du wirſt nunmehr daran einen Eckel und Grauen haben. Es wird aber auch kein äuſſerliches Creuz und Leiden dieſe Freude vermindern können. Du wirſt nicht mehr fragen dürfen, ſondern, da du die Kraft des ſüſſen Evangelii zu einer völligen Sinnesänderung an deinem Herzen erfahren: ſo wirſt du das Erlöſungswerk mit ganz andern Angen anſehen. Aus jedem Stücke der Leiden Jeſu wird für dich eine erquickende Troſtquelle entſpringen, und du wirſt endlich zu der ewigen Freude, davon du bereits ſo manchen ſüſſen Vorſchmack genoſſen, gelangen.

Gebet.

Herr Jeſu! du haſt die weiſe Ordnung gemacht, daß die Deinen in der Welt trauren, weinen und heulen ſollen;

 hin-

hingegen aber willſt du ihre Traurigkeit in lauter Freude verkehren. Bewahre mich für der tollen Weltfreude; gieb mir vielmehr mein Elend recht zu erkennen, daß ich in groſſer Arbeit mit herzlicher Reu und Leid deine Gnade ſuchen und ſolche im Glauben ergreifen möge, damit mein Herze nur mit einer ſolchen Freude erfüllet werde, welche Niemand von mir nehmen kan. Je mehr du mich, mein Heiland! in dieſer Welt des Vorſchmackes dieſer Freude würdigen wirſt; deſto eifriger laſſe mich dahin bemühet ſeyn, dereinſten zu dem vollkommenſten Genuß dieſer Freude zu gelangen. Amen!

Am Mittwoch.

1 Petri 2, 11. 12.

Lieben Brüder! ich ermahne Euch, als die Fremdlingen und Pilgrim, enthaltet Euch von den fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten, und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, ſo von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke ſehen, und Gott preiſen, wenns nun an den Tag kommen wird.

Der heilige Apoſtel Petrus redet hier mit gläubigen Chriſten, welche unter den Heiden wohneten. Er nennet ſie dahero Fremdlinge, Solche, die auſſer ihrem Vaterlande ſich aufhalten, die unter einem Volke leben, das ganz andere Geſetze, Sitten

Sitten und Gebräuche hat, zu dem ſie nicht gehören. Pilgrimme, Solche, die hier keine bleibende Stätte haben, ſondern die zukünftige ſuchen, welche die Welt nur als eine unbequemliche Herberge anſehen, und ſich deſto mehr nach ihrer Heimath ſehnen. Von dieſen fordert der heilige Apoſtel zweyerley:

1) **Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten**; er erinnert ſie dadurch an ihr natürliches Verderben, daß, ob ſie gleich Wiedergebohrne, ſie dennoch bedenken ſolten, daß auch in ihnen noch ſündliche und fleiſchliche Lüſte ſtecken, daß, ob ſie ſich gleich vor groben Ausbrüchen der Sünde nunmehro hüteten, ſie dennoch auch nöthig hätten, wider die in ihnen aufſteigende Lüſte und Begierden zu kämpfen, und ſogleich die erſten Regungen zu erſticken und zu dämpfen, damit ſie nicht zur Empfängniß vielweniger zur Geburt kommen könnten. Er ſetzet die Urſache hinzu, **welche wider die Seele ſtreiten.** Ob nun wohl der Streit des Geiſtes und des Fleiſches in Wiedergebohrnen nie aufhören wird: ſo haben ſie dennoch Urſache durch Enthaltung von den fleiſchlichen Lüſten, ihre Feinde zu vermindern, und eben deswegen ihre ſündlichen Begierden im Zaum zu halten, damit ſie nicht aufs neue unter ihre Gewalt gerathen, am Wachsthum im Guten gehindert, und alſo groſſen Schaden an ihrer Seele leiden möchten. Wie Solches gar leicht geſchehen könne, davon macht der heilige Jakobus 1, 15. eine ſehr betrübte, aber nur allzuwahrhafte Beſchreibung: darnach, wenn die Luſt empfangen hat, gebühret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebühret ſie den Tod.

2) Verlanget der Apoſtel, **und führet einen guten Wandel unter den Heiden.** Sie ſollen

nicht nur durch Unterlaſſung des Böſen, ſondern auch durch Ausübung des Guten, ſich als wahre Chriſten unter den Heiden erweiſen. Der Apoſtel erkläret ſich Cap. 3, 16. noch deutlicher, wie dieſer Wandel beſchaffen ſeyn müſſe, wenn er ihn **einen guten Wandel in Chriſto** nennet. Es fanden ſich unter den Heiden auch noch Leute, welche ſich eines guten Wandels und eines erbaren Lebens zu befleißigen ſuchten, und gewiß in unſern Tagen manche Namenchriſten damit beſchämen würden. Ganz anders aber muß der Wandel der Chriſten ſeyn; dieſes muß kein guter Wandel aus natürlichen Kräften, ſondern ein aus der in der Wiedergeburt erlangten Gnade, herflüßender Wandel ſeyn, der in der beſtändigen Nachfolge Jeſu geführet wird, ſo und nicht anders iſt es **ein guter Wandel in Chriſto.** Der Apoſtel brauchet einen gedoppelten Bewegungsgrund: **auf daß, die von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke ſehen;** damit die Heiden, welche ohne Grund und Beweiß ihnen allerhand Läſterungen nachredeten, durch ihren guten Wandel und gute Werke, eines Beſſern möchten überzeuget werden, und endlich **Gott preißen, wenns nun an den Tag kommen wird.** Er will, daß die Heiden, wenn theils die Unſchuld der Chriſten an Tag kommen würde, theils aber auch der Tag ihrer Gnadenheimſuchung käme, da ſie zu Gott bekehret würden, durch ihr gutes Beyſpiel gereitzet, Gelegenheit nehmen möchten, Gott zu preißen und zu verherrlichen.

So nöthig die Ermahnung des Apoſtels damahls war, als die Chriſten ſich unter den unbekehrten Heiden befanden: eben ſo nöthig, ja noch nöthiger iſt ſie zu unſern Zeiten, da wir unter Chriſten leben, welche

nur

nur den Namen führen, im Leben und Wandel aber ſich mehrmahlen noch ſchändlicher beweiſen, als die Heiden. Es redet der Apoſtel hier mit Brüdern; dahero gehet dieſe Vermahnung auch nur Solche an, welche durch wahre Buſe und Glauben ſich zu dem geringen Häuflein der Wiedergebohrnen bringen laſſen. Wilſt du, o Seele! wiſſen, ob du dazu gehöreſt: ſo prüfe dich, ob du ein **Fremdling** biſt. So lange du noch die Welt, das Irrdiſche und Zeitliche liebeſt und ſucheſt; ſo lange du dich noch nach den Gebräuchen und üblen Gewohnheiten der Weltkinder richteſt: ſo lange iſt die Welt dein Vaterland, da gehöreſt du zu Hauſe, und biſt noch ärger, als ein unbekehrter Heide, wenn du dich gleich fälſchlich des Namens eines Chriſten anmaßeſt.

Prüfe dich, ob du ein **Pilgrim** biſt, ob du dich auf den Weg gemacht, auszugehen aus der Welt, und deiner rechten Heimath zuzueilen. Hat die Welt noch ſo viel Reitzendes vor dich, daß du den Himmel und die Seeligkeit darüber vergiſſeſt; bleibſt du nur beſtändig in dem Genuß zeitlicher Ergötzlichkeiten und Vortheile: o ſo biſt du noch ein Heide! Biſt du aber ein **Fremdling**, der nach dem Vaterlande ſich ſehnet, ein **Pilgrim**, der hier keine bleibende Stätte hat, ſondern die zukünftige ſuchet: alsdenn gehet dich die Ermahnung des Apoſtels an. So lange du in der Welt lebeſt, ſteheſt du noch immer in der Gefahr, ſo wohl an deiner eigenen Seele Schaden zu leiden, als auch durch verurſachtes Aergerniß, Andern Gelegenheit zu geben, ſich noch mehr zu verſündigen. Vor Beydes warnet dich der Apoſtel, und erinnert dich, wie du dich nicht allein ſelber vor aller Seelengefahr bewahren, ſondern auch Alles, was dem Nächſten

ſten zum Aergerniß gereichen kan, vermeiden und vielmehr denſelben durch deine gute Werke erbauen ſolſt. Sind die fleiſchlichen Lüſte eine Sache, welche deiner Seelen die äuſſerſte Gefahr bringen: ſo enthalte dich derſelben auf das ſorgfältigſte; wache, bete, kämpfe dagegen, und dämpfe ſie. Steigen in dir ſündliche Gedanken auf: beluſtige dich nicht daran, ſondern ſuche dich derſelben ernſtlich zu entſchlagen, damit du nicht aufs neue wieder unter das Joch deiner ſündlichen Lüſte kommen mögeſt. Sieheſt und höreſt du in der Welt, wie das Gute verläſtert wird, wie auch Diejenigen, ſo doch Chriſten heiſſen wollen, Solche am allermeiſten verläſtern, verachten und verſpotten, welche ſich eines wahren Chriſtenthums im Ernſte befleiſſen, und ſich als Chriſten in ihrem Wandel erweiſen wollen. Sieheſt du beſonders, wie auch öfters eine Uebereilung eines rechtſchaffenen Kindes Gottes eine Gelegenheit wird, daß die Maul- und Heuchelchriſten ſich durch Läſterungen verſündigen, Alles übel deuten und auslegen: ſo befleißige dich um ſo mehr eines guten Wandels in Chriſto. Wende du die in der Wiedergeburt erlangten Kräfte dazu an, deinem Heilande immer treuer nachzufolgen, damit die Unbekehrten beſchämet, von der Möglichkeit eines wahren Chriſtenthums überzeuget, und endlich auch gereitzet werden mögen, anders zu werden; und alſo durch dein gutes Exempel und vorſichtigen Wandel der Name Gottes an dir und an Andern verherrlichet werde.

Gebet.

Verleihe mir Gnade, treuer Heiland! daß ich mich hier in dieſer Welt nicht anders, als einen Fremdling und

Pilgrim anſehen möge, der hier Nichts Eignes hat, ſondern nach dem himmliſchen Vaterlande zueilet. Da ich aber auf meiner Wanderſchaft, die fleiſchlichen Lüſte, als die gefährlichſten Hinderniſſe anzuſehen habe, wodurch ich aufgehalten werden, und an meiner Seelen Schaden leiden könnte: ſo gieb mir Muth und Kraft, mich ſolcher zu enthalten, ihren Regungen zu widerſtehen und ſolche zu dämpfen. Erwecke mich auch, ſo lange ich in der verderbten Welt leben muß, zu einer genauen Vorſichtigkeit in meinem Wandel, damit ich keine Gelegenheit gebe zu Läſterungen, ſondern vielmehr durch meine guten Werke, welche du Selbſt in mir würkeſt und herfürbringeſt, Andere erbauen und beſſern möge, damit dein großer Name verherrlichet, dein Reich immer mehr erweitert werden, und dein Wille von mir und Andern geſchehen möge. Amen!

Am Donnerſtag.

1 Petri 2, 13. 14.

Seyd unterthan aller menſchlichen Ordnung, um des Herrn willen, es ſey dem Könige, als dem Oberſten, oder den Hauptleuten, als den Geſandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen.

Nachdem der Apoſtel ſeine gläubigen Brüder überhaupt ermahnet und zu einem guten Wandel erwecket hat: ſo kömmt er nunmehro auf beſondere Pflichten, wodurch ſie ihren guten Wandel beweiſen und die Heiden beſchämen könnten, nemlich

wenn ſie ſich der äuſſerlichen guten Ordnungen unterwerfen, und der Obrigkeit unterthan ſeyn würden. Er gebraucht ſich des Ausdrucks: **eine menſchliche Ordnung**, weil zwar der obrigkeitliche Stand von Gott eingeſetzet, denn es iſt keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet; Röm. 13, 1. dennoch aber die Obrigkeit theils von Menſchen genommen, theils aber durch Menſchen alſo geordnet wird, daß Einer mehr, der Andere weniger zu gebieten hat, und alle dieſe Unternbefehlshaber unter dem oberſten Regenten ſtehen. Dieſer menſchlichen Ordnung ſolten die Gläubigen nun unterthan ſeyn, **um des Herrn Willen**, nicht mit Zwang und aus Noth, nicht aus Furcht vor der Strafe, ſondern aus willigem Gehorſam gegen ihre oberſten Regenten, und nach dem Exempel ihres Herrn und Meiſters Jeſu Chriſti, welcher bey aller Gelegenheit ſich der Obrigkeit gehorſam erzeigte. Es wäre aber ihre Schuldigkeit nicht alleine **dem Könige, als dem Oberſten**, dem damahligen heidniſchen Kayſer, ſondern auch **den Hauptleuten**, den Landpflegern, und von ihm beſtellten Unterobrigkeiten unterthan zu ſeyn, welche, vermöge ihres Amtes, das Böſe beſtrafen und das Gute belohnen, an den Gottloſen und Uebelthätern Rache ausüben, den Frommen hingegen beyſtehen und die Unſchuld vertheidigen ſolten. Allerdings mußte den unbekehrten Heiden dieſer gute Wandel der Chriſten gar beſonders in die Augen leuchten, wenn ſie ſahen, daß die Chriſten der heidniſchen Obrigkeit, ohnerachtet der harten Verfolgungen, welche ſie mehrmahlen von ihr erdulten mußten, dennoch allen ſchuldigen Gehorſam erwieſen, ja ſo gar nach ihren Lehrſätzen verbunden waren, für ſie zu beten; wie dazu

Paulus

Paulus ausdrücklich ermahnet, daß man für allen Dingen zuerſt thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung für alle Menſchen, für die Könige und für alle Obrigkeit. 1 Tim. 2, 1. 2. Hierdurch wird Mancher eine andere Ueberzeugung von der chriſtlichen Lehre erlangt haben, und wie manche Läſterungen werden nicht ſeyn zu Schanden worden, wenn die Chriſten deſſen, was man ihnen auch in Anſehung ihres Verhaltens gegen die Obrigkeit Schuld gegeben, das Gegentheil an ihrem guten Wandel haben ſehen laſſen.

Iſt nun, o Seele! die Pflicht der Chriſten, auch der Obrigkeit unterthan zu ſeyn, die ihre von Gott verliehene Gewalt mißbrauchte, das Reich Gottes zu zerſtöhren, und das Reich des Teufels durch Abgötterey und Aberglauben auszubreiten; wie vielmehr erfordert deine Pflicht, einer chriſtlichen Obrigkeit unterthan zu ſeyn, beſonders einer ſolchen, die ſich ſelbſt unter dem Scepter des großen Königs der Ehren beuget, und ſein Reich auszubreiten ſuchet. Haſt du aber wohl, o Seele! deinen Gott jemahls dafür gedanket, daß er dich nicht in den Zeiten der erſten Chriſten gebohren werden laſſen, da ſie unter der Tyranney und Verfolgung der heidniſchen Kayſer, den entſetzlichſten Martern Preiß gegeben wurden, und dennoch unterthan ſeyn mußten. Wie würde es, o Seele! um deinen Glauben ausgeſehen haben; würde nicht die Macht und das Anſehen einer heidniſchen Obrigkeit, und die Furcht vor der Marter, dich gar leicht hingeriſſen haben, deinen Glauben zu verläugnen? Lebeſt du nun unter einer Obrigkeit, welche nach Gottes Befehl ihr Amt verwaltet, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen,

welche Recht und Gerechtigkeit handhabet und das Gute zu befördern ſuchet: ſo erkenne die Wohlthat, ſo dir dadurch wiederfähret mit herzlichem Dank. Gedenke, was es vor eine Glückſeeligkeit iſt, daß du Gelegenheit haſt, deinen Gott ungeſtört zu dienen, daß ſolche gute Anordnungen gemacht, wodurch das Reich Gottes gemehret und dir alle Ruhe und Sicherheit verſchaffet wird. Mußt du aber unter einer Obrigkeit leben, welche ihre Pflicht nicht bedenket, das Reich Jeſu Chriſti zu hindern ſuchet, ihre Macht zur Unterdrückung der Unſchuldigen und Armen mißbrauchet: ſo denke dennoch, du biſt ſchuldig unterthan zu ſeyn um des Herrn Willen. Ueberlaſſe dem obriſten Regenten die Sache; er wird Diejenigen, welche ſein Bild, das ſie tragen ſollen, mißbrauchen, ſchon zu finden wiſſen, von dir wird der Gehorſam erfordert, in ſolchen Dingen, welche nicht wider Gott und dein Gewiſſen ſind. Denn weiter gieng auch die Ermahnung Petri nicht, und es bleibt einmahl dabey, man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen. Will eine gottloſe Obrigkeit unſchuldiger Weiſe über dich Rache ausüben, mußt du um des Namens Jeſu Willen leiden und verfolget werden: gedenke, was der Heiland ſagt: Seelig ſind die, welche um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich iſt ihr. Matth. 5, 10. Inſonderheit vergiß nicht vor deine Obrigkeit zu beten, 1 Tim. 2, 2. damit du unter ihr ein ſtilles und geruhiges Leben führen mögeſt in aller Gottſeeligkeit und Erbarkeit.

Gebet.

Großer, allmächtiger Gott, Herrſcher Himmels und der Erden! ich danke dir, daß du zu unſerm Beſten den

Stand

Stand der Obrigkeit eingeſetzet, zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. Haſt du uns die Zeiten erleben laſſen, da wir unter der Obrigkeit chriſtlicher Regenten leben können: ſo ſchenke uns Solche, die auch Selbſt Chriſten ſind, Männer nach deinem Herzen, denen es daran gelegen ihr Amt zur Verherrlichung deines großen Namens und zum Beſten der Unterthanen zu führen. Gieb, daß ich und ein Jeder auch darinnen meine Chriſtenpflicht erweiſe, unterthan zu ſeyn, um deinetwillen, nach deinem Befehl, damit ich auch der Wohlthaten, ſo du uns durch den obrigkeitlichen Stand erweiſeſt, dankbarlich genüſſen möge, um deines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

Am Freytag.

1 Petr. 2, 15. 16. 17.

Denn es iſt der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verſtopfet die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen. Als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, ſondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre Jedermann; habt die Brüder lieb; fürchtet Gott, ehret den König.

Es hatte der heilige Apoſtel in den Vorhergehenden ſeine Ermahnung an ſeine gläubigen Brüder unter den Heiden beſonders dahin gerichtet, daß ſie durch einen guten Wandel die üblen Nachre-

den und Läſterungen, welche wider ſie erdichtet wurden, zu Schanden machen ſolten. In den Folgenden führte er den Gehorſam gegen die Obrigkeit, als eine ſolche Pflicht an, wodurch ſie dieſen Zweck am allermeiſten erreichen könnten. Sie dazu zu erwecken, führet er ihnen den ausdrücklichen göttlichen Willen zu Gemüth: **denn das iſt der Wille Gottes,** Gott ſelbſt will es ſo haben, daß ſie durch **Wohlthun,** durch einen ordentlichen, ſtillen, unanſtößigen Wandel, den Läſterern alle Gelegenheiten abſchneiden, und ſie zum Stilleſchweigen bringen ſollen. Denn da die erdichteten Läſterungen von **unwiſſenden und thörichten** Leuten herkamen, welche keine Erkänntniß von Gott und der Lehre Chriſti hatten, und dahero Alles auf das übelſte deuteten: ſo ſolten die Chriſten um ſo mehr bemühet ſeyn, ſie durch ihr **Wohlthun** eines Andern zu überzeugen, und ſolten ſich alſo verhalten, daß ſich die Heiden ihrer erdichteten Läſterungen ſchämen müßten. Wenn aber Gläubige dieſer Ermahnung Petri nachkommen wollen: ſo müſſen ſie theils recht verſtehen, worinnen ihre Vorzüge, welche ſie als Chriſten haben, beſtehen, theils aber, wozu ſie dadurch verpflichtet werden. Sie müſſen ſich anſehen **als die Freyen,** als freye Leute. Jeſus hat ſie frey gemacht von dem Fluch des Geſetzes, von dem Joch des levitiſchen Dienſtes, vom Zorn Gottes, von der Sünde und Sclaverey des Teufels. Dieſe Freyheit aber müſſen ſie recht gebrauchen, und nicht **zu einem Deckel der Boßheit,** daß ſie ihren Ungehorſam gegen die Obrigkeit, und andere unordentliche Ausſchweifungen, etwa damit beſchönigen wolten. Denn ſie ſind **Knechte Gottes,** und alſo verbunden nach dem Willen ihres oberſten Herrn und Regenten zu leben, welcher ausdrück-

ausdrücklich befohlen, aller Obrigkeit die Gewalt hat, unterthan und gehorſam zu ſeyn. Röm. 13, 1. 2. Tit. 3, 1. Ganz beſonders aber ſind ſie als **Freye und Knechte Gottes** verflichtet, gegen einen Jedweden, er mag ein Jude oder ein Heide ſeyn, ſich höflich und ehrerbietig zu erzeigen, **thut Ehre Jedermann.** Doch ſolten ſie gegen die Glaubensbrüder eine beſondere ungeheuchelte und aufrichtige Liebe an ſich ſpühren laſſen, **habt die Brüder lieb.** Dieſe Pflichten recht zu üben, iſt nun das vornehmſte Mittel: **fürchtet Gott;** es wird von ihnen erfordert eine wahre kindliche Furcht Gottes, mit Liebe und Vertrauen verbunden, da ſie beſtändig in der Allgegenwart und vor den Augen des allſehenden Gottes wandeln. Und endlich **ehret den König,** ſie ſollen dem Könige, aller Obrigkeit, welche Gottes Bild träget, gehorſam und unterthan ſeyn. In dieſen Pflichten beſtehet fürnemlich das Wohlthun, welches der Apoſtel hier meinet, wodurch die Gläubigen **die Unwiſſenheit der thörichten Menſchen verſtopfen ſollen.**

Prüfe dich demnach, o Seele! ob du dich wahrhaftig als einen **Freyen** und als einen **Knecht Gottes** anſehen kanſt, oder, ob du dich noch in der unſeeligen Sclaverey des Satans, und in dem Dienſt der Sünden befindeſt. Jeſus hat auch dir die Freyheit erworben, er hat ſein Leben für dich gelaſſen, um dich zu erretten aus des Teufels Sündenketten. Die Schuld liegt an dir, wenn du der erworbenen und dir angebotenen Freyheit ungeachtet, noch immer in deiner elenden Sclaverey geblieben biſt. Wolteſt du aber, o Seele! noch immer den Sündendienſt der wahren Freyheit vorziehen, und dabey ohne Buſſe und Glauben dich dieſer Freyheit anmaſſen, dich nur des-

wegen, weil du ein getaufter Chriſte biſt, als einen Freyen anſehen: ſo würdeſt du die Freyheit zum Deckel der Boßheit mißbrauchen, wie leider von gar vielen ſo genannten Chriſten zu geſchehen pfleget. Erkenneſt du aber, o Seele! deinen jämmerlichen Zuſtand, wünſcheſt du aus dem Dienſt der Sünde und der Sclaverey des Satans errettet zu werden, und der dir erworbenen Freyheit zu genüſſen; ſo bitte Jeſum, daß er dich frey mache; er wird es thun! und ſo dich der Sohn frey machet: ſo biſt du recht frey. Joh. 8, 56. Mißbrauche fernerweit deine Freyheit nicht, ſondern wiſſe, daß du nun ein Knecht deines Gottes, und nach deſſen Wink und Willen in allen Stücken zu handeln verbunden biſt. Auf dieſe Weiſe wirſt du mit Wohlthun dem Läſterer das Maul ſtopfen können. Dein vorſichtiger Wandel in dem Dienſte deines Gottes wird dem Unwiſſenden und Thörichten erbaulich werden, und ſie werden ſich ihrer erdichteten Läſterungen ſchämen müſſen. Fürnemlich übe die Pflichten, wozu dich Petrus in den lezten Worten ermahnet: **Thut Ehre Jedeemann.** Siehe einen jeden Menſchen an, als ein Geſchöpfe, das urſprünglich nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffen, als ein Geſchöpfe, für welches der Herr Jeſus ſein Blut vergoſſen, und ſein Leben gelaſſen: ſo werden ſie dir ehrwürdig genung werden. Sieheſt du aber, o Seele! Solche, die in wahrem Glauben ihren Erlöſer ergriffen, und ſich in ſeine ſeelige Gemeinſchaft begeben: ſo gedenke daran, was Petrus ſaget: **habt die Brüder lieb;** ſuche dich mit ſolchen Seelen auf das genaueſte zu verbinden, mit den Starken ſowohl, als mit den Schwachen; genung, wenn ſie nur Brüder ſind. **Fürchte Gott,** denn die Furcht Gottes iſt der

Weiß-

Weißheit Anfang. Stelle dir, o Seele! die Allgegenwart deines Gottes beſtändig vor Augen; fürchte dich, nicht ſowohl für ſeinen Zorn und Strafen, als vielmehr, einen ſo guten Gott, der dir unzählige Wohlthat täglich und augenblicklich erweiſet, zu betrüben: Ehre auch den König, den Kayſer und alle Obrigkeit, welche der oberſte Regente über dich geſetzet hat. Siehe es als eine Wohlthat an, unter einer Obrigkeit zu leben, welche dich ſchützet, das Deine bewahret, und unter welcher du viel Gutes genüſſeſt. Erzeige ihr dafür Ehre und allen ſchuldigen Gehorſam, und gedenke: das iſt der Wille Gottes, der göttliche Befehl verbindet dich dazu.

Gebet.

Habe Dank, barmherziger Heiland, Herr Jeſu! daß du durch dein Leiden und Tod mir die rechte Freyheit erworben, und mich aus dem unſeeligen Sündendienſt zum Dienſte meines Gottes gebracht haſt. Gieb mir auch die allerſubtilſten Bande und Fäden recht zu erkennen, welche mich noch an dem Genuß dieſer erworbenen Freyheit hindern, damit ich Alles zureiſſe, und mich von dir, Herr Jeſu! recht frey machen laſſe. Bewahre mich, daß ich die erlangte Freyheit niemahls zum Deckel der Bosheit mißbrauche; ſondern vielmehr als ein Knecht meines Gottes, nach ſeinem Befehl und Willen, diejenigen Pflichten ausübe, welche mir in ſeinem Dienſte obliegen, und durch Wohlthun die Läſterer beſchämen möge. Erhöre mich, Herr Jeſu! Amen!

Am Sonnabend.

1 Petri 2, 18. 19. 20.

Ihr Knechte! ſeyd unterthan mit aller Furcht dem Herrn, nicht alleine den gütigen und gelinden, ſondern auch den wunderlichen. Denn das iſt Gnade bey Gott: ſo Jemand um des Gewiſſens willen zu Gott das Uebel verträget, und leidet das Unrecht. Denn was iſt das für ein Ruhm, ſo ihr um Miſſethat willen Streiche leidet? Aber, wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erdultet, das iſt Gnade bey Gott.

Das Chriſtenthum hebet die verſchiedenen Stände in der Welt keinesweges auf, ſondern weiſet vielmehr einem Jedweden an, wie er in ſeinem Beruf und Stande Gott wohlgefällig wandeln ſoll. Der heilige Paulus verſichert uns Solches, wenn er 1 Cor. 7, 20. 21. 22. ausdrücklich ſaget: Ein Jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er beruffen iſt; biſt du ein Knecht berufen: ſorge dir nicht, doch kanſt du frey werden, ſo brauche des viel lieber. Er giebet dabey den chriſtlichen Knechten noch den herrlichen Troſt: denn wer ein Knecht berufen iſt in dem Herrn, der iſt ein Gefreyter des Herrn. Mit ſolchen Knechten, welche in dem Herrn berufen, Gefreyte des Herrn waren, dermahlen aber heidniſchen Herrn dienen mußten, redet hier Petrus, und giebt ihnen theils eine Ermahnung, theils einen Troſt.

Er

Er ermahnet ſie **unterthan zu ſeyn mit aller Furcht den Herrn**, ſie ſollen mit aller Ehrerbietigkeit ihre Dienſte verrichten, ſich treu, redlich und gehorſam erweiſen, und was ihre Pflicht erfordert, ohne auf die Beſchaffenheit des Herrn zu ſehen, er mag **gütig, gelinde** oder **wunderlich** ſeyn, ſorgfältig beobachten. Sie ſollen **um des Gewiſſens willen zu Gott**, in Erwägung deſſen, was ſie Gott ſchuldig ſind, und was ihnen nach ihrem Gewiſſen oblieget, auch die härteſten Begegnungen mit Gedult ertragen, und ſich nur dafür hüten, daß ſie durch Unterlaſſung ihrer Pflichten und durch untreue Handlungen, ſich nicht Selbſt in Strafe bringen und Züchtigungen zuziehen möchten. Würden ſie die bey Gott, als wahre Chriſten erlangte Gnade dazu anwenden, daß ſie **um des Gewiſſens willen zu Gott**, in beſtändiger Vorſtellung der Allgegenwart Gottes, und der großen Rechenſchaft, welche ſie von der Verwaltung ihrer Dienſte dereinſt würden geben müſſen, alſo wandelten, daß ſie alle Treue bewieſen, dennoch ihres Wohlverhaltens ohngeachtet manches Widerwärtige erdulten müſſen: ſo giebt ihnen Petrus den Troſt, **das iſt Gnade bey Gott.** Der allwiſſende Gott, der ihre Unſchuld weiß und ſiehet, wird ein Wohlgefallen an ihnen haben; er wird ſie ſeiner Gnade verſichern und ihnen durch ſeinen Geiſt das Zeugniß in ihren Herzen verſiegeln, daß, ob ſie gleich Knechte, dennoch Kinder Gottes ſeyn, und er wird ihre Treue, wenn ſie gleich von Menſchen nicht erkannt wird, reichlich belohnen, denn ſie dienen dem Herrn Chriſto, und werden alſo empfahen die Vergeltung des Erbes von dem Herrn. Col. 3, 24.

Biſt du, o Seele! als ein Knecht berufen: ſo

folge der Ermahnung Petri: Sey deinem Herrn unterthan mit aller Treue; handele nach deinem Gewiſſen, alſo, wie du es vor deinem Gott dir zu verantworten getraueſt. Wird deine Treue nicht erkannt, und mußt du vielmehr unſchuldiger Weiſe mancherley Drangſale ausſtehen: ſo tröſte dich der Gnade Gottes, wenn du bey Gott in Gnaden ſteheſt, wird es dir ein Ruhm ſeyn, unſchuldig zu leiden.

Hat dich aber, o Seele! der Herr in einen ſolchen Stand geſetzet, daß du ſelber Knechte unter dir haſt: ſo erkenne ſolchen Vorzug als eine unverdiente Wohlthat deines oberſten Herrn. Siehe deine Knechte an, als Brüder, denn du biſt ihnen gleich nach der Natur und nach der Gnade. Sie ſind Menſchen, wie du auch, und nach dem Tode höret aller Unterſchied auf. Jeſus hat ſein Blut ſowohl vor ſie, als für dich vergoſſen; ſie haben zu Erlangung der Seeligkeit, mit dir einerley Gnadenmittel, und werden, wenn ſie im Glauben beſtändig bleiben, eben der Seeligkeit mit dir theilhaftig, die dein Glaube erlangen wird. Ja nach dem Tode möchte wohl mancher frommer Knecht mit ſeinem Herrn nicht tauſchen, wenn er, als ein treuer Knecht zu ſeines Herrn Freude eingehet, der gottloſe Herr aber zur ewigen Verdammniß wird hingeriſſen werden. Iſt dir der Knecht unterthan: ſo geſchiehet es nach der von Gott weißlich gemachten Ordnung. Erweiſe dich dahero gegen ihm als einen gütigen und gelinden, nicht aber, als einen wunderlichen Herrn. Iſt der Knecht verbunden, um des Gewiſſens willen zu Gott, dir zu dienen: ſo wiſſe, daß auch deine Pflicht iſt nach Gewiſſen mit ihm zu handeln. Der Gott, welcher von dem Knechte Rechenſchaft fordert, wie er dir gedienet, wird

auch von dir Rechenſchaft fordern, wie du mit deinem Knechte umgegangen biſt. Muthe ihm Nichts zu, was wider ſein Gewiſſen iſt: erkenne es aber auch, wenn er dir treu und redlich dienet. Plage und drücke ihn nicht unrechtmäßiger Weiſe; züchtige ihn, wann ers verdienet, aber nicht im Zorn und mit Unbarmherzigkeit, ſondern zu ſeiner Beſſerung. Wolteſt du ihm unſchuldiger Weiſe übel begegnen: ſo wiſſe, wenn er es um des Gewiſſens willen, weil er durch Widerbellen und Widerſetzlichkeit ſich nicht verſündigen will, geduldig verträget, es iſt Gnade bey Gott, er wird bey Gott Gnade haben, du aber wirſt dir Gottes Ungnade dadurch über den Hals laden. Bedenke allezeit, daß du auch einen Herrn im Himmel haſt.

Gebet.

Barmherziger Vater! im Himmel, der du nach deiner Weißheit die Stände in dieſer Welt verſchiedentlich geordnet haſt, und von einem Jeden verlangeſt, daß er nach ſeinem Gewiſſen, die in ſeinem Stand und Beruf ihm obliegende Pflichten beobachten ſoll; erwecke Diejenigen, welche du zu Knechten berufen, zu wahrer Treue und willigen Gehorſam; ſchenke ihnen aber auch Gedult, unter manchen Widerwärtigkeiten, welche ſie in ihren Umſtänden erdulten müſſen. Regiere aber auch Diejenigen, welche du zu Herrn berufen, daß ſie nicht wunderlich, ſondern gütig und gelinde ſich gegen ihre Knechte beweiſen, und an die Rechenſchaft gedenken, welche ſie ihrem Oberherrn dereinſt ablegen müſſen; ja gieb ihnen zu erkennen, daß, ob ſie gleich als Freye berufen, dennoch Chriſti Knechte ſeyn, um dieſes deines lieben Sohnes willen, der uns zu Gut Knechtsgeſtalt angenommen hat. Amen!

Am 4. Sonntag nach Oſtern Cantate.

Johann. 16, 5. 6.

Nun aber gehe ich hin, zu dem, der mich geſandt hat; und Niemand unter euch fraget mich: wo geheſt du hin? Sondern, dieweil ich Solches zu euch geredet habe, iſt euer Herz voll Traurens worden.

Unſer theuerſter Erlöſer wolte nunmehro durch ſein Leiden und Sterben Alles vollenden, was von ihm geſchrieben war; er ſahe aber auch ſchon die angenehme Stunde, da er durch ſeine triumphirende Himmelfahrt verkläret werden, und zu ſeinem himmliſchen Vater, der ihn geſandt hatte, wieder hingehen ſolte. Nur das lag ihm am Herzen, daß ſeine lieben Jünger noch ſo unverſtändig waren; dahero ließ er ſichs in den lezten Tagen ganz beſonders angelegen ſeyn, ihnen von ſeinem Hingang einen rechten Begriff zu machen, dahin gieng die ganze Unterredung, die er mit ihnen hatte, welche wir in dieſem und vorhergehenden Capiteln nachleſen können. Hier zeigt er ihnen den rechten Zeitpunct an, wenn er ihnen würde entriſſen werden. **Nun aber**, eben jezo, da ſeine Stunde kommen, daß er leiden und ſterben, aber auch verkläret werden ſolte; eben jezo **gehe ich hin, zu dem, der mich geſandt hat.** Daß ihn der Vater geſandt habe, hatte er ſowohl den Juden, Joh. 8, 42. als auch ſeinen Jüngern 7, 33. zum öftern

tern bekannt gemacht, und alſo hätten die Jünger daraus ſchlüſſen können, wohin er nun gehen würde. Allein, ſo ſorgfältig der Herr Jeſus die Jünger von ſeinem Hingange unterrichtete, ſo hatte doch dieſer Unterricht bey ihnen nicht die Würkung, welche er verlangte. An Statt, daß ſie hätten fragen ſollen: **wo geheſt du hin?** an Statt, daß ſie ſich nach der Abſicht und nach dem Endzweck ſeines Hingangs erkundigen ſollen, ſo war ihr Herz **voll Traurens worden.** Das betrübte ſie, daß ſie ihren Meiſter verliehren ſolten, daß er, wie er ihnen mehrmahlen vorhergeſagt, anjetzo ſo Vieles leiden ſolte; aber, was ſie vor Frucht und Nutzen davon haben würden, darüber waren ſie zur Zeit unbekümmert. Wir finden zwar, daß, als Jeſus kurz vorher zu ihnen ſagte: Ich bin noch eine kleine Weile bey euch — wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Joh. 13, 33. Petrus, der zwar gutwillig, aber ſehr voreilig war, fragte: Herr! wo geheſt du hin? v. 36. Allein dieſe Frage hatte nicht zum Zweck, die wahre Abſicht ſeines Hingangs zu ergründen, ſondern geſchahe um deswillen, weil Petrus, wider den deutlichen Ausſpruch Jeſu: wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen, ihm dennoch zu folgen vermeinte, und darauf den Beſcheid erhielte, da ich hingehe, kanſt du mir diesmahl nicht folgen. Du kanſt das verdienſtliche Leiden, zu welchem ich gehe, nicht mit übernehmen; du biſt noch viel zu kraftloß, als daß du mit mir jetzo in den Tod gehen könnteſt. Aber, du wirſt mir hernachmahls folgen; es wird ſchon die Zeit kommen, da du nach vollendetem Lauf um meinetwillen den Tod wirſt leiden müſſen. Thomas bekannte offenherzig: Herr! wir wiſſen nicht, wo du hingeheſt, und wie können

wir den Weg wiſſen. Joh. 14, 5. Dabey blieb es, an Statt, daß die Jünger ſich nun weiter nach dieſer wichtigen Sache erkundigen ſolten: ſo wurde ihr **Herz voll Traurens.** Sie ſahen ſich immer mehr und mehr in der Meinung, daß Jeſus ein weltliches Reich anrichten würde, darinnen auch ſie zu großen Ehrenſtellen zu gelangen hoften, betrogen; und die Betrübniß ihren Herrn und Meiſter zu verliehren, verurſachte, daß ſie das weitere Nachforſchen unterlieſen, und alſo in ihrer Unwiſſenheit blieben. Ach! noch immer hat der Heiland Urſache zu klagen: **und Niemand unter euch fraget mich, wo geheſt du hin?** Die allerwenigſten Chriſten fragen nach dem großen und wichtigen Endzweck des Hingangs Jeſu. Die Meiſten bleiben auch bey dem deutlichſten Unterricht, darum unbekümmert, und die Wenigſten fragen Jeſum: **wo geheſt du hin?** Bey den Jüngern war die Traurigkeit, damit ihre Herzen erfüllet waren, die Urſache, daß ſie dieſe nothwendige Frage unterlieſen. Aber in unſern Tagen, iſt die Weltfreude, die Liebe zu den irdiſchen und zeitlichen Dingen Schuld daran, daß die Allerwenigſten an dieſe wichtige Frage gedenken. Biſt du vielleicht, o Seele! auch unter denen, von welchen Jeſus ſaget, **und Niemand unter Euch fraget mich?** Haſt du dich vielleicht bisanhero damit begnügen laſſen, ſo Etwas nach einer buchſtäblichen Erkänntniß von dieſem Hingange zu wiſſen, haſt aber Jeſum nicht ſelber darum gefraget? ſo wundere dich nicht, daß du auch von den ſeeligen Früchten dieſes Hingangs noch Nichts erfahren haſt. Wundere dich nicht, daß Statt der Freude, welche dieſer Hingang Jeſu, in dir erwecken ſolte, dein Herze, bey aller Weltfreude, noch voll Traurens geblieben, und noch Nichts

von einer wahren Freude geſchmecket hat. Wie wird es aber ausſehen, wenn die Zeit kömmt, da es auch von dir heiſſen wird: **Nun aber gehe ich hin,** wenn die Leidensſtunden hereinbrechen, wenn du aus der Welt gehen ſolſt, und der Hingang Jeſu iſt dir alsdenn noch eine unbekannte Sache? Nun ſo frage, o Seele! deinen Heiland ſelber: **Herr! wo geheſt du hin?** Bitte ihn, daß er dir theils zu erkennen gebe, was du mit deinen Sünden dem Heiland vor ſaure Leidenswege zugerichtet, theils aber, wie er nunmehro durch ſeinen Hingang dir das erworben, daß du dereinſt auch hingehen kanſt, zu dem, der Jeſum geſant hat, zu ſeinem und deinem Vater. Der treue Heiland hat dir nicht allein ſein Wort gegeben, darinnen du die allerdeutlichſte Antwort auf deine Frage antreffen wirſt, ſondern er wird auch durch ſeinen Geiſt dich erleuchten, und dir die ſeeligen Früchte ſeines Hingangs zu eigen ſchenken. Frage aber auch, o Seele! dich Selbſt recht fleißig **wo du hingeheſt,** ob du den Fußſtapfen deines Heilandes folgeſt, und ihm auf dem Himmelswege unverweilt nacheileſt. O! wie wird dein Herze voller Freude und Wonne werden, wenn du nun den Weg gefunden, worauf dein Heiland hingegangen, wenn du den Ort weißt, wo er hingegangen, wenn du den kenneſt, der ihn geſant hat, und zu dem er hingegangen, den Gott, zu deſſen Vaterherzen, durch den Hingang Jeſu, der Zugang dir offen ſtehet. Wie frölich wirſt du ſterben, wenn du Jeſu nachſprechen kanſt: **nun aber gehe ich hin.** Der Hingang Jeſu wird dem Tode ſeine fürchterliche Geſtalt nehmen, dein Sterben, wird ein Hingang ſeyn; du wirſt hingehen, in das Hauß deines Vaters, wo Jeſus vorangegangen, dir die Stätte zu bereiten.

Gebet.

Habe Dank, treuer Heiland, Herr Jeſu! daß du mir in deinem Worte ſowohl den Ort geoffenbaret, wo du hingegangen, als auch den Weg angezeiget, auf welchem du voran gegangen, damit ich dir nachgehen könnte. Vergieb es mir, mein Heiland! daß ich ſo ſorgloß geweſen, mich mehr um das Zeitliche und Irdiſche bekümmert, als um die wichtige Frage: wo geheſt du hin? Da ich aber anjetzo dich ſelber frage: ſo ſchenke mir deinen Geiſt, der mich in alle Wahrheit leite, damit ich nicht nur deinen Hingang wiſſen, ſondern deſſen ſeelige Früchte auch genüſſen möge. Erfülle mein Herze mit innigſter Freude und Wonne über deinen Hingang, der mir auch ein ſeeliges Nachgehen zuwege gebracht. Mache mich willig dir auch auf Creuzeswegen getroſt nachzugehen; laß mich Nichts aufhalten, und ja in Nichts verweilen, was mich hindert an dem Eilen, damit ich auch durch deinen Hingang an den Ort gelangen, wo du biſt, und ewig bey dir ſeyn möge. Amen!

Am Montag.

Joh. 16, 7—11.

Aber, ich ſage euch die Wahrheit: es iſt euch gut, daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe: ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch. So ich aber gehe, will ich ihn zu euch ſenden. Und wenn derſelbe kömmt, der wird die Welt ſtrafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß ſie nicht gläuben an mich, um die Gerechtigkeit

keit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht ſehet. Um das Gericht, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt.

Ob gleich Niemand fragte: ſo war dennoch der langmüthige Heiland ſo liebreich gegen ſeine Jünger, daß er ſie in ihrer Unwiſſenheit nicht ſtecken lieſe, ſondern von dem unbeſchreiblichen Nutzen ſeines Hingangs auf das gründlichſte unterrichtet. Unter andern Vorurtheilen, wovon die lieben Jünger zu der Zeit noch eingenommen waren, war eines der gröſten, daß ſie ihre ganze Glückſeeligkeit in die ſichtbare Gegenwart ihres Herrn und Meiſters ſezten. Sie verſtunden von dem groſſen Erlöſungswerk noch Nichts, und gaben dahero bey aller Gelegenheit ihren groſſen Unverſtand zu erkennen, wenn der Herr Jeſus ihnen von ſeinem bevorſtehenden Leiden und Sterben Etwas vorſagte. Dieſes Vorurtheil ſuchte er ihnen durch dieſen Unterricht zu benehmen, und ſagte: Es iſt euch gut, daß ich hingehe. Damit dieſe merkwürdige Rede bey ihnen einen deſto gröſſern Eindruck machen ſolte, gab er ihnen die Verſicherung, aber ich ſage euch die Wahrheit. Er wolte damit zu erkennen geben, daß, ob es ihnen gleich ſchwer ankommen möchte, es zu glauben, ob ſie gleich vielerley Einwendungen dagegen machen könnten, und ob der Verluſt ihres Meiſters allerdings, ihnen als eine Sache vorkommen möchte, welche ſie ſo gleichgültig nicht anſehen könnten: ſo wäre es doch die Wahrheit, was er ihnen ſagte, es iſt euch gut. Er hielte ihnen ferner ſo wohl den Schaden, als den Nutzen

für, denn, ſo ich nicht hingehe, ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch. Wenn Jeſus nicht hingehen würde ſie durch Leiden und Sterben mit Gott zu verſöhnen, und ihnen Gottes Gnade, und den heiligen Geiſt zu erwerben: ſo würden ſie unter dem Fluch und Zorne Gottes bleiben, und dieſer verheiſſenen Gottesgabe entbehren müſſen. Das groſſe Werk der Erlöſung, welches einzig und allein der Endzweck, warum er in die Welt gekommen, würde nicht vollendet werden, und alſo würden ſie den gröſten Schaden davon haben, wenn er beſtändig ſichtbar bey ihnen bliebe, und nicht hingienge. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden. Hingegen, wenn er durch Leiden und Sterben endlich verkläret und zur Rechten ſeines Vaters erhoben worden: alsdenn wolte er dieſen verheiſſenen Tröſter ihnen ſenden. Act. 2, 33. Denn der heilige Geiſt ſolte nicht eher ſichtbarlich ausgegoſſen werden, bis Jeſus war verkläret worden. Joh. 7, 39. Damit aber die Jünger den herrlichen Nutzen des Hingangs Jeſu deſto gewiſſer erkennen möchten: ſo zeiget ihnen Jeſus, was der heilige Geiſt der verheiſſene Tröſter, vor ein herrliches Geſchenke ſeyn würde, und was vor wichtige Verrichtungen, ſie von ihm zu erwarten hätten. Er würde die Welt ſtrafen, er würde Alle, die unter dem Fürſten der Welt lebten, ſowohl Juden und Heiden, mit Gründen überzeugen, um die Sünde, daß ſie nicht glauben an mich. Der heilige Geiſt würde fürnemlich die Welt ſtrafen, um die Sünde des Unglaubens, daß ſie Jeſum nicht als den wahren Meßiam erkennen, ihre Seeligkeit bey ihm ſuchen wollen, ſondern ihn getödet und verworfen. Da würde nun der heilige Geiſt ſie überzeugen, ihnen fürhalten, wie ſchwerlich ſie ſich dadurch verſündiget.

Er würde die Welt ſtrafen, **um die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe.** Er würde ſie überzeugen, theils von ſeiner Unſchuld und gerechten Sache, daß ſie Unrecht gethan, ihn als einen Ungerechten und Uebelthäter zu töden, theils aber von der Ungültigkeit aller eigenen Gerechtigkeit, und wie er durch ſeinen Hingang ihnen eine vollkommene, ewig daurende Gerechtigkeit erworben. Weil nunmehro das groſſe Erlöſungswerk vollkommen ausgeführet, und Alles vollendet, was von ihm geſchrieben worden: ſo würde ſie der heilige Geiſt ferner überzeugen, daß nun ſeine ſichtbare Gegenwart auf Erden nicht mehr nöthig wäre, **und ihr fort mich nicht ſehet.** Er würde endlich auch Allen, welche dieſe erworbene Gerechtigkeit nicht im Glauben annehmen würden, bezeugen, daß ſie aus ihrer eignen Schuld ewig verlohren gehen müßten. Er würde die Welt ſtrafen **um das Gericht, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt.** Er würde die Welt überzeugen, daß nun Jeſus den Teufel dergeſtalt überwunden, daß er ſeinem Reiche und ſeinen Gläubigen nicht mehr ſchaden könne, daß er dieſen Feind zur ewigen Pein verworfen, aber daß auch alle Diejenigen, welche in beharrlichem Unglauben bleiben, und ſeine Gerechtigkeit nicht ergreifen würden, mit dem Fürſten dieſer Welt gleicher Verdammniß theilhaftig werden müßten.

Nun, o Seele! ſo gut, ſo herrlich, ſo ſeelig iſt es vor dich, daß Jeſus iſt hingegangen. Wilſt du aber dieſes ſeeligen Hingangs genüſſen: ſo laſſe dem Tröſter dem heiligen Geiſt, dem vornehmſten Geſchenke, welches du dem Hingang Jeſu zu danken, in deinem Herzen Raum und Platz, Dasjenige auszurichten, wozu er geſendet iſt. Erkenne fürnemlich, durch

die Erleuchtung des heiligen Geiſtes, die ſchreckliche Sünde des Unglaubens; bitte dieſen Tröſter, daß er dir nicht allein dein von Natur unglaubiges Herze recht aufdecke, ſondern auch ſeelig verändere, und den wahren Glauben darinnen anzünde. Gläubeſt du, daß der Hingang Jeſu dir gut ſey: ſo laß alle eigene Gerechtigkeit fahren, ergreife die einige vollgültige Gerechtigkeit, die er durch ſeinen Hingang dir erworben hat. Bitte den heiligen Geiſt, daß er dir Selbſt ſolche zueignen, und dir das Zeugniß geben wolle, daß du durch den Glauben gerecht und ein Erbe der Seeligkeit biſt. Iſt der Fürſte dieſer Welt gerichtet, nun, ſo habe du Nichts mehr mit ihm zu ſchaffen; ſuche durch die Gnade deines Gottes ihn immer mehr und mehr in dir zu überwinden, und ſeinen liſtigen Nachſtellungen durch Gebet und Wachſemkeit auszuweichen. Siehe ihn an, als einen überwundenen Feind, welcher dir, wenn du in der Gemeinſchaft mit Jeſu ſteheſt, nicht mehr ſchaden kan. Unter dieſe von Jeſu überwundenen Feinde gehöret auch der Tod, auch dieſer kan dich nicht mehr töden, ſondern reißt deinen Geiſt aus viel tauſend Nöthen. Wenn endlich dieſer lezte Feind herein tritt, wird der Tröſter, der heilige Geiſt dir zur Seiten ſtehen, deinen Glauben ſtärken, dich der in Jeſu erlangten Gerechtigkeit verſichern, dir ſeelig überwinden helfen, und dich bringen zu dem rechten Vaterland.

Gebet.

Herr Jeſu! Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt, vor deinen Hingang, durch welchem du mir ſo groſſe Seeligkeiten erworben haſt. Laß dieſen Tröſter, den heiligen Geiſt, auch an mir ſein Amt alſo verrichten, daß ich von der Gefahr

des

des Unglaubens überzeuget, deſtomehr nach dem wahren Glauben verlangen möge. Laß aber auch durch dieſen deinen Geiſt den wahren Glauben in meinem Herzen angezündet werden, damit ich mit dieſem Glauben deine mir erworbene Gerechtigkeit, mit Hintanſetzung aller eignen Gerechtigkeit, ergreifen, von der Gewalt des Fürſten dieſer Welt errettet werden, Alles durch dich überwinden, und in deinem Sieg empfinden möge, wie ſo ritterlich, du gekämpft für mich. Amen!

Am Dienſtag.

Joh. 16, 12—15.

Ich habe euch noch Viel zu ſagen; aber ihr könnet es jezt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geiſt der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, denn er wird nicht von ihm ſelber reden, ſondern, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig iſt, wird er euch verkündigen. Derſelbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das iſt mein, darum habe ich geſagt: er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Unſer theuerſter Heiland fähret ferner fort, ſeinen lieben Jüngern den ſeeligen Nutzen anzuzeigen, welchen ſie von ſeinem Hingange und beſonders

durch

durch die darauf erfolgte Ausgüeſſung des heiligen Geiſtes haben würden, da dieſer Tröſter, der heilige Geiſt, ſich als einen Lehrer an ihnen erweiſen ſolte. Es waren die lieben Jünger noch zu ſchwach im Glauben, und anjetzo ſo beſtürzt und angegriffen in ihrem Gemüthe, daß ſie die allernöthigſten Wahrheiten, welche ihnen Jeſus bekannt machte, kaum faſſen konnten; dahero er von den Geheimniſſen ſeines Reiches, von künftiger Anrichtung ſeiner Kirchen auf Erden, und andern wichtigen bevorſtehenden Veränderungen mit ihnen nicht reden konnte, denn er mußte klagen: **ihr könnet es jezt nicht tragen.** Der treue Heiland wolte aber nunmehro die Verheiſſung, welche Gott ſchon im alten Teſtamente ſeinem Volke gethan, und nach dieſem will ich meinen Geiſt ausgüſſen über alles Fleiſch, Joel 2, 28. auf das vollkommenſte erfüllen. Der heilige Geiſt, der die Wahrheit ſelber iſt, die Wahrheit lehren und **in alle Wahrheit leiten** würde, ſolte nun kommen, der ſolte ſie lehren und unterrichten, ihnen aber auch **verkündigen, was zukünftig iſt.** Das Lehren des heiligen Geiſtes ſolte nicht ein bloßer Unterricht und Bekanntmachung der Wahrheiten ſeyn, ſondern ein **Leiten.** Der heilige Geiſt würde ſie gleichſam, wie eine Mutter ihr Kind, an die Hand nehmen, ſie in alle Wahrheiten hineinführen, ihnen nebſt dem Unterricht auch die Kräfte mittheilen, der Wahrheit gehorſam zu werden. Es würden aber dieſe Wahrheiten von der höchſten Wichtigkeit ſeyn, göttliche Wahrheiten, welche den ganzen Rathſchluß Gottes von unſerer Seeligkeit in ſich enthalten. Der heilige Geiſt **wird nicht von ihm ſelber reden, ſondern, was er hören wird, das wird er reden.** So, wie unſer theuer-

ſter

ſter Heiland nicht von ſich ſelber geredet hat, wie er ausdrücklich bezeuget Joh. 12, 49. denn ich habe nicht von mir Selbſt geredet; ſondern der Vater, der mich geſandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden ſoll: alſo würde auch der heilige Geiſt Nichts anders reden, als was er als eine göttliche Perſon mit dem Vater und Sohne gleiches Weſens hören würde. Dieſe Reden aber ſolten noch einen ganz beſondern Innhalt haben: **denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen,** welche Worte der Heiland ſelbſt erkläret: **Alles, was der Vater hat, das iſt mein.** Indem unſer theuerſter Heiland den Willen ſeines Vaters bey Ausführung des großen Erlöſungswerkes auf das vollkommenſte erfüllte: ſo konnte er allerdings ſagen: **Alles, was der Vater hat, das iſt mein,** und dieſe erworbene Seeligkeit ſolte der heilige Geiſt nun aller Welt anbieten, er ſolte die Lehre Jeſu fortſetzen, die Kraft ſeines Verſühnopfers Allen, die es im Glauben annehmen wollen, zueignen, und Alles, was Jeſus gethan und gelitten und dadurch erworben, den Gläubigen austheilen und in den Herzen verſiegeln. Alles in der Abſicht, daß Jeſus verkläret würde, **Derſelbige wird mich verklären.** Der heilige Geiſt würde Jeſum durch Ausbreitung des Evangelii von ſeinem Mittleramte und bewürkten Verſöhnung, recht groß, herrlich und verehrungswürdig machen, beſonders in den Herzen der Gläubigen, welche ſich in alle Wahrheit leiten lieſen. Der heilige Geiſt ſolte aber auch **verkündigen, was zukünftig iſt.** Er ſolte die Jünger und alle Gläubigen von dem zukünftigen Zuſtande des Reiches Jeſu unterrichten, und ſolte dadurch beſonders in den erſten Tagen und Zeiten neuen Te-

ſtamentes, die Weiſſagung des Propheten Joels erfüllet werden: eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen. Joel 2, 28.

Konnten die Jünger Jeſu, welche in dem beſtändigen Umgang mit ihrem Herrn und Meiſter, des beſten Unterrichts von ſeinen holdſeeligen Lippen genoſſen, Vieles nicht tragen, nicht verſtehen noch begreifen, was er ihnen zu ſagen hatte; wie wilſt du denn, o Seele, mit göttlichen Wahrheiten zurechte kommen? Iſt es nicht unverantwortlich, daß du bisanhero dich darum ſo wenig bekümmert, oder nur mit deinem verfinſterten Verſtande Wahrheiten ins Gedächtniß faſſen wollen, die du doch nicht tragen kanſt, die dir bey dem hellſten Lichte dunkel und unverſtändlich bleiben. Die ſichtbare Ausgüſſung des heiligen Geiſtes über die Apoſtel am heiligen Pfingſttage, war nicht allein eine Frucht des Hingangs Jeſu; ſondern er hat auch für dich den Geiſt der Wahrheit erworben, und will dir ſolchen ſchenken, wenn du ihn nur darum bitteſt. Luc. 11, 13. Soll aber der Geiſt der Wahrheit in dein Herze kommen: ſo mußt du die Lügen ablegen, allen Selbſtbetrug vermeiden, den heiligen Geiſt in ſeiner Gnadenarbeit nicht hindern; ſondern dich in alle Wahrheit leiten laſſen. Es wird dir aber der heilige Geiſt nicht alleine bekannt machen, was in dem Rathſchluſſe Gottes von Ewigkeit her, zu deiner Errettung beſchloſſen worden, und wie Jeſus dieſen Rathſchluß auf das herrlichſte hinausgeführet; ſondern er wird dir auch die Ordnung zeigen, wie du der durch Chriſtum theuer erworbenen Seeligkeit theilhaftig werden kanſt. Er wird Jeſum in dir verklären, recht herrlich machen. Der heilige Geiſt wird dich beſonders in dieſe Wahrheiten leiten, bey

Leſung

Leſung der heiligen Schrift; o! wie wird dir bey einem ſolchen Wegweiſer Alles recht deutlich und aufgeſchloſſen werden, wenn du Jeſum ſo wohl im alten, als im neuen Teſtamente findeſt, und unter dem Leſen und Betrachten, der heilige Geiſt deinem Geiſte das Zeugniß giebt, daß Alles, was Jeſus gethan, dir zu Gute geſchehen. Es wird dir nicht anders ſeyn, als wenn die ganze Bibel nur für dich alleine geſchrieben wäre, und du wirſt denn ſo in alle Wahrheit geleitet werden, daß dadurch ſo wohl dein Verſtand erleuchtet, als dein Wille gebeſſert und geheiliget werden wird. Endlich wird dir auch der heilige Geiſt **verkündigen, was zukünftig iſt.** Er wird dein Herze mit dem Vorſchmack jener Freude und Herrlichkeit erquicken; du wirſt in deinem Herzen die gewiſſe Verſicherung bekommen, daß du auch dereinſt zu der Seeligkeit, die dir Jeſus erworben, gelangen, und vom Glauben zum Schauen kommen wirſt.

Gebet.

Je mehr ich erkenne, mein Heiland! daß ich aus natürlichen Kräften deine göttlichen Wahrheiten nicht verſtehen, und alſo nicht zu dir kommen kan; deſto inbrünſtiger bitte ich dich um deinen heiligen Geiſt, den du mir erworben und zu ſchenken verheiſſen haſt. Mache du Selbſt, Herr Jeſu! mein Herze zu einer geſeegneten Werkſtatt deines Geiſtes; reinige es in deinem Blute von aller Liebe zu Lügen und Unwahrheiten. Wenn denn nun dein Geiſt mich in alle Wahrheit leitet, mir nicht alleine zu erkennen giebt, was ich vor einen göttlichen Erlöſer an dir habe, ſondern dich auch in meinen Herzen durch Zueignung aller erworbenen Heils und Gnadengüter verkläret; ſo gieb mir Gna-

de, dieſe Beylage zu bewahren, und bringe mich endlich dahin, wo ich dich ſammt dem Vater und dem heiligen Geiſt, ewig loben und preißen werde. Amen!

Am Mittwoch.

Jac. 1, 17.

Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichtes, bey welchem iſt keine Veränderung, noch Wechſel des Lichtes und Finſterniß.

Nachdem der heilige Apoſtel Jakobus im Anfang dieſes Capitels von den Anfechtungen gehandelt, welche der treue Gott über die Seinigen zu ihrer Prüfung und Läuterung zu verhängen pfleget, und den herrlichen Nutzen gezeiget, welchen ſie davon hätten: ſo giebt er im Gegentheil zu erkennen, wie die Verſuchungen zum Böſen, keinesweges von Gott herkämen, ſondern, wie das angebohrne Verderben des menſchlichen Herzens einzig und allein daran Urſach ſey. Dieſen Satz nun zu beweiſen, zeiget er in unſern Texteswort en, daß von Gott Nichts kommen könnte, als was gut und vollkommen; **alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab.** Der Apoſtel macht einen Unterſchied unter **gut** und **vollkommen.** Alles, was wir im Reiche der Natur von **oben herab** bekommen, iſt **gut.** Dahin gehören alle Glücksgüter, Alles, was zu unſerer Nahrung und Erhaltung erforderlich iſt,

Alle

Alle dieſe Gaben ſind gut und vortreflich, aber nicht vollkommen. Denn eines Theils haben wir ſolche mit allen Geſchöpfen Gottes gemein: denn auch die unvernünftigen Thiere genüſſen in ihrer Maaße und nach ihrer Bedürfniß dieſe guten Gaben ihres milden Schöpfers; andern Theils aber, ſind dieſe Gaben nicht beſtändig, es kan Glut und Fluth entſtehen, dadurch eh wirs uns verſehen, Alles muß zu Grunde gehen. Und wenn auch der Menſch dieſe gute Gaben noch ſo lange genüſſet: ſo hören ſie doch endlich im Tode auf. Ganz anders aber iſt es mit den vollkommenen Gaben beſchaffen. Das ſind die alleredelſten und beſtändigſten Gaben, die Gnadenſchätze, welche uns Jeſus durch Leiden und Sterben erworben, Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit. Dieſe vollkommenen Gaben gehören nur vor den edelſten Theil des Menſchen, vor die durch Jeſu Blut erlöſete Seele, welche dadurch Selbſt zur Vollkommenheit ſoll gebracht werden. Dieſe Gaben ſind auch vollkommen nach ihrer beſtändigen Dauer. Schon hier haben wir dieſe Gaben reichlich, nach dem andern und dritten Artikel unſers Glaubensbekänntniſſes; aber fürnemlich ſind dort die edlen Gaben, wo mein Hirt, Chriſtus wird mich ohn Ende laben. Es können aber um deswillen keine andere, als gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, weil ſie ihren Urſprung haben von dem Vater des Lichts, bey welchem iſt keine Veränderung, noch Wechſel des Lichts und Finſterniß. Unter dem Vater des Lichts iſt Niemand anders, als der dreyeinige Gott zu verſtehen; es wird aber dieſe Benennung fürnemlich der erſten Perſon in der Gottheit beygeleget, weil Gott der Vater nicht allein ein Vater iſt unſers

Herrn Jeſu Chriſti, welcher iſt das wahrhaftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet; Joh. 1, 9. ſondern auch bey der Schöpfung, durch Hervorbringung der natürlichen Lichter, Sonne, Mond und Sterne, ſich als ein Vater des Lichts, auf das herrlichſte zu erkennen gegeben. Bey dieſem Vater des Lichtes, in dem keine Finſterniß iſt, 1 Joh. 1, 5. iſt nun keine Veränderung, noch Wechſel des Lichts und Finſterniß anzutreffen. Gott bringet beſtändig Licht herfür, und ſchaffet lauter Gutes; dahero kan Finſterniß des Irrthums und der Sünden nicht von ihm herkommen.

Du wirſt, o Seele! ohne großes Nachdenken, gar bald gewahr werden, was du, von der erſten Minute deines Lebens, bis auf dieſen Augenblick, vor gute Gaben empfangen haſt. Was du um und neben dir ſieheſt, ſind gute Gaben, Gaben, die zu deiner Erhaltung unentbehrlich, Gaben, die faſt überflüſſig, weil du auſſer deiner Nothdurft, auch ſo Manches zu deinem Vergnügen und leiblichen Ergetzlichkeit genüſſeſt, Gaben, die du reichlicher, als mancher Armer, der vielleicht beſſer und frömmer, wie du biſt, empfangen haſt. Aber, haſt du auch wohl daran gedacht, daß dieſe Gaben **von oben herab** gekommen; oder haſt du ſolche nur als ein blindes Glück angeſehen, und derſelben ſo genoſſen, wie ein Schwein, das die Eicheln aufflieſet, ohne auf den Baum zu ſehen, welcher ihm dieſelben herab fallen läſſet. Haſt du wohl jemahls deinem Gott dafür gedanket? Aber wie ſteht es um die vollkommenen Gaben? Vielleicht biſt du mit den guten Gaben ſchon zufrieden geweſen, ohne nach dieſen einiges Verlangen zu haben? Haſt du Vergebung der Sünden erlangt, ſind alle die Heils-

und

und Gnadenſchätze, welche Jeſus erworben, nun dein eigen durch den Glauben? Findeſt du, o Seele! daß du die guten Gaben zeithero ſchlecht erkannt, die vollkommenen Gaben aber nicht geſucht, und alſo derſelben noch nicht theilhaftig worden: ſo wende dich zu dem Vater des Lichts, bitte ihn, daß er dir fürnemlich deine angebohrne Blindheit und Finſterniß recht wolle zu erkennen geben. Laß dein Verlangen beſonders auf die vollkommenen Gaben gerichtet ſeyn; trachtet am erſten nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit: ſo wird euch ſolches Alles zufallen, vermahnet Jeſus: Matth. 6, 33. Schenkt dir Gott von oben herab die vollkommenen Gaben: alsdenn wirſt du erſt der guten Gaben recht genüſſen können. Iſt aber bey dem Vater des Lichtes keine Veränderung, noch Wechſel des Lichtes und Finſterniß: ſo ſuche auch du, o Seele! ihm darinnen ähnlich zu werden. Meide alle Werke der Finſterniß, und wandele im Licht, damit du auch dereinſt zum ewigen Lichte gelangen mögeſt.

Gebet.

Nun du Vater des Lichtes! ich wende mich zu dir bey meiner angebohrnen Blindheit und Finſterniß; laß dein Machtwort: es werde Licht! auch alle Finſterniß aus meinem Herzen vertreiben, damit ich ohne Veränderung anhaltend und beſtändig im Lichte wandeln möge. Gieb mir nach deiner Weißheit, was du mir von guten Gaben nöthig und nützlich erkenneſt. Und da du mich aus unverdienter Gnade und Barmherzigkeit ſo reichlich damit begnadiget: ſo mache mich dir dafür recht dankbar. Allermeiſt aber gieb mir die vollkommenen Gaben, die Schätze, welche weder die Motten noch der Roſt freſſen, und

da die Diebe nicht nachgraben und ſtehlen, die Schätze, die mir Jeſus mit ſeinem Blute erworben, und deren Genuß in alle Ewigkeit währet; damit ich dich, als den Geber alles Guten nicht allein im Reiche der Macht und Gnaden lebendig erkennen, ſondern dereinſt in dem Reiche der Herrlichkeit ewig loben und preißen möge. Amen!

Am Donnerſtag.

Jac. 1, 18.

Er hat uns gezeuget nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen.

Hatte der heilige Jakobus im Vorhergehenden geſaget, daß alle vollkommene Gaben von oben herab kämen: ſo erläutert er ſolchen Satz durch die allerwichtigſte und herrlichſte Gabe der Kindſchaft Gottes. Dieſe iſt der rechte Innbegrif aller vollkommenen Gaben, denn ſind wir Kinder: ſo ſind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Miterben Chriſti, Röm. 8, 17. Gal. 4, 7. und alſo Erben des ewigen Lebens. Tit. 3, 7. Das mögen wohl vollkommene Gaben ſeyn. Zu dieſer Kindſchaft gelangen wir durch die Zeugung, oder durch die Wiedergeburt, welche Nichts anders iſt, als die von Gott ſelbſt gewürkte Sinnesänderung und damit verknüpfte gläubige Aufnahme des Heilandes Jeſu Chriſti; denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder

der zu werden, die an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1, 12. und das ſind die, welche von Gott gebohren ſind. Vers 13. Der Bewegungsgrund zu dieſer Zeugung iſt der gnädige Wille Gottes, **nach ſeinem Willen**, denn weil Gott nicht will den Tod des Sünders: ſo iſt vielmehr das ſein Wille, daß, wer den Sohn ſiehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6, 40. Das Mittel, welches ſich Gott bedienet, **iſt das Wort der Wahrheit**, das ſeeligmachende Evangelium von Chriſto, der unvergängliche Saame, nemlich das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1 Petri 1, 23. Bey dieſer göttlichen Zeugung iſt einzig und allein der Endzweck, unſer Heil und Seeligkeit, **auf daß wir wären Erſtlinge ſeiner Creaturen**, die edelſten und vornehmſten unter allen ſeinen Geſchöpfen. Der barmherzige Gott konnte ohne uns, in ſich ſelber ſeelig ſeyn; dem ungeachtet will er uns arme Menſchen auch des Genuſſes ſeiner vollkommenen Gaben theilhaftig machen, wir ſollen die Erſtlinge, die Vornehmſten ſeiner Creaturen und Geſchöpfe ſeyn. Die gefallenen Engel, welche vor ihrem Fall weit vollkommenere Geſchöpfe waren, als wir, ſollen von aller Seeligkeit ausgeſchloſſen bleiben, uns aber will Gott, ob wir gleich ebenfalls gefallen, dennoch **nach ſeinem gnädigen Willen**, zu den vornehmſten Creaturen machen; ja unſere von Jeſu erworbene Seeligkeit ſoll noch die anerſchaffene Seeligkeit der guten Engel übertreffen, weil wir ſolche ſeinem Sohn zu danken haben: denn um deswillen, was ſein Sohn für uns gethan, ſollen wir die Erſtlinge und Vornehmſten aller ſeiner Geſchöpfe werden.

Nun, o Seele! kanſt du wohl noch einen Augenblick in deiner alten ſündlichen Geburt bleiben, da dir

Gott durch dieſes Wort ſeine Kindſchaft anbietet, und nebſt den vortreflichſten Mitteln dazu zu gelangen, auch die wichtigſten Bewegungsgründe vorhalten läſſet. Du ſolſt bey der Sache Nichts thun, er will Alles thun; du ſolſt nur erkennen, daß du Fleiſch vom Fleiſch gebohren, und ohne eine neue Geburt, nicht zu Gott kommen kanſt. Du ſolſt erkennen, daß wie ein natürlicher Menſch zu ſeiner leiblichen Geburt Nichts beytragen kan: alſo Gott von dir Nichts verlanget, als nur ſein Gnadenwerk in dir nicht zu verhindern; er will dich zeugen, er will mit dir eine ganz neue Schöpfung vornehmen, und eine ganz neue und veränderte Creatur aus dir machen. Das Mittel, ſo er dazu gebraucht, iſt ſein Wort, **das Wort der Wahrheit**, das ſüſſe Evangelium von ſeinem Sohne Jeſu Chriſto. Gebrauche dieſes Wort; lerne aus dem Geſetze den ſündlichen Saamen, der in dir ſtecket, recht erkennen. Siehe im Evangelio die Liebe deines Heilandes, was er für dich gethan und gelitten; ergreife nun dieſen Heiland, nimm ihn auf: ſo wird er dir Macht geben, ein Kind Gottes zu werden. Es wäre ſchon ein wichtiger Bewegungsgrund nach dieſer neuen Geburt zu verlangen, die groſſe Gefahr ewig verlohren zu gehen, denn unſer Heiland ſagt: es ſey dann, daß Jemand vom neuen gebohren werde: kan er das Reich Gottes nicht ſehen; Joh. 3, 3. aber, o Seele! weit wichtiger iſt der Bewegungsgrund, **der gnädige Wille Gottes, nach ſeinem Willen.** Gott, der barmherzige Gott, will zu deinem Heil, zu deiner Seeligkeit es Selbſt an dir verrichten, er will dich zeugen, du ſolſt ſein Kind werden, er will gleichſam mit dir eine ganz neue Schöpfung vornehmen. Der andere Bewegungsgrund iſt nicht weniger reizend, du ſolſt ein

Erſtling

Erſtling werden ſeiner Creaturen; er will dich, wenn du durch das Wort der Wahrheit dich haſt von ihm wiedergebähren laſſen, als ſein edelſtes Geſchöpfe anſehen. Wie die erſten Früchte im alten Teſtament von andern Früchten abgeſondert, dem Herrn heilig und angenehm waren: alſo ſolſt auch du, von der Welt abgeſondert, deinem Gott gar beſonders gefällig und angenehm ſeyn. Haſt du dich, o Seele! in deinem unwiedergebohrnen Zuſtand als die undankbarſte unter alle Creaturen heruntergeſetzet; wareſt du weit unglückſeeliger als ein unvernünftiges Vieh, mit dem nach dem Tode Alles aufhöret: ſiehe! nun ſolſt du ein Erſtling, die liebſte, die vornehmſte Creatur deines Gottes werden. Freue dich, o Seele! wenn du der vollkommenen Gabe, der Kindſchaft Gottes theilhaftig worden, wenn du mit Wahrheit ſagen kanſt: Gott hat auch mich gezeuget. Erkenne die Würde ein Erſtling ſeiner Creatur, ein Erbprinz des Himmels zu ſeyn. Laß dich Nichts um dieſes Vorrecht bringen; ſondern bitte den Vater des Lichts, um ein göttliches Gemüthe, um einen königlichen Geiſt, dich als ihm verlobt zu tragen, Allem freudig abzuſagen, was nur Welt und Irdiſch heißt.

Gebet.

Barmherziger Vater im Himmel! habe Dank, daß du deine vollkommene Gaben uns armen Menſchen ſo gerne ſchenken und mittheilen, und inſonderheit nach deinem gnädigen und guten Willen uns zu deinen Kindern annehmen, und zu Erſtlingen deiner Creaturen machen wilſt. Gieb doch, treuer Vater! daß ich das ſüſſe Evangelium von deinem Sohne, als das Mittel zu deiner Kindſchaft zu gelangen, recht gebrauchen und anwenden möge, damit ich

auch vom neuen gebohren, eine neue Creatur, und der Seeligkeit theilhaftig werde, als ein Erſtling deiner Creaturen dir angenehm und wohlgefällig zu ſeyn. Laſſe mich dieſes Vorrecht über Alles in der Welt hoch ſchätzen, dieſer hohen Würde mich gemäß bezeugen, und endlich als dein Erbe und Miterbe Chriſti, zu dem Erbe des ewigen Lebens gelangen. Erhöre mich, um deines eingebohrnen Sohnes Jeſu Chriſti willen. Amen!

Am Freytag.

Jac. 1, 19. 20.

Darum, lieben Brüder! ein jeglicher Menſch ſey ſchnell zu hören, langſam aber zu reden, und langſam zum Zorn. Denn des Menſchen Zorn thut nicht, was für Gott recht iſt.

Der heilige Apoſtel giebt den Gläubigen drey wichtige Lehren, wie ſie ſich zu verhalten hätten, daß ſie nicht in den Irrthum, als wenn Gott zum Böſen verſuchte, und alſo ein Urheber der Sünde wäre, verführet würden, weil ſonſt die Kraft des Wortes der Wahrheit an ihren Herzen verhindert werden möchte. Er redet zwar beſonders mit den Gläubigen, welche er lieben Brüder nennet; überhaupt aber giebt er einem jeglichen Menſchen, er mag wiedergebohren, oder unwiedergebohren ſeyn, die Lehre: ſey ſchnell zu hören. Würde ein Wandersmann, der in einer einſamen Wildniß verirret, und gar kein

Mittel

Mittel ſähe, den rechten Weg wieder zu finden, nicht ſchnell und geſchwinde hören, wenn ihm eine Stimme unvermuthet zurufte, und zu rechte weiſen wolte? Eben ſo ſchnell und geſchwinde ſoll ein jedweder Menſch die Stimme Gottes in ſeinem Worte hören, welche ihn aus ſeinem Verderben zurück rufet. Der Apoſtel weiſet im Folgenden, wie dieſes **Hören** beſchaffen ſeyn müſſe, wenn er ſehr nachdrücklich erinnert: Seyd aber Thäter des Wortes und nicht Hörer allein. Vers 22. Unwiedergebohrne ſollen alſo die Stimme ihres Gottes nicht lange vergeblich rufen laſſen; ſie ſollen bald hören, wenn er ſie durch ſein Wort von ihrem Verderben zu überzeugen ſuchet, und ihnen die Mittel anbietet, wie ſie errettet werden können. Aber auch Wiedergebohrne müſſen ſchnell ſeyn zu hören, damit ſie den guten, den wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes immer beſſer aus ſeinem Worte erkennen lernen. Röm. 12, 2. Der Apoſtel erinnert ferner, **langſam aber zu reden.** Dieſe Erinnerung hielt er um ſo nöthiger, da er wohl wußte, was die Zunge vor ein gefährliches Glied ſey, und daß wir eher die wildeſten Pferde bändigen, und auf der ſtürmiſchen See die gröſten Schiffe regieren, als dieſes kleine Glied im Zaum halten könnten; dahero er auch die Zunge ein Feuer und eine Welt voll Ungerechtigkeit nennet. 3, 3—10. Wir ſollen dahero **langſam ſeyn.** Alles wohlbedächtig überlegen, was wir reden wollen. Ob nun wohl Unwiedergebohrne fürnemlich dieſe Erinnerung in Acht zu nehmen haben, weil ſie durch ihre ſündlichen gottloſen Reden, ſich ſchwerlich an Gott verſündigen, ihren Nebenmenſchen ärgern, und manches Unheil anrichten: ſo haben doch auch Wiedergebohrne noch immer nöthig, zu wachen, daß

ſie nicht von unnützen Worten übereilet werden. Sie müſſen aber auch langſam ſeyn, wenn ſie von göttlichen Dingen reden, Alles wohlbedächtig überlegen, damit ſie ehrerbietig, erbaulich und alſo davon reden, wie es dem Glauben ähnlich, und nicht durch Vorurtheile übereilet, von der reinen Wahrheit göttlichen Wortes abweichen.

Endlich vermahnet der Apoſtel: **ſeyd langſam zum Zorn.** Bey Unwiedergebohrnen iſt der Zorn eines der gefährlichſten Uebel, weil Mord und Todſchlag daraus entſtehen kan. Ein zorniger Menſch iſt nicht anders, als ein Betrunkener anzuſehen, der ſeiner Selbſt nicht mächtig, gar nicht weiß, was er thut, und auch einige Vorſtellungen anzunehmen, ganz unfähig iſt. Den daraus entſtehenden üblen Folgen vorzubeugen, iſt alſo höchſtnöthig, daß der Menſch, wenn er nur vernünftig handeln will, langſam ſey, und ſich durch dieſen heftigen Affect nicht übereilen laſſe. Aber auch Wiedergebohrne können es im Zorn verſehen. Bey ihren vermeinten guten Eifer vor die Sache Gottes, vor die göttliche Ehre, und über die Halsſtarrigkeit und Undankbarkeit der Menſchen, können ſie vom Zorn übereilet werden, daß ſie ihren Zorn nicht über die Sache, ſondern über die Perſonen auslaſſen; auch wohl durch Beleidigungen, die ihnen wiederfahren, ſo aufgebracht werden, daß ſie unter dem Schein über die Ehre Gottes zu eifern, nur das Ihre ſuchen, und in der Heftigkeit ihres Affects **nicht thun, was für Gott recht iſt.** Denn, an Statt, daß ſie bey dem Zorn die wahre Liebe gegen Gott, die Erbarmung gegen den fehlenden Nächſten, nebſt der Begierde ihn zu beſſern, zum Grunde haben ſolten: ſo können ſie dieſes gar leicht vergeſſen, die Perſon

haſſen,

haſſen, und nur ihrer beleidigten Eigenliebe eine Genugthuung zu verſchaffen ſuchen. Dahero ſagt der Apoſtel: ſeyd langſam; ſie ſolten ſich ja nicht in der Heftigkeit ihres Affects übereilen, ſondern die Beleidigung nach allen Umſtänden überlegen; und wenn ſie auch glaubten die Sache ſey ſo beſchaffen, daß ſie rechtmäßig zürnen könnten: ſo ſollen ſie dennoch der Vermahnung Pauli eingedenk ſeyn: zürnet und ſündiget nicht Epheſ. 4, 26.

Möchteſt du, o Seele! nur der erſten Erinnerung Jakobi folgen, und ſchnell ſeyn zu hören: ſo würde es dir alsdenn ein Leichtes ſeyn, auch nach den Uebrigen dich zu richten. Erkenne für allen Dingen, daß du von Natur taub und ſtumm biſt. Wende dich zu deinem Heilande, daß er dich anrühre, dir Selbſt durch ſein kräftiges Hephata die Ohren öfne, und das Band deiner Zunge löſe: Marc. 7, 32—35. ſo wirſt du alsdenn hören und reden lernen. Wie ſchnell wirſt du ſeyn, das ſüſſe Evangelium von der Gnade Gottes zu hören, wie wirſt du deine Ohren ſpitzen, wenn dir was von deinem Heilande geſagt wird. Haſt du, o Seele! das Wort der Wahrheit alſo gehöret, daß du durch deſſen göttliche Kraft die Gnade der Wiedergeburt erlanget: ſo wirſt du langſam ſeyn zu reden. Da wirſt du bedenken, es iſt kein Wort auf meiner Zungen, das du, Herr! nicht Alles wiſſeſt. Pſalm 139, 4. Dieſe Betrachtung wird dich ungemein vorſichtig machen, damit du nicht mit unnützen Worten dich verſündigeſt, vor welche du dereinſten ſchwere Rechenſchaft geben mußt. Matth. 12, 36. 37. Du wirſt auch langſam ſeyn zu reden von geiſtlichen Dingen, und Alles wohl überlegen, damit du deinem Nächſten erbaulich werden mögeſt. Eben

ſo

ſo langſam wirſt du ſeyn zum Zorn. Iſt nach der Wiedergeburt dein vornehmſtes Bemühen, zu thun, was vor Gott recht iſt: ſo wirſt du dich ſorgfältig vor einem Affect hüten, der in dir das Gegentheil herfürbringen könnte. Du wirſt alle dir zugefügte Beleidigungen gerne und willig vergeben, in Betracht deſſen, was dein Gott dir vergeben hat. Kömmſt du aber in Umſtände, da du nach deinem Amte und Beruf rechtmäßig zürnen und vor die Ehre deines Gottes eifern ſolſt: ſo wirſt du auch da langſam ſeyn, nicht gleich zufahren, ſondern Gott um Weißheit bitten, damit deine verderbte Eigenliebe ſich nicht mit drein miſchen und dich betrügen kan.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! dir iſt am beſten bekannt, wie ich bisanhero mehr die verführeriſche Lockſtimme der Welt, als deine liebreiche Hirtenſtimme gehöret; dahero es auch kein Wunder, daß ich ſowohl mit unvorſichtigen Reden, als mit übereilten Zorn mich oft an dir verſündiget habe. Da du mir anjetzo auch durch dieſes Wort zurufeſt: ſo laſſe mich ſchnell ſeyn zu hören, das Wort der Wahrheit anzunehmen, damit es ſeine verändernde Kraft an meinem Herzen beweiſen könne. Hilf mir aber auch reden recht und wohl; bewahre mich vor allem unnützen Geſchwätze, Scherz und Narrentheidung, welche Chriſten nicht geziemen. Gieb, daß ich rede ſtets, womit ich kan beſtehen, laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen. Mache mich, ſanftmüthiger Heiland! langſam zum Zorn. Laſſe mein beſtändiges Bemühen dahin gerichtet ſeyn, zu thun, was vor dir recht iſt. Laß mich um deinetwillen, alle mir zugefügte Beleidigungen, mit Gedult ertragen; wenn ich aber um deine Ehre eifern

ſoll: ſo laß mich meinen fehlenden Nächſten alſo mit Erbarmen und Liebe anſehen, daß ich ſeine Beſſerung ſuchen, und mich vor allen Uebereilungen hüten möge. Amen!

Am Sonnabend.

Jac. 1, 21.

Darum, ſo leget ab alle Unſauberkeit, und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet iſt, welches kan eure Seelen ſeelig machen.

Hatte der Apoſtel im Vorhergehenden das Wort der Wahrheit, als das Mittel unſerer Wiedergeburt bekannt gemacht: ſo kömmt nun Alles darauf an, dieſes Mittel recht zu gebrauchen, um des rechten Zweckes nicht zu verfehlen. Darum ſagt der Apoſtel: **ſo leget ab alle Unſauberkeit**, allen Unflath der Sünden, alle aus unſerm natürlichen Verderben entſtehende ſündlichen Lüſte und Regungen. Sollen wir aber dieſes **ablegen**: ſo müſſen wir erſt erkennen, wie unrein und unflätig wir von Natur in den Augen Gottes ausſehen; wie auch unſere beſten Werke lauter Unſauberkeit an ſich tragen, und wie wir daher Urſache haben, die Reinigung in dem Blute Jeſu ernſtlich und beſtändig zu ſuchen. Haben wir unſer angebohrnes Verderben recht erkannt: ſo müſſen wir auch ablegen alle **Bosheit**, alle groben Ausbrüche der Sünden. Haben wir Gott wiſſentlich und vorſetzlich gar öfters bisanhero beleidiget: ſo müſſen

wir uns nunmehro auf das ſorgfältigſte dafür hüten. Damit wir aber eine Richtſchnur haben mögen, wornach wir unſer ganzes Verhalten einzurichten: ſo iſt nöthig, daß wir das **Wort annehmen**, das in uns gepflanzet iſt, das Wort, welches uns verkündiget wird, welches, wenn wir nur dem Geiſte Gottes Raum und Platz laſſen, an unſern Herzen arbeitet, die neue Geburt herfürzubringen; das müſſen wir **annehmen**, demſelben glauben, es theuer und werth achten, es unſers Fuſes Leuchte und ein Licht auf unſern Wegen ſeyn laſſen, und zwar mit **Sanftmuth**, ohne Murren und Widerſpruch. Wird uns nach dem Innhalt göttlichen Wortes unſer Verderben aufgedeckt, muß uns ein treuer Knecht Gottes unter das Angeſicht ſagen: du biſt der Mann des Todes! ſo müſſen wir darüber nicht ungedultig, noch aufgebracht werden, ſondern alle Wahrheiten, wenn ſie gleich unſerm verderbten Fleiſch und Blute zuwider, willig und gerne hören. Geſchiehet dieſes: ſo werden wir der ſeeligen Frucht zu genüſſen haben, **welches kan eure Seelen ſeelig machen.** Wir werden es in der That erfahren, daß das Wort Gottes eine ſolche übernatürliche und recht göttliche Kraft von dem heiligen Geiſt hat, der ſich dieſes Gnadenmittels bedienet, uns nicht allein von unſerm Verderben und von dem Heil in Chriſto Jeſu aufs herrlichſte zu unterrichten, und auf das kräftigſte zu überzeugen, ſondern auch uns ſo ſeelig zu verändern, daß wir der durch Chriſtum erworbenen Seeligkeit, in Zeit und Ewigkeit theilhaftig werden können.

Der gnädige und gute Wille deines Gottes, o Seele! iſt, auch dich durch ſein Wort ſeelig zu machen. Zu dem Ende hat dir Gott ſein Wort gegeben, und

läſſet es durch den Unterricht treuer Lehrer, in dich pflanzen. Prüfe dich aber, wie du bisanhero dieſes Wort angenommen; iſt es mit Sanftmuth geſchehen, oder haſt du dem Worte widerſprochen? Iſt es dir zuwider geweſen, wenn man dir nach dem Worte Gottes dein tiefes Verderben aufgedecket, deine eigene Gerechtigkeit und betrüglichen Scheinwerke vernichtiget, und dir in deinem unbekehrten Zuſtande Gottes Zorn und Ungnade ernſtlich fürgehalten? Die **Unſauberkeit** und **Bosheit** deines Herzens iſt Schuld, daß du das Wort Gottes nicht angenommen, und dahero von ſeiner ſeeligmachenden Kraft Nichts erfahren haſt.

Es war ſchon dein natürliches Verderben, dein grundböſes Herze, welches zu allem Guten abgeneigt, hingegen aber fertig zum Böſen iſt, an ſich ein großes Hinderniß, daß du das Wort Gottes nicht annehmen und dadurch ſeelig werden können. Aber dabey blieb es nicht, ſondern die **Bosheit** hat deine natürliche Unſauberkeit noch greulicher und ſchändlicher gemacht. Du haſt deinen Gott mit Gedanken, Worten und Werken unzählig oft, und zwar wiſſentlich und vorſetzlich beleidiget, all dein Tichten, all dein Trachten, heißt nur deinen Gott verachten. Aber, o Seele! der Apoſtel ruft dir zu: **Darum ſo leget ab.** Gebrauche das Wort, das in dich gepflanzet iſt, dein ſündliches Verderben, deine **Unſauberkeit** und **Bosheit** recht lebendig zu erkennen; und da eben dieſes Wort dich zu Jeſu, dem Sündentilger, hinweiſet: ſo fliehe mit allen deinen Unſauberkeiten und Bosheiten zu ihm; laſſe dich in ſeinem Blute reinigen. Vergiß aber auch das Ablegen nicht, durch Verläugnung, durch tägliche Creuzigung und Tödung

deines ſündlichen Fleiſches. Nimm das Wort an mit Sanftmuth; freue dich darüber, wenn dir deine Sündenblöſe recht aufgedeckt wird; freue dich, wenn dir im Worte Jeſus, als der Sündentilger bekannt gemacht wird, und du nun den Mann kenneſt, zu dem du in deinem großen Elende fliehen und Reinigung in ſeinem vergoſſenen Blute erlangen kanſt.

Wirſt du, o Seele! das, was die Kraft des göttlichen Wortes an dir gehindert, ablegen, aus dem Wege räumen, und das Wort annehmen: nun ſo wird es auch dich ſeelig machen. Du wirſt ſeine göttliche Kraft wahrhaftig erfahren, es wird dir alle heilſame und nöthige Kräfte darreichen, Alles, was ſich noch von ſündlichen Verderben, von Unſauberkeit und Bosheit in dir regen möchte, täglich abzulegen, und dadurch immer tüchtiger zu werden zu dem Reiche Gottes. Du wirſt im Glauben ſchon hier ſeelig ſeyn. Ein gutes Gewiſſen, eine vollkommene Zufriedenheit mit Gott, in allen Umſtänden ein kindliches Vertrauen zu deinem durch Chriſtum verſöhnten Vater, wird der angenehmſte Vorſchmack jener Herrlichkeit ſeyn. Dereinſtens aber, wenn du zum Schauen gelangeſt, wird deine Seeligkeit recht vollkommen werden: denn wirſt du nicht mehr ſehen, als durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; ſondern von Angeſicht zu Angeſicht, in ewiger Freude und ſeeligem Licht.

Gebet.

Treuer Heiland, Herr Jeſu! entdecke mir mein angebohrnes Verderben, meine Unſauberkeit und Bosheit, damit ich ſolche ablegen, und in deinem Blute mich reinigen laſſe. Inſonderheit aber gieb mir Gnade, dein theures

Wort,

Wort, welches du mir gegeben und ſo reichlich verkündigen läſſeſt, alſo anzunehmen, daß ich ſeine ſeeligmachende Kraft an meinem Herzen fühlen und empfinden möge. Je mehr mir aus demſelben mein Verderben offenbar wird; deſto ſorgfältiger laſſe mich alles das fliehen und meiden, was ſeine Kraft verhindern könnte. Da mich aber dein Wort beſonders zu dir, Herr Jeſu! dem Mittler und Sündentilger hinweiſet: ſo gieb, daß ich dich alſo ergreifſe, damit ich der von dir mir geſchenkten Seeligkeit, in Zeit und Ewigkeit theilhaftig werden möge. Amen!

Am 5. Sonntag nach Oſtern Rogate.

Joh. 16, 23. 24.

Wahrlich! wahrlich! ich ſage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet, in meinem Namen, ſo wird ers euch geben. Bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen. Bittet! ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſey.

Unſer theuerſter Heiland ſahe voraus, daß ſeine lieben Jünger in manche Noth und Angſt gerathen, und gar ſehr nach Rath, Troſt und Hülfe verlangen würden, wenn ſie nunmehro ſeiner ſichtbaren Gegenwart entbehren müßten; zu dem Ende gab er ihnen, und zugleich allen denen, welche durch ihr Wort an ihm gläuben würden, eine herrliche Anweiſung, an wem ſie ſich künftighin zu wen-

den, und wie ſie es anzufangen hätten, wenn ſie gerne Etwas haben wolten. Theils, die Wichtigkeit dieſer Anweiſung ihnen zu Gemüthe zu führen, theils aber ſie von der Gewißheit der angefügten Verheiſſung zu verſichern, macht der Heiland den Anfang mit ſeiner gewöhnlichen Betheurung, mit einem gedoppelten Wahrlich! Die Perſon, an welche ſie ſich zu wenden hätten, iſt der Vater, **ſo ihr den Vater Etwas bitten werdet.** Sie könnten und ſolten nunmehro den großen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, als einen Vater anſehen. Er wäre ſein Vater, aber auch ihr Vater. Es konnte ihnen wohl Nichts Tröſtlichers geſagt werden, als dieſes, daß ſie mit einem Vater zu thun hätten, der ſie nicht anders anſehen würde, als ſeine lieben Kinder, und es gar nicht über ſein Herz bringen könnte, ihnen Etwas abzuſchlagen. Der Heiland ſaget Etwas, es mag ſeyn, was es will, was ſie im Geiſtlichen und Leiblichen nöthig hätten, ſowohl in großen, als in kleinen Anliegen: ſo ſolten ſie nur es getroſt wagen, und ihr Anliegen in das Herze ſeines und ihres himmliſchen Vaters ausſchütten; nur müßte es **in ſeinem Namen** geſchehen. Sie ſollen bey ihrem Gebet die Ordnung, welche ihnen Jeſus ſelbſten vorgeſchrieben, wohl beobachten, fürnemlich zuerſt um die geiſtlichen und ewigen Güter bitten, das Trachten nach dem Reiche Gottes ihre vornehmſte Pflicht ſeyn laſſen, hernach könnten ſie auch an das Leibliche denken. Ferner ſolten ſie ſich bey ihrem Gebet nur auf ihn berufen, auf ſeinen Befehl; ſie ſolten es dem lieben Vater getroſt ſagen, daß er, der eingebohrne Sohn, an dem der Vater Wohlgefallen hat, ſie hingewieſen, es ihnen befohlen, ſich an dem Vater zu wenden; dabey aber ſich auch getrö

ſten

ſten, daß er ſie bey dem Vater vertreten werde. Röm. 8, 34. Sie ſolten im wahren Glauben an ihm, Gott nunmehro kindlich und zuverſichtlich, als ihren Vater anſehen, in gläubiger Zueignung ſeines Verſöhnungstodes beten, und ſich endlich auf ſeine Verheiſſung gänzlich verlaſſen, daß der Vater ſie gewiß erhören werde. Würden ſie alſo in ſeinem Namen Etwas bitten: ſo könnten ſie ganz gewiß verſichert ſeyn: **ſo wird ers euch geben**; es wäre ganz unmöglich, daß er es ihnen abſchlagen könnte. Wenn der Heiland zu ſeinen Jüngern ſagte: **bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen**: ſo will er ihnen damit zu erkennen geben, daß ſie, wegen der gar ſchlechten Begriffe, die ſie noch von dem großen Werke der Erlöſung hätten, und aus Mangel der Erkänntniß, den Vater noch nicht ſo angebetet, wie er im neuen Teſtament angebetet werden wolle. Sie hätten mit den Vätern alten Teſtamentes nur auf den zukünftigen Meßiam ihr Gebet zur Zeit richten können; jetzo aber, wenn er das Werk durch Leiden und Sterben würde ausgeführet haben: ſo würden ſie nicht mehr im Namen des zukünftigen, ſondern des gekommenen Meßiä beten, und ihr Gebet auf ſeine nun würklich geleiſteten Verdienſte gründen. Jetzo aber ſolten ſie **bitten: bittet! ſo werdet ihr nehmen.** Jetzo da er hingienge, alle Heilsgüter zu erwerben: ſo ſolten ſie in ſeinem Namen und auf ſeine Genugthuung **bitten: ſo würden ſie nehmen**; es würden ihnen alle Heils und Gnadenſchätze auf das reichlichſte mitgetheilet werden. Er ſetzet die Urſache hinzu: **daß eure Freude vollkommen werde.** Es würde in ihnen die allerinnigſte und ſüſſeſte Freude entſtehen, wenn ſie ſo getroſt zu dem Vaterherzen Gottes ſich

nahen, und um des Verdienſtes Jeſu willen, alles Gute, was ſie nur immer verlangten, gewiß erwarten dürften.

Wie ſteht es, o Seele! haſt du dir bisanhero dieſes groſſe Privilegium recht zu Nutze gemacht, oder muß der Heiland noch von dir ſagen: **bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen.** So lange du noch in Sünden ſteckeſt; ſo lange du dich nicht nach der Vermahnung Pauli Col. 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jeſu, gerichtet: ſo lange kanſt du auch noch nicht in dem Namen Jeſu beten. Du kanſt Gott noch nicht als deinen Vater anſehen, du biſt noch nicht mit ihm ausgeſöhnet; und wie willſt du die Verdienſte Jeſu, welche du noch nicht im Glauben ergriffen, als Bewegungsgründe der Erhörung, dem Vater im Himmel darlegen. Vielleicht haſt du in dieſem Zuſtande gar nicht gebetet, oder haſt du auch gebetet: ſo wundere dich nicht, daß dein Gebet unerhöret geblieben, denn du haſt bisher Nichts gebeten im Namen Jeſu. Erkenneſt du aber den groſſen Schaden, den du dir zugezogen; iſt noch ein Fünklein eines wahren Verlangens nach **der vollkommenen Freude** in dir: nun, ſo wage es in kindlichem Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Vaters, und auf das für dich vergoſſene Blut deines Heilandes; laß deine erſte Bitte ſeyn: Gott! ſey mir Sünder gnädig. Iſt es Wahrheit, daß du als ein Sünder kömmſt; richteſt du dein Aug auf den Sündentilger Jeſum; haſt du ein Verlangen nach der Gnade; erwarteſt du die Gnade um Jeſu willen: getroſt! du bitteſt den Vater in dem Namen ſeines Sohnes, er wird dir geben, er wird dich gewiß erhören. Kenneſt du nur ein-

mal den Vater, iſt dir ſein Herze geöfnet: alsdenn getroſt nach dem Befehl und Verheiſſung deines Heilandes bittet! ſo werdet ihr nehmen, fleißig gebeten! damit auch deine Freude vollkommen werde. Wie vollkommen wird nicht deine Freude ſeyn in deinem Leben, wenn du nicht alleine, was zu deinem geiſtlichen Leben und Gott wohlgefälligen Wandel gehöret, ſondern auch, was dir zu deinem natürlichen Leben nöthig iſt, von deinem himmliſchen Vater erlangen, und durch ein andächtiges Gebet aus ſeinen reichen Vorrathskammern gleichſam abholen darfſt. Wie vollkommen wird deine Freude ſeyn im Leiden, wenn du bey allen Bekümmerniſſen und Anliegen zu deinem Vater dich wenden, deine Noth in ſein Herze ausſchütten, und von ihm Troſt und Hülfe erwarten darfſt. Am vollkommenſten wird deine Freude ſeyn im Sterben, wenn dir nun würklich dargereichet wird, der Eingang zu dem ewigen Reich unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti; 2 Petri 1, 11. alsdenn wird es erſt recht an ein Nehmen gehen, wenn du in jener Herrlichkeit zu dem Genuß der allervollkommenſten Freude gelangen wirſt, wenn du endlich zur Quelle kommen wirſt, aus welcher dir viele gute und vollkommene Gaben um Jeſu willen zugefloſſen.

Gebet.

Ewiger und barmherziger Vater! im Himmel, Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt, daß du um deines lieben Sohnes willen, Jeſu Chriſti, dein väterliches Herze wieder zu mir geneiget, und mir durch deinen Sohn Selbſt anbefehlen laſſen, daß ich mit meinem Gebete zu dir nahen ſoll. So gieb denn, treuer Vater! daß ich mir dieſen Befehl

der ſich auf die herrlichſten Verheiſſungen gründet, recht zu Nutze machen, fleißig, aber allezeit in dem Namen deines Sohnes bitten möge. Gedenke aber, o Vater! ſo oft ich vor deinen Gnadenthron trete, an deinen Sohn; laß ſein kräftiges Vorwort, und ſein vollgültiges Verdienſt dich zur Erhörung bewegen. Gieb aber auch, daß ich nehmen, mit der Glaubenshand zugreifen, und des Guten in Zeit und Ewigkeit genüſſen möge, welches du mir um deines Sohnes willen ſo reichlich zu ſchenken bereit und willig biſt. Erhöre mich, mein Vater! um Jeſu willen. Amen!

Am Montag.

Luc. 11, 9. 10.

Und ich ſage euch: bittet! ſo wird euch gegeben, ſuchet! ſo werdet ihr finden, klopfet an! ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.

Nachdem der liebe Heiland ſeinen Jüngern die allervortreflichſte Gebetsformul des heiligen Vaterunſers gelehret: ſo wolte er ſie nunmehro von der Erhörung des Gebetes unterrichten. Er bediente ſich nach ſeiner gewöhnlichen Lehrart eines Gleichniſſes von zweyen Freunden. Er verſichert, ein Freund würde den Andern, der ihn in der Nacht beunruhigte, und um einige Brode anſpräche, nicht

mit

mit leeren Entſchuldigungen abweiſen, ſondern, wenn er es auch nicht aus Freundſchaft thäte, ihn doch, um ſein anhaltendes Bitten und Betteln loß zu werden, befriedigen. Solche anhaltende und unverſchämte Bettler ſolten ſie nun auch ſeyn, um ſo mehr, da Gott viel bereit und williger wäre, zu geben, als etwa ein Freund in der Welt. Der Heiland giebt ihnen die gewiſſe Verſicherung: **bittet! ſo wird euch gegeben**, und erkäret es noch deutlicher, **denn wer da bittet, der nimmt.** Nicht allein die Jünger, ſondern ein Jeder, der nun recht, nemlich in ſeinem Namen bitten würde, der wird nehmen. Die Gabe, die er verlangt, liegt, als von Jeſu erworben, ſchon zum Abholen da, er darf nur im Glauben zugreifen. Das Gebet muß aber anhaltend ſeyn, drum ſagt der Heiland ferner: **ſuchet! ſo werdet ihr finden.** Das Finden ſetzet ein Suchen voraus, ein Bemühen, ein herzliches Verlangen, **wer da ſuchet, der findet.** Ein ſolches Suchen ſoll nicht vergeblich ſeyn, er wird auch finden. Wollen wir noch mehr haben, der Heiland ſaget: **klopfet an! ſo wird euch aufgethan;** ein Jedweder, der es nur verſuchen will, wird es ſo in der That erfahren, **denn wer da anklopfet, dem wird aufgethan.** Es lehret uns damit der liebe Heiland, daß wir in unſerm Gebete ſo lange anhalten ſollen, bis wir die Erhörung erlangen. Haben wir gebetet: ſo ſollen wir auch ſuchen, und endlich anklopfen, nicht ablaſſen, bis der Vater ſich Unſerer, um Chriſti willen erbarmen muß.

So lange du, o Seele! noch ſprichſt: ich bin reich, und habe gar ſatt, und darf Nichts, und weiſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich und blind und bloß: Apoc. 3, 17. ſo lange werden dir dieſe herrlichen Vor-

theile, welche Jeſus anweiſet, ganz unbekannt bleiben. So lange du nur aus Gewohnheit, nicht im Namen Jeſu, auch nicht nach ſeinem Befehl und in gehöriger Ordnung bitteſt: ſo lange kanſt du nicht nehmen. So lange du nur zeitliche Vortheile ſucheſt, und nicht trachteſt nach dem, das droben iſt: ſo lange iſt dein Suchen umſonſt. So lange du Jeſum vergeblich an der Thüre deines Herzens anklopfen läſſeſt: ſo lange hilft dir dein Anklopfen Nichts, und wird dir ſowohl das Vaterherze Gottes, als auch der Himmel verſchloſſen bleiben. Aber, o Seele! bleibe nicht länger in einem ſolchen elenden Zuſtande, da du es beſſer haben kanſt. Der Heiland ſagt: wer da bittet, wer da ſuchet, wer da anklopfet; ein Jeder, wer es nur verſuchen will, der wird es erfahren, Keiner ſoll leer ausgehen. Nun, ſo wage es, o Seele! bitte um Erkänntniß deines Elendes, bitte um ein neu Herz, bitte um den wahren Glauben: ſo wird dir gegeben. Du wirſt nicht unerhört abgewieſen werden; es liegt Alles ſchon da, Jeſus hat es erworben, und hingelegt; du darfſt es nur nehmen, nur zugreifen. Suche Vergebung aller deiner Sünden in dem Blute Jeſu; ſuche nur das, was droben iſt; ſuche immer mehr und mehr deinem Heilande ähnlich zu werden: du wirſt finden, dein Suchen kan unmöglich umſonſt ſeyn. Jeſus, der da kommen iſt zu ſuchen und ſeelig zu machen, was verlohren iſt, Luc. 19, 10. ſuchet auch dich. Suchet ihr alle Beyde: ſo werdet ihr einander begegnen, Jeſus wird dich, und du wirſt Jeſum finden. Klopfe an, lege einen Bewegungsgrund nach dem andern an das Vaterherze Gottes. Berufe dich auf ſeinen ausdrücklichen Befehl; lege ihm alle die Verheiſſungen für, nimm ſeines Sohnes Marterzeichen,

ja das für dich vergoſſene Blut, wodurch dir der Hingang zum Gnadenſtuhl zuwege gebracht iſt, Ebr. 10, 19. tritt damit zu dem Vater; ja bitte Jeſum Selbſt: zeig du mich deinem Vater an, daß du haſt genung für mich gethan: ſo wird dir aufgethan. Das Herze deines himmliſchen Vaters wirſt du zu allen Zeiten offen finden, ja er wird auch in der letzten Stunde deinen Seufzer nicht verſchmähen: thu mir die Himmelsthür weit auf, wenn ich beſchlüß meines Lebens Lauf. Auch der Himmel wird dir aufgethan werden; der Cherub ſteht nicht mehr dafür, ihm ſey Lob, Ehr und Preiß. Seelige Seele! welche dieſe herrliche Vortheile recht zu gebrauchen weiß. Gebrauche dich derſelben, o Seele! ſo wird dein ganzes Leben ein beſtändiges **Nehmen** ſeyn. Die reiche Gnadenfülle wird ſich dir öfnen, daraus du nehmen kanſt Gnade um Gnade. Du wirſt immer mehr **finden**. Je unermüdeter du im Suchen biſt; deſto herrlicher werden dir, die von Jeſu erworbenen Heilsgüter, zufallen. Sie ſind alle ſchon da und hingeleget; du brauchſt ſie nicht zu erwerben, nur **bitten** und **ſuchen**: ſo wirſt du **nehmen** und **finden**. Iſt dir auf dein Anklopfen das Vaterherze Gottes **aufgethan**: ſo weißt du nunmehro, wo du mit deinem Anliegen hin ſolſt. Dieſes offene Vaterherze, iſt deine Burg, deine ſichere Veſtung, dahin du in Noth und Tod, im kindlichen Vertrauen deine Zuflucht nehmen kanſt. Die Himmelsthür iſt dir nun wieder eröfnet. Kömmſt du an die Pforten der Ewigkeit: klopfe nur an, ſie werden dir aufgethan. Dein Glaubensauge wird mit dem heiligen Stephano in dem lezten Augenblicke deines Lebens den Himmel offen ſehen.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du nicht alleine deinen Jüngern, ſondern auch mir die herrlichen Vortheile eines anhaltenden Gebetes anzeigen wollen. Je mehr ich nun meinen groſſen Jammer und Dürftigkeit erkenne; deſto brünſtiger laß mich bitten, deſto eifriger ſuchen, und deſto anhaltender anklopfen. Schenke mir aber den rechten wahren Glauben, daß ich zugreiffen und nehmen möge, was du mir darreicheſt; laſſe mich dich finden, und von dir gefunden werden. Und wenn ich anklopfe: ſo öfne mir dein liebreiches Herze, das allezeit bereit und willig iſt, mir zu helfen. Wenn du mir auch endlich die Himmelsthüre eröfnet: ſo will ich dich vor die Erhörung meines armen Gebetes, und vor alle das Gute, damit du mich ſo reichlich begnadiget, in alle Ewigkeit loben und preiſen. Amen!

Am Dienſtag.

Jac. 5, 16. 17. 18.

Des Gerechten Gebet vermag Viel, wenn es ernſtlich iſt. Elias war ein Menſch, gleich wie wir, und betete ein Gebet, daß es nicht regnen ſolte, und es regnete nicht auf Erden, drey Jahr und ſechs Monden. Und er betete abermahl, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

Nachdem

Nachdem der heilige Apoſtel Jakobus das Gebet als ein herrliches Mittel angeprieſen, ſowohl in Creuz und Trübſal ſich Selbſt damit aufzurichten, Vers 13. als auch den Kranken mit einer andächtigen Vorbitte beyzuſtehen, und ihnen im Geiſtlichen und Leiblichen Hülfe zu verſchaffen: Vers 14. 15. ſo zeiget er überhaupt die groſſe Kraft und Würkung eines andächtigen Gebetes. Er erfordert aber von einem ſolchen Gebet Zweyerley: es ſoll

1) das Gebet eines **Gerechten** ſeyn. Gott höret die Sünder nicht, Joh. 9, 31. Sünder, die muthwillig in ihren Sünden fortfahren. Er höret aber auch die nicht, welche in eigner Gerechtigkeit zu ihm nahen, wie wir an dem Exempel jenes ſtolzen Phariſäers ſehen; Luc. 18, 11. 12. 14. ſondern Diejenigen, welche erhörlich beten wollen, müſſen Menſchen ſeyn, die in dem Blute Jeſu von ihren Sünden abgewaſchen, oder doch von Herzen abgewaſchen zu werden begehren; welche die von Jeſu erworbene Gerechtigkeit im Glauben wahrhaftig ergriffen, ihre Glaubensgerechtigkeit aber durch die Lebensgerechtigkeit zu beweiſen ſuchen; Menſchen, die in dem Namen Jeſu beten können, die aus Gehorſam des göttlichen Befehls, mit veſtem Vertrauen auf die göttlichen Verheiſſungen und in rechter Ordnung alſo beten, daß ſie ſich dem göttlichen Willen in ſtiller Gelaſſenheit unterwerfen, fürnemlich um himmliſche und ewige Güter bitten, das Zeitliche aber in ſo ferne von der Hand ihres Gottes erbitten und erwarten, als er es ihnen nützlich und heilſam erkennet. Ferner erfordert der Apoſtel 2) es ſoll **ernſtlich** ſeyn. Das Gebet muß, wie unſer Heiland Joh. 4, 24. erinnert, im Geiſt und in der Wahrheit geſchehen; es muß das ganze

ganze Herze zu Gott gerichtet ſeyn. Das Anliegen, welches der Beter dem Herrn vorträgt, muß ihm ein wahres Anliegen ſeyn, das nicht in leeren Worten nur beſtehet, wovon das Herze Nichts erfähret. Es muß ein ſolches Gebet anhaltend ſeyn, mit Bitten, Suchen und Anklopfen verrichtet werden; es muß im gläubigen Vertrauen auf die Verdienſte und Vorbitte Jeſu Chriſti geſchehen, und ſich auf die Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes gründen.

Von einem ſolchen Gebet ſagt der Apoſtel: es vermag Viel. Wenn das Vaterherze Gottes alſo angefaßt wird: ſo kan es Nichts abſchlagen; Gott wird gleichſam überwunden, daß er des Gerechten Gebet erhören muß. Der Apoſtel beweiſet ſeinen Satz mit dem Exempel des Propheten Elià, welcher zu den Zeiten des gottloſen König Ahabs, eine ſolche auserordentliche Dürre und darauf erfolgte jämmerliche Theurung durch ſein Gebet verurſachte, 1 Reg. 17, 1. welche nicht eher, als durch die Vorbitte dieſes Propheten wieder abgewendet wurde. 18, 42—45. Damit aber hiebey Niemand gedenken möchte, das konnte wohl Elias thun, ein Mann Gottes, ein großer Prophet: ſo ſagt der Apoſtel wohlbedächtig: **Elias war ein Menſch, gleich wie wir;** er war von Natur ein Sünder. Hatte er gleich von Gott, als ein Prophete, auserordentliche Gnade empfangen: ſo war ihm doch kein anderer Weg zu Gott zu kommen, fürgeſchrieben, als der, den wir Alle betreten müſſen. Der Apoſtel will alſo damit ſo viel ſagen: es ſoll Niemand gedenken, daß er um ſeiner menſchlichen Schwachheiten willen, nicht eben ſo erhörlich beten könne, wie ehemahls die Männer Gottes gethan haben; ſondern es ſolte nur jedweder

Menſch

Menſch bemühet ſeyn, als ein Gerechter und ernſtlich zu beten: ſo würde er erfahren, daß auch ſein Gebet Viel vermag.

Aus dieſem, was geſagt worden, wirſt du, o Seele! gar leicht erkennen, was von einem ſolchen Gebet zu halten, das nur aus bloſer Gewohnheit verrichtet wird, wenn der Sünder dem lieben Gott Worte vorplappert, daran er kaum denket, und nur ohne Bewegung des Herzens die Lippen rühret. Da es ihm öfters gar nicht darum zu thun iſt, Dasjenige zu erlangen, warum er bittet; ſo iſt es ihm auch kein Ernſt, ſondern er ſpricht die Worte, als etwas ihm Gewöhnliches, ohne Nachdenken aus.

Wie kan zum Exempel ein Feindſeeliger ernſtlich beten: und vergieb uns unſere Schuld, wie wir unſern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Iſt es ſein Ernſt ſo zu bitten: ſo bäte er, Gott ſolte eben ſo feindſeelig, zornig und rachgierig mit ihm handeln, als er gegen ſeine Schuldiger und Beleidiger ſich erweiſet. Prüfe dich, o Seele! wie dein Gebet bisanhero beſchaffen geweſen; und ſagt dir dein Gewiſſen, daß du noch nicht durch Chriſtum gerecht worden: ſo bemühe dich deiner Sündenlaſten ohne Verzug im Blute deines Erlöſers loß zu werden, und ſeine dir erworbene Gerechtigkeit im Glauben zu ergreifen. Jemehr du erkennen wirſt, was dir noch mangelt und fehlet; jemehr ſich dir die Liebe deines himmliſchen Vaters, in der Bereitwilligkeit zu geben, offenbaren wird: deſto ernſtlicher wird dein Gebet werden, und deſtomehr wird es vermögen und ausrichten. Laß dir das Exempel des Propheten Eliä beſonders zur Aufmunterung dienen. Dieſer Prophet war im Stand durch ſein Gebet ein ſchweres

res Strafgerichte Gottes über den gottloſen König Ahab und das durch ſeine Bosheit zur Abgötterey verführte Iſrael zu bringen, aber auch wieder durch ſeine Vorbitte abzuwenden. Wie viel eher wirſt du, o Seele! durch dein ernſtliches Gebet von Gott, für dich und Andere, Gnade und Seegen erlangen können, da er nach ſeiner Barmherzigkeit viel geneigter iſt, den Menſchen Gutes zu erweiſen, als zu ſtrafen. War Elias **ein Menſch, gleich wie wir**, ein Sünder, voller menſchlichen Schwachheiten und Gebrechen, er wurde aber ein Mann Gottes, ein Prophet: nun, o Seele! ſo begieb dich auch in die Ordnung der Buſe und des Glaubens. Gebrauche die von Gott geordneten Gnadenmittel, damit du auch ein Mann Gottes werden, und als ein Gerechter ernſtlich beten könneſt.

Gebet.

Habe Dank, erbarmender Heiland, Herr Jeſu! daß du nicht allein uns armen Menſchen alles Heil und Seeligkeit erworben, bereit und willig biſt uns ſolches zu ſchenken, ſondern auch uns das Mittel anzeigeſt, wodurch wir Alles erlangen und aus deiner Hand nehmen können. Vergieb es mir, daß ich bisanhero nur aus Gewohnheit und ohne Ernſt und Andacht gebetet, da ich aber erkenne, daß ich dadurch aus eigner Schuld manches Guten entbehren müſſen: nun ſo bitte ich dich, mein Heiland! ſchenke mir deine erworbene Gerechtigkeit, damit ich im Glauben, ohne Furcht und Zweifel, mich zu dir nahen könne. Schenke mir aber auch Ernſt und Andacht, und lehre du mich ſelbſt recht beten, damit ich erfahren möge, daß mein Gebet, um deines Verdienſtes und um deiner Fürbitte willen, Viel vermag. Erhöre mich um deiner Erbarmung willen. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 17, 14. 15.

Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haſſet ſie, denn ſie ſind nicht von der Welt, wie denn ich auch nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt; ſondern, daß du ſie bewahreſt vor dem Uebel.

Es war dem Heilande nicht genung, daß er die lieben Jünger von ſeinem Hingange, deſſen weiſen Abſicht und ſeeligen Früchten auf das gründlichſte unterrichtet hatte; ſondern er verſiegelte Alles, was er geredet, mit einem herzlichen Gebet, Joh. 17, 1. und überlieferte ſeine Jünger, welche er nunmehro nach ſeiner ſichtbaren Gegenwart verlaſſen ſolte, zu treuen Händen ſeines himmliſchen Vaters. Es ſagte der treue Heiland: **Ich habe ihnen gegeben dein Wort.** Jeſus, als der ſchon im alten Teſtamente verheiſſene große Prophet, Deutr. 18, 15. Joh. 3, 31. 35. hatte bey ſeinem Wandel auf Erden ſein vornehmſtes Geſchäfte ſeyn laſſen, allen Menſchen, die ihn nur hören wollen, den Willen Gottes von ihrer Seeligkeit bekannt zu machen. Dieſes Wort, das er nicht von ſich Selbſt redete, ſondern als ein Gebot, das ihm der Vater gegeben, welches iſt das ewige Leben, Joh. 12, 49. 50. mußte aber den Jüngern ganz beſonders gegeben werden, damit ſie nicht allein ihn Selbſt vollkommen erkennen lernten,

ſondern auch in Stand geſetzet würden, ſolches nach ſeiner Himmelfahrt zu predigen und auszubreiten. Der Heiland konnte ihnen auch das Zeugniß geben: ſie haben es angenommen. v. 8. Denn es hatte bey ihnen die ſeelige Würkung gehabt, daß ſie von der Welt ausgegangen, und darinnen dem Exempel ihres Herrn und Meiſters nachgefolget: **denn ſie ſind nicht von der Welt, wie denn ich auch nicht von der Welt bin**, hatten aber auch den Haß der Welt ſich zugezogen, **die Welt haſſet ſie.** Vor dieſe Jünger nun bittet der Heiland ſeinen himmliſchen Vater. Die Bitte enthält Zweyerley:

1) **Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt.** Es war nun die Zeit, daß der Heiland die Welt verlaſſen und nach erdulteten bittern Leiden und Sterben durch ſeine Himmelfahrt wieder in ſeine Herrlichkeit eingehen wolte. Da wolte er nicht, daß ſeine Jünger ihn ſogleich folgen ſolten; denn eben nun waren ſie in der Welt am allernöthigſten, da ſie ſein Evangelium verkündigen und das Wort des Vaters, das er ihnen gegeben, in aller Welt ausbreiten ſolten. Es geſchahe aber dieſe Bitte nicht ſowohl der lieben Jünger wegen, welche, als Solche, die das Wort angenommen, ihren Meiſter herzlich liebten, in ſeiner Nachfolge die Welt verlaſſen, und von deren Haß die bitterſten Folgen zu gewarten hatten; dahero gar wohl zu ihrer Ruhe ſchon hätten eingehen können; ſondern ſie hatte vielmehr das Heil und die Seeligkeit der Menſchen zum Grund, als welche nunmehro, durch den Dienſt der Jünger und Apoſtel, durch die Predigt des Evangelii zu ſeiner Kirche und Gemeine ſolten geſammlet werden. Dahero war freylich das Folgende bey ſo bewandten Umſtänden noch nöthiger, wenn er bate:

2) ſon-

2) ſondern, daß du ſie bewahreſt vor dem Uebel. Der Heiland wußte gar wohl, daß die lieben Jünger noch gebrechliche Menſchen waren; er erkannte die große Gefahr, darinnen er ſie in einer verderbten Welt zurücke lieſe, und daß ſie gar leicht Schaden nehmen könnten. Dahero bat er den Vater, er möchte ſie bewahren vor dem Uebel, nicht vor dem Creuz, vor den Drangſalen und Verfolgungen dieſer Welt, als welche ſie als eine Sache, die ihnen zum Beſten dienen, und ihre Herrlichkeit befördern würde, anzuſehen hatten; ſondern er möchte ſie bewahren vor dem Verderben der böſen Welt, damit ſie nicht zum Rückfall verleitet würden, und vor den Nachſtellungen des Satans, damit dadurch die Ausbreitung des Evangelii nicht verhindert werden möchte.

Auch dir, o Seele! hat Jeſus ſein Wort gegeben, das Wort des Vaters; der ganze Rath Gottes von deiner Seeligkeit iſt dir verkündiget worden. Aber, wie ſteht es, haſt du dies Wort angenommen? Haſt du das Zeugniß, daß du nicht mehr von der Welt biſt? Erfähreſt du Etwas von dem Haß der Welt, welcher das rechte Kennzeichen wahrer Nachfolger Jeſu, dem ſie ſchwerlich ausweichen können? Ueberzeuget dich dein Gewiſſen, daß es mit dir nicht recht ſtehe: nun, ſo wende dich zu deinem Heiland, nimm das Wort willig und mit Freuden an, bitte ihn um Erkänntniß, um wahren Glauben, verlaſſe die Welt und folge ſeinem Ruf und Stimme, ſchätze es dir für eine wahre Ehre, um ſeines Namens willen gehaſſet zu werden. Iſt es dir ein wahrer Ernſt: nun ſo wird dir die Vorbitte deines Heilandes, der nicht allein vor die Jünger, ſondern auch vor die gebeten, welche durch ihr Wort an ihn gläuben wür-

den, Joh. 17, 20. gewiß zu ſtatten kommen. Denke aber nicht, o Seele! daß das Chriſtenthum darinnen beſtehe, ſich aus einer ſelbſt eingebildeten Heiligkeit des Umgangs mit der Welt zu entziehen, und etwa aus Eigenſinn einen Sonderling vorzuſtellen. Der Heiland ſagt: **ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt.** Du ſolſt, o Seele! ſo lange es Gott gefält, in der Welt bleiben, dich in ſo ferne es dein Stand und Beruf erfordert, des Umgangs mit der Welt nicht entziehen, du ſolſt in der Welt, nur nicht mit der Welt ſeyn; du ſolſt Dasjenige in Obacht nehmen, was Paulus erinnert, 1 Cor. 5, 9—11. und dich beſonders von den Heuchlern abziehen, welche vor Brüder angeſehen ſeyn wollen, dennoch aber in groben Schanden und Laſtern leben. Das **Uebel**, das Böſe, das in der Welt herrſchet, die Verführung, die dir gefährlich werden kan, die Weltluſt und die Gleichſtellung der Welt, das ſolſt du vermeiden und dich dafür hüten. Deine Verantwortung, wenn du eine ſo nöthige Warnung in Wind ſchlägeſt, würde deſto gröſſer ſeyn, da dich Jeſus durch ſeine Vorbitte von dieſem **Uebel** zu bewahren ſuchet, und auch für dich den Vater gebeten, daß er dich bewahre für dem **Uebel.** Seelen, welche die Welt noch für was Vortrefliches halten, können ſich dieſe Vorbitte freylich nicht zu Nutze machen. Haſt du aber, o Seele! die Welt als ein **Uebel** erkannt: ſo freue dich dieſer Vorbitte; halte ſie dem himmliſchen Vater ſo ofte für, als dieſes Uebel dir Gefahr bringen will; ſolte er dir Etwas abſchlagen, was ſchon ſein lieber Sohn für dich gebeten? Werde aber nicht ſicher, und je mehr das Uebel ſich durch einen guten Schein verbergen kan; deſto ſorgfältiger wache und bete, damit du vor dem Uebel bewahret bleiben mögeſt.

Gebet.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du den Rath Gottes von unſerer Seeligkeit nicht allein deinen Jüngern geoffenbaret; ſondern auch durch dein Wort, und durch den Dienſt getreuer Nachfolger deiner Apoſtel, mir ſolchen bekannt werden laſſen. Gieb, daß ich das Wort im Glauben annehmen, ſolches aber auch durch Verläugnung der Welt und ihrer Luſt erweiſen möge, wenn mich gleich deswegen der Welt Haß und Verfolgung treffen ſolte. Inſonderheit bewahre mich, mein Heiland! ſo lange du mich noch in der böſen Welt laſſen wilſt, vor ihrer Verführung, und vor dem Uebel, damit ich durch deine göttliche Macht bewahret und erhalten werde, im wahren Glauben an dich, ohne Tadel, lauter, ein Kind Gottes und unſträflich ſeyn; ja mitten unter dem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlechte, als ein Licht ſcheinen möge in der Welt. Amen!

Am Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Marc. 16, 19.

Und der Herr nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und ſitzet zur rechten Hand Gottes.

Als unſer glorreicher Heiland Jeſus Chriſtus den ganzen Rath Gottes von unſerer Seeligkeit auf das herrlichſte hinaus geführet, und Alles, was zur Erwerbung unſers Heils nöthig war, in

der Welt auf das vollkommenſte ausgerichtet: ſo war nun Nichts mehr übrig, als daß er ſeinen Jüngern den Befehl hinterließ, daß ſie nach der Ausgüſſung des heiligen Geiſtes, das Evangelium, oder die gnadenreiche Bottſchaft, von dem nun erworbenen Heil, aller Welt bekannt machen ſolten. Nachdem er auch hierinnen zu unſerm Beſten Alles veranſtaltet: ſo **ward er aufgehaben gen Himmel.** Der heilige Lucas berichtet uns, daß Solches geſchehen wäre zuſehens, und daß eine Wolke ihn vor ihren Augen weggenommen hätte. Act. 1, 9. Der liebſte Heiland erfüllte hiemit, was bereits im alten Teſtamente von dem Meßia war geweiſſaget worden: Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Poſaunen Pſ. 47, 6. Du biſt in die Höhe gefahren und haſt das Gefängniß gefangen; Pſalm 48, 19. worauf uns auch Paulus weiſet: Epheſ. 4, 8. Er iſt in die Höhe gefahren, wo er ſehr nachdrücklich Vers 10. hinzuſetzet, das iſt Derſelbige, der aufgefahren iſt über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllet. Die Himmelfahrt Jeſu war der Eingang in das Allerheiligſte, in den Himmel Selbſt zu erſcheinen für dem Angeſichte Gottes, für uns. Ebr. 9, 24. Er ſitzet nun **zu der rechten Hand Gottes,** als unſer Mittler, der nunmehro uns völlig mit Gott ausgeſöhnet, und eine ewige Erlöſung erworben; als unſer Fürſprecher, bey dem Vater, der, wenn wir auch ſündigen, den Vater an ſein für uns vollkommenes geleiſtetes Löſegeld erinnert. 1 Joh. 2, 2. Er hat aber auch uns durch ſeine Himmelfahrt den Himmel wieder eröfnet; auch wir ſollen ſammt ihm durch den Glauben in das himmliſche Weſen geſetzet werden. Epheſ. 2, 6.

Höreſt du, o Seele! daß Jeſus nicht eher gen Himmel gefahren, als, nachdem er mit ſeinen Jüngern geredet hatte: ſo erkenne ſogleich daraus: wilſt du dich der Himmelfahrt Jeſu erfreuen: ſo mußt du vorhero ſeine Rede hören. Danke deinem Heiland, daß er dir zu Gute nicht alleine alle ſeine Reden in der heiligen Schrift hat aufgezeichnet hinterlaſſen, ſondern auch ſeinen Jüngern ſo treulich anbefohlen, daß ſie und ihre Nachfolger dir den Rath Gottes von deiner Seeligkeit bekannt machen ſollen. Erwäge inſonderheit die lezten Reden Jeſu, welche uns Marcus beſchreibet. Mußte Jeſus an den lieben Jüngern noch Unglauben und Herzenshärtigkeit beſtrafen: denke, was wird Jeſus an dir zu beſtrafen finden. Gebrauche alſo ſein Wort, daß du daraus dein Verderben immer beſſer erkennen lernen, aber auch dadurch zum wahren Glauben an ihn gebracht werden mögeſt. Freue dich deiner Taufe; prüfe dich aber, wie es um deinē Glauben ſtehet. Haſt du dieſen durch Uebertretung deines Taufbundes verlohren: ſo ſäume keinen Augenblick dieſen Bund in der Buße zu erneuren, damit du zu dem ſeeligmachenden Glauben gebracht, ſeelig werden, und der ewigen Verdammniß entfliehen mögeſt. Bitte deinen Heiland, daß er ſein Wort an dir kräftig ſeyn laſſe, damit du dadurch aus der Gewalt des Satans errettet, und vollkommen an Herz, Muth und Sinn geändert werden mögeſt. Lerne daraus, wie noch immer die giftige Schlangenbrut in deinem Herzen ſich reget, und laß dieſe nie in dir zur Kraft kommen. Verwahre dich vielmehr vor aller Verführung in der böſen Welt mit dem Worte Gottes. Haſt du endlich die Kraft des Wortes Jeſu alſo an deinem Herzen erfahren, daß es beſſer mit dir worden, daß du nun

geſund biſt im Glauben: Tit. 1, 13. 2, 2. ſo kanſt du dich der Himmelfahrt deines Jeſu, ganz beſonders erfreuen. Sitzet Jeſus zur rechten Hand ſeines himmliſchen Vaters: ſo haſt du die vollkommenſte Gewißheit deines Glaubens. Nunmehro iſt das Wort, welches Jeſus am Creuze ausgeſprochen: es iſt vollbracht! Joh. 19, 30. auf das herrlichſte beſtätiget. Der Vater hat das vollgültige Löſegeld deines Mittlers angenommen; der Bürge iſt nicht allein auf freyen Fuß geſtellet; ſondern er hat als Sieger alle Feinde überwunden, und hält nun ſeinen herrlichen Triumph. Coll. 2, 14. Jeſus will dir alle ſeine erworbene Gaben würklich mittheilen; ſeine Himmelfahrt ſoll dir ganz beſonders zu Gute kommen. Denn auch für dich, o Seele! iſt er eingegangen in den Himmel, zu erſcheinen vor dem Angeſichte Gottes. Ebr. 9, 24. Fürnemlich freue dich, o Seele! Jeſus hat die menſchliche Natur bis in den Thron Gottes erhoben, eben den Leib, welchen er in dem Leibe der heiligen Jungfrauen Maria empfangen, den Leib, welcher um deinetwillen die empfindlichſten Martern ausgeſtanden, ſo viele Wunden empfangen, getödet, und ins Grab geleget worden, den hat Jeſus mit in Himmel genommen. Es geben uns die beyden Engel, welche bey ſeiner Himmelfahrt gegenwärtig waren, davon die Verſicherung, wenn ſie den Apoſteln zurufen: er wird wieder kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren. Act. 1, 11. Dein Bruder, dein Fleiſch und Blut, o Seele! ſitzet zur rechten Hand Gottes. Dieſer ewige Hoheprieſter, der uns gleich werden wolte, damit er barmherzig würde, und Mittleiden haben könnte, mit unſerer Schwachheit, Ebr. 2, 17. 4, 15. iſt dein Fürſprecher; 1 Joh. 2, 1. der noch täglich für

dich

dich bittet, und durch deſſen vollgültige Vorbitte, du aus der Hand deines Gottes alles Gute erwarten kanſt. Endlich freue dich, o Seele! auf Chriſti Himmelfahrt gründet ſich deine ſeelige Nachfahrt: Der Heiland ſagt Selbſt: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und ob ich hingienge euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin. Joh. 14, 2. 3. Wie ruhig und getroſt kanſt du ſterben, wenn du weißt die Stätte iſt dir bereitet, Jeſus kömmt und nimmt dich zu ſich.

Gebet.

Glorwürdigſter Heiland, Herr Jeſu! das iſt nur das Wenigſte von den reichen Schätzen, welche ich deiner triumphirenden Himmelfahrt zu verdanken habe. Laſſe mich doch dadurch gereitzet werden, den irdiſchen Sinn abzulegen, und dir im Glauben nachzuſehen. Du, zur Rechten deines Vaters erhöheter Heiland! der du die menſchliche Natur ſo hoch geadelt und bis in den Thron deiner göttlichen Majeſtät erhoben: gieb mir dieſe Hoheit und Würde, recht zu erkennen, damit ich nun mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtuhle treten, und mich deiner kräftigen Fürſprache und Vorbitte allezeit getröſten möge. Inſonderheit laß mein Heiland! in den lezten Stunden meines Lebens, deine Auffahrt meinen höchſten Troſt ſeyn und alle Todesfurcht vertreiben, damit ich mit der Verſicherung ſterbe: denn wo du biſt, da komm ich hin, daß ich ſtets bey dir leb und bin, ſo fahr ich hin mit Freuden. Amen!

Am Freytag.

Marc. 16, 20.

Sie aber giengen aus und predigten an allen Orten; und der Herr würkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Die lieben Jünger und Apoſtel waren dem Befehl ihres Herrn und Meiſters gehorſam, ſie giengen aus und predigten an allen Orten, nachdem ſie nach ſeiner Verheiſſung, bald nach ſeiner Himmelfahrt, zu ihren aufgetragenen Amte, durch die ſichtbare Ausgüſſung des heiligen Geiſtes Act. 2, 2. 3. 4. ausgerüſtet worden. Sie beobachteten in allen Stücken den Befehl ihres Meiſters auf das genaueſte. Hatte er ihnen deutlich geſagt: und anheben zu Jeruſalem Luc. 24, 47. ſo verkündigten ſie den Rath Gottes, das herrliche Evangelium von Chriſti zuerſt den Juden, wendeten ſich aber, nachdem nur der wenigſte Theil daſſelbe annehmen wolte, auch zu den Heiden. Denn es iſt je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte. Röm. 10, 18. Es wurde auch ihre Predigt gar ungemein geſeegnet, der Herr würkete mit ihnen. Der Herr Jeſus erfüllete ſeine troſtreiche Verheiſſung: und ſiehe! ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. aufs herrlichſte. Hatte er ihnen gleich ſeine ſichtbare Gegenwart entzogen: ſo

konnten

konnten ſie ſich dennoch beſtändig ſeiner Gnadengegenwart erfreuen. Er Selbſt legte ihnen in den Mund, was ſie reden ſolten, und ſeine göttliche Kraft, machte ihre Predigten ſo geſeegnet, daß gleich Anfangs gar Viele das Wort annahmen, und zu tauſenden hinzu gethan wurden. Act. 2, 41. Der Herr Jeſus würkete mit ihnen auch in folgenden Zeiten, daß ſein herrliches Evangelium in allen Ländern ausgebreitet würde. Da es auch bey Stiftung der Kirche nöthig war, durch ſolche Werke, welche alle Kraft der Natur überſtiegen, ihrer Predigt ein beſonders Anſehen zu geben: ſo bekräftigte er das Wort durch mitfolgende Zeichen. Er hatte den Apoſteln die Wundergabe mitgetheilet, davon wir an der auſſerordentlichen Hülfe, welche dem lahmgebohrnen Manne wiederfuhr, der, als ihm Petrus im Namen Jeſu Chriſti zurief: ſtehe auf und wandele, aufſpringen, gehen, und ſtehen konnte, Act. 3, 1—9. an der Auferweckung der Jüngerin Tabea. 9, 36. ſeqq. des Jünglings Eutychus 20, 9. ſeqq. und Anderen mehr, die merkwürdigſten Exempel aufgezeichnet finden. So gar der Schatten Petri, und die Schweißtücher und Köller Pauli hatten vor die Kranken eine heilſame Kraft. Act. 5, 15. 19, 12. Wodurch denn allerding, die Wahrheit der Lehre Jeſu, welche die Apoſtel verkündigten, auf das herrlichſte beſtätiget und bekräftiget wurde.

So lange die Verheiſſung Jeſu dauert, ja bis an der Welt Ende, können ſich alle rechtſchaffene Lehrer, welche nicht Selbſt laufen, ſondern auf Jeſu Befehl ausgehen, ſein Wort predigen an allen Orten, wo ihnen durch einen ordentlichen Beruf die Thür aufgethan wird, getröſten: der Herr will mit ihnen würken, er will ihr Wort, als ſein Wort bekräftigen,

gen, durch mitfolgende Zeichen. Die Wunder, ſind anjetzo, nachdem die Kirche gepflanzet, und wir nicht auf die Wunder, ſondern auf das Wort des Herrn gewieſen ſind, nicht mehr nöthig; indeſſen bekräftiget der Heiland ſein Wort noch immer geiſtlicher Weiſe, durch mitfolgende Zeichen, welche wir wohl wahrnehmen können, wenn wir nur auf die geſeegneten Würkungen des Wortes an den Seelen der Menſchen fleiſiger achten wolten. Und ſeine Hand iſt noch nicht gebunden, um auch noch durch Wunder ſein Wort zu bekräftigen; unterdeſſen haben wir genung an dem geſchriebenen Worte Gottes, und thun wohl, wenn wir nur darauf achten. 2 Petr. 1, 19.

Danke, o Seele! deinem Heilande, daß er ſein herrliches Evangelium auch dir verkündigen laſſen, und dieſe Predigt bis jetzo erhalten, ja noch immer an den entfernſten Orten ausbreiten läſſet. Werde dieſem Worte gehorſam; widerſetze dich demſelben nicht durch beharrlichen Unglauben. Der Herr, der mit denen würket, welche nach ſeinem Befehl ausgehen und das Wort verkündigen, will auch in dir würken; er will auch das Wort an dir durch das mitfolgende Zeichen, einer gänzlichen Sinnesänderung bekräftigen. Seelige Seele! wenn du die Kraft des Wortes an deinem Herzen erfahren; wenn du durch die Predigt hinzugethan worden, zu denen, die da gläuben, und Jeſum mit allen erworbenen Heilsgütern im Glauben angenommen. Jeſus wird in dir immer mehr Gutes würken; es werden ſolche Zeichen an deinem Herzen geſchehen, daß du dich darüber wundern, und ihn in Zeit und Ewigkeit dafür loben und preiſen wirſt.

Gebet.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du bey deiner Himmelfahrt ſo gnädig für uns geſorget, und ſolche Anſtalten vorgekehret, daß dein ſüſſes Evangelium an allen Orten der Erde verkündiget werden ſolte. Habe Dank, daß du auch auf die Verkündigung deines Wortes einen ſo reichen Seegen, durch deine Mitwürkung geleget, daß deine Erkänntniß ſich ausgebreitet, und viele Seelen errettet werden. Gieb, treuer Heiland! daß dein Evangelium noch immer mehr und mehr bekannt gemacht werde. Seegne die Bemühung redlicher Knechte, welche deinen Namen unter Jüden und Heiden verkündigen, und becröne ihre Arbeit mit reichen Seegen. Bekräftige dein Wort auch an meinem Herzen, durch das Zeichen einer gänzlichen Sinnesänderung; damit ich deine Lehre nicht nur mit dem Munde bekenne, ſondern mich alſo erweiſe, daß ich dir angehöre, und dein Eigenthum unverrückt verbleibe. Amen!

Am Sonnabend.

Act. 1, 10. 11.

Und als ſie ihm nachſahen gen Himmel fahrend, ſiehe! da ſtunden bey ihnen zwey Männer in weiſen Kleidern, welche auch ſagten: Ihr Männer aus Galiläa! was ſtehet ihr hier und ſehet gen Himmel? Dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren.

Wir

Wir können leicht erachten, wie den lieben Jüngern und Apoſteln muß zu Muthe geweſen ſeyn, als ihr lieber Herr und Meiſter anjezo zuſehens ihren Augen entriſſen wurde. Da mag wohl alles Tröſtliche, was ihnen Jeſus mit der größten Sorgfalt von der Frucht ſeines Hingangs vorhergeſagt, aus ihrem Gemüthe verſchwunden ſeyn. Es mag ihnen nicht anders zu Muthe geweſen ſeyn, wie dorten dem Eliſa, als Elias vor ſeinen Augen in einem Wetter gen Himmel gefahren. 2 Reg. 2, 11. 12. Dahero war es ihnen nicht zu verdenken, daß ſie ihre Augen auf ihn richteten, ſo lange ſie ihn nur noch erreichen konnten. Unterdeſſen **ſtunden bey ihnen zween Männer in weiſen Kleidern**, oder Engel, welche ihnen das weitere Nachſehen verwieſen, zugleich aber auch die tröſtliche Verſicherung gaben: **Dieſer Jeſus wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt.** Konnte den Jüngern das weitere Nachſehen mit natürlichen Augen Nichts helfen: ſo haben wir auch von dem bloßen äuſſerlichen Wiſſen der hiſtoriſchen Geſchichte der Himmelfahrt Jeſu keinen wahren Vortheil. Viele Chriſten, welche noch das Aeuſſerliche beobachten, machen es wie die Jünger: ſie ſehen dem Herrn Jeſu nach, ſie erneuern alle Jahre das Andenken der Himmelfahrt Jeſu, haben aber keinen Nutzen davon, weil ſie nicht an die ſeeligen Früchte der Himmelfahrt Jeſu gedenken, vielweniger ſich entſchlüſſen ihr Herze, nun ganz von Allen abgezogen, da hinein zu ſchicken, wo es ewig wünſcht zu ſeyn. Wünſcheſt du aber, o Seele! eine wahre Frucht von der Himmelfahrt Jeſu zu genüſſen: ſo richte deine Gedanken auf die merkwürdigen Worte der Engel; laſſe dich dadurch auf die Betrachtung der lezten Zukunft Jeſu

zum

zum Gerichte leiten, ſie wird dir nützlich und tröſtlich ſeyn. Sehr nützlich wird es dir ſeyn, oft daran zu gedenken, **dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird wiederkommen.** Dieſer Jeſus, welcher dir zu Gut, o Seele! Menſch worden, in tiefſter Niedrigkeit auf Erden herum gewandelt, um deinetwillen alle Marter, ja den bittern Creuzestod ausgeſtanden, ſich ins Grab legen laſſen, aber auch, nachdem er dich erlöſet und dir alle Seeligkeit erworben, ſiegreich auferſtanden, gen Himmel gefahren und ſich zu der Rechten Hand ſeines Vaters geſetzet, dir alle erworbene Heilsſchätze zu ſchenken und mitzutheilen, **wird wiederkommen.** Der Jeſus, der dir die Seeligkeit ſo liebreich anbieten laſſen, der dir nachgegangen, auf alle Weiſe geſucht, dich aus deinem Verderben zu erretten, **wird wiederkommen.** Er wird kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit, Luc. 21, 37. als ein Richter und das Gerichte halten. Da wirſt du, o Seele! Rechenſchaft geben müſſen dem Richter, der bereit iſt, zu richten die Lebendigen und die Toden. 1 Petri 4, 5. Wie wirſt du da beſtehen? Es werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben, und werden heulen alle Geſchlechte der Erden. Apoc. 1, 7. Darum, o Seele! denke fleißig an die Zukunft des Richters und an deine lezte Rechenſchaft. Biſt du noch unbekehrt: ſuche in Buſe und Glauben die Freundſchaft des Richters. Laſſe dich hier in der Gnadenzeit im Blute Jeſu von allen Sünden abſolviren und loßſprechen: ſo darfſt du dich vor der lezten Rechenſchaft nicht fürchten. Haſt du dich zu dem Herrn bekehret: ſo gedenke doch immer: **er wird wiederkommen**, damit du nicht ſicher wirſt, ſondern

in

in beſtändiger Bereitſchaft erfunden werdeſt. Seine Zukunft wird ſchnell hereinbrechen. Schon zu der Zeit, wenn du die Welt verlaſſen wirſt, wird dein Urtheil gefället ſeyn; nach Ablauf der Gnadenzeit, iſt weiter keine Hofnung für dich übrig, und du haſt, wenn du in Sünden geſtorben, an jenem Weltgerichte die Beſtätigung und Vollſtreckung deines Urtheils nach Leib und Seel zu gewarten. Haſt du aber, o Seele! dich in der Gnadenzeit mit deinem Jeſu vereiniget; hat er dich durch ſein Blut und Tod frey gemacht vom Gericht, daß du dich vor ſeinen Richterſtuhl nicht mehr fürchten darfſt: ſo kan dir, o Seele! Nichts Tröſtlichers geſagt werden, als: **er wird wiederkommen.** Zum andernmahl aber wird er ohne Sünde erſcheinen denen, die auf ihn warten, zur Seeligkeit. Ebr. 9, 28. Biſt du, o Seele! unter denen, die auf ihn warten: ſo kanſt du ihm mit Freudigkeit entgegen rufen: Komm! er wird dir, zu deiner innigſten Freude, antworten: Ja, ich komme bald! und du wirſt mit getroſtem Muthe ſagen: Ja, komm, Herr Jeſu! Apoc. 22, 17. 20. Die Engel geben dir noch überdies die angenehme Nachricht: **er wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren;** mit eben dem menſchlichen Leib, den er in dem Leibe ſeiner heiligen Mutter angenommen, und mit ſeiner Gottheit vereiniget, mit in Himmel genommen. Unſer Heiland giebt davon Selbſt die Verſicherung, wenn er ſagt, daß er als des Menſchen Sohn kommen werde. Matth. 25, 31. Luc. 21, 37. Wie wirſt du dich freuen, o Seele! wenn du deinen Bruder, dein Fleiſch und Blut, als Richter in den Wolken erblicken wirſt; wie frölich wirſt du dein Haupt empor heben können, darum, weil ſich deine Erlö-

ſung

ſung nahet. v. 38. Was vor ein herrlicher Anblick werden dir ſeine verklärten Wunden ſeyn! dieſe Wunden, darein du als ein armer Sünder deine Zuflucht genommen; dieſe Wunden, welche dich geheilet, ja dieſe Wunden, welche dir nun den Eingang im Himmel eröfnen. Aller deiner Sünden wird, um dieſer Wunden willen, nicht gedacht werden; und du wirſt den erfreulichen Ausſpruch hören: Komm herein, du Geſeegneter des Herrn! ererbe das Reich, das dir bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34.

Biſt du nicht ſo glücklich geweſen, wie die lieben Jünger den Heiland zu ſehen bey ſeiner Himmelfahrt auf den Oelberg mit leiblichen Augen: ſo haſt du ihn doch mit deinen Glaubensaugen geſehen. Aber jetzo, wenn er wieder kommen wird, ſolſt du ihn auch mit leiblichen Augen ſehen. Du ſolſt ihn in eben der Geſtalt erblicken, wie er gen Himmel gefahren; ja, du wirſt ihn ewig ſehen, mitten unter den ſieben Leuchtern, als eines Menſchen Sohn gleich. Apoc. 1, 13. Nun, ſo ſuche denn der Freudigkeit am Tage des Gerichts, als einer ſeeligen Frucht der Himmelfahrt Jeſu theilhaftig zu werden: ſo wirſt du auch dereinſten deinem Jeſu eine ſeelige Nachfahrt halten können.

Gebet.

So laß denn, Herr Jeſu! die Verſicherung, daß du wiederkommen wirſt, wie dich deine Jünger geſehen haben gen Himmel fahren, mich erwecken, durch wahre Buſe und Glauben, mich allezeit bereit und fertig zu halten, dich, wenn du kömmſt, mit Freuden zu empfangen. Ja, laß mir die Vorſtellung, dich dereinſt, als des Menſchen Sohn zu erblicken, einen beſtändigen Reitz ſeyn, mich mit dir recht bekannt zu machen, damit ich nicht erſchre-

cken darf; ſondern von dir, als meinem Bruder, ein gnädiges Urtheil erwarten könne. Ja, liß mich alsdenn aus dem Buche frey, darinnen ſtehn die Deinen, damit ich nebſt den Brüdern mein, zu dir geh in den Himmel ein, den du mir haſt erworben. Amen!

Am Sonntag nach der Himmelfahrt Chriſti.

Johann. 15, 26. 27.

Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde vom Vater, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr ſeyd vom Anfang bey mir geweſen.

Es hatte der liebe Heiland in dem Vorhergehenden den Jüngern angezeiget, daß es ihnen nicht beſſer ergehen werde, als es ihm ergangen, nemlich, daß ſie den Haß der Welt auf das empfindlichſte erfahren würden. Auch der Haß der Welt gehörete mit zur Erfüllung des Geſetzes, indem ſchon im alten Teſtamente von dem Meßia geweiſſaget worden, daß er ohne Urſach würde gehaſſet werden. Pſ. 35, 19. 49, 5. Mußte der Heiland wegen der ſchwachen Einſichten der Jünger klagen: ich habe euch noch Viel zu ſagen, aber ihr könnet es jezt nicht tragen: Joh. 16, 12. ſo konnte er ſich darüber weiter nicht erklären; ſondern mußte ſie auf die Zeit, da der heili-

ge Geiſt ſichtbarlich ſolte ausgegoſſen werden, verweiſen, dadurch ein gedoppeltes Zeugniß, ſowohl ſein unſchuldiges, als ſein verdienſtliches Leiden aller Welt bekannt gemacht werden ſolte. **Wenn aber der Tröſter kommen wird.** Weil die Jünger noch ſo ſchwach waren: ſo verſpricht ihnen der Heiland einen **Tröſter**, Einen, der ihrer Schwachheit aufhelfen ſolte; dieſes ſolte Gott der heilige Geiſt ſelber ſeyn, **ein Geiſt der Wahrheit;** der Geiſt, der mit ihm und dem Vater gleiches Weſens, aber eine unterſchiedene Perſon, und der von ihm und dem Vater auf eine wahrhafte, uns aber unbegreifliche Weiſe ausgehet, **den ich euch ſenden werde vom Vater, der vom Vater ausgehet.** Dieſer Geiſt der Wahrheit ſolte nun das erſte Zeugniß von Jeſu ablegen, **der wird zeugen von mir.** Er ſolte die Lehre Jeſu, als Wahrheit, durch ſeine göttliche Kraft in den Herzen der Jünger verſiegeln, und Jeſum bey ſeiner ſichtbaren Ausgüſſung ganz beſonders verklären. Er ſolte ihnen die Tüchtigkeit geben, das Evangelium auch unter aller drohenden Leibes und Lebensgefahr, aller Welt zu verkündigen, und ſie überdies auf eine auſerordentliche und beſondere Weiſe ausrüſten, das Wort durch Wunderzeichen zu bekräftigen.

Auf dieſe jezt beſchriebene Art ſolte der heilige Geiſt gar beſonders von Jeſu zeugen am erſten Pfingſttag. Aber dabey ſolte es noch nicht bleiben; ſondern die Wahrheit ſeiner Lehre ſolte auch durch die Jünger ſelbſt bekräftiget werden. **Und ihr werdet auch zeugen.** Wenn der heilige Geiſt ſie würde zu dem Amte, dazu ſie von ihm beſtimmet, mit den nöthigen Gaben ausgerüſtet haben: alsdenn würden ſie ihr vornehmſtes Geſchäft ſeyn laſſen, ſein Evangelium

aller Welt zu verkündigen, und fürnemlich Zeugen ſeiner Auferſtehung ſeyn. Act. 1, 22. 5, 30. 31. 32. Sie würden dieſes Zeugniß abzulegen, um ſo geſchickter ſeyn: **denn ihr ſeyd vom Anfang bey mir geweſen**, ſie würden alſo, was ſie gehöret haben, was ſie geſehen haben mit ihren Augen, was ſie beſchauet haben, und ihre Hände betaſtet haben, vom Worte des Lebens, 1 Joh. 1, 1. 2. deſto nachdrücklicher den Menſchen verkündigen können. Sie würden als Augenzeugen ſagen können, was Jeſus um unſertwillen erdultet und ausgeſtanden: wie herrlich er das große Werk unſerer Erlöſung hinausgeführet; und wie er durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt uns den vollkommenſten Genuß ſeiner erworbenen Heilsgüter, zuwege gebracht.

Merkwürdig ſind die Worte Petri und der Apoſtel: und wir ſind ſeine Zeugen über dieſe Worte, und der heilige Geiſt, welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen. Act. 5, 32. Wir finden in dieſen Worten das gedoppelte Zeugniß, davon Jeſus geſagt: **der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen**, gar deutlich; aber auch die Bedingung, daß Diejenigen, welche eine Frucht von dieſem Zeugniß haben wollen, ihm gehorchen müſſen. Denke alſo nicht, o Seele! die Gabe des heiligen Geiſtes wäre nur allein den Jüngern und Apoſteln gegeben worden; ſondern wiſſe: Gott will ihn auch dir geben, wenn du ihm nur gehorchen, ihm Raum und Platz geben, nicht betrüben, ſondern in dir wirſt würken laſſen. Biſt du bisanhero ungehorſam geweſen: ſo haſt du dich Selbſt des Seegens beraubet, welchen du von dieſem gedoppelten Zeugniß hätteſt haben können. Aber, erkenne nur noch bußfertig und gläubig

deinen Ungehorſam; bitte Gott demüthig um ein gehorſames Herz. Laſſe dich durch den heiligen Geiſt, und aus dem Worte Gottes von deinem natürlichen Verderben immer beſſer überzeugen: ſo wird dir alsdenn das Zeugniß von Jeſu ſo nützlich, als erfreulich werden. Alsdenn wirſt du nicht allein in der That verſtehen, was du an Jeſu haſt; ſondern du wirſt auch zeugen. Biſt du gleich nicht leiblicher Weiſe vom Anfang bey Jeſu geweſen, wie die Jünger: ſo wirſt du dennoch, wenn du ihn, als das A und O, als den Anfänger und Vollender deines Glaubens an deinem Herzen erfähreſt, eben ſo wahrhaftig von ihm zeugen können. Du wirſt zeugen können, wie liebreich dich Jeſus, der treue Hirte, gelocket und von der böſen Welt zu ſich gerufen; du wirſt zeugen können, daß du als ein armer Sünder ihn, als das für dich erwürgte Lamm, im Glauben an ſeinem Creuze geſehen; daß du ihn in ſeiner blutigen Geſtalt beſchauet, aber auch von ihm auf das freundlichſte biſt angeſehen worden. Du wirſt zeugen können, wie Jeſus ſeine ausgeſpannten Arme auch nach dir ausgeſtrecket, und wie du ihn und ſein blutiges Verdienſt mit deiner Glaubenshand ergriffen. Alsdenn wird das gedoppelte Zeugniß, welches dir, ſo lange du dem heiligen Geiſt nicht gehorchen wollen, ein Geheimniß war, oder doch nur eine bloſe hiſtoriſche Wahrheit, welcher du, wie einer andern ſo gründlich, als wahr bewieſenen Geſchichte, den Beyfall nicht verſagen können, ein Wort des Lebens ſeyn. Es wird nicht alleine dir Selbſt das geiſtliche Leben geben, ſondern dich auch recht dringen, Andern bekannt zu machen, was du erfahren. Du wirſt bey aller Gelegenheit davon zeugen mit Worten, am liebſten

aber durch deinen Wandel. Ja, es wird endlich dieſes gedoppelte Zeugniß von Jeſu, wenn es von dir, als ein Wort des Lebens angenommen und erfahren worden, dir Selbſten geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geſchrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfähet. Apoc. 2, 17.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor dieſes gedoppelte Zeugniß von dir, welches du mir aus lauter Gnade und Barmherzigkeit bekannt werden laſſen. Mache mich deinem Geiſte gehorſam, damit er mich verändere, zu dem wahren Glauben bringe, und dich, Herr Jeſu! in meinem Herzen verkläre. Laß dieſes gedoppelte Zeugniß mich ſo gründlich überzeugen, daß auch ich von dir zeugen möge. Und wenn ich die Kraft deines blutigen Verdienſtes an meinen Herzen erfahren: ſo laſſe mich das Gute, welches du mir erwieſen, durch Worte und Werke alſo bezeugen, daß auch Andere gereitzet werden, deinem Evangelio zu glauben, und das gedoppelte Zeugniß anzunehmen. Herr Jeſu! du treuer und wahrhaftiger Zeuge, ſprich du Selbſt hierzu das Amen!

Am Montag.

Joh. 16, 1. 2.

Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch

tödet, wird meinen, er thue Gott einen Dienſt daran.

Der liebe Heiland beziehet ſich auf Dasjenige, was er den Jüngern ſowohl von dem Haß der Welt, als von dem Troſt und Zeugniß des heiligen Geiſtes geſaget hatte, Solches habe ich zu euch geredet. Seine Abſicht iſt dabey geweſen, daß ihr euch nicht ärgert. Es ſolte ihnen nicht fremd fürkommen, wenn nun allerhand Verfolgungen um ſeines Namens und ſeiner Lehre willen hereinbrechen würden; ſondern ſie ſolten fein daran gedenken, daß er es ihnen voraus geſagt, und ſich nicht ärgern, nicht abfallen, und ſich nicht von ihm abwendig machen laſſen. Der liebe Heiland macht zwey Arten der Verfolgung bekannt, welche allerdings den Jüngern hätten eine Gelegenheit zum Abfall werden können, weil ſie von Leuten herkommen würden, die nicht etwa Heiden und offenbar ruchloß wären; ſondern die den Schein einer ſonderbaren Frömmigkeit und eines redlichen Eifers vor die göttliche Ehre haben würden.

1) Sie werden euch in den Bann thun. Dazu hatten ſich die Juden ſchon zu der Zeit, als Jeſus noch auf Erden war, vereiniget, daß Diejenigen, welche ihn für Chriſtum, oder den wahren Meßias bekennen würden, in Bann gethan werden ſolten. Joh. 9, 22. Dieſes hätte nun bey den Jüngern, welche Iſraeliten waren, gar leicht einen gar üblen Verdacht gegen die Lehre Jeſu erwecken können. Die jüdiſche Kirche konnte ſich in Anſehung ihrer gottesdienſtlichen Einrichtung und Gebräuche, urſprünglich auf den

göttlichen Befehl berufen. Waren gleich hie und da grobe Mißbräuche eingeriſſen: ſo hatten ſie doch Moſen und die Propheten, und alſo das geſchriebene Wort Gottes. Sie beruften ſich auf Abraham: und waren ſie gleich viel zu verſtockt, als daß ſie die groſſe Verheiſſung, dem Saamen Abrahams geſchehen, die nun durch die Sendung des Meßiä erfüllet war, hätten annehmen ſollen: ſo machten ſie ſich doch immer damit groß, daß ſie Abrahams Kinder wären. Das konnte nun allerdings den Jüngern ſorgſame Gedanken machen, daß ſie ſich zu einer Lehre bekannt hatten, wodurch ſie auf einmal alle dieſe Vorrechte verliehren, und nicht anders, als Heiden und Zöllner geachtet werden ſolten. Das Anſehen der Hohenprieſter und Schriftgelehrten, von denen man hätte glauben ſollen, daß ſie die Sache wohl einſehen, und nicht mit dem Bann verfahren würden, wenn nicht von dieſer neuen Lehre, die gröſte Gefahr zu beſorgen wäre, war auch ein Hauptpunct, wodurch die Jünger ſich hätten können zum Abfall bewegen laſſen; drum war es wohl nöthig, daß der Heiland ihnen Alles vorhero ſagte, damit ſie ſich nicht **ärgerten.** Die andere Art der Verfolgung

2) **wer euch tödet,** war ſo gefährlich an ſich nicht. Die Jünger hatten in der Schule ihres Meiſters ſchon ſo viel gelernet, daß ſie ſich nicht fürchten ſolten für denen, die den Leib töden, und die Seele nicht töden mögen, Matth. 10, 28. und daß, wer ſein Leben um ſeinetwillen verliehret, es finden würde; Vers 39. aber, das war bedenklich, **der wird meinen, er thue Gott einen Dienſt daran.** Man wird es als ein Gott wohlgefälliges Werk achten, euch, als Leute, welche einer Lehre anhangen, welcher die Hohenprieſter

henprieſter und Schriftgelehrten, die da wußten, daß Gott mit Moſe geredet hatte, Joh. 9, 29. und ſich zu der wahren Kirche bekannten, widerſprechen, ums Leben zu bringen, und als Gotteslåſterer aus dem Wege zu råumen. Da håtten die Jünger allerdings ſtutzig werden können, wenn unter einem ſo ſcheinbaren Vorwand, durch ihre Hinrichtung Gottes Ehre zu befördern, ihnen nach dem Leben getrachtet worden: dahero Jeſus wohl nöthig hatte, ſie zu warnen, damit ſie ſich nicht ärgerten.

Lerne hieraus, o Seele! a) redliche Nachfolger des Heilandes haben ſich in der Welt Nichts anders, als Haß und Verfolgung, ja, wo es möglich wåre, die hårteſten Lebensſtrafen zu verſprechen. Haben gleich in unſern Tagen die Hauptverfolgungen, in denen die erſten Chriſten beſtåndig den erbårmlichſten Martern und grauſamſten Arten des Todes ausgeſetzet waren, aufgehöret: ſo hat dennoch der Verfolgungsgeiſt nicht ausgewüthet und der Haß nicht nachgelaſſen. Hüte dich, o Seele! nicht unter den Feinden des Creuzes Chriſti erfunden zu werden; laſſe dich aber auch durch Haß und Verfolgung von der Nachfolge deines Heilandes nicht abſchrecken; denke daran, er hat es auch zu dir geredet, daß du dich nicht årgern, dadurch nicht von ihm ſolſt abwenden laſſen. Freue dich! auf Spott und Hohn folgt die Ehrencron.

b) Das Reich Jeſu Chriſti hat keine gefåhrlichern Feinde, als Solche, die unter dem Schein der reinen Lehre, deſſen Ausbreitung zu verhindern ſuchen. Es giebt Menſchen, welche durch falſche Vorurtheile ſo eingenommen ſind, daß ſie ſich nicht einmal die Mühe geben, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden; dahero kan es leicht geſchehen, daß viele, auch wohl

gutgeſinnte Seelen durch das Anſehen ſolcher blinden Leiter, wenn ſie zumahl äuſſerlich ehrbar leben, verführet werden. Noch unglücklicher ſind die, welche öfters, wider ihre eigene Ueberzeugung, der Wahrheit kein Gehör geben wollen. Nimm, o Seele! den Prüfſtein des reinen Wortes Gottes zur Hand: alle Wahrheiten, die damit überein kommen, und ſich an deinem Herzen kräftig erweiſen, die höre; überlege ſie in deinem Herzen, und bitte Gott um ſeinen Geiſt, der dich in alle Wahrheit leite: ſo wirſt du in keine Irrthümer gerathen. Laſſe dich durch falſche Vorſpiegelung wider die Lehre von einer wahren Sinnesänderung, und von dem Glauben, der ſich durch die Liebe und gottwohlgefällige Werke thätig erweiſen ſoll, nicht einnehmen. Bemühe dich, durch den Glauben an deinen Heiland, ein wahres Glied ſeiner Kirche zu werden. Wollen dich blinde Lehrer dafür nicht erkennen, genung, wenn dich dein Heiland kennt! Wollen ſie dich in den Bann thun, genung, wenn du ſagen kanſt: ich bin ein Glied an deinem Leib, des tröſt ich mich von Herzen. Bemühe dich nur, daß du mit Wahrheit und in rechten veſten Glauben an deinen Heiland noch in der lezten Todesſtunde freudig hinzuſetzen kanſt: wenn ich gleich ſterb: ſo ſterb ich dir, ein ewig Leben haſt du mir, durch deinen Tod erworben.

Gebet.

Laß mich, Herr Jeſu! keine Luſt noch Furcht von dir in dieſer Welt abwenden. Du haſt es mir voraus geſagt, daß ich mir in deiner Nachfolge keine guten Tage verſprechen darf: darum ſo hilf, daß ich mich nicht ärgere, durch Nichts von deiner Nachfolge zurücke halten laſſe; ſondern

alle

alle Schmach, die mir um deinetwillen wiederfähret, vor meine gröſte Ehre achte. Laß mich in wahrem Glauben an dich beſtändig ausharren, damit ich das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen möge. Amen!

Am Dienſtag.

Johann. 16, 3.

Und Solches werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vater, noch mich erkennen.

Wenn der Heiland in dem Vorhergehenden den lieben Jüngern angezeiget, daß ſie die Verfolgungen, aus einem heuchleriſchen und blinden Eifer ihrer Feinde treffen würden: ſo macht er ihnen den Grund und die Quelle dieſes falſchen und blinden Eifers nunmehro bekannt, nemlich: ihre ſchändliche und grobe Unwiſſenheit, **daß ſie weder meinen Vater noch mich erkennen.** Das Allerbetrübteſte war, daß ſich dieſe arme Menſchen fälſchlich einbildeten, ſie kenneten den Vater: und dahero ſich nicht entblödeten, dem Herrn Jeſu ins Geſicht zu ſagen: wir haben einen Vater, Gott. Joh. 8, 41. Jeſum aber wolten ſie durchaus nicht erkennen, ſeine Lehre, ſeine Wunder, ſein ganzer Wandel auf Erden, konnte dieſe verſtockten Gemüther nicht von der Wahrheit, daß Jeſus, der von Gott geſandte wahre Meßias ſey, überzeuge.

Weil aber der Vater fürnemlich durch den Sohn erkannt ſeyn will: ſo war es kein Wunder, daß ſie in ihrer groben Unwiſſenheit blieben, nach derſelben handelten, und nach den irrigen Begriffen und blinden Vorurtheilen, welche ſie von Gott und ſeinem Dienſte hatten, dahin geriethen, daß ſie die Verfolgungen der Jünger Jeſu vor einen Gottesdienſt und eine Gott wohlgefällige Sache anſahen. Dieſe grobe Unwiſſenheit herrſchet auch noch in unſern Tagen, und der gottloſe Wandel Vieler, die ſich Chriſten nennen, rühret daher, daß ſie weder den Vater noch Jeſum erkennen. An buchſtäblicher Erkänntniß kan es bey ſo reicher Verkündigung des göttlichen Wortes und fleiſſigen Unterricht in der Glaubenslehre nicht fehlen; aber, bey dem Allen fehlet es noch immer an der lebendigen Erkänntniß. Viele Menſchen machen ſich ganz irrige Begriffe von Gott, ſie tröſten ſich bey allen ihren muthwilligen und vorſetzlichen Sünden, der Barmherzigkeit Gottes, ohne zu bedenken, daß er eben ſo heilig und gerecht, als barmherzig iſt. Sie ſündigen dahero immer fort, ſie meinen, Gott würde es mit ihnen nicht ſo genau nehmen, und erkennen bey allen ihren vermeinten Wiſſen den Vater nicht. Sie tröſten ſich des Verdienſtes Jeſu, und wollen ohne Buße und Glauben, ohne ihm nachzufolgen, an der erworbenen Seeligkeit Theil haben, ſündigen dahero immer frech fort, und denken, weil ſie getaufte Chriſten ſind, und den Namen führen: ſo könnte es ihnen nicht fehlen. Von ſolchen armen Menſchen muß der Heiland billig ſagen, daß ſie weder den Vater, noch ihn erkennen, und aus dem Mangel dieſer wahren lebendigen Erkänntniß kommen die betrübteſten Folgen. Heuchler, die ſich noch etwa für einen oder andern groben

Ausbrüchen hüten, ſind am allerſchwereſten von ihrer Unwiſſenheit zu überzeugen; denn je mehr ſie von göttlichen Dingen zu ſchwatzen wiſſen, deſto mehr und gewiſſer machen ſie ſich die falſche Einbildung, daß ſie Gott und Jeſum erkenneten. Offenbare grobe Sünder legen es allzuſehr an den Tag, daß ſie weder den Vater, noch Jeſum erkennen, als daß ſie ſich auch nur mit falſcher Einbildung ſchmeicheln könnten; unterdeſſen iſt doch bey den Wenigſten nach dieſer allein ſeeligmachenden Erkänntniß ein wahres Verlangen, da ſie im Gegentheil Diejenigen, die ſich ernſtlich darum bemühen, haſſen, anfeinden, und verfolgen. Kömmt nun, o Seele! auf dieſe lebendige Erkänntniß Alles an: ſo wende dich in wahrer Buße und Glauben zu deinem Heilande Jeſu Chriſto. Er ruft dir ſelber zu, Niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6. Der Vater hat ſich dir in dieſem ſeinem Sohne am allerherrlichſten offenbaret. Seine groſſe Liebe äuſſerte ſich gar ausnehmend, durch die Sendung ſeines Sohnes: denn daran iſt erſchienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott ſeinen eingebohrnen Sohn geſand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen. 1 Joh. 4, 9. Haſt du die Verſöhnung in dem Blute Jeſu gläubig angenommen; haſt du erkannt, daß du ohne Jeſu ewig verlohren ſeyn müſſen, daß du aus eigenen Kräften die vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes nicht befriedigen, und ohne eine hinreichende Genugthuung nimmermehr auf Barmherzigkeit hoffen können: du haſt aber durch den Glauben die Verſicherung, Jeſus hat Alles für dich gut gemacht, er hat dir eine vollkommene Gerechtigkeit erworben, da er iſt am Stamme des Creuzes geſtorben: nun, ſo erkenneſt du Jeſum. Du erkenneſt

aber

aber auch den Vater. Du weißt nun, was du dich um Jeſu willen, zu dem treuen Vaterherze Gottes zu verſehen haſt; du weißt, der Vater iſt verſöhnet, und du haſt deine Ausſöhnung Niemand anders, als dem Sohne zu danken. Der Rath Gottes von deiner Seeligkeit iſt dir nunmehro durch die allerſeeligſte Erfahrung recht klar und deutlich worden, und du wirſt es immer beſſer erfahren, was es vor eine Seeligkeit ſey, den lebendigen Gott in Chriſto, als einen verſöhnten Vater, zu kennen. Hatte die Unwiſſenheit der Juden die betrübteſten und Gott mißfälligſten Folgen: ſo laſſe, o Seele! deine lebendige Erkänntniß Gott wohlgefällige Früchte bringen. Bemühe dich als ein frommes Kind deinem lieben himmliſchen Vater recht gehorſam zu werden, nach ſeinem Worte und Geboten zu wandeln. Hüte dich, deinen Vater nicht ferner zu betrüben, und ſuche durch ein recht kindliches Vertrauen der Liebe deines himmliſchen Vaters in Zeit und Ewigkeit zu genüßen. Liebe aber auch, o Seele! deinen Heiland. Ihm haſt du es zu danken, daß du den Vater kenneſt. Beweiſe, daß du ihn lieb haſt, durch dein Bezeigen gegen ſeine wahren Glieder. Entſtand aus jener Unwiſſenheit, Haß und Verfolgung gegen ſie: ſo laß durch die erlangte lebendige Erkänntniß ein Verlangen in dir gewürket werden, ihnen wohl zu thun, und an ihnen zu üben, was der Herr an dir gethan.

Gebet.

Laß mich, Herr Jeſu! in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu. Bewahre mich vor allen Selbſtbetrug, der aus einem bloß hiſtoriſchen Wiſſen entſtehet, und ſchenke mir

mir eine wahre und lebendige Erkänntniß. Herr Jeſu! zeige du mir den Vater, und gieb, daß ich durch den Glauben mit dir vereiniget, ihn als meinen verſöhnten Vater immer lebendiger erkennen möge. Laſſe mich durch dieſe Erkänntniß ſo ſeelig verändert werden, daß ich, als ein gehorſames Kind deines und meines Vaters, mich, ſo lang ich lebe, aufrichtig verhalte, dich Herr Jeſu! herzlich liebe und vor meine gröſte Seeligkeit achte, den Vater und dich zu erkennen. Amen!

Am Mittwoch.

Joh. 16, 4.

Aber Solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch geſagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht geſagt, denn ich war bey euch.

Der liebe Heiland erkannte dieſe Erinnerung von dem bevorſtehenden Haß und Verfolgung der Welt, ſo nöthig, daß er ſolche hier nochmahls wiederholet: **Aber Solches habe ich zu euch geredet.** Vorhero hatte er hinzugeſetzet, daß ihr euch nicht ärgert; jetzo aber zeigte er den Jüngern, wie ſie ſich durch ein fleißiges Andenken an ſeine Worte für dem Aergerniß verwahren ſolten. **Auf daß, wenn die Zeit kömmt, ihr daran gedenket.** Wenn nun die Stunden der Anfechtungen und Verfolgungen hereinbrechen würden: ſo ſolten ſie an ſeine Wor-

te

te gedenken; ſie ſolten ſich alsdenn willig drein ergeben, unn es, als von ſeiner Hand, annehmen. Sie ſolten aber auch, wenn ſie ſähen, daß Alles, was er ihnen von Creuz und Leiden vorher geſagt, ſo pünctlich eingetroffen, daraus den Schluß machen, daß auch Alles, was er ihnen von ſeiner Gnadengegenwart, Hülfe und Beyſtand verheiſſen, eben ſo gewiß erfüllet werden würde, und alſo nicht kleinmüthig werden. Der liebe Heiland hatte zwar ſchon zum öftern den Jüngern ihr künftiges Schickſaal bekannt gemacht, daß ſie würden überantwortet werden vor die Rathhäuſer, gegeiſſelt in Schulen, und vor Fürſten und Königen geführet; Matth. 10, 17. 18. aber den wichtigen Umſtand, daß ſie würden in den Bann gethan werden, und daß die Menſchen würden meinen, ſie thäten Gott einen Dienſt daran, wenn ſie die Jünger tödeten, **das hatte er ihnen von Anfang nicht geſagt.** Er wolte ſie vor der Zeit nicht betrüben, und die Haupturſache, warum er noch immer davon geſchwiegen, war: **denn ich war bey euch.** So lange der Herr Jeſus noch bey den Jüngern war: ſo hatten ſie dergleichen nicht zu befürchten. Aller Haß und Verfolgung traf den Herrn Jeſum ganz allein; der Jünger wurde noch wenig geachtet. Allein, da er anjetzo von ihnen genommen werden ſolte, und alle Wetter der Trübſal über ſie hereinbrechen würden: ſo war es nöthig ihnen Nichts zu verhalten, und ſie durch dieſen Unterricht zuzubereiten, ſich darauf gefaßt zu machen, damit ſie ſich nicht ärgerten, nicht darüber allzuſehr erſchräken, vielweniger ſich dadurch von ihm möchten abwendig machen laſſen.

Behalte, o Seele! zu deiner Erbauung beſonders die Worte Jeſu: **Auf daß, wenn die Zeit**

kom-

kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch geſaget habe. Ob wohl der Heiland ſeine Jünger ganz beſonders damit erinnerte, an die Worte zu gedenken, die er ihnen von ihren bevorſtehenden Verfolgungen geſagt hatte: ſo iſt es doch eine allgemeine und recht geſeegnete Pflicht, an alles das zu gedenken, was Jeſus in ſeinem Worte auch zu uns geredet; und zwar, wenn die Zeit kömmt, wenn wir uns in ſolchen Umſtänden befinden, da wir durch die Worte Jeſu erwecket, ermuntert, geſtärket, erquicket und getröſtet werden können. Wenn die Zeit kömmt, o Seele! daß dir dein Gewiſſen aufwachet, dir die Menge deiner Sünden und die Gefahr, ewig verlohren zu werden, vorſtellet: gedenke daran, was Jeſus geſagt hat: des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen und ſeelig zu machen, was verlohren iſt. Luc. 19, 10. Wenn die Zeit kömmt, daß du dein Elend fühleſt und recht ſehnlich nach Hülfe und Errettung verlangeſt: gedenke daran, was Jeſus geſagt hat: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. 29. Wenn die Zeit kömmt, daß dich die Welt auf ihre breite Sündenbahn verführen und von Jeſu ableiten will: gedenke daran, was Jeſus geſagt hat: Folge mir nach! Matth. 4, 19. 9, 9. Joh. 21, 19. Wenn die Zeit kömmt, daß alle Wetter der Trübſal über dich hereinbrechen: gedenke daran, was Jeſus geſagt hat: In der Welt habt ihr Angſt; aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden. Wenn die Zeit kömmt, daß es mit dir zum Sterben gehet: gedenke daran, was Jeſus geſagt hat: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. Luc. 23, 43. Sammle dir, o Seele! bey guten Tagen einen rechten Schatz von den

Worten Jeſu; gedenke aber daran, **wenn die Zeit kömmt**, wenn du in Nöthen und Bekümmerniſſen biſt: ſo wirſt du einen reichen Troſt haben. Es wird dir Nichts begegnen können, was dir Jeſus in ſeinem Worte nicht vorher geſagt hätte. Ja die Worte Jeſu werden dir alsdenn erſt recht ſchmackhaft werden, **wenn die Zeit kömmt**, wenn dir ein Troſtwort einfällt, das ſo recht vor deine Umſtände ausgeſucht iſt. Jeſus ſelbſt wird dich durch ſeinen Geiſt daran erinnern. Aber, o Seele! mit was vor innigſter Luſt und Freude wirſt du dereinſt an die Worte deines Heilandes gedenken, welche er dir von jener Herrlichkeit vorher geſagt. Iſt in der Welt Alles eingetroffen, was Jeſus vorher geſagt: o ſo wird auch dieſes gewiß erfüllet werden. Dort aber wirſt du mit ewigen Lob und Preiß daran gedenken, was Jeſus geſagt hat.

Gebet.

Liebreicher Heiland, Herr Jeſu! habe Dank, daß du mir in deinem Worte eine ſo reiche Troſtquelle hinterlaſſen, daraus ich in allen Umſtänden, ſo mich in dieſem Leben betreffen, Rath und Erquickung nehmen kan. Erinnere mich ſelbſt durch deinen heiligen Geiſt, damit ich daran gedenke, was du auch zu mir in deinem Worte geſagt haſt. Beſonders, wenn die Zeit kömmt, da mir um Troſt ſehr bange iſt; wenn Haß und Verfolgung, Creuz und Trübſal, ja der Tod ſelbſt herein brechen wird. Laſſe mich in Zeiten an deine Lehren, Vermahnungen und Warnungen gedenken, damit ich auch, wenn die trüben Zeiten kommen, an deine tröſtlichen Gnadenverheißungen fruchtbarlich gedenken, und mir durch den Glauben Alles anmaßen und zueignen kan. Endlich aber, laß mich dahin gelangen,

gen, wo Alles wird vollkommen erfüllet werden, was du den Deinen in deinem Worte verheiſſen haſt. Amen!

Am Donnerſtag.

1 Petr. 4, 8. 9.

So ſeyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Für allen Dingen aber habt untereinander eine brünſtige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seyd gaſtfrey untereinander ohne Murmeln.

Wir finden den Bewegungsgrund zu den Pflichten, zu welchen Petrus die Gläubigen ermahnet, in den vorhergehenden Worten: v. 7. Es iſt aber nahe kommen das Ende aller Dinge; damit verbindet er nun das Folgende: ſo ſeyd nun, nemlich um deswillen, da die Welt bald wird gerichtet werden, da der Herr nun bald zum lezten Weltgerichte hereinbrechen wird, beobachtet dieſe vorgeſchriebene Pflichten. Der Apoſtel verlanget Zweyerley von ihnen:

1) **Seyd mäßig und nüchtern zum Gebet.** Es iſt eben das, was unſer treuer Heiland bey Ankündigung ſeiner lezten Zukunft erinnert: hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Saufen: ſo ſeyd nun wacker allezeit und betet. Luc. 21, 34. 36. Die Mäßigkeit wird beſonders beobachtet durch Enthaltung überflüßiger Speiſen, und rechten Gebrauch der Speiſe, nicht zur Wolluſt, ſondern

zur nöthigen Erhaltung des Lebens, damit das Herze nicht beſchweret werde mit Freſſen. Die Nüchternheit iſt fürnemlich in Anſehung des Getränkes zu beobachten, damit das Herze nicht beſchweret werde mit Saufen. Ob nun wohl der heilige Petrus allerdings damit erinnern will, daß Gläubige, welche beten wollen, ſich nicht mit Ueberfluß der Speiſen überladen ſollen, wodurch ſie ſchläfrig und träg werden würden; vielweniger ſich der Trunkenheit ſolten belieben laſſen: wodurch ſie auſſer Stand geſetzet würden, nachzudenken, ihre Gedanken zuſammen zu halten, und vernünftig mit Gott zu reden: ſo erfordert er doch mit den Worten, ſeyd mäßig und nüchtern zum Gebet, noch ein weit Mehrers. Wer beten will, muß ſich nicht allein dieſer jezt beſchriebenen Mäßigkeit befleiſſigen; ſondern er muß auch ſeine Affecten, die innerſten Regungen ſeines Herzens zu mäßigen wiſſen, damit dadurch ſein Gebet nicht verhindert werde. Er muß nüchtern ſeyn, nicht allein vor den Trunk ſich hüten; ſondern er muß nüchtern werden, aus des Satans Stricken, von dem er gefangen war, zu ſeinem Willen. 2 Tim. 2, 26. Er muß in Beobachtung aller Mäßigkeit, in allen Stücken ſeinem Gott eine nüchterne Seele bringen, die nicht von den Dünſten irdiſcher Lüſte berauſcht, ſondern von Allem leer iſt, damit ſie von Gott erfüllet werden könne.

Merke ſo gleich hieraus, o Seele! der Ernſt und Eifer im Gebet, kan am meiſten durch die Betrachtung des Endes aller Dinge erwecket werden. Gedenke nur fleißig an dein Ende, welches dir immer näher kömmt: ſo wirſt du Urſachen genung finden zu beten. Den Uberfluß der Speiſen und des Getränkes zu vermeiden, iſt allerdings deine Pflicht, wenn

du beten wilſt. Ermahnet aber der Heiland, daß man allezeit beten und nicht laß werden ſoll, Luc. 18, 1. und Paulus: betet ohn Unterlaß: 1 Theſſ. 5, 17. ſo ſieheſt du wie nöthig es iſt, dieſe Pflicht beſtändig zu beobachten, weil du allemahl bereitet ſeyn ſolſt, beten zu können. Fürnemlich aber, o Seele! ſuche nüchtern zu werden aus des Satans Stricken. Alle Kraft des Gebets fehlet, ſo lange dein Herze noch von den Satan gefeſſelt iſt; ſo lange du noch, als ein Trunkener, träge und ungeſchickt biſt. Bringeſt du aber, o Seele! einen Leib, der durch Mißbrauch der Speiſe und des Trankes nicht ſo erfüllet, daß er deine Andacht ſtöhret; bringeſt du eine Seele, die hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, die nüchtern iſt, weil ſie Hunger und Durſt empfinden kan: ſo wird dein Gebet Gott angenehm und wohlgefällig ſeyn. Der Apoſtel verlanget ferner:

2) **Für allen Dingen habt unter einander eine brünſtige Liebe.** Dieſe brünſtige Liebe ſoll ſich auf eine gedoppelte Weiſe äuſſern, **denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.** Gläubige ſollen die mannigfaltigen Fehler und Gebrechen ihrer Mitbrüder nicht ausbreiten, vergrößern; ſondern ſolche in Liebe ertragen, zudecken, den Bruder zwar zu beſſern, aber nicht zu beſchämen und verächtlich zu machen ſuchen. Eine rechte brünſtige Liebe decket aber auch die eigne Menge der Sünden, welche die Gläubigen bußfertig bereuen, und Gott demüthig abbitten. Sind ſie geneigt ihrem Nächſten zu vergeben, auch die Beleidigungen, die ihnen wiederfahren, zu vergeſſen: ſo können ſie mit Wahrheit beten: wie wir vergeben unſern Schuldigern. In einer ſolchen Beſchaffenheit wird auch Gott gewiß erhören, wenn ſie

bitten: und vergieb uns unſere Schuld; er wird ihre Sünden um des Verdienſtes ſeines Sohnes willen bedecken. Pſ. 32, 1. Die brünſtige Liebe ſoll ſich auch äuſſern durch Gaſtfreyheit, ſeyd gaſtfrey untereinander ohne Murmeln; ohne Verdruß, mit willigen Herzen. Wenn Gläubige das Ende aller Dinge betrachten: ſo bedenken ſie, daß die Zeit nun bald kömmt, da der Heiland den Gerechten ſagen wird: ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich geſpeiſet, ich bin durſtig geweſen und ihr habt mich getränket. Matth. 25, 35. Sie bemühen ſich alſo den dürftigen Brüdern ſolche Liebesdienſte zu erweiſen, welche der Heiland anſiehet, als ob ſie ihm geſchehen. v. 40.45.

So laſſe dich denn, o Seele! durch die Betrachtung, daß das Ende aller Dinge nahe herbey kömmt, erwecken, eine brünſtige Liebe gegen deinen Nächſten und beſonders gegen Glieder des Heilandes zu beweiſen. Sieheſt du an ihnen mancherley Fehler und Gebrechen: ertrage ſie mit aller Gedult und Sanftmuth; handele mit ihnen, wie du wilſt, daß dein Gott mit dir handeln ſoll. Wilſt du, daß dir Gott deine Schulden, deine mannigfaltigen Sünden vergeben ſoll: nun ſo vergiß auch die Beleidigungen, welche dir wiederfahren. Sey auch gaſtfrey, ohne Murmeln. Laſſe dein angenehmſtes Geſchäfte ſeyn, Dürftige zu erquicken. Siehe nicht, ob ſie es werth und würdig ſind, ſondern, ob ſie es bedürfen. Denke, wenn Gott mit dir nach deinem Verdienſt handeln ſolte, was würdeſt du zugewarten haben? Darum: ſo brich den Hungrigen dein Brod, und die, ſo im Elend ſind, führe ins Hauß: Eſ. 58, 7. ſo wirſt du das Leben haben, Ezech. 18, 9. und wohl beſtehen am Tage des Gerichts.

Gebet.

Gebet.

Gieb mir, mein Heiland! zu erkennen, daß ich, aus natürlichen Kräften dieſe Pflichten zu beobachten, viel zu unvermögend bin. Mache du mich Selbſt recht nüchtern aus des Satans Stricken. Mache mich loß von allen Banden der Sünden: alsdenn werde ich auch mäßig und nüchtern ſeyn zum Gebet. Gieb du mir, Herr Jeſu! die Menge meiner Sünden recht zu erkennen. Bedecke ſie aber mit deinem Verdienſte: ſo werde ich meines Nächſten Fehler gerne überſehen. Alsdenn werde ich auch meinen Nächſten brünſtig lieben können, beſonders Diejenigen, mit denen ich, als Brüdern und Gliedern an deinem Leibe, aufs genaueſte verbunden bin. Ich werde auch gerne meinen Biſſen Brod mit Jederman theilen, und beſonders Dürftige gern und willig erquicken, weil ich weiß, daß du ſolche Liebesdienſte, als dir Selbſt wiederfahren, aus Gnaden anſehen wilſt. Amen!

Am Freytag.

1 Petri 4, 10. 11.

Und dienet Einer dem Andern, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes. So Jemand rede, daß ers rede als Gottes Wort; ſo Jemand ein Amt hat, daß ers thue aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepreiſet werde, durch Jeſum Chriſtum, welchem ſey Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Der Apoſtel zeiget überhaupt, wie Gläubige einander zu dienen verpflichtet ſind. Er machet Solches durch gewiſſe Umſtände noch deutlicher, und zeiget endlich den Endzweck, welchen ſich Gläubige bey dieſem Verhalten vor Augen ſtellen ſollen. Ueberhaupt ſollen Gläubige einander dienen mit der Gabe, die ſie empfangen haben. **Und dienet Einer dem Andern, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.** Gott verlanget Nichts Unmögliches, Nichts mehr, als, ein Jeder ſoll das, was er von Gott empfangen hat, auch dem Nächſten wieder genüſſen laſſen. Gläubige aber ſollen ſich anſehen, **als gute Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes.** Alles Gute, das ſie im Geiſt- und Leiblichen von Gott empfangen, iſt ihnen nur anvertrauet; ſie ſollen Gott Rechenſchaft geben, wie ſie dieſes angewendet: und als ſolche Haußhalter ſollen ſie mit den mancherley Gnaden wuchern, und ihrem Nächſten damit dienen. Hat ihnen Gott Weißheit und Verſtand gegeben: ſo ſollen ſie in vorkommenden Umſtänden ihrem Nächſten mit Rath und That an die Hand gehen. Haben ſie von Gott in mancherley Dingen eine beſondere gute Einſicht und Geſchicklichkeit erlanget: auch dieſe muß dem Nächſten zu Statten kommen. Beſitzen ſie zeitliche Güter und Vermögen: auch damit ſind ſie dem dürftigen Nächſten auszuhelfen verbunden. Sie ſollen dienen mit der Gabe, die ſie empfangen haben. Die Sache noch deutlicher zu machen: ſo ſtellet der Apoſtel einen Lehrer für, und Einen, der ein Amt hat. Von dem Lehrer erfordert er, **daß ers rede, als Gottes Wort.** Er verſtehet hier nicht allein Diejenigen, ſo beſonders zum Dienſte der Kirchen berufen ſind; ſondern einen Jedwe-

Jedweden, der nach ſeiner ihm von Gott verliehenen Erkänntniß, den Nächſten zu erbauen ſuchet: alle dieſe ſollen es **reden, als Gottes Wort**, mit rechter Hochachtung und Ehrerbietung, ohne menſchliche Zuſätze und eigne Einfälle, aus eigner Erfahrung, und mit einer wahren Begierde, den Nächſten zu Gott zu führen. Einer, der in einem Amte ſtehet, im obrigkeitlichen, oder ſonſt in einer Bedienung, da er das Wohl vieler Menſchen zu befördern Gelegenheit hat, von dem verlangt der Apoſtel: **daß ers thue, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet.** Er ſoll die mancherley Gnaden Gottes, als ein treuer Haußhalter alſo anwenden, daß er in den Umſtänden, darein ihn der liebe Gott geſetzet hat, Jederman nützlich ſeyn könne. Er ſoll ſein Amt nicht nach ſeiner Gemächlichkeit führen; ſondern alles Vermögen, alle Seelen und Leibeskräfte gleichſam in dem Dienſte des Nächſten verzehren. Und wie könnte man wohl hierinnen ſaumſeelig und nachläßig ſeyn, wenn man den großen Endzweck bedenket, dahin Alles gehen ſoll, **auf daß in allen Dingen Gott gepreiſet werde, durch Jeſum Chriſt.** Jeſu Chriſto haben wir einzig und allein die mancherley Gnaden zu danken; er iſt es, der das Vermögen darreichet; alſo iſt es ja wohl billig, daß ihm, ſowohl von uns, vor das, was wir bekommen, als von dem Nächſten, vor das Gute, ſo er durch uns, urſprünglich aber von Jeſu Chriſto genoſſen, die Ehre gegeben werde, nicht allein aber **Ehre**, ſondern auch **Gewalt;** daß wir uns ihm als Solche, die ohne ihm Nichts, von ihm aber Alles haben, demüthig unterwerfen, ſeine große Macht und Gewalt erkennen, und ihm nicht allein in der Zeit, ſondern auch in der Ewigkeit dafür Lob und Dank ſagen.

Haſt du, o Seele! bisanhero dieſe wichtige Pflichten unterlaſſen: ſo iſt die Schuld nicht an Gott; ſondern einzig und allein an dir. Du haſt Leib, Seele und Alles, was du haſt, nicht als ſolche mancherley Gnaden, die dir Gott dargereichet, erkannt. Und da du in allen Dingen nur deine Ehre, nicht aber die Ehre Gottes durch Jeſum Chriſt geſuchet: ſo haſt du dieſe mancherley Gnaden mehrmalen zu deinem eigenen Schaden und Verderben angewendet, deinem Nächſten aber damit zu dienen, gänzlich vergeſſen. Suche dahero fürnemlich dieſe mancherley Gnaden, als ein ſolches Pfund, damit du zu dem Beſten deines Nächſten wuchern ſolſt, recht zu erkennen. Bitte Gott, daß er dich Selbſt zu einem treuen Haußhalter machen wolle. Laß deinen vornehmſten Endzweck ſeyn, Gott durch Chriſtum zu preiſen: ſo werden ſich, nach deinem Stand und Beruf, genug Gelegenheiten zeigen, deinem Nächſten zu dienen. Gott verlanget nicht mehr, als nach dem Vermögen zu thun, das er dir darreichet: alſo werden auch die allergeringſten Dienſte, welche du dem Nächſten zu leiſten im Stande biſt, Gott angenehm und wohlgefällig ſeyn. Suche nur nach deinem Vermögen ihm zu dienen, mit willigem Herzen und nach der Liebe, die du ihm ſchuldig biſt, da du ihn, als dich ſelber lieben ſolſt.

Gebet.

Mit Erſtaunen gedenke ich an die mancherley Gnaden, die du mir, mein Gott! ganz unverdient haſt dargereichet. Gieb mir nur die Pflicht zu erkennen, daß ich auch damit meinem Nächſten dienen ſoll, und ſchenke mir Weißheit, mich darinnen dir wohlgefällig zu verhalten. Laß mich in dem Stand und Beruf, darein du mich geſetzet haſt, jede Gelegen-

Gelegenheit ergreifen, meinem Nächſten, nach allem Vermögen, zu dienen. Fürnemlich aber, laß meinen Endzweck dahin gerichtet ſeyn, daß du, Gott Vater, durch Jeſum Chriſtum in Zeit und Ewigkeit geehret, gelobet und geprieſen werden mögeſt. Amen!

Am Pfingſt heiligen Abend.

Joh. 14, 16. 17.

Und will den Vater bitten, und er ſoll euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geiſt der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen, denn ſie ſiehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bey euch und wird in euch ſeyn.

Die Sorgfalt unſers theuerſten Erlöſers vor ſeine lieben Jünger nahm von Tag zu Tag zu, je näher die Zeit kam, daß er von ihnen ſcheiden, und ſie verlaſſen ſolte. Er ſahe zum voraus, wie troſtloß und verlaſſen ſie ſeyn würden, wenn er ihnen ſeine ſichtbare Gegenwart würde entzogen haben; dahero ſucht er ſie mit der tröſtlichen Verheiſſung aufzurichten: **und ich will den Vater bitten, und er ſoll euch einen andern Tröſter geben.** Dieſer Tröſter war nun der heilige Geiſt, welcher, nach der Himmelfahrt Jeſu, über die Jünger und Apoſtel ſichtbarlich ausgegoſſen werden ſolte. Dieſer Tröſter ſolte bey ihnen

ihnen bleiben ewiglich, der ſolte nicht von ihnen genommen werden; ſondern ſo gar in ihnen ſeyn, er wird in euch ſeyn. Er würde ſie mit ſeinen Gaben erleuchten, in ihren Herzen wohnen, ſie in alle Wahrheit leiten, ſie regieren tröſten und Jeſum in ihnen verklären. Damit ſie aber die Wichtigkeit dieſes Geſchenkes recht erkennen möchten: ſo beſchreibt es Jeſus als eine Sache, welche nur vor Jünger Jeſu gehöret, er ſagt: welchen die Welt nicht empfahen kan. Es iſt unmöglich, daß die Welt, als Welt, Menſchen, die in ihrem verkehrten Sinn dahin gehen, nach Gott und göttlichen Dingen Nichts fragen, den heiligen Geiſt empfahen könnten. Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit, er kan alſo unmöglich in einem Herzen Platz finden, wo Lügen und Irrthum die Oberhand haben. Menſchen, die noch dem Vater der Lügen, dem Teufel angehören, können keinen Theil an dem heiligen Geiſte haben. Sie ſehen ihn nicht; ihre Augen, die nur auf das Irdiſche gerichtet, ſind viel zu blind, als daß ſie von dem Amt und Würkungen des heiligen Geiſtes Etwas vernehmen ſolten; und wenn auch der heilige Geiſt ſie in ſeine Bearbeitung nehmen will: ſo kennen ſie ihn nicht, ſie betrüben ihn, ſie ſtöhren ſeine Arbeit und geben ihm keinen Platz in ihren Herzen. Nur Jünger Jeſu kennen ihn, und haben dahero die ſeelige Frucht, daß er ewiglich bey ihnen bleibet und in ihnen iſt.

Zu einer ſeeligen und geſeegneten Vorbereitung auf das heilige Pfingſtfeſt, laß, o Seele! deine Betrachtung auf folgende drey Stücke gerichtet ſeyn.

1) Lobe und preiſe deinen Heiland, daß auch du ſeiner Vorbitte die Gabe des heiligen Geiſtes zu danken haſt. Dieſe Vorbitte lieget beſonders mit in den

Worten

Worten ſeines hohenprieſterlichen Gebetes: Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden. Joh. 17, 20. Der Vater konnte dieſe Vorbitte ſeinem Sohne um ſo weniger abſchlagen, da er dieſes Geſchenke billig fordern konnte, weil er es durch Leiden und Tod erworben. Dem Hingange Jeſu haben wir es zu danken, daß auch wir uns dieſes Gnadengeſchenkes erfreuen können. Gedenke, was es vor ein wichtiges und nützliches Geſchenke ſey. Ohne dieſem Tröſter, dem heiligen Geiſt, würden wir gar nicht wiſſen, wie reichlich wir von Gott durch Chriſtum begnadiget ſind; wir würden des Genuſſes aller von Chriſto erworbenen Seeligkeiten ewig entbehren müſſen, wenn der heilige Geiſt durch ſeine Erleuchtung und Heiligung nicht den Glauben in uns würkte, womit wir uns alle dieſe Heils und Gnadengüter wahrhaftig zueignen können. Erkenne auch

2) wie Diejenigen beſchaffen ſeyn müſſen, welche der Gabe des heiligen Geiſtes theilhaftig werden wollen. Der Heiland ſagt: welchen die Welt nicht empfahen kan. Gehöreſt du noch zur Welt: ſo wirſt du vergebliche Pfingſten feyern; du wirſt den heigen Geiſt weder ſehen noch erkennen. Prüfe dich, wie dein Herze beſchaffen. Herrſchet in dir, bey groſſer Unwiſſenheit, noch Welt und Sündenliebe: ſo kanſt du den heiligen Geiſt nicht ſehen. Betrübeſt du den heiligen Geiſt mit vorſetzlichen Sünden: ſo kenneſt du ihn nicht. Heuchle dir nicht; ſondern bitte Jeſum, daß er dich von der Welt wolle loßmachen, und dir, kraft ſeiner Vorbitte, dieſen Tröſter ſchenken, damit er dich als ein Geiſt der Wahrheit in alle Wahrheit leiten möge. Seelige Seele! wenn du von der

Welt

Welt ausgegangen; der heilige Geiſt wird ſich dir gewiß in dieſen Tagen zu erkennen geben. Er wird durch die Predigt göttlichen Wortes an dir arbeiten, und du wirſt, wenn du ſeinen Würkungen nicht länger widerſteheſt, ein ganz anderer Menſch werden. Erwäge endlich

3) die ſeelige Frucht und den herrlichen Nutzen. Haſt du als ein wahrer Jünger Jeſu den heiligen Geiſt kennen lernen: ſo wird er **bey dir bleiben ewiglich.** Er wird nicht von dir weichen, er wird dich regieren, dich tröſten, dir beyſtehen, und mit ſeinen herrlichen Gaben dich erleuchten, im rechten Glauben heiligen und erhalten. Ja du ſolſt ſelber ein Tempel des heiligen Geiſtes werden, **und wird in euch ſeyn;** er wird in dir wohnen, dich beleben, ja in deiner letzten Noth wird er dich nicht verlaſſen, und wenn du nicht mehr ſprechen kanſt: ſo wird er dich mit unausſprechlichen Seufzern vertreten. Röm. 8, 26. So laß denn, o Seele! in dieſen geheiligten Tagen, da die Kirche das Andenken der ſichtbaren Ausgüſſung des heiligen Geiſtes dankbarlich begehet, dein einziges Wünſchen, Bitten und Verlangen ſeyn, der groſſen Seeligkeit, der Einwohnung des Geiſtes Gottes, theilhaftig zu werden. Hat Jeſus den Vater darum gebeten: ſo kanſt du den Vater deſto getroſter darum bitten, und es iſt gar kein Zweifel, der Vater erwartet dich, dieſe groſſe Gabe abzuholen, um ſo mehr, da ſie in der heiligen Taufe dir mitgetheilet war. Haſt du dieſe Gabe gleich verlohren: der Vater hat ſie aufgehoben, er will dir ſie wieder geben, wenn du nur darum bitteſt. Wird aber die Welt dieſes Gnadengeſchenkes unwürdig erkläret: nun ſo bleibe keinen Augenblick länger unter den Weltkindern. Bringen ſie

dieſe

dieſe Tage in üppiger Luſt und Weltfreude zu: ſo werden ſie freylich den heiligen Geiſt nicht empfahen. Erwähle du, o Seele! mit Maria das beſte Theil, das nicht von dir genommen werden ſoll, den heiligen Geiſt, der ewig bleibet, der in dir wohnen will. Seufze denn zum Beſchluß zu Gott dem heiligen Geiſt: nimm gar, o Gott! zum Tempel ein mein Herz, hier in der Zeit, und laß es auch dein Wohnhauß ſeyn in jener Ewigkeit.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! vor deine Vorbitte bey dem Vater um den heiligen Geiſt. Gieb Gnade, daß ich von der Welt ausgehe, damit ich auch dieſen Tröſter empfahen, und ihn ewig behalten möge. Seegne beſonders in dieſen heiligen Tagen dein Wort; mache ſie zu ſolchen geſeegneten Tagen, als wie dorten die erſten Pfingſttage, damit Alle, die dem Worte zuhören, der Gabe deines Geiſtes theilhaftig werden mögen. Erwecke in mir und in Allen, welche das Gedächtniß der ſichtbaren Ausgüſſung deines Geiſtes begehen, ein rechtes Verlangen, auch dieſes Gnadengeſchenke zu empfahen. Und haſt du mir, Herr Jeſu! den heiligen Geiſt wieder geſchenket: ſo nimm deinen heiligen Geiſt nicht von mir. Bewahre mich vor Allen, was denſelben betrüben könnte, und gieb, daß ich mich in meinem ganzen Leben von ihm in alle Wahrheit leiten und führen laſſe, und daß er auch endlich mich behüte an meinem Ende, wenn ich heimfahre aus dieſem Elende. Amen!

Am heiligen Pfingſttag.

Joh. 14, 26.

Aber der Tröſter, der heilige Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen, derſelbige wirds euch Alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch geſaget habe.

Der von Jeſu verheiſſene, und von dem Vater erbetene heilige Geiſt, wurde an dem heiligen Pfingſttage zu Jeruſalem über die Apoſtel ausgegoſſen, wie wir dieſe merkwürdige Geſchichte von dem heiligen Luca umſtändlich aufgezeichnet finden, Act. 2, 2—13. Der Vater ſendete dieſen Geiſt, in dem Namen Jeſu. Er wurde aber auch von Jeſu ſelbſt ausgegoſſen, wie uns deſſen Petrus verſichert, hat er, nemlich Jeſus, der durch die Rechte Gottes erhöhet iſt, und empfangen hat die Verheiſſung vom Vater, ausgegoſſen dies, das ihr ſehet und höret. Vers 33. Dieſer heilige Geiſt, die dritte Perſon in der Gottheit, welcher vom Vater und Sohne ausgehet, mit ihnen aber gleiches Weſens und wahrer Gott iſt, ſolte ſie Alles lehren und erinnern, alles des, was ich euch geſagt habe. Er ſolte Jeſum in dem Herzen der Jünger und aller derer, welche ihre Predigt von Jeſu annehmen würden, verklären, das, was Jeſus geſagt, gethan und gelitten, den Herzen zueignen, und das Gute, was er gewürket, bewahren

ren und verſiegeln. Es beſtehen alſo diejenigen Gnadenwohlthaten, welche wir von dem heiligen Geiſt zu erwarten haben in dieſen beyden Stücken, **lehren** und **erinnern**.

1. Der heilige Geiſt **lehret**, wenn er a) alle Menſchen aus ihrem Verderben durch das Wort der Wahrheit herausrufet; wenn er ſie durch das Wort überzeuget, daß es mit ihnen nicht recht ſtehet, ein Verlangen nach der Gnade erwecket, ihnen auch endlich Kraft verleihet, den Gnadenruf anzunehmen. Er **lehret**, wenn er b) Diejenigen, welche den Gnadenruf annehmen, erleuchtet, alle Finſterniß aus dem Verſtande hinwegnimmt, den wahren Glauben in ihnen anzündet, daß ſie himmliſche und göttliche Dinge recht verſtehen lernen. Er **lehret**, wenn er c) durch die Wiedergeburt, die Menſchen ſeelig verändert und alle Diejenigen, welche ſeiner Gnadenwürkung nicht widerſtreben, aus unſeeligen Sclaven der Sünde und des Satans, zu ſeeligen Kindern Gottes machet. Zu allen dieſen Gnadenwohlthaten, braucht der heilige Geiſt das Wort Gottes und die heiligen Sacramente. Er lehret Nichts anders, als was Jeſus geſagt und gelehret hat.

2) **Erinnert** der heilige Geiſt, aa) in der Rechtfertigung den armen Sünder an Alles, was Jeſus gethan und gelitten hat; er rechnet wahrhaftig Bußfertigen und Gläubigen die Gerechtigkeit Jeſu zu, vergiebt ihnen alle ihre Sünden und erfüllet ihre Herzen mit dem allerſüſſeſten Troſt und Freudigkeit. Er **erinnert**, wenn er bb) die Gläubigen zu einer innigern und genauern Vereinigung mit Gott bringet. Da giebt er theils den Gläubigen die groſſe Glückſeeligkeit zu erkennen, die ſie zu genüſſen haben, wenn die

der dreyeinige Gott zu ihnen kömmt und Wohnung bey ihnen machet; Joh. 14, 23. theils erinnert er die Gläubigen an das Recht, welches ſie in der Wiedergeburt und Rechtfertigung erlangt, ſolche Wohnungen des dreyeinigen Gottes zu ſeyn und zu bleiben. Er erinnert, cc) wenn er die Gläubigen heiliget, ſie täglich erneuret, ihrer Pflichten erinnert und ihnen auch Kräfte ſchenket, alles noch anklebende Böſe immer mehr und mehr abzulegen, und in der Allgegenwart Gottes wohlgefällig zu wandeln. Unter einer ſolchen Gnadenbearbeitung des heiligen Geiſtes werden nun alle Worte, Alles, was Jeſus geſaget, in den Herzen der Gläubigen recht lebendig. Haben ſie ſich durch den heiligen Geiſt lehren laſſen, iſt durch ihn das Wort Jeſu in ihre Herzen gepflanzet worden: alsdenn werden ſie auch daran gedenken; es wird der heilige Geiſt ſie Selbſt erinnern, und ihnen das Wort nach ihren Umſtänden alſo zueignen, daß ſie reichen Troſt daraus haben werden.

Nun, o Seele! dieſer Tröſter iſt nicht allein gekommen bey der ſichtbaren Ausgüſſung am Pfingſttage; ſondern der Vater hat ihn auch dir geſendet, ihn reichlich über dich ausgegoſſen durch Chriſtum, da er aus lauter Barmherzigkeit dich ſeelig machte durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes. Tit. 3, 5. 6. Er lehrete dich und zündete den Glauben in deinem zarten Herzen an; er erinnerte dich, da du noch nicht denken konnteſt. Er ſchrye das Abba lieber Vater! da du noch nich reden konnteſt. Gal. 4, 6. Ach, daß du dem heiligen Geiſt nicht widerſtrebet hätteſt! Ach, daß du ſo ſeelig geblieben wäreſt! Aber, o Seele! auch jetzo erinnert dich der heilige Geiſt an das Wort, was Jeſus geſaget hat: viel-

mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geiſt geben, denen, die ihn bitten. Luc. 11, 13. Laſſe alſo in dieſen heiligen Pfingſttagen, dein vornehmſtes Geſchäfte ſeyn, den Vater um den heiligen Geiſt zu bitten, um ſo mehr, da dir Jeſus die tröſtliche Verſicherung giebt: und ich will den Vater bitten Joh. 14, 16. Jeſus bittet alſo mit, wie kanſt du, o Seele! unerhöret bleiben, da du ſo einen mächtigen Fürſprecher haſt. Kan aber die Welt den heiligen Geiſt nicht empfahen: ſo gehe aus von der böſen Welt, eile und errette deine Seele! lege den irrdiſchen Sinn ab, und trachte nach dem, das droben iſt. Wird in dir ein wahres Verlangen nach dem Ewigen und Himmliſchen entſtehen: ſo wird der heilige Geiſt ſein Werk in dir deſto herrlicher anfangen, deſto kräftiger fortſetzen, und deſto ſeeliger vollenden können. Biſt du noch ganz unwiſſend: er wird dich lehren; reget ſich in dir noch Leichtſinn: er wird dich erinnern. Hindere nur, o Seele! ſein Werk nicht; ſondern halte ihm ſtille: ſo wirſt du die ſeeligſten Früchte davon zu genüſſen haben. Hat aber der heilige Geiſt ſein Werk in dir angefangen: ſo gedenke an das Wort Jeſu: er ſoll bey dir bleiben und in dir ſeyn. Betrübe alſo den heiligen Geiſt nicht aufs neue mit vorſetzlichen und wiſſentlichen Sünden; Epheſ. 4, 30. ſondern übergieb ihm dein Herze zu ſeinem Tempel und Wohnung. 1 Cor. 6, 19. Seelige Seele! welche eine Wohnung des heiligen Geiſtes iſt, welche dieſer gute Geiſt lehret und erinnert an Alles, was Jeſus geſagt hat. Da wird es auch in Creuz und Leiden, ja in der lezten Todesſtunde nicht an Troſt und Erquickung fehlen. Dieſer Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder ſind. Röm. 8, 16. Sind wir denn Kin-

der: ſo ſind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Chriſti. Vers 17. Wie ſeelig kanſt du, o Seele! auf dieſe Verſicherung ſterben; und wie fröhlich wird dein Herze ſeyn, wenn der heilige Geiſt noch in den lezten Stunden dich an Alles erinnert, was Jeſus geredt, gethan und gelitten; und wenn du nun Alles in jener frohen Ewigkeit erfüllet ſehen wirſt, was Gott verheiſſen hat, denen, die ihn lieben.

Gebet.

Herr Gott, heiliger Geiſt! der du an dem heutigen Tag über die Apoſtel ausgegoſſen biſt; hier übergebe ich dir mein Herze aufs neue zu deiner Wohnung; ſchwebe doch wieder über mir, als wie du haſt geſchwebt ob mir, in meiner heiligen Taufe. Rufe mich von der Welt zu Gott; erleuchte mich durch dein göttlich Licht; verändere mich an Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Verſichere mich durch deine innerliche Ueberzeugung der Gnade Gottes, um der erworbenen Gerechtigkeit Jeſu willen; der Vergebung meiner Sünden, um ſeines blutigen Verdienſtes willen. Vereinige mich immer genauer mit Gott, und gieb mir Kräfte mich täglich zu erneuern, und Gott wohlgefällig zu wandeln. Lehre mich, erinnere mich an Alles, was Jeſus geſagt hat, ſey du mein Wegweiſer, mein Führer, mein Geleitsmann. Tröſte mich auch endlich in meiner lezten Todesnoth. Haſt du mich hier durch dieſe böſe Welt auf ebener Bahn geführet: ſo führe mich auch endlich ins ewige Leben, wo ich dich ſamt dem Vater und Sohn, in alle Ewigkeit loben und preiſen werde. Amen!

Am Pfingſtmontag.

Joh. 3, 16. 17.

Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben.

Wenig Worte, aber von ſolchem Nachdruck, daß wir ſolche mit unſern Sinnen nie erreichen werden. Wie iſt es möglich, daß der gerechte, heilige und gute Gott, an eine Welt, an einen Haufen Sünder, an Staub und Aſche nur noch gedenken kan? Wie iſt es möglich, daß er dieſe Welt, die Menſchen, welche er aus lauter Gnade ſo gut erſchaffen, daß ſie ſein Ebenbild an ſich trugen, die aber aus Ungehorſam, einer ſo großen Würde ſich Selbſt verluſtig gemacht, Menſchen, die ſeine Feinde wurden, ſich als vorſetzliche Rebellen mit dem Feinde Gottes dem Satan in Gemeinſchaft einlieſen, noch lieben kan? Wie iſt es möglich, ſolche Menſchen ſo hoch und ſo ausnehmend zu lieben, daß er ſein Liebſtes, ſeinen eingebohrnen Sohn gab? Den Sohn ſeiner Liebe, der mit ihm gleiche Macht und Herrlichkeit genoß, den ſendete er ins Elend, der mußte den Thron ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit verlaſſen, die durch den Fall ganz verderbte menſchliche Natur, welche der heilige Gott nun nicht anders, als mit dem größten Mißfallen anſehen konnte, annehmen; der mußte alle die Strafen, welche die Sünder zeitlich und ewiglich

hätten ausſtehen müſſen an ſeiner heiligen Seele, und mit ſeinem heiligen Leibe empfinden und büſen; der mußte das Schlachtopfer ſeyn, welches der göttlichen Gerechtigkeit eine vollgültige Genugthuung leiſtete; der mußte eine vollkommene Gerechtigkeit dem ganzen menſchlichen Geſchlechte zuwege bringen, damit es Gott nach ſeiner Heiligkeit wieder lieben konnte. Und was ſolte der Endzweck einer ſo unbeſchreiblich großen Liebe ſeyn: auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht **verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben.** Alle Menſchen, keinen ausgeſchloſſen, auch den größten Sündern, Allen, die ſich nur als Weltbürger anſehen können, ſtehet dieſe große Liebe Gottes offen, ſie ſollen nur gläuben. Sie ſollen den Sohn der Liebe nur annehmen, die erworbene und angebotene Gerechtigkeit ergreifen; ſie ſollen nur ganz gewiß und mit der vollkommenſten Ueberzeugung gläuben, daß ſie durch den Sohn mit Gott völlig ausgeſöhnet, dieſem Sohne willig nachfolgen, und durch den Sohn ſich zu Kindern Gottes machen laſſen: ſo ſollen ſie **nicht verlohren werden**, nicht verderben, nicht umkommen, noch verdammt werden. So nahe gieng dem erbarmenden Gott das Elend ſeiner Geſchöpfe, daß er unmöglich ihr Verderben anſehen konnte. Das wäre nun ſchon Barmherzigkeit genug geweſen, wenn er die Sünder mit der wohlverdienten Strafe verſchonet hätte; und wie könnten wir es Jeſu genug verdanken, wenn er weiter Nichts gethan, als daß er uns nur von der ewigen Höllenpein errettet hätte? Aber die Liebe Gottes hatte uns noch was Herrlichers zugedacht; **ſondern das ewige Leben haben.** Jeſus ſolte ein ewiges Leben, die Seeligkeit, den Eingang in das Reich Gottes den Sündern wieder erwerben.

ben. Dieſes große, theure und annehmungswerthe Wort, ließ der barmherzige Gott nicht allein durch den Mund ſeines eingebohrnen Sohnes dem Nicodemo kund thun; ſondern er ließ es in ſeinem geſchriebenen Worte aufzeichnen, ja es wird uns noch immer, auch Heute, als ein Generalpardon zugerufen: **Alſo hat Gott die Welt geliebet**, auf daß es alle Menſchen wiſſen möchten, damit ja nicht Einer verlohren, ſondern Alle das ewige Leben haben möchten. Man ſolte nicht glauben, daß es noch ſo verſtockte Menſchen geben könnte, welche eine ſo ganz ausnehmende Gnade weder erkennen, noch annehmen wollen; aber leider! lehret es die Erfahrung, wie noch ſo Viele zurücke bleiben, und alſo aus eigner Schuld, verlohren gehen müſſen.

Wurde dorten Moſes, als der große Gott ihm ſein Geſetze, auf zwey ſteinernen Tafeln geſchrieben, übergab, gewürdiget, die Herrlichkeit des Herrn zu ſehen, und daß der Herr für ihm über gieng: Exod. 33, 18. 34, 6. ſo wiederfähret dir, o Seele! da dir Gott anjetzo durch den Mund ſeines Sohnes den ganzen Innhalt des Evangelii giebt, und ſolches gerne in die Tafeln deines Herzens ſchreiben möchte, ein gleiches Glück. Der Herr läſſet vor deinem Angeſichte hergehen alle ſeine Güte. **Alſo hat Gott die Welt geliebet**; er giebt dir ſeine große, ſeine unbegreifliche Liebe zu erkennen, eine Güte, die gar ihres gleichen nicht hat. Er läßt dir predigen von des Herrn Namen, von ſeinem eingebohrnen Sohn, dem er einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, Phil. 2, 9. denn es iſt in keinem Andern das Heil, und iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſeelig werden. Act. 4, 12.

Der eingebohrne Sohn ſelbſt muß dir dieſe große Wahrheit verkündigen.

Der ganze Endzweck gehet dahin, dich, o Seele! von dem Erbarmen des großen Gottes, als der einzigen Urſache deiner Errettung, zu überzeugen: wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich. Exod. 33, 19. Die Welt, die Rebellen und von Gott abgefallenen Sünder hatten Nichts, wodurch ſie Gott nur zu einem Mitleiden, vielweniger zur Gnade hätten bewegen können. Es war alſo Gnade und Erbarmen, daß Gott die Welt, um der Verdienſte ſeines Sohnes willen, nicht wolte verlohren werden laſſen; ſondern ihnen, wenn ſie nur gläuben würden, das ewige Leben ſchenken. Bewundere, o Seele! dieſe große Liebe; falle mit Moſe auf dein Angeſicht und bete: Herr, Herr Gott! barmherzig und gnädig, und gedultig, und von groſer Gnade und Treue. Danke dem Vater vor ſeine große Liebe, daß er dir ſeinen eingebohrnen Sohn geſchenket. Danke dem Sohne, der ſo willig war, den Willen ſeines Vaters zu erfüllen, dich armen Sünder zu erlöſen und dir ein ewiges Leben zu erwerben. Danke dem heiligen Geiſt, welcher dir dieſe theure Wahrheit nicht alleine offenbaret; ſondern auch den Glauben an den Sohn, wodurch du von dem Verderben errettet, das ewige Leben erlangen kanſt, in dir würken und anzünden will. Gedenke an die große Barmherzigkeit und Gnade deines Gottes, welcher an dir Nichts findet, was ihn dazu bewegen könnte, dich zu erretten, dennoch aber aus eigner Bewegung und unverdienter Erbarmung, dir eine ſo große Seeligkeit anbietet. Denke an ſeine Gedult und Langmuth, daß er bey der großen Verachtung der Welt, dieſes

herrliche

herrliche Evangelium ſo veſte gegründet, daß es als eine unumſtößliche Wahrheit ewig bleibet. Denke an ſeine Gnade und Treue, womit er den Sündern nachgehet, recht auf ihre Buſe wartet und noch ſo Manchen ſo kräftig gezogen, daß er an dieſen eingebohrnen Sohn gläubig worden, nicht verlohren gegangen, ſondern das ewige Leben erlanget hat. Offenbaret ſich der große Gott ſchon hier ſo herrlich in ſeiner Liebe; öfnet er dir, o Seele! gleichſam durch dieſes Wort ſein Herz, daß du im Glauben einen Blick hineinthun und ſein Erbarmen ſehen kanſt: was wird es erſt werden, wenn du ihm von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, wenn du durch den Glauben an ſeinen Sohn das ewige Leben haben wirſt? Kan hier kein Menſch leben, der Gott ſiehet: Exod. 33, 20. ſo wirſt du dort erſt leben, wenn du Gott ſieheſt und ſein Anſchauen wird das ewige Leben ſeyn, das du ohne Aufhören beſitzen wirſt. Halte dich an dieſes Wort; übereilen dich Fehler und Schwachheiten: du gehöreſt zur Welt; alſo iſt keine Ausnahme, dieſe groſe und allgemeine Liebe Gottes gehet auch dich an. Kommen Stunden der Anfechtungen: tröſte dich, du ſolſt nicht verlohren werden, die große Liebe Gottes iſt dir Bürge dafür. Geht es zum Sterben: freue dich! du ſolſt das ewige Leben haben; die große Liebe Gottes iſt der Grund deiner Hofnung, da kanſt du frölich ſingen: Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders, als in Jeſu Wunden, da lag er vor der Zeit der Welt: der Grund, der unbeweglich ſteht, wenn Erd und Himmel untergeht.

Gebet.

Barmherziger und gnädiger Gott! ſey herzlich gelobet und gepreiſet, daß du mich armen Sünder, der auch mit zur Welt gehöret, nicht alleine von Ewigkeit her in deinem Sohne geliebet; ſondern mir auch in deinem Worte dieſe große Liebe haſt verkündigen laſſen. Habe Dank, daß du mir den wahren Glauben, als das Mittel anzeigen laſſen, wodurch ich deiner Liebe würdig, und der mir erworbenen und geſchenkten Seeligkeit theilhaftig werden kan. Da ich aber, mein Vater! aus eignen Kräften nicht gläuben, noch zu dir kommen kan: ſo ſchenke mir deinen heiligen Geiſt, damit er mich erleuchte, dieſe große Seeligkeit recht hoch zu ſchätzen und den Glauben an deinen eingebohrnen Sohn in mir würke, auf daß ich nicht verlohren werde; ſondern das ewige Leben haben möge. Laſſe mir, mein Vater! dieſes Wort in meiner lezten Stunde ein rechtes Troſtwort ſeyn, und bringe mich endlich ins ewige Leben: ſo will ich dich, ſammt deinem Sohne und dem heiligen Geiſt loben und preiſen in alle Ewigkeit. Amen!

Am Pfingſtdienſtag.

Joh. 10, 2. 3. 4.

Der aber zur Thür hineingehet, der iſt ein Hirte der Schaafe, demſelbigen thut der Thürhüter auf, und die Schaafe hören ſeine Stimme, und er rufet ſeinen Schaafen mit Namen und führet ſie aus. Und wenn er ſeine Schaafe hat ausgelaſſen: gehet er vor ihnen hin, und die Schaafe folgen ihm nach, denn ſie kennen ſeine Stimme.

Unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus hatte in den Anfangsworten dieſes Capitels von falſchen Hirten und Lehrern geredet, welche nicht durch ihn, als ſolche, die wahrhaftig an ihn glaubten und durch einen ordentlichen Beruf, und mit Gaben des heiligen Geiſtes ausgerüſtet, in den Schaafſtall der chriſtlichen Kirchen eingiengen; ſondern durch unerlaubte Mittel und auf eignen Wegen ſich einzuſchleichen ſuchten, und eben deswegen als Mörder und Seelenverderber anzuſehen wären. Damit man aber den Unterſchied unter dieſen und wahren Hirten der Schaafe deſto beſſer erkennen möchte: ſo giebt Jeſus in unſern Worten davon eine ſehr kenntliche Beſchreibung, er ſagt: **Der iſt ein Hirte der Schaafe**, welcher folgende Kennzeichen an ſich hat, nemlich, daß er 1) **zur Thür hineingehet.** Was dieſe Thüre ſey, erkläret Jeſus im 7. v. ich bin die Thür zu den Schaafen. Er erfordert alſo, daß ein rechtſchaffener Hirte wahrhaftig an ihn glauben müſſe, und in der Abſicht ſich dieſem Amte wiedme, auch Andere zu dem wahren Glauben an ihm zu bringen. Wer ein Hirte ſeyn will, muß einen wahren Beruf haben, von Jeſu ſelber geſendet ſeyn, und ſich dem Exempel ſeines Oberhirten in allem ähnlich beweiſen. Dieſem muß 2) **der Thürhüter aufthun.** Gott der heilige Geiſt muß ihn Selbſt in alle Wahrheit leiten, ihm gleichſam in Mund legen, was er reden ſoll. Der heilige Geiſt erweiſet ſich auch als der Thürhüter an den Herzen der Zuhörer, wenn er dem Worte einen Eingang verſchaffet und ſie dahin neiget, daß ſie das Wort, das ihnen verkündiget wird, gerne und willig hören.

Es gehöret alſo zu den Kennzeichen eines Hirten, daß auch die Schaafe 3) **ſeine Stimme hören.** Es

iſt die Pflicht der Schaafe, daß ſie den Lehren ihres Hirten gehorſam werden, ſich dadurch überzeugen und zu Chriſto führen laſſen; und dieſes geſchiehet, wenn der Thürhüter aufthut, und durch das gepredigte Wort in den Zuhörern würket. Aber auch dadurch unterſcheidet ſich die Stimme der Hirten von den Miethlingen, weil ſie mehrentheils das Wort, von deſſen Kraft ſie Selbſt Nichts erfahren, auch ohne Kraft und Würkung verkündigen. Hirten müſſen ferner 4) ihre Schaafe **mit Namen rufen**, die Schaafe müſſen ihnen ſo am Herzen liegen, daß ſie ſich nach eines Jeden ſeinen Umſtänden richten, einem Jeden Dasjenige aus göttlichem Worte fürhalten, was zu ſeinem Heil und Seeligkeit nöthig und nützlich iſt, und dahero das Wort recht theilen. Sie müſſen 5) die Schaafe **ausführen**, ſie von der böſen Welt, von der Sclaverey der Sünde, und dem darauf folgenden Verderben zu erretten ſuchen, aber auch 6) **vor ihnen hergehen**, ihnen mit einem guten Exempel vorleuchten, ihre Lehre mit einem Gottwohlgefälligen und tugendhaften Wandel ſchmücken und ſich alſo verhalten, daß die Schaafe durch ſie zur Nachfolge Jeſu gereitzet werden, und die Wahrheit alſo erkennen lernen, daß ſie nicht dahinten bleiben; ſondern mit ihren Lehrern ſuchen, was droben iſt, wo Chriſtus iſt. Hirten, die alſo beſchaffen ſind, können ihr Amt ohnmöglich ohne Seegen führen; die Herzen ihrer Zuhörer werden ihre Stimme kennen, ſie werden durch die Würkung des Thürhüters erfahren, daß Jeſus durch dieſe Hirten redet, und alſo dem Worte gläuben, und ihre Ohren vor allen andern Stimmen verſchlüſſen. Die Schaafe werden ihnen nachfolgen, und ſich durch den Dienſt treuer Hirten, die nur Jeſum ſuchen, auch mit zu Jeſu bringen laſſen.

Danke, o Seele! Jeſu dem Hirten und Biſchof unſerer Seelen, wenn er dir ſolche Hirten gegeben, an welchen du gewahr wirſt, daß ſie die jetzo beſchriebenen Eigenſchaften an ſich haben. Höre ihre Stimme, denn Jeſus redet durch ſie; folge ihrem Exempel, und laſſe dich durch ihre Lehre und Wandel zu Jeſu bringen. Wenn aber Jeſus dir v. 9. noch näher zu erkennen giebt, daß er die Thüre und der Weg ſey, wodurch alle die eingehen, und den Alle betreten müſſen, die ſeelig werden wollen: ſo wiſſe, daß dich dieſe Worte ganz beſonders angehen. Jeſus iſt den Hirten die Thüre zu den Schaafen, dir aber die Thüre zu dem ewigen Leben. Sollen die Hirten dich zu Jeſu bringen: ſo mußt du Selbſt in wahrer Buſe und Glauben durch dieſe Thüre einzugehen ſuchen. Du mußt Jeſum, als den Grund alles Heils und Seeligkeit wahrhaftig erkennen; eben deswegen ſchickt er die Hirten, welche dir die Thür zeigen und durch ihren Unterricht dich anweiſen ſollen, wie du durch dieſe Thüre zum ewigen Leben eingehen ſolſt. Wirſt du die Stimme der Knechte Jeſu hören: ſo wird auch dir der Thürhüter, der heilige Geiſt aufthun; er wird durch das gepredigte Wort kräftig an deinen Herzen arbeiten, dich dem Worte gehorſam machen, und dich endlich durch Chriſtum in den ewigen Schaafſtall einführen, wo du das Leben und volle Gnüge haben wirſt in alle Ewigkeit.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! daß du mir durch treue Hirten, welche durch dich in den Schaafſtall deiner Kirchen eingegangen, und ſich dahero der Mitwürkung des heiligen Geiſtes getröſten können, den Weg zur Seeligkeit zeigen

gen laſſen. Mache mich ihrer Stimme und dem Worte, welches ſie mir in deinem Namen verkündigen, gehorſam, damit ich dich, als die Thüre zum ewigen Leben finden und durch dich im wahren Glauben eingehen möge. Sende deinen Geiſt in mein Herze, daß er mich Selbſt in alle Wahrheit leite und mein Herze, ſowohl zum Gehör deines Wortes, als auch zur Ausübung deſſelben, öfnen möge, damit ich ſchon hier dein gehorſames Schäflein werde; endlich aber durch dich dahin gelange, wo du, Herr Jeſu! mich für und für leiten und auf den herrlichen Weiden des ewigen Lebens erquicken wirſt. Amen!

Am Mittwoch.

Act. 2, 17—21.

Und es ſoll geſchehen in den lezten Tagen, ſpricht Gott: ich will ausgüſſen von meinem Geiſt auf alles Fleiſch, und eure Söhne und eure Töchter ſollen weiſſagen, und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen, und eure Aelteſten ſollen Träume haben. Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denſelben Tagen von meinem Geiſt ausgüſſen, und ſie ſollen weiſſagen. Und ich will Wunder thun oben im Himmel, und Zeichen unten auf der Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf. Die Sonne ſoll ſich verkehren in Finſterniß und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kömmt.

Und ſoll geſchehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, ſoll ſeelig werden.

Das herrliche Wunder der ſichtbaren Ausgüſſung des heiligen Geiſtes, hatte eine ſo verſchiedene Würkung, daß einige verſtockte Gemüther ſich erfrechten ihren Spott darüber zu haben, und Diejenigen, welche mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden, vor betrunkene Leute anzuſehen: dahero Petrus vor nöthig fand, ſie deswegen zu beſtrafen, und ihnen die Erfüllung Desjenigen bekannt zu machen, was der große Gott lange vorher durch den Propheten Joel 2, 28—32. verheiſſen hatte. Petrus führte die eignen Worte des Propheten an, welche nun auf das pünctlichſte erfüllet worden. Wir bemerken hiebey die Frucht der ſichtbaren Ausgüſſung des heiligen Geiſtes, theils als eine beſondere, theils als eine ganz allgemeine. Die beſondere Frucht äuſſerte ſich fürnemlich an Denjenigen, welche der Herr zur Pflanzung ſeiner Kirche mit auſſerordentlichen Gaben auszurüſten, nöthig erkannte. Alte und Junge, Knechte und Mägde, ohne Ausnahme des Alters und Standes, ſolten der Gabe des heiligen Geiſtes theilhaftig werden. Doch Einige, nemlich die heiligen Apoſtel wurden beſonders mit ſolchen Gaben ausgerüſtet, welche ſie zu Führung ihres Amtes, und zu Ausbreitung des Evangelii nöthig hatten. Dieſer tröſtlichen Verheiſſung von der Ausgüſſung des heiligen Geiſtes, wurde eine ernſtliche Drohung beygefüget, vor Diejenigen, welche die Gabe des heiligen Geiſtes verachten, und deſſen Zeugniß aus dem Munde der Apoſtel nicht annehmen

men würden; dieſe ſolten durch ſchwere Strafgerichte von der göttlichen Wahrheit überzeuget werden, und an jenem groſſen und offenbarlichen Tage zu ſpäte bereuen, daß ſie, aus eigner Schuld, die ihnen angebotene Gnade nicht annehmen, und dem Geiſte Gottes nicht Raum und Platz in ihren Herzen geben wollen. Allen und Jeden iſt dieſes Geſchenke von Jeſu erworben und zugedacht; aber auch die ganz allgemeine Frucht der Sendung des heiligen Geiſtes, **wer den Namen des Herrn anrufen wird, ſoll ſeelig werden.** Denn eben darum ſolten Alle und Jede genüſſen; zu dem Ende wurden die Apoſtel und erſten Gläubigen mit beſondern Gaben des heiligen Geiſtes ausgerüſtet, daß ſie den Namen des Herrn aller Welt bekannt machen und Jedem ſagen ſolten, wie er ſeelig werden könnte. Nun, o Seele! dieſe allgemeine Frucht der ſichtbarlichen Sendung des heiligen Geiſtes, gehet auch dich an. Wäre der heilige Geiſt nicht ſichtbarlich ausgegoſſen worden; hätten die Apoſtel nicht dadurch ſo ausnehmende Gaben erlangt, das Evangelium aller Welt zu verkündigen: ſo wäre dir ewig verborgen geblieben, wie du ſeelig werden kanſt. Danke dahero deinem göttlichen Erlöſer vor dieſe ausnehmende Wohlthat, der dir nicht allein den Namen des Herrn, ſeinen herrlichen Jeſusnamen bekannt machen laſſen; ſondern der auch dir ſeinen Geiſt ſchenken will, damit du dieſen Namen erhörlich anrufen und ſeelig werden kanſt. Du ſolſt zu deiner Seeligkeit Nichts beytragen; nur das verlangt er: du ſolſt **den Namen des Herrn anrufen.** So bitte denn, o Seele! zuförderſt um den heiligen Geiſt, damit durch deſſen Erleuchtung dieſer große Name dir recht bekannt möge werden, damit, dieſer Geiſt ſelbſt

in

in deinem Herzen ſchreye das Abba lieber Vater Röm. 8, 15. damit er dich vertrete mit unausſprechlichen Seufzen. Vers 26. Wirſt du, o Seele! alſo den Namen des Herrn anrufen: ſo haſt du die gewiſſe Verſicherung: du ſolſt ſeelig werden. Der Fluch, welchen der Fall der erſten Eltern und deine eigene Sünden auf dich gebracht, ſoll gänzlich aufgehoben, hingegen der Seegen, den Jeſus durch Leiden und Sterben erworben, dein eigen ſeyn; du ſolſt Alles ſchon hier im Glauben beſitzen, dort aber ewig genüſſen. Will dein ſündliches Verderben dir die Hofnung zur Seeligkeit zweifelhaft machen, kommen Stunden der Anfechtungen, will der Satan ſelbſt dir alles Recht zur Seeligkeit abſprechen: nur getroſt! den Namen des Herrn angerufen, und das Wort im Glauben gefaßt: du ſolſt ſeelig werden! In allem Creuz und Leiden kan dir Nichts tröſtlichers ſeyn, als dieſer Befehl, den Namen des Herrn anzurufen, und wie erquickend iſt die herrliche Verheiſſung: du ſolſt ſeelig werden. Kömmt die lezte Stunde, da du Alles in der Welt, auch Diejenigen, die dir am liebſten ſind, verlaſſen mußt: was kan dir das ſchaden, es iſt ein Verluſt, der dir überflüßig erſetzet wird: du ſolſt ſeelig werden. Nimm alſo deine Zuflucht in wahrem Glauben zu dem Namen des Herrn; rufe und ſchreye: du wirſt gewiß erhöret werden. Der Herr, der dir befohlen, ſeinen Namen anzurufen; der Herr, der dir verheiſſen, daß dieſes Anrufen dir gewiß die Seeligkeit zuwege bringen ſoll, der wird ſein Wort erfüllen. Er wird auch deine lezten Seufzer nicht verachten, zumal, wenn ſein Geiſt in deinem Herzen ſchreyet, und dich mit unausſprechlichen Seufzern vertritt.

Gebet.

Gnädiger und barmherziger Vater! ſey ewig gelobet, daß du nicht allein in den Tagen der Pfingſten deine gegebenen Verheiſſungen ſo herrlich erfüllet, und deinen heiligen Geiſt ſichtbarlich über die Apoſtel ausgegoſſen; ſondern auch noch bereit biſt, dieſen deinen Geiſt Allen zu geben, die dich darum bitten. Erfülle auch mich mit deinem Geiſte, damit er mich von meiner natürlichen Unſeeligkeit überzeuge, und ein Verlangen ſeelig zu werden in mir erwecke. Habe Dank, daß du mir einen ſolchen Namen gegeben, darinnen ich ſeelig werden kan, den Namen Jeſus; erhöre mich, wenn ich in dieſem Namen zu dir ſeufze, und mache mich, um dieſes deines lieben Sohnes willen, ewig ſeelig. Amen!

Am Donnerſtag.

Act. 8, 6. 7. 8.

Das Volk aber hörte einmüthig und fleißig zu, was Philippus ſagte, und ſahen die Zeichen, die er thät. Denn die unſaubern Geiſter fuhren aus vielen Beſeſſenen mit groſſem Geſchrey, auch viel Gichtbrüchige und Lahme wurden geſund gemacht. Und ward eine groſſe Freude in derſelbigen Stadt.

Geſeegnete Stadt! wo die Predigt des Evangelii alſo angenommen wird, daß dadurch eine groſſe Freude entſtehet; ſoll aber dieſes geſchehen:

ſchehen: ſo müſſen die Lehrer dem Philippo, die Zuhörer aber dem hier beſchriebenen Volke ähnlich ſeyn. Der Lehrer, welcher in dieſer ſamaritiſchen Stadt dieſe groſſe Freude veranlaßte, war Philippus, ein Jünger Jeſu, welcher nicht allein von ſeinem Herrn und Meiſter Selbſt den Beruf bekommen, das Evangelium zu verkündigen; ſondern auch mit den Gaben des heiligen Geiſtes zu dieſem ſeinem Amte, auf das herrlichſte ausgerüſtet war, daß er durch mitfolgende Zeichen, nach der Verheiſſung des Heilandes, das Wort bekräftigen konnte. In dem vorhergehenden 7. Vers heißt es: er predigte ihnen von Chriſto. Keine andere Predigt hat die Kraft eine wahre Freude herfürzubringen, als die Predigt von Chriſto. Solte ſich der Sünder nicht freuen, wenn er von einem Heilande, Erretter und Seeligmacher höret; wenn ihm der Weg gezeiget wird, wie er von ſeinem unſeeligen und verdammlichen Zuſtand befreyet, durch den wahren Glauben, an dieſen Chriſtum, der für ihn geſtorben und Alles bezahlet, gerecht und ewig ſeelig werden kan. Soll er ſich nicht freuen, wenn ihm alle die erworbenen Heils und Gnadengüter, Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit, als dargelegt, angeboten werden, das er nur zugreifen darf, um derſelbigen im Glauben theilhaftig zu werden? Aber ſo erfreulich dieſe Predigt iſt: ſo werden dennoch Zuhörer davon keinen Nutzen haben, wenn ſie nicht den Zuhörern in der ſamaritiſchen Stadt nachzuahmen ſuchen. Wir bemerken an ihnen Zweyerley.

1) **Sie hörten einmüthig und fleißig zu, was Philippus ſagte.** Es war bey ihnen ein Herz und ein Sinn, das Wort zu hören. Sie waren recht begierig, theils den heilſamen Unterricht, wie ſie in Chri-

ſto Jeſu Gnade erlangen könnten, anzunehmen; theils aber das Gute, ſo ihnen angeboten wurde, recht zu erkennen und zu genüſſen; und je mehr ſie von der Wahrheit überzeuget wurden, deſto mehr vermehrete ſich in ihnen die Freude.

2) **Sie ſahen die Zeichen, die er thät.** Es ſahen Viele die Wunderwerke mit an, welche Jeſus in den Tagen ſeines Fleiſches verrichtet, ohne ſich dadurch zum Glauben bringen zu laſſen. Einige geriethen darüber in Verwunderung; Andere hingegen wurden noch feindſeeliger. An dieſem Volk aber wurde die Verheiſſung Jeſu erfüllet, das er daß Wort durch mitfolgende Zeichen bekräftigen wolte. Marc. 16, 20. Sie gelangten durch die Wunder, welche ſie ſahen zu einer deſto kräftigern Ueberzeugung, und eben dadurch vermehrte ſich die groſſe Freude, welche in ihrer Stadt entſtund.

Wie ſteht es, o Seele! haſt du Etwas von einer ſo groſſen Freude jemahls in deinem Leben erfahren, welche aus der Predigt von Chriſto ihren Urſprung hat? Es iſt allerdings zu beklagen, daß in unſern Tagen von allen Lehrern nicht geſagt werden kan: ſie predigen von Chriſto: da Viele nur Worte, ohne Kraft, eigene Einfälle, und wenn es hoch kömmt, gute Gedanken vorbringen, die Allerwenigſten aber darauf bedacht ſind, Chriſtum für uns, und in uns, in rechter Ordnung zu verkündigen. Bey dem Allen aber iſt deine Pflicht, o Seele! dich nicht nach dem Vortrag, ſondern nach der Aufnahme des Wortes zu prüfen. Als ein Chriſt iſt dir allerdings Chriſtus geprediget worden, und hätteſt du nur deinen Catechiſmum und weiter Nichts gehöret: ſo mußt du ſagen: Chriſtus iſt mir geprediget worden. Es fehlet auch gottlob!

an Lehrern nicht, die Chriſtum predigen, und auch dir wird noch ein Philippus, ein redlicher Lehrer von Chriſto geprediget haben. Haſt du aber auch einmüthig, und fleißig zugehöret? haſt du ein rechtes Verlangen gehabt, den Weg zur Seeligkeit zu erlernen? haſt du wohl erkannt, daß du als ein Sünder ewig verlohren gehen müßteſt, und dahero begieriger angenommen, was dir nach Gottes Wort zu deiner Errettung angewieſen worden? haſt du auch mit gebührender Aufmerkſamkeit wahrgenommen, was vor Wunderzeichen noch in unſern Tagen durch die Predigt des Evangelii gewürket werden; denn die Predigt von Chriſto hat noch immer die geſeegnete Würkung, daß Menſchen, welche geiſtlicher Weiſe von unſaubern Geiſtern beſeſſen, in der unſeeligen Sclaverey der Sünde und des Teufels ihre Lebenszeit zugebracht, ſind daraus errettet worden, daß ſie, wenn es auch noch ſo hart gehalten, endlich ihre Bande zerriſſen, und dem Evangelio gehorſam worden ſind. Menſchen, die ganz unvermögend waren, etwas Gutes zu thun, die nicht auf Gottes Wegen gewandelt, ſind, wenn ſie die Predigt von Chriſto gläubig angenommen, ſo ſeelig verändert worden, daß ihre ſtrauchelnde Knie geſtärket, und ſie nunmehro dem Herrn wohlgefällig wandeln können. Wilſt du, o Seele! ſchon hier in der Welt einer ſolchen Freude theilhaftig werden, die Niemand von dir nehmen kan: ſo höre mit Andacht die Predigt von Chriſto. Siehe auf die Wunder, ſo noch täglich geiſtlicher Weiſe gewürket werden: ſo wirſt du auch die geſeegneteſte Würkungen der Predigt von Chriſto an deinem Herzen erfahren. Deine Freude wird endlich recht vollkommen werden, wenn du durch den Glauben an Chriſtum einer unausſprech-

lich herrlichen Seeligkeit in ewiger Freude genüſſen wirſt.

Gebet.

Schenke mir, Herr Jeſu! ſolche Lehrer, welche nur dich verkündigen. Neige aber auch meine Ohren und mein Herz dein Wort zu hören und anzunehmen. Mache mich aufmerkſam auf alle die geſeegneten Würkungen, welche uns die Kraft deines Wortes noch täglich vor Augen legen, damit ich aller Sünde und Weltfreude gänzlich entſagen, der wahren Freude in dir ſchon hier theilhaftig werden, und endlich durch den Glauben an dich, dahin gelangen möge, wo für dir Freude die Fülle und liebliches Weſen zu deiner Rechten ſeyn wird immer und ewiglich. Amen!

Am Freytag.

Joel 2, 23.

Und ihr Kinder Zion! freuet euch, und ſeyd frölich in dem Herrn euern Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit giebt und euch herabſendet Frühregen und Spatregen, wie fürhin.

Der Prophet ermuntert in dieſen Worten die Kinder Zion, das iſt, alle Bekehrte und Gläubige zu einer wahren Freude. Die Beſchaffenheit dieſer Freude zeiget es ſchon, daß er mit keinen Andern, als mit Solchen rede, wenn er ſaget: freuet euch und ſeyd frölich in dem Herrn euern Gott.

Gott. Alle, die noch in der Welt und an irdiſchen Dingen Freude und Vergnügen finden, ſind zu dieſer Freude ganz unfähig und ungeſchickt. Denn, ſollen ſie ſich recht freuen und frölich ſeyn: ſo muß dieſes in dem Herrn, in einer Gottwohlgefälligen Freude geſchehen, welche fürnemlich daher entſtehet, weil ſie den Herrn als **ihren Gott**, als ihren durch Chriſtum verſöhnten Vater anſehen können. Darüber können ſie recht frölich ſeyn, und ihre Freude auf das deutlichſte an den Tag legen. Der Bewegungsgrund zu dieſer Freude lieget in zwey ausnehmenden göttlichen Wohlthaten, welche ganz beſonders in den Tagen neuen Teſtamentes den Gläubigen wiederfahren.

1) **Der euch Lehrer zur Gerechtigkeit giebt.** War das nicht eine ausnehmende Wohlthat Gottes, daß er den verlohrnen Sündern eine ſolche Gerechtigkeit ſchenkte, wodurch ſie vor ſeiner Heiligkeit beſtehen könnten. Schon im alten Teſtament wurde durch die Weiſſagungen und Vorbilder der Weg zu dieſer Gerechtigkeit zu gelangen, durch den Glauben, an den noch zukünftigen Meßiam, angewieſen. Viel herrlicher aber geſchahe es im neuen Teſtamente, da nicht allein Jeſus, als der große Lehrer von Gott geſandt, dieſe Gerechtigkeit erworben und wie wir dazu gelangen könnten, ſelber anzeigte; ſondern auch mit ſeinem heiligen Geiſt noch mehr Lehrer ausrüſtete, welche aller Welt dieſen Weg zur Gerechtigkeit bekannt machen mußten. Die Sendung des heiligen Geiſtes war

2) **der Frühregen und Spatregen**, welcher über die Gläubigen ausgegoſſen werden und ihre Herzen recht fruchtbar machen ſolte. Wenn wir aber die folgenden Worte v. 24. dazu nehmen, daß die Tennen

voll Korns und die Keltern Ueberfluß von Moſt und Oel haben ſollen: ſo erkennen wir daraus, daß auch leibliche Wohlthaten den Gläubigen eine Urſache der Freude werden können, und ſie ſich billig zu freuen Urſache haben, weil der barmherzige Gott nicht allein vor ihre Seele, ſondern auch vor ihren dürftigen Leib ſo gnädig und väterlich ſorget.

Dieſe geiſtliche und leibliche Wohlthaten erweiſet der barmherzige Gott allen Menſchen ohne Unterſcheid. Sünder, welche in ihrer Ungerechtigkeit beharren, haben keine Entſchuldigung; die Gerechtigkeit hat Jeſus auch für ſie erworben, auch ihnen ſind Lehrer der Gerechtigkeit geſendet, welche ihnen den Weg zeigen, wie ſie dazu gelangen können. Der heilige Geiſt will ſich auch über ſie ergüßen, wenn ſie ihm nur nicht widerſtrebten. Die vielen leiblichen Wohlthaten ſolten ſie von dem treuen Vaterherzen Gottes auf das kräftigſte überzeugen: aber ſie mißbrauchen dieſelbigen; und das iſt die Urſache, daß ſie ſich nicht freuen können. Denn ſo lange der Herr nicht ihr Gott iſt, ſo lange ſie die Gerechtigkeit nicht ſuchen, ja nicht einmahl einſehen wollen, daß ſie dieſe Gerechtigkeit nöthig haben, und dieſe Wohlthaten erkennen; ſo lange berauben ſie ſich ſelbſt aller wahren Freude.

Danke, o Seele! deinem Gott, daß er dir Lehrer gegeben zur Gerechtigkeit. Laſſe dich aber auch von deiner natürlichen Ungerechtigkeit wahrhaftig überzeugen; bitte Gott, daß er einen rechten Hunger und Durſt nach dieſer Gerechtigkeit in dir erwecken wolle, und laſſe dich durch den Dienſt treuer Lehrer alſo unterrichten, damit du in der Ordnung einer wahren Buſe und Glauben, die von Jeſu erworbene Gerechtigkeit wahrhaftig ergreifen mögeſt. Laß Jeſum

deinen Hirten, deinen Fürſten und deine Gerechtigkeit ſeyn: ſo wird Gott den Bund des Friedens, den er ſchon in der heiligen Taufe mit dir gemacht, wieder erneuern und ſeinen Geiſt, als einen gnädigen Regen aufs neue über dich ausgüßen. Heſek. 34, 24 — 27. Alsdenn wird der Herr dein Gott ſeyn, und du wirſt dich in ihm freuen und frölich ſeyn können. Alsdenn wirſt du auch die leiblichen Wohlthaten mit ganz andern Augen anſehen; ſie werden dir Seile der Liebe werden, welche dich immer näher in Gott ziehen. Du wirſt nicht mehr ängſtlich ſorgen; ſondern dem Herrn, der fürhin regieret, Alles zutrauen, von ſeiner Hand deine Nothdurft mit Gedult erwarten und mit Dankbarkeit annehmen. Solte wohl der Herr, welcher ſo herrlich vor deine Seele ſorget, daß er dir Lehrer zur Gerechtigkeit giebt, daß er dich lehren läſſet, wie du ewig glücklich werden kanſt, des armen Leibes vergeſſen, einer Hütte, welche deine Seele, um auf die Ewigkeit zubereitet zu werden, noch nöthig hat. Solte der Gott, der dir einen Himmel, darinnen er dir im Reiche ſeiner Herrlichkeit, ſeine Liebe und Güte auf das vollkommenſte offenbaren will, dir wohl im Reiche ſeiner Macht, ein wenig Korn oder Moſt verſagen? Darum, o Seele! freue dich und ſey frölich in dem Herrn deinen Gott, der vor dein geiſt- und leibliches Wohl unermüdet ſorget, und lege durch dieſe Freude an den Tag, daß du dich durch die in Chriſto erlangte Gerechtigkeit, zu den Kindern Zions zählen darfſt.

Gebet.

Barmherziger ewiger Gott und Vater! ſey herzlich gelobet und gepreiſet, daß du mir nicht allein durch deinen

Sohn eine vollkommene Gerechtigkeit erwerben laſſen; ſondern auch Lehrer ſchenkeſt, welche mir aus deinem Worte die Ordnung zeigen, wie ich zu dieſer Gerechtigkeit durch Buſe und Glauben gelangen kan. Habe auch Dank, vor ſo viele leibliche Wohlthaten, dadurch du mich immer näher zu dir zu ziehen ſucheſt. Hilf, treuer Vater! daß ich dich durch den Glauben an deinen Sohn, als meinen Vater und Gott immer beſſer erkennen, mich in dir freuen und frölich ſeyn, auch endlich dahin gelangen möge, wo ich dich, ſammt deinem lieben Sohne und dem heiligen Geiſt, in alle Ewigkeit loben und preiſen werde. Amen!

Am Sonnabend.

Röm. 5, 5.

Denn die Liebe Gottes iſt ausgegoſſen in unſer Herz, durch den heiligen Geiſt, welcher uns gegeben iſt.

Wenn der heilige Apoſtel Paulus in den vorhergehenden Worten theils die großen Seeligkeiten, welche wir durch die Rechtfertigung erlangen, theils die herrlichen Früchte, welche daraus flüſen, angezeiget: ſo macht er in dieſen Worten die vornehmſte und Haupturſache und die eigentliche Quelle bekannt, woraus alles dieſes entſpringet. Das iſt nun Nichts anders, als die Liebe Gottes; die große und ungemeine Liebe, womit uns Gott in Jeſu ſeinem Sohne von Ewigkeit her geliebet hat. Damit wir nun dieſe Liebe Gottes recht erkennen mögen: ſo hat

hat der barmherzige Gott uns nicht allein den heiligen Geiſt gegeben; ſondern auch durch denſelben dieſe Liebe in unſere Herzen ausgegoſſen. Es iſt das vornehmſte und wichtigſte Geſchäfte des heiligen Geiſtes, unſere Herzen mit der Liebe Gottes ganz anzufüllen. Der heilige Geiſt erleuchtet nicht allein den Verſtand der Gläubigen, daß ſie die große Liebe Gottes auf das vollkommenſte erkennen und wiſſen, wie reichlich ſie von Gott begnadiget ſind; ſondern er verſichert ſie auch auf das allergewiſſeſte von dieſer Liebe, daß ein jeder Gläubiger gewiß und aus ſeeliger Erfahrung ſagen kan: auch mich hat Gott geliebet. Dieſes iſt nun das rechte Zeugniß, welches der heilige Geiſt unſerm Geiſte giebt, daß wir Gottes Kinder ſind. Röm. 8, 16. Iſt aber dieſe Liebe Gottes, womit uns Gott geliebet in den Herzen der Gläubigen ausgegoſſen: ſo entzündet der heilige Geiſt auch darinnen eine Liebe, womit ſie Gott wieder lieben. Je mehr ſie erkennen, wie hoch und ſehr ſie Gott geliebet; deſtomehr laſſen ſie ſich zu einer herzlichen Dankbarkeit erwecken, und faſſen den ſeeligen Entſchluß: Laſſet uns ihn lieben! denn er hat uns erſt geliebet. 1 Joh. 4, 19.

Bey dem Beſchluß der heiligen Tage, welche die Kirche dem dankbaren Andenken der ſichtbaren Ausgüſſung des heiligen Geiſtes gewiedmet, iſt nun Nichts nöthigers, o Seele! als daß du dich prüfeſt: ob denn auch dir der heilige Geiſt gegeben iſt? Er wurde in der heiligen Taufe ſchon reichlich über dich ausgegoſſen; aber du wareſt nicht treu: du wolteſt dich den heiligen Geiſt nicht ſtrafen laſſen, du haſt den heiligen Geiſt betrübet und ihn alſo wieder verlohren. Gott, der die Liebe ſelber iſt, hat dir bey

aller Gelegenheit dieſes Pfand ſeiner Liebe aufs neue angeboten, und beſonders in dieſen heiligen Tagen dich oft und viel erwecken laſſen, dieſes Gnadengeſchenke wieder anzunehmen, und dein Herze zu einem Tempel des heiligen Geiſtes einzuräumen. So lange du aber noch Nichts von der Liebe Gottes ſelbſt erfahren, ob du gleich den Buchſtaben nach Etwas davon zu erzählen weißt; ſo lange du die Welt und Sündenliebe höher achteſt, als die Liebe Gottes, und in ſolchem Zuſtande die Verſicherung von dem heiligen Geiſt nicht erlangen kanſt, daß Gott auch dich geliebet: ſo lange iſt es ein betrübtes Kennzeichen: **der heilige Geiſt iſt dir noch nicht gegeben.** Aber, o Seele! da du aus eigner Vernunft und Kraft Jeſum Chriſtum nicht erkennen, noch zu ihm kommen, alſo nicht ſeelig werden kanſt: ſo ſäume keinen Augenblick, Gott um den heiligen Geiſt zu bitten, da Gott bereit und willig iſt, dir ſolchen zu ſchenken, mit innigſter Sehnſucht ihn anzunehmen, und dich ſeiner Leitung, Regierung und Führung gänzlich zu überlaſſen. Alsdenn wird er die Liebe Gottes auch in dein Herze ausgüßen. Er wird dich erleuchten, daß du nicht allein die allgemeine Liebe Gottes; ſondern inſonderheit, wie ſehr er auch dich geliebet hat, erkennen wirſt. Dieſe Liebe Gottes wird nicht tropfenweiß, ſondern recht ſtromweiß in deinem Herzen ausgegoſſen werden. Es wird dir recht verwunderungswürdig vorkommen, daß der große allmächtige Gott, dich elenden Wurm, ſo ſehr geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn, das Liebſte und Beſte hingegeben, dich zu erretten und ewig ſeelig zu machen. Alles, was du von geiſtlichen und leiblichen Wohlthaten um und neben dir ſehen wirſt, wird dich von die-

ſer Liebe Gottes überzeugen; ja alle Geſchöpfe werden dir zuruffen: Gott iſt die Liebe! Ein Herze, daß alſo mit der Liebe Gottes angefüllet iſt, kan dabey nicht unempfindlich bleiben. Der heilige Geiſt, der eine ſolche Erkänntniß der Liebe Gottes in dir gewürket, wird auch eine Gegenliebe in dir entzünden, und auch damit wird dein Herze ſtromweiß angefüllet werden, daß dich die Liebe Chriſti recht dringen wird. 2 Cor. 5, 14. Dieſe Liebe Gottes wird ſich durch die Liebe des Nächſten ergüſſen. Und je mehr du die Liebe Gottes, womit er dich geliebet, erkenneſt und erfähreſt; deſto herzlicher und brünſtiger wirſt du deinen Nächſten und die Brüder lieben. Seelige Seele! welche dieſes gewiſſe Kennzeichen hat, daß ſie den heiligen Geiſt empfangen. Denn was kan seeliger ſeyn, als ein ſolches Gefäß, darein Gott ſeine ganze Liebe ausſchütten will; und was kan uns kräftiger von dieſer Liebe überzeugen, als daß er die Herzen armer Sünder zu ſolchen Gefäßen erwählet. Wende dahero, o Seele! allen Fleiß an, recht gewiß zu werden, ob du den heiligen Geiſt empfangen haſt. Mache durch eine wahre Buße und gänzliche Sinnesänderung dein Herze von Allem leer, was der Liebe Gottes entgegen; thue deinen Mund weit auf und laſſe ihn füllen. Danke aber auch deinem Gott herzlich, wenn er dir ſeinen heiligen Geiſt wieder gegeben, und durch denſelben ſeine Liebe in dein Herze ausgegoſſen hat. Bitte ihn, daß er dieſe theure Beylage durch den heiligen Geiſt bewahre, bis an jenen Tag: 2 Tim. 1, 14. 12. ſo wirſt du auch Freudigkeit haben an dem Tage des Gerichtes, und kanſt einem Richter, der die Liebe ſelber iſt, und ſich dir ſchon hier als lauter Liebe geoffenbaret, mit getroſten Muthe unter die Augen treten.

Gebet.

Gebet.

Ewiger, liebreicher Gott und Vater! deinem Namen ſey Lob, Preiß und Dank geſaget, daß du dich nicht alleine in Jeſu, deinem Sohne, als lauter Liebe geoffenbaret; ſondern auch mir das Pfand deiner Liebe, deinen Geiſt gegeben, der deine Liebe in meinem Herzen ausgüſſen will. Räume du Selbſt aus meinem Herzen, was mich deiner groſſen Liebe unwürdig machet und mich hindert, dich wieder zu lieben. Und wenn dein Geiſt deine Liebe in meinem Herzen ausgegoſſen: ſo laſſe daſſelbe von lauter Liebe überflüſſen, damit ich dich und meinen Nächſten herzlich lieben möge. Laſſe mein Herze eine geſeegnete Werkſtatt deines Geiſtes ſeyn und bleiben, und mich alſo zubereitet werden, daß ich dahin gelangen möge, wo ich deine Liebe auf das vollkommenſte erkennen und dich ewig loben und preiſen werde. Amen!

An unbeweglichen Feſten.

Am Gedächtnißtag der heil. Apoſtel Philippi und Jacobi.

Joh. 14, 8. 9.

Spricht zu ihm Philippus: Herr! zeige uns den Vater: ſo gnüget uns. Jeſus ſpricht zu ihm: ſo lange bin ich bey euch, und du kenneſt mich nicht. Philippe! wer mich ſiehet, der ſiehet

den

den Vater. Wie ſprichſt du denn: zeige uns den Vater!

Es iſt wohl eine herrliche und ſeelige Bitte: Herr! zeige uns den Vater: ſo gnůget uns, denn wir kőnnen in der Welt Nichts Beſſers verlangen, als Jeſum und den Vater recht erkennen. Und das iſt das Einzige, was uns zeitlich und ewig glůcklich machen kan, wenn wir Gott durch Jeſum, als unſern verſőhnten Vater anſehen kőnnen. Philippus verriethe aber dennoch durch dieſe Bitte ſeinen groſſen Unverſtand, und daß er die vorhergehende Worte Jeſu: Vers 7. Wenn ihr mich kennet, ſo kennet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habet ihn geſehen, nicht verſtanden hatte. Er verlangte nemlich, Jeſus ſolte ihm den Vater ſo zeigen, daß er ihn mit leiblichen Augen, ſo, wie er Jeſum ſahe, ſehen mőchte. Der theuerſte Heiland fand dahero nőthig, ihm auf das liebreichſte zu beſtrafen, und ihn zu ůberzeugen, daß es ihm an der rechten Erkånntniß noch gar ſehr fehle. Die unrichtigen Begriffe von der Perſon Jeſu, die er mit den andern Jůngern gemein hatte, machten, daß er von der gőttlichen Herrlichkeit, welche der Sohn mit dem Vater in gleichem Grad beſaß, noch Nichts verſtand, Jeſum noch nicht, als das Ebenbild ſeines Vaters, nach ſeinem Worte, Weſen und Willen erkannte; und daher kam es, daß er bey ſeiner beſten Abſicht, etwas Ungereimtes mit vorbrachte. Es hatte aber der treue Heiland mit ſeiner Schwachheit Gedult, und gab ihm den heilſamen Unterricht: wer mich ſiehet, der ſiehet

het den Vater, und in den Folgenden ſagte er es ihm noch deutlicher, daß der Vater in ihm wohnet, Vers 10. daß er im Vater, und der Vater in ihm ſeyn, Vers 11. und wolte ihm damit zu erkennen geben, daß, wenn er nur an ihn, als das weſentliche Ebenbild des Vaters glauben, und das Wort, welches er im Namen, auf Befehl und Mitwürkung des Vaters verkündigte, annehmen würde: ſo würde er allerdings den Vater ſehen, denn wenn er ihn den Sohn, der mit dem Vater gleiches Weſens mit Augen ſähe: ſo ſähe er auch den Vater.

Iſt es, o Seele! dein wahrer Ernſt, ſo gnüget uns; achteſt du es vor deine gröſte Glückſeeligkeit, Gott und Jeſum recht zu erkennen; ſucheſt du kein Vergnügen mehr in ſündlichen, eitlen und irdiſchen Dingen; ſondern dein einziges Verlangen und Begierde gehet nur nach dieſer allein ſeeligmachenden Erkänntniß: ſo wird deine Bitte: **Herr! zeige uns den Vater**, dem Herrn Jeſu ganz beſonders angenehm ſeyn, und du wirſt nicht vergeblich bitten. Ohne Jeſu würdeſt du den Vater nicht ſehen können. Du würdeſt vor ſeiner Gerechtigkeit erzittern; ſeine Heiligkeit würde in dir, wegen deiner Unheiligkeit Furcht und Schrecken erwecken; ſeine Allwiſſenheit würde dich beſchämen, und ſeine Allmacht dir, wegen deiner Sünden, mit unnachbleiblichen Strafen drohen. Sieheſt du aber Jeſum, wie er dich mit dem Vater ausgeſöhnet, und deine Schuld bezahlet: ſo ſieheſt du den Vater, der nach ſeiner Gerechtigkeit dir keine bezahlte Schuld mehr zurechnen kan. Sieheſt du Jeſum, wie er dich Selbſt mit ſeinen blutbefloſſenen Armen zum Vater ziehet, dich in ſeinem Blute reiniget: ſo ſieheſt du auch den Vater, wie er nach ſeiner Heiligkeit an dir

um

um des Blutes Jeſu willen, Nichts Unreines mehr findet. Sieheſt du Jeſum, der dich kennet, der dich ſo mächtiglich aus deinem Verderben errettet: ſo ſieheſt du auch den Vater, der nach ſeiner Allwiſſenheit dein Herze kennet, alle dein Anliegen weiß, und nach ſeiner Allmacht bereit und willig iſt, dir zu helfen. Je näher du durch den Glauben zu Jeſu kömmſt; je näher gelangeſt du zu der Erkänntniß des Vaters, welcher dir in Jeſu ſein ganzes Vaterherze offenbaret. Sieheſt du Jeſum: ſo ſieheſt du auch den Vater, und Jeſus ſelbſt wird dir den Vater zeigen. Du ſieheſt an Jeſu Nichts als Freundlichkeit und Erbarmen; er hat um deinetwillen den Thron des Vaters verlaſſen, dein Fleiſch und Blut angenommen, ſich martern, creuzigen, und töden laſſen, er ruft und locket dich ſo liebreich, das dir ſo ſauer erworbene Heil anzunehmen. Hat aber Jeſus Nichts anders gethan, als den Willen ſeines Vaters zu erfüllen, geredet, was der Vater ihm gegeben, gethan, was der Vater zugleich mit ihm gewürket: ſo erkenneſt du daraus, wie der Vater gegen dich geſinnet ſeyn müſſe. Hälteſt du dich im Glauben an Jeſum: ſo kan Gott nicht anders als ein väterliches Herze gegen dich haben; er ſiehet dich, in der Vereinigung mit ſeinem lieben Sohne, als ſein Kind an. Wirſt du, o Seele! auch noch in deiner Todesſtunde ſeufzen: Herr! zeige uns den Vater: ſo wird Jeſus dich aufnehmen in ſeines Vaters Hauß, wo er hingegangen, auch dir die Wohnung zu bereiten: da wird das Kind den Vater ſehn, im Schauen wird es ihn mit Luſt empfinden. Haſt du ſchon hier im glaubigen Verlangen mit Wahrheit ſagen können: ſo gnüget uns: ſo wirſt du es dort auf das vollkommenſte erfahren, wenn du ewig in

Friede vor dem Vater ſchweben, und der allervortref-lichſten Herrlichkeit genüſſen wirſt: du wirſt mit innigſter Freude die Welt verlaſſen, wo dein unſterb-licher Geiſt keine Gnüge finden können; ja dein Tod wird ein Hingang zum Vater ſeyn.

Gebet.

Liebſter Heiland, Herr Jeſu! da Niemand kan zum Va-ter kommen, als durch dich: ſo erhöre mein Seufzen: Herr! zeige mir den Vater. Bringe mich in der Ordnung wah-rer Buße und Glauben zu deiner ſeeligmachenden Erkännt-niß, damit ich dein blutiges Verdienſt im Glauben ergrei-fen, und Gott um deinetwillen, als meinen verſöhnten Va-ter, anſehen könne. Zeige mir aber auch den Vater in allen meinen Nöthen und Anliegen, damit ich in deinem Namen getroſt zu ſeinem Vaterherze nahen und gewiß glau-ben möge, er werde mir um deinetwillen keine Bitte ver-ſagen. Zeige mir den Vater in meinem Sterben; laß mir die Verſicherung, daß ich hingehe zum Vater, die von dir bereitete Wohnung zu beziehen, alle Bitterkeit des To-des vertreiben. Endlich aber bringe mich dahin, wo ich dich und den Vater von Angeſicht zu Angeſicht ſehen wer-de. Amen!

Etwas

Etwas
Seelenſpeiſe
zur
Nahrung des Glaubens
christl. Communicanten,

ehemals

bey der Confirmation eines jungen

Herrn Grafen

in dieſe Betrachtungen

verfaſſet und beſonders abgedruckt,

hier aber, als ein

Anhang,

dieſem Werke beygefüget.

Thomas a Kempis de Imitatione Chriſti.

lib. IIII. Cap. I.

Hic autem in Sacramento Altaris totus præſens es, Deus meus, homo, Chriſtus Jeſus: ubi & copioſus percipitur æternæ ſalutis fructus, quotiescunque fueris digne ac deuote ſuſceptus.

Erſte Betrachtung.

1 Cor. 11, 23. 24. 25.

Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jeſus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und ſprach: Nehmet eſſet, das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird, ſolches thut zu meinem Gedächtniß. Deſſelbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl und ſprach: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut, ſolches thut, ſo oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Die Stiftung und Einſetzung des heiligen Abendmahls iſt auſſer allen Streit das allerherrlichſte und deutlichſte Merkmahl der Liebe Jeſu gegen uns arme Menſchen. Je herrlicher aber die Gnadenwohlthaten ſind, deren ſich wahre Gläubige bey dem würdigen Genuß dieſer heiligen Mahlzeit zu erfreuen haben; deſto argliſtiger iſt der Satan, als ein Feind Gottes und der Menſchen dar-

auf bedacht, Irrthümer und Mißbräuche einzuſtreuen, uns ſo großer Seeligkeiten zu berauben, und eine Veranſtaltung zu hindern, welche, wenn ſie der Stiftung gemäß behandelt wird, ſeinem Reiche unſäglichen Schaden zufüget. Dieſer Widerſacher fand aus göttlicher Zulaſſung ſchon in der erſten Kirche Gelegenheit ſeine, uns ſo ſchädliche Abſichten, zu erreichen, da es ihm gelungen, die corinthiſche Gemeine zu allerhand Mißbräuchen zu verleiten.

Eben deswegen mußte der heilige Apoſtel Paulus in dem 20. v. dieſes Capitels klagen: Wenn ihr zuſammen kommt: ſo hält man da nicht des Herrn Abendmahl. Hatte der Apoſtel ſchon zu der Zeit Urſache, dieſe bittere Klage zu führen, wie würde er nicht erſtaunen, wenn er die in unſern Tagen ſo überhandgenommene ſchändliche Entheiligung und ſchnöde Verachtung des heiligen Abendmahls mit anſehen ſolte. Wie würde er ſich nicht betrüben, daß ſich ſo Viele erfrechen, im Unglauben, ohne Prüfung und wahre Sinnesänderung bey dem heiligen Abendmahle einzufinden, und ſich damit ſtatt des Seegens, lauter Fluch und Verdammniß auf den Hals laden. Wie unbegreiflich würde es ihm nicht vorkommen, daß Viele unter mancherley Vorwand, mehrentheils aber aus Leichtſinn und Geringſchätzigkeit, ſich des heiligen Abendmahls gänzlich enthalten, und die reichen Gnadenſchätze, welche ihnen Jeſus darinnen anträget und ſchenken will, nicht einmahl haben wollen.

Wenn aber damahls der Apoſtel den eingeriſſenen Mißbräuchen nicht beſſer zu begegnen wußte, als daß er bey dem gründlichſten Unterricht von der Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls Seegen und Fluch vorhielte, den ſeeligen Nutzen anprieß, und vor

Schaden

Schaden warnte: ſo werden wir in gleichen Umſtänden nicht beſſer thun können, als wenn wir uns dieſen Unterricht Pauli recht ſuchen zu Nutze zu machen. Wir ſind dazu um ſo mehr verpflichtet, da der Apoſtel ſehr nachdrücklich ſaget: **Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe.** Bey andern Lehren, welche der Apoſtel den Gläubigen zu geben pflegte, war er immer gewohnt, die ausdrücklichen Befehle des Herrn, von ſeinen eigenen apoſtoliſchen Erinnerungen, ſorgfältig zu unterſcheiden. Er ſagt zum Exempel: den Ehelichen gebiete nicht ich, ſondern der Herr ꝛc. den Andern aber ſage ich, nicht der Herr. 1 Cor. 7, 10. 12. Bey dieſer wichtigen Lehre von dem heiligen Abendmahle hingegen, führet er den Corinthiern zu deſto ernſtlichern Ermunterung zu Gemüthe: er habe ſie von keinem Menſchen empfangen noch gelernet; ſondern durch die Offenbarung Jeſu Chriſti. Gal. 1, 12. Das, was er ihnen nach der eigenen Vorſchrift ſeines Herrn und Meiſters bekannt mache, wäre das Pfand und Siegel der Liebe Jeſu, dahero eines der wichtigſten Stücke, ja der ganze Innbegrif des Evangelii; es erfordere um̃ ſo mehr ihre Pflicht und Schuldigkeit, dieſe Lehre mit allem Gehorſam anzunehmen, und das heilige Abendmahl künftighin, der Stiftung und Einſetzung gemäß, zu halten, woferne ſie ſich nicht ſchwere Strafgerichte auf den Hals laden wolten.

Die Hoheit und Wichtigkeit dieſes heiligen Sacraments erweißt er ihnen

1) Aus der Hoheit des Stifters. **Denn der Herr Jeſus**, der eingebohrne Sohn des lebendigen Gottes, der verheiſſene und im Fleiſch erſchienene Meßias, der Heiland und Seeligmacher iſt der Stif-

ter. Hat Jeſus nicht allein die Macht und Gewalt gehabt, dieſe Stiftung zu machen; ſondern auch alles das zu erfüllen, was er dabey verheiſſen: ſo würden die Corinthier ſich des ſtrafbarſten Ungehorſams ſchuldig machen, wenn ſie Demjenigen, was ihr oberſter Herr und Meiſter angeordnet, nicht gebührend nachkommen wolten: und ſie würden die undankbarſten Leute ſeyn, wenn ſie die gar ungemeine Liebe, welche ihnen Jeſus durch dieſe Stiftung erwieſen, nicht mit herzlicher Dankbarkeit erkennen wolten. Paulus beweiſet die Hoheit und Wichtigkeit ferner

2) Aus dem beſondern Umſtand der Zeit: **in der Nacht, da er verrathen ward.** Diejenige Nacht, in welcher Jeſus von Juda verrathen und ſeinen Feinden überantwortet wurde, damit er gebunden, von einem ungerechten Richter zum andern herumgeſchleppet, unter den unbarmherzigſten Begegnungen, ſchmählichſten Beſchimpfungen und ſchmerzlichſten Martern ans Creuz angenagelt, und an demſelben ſeinen Geiſt aufgeben ſolte, war die Zeit, in welcher der Heiland ein Gedächtniß ſtiften wolte: nicht allein das Andenken ſeiner Leiden beſtändig zu erhalten; ſondern auch die ſeeligen Früchte derſelben würklich mitzutheilen. Hier ſolten die Corinthier bedenken, wie Jeſus in dieſer kummervollen Nacht die Menſchen ſo brünſtig geliebet, daß er an uns zu gedenken, ſeines bevörſtehenden ſchmerzlichſten Leidens faſt zu vergeſſen ſchiene. Solte ihm nun nicht an dieſer Stiftung beſonders Viel gelegen ſeyn, weil er ſich noch in dieſer lezten Nacht ſeines Leidens damit beſchäftiget, uns, als in einem Teſtamente, zu Erben aller der großen Seeligkeiten, die er durch ſeinen Tod erwerben wolte, einzuſetzen.

Noch

Noch ein Beweißgrund iſt

3) Die wichtige und merkwürdige Stiftung ſelbſt. Der Leib und das Blut Jeſu ſind die herrlichen Gaben, welche Jeſus hier ſtiftete und einſezte: es heißt davon: nahm er das Brod, dankete, brachs, und ſprach: Nehmet eſſet: Das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird ꝛc. Deſſelbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und ſprach: Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut ꝛc. Damit ſich der Herr Jeſus, aus liebreicher Herablaſſung, nach unſerer Schwachheit richten wolte, nahm er natürliches Brod, und den Kelch mit natürlichen Wein gefüllet; gab aber, vermöge ſeiner göttlichen Allmacht, ſeinen Jüngern in, mit und unter den ſichtbaren Zeichen, denjenigen Leib, der nun am Creuz für ſie gebrochen werden, und dasjenige Blut, was nun zu ihrer Verſöhnung, aus ſeinen heiligen Wunden herfür flüſen ſolte, zu eſſen und zu trinken. Dieſes Darreichen geſchahe auf eine dem äuſſerlichen Geſichte, Gefühle, Geruche und Geſchmacke zwar verborgene, dennoch aber gewiſſe und wahrhafte Weiſe. Dieſes große Geheimniß erkläret Paulus 1 Cor. 10, 16. am deutlichſten, wenn er ſagt: Der geſeegnete Kelch, welchen wir ſeegnen, iſt der nicht die Gemeinſchaft des Blutes Chriſti? das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti?

Bey einer ſo wichtigen und merkwürdigen Stiftung ſolten die Corinthier billig in ſich gehen, und erkennen, wie ſchwer ſie ſich durch die eingeriſſenen Mißbräuche verſündiget, indem ſie nicht des Herrn Abendmahl der Stiftung und Einſetzung gemäß unter ſich gehalten; ſondern ſolches nur als ein gemeines Eſſen

und Trinken angeſehen, dabey ſie mehr an die Sättigung des Leibes als der Seelen gedacht. Paulus führet endlich noch zu mehrerm Beweiß an

4) Die heiligen Abſichten des Stifters. Dieſe erhellen am allerdeutlichſten aus dem ausdrücklichen Befehl des Herrn Jeſu bey der Einſetzung: Luc. 22, 19. **ſolches thut zu meinem Gedächtniß** ꝛc. **ſolches thut, ſo oft ihrs trinket zu meinem Gedächtniß.** Der liebreiche Heiland kennte das menſchliche Herz am beſten, und ſahe zum voraus, daß das Andenken ſeines Verſöhnungstodes, darauf unſer Heil und Seeligkeit ankömmt, bey Vielen würde vergeſſen werden; dieſes zu verhüten, wolte er ein herrliches, deutliches und ſichtbares Denkmahl hinterlaſſen, das uns an eine ſo wichtige Sache, ſo lange, bis er zum Gerichte wieder kommen würde, beſtändig erinnern ſolte. Dieſes Gedächtniß aber ſolte nicht etwa nur eine bloſſe Erinnerung ſeyn; ſondern, gleichwie er uns mit dieſem Denkmahl ſeiner Liebe allen erworbenen Seegen ſeines Verſöhnungstodes würklich mittheilen will: alſo ſolte auf unſerer Seite, ein Suchen, Begehren, Nehmen und Anfaſſen aller ſeiner Gnaden- und Heilsgüter erfordert werden. Denn unſer Heiland giebt uns dieſes gar herrlich zu erkennen, wenn er bey dem Befehl ſein Blut zu trinken, ſehr nachdrücklich hinzuſetzet: welches vergoſſen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. Marc. 14, 24. Luc. 22, 19. 20. Es begreift aber das hohe Gut der Vergebung der Sünden alle übrigen Heilsgüter und Gnadenſchätze in ſich; denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit. Wolten nun die Corinthier dieſe ſo heiligen Abſichten an ſich erreichen laſſen, und des Seegens, welchen ihnen der

Herr

Herr Jeſus mittheilen will, genüſſen: ſo müßten ſie auch das heilige Abendmahl der Stiftung gemäß halten, und ſich vor alle Mißbräuche hüten.

Dieſes waren alſo die Gründe, welche Paulus den Corinthiern zu Gemüthe führte, ihnen die Hoheit und Wichtigkeit des heiligen Abendmahls fürzuſtellen: damit ſie theils die Schändlichkeit und Schädlichkeit der eingeriſſenen Mißbräuche recht erkennen ſolten; theils aber einen Unterricht erlangen möchten, wie ſie ſich bey dieſer Mahlzeit zur Ehre des Stifters, zum geſeegneten Gebrauch der Stiftung und zu ihren daraus erwachſenden eigenen Heil und Seeligkeit zu verhalten hätten.

Solte nicht, o Seele! dieſer Unterricht Pauli dich erwecken mit David auszuruffen: Er hat ein Gedächtniß geſtiftet ſeiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr; er giebt Speiſe denen, die ihn fürchten, und gedenket ewiglich an ſeinen Bund. Pſ. 110, 4. 5. Iſt das nicht ein Wunder? Es hat ſich ſelbſt der wahre Gott, für dich verlohrnen Menſchen, gegeben in den Tod. Die Speiſe, welche dir Jeſus in dem heiligen Abendmahl giebt, iſt das Gedächtniß dieſes großen Wunders; ſie gehöret aber vor die, die ihn fürchten. Nur gläubige Seelen haben Nutzen und Seegen davon; nur ſolche, die ſich verbinden Jeſu Eigenthum zu ſeyn, wiſſen und erfahren es in der That, daß er ewiglich an ſeinen Bund gedenket. Hier erlangen ſie die gewiſſe Verſicherung, daß das Opfer vor ihre Sünde von einer immerwährenden Gültigkeit iſt, und daß das Verſöhnungsblut ſeine reinigende und heiligende Kraft noch nicht verlohren hat; darum ſoll auch dies Gedächtniß ſeiner Wunder bleiben, bis daß er kömmt. 1 Cor. 11, 26.

Prüfe

Prüfe dich aber, o Seele! ob du nicht unter Diejenigen mit gehöreſt, zu denen Paulus ſagen mußte: ſo hält man da nicht des Herrn Abendmahl. 1 Cor. 11, 20. Bleibe, o Seele! hier nicht bey den Irrthümern ſtehen, welche leider! in der Kirche Gottes vielen Zank und Zerrüttung angerichtet; halte dich nicht bey den täglich überhandnehmenden Mißbräuchen auf, welche du bey Andern gewahr wirſt; ſondern unterſuche vielmehr, was in deinem eigenen Herzen vor Irrthümer ſtecken, welche dich zu manchen groben Mißbräuchen verleiten.

Iſt es nicht Irrthum und Mißbrauch, wenn du das heilige Abendmahl, welches Jeſus ſelbſt geſtiftet, als einen Kirchengebrauch anſieheſt, welchen du nach eigenem Gefallen mitmachen, auch wohl gar unterlaſſen kanſt? Irrthum und Mißbrauch, wenn du ohne Buße und Glauben, aus bloſſer Gewohnheit zum heiligen Abendmahl geheſt? Irrthum und Mißbrauch, wenn du ohne Erkänntniß deiner Sünden, ohne Reu und Leid, und ohne den ernſtlichen Vorſatz, dein Leben zu beſſern, dich einfindeſt, und nicht bedenkeſt, daß der Herr Jeſus das heilige Abendmahl eben zu der Zeit geſtiftet und eingeſetzet, da er deiner Sünden wegen die ſchmerzlichſten Leiden, ja den bitterſten Creuzestod ausſtehen mußte? Irrthum und Mißbrauch, daß du bey deiner erlangten buchſtäblichen Erkänntniß, auch wohl Ueberzeugung von der Gewißheit und Wahrheit der Worte: Das iſt mein Leib, das iſt mein Blut, den Leib und das Blut Jeſu nicht unterſcheideſt, und mit geringerer Hochachtung dich zu der Gnadentafel Jeſu naheſt, als du dich an die Tafel eines großen Herrn ſetzen würdeſt? Irrthum und Mißbrauch, daß du nur etwa an dem Tage, da du

Jeſu Leib und Blut genoſſen, ſeines Todes gedenkeſt, aber bald wieder aus dem Sinn kommen läſſeſt, wie viel es ihn gekoſtet, daß du erlöſet biſt? Irrthum und Mißbrauch, wenn du dich deine ganze Lebenszeit über mit Welttrābern geſättiget, in deiner Todesſtunde aber nach dieſer Seelenſpeiſe verlangeſt, in der falſchen Einbildung, als wenn der leibliche Genuß ſchon hinreichend wäre, dir die Seeligkeit zu verſchaffen?

Haſt du, o Seele! in dieſen oder noch andern Irrthümern bishero geſtecket, und dich eben deswegen bey dem heiligen Abendmahl ſo vieler ſchändlichen Mißbräuche ſchuldig gemacht: ſo erkenne mit wahrer Reu und Leid dein groſſes Elend, bitte es deinem Heilande demüthig ab, bleibe aber deswegen nicht von dem Abendmahl zurücke. Der Sünderfreund iſt der Stifter; die Zeit der Stiftung war eben die Stunde, in welcher deinem Jeſu die Sünden der ganzen Welt, das bitterſte Leiden verurſachet. Das Löſegeld vor deine Sünden iſt das weſentlichſte Stück der Stiftung, und die ganze Abſicht: du ſolſt nicht vergeſſen, daß er alle deine Sünden weggenommen, daß er dir Heil, Leben und Seeligkeit erworben; du ſolſt nur zugreifen, nur nehmen und genüſſen, was er dir hier nicht alleine anbietet, ſondern auch würklich ſchenken und mittheilen will.

Das Erbrecht aller himmliſchen Güter, das du durch die Sünde verſcherzet, wird dir aufs neue angetragen. Der Herr Jeſus hat dieſes Sacrament den armen Sündern zum Troſt fürnemlich eingeſetzet; darum bitte ihn nur, daß er dir dein Verderben recht aufdecken wolle; je elender du dich fühleſt, deſto mehr Recht haſt du dich hinzu zu nahen, und Jeſus will dich, wenn du dich recht unwürdig erkenneſt, aber

ein wahres Verlangen nach ihm haſt, Selbſt würdig machen.

Gehöreſt du aber, o Seele! unter Diejenigen, die den Herrn fürchten; haſt du die Abſcheulichkeit deiner Sünden, die Jeſu ein ſo ſchweres Leiden verurſachet, ſeine ungemeine Liebe, die ihn zwang, alles dieſes, nur dich Armen zu erretten von des Teufels Sündenketten, zu übernehmen, alſo erkannt, daß du dich fürchteſt Gott und Jeſum aufs neue zu beleidigen: ſo freue dich, er wird dir, beſonders herrliche und kräftige Speiſe geben. Du ſolſt nicht allein der Gnade Gottes und Liebe Jeſu auf das gewiſſeſte verſichert werden; ſondern auch Kraft und Vermögen erlangen, Gott wohlgefällig wandeln zu können. Jeſus wird den Bund, den er bereits in der heiligen Taufe mit dir gemacht, alſo erneuern, daß es ein ewiger Bund ſeyn wird. Es ſollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der Herr dein Erbarmer. Eſ. 54, 10.

O wie ſüſſe wird dir nicht das Brod ſchmecken, in, mit, und unter welchem dir der Leib Jeſu dargereichet wird! Wie angenehm wird dir der erquickliche Trank ſeyn, in, mit, und unter welchem das Blut Jeſu dir dargereichet wird! Du ſolſt eſſen den Leib, der am Creuze vor deine Sünden geopfert worden; du ſolſt trinken das Blut, das aus ſeinen heiligen Wunden ſo mildiglich herfürgeſtrömet. Frage nicht, wie ſoll das zugehen? Das Machtwort Jeſu: Das iſt, giebt dir Gewißheit. Was das Auge nicht ſiehet, das Gefühl nicht bemerket, der Geruch nicht empfindet, und die Zunge nicht ſchmecket, iſt da und gegenwärtig, das hat der Glaube, der dem Worte Je-

ſu

ſu trauet. Solte der dich betrügen, der die Wahrheit ſelber iſt? Solte der, welcher um deinetwillen das ſchmerzlichſte Leiden, ja den Tod ſelber erdultet, zu eben der Zeit, da die Noth, welche er dir zu Liebe unternahm, am gröſten, hier etwas unnöthiges, oder gar unmögliches geſtiftet haben? Solte der, welcher Himmel und Erden aus Nichts gemacht, dir nur was bedeutendes und Nichts wahrhaftes geben? Solte er nicht vermögend ſeyn, dir eben das zu geben, was er dir zugeſaget? Solte Derjenige, der dir befiehlt, es zu ſeinem Gedächtniß zu thun, nicht auch geneigt ſeyn, an dich zu denken?

Darum, o Seele! folge dem Befehl deines Heilandes: nimm hin und eſſe, nimm hin und trinke: ſo wirſt du nicht allein ſchon hier reichlich erquicket; ſondern auch, wie hier auf Erden, einſt ſein Gaſt im Himmel werden.

Gebet.

Habe Dank, Herr Jeſu! du ewiger Hoherprieſter! daß du nicht allein deinen allerheiligſten Leib am Stamme des Creuzes deinem himmliſchen Vater zur Verſöhnung der ganzen Welt aufgeopfert, und dein allerheiligſtes Blut zur Vergebung unſerer Sünden vergoſſen; ſondern, daß du auch im heiligen Abendmahl uns mit der koſtbaren Gabe deines wahren Leibes und Blutes ſpeiſen und tränken, und uns damit alle erworbenen Seeligkeiten ſchenken und mittheilen wilſt. Gieb mir, Herr Jeſu! die Hoheit und Wichtigkeit deiner Stiftung alſo zu erkennen, daß ich mich vor allem Irrthum und daraus entſpringenden Mißbräuchen ſorgfältig hüten, hingegen mich bußfertig und gläubig zu deiner Gnadentafel nahen, dabey deines Verſöhnungstodes dankbarlich gedenken, und deiner Gnade kräftigſt verſichert

ſichert werden möge. Wenn ich auch die lezte Reiſe aus der Zeit in die Ewigkeit antreten ſoll: ſo laſſe mich durch würdigen Genuß deines wahren Leibes und Blutes im Glauben geſtärket, der Vergebung aller meiner Sünden verſichert, getroſt und freudig aus dieſem zeitlichen in jenes ſeelige ewige Leben übergehen. Amen!

Zweyte Betrachtung.

Joh. 6, 54. 55.

Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank.

Wenn unſer theuerſter Heiland Jeſus Chriſtus im 32. Vers dieſes Capitels zu den Juden ſagte: Mein Vater giebt euch das rechte Brod vom Himmel und im 33. Vers: denn dies iſt das Brod Gottes, das vom Himmel kömmt, und giebt der Welt das Leben, endlich im 35. Vers ausdrücklich hinzuſezte: Ich bin das Brod des Lebens: ſo verurſachte dieſes nicht allein unter ihnen ein Murren, Vers 41. ſondern endlich gar einen Zank, daß ſich einige vernehmen lieſſen: wie kan dieſer uns ſein Fleiſch zu eſſen geben. v. 52. So unbegreiflich war ihnen dieſe merkwürdige Rede Jeſu, welche ſie nur

nur nach ihren äuſſerlichen Sinnen und unrichtigen Begriffen verſtehen wolten, von der eigentlichen Meinung des Heilandes aber Nichts vernahmen.

Es redete der Herr Jeſus hier fürnemlich von der geiſtlichen Genüſſung ſeines Leibes und Blutes, und wolte ihnen zu erkennen geben, wie ſie in wahren Glauben ſeinen vollkommenen Gehorſam, nach welchem er ſeinen Leib für ſie in den Tod geben, und ſein Blut zur Vergebung ihrer Sünden vergüßen werde, ergreiffen müßten, wenn ſie in Ewigkeit leben wolten.

Unterdeſſen iſt mehr als zu gewiß, daß der Heiland ſeine Abſicht auf das heilige Sacrament mit richtete, welches er in der lezten Nacht, da er verrathen ward, einzuſetzen Willens war. Denn ſolte nach ſeinem Ausſpruch: Vers 53. Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohnes, und trinken ſein Blut: ſo habt ihr kein Leben in euch, das ganze Heil und Seeligkeit der Menſchen darauf ankommen, ſein Fleiſch zu eſſen, und ſein Blut zu trinken: ſo war es allerdings nöthig, dem ſchwachen Glauben zu ſtatten zu kommen, und Dasjenige, was hier den Juden ſo unmöglich fürkam, nach ſeiner Weißheit und Allmacht, auf eine zwar geheime und der Vernunft verborgene, dennoch aber gewiſſe und wahrhafte Weiſe möglich zu machen. Nicht herrlicher und deutlicher hätte dieſes geſchehen können, als durch die Stiftung dieſer göttlichen Mahlzeit, wo wir auf eine ſacramentliche und doch wahrhafte Weiſe ſein Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken.

In unſern vorhabenden Worten treffen wir ein rechtes Hauptgut an, deſſen ſich alle Diejenigen, welche würdig Jeſu Fleiſch eſſen, und ſein Blut trinken,

ſollen zu erfreuen haben. **Der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.** Hat der Menſch durch die gläubige Ergreiffung des ganzen Verſöhnopfers Jeſu Vergebung ſeiner Sünden erlangt, und ſich durch den Glauben zu Jeſu, der lebendigen Quelle bringen laſſen: ſo wird er erfahren, was Jeſus zu dem ſamaritiſchen Weibe ſagte: Das Waſſer, das ich geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, der in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Er gelanget zu einem geiſtlichen und göttlichen Leben, davon das ewige Leben ganz unzertrennlich, ſo, daß ein Glaubiger hier ſchon würklich ſeelig iſt, u. mit Paulo ſagen kan: denn wir ſind wohl ſeelig, doch in der Hofnung. Röm. 8, 24. Dort aber im Himmel wird er dereinſt zu einem weit höhern und herrlichern Grad, und zu dem vollkommenſten Genuß dieſer Seeligkeit gelangen. Damit nun Niemand auf die Gedanken gerathen möchte, als wäre das ewige Leben etwa nur vor die Seele allein beſtimmt: ſo verſichert hier der Heiland, daß auch der Leib dieſe Seeligkeit mit zu genüſſen haben ſoll, und giebt die Verheiſſung: **ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.**

Die Leiber der Gottloſen werden ebenfalls, wenn die lezte Poſaune erklingt, die auch durch die Gräber dringt, aufſtehen, denn Alle, die in den Gräbern liegen, werden ſeine Stimme hören, aber dieſe, als Solche, die da Uebels gethan haben, werden herfürgehen zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29. Ganz anders wird es mit denen beſchaffen ſeyn, die als wahre Gläubige entſchlafen ſind, dieſe wird der Herr Jeſus, als Solche, die ihm ſein Vater gegeben hat, als Solche, die ihn im wahren Glauben angenommen,

als Solche, die ihn als das Brod, das vom Himmel kommen iſt, gegeſſen, und alſo nach ſeiner Verheiſſung nicht ſterben können, an jenem Tage zu dem ewigen ſeeligen Leben wieder auferwecken. Joh. 6, 39. 59. War ihr Tod nur ein ſanfter Schlaf: ſo redet auch Jeſus nur vom Auferwecken. Können Gläubige mit dem Creuzträger Hiob ſagen: Aber ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden wieder auferwecken, und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch Gott ſehen. Dieſen werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder: Hiob 19, 25. 26. 27. ſo haben ſie keine Urſache mehr ſich vor dem Tod zu fürchten. Will das finſtere Grab und die Verweſung ihnen noch einiges Grauen machen: ſo wiſſen ſie; es wird geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich: es wird geſäet in Unehren, und wird auferſtehen in Herrlichkeit; es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Kraft; es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. 1 Cor. 15, 42. 43. 44. Sie kennen den, welcher auch ihren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Würkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 21.

Dieſe Hofnung einer künftigen frölichen Auferweckung iſt alſo der Gläubigen einiger, wahrer, veſter und beſtändiger Troſt im Leben, im Leiden und im Sterben. Die Ordnung und das Mittel, wie ſie dazu gelangen, zeiget ihnen Jeſus hier in den Worten eſſen und trinken. **Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut.** Er verlanget von ihnen, ſie ſollen nicht allein durch den Glauben ſich ſein ganzes

vollgültiges Verdienſt und kräftiges Verſühnopfer zueignen, geiſtlicher Weiſe ſeinen Leib eſſen und ſein Blut trinken; ſondern auch mit der geiſtlichen Genüſſung die ſacramentliche und leibliche verbinden. Denn das iſt der Endzweck Jeſu bey der Stiftung des heiligen Abendmahls; wir ſollen eſſen und trinken, und er ruft deswegen einem Jeden zu: Eſſet, meine Lieben! und trinket meine Freunde! und werdet trunken. Cant. 5, 1.

Damit aber dieſes Eſſen und Trinken nicht unnützlich geſchehen möge: ſo müſſen wir den Geiſt davon nicht abſondern, wie er ſelbſt erinnert: Der Geiſt iſts, der da lebendig macht, das Fleiſch iſt kein nütze. Joh. 6, 63. Wir müſſen nicht bey der leiblichen Genüſſung alſo ſtehen bleiben, daß wir uns einbilden wolten, es wäre ſchon genung, wenn wir dieſes Sacrament mit dem Munde empfingen: ſondern wir müſſen die geiſtliche Genüſſung mit der ſacramentlichen alſo verbinden, daß wir durch den wahren Glauben uns den Tod und das Blutvergüſſen Jeſu dergeſtalt zueignen, daß wir deſſen lebendig und ſeeligmachende Kraft wahrhaftig in unſern Herzen erfahren.

In einer ſo ſeeligen Verfaſſung können wir uns tröſten, daß wir einmahl nach Seel und Leib ewig leben, und daß, ſo wie die Seele zum ewigen ſeeligen Leben gelangen wird, auch der Leib durch die Wiedervereinigung mit derſelben, dieſer Seeligkeit mit theilhaftig werden ſoll.

Es werden aber Diejenigen, welche dieſe erforderte Ordnung und dieſes herrliche Mittel muthwillig verachten, zu ihrem unwiederbringlichen Schaden erfahren, was Jeſus ihnen mit einer nachdrücklichen Betheurung drohet: v. 53. Wahrlich, wahrlich, ich

ſage euch: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohnes, und trinken ſein Blut: ſo habt ihr kein Leben in euch. Haben ſie hier des geiſtlichen und göttlichen Lebens ermangelt: ſo werden ſie zwar dereinſt auferwecket, aber der Seeligkeit verluſtig, eines ſolchen Lebens theilhaftig werden, welches wegen ſeiner ewigen Dauer einer unaufhörlichen Marter, Quaal und Pein ausgeſetzet bleibet, dahero kein Leben, ſondern ein ewiger Tod ſeyn wird.

Den Grund, warum ſich Gläubige einer frölichen und ſeeligen Auferſtehung bey dem Genuß des wahren Leibes und Blutes Jeſu, gar beſonders getröſten und erfreuen können, legt uns Jeſus in den Worten für Augen: **Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank.** So, wie wir im Glauben, wenn wir geiſtlicher Weiſe das Fleiſch Jeſu eſſen, und ſein Blut trinken, derjenigen herrlichen Schätze und Gaben mit genüſſen, die er aus ſeinem Grabe herfürgebracht; alſo eſſen und trinken wir auch im heiligen Abendmahl auf eine geheime, wundervolle, doch wahrhafte Weiſe, eben das Fleiſch, welches Jeſus aus dem Grabe herfürgebracht, und eben das Blut, welches nach ſeiner Auferſtehung in ſeinen Adern gefloſſen, weil er nach ſeiner Auferſtehung denſelben Leib, der für uns gelitten, und daſſelbe Blut, das für uns vergoſſen worden, wieder angenommen hatte, davon der heilige Apoſtel Thomas gar ſonderbar überzeugt wurde, als er die Finger in die Nägelmaal, und die Hand in die eröfnete Seitenwunde legen konnte. Joh. 20, 25. 27.

Wie nun das natürliche Leben durch die natürliche Speiſe und Trank genähret, geſtärket und erhalten wird; alſo hat dieſe göttliche und geiſtliche Speiſe als eine

Speiſe der Unſterblichkeit ebenfalls die Kraft, das geiſtliche und ewige Leben zu würken, zu ſtärken und zu erhalten. Auch auf den Leib, der dieſe göttliche Speiſe zu genüſſen gewürdiget wird, kömmt daher ein Seegen, denn er wird am jüngſten Tage auferwecket werden.

Werden wir bey dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls Glieder des Leibes Jeſu, und von ſeinem Gebeine: Eph. 5, 30. ſo können wir uns ſicher getröſten, er, der lebendige und auferſtandene Heiland wird uns nicht im Grabe laſſen; läſſet auch ein Haupt ſein Glied, welches es nicht nach ſich zieht? Die Auferſtehung Jeſu giebt uns die ſicherſte Hofnung und untrüglichſte Gewißheit unſerer Auferſtehung am jüngſten Tage, wie ſolches Paulus 1 Cor. 15, 12. ſeq. ſehr nachdrücklich darthut; und hierauf gründet ſich unſer Glaube.

Das Fleiſch Jeſu iſt demnach die rechte Speiſe, und ſein Blut der rechte Trank, die eigentliche Nahrung vor Leib und Seele. Alle andere Speiſen und Getränke ſättigen nur auf eine Zeitlang, dieſe Speiſe und Trank aber in alle Ewigkeit. Wer Hunger und Durſt empfindet nach der Gerechtigkeit, kan hier nach der Verheiſſung Jeſu ſatt werden. Matth. 5, 6. Ob ein ſolcher gleich hier ſchon ſeelig iſt: ſo wird er doch erſt dort in jener Ewigkeit recht ſatt werden. David beſtimmt die Zeit dieſes Sattwerdens, wenn er ſaget: ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Pſalm 17, 15. Das wird eben die ſeelige Stunde ſeyn, wenn Jeſus ſein tröſtliches Wort erfüllen wird: ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken.

So tröſtlich und erfreulich allen rechtſchaffenen Gläubigen dieſe Verheiſſung Jeſu iſt: ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken; eben ſo erſchrecklich müßte

müßte dir, o Seele! dies Wort ſeyn, wenn du Jeſum noch gar nicht im Glauben ergriffen, ſein Fleiſch gar nicht gegeſſen und ſein Blut gar nicht getrunken haſt. Wenn du entweder das Teſtament Jeſu ſchnöde verachtet, oder nur mit dem Munde gegeſſen und getrunken, aber bey der leiblichen Genüſſung der geiſtlichen ganz vergeſſen haſt. Haſt du dich nur aus Gewohnheit, und mit keinem bußfertigen und gläubigen Herzen bey dem heiligen Abendmahl eingefunden: ſo iſt dir in dieſen Umſtänden das Wort Jeſu, ſtatt einer tröſtlichen Verheiſſung, eine fürchterliche Drohung.

Jeſus verſichert, er werde auch dich an jenem Tage erwecken, aber wozu? zur Auferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 29. Du wirſt aufwachen zu ewiger Schmach und Schande. Dan. 12, 2. Denn die Todten werden gerichtet werden nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. Apoc. 20, 12. 13.

Wie entſetzlich wird nicht deine Verantwortung ſeyn, daß du die rechte Speiſe und den rechten Trank des Fleiſches und Blutes Jeſu von gemeiner Speiſe nicht unterſchieden, dieſes Heils und Gnadenmittel nicht recht gebrauchet und angewendet, und alſo dasjenige, was dir zum Leben gegeben, zu deinem Gerichte und ewiger Verdammniß hingenommen. 1 Cor. 11, 29.

Laſſe dir dieſes, o Seele! zu deiner Warnung dienen, und bitte Jeſum, daß er dich fürnemlich aus deinem geiſtlichen Tode erwecken wolle; er wird es thun, wenn du nach ſeinem Befehl eſſen und trinken wirſt. Wenn du ſowohl geiſtlich, als ſacramentlich ſein Fleiſch, als die rechte Speiſe, und ſein Blut, als den rechten Trank, in gläubiger Ergreiffung aller ſeiner erworbenen Heils- und Gnadengüter, und mit

einer rechten Zubereitung genüſſen wirſt. Alsdenn wird es dir eine herzliche Freude ſeyn, daß du die angenehme Verſicherung haſt: du ſolſt am jüngſten Tage wieder auferwecket werden.

Hier in dieſer Welt haſt du noch den Leib der Sünden, und mußt mit Paulo billig klagen: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. Dorten aber ſolſt du einen verklärten Leib bekommen, und auch dem Leibe nach des ewigen Lebens fähig werden.

Solte nicht, o Seele! dieſe Betrachtung: Jeſus wird dich am jüngſten Tage auferwecken, dich reitzen, recht oft bey der Gnadentafel Jeſu mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen zu erſcheinen? Solte nicht das Verlangen darnach, bey dir recht groß werden, da du in einer ſo ſeeligen und frölichen Hofnung auf das kräftigſte geſtärket wirſt?

Du magſt jung oder alt ſeyn: ſo biſt du dem Tode nahe, und kanſt ſo leicht in der Blüthe deiner Jahre, als alt und lebensſatt, hingeriſſen werden. Die Zeit, da dir am allerbängſten wird um das Herze ſeyn, kömmt gewiß, und kan kommen, ehe du dich derſelben verſehen. Soll ſich der Tod nicht als ein König des Schreckens dir darſtellen: Hiob 18, 14. ſo wappne dich gegen ihn mit der Hofnung deiner frölichen Auferſtehung. Jeſus, der dich gerne aus deinen Aengſten herausreiſſen will, iſt bereit dir dieſe Hofnung zu geben, und dich darinnen recht zu beveſtigen; eben deswegen ladet er dich ſo liebreich zu ſeiner Tafel ein, wo er auch deinen Leib mit ſeinem heiligen Leibe ſpeiſen, und mit ſeinem heiligen Blute tränken will, damit ihm die Kraft der Unſterblichkeit mitgetheilet würde. Solte dir denn das nicht alle Todes-

furcht

furcht benehmen, daß du die Verſicherung haſt, dein Leib ſoll nicht im Grabe bleiben, ſondern zum ewigen Leben wieder auferſtehen?

Die erſten Chriſten lieſen ſich zur Zeit der Verfolgung täglich mit dem Zehrpfennig des Leibes und Blutes Jeſu verſehen, und wenn es mit ihnen zum Sterben gieng: ſo lieſen ſie ſich, wenn es die Umſtände zulieſen, das heilige Abendmahl reichen. Sie hatten dabey die Abſicht, daß ſie durch den würdigen Genuß des Leibes und Blutes Jeſu, der Hofnung einer ſeeligen Auferſtehung verſichert, alle Todesfurcht vertreiben, der empfindlichſten Marter getroſt entgegen gehen, und mit Freudigkeit die Welt verlaſſen wolten. Aus eben dieſer Hofnung hatte Paulus Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23.

Haſt du, o Seele! nach dieſer Hofnung, welche in Noth und Tod getroſt machet, ein wahres Verlangen; wünſcheſt du darinnen immer mehr geſtärket und beveſtiget zu werden: ſo eſſe die rechte Speiſe des wahren Leibes Jeſu, trinke den rechten Trank des wahren Blutes Jeſu, und gedenke dabey an ſeinen Befehl: Das thut zu meinem Gedächtniß.

Gebet.

Herr Jeſu! laß doch die Verheiſſung, daß du Diejenigen, welche dein Fleiſch eſſen und dein Blut trinken würden, des ewigen Lebens theilhaftig machen, und am jüngſten Tage wieder auferwecken wilſt, mir zu einer kräftigen Ermunterung dienen, mich dieſes herrlichen Gnadenmittels recht zu gebrauchen, die rechte Speiſe und den rechten Trank wohl zu unterſcheiden, und mich nie ohne wahren Glauben bey deiner Gnadentafel einzufinden. Da aber der Glaube dein Werk: ſo würke du ſolchen durch

deinen heiligen Geiſt Selbſt in meinem Herzen, damit, ſo oft ich mich bey deinem Abendmahl einfinde, ich aller deiner erworbenen Heils- und Gnadengüter recht genüſſen möge. Inſonderheit laſſe mich in der Hofnung einer ſeeligen Auferſtehung beveſtiget werden; laß mich durch die Hofnung, daß auch mein Leib wieder auferſtehen wird, vor allen Verſündigungen, und beſonders vor allen Mißbrauch deines Abendmahls bewahret werden. Mache ſolche Hofnung in mir immer lebendiger: ſo wird mir alles Leiden dieſer Zeit erträglich, und endlich mein Ausgang aus dem zeitlichen, als ein Eingang in das ewige Leben erfreulich ſeyn. Amen!

Dritte Betrachtung.

Joh. 6, 56.

Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm.

Gelangen Kinder Gottes, welche durch gläubige Ergreiffung des ganzen Verdienſtes Jeſu, und zuverſichtliche Zueignung aller ſeiner erworbenen Wohlthaten, ſein Fleiſch und Blut, geiſtlicher Weiſe genüſſen, zu der allerinnigſten Vereinigung mit ihm: ſo iſt daher gar leicht zu ſchlüſſen, daß ebenfalls Diejenigen, welche ſich bey der Gnadentafel Jeſu einfinden, und in dem heiligen Abendmahl, als würdige Gäſte, ſeinen wahren Leib, und ſein wahres Blut ſacrament-

mentlich und mit dem Munde genüſſen, auf eine gar beſondere Weiſe mit ihrem Heilande vereiniget werden, ſo, daß ſie mit David ſagen können: Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen Gott. Pſalm 84, 3.

Der Leib und das Blut Jeſu wird ihnen als das kräftigſte Nahrungsmittel, als die rechte Speiſe und der rechte Trank hier dargereichet; und gleichwie natürliche Speiſe und Trank ſich mit dem menſchlichen Cörper dergeſtalt vereinigen, daß, wenn ſie durch den Nahrungsſaft und durch das daraus bereitete Blut in alle Theile des Leibes gebracht worden, ſie dadurch das Leben nicht allein erhalten, ſondern auch zu allen nöthigen Bewegungen, Stärke und Kräfte mittheilen: alſo will ſich Jeſus durch den gläubigen und würdigen Genuß ſeines wahren Leibes und Blutes mit unſern Seelen auf das innigſte vereinigen, und die rechte Seelenſpeiſe ſeyn, dadurch wir zum ewigen Leben geſtärket und erhalten werden ſollen. Er will uns durch dieſen göttlichen Nahrungsſaft gleichſam in ſich dergeſtalt einverleiben, daß eine jede gläubige Seele dem Apoſtel Paulo nachſprechen kan: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; denn was ich jezt lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich Selbſt für mich dargegeben. Gal. 2, 23. Auch der Leib ſoll von dieſer Vereinigung die ſeeligſten Früchte zu erwarten haben; denn es gründet ſich darauf die Hofnung der künftigen ſeeligen Auferſtehung, nach der tröſtlichen Verheiſſung: welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21.

Dieſe ſeelige Vereinigung beweiſet ſich nach dem Ausſpruch Jeſu auf eine gedoppelte Weiſe. Er ſagt davon:

1) der

1) **der bleibet in mir.** Das Bleiben ſetzet das Kommen voraus. Wer alſo ſeine alten Sünden und böſen Gewohnheiten verlaſſen, wer recht mühſeelig und beladen zu Jeſu kömmt, wer ſein **Fleiſch iſſet, und ſein Blut trinket,** wer im Glauben den ganzen Jeſum mit ſeinem vollgültigen Verdienſt und Genugthuung annimmt, wer mit einem ſehnlichen Verlangen, aller ſeiner erworbenen Gnadenwohlthaten theilhaftig zu werden, ſich bey ſeinem Abendmahle einfindet, und mit der Genüſſung, die im Glauben geſchiehet, die ſacramentliche würdiglich verbindet, der bleibet in Jeſu.

Dieſes Bleiben in Jeſu iſt etwas reelles und wahrhaftes: es beruhet nicht etwa auf einer leeren Einbildung, es iſt kein falſcher Ruhm, womit ſich etwa Gläubige nur groß zu machen ſuchten, und vor Andern etwas einbildeten; ſondern, wie ſie Selbſt in ihren Herzen davon die ſeeligſten Empfindungen haben: ſo fällt es auch Andern, als eine offenbare Beweiſung in die Augen. Denn je mehr ſich Gläubige die Ermahnung des heiligen Johannis zu Gemüthe führen: wer da ſaget, daß er in ihm bleibet, der ſoll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat; 1 Joh. 2, 6. deſto bemüheter ſind ſie durch eine beſtändige Nachfolge ihres Heilandes an den Tag zu legen, daß ſie in ihm bleiben. Sie laſſen das allervollkommenſte Muſter nie aus den Augen, und ſuchen in allem ihren Thun und Laſſen demſelben immer gleichförmiger zu werden. Ihr ganzes Leben wird dem Herrn Jeſu zur Ehre geführet. Die Sünde, der Satan, die Welt, ihr ſündliches Fleiſch und Blut mag ihnen noch ſo ſcheinbare Dinge vorſpiegeln: ſo bleiben ſie doch bey Jeſu, und in Jeſu, denn ſie erkennen, daß ſie es nirgends

beſſer haben können, als bey ihm, und in Jeſu zu bleiben, vor etwas höchſtſeeliges. Sie ſehen ſich nunmehro als Glieder ſeines Leibes, ihn aber, als ihr Haupt an. Sie bleiben in ihm, als in ihrem Elemente, und wünſchen ſich ohne Jeſu keinen Augenblick in der Welt zu leben. Sie bleiben in Jeſu, als in dem Kleide, das ſie angezogen, und womit ſie ganz überkleidet ſind. Der Rock ſeiner Gerechtigkeit bedecket die Menge ihrer Sünden. Der Vater ſiehet ſie nicht anders an, als in dieſem ſeinem Sohne, und um deſſelben willen ſind ſie ſeine lieben und ſeeligen Kinder. Sie bleiben in Jeſu, als in ihrem veſten Schloß, dahin ſie in allen Nöthen und Anliegen ſicher fliehen können; da erfahren ſie es in der That: Unter deinen Schirmen, bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey, und faſſen deswegen die Entſchlüſſung: Gleichwie ſich fein ein Vögelein in hohle Bäum verſtecket, wenns trüb hergeht, die Luft unſtet, Menſchen und Vieh erſchrecket. Alſo, Herr Chriſt! meine Zuflucht iſt, die Höhle deiner Wunden, wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden. Darinn ich bleib, ob ſchon der Leib und Seel von einander ſcheiden ꝛc. Sie bleiben in Jeſu auch im Tode, denn Jeſus iſt ihr Leben, und giebt ihnen die Verſicherung: wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Sie bleiben in Jeſu, endlich in der ſeeligen Ewigkeit, da werden ſie ihm gleich ſeyn, und werden ihn ſehen, wie er iſt. 1 Joh. 3, 2.

Iſt dieſes Bleiben in Jeſu etwas reelles und wahrhaftiges, haben Gläubige eine ſo ſeelige Erfahrung davon erlanget, daß ihnen alles Andere in der Welt darüber eckelhaft und verachtungswürdig vorkömmt: ſo iſt es auch etwas beſtändiges und immerwährendes.

Sie

Sie bleiben in Jeſu, nicht nur etwa die wenigen Tage, da ſie ſich mit ihrer Communionandacht beſchäftigen; ſondern ſie ſuchen alle Tage ihres Lebens in ihm zu bleiben, und mit ihm immer genauer vereiniget zu werden. Alles, was ſie wieder von Jeſu abziehen könnte, wird von ihnen auf das ſorgfältigſte vermieden, und müſſen ſie ſich Standes, Amtes und Berufs wegen, noch hie und da um irdiſche und zeitliche Dinge bemühen: ſo iſt ihr Herz und Gedanken deſto inniger auf Gott und Jeſum gerichtet. Alles was ſie thun mit Worten oder Werken, das thun ſie im Namen Jeſu und zur Ehre Gottes. 1 Cor. 10, 31. Col. 3, 17. Sie machen es wie David, welcher mit Grund der Wahrheit ſagen konnte: Wenn ich mich zu Bette lege: ſo denke ich an dich, wenn ich erwache: ſo rede ich von dir. Pſalm 63, 7. Auch im Tode bleibt ihre Geſinnung ungeändert, ſie erklären ſich abermals mit David: Dennoch bleib ich ſtets an dir, denn du hälteſt mich bey meiner rechten Hand, du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an. Pſalm 73, 23. 24.

Der Heiland ſagt ferner:

2) **und ich in ihm.** Wenn Gläubige ihr angebohrnes natürliches Verderben recht eingeſehen und erkennen gelernet; wenn ſie noch täglich gewahr werden, wie ſchwer es hält in dieſer böſen Welt in und bey Jeſu zu bleiben; wenn ſie ſich ſo mancher kläglichen Exempel, ſowohl aus dem Worte Gottes, als aus der täglichen Erfahrung erinnern, wie bald Seelen von Jeſu wieder abgeleitet werden können: ſo möchte ihnen wohl angſt und bange werden, und billig der Zweifel entſtehen: ob auch ſie beſtändig in Jeſu bleiben würden. Wider das Alles ſagt ihnen Jeſus ein rech-

rechtes Troſtwort; **und ich in ihnen.** Jeſus ſelbſt will in ihnen bleiben, denn Niemand ſoll ſie aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10, 28. Er Selbſt will ſich ihrer annehmen, ſie bewahren, erhalten, ſchützen, ſtärken und ſie nicht verlaſſen.

Dieſe Verheiſſung iſt kein leeres Wort, ſondern etwas reelles und wahrhaftiges. Gläubige ſollen es erfahren, und auf das gewiſſeſte davon verſichert werden. Ein ſolches untrügliches Kennzeichen, daraus Gläubige ganz unfehlbar wahrnehmen können, daß Jeſus in ihnen bleibet, giebt der heilige Johannes an: Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat. 1 Joh. 4, 13. Denn haben ſich Gläubige durch den Geiſt Gottes nicht allein beruffen, ſondern auch erleuchten und heiligen laſſen: ſo wird dadurch das Band der Vereinigung mit Jeſu auf das veſteſte verknüpfet. Sie folgen in dieſem Zuſtande den Trieben des heiligen Geiſtes, und erlangen von demſelben das Zeugniß, daß ſie in der Vereinigung mit Jeſu wahrhaftig Gottes Kinder ſind. Röm. 8, 14. 16.

Mit dieſem Bleiben des Herrn Jeſu in den Gläubigen, iſt eine ungemein groſſe Seeligkeit vergeſellſchaftet. Jeſus erfüllet an ihnen das Wort: Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht. Joh. 15, 5.

Je mehr die Gläubigen einſehen, daß ſie aus ihrem eigenen Vermögen und Kräften ohne Jeſu Nichts können, deſto herrlicher beweiſet er an ihnen ſeine Kraft. Da würket er in ihnen Früchte des Glaubens, Früchte der Hofnung, Früchte der Gedult, und alle die vortreflichen Früchte, welche Paulus nahmhaft macht, Gal. 5, 22. da wachſen ſie in allen Stücken an dem,

der

der das Haupt iſt, Chriſtus. Epheſ. 4, 18. Col. 2, 19. Jeſus giebt ſich ihnen mit Allem, was er verdient und erworben, ganz zu eigen hin, ſo, wie er ihnen von Gott gemacht iſt zur Weißheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlöſung. 1 Cor. 1, 30.

Jeſus bleibet in ihnen, als ein mächtiger Beſchützer wider alle Anfälle ihrer Feinde, und ſie haben in allen Umſtänden den gewiſſen Troſt, daß Jeſus in ihnen bleibet.

Dieſes Bleiben iſt etwas beſtändiges und immerwährendes; ſo lange ſich nur Gläubige nicht muthwillig von Jeſu trennen laſſen, ſo lange will er unverrückt in ihnen bleiben; auch wenn ſie untreu werden, iſt Jeſus immer bereit und willig, ſich aufs neue mit ihnen wieder zu vereinigen und in ihnen zu bleiben, wenn ſie nur zu ihm kommen, und in Buſe und Glauben ſeine Vereinigung wieder ſuchen.

Zur Verſicherung dieſer innigſten Vereinigung giebt Jeſus ſein Fleiſch und ſein Blut, und alle Diejenigen, welche nach ſeinem Befehl eſſen und trinken, werden es erfahren, wie genau er ſich mit ihnen vereinigen wird. Durch die geiſtliche Genüſſung können ſie täglich dieſes Glückes theilhaftig werden, und täglich haben ſie es auch nöthig, immer näher in Jeſum einzudringen; je mehr die Liſt und Macht ihrer Feinde ihnen eine ſo große Seeligkeit mißgönnet, und Alles anwendet, ſie darum zu bringen.

Gläubige ſuchen aber auch öfters ſich durch die ſacramentliche Genüſſung dieſes hohen Gutes zu verſichern, und niemahls nahen ſie zum Tiſch des Herrn ohne einem ſehnlichen Verlangen, mit Jeſu genauer vereiniget zu werden, damit ſie mit Wahrheit ſagen können: Ich habe Jeſu Fleiſch gegeſſen, ich hab ſein

Blut

Blut getrunken hier, nun kan er meiner nicht vergeſſen, ich bleib in ihm, und er in mir. Bleibt endlich den Gläubigen in der Welt Nichts mehr, müſſen ſie im Tode Alles verlaſſen, und mit dem Rücken anſehen: ſo bleibt ihnen Jeſus am gewiſſeſten. Da werden ſie ſeine ſeegensvolle Einwohnung am kräftigſten erfahren, wenn er ihnen durch ſeine göttliche Kraft den lezten Feind wird überwinden helfen. Da wird er ſie mit ſtarker Hand, Selbſt reiſen aus des Todes Band, und zu ſich nehmen in ſein Reich. Da ſollen ſie mit ihm zugleich in Freuden leben ewiglich, dazu hilf uns Herr! gnädiglich.

Menſchen, die nicht einmahl äuſſerlich den Befehl Jeſu beobachten, ſein Fleiſch nicht eſſen, und ſein Blut nicht trinken, können auch niemahls Etwas von der großen Seeligkeit mit Jeſu vereiniget zu werden, erfahren. Eben deswegen verachten ſie den Befehl Jeſu, weil ihnen an ſeiner Vereinigung Nichts gelegen, welche mit ihren beliebten Sünden und Laſterleben nicht beſtehen kan. Es wird aber dieſe Unglückſeeligen der Ausſpruch Jeſu treffen: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohnes, und trinken ſein Blut: ſo habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53.

Aber, o Seele! du haſt vielleicht gar oft in deinem Leben im heiligen Abendmahl das Fleiſch Jeſu gegeſſen, und ſein Blut getrunken, und biſt dennoch nicht zu dieſer ſeeligen Vereinigung mit Jeſu gelanget. Die Schuld liegt an dir, weil du dich nur aus bloſſer Gewohnheit bey der Gnadentafel eingefunden, an die geiſtliche Genüſſung aber gar nicht gedacht haſt. Du haſt auf die ſacramentliche Genüſſung ohne Glauben ein falſches Vertrauen geſetzet; und eben deswegen

haſt du davon nur Schaden, aber keinen Nutzen gehabt. Wie hat ſich Jeſus mit dir vereinigen können, da du dich von deinen Sünden, und von alle dem, was dieſe Vereinigung hindern oder zerſtöhren kan, nicht haſt trennen wollen? Hat auch wohl der heilige Geiſt beſonders bey deiner erſten Beicht- und Communionandacht ſein Gnadenwerk in dir angefangen; biſt du vielleicht noch zu anderer Zeit mit Jeſu durch würdigen Genuß des heiligen Abendmahls vereiniget worden: ſo biſt du doch nicht in Jeſu geblieben, ſondern wieder von ihm weggegangen, und haſt dich wieder zur Welt, zum Satan und zu deinen vorigen Sünden gewendet. Du haſt dich wieder in dem Unflath der Welt einflechten laſſen, mit dem Hund das Geſpeyte wieder gefreſſen, und dich mit der Sau nach der Schwemme wieder in Koth gewälzet. 2 Petri 2, 20. 21. 22. Wie hat wohl Jeſus bey einem ſolchen widrigen Verhalten in dir bleiben können? Dein ganzer Vorſatz iſt vielleicht nur geweſen einige wenige Tage vor, etwa bey der Communion, und noch etwa ein paar Tage nach derſelben bey Jeſu zu bleiben, hernach aber es wieder anzufangen, wo du es gelaſſen haſt; die eitlen Geſellſchaften wieder zu beſuchen, in den alten gewohnten Sünden aufs neue fortzufahren, bis etwa wieder dein Calender dich erinnerte, daß es wieder Zeit ſey, dich bey dem heiligen Abendmahle einzufinden. Du biſt alſo mit deiner Seelen umgegangen, wie mit deinen Hemden; wenn die Hemden geſchwärzet ſind, ſorgeſt du, daß ſie gewaſchen werden, und wenn ſie aus der Wäſche kommen, werden ſie wieder eingeſchwärzet, und wieder gewaſchen; und ſo geht es immer fort. Bey einer ſo elenden Beſchaffenheit deines Beicht- und Abendmahlgehens, wun-

dere dich nicht, daß dieſe Vereinigung, welche Jeſus an ſeinem Theile ſo herzlich verlanget, und dich eben deswegen ſo liebreich zu ſeiner Gnadentafel einladen läſſet, noch nicht zu Stande gekommen.

Aber erſchrick, o Seele! der wiederholte Mißbrauch dieſes ſo herrlichen Gnadenmittels gereichet zu deiner deſto ſchwerern Verantwortung.

Jeſus ladet dich anjetzo aufs neue ein; komme nur mit einem aufrichtigen Verlangen nach ſeiner seeligen Vereinigung: ſo will er nicht nur den Glauben in dir würken, daß du geiſtlicher Weiſe durch Ergreifung ſeines Verdienſtes ſein Fleiſch eſſen und ſein Blut trinken kanſt; ſondern du ſolſt auch ſchmecken und ſehen, wie freundlich er iſt, wenn er ſich durch den ſacramentlichen Genuß aufs innigſte mit dir vereiniget.

Bleibe in ihm: ſo wird er auch in dir bleiben; verliehreſt du ihn aber: ſo weicht aller Seegen von dir. Bitte dahero demüthig und gläubig: Laß mich keine Luſt noch Furcht von dir, in dieſer Welt abwenden, beſtändig ſeyn ans Ende gieb mir, du haſts allein in Händen ꝛc.

Seelige Seele! welche bereits im Glauben mit Jeſu vereiniget, ſich durch öftern würdigen Gebrauch dieſes herrlichen Gnadenmittels immer genauer mit ihm zu verbinden ſuchet; die Jeſum nicht allein empfangen, ſondern auch bewahret, mit der veſten Entſchlüſſung, unveränderlich in ihm zu bleiben. Eben ſolche Gäſte, die erkennen, wie nöthig ſie Jeſum brauchen, und wie ſie, ohne mit ihm vereiniget zu ſeyn, nicht beſtehen könnten, ſind ihm die angenehmſten. So kehrt Gott zu der Seelen ein mit allen ſeinen Gütern, und machet ſeine Kraft gemein, den himmliſchen Gemüthern. Solche Seelen können rechte ge-

ſeegnete Communiontage halten, und ſolche Communicanten werden aus Kindern Jünglinge, und aus Jünglingen Väter. Solche wiſſen wahrhaftig, daß ihnen die Sünden vergeben, daß ſie den Vater kennen, und daß ſie durch Gottes Kraft den Böſewicht überwunden haben. 1 Joh. 2, 12. 13. 14.

Merken ſie an ſich Ohnmacht und Schwachheit: ſo kan es ihnen dennoch, weil ſie in Jeſu ſind, und Jeſus in ihnen iſt, an Kraft und Stärke nicht fehlen.

Wagt ſich der Feind an ſie mit ſeiner Macht und Liſt: ſo kan er ihnen Nichts anhaben, denn ſie bleiben in ihrer wohlverwahrten Veſtung: Jeſus ihr Beſchirmer, Schutz und Beyſtand wird ſie nicht verlaſſen. Selbſt der Tod trift ſie in Jeſu, und Jeſum in ihnen an; was kan er ihnen ſchaden? ſie wiſſen: ich bin ein Glied an deinem Leib, des tröſt ich mich von Herzen, von dir ich ungeſchieden bleib in Todesnoth und Schmerzen; wenn ich gleich ſterb: ſo ſterb ich dir, ein ewiges Leben haſt du mir durch deinen Tod erworben.

Alle die Schätze und Seeligkeiten, die ihnen Jeſus erworben, und welche ſie ſchon hier in der Vereinigung mit ihm zu genüſſen gehabt, werden ihnen dereinſt dort zum völligen Genuß ausgetheilet, wenn ſie ewig in Jeſu ſeyn und bleiben, und als ſeine Bräute in das himmliſche Hochzeithaus eingehen werden. Drum, Herr Jeſu! ſo laß mich werden, deine Braut auf Erden, daß ich kan mit Freuden, meine Zeit vollenden, und in deinen Händen, aus der Welt verſcheiden.

Gebet.

Gebet.

Erbarmender Heiland, Herr Jeſu! ich muß mit innigſter Wehmuth meines Herzens für dir bekennen, daß ich zwar gar oft im heiligen Abendmahl dein Fleiſch gegeſſen, und dein Blut getrunken: aber durch die betrügliche Beſchaffenheit meines Herzens ſelbſt dich verhindert, daß du nicht in mir bleiben können. Vergieb es mir, mein Heiland! und da ich abermahls mich bey deiner Gnadentafel einzufinden gedenke: ſo laß dieſes meine Hauptabſicht ſeyn, mit dir vereiniget zu werden. Räume Selbſt aus dem Wege, was deine Vereinigung hindern, oder wieder zerſtöhren könnte. Schenke mir den wahren Glauben, und einen ernſtlichen Vorſatz, von nun an beſtändig in dir zu bleiben. Solte ich aus menſchlicher Schwachheit hie und da ausweichen: ſo laß mich erfahren, daß du in mir biſt, und bringe mich endlich dahin, wo ich ewig in deiner Vereinigung und Gemeinſchaft dein Lob verkündigen werde. Amen!

Vierte Betrachtung.

Joh. 4, 57.

Wie mich geſandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, alſo, wer mich iſſet, derſelbige wird auch leben um meinetwillen.

Wenn der liebreichſte Heiland Demjenigen, der ihn iſſet, der ſowohl durch die geiſtliche, als ſacramentliche Genüſſung ſeines Fleiſches und Blutes ſich mit ihm vereiniget, die überaus tröſtliche Verſicherung giebt: Derſelbige wird auch leben um meinetwillen: ſo verſtehet er darunter ſowohl das geiſtliche, als das ewige Leben; denn Beydes iſt ſo unzertrennlich, daß Eines ohne das Andere nicht ſeyn kan. Da unterdeſſen das geiſtliche dem ewigen Leben der Ordnung nach vorgehet: ſo wollen wir diesmal unſere Betrachtungen fürnemlich auf dieſes richten, und ſehen, wie wir durch den würdigen Genuß des heiligen Abendmahls dazu gelangen.

Damit Niemand an der Gewißheit dieſer theuren Verheiſſung zweiflen möchte: ſo beweiſet der Herr Jeſus aus ſeiner göttlichen Sendung, daß er allerdings die Macht habe, das geiſtliche Leben mitzutheilen, er ſagt: wie mich geſandt hat der lebendige Vater. Die Abſicht des weiſen und gütigen Schöpfers gieng allerdings bey der erſten Schöpfung dahin, dem Menſchen vor andern lebendigen Creaturen einen unendlich groſſen Vorzug zu gönnen: denn Gott hat den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſolte, wie er iſt. Sap. 2, 23. Er ſolte nicht allein das natürliche Leben haben, wie andere Thiere; ſondern ein geiſtliches und göttliches, denn er ſolte in Gott, und Gott wolte wieder in ihm leben. Weil aber der Menſch durch den kläglichen Sündenfall Adams dieſe herrlichen Vorzüge verlohren, und auf die unglückſeeligen Nachkommen deſſelben, mit dem leiblichen, auch der geiſtliche und ewige Tod fortgeerbet worden: ſo hat ſich der Vater, welcher das Leben, und der Urſprung

des

des Lebens ſelber iſt, der armen Menſchen in Gnaden erbarmet, und ſeinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum in die Welt geſendet, ſie von dem Tode zu befreyen, und ihnen das geiſtliche und ewige Leben wieder zu erwerben. Nebſt dem ernſten Willen und einer recht brennenden Begierde, uns arme Menſchen wiederum in die vorigen glückſeeligen Umſtände zu verſetzen, fanden ſich bey Jeſu alle Eigenſchaften, welche zu dieſem höchſtwichtigen Werke erforderlich waren. Er konnte mit Wahrheit ſagen: **ich lebe um des Vaters willen.** Denn er lebte ein Leben, das er von Ewigkeit her bey ſeiner göttlichen Zeugung von dem Vater empfangen; ein Leben, welches ihm der Vater, als er die menſchliche Natur in dem Leibe ſeiner reinen, unbefleckten Mutter Maria angenommen, gegeben; ein Leben, welches durch die Vereinigung ſeiner menſchlichen Natur mit der göttlichen, auch im Stande der Erniedrigung von dem Vater beſtändig erhalten wurde; ein Leben, das er Macht hatte zu laſſen, und wieder zu nehmen, welches ſich beſonders auf das Gebot ſeines Vaters gründete. Joh. 10, 18. Er hatte das Leben in ihm ſelber. Denn wie der Vater hat das Leben in ihm ſelber; alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber. Joh. 5, 26. Endlich lebte Jeſus um des Vaters willen, da er dem Vater gehorſam ward bis zum Tode am Creuz, Phil. 2, 4. wo er das groſſe Werk unſerer Erlöſung, dem göttlichen Liebesrath gemäß, auf das herrlichſte hinausführte.

Wer nun Jeſum, als den von Gott geſendeten Heiland annimmt, ihn iſſet, ſeiner recht genüſſen wird, durch gläubige Ergreifung ſeines ganzen Verdienſtes, und durch würdigen Genuß ſeines wahren

Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl, der hat die Verheiſſung: **Derſelbige wird auch leben um meinetwillen.** Jeſus, als der Baum des Lebens, wird einen ſolchen Menſchen von dem geiſtlichen und ewigen Tod befreyen, einen ganz andern Menſchen aus ihm machen, Selbſt in ihm leben, und ihn ſeiner göttlichen Natur theilhaftig machen. 2 Petr. 1, 4. Wer nur ernſtlich darnach verlanget, der wird es erfahren, was Jeſus, wenn er in einer Seele wohnet, und ſie belebet, vor Gutes würket. Da wird der Verſtand erleuchtet, der Wille gebeſſert, Glieder und Sinne beherrſchet, und der Menſch ihm immer gleichförmiger gemacht. Jeſus zündet nicht alleine den Glauben, als die rechte Seele des geiſtlichen Lebens an; ſondern er erhält, ſtärket und vermehret denſelben, und reichet das Vermögen dar, auch um ſeinetwillen zu leben. Ein Solcher, in dem Jeſus wohnet und lebet, wird Gott und ſeinen Nächſten lieben, wider ſein ſündliches Verderben und anklebende Unarten unermüdet kämpfen, und endlich ſein leztes Ende ohne Furcht und Schrecken erwarten, weil er weiß: er gelanget als ein geiſtlich Lebender, durch den zeitlichen Tod, zum ewigen Leben. Das heißt: **Derſelbige wird auch leben um meinetwillen.**

Je mehr der Menſch einſiehet, daß er aus natürlichen Kräften nimmermehr zu einer ſo ſeeligen Veränderung hätte gelangen können, und daß er Alles einzig und allein ſeinem Jeſu zu verdanken hat; deſtomehr wird er Jeſum ferner in ſich würken laſſen, und ſein ernſtliches Bemühen wird dahin gerichtet ſeyn, ſein ganzes Leben um Jeſu willen, zu ſeinem Wohlgefallen, Preiß, Ruhm und Ehre beſtändig zu führen. Iſt er einmal zu der groſſen Seeligkeit gelanget mit

Paulo ſagen zu können: Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir: ſo wird ſeine unveränderliche Entſchlüſſung ſeyn: denn was ich jezt lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich Selbſt für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Hat aber der Menſch zur Erhaltung des natürlichen Lebens Nahrungs- und Stärkungsmittel nöthig: ſo wird ein Solcher, der das geiſtliche Leben erlangt, diejenigen Mittel, welche ihm Jeſus zur Stärkung und Erhaltung geordnet, gerne und fleißig gebrauchen. Beſonders wird ihm das heilige Abendmahl nicht mehr, wie ehedem, ein Werk der Gewohnheit ſeyn; ſondern, wie er daſſelbige aus innigſter Begierde, dadurch geſtärket zu werden, gebrauchet: alſo wird er auch davon die geſeegneteſten Früchte zu erwarten haben, und immer mehr Kraft und Vermögen bekommen, ſich als ein geiſtlich Lebender beweiſen zu können. Er wird gehen auf Gottes Wegen, Gutes thun ohn Unterlaß, nicht müde werden, und endlich zu dem ewigen ſeeligen Leben eingehen.

Die Sache iſt es wohl werth, o Seele! dich hiebey ernſtlich zu prüfen und zu unterſuchen: ob du zu dem geiſtlichen Leben gelanget, oder ob du noch als ein geiſtlich Toder in Gefahr ſteheſt, dem ewigen Tod übergeben zu werden?

Kanſt du noch wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen ſündigen; haſt du noch keinen Geſchmack an dem Worte Gottes, weder den Willen, noch das Vermögen, dein Leben nach der Vorſchrift deſſelben einzurichten; fehlt es dir am Glauben, an der Hofnung des ewigen Lebens, an der Liebe zu Gott und zu dem Nächſten, an Kampf wider die Sünde, an der Freudigkeit

zu ſterben: ſo biſt du noch geiſtlich tod. Haſt du noch kein geiſtliches Leben: ſo kan es durch das heilige Abendmahl auch nicht geſtärket werden, und du wirſt in dieſem Zuſtand Schaden, aber keinen Nutzen von deinem Abendmahlgehen haben. Je gefährlicher dieſer Zuſtand iſt: deſto mehr bitte Jeſum, daß er ſich deiner erbarmen, und dir das geiſtliche Leben ſchenken wolle; wenn du nur mit Seufzen und Flehen anhalten wirſt: ſo kanſt du dich gewiſſer Erhörung verſichern.

Iſt in dir ein redliches Verlangen nach dem geiſtlichen Leben: ſo lerne zuerſt erkennen

1) deſſelben Grund. Jeſus ſagt: **wie mich geſandt hat der lebendige Vater.** Das geiſtliche Leben gründet ſich alſo einzig und allein auf die Sendung des Sohnes Gottes. Hat der himmliſche Vater kein ander Mittel finden können, dir das geiſtliche Leben wieder erwerben zu laſſen, als daß er ſeinen Sohn für dich in den Tod gegeben: ſo kanſt du, o Seele! daraus leicht abnehmen, wie unbeſchreiblich groß der Verluſt dieſes hohen Gutes geweſen ſeyn müſſe. Wurde zur Wiederherſtellung des geiſtlichen Lebens eine ſo erſtaunend groſſe Veranſtaltung erfordert: ſo wirſt du, o Seele! leicht ermeſſen, wie wenig hinreichend alle deine eigene Bemühungen ſeyn würden, wenn du aus eigenen Kräften dazu zu gelangen, dir wolteſt beykommen laſſen. Wolteſt du mit Ablegung ein oder der andern ſündlichen Gewohnheit zufrieden ſeyn, das geiſtliche Leben in Ausübung einiger guten Werke, in eine natürliche Frömmigkeit, und vor der Welt ſcheinbare Ehrbarkeit ſetzen: ſo wäre es noch immer ein betrübtes Kennzeichen, daß du die hohe Nothwendigkeit der Sendung des Sohnes Gottes noch nicht

erkannt

erkannt haſt. Darum, o Seele! verzage an allen eigenen Kräften, und ſuche im wahren Glauben an dieſen Sohn, den der Vater geſendet, deſſen Verſöhnungstode du Alles zu danken haſt, des geiſtlichen Lebens theilhaftig zu werden; mache dich dahero

2) mit dem Erwerber und Geber des geiſtlichen Lebens recht bekannt. Jeſus Chriſtus, der eingebohrne Sohn des Vaters ließ ſich, aus Liebe, zu dir in dieſes Jammerthal ſenden; aus Liebe übernahm er alle die Leiden, ja den Tod ſelbſt, als die mit ſeiner Sendung verknüpften Folgen, willig, nur dir das geiſtliche Leben, als die unentbehrliche Fähigkeit, aller ſeiner Seeligkeiten zu genüſſen, wieder zu verſchaffen.

Jeſus hatte den Willen und das Vermögen, dieſes groſſe Werk hinauszuführen, er lebte **um des Vaters willen.** Des Vaters Wille war ſein Wille, das Leben des Vaters war ſein Leben; denn ſo wohl ſein göttliches Leben von Ewigkeit, als auch ſein natürliches Leben bey ſeiner Menſchwerdung, hatte ſeinen Urſprung vom Vater; und ſein natürliches Leben wurde durch Mittheilung der Gottheit auf das kräftigſte unterſtützet.

Hat Jeſus in dir, o Seele! das geiſtliche Leben angefangen, biſt du dieſer ſeeligen Frucht ſeiner Sendung theilhaftig worden: **ſo lebe um ſeinetwillen.** Siehe es als eine ganz unverdiente Gnade an, daß dich Jeſus zum geiſtlichen Leben gebracht, da du mit deinen Sünden den ewigen Tod verdienet hatteſt. Erkenne, daß du zu Erlangung deſſelben, auch nicht das Mindeſte aus eigenen Kräften beytragen können; und bemühe dich um ſo mehr, das Vermögen, ſo dir im neuen geiſtlichen Leben dargereichet wird, Demjenigen

zur

zur Ehre anzuwenden, der dir daſſelbe geſchenket. Laſſe alle deine Bemühungen um Jeſu willen geſchehen; trage alles Leiden und Trübſal um Jeſu willen gedultig; gieb auch endlich dein natürliches Leben um Jeſu willen willig hin, weil dir das geiſtliche Leben eine Quelle des ewigen Lebens ſeyn wird. Endlich

3) gebrauche das Mittel, das Jeſus ſelbſt anzeiget, das geiſtliche Leben zu erlangen, zu ſtärken und zu erhalten. **Wer mich iſſet, der wird leben um meinetwillen.** Wenn man auch gleich zugiebet, daß hier von der gläubigen Aufnahme des Heilandes und zuverſichtlicher Ergreiffung ſeines blutigen Verdienſtes die Rede ſey: ſo ſchlüſſet doch diß das ſacramentliche Eſſen im heiligen Abendmahl keinesweges aus. Iſt der Glaube die Seele des neuen geiſtlichen Lebens: ſo iſt an deſſen Vermehrung und Stärkung Alles gelegen. Dazu iſt nun kein kräftiger Mittel, als, wenn uns Jeſus ſelbſt ſeinen Leib zu eſſen und ſein Blut zu trinken giebt. In dem heiligen Abendmahl, o Seele! will es Jeſus mit dir gleichſam ganz alleine zu thun haben; er ſagt beſonders zu dir: **nimm hin und eſſe! nimm hin und trinke!** Da giebt er dir Dasjenige, was er für dich in den Tod gegeben, in Mund und Herze, dich der Vergebung aller deiner Sünden und der ewigen Seeligkeit auf das vollkommenſte zu verſichern. Im Worte wird das Heil allen Menſchen angetragen, im heiligen Abendmahl aber läßt ſich der Heiland mit allen ſeinen Gnadenſchätzen bis zu dir herab. Solte denn dieſes nicht dir eine ungemeine Glaubensſtärkung ſeyn?

Erfordert ferner deine Pflicht bey dem heiligen Abendmahl den Tod Jeſu zu verkündigen, und an das Geheimniß ſeines Leidens und Sterbens dankbarlich

lich zu gedenken: ſo ſieheſt du hier gleichſam, als vor Augen, wie Viel es ihm gekoſtet, daß du erlöſet biſt, und lerneſt ganz deutlich verſtehen, was das heiſſe: **wie mich geſandt hat der lebendige Vater.** Jeſus, der Gecreuzigte kömmt ſelbſt zu dir, und verſiegelt dir mit Darreichung ſeines wahren Leibes und Blutes die theure Wahrheit: Gott hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns Alle dahin gegeben; wie natürlich folgt daraus nicht der höchſttröſtliche Schluß: wie ſolte er uns mit ihm nicht Alles ſchenken? Röm. 8, 32. Iſt der Glaube, die Seele des geiſtlichen Lebens geſtärket; alsdenn wirſt du daſſelbe immer deutlicher beweiſen können. Du wirſt um Jeſu willen leben, mit einer aufrichtigen Liebe gegen Gott, den du als einen verſöhnten Vater wieder anſehen darfſt. Du wirſt um Jeſu willen leben, mit einer herzlichen Liebe gegen den Nächſten, du wirſt einem Jeden nach Vermögen zu dienen, bereit und willig ſeyn; inſonderheit aber wird deine Liebe gegen Diejenigen immer herzlicher werden, welche mit dir durch einen Geiſt zu einem Leibe getauft und zu einem Geiſte getränket ſind. 1 Cor. 12, 13. Gegen einen Jeden wirſt du ſo in Liebe ausflüßen, daß er dein genüſſen kan, wie dein Gott an dir hat gethan. Das geiſtliche Leben wird ſich in dir ſieghaft erweiſen, im Kampf gegen die Sünde und deine böſen Lüſte. Jeſus erinnert dich bey dem heiligen Abendmahl, nicht allein auf das kräftigſte, an ſein heiliges Exempel; ſondern er theilet dir auch Kräfte mit, ihm nachzufolgen, und macht dich ſtark, gegen alle deine Feinde zu beſtehen, indem er ſich ſo genau mit dir vereiniget. Endlich wirſt du, o Seele! am Ende deines natürlichen Lebens die ſeeligen Vortheile des geiſtlichen Lebens

am herrlichſten erfahren. Empfindet die Natur Furcht und Schrecken, wenn Leib und Seele ſollen getrennet werden, wird dir da am allerbängſten um das Herze ſeyn: ſo wird das geiſtliche Leben dir Muth und Freudigkeit auch im Tode gewähren. Jeſus, der dich mit ſeinem Leibe und Blute geſpeiſet und getränket, hat dir die Kraft der Unſterblichkeit mitgetheilet. Nun gelangeſt du zum ewigen Leben, deſſen Saamkorn gleichſam durch das geiſtliche Leben ſchon in dich gepflanzet, in dir gekäumet, und ſich nun, als ein herrliches Gewächſe, in alle Ewigkeiten in der höchſten Vollkommenheit ausbreiten wird.

Weil aber das geiſtliche Leben, ſo lange du noch den Leib der Sünden und des Todes an dir trägeſt, einer beſtändigen Stärkung nöthig hat: ſo ſuche ſolcher täglich durch die geiſtliche Genüſſung des Fleiſches und Blutes Jeſu theilhaftig zu werden. Eſſe und trinke aber auch Jeſu Leib und Blut im heiligen Abendmahle, ſo bald du merkeſt, daß dein Glaube ſchwach wird, daß deine Liebe gegen Gott nicht mehr ſo brünſtig iſt, als ſie im Anfang geweſen, da du aus dem Tode zum Leben gebracht worden; daß die Liebe des Nächſten in dir erkaltet, und daß du matt und träge im Kampf wider die Sünde und unreinen Lüſte worden biſt, woraus eine Furchtſamkeit vor den Tod entſtehet. Kömmſt du in dieſer Abſicht zu der Gnadentafel deines Jeſu: ſo wirſt du herrlich erquicket, reichlich geſeegnet und zum ewigen Leben erhalten werden. Inſonderheit bitte Jeſum, daß er dich in der lezten Stunde deines Lebens noch mit der heilſamen Gabe ſeines wahren Leibes und wahren Blutes erquicken wolle, damit du auch zu dem lezten Kampf geſtärket, mit Simeon eine recht ſeelige Freuden- und Friedenfahrt halten könneſt.

Gebet.

Lebendiger Heiland, Herr Jeſu! dir iſt am beſten bekannt, wie ich von Natur in Sünden tod, und des geiſtlichen Lebens ermangele; da du aber aus lauter Gnade und Barmherzigkeit in die Welt gekommen, mir das ewige Leben zu erwerben, und mich ſchon hier durch Mittheilung des geiſtlichen Lebens dazu tüchtig machen willſt, auch deswegen das heilige Abendmahl eingeſetzet, mich durch würdigen Genuß deines Leibes und Blutes recht lebendig zu machen, das geiſtliche Leben in mir zu würken, zu ſtärken und zu erhalten: ſo gieb, mein Heiland! daß ich dieſes Gnadenmittel recht gebrauchen möge. Laß mich inſonderheit, wenn ſich bey mir Schwachheit und Trägheit reget, mit einem rechten Hunger und Durſt zu deiner Gnadentafel eilen, die erlangte Stärkung treulich anwenden, dadurch im Glauben beſtändiger, in der Liebe brünſtiger, im Kampfe muthiger und anhaltender, und endlich zum Sterben getroſter und freudiger werden. Wenn ich hier um deinetwillen gelebet: ſo laſſe mich dereinſt das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen. Amen!

Fünfte Betrachtung.

Joh. 6, 58.

Dies iſt das Brod, das vom Himmel kommen iſt, nicht, wie eure Väter haben Manna gegeſſen, und ſind geſtorben. Wer dies Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit.

Der

Der mächtige Heiland Jeſus Chriſtus hatte bey fünf tauſend Mann mit fünf Gerſtenbroden und zween Fiſchen ſo reichlich geſättiget, daß von dem geringen Vorrath nach der Speiſung noch zwölf Körbe mit übrigen Brocken gefüllet wurden. Dieſes herrliche Wunder machte bey dem Volke einen ſolchen Eindruck, daß ſie Jeſum aufſuchten, und ohnerachtet er über das Meer nach Capernaum gekommen, ſie ſich auch dort in großer Menge bey ihm einfunden. Unterdeſſen ſahe der allwiſſende Heiland, daß die Allermeiſten nur bey der leiblichen Sättigung ſtehen blieben, aber an die weit nöthigere Sättigung ihrer Seele gar nicht gedachten, daher er ſie nachdrücklich erinnerte: Würket Speiſe, nicht, die da vergänglich iſt; ſondern, die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menſchen Sohn geben wird, denn denſelbigen hat Gott der Vater verſiegelt. v. 27.

Ob ſich nun gleich die Juden anſtelleten, als hätten ſie eine Begierde nach dieſer unvergänglichen Speiſe, und fragten: was ſollen wir thun, daß wir Gottes Werk würken? v. 28. ſo verriethen ſie doch gar bald ihren unlautern Sinn. Denn an ſtatt, daß ſie den deutlichen Unterricht Jeſu: das iſt Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er geſandt hat, v. 29. annehmen ſolten: ſo verſuchten ſie Jeſum, verlangten ein Zeichen, und wolten erſt ſehen und hernach gläuben. Da ſie v. 31. an das Manna gedachten, welches ihre Väter in der Wüſten gegeſſen: ſo mochte vermuthlich ihre Abſicht ſeyn, von dem Heilande ebenfals eine ſo ſichtbare Speiſe zu begehren. Ob es nun wohl dem Herrn Jeſu nach ſeiner beywohnenden göttlichen Allmacht eben ſo leicht geweſen, ein ſolches Zeichen zu thun, als ihm leicht war, die fünf tauſend

Mann zu ſpeiſen: ſo ſahe er dennoch voraus, daß auch dieſes von keinem Nutzen ſeyn, ſie vielmehr bey dem allen in ihren beharrlichen Unglauben bleiben würden; dahero hielte er vor nöthiger ihnen bekannt zu machen, daß er das rechte Manna und Himmelbrod ſey, und ſie zu belehren, daß zwiſchen ihm und jenem, davon ſie redeten, ein großer Unterſchied anzutreffen ſey, damit ſie durch dieſen überzeugenden Unterricht zu den wahren Glauben an ihn gebracht werden möchten.

War gleich das Manna Himmelbrod, wie geſchrieben ſtehet: er gab ihnen Brod vom Himmel: Pſ. 78, 24. ſo war es doch nur eine natürliche Speiſe, wie Corianderſaamen, anzuſehen, wie Bedellion, gelb an Farbe, und durchſichtig, wie ein arabiſches Gummi. Es wurde dem Volke von Gott zu ihrer leiblichen Sättigung in der Wüſten gegeben, und kam nicht aus dem Himmel, welcher eigentlich in der Schrift der Stuhl und Thron Gottes genennet wird, Pſ. 11, 4. 103, 19. ſondern aus dem Lufthimmel. Es war eine Speiſe, die leicht verderben konnte, denn, wenn die Iſraeliten ſolches wider den göttlichen Befehl über Nachts aufbehielten: ſo wuchſen Würmer drinnen, und es wurde ſtinkend.

Mit unſerm theuerſten Heilande Jeſu Chriſto, von dem das Manna nur als ein Vorbild anzuſehen iſt, hat es eine ganz andere Beſchaffenheit. Deswegen ſagt er ſelber: **Dies iſt das Brod, das vom Himmel kommen iſt.** Er hatte in dem Vorhergehenden von ſeinem Fleiſche und von ſeinem Blute geredet, und hier erkläret er ſich deutlich, daß dieſes dies Brod, das rechte Manna ſey, welches ſein himmliſcher Vater ihnen vom Himmel, aus dem

Throne ſeiner Herrlichkeit gegeben, welches eine ganz andere Kraft und Würkung habe, als jenes Manna in der Wüſten.

Nicht, wie eure Väter haben Manna gegeſſen, und ſind geſtorben. Diejenigen, welche das Manna aſen, konnten zwar ihren leiblichen Hunger ſtillen, es konnte aber keinen von dem natürlichen, vielweniger diejenigen, welche ſich durch Murren ſchwerlich an Gott verſündiget, von dem geiſtlichen und ewigen Tode erretten. 1 Cor. 10, 10. Ebr. 13, 11.

Wer dies Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit. Dieſes Brod hat die Kraft, der Welt das Leben zu geben. Joh. 6, 33. Denn wer Jeſum im wahren Glauben annimmt, ſeiner recht genüſſet, ſich ſein vollgültiges Verdienſt zueignet, der hat ſchon hier das ewige Leben: Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, der du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen. Joh. 17, 3. Und das iſt das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, denn ſolches Leben iſt in ſeinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Joh. 5, 11. 12. 20. und ein Solcher wird dort in Ewigkeit leben, er wird zu der unausſprechlichen Freude und Herrlichkeit gelangen, wo er Gott, ohne Ende, mit allen heiligen Engeln und Auserwählten anſchauen, verehren und preißen wird. Der natürliche Tod hebet die Verheiſſung: **der wird leben in Ewigkeit,** nicht auf, er iſt vielmehr den Gläubigen die Thüre zu dem ewigen Leben, der Bote, den ihnen der Vater ſchickt, ſie heimzuholen, eine erwünſchte Befreyung von allem Elende und Jammer, und die Worte Jeſu bleiben ewig wahr: wer an mich gläu-

gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Joh. 11, 25.

Gleichwie aber das Manna ein Vorbild auf Chriſtum iſt: ſo findet ſich auch an demſelben in vielen Stücken ein herrliches Vorbild auf das heilige Abendmahl.

Hier eſſen und trinken wir das Fleiſch und Blut Jeſu, ſowohl im Glauben, als ſacramentlich, und können davon mit Wahrheit behaupten: Dies iſt das Brod, das vom Himmel kommen iſt. Dies iſt der Tiſch, den Gott bereitet hat in der Wüſten. Pſalm 78, 19.

Wie dorten die Iſraeliten ihre beſchwerliche Reiſe durch eine trockene und dürre Wüſten fortſetzen mußten; alſo leben auch wir in einer böſen Welt, in einem rechten Jammerthal, wo Noth, Mangel und Elend uns auf allen Seiten umgiebt. Da ſollen wir aber nicht bleiben; ſondern unſere Reiſe gehet nach dem himmliſchen Canaan, in die ſeelige Ewigkeit, wo ein beſſer Leben auf uns wartet.

Die Iſraeliten hätten für Hunger verſchmachten müſſen, wenn ſie nicht Gott mit dieſer wunderbaren Speiſe verſorget, geſättiget und erquicket hätte. Wir würden ohnmöglich in das himmliſche Canaan gelangen, wenn uns nicht Jeſus im heiligen Abendmahl mit dem Brod, das vom Himmel kommen iſt, ſpeißte, alſo ſtärkte und erquickte, daß wir, in Kraft dieſer Speiſe, unſern Weg fortſetzen könnten.

Das Manna wurde ſo reichlich und überflüßig gegeben, daß ſie Alle genug hatten, und nicht Einer über Mangel zu klagen Urſach fand. Eben ſo reichlich ſpeiſet und tränket uns Jeſus mit ſeinem wahren Leibe und Blute, denn vor die ganze Chriſtenheit iſt

ſeine Gnadentafel gedeckt, daß wir mit Verwunderung bekennen müſſen: daß dies Brod nie wird verzehrt, ob es gleich viel Tauſend nährt.

Wurde das Manna am ſiebenden Tag, als am Sabbath nicht gegeben: ſo werden auch wir, wenn unſer rechter Sabbath im Himmel angehet, und die Werkeltage dieſes mühſamen Lebens ein Ende haben werden, des heiligen Abendmahls nicht mehr bedürfen, weil wir vom Glauben zum Schauen gelanget, keiner weitern Stärkung nöthig haben.

Wurde das Manna voller Würmer und ſtinkend, wenn die Iſraeliten ſolches nicht nach der göttlichen Ordnung brauchten: ſo wird auch das heilige Abendmahl Denjenigen, welche unwürdig, und nicht in der vorgeſchriebenen Ordnung hinzugehen, ein Geruch des Todes zum Tode ſeyn, 2 Cor. 2, 16. und zu ihrer ewigen Verdammniß gereichen.

Strafte endlich der gerechte Gott die undankbaren Iſraeliten, als ſie ſich vernehmen lieſen: uns eckelt vor dieſer loſen Speiſe: ſo werden auch die ſchnöden Verächter des heiligen Abendmahls den ſchweren Strafgerichten Gottes nicht entgehen.

Darinnen aber hat das heilige Abendmahl vor dem Manna einen ungleich herrlichern Vorzug; Jenes ſtillte nur den leiblichen Hunger, dieſes den Hunger unſerer Seelen. Mußten die Iſraeliten, ob ſie gleich dieſe Speiſe genoſſen, dennoch ſterben: ſo haben wir, wenn wir als würdige Gäſte dies Brod, das vom Himmel kommen iſt, im heiligen Abendmahl genüſſen, die Verheiſſung: wir werden leben in Ewigkeit.

Möchteſt du, o Seele! mit jenem Oberſten fragen: Guter Meiſter! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Luc. 18, 18. und die Antwort,

welche dir hier Jeſus giebt, wohl faſſen: Wer dies Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit.

Jeſus bietet dir ſelbſt dieſes Brod an, und iſt bereit dich damit zu ſättigen, wenn du nur ein redliches Verlangen darnach haſt, woran es aber freylich fehlet. So lange dir das zeitliche Leben noch lieber, als das ewige Leben, und ſo lange du dich noch ſehneſt nach den Fleiſchtöpfen Aegypti, in Ausübung deiner fleiſchlichen Lüſte, und in dem Genuß der irdiſchen zeitlichen Dinge dieſer Welt Sättigung ſucheſt, ſo lange wird dieſe Himmelsſpeiſe dir nicht ſchmecken. Wenn du gleich das Abendmahl mit dem Munde genüſſeſt, dabey aber des wahren Glaubens ermangelſt: ſo wird es dir gehen, wie den Vätern in der Wüſten, ſie aſen das Manna, und mußten doch ſterben. Vielleicht ſteheſt du in der falſchen Einbildung, als dürfte man dich eben nicht unter die Verächter zählen, weil du gewohnt biſt, dich zu gewiſſen Zeiten bey der Gnadentafel Jeſu einzufinden und dies Brod zu eſſen. Allein du gebraucheſt dieſe Speiſe nicht in der von Gott gemachten Ordnung, du kömmſt nicht bußfertig und gläubig, nicht hungrig nach Gnaden, durſtig nach Barmherzigkeit; alſo iſſeſt du dies Brod zum Gerichte, zu deiner Verdamniß und ewigen Verderben. In der Auferſtehung wird deine Seele mit dem Leibe wieder vereiniget werden, und du wirſt einer ewigen Dauer fähig ſeyn; aber, wenn du hier nicht die große Verſündigung des unwürdigen Genuſſes des heiligen Abendmahls erkannt, bußfertig Gnade geſucht und erlanget: ſo wirſt du dereinſt zu deiner unaufhörlichen Quaal und Pein in Ewigkeit leben.

Bedenke, o Seele! die Zeit deiner Wallfahrt und deines Lebens iſt wenig und böſe. Gen. 47, 9. Bey

allen deinem eingebildeten Vergnügen in der Welt iſt lauter Unruhe, Mißvergnügen und Unbeſtand; ſolteſt du daher nicht mit Ernſt auf ein beſtändigers Leben bedacht ſeyn? Solteſt du nicht, da dir nicht unbekannt, daß mit dem Tode nicht Alles aus ſeyn wird, dich auf eine lange Ewigkeit eines beſſern und ſeeligern Lebens verſichern? Noch mehr biſt du dazu verpflichtet, da dir Jeſus ſelber ein ſeeliges Leben in Ewigkeit anbietet, und dir ein ſo vortrefliches Mittel anweiſet, wie du dazu gelangen kanſt. Er hat ſichs ſo ſauer werden laſſen, dir das ewige Leben zu erwerben, da er ſich Selbſt in den Tod hingab, auf daß du ewig leben möchteſt, wenn du nur ihn, als das rechte Himmelbrod eſſen, im Glauben annehmen und ergreifen wirſt: ſo will er dir das ewige Leben ſchenken, du ſolſt leben in Ewigkeit.

Damit du aber die liebreiche Geſinnungen, welche Jeſus vor dich hat, deutlicher erkennen möchteſt: ſo hat er das heilige Abendmahl eingeſetzet, in welchem er dir ſeinen Leib und ſein Blut alſo darreichen will, daß du im Glauben und mit dem Munde ihn eſſen und trinken kanſt. **Das iſt das Brod, das vom Himmel kommen iſt.** Wirſt du, o Seele! dieſes Sacrament in gehöriger Ordnung gebrauchen, dich dabey in wahrer Buße und Glauben einfinden, und einen rechten Hunger und Durſt darnach haben: ſo wirſt du, ſo lange du hier durch die Wüſten dieſer Welt deine Reiſe in das himmliſche Canaan fortzuſetzen haſt, reichlich gelabet und erquicket werden, und endlich in Ewigkeit leben.

Seelige Seele! welche durch den Glauben an Jeſum die gewiſſe Verſicherung erlanget: ſie wird leben in Ewigkeit. Einer ſolchen Seele, welche vor die

Ewigkeit lebet, wird es nicht ſchwer und ſauer ankommen, allen Tand dieſer Erden, alle Herrlichkeiten und was ſich ihr ſonſt reitzendes vorſtellen mag, großmüthig zu verachten, als Dinge, die vergänglich ſind. Ihr Verlangen iſt nur auf das, was ewig währet, gerichtet. Eine ſolche Seele wird in dem Kampf wider die Sünde und ihr eigen verderbtes Fleiſch und Blut, deſto muthiger und ſtandhafter ſich beweiſen, weil ſie weiß, es gilt eine herrliche und unvergängliche Krone, 1 Cor. 9, 25. Eine ſolche Seele wird in allen Creuz und Trübſalen dieſer Zeit gedultig ausharren, weil ſie weiß, dies Alles währet eine kurze Zeit, und iſt nicht werth der Herrlichkeit, welche dort in der Ewigkeit darauf erfolgen ſoll.

Und wie könnte eine Seele vor dem Tod erſchrecken, die da verſichert iſt, ſie lebet ewig. Sie wird vielmehr dem lezten Augenblick ihres Lebens mit Freuden entgegen ſehen, je gewiſſer ſie weiß, daß ſie nun anfangen ſoll, ewig zu leben. Ihr Auge iſt beſtändig nach dem himmliſchen Canaan gerichtet. Will ſie auf ihrer beſchwerlichen Reiſe durch die Wüſten dieſer Welt müde werden: ſo kan ſie ſich mit dieſem Brode, das vom Himmel kommen iſt, aufs neue erfriſchen und ſtärken. Jeſus iſt im Glauben ihre tägliche Koſt, ihre beſtändige Speiſe und Trank, dennoch aber will ſie ihn auch im Sacrament eſſen, und dieſes Heils und Gnadenmittel, nach ſeinem Befehl, oft zu ſeinem Gedächtniß gebrauchen. So, wie in ihr dadurch der Glaube vermehret und geſtärket wird, ſo wächſet auch die Gewißheit des ewigen Lebens. Sie hat ſchon hier einen ſo lieblichen und empfindlichen Vorſchmack davon, daß ſie es kaum erwarten kan, bis ſie zum vollkommenen Genuß deſſelben gelanget. Sie hat die Verſicherung, daß ſie kommen iſt zu dem Berge Zion,

und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel, und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten ꝛc. Ebr. 12, 22. 23. und wenn ſie die Gränze jenes himmliſchen Canaans erreichet: ſo wird ſie vollkommen ſeelig ſeyn, und das Brod eſſen im Reiche Gottes. Luc. 14, 15. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weiden, und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Apoc. 7, 17. Da wird Jeſus die Verheiſſung, welche er den Seinen gegeben, auf das herrlichſte an ihr erfüllen: Denn ich lebe, und ihr ſolt auch leben: Joh. 14, 19. ſie wird leben in Ewigkeit.

Gebet.

So ſey denn herzlich gelobet, lebendiger Heiland, Herr Jeſu Chriſte! daß du als das wahre Brod des Lebens vom Himmel kommen biſt, und allen Denjenigen, die dich eſſen, dich im Glauben ergreiffen, und ſich als würdige Gäſte bey deinem Abendmahle einfinden, das ewige Leben ſchenken, und mittheilen wilſt. Lehre mich erkennen, daß du mich nicht zu dieſem vergänglichen, ſondern zu einem beſſern und ewigen Leben erſchaffen, damit ich mich nach dem ewigen Leben ſehnen, und dazu, in der von dir gemachten Ordnung zu gelangen, trachten möge. Gieb dahero, daß ich das heilige Abendmahl, als ein geſeegnetes Mittel recht brauchen, dich, der du das Leben ſelber biſt, darinnen würdig empfangen, zum ewigen Leben tüchtig gemacht, und dazu bewahret werden möge. Laß die Verſicherung, daß ich ewig leben werde, in mir würken, Verachtung der Welt,

Ver-

Verläugnung aller Lüſte, Treue im Kampf, Gedult im Leiden und Freudigkeit im Sterben. Und wenn du mich Herr Jeſu, du wahres Lebensbrod! hier in der Wüſten dieſer Welt oft genähret, geſtärket, und erquicket haſt: ſo führe mich endlich ein in das ewige Leben, wo du mich ſättigen wirſt mit den reichen Gütern deines Hauſes, und tränken mit Wolluſt, als mit einem Strom. Dazu hilf mir um deiner erbarmenden Liebe willen. Amen!

Sechſte Betrachtung.

1 Cor. 11, 27. 28. 29.

Welcher nun unwürdig von dieſem Brod iſſet, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der iſt ſchuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Menſch prüfe aber ſich Selbſt, u. alſo eſſe er von dieſem Brod, und trinke von dieſem Kelch. Denn, welcher unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelber das Gericht, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn.

Wir haben bis dahero aus dem Munde unſers theuerſten Erlöſers, die wichtigen Vortheile und groſſen Seeligkeiten mit Mehrern zu vernehmen gehabt, welcher ſich Diejenigen zu erfreuen haben, die nicht allein geiſtlicher Weiſe Jeſu Fleiſch und Blut eſſen und trinken; ſondern auch ſich als würdige

Gäſte bey ſeiner Gnadentafel einfinden. Es wäre zu wünſchen, daß doch kein Einziger ohne dieſen reichen Seegen dabey zu genüſſen, zum heiligen Abendmahl gehen möchte; allein die klägliche Erfahrung lehret es nur allzuſehr, daß gar viele Gäſte von dieſen Vortheilen und Seeligkeiten Nichts erfahren. Unſerm theuerſten Heilande Jeſu Chriſto iſt deswegen keine Schuld beyzumeſſen; denn je bereit und williger er iſt, im heiligen Abendmahl den ganzen Reichthum ſeiner Heils und Gnadengüter auszuſchütten: je angenehmer würde es ihm ſeyn, wenn recht Viele, ja wenn Alle nur zugreiffen und nehmen wolten. Die Allermeiſten haben ſichs ſelber zuzuſchreiben, wenn ſie des Seegens verluſtig, ſich Fluch und Verderben auf den Hals laden, weil ſie ſich nicht in die Ordnung bequemen wollen, in welcher ihnen Jeſus dieſe Seeligkeiten zu ſchenken verheiſſen hat.

Der heilige Apoſtel Paulus macht uns ſolche Menſchen bekannt, wenn er ſaget: **welcher nun unwürdig von dieſem Brode iſſet, oder von dem Kelch des Herrn trinket.**

Ein Jeder wird leicht einſehen, daß der Apoſtel hier keinesweges Solche verſtehet, welche ihre Unwürkeit erkennen, und eben deswegen ſich einer ſo hohen Gabe ganz unwerth achten: dahero mit aufrichtigſter Demuth ihres Herzens jenem Hauptmanne zu Capernaum nachſprechen: Herr! ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. Matth. 8, 8. Solche ſind eben die Gäſte, welche der Herr Jeſus haben will; Solche ſind die rechten Gnadengefäſſe, in welche er den ganzen Reichthum ſeiner Gnadenſchätze ausſchütten kan; und eben vor dieſe hat er das heilige Abendmahl geſtiftet und eingeſetzet. Die Unwürdigen, von welchen

welchen hier die Rede iſt, beſchreibet hier der Apoſtel mit den deutlichſten Worten: **damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn.** Alle Diejenigen alſo ſind unwürdig, welche keinen Unterſcheid machen unter dieſer heiligen und andern irdiſchen Mahlzeiten; welche dieſe Speiſe und Trank im heiligen Abendmahl ohne Nachdenken hinnehmen, als wären es nur gemeine Speiſen vor den Leib; welche ohne erforderliche Zubereitung und gebührende Ehrfurcht hinzugehen, weil ſie nicht bey ſich überlegen, wie hoch und wichtig das Gnadengeſchenke ſey, welches ihnen im heiligen Abendmahle dargereichet wird. Es gehören unter die Unwürdigen Diejenigen, welche nicht einmal eine buchſtäbliche Erkänntniß haben, den Unterricht, welchen ſie etwa in der Jugend erlanget, wieder vernachläßiget, und bey aller Gelegenheit aufs neue unterrichtet zu werden, ſich träg und leichtſinnig finden laſſen; alſo recht muthwillig und vorſetzlich in der gröſten Unwiſſenheit hingehen, bey dem allen, aus bloſſer Gewohnheit, ohne den Schaden, der ſie trift, zu bedenken, ſich von Zeit zu Zeit bey dem heiligen Abendmahl einfinden. Ferner ſind unter die Unwürdigen alle Diejenigen zu rechnen, welche bey einiger buchſtäblichen Erkänntniß weder kalt noch warm ſind, welche ohne gründliche Erkänntniß ihrer Sünden, ohne rechtſchaffene Reu und Leid darüber, und ohne wahren Glauben ſich zu dem Tiſche des Herrn nahen. Endlich ſind Unwürdige alle Diejenigen, welche keinen Ernſt in ihrem Chriſtenthum beweiſen, welche, wenn ſie auch etwa in den Tagen, in welchen ſie das heilige Abendmahl zu genüſſen, Vorhabens geweſen, ſich einiger gewohnten Sünden, und beliebten ſündlichen Geſellſchaften enthalten, dennoch keinen ernſten Vor-

ſatz

ſatz faſſen, ihr Leben zu beſſen, und von Sünden abzulaſſen, und daher, bey öfters wiederholten Gebrauch des heiligen Abendmahls, immer die ungehorſamen, zornigen, feindſeeligen, unreinen, betrüglichen, eigennützigen, falſchen und lügenhaften Menſchen bleiben, die ſie lange geweſen.

Wie abſcheulich ſich aber dieſe Unwürdigen verſündigen, zeiget der Apoſtel mit den Worten an: **der iſt ſchuldig an dem Leibe und Blute des Herrn.** Der Apoſtel ſagt nicht, am Brod und Wein, ſondern ausdrücklich **an dem Leibe und Blute des Herrn;** woraus alſo ganz deutlich erhellet, daß auch den Unwürdigen im heiligen Abendmahl der wahre Leib und das wahre Blut Jeſu würklich dargereichet werde, wodurch aber ihre Verſündigung deſto gröſſer wird.

Unwürdige Communicanten treten den Sohn Gottes mit Füſſen, und achten das Blut des Teſtamentes unrein. Ebr. 10, 29. Der liebſte Heiland muß von einem jeden ſolchen Unglückſeeligen klagen: Siehe! die Hand meines Verräthers iſt mit mir über Tiſche Luc. 22, 21. Der mein Brod iſſet, der tritt mich mit Füſſen. Joh. 13, 18. Pſalm 41, 10. Sie verſündigen ſich auf gleiche Weiſe, wie die gottloſen Juden, welche die unbedachtſamen Worte von ſich hören lieſen: ſein Blut komme über uns und unſere Kinder. Matth. 27, 25. Das Blut Jeſu, welches ſie unwürdig im heiligen Abendmahl empfangen, wird über ſie zur Rache kommen, wie über dieſes unglückſeelige Volk, an welchem wir noch bis jezo die göttlichen Strafgerichte offenbarlich wahrnehmen können. Sie thun keine geringere Sünde, als Judas, Pilatus, Herodes, die Phariſäer und Schriftgelehrten, und

alle

alle übrige Feinde des Herrn Jeſu gethan haben. Sie verrathen, ſchmähen, läſtern, verſpeyen, geiſſeln und creuzigen Jeſum aufs neue, ſind daher, als Beleidiger der göttlichen Majeſtät, mit dieſen in gleicher Verdammniß, ſo gut, als wenn ſie Selbſt ihre mörderiſchen Hände an Jeſum geleget hätten.

Jene wußten und glaubten es nicht, daß ſie den Fürſten des Lebens getödet hatten, Act. 3, 15. dieſe aber wiſſen als Chriſten, daß Jeſus iſt Gottes Sohn, und der wahrhaftige Gott. Jene verſündigten ſich an Jeſu, als er ſich im Stand ſeiner tiefſten Erniedrigung befand, dieſe verunehren ihn mit ihren Sünden, ſo gar in dem Stande ſeiner Erhöhung. Jeſu Creuzestod war Jenen ein Geheimniß, davon ſie Nichts verſtunden, dieſen aber iſt es keine unbekannte Sache, und bey aller buchſtäblichen Erkänntniß verachten ſie muthwillig ſein heiliges Verdienſt, und ſtoſſen alle den Seegen, der ihnen angeboten wird, ganz unverantwortlich von ſich.

Ob nun gleich die Unwiſſenden von dieſer ſchweren Verſündigung keinesweges auszunehmen; ſo machen ſich doch Solche, die eine mehrere Erkänntniß von Jeſu haben, dabey aber, in ihrer Unbußfertigkeit und Heucheley fortfahren, derſelben, in einem weit höhern Grade ſchuldig. Je unlauter und boßhafter bey dem unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls die Abſichten ſind: deſto gröſſer und ſchrecklicher iſt die Verſchuldigung an dem Leibe und Blute des Herrn.

Weil es nun eine höchſtwichtige Sache iſt, darauf unſer ganzes Heil und Seeligkeit beruhet, uns vor einer ſo ſchweren Verſchuldigung zu hüten: ſo machet uns der Apoſtel ein ſicheres Mittel bekannt, wie

wir

wir uns verwahren können, um nicht als unwürdige Gäſte bey dem heiligen Abendmahl zu erſcheinen. Er giebt deswegen die ernſtliche Vermahnung: **der Menſch aber prüfe ſich Selbſt, und alſo eſſe er von dieſem Brod, und trinke von dieſem Kelch.** Gleichwie der Menſch in irdiſchen und zeitlichen Dingen alle Vorſicht anwendet, um nicht betrogen zu werden: ſo verlanget der Apoſtel, daß der Menſch eben ſo bedachtſam und vorſichtig handeln ſoll, wenn er zum Tiſch des Herrn gehen will. Er ſoll eine ſehr genaue Prüfung und Unterſuchung anſtellen, damit er in einem ſo hochwichtigen Werk ſich nicht Selbſt betrügen möge. Eben daran werden wir in einem alten Liede ſehr nachdrücklich erinnert: Wer ſich will zu dem Tiſch machen, hab wohl Acht auf ſeine Sachen; wer unwürdig hinzugeht, vor das Leben den Tod empfäht.

Bey dieſer anbefohlnen Prüfung gerathen Einige auf den Abweg, daß ſie, an ſtatt ſich Selbſt zu prüfen, bey Andern ſtehen bleiben, und Andere, die mit ihnen zum Tiſch des Herrn gehen, genauer, als ſich Selbſt prüfen. Finden ſie nach ihrer Meinung, daß die Allermeiſten unwürdig hinzugehen: ſo halten ſie ſich, unter dem kahlen Vorwand, ſich dieſer Verſündigung nicht mit theilhaftig zu machen, wohl gar berechtiget, von dem heiligen Abendmahl wegzubleiben. Iſt es nun gleich in dieſem Fall nicht erlaubt, Andere zu prüfen: ſo haben dennoch Lehrer, Beichtväter, Aeltern und chriſtliche Hausväter, eine beſondere Pflicht auf ſich, auf den Seelenzuſtand ihrer Gemeine, Beichtkinder, Söhne, Töchter und Geſinde Acht zu haben. Dieſe ſollen und müſſen ſie prüfen, und ſind verbunden, woferne ſie Etwas gewahr würden, daß Ein oder der Andere nicht würdig zum heiligen Abendmahl gehen

hen könnte, ihn, ſo viel an ihnen iſt, durch liebreiche Vorſtellungen davon zurücke zu halten, ihn zu vermahnen und zu warnen, damit er in einer Sache, die von äuſſerſter Wichtigkeit iſt, nicht zu ſeiner Verdammniß leichtſinnig handeln möge. Es verbindet ſie hiezu der ausdrückliche Befehl Gottes: du ſolſt deinen Nächſten ſtrafen, auf daß du nicht ſeinetwegen Schuld tragen mögeſt. Levit. 19, 19. Dieſe Beſtrafung muß aber geſchehen, mit chriſtlicher Vernunft, Beſcheidenheit, in brüderlicher Liebe, und mit ſanftmüthigen Geiſte.

Soll aber der Menſch ſich Selbſt prüfen: ſo erfordert Solches eine ſehr genaue Unterſuchung ſeines eigenen Herzens und Gewiſſens, ſeines Thuns und Laſſens, und ſeines bisher geführten Wandels.

Er muß genau erforſchen, wie er mit Gott und dem Nächſten ſtehe; ob er ſo gewandelt, daß er der Gnade Gottes und ſeiner Seeligkeit gewiß ſeyn könne, oder, ob ihn ſein Gewiſſen anklagt, daß er Gott erzürnet, den Nächſten beleidiget, Gottes Zorn und Ungnade, den Tod und die Verdammniß verdienet habe.

Ob nun wohl dieſe Prüfung beſonders nöthig, wenn man zum heiligen Abendmahl gehen will: ſo iſt doch ein jeder Chriſt verbunden, ſolche täglich anzuſtellen, und nicht eher zu Bette zu gehen, bis er ſeine, den Tag über begangene Sünden, reumüthig erkannt, ſeinem Gott abgebeten, und Vergebung im Blute Jeſu geſuchet.

Der beſte Probierſtein, nach welchem wir dieſe genaue Prüfung und Unterſuchung anzuſtellen, iſt das göttliche Wort, und inſonderheit die heiligen zehn Gebote. Werden wir in ſtiller Aufmerkſamkeit eins nach

dem

dem andern für uns nehmen und erwägen, was Gott nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit vor einen vollkommenen Gehorſam von uns fordert, und wie wir denſelben zu leiſten von Natur gänzlich untüchtig; erkennen wir dabey, daß wir auf vielfältige Art wider die göttlichen Gebote geſündiget: ſo wird uns die elende und jämmerliche Geſtalt unſers verderbten Herzens aufgedecket, und unſere Bosheit recht offenbar werden.

Wir würden aber dieſe wichtige Sache ganz unrecht angreiffen, wenn wir nur bey dem buchſtäblichen Verſtand der Gebote Gottes wolten ſtehen bleiben; ſondern wir müſſen nach der Anweiſung unſers Heilandes alle unſere Uebertretungen der Gebote Gottes ſo erkennen, wie ſie in den Augen Gottes angeſehen werden. Wir müſſen uns wegen unſers Zorns und feindſeeligen Weſens, als Todſchläger, wegen unſerer böſen Lüſte und Begierden, als würkliche Ehebrecher, wegen unſers Geitzes, und wegen unſerer unerlaubten Bemühungen reich zu werden, als Diebe betrachten. Hiernächſt müſſen wir nicht bey dieſem oder jenem groben Ausbruch der Sünde ſtehen bleiben; ſondern dieſe Prüfung nach den Geboten Gottes, zu einer recht gründlichen Einſicht unſers ganzen Verderbens uns dienen laſſen, damit wir erkennen lernen, daß von Natur der Saame zu allen Sünden in unſerm grundverderbten Herzen ſtecke, Matth. 15, 19. und daß wir es einzig und allein der Barmherzigkeit unſers Gottes zu danken haben, wenn wir vor ein und andern groben Sünden verwahret bleiben.

Wir ſollen uns ferner unterſuchen nach dem Evangelio, und unſern Glauben prüfen. Da müſſen wir erforſchen: ob wir Gott nach ſeiner Offenbarung recht er-

erkennen, ob wir uns bemühen in dieſer Erkänntniß zu wachſen, ob wir das, was zu Erlangung der Seeligkeit nöthig, wiſſen, und uns darnach bemühen rechtſchaffene Jünger Jeſu zu werden, weil nur vor dieſe eigentlich das heilige Abendmahl eingeſetzet. Ob wir nach dem Willen und Exempel Jeſu gerne Andern vergeben wollen, wie uns vergeben wird. Ob wir die Noth und das Elend fühlen und empfinden, darein wir durch unſere viele und ſchwere Sünden gerathen. Ob wir die herrliche Gnade Gottes in Chriſto Jeſu ſeinem Sohne recht lebendig erkennen, wahrhaftig an Jeſum glauben, und auf ſein blutiges Verdienſt, und ſeine uns erworbene Gerechtigkeit allein, unſer Vertrauen ſetzen, oder vielleicht in dem falſchen Wahn ſtehen, daß wir uns ſelber beſſern, und aus eignen Kräften frömmer werden könnten. Ob wir ein rechtes wahres Verlangen nach Jeſu haben, und die Worte für Euch gegeben und vergoſſen, mit einem ſolchen veſten Glauben annehmen, daß wir daraus zuverſichtlich überzeugt werden, daß, ob bey uns iſt der Sünde viel, bey ihm noch vielmehr und gröſſere Gnade ſey. Ob wir redlich geſinnet ſind, unſern Glauben durch die Liebe thätig zu erweiſen, und unſerm Heilande immer treuer nachzufolgen. Ob wir vor nöthig und ſeelig halten, das Gedächtniß Jeſu und ſeiner Marter, bey uns und Andern, durch den Genuß des heiligen Abendmahls zu erneuren.

Endlich iſt auch nöthig, daß wir uns nach unſern Stand, Beruf und beſondern Umſtänden, darein uns Gott geſetzet hat, prüfen. Da müſſen wir den ganzen Umfang unſerer Pflichten überdenken, und unterſuchen: ob wir in Beobachtung derſelben treu und fleißig geweſen.

Soll aber dieſe Prüfung, als vor dem Angeſichte Gottes geſchehen: ſo dürfen wir uns nicht ſelber heucheln u. ſchmeicheln, die vielfältigen Vergehungen nicht etwa vor gar gering anſehen, und Solche noch entſchuldigen wollen; ſondern wir müſſen uns recht elend, nackend und bloß, als arme Würmer, die Zorn und Verdamnniß verdienet, vor Gott darſtellen; bey dem allen aber das veſte Vertrauen haben, Gott werde uns um Chriſti willen gnädig ſeyn, er werde nicht mit uns handeln nach unſern Sünden, ſondern mitten im Zorn an Gnade und Barmherzigkeit gedenken.

Wir müſſen glauben, daß uns alle unſere ſchwere und große Sünden nicht verdammen können, weil das dafür bezahlte Löſegeld, dieſelben weit überwieget; deswegen müſſen wir im wahren Glauben die Verdienſte Jeſu ergreifen, mit einem Hunger und Durſt nach Gnade und Barmherzigkeit zu dem heiligen Abendmahl gehen, und dem weitern Rath Pauli folgen: **alſo eſſe er von dieſem Brod, und trinke von dieſem Kelch:** ſo werden wir der Gnade Gottes wieder verſichert werden, und zu Führung eines Gott wohlgefälligen Lebenswandels Stärke und Kraft erlangen.

Damit wir aber bey der von Paulo anbefohlnen ſo nöthigen Prüfung rechten Ernſt anzuwenden erwecket werden: ſo müſſen wir nicht allein bedenken, daß wir uns durch unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls um alle Seeligkeiten bringen, derer ſich würdige Gäſte zu erfreuen haben; ſondern, daß wir uns auch damit zeitliche und ewige Strafe auf den Hals laden. Dieſes zeiget der Apoſtel mit den erſchrecklichen Worten an: **denn, welcher unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelber das Gericht.**

Gericht. Er wird ſo eſſen und trinken, daß Gott ſein Gericht über ihn halten muß, und die Strafe nach ſeinem Verdienſt wird über ihn ergehen laſſen. Wer unwürdig iſſet und trinket, der ladet ſich den Zorn Gottes auf den Hals, der wird ſchon hier mit zeitlichen Strafen und Krankheit und andern Unglück beleget werden; und wenn er ſich dadurch zur Erkänntniß, wahren Buſe und Beſſerung ſeines Lebens nicht wird bringen laſſen: ſo wird er dereinſt, aus gerechtem Gerichte die ewige Verdammniß zu ſeinem Lohn zu gewarten haben.

Daß es keine leere Worte und Drohungen, was Paulus hier geſagt, davon haben wir einen deutlichen Beweiß an der corinthiſchen Gemeine, welche ſich, durch ihre bey dem heiligen Abendmahle eingeriſſene Mißbräuche, dergleichen üble Folgen zugezogen. Der Apoſtel erinnert ſie daran in den folgenden 30. 31. und 32. v. Darum ſind auch ſo viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil ſchlafen. Denn: ſo wir uns ſelber richteten, (wenn wir die ſo nöthige genaue Prüfung unſerer ſelbſt nicht unterließen:) ſo würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden: ſo werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht ſammt der Welt verdammet werden. Er ſtellte ihnen in dieſen Worten für, daß Gott ſie um deswillen, weil ſie durch ihre Mißbräuche das heilige Abendmahl unwürdig und zum Gerichte genoſſen, mit einer anſteckenden Seuche und peſtilenzialiſchen Krankheit heimgeſuchet habe, die noch immer unter ihnen wütete, und ſchon Viele weggeraft, damit ſie durch dieſe Züchtigung angetrieben würden, ſich zu beſſern; woferne ſie aber die göttliche Abſicht durch dieſe leibliche Züchtigung nicht an ſich erreichen

ließen: ſo würden ſie ſammt der gottloſen Welt gewiß verdammet werden. Es drücket der Apoſtel hier mit dem Worte Gericht ſehr vieles aus, indem er Gottes Ungnade und Zorn, die harten Züchtigungen und ſchweren Strafen, endlich aber auch die ewige Verdammniß darunter begreifet; welches dahero Allen und Jeden eine kräftige Warnung ſeyn ſolte, ſich vor dem unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls ſorgfältig zu hüten, um ſich nicht dadurch zeitlich und ewig unglücklich zu machen.

Laſſe dir, o Seele! den unwiderbringlichen Schaden und die große Gefahr, womit der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahls unvermeidlich verknüpfet iſt, theils zu einer Warnung, theils zu einer Erweckung dienen, die von Paulo anbefohlne Prüfung recht ernſtlich anzuſtellen, beſonders, wenn du dich zu der Gnadentafel Jeſu nahen wilſt. Je wichtiger aber die Sache iſt, deſto weniger traue dir darinnen ſelber, denn deine verderbte Eigenliebe könnte dich gar leicht betrügen. Wolteſt du die Prüfung nur ſo obenhin anſtellen: ſo könnten dir zwar manche grobe Sünden und Verbrechen offenbar werden, der ganze böſe Grund und der innere verderbte Zuſtand deines Herzens aber dennoch dir verborgen bleiben. Gewohnt, dir ſelber zu heucheln und zu ſchmeicheln, möchte es an Entſchuldigungen nicht fehlen, ſolte es wenigſtens nur dieſe ſeyn: daß Andere vielmehr geſündiget, und es weit ärger noch gemacht hätten, als du. Fange dahero die Sache mit einem andächtigen und ernſtlich anhaltenden Gebet an, und bitte fürnemlich mit dem Könige und Propheten David: Erforſche mich Gott! und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine, ſiehe! ob ich auf böſen Wege bin, und

leite

leite mich auf ewigen Wege. Pſ. 139, 23. 24. Gedenke, daß du es mit einem allwiſſenden Gott zu thun haſt, der Herzen und Nieren prüfet, deſſen Augen, die heller ſind, als die Sonne, Nichts verborgen bleibet, und den du nicht hintergehen kanſt, wenn es dir gleich gelingen ſolte, dich, und andere zu betrügen. Nimm den Spiegel des göttlichen Geſetzes für dich, und unterſuche, wie du dagegen beſchaffen. Prüfe deine Erkänntniß und deinen Glauben; überlege, wie du beſondern Pflichten, die dir obliegen, bis daher nachgekommen. Denke aber nicht, daß dieſes Geſchäfte auf die wenigen Tage einzuſchränken, wenn du dich zum Tiſche des Herrn bereiten wilſt, und daß du nach abgelegter Beicht und empfangener Abſolution einer weitern Prüfung nicht mehr nöthig hätteſt. Dieſer falſche Wahn iſt eine der vornehmſten Urſachen, warum die wenigſten Chriſten Nutzen und Seegen von ihrem Beicht- und Abendmahlgehen haben, und die allermeiſten zum Gerichte und zu ihrer Verdammniß eſſen und trinken. Haſt du, o Seele! im heiligen Beichtſtuhl die Abſolution empfangen: ſo haſt du wohl nöthig dein Herze aufs neue zu prüfen: ob es dein rechter Ernſt geweſen, was du Gott in der Beichte verſprochen: ob du nun dein Herze dem heiligen Geiſt zu ſeinem Tempel und Werkſtatt wieder eingeräumet, und durch denſelben eine Stätte bereiten laſſen, das allerhöchſte Gut des Leibes und Blutes Jeſu mit ſeiner Gnade hinzulegen. Prüfe dich aber auch nach empfangenen heiligen Abendmahl: ob du die Speiſe und den Trank des wahren Leibes und Blutes Jeſu würdiglich genoſſen, und ob ſich nun die Früchte eines neuen Lebens in dir zeigen. Setze dieſe Prüfung täglich fort, und lege dich nicht eher zu

Bette, bis du deinen Seelenzuſtand auf das genaueſte unterſucht, und alle Beleidigungen deinem Gott demüthig abgebeten. Findeſt du in deiner Prüfung, daß du deinen Gott und Herrn mit vielen wiſſentlichen und unwiſſentlichen Sünden, öfters mit Vorſatz und recht boshaftig beleidiget, und daher ganz unwürdig biſt zu der Gnadentafel Jeſu zu nahen: ſo bleibe, wenn du nur einen wahrhaften Abſcheu vor der Sünde, und ein redliches Verlangen nach Jeſu und nach ſeiner Gnade haſt, deswegen nicht davon; denn je elender du biſt, deſto mehr haſt du den Arzt und die Arzeney nöthig. Jeſus erwartet dich mit ausgeſpannten Armen, er will dich verbinden, heilen und ſättigen mit den reichen Gütern ſeines Hauſes. Komme nur ſo, wie du biſt, und ſo gut du kommen kanſt, er wird dich nicht von ſich ſtoſſen, ſondern ſelbſt dich würdig machen. In einen ſolchen reumüthigen und gnadenhungrigen Zuſtand **unterſcheideſt du den Leib des Herrn.** Du erkenneſt die Hoheit und Vortreflichkeit dieſer Speiſe, und was dir damit vor groſe Schätze und Seeligkeiten zu Theil werden; du kömmſt zwar mit Furcht und Zittern, wegen deiner Unwürdigkeit, aber auch mit einem gläubigen Verlangen nach Gnade. Dein Glaube hält dir Alle die Seeligkeiten für, welche dir Jeſus im heiligen Abendmahl ſchenken will, und eben deswegen iſt dir dieſes theure Sacrament recht verehrungswürdig. Es iſt eine Speiſe vor deine Seele, die dich zum ewigen Leben nähret, ſtärket und erhält, und du verbindeſt mit dem ſacramentlichen und leiblichen Eſſen, das geiſtliche Eſſen.

Werden unwürdige Communicanten ſchuldig an dem Leibe und Blute des Herrn, und ſind ſie eben

ſo

ſo anzuſehen, als Diejenigen, welche ſich bey den Leiden Jeſu perſönlich an ihm vergriffen: ſo haſt du, o Seele! als ein würdiger Communicant alles Heil zu erwarten, welches Jeſus durch ſein Leiden erworben; alle Tröpflein Blutes, die er vergoſſen, ſollen zum Seegen über dich kommen. Er will dich hier an ſeiner Tafel auf das gewiſſeſte überzeugen, daß er auch für dich geſtorben, und ſein Blut auch für dich vergoſſen. Eſſen und Trinken unwürdige Communicanten ihnen ſelber zum Gericht: ſo haſt du, o Seele! den Troſt, Gott iſt verſöhnet, ſein Zorn wegen deiner Sünde iſt geſtillet, alle Strafe iſt weggenommen, du ſolſt Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 16. und ſolſt dereinſt ewig ſeelig ſeyn.

Kömmſt du, o Seele! als ein würdiger Gaſt zur Gnadentafel deines Jeſu: ſo wirſt du ſchmecken und ſehen, wie freundlich der Herr iſt, und dort an ſeiner himmliſchen Tafel vor ſeinem Angeſichte ewige Freude und Wonne genüſſen.

Gebet.

Habe Dank, mein Heiland, Herr Jeſu! daß du mir anjetzo, theils den unſeeligen Zuſtand unwürdiger Communicanten zu meiner Warnung fürhalten laſſen, theils aber mich an die ſo nöthige Prüfung meiner Selbſt erinnern wollen. Ach mein Heiland! ich muß leider bekennen, daß ich mich gar oft ohne rechte Prüfung bey deiner Gnadentafel eingefunden, und daß deine Langmuth und Erbarmen die ſchweren Gerichte, welche ich dadurch auf mich geladen, noch zurücke gehalten. Du läſſeſt mich auch jetzo zu deinem Abendmahl einladen; ach ſo entdecke du mir Selbſt mein grundböſes Herze und tiefes Verderben; laß mich mein Elend ſo fühlen und empfinden, daß in mir ein

recht ſehnliches Verlangen nach deiner Gnade und Hülfe entſtehen möge. Und wenn ich in Erkänntniß meiner groſſen Unwürdigkeit zu dir komme: ſo mache mich Selber würdig durch einen wahren Glauben. Würke in mir den ernſten Vorſatz mein Leben zu beſſern, und laß mich an deiner Tafel darinn geſtärket, und reichlich erquicket werden. Verſichere mich der Vergebung meiner Sünden; ſchenke mir Leben und Seeligkeit, und laſſe mich alles deſſen genüſſen, was du mir durch dein bitter Leiden und Sterben erworben haſt. Laſſe mich auch endlich Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, und zu deiner Rechten geſtellet, dereinſt erfahren: wie ſeelig Diejenigen ſind, welche zu dem Abendmahle des Lammes beruffen ſind. Amen!

Siebende Betrachtung.

Joh. 3, 14. 15.

Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat; alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Die eherne Schlange, welche Moſes auf göttlichen Befehl in der Wüſten aufrichtete, war ein herrliches Fürbild auf den künftigen Meßias, und be-

bezeichnete beſonders den ſo ſchmähligen, uns aber ſo heilſamen Creuzestod unſers göttlichen Erlöſers, gar fürtreflich. Die vollkommenſte Ueberzeugung davon giebt uns Jeſus ſelbſt, indem er bey dem Unterricht, welchen er bey dem Nicodemo von der Wiedergeburt ertheilte, dieſes Fürbild auf ſich deutete, und ihm zugleich die ſeeligen Früchte, welche er uns durch ſeinen Creuzestod zu Wege gebracht, anzeigte.

Wenn wir dieſe merkwürdige Geſchichte, wie ſie Num. 21, 4—9. erzehlet wird, näher betrachten wollen; ſo haben wir unſere Aufmerkſamkeit beſonders auf die ſchweren Verſündigungen zu richten, womit ſich das Volk Iſrael die harte und empfindliche Strafe der feurigen Schlangen zugezogen. Moſes ſagt: Das Volk war verdroſſen auf dem Wege. Dieſes undankbare Volk hatte die wunderbare Errettung aus dem Dienſthauſe Aegypti ganz vergeſſen, und die täglich neuen Proben von der gnädigen und weiſen Führung ihres Gottes auf ihrer beſchwerlichen Reiſe, wurde nicht mehr geachtet. Sie wußten, ihre Reiſe gieng nach Canaan, in das gelobte Land, wo ſie aller Ueberfluß, welchen nur eine fruchtbare Gegend herfürzubringen im Stande war, erwartete; und dennoch wurden ſie wegen des weiten Weges verdroſſen, kleinmüthig, ungedultig, faul, träge und mißvergnügt. Ihre Herzen wurden verzagt, wegen der vielen Feinde, die ſich ihnen widerſezten, die ihnen den Durchzug verwehren, und die Eroberung des gelobten Landes ſchwer machen wolten. Die Zweifel: ob ſie bey ſo manchen Hinderniſſen das verheiſſene Canaan erreichen möchten, nahmen überhand, und die Hofnung, dahin zu kommen, wurde durch die unzeitige Furcht

in der Wüſten zu ſterben und zu verderben, immer mehr geſchwächet.

Dieſe Verwirrung und Unruhe ihrer Gemüther, wurde eine Gelegenheit zu einer weit ſchwerern Verſündigung: Das Volk redete wider Gott und wider Moſen. Sie unterſtunden ſich die göttlichen Führungen zu tadeln, und die liebreichſten Abſichten, die er mit ihnen hatte, auf das allerübelſte auszulegen. War ihnen gleich die Sehnſucht nach den Fleiſchtöpfen Aegypti, und nach den Nahrungsmitteln, welche ſie dort im Ueberfluß gehabt, ſchon vorher ſo übel bekommen, da der Herr ein Feuer unter ihnen angezündet, welches die äuſſerſten Lager verzehret: 11, 1—6. ſo lieſſen ſie ſich doch dieſes Strafgerichte zu keiner Warnung dienen, ſondern fuhren vielmehr in ihrer Halsſtarrigkeit fort, und verachteten ſo gar das Himmelbrod, welches ihnen der Herr zu ihrer Sättigung ſo reichlich und überflüßig gab, mit dem unbeſonnenen Ausdruck: unſere Seele eckelt über dieſer loſen Speiſe.

Ein ſo ſtrafbares Verhalten konnte wohl nicht anders, als dem groſſen Gott äuſſerſt mißfallen; ſein Zorn entbrannte über dieſes widerſpenſtige Volk, und er ſandte feurige Schlangen unter ſie, die biſſen das Volk, daß ein groß Volk in Iſrael ſtarb.

Mitten im Zorn gedachte Gott an ſeine Barmherzigkeit. Das aufrichtige Bekänntniß: wir haben geſündiget, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben, und das ernſtliche Verlangen, von dieſer ſchweren Strafe befreyet zu werden, neigte ſein Herze wieder zu ihnen. Er gab dahero dem Moſi den Befehl, eine eherne Schlange zum Zeichen aufzurichten, mit der Verheiſſung: daß Alle, die gebiſſen worden, dieſe aufgerichtete eherne Schlange aber an-

ſehen

ſehen würden, ſolten leben bleiben. Und ſo geſchahe es denn, daß Diejenigen, welche dieſes von Gott ihnen gegebene Mittel in der vorgeſchriebenen Ordnung zur Befreyung von ihrer Plage, gebrauchten, lebendig blieben.

Haſt du, o Seele! in deiner angeſtelten Prüfung dir nicht Selbſt geſchmeichelt: ſo wirſt du mit Entſetzen gewahr werden, daß du dich auf eben die Weiſe, wie dieſes ſtalsſtarrige Volk an Gott verſündiget haſt. Der barmherzige Vater im Himmel hat dich aus unverdienter Gnade durch ſeinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum aus dem Dienſthauſe des Teufels und der Sünde befreyen und erretten laſſen; in der heiligen Taufe wurdeſt du zu ſeinem Volk gezählet, und dein Leben hier in der Welt ſolte Nichts anders, als eine Reiſe durch die Wüſten in das himmliſche Canaan ſeyn. Aber, o Seele! wie verhälſt du dich auf dieſer Reiſe? Biſt du nicht ebenfals verdroſſen auf dem Wege, wie jenes Volk war? Biſt du nicht immer kleinmüthig, wenn ſich Schwierigkeiten finden, ungedultig, wenn nicht alles nach deinem Willen gehet, faul und träge zu allem Guten, mißvergnügt über die göttlichen Führungen, verzagt, wenn es Kampf koſtet, und voller Zweifel und Unglauben? Es fehlet dir an einem wahren Verlangen und ernſten Beſtreben nach der Seeligkeit. Du redeſt wider Gott, wenn du gegen ſeine Güte undankbar, mit ſeinen Führungen unzufrieden, und dich ſeinen göttlichen Befehlen, nicht mit einem völligen Gehorſam unterwerfen wilſt. Du redeſt wider Moſen, wider die Knechte des Herrn, wenn du das Wort nicht annimmſt, welches ſie dir in dem Namen des Herrn ſagen; wenn du ihnen Urſache giebſt über dich zu ſeufzen, weil du ihren guten Rath

muth-

muthwillig verachteſt. Der Grund zu dieſen Verſündigungen lieget in deinem böſen und verderbten Herzen, welches noch an der Welt und an dem Irdiſchen hänget. Die Fleiſchtöpfe Aegypti, eine ſündliche Luſt, ein zeitlicher Gewinn, ein Bisgen Ehre vor der Welt, iſt dir weit angenehmer, als alle Freude der Seeligkeit, als alle Schätze der Ewigkeit, und als die höchſte Ehre ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels zu ſeyn. Wenn du es gleich nicht frey heraus ſageſt: ſo verräth es doch dein ganzes Verhalten, daß dir vor dem Worte Gottes, vor dem Himmelbrod, das dir im heil. Abendmahl dargereichet wird, eckelt, als vor einer loſen Speiſe. Würdeſt du wohl das theure Wort Gottes ſo ſchnöde verachten, ſo ungerne hören, ſo unfleißig, oder doch nicht mit erforderlicher Ehrerbietung leſen, wenn dir nicht dafür, als vor einer loſen Speiſe eckelte? Würdeſt du dich wohl erkühnen mit einem rohen, unbußfertigen Herzen, ohne Glauben, ernſtlichen Vorſatz einer gründlichen Lebensbeſſerung, zum heiligen Abendmahl zu gehen, wenn du die Hoheit und Wichtigkeit dieſes wahren Himmelbrodes recht erkannt hätteſt? So lange du mit den Welttrābern deinen Geſchmack verwöhneſt, nur deine ſündlichen Lüſte und Begierden zu befriedigen und zu ſättigen ſucheſt, ſo lange wird freylich bey dir ein Eckel vor göttlichen und himmliſchen Dingen bleiben. Denn ſo lange du nicht den irdiſchen Sinn ablegeſt, und trachteſt nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt; Col. 3, 2. ſo lange kan dir ohnmöglich das himmliſche Manna ſchmecken.

Aber, o Seele! ſo wenig der gerechte Gott die Halsſtarrigkeit ſeines widerſpenſtigen Volkes ungeſtraft laſſen konnte; eben ſo wenig wird er deiner Bos-

heit

heit nachſehen, und auch an dir ähnliche Sünden mit ähnlichen Strafen ahnden. Du wirſt, wenn du in dieſem Zuſtande bleibeſt, in die Hölle, in das ewige Feuer fahren, da der Wurm nicht ſtirbet, und das Feuer nicht verlöſcht. Marc. 9, 43. 44. Eſ. 66, 24. Erſchrickſt du, o Seele! über die erbärmliche Beſchaffenheit deines böſen Herzens; erzitterſt du über die Gefahr, darein du dich ſo muthwillig geſtürzet; ängſtiget dich dein Gewiſſen, ſind dir ſeine gegründeten Vorwürfe ſo empfindlich, als dorten den Iſraeliten die Biſſe der feurigen Schlangen ſchmerzlich waren: ſo wende dich mit einem bußfertigen Herzen zu deinem Gott, und erkenne mit herzlicher Reu und Leid, daß du dich ſchwerlich an ihm verſündiget haſt.

Hier iſt ein vollkommenes Mittel deiner Geneſung: **Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat; alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden.** War dort die Abſicht, daß durch das Anſchauen der ehernen Schlange, die Iſraeliten von der Plage befreyet werden, und leben bleiben ſolten: ſo hatte der erbarmende Vater im Himmel mit uns Sündern eine gleich liebreiche Abſicht, als er ſeinen lieben und eingebohrnen Sohn an dem Stamme des Creuzes erhöhen ließ; doch ſolten diejenigen, welche ihn im Glauben anſchauen würden, ſich einer ungleich gröſſern Würkung zu erfreuen haben. Wenn aber unſer Erlöſer ſagt: **alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden**: ſo giebt er damit zu erkennen, daß du, o Seele! mit deinen Sünden ihn gleichſam genöthiget, ſich an das Creuz annageln zu laſſen. Denn er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zuſchlagen: die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch

ſeine Wunden ſind wir geheilet. Eſ. 53, 5. Er hat unſere Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden. 1 Petri 2, 24. Dieſes war das einzige mögliche Mittel, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes zu befriedigen, die verdienten Strafen von dir abzuwenden, und dir die verſcherzte Seeligkeit wieder zu erwerben. Der Tod Jeſu am Creuz wurde als ein vollgültiges Löſegeld, ja als ein überwiegendes erfordert, deine großen Sündenſchulden zu tilgen und zu bezahlen. Es giebt dir aber auch, o Seele! durch dieſe ſo unumgänglich nöthige Erhöhung Jeſu am Creuz, der Vater ſeine ungemeine Liebe auf das allervollkommenſte zu erkennen; er ließ ſich ſein Beſtes koſten, nur dir zu helfen und dich zu erretten. Denn alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben; wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchenken? Röm. 8, 32. Die Pflicht der Iſraeliten war, daß ſie die eherne Schlange anſehen mußten, wenn ſie lebendig bleiben wolten. Fühleſt du alſo, o Seele! die Biſſe und Vorwürfe deines Gewiſſens, entſtehet darüber Angſt und Bangigkeit, aber auch ein ſehnliches Verlangen, von den wohlverdienten Strafen befreyet zu werden, und das Leben zu erhalten: ſo ſiehe Jeſum an, den Gecreuzigten. Siehe nicht mehr auf die Menge, Größe und Abſcheulichkeit deiner Sünden, ſondern ſiehe auf Jeſum deinen Sündentilger, denn er hat ausgetilget die Handſchrift,

die

die wider uns war, welche durch Satzungen entſtund, und uns entgegen war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creuz geheftet. Col. 2, 14.

Iſt in dir ein ſo redliches Verlangen Jeſum zu ſehen, wie dort bey jenen Griechen, welche Philippum baten: Herr! wir wolten Jeſum gerne ſehen: Joh. 12, 21. ſo wirſt du ihn ſehen im Glauben. Kanſt du ihn hier in dieſer Sterblichkeit gleich nicht mit den Augen des Fleiſches ſehen: ſo giebt dir dennoch Jeſus ſelbſt die Verſicherung: ſeelig ſind, die nicht ſehen, und doch gläuben. Joh. 20, 29. Du wirſt Jeſum ſehen im Worte, denn da wird er dir gleichſam vor die Augen gemahlet. Gal. 3, 1. Du wirſt ihn ſehen im heiligen Abendmahl, wenn er dir eben den Leib, der für dich am Creuze gebrochen worden, 1 Cor. 11, 24. und eben das Blut, welches vergoſſen worden für Viele zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28. zu eſſen und zu trinken darreichen wird. Endlich aber wirſt du, o Seele! die du gegläubet haſt, Jeſum ſehen, wie er iſt, 1 Joh. 3, 2. ja du wirſt ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. 1 Cor. 13, 12.

Das Anſchauen der ehernen Schlange konnte die Iſraeliten nur von einer leiblichen Plage erretten und ihnen das Leben eine Zeitlang friſten; denn, wenn ſie nicht gleich von den Biſſen der feurigen Schlangen getödet wurden: ſo mußten ſie doch hernach eines natürlichen Todes ſterben. Das Anſchauen Jeſu aber iſt mit einer ungleich herrlichern Seeligkeit verknüpfet. Jeſus ſagt es ſelber: **auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden.** Hatteſt du dich, o Seele! aus eigner Schuld von Jeſu verirret und verlauffen: ſo hat er dich wieder geſucht und gefunden, und er will, wenn du nur an ihn gläubeſt,

ihm veſte zutraueſt, daß er dich nicht verliehren werde, dieſe Verheiſſung, welche er im 16. v. ſo nachdrücklich wiederholet, an dir erfüllen. Denn ſo bald du dich von Jeſu finden laſſen, und ſein Schäflein worden biſt, ſo bald giebt er dir ſein Wort: es ſoll dich Niemand aus ſeiner Hand reiſſen. Joh. 10, 28.

Das wäre ſchon Seeligkeit genug, wenn uns Jeſus von der großen Unſeeligkeit befreyet, **verlohren**, auf ewig von ſeinem Angeſichte verſtoſſen zu werden, denn ſo entgiengen wir der Gefahr ewig unglücklich zu werden: aber er will uns noch überdies ewig glückſeelig machen, deswegen ſezt er gar tröſtlich hinzu: **ſondern das ewige Leben haben.** Er will dich zu einem ſolchen Leben bringen, das in Ewigkeit fortwähren, in dem beſtändigen Anſchauen Gottes, und in dem Genuß der allervollkommenſten Herrlichkeit und Seeligkeit beſtehen wird.

Der liebe Heiland war damit noch nicht zufrieden, daß er ſich dir zu Liebe an dem Creuze hatte erhöhen laſſen, ſondern er wolte dir aus liebreichſter Herablaſſung ein ſo lebhaftes Denkmahl davon hinterlaſſen, daß du dieſer großen Wohlthat um ſo weniger vergeſſen könnteſt. Dieſes bewog ihn deinem ſchwachen Glauben auf das kräftigſte zu ſtatten zu kommen, und das heilige Abendmahl einzuſetzen, darinnen er dir ſeinen wahren Leib und ſein wahres Blut, als ein immerwährendes Gedächtniß, und als ein würkſames Mittel, dich der Früchte ſeines Todes zu verſichern, darreichen will. Kömmſt du, o Seele! mit einem geängſteten Geiſt, mit einem geängſteten und zerſchlagenen Herzen, Pſ. 51, 19. zu dieſer Gnadentafel: ſo wirſt du Jeſum ſehen. Er wird dir eben den Leib, der als ein Opfer für deine Sünden am Creuze ge-

hangen, eben das Blut, das zu deiner Verſöhnung aus ſeinen heiligen Wunden gefloſſen, zu eſſen und zu trinken geben. Denn ſo ſpricht der Hohe und der Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig iſt: der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, ſo zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Herz der Zerſchlagenen. Eſ. 57, 15. Je mehr du dein Glaubensauge auf Jeſum richten wirſt, deſto gewiſſer wirſt du verſichert werden, daß dich deine Sünden nicht mehr verdammen können, weil er dafür bezahlet, daß du nicht verlohren werden kanſt, weil ſich Jeſus ſo genau mit dir vereiniget, in dir bleiben will, und von dir verlanget, daß du in ihm bleiben ſolſt. Das ewige Leben iſt dir nun gewiß, weil Jeſus dich mit der Speiſe der Unſterblichkeit, mit dem rechten Lebensbrode geſpeiſet, und dir die Verſicherung gegeben: er werde dich zum ewigen Leben ſtärken und erhalten.

Haſt du Jeſum, o Seele! einmahl recht mit deinen Glaubensaugen angeſchauet: ſo ſiehe nicht wieder zurücke nach der Welt und nach dem Irdiſchen, ſondern behalte ihn unverwandt in deinen Augen. Die Warnung des Heilandes iſt von groſſen Nachdruck, wenn er ſaget: Gedenket an des Loths Weib. Luc. 17, 32. Dieſe war bereits aus dem ſündlichen Sodom ausgegangen, ſie war der Gefahr, mit dieſen ſündigen Gegenden verderbt zu werden, entflohen, aber ein unvorſichtiges Zurückeſehen, brachte ſie wieder ins Unglück, ſie ſahe hinter ſich und wurde zur Salzſäule. Gen. 19, 26. Hat dich Jeſus aus dem Verderben errettet, aus dem ſündigen Sodom dieſer Welt ausgeführet: ſo laſſe dich durch Nichts wieder von

Jeſu abziehen, und dich wieder in die vorigen Sünden einflechten. Bey dem allen aber gedenke, o Seele! daß du hier in der Wüſten biſt, wo es wohl eintrift, was wir in einem Liede ſingen: Man muß hier ſtehts auf Schlangen gehn, die ihren Gift in unſre Ferſen bringen, da koſtets Müh auf ſeiner Hut zu ſtehn, daß nicht der Gift kan in die Seele dringen. Würdeſt du Jeſum aus den Augen verliehren: ſo würde dich das ſchädliche Gift der Sünden tödten, und du würdeſt dich um die Seeligkeit bringen, welche er dir zugedacht. Darum vergiß nie der Vermahnung Pauli: Laſſet uns aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens: Ebr. 12, 2. ſo wirſt du nicht verlohren gehen, ſondern das ewige Leben haben, und Jeſum dereinſt in ſeiner Herrlichkeit von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, in ewiger Freude und ſeeligen Licht.

Gebet.

Ich weiß, mein Vater! daß du aus Liebe ein Mittel funden ſchon, und mir aus Liebestriebe geſchenket deinen Sohn, den dort die ehrne Schlange abbild, den ich anſeh im Glauben und erlange, daß ich gerecht weggeh. Richte du ſelbſt, mein Vater! durch deinen heiligen Geiſt mein Glaubensauge auf dieſen deinen lieben Sohn, meinen gecreuzigten Heiland; und wenn ich im Gefühle meines Elendes und Verderbens ihn anſehe und anlauffe: ſo laſſe mich nicht zu ſchanden werden. Inſonderheit laß meinen Glauben durch den würdigen Genuß des wahren Leibes und Blutes Jeſu im heiligen Abendmahl kräftig geſtärket werden, und mich die Verſicherung erlangen, daß ich um deines lieben Sohnes und ſeines bittern Todes am Creuze willen, nicht verlohren werden, ſondern das ewige

Leben haben ſoll. Gedenke, mein Vater! an Gnade und Barmherzigkeit, um deines lieben Sohnes willen; wende die wohlverdienten Strafen meiner Sünden gnädig ab; laſſe mich durch den köſtlichen Balſam des Blutes deines Sohnes von den giftigen Schlangenbiſſen der Sünde geheilet, und durch das gläubige Anſchauen Jeſu des Gecreuzigten, zum ewigen Leben erhalten werden. Erſcheine auch du, Herr Jeſu! mir zum Schilde, zum Troſt in meinem Tod, und laß mich ſehn dein Bilde in deiner Creuzesnoth, da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubensvoll, dich veſt an mein Herz drücken: wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl. Amen!

Achte Betrachtung.

Luc. 16, 20. 21.

Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Thüre voller Schwären, und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen.

Die Phariſäer hatten die ſchönſte Gelegenheit gehabt, denjenigen lehrreichen Unterricht, welchen unſer liebſter Heiland Jeſus Chriſtus im Anfang dieſes Capitels ſeinen Jüngern ertheilete, mit anzuhören; unterdeſſen blieben ſie einmahl, wie allemahl dem Geitz ergeben, und fuhren in ihrer Verſtockung fort, des Herrn Jeſu zu ſpotten. Vers 14. Das allerſchlimſte aber war, daß ſie bey dem allen ſich ſelbſt

noch rechtfertigten, und mit ihrer heuchleriſchen Scheinheiligkeit ſich groß zu machen ſuchten: dahero ihnen der Herr Jeſus unter die Augen ſagte: Ihr ſeyd es, die ihr euch ſelbſt rechtfertiget vor den Menſchen, aber Gott kennet eure Herzen. Denn was hoch iſt unter den Menſchen, iſt ein Gräuel vor Gott. v. 15. Dieſen Satz ihnen durch ein lehrreiches Exempel zu beweiſen, veranlaßte den Herrn Jeſum, ihnen, in einer ſehr merkwürdigen Erzählung, das ungleiche Schickſal der Menſchen in dieſer und in jener Welt ſehr rührend vorzuſtellen.

Der Reiche, welcher in dieſer Welt alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, und vor den Leuten in großen Anſehen geſtanden, war ein Gräuel in den Augen Gottes, deswegen mußte er dort an dem Orte der Quaal Pein leiden in den hölliſchen Flammen. Hieraus ſolten ſie erkennen: wie wenig irdiſche Vorzüge, Güter, Reichthümer und Lüſte dieſer Erden den Menſchen wahrhaftig glücklich machen können, und wie auf den Mißbrauch der göttlichen Wohlthaten, die allerempfindlichſten Strafen gewiß erfolgen werden.

Lazarus, der wegen ſeiner dürftigen und elenden Umſtände in der Welt von Niemand geachtet wurde, deſſen redliches Herze aber Gott bekannt war, verwechſelte ſeinen erbärmlichen Jammerſtand mit der vollkommenſten Ruhe und Seeligkeit, als er von den heiligen Engeln in den Schoos Abrahams, in das himmliſche Freudenleben gebracht worden. Dieſes Beyſpiel ſolte ſie belehren, daß Diejenigen, welche ſich hier in der Welt ihr Creuz und Trübſal zum Beſten dienen laſſen, ob ſie gleich in den Augen der Menſchen noch ſo gering und ſchlecht geachtet würden, dennoch der-

einſt

einſt bey Gott die allervollkommenſte Glückſeeligkeit zu erwarten haben.

Die Beſchreibung, welche Jeſus von dieſem Lazaro macht, enthält ſo viele vortrefliche Eigenſchaften in ſich, daß wir ihn zu unſerer Erbauung, als ein Bild eines chriſtlichen Communicanten, der würdig zum Tiſch des Herrn gehen will, näher betrachten wollen.

Unſer Heiland ſagt von ihm:

1) **Es war aber ein Armer.** Er ſetzet dieſen Armen dem Reichen entgegen, von welchem er im vorhergehenden 19. v. geſagt: Es war aber ein Reicher, der kleidete ſich mit Purpur und köſtlicher Leinewand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. War bey dem Reichen alles im größten Ueberfluß: ſo fehlte es dieſem Armen an Allen, daß er ſo gar bey ſeiner Dürftigkeit und ſchmerzhaften Zuſtand ſeines Leibes, auch mit Hunger gequälet wurde, und war alſo recht arm.

Chriſtliche Communicanten, welche als würdige Gäſte bey der Gnadentafel Jeſu erſcheinen wollen, müſſen arm ſeyn. Diejenigen, welche an allen geiſtlichen Gütern einen Mangel haben, ſolchen aber nicht erkennen, und ſich fälſchlich einbilden, ſie wären reich; die ſich mit ihrer buchſtäblichen Erkänntniß groß wiſſen, und es nicht einſehen, daß es ihnen an der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und in und durch Chriſtum zu erhalten ſtehet, noch fehlet, ſind noch keine würdigen Gäſte. Solche gehet das an, was Jeſus dem Engel der Gemeine zu Laodicäa ſchreiben lieſe. Du ſprichſt: ich bin reich und habe gar ſatt, und darf Nichts: und weiſſeſt nicht, daß du biſt elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß

du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt. Apoc. 3, 17. 18.

Chriſtlichen Communicanten hingegen iſt ihr Mangel unverborgen, ſie fühlen ihr ſündliches Elend und Verderben, es entſtehet darüber in ihnen die ſchmerzlichſte Traurigkeit. Es fehlet ihnen an Glauben, und da ſie ſich ihrer eigenen Gaben und Werke nicht überheben, ſondern ſich als die allerelendeſten Creaturen anſehen: ſo entſtehet in ihnen ein ſehnliches Verlangen, nach der einzig und allein vor Gott geltenden Gerechtigkeit, welche ſie mit einem annoch ſchwachen, doch wahren Glauben mit tiefſter Demuth und Erniedrigung, nirgends anders, als in und bey Chriſto ſuchen. Die zeitlichen Güter, die ihnen Gott zugeworfen, beſitzen ſie nicht als etwas Eigenes, ſondern als etwas Anvertrautes; ſie achten ſich derſelben unwerth, und hängen ihr Herze nicht daran. Sie gebrauchen dieſer Welt und aller irdiſchen Güter alſo, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen. 2 Cor. 7, 31. Solche geiſtlich Arme ſind die Gäſte, welche Jeſus bey ſeiner Tafel haben will. Schon im alten Teſtamente ließ er ſie durch Jeſaiam auf das liebreichſte einladen: Wohlan! Alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her! zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommt her! kauffet und eſſet, kommt her! und kauffet ohne Geld, und umſonſt, beyde Wein und Milch. Jeſ. 55, 1. Der Herr weiß ihre Armuth, und ſie ſind reich. Apoc. 2, 9. Sie haben von Jeſu ſelbſt die gnadenreiche Verſicherung: ſeelig ſind, die da geiſtlich arm ſind, denn das Himmelreich iſt ihr. Matth. 5, 3. Im heiligen Abendmahl wird ſie Jeſus in allen Stücken reich machen, ihren Glauben ſtärken, ſeine vollgültige Gerechtigkeit ihnen zurechnen, und ſie aller

ſeiner

ſeiner erworbenen Heils- und Gnadenſchätze theilhaftig machen, daß ſie mit Freudigkeit ſagen können: Der Herr iſt mein Hirte, mir wird Nichts mangeln. Pſ. 23, 1. Der Herr Jeſus würdigte den Reichen nicht, ihn mit Namen zu nennen, von dem Armen aber heißt es:

2) Mit Namen Lazarus: ſo theuer und werth geachtet war dieſer Arme in den Augen des Herrn, daß er ihn mit Namen kannte.

Chriſtliche Communicanten müſſen in der Wiedergeburt einen neuen Namen bekommen haben. Eſ. 42, 2. 45, 15. Apoc. 2, 17. Sie müſſen Solche ſeyn, die der Herr vor die Seinen erkennet, 2 Tim. 2, 19. die ſich der tröſtlichen Verheiſſung anmaſſen können: ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du biſt mein. Eſ. 43, 1. Sie müſſen ſich des erfreuen können, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſtehen. Luc. 10, 20. Der Name Lazarus, ſo viel als Elieſer, Eleazar, auf deutſch: dem Gott hilft, erinnert chriſtliche Communicanten in ihrer Sündennoth, mit einem ſehnlichen Verlangen und veſten Glauben, Hülfe bey dem Herrn zu ſuchen. Gehen ſie in dieſer Abſicht, und mit dieſem Verlangen zum heiligen Abendmahl: ſo ſind ſie rechte Lazari, denen Gott hilſt. Sie erkennen Jeſum, als ihren einigen Hohenprieſter, der durch ſein Opfer am Creuz ihnen Hülfe erworben, als den Hohenprieſter, der wahrhaftig Mitleiden haben kan mit ihrer Schwachheit, weil er verſucht iſt Allenthalben, gleich wie ſie, doch ohne Sünde. Dieſes bringet in ihnen den ſeeligen Endſchluß herfür: darum laſſet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe Noth iſt.

Ebr. 4, 15. Ihr ganzes Leben iſt eine Zeit, da ihnen Hülfe noth iſt; dahero wenden ſie ſich nicht allein beſtändig zu ihrem Heilande; ſondern ſuchen auch öfters ſeine Hülfe durch würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Wie könnte ihnen denn beſſer geholfen werden, als wenn ſie den wahren Leib, der für ſie in den Tod gegeben, und das wahre Blut, das für ſie zur Vergebung ihrer Sünden vergoſſen worden, mit einem recht gnadenhungrigen und gläubigen Herzen empfangen. Luc. 22, 19. 20. Da kömmt Jeſus ihr König als ein Gerechter und als ein Helfer zu ihnen, Zach. 5, 9. und offenbaret ſich ihnen als ein rechter Meiſter zu helfen, Eſ. 63, 1. daß ſie mit David ihm danken werden, daß er ihres Angeſichtes Hülfe und ihr Gott iſt. Pſ. 42, 12.

Der liebſte Heiland meldet ferner von Lazaro:

3) Der lag vor ſeiner Thüre. Die Thüre des reichen Mannes war der Ort, wo Lazarus in Gedult eine Erquickung erwartete.

Chriſtliche Communicanten müſſen die Thüre, wo ſie Hülfe und Errettung zu hoffen haben, kennen. Jeſus ruft ihnen zu: Ich bin die Thür: ſo Jemand durch mich eingehet, der wird ſeelig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Joh. 10, 9. Zu dieſer Thüre müſſen ſie ſich, als arme Bettler hinmachen und anklopfen, aber auch liegen bleiben, und gedultig ausharren, bis ihnen die geſuchte und erwartete Hülfe wiederfähret. Der liebſte Heiland iſt ſo begierig ihnen zu helfen, daß er es kaum erwarten kan, bis ſie vor ſeine Thüre kommen, ſondern ihnen tröſtlich entgegen rufet: Siehe! ich ſtehe vor der Thür und klopfe an: ſo Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen,

und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Apoc. 3, 20. Laſſen ſie Jeſum nicht vergeblich vor der Thüre ihres Herzens ſtehen und anklopfen: ſo wird er auch ſie von ſeiner Thüre nicht wegweiſen, und unerhört von ſich laſſen. Sie werden durch ihn eingehen, ſchon hier zum Genuß ſeiner erworbenen Seeligkeiten gelangen: ſie werden ein- und ausgehen; Jeſus wird ihnen Vermögen und Kräfte ſchenken auf ſeinen Wegen zu wandeln; ſie werden Weide finden; er wird ſie nähren mit ſeinem Worte, im heiligen Abendmahle ſpeiſen mit ſeinem Fleiſche, tränken mit ſeinem Blute, da werden ſie fette Weide finden auf den Bergen Iſrael. Heſek. 34, 14. Endlich wird der Herr Jeſus ihren lezten Seufzer erhören, wenn ſie bitten werden: thu mir die Himmelsthür weit auf, wenn ich beſchlüß meinen Lebenslauf, und wird ſie einführen in die Wohnungen, in ſeines Vaters Hauſe, welche er ihnen durch ſeinen Hingang bereitet hat. Joh. 14, 2. 3.

Der Herr Jeſus macht eine erbärmliche Beſchreibung von den preßhaften Umſtänden, darinnen ſich Lazarus in Anſehung ſeines Leibes befand:

4) **Voller Schwären.** Lazarus war ſo elend, daß ſein ganzer Leib mit Schwären, hitzigen Blattern und Drüſen überdeckt war. Er war, wie dorten der Creuzträger Hiob voller böſen Schwären, von der Fußſohlen an bis auf ſeinen Scheitel, daß er, wie dieſer klagen mußte: mein Fleiſch iſt um und um würmigt und kothigt, meine Haut iſt verſchrumpfen und zu nichte worden. Hiob 2, 7. 7, 5.

Chriſtliche Communicanten haben bey ihrer Prüfung gar wohl erkannt, daß ſie von Natur eben ſo beſchaffen, wie dort Jeſaias das ſündige Volk be-

ſchreibet. Jeſ. 1, 6. Von der Fußſohlen an bis aufs Haupt iſt Nichts Geſundes an ihm, ſondern Wunden und Striemen und Eyterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. Sie müſſen daher mit David klagen: Meine Wunden ſtinken und eytern vor meiner Thorheit. Pſ. 38, 6. Je mehr ſie aber ihre Noth einſehen und fühlen, deſto ſehnlicher verlangen ſie nach dem Arzte. Sie laſſen ſich durch die Abſcheulichkeit ihres Zuſtandes keinesweges abhalten zu Jeſu zu kommen, da ſie aus ſeinem Munde die tröſtlichen Worte vernehmen: die Geſunden dürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken; ich bin kommen zu rufen den Sündern zur Buſe, und nicht den Gerechten. Luc. 5, 31. 32. Sie haben zu dem liebreichen Jeſusherz das veſte Vertrauen, ihre Noth werde ihn nur um deſto mehr zur Barmherzigkeit gegen ſie neigen, und eben, weil ſie in einem ſo jämmerlichen und erbärmlichen Zuſtand vor ſeiner Thüre lägen, würden ſie ſich ſeiner Hülfe deſto herrlicher zu erfreuen haben. Denn der Herr hilft den Elenden herrlich. Pſ. 149, 4. Mit einem ſolchen Glauben und Vertrauen finden ſie ſich bey dem heiligen Abendmahle ein; ſie wiſſen und glauben, daß es ſey eine Speiſe der Kranken, derer Herz von Sünden ſchwer, und für Angſt betrübet ſehr. Sie halten ſich an die göttliche Verheiſſung: Die Elenden ſollen eſſen, daß ſie ſatt werden, Pſ. 22, 27. und bitten mit innigſter Demuth ihres Herzens: Mein Arzt bin ich verwundt, ſind ausgezehrt die Kräfte: ſo laß die Liebstinctur, dein theuer vergoßnes Blut mich heilen, laß des Geiſts Erneurungs-Lebenſäfte mich laben und erfüll'n, mir ſtärken Herz und Muth.

Endlich macht Jeſus noch das ſehnliche Verlangen des Lazari bekannt:

5) **Er begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen.** Er verlangte Nichts mehr, als ſeinen Hunger zu ſtillen, und wolte gerne zufrieden ſeyn, wenn ihm der reiche Mann nur die Broſamen, die von ſeinem Tiſche fielen und zertreten wurden, wolte zu ſeiner Sättigung zukommen laſſen.

Chriſtliche Communicanten haben nebſt dem Verlangen, von Grund aus geheilet, ihrer Sünden loß, und der damit verwürkten Strafe befreyet zu werden, auch eine ſehnliche Begierde nach der Sättigung. Eben aus dieſer Urſache begeben ſie ſich zu der Gnadentafel Jeſu, und begehren von ihm geſpeiſet und getränket zu werden. Beweiſen ſie dadurch ihren Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit: ſo haben ſie die Verheiſſung: ſie ſollen ſatt werden. Matth. 5, 6. Da ſich aber chriſtliche Communicanten aus wahrer Herzensdemuth dieſer Sättigung ganz unwerth achten: ſo wollen ſie mit dem cananäiſchen Weibe nur Hündlein ſeyn, und ſich an den Broſamen, die von ihrer Herrn Tiſche fallen, begnügen laſſen. Matth. 15, 27. Aber Jeſus, der rechte reiche Mann, giebt ſich ſolchen gnadenhungrigen Seelen ganz hin, er giebt ihnen keine Broſamen, ſondern er ſättiget die durſtige Seele, und füllet die hungrige Seele mit Guten. Pſ. 107, 9. Er ſättiget ſie mit Himmelbrod. Pſ. 105, 40. Er reichet ihnen im heiligen Abendmahl ſeinen wahren Leib und ſein wahres Blut, womit ſie ihren Hunger und Durſt auf das vollkommenſte ſtillen können. Jedoch, ſo reichlich die Sättigungen und ſo lieblich die Erquickungen ſind, welche gnadenhungrige

ge Communicanten ſchon hier bey ihrem reichen Herrn zu genüſſen haben: ſo ſollen es doch nur Broſamen, Tröpflein von den Reben der ſüſſen Ewigkeit und ein Vorſchmack von demjenigen ſeyn, was ihnen Jeſus dereinſt in ſeinem Reiche zugedacht und bereitet hat. Doch ſollen ſie trunken werden von den reichen Gütern ſeines Hauſes, und getränket mit Wolluſt, als mit einem Strom. Pſ. 36, 9. Denn ſeelig ſind, die zum Abendmahle des Lammes beruffen ſind. Apoc. 19, 9.

So lag Lazarus vor der Thüre des reichen Mannes, wir leſen aber nicht, daß er demſelben Etwas zu ſeiner Erquickung hat reichen laſſen.

Wirſt du dich, o Seele! als ein recht geiſtlich Armer, mit einem wahren Verlangen nach der Hülfe, im Gefühl deines elenden und jämmerlichen Zuſtandes, mit einem rechten Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, Gnade und Barmherzigkeit deines ewigen Erbarmers, und mit ſehnlicher Begierde, geſättiget zu werden, die Gnadenthüre deines Jeſu hinlegen; ſo wirſt du erfahren, wie bereit und willig er iſt, dir zu helfen, und er wird dich nicht ohne reichliche Sättigung von ſich laſſen.

Der reiche Mann, vor deſſen Thüre Lazarus lag, wird uns beſchrieben, als einer, welcher in Pracht und Ueppigkeit erſoffen, ſeine Lebenstage in lauter Wohllegen zugebracht. Er war bey allen ſeinen Reichthum ein Gräuel in den Augen Gottes, und in der That weit ärmer, als Lazarus.

Jeſus, vor deſſen Thüre du, o Seele! deine Sättigung erwarteſt, iſt der rechte reiche Mann. Er hat nicht allein einen reichen Vater, der da reich iſt an Barmherzigkeit, Epheſ. 2, 4. ſondern bey ihm ſelbſt iſt ein rechter Reichthum der Gnade, 1, 7. Daher

kömmt

kömmt es, daß er nicht erwartet, bis du dich vor ſeine Thüre hinlegeſt, ſondern dich auf das liebreichſte einladet: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. und dir durch ſeine Knechte zuruffen läſſet: Kommet! denn es iſt Alles bereitet. Luc. 14, 17.

Kleidete ſich der reiche Mann mit Purpur und köſtlicher Leinewand, ſiehe, o Seele! dein Jeſus ließ ſich im Richthauſe Pilati von den Kriegsknechten einen Purpurmantel anlegen, Matth. 27, 28. damit er dir den Rock der Gerechtigkeit erwerben, und mit dem Purpur ſeines Blutes, deine purpurrothen Sünden bedecken möchte. Dein Jeſus ließ ſich in dem Pallaſt des Königs Herodis mit einem weiſen Kleide bekleiden, Luc. 23, 11. bey ſeinem Begräbniß ſeinen heiligen Leichnam in eine Leinwand einwickeln, Marc. 15, 46. Luc. 23, 13. und in leinene Tücher binden, Joh. 19, 40. damit du, o Seele! ihm dereinſt vor dem Stuhle Gottes und in ſeinem Tempel, mit weiſen Kleidern angethan, Tag und Nacht dienen könnteſt.

Der reiche Mann lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Dein Jeſus, welcher wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Creuz und achtete der Schande nicht. Ebr. 12, 2. Er wurde um deinetwillen arm, damit er dich durch ſeine Armuth reich machte. 2 Cor. 8, 9.

Der reiche Mann kam in die Hölle und in die Quaal, dein Jeſus aber lebet nun zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters in alle Ewigkeit herrlich und in Freuden, und er will auch dich, o Seele! zu dem Genuß dieſer himmliſchen Freude bringen.

Darum, o Seele! eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen. Komme zu Jeſu recht

arm

arm am Geiſt, erkenne deinen Mangel an Glauben, an der Hofnung, an der Liebe, an der Gedult, an der Sanftmuth, an der Demuth, an der Keuſchheit und an allen übrigen chriſtlichen Tugenden; erkenne dein Unvermögen und Schwachheit. Komme mit einem ſehnlichen Verlangen nach Hülfe, und mit einem anhaltenden Betteln. Gehe von ſeiner Thüre nicht weg, bis er ſich deiner erbarmet und dir geholfen hat. Komme ſo elend und gebrechlich, als du immer ſeyn kanſt; laß dich nicht die Furcht, als würde dich Jeſus in einer ſo abſcheulich ſündlichen Geſtalt von ſich wegweiſen, an dem Kommen hindern. Kanſt du nicht aufrechts ſtehen, drücket dich die Menge deiner Sünden, wie eine ſchwere Laſt zur Erden: ſo bleibe nur recht gebeugt und demüthig vor ſeiner Gnadenthüre liegen. Glaube nur, er wird, wenn er dich ſo in deinem Blute, in deinem recht jämmerlichen Elende liegen ſieht, nicht bey dir vorüber gehen, ſondern auch zu dir ſprechen: du ſolſt leben! Heſek. 16, 6. Komme mit dem verlohrnen Sohne zu Jeſu deinem Vater. Haſt du dich bishero mit den Träbern dieſer Welt zu ſättigen geſucht, und nirgends Nahrung vor deinen unſterblichen Geiſt gefunden, komme! hier iſt Brodes die Fülle. Luc. 15, 16. 17. Komme zu ſeinem Abendmahl mit einem rechten Hunger und Durſt, er wird dich reichlich ſättigen. Nicht mit Broſamen, ſondern mit dem ganzen Reichthum ſeiner Gnade und Barmherzigkeit ſolſt du erfüllet werden. Sollen die Elenden mit Gütern gelabet werden: Pſalm 68, 11. o ſo faſſe, o Seele! dieſe und andere tröſtliche Verheiſſungen, welche vor die Elenden im Worte Gottes ſo häuffig anzutreffen, im Glauben; halte ſie Jeſu im Gebete für, und komme als ein Elender zu ſeiner Gnadentafel:

fel: ſo wirſt du auch dereinſt an deinem Ende, wie Lazarus von den heiligen Engeln getragen werden in Abrahams Schoos; du wirſt zu denen gezählet werden, die von Morgen und von Abend kommen, und mit Abraham, Iſaac und Jacob im Himmelreich ſitzen, Matth. 8, 11. und zu Tiſche ſitzen werden im Reiche Gottes. Luc. 13, 29. Der wahre Leib und das wahre Blut Jeſu, welches du im heiligen Abendmahl gläubig und würdig genoſſen, werden dich erhalten zum ewigen Leben.

Gebet.

Barmherziger Heiland, Herr Jeſu! auch ich komm zu deinem Abendmahl, verderbt durch manchen Sündenfall; ich bin krank, unrein, nackt und bloß, blind, arm, ach Herr! mich nicht verſtoß! Gieb mir, du ewiger Erbarmer! mein Elend recht zu erkennen, damit ich, weil ich mir nicht ſelber zu rathen und zu helfen weiß, deſto eilender zu dir kommen möge, der du reich biſt an Barmherzigkeit. Ich begehre mich zu ſättigen von den Broſamen, die von deinem Tiſche fallen; ach laß doch Herr Jeſu! auf mein Gewiſſen, ein Gnadentröpflein flüſſen. Laſſe dich meines Elendes jammern; verſtoſſe mich nicht von deiner Tafel meiner groſſen Unwürdigkeit wegen, ſondern laß die göttliche Speiſe deines wahren Leibes und Blutes mir eine recht kräftige Arzney ſeyn in meiner Sündenkrankheit, und mir die gewiſſe Verſicherung geben, daß ich durch deine Wunden geheilet bin. Und weil ich in der Welt immer ein armer gebrechlicher Lazarus bleiben werde: ſo laſſe mich nur einen Solchen ſeyn, dem du hilfeſt. Endlich aber hilf mir, Herr Jeſu! aus aller Noth, und führe mich ein zu deiner himmliſchen Freude. Amen!

Neunte Betrachtung.

1 Cor. 11, 26.

Denn ſo oft ihr von dieſem Brode eſſet, und von dieſem Kelche trinket, ſolt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt.

Es hatte unſer hochgelobter Heiland Jeſus Chriſtus vor ſeinem herannahenden Leiden noch zu guterlezt mit ſeinen lieben Jüngern das Oſterlamm nach der göttlichen Vorſchrift Exod. 12, 1. ſeqq. gehalten, weil aber dieſes nur der Schatten von dem, das zukünftig war, Col. 2, 2. und die Zeit erſchienen, da er, als das rechte Oſterlamm an dem Stamme des Creuzes ſolte geſchlachtet werden: ſo fand er ſich aus herzlicher Liebe gedrungen, ein ander Oſterlamm, nemlich das Sacrament ſeines allerheiligſten Leibes und Blutes zu ſtiften und einzuſetzen. So weit höher dieſes Oſterlamm gegen Jenes im alten Teſtamente zu ſchätzen: ſo weit wichtiger ſind die Wohlthaten, an welche wir bey dieſem gedenken ſollen. Dort ſolten ſich nur die Iſraeliten ihrer wunderbaren Errettung aus dem Dienſthauſe Aegypti erinnern; hier aber ſollen wir dankbarlich erkennen, wie Jeſus uns durch ſein Leiden und Sterben aus dem Reiche des Satans und der Sünde mächtiglich befreyet, und uns die verlohrne Seeligkeit wieder erworben und geſchenket hat.

Dahin

Dahin gehet der ausdrückliche Befehl Jeſu bey der Einſetzung: das thut zu meinem Gedächtniß, Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 24. womit er verlanget, daß das Eſſen und Trinken ſeines wahren Leibes und Blutes zu ſeinem immerwährenden Andenken geſchehen ſoll.

Wie aber die Iſraeliten, nach dem ausdrücklichen göttlichen Befehl, ihren Kindern die eigentliche Abſicht des Oſterlamms bekannt machen ſolten: Exod. 12, 26. 27. ſo erfordert unſere Pflicht ebenfals die groſſen Wohlthaten, welche uns Jeſus erwieſen, und deren wir beſonders bey dem Genuß des heiligen Abendmahls zu gedenken ſchuldig, uns nicht allein ſelber tief ins Herze zu prägen, ſondern auch Andern bekannt zu machen, als woran uns der Apoſtel mit den Worten erinnert: ſolt ihr des Herrn Tod verkündigen. Wollen wir aber den Tod Jeſu verkündigen: ſo müſſen wir wiſſen und glauben, daß wir dem Tod Jeſu alles unſer Heil und Seeligkeit zu verdanken haben, und Alles, was Jeſus für uns gethan und gelitten, muß in einem unvergeßlichen Andenken bleiben, das heißt: ſolches thut zu meinem Gedächtniß, und wird dazu erfordert:

1) Das hiſtoriſche Gedächtniß. Der chriſtliche Gebrauch an dem Tage, da man zum heiligen Abendmahl gegangen, die Leidensgeſchichte Jeſu, aus einem der vier Evangeliſten für ſich zu nehmen, dieſelbe andächtig zu leſen, und zu betrachten, kan hier zu einer geſeegneten Handleitung dienen. Die merkwürdige Geſchichte iſt es wohl werth, daß wir uns derſelben fleißig erinnern, und mit Begierde erforſchen, was Jeſus am Oelberg, vor ſeinen ungerechten Richtern, unter dem Haufen der ruchloſen und unbarmherzigen Kriegsknechte, und endlich am Creuze für uns

gelitten und ausgeſtanden. Dieſe Umſtände müſſen in unſerm Gedächtniß ſo neu und friſch werden, als wenn Jeſus eben jetzo, da wir ſie in andächtiger Betrachtung wiederholen, ſein Blut für uns vergoſſen hätte. Mit dem hiſtoriſchen Gedächtniß muß auf das genaueſte verbunden werden

2) Das Glaubensgedächtniß. Das erſtere können auch wohl Heuchler und Gottloſe haben, welche die Geſchichte wiſſen, wie man etwa eine andere merkwürdige Begebenheit ſich bekannt gemacht. Soll uns aber das hiſtoriſche Gedächtniß einen bleibenden Seegen bringen: ſo müſſen wir unſer Sündenelend demüthig und mit innigſter Reue überdenken, und wohl beherzigen, daß weder im Himmel noch auf Erden ein Mittel zu unſerer Errettung wäre zu finden geweſen, wenn nicht Jeſus, der eingebohrne Sohn Gottes ſich an unſere Stelle dargeſtellet, unſere wohlverdiente Strafe auf ſich genommen, und Alles bezahlet, was wir verſchuldet. Wir müſſen uns als Solche anſehen, welche mit ihren Sünden dem Herrn Jeſu das ſchwere Leiden verurſachet; als Solche, die den Tod ſelbſt verdienet, welchen Jeſus um unſertwillen ausgeſtanden, und daß wir es einzig dem Tode Jeſu zu danken haben, daß wir, wenn wir an ihn glauben, nicht ewig ſterben ſollen. Daraus wird entſtehen

3) Das Dankgedächtniß. Wir werden nicht Worte genung finden können unſern theuerſten Erlöſer vor ſo ungemein groſſe Wohlthaten genung zu danken, ihn dafür zu loben und zu preiſen. Was wir hier in Schwachheit nur vor Lob und Dank hinlallen können, wird dazu nicht hinreichend ſeyn, ſondern eine Ewigkeit wird erfordert, unſerm freundlichen Erlöſer vor ſein Leiden und Sterben ein immerwährendes dankba-

res Halleluja anzuſtimmen. Indeſſen ſoll es heiſſen: Nun ich kan nicht viel geben in dieſem armen Leben, Eins aber will ich thun: es ſoll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele ſcheiden, mir ſtets in meinem Herzen ruhn. Was dem Dankgedächtniß hier in dieſer Sterblichkeit abgehet, erſetzet einigermaſſen

4) Das Liebesgedächtniß. Je mehr Troſt und Freudigkeit unſer Herz aus dem Leiden und Sterben Jeſu empfindet, deſto herzlicher und brünſtiger wird unſere Liebe ſeyn. Wir ſetzen in unſern göttlichen Erlöſer das kindliche Vertrauen, er werde ſich unſerer ferner treulich annehmen, und ſeine Todespein an uns nicht vergeblich ſeyn laſſen, weil er uns ja mehr geliebet als ſich ſelbſt, indem er für uns geſtorben, da wir noch ſeine Feinde waren, er, der Gerechte für uns Ungerechte. Röm. 5, 8. 1 Petr. 3, 18. Haben wir Vergebung der Sünden: ſo dürfen wir uns zu Jeſu und durch ihn zu dem verſöhnten Vater getroſt und zuverſichtlich nahen. Die Liebe Jeſu erwecket die redlichen Entſchlüſſungen ihm allein zu Ehren zu leben, die Weltliebe gänzlich fahren zu laſſen, und nur zu verlangen bey Chriſto zu ſeyn; deswegen ſeufzet ein redlicher Liebhaber Jeſu ohne Unterlaß: Jeſu mein Troſt hör mein Begier, o mein Heiland! wär ich bey dir.

Eſſen und trinken wir im heiligen Abendmahl alſo zum Gedächtniß Jeſu: ſo wird die Verkündigung ſeines Todes daraus von ſelbſt erfolgen, denn wes das Herz voll iſt, des geht der Mund über. Matth. 12, 34. Wir werden uns ſelbſt das Gedächtniß des Todes Jeſu dankbarlich zu Gemüthe führen, gerne davon reden, und auch Andere zu erwecken ſuchen, Jeſu Tod und ſein Urſach fruchtbarlich zu bedenken, und

ihm dafür, wie wohl arm und ſchwach, Lob und Dank zu ſchenken. Unſere vornehmſte Bemühung aber wird ſeyn, den Tod Jeſu mit einem neuen Lebenswandel zu verkündigen, nach der Ermahnung Pauli: Alſo auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgeſtorben ſeyd, und lebet Gotte in Chriſto Jeſu unſerm Herrn. So laſſet nun die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Röm. 6, 11. 12. Die Sünde, welche dem Herrn Jeſu ſo ſchwere Leiden, ja den Tod ſelbſt verurſacht, wird unſer ärgſter Feind ſeyn, und wir werden uns bemühen, die erlangte Gnade treulich zu bewahren, und redlich anzuwenden, damit wir zu der Beute gehören mögen, welche der himmliſche Vater ſeinem Sohne zum Lohn vor ſeine blutſaure Mühe und Arbeit verheiſſen hat. Eſ. 53, 11. 12. Zu der Zeit, wenn wir zum heiligen Abendmahl gehen, werden wir uns beſonders erweckt finden, die Pflicht, welche Paulus erfordert: **ſo oft ihr von dieſem Brode eſſet, und von dieſem Kelche trinket, ſolt ihr des Herrn Tod verkündigen**, fleißig zu beobachten. Sagt er: **ſo oft**: ſo ſoll uns dieſes eine kräftige Erinnerung geben, das heilige Abendmahl öfters zu gebrauchen, damit wir das Andenken des Todes Jeſu, und ſeiner uns damit erworbenen Wohlthaten recht **oft** zu erneuren, Gelegenheit haben mögen.

Bey unſerer groſſen Schwachheit und Trägheit iſt uns der öfters wiederholte Genuß des heiligen Abendmahls unentbehrlich, denn dieſes Gnadenmittel erinnert uns nicht allein des Todes Jeſu auf das lebhafteſte, ſondern theilet auch Kräfte mit, denſelben gebührend zu verkündigen. Je mehr wir erfahren, was wir dem Tod Jeſu zu danken haben, deſto gröſ-

ſer wird unſer Verlangen ſeyn, uns des daraus flüſſenden Seegens zu verſichern; es wird uns nie kommen aus dem Sinn, wie viel es ihm gekoſtet, daß wir erlöſet ſind.

Wenn endlich der Apoſtel ſeine Ermahnung mit den nachdrücklichen Worten beſchlüſſet: bis daß er kömmt; ſo erkennen wir daraus, daß nach dem Willen unſers Erlöſers dieſe ſeine Stiftung ſo lange in der Kirche Gottes ungeändert bleiben ſoll, bis er am Ende der Tage zum lezten Weltgerichte hereinbrechen wird. Bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen iſt. 1 Cor. 4, 5. Matth. 25, 31. Und eben ſo lange darf auch die Verkündigung ſeines Todes von dieſer heiligen Handlung nicht getrennet werden. Das heilige Abendmahl verſichert uns auf das allergewiſſeſte, daß die ſeelige Kraft und Würkung des Verſöhnungstodes Jeſu ſo lange fortdauren wird, bis Jeſus wird wieder kommen, wie ſie ihn geſehen haben gen Himmel fahren: Act. 1, 11. dahero haben alle Diejenigen, welche ihn im Glauben annehmen und ergreiffen, ſich, ſo lange die Gnadenzeit währet, derſelben zu erfreuen; und ſo lange muß ihnen das Andenken ſeines Verſöhnungstodes unvergeßlich bleiben, bis ſie endlich in der Ewigkeit zu dem vollkommenſten Genuß der erworbenen Heils- und Gnadenſchätze gelangen werden.

Iſt nun aus dem, was jetzo angeführet worden, der Schluß zu machen, daß unwürdige Communicanten bey dem Genuß des heiligen Abendmahls ohnmöglich den Tod Jeſu verkündigen können: ſo hüte dich, o Seele! um ſo mehr, daß du niemahls als ein unwürdiger Gaſt bey dieſer Gnadentafel erſcheinen mögeſt; du würdeſt ſchuldig ſeyn an dem Leibe und

Blute des Herrn, und angeſehen werden, als Einer, der Jeſum aufs neue gecreuziget. Etwas nach einer erlangten buchſtäblichen Erkänntniß von der äuſſerlichen hiſtoriſchen Geſchichte zu erzählen wiſſen, würde zu deiner deſto gröſſern Verantwortung gereichen, um ſo mehr, wenn du dir in deiner fleiſchlichen Sicherheit einen falſchen Troſt daraus anmaſſen wolteſt. Denke nicht, daß die von Paulo ſo theuer anbefohlne Verkündigung des Todes Jeſu nur eine bloſſe Ceremonie ſey und daß du der Sache ein Genüge geleiſtet, wenn du etwa die Leidensgeſchichte mit einem Dankgebet leſen, und einige Paßionsgeſänge anſtimmen wolteſt. Sind dir durch würdigen Genuß des heiligen Abendmahls die Früchte des Todes Jeſu würklich mitgetheilet worden: ſo wird eine angeſtelte Betrachtung der Leidensgeſchichte Jeſu ein geſeegnetes Mittel ſeyn, die Verkündigung ſeines Todes zu befördern, ſonſt aber würde dir eine äuſſerliche Betrachtung, ohne dem würklichen Genuß, Nichts helfen.

Verwahre dich auch, o Seele! vor dem ſchädlichen Irrthum, als wenn du dich nur etwa an dem Tage, da du zum heiligen Abendmahl gegangen, und weiter nicht mit der Verkündigung des Todes Jeſu beſchäftigen dürfteſt. Wolteſt du, o Seele! der ſauren Mühe und Arbeit, welche du Jeſu mit deinen Sünden gemacht, ſo bald wieder vergeſſen: ſo würdeſt du gar bald in deinen vorigen elenden Zuſtand gerathen, und die erlangte Gnade aus eigner Schuld wieder verliehren. Hat dich Jeſus im heiligen Abendmahl mit ſeinem Fleiſche geſpeiſet und mit ſeinem Blute getränket; hat er ſich dir mit Allen, was er dir mit ſeinem Tode erworben, ganz zu eigen geſchenket; haſt du die Verſicherung der Vergebung deiner Sünden,

den, Gerechtigkeit und Seeligkeit erlanget: ſo wird es gar keiner Erinnerung nöthig haben, ſeinen Tod zu verkündigen. Es wird dir dieſe unſchäzbare Wohlthat ſo unvergeßlich werden, daß du Tag und Nacht daran gedenken, beſtändig davon reden und ohn Unterlaß betrachten wirſt, was er für dich gelitten und ausgeſtanden. Du wirſt dir dies alles gläubig zuzueignen wiſſen, deinen Heiland dankbarlich verehren und ihn dafür herzlich lieben. Es wird in dir eine brennende Begierde entſtehen, auch Andern zu ſagen, was Jeſus an dir gethan hat; du wirſt ihnen die Wohlthaten, die du dem Tode Jeſu zu danken haſt, ſo anzupreiſen wiſſen, daß ſie auch möchten erwecket werden, daß heilige Abendmahl, als ein geſeegnetes Mittel, Heil und Seeligkeit zu erlangen, in rechter Ordnung zu gebrauchen. Du wirſt mit deinem ganzen Wandel beweiſen, daß du ein Erlößter des Herrn biſt, der durch den Tod Jeſu das geiſtliche Leben, und die Tüchtigkeit zum ewigen Leben erlangt. Merkeſt du Trägheit, Schwachheit und Unvermögen; iſt dir das Andenken des Todes Jeſu nicht mehr ſo lebhaft; will ſich das angebohrne Verderben wieder regen, dein Glaube ſchwach werden, und der Muth in dem Kampfe wider die Sünde entfallen: ſo gebrauche, o Seele! dies Gnadenmittel des Leibes und Blutes Jeſu. Wird dir der heilige Leib, der am Creuze für dich gebrochen, das heilige Blut, das für dich vergoſſen, dargereichet: ſo wird dadurch das Andenken des Todes Jeſu, auf eine lebhafte und würkſame Weiſe, in dir erneuert werden. Du wirſt immer herrlicher erfahren, was vor unſchäzbare Reichthümer in dem Tode Jeſu liegen, dadurch erwecket werden und Kraft erlangen, die Verkündigung des To-

des Jeſu unaufhörlich fortzuſetzen; ja es wird deine größte Freude ſeyn zu verkündigen, was der Herr vor Gnade und Barmherzigkeit an dir gethan, bis daß er kömmt. Ein jeder Tag deines Lebens wird dir einen neuen Seegen entdecken, und dir den Tod Jeſu wichtiger und unſchäzbarer machen. Haſt du den gemachten Anfang im Guten einzig und allein dem Tode Jeſu zuzuſchreiben: ſo kanſt du von der Frucht dieſes Todes den geſeegneten Fortgang, und die ſeeligſte Vollendung deines Chriſtenlaufes erwarten. Je unentbehrlicher dir der Tod Jeſu wird, deſto mehr wirſt du alle deine Sinne und Gedanken darauf richten, dein ganzes Vertrauen darauf ſetzen, damit beſtändig umgehen, und Nichts Anders hören und wiſſen wollen, als nur Jeſum den Gecreuzigten. 1 Cor. 2, 2.

Seelige Seele! welche ihr Herr findet alſo thun, wenn er kömmt; da wird Jeſus die herrliche Verheiſſung an dir erfüllen, welche er dort dem treuen und klugen Haushalter gegeben: Wahrlich! ich ſage euch: er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen. Luc. 12, 43. 44. Du wirſt in der Stunde, wenn der Herr kommen und dich durch einen ſeeligen Tod von dieſer Welt abfordern wird, erfahren, daß der Tod Jeſu deinen Tod verſüſſet; denn Jeſus hat dem Tod durch ſeinen Tod genommen all ſein Recht und ſein Gewalt, da bleibet Nichts denn Todesgeſtalt, den Stachel hat er verlohren. Alsdenn wirſt du zu den ungeſtörten Beſitz und vollkommenſten Genuß aller derer Güter gelangen, welche dir Jeſus durch ſeinen Tod erworben. So reichlich du auch ſchon hier von Gott um des Todes Jeſu willen begnadiget worden: ſo wird doch dies Alles von derjenigen Seeligkeit, welche du als

den

den Hauptendzweck des Todes Jeſu dort erlangen ſolſt, weit übertroffen werden. Da wirſt du die Verkündigung des Todes Jeſu mit einem ewigen Halleluja fortſetzen, ewiglich verkündigen und lobſingen dem Gott Jakob. Pſ. 75, 10. Konnte der würdige Genuß des heiligen Abendmahls, dich ſchon hier, ſo eifrig in der Verkündigung des Todes Jeſu machen, was werden dich nicht dort vor himmliſche Triebe beleben, wenn du das für dich erwürgte Lamm mitten im Stuhle ſehen, und vor ſeinem Angeſicht mit ewiger Freude und Wonne wirſt geſättiget werden. Da wirſt du mit der vollkommenſten Dankbarkeit ſagen können: Nun, Herr Jeſu! ich dank dir vor dein Lieben, das ſtandhaft iſt geblieben, ich dank dir für dein Sterben, das mich dein Reich läßt erben.

Gebet.

Lob, Preiß und Dank ſey dir geſagt, theuerſter Erlöſer, Herr Jeſu Chriſte! daß du nicht allein durch dein Leiden und Sterben mir Leben und Seeligkeit erworben, ſondern auch das heilige Abendmahl deswegen eingeſetzet, daß mir das Andenken deines Todes unvergeßlich ſeyn ſoll; weil du mir in dieſem Sacrament die fortdaurende Früchte deſſelben, auf eine gar ſonderbare Weiſe ſchenken und mittheilen wilſt. Solte mich denn dieſes nicht erwecken, deinen Tod, als die einzige Urſache meiner Seeligkeit, dankbarlich zu verkündigen? Weil ich aber von Natur dazu viel zu ſchwach und träge bin: ſo laſſe mich durch öfters würdigen Genuß deines wahren Leibes und Blutes kräftigſt geſtärket und dazu erwecket werden. Gieb, daß ich dieſe Pflicht nicht nur mit dem Munde beobachten möge, durch Erzählung deſſen, was du an mir gethan; ſondern verleihe Gnade, daß ich mit meinem ganzen Wandel, bis

an das Ende meines Lebens bezeigen könne, daß ich dein Erlößter bin, und daß deine Todespein an mir nicht umſonſt und vergeblich geweſen. Ja, Herr Jeſu! deine Todesangſt laß mich, ſtets erquicken mächtiglich, Herr! laß deinen Tod mir geben, Auferſtehung, Heil und Leben: ſo will ich auch dereinſt vor deinem Lammesthrone mit einem ewigen Halleluja verkündigen, wie Großes du an mir gethan haſt. Amen!

Zehnte Betrachtung.

1 Joh. 4, 19.

Laſſet uns ihn lieben! denn er hat uns erſt geliebet.

Der heilige Johannes hatte in dem Vorhergehenden die Wahrheit, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn iſt, den Gläubigen auf das nachdrücklichſte eingeſchärfet, und als das untrüglichſte Kennzeichen der Liebe Gottes gegen uns bekannt gemacht; weil ſich aber Gott als lauter Liebe zu erkennen gegeben, und wir nicht allein ihn zu lieben ſchuldig, ſondern auch durch dieſe recht göttliche Tugend, zu einer innigſten Vereinigung mit ihm gelangen, von aller Furcht befreyet, Freudigkeit haben können am Tage des Gerichts: ſo giebt er Selbſt, von Liebe durchdrungen, ſich und allen Gläubigen die Ermunterung: **Laſſet uns ihn lieben!** Der Apoſtel will damit

damit ſo viel ſagen: weil Gott die Liebe ſelber iſt, weil er uns im höchſten Grad liebet, und ſich ſelbſt uns in ſeinem Sohne zu eigen geſchenket; weil wir uns, wenn wir ihn lieben und von ihm geliebet werden, der allerherrlichſten und ſeeligſten Vortheile zu erfreuen haben: ſo erfordert es die Schuldigkeit ihn zu lieben. Es iſt aber auch eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß wir dieſen lieben Gott dergeſtalt lieben, daß wir uns ihm ganz zum Eigenthume hingeben, Nichts anders verlangen, als nur mit ihm immer genauer vereiniget zu werden, und in dieſer Vereinigung unverrückt zu bleiben; daß wir an Nichts einen Wohlgefallen haben, als an Gott, und einzig und allein uns darnach beſtreben, ihm immer treuer zu dienen, uns in allen Stücken mit einem kindlichen Gehorſam nach ſeinem Wink und Willen zu richten, und ihm zur Ehre und zum Wohlgefallen zu leben. **Laſſet uns ihn lieben!**

Die Beſchaffenheit der Liebe iſt an und vor ſich ſo reitzend, die Früchte, die daraus erwachſen, ſind ſo herrlich, vortheilhaft und ſeelig, daß es keines weitern Bewegungsgrundes zu bedürfen ſcheinet, die Entſchlüſſung herfürzubringen: **Laſſet uns ihn lieben!** Demohngeachtet findet der Apoſtel noch einen neuen und ſo wichtigen Bewegungsgrund, daß Alle, welche der Sache nur ein wenig weiter nachdenken wollen, ſich nunmehro gedoppelt verpflichtet erkennen, ihn zu lieben, wenn er ihnen ſehr nachdrücklich zurufet: **denn er hat uns erſt geliebet.** Hieraus ſollen ſie erkennen, daß ſie die Liebe, mit welcher ſie von Gott geliebet werden, auf keine Weiſe verdienet. So wenig Liebenswürdiges auch von Natur an ihnen zu finden geweſen: ſo habe dennoch Gott den Anfang

gemacht,

gemacht, ſie zu lieben. Paulus giebt uns von dieſer Wahrheit den deutlichſten Beweiß, wenn er verſichert, daß Chriſtus vor uns Gottloſe geſtorben wäre. Darum preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, **da wir noch Sünder waren**, denn ſo wir Gott verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, **da wir noch Feinde waren**, vielmehr werden wir ſeelig werden durch ſein Leben, da wir nun verſöhnet ſind. Röm. 5, 6. 8. 10. Ueberlegen wir dieſen ſo hohen Grad der Liebe Gottes: ſo kan es nicht fehlen, es muß bey uns die allergrößte Verpflichtung zu der Entſchlüſſung entſtehen: **Laſſet uns ihn lieben!**

Daß es aber eine ganz unläugbare Wahrheit: **Er hat uns erſt geliebet**, davon wird ein Jeder, welcher eine ſo wichtige Sache mit einigen Nachdenken überleget, auf das deutlichſte überzeuget werden. Betrachten wir unſere leiblichen Umſtände: ſo kan es uns an der Ueberzeugung nicht fehlen, daß uns Gott erſt geliebet. Er liebte uns, ehe wir noch gebohren wurden, er kannte uns, ehe er uns im Mutterleibe bereitete. Jer. 1, 5. Schon damahls ließ er uns ſeiner väterlichen Sorgfalt genüſſen, da wir unſers Daſeyns, unbewußt, viel zu ſchwach und unvermögend waren, daß wir nur an uns denken, geſchweige denn, für unſere Wohlfahrt ſorgen können. Da müſſen wir billig rühmen: Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein Aufſehen bewahret meinen Odem. Hiob. 10, 12.

Ein jeder Tag, ja ein jeder Augenblick unſers Lebens, beweiſet uns mit unzähligen Proben, **er hat uns erſt geliebet.** Je mehr wir auf ſeine Wege achten; deſto mehr werden wir bemerken, wie Gott für uns geſorget, da wir ſelber gar nicht ſorgen können;

nen; wie er uns in mancherley Umſtänden beſchützet, erhalten und bewahret, da wir Nichts, als unſer Verderben vor uns ſahen; wie wunderbar er uns geführet, daß, wenn uns ſeine Führungen noch ſo fremde und öfters widerſinnig vorkommen, wir dennoch am Ende überzeugt wurden: **Er hat uns erſt geliebet.** So deutlich wir im Leiblichen erfahren, daß uns Gott erſt geliebet: ſo ſind dennoch im Geiſtlichen unſere Erfahrungen davon noch weit herrlicher. Es war an uns arme elende Menſchen noch nicht gedacht, als ſchon der barmherzige Gott von Ewigkeit her beſchloſſen, uns aus dem Verderben, darein er nach ſeiner Allwiſſenheit ſahe, daß wir gerathen würden, wieder zu erretten, und ewig ſeelig zu machen. Wie er uns denn erwählet hat durch Denſelben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Epheſ. 1, 4. Er ließ ſich ſein Beſtes koſten. Sein eingebohrner Sohn war ihm nicht zu lieb, er gab ihn zu unſerer Erlöſung hin. So ausnehmend herrlich gab uns der Vater durch die Sendung ſeines Sohnes zu erkennen, daß er uns erſt geliebet; aber Jeſus gab ſeinem himmliſchen Vater in der Liebe Nichts nach. Seine Bereitwilligkeit für uns die allerſchmerzlichſten Leiden zu übernehmen, und den bitterſten Tod auszuſtehen, nur damit wir nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben möchten, Joh. 3, 15. 16. iſt davon der herrlichſte Beweiß. Bey dem Anfange unſers natürlichen Lebens, waren wir nicht im Stande die groſſe Noth und das erbärmliche Elend unſerer ſündlichen Geburt zu erkennen; Pſ. 51, 7. vielweniger, daß wir Jeſum hätten um Hülfe und Errettung anflehen können; auch da war für unſer Heil geſorget. Jeſus ließ uns in der heiligen Taufe mit

ſeinem Blute von dem Unflath unſerer Sünden reinigen und abwaſchen; er würkte durch den heiligen Geiſt den Glauben in unſern Herzen, als das Mittel der Seeligkeit, und ſchenkte uns Alle ſeine für uns erworbene Heils- und Gnadengüter. In unſeren unverſtändigen Kinderjahren ließ uns Jeſus durch treue Lehrer den nöthigſten Unterricht ertheilen, wie wir die in der Taufe erlangte Gnade bewahren, oder, wenn wir ſolche durch Untreue verſcherzet, durch Buſe und Glauben wieder zu erlangen ſuchen ſollen. Jeſus war bereit und willig uns als verirrte Schäflein, die ſich von ſeiner Heerde verlaufen, wieder zu ſuchen, und uns mit lauter Gnade und Erbarmen zuvorzukommen, damit wir nur, als bußfertige und gnadenhungrige Sünder in ſeine nach uns ausgeſtreckten Arme eilen möchten.

Unter allen Gnadenbezeugungen, welche uns zurufen: **er hat uns erſt geliebet**, iſt wohl eine der herrlichſten und merkwürdigſten: die Stiftung und Einſetzung des heiligen Abendmahls, in welchem uns Jeſus eben den Leib, der am Stamme des Creuzes, als ein Verſöhnopfer, für die Sünde der ganzen Welt geſchlachtet, und eben das Blut, das zu unſerer Verſöhnung gefloſſen, zu eſſen und zu trinken giebt, und damit Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit ſchenket und darreichet. Dieſer ſchon vor mehr als tauſend Jahren gedeckte Tiſch, iſt auch für uns bereitet. Haben wir gleich bisher Jeſum noch nicht geliebet: ſo will er uns dennoch nicht von dieſem Tiſch wegweiſen, wir ſollen nur bußfertig unſere ſchwere Verſündigung erkennen, und uns von nun an, ihn zu lieben, entſchlüſſen.

Hier will ſich Jeſus auf das herrlichſte als Gott, der die Liebe ſelber iſt offenbaren; er will ſich mit uns

auf

auf das innigſte vereinigen, Kräfte zu ſeiner Nachfolge ſchenken, und uns durch die Hofnung des ewigen Lebens Freudigkeit geben am Tage des Gerichts; alle Furcht ſoll verſchwinden, und ſeine Freundlichkeit ſoll uns ſo durchdringend ins Herze ſtrahlen, daß wir uns zu dem Entſchluß auf ewig gedrungen fühlen: **Laſſet uns ihn lieben!**

Haben würdige Communicanten bey ihrer angeſtellten Prüfung erkannt, daß ſie Nichts Liebenswürdiges an ſich haben, und daß ſie als Solche, die Zorn und Ungnade verdienet, der unausſprechlichen Gnade, die ihnen an der Gnadentafel Jeſu wiederfahren, gar nicht werth ſind: ſo werden ſie von der Wahrheit nicht nur vollkommen überzeuget werden: **er hat uns erſt geliebet,** ſondern auch ganz gewiß mit dem redlichſten Herze auf ewig die Entſchlüſſung faſſen: **Laſſet uns ihn lieben!**

Die ſchädliche Eigenliebe, die verdammliche Welt- und Sündenliebe, wird auf immer und ewig aus ihren Herzen verbannet werden. Sie werden alles ſorgfältig vermeiden, was in ihnen die Liebe zu Jeſu hindern und ſtöhren könnte. Ihr beſtändiger Wahlſpruch wird ſeyn: Ein Jeder liebe, was er will; ich liebe Jeſum, der mein Ziel.

Wer könnte wohl ihrer Liebe würdiger ſey als Jeſus? Wer hat es wohl am meiſten um ſie verdienet von ihnen geliebet zu werden, als Jeſus? Wer iſt geſchickter ihre Liebe mit Gegenliebe zu vergelten, als Jeſus?

Haben chriſtliche Communicanten die Verheiſſung: wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm: Joh. 6, 56. ſo iſt nunmehro die Vereinigung mit Jeſu ihre gröſte Glück-

ſeeligkeit, und darinnen beſtändig zu bleiben, ihr einziges Wünſchen und Begehren, alle ihre Bemühung gehet dahin, ſich ſeiner gnadenreichen Einwohnung auf ewig zu verſichern.

Jeſus iſt der Einzige, der ihnen für Allen wohlgefält. Haben ſie ihm ihr Herze übergeben, ſind ſie aufs neue ſein völliges Eigenthum worden: ſo laſſen ſie ſich auch ſeine Wege wohlgefallen; er bleibet ihnen nicht allein in guten Tagen, ſondern auch in Creuz und Leidensſtunden, und endlich in der Todesſtunde, ein ſüſſer Jeſus. Ihr einziges Anliegen iſt: daß ſie aus angebohrner Schwachheit nicht ſo wandeln, daß Jeſus ein Wohlgefallen an ihnen haben könnte; unterdeſſen haben ſie doch das aufrichtige Verlangen, ſich ſeinem Dienſte gänzlich aufzuopfern, mit einem kindlichen Gehorſam und einer ſorgfältigen Willigkeit ſeine Befehle zu beobachten, und in allen Stücken in der That zu beweiſen, daß ſie Jeſum über Alles lieben. Für Allen iſt ihnen das Gebot höchſt wichtig, daß wer Gott liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebet. 1 Joh. 4, 21. Die Pflicht den Nächſten zu lieben, kömmt ihnen nicht ſchwer und ſauer an, da ſie wiſſen, daß ſie ſich der Liebe Gottes zu erfreuen haben, der doch ihrer Liebe nicht bedarf, da ſie hingegen den Nächſten auch um deswillen lieben müſſen, weil ſie hinwiederum ſeiner Liebe nicht entrathen können. Sagt Paulus: ſo ſind wir Viele ein Leib, dieweil wir Alle eines Brodes theilhaftig ſind: 1 Cor. 10, 17. ſo iſt beſonders ihre Liebe gegen Diejenigen, mit denen ſie in Glaubensgemeinſchaft ſtehen, recht brünſtig und herzlich. Sind ſie mit ihnen durch den gemeinſchaftlichen Genuß des heiligen Abendmahls aufs neue vereiniget und in die Liebe verbunden worden: ſo wiſſen ſie ihre

vertraute Verbindung nicht beſſer zu erweiſen, als wenn ſie einander zurufen: **Laſſet uns ihn lieben!** und ſich dadurch untereinander immer herzlicher zur Liebe Jeſu erwecken. Gleichwie ſie hiernächſt nicht unterlaſſen einen jeden Menſchen, den ſie als ihren Nächſten anſehen, alle Liebe zu erweiſen: ſo halten ſie ſich fürnemlich verpflichtet, allen Armen und Nothleidenden, nach ihrem beſten Vermögen beyzuſtehen, weil Jeſus verſichert, daß er ſolches als Liebeserweiſungen, die ihm Selbſt wiederfahren, annehmen wolle. Wahrlich! ich ſage euch, was ihr gethan habt, einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. Unterdeſſen müſſen ſie doch noch immer klagen: Das iſt mein Schmerz, das kränket mich, daß ich nicht genug kan lieben dich, wie ich dich lieben wolte. Ich werd von Tag zu Tag entzündt; je mehr ich lieb, je mehr ich findt, daß ich dich lieben ſolte. Dieſe Empfindung wird in ihnen ein neuer Antrieb, ſich wieder bey dem Liebesmahl ihres Jeſu einzufinden, um immermehr durch die ſeelige Erfahrung: **Er hat uns erſt geliebet,** in ſeiner Liebe angeflammet, und entzündet zu werden. Bleibt hier ihr beſtändiger Entſchluß: **Laſſet uns ihn lieben!** ſo wird es ihnen ewig nicht gereuen, wenn ſie dereinſt zu den immerwährenden Beſitz deſſen gelangen werden, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. 1 Cor. 2, 9. Wenn er zu ihnen ſagen wird: Kommt her, ihr Geſeegneten des Herrn! ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Was wird da vor eine heilige Verwunderung in ihnen entſtehen, daß Gott von Anbeginn der Welt, ehe noch an ſie gedacht, ehe ſie noch gebohren, und ehe ſie ſich noch durch den Glau-

Glauben haben dazu tüchtig können machen laſſen, ihnen ein ſo herrliches Reich bereitet hat? Da wird die Entſchlüſſung in alle Ewigkeit fortdauren: **Laſſet uns ihn lieben!** denn die Liebe höret nimmer auf. 1 Cor. 13, 8. Sie werden aber auch auf das allervollkommenſte alsdenn erkennen, daß ſie Gott und Jeſus zuerſt geliebet hat. Drum wer wollte ſonſt was lieben, und ſich nicht beſtändig üben, des Monarchen Braut zu ſeyn? muß man gleich dabey was leiden, ſich von allen Dingen ſcheiden, bringts ein Tag doch wieder ein.

Biſt du, o Seele! an der Gnadentafel Jeſu geſpeiſet und getränket worden: ſo kanſt du davon, daß du ſeinen wahren Leib und ſein wahres Blut würdig genoſſen, kein beſſer Kennzeichen haben, als wenn dieſe Entſchlüſſung: **Laſſet uns ihn lieben!** dein rechter, gründlicher und beſtändiger Ernſt iſt. Denn wolteſt du den Entſchluß nur auf wenige Tage einſchränken, und nach verrichteten heiligen Werk, der Welt- und Eigenliebe wieder die Oberhand in deinem Herzen einräumen: ſo könnteſt du den ſichern, vor dir aber höchſt nachtheiligen Schluß machen, daß du kein würdiger Gaſt an Jeſu Tafel geweſen. Jeſus verlanget von dir ganz allein geliebet zu werden. Iſt noch Eigenliebe, Welt- und Sündenliebe in dir: ſo kan dieſe mit der Liebe Jeſu nicht beſtehen. Nimmermehr aber wirſt du, o Seele! Jeſum aufrichtig und brünſtig lieben können, bis du wahrhaftig erkannt, daß er dich zuerſt geliebet, bis in dir Reue und Schaam entſtehet, daß du dich von Jeſu ſo lange umſonſt und vergeblich laſſen lieben. Erkenneſt du, o Seele! daß du Jeſum zeithero entweder gar nicht geliebet, oder doch ſo geliebet, daß dein Herze noch an andern Dingen gehangen,

gen, und gerne die Liebe Jeſu und die Liebe der Welt zuſammen verbinden wollen: ſo bitte es deinem Heilande demüthig und wehmüthig ab. Denke nur ein wenig zurücke: ſo wirſt du tauſend Proben wahrnehmen, wie Jeſus dich elenden Sündenwurm im Geiſtlichen und Leiblichen mit Liebe überſchüttet; wie er dir deiner Widerſpenſtigkeit ungeachtet, mit ſeiner Liebe zuvorkommen, und dich mit lauter Seilen der Liebe zu ſich ziehen wollen. Solteſt du hiebey nicht mit innigſter Wehmuth deines Herzens ausruffen: Ach, daß ich dich ſo ſpät erkennet, du hochgelobte Schönheit du! und dich nicht eher mein genennet, du höchſtes Gut, und wahre Ruh! es iſt mir leid, ich bin betrübt, daß ich ſo ſpät geliebt. Jeſus liebt dich noch immer: Laſſe dich doch dadurch, o Seele! zu einer wahren Gegenliebe erwecken; ſie muß aber ſo beſchaffen ſeyn, daß du mit Wahrheit ſagen kanſt: Ja Herr! du weißt alle Dinge, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17. Die aufrichtige Entſchlüſſung: **Laſſet uns ihn lieben!** kan dir gar keine Mühe koſten, da Jeſus, der Allerliebenswürdigſte iſt, und ſeine Liebe ſelbſt in dein Herze ausgüſſen will, wenn es nur dein Ernſt iſt, ihn herzlich zu lieben. Nahe dich beſonders in der Abſicht, dich mit Jeſu in rechter Liebe zu verbinden, zu ſeiner Gnadentafel: ſo wirſt du ein recht geſeegnetes Abendmahl mit ihm halten, zu ſeiner Liebe immermehr erwecket, und darinnen geſtärket werden.

Kömmſt du aber, o Seele! mit einem von der Jeſusliebe erfüllten Herzen von der Gnadentafel zurücke; iſt dir bey dem Genuß ſeines wahren Leibes und Blutes ganz klar und offenbar worden, daß Jeſus dich zuerſt geliebet; hat dieſe Ueberzeugung dir den Entſchluß recht abgedrungen, ihn von ganzem Herzen

wieder zu lieben, und war dir bey dem Abendmahl ſo zu Muthe, wie dorten denen Emautiſchen Jüngern, welche unter einander ſprachen: Brande nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öfnete? Luc. 24, 32. ſo freue dich, und danke deinem Erlöſer vor dieſe unausſprechliche Gnade. Wie reichlich geſeegnet wird dir nicht das Abendmahl ſeyn, bey der redlichen Entſchlüſſung: Laſſet uns ihn lieben! Haſt du erfahren, daß dich Jeſus mitten im Lauffe deiner Sünden, ſo herzlich geliebet, und in ſeiner Liebe nicht ermüdet worden, ob du gleich ſolche nicht erkennen wollen, und in deiner groben Undankbarkeit fortgefahren: ſo kanſt du verſichert ſeyn, er werde dich verlohrnes, nun aber geſuchtes und wieder gefundenes Schäflein deſto herzlicher und brünſtiger lieben. Hat er dich ſchon geliebet, da du noch eine elende Dienſtmagd der Sünden wareſt; wie zärtlich wird er dich nicht lieben, da du nunmehro durch den wahren Glauben ſeine Braut worden biſt, und da er ſich im heiligen Abendmahl aufs genaueſte mit dir vereiniget.

Du darfſt an ſeiner Liebe gar nicht mehr zweifeln; er giebt dir nicht allein die Verſicherung davon in ſeinem Worte, wenn er ſagt: Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe ſuchen, finden mich; Prov. 8, 17. ſondern er giebt dir auch ſeinen wahren Leib und ſein wahres Blut im heiligen Abendmahl, als das Pfand ſeiner erſten Liebe, und als ein neues Siegel.

Hüte dich aber, o Seele! daß Jeſus nicht von dir klagen müſſe, was er dorten über den Engel der Gemeine zu Ephesus klagen mußte: aber ich habe wider dich, daß du die erſte Liebe verläſſeſt. Apoc. 2, 4. Haſt du einmal angefangen Jeſum herzlich zu lieben:

ſo vergiß nicht, daß du, unter lauter Feinden Jeſu, in einer böſen und verführeriſchen Welt lebeſt, wo Alles darauf umgehet, dich um die erſte Liebe wieder zu bringen. Suche dahero unverrückt in Jeſu zu bleiben, und durch das Band einer wahren und aufrichtigen Liebe immer genauer mit ihm vereiniget zu werden. Gebrauche zu dem Ende öfters und würdig das heilige Abendmahl: ſo wird deine Liebe vermehret, geſtärket und erhalten werden. Liebe Jeſum nicht nur mit Worten, ſondern in der That und Wahrheit; vermeide Alles, was dich in dieſer Liebe hindern und ſtöhren könnte, und verbanne aus deinem Herzen, was ſich mit der Liebe Jeſu nicht räumet. Hat dich Jeſus ſo lange umſonſt geliebet; biſt du bey allen Proben ſeiner Liebe viele Jahre hingegangen, ohne ihn wieder zu lieben: ſo ſuche mit einer deſto herzlichern und brünſtigern Liebe das Verſäumte einigermaſſen nach Möglichkeit wieder einzubringen. Hat dir Jeſus viele Sünden vergeben: ſo ſuche ihn auch deſtomehr zu lieben. Luc. 7, 47. Bleibe beſtändig in dem Vorſatz: **Laſſet uns ihn lieben!** Und je mehr du Proben von der Liebe deines Jeſu erfähreſt, deſto mehr ſuche in ſeiner Liebe zu wachſen und zuzunehmen. Kommen Stunden der Anfechtungen, kömmt Creuz und Trübſal: ſo nimm Alles als Zeichen der Liebe Jeſu an. Er hat damit die liebreiche Abſicht, dich immer mehr von noch anklebenden Schlacken zu reinigen, und dich näher zu ſich zu ziehen. Jeſus liebt dich doch, wenn er gleich aus weiſen Abſichten nöthig findet, dir das Gefühl ſeiner Liebe eine Zeitlang zu entziehen; und er wird dich deſto zärtlicher lieben, wenn er deine Liebe durch ſolche Proben geprüft und beſtändig gefunden. Wirſt du endlich mit der ſeeligen Entſchlüſ-

ſung dieſe Welt verlaſſen: **laſſet uns ihn lieben!** o ſo wirſt du alsdenn erfahren, wie Jeſus dich zuerſt und auf das brünſtigſte geliebet, wenn er deine ſo unvollkommene Gegenliebe auf das herrlichſte belohnen wird. Alsdenn wirſt du Jeſum vollkommen lieben können, wenn er dich als ſeine Braut in ſein himmliſches Hochzeithauß einführen wird. Hat er ſich ſchon hier mit dir verlobet in Ewigkeit, vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben ſich mit dir verlobet: ſo wirſt du ihn dort als deinen Herrn von Angeſicht zu Angeſicht erkennen. Hoſ. 2, 19. 20. Dort wird dich Jeſus mit ewiger Liebe umfangen, und alle ewige Ewigkeiten werden dich beſtändig ermuntern, den Entſchluß zu erneuern: **Laſſet uns ihn lieben! denn er hat uns erſt geliebet.**

Mein Jeſu! ich bin vergnügt, daß mich Nichts kan von deiner Liebe trennen, und daß ich frey vor Jedermann, dich darf den Bräutgam nennen, und du, o theurer Lebensfürſt! dich dort mit mir vermählen wirſt, und mir dein Erbe ſchenken.

Gebet.

Ewiger Erbarmer! liebreicheſter Heiland, Herr Jeſu! deinem allerheiligſten Namen ſey ewig Lob, Preiß und Dank geſaget, daß du mich zuerſt geliebet, und vor mein Heil und Seeligkeit geſorget, ehe ich noch gebohren worden. Daß du dich für mich verlohrnen und verdammten Menſchen gegeben in den Tod, und mich deſſen, durch Darreichung deines wahren Leibes und Blutes, im heiligen Abendmahl aufs neue haſt verſichern wollen. Ach! wie elend hätte es nicht um mich geſtanden, wenn du mich nicht zuerſt geliebet hätteſt? Ich muß mich

mich dahero billig ſchämen, daß ich bisanhero, durch die verderbte Eigenliebe und verdammte Welt- und Sündenliebe verführet, deine Liebe ſo ſchlecht erkannt, und mich ſo lange von dir vergeblich lieben laſſen, ehe ich dich wieder geliebet. Endlich hat, liebreichſter Herr Jeſu! deine ganz unerhörte Liebe über mein undankbares Herze geſieget. Dein Abendmahl gab mir neue und ſo überzeugende Proben von deiner Liebe, daß ich nun dich wieder zu lieben, bin erwecket worden. Möchte nur meine Liebe gegen dich ſo brünſtig ſeyn, als deine Liebe gegen mich! Der ſeelige Entſchluß iſt durch deine Gnade in mir gewürket worden, mich ſowohl Selbſt täglich zu deiner Liebe zu ermuntern, als auch Andern zuzuruffen: **Laßt uns ihn lieben!** Beveſtige mich darinnen, treuer Heiland! und laß mich in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß ich im Glauben bleibe, dir diene im Geiſt ſo, daß ich hier möge ſchmecken, deine Süßigkeit im Herzen, und dürſten ſtets nach dir.

Je mehr ich meine groſſe Schwachheit und mein natürliches Unvermögen, dich zu lieben, erkenne; deſto eifriger bitte ich dich, mein Heiland! da ich nun angefangen, dich zu lieben: du wolleſt mich Selbſt bewahren, daß ich die erſte Liebe nicht wieder verlaſſe. Laß mich, Herr Jeſu! ſo oft ich vermerke, daß die Liebe gegen dich in meinem Herzen erkalten will, mit neuer Begierde, dich herzlicher zu lieben, zu deinem Abendmahle eilen, und durch würdigen Genuß deſſelben eine neue Liebesglut in meinem Herzen entzündet werden. Täglich giebſt du mir, ſüſſeſter Herr Jeſu! neue Proben von deiner Liebe: ſo gieb, daß dadurch in meinem Herzen der veſte Vorſatz entſtehe, dich beſtändig zu lieben, auch dir zu Liebe, alles Creuz geduldig zu übernehmen, und endlich aus Liebe zu dir, willig und frölich zu ſterben. Und wenn ich endlich durch deine Liebe, zu dem Genuß deiner Herrlichkeit in jener frohen Ewigkeit gelangen werde, wenn du mich in

das Reich einführen wirſt, welches du von Anbeginn der Welt bereitet haſt, denen, die dich lieben: ſo will ich dafür, daß du mich zuerſt geliebet, dich ſamt deinem Vater und dem heiligen Geiſt, mit allen heiligen Engeln und Auserwählten, ewig lieben, loben und preiſen. Amen!

Nun, mein Freund! ſoll ich im Leben,
Dir das Herz noch weiter geben,
Oder lad't mich deine Wahl
Zu des Himmels Hochzeitmahl;
Ach! ſo laß an allem Orte,
Hören die verliebten Worte:
Ich bin dein, und du biſt mein,
Unſre Lieb ſoll ewig ſeyn!

Ende des erſten Theils.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Miller, Johann Peter, 1725-1789

Tägliche Seelenspeise zur Nahrung des Glaubens nach Anleitung erwählter Worte aus den Sonn- & Festtags-Lectionen & Evangelien

Bd.: 1.

Leipzig u.a. 1774

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 2107 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252908-4
VD18 80493610-001